Allgemeines
Künſtlerlexikon,

oder:

Kurze Nachricht

von dem

Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeiſter, Kupferſtecher, Kunſtgießer, Stahlſchneider ꝛc. ꝛc.

Nebſt angehängten

Verzeichniſſen

der Lehrmeiſter und Schüler, auch der Bildniſſe, der in dieſem Lexikon enthaltenen Künſtler.

Zweyter Theil,

welcher die Fortſetzung und Ergänzung des erſten enthält.

Achter Abſchnitt.

Se — Sz.

Zürich, bey Orell, Füßli und Compagnie. MDCCCXIV.

S.

Seale (F. R.), ein Kupferſtecher, der, vermuthlich um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts, zu London lebte. **Adelungs Verzeichniß d. Landkarten u. topographiſchen Blätter der Sächſiſchen Lande** S. 29. nennt ihn als den Stecher einer Karte von Sachſen.

Seamar (Jacob), ein Schreibemeiſter und Kupferſtecher zu London. Von ihm kennt man ein Werk unter dem Titel: Arts Master-Piece; or, the Pens Glory - - Also a Recipt for Ink, and how to writte with Gold. Invented, written, and engraven by *James Seamar*. Lond. 1676. 4°. ſ. **Beughem's** Bibliogr. Mathematica. Amstel. 1688. 12°. p. 263.

Seaſon (   ), Demoiſelle, eine Schülerin von Pechwell zu Dresden. Von ihr ſah man auf der daſigen Kunſtausſtellung 1807. (damals nur erſt 14. Jahr alt), zwey Zeichnungen: Das Bildniß einer Mutter und ihres Kindes; und eine Madonna.

* **Seaton** (   ), welcher im Lex. unter dem Art. ſeines Lehrmeiſters **Reiſen** erſcheint. Auch **Fiorillo** V. 560. urtheilt von Meiſter und Schüler gerade wie das Lexikon.

Sebald (J. P.). So heißt irgendwo ein Künſtler, der ein Bildniß von Joh. Wolff Schilt, in Octavform geſtochen habe.

Sebaſtian (   ), ein Maler von Heldburg. In 1578. bemalte er die Stadtkirche zu Königsberg (welche im dreyßigjährigen Kriege zu Grund ging) mit der Paſſion, dem Abendmale u. ſ. f. Beyde Städte liegen im Hildburghäuſiſchen. **Krauß Beytr. zur Hildburghäuſ. Kirchen-Schul- u. Landeshiſtorie** Th. IV. S. 81.

— — — oder **Sebaſtiano** (   ). So hieß ein Kondukteur, der dem Cajet. Chiareri, bey dem Baue der katholiſchen Kirche zu Dresden, 1737. beygegeben war; auch, während der Abweſenheit des letztern, eine Zeitlang dieſen Bau fortführte. *Msc.*

* **Sebaſtian von Venedig**. Unter dieſem Namen iſt Sebaſtian **del Piombo** gewöhnlich bey den Franzoſen rubrizirt. So bey **Watelet, de Fontenai, Landon**, u. ſ. f.

* **Sebaſtiani** (Lazarus). Derſelbe (heißt es bey **Lanzi** Ed. terz. III. 41–42.) folgte ſeines Meiſters Scarpaccio Manier, und gehörte zu denjenigen Künſtlern, die zwar an das güldene Zeitalter der neuern Kunſt reichten, aber ſich denn doch wenig von dem alten einförmigen Styl entfernten, ſo daß die Arbeiten des Einen häufig für die des Andern genommen werden. Viel Gutes fand ſich denn immer bey ihnen, beſonders ſchöne Architektur. Und wenn man ihr Colorit hart und matt für ihre Schule nennen will, ſo würde man es in jeder andern dieſes Zeitalters mürbe und kräftig heißen. Von dem unſrigen findet ſich manches Bild in Venedig; eines in der Kirche Corpus Domini mit: *Lazarus Bastianus* pinx. unterzeichnet, was von dem ſchon im Lex. gerügten Irrthume **Vaſari's** den beßten Beweis giebt.

* **Sebaſtiano** (Fra.) **del Piombo**, ſ. **Piombo**.

— — — — (   ), Baumeiſter, ſ. oben Sebaſtian.

* **Sebenzanus** (Valentin). Dieſen Namen, als eines alten Kupferſtechers, will **Heinecke** (**Nachr.** II.. 441.) bey **Orlandi** gefunden haben, und fügt wirklich ein Monogramm bey, das einen ſolchen bezeichnen könnte, und ſich nämlich auf einem Blatte befindet, das die Verlobung der H. Jungfrau nach Raphael darſtellt; da hingegen das Lex. wohl auch nicht ohne Grund, **Sebenzanus** für einen Beynamen von **M. Rota** hält.

Seber, ſ. **Seeber**.

Sebert (N.). Nach einem ſolchen, uns ganz unbekannten Künſtler hat Thomaſſin der Sohn das Bildniß des Biſchofen Cherubim Ludwig le Bel in Quarto geſtochen.

* **Sebeto**. Derſelbe lebte noch 1377. In Verona ſah man Verſchiedenes von ihm. Er ging noch, gleich Mehrern ſeiner Zeit, auf der Spur des Giotto. Einige glauben übrigens, daß er ein Nonens ſey, und von **Vaſari** das Vaterland (Zevio-Sebeto) eines **Aldigieri**, der in der nämlichen Kirche gearbeitet habe, für den Namen eines zweyten Künſtlers gehalten werde. *Lanzi* Ed. terz. III. 9. S. unten auch den Art. **Stefano von Verona**.

* **Sebizius** (M.). Von ihm kennt man ein Bildniß **Johann Sturms**, ohne weitern Namen, als den ſeinigen.

Sebold (Conrad). Ein ſolcher malte 1461. um 6. fl. die Bilder unter dem neuen Brückenthurm zu Frankfurt am Main; rechter Hand die Kreuzigung Chriſti, linker die bekannte Tödtung des Trientiſchen Kindes, beydes zu der damals beliebten Schmach der Juden — daher mit Beyfügung des ſchmutzigen Gedankens der Sau, auf welcher ein Jude verkehrt ſitzt, und den Schwanz zum Zaum hält, mittlerweile ein andrer ihren Unrath mit dem Maul auffängt. Späterhin wurde es mehrmals ausgebeſſert, ſo daß ſich wenige mehr von den Originalzügen daran finden dürften. Sebold lebte noch 1476. **Hüsgen N. A.** S. 11. bis 12. S. unten s. v. **Schweitzer**.

— — (   ), Bildhauer zu Hannover in 1800. Wir kennen ſeinen Namen nur aus einem gelegentlichen Avertiſſement in den **Hannöverſchen Anzeigen**, Jahrg. 1800. N°. 35. S. 1066.

* **Secano** (Hieronymus). Von ihm heißt es bey **Fiorillo** IV. 379. „Derſelbe mag wohl für den beßten Künſtler gelten, der in dem unergiebigen Zeitraume (der zweyten Hälfte des XVII. Jahrh) zu Saragoſſa blühete. Er hatte einen guten Grund gelegt, und vervollkommnete ſich zu Madrid durch das Studium der Meiſterſtücke in den Königlichen Palläſten und den Beſuch der Akademieen in den Wohnungen der Künſtler. Nach ſeiner Rückkehr machte er ſich durch verſchiedene Bilder in St. Pablo und St. Michael

(welcher letztern ſchon das Lex. erwähnt), einen bedeutenden Namen. Er ſt. an ſeinem Geburtsort, und hinterließ eine zahlreiche Schule.

* **Seccante** (Jakob), Bruder des nachfolgenden Sebaſtians des ältern, deſſen im Lex. unter dem Art. ſeines Bruders erwähnt wird, lebte noch 1571. *Lanzi* Ed. terz. III. 98.

* — — (Sebaſtian), der ältere, war Eidam von Hieronymus Amalteo. In der Citadelle zu Udine ſieht man ſchöne Bildniſſe von ihm; dann in der Kirche St. Giorgio daſelbſt einen Kreuztragenden Heiland, unter dem Geleite von Engelchen mit den Werkzeugen ſeines Leidens, was Alles von guter Kunſtbildung zeuget. Derſelbe war der letzte aus einer einſt großen Schule, der würdig iſt, in einer ächten Kunſtgallerie zu erſcheinen. Er lebte noch 1576. *Lanzi* l. c.

— — — — der jüngere, des obigen Jacobs Sohn, fieng frühe zu malen an, und brachte es doch nicht einmal ſo weit, als ſein Vater, der bekanntlich ſo ſpät begonnen hatte. Nachrichten finden ſich von ihm vom 1571 — 1629. *Lanzi* l. c.

— — (   ), ein Agnate der obigen Künſtler dieſes Geſchlechts, ebenfalls Maler, erſcheint in 1621. In Udine ſelbſt inzwiſchen hält man ihn, ſo wie Jacob und Sebaſtian den jüngern, bloß für mittelmäßige Kunſtlichter. *Lanzi* l. c.

Secchi (Johann Baptiſta), von ſeinem Geburtsort il Caravaggio genannt, blühete um 1619. und gehört zur Schule von Joh. Baptiſta und Daniel Crespi. Irgendwo heißt er auch Caravaggino, und eine Epiphania von ihm in der St. Peterskirche zu Geſſeto iſt mit *Jo. Bapt. Sicc. de Caravag.* bezeichnet. *Lanzi* Ed. terz. IV. 249.

* **Secchiari** (Julius), ſt. 1731. In Mantua malte er für den Hof, was aber bey der Plünderung dieſer Stadt (nicht zu Modena, wie es im Lex. heißt) 1630. zu Grund gieng. Wohl befindet ſich hingegen in letztrer, ſeiner Geburtsſtadt, Mehreres, beſonders aber in einem unterirdiſchen Gewölbe des dortigen Domes ein Hinſchied der H. Jungfrau, was bedauern läßt, daß dieſer Künſtler in Galerien nicht gleich andern Schülern der Carracci bekannt iſt. *Lanzi* Ed. terz. IV. 48.

Seccus, auch **Zeccus** (Ferdinand Alvares) ein Portugieſe. In dem Vorberichte des Theatrum orbis terrarum vom Ortelius, heißt es, daß er eine Karte von Portugall ausfertigte, die 1560. zu Rom bey Michael Tramezzi erſchien. Eine Copie davon findet man im Ortelius ſelbſt, in Quad's geographiſchen Schriften, u. ſ. f.

Sechrer (Joſeph), Ingenieur zu Prag um 1790. Derſelbe, der als Mathematiker und Gelehrter bekannt iſt, beſaß ſeltene Bücher und eine ſchöne Sammlung von allerhand Kunſtſachen, darunter einige Merkwürdigkeiten Albert Dürers, derer das Supplement s. v. Dürer ſchon gedacht hat. Sechter fertigte für den Profeſſor Ehemant (der an den Entdeckung des fälſchlichen böhmiſchen Künſtlers Thom. de Mutina und ſeiner Werke auf dem Schloße Carlſtein Theil hatte) einen Grundriß, Durchſchnitt und Aufzug der Kreuzkirche und Catharinenkapelle des Schloßes Carlſtein in Böhmen, welche Ehemant zu einer Beſchreibung gedachten Schloßes benutzen wollte. Mehreres davon war ſchon in Kupfer geſtochen, als Ehemant ſtarb und nachgehends auch die Platten verloren giengen. S. Riegger's Archiv d. Geſchichte u. Statiſtik von Böhmen. Dresden 1792. I. 10. Sechter ſtarb vor mehrern Jahren zu Prag, ſeine Kunſtſachen erbte ſein Bruder.

Seckel (Norbert), Maler zu Prag, geb. in Böhmen 1725. Derſelbe malte Architektur, Landſchaften und Blumen, vorzüglich auf naſſen Kalk. Neben andern iſt von ihm der ſpaniſche Saal in der Königl. Burg zu Prag, den er mit architektoniſchen Verzierungen ausgemalt hat. So heißt es ſchon bey Meuſel I. (1778.) Ebendaſ. II. (1789.) nicht mehr; dann aber wieder im N. B. L. (1809.); jetzt aber mit beygefügter Frage: Lebt er noch?

Seckendorf (Freyherr von). Ein ſolcher (wahrſcheinlich kein ausübender Künſtler) las über die Philoſophie der Kunſt auf der Univerſität Göttingen 1812.

Secſnagel auch **Secznagel** (Marc.) ein Salzburger; vermuthlich im XVI. Jahrhundert. Eine Landkarte vom Salzburger-Gebiet, gab er zu Salzburg, wie des Ortelius: Theatrum orbis terrarum, in dem Vorberichte meldet. In ebengedachtem Werke findet man auch eine, mit dem Proſpekt der Stadt Salzburg gezierte, Kopie davon; andere in Quad's geographiſchen Schriften, u. ſ. f.

* **Secundus** (Johann oder Janus), der Dichter, trug den Beynamen Nicolajus. Geboren im Haag, wiedmete ſich anfangs den Rechten zu Burgos; dann aber der lateiniſchen Dichtkunſt. In 1533. gieng er nach Spanien, wo ihn der Erzbiſchof von Toledo zum Secretar ernannt. Alsdann begleitete er Carl V. auf ſeinem Zuge nach Tunis. Nach ſeiner Rückkehr wurde er Geheimſchreiber des Biſchofs von Utrecht. Als Dichter — wer kennt nicht ſeine Küße? Dann aber ſoll er eine (ſeltene) Ausgabe ſeiner Lieder mit ſelbſt geetzten Blättern geziert haben, und überdies ein guter Bildſchnitzer geweſen ſeyn. Joecher. *Msc.* (So eben erhalten wir von einem Freunde, unſern Secundus betreffend, folgende Zugabe: „Sein Vater Nicol. Everard (wir wiſſen nicht warum der Sohn den Geſchlechtsnamen änderte, eben ſo wenig warum dies auch zwey ſeiner andern Söhne thaten, davon der eine ſich Grudius, der andere Marius nannte) war zuletzt Präſident des großen Raths zu Mecheln. Ihm wurde Johann, der alle lateiniſchen Dichter ſeines Zeitalters übertraf, 1511. im Haag geboren. Er ſt. 1536. zu St. Amand, unweit Doornick, und wurde daſelbſt in der Benediktinerabtey beygeſetzt. Das ihm dort errichtete Denkmal wurde im Kriege 1561. zerſtört; man ſetzte ihm darauf ein anderes. Die Innſchriften beyder liefern: Selectæ christiani orbis deliciæ p. *Franc. Sweertium* (Colon. Agrip. 1625. 8°. p. 727. 728.). In der erſtern wird er als Redner und Dichter, und als fingendi ac sculpendi laudatissimus artifex gelobt. In ſeinen Reiſen (Itineraria tria. Leidæ 1618. 8°.), welche Dom. Heinſius aus einer Handſchrift der Leydener-Bibliothek 1618. zuerſt herausgab, findet man, daß er zu Brüſſel dem Cardinal Granvelle, einen Brief des Erzbiſchofs von Palermo überreichte, worin ein von ihm, auf des letztern Verlangen, gefertigter Aufſatz super arte fusoria, beygeſchloſſen geweſen. Die beßte Ausgabe ſeiner Werke iſt diejenige, welcher Peter Scriver (Lugd. Bat. 1619. 8°.), mit Nachrichten über ſein Leben, beſorgte. Das Titelkupfer enthält ein von Secundus ſelbſt geſtochenes Blatt mit der Unterſchrift: Vatis amatoris Julia sculpta manu. Eine andere niedliche Ausgabe, der von Scrivern nachgedruckt, erſchien unter der Firma Paris (ſtatt Göttingen) 1748. 12. Bey derſelben trifft man gedachtes Bildniß der Julia nachgeſtochen, dann aber auch dasjenige des Dichters ſelbſt, in der Hand ein von ihm ehemals gemaltes Miniaturgemälde ſeiner Geliebten. Letzterer Stich, jedoch in größerm Format, findet ſich wieder in Nicerons Nachr. von Gelehrten XII. Dann im erſten Theile von Foppen's Biblioth. Belgica gr. 4° Brux. 739. nebſt ſeiner Lebensbeſchreibung, wieder ſein Bildniß, das ſeine Julia in Händen haltend, mit *E de B.* (oulonois) fec. bezeichnet. S. Beckmann's Litteratur d. ältern Reiſebeſchrei-

bung. II. B. 2. St. 1809. S. 308. seq. Roſt's Handbuch V. S. 370. bemerkt endlich noch ein (mahleriſch genanntes, ſeltenes) Bildniß unſers Secundus, von Rodermont gr. 4. geſtochen. Jöcher, der ihn einen guten Maler und (ſtatt Kupferſtecher) Bildſchnitzer nennt, mag das Wort Sculptor mißverſtanden haben.

Sedelmayr (Chriſtoph Jakob), geſchickter Goldſchmid von Augsburg; arbeitete einige Jahre mit Ruhm in England und zu Berlin; kam aber in ſein Vaterland zurück, wo er 1772. 56. J. alt ſtarb. von Stetten S. 488.

* — — — (Jerem. Jakob), Mignaturmaler, Zeichner, Kupferſtecher und Kupferetzer, geb. 1704. ſt. 1761. Pfeffel nahm ihn unter ſehr eigennützigen Bedingen zu ſich. Deſſen ungeachtet waren ſeine Fortſchritte ſchnell. Er zeichnete Gruppen im Geſchmacke des Lafage bis zur Täuſchung. Die Radirnadel behandelte er als Maler, und wußte ſolche, gleich den Dorigny, Frey und Andern, ſehr ſchön mit dem Grabſtichel zu vereinigen. So viele Talente, mit einem offenen guten Herzen verbunden, machten ihn jedermann ſchätzbar. Dennoch brachte die neidiſche und harte Behandlung ſeines Meiſters ihn ſo weit, daß er ſich zu dem Gatten ſeiner Schweſter Sabina, dem Mignaturmaler Keukel nach Wien flüchten mußte. Hier war er der unzertrennliche Geſellſchafter von Caspar Füßli. Ueber ſeine Arbeit nach den Gemälden der KK. Bibliothek nach Gran (welche Winkelmann ſo höchlich bewunderte), bezeugte der Kaiſer anfangs ſein Wohlgefallen. Allein ein unwiſſender Miniſter ſprach zu ſeinem Nachtheil, und machte ihn ganz gleichgültig für den armen Künſtler. Der Aufwand, den er bey dieſem Unternehmen gemacht hatte, überhäufte ihn mit Kummer. Von den 13. Blättern, welche (1737.) den erſten (einzig erſchienenen) Theil bildeten, waren 5. von dem Unſrigen; die übrigen, architektoniſchen, von S. Kleinert gezeichnet und geſtochen. Zu ſeinem übrigen Beſitzen gehören dann: Vier allegoriſche Gegenſtände, nach Solimena; dieſe findet man ſehr ſelten, weil die Platten nach Neapel gekommen ſind. Eine davon dient zum Titelblatt von des Herzogs Hannib. Marcheſe's: Tragedie cristiane, mit Zueignung an den Kaiſer Carl VI. deſſen Bruſtbild vom Ruhme gekrönt wird. Ferner St. Roſalie, nach A. D. Bertoli (man kann nichts Lieblicheres ſehen, auch in Abſicht der, Audran's und Frey's würdigen Miſchung der Nadel und des Grabſtichels); eine St. Anna, welche die H. Jungfrau im Leſen unterrichtet, nach einem (?) niederländiſchen Meiſter. Endlich drey Bildniſſe: Chriſtian Wolfens nach G. Boy, des Biſchofs von Paſſau nach Gran, und Peter Giannone's, ohne weitern Namen als den ſeinigen. Roſt II. 88—92. *Msc.* Noch nennt eine andere unſerer Quellen: Bildniſſe nach N. B. Belau, J. E. Fiſcher, J. van Schuppen u. ſ. f. Ferner eine Meduſa und Pallas, wieder nach Bertoli; eine Statüe des Prinzen Eugens; eine Madonna (Consolatrix afflictorum); ein Medaillon: Franz von Lothringen, den die Geſchichte in die Zeitbücher einträgt. Letztgenannte vier Blätter wieder bloß mit ſeinem Namen bezeichnet. Füßli I. 14. nennt ihn wohl mit Grund, neben den Gebrüdern Schmutzer den beſten deutſchen Stecher ſeiner Zeit. Geſtochen hinwieder nach ihm von Felicitas Sartory wird irgendwo das Bildniß Collatins I. von Collalto, Grafen von Tarviſinus, angeführt.

— — — (Martin), ein Blumenzeichner zu Wien. S. oben Franz Scheidl.

Sedelmayer (Joſeph. Henriette), vermälte Gerlach, des Buchhändlers, geboren zu Dresden 1772. Dieſelbe iſt Verfaſſerin eines: Botaniſchen Stick- und Zeichenbuches für Damen, davon bey Ger. Fleiſcher in Leipzig (1809.) bereits 4. Hefte erſchienen, und ſowohl Zeichnung als Text von ihrer Hand ſind. *Haymann S. 307.*

Sedgwyck (Wilhelm), Stecher in Punktirmanier, geboren in England um 1750. und blühend zu London um 1780—86. Von ihm kennt man zwey Kinder im Garten mit Blumen ſpielend, nach A. Kaufmann; Anſicht des Dorfes Walheim mit des Schulmeiſters Tochter und ihren Kindern, und: Charlotte und Werther, die den Prediger von S. beſuchen, beyde nach W. Miller (Pendants); eben ſo: Den ſcheinbaren Tod, und das wiederkehrende Leben; endlich die Witwe Coſtar zu Chalons mit ihrer Kuh, die ihr des nicht bezahlten Pachtgelds wegen genommen, von dem Engländer Pearmin aber wieder zurückgeſtellt wurde. (Dieſe drey nach E. Penny). Roſt IX.

Sedler (Panthleon), ein Glockengieſſer, ſ. oben Oſan (Johann).

Seebach (C. H.). Ein ſolcher zeichnete gegen 1750. eine Vignette, von J. C. Syſang geetzt, die man ſowohl in der Allgemeinen Hiſtorie der Natur (Leipzig 1750 ff. 4°.), als in einzelnen Bänden des Hamburger-Magazins abgedruckt findet.

Seebaß (Chriſtian Ludwig), Profeſſor in Leipzig, giebt 18 . . Tiſchlerkunſt in ihrem ganzen Umfange 3. Thle. 4°. mit Kupf. (3. Thle.) und: Die Diſékunſt in ihrem ganzen Umfange, 2. Bde. 8°. mit Kupf. (2 Thlr. 12. Gr.), letztres nach dem Franzöſ. von Contereau bearbeitet. Ob Seebaß ſelbſt ausübender Künſtler ſey, iſt uns unbekannt.

Seeber (Johann Joſeph, oder Johann Stephan). Wir halten letztern für den richtigern Namen. Derſelbe wurde 1755. als Königlicher Hofgraveur zu Dresden angeſtellt, und ſtarb daſelbſt 84. J. alt 1792. Hofkalender — Dresdner polit. Anzeiger 1792 No. 8. Ein gleichnamiger, der um 1759. als Hofbüchſenmacher zu Dresden erſcheint, war vielleicht ſein Vater.

Seeder (Franz Johann). Ein ſolcher ward, öffentlichen Nachrichten zufolge, in 1811. zum Lehrer der mathematiſchen Wiſſenſchaften, verbunden mit geometriſcher, architektoniſcher und Maſchinen-Zeichnung, an der Wiener-Realſchule, mit einem Gehalte von 800. fl. angeſtellt.

Seege ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein mittelmäßiger Landſchaftsmaler an der Porzellanfabrike zu Dresden um 1805.

Seegen (Franz Xaver), Bildhauer und Mitglied der Königl. Akademie der bildenden Künſte zu Wien, geboren daſelbſt 1724. Schon in ſeinem zwölften fieng er an, bey der Akademie der Maler und Bildhauer ſich in der Zeichnung zu üben. In 1768. (?) beſuchte er die Kupferſtecher-Akademie, und ward nach zwey Jahren zu ihrem Mitglied ernannt. Bey ſeinen Arbeiten wählte er ſich gewöhnlich Donnern zum Muſter. Von ihm kannte man Figuren von Elfenbein, welche die Jeſuiten zu Wien nach Spanien und Indien ſchickten. Dann ſämmtliche Figuren für die den Ciſterzienſern von Wienerſch-Neuſtadt gehörigen Wallfahrtskirche zu Kirchbüchel; diejenigen für's Hochaltar in St. Ulrich zu Wien; das metallene Crucifix auf dem Calvarienberge zu Linz; Grabmal für den Grafen Apponi in Ungarn; den Chor im Camaldulenſer-Kloſter auf dem Zober bey Neutra in Ungarn, mit 18. Basreliefs in Eichenholz, nebſt (?) dem Leben St. Romualds. Sein Aufnahmsſtück in die Akademie war: Loths Berauſchung. Meuſel II. (1789.), wo bereits vermuthet wird, er dürfte geſtorben ſeyn.

Seeger (Carl von). Ein ſolcher wird 1809. als Oberſt, Ober-Waſſerbau-Inſpektor, Mitglied des Hof- und Land-Baudepartements, auch Commandeur des Civilverdienſt-Ordens in Königl. Würtembergiſchen Dienſten genannt.

Seeger (Friedrich), ein Condukteur und Landmeſſer in Preußiſchen Dienſten; in 1795. und noch in 1800. hatte er zu Angermünde ſeine Anſtellung. An dieſem Orte und zu gleicher Zeit befand ſich auch **Joh. Friedrich Seeger**, als Condukteur; ſo wie daſelbſt 1809. ferner noch ein **Martin Friedrich Seeger** als Zimmermeiſter und Condukteur erſcheint. Vermuthlich gehören alle drey zu Einer Familie. **Johann Friedrich** hatte um 1800. ſeine Station zu Prenzlau. *Msc.*

— — (Johann Friedrich), und

— — (Martin Friedrich), ſ. oben **Friedrich Seeger.**

— — (Paul), ein Glockengießer, ſ. oben **Pape** (Jacob.)

— — — — Abt des Kloſters Gengenbach, um die Mitte des XVIII. Jahrh., war ein geſchickter Maler. In dem Speiſeſaal des Convents gedachten Kloſters, ſieht man ſein Bildniß. (So eben bemerken wir, daß derſelbe ſchon oben, s. v. **Gengenbach** erſcheint.

* **Seegers**, ſ. **Segers.**

Seehas oder **Seehaſe** (Chriſtian Ludw.), ein Maler, der ſich um 1782. zu Dresden aufhielt; er gieng nachgehends auf Reiſen, und befand ſich 1785. zu Wien und in 1789. zu Rom, Alphab. **Verzeichniß der Brüder Mitglieder zu den 3. Granatäpfeln in Dresden.** Auf den Dresdner Kunſtausſtellungen ſah man Mehreres von ihm. **Seehas** etzte auch, meiſtens ohne ſeinen Namen, mehrere Bildniſſe, z. B. J. A. Homilius, Cantor zu Dresden, ohne Perſonal-Bezeichnung, in und um 1782. Seine Nadel war damals noch flüchtig, zu roh und unangenehm für das Auge, und ſeine radirten Sachen überhaupt nicht ganz tadelfrey in Rückſicht der Zeichnung. *Msc.* Auch **Meuſel's N. K. L.** nennt ihn kurz, als einen um 1809. noch lebenden Hof- Portraitmaler zu Ludwigsluſt im Herzogthum Meklenburg-Schwerin.

* **Seekatz** (Johann Conrad). Nach Einigen ſtarb er erſt 1770. **von Mannlich** charakteriſirt ihn weſentlich ganz anders, als das Lex. „Seine Manier“, ſagt er, „iſt zwar keinem Meiſter abgeborgt; aber nichts deſto weniger iſt ſie Manier, und keine durch Schönheitsgefühl beſeelte Nachahmung der Natur.“ Nach ihm geſtochen haben: J. H. Apel zwey Landſchaften mit fröhlicher Landjugend ſtaffirt; Romanet: Einen Dorfkrämer und einen Bänkelſänger; dann ein M * ebenfalls zwey Geſellſchaften jungen Bauernvolks. *Winkler.* S. auch über dieſen Künſtler: **Goethe's Wahrheit u. Dichtung** I. S. 197. und 255.

* **Seel** (Paul). Von ihm kennt man, ohne weitern Namen als den ſeinigen, ein Blatt, welches den Brunn vor dem Erzbiſchöflichen Pallaſte zu Salzburg darſtellt.

Seelaender (Niclaus). Derſelbe hatte anfangs als Schloſſer gelernt, und war damals zu Erfurt ſeßhaft, wurde aber durch ſeine Neigung zu den bildenden Künſten bald auf das Kupferſtechen und Stempelſchneiden geleitet. Als Kupferſtecher gab er dort einige Bildniſſe, z. B. das des Churfürſten Lothar von Mainz. Als Medailleur die im Lex. angeführte Schaumünze auf den Grafen Boineburg 1709. Dann 1713. bey Gelegenheit der Eröffnung des Herzogl. Gothaiſchen Münz- und Medaillenkabinets, und eine andere (bey der er alle ſeine Kräfte zuſammennahm um ein Meiſterſtück iu liefern) zu Ehren des Herzogs Friedrich II. von Gotha. Der Avers trägt das Bruſtbild dieſes Fürſten, wobey (jämerlich zu hören!) die Umſchrift: Friedericus II. Dux Sax. I. G. M. A. E. W. aus lauter zuſammengeſetzten Figuren (das F. eine Fama, das R. eine weibliche Figur mit dem Füllhorne u. ſ. f) in der Größe eines halben Zolls beſteht. Der Revers iſt gedrängt voll von Allegorie. Dieſe Schaumünze, welche zwar von erſtaunlichem Fleiße, aber nicht von gleicher Kunſt (und am allerwenigſten von Geiſt und Geſchmacke) zeugt, iſt von ausnehmender Größe und wiegt in Silber 50. Loth. (vergl. oben **Joh. Ritz**). **Klebe** in der Beſchreibung von Gotha S. 62. ſagt, daß davon nur Ein Exemplar geſchlagen worden, und daſſelbe, nebſt den Stempeln, in dem Gothaiſchen Münzkabinet aufbewahrt werde. Ob es nun gleich wahr iſt, daß dieſe Schaumünze vorzüglich ſelten zu nennen iſt, ſo irrt doch **Klebe.** Den Beweis liefert z. B. der Gräflich **Dalwitziſche** Münzkatalog S. 226. N°. 2716. (reauktionirt Dresden 1798) bey welchem Ausrufe ſie mit 76. Thaler bezahlt wurde; und dann der **Leyſerſche** Münzkatalog (Leipzig 1791. S. 595. N°. 603.) welcher noch bemerkt, daß **Niclaus** ſich nachgehends, als Hofkupferſtecher von Erfurt, nach Hannover begab. Daſſelbe muß um 1718. (nicht ſchon 1711. wie das Lex. ſagt) geſchehen ſeyn. Zu Hannover ſtach oder etzte er verſchiedene Blätter; ſo z. B. Leibnitzens; dann in 1720. den Kammerherrn Friedr. Wilhelm Freyherrn von der Schulenburg, und deſſen Monument, was ihm ſowohl zu London als zu Emden von ſeinen Angehörigen errichtet wurde, beyde letztern in fol.; um 1725. den Arzt M. R. Roſinus; ferner einige Monumente u. dergl. nach eigener Zeichnung, zu der Geſchlechtshiſtorie derer von Münchhauſen von G. S. Treuer, Göttingen (1740.) fol. (geringe Arbeit) u. ſ. f. Zu Hannover lebte **Niclaus** noch 1743. in welchem Jahre er ein von ihm verfaßtes, von Kennern aber nicht geachtetes Werk: **Zehen Schriften vom Teutſchen Münzweſen mittlerer Zeiten** (Hannover 1743. 4°.) mit 13. eigenhändig geetzten Kupfertafeln) herausgab, deſſen Abhandlungen, wie die ihnen vorgeſetzten frühern Jahrszahlen darthun, ſchon ehedem einzeln ins Publikum gebracht worden. Nach einer andern unſrer Notitzen ſtarb unſer **Seeländer** um 1750. Irgendwo (ſo verſchieden ſind Anſichten und Urtheile) wird er ein gelehrter und geſchickter Mann, und wieder anderswo ein ſchlechter Bildnißſtecher genannt Aus der Lebensbeſchreibung des Pfarrherrn F. C. Leſſer, von ſeinem Sohne J. P. F. Leſſer (Nordhauſen 1755. 4°. S. 60.) erfahren wir, daß derſelbe das Leben **Seeländers**, in der **Altonaer gelehrt. Zeitung** Jahrg. 1745. St. 101. S. 820. beſchrieben habe. Hieraus vielleicht dann künftig ein Mehreres.

Seele (J.?), ein um 1812. noch lebender Privat-Gallerie-Direktor und Hofmaler zu Stuttgart, der ſowohl Geſchichte und Schlachten als Bildniſſe malte, und ſchon vor etlichen Jahren von dem damaligen H. Churfürſten (jetzt Könige) für ein ihm zugeeignetes hiſtoriſches Bild mit 70 Louisd'or beſchenkt wurde. Um 1803. gab er unter dem Titel: Militäriſche Compoſitionen, 5. Bl. von ihm ſelbſt (a. h. von Kunz) geetzt, und unter ſeiner Aufſicht colorirt; nämlich: Den abgedankten Invaliden, und das abgedankte Kavaleriepferd; dann einen Oeſtreichiſchen und einen Franzöſiſchen Vorpoſten; endlich das von einen Franzöſiſchen Jäger beraubte Mädchen, das ſich nackt auf ſein Pferd ſchwingt, und im Galopp davon reitet. Umſtändlich beſchrieben und beurtheilt findet man dieſe Blätter in der **Allgem. Kunſtzeitung** S. 281—84. wo es davon (nach guten Bemerkungen über dieſe Gattung) heißt: Der Künſtler beſitze im höchſten Grade jene dichterſche und maleriſche Laune, welche den wahren Komiker vom Karrikaturiſten unterſcheide; auch die mechaniſche Behandlung laſſe wenig zu wünſchen übrig. Um dieſelbe Zeit lieferten nach ihm: A. Karcher und L. Schlemmer (dieſer in Copie nach dem erſtern) kleine Bildniſſe des H. Großherzogs von Baden. In 1804. arbeitete er an einem großen hiſtoriſchen Bilde: Joſephs Traum-

deutung (vielleicht noch immer an dem ſchon erwähnten für den Herrn Churfürſten). Um 1807. an einem Bildniſſe des Königes, und zwey Schlachtenſtücken, „in welchem Fache" (ſagt das Tüb. Morgenbl. h. a. S. 512.) „der Genius dieſes Künſtlers am ſichtbarſten walte." In demſelben Jahr gewann er mit ſeiner Zeichnung den Preiß für die Aufgabe des Morgenblatts: Die ſchmähliche Abweiſung des Chryſes, nach Ilias I. l. c. 1099. wo es davon heißt: Sie nähere ſich den Anfoderungen an eine homeriſche Zeichnung unter allen (es waren 8. Mitkämpfer) am meiſten durch eine einfach ſchöne Behandlung, und durch bedeutenden Ernſt. Den beyden Hauptfiguren (Chryſes und Agamemnon) hätte man etwas höhere Verhältniſſe gewünſcht. In 1808. zeichnete er für die Prachtausgabe des Schillerſchen Reiterlieds in Steindruck den letzten Auftritt aus Wallenſteins Lager. In 1809. befand er ſich für eine Weile in München, wo ſein vortrefliches Talent für's Bildnißmalen häufig benutzt wurde. Vorzüglich gelungen war ihm dasjenige der Gemahlin des franzöſiſchen Geſandten Grafen Otto, mit ihrer erwachſenen Tochter gruppirt l. c. (1809.) S. 8. Und Ebendaſ. 1810. S. 596. liest man: „Auf dem Muſeum zu Stuttgart war unlängſt wieder ein trefliches Schlachtenſtück von Seele, das für den Monarchen beſtimmt iſt, aufgeſtellt. Man bewunderte daran die Wahrheit des Ausdrucks, die Beleuchtung, das herrliche Colorit, und die ſchöne Zeichnung beſonders in den Pferden. Nach ihm, in punktirter Manier geſtochen gab Morace (1810.) nunmehr im Großen das Bildniß des H. Großherzoges von Baden, reinlich, fleißig, und wahrſcheinlich kenntlich. „Doch" (heißt es irgendwo) „fehlte es dem Bilde" (ob bloß dem Stich oder dem Gemälde?) „an Würde und kräftiger Wirkung, da freylich von punktirter Manier ohnehin wenig Abwechſelung in Hinſicht auf den Ausdruck der verſchiedenen Stoffe" (was denn doch nicht die Hauptſache wäre) „zu erwarten ſey." Dann Bitthäuſer dasjenige des Bildhauers Scheffauer für den Frauenholziſchen Verlag (1. fl. 12 kr.) Auch in 1811. war Seele's Pinſel noch unermüdet (Morgenbl. h. a. S. 201.) Conf. Meuſel's N. K. L. und Ebendaſ. Arch. I. (4.) 167.

Seele ( ). So nennt man irgendwo einen Dekorationsmaler zu Berlin in 1801.

Seelemann ( ) zu Meißen. Auf der Dresdner Kunſtausſtellung von 1799. zeigte man etwas uns Unbekanntes von ſeiner Hand.

— — ſ. auch unten Sehlmann.

Seelfiſch oder Sehlfiſch (Samuel), indem er auf beyde Arten ſich ſchrieb, ein Buchdrucker und Formſchneider zu Wittenberg (wie man gewöhnlich glaubt), welcher dort 1612. das neue Teſtament mit Figuren in 8° ans Licht geſtellt habe. F. C. Leſſer, Hiſtorie d. Buchdruckerey (Leipzig 1740. 8°.) S. 267. 268. und Regiſter. — Wir erklären aber beyde ihm dort beygelegte Prädikate für aus der Luft gegriffen. Erſtlich war er nicht Buchdrucker ſondern Buchhändler, indem die meiſten ſeiner Verlagsartikel der an ſeinem Ort angeführte Lorenz Säuberlich auf ſeine Koſten druckte; und zweytens ſoll man erſt die Holzſchnitte noch deutlicher beybringen, auf denen ſein Name, oder ein deutbares Monogramm zu finden iſt. Wie dem jedoch immer ſeyn mag, war unſer Samuel, zufolge ſeiner von Friedr. Balduin verfaßten Leichenpredigt (Wittenberg 1615. 4°), in 1529. zu Erfurt geboren, kam, 16. Jahr alt, nach Wittenberg um die Buchhandlung in Zeit von 12. Jahren zu lernen, ſtarb dort als dreyßigjähriger Bürgermeiſter 1615. und erlebte eine Nachkommenſchaft von 105. Perſonen. Sein Sohn Matthäus, der 1636. 63. J. alt als Stadtrichter zu Wittenberg ſtarb, führte ſeinen Buchhandel weiter; die Leichenpredigt deſſelben hat Paul Röber in 4° gegeben. Beyde Leichenpredigten ſagen rückſichtlich auf die Formſchneiderey auch nicht ein Wort, was doch im Falle der Wahrheit wohl geſchehen ſeyn würde.

Seelig (Gottlob). So heißt im Florirenden Leipzig, ganz ohne Weiteres, ein dortiger Maler um 1730.

* Seeligmann, auch Seligmann (J. M.) hieß Johann Michael, Kupferſtecher und Kunſthändler zu Nürnberg. Seine Handlung und ſchöner Verlag kam nachgehends durch Heyrath an „den lüderlichen Kupferſtecher" Herrn von Mayr, unter dem ſich Alles nicht wenig verſchlimmerte; ſo daß die Handlung endlich, heißt es 1793. auf Rechnung der beyden Söhne Mayr's, durch den Kunſthändler Wirſing geführt werden mußte. Von unſerm Seeligmann kennt man ein Bildniß des Theologen G. A. Ellrod, nach M. S. Gläſſer, 1762. geſtochen Schad's Pinacothek S. 59. 206. Andere dergleichen lieferte er zu den Act. Nat. Curios. Möbſen's Aerztebildniſſe benennen davon L. Heiſter, J. C. Kundmann, Abraham Vater u ſ. f. Verſchiedene nach A. J. (vielleicht A. Felicitas) Preißler, wie z. B. Chriſt. Jac. Trew's mit Camerarius und Geßner auf Einem Blatt. Hiſtoriſches, unſers Wiſſens einzig (1743.) ein Abendmal nach J. M. Schuſter, und der Zeichnung von J. J. Preißler. Dann ſchabte er auch zu folgenden Werken, die faſt alle in ſeinem Verlage erſchienen: Catesby's und Edward's Sammlung ſeltener Vogel, in Nachſtichen (Nürnberg 1749—76. 9 Theile, von ihm und andern radirt); L. Feuillée's arzneydienliche Pflanzen in Peru und Chily, überſetzt von Huth, nach Feuillées Zeichnung, und bloß mit Seeligmanns exc. bezeichnet (ebend. 1756.); W. Smellie's anatomiſche Tabellen, überſetzt von Huth (ebend. 1758.); Jenty's Abbildungen der Gebährmutter, überſetzt von Schmidel (ebend. 1761.) mit 6 großen, guten Blättern in Schwarzkunſt (anderwerts iſt ſolches, wahrſcheinlich richtiger, als lateiniſche Ueberſetzung rubrizirt: Demonstratio uteri pregnantis mulieris); C. Geßner's: Opera botanica, herausgegeben von Schmidel; zu einigen natur-hiſtoriſchen Abhandlungen J. C. Schäffers (namentlich zu deſſen Apus pisciformis. Da obiges Bildniß des Ellrod mit 1762. datirt iſt, und der 1764. erſchienene ſechste Theil der Sammlung ſeltener Vögel die Adreſſe von J. M. Seeligmann's Erben an ſich trägt, ſo muß er zwiſchen dieſer Zeit geſtorben ſeyn. — Irgendwo finden wir endlich: J. M. Seeligmanns Sammlung ausländiſcher ſeltener Vögel, mit illumin. Abbildungen, 6 Thle, (Nürnberg 1749 — 59. fol.) Was es hiermit für Bewandtniß hat, und ob nicht hierunter die ſchon obenerwähnte Sammlung von Catesby zu verſtehen ſey, wiſſen wir nicht anzugeben.

Seelmann (Franz von), Schriftenſtecher zu Offenbach am Mayn. Von ihm ſah man z. B. um 1808. die Schrift zu dem Diplom, womit die Wetterauer-Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde ihre Mitglieder aufzunehmen pflegt. Die verzierte Einfaſſung deſſelben iſt von C. Weſtermayr geſtochen. Er arbeitete auch für Buchhändler Riſſe u. drgl.

* Seemann (Enoch), des nachfolgenden Iſaaks Sohn, deſſen im Lex. unter ſeinem Vater gedacht wird. Schon in ſeinem Neunzehnten malte er ſein eigenes Bildniß und zwey alte Weiberköpfe, in Denners müheſamer Manier. Nach Walpole ſtarb er 1744. Nach ihm geſtochen und geſchabt haben: Bartſch, Bernigeroth, S. Bleſendorf, J. Faber, L. Heckenauer, J. Macardet u. Simon, lauter Bildniſſe. Darunter Faber (wie ſchon das Lex. ſagt) des Künſtlers eigenes, das mit: Enoch Seemann, *jun.* bezeichnet iſt *);

*) Eine andre unſrer Quellen ſpricht von einem ſolchen, von J. G. Schmidt zu Dresden (1788.) ſchön geſtochenen, das mit se ips. p. 1713. bezeichnet ſey.

Macardet Newton's; Simon 1729. des Tonkünlers Attila Arioſti, u. ſ. f. S. auch den ff. Art.

Seemann (Iſaak), der ältere. Nach ihm hat Faber das Bildniß Wilh. Thomſons, und Simon dasjenige des Bologneſertonkünſtlers Attilus Arioſti (1719.) geſchabt. S. gleich oben den Widerſpruch.

* — — — — der jüngere. *Fiorillo* V. 553. nennt ihn als des ältern Sohn (auf einen ſolchen deutet zum Theil auch das Lex.), der 1751. geſtorben ſeyn ſoll; ein Todesjahr, das freylich auch für den Vater noch frühe genug wäre.

* — — (Niklaus), ein neuerer Formſchneider, arbeitete nach *Hans Burgmayers* Zeichnung für die Images des Saints et Saintes issus de la Famille de l'Empereur Maximilien I. Fol. Vienne (811. ?).

* — — (Paul). So heißt bey *Fiorillo* V. S. 553. ein Sohn *Enoch's*, der ebenfalls die Malerey getrieben habe.

— — (   ). Und ſo l. c. ein Sohn *Iſaaks* des *jüngern*, der gleichfalls die Kunſt mit Beyfall geübt haben ſoll. S. auch den gleich ff. Artikel.

— — (   ). So endlich auch bey *Ludw. von Winkelmann* ein Künſtler, von dem man Wildpret und Jagdgehörden kenne. Ob dieſer vielleicht mit dem gleich vorgenannten Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

Alle dieſe *Seemann's* — *Niclaus*, und allenfalls den letztern ausgenommen — lebten und arbeiteten in England.

Seewald od. **Sennewald** (J. Gottlob), war um 1770. und noch 1800. als Werk- und Maſchinenmeiſter bey dem Königlichen Schloßbauamte zu Berlin angeſtellt. Auch ein andrer, vermuthlich der Sohn, von gleichem Vor- und Zunamen, war 1800. bey genanntem Schloßbauamte Zimmerpolier.

— — — — (   ). Nach einem ſolchen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler aus der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, hat Halle zu Berlin ein Bildniß von H. v. Hoff (Pr. 8 Gr.) geſtochen.

* **Segala** (Johann). *Lanzi* (Ed. terz. III. 263–64.) vergleicht ihn mit *Anton Bellucci*: „Beyde" (ſagt er) „liebten ſtarke Schatten, wie ihre Meiſter (della Vecchia und Difinico), hätten aber auch durch eigne Einſichten, bey einem minder guten Unterricht, bedeutende Fortſchritte gemacht *Bellucci* bediente ſich großer, zarter (?) Maſſen, die er mit einem angenehmen Colorit zu einigen wußte; der zweyte hingegen ziemlich dunkeler Gründe, denen er geiſtvolle Lichter mit zauberiſcher Kunſt entgegenzuſtellen verſtand. Beyder ihr Styl ſchien für große Arbeiten geſchaffen zu ſeyn, und beyde hatten Genie's genug, dergleichen auszuführen. *Zanetti* indeſſen giebt Segala den Vorzug, und nennt beſonders das Bild, deſſen auch das Lex. gedenkt, und womit er wirklich dem Beßten ſeiner Zeit glieci). Andre charakteriſiren ihn kurz ſo, daß er nach Titian und Paul Veroneſe mit vielem Erfolg ſtudirt habe. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige *Dresdner* Gallerie ein 13' 9" ins Gevierte haltendes Bild: Alexander den Großen, der den Bucephalus bezähmt. Nach ihm hat ein Unbekannter eine nackende Weibsperſon, von hinten erſichtlich, in Schwarzkunſt geſchabt.

Segar (Wilhelm u. Franz), Gebrüder. So heißen bey *Fiorillo* V. 252. (nach *Meres* Wit's Commonwealth T. II. Lond. 598.) ohne Weiteres, zwey Engliſche Maler des XVI. Jahrhunderts.

Segarra (Jayme), ein wenig bekannter Spaniſcher Maler, verfertigte 1530. zu Neus ein Altarblatt, welches den Tod der H. Jungfrau darſtellt. *Fiorillo* IV. 66.

Segebath (Valerius), Bürger und Goldſchmied zu Freyberg in Sachſen, wo er um die Mitte, oder die erſte Hälfte des XVII. Jahrhunderts lebte. *C. G. Wiliſch Kirchenhiſtorie der Stadt Freyberg* (Leipzig 1737. 4°.) Thl. II. S. 322.

Seger (J. W.), ein Maler in dem dritten Viertheil des vorigen Jahrhunderts. Nach ihm hat J. E. Haid 1782. das Bildniß des Arztes J. F. Iſenflamm zu Erlangen in 4°. geſchabt.

— — (Paul), ein Glockengießer, ſ. oben Pape (Jakob.)

— — (Simon). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Zimmer- und Baumeiſter, der 1563. zu Wittenberg arbeitete.

— — und **Segnay**, unrichtiger Namen des oben angeführten Baumeiſters *Joh. Leger*.

— — ſ. auch oben Seeger, und ſogleich *Segers*.

* **Segers** oder **Segbers** (Daniel). Er hielt ſich einen eigenen Garten, wo er die Gegenſtände ſelbſt erzog, die er ſo vortreflich zu ſchildern verſtand. Seinen Blumen gab er die bewundernswürdigſte Mannigfaltigkeit, Glanz und Harmonie; über ſie ergoß ſich des Morgens Thau und Friſche. Dieſe Bilder ſtaffirte er mit Inſekten, Mücken, Kafern und Papillons, mit einer Wahrheit und Vollendung, die mit der Natur ſelbſt zu wetteifern ſchien. *Rubens* geſellte nicht ſelten das Talent dieſes Ordensbruders dem ſeinigen bey, und gab ſeinen eigenen Gemälden Blumen-Guirlanden von *Segers* zur Einfaſſung. Könige und Fürſten ſuchten ſeine Arbeiten (die er ihnen bisweilen auch als Geſchenke ſeines Ordens darbot) der ſich dann ſehr gut bey den erhaltenen Gegengeſchenken ſtand. Wo mögen wohl die zwey herrlichen Blumenvaſen und Bouquets hingerathen ſeyn, die er ſolchergeſtalt dem Prinz und der Prinzeſſin von Oranien überreichen ließ? Für die erſtern erhielt er, oder vielmehr ſein Kloſter, einen koſtbar emaillirten Roſenkranz, eine ganz güldene Palette und — Pinſelſtiele, mit einem eigenhändigen Brief des Prinzen. Für das Bouquet, von der Prinzeſſin ein güldenes, Pfund ſchweres Kruzifix, nebſt einem Paß und Geleitsbrief durch ganz Holland zn reiſen, und dort die Intereſſen des Hauſes Oranien zu beſorgen. Nebendem (bemerkt *Wateler*) mochte wohl der Orden nicht unzufrieden ſeyn, daß eines ſeiner Glieder ſo vielem Ruhm deſſelben nun auch denjenigen bildender Kunſt verſchaffte. In *Deutſchland* beſitzen von ihm die Gallerie zu *Wien* 9. Bilder, darunter drey als Staffirungen zu Werken von Rembrandt, C. Schutt und D. Teniers dem jüngern; die übrigen ganz ſeine Arbeiten, die mehrern Blumen-Guirlanden, in der Mitte mit Grau in Grau gemalten Basreliefs, welche H. Familien, Heiligenbilder, u. drgl. darſtellen; Eines im ächten Geſchmacke ſeines Ordens: Monſtranz, in Form eines mit Weinreben umwundenen und von Engeln emporgehaltenen Altärchens. Auf demſelben ein brennendes Herz, deſſen Flamme die H. Hoſtie umfaßt: O Amor, qui semper ardes! — *Lichtenſtein* 4 Blumenſtücke. (Im Katalog dieſer Gallerie wird auch von *Segers* — wie acquarellirten und mit der Feder ritoccirten Zeichnungen geſprochen.) — *München* und *Schleisheim*, jedes ein Bild. — *Dresden* 6. meiſt H. Familien (auch eine Anbetung der Hirten, mit Blumenkränzen umwunden) — *Salzthalum* einſt 4. Darunter ein Göttermal, wo Pomona dem Bacchus Früchte bringt; zwey Amorine nehmen einige davon zu ſich, ein großes über 8' breites, und 6' hohes Bild (alſo eine Seltenheit von unſerm Künſtler für Größe, und beſonders für den profanen Gegenſtand); ſo daß es freylich auch hier heißen möchte: O Amor,

qui ubique ardes!). Dann einen bärtigen alten Kopf; ſomit ebenfalls ſelten. Die übrigen in ſeiner gewohnten Gattung. — **Pommersfelden** einen Blumenkranz. In der Jeſuiterkirche zu Antwerpen ſah man noch von ihm 1782. ſein Hauptbild: Eine große Guirlande, in welcher ſich die Blumen, Früchte, Inſekten u. ſ. f. aller Jahrszeiten vereinigt fanden; in der Mitte eine Maria mit dem Kinde, von **Rubens**. Ein andres ähnliches, St. Ignaz, ebenfalls von **Rubens**, mit Blumen von dem Unſrigen bekränzt und umwunden, fand ſich einſt in eben dieſer oder einer andern Kirche zu Antwerpen; was aber durch einen Strahlſtein zu Grunde gieng. Leider iſt uns von dieſes vortreflichen Künſtlers Arbeiten nie nichts zu Geſicht gekommen; und ſind wir dagegen um ſo viel neugieriger, zu wiſſen, welchen Charakter er wohl ſeinen Madonnen, und kurz den hiſtoriſchen Staffirungen ſeiner Blumenbilder ertheilt habe, wovon alle unſre Notitzen ſchweigen. Geſtochen nach ihm kennen wir kein einziges Blatt. *Watelet. de Fontenai. Msc.*

* **Segers** oder **Seghers** (Gerard). Einige ſetzen ſeine Geburt in 1592. Von ſeines Meiſters, Manfredi's, Manier ſagt **Watelet**: „Indem man ſie tadelt, muß man geſtehen, daß ſolche immer eine Zahl Liebhaber und ſogar Künſtler verführen wird; weil ſie den Gegenſtänden ein großes Relief giebt, und eine Wirkung hervorbringt, die, zwar der Wahrheit entgegen, darum nicht minder in Erſtaunen ſetzt, und das Colorit aller andern Gemälde neben ſich matt erſcheinen macht." Alsdann weiter: „**Seghers**, der mit dieſem Zauber eine ſchöne Harmonie verband, gefiel den Italienern; noch mehr in Spanien, und, nach ſeiner Rückkehr, ſebſt einige Zeit zu Antwerpen, wo man bald für alle Kirchen von ſeiner Arbeit verlangte. Nachdem aber die Zeit dieſen Enthuſiasm' geſchwächt, und man ſeine Arbeit mit derjenigen von Rubens und van Dyck verglich, fiel die Vergleichung nachtheilig für ihn aus. Man beſtellte minder Arbeit bey ihm. Jetzt gieng er nach England, wo er ſich eine zartere und angenehmere Manier bildete; und die Leichtigkeit, mit der er ſeinen Styl änderte, beweist die Lenkſamkeit ſeines Kunſtſinns. In von Fackellicht beleuchteten Nachtſtücken war er vortreflich". Nach **Descamps** II. 162. war es bald nach Rubens und van Dycks Tod, daß er nach England gieng. Indeſſen ſagt **Fiorillo** (V. 354.): **Walpole** irre ſich, wenn er dieſem Künſtler ein mittelmäßiges Blumenſtück zu Kenſington zuſchreibe. In **Deutſchland** beſitzen von ihm: Die Gallerie zu **Wien** 5. Bilder: Zwey Landſchaften, die eine mit Hagar und dem Engel, die andere mit einer H. Familie und St. Franciſc ſtaffirt. Dann eine Communion der H. Jungfrau, ein Bild von ¾ lebensgroßen Figuren; eine Madonna mit dem Kind und Johannes, der ihm einen Vogel reicht, ſchwach Lebensgröße; endlich noch eine H. Familie in einer Landſchaft, wo Engel für das Chriſtkind Früchte pflücken, ein kleines Bild. — **München**: Eine St. Dympna, von ihrem eigenen Vater enthauptet, ganze Figuren, Lebengröße. — **Salzthalum** einſt: Cimon, von ſeiner Tochter geſäugt, lebensgroß; Europa auf dem weißen Stier; Delila und Simſon, mittlerer Größe. — Dann hat das **Muſeum Napoleon** von ihm: St. Franz Xaver in Entzückung, ein vortrefliches Bild, von richtiger, wenn ſchon nicht ganz reiner Zeichnung; Ausdruck in den Köpfen; ein breiter feſter Pinſel; ein kräftiges, nur etwas zu dunkeles Colorit. (Alles erinnert an die Schule der Carracci oder Carravaggio's). Dann St. Johann den Evangeliſten, von einem Engel begeiſtert (der erſtre etwas plump), ein lebensgroßes Knieſtück. Und endlich einen St. Matthäus (ein ſchlechtes Bild). Gute Beſchreibung und Beurtheilung, nebſt Abbildung im Umriſſe davon ſ. in **Landon's** *Ann.* VIII. 45. IX. 75. und XIV. 47. wo bemerkt wird, daß **Segher's** bisweilen auch in Tintorets Geſchmack gemalt habe. Gearbeitet nach unſerm Künſtler haben Stecher in Menge: C. F. Boetius, die Bolswerte, D. Dankerts, P. Daret, C. Galle, P. Jode, N. Lauwers, F. B. Maſſard, Sohn, J. Neefs, A. Pauli, P. Pontius, J. M. Preißler, A. J. Prenner, Ryckmans, L. Vorſtermann, und ein G. N. Bildniſſe z. B. P. Jode, des Künſtlers eigenes; S. a Bolswert die Jeſuiten A. Rodriguez, L. Gonzaga und J. Bergmans. — Von Geſchichtlichem dann giebt die beßte Litteratur der Gantkatalog von **Winkler** von ungefehr 40. Bl. und nennt als vorzüglich: Eine Verkündigung, und eine Verläugnung Petri (in einer Spielergeſellſchaft!) beyde von S. a. Bolswerk (letztre zugleich als ein Capitalbild des Malers); St. Franz Xaver, nach einer Verſuchung des Teufels von der H. Jungfrau geſtärkt, von Ebendemſelben; und den gleichen Heiligen auf den Knieen vor der Madonna und dem Kinde, von Pontius; die H. Jungfrau erſcheint St. Ignaz von Loyola, wieder von Bolswert, Franz Xavers Entzuckung von Vorſtermann, u. ſ. f. lauter neuteſtamentliche, und noch mehr Darſtellungen aus der Legende, mit der einzigen Ausnahme dreyer Blätter: Einer Charitas Romana, von Boetius in Zeichnungsmanier; einer Paſtorale von Neefs, und einer Bauernſchenke von Lauwers, welche zugleich ein Meiſterſtück von **Segers** ſeyn ſoll. Schön nennt noch mehrere der Katalog von **Brandes**. In neuern Tagen (1807.) gab Maſſard nach ihm: la Madelaine aux pieds du Crucefix, welches ſchwarz 3 Fr. und gefarbt 6 Fr. koſtete. Endlich kennt man von ihm ſelbſt geetzt ein höchſt ſeltenes Bildniß des Rußiſchen Herzogs Gottfried Chodkiewicz.

Segbers (Heinrich), von Antwerpen. Ein ſolcher erhielt 1806. bey dortiger Akademie das Acceſſit in Grundſätzen der großen Köpfe (?), nach Zeichnungen.

* **Segna d'Antignano**, ſ. **Antignano**, oder vielmehr **Lapo Gucci**.

Segner (Joh. Andreas von), geb. 1704. zu Preßburg in Ungarn, wo ſein Vater Einnehmer war; und ſt. 1777 zu Halle, als Direktor der Univerſität, Geh. Rath, Profeſſor der Phyſik u. Mathematik und Mitglied mehrerer berühmter Akademien. Er gab mehrere gute Schriften; hierunter (nach ſeinem Tode erſchienen) **Anfangsgründe der Perſpektive** (Berlin 1779. 8°. mit Kupf.), welche nach geometriſcher Methode, freylich ganz theoretiſch ausgearbeitet ſind, und ſomit, ſtrenge, nicht hieher gehören.

Segovia (Johann), ſ. **Juan**.

Segre (Marcellin). So nennt **Ekkard's Handbuch der Lehranſtalten Teuſchlands** I. 41. einen Profeſſor der Baukunſt an der Schule der bildenden Künſte zu Mailand in 177 .; und weiterhin II. 216. einen, gleichen Namens (wohl Ebendenſelben) an gleicher Schule als: Maestro degli Elementi. S. auch unten den Art. **Julian Traballeſi**.

Seguenot (J.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferſtecher.

Seguin (   ), ein Künſtler zu Paris (vielleicht in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts), welcher künſtlich gemachte Blumen aus dem Marke des Hollunderbaumes verfertigte. Auch war er der erſte, der auf den Einfall kam, gefärbte Silberplättchen zu dieſer Arbeit zu gebrauchen. **Buſch Handb. d. Erfindungen** Thl. I.

— — (   ). So heißt auch im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Emailmaler, vielleicht Nachkömmling des Obigen.

Segur (Marſchall von), ehemaliger Staats-Miniſter. Derſelbe wird von **Gault de St. Germain** S. 331. als Liebhaber, unter die aſſozirten Mitglieder der Königl. Franz. Akademie der Ma-

lerey zu der Zeit gezählt, wo ſolche durch die Staatsumwälzung aufgehoben wurde.

* **Segura** (Andreas). So heißt auch bey Fiorillo IV. 60. der Spaniſche Maler, welcher mit mehr andern, 1500. die Malereyen in der großen Kapelle der Kathedralkirche zu Toledo verfertigte; nur daß hier ſeine Mitgehülfen (zum Theil) verſchieden, nämlich Franz de les Corrales, Franz Guillee, und Fratos Flores genannt werden.

* **Seguy** od. **Siguy** ( ), heißt irgendwo, vielleicht irrig, ein Baumeiſter. Piquenot hat: Vue de Montbard, und eben ſo Queverdot die Ausſichten von Ferney nach ihm, nicht Er (wie das Lex. ſagt) nach Queverdot geſtochen.

Sebeult (F. L.), ein 1811. noch lebender Baumeiſter zu Nantes, kündigte in gedachten Jahr zu Paris an: Recueil de divers motifs d'Architecture, dessinés et mesurés en Italie dans les Années 1791—93. welches Plane und Aufriſſe kleiner geſchmackvoller Landhäuſer, Bauernhütten, Landkirchen, Garten, Brunnen, Verzierungen u. ſ. f. enthalten, und in 18. Lieferungen (jede zu 6. Bl.), die Lieferung zu 4. Fr. auf Velin zu 6. und colorirt zu 24. Fr. erſcheinen ſollte. Das Landſchaftliche darin, war von Coſte an Ort und Stelle gezeſchnet worden.

Sehlmann (Johann), Goldſchmied und Jubelier zu Leipzig, um die Mitte oder letzte Hälfte des XVI. Jahrhunderts; wie uns die Perſonalien einer Leichenpredigt berichten. *Msc.*

Sehnen (von), ein Cleviſcher Landmeſſer; gab zu Anfang des XVIII. Jahrh. die Errichtung ſtattlicher Waſſergebäude u. Maſchinen in dem Magdeburgiſchen und Cüſtriniſchen an. Marperger.

Sehnhold, ſ. unten Söhnhold.

Seib, ſ. unten Seyb.

Seibert (Heinrich Friedemann). Ein ſolcher erſcheint 1785. als Bauverwalter d. Schlangenbades. Heſſenkaſſelſcher Staats- u. Adreßkal.

Seibold (Chriſtian). In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien 6. lebensgroße Koſtume-Bruſtbilder: Zwey junge Frauenzimmer; dann aber auch einen bärtigen Mann mit einer Kanne, und eine alte Vettel, mit in Fetzen gewickelten Würſten in der Hand. — Lichtenſtein 2. Darunter ſein eigenes Bildniß, 58. J. alt, das der Fürſtl. Beſitzer in höchſten Ehren hielt. Auch *Fanti* (Verfaſſer des Katalogs dieſer Gallerie) beſaß von ſeiner Hand ebenfalls ſein eigenes, und das Bildniß ſeiner Frau. Ein drittes dergleichen von ihm wurde noch 1782. in der Sammlung von Malerbildniſſen, im Beſitze des Grafen F. Lactant. von Firmian, auf dem Schloſſe Leopoldskron bey Salzburg aufbewahrt. — Dresden 6. darunter abermals ſein eigenes, die übrigen Coſtume-Stücke. Jenes wohl findet ſich geſtochen von C. G. Geyſer an der Spitze des VIII. B. der N. B. der Sch. Wiſſ.

— — ( ). So heißt in Meuſel's Muſeum XI. (ſonſt nirgendwo in den Meuſelſchen Kunſtgeſchichts-Schriften) ein uns vollends ganz unbekannter Künſtler, der dort als Hofkupferſtecher zu Stuttgart, würdiger Schüler von Müller, und zugleich ſeit 1789. als Profeſſor erſcheint.

Seibt ( ), ein wenig bekannter um 1750. lebender Maler, nach welchem Bernigeroth das Bildniß des eben ſo wenig bekannten Gottesgelehrten Th. Gottfr. Fuchſen, und B. Strahowsky dasjenige des Arztes Sigism. Hahns geſtochen hat. Moehſen's Aerztebildn. S. 54. *Msc.*

Seidel oder **Seidl** (Andreas), geb. zu München 1760., lernte in zarter Jugend bey dem dortigen Hofbaumeiſter Lespillie die Anfangsgründe der Architektur, widmete ſich aber in der Folge der Malerkunſt, und ſtudirte bey dem Hofmaler und Profeſſor Oefele an die 13. Jahre. Während dieſer Zeit malte er die al Fresco's an der von Churfürſten Carl Theodor neu erbauten Gallerie. Da dieſe Arbeiten Talent verriethen, ſo ſandte ihn der Kurfürſt 1781. auf ſeine Koſten nach Rom, wo er 6. Jahre blieb, in der Akademie St. Lucas einen Preiß erhielt, und von denjenigen zu Bologna und Parma als Mitglied aufgenommen ward. Mittlerweile beſuchte er auch die erſten Städte Italiens, und kam 1787. in ſein Vaterland zurück, wo ihn der Churfürſt zu ſeinem Hofmaler im hiſtoriſchen Fach, und 1788. zum Profeſſor an der damaligen Zeichnungsakademie ernannt, in welch letztrer Eigenſchaft er ſpäterhin auch bey der nunmehrigen Königl. Akademie der bildenden Künſte angeſtellt wurde. Von ihm ſieht man auf dem neu angelegten Leichenacker außer der Stadt München ein jüngſtes Gericht. Zu ſeinem Schönſten aber gehört ſein Urtheil des Paris. „In der Bildung der Geſichter der drey Göttinnen" (heißt es bey Lipowsky) „hielt er ſich ganz an die Antiken, und gab ihnen das griechiſche Profil; ihren Körpern 7⅔ Köpfe in die Länge, einen kleinen Kopf, langen Hals, niedrige Schultern, runde Arme, dünnen Leib, ein wenig ſtarke Hüfte, lange Schenkel und Beine, kleine Füße, und eine zierlich geründete Bruſt. (!) Das Fleiſch dieſer Göttinnen iſt jedoch zu röthlich gehalten." Auch der Königl. Hofkammerrath von Dittmar beſitzt ſechs ovidiſche Darſtellungen von ihm; darunter Ariadne und Bacchus, die im Mondſchein ſchlafende Diana, Vulkan und Venus u. ſ. f. Von ſeinen Altarblättern werden hier angeführt: Zu Altfrauenhofen: St. Niklas, die Familie Chriſti, St. Sebaſtian und St. Niklas von Tolentin: dann das Deckengemäld in Fresko; und zu Haidhauſen nächſt München das Erwachen des H. Joſeph. Mit vielem Geſchmacke malt Seidel auch Grotesken. Lipowsky. Jene Anfangs genannte Gallerie iſt ohne Zweifel diejenige, welche anderwerts eine Folge von 41. großer Gemälden an der Galleriemauer des Churfürſtlichen Gartens heißt. In 1780. gab er Abbildungen akademiſcher Stellungen, und ein Chorblatt in der Probſtey Mattikhofen nach Oefele (ob von ihm ſelbſt geetzt?) in Kupfer. Eine irgendwo angezeigte Sammlung von Männer- und Weiberköpfen von ihm, wird wohl mit jenen Abbildungen u. ſ. f. Eines und daſſelbe ſeyn. *Msc.* Noch in 1809. lieſt man von ihm (Tüb. Morgenbl. S. 714.): „Auch der verdienſtvolle Profeſſor Seidel hat der herrſchenden Richtung ſeiner (der jetzigen) Zeit nachgegeben, und die ältern, auf eine ſeichte Leichtigkeit (zielende) aufgebend, den Weg des Studiums verfolgt". Und von ſeinem oben erwähnten Urtheil des Paris: „Dieſes Werk hat überall im Nackten große und verſtandene Schönheiten. Das Ganze macht die heitere und erfreuliche Wirkung, welche wir, wenn gleich in höherm Grade, an den hellen Bildern des Guido empfinden. Nur ſtört die trockene, undurchſichtige Behandlung die Farbe".

Seidel (Chriſtian Timoth.), Königl. Preuſſiſcher Oberbaurath und Bauinſpektor zu Berlin, hatte ſchon um 1789. ſeit mehreren Jahren die Aufſicht über alle Königlichen Baue zu Berlin und Potsdam (Meuſel II.) und erſcheint auch noch in Ebendeſſ. N. K. L. doch mit der Bemerkung: Ob er noch lebe, ſey ungewiß. Einer unſrer Freunde berichtigt dieſen Art. wie folgt: „Er muß in 1804. geſtorben ſeyn, da er in dem Handbuche für den Kön. Preuſſiſchen Hof- und Staat dieſes Jahres, zum letztenmal erſcheint. Uebrigens iſt er nicht mit den ihm von Meuſel beygegebnen (ihm früherhin zukommenden) Titeln, ſondern als geheimer Ober-Baurath und Mitglied des Kön. Oberbaudepartements in Berlin, zu benennen".

— — (Chriſtoph), ein Tiſchler und Bürger zu Seidenberg, einer kleinen Stadt in der Oberlauſitz, verfertigte 1619. die in Holz geſchnittene und bemalte Decke des Taufſteins der daſigen Kirche. Sammlung einiger hiſtoriſch. Nachricht. v. d. Herrſchaft und Stadt Seidenberg (Lauban 1762. 8°.) S. 175.

— — (Daniel), ein aus Baſel gebürtiger

Formſchneider. Derſelbe war als ſolcher bey der Buchdruckerey, die Thurneißer zu Berlin errichtet hatte, ſeit 1514. u. noch 1583. angeſtellt. Von ihm iſt die mit D. S. und dem Meſſer bezeichnete geſchnittene Einfaſſung des Titels von Thurneiſſers: Onomasticum (2 Th., Berlin 1574. 8°. I. Ebendaſ. 1583. Fol. II.); welche Einfaſſung auch zu Thurneißers: Magna Alchymia (Berlin 1583. Fol.) gebraucht wurde. Daniel, ſeiner kleinen Statur wegen, gewöhnlich das Danielmännchen genannt, zog zuletzt nach Baſel zurück. Sein Vater, Adam Seidel, war, nebſt noch andern mehr, als Schreiber, bey dem betriebſamen Thurneißer, weil derſelbe eine ſchlechte Hand ſchrieb, bedienſtet geweſen. Möhſen Geſch. d. Wiſſenſchaft. i. d. Mark Brandenburg. S. 105. u. 109.

Seidel (Gottlieb), wird irgendwo 1766. und auch noch 1773. als zweyter Stempelſchneider bey der neuen Münze zu Berlin aufgeführt. In 1785. war er nicht mehr an dieſer Stelle, die damals J. J. G. Stierle beſaß.

— — (G. C. F.), Diakonus zu Nürnberg, und Zeichner von Landkarten. So gab er in 1806. eine von der Grafſchaft Glatz (Leipzig b. G. Fleiſcher 6. Gr.); in 1808. das Königreich Weſtphalen nach le Coq (Nürnberg Pr. 16. Gr.); eine Karte vom Schematismus der mathematiſchen Geographie für die Jugend (Pr. 18. Gr.); in 1810. eine von Frankreich (Nürnb. Homanns Erben, Pr. 20. Gr.) u. ſ. f.

— — (Joh. Friedr. Wilhelm), kömmt 1796. mit dem Titel Hof- und Baurath, auch Bauinſpektor zu Berlin, bey dem Königl. Baugerichte daſelbſt zum Vorſchein. Vielleicht iſt er ein Sohn des vorſtehenden Chriſtian Timotheus.

— — — — — — Dieſer nun ſicher Sohn von Chriſt. Timoth. Seidel. Um 1784. erſcheint er, als Aſſeſſor bey dem Königl. Oberbaudepartement zu Berlin; und in 1805. ebendaſelbſt als Bauinſpektor, wie auch Hof- und Baurath bey der Baukommiſſion.

— — ſ. auch unt. Seidel u. Seydel.

Seidelmann (Caſpar), ein künſtlicher Uhrmacher. In 1686. ſtellte er an dem Thurme des Rathhauſes zu Züllichau in der Neumark, eine Figur auf, die bey dem Schlagen des Seigers verſchiedene Bewegungen machte. Nach der Zeit wurde ſie jedoch wieder abgenommen. J. C. Wilcke Chronik der Stadt Züllichau (daſ. 1753. 4°.) S. 172.

* — — — ſ. auch Seydelmann.

Seidenpuſch (Georg Johann). Nach der Zeichnung eines ſolchen, uns ſonſt ganz Unbekannten, ſoll Melchior Küſſel geſtochen haben. *Msc.*

Seidenſticker (Chriſtian Rudolph Gottlieb), war in 1785. Münzwardein und Aſchenfaktor bey dem Churhannöveriſchen Bergamte am einſeitigen Harze. Churhannöveriſch. Staatskal.

— — — (Chriſtoph Engelhard), Münzmeiſter bey dem Kommunion-Bergamte des Oberharzes zu Zellerfeld in 1785. Churhannöveriſch. Staatskal.

— — — (Engelhard Daniel). In 1737. wurde derſelbe von Reichs wegen, als Münzwardein des Niederſächſiſchen Kreiſes, zu Regensburg verpflichtet. Hirſch. teutſch. Münzarchiv. Th. VI. S. 208.

Seidl (Leopold). So heißt irgendwo (unverbürgt) ein in 1802. zu Prag lebender vorzüglicher Figuren- und Arabeskenmaler in Fresko u. Oel, auch Herſteller alter Gemälde.

— — ſ. auch gleich oben Seidel.

Seidler (Franz Georg), ein Kupferſchmied zu Wien. Er verfertigte in dem Jahre 1687. den großen Adler, den man damals auf die Spitze des St. Stephansthurm daſelbſt aufſtellte. S. Fuhrmanns Beſchreib. v. Wien, Thl. III. S. 406.

— — (Johann Carl), und Johann Gottfried Morbius, waren 1796. die Amtswerkmeiſter des Amts Wurzen in Sachſen. S. Adreßverz. v. Stift Meiſſen für 1796. S. 11.

— — ( ), Legationsrath zu Nordhauſen in Thüringen, wo er 1809. in ſeinen beßten Jahren noch lebte. Dieſer, ein Kunſtliebhaber, übt auch die zeichnenden Künſte ſelbſt, und ſoll kleine Landſchaften in Oel malen. *Msc.*

— — ( ), ein Maler, von dem wir einzig anzuführen wiſſen, daß ihm 1801. zu Dresden — ein Kind geboren wurde. S. Beuſt Sächſiſche Provinzialblätter, Jahrg. 1801. Jul. S. 68.

Seifarth, irrig Seifert (Johann Friedrich, gewöhnlich Friedrich), zeigte auf der Dresdner Ausſtellung 1811. eine getuſchte Landſchaft, und eine ſolche mit der Feder gezeichnet. Derſelbe wurde 1794. zu Dresden, einem Gürtler geboren, und war nebſt ſeinem Bruder Johann Wilhelm (geb. zu Dresden 1795.) ſeit 1803. Schüler von dem Unterlehrer Toscani. Beyde haben ſich ſeither auf die Kunſt des Vaters gelegt.

— — (Johann Wilhelm), ſ. den gleich vorhergehenden Artikel.

Seiferheld (Joh. Friedrich Georg), wird 1809. in dem Königl. Würtemberg. Hof- und Staatshandbuch als Salinen-Bauinſpektor zu Hall angeführt.

Seifert, ſ. oben Seifarth u. unten Seiffert, Seuffert, Seyfert, Seyffer u. Seyffert.

Seifertig, ſ. unten Seyfertig.

Seiff. So kürzt bisweilen der unten folgende Kupferſtecher Joh. Gotthold Seiffert ſeinen Namen ab. *Msc.*

Seiffart, ſ. unten Seyffart und Seyffer.

Seiffer, ſ. unten Seyffer.

Seifferheld, ſ. unten Seyfferheld.

Seiffert (Abraham), irriger Name des unten folgenden Glockengießers Abrah. Sievert.

— — (Bartholomäus), ein Tiſchler, ſ. unten Sperber (Hans).

— — Seyfert oder Seyffert, auch Seifart, und — abgekürzt, etwa gar Seiff (Johann Gotthold), ein um 1812. noch lebender und mit Beyfall arbeitender Kupferſtecher zu Dresden, geb. daſelbſt 1763., eines dortigen Poſtſchaffners Sohn, (ſeit 1804. Mitglied der Akademie). Die Anfangsgründe im Zeichnen lernte er von dem Hofkupferſtecher Boetius; allein erſt nachher unter Leitung des Hofkupferſtechers Stölzel beſtimmte er ſich für ſeine Kunſtgattung. Als Zeichner erhielt er im Modellſaale nach der Natur den Preis der Akademie, ſo wie er auch viele Bildniſſe mit Beyfall zeichnete. Als Kupferſtecher bildete er ſich immer mehr für das größere Fach, und bearbeitete theils geſchichtliche große Platten und Bildniſſe, letztere im hiſtoriſchen Styl, hauptſächlich für Rußland, bald nach Gemälden, bald nach eigener Zeichnung; theils lieferte er zu verſchiedenen gelehrten und artiſtiſchen Werken Vignetten, Köpfe und Titelblätter. Dann, nebſt mehr Andern, nach fremder Zeichnung, die Blätter für das treffliche Werk: Die ſchöne Landbaukunſt, erläutert von F. Meinert, kl. Fol Leipzig 1798. bey Leo. Für die Leipziger ökonomiſche

Societät, deren Ehrenmitglied er ſeit 1789. iſt, bearbeitete er größtentheils die Zeichnungen und Kupfer für ihre Schriften. Meuſel II. (1789.) s. v. Seyffert. Ebendeſſ. N. K. L. nach neuern Angaben s. v. Seiffert. Der Catalog von Winkler nennt dieſen Künſtler Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, und führt dann von ihm drey geſtochene, und leicht in Farben abgedruckte Blätter an; nämlich das Bildniß des Schauſpielers J. F. Reinecke, nach Graf; dann die Bruſtbilder eines jungen Knaben, und eines artigen Mädchens, das mit ſeiner Katze ſpielt, letztres nach Schenau. Bey Haymann, der ihn bald Seyfert, bald Seyffert nennt, finden wir von ihm angeführt: Blätter, welche er, gemeinſchaftlich mit Günther, zu Böttigers Beſchreibung eines dem General von Chriſtiani, von dem Hofbildhauer Pettrich gefertigten Denkmals geſtochen hat. Das Tüb. Morgenbl. dann (1807. S. 40.), welches ihn (hier s. v. Seifert) einen „geſchickten Mann" heißt, führt dort Blätter von ihm an, welche er nach altdeutſchen Gemälden (im Beſitze des Maler Hartmanns zu Dresden) in Umriſſen ſehr ſauber geſtochen habe; ferner, l. c. 434. (jetzt s. v. Seiffert) ſeine Arbeiten für's Auguſteum; wieder l. c. Int. Bl. S. 63. ſeinen Antheil an vier Blättern nach Ph. O. Runge, welche 1. Carol. koſteten. Weiter (1810.) die Sybille nach von Kügelgen für die Urania. Noch in 1812. endlich ſah' man Blätter von ihm auf dem Dresdner-Salon ausgeſtellt. Schon in dieſes Künſtlers jugendlichen Tagen (1788.) gab Keller (S. 169) ihm das Zeugniß, daß er ſich durch fleißiges Zeichnen zum geſchickten Stecher vorbereite, und kündigte damals ein Blatt von ihm: David, nach Prete Genoveſe, aus der Gallerie an. Ob ſolches jemals wirklich erſchienen war, iſt uns unbekannt.

Seiffert ( ), ein Maler aus Poſen gebürtig, der in Oel und Paſtell, ſowohl Bildniſſe als auch Landſchaften und Geſchichten verfertigte. Er hatte ſich lange Zeit in Italien, Frankreich, Böhmen, Petersburg u. ſ. f. aufgehalten. Eines groben zu Poſen begangenen Verbrechens wegen, ſetzte ihn die Preuſſiſche Regierung auf die Feſtung zu Breslau, wovon ihn jedoch der zweyt-letzte Preuſſiſch-Franzöſiſche Krieg befreyte. Seiffert erhielt darauf eine Stelle als Fähndrich bey der Artillerie des Herzogthums Warſchau und wurde 1808., wo er ungefähr 30. Jahr alt war, mit anderen Polniſchen Truppen, zur Dämpfung der Inſurgenten nach Spanien geſchickt.

— — ſ. auch unt. Seuffert u. Seyffert.

Seifried (Joſe Felix). Das Verzeichniß der Landkarten und topographiſchen Blätter der Sächſiſchen Lande von Adelung S. 309. N°. 5. führt von dem Kloſter Neuenzelle in der Niederlauſitz einen Proſpekt in 4°. an, mit der Bezeichnung: *Jose Felix Seifried* delin. Neocell., an. Ohne Zweifel iſt er der nämliche Künſtler, der irgendwo Seyfried geſchrieben wird, und von dem es dort heißt, daß er Landſchaften mittelmäßig geetzt habe.

— — ( ), die unverheurathete Tochter eines Schneiders zu Dresden, wo ſie 1812. ungefähr 43. J. alt lebte; eine vortreffliche Stickerin beſonders von Schrift. *Msc.*

— — ſ. auch unten Seyfried.

Seignelay (Marquis von). Ein ſolcher wird von Gault de St. Germain S. 51. und 196. unter den Franzöſiſchen Kunſtliebhabern ſowohl des XVI. als (oder dann noch ein andrer dieſes Namens) auch des XVII. Jahrh. genannt.

Seignoret ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Geſchichtsmaler, von welchem dort ein Bild von Phocion angeführt wird.

Seil (A.), ein Kupferſtecher zu Amſterdam um die Mitte des XVII. Jahrhunderts In Filipps von Zeſen Horaziſcher Sittenlehre (Amſterdam 1562. II. Th. 4°.) ſieht man von ſeiner Arbeit.

Seiler (Caſpar), zu Ilmenau, ſuchte um 1573. an genanntem Orte, von dem Fürſten von Henneberg, als Münzmeiſter angeſtellt zu werden; ſein Geſuch wurde aber abgewieſen. S. ein handſchriftlich. Werk über Henneberg von C. Juncker.

* — — oder Seiller (Joh. Georg und Dietägen), Vater und Sohn. Von ihnen führt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters über 60. mittelmäßige — faſt ſollten wir ſagen, ſchlechte Bildniſſe Deutſcher und Schweizerſcher Standesperſonen, Gelehrter und Künſtler an, welche dieſelben von 1688 — 1739. ungefehr geſtochen und geſchabt haben, und zwar nach ff. Meiſtern: G. Brandmüller, J. R. Dälliker, A. David, M. Füßli, Gardelle, B. Guillebaud, J. G. Huaut, J. R. Huber, Limborch, Luthenburger, M. Merian, jünger, F. Meyer, J. J. Meyer, J. M. Roos, D. Savoye, J. J. Scharer, J. Schnell, D. Seiler, (welcher, wie es ſcheint, auch Maler war, da einige jener Bildniſſe ausdrücklich mit: D. Seiler, p. und pinx. et sc bezeichnet ſind), J. Simler, und J. M. Veith. Außer Bildniſſen dann einzig etliche Schweizerlandſchaften, nach Felix Meyer. Von Johann Georg nennt Gandellini die Bildniſſe der Aerzte und Wundarzte, J. M. Lanciſi, Ph. Vergheyen's vor deſſen Anatomie (Cölln 1712.), und J. J. Mangets vor deſſen Anatomiſchem Werke (Geneve 1717.), nebſt allen darin enthaltenen Tafeln. Dann noch einer andern unſrer Quellen dasjenige des Minoriten Anton Paggi, eines großen Hiſtorikers.

— — (Johann G. S.). Ein ſolcher erſcheint irgendwo um 1800. in Königl. Preuſſiſchen Dienſten, mit mehrern Andern unter der gemeinſchaftlichen Rubrik: Baubediente, Conduktеurs u. Feldmeſſer.

Seine (de), Baumeiſter des Herzogs von Bourbon und Mitglied der Pariſer Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften. In 1725. mußte derſelbe unterſuchen, ob es möglich ſey, den großen Kanal auszuführen, der, aus der Seine, um Paris gezogen werden und den Namen Bourbon tragen ſollte. Breslauer-Sammlung zur Natur- und Kunſtgeſchichte, Jahrgang 1725. Febr. S. 206.

— — (de), ſ. oben Deſeine.

Seinsheimer (Hans Ulrich). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein deutſcher Zeichner, wenigſtens nicht der neueſten Zeit.

Seipp ( ). Ein vor uns liegendes mittelmäßig radirtes Blättchen in 8°., mit Ruinen, zu irgend einem Buche gehörig, und vermuthlich um 1790. od. 1800. ausgefertigt, iſt bezeichnet: *Berge* del. *Seipp* ſc.

Seipt ( ), ein angehender Kunſtjünger zu Dresden, Schüler von Wizani dem jüngern, der auf der daſigen Kunſtausſtellung 1802. einen Kopf in Kreide zeigte. Vielleicht verließ er nachgehends die Kunſt, indem er weiterhin auf keiner der gedachten Ausſtellungen genannt wird.

* Seirlin, ſ. Syrlin im Lex. ſowohl als in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Seitenmacher (Johann Georg), wird in 1739. als Bauſchreiber des Churſächſiſchen Luſtſchloſſes Sedlitz angeführt. In gleichen Beſtallungen ſtanden damals Johann Ehrenfried Müller zu Pillnitz; Johann Gottlieb Hauſchild zu Moritzburg; und Chriſtian Wähner zu Hubertusburg. Churſächſ. Staatskal.

*Seiter, ſ. Seuter unten und im Lexicon.

Seitz (Balthaſar). So heißt im Chur⸗Mainziſchen Hof⸗ und Staatskalender 1769. ohne Weiteres ein dortiger Hofgärtner.

— — oder **Seiz** (Carl Heinrich), ein Sohn des folgenden jüngern *Conſtantin*, und Kunſtmaler wie dieſer. Er wurde zu Eybenſtock geboren und wohnte um 1747. zu Eiſenberg in dem Churſächſiſchen Erzgebirge. Oettel *Hiſtor.* von *Eybenſtock* (Schneeberg 1748. 4°.) S. 338.

— — (Conſtantin). Dieſes Namens gab es zwey Maler zu Schneeberg; der Vater iſt wohl derjenige *Conſtantin* Seitz, nach welchem C. Nanſtaedt 1648. das Titelblatt zu Melzers Schneeberger⸗*Chronik*, ſchlecht genug geſtochen hat. Der Sohn hatte bey dem Vater gelernt, und malte mit P. G. Blumberg und C. Kleinert den 1705. neu errichteten Altar der großen Stadtkirche gedachter Stadt. Drey Bogen des Schreiberiſchen Begräbniſſes auf dem Gottesacker bey dem Hoſpitale zu Schneeberg, wurden auch 1687. von ihm, wie wir vermuthen, nicht von dem Vater, mit den letzten Begebenheiten des Lebens Jeſu bemalt. S. Melzer's erwähntes tes Werk S. 91. 135. 639. Der jüngere *Conſtantin* ſcheint ſich nachgehends nach dem unfern gelegenen Städtchen Eybenſtock gewandt zu haben.

— — (C. C.), ſ. den nachfolgenden

— — (G. C.). Von einem ſolchen in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts lebenden Kupferſtecher kennen wir eine Landſchaft mit vielen Bäumen, Thieren und einigen menſchlichen Figuren, in qu. Fol. ohne Angabe des Zeichners. Vielleicht gehört dieſes ziemlich ſchlechte Blatt zu einer ganzen Folge, mit der Adreſſe des Kunſthändlers D. Funk. Derſelbe hat auch zu Theoph. Spitzels Illustr. ævi hujus theologorum et philologorum imagines ac elogia. Aug. Vind. 1673. gr. 4°. einige Bildniſſe (den bey weitem größern Theil fertigte Melch Haffner zu Augsburg) radirt. Dieſer ſehr mittelmäßige Künſtler ſchreibt ſeinen Namen in ſo undeutlichen Schriftzügen, daß er bisweilen ganz wie: *C. C. Seitz* geleſen werden kann.

— — (Johann). So heißt in Meuſel's N. K. L. ein um 1809. noch lebender Künſtler zu Prag, der die Stelle eines dortigen Mobilien⸗Schätzmeiſters der Königl. Landtafel bekleidete, und in einer neuen (?) Art Oelmalerey arbeitete. Anderwerts noch finden wir: „Daß er aus allen drey Naturreichen male", und ſelbſt ein Bildercabinet beſitze.

— — — — Hofbaumeiſter und Artilleriemajor, einſt in Dienſten des H. Churfürſten von Trier. Seinen bloßen Namen liefert uns der Churtrierſche Hof⸗ und Staatskal. auf 1769.

— — (Johann Adam). Ein ſolcher erſcheint als Hofzimmermeiſter in Dienſten des Herzogs zu Weimar um 1812. Oeffentl. Nachr.

— — (Joh. Bapt.), geb. zu München 1788. lernte anfangs die Uhrmacher⸗, nachwerts die Kupferſtecherkunſt bey den Söhnen Carl Schleich's, des ältern. Um 1810. war er zu München anſäßig, und arbeitete mit Carl Schleich dem jüngern an der Bayerſchen Poſtkarte und an den großen Kreiskarten. Lipowsky.

— — (Joh. Conrad), evangeliſcher Bauherr zu Augsburg, war in der Architektur wohl erfahren, führte die Aufſicht über den Bau der Evangeliſchen St. Annakirche daſelbſt, und ſt. 1665. Lipowsky.

— — (Joh. Georg), wohl der Vater des obigen Johann Adams wurde um 1782. von dem Herzoge v. Weimar zum Hofzimmermeiſter ernannt. *Msc.*

— — (J.), ebenfalls Kupferſtecher. Derſelbe gab um 1754. zu Nürnberg, unter der Leitung von C. M. Roth, einige ziemlich ſchlecht ausgefallene Bildniſſe Brandenburgiſcher Fürſten, zu dem erſten Theile von Dreyhaupts Beſchreibung des Saalkreiſes.

Seitz ( ). Dieſen Namen findet man auch auf einem Biſchöfl. Paſſauiſchen Thaler von 1703. Samml. berühmt. Medailleurs. N°. 377.

Seitzt (Joh.). Ein ſolcher wird im Sächſ. Kur. Kab. 1748. S. 362. ein in der erſten Hälfte, und noch in der Mitte des XVII. Jahrh. zu Paſſau lebender guter Bildhauer genannt.

* **Selar** (Vincenz). Dieſer wenig bekannte Geſchichtsmaler (heißt es bey von Mannlich) ſuchte den Fleiß und die Färbung der deutſchen Schule mit dem Styl der italieniſchen zu verbinden. In Deutſchland beſitzt von ihm die Gallerie zu *München*: Chriſtus ruft die Kinder zu ſich, ein 5′ 8″ hohes und 4′ 8″ breites Bild auf Holz, daſſelbe, welches nach dem Lex. früherhin zu Schleisheim ſtand.

* **Selbein, Selein** od. **Selhein** ( ), der im gedruckten Anhange zum Lex erſcheint. In einem Kupferſtichverzeichniſſe finden wir folgende ſeltſame Angaben, die wir hier mittheilen, weil ſie ſich vermuthlich auf dieſen Namen beziehen möchten. Nämlich: „Ruris deliciæ, und Reliquiæ Danaum; zwey ſchöne Landſchaften in Realfol. nach Aſſelin, bezeichnet: *J. Selhein* pinx. chez Beauvarlet"; ſodann: „Ein Seeſtück (les Pécheurs à la lingne) nach Aſſelin, bezeichnet: *Jean a Selin* p. J. B. Derrey sc. qu. Fol. Aus alle dem geht wohl ziemlich deutlich hervor, daß unſer Selbein u. ſ. f. verderbte und unrichtige Namen von J. *Aſſelin* ſind. So trefflich ſind viele Quellen der Kunſt⸗ und — jeder andern Geſchichte.

Selbherr (Niclaus), ſ. unten Wicker (Rupert).

Selbitz (Friedrich Lorenz), erſcheint 1763. als Churhannöviſcher Bau⸗ und Proviantskommiſſair zu Ratzeburg.

Selbitzer (Niclaus), ein Tapezierer in den Niederlanden; arbeitete um 1495. nach Kartons von Albert Dürer. *Gatterers: Historia Holzschuheriana.*

Selche (Carl Ludwig), Münzinſpektor von Churpfalz zu Düſſeldorf. Exter in ſeiner Sammlung pfälziſcher Münzen II. 514. giebt einen Thaler von 1767. mit ſeinem Namenszeichen an.

Seld (Georg), ein berühmter Goldſchmied zu Augſpurg, von welchem man in der daſigen St. Ulrichskirche zwey große Arbeiten: Eine Monſtranz von 24. Mark, und eine Statüe von 52. Pf. zeigt. Ebenderſelbe etzte auch 1521. einen großen Grundriß von gemeldter Stadt, von *Stetten*. S. auch den gleich ff. Art.

— — (Johann). Ebenfalls nach *von Stetten* S. 499. führt Lipowsky einen Goldarbeiter von Augsburg, als erſten dortigen Graveur an, als dieſe Stadt 1521. von Carl V. die Freyheit erhielt, goldene und ſilberne Münzen zu prägen. Dieſe erſten Münzen waren Goldgulden, und Batzen von Silber. Wohl mit Obigem Einer und Derſelbe.

Selden ( ). So heißt bey Fiorillo V. 476. ein engliſcher Bildhauer, Schuler des in 1721. verſtorbenen Gibbons. Zu Petword befand ſich ein großer Reichthum mannigfaltigen Schnitzwerkes, beydes von dem Meiſter und ſeinem Zöglinge, welcher letztre, als das Schloß in Brand gerieth, eine Vaſe retten wollte, und dabey ſein Leben verlor.

Selé ſ. Seele.

Selein, ſ. oben Selbein.

Seletsky, ſ. Seletzky.

* **Seleucus**. Sein Silenskopf befand ſich im Cabinet Cerretani zu Florenz. *de Murr*. Nach dem: Almanach aus Rom 1810. lebte er zwiſchen der 110. und 120. Olympiade.

Selfiſch ſ. oben Seelfiſch.

Selhein (J.), ſ. obigen Selbein.

Selig (Friedrich Wilhelm), lebte noch 1802. als Major bey dem Cadettencorps zu Caſſel, und war zugleich Ordentliches Kunſtmäßiges Mitglied der dortigen Kunſtakademie. Heſſenkaſſelſcher Staats- und Adreßkalender 1802. Wahrſcheinlich iſt er die nämliche Perſon mit demjenigen Wilhelm Selig, der zu: Description des Châteaux de Wilhelmshoehe près de Caſsel (ib. 1805. 8°.) eine Vignette mit der Vorſtellung des großen Aquäducts gezeichnet hat. Zuverläßig gab unſer F. W. unter dem Namen eines Heſſiſchen Ingenieurlieutenants, einen, von Weiſe 1781. geſtochenen Plan von Caſſel.

— — (Johann Daniel), Capitain, Wege- und Brücken-Ingenieur zu Caſſel; wie er in dem Caſſelſchen Staats u. Adreßkal. auf 1802. angegeben wird. Vermuthlich der Sohn des gleich vorhergehnden Friedrich Wilhelms.

— — (Wilhelm), ſ. oben Friedr. Wilhelm Selig.

Selim III. türkiſcher Kaiſer; geb. 1761., auf den Thron erhoben 1789. und geſtorben (ſtrangulirt?) im Jahr . . . Derſelbe hatte ſich, vermöge der Verbindlichkeit, daß jeder Muſelmann ein Handwerk verſtehen muß, der Malerey auf Mouſſelin gewiedmet. Sein Beyſpiel brachte dieſe Kunſtgattung in der Türkey bald zur größten Mode.

* — — (Johann a). So heißt irgendwo ſeltſam genug verſtümmelt Johann Aſſelyn.

Selina und **Selino** (Ferdinand). Und ſo hie und da, durch Druckfehler, der unten folgende F. Selma.

Selke (H.). Ein ſolcher (ob ſelbſt ausübender Künſtler, iſt uns unbekannt) gab 1787. gemeinſchaftlich mit Billinger: Collection of Fifty etchings after the most celebr. paintings at Duſseldorf.

Sell (Johann Daniel), Maler zu Gotha um 1766. „Vermuthlich" (bemerkt einer unſrer Freunde) „ein ſubordinirter Künſtler", da er in der Feuerordnung des Gothaer-Stadtrathes von 1766. S. 37. unter denjenigen vorkömmt, die zum Waſſertragen bey den Spritzen beſtimmt waren. (Frägt ſich noch, ob dieſe Beweisart gültig ſey?)

* **Sellajo** (Jacob del), arbeitete zu Florenz, Piſa und in andern Städten von Toscana ſchon um 1340. *Almanach a. Rom* 1811.

* **Sellari** (Franz), lebte noch 1370. *Almanach a. Rom* 1810.

Selle (Gottfried). Ein ſolcher hat zu ſeinem Buche: Historia naturalis Teredinis (Trajecti ad Rhen. 1733. 4°.) zwey von L. Wydom radirte Kupfertafeln, ſelbſt nach der Natur gezeichnet und gemalt. Ebenderſelbe lieferte die bekannte Ueberſetzung von Chriſts Monogrammenwerk ins Franzöſiſche. Selle wurde zu Danzig geboren, war Doktor der Rechte, lebte zu Göttingen und Halle und zuletzt zu Paris, wo er 1767. ſtarb.

Seller (Johann). Ein ſolcher gab mehrere Land- und Seekarten, ſo wie auch Schriften über das Seeweſen um 1670. zu London ans Licht. *Msc.*

Selleto (Carl). Lanzi (Ed. terz. II. 322.) nennt ihn, wohl richtiger, Sellitto. Von ſeinen Lebensumſtänden iſt wenig bekannt; bloß weißt man, daß er ein Schüler von Hannibal Carracci war, und zu den beſſern Zöglingen dieſer Schule gezählt wurde.

Sellier (Ludwig). So nennt Baſan (Ed. sec.) einen Kupferſtecher, geboren zu Paris 1757. der mehrere Architekturblätter geliefert habe. Ob er ſchon der gleich unten folgende ſeyn kann, der 1757. an den Voyages d'Italie arbeitete, iſt uns unbekannt; doch bey Baſan's ſo oft fehlerhaften Angaben der Geburtsjahre leicht möglich. S. auch den unten folgenden Art. Sellier, Vater und Sohn.

— — (   ). Nach einem uns ſonſt ganz Unbekannten dieſes Namens hat P. Landry 1766. ein Bildniß Guy's du Val, Herrn von Bonneval geſtochen.

— — (   ), ein Kupferſtecher dieſes Namens, arbeitete um 1775. an dem bekannten Prachtwerke der Voyages d'Italie, und ſieht man dort von ihm, neben Anderm, ein mit Bertaud gemeinſchaftlich gearbeitetes Blatt: Vue interieure de l'Eglise de St. Philippe Neri à Naples. Ob er vielleicht mit dem oben angeführten Ludwig Sellier Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt. Wohl aber iſt er Derſelbe, der im Almanach des Beaux Arts 1803. wieder unter den damals zu Paris lebenden Stechern, und zwar von Naturgeſchichte erſcheint, und noch 1805. die Blätter zu den: Plantes equinoxiales, recueillies au Mexique &c. gab, welche einen Theil der Voyage de M.M. Alex. Humboldt et Aimé Bonpland ausmachen. S. auch den gleich folgenden Art.

— — (   ), Vater und Sohn, Kupferſtecher zu Paris; ohne Zweifel keine Andern, als theils der obige Ludwig, theils der gleich vorgenannte Stecher zu den Voyage d'Italie. Von ihren übrigen, zumal naturhiſtoriſchen Arbeiten kennt man in: *A. J. Cavanilles* Monadelphiæ classis dissertationes decem (Madrid 1790.) mit 296. Kupfertafeln, die bald alle vom Verfaſſer gezeichnet und meiſt von Sellier (ob dem Vater oder dem Sohne, iſt uns wegen Mangel an gehöriger Bezeichnung weder hier noch bey den folgenden Werken bekannt) geſtochen ſind. — Ebendeſſelben Icones et descriptiones plantarum (Madrid 1791 ff. Fol) nach Cavanilles Zeichnung von Sellier u. a. geſtochen. — *l'Heritier* Stirpes novæ aut minus cognitæ (Paris 1784. 1785. gr. Fol. 6 Hefte), von mehrern Zeichnern und Stechern; neben Andern von Sellier. — *R. Desfontaines* Flora atlantica (Paris an VI. 4°.) in mehrern Theilen mit vielen Kupfern, von verſchiedenen Künſtlern; neben Andern von dem unſrigen — *Ventenat* Description des plantes nouvelles et peu connues cultivées dans le jardin de J. M. Cels (Paris an VIII. fol.) Auf den Kupferblättern hiezu, die gleichfalls mehrere Künſtler lieferten, bemerkt man die Signaturen: *Sellier* sc. und *Sellier* fils sc. (Sämmtlich ſo eben rubricirte Kupferbücher hatten wir unter Händen; bey den nachſtehenden verlaſſen wir uns auf andere Anzeigen). *Ventenat* Tableau du regne végétal selon la methode de Jussieu (Paris an VII. 1799.) mehrentheils nach Zeichnungen von Redouté; ferner: Flore de jeunes personnes 18 . .; und endlich in dem von Richard verbeſſert herausgegebenen Dictionaire élémentaire de Botanique p. *Bulliard* (Paris an VII.) Noch heißt es irgendwo daß Sellier 1790. nach Gateau, ein ſehr groß Folioblatt: Monument pour la Revolution geſtochen habe. Ausdrücklich aber werden in den Nouvell. des Arts II. 168. (1803.) Sellier, Vater und Sohn, als Mitarbeiter für's fünfte Heft der: Annales du Museum d'Histoire naturelle, nach den Zeichnungen von Redouté u. a. und l. c. 349. wenigſtens Einer von ihnen, nebſt mehr Andern, als Stecher an zwey um dieſelbe Zeit erſchienenen Werken von B. Faujas de Saint Fond (Histoire naturelle de la Montagne de St. Pierre de Maestricht,

und Essay de Geologie), nach der Zeichnung von Marechal u. a. genannt.

Sellier (   ). Und welcher von den Obigen iſt es nun, der im Almanach de Commerce 1811. unter den auch damals noch zu Paris lebenden Kupferſtechern erſcheint?

Selm (   ). Ein Gantverzeichniß der Handzeichnungen des Profeſſors A. G. Meißner (Leipzig 1811.) rubricirt S. 36. N°. 435. von einem ſolchen: Den Kopf eines jungen Mädchens mit bloßem Haare in Sepia, gr. Fol. Vermuthlich iſt er nur Eine Perſon mit dem folgenden Selms.

Selma (Ferdinand), der vorzüglichſte, wahrſcheinlich noch lebende, ſpaniſche Kupferſtecher, geboren um 1760. (wohl eher früher) und blühend zu Madrid ſeit 1780. Von ihm kennt man vörderſt trefliche Blätter zu der dort erſchienenen Prachtausgabe des Donquixotte; dann ſein großes Meiſterſtück der Madonna delle Pesce nach Raphael im Escurial, welches er ſchon 1782. geliefert hat (und auch von Füßli I. 167—68. mit den zwey durch Druckfehler irrigen Bemerkungen: Madonna del Pezzo, v. F. Selina angeführt wird); ein Bildniß des Pater Seguenza, nach dem vortreflichen Urbilde von Coello, ebenfalls im Eskurial, im Zimmer, wo der Prälat wohnt. Roſt II. 255. Fiorillo V. 103. u. 435. Ob es noch der nämliche Selma ſey, welcher in neuern Tagen auch für Frankreich, wie z. B. für la Borde's Voyages pittoresques de l'Espagne gearbeitet hat, iſt uns unbekannt. Doch vermuthen wir's; wenigſtens kennt man von einem F. Selma auch ein Bildniß von Cervantes nach Ferro, zu einem Werke, das um 1804. unter dem Titel: Barones illustres Espagnoles Heftweiſe erſchien.

Selms (Adam Gottlob), Lieutenant bey dem Churſächſiſchen Ingenieur-Corps zu Dresden um 1785. Derſelbe übte nicht allein die zeichnenden Künſte ſelbſt, ſondern beſaß auch eine ſchöne Sammlung von Handzeichnungen und Kupferſtichen. Dieſer Selms iſt längſt ſchon nicht mehr am Leben. S. auch den kurz vorhergehenden Artikel Selm.

Selſam, ſ. gleich unten Seltſam.

Seltenhorn (Anton), Maler von Krayburg in Bayern, verfertigte 1776. die Frescogemälde außerhalb der Gitter in der ehemaligen Kloſterkirche zu Gars. Lipowsky. Auch in der dazu gehörigen Filialkirche St. Peter findet ſich etwas von ſeiner Hand. Hirſchings Nachr. von Gemälde-Samml. u. ſ. f. VI. 118. 120.

Selter (Johann), ein geſchickter Medailleur in Churſächſiſchen Dienſten um 1700—1711. Viele ſeiner Arbeiten zeigen Exters Samml. pfälz. Münzen an. Conf. Sammlung berühmter Medailleurs N°. 393.

— — (Joh. Chriſtian). Im XV. Bande der Allgem. geographiſchen Ephemeriden (Weimar 1804. S. 368.) wird angeführt: Grundriß von Berlin neu aufgenommen und mit Genehmigung der Akademie herausgegeben von J. C. Selter 1804. Der Stecher dieſes Grundriſſes (der aus 4. Blättern beſtehen ſoll) war C. Mare. — Selter erhielt deswegen ein gnädiges Cabinetsſchreiben und 10. Friedrichs'dor von dem Könige von Preuſſen. Wir finden, daß derſelbe zu Hoimersleben im Magdeburgiſchen 1767. geboren, und anfangs als Lehrer des deutſchen Styls, dann der Naturgeſchichte, bey der adelichen Militairakademie zu Berlin beſtallt wurde.

Seltmann (Johann Chriſtian). In 1810. machte ein ſolcher durch die Leipziger Zeitung N°. 173. bekannt, daß er nunmehr zu Leipzig ſich wohnhaft niedergelaſſen habe. Hierbey empfiehlt er ſich (wir gebrauchen ſeine eignen Worte) als Graveur in folgenden Arbeiten: „1) Pettſchaftſtechen in Stahl, in Meſſing, Gold und Silber. „2) Stempelſchneiden in Stahl uud Meſſing; „z. B. alle Arten Schriften, Wappen und „andere Zeichnungen zum Selbſtdrucken in Bücher, „auf Wäſche u. drgl. (auch auf Stöcke für Buch„drucker, Stempel und Fileten zum Vergolden „für Buchbinder); 3) Kupferſtechen, vorzüglich „Schriften und Signaturen; 4) Schriften und „Zeichnungen mit Glanzſtich auf Gold und Sil„berſervice. Während eines mehrjährigen Auf„enthalts in den Städten Petersburg, Riga und „Königsberg glaube ich mich ſoweit vervollkommt „zu haben, daß ich es auch hier wagen kann, „meine Arbeit als vorzüglich zu empfehlen; ich „verſpreche zugleich die billigſten Preiſe und prompte „Bedienung."

Seltmann (Joh. Gottl.), Condukteur und Feldmeſſer in Königl. Preuſſiſchen Dienſten. Um 1801. hatte er ſeinen Aufenthalt zu Berlin; um 1805. zu Breskow.

Seltſam (Martin), geboren zu Nürnberg 1750. Derſelbe erſcheint zu Ende des J. 1770. und noch 1801. als Form- und Wappenſchneider zu Leipzig. Er war kein ungeſchickter Künſtler. Einige ſeiner Stöcke, die wir eben vor Augen haben, ſind nur mit: Seltzam, dann auch mit Selſam (z. B. auf dem Titelblatt von: Initia Doctrinæ Christianæ auct. H. G. Reichardo, Lipsiæ 1778. 8°.) bezeichnet. Schulz Leipzig. S. 321. und Leipz. Adreßkal. *Msc.*

Seltzam, ſ. den gleich vorhergehenden Art.

Selzlin (David), wird in dem Vorberichte des Theatrum orbis terrarum vom Ortelius, als ein Landkartenausfertiger genannt, der den Schwäbiſchen Kreis 1562. zu Ulm herausgegeben und auch 1577. eine Karte des Fränkiſchen Kreiſes gezeichnet hätte. Der Schwäbiſche Kreis iſt beym Ortelius in Copie zu finden; dann in: *M. Quad's* Descript. Europæ mit der Bezeichnung: Authore *Davide Seltzelio* Mathemat. et cive Tremense (?) u. a. dgl.

Selvi (Anton), Medailleur, ein Schüler von M. S. Benzi, welcher letztre in den gedruckten Zuſätzen des Lex. erſcheint. Eine 1752. von ihm geſchnittene ſchöne Schaumünze auf den Grafen Joſeph Proſper Ginanni, ſieht man in dem Buche: Opere postume del Conte *Gius Ginanni* (Venezia 1755. fol.) abgebildet. Ohne Zweifel iſt er der nämliche, welcher anderswo als A. Selvi, Medailleur in England, dort aber s. a. 1715. (vielleicht 51.) erſcheint. *Msc.*

Selvino (   ), ein Bildhauer, den wir aus den Berliner-Adreßkalendern kennen, wo er als akademiſcher Künſtler der Berliner-Kunſtakademie zuerſt in 1801. erſcheint.

Semb oder **Sembeck** (Johann Samuel). In Adelung's Verzeichniß der Landkarten und topographiſchen Blätter Sachſens, finden wir S. 214. N°. 4. rubricirt: Oelsnitz. *Joh. Sam. Semb* delin. Sysang sc. Ein Proſpekt in qu. 8°. dann S. 215. N°. 17.: Prospect des Salzwerkes bey Plauen, von *J. Sam. Sembeck.* Ein halber Bogen. Derſelbe lebte in der erſtern Hälfte oder Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Sembler, ſ. unten Semler.

Semeleck oder **Semeljak** (   ). Ein ſolcher erſcheint unter erſterer Benennung, im Hofkalender von St. Petersburg 1804. ohne Weiteres, als dortiger Bildhauer und Akademiker. Dann aber unter der zweyten in Kunſtnachrichten aus dort (Jen. A. L. Z. 1804. N°. 123.), wo es von ihm heißt: „Die Krone der ganzen Ausſtellung in daſiger Akademie der Künſte von bemeldtem Jahr war wohl unſtreitig die Büste des vor ungefähr acht Jahren verſtorbenen Präſidenten derſelben, des Geheimen Raths Betzkoy, in Carrariſchem Marmor, von Semeljak. Sie

iſt auſſerordentlich ähnlich, ganz im Geſchmack der Antike (o des lockern — Worts!) bearbeitet, und mit einer Vollendung, die gewiß nichts zu wünſchen übrig läßt. Die Drapperie um die Schultern iſt mit einer Leichtigkeit geworfen, und nebſt der Stickerey (!) um den Mantel mit einer Zartheit ausgeführt, deren man nur den Griechiſchen (!!) Meiſſel fähig halten ſollte."

Semens (Balthaſar von), ein Still-Lebenmaler, geboren zu Antwerpen 1637. und geſt. 1704. Derſelbe gieng nach England, wo ſich dazumal die Neigung der Liebhaber auf dieſe Gattung wandte, fand ſich aber in ſeiner Hoffnung getäuſcht. Indeſſen beſaß er viele Leichtigkeit im Erfinden, und einen freyen Pinſel; daher er zahlreiche Skizzen für andere Künſtler entwarf, und ſich damit nährte. Fiorillo V. 416.

— — (   ), ein Bruder des Obigen, ebenfalls Maler, lebte zu Brüſſel. l. c.

Sement (   ). So heißt im: Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kupferſtecher.

* **Sementi** od. **Semenza** (Joh. Jacob). Lanzi (Ed. terz. V. 112.) nennt ihn einen Nacheiferer von Guido, bald in ſeiner erſten, bald in deſſen zweyten Manier, wodurch er correkter, gelehrter, und überhaupt ſtärker geworden. Durch ſeine al Fresco's in Aracoeli unterſchied er ſich vortheilhaft von dem Haufen ſeiner Gattung zu Rom, wo man auch Altarblätter von ihm ſieht; doch wohl keines ſchöner, als ſeinen St. Sebaſtian in St. Michele zu Bologna. Dem Lex entgegen rechnet Fiorillo II. 591. die Eigenſchaft einer fleißigern Ausführung, als diejenige welche ſein Lehrer Guido beſaß, unſerm Sementi zum Verdienſt an.

Semboff und **Geropkin**. So heißen in Meuſel's Misc. XI. 273. zween dort „ſehr geſchickt" genannte Ruſſiſche Baumeiſter, welche Peter der Große in Italien unterrichten ließ, und von denen nachwärts verſchiedene Kirchen u. a. öffentliche Gebäude in Rußland aufgeführt wurden. Erſtrer iſt übrigens wahrſcheinlich der nämliche, den Stählin S. 413. (faſt, denken wir, richtiger) Semzoff nennt: „Ein Ruſſiſcher" (leſen wir dort) „ſehr geſchickter und geſchmackvoller Baumeiſter. Peter der Große ließ ihn auf ſeine Koſten in Holland und in Italien ſtudieren. Nach ſeiner Zurückkunft verfertigte er viele Riſſe zu neuen Gebäuden in St. Petersburg und Moskau. Neben Andern baute er die kleine aber ſchöne ſteinerne Kirche St. Simeon zu St. Petersburg, und ſtarb daſelbſt in ziemlich hohem Alter 1743."

Semin (Alexander, oder Julius Cäſar), ein zu Anfang des XVII. Jahrhunderts in Madrid lebender Maler, urſprünglich von Genua. Carducho nennt ihn Alexander; in den Libros de la Junta de Obras, welche die Ausgaben für die Arbeiten des Hofes enthalten, heißt er Julius Cäſar. Fiorillo IV. 176. vermuthet daher, daß er beyde jene Vornamen führte; bemerkt dann aber ebenfalls, daß Soprani im Leben des nachfolgenden Andreas Semini (S. 66.) erzähle, daß dieſer letztre zwey Söhne, Ceſarn und Aleſſandro hinterlaſſen, die ſich der Malerey wiedmeten, es aber nicht weit in derſelben gebracht haben. Wie dem auch ſey, ſo arbeitete der unſrige für Philipp III. im Pallaſte dell Pardo, und in andern Orten des Reichs.

Semini (Alexander und Ceſar.) S. den gleich vorhergehenden Art.

* **Semino** (Andreas u. Octav), Gebrüder, von welchen der erſtre im Lex. unter dem Art. ſeines nachfolgenden Vaters, der zweyte hingegen in einem eigenen Art. erſcheint. Von beyden heißt es bey Lanzi (Ed. terz. V. 298—299.): „Zu ihrem erſten Lehrer hatten ſie wohl ihren Vater; aber nach dem Beyſpiel deſſelben, hielten ſie ſich vornehmlich an Pierin del Vaga. Als dieſer ſie eines Tags beyſammen über einem Kupfer nach Titian fand, worinn ſie, nach junger Leute Weiſe, irgend einen Zeichnungsfehler auszuſtellen wußten, gab er ihnen die Lehre: Daß man in Werken großer Meiſter das Gute loben, und das Schlechte wohl überſehen dürfe. Alsdann entſchloſſen ſich dieſe beyde, von den Schönheiten der Werke Raphaels bezauberte Brüder, an der Quelle zu ſchöpfen, giengen nach Rom, und ſtudirten unabläſſig theils nach demſelben, theils nach den Antiken, beſonders nach der Trajaniſchen Säule. Bey ihrer Rückkehr nach Genua, und ſpäterhin nach Mayland berufen, arbeiteten ſie Vieles, theils gemeinſchaftlich, theils jeder für ſich, und blieben, beſonders anfangs, auf der Bahn der römiſchen Schule. Andreas hatte vielleicht weniger Talent, als ſein Bruder, hielt ſich aber feſter an Raphaels Weiſe, beſonders in den Umriſſen ſeiner Köpfe. Dagegen gebrach es ſeinen Bildern an Mürbigkeit, wie z. B. in einem Cruzefixe im Beſitze des Großherzogs von Toskana Auch gab er bisweilen in Zeichnungsfehler, wie in ſeiner Geburt in St. Francesco zu Genua, was ſonſt in jeder Rückſicht zu ſeinem Beßten gehört. Vortreflich war vollends Octav. An der Façade des Pallaſtes Doria, jetzt Ivrea, brachte er Architektur, Büsten, und andre Erhobenes nachahmende Figuren, vornehmlich aber einen Sabinerinnen-Raub mit ſolcher Wahrheit an, daß es von dieſem Werke iſt, von welchem das Lex. ſagt, J. C. Procaccini habe ſolches für Raphaels gehalten, und gefragt, ob denn letztrer auch in Genua gearbeitet habe? Von gleichem Verdienſte ſind auch andere ſeiner dortigen al Fresco's Dann aber gab er ſpäterhin in einen leichtern und weniger vollendeten Styl, wovon man zu Mailand mehrere Beyſpiele findet; wie z. B. in St. Angelo die ganze Kapelle St. Hieronymus, wo das Beßte der Leichenzug dieſes Heiligen iſt — nicht eben groß gezeichnet, aber voll Geiſtes und kühner Ideen, ſo wie von gleich ſtarker und angenehmer Färbung; welche letztre man überhaupt an ſeinen al Fresco's in vorzüglichem Grade findet, ſo wie er hingegen in Oel nicht coloriren konnte, oder nicht wollte." Auf ähnliche Weiſe urtheilt dann auch Fiorillo II. 865—66. von dieſen beyden Brüdern, und bemerkt noch weiter: „Als ſie um 1552. von Rom nach Genua zurückkamen, erhielt Andrea von Adamo Centurione den Auftrag, theils in ſeinem Pallaſte Geſchichten von St. Johann dem Täufer zu malen, theils vereint mit Luca Cambiaſo und den Brüdern L und P. Caldi, die ſich durch ihre Talente in der Perſpektiv- und Landſchaftsmalerey einen Namen erworben, die Kirche St. Maria degli Angioli auszuſchmücken. Er vollendete nicht nur dieſe, ſondern auch viele andere trefliche Arbeiten, welche Soprani beſchrieben hat, die aber durch die Zeit vernichtet worden ſind. Ottavio, der das lebhafteſte Verlangen fühlte, die Werke der großen Lombardiſchen Meiſter kennen zu lernen, beredete hierauf ſeinen Bruder, mit ihm nach Mailand zu gehn. Hier fanden ſie auch ſogleich für den Herzog von Terranova Beſchäftigung, gemeinſchaftlich mit A. Busco ſeinen Pallaſt zu verzieren. Hier malte Andrea das Gaſtmal der Götter bey der Hochzeit der Pſyche, ein Werk das von Lomazzo auſſerordentlich gelobt wird; dann kehrte er wieder nach Genua zurück, führte noch eine Anzahl Bildniſſe aus, und ſtarb daſelbſt 68. J. alt 1578. (Dieß Alter giebt das Lex. auch ſeinem Vater Anton.) Dort gründete auch Ottavio, als ein Freund des Luce Cambiaſi, mit demſelben eine Zeichenſchule, worin das Studium der Nackten auf das Eifrigſte betrieben wurde."

* **Semino** (Anton), Vater der Obigen. Seine Geburt giebt Lanzi (Ed. terz. V. 289.) um 1485. an, und kennt ihn noch 1547.; das Lex. hingegen (damit ſchwerlich vereinbar) ſetzt ſein

Todesjahr in 1594. Dort heißt es von unſerm Künſtler: „Zwey, mit ungemeinem Genie für die Kunſt begabte Jünglinge zierten damals die Schule von L. Brea: *Anton Semini* und *Teramo Piaggia* (*Teramo del Zoagli*). Die Geſchichte ſagt uns zwar nicht, daß ſie ſpäterhin neuern Meiſtern gefolgt; wohl aber zeigen es ihre Werke. Gewöhnlich arbeiteten ſie gemeinſchaftlich, und ſetzten ihrer beyden Namen bey; in der Kirche St. Andrea zu Genua, in einer Marter dieſes Heiligen, ſogar ihre Bildniſſe. Aus dieſem ſchönen Bilde erſieht man den Styl ihres erſten Meiſters ſchon namhaft verbeſſert. Zwar haben die Figuren noch nicht die Größe, wie man ſolche in der nachfolgenden beſſern Zeit anzunehmen gewohnt war, noch iſt die Zeichnung paſtos genug; aber die Köpfe haben ein Leben das den Blick auf ſie heftet, und das Colorit eine anmuthige Harmonie; der Faltenwurf iſt leicht, die Compoſition etwas ſeltſam, aber immerhin nicht zu verachten; kurz, wenige von den ſogenannten alt-neuen Künſtlern ihrer Zeit ſind dieſen zwey Freunden vorzuziehn. *Anton* vollends ſcheint uns der P. Perugino ſeiner Schule zu ſeyn. Dieſer beſſern Zeit nähert er ſich z. B. bey den Dominikanern zu Genua in ſeiner Abnahme vom Kreuz, ſo wie in andern ſeiner Bilder; und zwar dieſes für die Figuren ſowohl als für die Beywerke von Perſpektiven, Landſchaften u. ſ. f. Eigentlich aber muß man ihn bey St. Dominico zu Savona in einer Geburt ſehen, um ſich zu überzeugen, daß er nicht bloß mit Perino, ſondern ſelbſt mit Raphael gewetteifert habe." Bey *Fiorillo* II. 864 — 65. heißt es dann noch von unſerm Künſtler: „Unter ſeinen Werken verdient hauptſächlich ein Erzengel Michael, den er um 1526. malte, wegen der richtigen Zeichnung kein geringes Lob. Für die Familie Riari in Savona mußt' er Mehreres verfertigen, worin er ſich ſelbſt übertroffen hat. Endlich ſieht man noch im Dome (zu Genua?) ein iſolirt ſtehendes, von beyden Seiten beſchauliches Gemälde, deren eine *Andrea* *), die andere ſein Freund *Teramo* gemalt hat. *Anton* hegte die Abſicht, in Genua, zum Vortheil der Jugend, hauptſächlich aber ſeiner zwey Söhne, eine Akademie zu ſtiften; da aber alle ſeine Bemühungen fruchtlos waren, ſo ſchickte er ſie nach Rom, wo ſie ſich ungemein vervollkommneten, und in der Folge ſehr viel zur Verbreitung eines beſſern Geſchmacks der Römiſchen Schule in ihrem Vaterland beytrugen."

* **Semino** (Michel). Bey *Lanzi* (Ed. terz. II. 232.), der übrigens ſo wenig als das Lex. von ihm zu erzählen weiß, heißt er *Semini*.

* **Semitecolo** (Niclaus). Etwas anders als im Lex. heißt es von ihm bey *Lanzi* (Ed. terz. III. 12—13.): „Von dieſem Künſtler ſieht man auf der Stiftsbibliotheck zu Mantua das Bild einer Dreyeinigkeit mit der H. Jungfrau und einigen Geſchichten von Sebaſtian, worin er ſich unterzeichnet: *Nicoleto Semitecolo* da Viniexia impense 1370. Ein ſchönes Denkmal der alten venetianiſchen Schule; das Nackte iſt darin ziemlich gut, die Figuren ſind geſchlank, bisweilen ſelbſt über die Gebühr. Und, bemerkenswerth: Von einer Aehnlichkeit mit Giotto's Styl findet man hier keine Spur. In der Zeichnung bleibt *Semitecolo* zwar hinter demſelben zurück, im Colorit hingegen ſteht er ihm zur Seite." *Fiorillo* dann (II. 11.) ſpricht, gleich dem Lex. von vier verſchiedenen Bildern unſers Künſtlers, worunter eines mit 1367. bezeichnet ſey, mit dem weitern Beyfügen: „Dieſelben ſind auf Holztafeln gemalt, an denen der Umſtand merkwürdig iſt, daß ſie auf der umgekehrten Seite ſchon mit andern Bildern bedeckt geweſen."

Semler (Chriſtian Auguſt), Sekret. der Churfürſtl. Bibliothek zu Dresden (irgendwo heißt es auch: Unterinſpektor der Antikengallerie und des Münzkabinets) geboren zu Weiſſenfels 1767. gab ſchon 1794. **Verſuch über die regelmäßigen Gärten**; dann 1800. **Unterſuchungen über die höchſte Vollkommenheit in d. Werken d. Landſchaftmalerey** (2 Th. 8°. Leipz.), u. endlich 1806. **Ideen zu allegoriſchen Zimmerverzierungen** 8°. Leipz. 72. S. welche viel Angenehmes, vielleicht hie und da Allzugekünſteltes enthielten. Ob er ſelbſt Künſtler ſey, iſt uns unbekannt.

Semler (Chriſtoph), ein Genie in den mechaniſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften, deſſen Erfindungen man in *Dreyhaupts* Beſchreib. des Saalkreiſes, Thl. II. S. 719. leſen kann. In dem Waiſenhauſe zu Halle in Sachſen, ſieht man Modelle von der Stiftshütte, dem Tempel Salamo's, der Stadt Jeruſalem und dem gelobten Lande, die er verfertigt, und worüber er auch eine Erläuterung in Druck hatte ausgehen laſſen. Semler wurde in 1669. auf dem Neumarkte vor Halle in Sachſen geb., und ſtarb 1740. zu Halle als Oberdiakonus. *Msc.*

— — **Semmler oder Sembler** (Chriſtoph oder Chriſtoph Wilhelm) wurde 1689. (andere wollen 1693.) als Specialmünzerardein von der Stadt Nürnberg angenommen. In 1725 ſtarb er vermuthlich; wenigſtens kam damals ein Anderer an ſeinen Dienſt. *Msc.*

Semmler, ſ. die gleich vorhergehenden Art. Semler.

Semperavi (   ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Baumeiſter, und Aufſeher der Bauten des Seine-Departements.

* **Sempi oder Sempy** (   ), der Glasmaler, hieß P. A. S. den Art. **Benedikt Michu** im Lex. und in gegenwärtigen Zuſätzen. *Gault de St. Germain* S. 194 zählt ihn zur Franzöſiſchen Schule. Beſchreibung und Nachbildung im Umriſſe dreyer ihrer gemeinſchaftlichen kleinen Glasgemälde aus dem Leben des aus einem Panduren zum Mönch umgeſtalteten Johanns von Barriere nach M. Elie (ehemals bey den Feuillants, jetzt im Muſeum der Monumente, ſ. bey *Landon* (Annal. XIV. 27. XV. 41. u. XVI. 71.) ſo wie eines vierten bey *le Noir* S. 96. Für Zeichnung und Ausdruck ſollen ſie mittelmäßig genug, aber ſehr ſchön von Farbenſchmelz ſeyn.

* **Semplice**, der Kapuzinermönch, war aus Verona gebürtig und Schüler von Bruſaſorci. Derſelbe arbeitete meiſt im Venetianiſchen Staate; doch auch in Rom. Ein von ihm zu Caſtelfranco gemalter ſchöner St. Felix wurde 1712. in Kupfer gebracht. Er ſt. in hohem Alter 1654. *Lanzi* Ed. terz. III. 242. Not. a. s. v. *Verona*.

Semzoff, ſ. oben Semhoff.

Senagrand (Jacob), Hoftapezier des Königs von Pohlen und Churfürſten von Sachſen, ſtarb zu Dresden 1734. 70. J. alt. **Iccanders** remarq. u. curieuſe **Briefe**, 165. Couvert. S. 323.

Senave (   ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Maler. Ohne Zweifel iſt es der nämliche dieſes Geſchlechts, nach welchem Maradan in punktirter Manier ein Folioblatt: le Serment conjugal geliefert hat.

Senauli (   ). Von einem uns ſonſt ganz Unbekannten dieſes Namens wird irgendwo ein Blatt: Petit Groupe à l'honneur de Louis XIV. 1680. angeführt.

Senault (C.), ein Schreibemeiſter, der im XVII. Jahrhundert zu Paris lebte und durch ſeine Schriften bekannt iſt, die der Kunſthändler Nicol. Langlois verlegte, **Breitkopfs** Geſch. der Schreibekunſt, herausg. von **Koch** S. 42.

*) Soll wohl Anton heißen?

Der Gantkatal. der Bibliothek von J. F. Chriſt P. I. S. 414. N°. 3925. nennt von ihm: Non veau livre d'Escriture d'Italienne bastor, comme on la pratique, et presentement à la mode, escrit et gravé par *L. Senault.* Paris s. a. (1672.) Fol.

Sené ( ). So hieß ein Franzöſiſcher Geſchichtsmaler, der um 1770. als Königl. Penſionair in Rom ſtudirte, von dem uns aber nichts weiter bekannt iſt, als daß derſelbe um 1777. für die Abtey zu Anchin gearbeitet habe.

* Senechal ( ), der Franzöſiſche Bildhauer lernte Anfangs bey Stephan Falconet. *Msc.*

Senefelder, Sennefelder, oder Sennfelder (Aloys), auf erſtere Weiſe ſchreibt er ſich ſelbſt, nebſt *Gleisner* (Mitgliede der Königl. Bayerſchen Kapelle zu München) Miterfinder der Polyautographie oder Steindruckerey, zu München, dort geb. 1772. Eine der früheſten Notizzen, welche wir über ihn erhielten, lautete noch, wie folgt: „Sennfelder, ein Deutſcher, hatte zu Anfang des laufenden Jahrhunderts durch einen Zufall*) entdeckt, daß man auf Marmorplatten ſtatt auf Metall Zeichnungen zum Abdrucken machen könne. Auf dieſe Weiſe lieferte er einige Striche in Form geometriſcher Figuren, ziemlich unförmliche Buchſtaben, und dgl., kam aber auch im Verfolg nicht viel weiter, und verkaufte dann das Eigenthum ſeiner Erfindung an H. Johann André (oder vielmehr Franz und Joh. Andreas *Johannot*) von Offenbach." Allein bald machte dieſe Kunſtgattung denn doch ein größeres, und (wenigſtens mit Maaß und Ziel) verdientes Aufſehn. Nach *Meuſel's N. K. L.* beſtühnde das Verfahren bey dieſer neuerfundenen Kunſt kurz in Folgendem: „Auf einer glatt und matt geſchliffenen Marmorplatte wird, wie auf Papier, mit einer, beſonders dazu verfertigten Kreide, oder mit einer ſchwarzen, der Tuſche ähnlichen Tinte mit der Feder gezeichnet oder geſchrieben. Dieſe Zeichnung wird alsdann durch eine gewiſſe chemiſche Operation ſo auf dem Marmor fixirt, daß ſie ganz unauflöslich iſt; worauf die Platte eingeſchwärzt oder ſonſt gefärbt, und auf Preſſen von ganz eigenem Bau zum Druck gebracht wird. Dieſes Verfahren hat vor dem gangbaren große Vorzüge. Der Künſtler macht ſeine Zeichnungen ſelbſt auf den Stein; es geht daher nicht, wie bisher gewöhnlich der Fall war, der eigentliche Ausdruck unter dem Grabſtichel oder der Radirnadel verlohren, ſondern die Zeichnung bleibt ſo ganz in ihrer Originalität und Kraft, daß jeder Abdruck ein Original iſt. Ueberdies nutzen ſich die Platten nicht ab, und liefern ins Unendliche fort gute vollkommene Abdrücke. In 1807. befand ſich Senefelder in Wien; Brüder von ihm ſetzten mitlerweile in München ſeine Anſtalt fort (ſo daß es mit jenem Verkaufe des *Eigenthums* der Erfindung wohl kaum ſeine Richtigkeit haben dürfte**), und benutzten das Geheimniß, welches urſprünglich bloß für Notendruck u. dgl. gebraucht wurde, jetzt auch für Landſchaften u. a. nach freyer Handzeichnung. In 1809. erſchien dort bey Lindauer (Fol.) das erſte Heft eines Werks, welches zum Titel führte: *Muſterbuch über alle Lithographiſche Kunſtmanieren, in welchen die Königl. Bayerſche privilegirte Steindruckerey von Aloys Senefelder, Franz Gleisner u. Comp. in München ſolche Arbeiten, ſo die Kupferſtecher-Formſchneider-und Buchdruckerkunſt nachahmen, zu liefern im Stande iſt; herausgegeben, vom Erfinder der Lithographie, Aloys Senefelder* (München 809. I. Heft, enthaltend 10. Probeblätter und 3. S. Text in groß Realfol. 2. Laubth.). Es ſollte 4. Hefte geben. Der Name *Polyauthographie*, welchen die *Johannot's* der Kunſt ertheilt, wurde jetzt in *Lithographie* umgewandelt) Nachdem nun Senefelder und ſein Gehülfe *Gleisner*, wie wir ſo eben vernommen, von dem Bayerſchen Hof ein Privilegium über ihre Steindruckerey (irgendwo heißt ſie auch, uneigentlich, Steinſchneiderey) in München erhalten, wagten ſie ſich immer an Höheres, hauptſächlich aber an das ſchöne Unternehmen, die in dem dortigen Königl. Kunſtkabinete befindlichen Handzeichnungen vorzüglicher Künſtler, und zwar zunächſt diejenigen von Albrecht Dürer, durch ihre Kunſt zu vervielfältigen, und gaben noch in demſelben Jahr (1809.): *Albrecht Dürers mythologiſche Handzeichnungen, in Lithographiſcher Manier gearbeitet von N. Strixner.* (Sieben Hefte, zuſammen 46. Bl., welche auf kl Pap. 16. fl. auf größerm 22. fl. koſteten). Von beyden dieſen Werken findet ſich eine ſehr vortheilhafte Beurtheilung in der *Jen. A. L. Z.* 1809. N°. 91. Bey *Meuſel* l. c. werden dann über dieſe Erfindung noch angeführt: *Allgemeine Muſik. Zeit.* Jahrg VI N°, 145. S. 754. u. ſ. f. (wohl die fruheſte Notitz). Dann: *Ein Wort über Polyautographie, eine von Franz Johannot in Offenbach am Mayn verbeſſerte Kunſt, Zeichnungen, Schriften u. ſ. w. durch Steindruckerey zu vervielfältigen, von Gotthelf Fiſcher* (jetzigem Ruſſiſch-Kaiſerl. Hofrath und Profeſſor zu Moskau, vormals zu Mainz) †), in dem Intell. Bl. zur *Leipz. Allg. Litterat. Zeitung* 1804. St. 32. S. 506–9. und daraus im Intell. Bl. der *Jenaiſchen L. Z.* 1804. N°. 89. S. 731. ††). Um 1810. befand ſich H. Senefelder in Paris; und heißt es um dieſe Zeit im *Tüb. Morgenbl.* S. 116. in einem Briefe aus dort: „Seine lithographiſche Arbeiten machen hier das größte Aufſehn. Man zeigt dergleichen von ihm, die von Handzeichnungen nicht zu unterſcheiden ſind; andere, wo die Nettigkeit des geübteſten Grabſtichels beybehalten iſt. A. Dürers Handzeichnungen, Raphaels Cartone, u. dgl. ſind mit einer bewundernswürdigen Reinheit gegeben. Die Lithographie wird im Gebiete der ſchönen Künſten dieſelben Revolutionen bewirken, wie die Typographie in der Literatur (o Herre Gott!) Nächſtens wird ihm das Bildniß des Königes von Sachſen vom berühmten Gerard, auf weißem Schiefer (?), nach einem größern Gemälde, mit dem dazu bereiteten Bleyſtifte gezeichnet, zum Druck überſchickt werden. Es ſind gegenwärtig hier 8. Steindrucker; aber ſie kommen in gar keine Erwähnung. Es iſt daher ſtark davon die Rede, ſein Inſtitut nach Paris zu verpflanzen"! ! Noch bemerken wir, daß Senefelder irgendwo (wir wiſſen nicht, ob vor oder nach ſeiner Erfindung) *ein deutſcher Chymiſte* genannt wird.

*) Einige glauben, er habe bey einem Botaniker geſehen, wie dieſer auf ſolche Weiſe Pflanzenabdrücke machte. S. *Tüb. Morgenbl.* 1807. S. 1171. wo gewünſcht wird, H. Senefelder möchte es ſelber (wenigſtens hiſtoriſch) bekannt machen, wie er auf ſeine Erfindung gekommen ſey.

**) Hierauf bezieht ſich wohl auch eine Notitz bey Fiorillo V. 857. wo es heißt: „Dieſe Erfindung hat in England eine ſo außerordentliche Aufmerkſamkeit erregt, daß H. Sennefelder ſich in der Perſon des H. André (dieſer, oder vielmehr Johannot, gieng alſo, wie es ſcheint, nach England) ein Patent ertheilen ließ, und bereits mehrere ſchöne Werke herausgegeben hat, wie z. B. Specimens of Polyautography, consisting of impressions taken from original drawings on stone. In dieſer Sammlung findet man auch Zeichnungen von dem Wienerkünſtler Fiſcher, welcher ſich dazumal (1803.) zu London befand."

†) Etwa demſelben, der ſich 1803. zu London befand?

††) Bey Lipowsky, wo man vorzüglich denken ſollte, auf nähere Nachrichten von unſrem Künſtler zu treffen, finden wir einzig die uns bisdahin unbekannte Kunde ſeines Geburtjahrs.

Seneider (   ), ſ. oben Schneider.

* Seneidre (   ) *Seneidre* pinx. So iſt z. B. eine Folge geeꝫter, ſchöner Thierhaꝫen aus Drevets Verlage in qu. Fol. bezeichnet; was aber keinen Andern, als den berühmten Franz Sneyders angeben kann.

Seneuze, ſ. unten Senneuze.

Senex (Johann). Der Gantkatalog von J. F. Chriſt's Bibliothek P. II. (Leipzig 1758.) S. 545.. Nº. 10652. rubricirt: Fasciculus XIX. Mapparum Geographicarum maximæ formæ, aeri inſcriptarum. Londini per *Iohn Senex.*

Senf od. Senff (Adolph), geb. zu Halle im Magdeburgiſchen u. Bruder d. ff. Carl Auguſt, hatte Theologie ſtudirt und wurde dann Lehrer an der Bürgerſchule zu Leipzig. Aus Liebe zur Kunſt gab er jedoch dieſe Stelle auf, und gieng in 1810. nach Dresden, wo er noch jeꝫt (1812.) bey Gerhard von Kügelchen (bey deſſen liebenswürdigen Kindern er zugleich Informator iſt) das Bildnißmalen erlernt. Auf der Dresdner Ausſtellung 1811. ſah man von ihm fünf Bildniſſe in Paſtell, darunter ſein eigenes, das von Wieland (leꝫteres Kopie nach ſeinen Lehrer), und die übrigen nach der Natur; dann in 1812. zwey Bilder: Zwey Knaben zuſammen, in Oel, und ein ſolches in Paſtell, beydes nach der Natur. Conf. unten Fr. Traug. Senf.

— — — — — (Carl Auguſt, gewöhnlich Carl). So heißt in Meuſel's N. K. L. ohne Weiteres, ein Bildniß- und Landſchaftsmaler, geb. zu Halle (Sohn des dortigen durch Schriften bekannten Paſtors Senf). In Dresden zur Kenntniß ſ. Häuſer 1798. wird er bloß Bildnißmaler genannt. Um 1804. gieng derſelbe als Univerſitätskupferſtecher nach Dorpat, wo er in 1812. noch lebte. Von den Arbeiten dieſes geſchickten Künſtlers wiſſen wir zu benennen: Eine Vignette zu F. E. Rambach's Diſs. de Mileto ejusque Coloniis (Halis Sax. 1790. 4°.), noch ſchlecht geeꝫte Jugendarbeit. Dann ein (uns übrigens unbekanntes) Blatt nach C. L. Vogel um 1797. in Aquatinta; mehrere Blätter, in dieſer Manier, nach Klinsky, zur Beſchreibung des Gartens zu Machern von F. W. Glaſewald um 1798. Den bekannten Zug der Uraliſchen Koſaken durch Böhmen nach C. A. H. Heß, wovon er die früher von Stölzel geeꝫten Contouren, in oft gedachter Manier ausführte, ſo daß dies Blatt dadurch merklich gewonnen hatte; doch ſollen nur die colorirten Abdrücke ganz zu empfehlen ſeyn. Meuſel's Arch. I. (3) 107. 112. Ferner: Das Diplom der Mitglieder der Sächſiſchen Weinbaugeſellſchaft, mit allegoriſcher Einfaſſung, bezeichnet: Schubert inv. C. Keyl ſcrips. *C. Senff* in aqua tint. fec. Einen Proſpekt der Stadt Dorpat für den Verlag der ehmaligen Chalkographiſchen Geſellſchaft zu Deſſau, kolorirt 6. Rth. Das Bildniß des Grafen Jacob Johann von Sievers, nach Graſſi punktirt, zu einer von dem Prof. Rambach (Dorpat 1809.) herausgegebnen Lobſchrift auf dieſen Herrn. Von ihm iſt auch das, freylich durchaus unkenntliche, aber dafür ſehr zart in Punktirmanier geeꝫte Bildniß von Winkelmann, nach Mengs, an der Spiꝫe der vortrefflichen Schrift: Johann Winkelmann, eine Rede von Carl Morgenſtern. Dann eꝫte er die Liebenſteiner-Höhle in 4°. nach Thiery; und punktirte erſt neulich noch (dies etwas mittelmäßig) ein kleines Bildniß des Barons Budberg zur Livona, Taſchenbuch für 1812. (Riga und Dorpat bey F. Meinshauſen) Hinwieder bot Gerhard Fleiſcher der jüngere in Leipzig ſchon 1796. eine Abbildung des berüchtigten F. C. Laukhard, von Schmidt nach Senff, (ob nach dem unſrigen, oder, wahrſcheinlicher, nach dem nachfolgenden Friedrich Traugott) für 8. Gr. aus. Mehrere der obgenannten Stiche hatten wir vor Augen. Einzig auf der Sambachiſchen Diſſertation ſchrieb er ſich Senf, auf den andern insgeſammt Senff. Nach ihm hat Eberhard (1793.) eine colorirte Abbildung der Stadt Halle gefertigt. S. auch d. Schluß des ff. Art. Fried. Traug. Senf.

Senf oder Senff (Erdmann Friedrich), Salineninſpektor mit dem Titel als Bergrath in Königlich Sächſiſchen Dienſten um 1810. In dem Halliſchen Adreßkalender auf 1804. 8°. S. 89. heißt es, daß er, der Churſächſiſche Oberbaudirektor (alſo irrig benannt) Senff zu Dürrenberg, einem Salzwerke in Thüringen, von 1790. an das erſte Siedehaus des Salzwerkes zu Halle im Magdeburgiſchen, (210′ lang, 52′ Flächentiefe) mit einem Koſtenbelauf von 40,000. Thaler erbauet habe.

— — (F. G.), ein irriger Namen für den gleichfolgenden Fried. Traugott Senf.

— — oder Senff (Friedrich Traugott), ein um 1811. noch lebender Miniatur- und Landſchaftsmaler zu Dresden, geb. daſelbſt 1761. Derſelbe zeichnete zuerſt drey Jahre lang bey Hutin, wiedmete ſich hierauf bey Klengel'n vier Jahre insbeſondere der Landſchaftsmalerey, und arbeitete ſeither ſowohl nach der Natur als nach den Zeichnungen und Gemälden großer Meiſter. Späterhin legte er ſich vorzüglich auf Bildnißmalerey und Miniatur. Seine meiſten Arbeiten ſind nach der Natur. So hieß es ſchon bey Meuſel II (1789). Im N. K. L. dann nichts Mehreres. Dagegen leſen wir im Journ. d. Lux. u. d. Mode 1812. Jun. S. 362. daß auf dem Dresdner-Salon deſſelben Jahrs von einem Senf (ob von dem unſrigen, oder von Carl Auguſt, iſt uns unbekannt) zwey gelungene Bildniſſe von drey Knaben in halber Natur, das eine in Oel, das andre in Paſtel ausgeſtellt waren. S. auch den Schluß des obigen Artickels Adolph Senf. Von dem Unſrigen heißt es irgendwo: „Er lebte noch 1812. zu Dresden, aber nicht in beſonders guten Umſtänden, und ziemlich für die Kunſt verloren. Dafür machte er — Comoedien, Gelegenheitsgedichte u. ſ. f."

Senfftleben (Liborius), erſcheint in 1420. als Churfürſtlicher Münzmeiſter zu Freiberg in Meißen. A. Moller Chron. v. Freiberg Thl. I. S. 488.

* Seng (Jacob Chriſtoph) ſt. 1796. zu Nürnberg. Derſelbe war auch Kupfereꝫer. In ſeinem Nekrolog in Meuſel's N. M. III. 387—88. heißt es eben wenig merkwürdig: „Er malte auch ein Einhörnchen, für H. von Sichart, der ſolches aus Amerika mitgebracht hat." Alſo, weit beſſer das Uebrige: „Er war ein Mann von ſanftem und ſtillem Charakter."

— — (Regina Catherina, oder Clara Regina), der erſtere Taufname dürfte der richtigere ſeyn, des Obigen Tochter, eine geſchickte Malerin geb. zu Nürnberg 1756. und dort geſt. 1786. In dem Schlafzimmer der leꝫten Marchgräfin zu Ansbach ſah man kurz nach derſelben Tode von ihr zwey Kabinetsſtücke und vier Köpfe, in Waſſerfarbe. Seit 1785. war ſie mit Chriſtian Friedrich Auguſt Pilgram zu Wilmhermsdorf getraut, welcher ſelbſt ein guter Maler war, verſchiedene Bildniſſe in Miniatur verfertigte, ſeiner Gattin aber bald im Tode folgte. Meuſel N. Miſc. III. 288. Anderwerts heißt dieſe Künſtlerin auch Kupferſtecherin zu Nürnberg 1778. Lipowsky ſeꝫt ſie 1810. irrig noch unter die Lebenden, und ſagt nämlich von ihr: „Sie radirt ganz artig in Kupfer." Indeſſen (ſo widerſprechend ſind ſelbſt die ſogenannten Quellen) leſen wir ſo eben in Schads Pinacothek S. 85., daß ſie um 1790. zu Nürnberg unverehlicht geſtorben ſey; wo denn ferner ein lächerlicher Streit angeführt wird, den ſie mit dem Kupferſtecher C. W. Bock verfocht. Dieſer hatte nämlich den berühmten Maler Gabr. Müller und unſere Dame, auf Ein Blatt, in Kupfer gebracht. Da er ihr

aber einen Kropf angeſtochen hatte, und ſie einen ſolchen Auswuchs an ſich ſelbſt nicht finden konnte, ſo verklagte ſie den Stecher; und nun wurde, von Obrigkeitswegen, der Kropf aus der Platte herausgeſchliffen. Conf. Hirſching's Nachr. von Gemälden u. ſ. f. Sammlungen I. 18. Irgendwo werden namentlich noch von ihr: Abelard und Heloiſe, zwey fleißig gezeichnete Köpfe, angeführt.

Sengelaub (Peter), der im Lex. unter dem Art. von W. Birckner erſcheint. Derſelbe war auch Baumeiſter und erbauete in 1601. das ſchöne mit Statüen und Mahlereien gezierte Gymnaſium zu Koburg. Auch früher (1597.) führt man an, daß der Bau des Regierungshauſes auf dem Markte gedachter Stadt, von dem Renthmeiſter Nicolaus Zech, unſerm Maler Sengelaub, und dem Bildhauer Nicolaus Bergner (von dem vielleicht, oder dem Steinmetze Peter Förſtern, die um 48. fl. bezahlte Statue des Herzogs Johann Caſimir, die man außen an dem obgenannten Gymnaſium ſieht, herrühren mag) geleitet worden ſey. Gruners Beſchr. des Fürſtenth. Koburg-Saalfeld Th. II. S. 42. Bey der Aufführung des Koburger-Gymnaſiums war Peter Förſter Steinmetz und Werkmeiſter, und Georg Dreſſel Zimmermeiſter. Ludwigs Ehre des Caſimiriani Th. II. S. 6.

— — — (Wilhelm), ein Zimmermeiſter zu Rinteln, wo er zugleich die Beſtallung als Brückenmeiſter über ſich hatte. Er lebte noch (wie es ſcheint, ziemlich bejahrt) daſelbſt 1764.

* Senger (Hans), Singher.

— — ſ. oben auch Saenger.

* Sengher (Philipp). Sein eigentlicher Nahme iſt Saenger, u. Sengher nur nach italiäniſcher Mundart gemodelt. Derſelbe hielt ſich in Dänemark auf, wo er ſowohl bey dem Könige, als ſonſt, wegen ſeiner vorzüglichen Kunſt wohl angeſchrieben ſtand. Ja, ſein Ruf erſchallte ſo weit, daß er gegen Ende des XVII. Jahrhunderts nach Florenz zu dem Großherzog berufen wurde. F. Friſius Ceremoniel der Drechsler (Leipzig 1705. 8°.) S. 292. Wir haben auch einſt gefunden, daß er der Erfinder eines eben nicht unbekannten (der Nahme deſſelben iſt uns entfallen) Erholungsſpiels ſey, was er, war es zu Florenz oder auf einem Luſtſchloſſe nahe dabey, in einem Zimmer des Großherzogs, aufgeſtellt hatte.

Sengre (H). Ein ſolcher gab eine Chorographiſche Karte der vier mit der Franzöſiſchen Republick vereinigten Departements am linken Rheinufer, während des Krieges an Ort und Stelle von ihm aufgenommen, (Paris chés Desnos 1798.) Allgem. geograph. Ephemeriden B. VII. 1801. S. 296.

Senheim oder Stürheim, (Franz), wurde im Jahre 1605. als Münzwardein bey der Churfürſtlichen Münze zu Trier angeſtellt. Hirſch Deutſch. Münzarchiv. Thl. III. S. 252. 280.

— — — (Otto von), ſ. oben Otto.

Senn (Johann Chriſtoph), einer der beßten Kupferdrucker Deutſchlands. Anfangs befand er ſich bey der Chalkographiſchen Geſellſchaft zu Deſſau, gieng ſodann nach Wien, und endlich in 1811. nach Leipzig. In Schwarzkunſt verſtand er vornehmlich treffliche Blätter abzuziehn. Zufolge einer ſeiner Ankündigungen aber druckt er auch Platten in „Linien-Aquatinta- und kolorirter Manier."

— — (Johann), gebürtig von Lieſtall im K. Baſel, Zeichner und Kupferſtecher. Von ihm ſah man auf den Kunſtſalons zu Zürich 1801—4. verſchiedene geiſtreiche Zeichnungen in Aquarell. So z. B. den jungen Künſtler, der ſich von der Arbeit weg, gegen ſein kleines Kind auf der Mutterſchooß wendet; dann die Schlittenparthie, die Tanzgeſellſchaft, den Ritt in den Wald, den jungen Mann beym Klavier, die Abendpromenade. Ferner, in ganz andrer Gattung, den Waſſerfall im Hegibach bey Zürich. Wieder: Das luſtige Freycorps, in der zweyten Woche nach der Beſchießung der Stadt Zürich, u. ſ. f. Als Kupferſtecher gab er 1805. einen (vortreflichen) Plan de la Ville et des Environs de Zuric, nach der Zeichnung von D. Breitinger, worin, nebſt genauer Angabe aller Straßen und Wege, einzelnen Höfe, Flüſſe und Bäche, auch die in 1799. von den Kaiſerl. u. Franzöſ. Truppen ingehabten Stellungen bemerkt ſind. Zürcher-Journ. f. Litterat. u. Kunſt S. 92. Neueres von unſerem Künſtler haben wir nichts vernommen.

* Sennamar. Der: *Alman. a. Rom* 1811. ſetzt ſeine Blüthezeit in 450. p. N. C. Das Geheimniß, oder wohl eher die Fabel von ſeinen Bauten beſtand darin, daß an den beyden Schlöſſern Sedir und Khaovarnack, bey jedem Ein einziger Stein das Ganze beyſammen hielt, einer und anderſeits, daß ſeine Steine der Mauer alle Tage mehrmals die—Farbe änderten. Ob der König (der ihn anfangs reichlich für Arbeiten lohnte, welche die Araber unter die Wunder der Welt zählten, und ihn nachwerts in eine Grube werfen ließ) aus Beſorgniß, er möchte ſeine Kunſt auswerts tragen oder den wichtigen Schlußſtein jemand Uebelwollendem entdecken, oder endlich (wohl das Wahrſcheinlichſte!) ſeiner Großſprechereyen wegen, zu ſolcher Strenge bewogen wurde, iſt wohl zu unterſuchen -- keiner Bohne werth. *Milizia* Ed. terz. I. 97—98.

Senne ( ). So heißt irgendwo ein franzöſiſcher, taubſtummer Bildhauer, der in 1794. von der Regierung eine Gratifikation von 2000. Fr. erhalten hatte. Ob er nicht etwa mit dem an ſeinem Ort angeführten Bildhauer Deſeine Eine Perſon ſeyn dürfte?

Sennefelder, ſ. oben Senefelder.

Senneuze ( ). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat R. Lochon das Bildniß von F. Vialart, Biſchofe von Chalon für Marne, (Episcop. et Comes Catalaunensis) in Fol. geſtochen.

Sennewald ſ. oben Seenewald.

Sennheim, ſ. oben Senheim.

Sennholz (Ludwig). So hieß ein Landgraf-Heſſen-Caſſelſcher Hofgärtner 1802. *Msc.*

Senoni (D. C.). Ein ſolcher uns übrigens ganz Unbekannter ezte 1574. ohne andern Namen als den ſeinigen, ein Bildniß Heinrich III. von Frankreich.

Senſe (Johann Erdmann), Königlich Preuſſiſcher Bauinſpektor zu Templin, wo er in 1795. erſcheint.

Senſini (Paul). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens, ſoll (heißt es irgendwo) Ph. Thomaſſin geſtochen haben.

Sensky ( ). So heißt bey Heinecke I. 54. ein geſchickter Wiederherſteller alter Gemälde, der 1759. noch in hohem Alter zu Berlin lebte.

Sentini (Jacob) und Chedeville, Tapezierer an dem Churfürſtlichen Hofe zu München, arbeiteten um 1780. nach Kartons von Chriſtian Winck. *Msc.* Lipowsky nennt, nach Weſtenrieder, namentlich den erſtern einen ſehr geſchickten Künſtler an der dortigen Hautelice-Manufactur.

Sentino (Anton), malte für einen Altar S. Laurentius zu Genua die Taufe Chriſti. *Ratti.*

Senus (W. von). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens ſah man 1807. in Holland gearbeitet, ein allegoriſches Blatt: Religion, ein Geſchenk des Friedens, nach einem Gemälde von J. Kamphuyzen.

Senzillo y Leali (   ), wahrſcheinlich ein Spanier oder Portugieſe. Seinen Namen findet man auf einer Fürſtl. Anhaltiſchen Schaumünze von 1695. Samml. berühmter Medailleurs N°. 158.

* **Sepelius** (Johann). Sein 5′ 8″ breites und 4′ 5″ hohes Bildniß in der Gallerie zu Schleisheim, von welchem das Lex. ſpricht, ſtellt Cleopatra vor, wie ſie ſich um Jul. Cäſars Gunſt bewirbt, und iſt mit 1648. bezeichnet. Noch kennt man von ihm, neben Anderm, zwey ſchöne Altarblätter in der Reichsſtiftskirche St. Emeran zu Regensburg: Den H. Biſchof Wolfgang, der dem Kaiſer Heinrich die Erhebung zur Kaiſerwürde prophezeyt, und den Martyrtod St. Dionyſius Areopagita, beyde mit ſeinem Namen, jenes von 1658. dieſes von 1665. datirt. *Msc.*

* **Sepion**, ſ. Serapion.

Sepp (C. und J. C.), gaben ein herrliches Werk von Inſekten ans Licht; auch arbeiteten ſie gemeinſchaftlich mit Nozemann, Prediger zu Rotterdam, an einem Werke von holländiſchen Vögeln. So hieß es ſchon in Sanders Reiſen I. 474. Eine andere unſerer Notizzen lautet (wohl von dem letztern, und einem oder mehrern noch jüngern dieſes Geſchlechts):

— — (J. L.) und Sohn (oder Söhne). Theils unter ihrer Leitung, theils von ihnen ſelber gezeichnet, geſtochen und colorirt war die ſeit 1802. erſchienene, und bis End 1806. zu 22. Heften erwachſene und mit holländiſchen Text verſehene Flora Batava.

Septali oder **Septala** (Johann Georg), ein Mailänder, der im XVI. Jahrhundert lebte. Der Vorbericht zu des Ortelius: Theatrum orbis terrarum, bemerkt, daß er eine Karte von dem Mailändiſchen und angränzenden Gebiete bey Hier. Cock zu Antwerpen herausgegeben habe. Ortelius giebt auch die Kopie derſelben: Lugduni (Lyon) gravé par *Seraucourt*. Hiernach beſtimmt ſich Aufenthaltsort und Blüthezeit unſers Künſtlers.

— — oder **Settala** (Manfredus). Der Wunderliche (Name des Herzogs Ferdinand Albrecht von Braunſchweig-Bevern, als Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft) in ſeinen wunderlichen Begebnüſſen I. Thl. (Bevern 1678. 4.) S. 73. ſagt, daß er im Jahre 1662. zu Mailand geſehn habe: „Die Kunſtkammer des „weitberühmten geiſtlichen Herren *Manfredi Septalii*, welcher allerhand künſtliche Brennſpiegel, „muſikaliſche Werkzeuge und koſtbare Gemählde „und andere Seltenheiten gemacht; weiln er ein „trefflicher Künſtler ſonderlich im Drehen und „Mahlen geweſen." — Er gab eine Beſchreibung ſeiner Kunſtſammlungen 1666. zu Tortona in italiäniſcher Sprache; eine Schrift die auch nachher ins Lateiniſche überſetzt wurde und ſehr ſelten iſt. Settala ſt. 1680. zu Mailand. Sein Bildniß hat J. B. Bonacina nach Al. Scaramuccia, in gr. 4°. geſtochen; und ſeine (ſeltene) Lebensbeſchreibung von A. B. de Yriſſarri trat 1683. zu Mailand ans Licht.

Septean oder **Sepreau** (   ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Bauten- und Wagenmaler (Peintre en Bâtiment et Voiture).

Sepulveda (Mattheus Nunnez von). So heißt bey Fiorillo IV. 221. ein Spaniſcher Künſtler, der in 1640. von Philipp IV. zum Hofmaler ernannt wurde, und zugleich das ausſchließende Privilegium erhielt, die Flaggen der Königlichen Schiffe (de las Armadas del Mar Oceano) zu bemalen.

Sera (Paul del), florentiniſcher Edelmann und Kunſtliebhaber, lernte bey Tiberius Tinelli oder bey Bernhard Strozzi. Derſelbe hielt ſich lange Zeit zu Venedig auf, wo er für den Cardinal Leopold von Medicis Kunſtſachen aufkaufte. Er ſtarb zu Florenz 1672. Bencivenni II. 181.

Serafin oder **Serafino** (Peter), genannt il Griego, auch Seraſi, ein Spaniſcher Maler und Dichter, der um 1563. gemeinſchaftlich mit P. Pablo die Cathedrale von Tarragona, vornehmlich die Orgel, mit ſeinen Bildern zierte. Fiorillo IV. 93. *Anton* Bibl. Hisp.

* **Serafino** oder **Serafini** (Seraphim de). Nach Lanzi (Ed. terz. IV. 28) blühete er ſchon 1376. Das Bild dann im Dome zu Modena, deſſen auch das Lex. erwähnt, iſt eine ſogenannte: Ancona (?) mit verſchiedenen Bruſtbildern und ganzen Figuren. Die Hauptvorſtellung iſt die Krönung der H. Jungfrau, in Compoſition und Anderm ſehr der Schule des Giotto ähnlich, nur daß die Figuren gröber — man möchte ſagen fetter als die des Florentiners ſind. Auch weißt man, daß dieſer nicht bloß in Bologna, ſondern ſelbſt in Ferrara gearbeitet hat, welches letztre damals mit Modena gemeinſchaftlich unter der Herrſchaft des Hauſes Eſte ſtand, ſo daß ſich der Kunſtſtyl des einen Orts ſehr leicht nach dem des andern richten konnte. Bey Fiorillo wird dieſer Künſtler zwar ebenfalls im Regiſter angeführt, und auf Th. II. S. 244. verwieſen, wo wir ihn aber nicht auffinden konnten.

* — — (   ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein alter Kupferſtecher, der um 1520. zu Breſcia gearbeitet hatte, und aber ſehr wahrſcheinlich mit dem Seraphim Bresciano des Lex. Eine Perſon iſt.

Serangeli (   ), wahrſcheinlich ein Italiener von Geburth, erſcheint unſers Wiſſens zuerſt im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden Geſchichtsmalern, und werden dort bereits von ihm angeführt: Eine Flucht nach Egypten, und der Tod der Eurydice. Auf der Kunſtausſtellung zu Paris vom J. 1804. dann ſah man von ihm die Rückkehr Ebenderſelben in die Oberwelt, welche Kenner zum Theil gut gedacht, aber überladen und ſchlecht ausgeführt fanden. Fiorillo III. 481. nennt dieſes Bild genauer: Orpheus, der die Götter des Orcus um die Eurydice bittet, und, neben dieſem noch die Geburt der Venus, und eine Römiſche Caritas, die ſich durch eine kräftige Behandlung der Beleuchtung auszeichne. Von ſeiner zweyten Eurydice heißt es in den: Nouvelles des Arts IV. 109.: Er habe die Rückkehr derſelben zur Oberwelt dadurch auszudrücken geſucht, daß er (hört, hört!) den obern Theil ihrer Figur dichter und belebter (des formes solides et animées), den untern hingegen farbenloſer nnd mit leichtem Gewölke bedeckt dargeſtellt habe. Sein Pluto dann ſey eine etwas gezwungene Nachahmung einer alten Bildſäule; die Proſerpina könnte etwas edler und die Formen des Orpheus etwas eleganter ſeyn. Das Colorit hienächſt ſey in den jüngern Figuren nicht warm genug, in den ältern hingegen, mit übertriebenem Contraſte zu braungelb. Ferner (Ebendaſ.) von der Geburt der Venus: Die Idee iſt graziöſe; aber die Hauptfigur ſcheint etwas zu länglicht; das Colorit hat nicht Leichtigkeit genug, und die Weiße der Venus dürfte zu weit getrieben ſeyn. Dann hatte er in 1806. ein großes Gemäld (Chriſtum am Kreutz), welches für eine Kirche zu Lyon beſtimmt war, vorläufig zu St. Roch in Paris ausgeſtellt; und noch ſpäterhin ſah man von ihm auf dem Salon 1808. ein ſchönes Werk, welches den Kaiſer darſtellt, wie er, etliche Tage vor der Krönung, die Abgeordneten ſeiner Armee anredt. Daſſelbe iſt bey

Landon (Sal. 1808. p. 95.) beſchrieben, beurtheilt und im Umriſſe abgebildet. Es war von dem Kaiſer ſelbſt dem Künſtler aufgetragen worden. Die Szene iſt die Gallerie des Muſeum. Im Hintergrunde erblickt man die Gruppe des Laokoon. Sehr gut bemerkt Landon, wie die Schwierigkeit ſolcher Darſtellungen vornehmlich darin beſtehe, daß man Gruppen und einzelne Perſonen, nicht anordnen kann wie man will, ſondern wie man ſie findet. Uebrigens bemerke man in dieſem Bilde von lebensgroßen Figuren viele Sorgfalt in der Ausführung, breite und lebhafte Lichter, leichtes und feines Colorit, und angenehme Details — wozu Wir übrigens den Hermaphroditen aus Borgheſe nicht zählen können, der ſo ziemlich im Vorgrund mit ſeinem — Hintern faſt an die Naſe der nächſtſtehenden Generale reicht. Auch im Tüb. Morgenbl. 1808. heißt es von dieſem Bilde kurz: „Lebhaftes Colorit, Wahrheit in den Portraiten, aber kein Leben im Ganzen, woran wohl der Gegenſtand Schuld iſt.” Eben ſo ſah man von unſerm Künſtler auf dem Salon von 1810. den Tod der Alceſtis, und Pſyche, mit ihren Schweſtern, die ihr Cupidon's Ermordung rathen, die ſich ebenfalls bey Landon (Sal. 1810. p. 49. u. 93.) beſchrieben und abgebildet finden, jenes ohne Urtheil, bloß mit der Bemerkung: Daß, bey den faſt unerſchöpflichen glorreichen Ereigniſſen der Zeit, es nichts deſto minder rühmlich ſey, wenn bisweilen ein Künſtler ſich wieder an Gegenſtände der Vorwelt wage. Von letzterm dann (in lebensgroßen Figuren) wird die fließende und geſchmackvolle, für Correktheit faſt fehlerloſe Zeichnung, die Friſchheit der Tinten, und die Sanftheit der Schatten ſehr gerühmt, und endlich des Umſtands Erwähnung gethan, daß S. ſeine drey Schweſtern faſt völlig nackt zu malen ſich erkühnt, da Raphael hingegen, bey ähnlicher Darſtellung die ſeinigen drappirt habe. (Nackt oder bekleidet, wenn die unſrigen, in Landon's Nachbildung verſteht ſich, nur nicht häßlich zum — Spie'n wären)! Und endlich giebt Landon (Annal. XVII. 110. 111. 116. 118. 127. ohne einiges Urtheil) einen Cyclus von fünf Scenen aus Racine's Berenice Act. I. Sc. 3. Act. II. Sc. 4. Act. III. Sc. 3. Act. IV. Sc. 4. und Act. V. Sc. 5. nach Zeichnungen unſers Künſtlers, welche 1805. für die Didotſche Prachtausgabe dieſes Dichters gebraucht wurden, und aber meiſt nur ſehr unverſtändlich dasjenige deuten, was ſie, der ſchönen Dichtung zufolge, deuten — ſollten. Dixi et salvavi — Serangeli lebte noch zu Paris 1811.

* **Serano**, ſ. Cerano, oder vielmehr Joh. Bapt. Creſpi.

* **Serapion**, der antike Theatermaler. Der: Almanach aus Rom 1810. nennt ihn einen Aegyptier, und ſetzt ſeine Blüthezeit zwiſchen die 120. u. 150. Olympiade.

* **Seraucourt** (   ). In Sömmerings Abbildungen und Beſchreibungen einiger Mißgeburten (Mainz 1791. Fol. S. 18.) wird von ihm einer vortrefflich geſtochenen Mißgeburt, mit der Zuſchrift: Puella bifrons. Ex museo Pestaluciano An. 1721., und irgendwo noch eines Bildniſſes des Jeſuiten Dom. de Colonia, ohne weitern Namen als den ſeinigen gedacht.

Serbe (   ). Von einem ſolchen in kl. Fol. ſehr mittelmäßig radirt (und kolorirt), ſahen wir eine Abbildung des Königl. Sächſiſchen Huſaren-Coſtumes. Derſelbe mag noch gegenwärtig zu Leipzig oder Dresden ſeinen Sitz haben.

Serber (Lorenz). So heißt in Michaelis Frauenkirche S. 299. ohne Weiteres, ein Seidenſticker zu Dresden 1650.

Serebriakow oder **Serebräkow** (Gawrilo Iwanowitſch), Schlachtenmahler, arbeitete zu St. Petersburg, wo er 1774. in die Künſtler Academie aufgenommen wurde. Bernoulli IV. 131. Fiorillo K. G. II. 67. Noch im Hofkalender von St. Petersburg 1804. erſcheint derſelbe (lebendig oder todt) als dortiger Hofrath und Akademiker.

Serena (Vittoria). In einem Kupferſtichverzeichniſſe finden wir folgende Angabe: Le sagre Zodiache divise in dodeci mese del anno. *Vittoria Serena* inv. 13. Blatt in gr. 4°.

* **Serenari** (Caſpar), wurde in Rom für einen geſchickten jungen Künſtler gehalten, und in der dortigen Kirche St. Thereſia neben dem Abt Peroni von Parma angeſtellt. Bey ſeiner Rückkehr nach Palermo ward er ein berühmter Lehrer ſeiner Kunſt, und finden ſich dort von ihm, neben vielen Bildern in Oel, weitläuftige Fresco-Arbeiten, hauptſächlich die Kuppole in St. Gieſu, und das Capellchen des Munſters della Carita. *Lanzi* Ed. terz. II. 246 — 47.

Sergadi (Ludwig), ein Abt von Siena, hielt 1703. eine Rede auf dem Capitol zu Rom, bey Austheilung der Preiſe für die Mitglieder der daſigen Maleracademie St. Lucas: Le corone del merito, distribute sul Campidoglio. Jacob Blondeau hat nach ihm einen Theſis mit der Aufſchrift geetzt: Novos hæc delegit orbes.

Sergeant (Franz), Zeichner und Stecher in Farben, mit der Nadel und dem Grabſtichel, geb. zu Chartres 1756. Schüler von A. de St. Aubin. Von ihm kennt man mehrere Blätter, theils nach eigener Erfindung, theils nach Andern. So z. B. von erſterer Gattung: Il est trop tard; la Foire de Barricade à Chartres; l'Enlevement de mon Oncle, eine Satyre auf die Luftballons (ſo gab es denn doch früher einen nüchternen Beurtheiler dieſer nutzloſen Kunſt?), und ein anderes ſatyriſches Blatt auf die (freylich weit gefährlichere) Schwärmerey des Mesmer'ſchen Magentismus. Dann die Bildniſſe Necker's, und Monſieurs, beyde nach Dupleſſis, und des Königl. Interprete Hauy's, nach Favart. Roſt VIII. 347. zählt ihn (1804.) noch unter die Lebenden; und iſt er ohne Zweifel derſelbe, der im Almanach de Beaux-Arts 1803. unter den damaligen Stechern in Tuſchmanier zu Paris angeführt wird; und eben ſo der Nämliche, der unter dem Namen Sergent (1798.). Ein Bildniß des an ſeinen Wunden (æt. 27.) geſtorbnen Franz Generals Marceau geſtochen hat, welches 24. Fr. (48. vor der Schrift) koſtete. S. auch unten Sergent.

Sergeeff, ſ. Sergneff.

Sergel oder **Sergell** (Johann Tobias), Schwediſcher Bildhauer und Hofintendent, ſtudirte um 1770 in Italien, wo er bereits in bedeutendem Rufe ſtand *). Um 1779. war er Einverleibter der Königl. Academie zu Paris (Bioernſtahel) wo er ſich damals wahrſcheinlich befunden hatte. Nach ſeiner Rückkehr ins Vaterland ſah' man von ihm (1780.) das auf Befehl des Hofes verfertigte Grabmal des Königes Guſtav Waſa, des erſten dieſes Stammes. Dann in 1796. die coloſſale (12′ hohe) Bildſäule Guſtav III. zu Fuß, in Erzt, welche die Stadt Stockholm, auf ihre Unkoſten, zum Andenken des von dieſem Monarchen perſönlich erfochtenen Sieges in dem Seetreffen bey Swerycksſund errichten ließ. Ganz vollendet wurde dieſelbe indeſſen erſt ſpäterhin, und ſtand endlich 1804. bis aufs Poliren, und zum Aufſtellen vor dem Schloſſe der zur Admiralität führenden Brücke fertig da. Dieſes Werk, welches 240,000. Rchthlr. koſtete, erwarb ihm

*) Die Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrh. S. 351. heißt ihn, nebſt Trippel, ebenfalls den geſchickteſten Bildhauer ſeiner Zeit zu Rom, und führt von ihm einen halb lebensgroßen, auf ſeinem Schlauche liegenden Faun an, in welchem er ſich als glücklichen Nachahmer des Styls der Antiken gezeigt habe. Andre nennen in denſelben Tagen von ihm einen Diomedes.

vollends den Ruf eines der größten damals lebenden Bildhauer in Europa *). — Verſpäthet wurde die gänzliche Vollendung, wie es ſcheint, hauptſächlich durch den traurigen Gemüthszuſtand des Künſtlers. Schon 1799. beſchreibt ihn Acerbi (ſ. deſſen Reiſeu S. 114.) von aller Arbeit entfernt, und ſo ſehr in die tiefſte Melancholie verſunken, daß er ſich durchaus vor niemand mehr, als vor ſeinem Bedienten (wohl am Wenigſten vor naſeweiſen Reiſenden) ſehen ließ. Auch John Care (Travels) nennt jene Bildſäule mit Bedauern als Sergel's wahrſcheinlich letztes Meiſterſtück **). Für ein noch größeres indeſſen halten Andre ſeine für den Pallaſt Haga ausgeführte marmorne Gruppe (Amor und Pſyche, oder Mars und Venus?) die (wenigſtens nach Acerbi's Urtheil) mit der größten Schönheit der Formen einen überaus glücklichen Ausdruck verband. Nähere Nachrichten von dieſem letztern Werke, ſo wie ein Verzeichniß ſeiner übrigen Arbeiten, und mehrere Notizzen von ſeinem Leben, finden ſich in Eck's Reiſe in Schweden (8°. Leipz. 806. bey Reclam) S. 155. u. ff. die uns aber bisher nicht zu Geſicht gekommen ſind. Deſto angenehmer hingegen iſt eine ganz neuerliche Kunde, daß der treffliche Mann von ſeiner Gemüthskrankheit völlig hergeſtellt, und auch bey heran nahendem hohem Alter ſich wieder eifrig ſeiner ſchönen Kunſt gewiedmet habe. In 1811. hieß es nämlich in öffentlichen Blättern: „Sergel, einer der größten Bildhauer neuerer Zeit, der ſeit mehrern Jahren aus einer unerklärbaren Schwermuth, und zum größten Leidweſen des Vaterlands die kunſtbegabten Hände ruhen ließ, iſt plötzlich wieder erwacht, und lebt ſeiner Kunſt und ſeinen Freunden nach gewohnter Weiſe." „Mögen die Götter" (wird dann — ſehr köſtlich hinzugeſetzt) „ihn lange erhalten, daß er Schweden noch mit einem himmliſchen Gebilde mehr ziere. Schon verdienen ſeine beyden großen Meiſterwerke, Amor und Pſyche, und Mars und Venus, Wallfahrten von Künſtlern nach dieſem Lande." In 1812. endlich wird er unter den neu proklamirten Ehren- und Kunſtgliedern der K. K. Akademie der vereinigten bildenden Künſte zu Wien aufgeführt. Geſtochen nach ihm kennen wir einzig die Bildniſſe des oben angeführten Reiſenden Bioernſtahels, von J. Gilberg, und des Königl. Bibliothekars C. C. Gjoerwell's von J. F. Martin en Medaillon, gr. 8°. punktirt. — So eben bemerkt uns noch ein Freund: „Um 1790. trug unſer Künſtler den Titel eines erſten Bildhauers des Königes, Profeſſors der Kunſtakademie zu Stockholm, Ritters des Waſa-Ordens, Aſſocié's etrangers der Akademie zu Paris, auswärtigen ordentlichen Mitglieds derjenigen zu Berlin, und Ehrenmitglieds der Kunſtakademie zu Kopenhagen. S. auch mehrere Jahrgänge des Handbuchs für den Königl. Preuſſ. Hof u. Staat, wo er ſtets fort (!) Sergette geſchrieben wird. Noch an einem andern Orte heißt es: „Als im Jahr 1801. der Reichstag zu Regensburg die Idee hatte, dem Erzherzog Carl von Oeſtreich ein Nationaldenkmal zu ſetzen, ſo ſchickte, neben andern Künſtlern, auch Sergell Zeichnungen dazu ein. Das ganze Unternehmen gerieth jedoch, wenn wir nicht irren, in Stocken, und blieb nur Idee."

Sergent (A.). Mit dieſem einzigen Namen bezeichnet kennt man ein Bildniß Heinrichs IV. von Frankreich und der Dame le Clerc; dann dasjenige des Dragoners Bonne Serre und des Chevaliers de Chervaillac; beydes, wie es ſcheint, Geſellſchaftsſtücke.

— — (Franz), ſ. oben Sergeant.

— — oder **Serjeant** ( ). So nennt auch Fiorillo V. 831. einen in England lebenden Künſtler neueſter Zeit, nach welchem man eine Anſicht der Themſe und Weſtminſters (vom Greenwicher-Park aufgenommen) von Fr. Jukes geſtochen kenne; dann überdies viele kleine Zeichnungen von Engliſchen Kirchen in den Provinzen. Ob et etwa mit dem oben angeführten Franz Sergeant Eine Perſon ſeyn dürfte? Wir glauben es kaum.

Sergette, ſ. Sergel.

Sergneff oder **Sergnaff** ( ), ein Ruſſiſcher Künſtler, gab um 1805. die Zeichnungen zu den Kupfern des Prachtwerks: Reiſen der Ruſſ. Kaiſ. auſſerordentlichen Geſandtſchaft an die Ottomanniſche Pforte im J. 1793. von dem Colleg. Aſſeſſor von Reimer 3. Thl. 4°. St Petersb. bey Schnoor (17. Thlr.).

* **Series** (Ludwig), ſ. Siries.

* **Serin** (H. J.). Nach einem ſolchen hat P. Tanjé, für den Verlag von F. A. Scheurleer, das Bildniß des Pfarrherrn v. Muilmann (m. 1746. æt. 72.) in Quarto geſtochen. Ob unſer Künſtler der Johann Serin des Lex. oder ein Anderer ſey, iſt uns unbekannt.

* **Serlin** (Sebaſtian). So wird etwa irrig Seb. Serlio geſchrieben.

* **Serlio** (Sebaſtian). In ſeiner Jugend ſoll derſelbe (1511. u. 14.) zu Peſaro gelebt, und dort, ohne Zweifel Perſpektiv gemalt haben, womit auch andre gerühmte Baumeiſter zu ihrem höhern Beruf ſich vorbereitet hatten. *Lanzi* Ed. terz. V. 61. Dort wird ſein Todesjahr zu Fontainableau erſt in 1552. geſetzt. So auch bey Milizia. Bey d'Argensville dann, ganz an-

*) E. M. Arndt in ſeiner merkwürdigen Reiſe durch Schweden, (IV. 69. 92.) wo er überhaupt von dem in allen Dingen nach dem Höhern und Idealiſchen ſtrebenden Nationalcharakter der Schweden ſpricht, fährt dann alſo fort: „Bekömmt eine ſolche Geiſtesſtimmung das Reich der ſchönen Künſte zu ihrem Gegenſtand, ſo läßt ſich auch hier das Vollkommenſte erwarten", und führt dann unſern Sergel als Bey viel an. Bey ihm findet er jene mit Einfalt verbundene Erhabenheit, die das Höchſte jeder Kunſt ausmacht, „und an deren Stelle Canova's noch ſo ſehr geprieſene Kunſtwerke" (wie er — wir beſorgen mit Grund meint) „nur die Ueberzierung und Weichlichkeit unſers Zeitalters, eine gewiſſe Selbſtgefälligkeit, und etwas Kleinliches mitten im Großen zu erkennen geben. Mit kühn aufſtrebendem Geiſte fliegt der Schwediſche Künſtler über ſeine Zeit empor. Verbunden aber mit jener ſtillen Hoheit des Alterthums ſpricht aus ſeinen Arbeiten zugleich jeden Schauenden ein weicheres Gemüth, eine tiefere Trauer und Sympathie der Menſchheit an, als auch den Werken der Antiken, welche alle Bilder des Lebens ſogleich in den höchſten Himmel der Idee zur Allgemeinheit erhuben" — was nun (nach unſerm Ohr) wieder etwas neumodiſch klingen will. „Allein dieſer treffliche Künſtler" (ſo ſpricht Acerbi noch 1804.), „der, nur aufwärtsſtrebend, wahrſcheinlicher Weiſe auf der Unterwelt keinen feſten Punkt weder ſuchte noch fand, unterlag dem Schickſal oder ſich ſelbſt, und ſcheint gegenwärtig, von Lebensüberdruß und Melancholie ergriffen, für die Kunſt verloren zu ſeyn." Nach dieſem letztgenannten Schriftſteller wäre die Gruppe Mars und Venus unſtreitig das größte Meiſterſtück unſers Künſtlers.

**) Auch der Engländer R. R. Porter in ſeinen Reiſeſcizzen durch Schweden vom J. 1808. legt dieſem Werke das gebührende Lob bey: Die Geſtalt und Stellung ſey vortrefflich, und erinnre an einen Apollo; nur liege in den Achſeln etwas Gezwungenes und Linkiſches, vielleicht von der Drapperie herrührend. Auch der ſonſt ſprechend ähnliche Kopf ſcheine etwas zu klein; und eben ſo die untern Theile der Figur im Verhältniſſe zu den Schultern, wohl gleichfalls der weitſchichtigen Maße der Drapperie wegen; ſonſt ſey die Tracht (diejenige der alten Schwediſchen Marine) ungemein vortheilhaft für die Kunſt. Da der König ſehr ſchön gewachſen war, ſo hätte ſelbſt dieſe Drapperie einen ſolchen Wuchs geltend machen ſollen (aber auch können?). Endlich ſey das Piedeſtal zu hoch, um das Ganze anders als in einer ſolchen Entfernung überſchauen zu können, in welcher dann hinwieder die einzelnen Schönheiten nicht mehr erſichtlich ſeyen. (Sollten wohl beyde Vortheile zugleich zu erreichen ſeyn?)

ders, ſeine Geburt in 1518. ſein Tod in 1578. Von ihm als Baumeiſter heißt es bey dieſem letztern I. 114 — 121. „Man ſieht ihn für den Erſten an, der einen Theil der Gebäude der Alten ſtudirt, und richtig gemeſſen hat; und de Lorme, ſein Zeitgenoß, giebt im VII. B. ſeiner Architektur ihm das Zeugniß „eines rechtſchaffenen Mannes und einer guten Seele, der gern Alles, was er ſah, maß und ſtudirte, zu öffentlicher Kunde brachte.“ Von ſeinen eigenen Bauten kennt man in Italien, das er ſehr jung verließ, einzig die Schule von St. Roch zu Venedig, den Pallaſt Grimani daſelbſt, und denjenigen von Malvezzi zu Bologna. Nach Frankreich berufen (1541) gab er Franz I. Zeichnungen zum Louvre, welchen aber, nach dem eigenen edelmüthigen Rath des Künſtlers, diejenigen von Lescot, für Regelmäßigkeit und Ebenmaaß, vorgezogen wurden. Dagegen erhielt nun Serlio die Leitung der Gebäude zu Fontainebleau; und hier war es auch, wo er die, zu ihrer Zeit ziemlich geſchätzten Bücher verfaßte. Vörderſt ſeine: Allgemeine Regeln der Architektur, nach der Lehre des Vitruvius, welche bereits 1545. in einer Franzöſiſchen Ueberſetzung zu Antwerpen erſchienen, und aber einsweilen nur das vierte Buch von ſieben enthielten, welche er (dem Vorbericht zu Folge) zu geben im Sinne hatte. Dann ſein zweytes Werk, das, in der Franzöſiſchen in 1551. erſchienenen Ueberſetzung, zum Titel führt: Livre extraordinaire d'Architecture, auquel sont demontrés 30. portes rustiques, mêlées de divers ordres, et 20. autres d'œuvre délicate en diverses espèces. d'Argensville (l. c.) erzählt, wie dieſe bizzarren Schönheitsmuſter entſtanden ſeyen, deren Gebrechen Serlio ſelbſt eingeſehen, aber mit dem Genius des Zeitalters ſolche zu entſchuldigen verſucht habe. Seine ſämmtlichen Schriften dann wurden zuerſt in 1569. geſammelt, und enthielten eben in ſieben Büchern: 1.) Eine kurze Geometrie. 2) Eine Perſpektive. 3.) Plane, Profile und Aufriſſe einer Menge alter Bauten in und außer Italien. 4.) Die Lehre der fünf Ordnungen (daſſelbe, was ſchon in ſeinen oben angeführten: Reigles générales enthalten war). 5.) Eine Abhandlung von Kirchengebäuden; hauptſächlich wie die heidniſchen Tempel und Altäre allmählig in chriſtliche verwandelt wurden. 6.) Das ſchon genannte Livre extraordinaire. 7.) Und endlich Bemerkungen über allerley bürgerliche Bauten. Eine zweyte Ausgabe ſeiner Geſammtwerke hat ſpäterhin (1584.) Scamozzi, mit einem Regiſter verſehen, zu Venedig in 4°. ans Licht geſtellt. Und deutſch erſchienen von ihm: Fünf Bücher von der Architectur Fol. Baſel 1608. — Die bürgerlichen Kriege, welche Frankreich unter Carl IX. verwüſteten, nöthigten unſern Künſtler eine Zeit lang zu Lyon ſeinen Aufenthalt zu nehmen, wo ihn die Gicht befiel, und ſeine Lage ſo dürftig ward, daß er einen Theil ſeiner Bauriſſe an Jakob Strada verkaufen mußte. Endlich, bey hergeſtellter Ruhe kam er nach Fontainebleau zurück, und endigte bekanntlich dort ſeine Tage. Scamozzi hatte von ſeinem Meiſter Peruzzi Zeichnungen und Handſchriften geerbt, welche er bey ſeinen eigenen Werken eifrig benutzte. Den Grundſätzen des Vitruvs, in der Theorie ſehr zugethan, vernachläßigte er dieſelben ſtets in der Ausübung. Seine Profile waren mesquin; ſeine Corniſchen zu ſchwach, und wegen der Kleinheit ihrer Theile zu trocken; diejenigen von vermiſchter Ordnung ſchwerfällig, und würden kaum für die Toskaniſche paſſen, deren Säulen bey ihm die Höhe von ſechs Durchmeſſern hatten. Seine Schule St. Roch zu Venedig hält man für die größte und prächtigſte Baute dieſer Stadt; ſie iſt ganz von Marmor, und hat wirklich etwas Großes in ihrem Charakter. Der Geſchmack ſeiner Lichter, beſonders in dem Plainpied, iſt etwas gothiſch. Der Pallaſt Grimani hat eine ſchöne, mit drey Ordnungen verzierte Façade; doch fanden die am Hauptgeſims über den Säulen ausgemeiſſelten Adler u. a. Geflügel eben nicht Beyfall. Am Pallaſte Malvezzi zu Bologna endlich wurde gerüget, daß jedes Stockwerk eine Corniſche habe. — Milizia's Urtheil über unſern Künſtler (Ed. terz. I. 347 — 48.) iſt mit obigem ungefähr daſſelbe. Nur wird dort noch bemerkt, daß er das Joniſche bey ſeiner ungeſtalten Baſis belaſſen, und ſein Corinthiſches nicht mehr als neun Durchmeſſer mit einem magern Capitell hatte. Bey Heinecke (Nachr. I. 337.) wird die Notizz nacherzählt, daß Serlio, als er das elende Geſchmier ſah, welches bey den Kunſthändlern Lafreri und Barlacchi von Blättern nach alter Architektur erſchienen war, und meiſt junge Handlanger zu Urhebern hatte, „aus Mitleid“ ſein Livre extraordinaire gab, was denn freylich, wie wir ſchon vernommen, eben auch nichts Auſſerordentliches war. Nach Gandellini erſchien ſolches nicht 1551. ſondern 58. und wurde dem Könige Heinrich von Frankreich zugeeignet. Die Blätter waren bekanntlich von ihm ſelbſt (nicht geetzt, wie das Lex. ſagt, ſondern) in Holz geſchnitten.

* **Sermei** (Cäſar). Derſelbe verheurathete ſich zu Aſſiſi, und blieb meiſt dort bis an ſeinen Tod. Hier und in Perugia malte er in Fresco, wenn eben nicht mit vorzüglicher Zeichnung, doch mit großer Kühnheit der Ideen, geiſtvoller Regſamkeit der Figuren, und kräftiger Färbung. Auch in Oel kennt man verdienſtvolle macchinoſe Bilder von ihm. So z. B. zu Spello ein Wunder des ſel. Andreas Caccioli, das Wenigem aus der damaligen Römiſchen Schule weichen darf. Dann beſitzen ſeine Erben zu Aſſiſi noch von ihm Staffelengemälde, welche Märkte, Feſtumgänge und andre Sittenſtücke dieſer Stadt zum Gegenſtand haben, und durch die Menge, Mannigfaltigkeit und Grazie der Figürchen, ſo wie durch allerley launigte Einfälle und gutes Architektur-Staffage äuſſerſt anmuthig ins Aug fallen. *Lanzi* Ed. terz. II. 130 — 31.

* **Sermoleo**, ſ. Bapt. Franco.

* **Serodine** (Johann). Derſelbe ſtarb in blühenden Jahren. Von dieſem Künſtler, welcher mehr Practik als Studium beſaß, ſiehet man heut zu Tage einzig noch einen enthaupteten St. Johann, zu Rom in St. Lorenz auſſer den Mauern. *Lanzi* Ed. terz. II. 165.

Serpotta (Jacob). So heißt irgendwo (wir glauben in der handſchriftlichen Geſchichte der Maler zu Meſſina von Suſinno) ein guter Sizilianiſcher Bildhauer und Stukkaturarbeiter, von welchem man vieles ſehr Schönes in den Kirchen zu Palermo findet. Zeichnungen von ihm in ſchwarzer Kreide und getuſcht beſaß um 1770. Herr Achilles Ryhiner in Baſel.

* **Serra** (Chriſtoph), lebte noch 1678. Von dieſem getreuen und wackern Nachahmer des Guercins ſiehet man noch in St. Colomba zu Rimini ein ſchönes Bild dieſer Heiligen. *Lanzi* l. c. V. 132.

* — — (Dominicus), ſ. Serres.

* — — (Michel), ſ. gleich unten Serre.

Serrati (P.), Jeſuit; malte 1608. in drey Abtheilungen die Landcharten (mehr in Perſpectiv als in Grundriſſen) des Großherzoglich Toſcaniſchen Gebietes, welche in dem dortigen Pallaſte zu ſehen ſind. Bencivenni I. 201.

Serre (B.), ein Franzöſiſcher Maler, nach welchem Coelemans, J. Cundier und E. Desrochers 1708—25. ohne Zweifel für den Verlag dieſes letztern mehrere Bildniſſe, eben nicht beſonders berühmter Perſonen beyderley Geſchlechts geſtochen haben; Desrochers denn doch dasjenige der Anna le Fevre Dacier.

— — (F.), aus Danzig, Schüler des Architekten Thieme zu Dresden. Auf der Ausſtellung

zu Dresden 1810. ſah man von ihm den Grundriß und die Façade einer Villa, und 1811. dergleichen von einer Reitbahn. *Msc.*

* **Serre** oder **Serra** (Michel), nach Gault de St. Germain S. 266. geb. zu Tarragona, und geſtorb. zu Marſeille (79. J. alt) 1733. Der ausgebreitete Beyfall, den ſeine Bilder fanden, machte ihn nach und nach übermüthig genug, ſeinen Ruhm der Gewinnſucht aufzuopfern, und eigentlich fabrickmäßig zu arbeiten, was freylich bey de Fontenai — große Leichtigkeit heißt. Sein Beßtes, deſſen Verdienſt in lebhaftem Ausdruck und reicher Compoſition beſteht, ſieht man zu Aix bey den Weißen Penitentiern, und in der Pfarrey St. Magdalena; zu Marſeille, bey den Nonnen von St. Clara; beſonders aber auf dem Rathhauſe zwey Darſtellungen der dortigen Peſt, die er mit angeſehen hatte. Sein Bild bey den Dominikanern daſelbſt (deſſen ſchon das Lex. gedenkt) ſtellt die Marter von St. Peter vor. Eine umſtändliche Beſchreibung jener zwey Hauptbilder, finden ſich in dem Joural abrégé de cé qui s'est passé à Marseille l'année de Peste 1721. Fiorillo III. 384. IV. 333—34. Dieſe letztern erregten ſehr des Herrn Millin's Bewunderung nicht ſowohl der weiſen Compoſition, korrekten Zeichnung, oder des brillanten Colorits wegen, ſondern wegen der Wahrheit und der Verſchiedenheit des Details. Serre konnte am Beßten ſolche Scenen darſtellen; denn er bekleidete während dieſer Peſt die gefährliche, aber deſto ehrenvollere Stelle eines Kommiſſairs ſeines Viertheils zu Marſeille, der er auch ganz zu ſeinem Ruhme vorſtand. Beyde gedachte Gemählde, ſeine Meiſterſtücke, ſind von Rigaud (ohne den Namen des Serre) in Kupfer gebracht worden. Das Muſeum der Stadt Marſeille zeigt noch 21. Bilder von ihm (vierzehn derſelben enthalten das Leben des H. Franz) worunter die Marter des H. Petrus das beßte iſt. Millin, der unſern Künſtler Serres nennt, meint übrigens irrig, daß dieſer verdiente Maler (an dem etwa ein mattes und wenig angenehmes Colorit auszuſetzen wäre) faſt unbekannt ſey. S. A. L. Millin: Voyage dans les Départements du Midi de la France III. 289. 210. ff.

* **Serres** od. **Serra** (Dominicus). Serra iſt in Ferry's de St. Conſtant: Londres et les Anglais ſein irriger Name. „Die Werke dieſes Meiſters" (heißt es irgendwo) „haben wahre Verdienſte. Einige ſind voll Abwechslung, Stärke und Ausdruck, die Färbung ſchön, und die Wirkung des Ganzen gefallend." Bey Fiorillo dann, der ihn einen italieniſchen Künſtler nennt, liest man (V. 738—40.) ſubſtanzlich näher, was folgt: „Derſelbe zeigte in Seeſtücken eine bewundernswürdige Stärke. Jn 1771. wurde er zum Lehrer bey der königl. Akademie zu London ernannt, und durch ſeinen langen Aufenthalt in England dort ſo gut als naturaliſirt. Was Vernet in der Franzöſiſchen Schule war, iſt Serres für die Engliſche geworden. Zu ſeinem Beßten gehört: Die Rückkehr des Königes zu Neapel von einer (friedlichen) Seereiſe; das Meer wimmelt von Fahrzeugen, die in der größten Herrlichkeit aufgeputzt ſind: An den Matroſen unterſcheidet man die Nationen. Die allgemeine Feyer, die unbewölkte Luft, die Durchſichtigkeit des Seewaſſers, und die Wirkung eines großen Leuchtethurms ſind vortreflich dargeſtellt. Ein anderes ſeiner Meiſterſtücke ſtellt den Meerbuſen von Gibraltar, ſeinen befeſtigten Felſen, und die mit den erbeuteten Spaniſchen Kriegsſchiffen ankernde ſiegreiche Flotte der Britten — ſo wie ein drittes das Kriegsſchiff Mediator dar, wie es (1782.) auf fünf franzöſiſche Schifie losgeht, und zwey derſelben erobert. Alle drey ſind vortrefflich von R. Pollard geſtochen. Jn 1797. entwarf er in einer ſchönen Zeichnung die Gefangennehmuug des Sr. Sidney Smith, bey deſſen Kreuzung beym Cap la Hove, (von Jukes in Kupfer gebracht). Jn 1804. ſah man von ihm eine Anſicht der maleriſchen Stadt Dower auf ihren ſchroffen weißen Felſen, und in 1805. ſein ſo genanntes Pandåmonium von Boulogne, eine Art Panorama, das den größten Zulauf erhielt, in der That zu dem Beßten dieſer Art gehört, und beſonders von den Seeleuthen, ſeiner Wahrheit wegen ſehr bewundert wurde, und vor einem andern von Joſeph Dannini (ſ. oben dieſen Art.) die Palme errang. So großer Talente wegen, wurde Serres von dem Könige, dem Herzoge von Clarence und der Admiralität zu ihrem Seemaler ernannt. Endlich hatte er ſich auch durch ein Werk: the liltle Sea-torch, or the quide for coasting Pilots. Fol. (die kleine Seefackel oder treuer Führer der Lootſen) um Seefahrer und Hydrographen große Verdienſte erworben. Eigentlich iſt es eine Ueberſetzung des Franzöſiſchen von Bougard, hat aber viele Verbeſſerungen und Zuſätze durch ihn erhalten Alle die, welche die Küſten von England, Frankreich, Spanien, Portugal, Jtalien, Sicilien, Malta, Corſica, Sardinien, der Barbarey, und von Cap Bon bis ans grüne Vorgebirge zu beſchiffen haben, finden es unentbehrlich. Daſſelbe begreift über 100. Anſichten von Landſpitzen und Leuchtthürmen, welche der Natur ſo nahe kommen, als es die Kunſt je zu thun vermag. Beygefügt iſt eine Tafel von den Tiefen, mit allerley Erklärungen." Conf. Engl. Misc. von Hüttner V. (1.) 61. Dieſer geſchickte Mann lebte unſers Wiſſens noch um 1808. Geſtochen nach ihm kennt man, neben dem ſchon Angeführten: Sonnenuntergang und Mondlicht, zwey Marinen, von M. N. Picot; den Sieg der Engliſchen Flotte unter Rodney über die Franzöſiſche unter Graſſe (1782.), unter J. Fittlers Leitung ſchön geſtochen; dann: Anſicht des Dreyeinigkeit-Hafens und die ganze Nordſeite von Martininique, unter Hervey (1762.) erobert, ſo wie diejenige der Jnſel von St Lucie (1778.) unter Barrington, beyde von P. C. Canot, ebenfalls ſchön. Winkler. Conf. Brandes. Dort werden aus Pollards Darſtellung der Großthaten des Mediators drey verſchiedene Blätter gemacht. Noch an einem andern Ort finden wir angeführt: Die Zerſtörung der ſchwimmenden Batterien bey Gibraltar 1782. qu. Regalfol. von Wilkinſon.

* **Serres**, ſ. gleich oben Serre.

Serrius ( ). Ein ſolcher war in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts Hoftiſchler des Herzogs von Mekelnburg-Schwerin, zu Roſtock. Jn 1798. lebte er nicht mehr. *Msc.*

Serrurier (L.), ein Kupferſtecher u. Zeichner zu Berlin um 1790. und noch 1801. Jn dem Buche: Laura oder der Kuß in ſeinen Wirkungen (Berlin 1792. 8.) und in Buffons Naturgeſchichte die zu Berlin, überſetzt von Otto erſchien, findet man mittelmäßige Arbeit von ihm. Dann zu D. F. Boettcher's Auswahl des chirurgiſchen Verbandes (Berlin 1795. 8°.) 15. Kupfertaf. nach der Zeichnung von Krüger jüng.; zu der Gallerie der Welt, von Rumpf u. Bartholdi; zu dem Bande der Ehe (Berlin 1795. 8°.; zu der bey Oehmigke jüng. in Berlin erſchienenen Neuen Bildergallerie für junge Söhne und Töchter, zum Theil nach eigner Zeichnung.

Serſanders (Andries). Von einem, uns ſonſt unbekannten Künſtler dieſes Namens geetzt, finden ſich zwey Blätter, welche die Belagerung der Stadt Juliers durch die Franzoſen (1610.) darſtellen.

* **Serrermanni** (Juſtus), irrige Benennung von Juſtus Suſtermans.

* **Sertorius**, ſ. Sartorius.

* **Servandoni** (Johann Niclaus, oder Johann Hieronymus). Ausführliche Notizzen über ihn befinden ſich beſonders bey d'Argensville I. 447—66. Wir entlehnen aus denſelben, was

folgt: „Diejenigen, welche *Servandoni* zu Rom gekannt haben, behaupten, daß dieß bloß ein angenommener Name geweſen, um denjenigen ſeines Vaters, eines gemeinen Vitturin'os zu Lyon, wo er auch geboren ward, vergeſſen zu machen.*) Bey Pannini lernte er noch ſehr jung zu Piacenza, bey Roſſi zu Rom. Nach Frankreich kam er 1724. wo er bald die Leitung der Oper-Dekorationen erhielt. Die Magie ſeiner Kunſt entwickelte er zum erſtenmal in 1728. im Orion, wo er ganz Paris gleichſam an die Mündungen des Nil, und unter die Ruinen der Pyramiden zu verſetzen wußte; und im Verlaufe von achtzehn Jahren folgten über 60. ähnliche Theaterverzierungen nach, worin er alle ſeine Vorgänger weit hinter ſich zurückließ. Zu den ſchönſten zählte man diejenigen der Elyſeiſchen Felder in der Proſerpina, des Sonnenpallaſts und der Mosquee im Scanderbeg, dann beſonders des Feuergenies im Reich der Liebe, wo er gleichſam ſich ſelbſt übertraf, und vermittelſt einer durchſichtigen Urne eine ſolche Lichtmaſſe über die Bühne zu verbreiten wußte, die das Aug kaum zu ertragen vermochte. — Der Akademie wurde er in der Eigenſchaft eines Landſchaftmalers einverleibt. In 1732. ward ſein Entwurf eines Portals für die Kirche St. Sulpice allen andern vorgezogen, und bey dieſer Gelegenheit war es, wo der Papſt ihn zum Ritter von St. Johann von Lateran ſchuf. Der Maſchinen-Saal in den Tuilerien war die Bühne einer von ihm erfundenen neuen Art Optiſcher Luſtbarkeiten. Hier ſtellte er, für eigenen Gewinnſt, in 1738. zuerſt ſeine St. Peterskirche zu Rom, und im folgenden den ganzen Cyclus der Geſchichte der Pandora vor. Ausführlich werden bey d'Argensville ſowohl dieſe als dann beſonders ſeine Zauberpalläſte, Feuerwerke n. ſ. f. auf der Seine, bey Anlaß der Heirath der Prinzeſſin Louiſe Eliſabeth von Frankreich mit dem Infanten Don Philipp von Spanien beſchrieben; eben ſo ſeine (vorzüglich bewunderte) Höllenfahrt des Aeneas, nach dem VI. B. der Aeneis (1740.), die Ebentheuer des Ulyſſes (1741.), und die Geſchichte von Leander und Hero (1742.) In 1743. erhielt er von dem Papſte auch den Chriſtus-Orden.**) In die Zwiſchenzeit von da bis 1754. dürfte ſein Aufenthalt in England fallen ***). Alsdann erſchien er aufs Neue zu Paris mit ſeinem bezauberten Walde nach Taſſo, u. ſ. f. In 1755. wurde er für die Theater-Verzierungen der Oper Aetius an den Sächſiſchen Hof berufen, und erhielt dafür mit dem Titel eines Decorations-Architekten, ein Jahrgeld von — 20,000. Fr. Jetzt folgten wieder zu Paris, ein Jahr ums andere, ſeine Alceſtis, ſeine Krone der Beſtändigkeit, ſeine Eroberung des Mogoliſchen Reichs durch Tamas-Koulikan, und ſein — Engelſturz nach Milton. Dieſe ſpäthern Arbeiten kamen freylich ſeinen frühern ſelten bey. Hierauf beſchreibt d'Argensville die dauerndern Denkmäler ſeiner Kunſt, nämlich ſeine Bauten. Vor Allen das ſchon genannte Portal von St. Sulpice, das ſich durch edeln und männlichen Geſchmack bald vor allem Aehnlichen auszeichnen ſoll, und wo es nur an dem engen Platze umher fehlt, ſolches gehörig bewundern zu können. Dann verſchiedenes Andres von der manigfaltigſten Art; wie z. B. das Erholungshaus der Prieſter von St. Sulpice zu Vaugirard, die graziöſe Stiege im Hotel d'Auvergne, zwey Rotonden, die eine als Kapelle für den H. de la Live an der Rüe newe von Luxemburg, die andre zu Deckung einer Eisgrube für den Marſchall von Richelieu zu Gennevilliers; ein artiges Landhaus im Dorfe Balaine, vier Stunden von Paris; das Theater im Schloſſe Chambord für den Marſchall von Sachſen; die Pfarrkirche zu Coulangele-Vineuſe in Burgund; die Hauptaltäre in der Kathedrale zu Sens, und bey den Carthäuſern zu Lyon, u. ſ. f. Immerhin aber blieb ſeine Verzierungskunſt bey Feſtivitaten ſein vorzügliches Talent. So z. B. beym Friedensfeſte zu Sceaux (1739.), und in demſelben Jahr, bey der Feyer zu Bourdeaux, als die ſchon erwähnte Madame de France nach Spanien gieng. Daß er auch für die Höfe von Portugall, Spanien, Wien, Würtemberg u ſ. f. gearbeitet habe, iſt bekannt. Weniger ſein — freylich nicht ausgeführter Entwurf eines Platzes, der den Namen Ludwig XV. tragen, einzig für öffentliche Feſte dienen, von 136. Arcaden mit 360. Säulen umzingelt ſeyn, und bloß in ſeinen Gallerien 25,000. Menſchen (welche Unzahl erſt in ſeiner ganzen Weite!) hätten faſſen ſollen. Eben ſo unausgeführt blieb derjenige Plan, den er für das Feſt von 1749. entworfen hatte, wo er den Friedenstempel auf einen ungeheuern Fels mitten in die Seine ſtellen wollte, und das ganze Schauſpiel ſo eingerichtet war, daß 600,000. Menſchen es hätten mitanſehen können. — Von Sparſamkeit, weder für die Fürſten, die er bediente, noch für ſich ſelbſt, hatte er nicht den geringſten Begriff; und mehrmals mußte er, um einsweilen ſeinen Gläubigern zu entgehen — eine kleine Reiſe ins Ausland thun. In Gaſthöfen bewirthete er ſehr oft ganz Unbekannte, Perſonen aus den anliegenden Häuſern, u. ſ. f. In England hatte er ſich verheurathet; alsdann bey ſeiner Rückkehr einen Rechtshandel mit dem Pfarrer von St. Sulpice zu führen, den er nach vielen Umtrieben endlich gewann, nun kein Geſchäft mehr zu haben wähnte, und bald nachher (1766.) aus langer Weile ſtarb. Als eigentlichem Maler will d'Argensville unſerm Künſtler wenig Verdienſt zuſchreiben, da er im Grund keine Figur zu zeichnen wußte, ſein Colorit matt, dann aber freylich ſeine Himmel blau genug waren. — *de Fontenai* ſpricht von einer ſeiner Theater-Decorationen, die zu einem Triumphzuge dienen ſolite, bey welchem 400. Pferde ganz gemächlich ihre Evolutionen machen konnten; und von jenem Plane zu der ungeheuern Place de Louis XV. ſagt er, daß ſolcher in die Hand des H. von Bernage, damaligen Prevot de Marchands gekommen, und, nach Ausſage dieſes letztern, von ihm dem Könige zugeſtellt worden ſey (wo er ſich wohl finden mag?). Nach *Milizia* dann (Ed. terz.) II. 341 — 44. hätte er ſein Glück zuerſt in Portugall gemacht. Nach England (ſagt dieſer Schriftſteller) ſey er in 1749. eines Feuerwerks wegen berufen worden, das 100,000. Guineen koſtete, und in einem Nu abgebrannt wurde; nach Wien für die Hochzeit des Kaiſers mit der Infantin von Parma, und — nach Stuttgart! zu dem gleich vorbenannten Triumphzuge mit 400. Pferden. — Auch *Fiorillo* III. 353 — 54. nennt unſern Künſtler: Einen Mann voll Geiſt und Muth, deſſen raſtloſe Thätigkeit ihn beynahe durch ganz Europa getrieben, und der in ſeiner Gattung wirklich Erſtaunenswürdiges geliefert, ſich dadurch ein großes Anſehn erworben, aber auch nicht ſelten mit ſolchen Entwürfen zum Vorſchein kam, welche die Kräfte des größten Monarchen überſtiegen hätten. Wahrſcheinlich der Anfangs angeführte Maſchinen-Saal, heißt hier ein eigenes Theater, das ihm in den Tuillerien eingeräumt worden ſey, und wo, um ſeine Verſuche zu bewähren, die Stücke erſt beſonders vor ſeinen Augen aufgeführt werden mußten. Noch andre behaupten, dies Theater ſey vornehmlich zu Ausbildung ſeiner Schüler errichtet worden. Kurz vor ſeinem Tode (1765.) endlich ſchildert **Diderot** in ſeinen: Essais sur la Peinture p. 186. unſern Künſtler (wie wir beſorgen treffend genug) wie folgt: „*Servandoni* iſt ein Menſch, den alles Gold von Peru nicht

*) **Watelet** ſagt: Man glaube, er habe eigentlich Servan geheißen, und ſey aus dem Ländchen Aunis gebürtig geweſen.

**) Nach *de Fontenai* ebendenſelben auch von Portugall.

***) Oder dann faſt 10. Jahre ſpäther? Vielleicht auch zum zweyten Mal.

bereichern würde — der Panurg von Rabalais, d · 15,000. Mittel zum Erwerb und 30,000. zum Verſchwenden kennt; ein großer Machiniſt, ein großer Architect, ein guter Maler, und ein auſſerordentlicher (sublime!) Decorateur. Durch jeden dieſer Talente erwarb er ſich unermeßliche Summen, hat aber dennoch nichts, und wird nie etwas haben. Der König, die Nation und das Publicum mußten daher den Vorſatz, ihn aus dem Elend zu retten, aufgeben. Man will noch lieber die Schulden, die er hat, als die, welche er noch machen wird." Anderwerts noch heißt es von ihm etwas roher, aber nicht ganz verſtändlich, und ohne weitere Belege: „So ſehr man dieſes Künſtles Talente zu rühmen Urſache hat, ſo ſehr wird ſeine unbegreiflich ſchlechte Aufführung getadelt." — Noch an einem andern Ort endlich leſen wir von ihm, bey Anlaß ſeiner Beſorgung des Dresdner-Theaters von 1755—56. „Er war vorzüglich einer von denen, der, gerührt von den Arbeiten der alten Griechen und Römer, ſich mit Macht und Eifer dem ganz irrigen Geſchmacke ſeiner Zeit entgegenſetzte, welcher urſprünglich durch Meiſſonier veranlaßt, in den Bauverzierungs- und überhaupt in den bildenden Künſten faſt überhand zu nehmen drohte." Geſtochen nach ihm haben auch Blondel: Plan et Elevation de l'Edifice elevé en 1739. à l'occasion du Mariage de Don Philippe; du Mont: Plan et vue du Feu d'Artifice, tiré sur la Seine en 1730.; Ravenet: Elevation du grand Portail de St. Sulpice (alſo ſeines Hauptwerks); und ein uns Unbekannter: Feu d'Artifice au sujet de la Paix 1739. Im Umriſſe nachgebildet, und ſehr unbefangen beurtheilt, findet ſich jenes Portal, oder vielmehr Periſtil von St. Sulpice auch bey Landon (Annal. VII. 87—89.). Noch finden wir in einem Gantkatalog rubrizirt: Place (?) St. Sulpice. *Servandoni* et *Benard* fec. (?)

* **Serua, Seruaes, Servatius** und **Servattius.** Alſo pflegte ſich öfters der Kupferſtecher **Servatius Raeven** (der im Lex. und Suppl. aus Verſehen als gedoppelter Künſtler unter **Raven** und **Raeven** rubricirt iſt) zu bezeichnen. Wir kennen von ihm eine Suite mit dem Leben der Jungfrau Maria in 8°. (verzeichnete und mittelmäßig geſtochene Blätter, wo auf der Anbetung der Hirten: *Seruaes Raeven* sculptor und auf andern nur: *Serua sc.* und: *Servattius sc.* zu leſen iſt. Dann eine Familie die bevor dem Mittagseſſen betet (leidlich in qu. Fol. geſtochen, Geſichter, Hände u. ſ. f. aber verzeichnet); hier benennt er ſich: *Servatius sculpsit.*

* **Servatius** oder **Servattius.** S. gleich oben Serua.

* **Servi** (Conſtantin de i). Derſelbe war aus einer der angeſehenſten Florentiniſchen Familien entſproſſen. Baldinucci vermuthet bloß, daß er Schüler von Santo Titi geweſen ſey; deſſen Nachahmer war er Anfangs gewiß. Als er dann nach Deutſchland gieng, nahm er die Manier des (jüngern?) F. Porbus an. Bildniſſe malte er im Auslande wenige, die mehr von ſeinem Geiſte, als gerade von einer fertigen Uebung zeugen. Den größten Ruhm erwarb er ſich durch ſeine Bauten, und dann durch ſeine Florentiner-Moſaiken in harten Steinen, die durch ganz Europa gingen, und ſpäterhin freylich noch namhaft verbeſſert wurden. *Lanzi* Ed. terz. I. 209. 270. Nach Milizia (Ed. terz. II. 160.) war es in 1609. daß der Sophi von Perſien ihn von dem Großherzoge Cosmus II. man weiß nicht für welche Geſchäfte ſich ausbat. Immerhin blieb er dort an ein volles Jahr. Eben ſo eine Weile in England, wo der Prinz von Wales ihm die Leitung verſchiedener Bauten und Maſchinen auftrug, und ihm ein Jahrgeld von 800. Scudi bezahlte. Eben ſo bey den Generalſtaaten, wo der Graf Moriz von Naſſau ſeines Preißes gegen ſeinen urſprünglichen Landsherrn nicht müde wurde. Noch von Florenz aus mußte er demſelben das hölzerne Modell zu einem Pallaſte im Haag überſenden. Ob ſolches ausgeführt wurde, iſt unbekannt Bey Hauſe dann verſah' er die Stelle eines Oberaufſehers aller Arbeiten der Gallerie, und zugleich eines Vicars (?) von Luſignano. Noch iſt die eigentliche Geſchichte dieſes merkwürdigen Mannes bey Weitem nicht ganz aufgeklärt.

Servieres (Madame). So heißt eine Geſchichts- oder Bildnißmalerin in Oel zu Paris, die ſich durch ihre Arbeiten auf dem Salon von 1808. eine Schaumünze erwarb. *Landon* Salon de 1808. II. p. 112. Im Journal de Commerce 1811. erſcheint ſie unter den damals, wenigſtens zu Paris lebenden Künſtlern nicht mehr.

Servitori ( ), Ordensgeiſtlicher des Spithals S. Giovanni di Dio zu Florenz; blühete um 1750. und übte ſich mit Ruhm in der Zeichenkunſt. *Giulianelli* p. 95.

Serug, der Oberältervater Abrahams, geboren A. M. 819. verfertigte Bildniſſe von tapfern Männern, die in platten Zeichnungen beſtanden haben ſollen? Buſch Handbuch d. Erfindungen Thl. II. S. 129.

Serviére (... von), erſcheint in 1662. zu Lyon als Kunſtliebhaber und Kunſtdreher, der ſchöne Sachen verfertigte. Wunderliche Begebnüſſe des Wunderlichen Thl. I. (Bevern 1678. 4°.) S. 28.

* **Serwouters** (Peter), geb. um 1574. zu Antwerpen, wo er zu Anfang des XVII. Jahrhunderts blühete. Zeitgenoſſe von J. Londerſeel, arbeitete er Landſchaften u. a. in deſſelben Geſchmacke. Nach David Vinkenbooms *) (nicht van Boons, wie das Lex. ſagt) kennt man von ihm: Eine Folge von 10. Jagdſtücken; dann den Fall der erſten Eltern (1611.); Simſon tödtet den Löwen; David erſticht einen Bären, und eine Geſellſchaft von Bettlern: de Beedelars herbarye. Von ihm ſind auch mehrere Blätter zu der 1628. in Antwerpen (Fol.) erſchienenen: Academie de l'Epée von Thibault. S. auch den gleich folgenden Art.

* **Serwrout** (B.) So nennt Baſan (Ed. sec.) offenbar irrig, als verſchieden von obigem **P. Serwouters**, ebenfalls einen Kupferſtecher, dem er jene Folge von Jagdſtücken nach Vinkenbooms in länglichtem Formate zuſchreibt.

* **Sery**, ſ. Robert.

* **Seſoni** oder **Seſſone** (Franz.) Von ihm kennt man, neben Anderm, ohne andern Namen als den ſeinigen, ein Profil-Bildniß des Dichters L. Pulci, an der Spitze von deſſen Gedicht: Il Morganté (Firenz. 732.) Nach Gandellini lebte er zu Neapel 1733. damals 28. J. alt, in ſehr gutem Rufe. Bey *Heinecke* Idée genér. p. 69. s. v. *Sessone* erſcheint er noch unter den Stechern der zwiſchen 1757. und 67. erſchienenen: Antichità d'Ercolano. Und l. c. p. 59. findet man von ihm die Kunde: „Seine Blätter, wenn ſchon nicht von vorzüglichem Verdienſte, machen im Dresdner-Cabinet ein eigenes Werk aus, und finden ſich nämlich unter denſelben dergleichen, an welchen der König von Neapel (nachwerts von Spanien) welchen dieſer Künſtler zu unterrichten die Ehre genoſſen — ſelbſt gearbeitet habe."

Seßler (Hans). So hieß ein Goldſchmied zu Wittenberg 1600. *Msc.*

Seſti (Johann Baptiſt), iſt uns einzig durch folgendes Werk bekannt: Piante delle Citta, Piazze e Castelli fortificate in questo Stato di Milano, di Don *Giov. Batt. Sesti.* Mi-

*) Einer unſrer Freunde meint von David van Boens, den wir aber ganz nicht kennen.

lano (1717.) 4°. mit 24 Kupfertaf. **Scheibel's mathemat. Bücherkenntniß** B. I. S. 609.

Seſtini (Dominicus), ein berühmter italiäniſcher Münzkundiger neuerer Zeit, der auf Eckhels Grundlage weiter fortbaute, drey große Reiſen von Conſtantinopel aus nach Kleinaſien und die Levante wagte, und noch außer der großen Sammlung in Paris, deren Anſchauung Eckheln ſtets fehlte, faſt alle andern bedeutenden Sammlungen auf dem Continente mit forſchendem Kennerblicke ſah. Hieraus entſtanden die 9 Theile ſeiner: Lettere e dissertazioni numismatiche, wovon der letztre eine Angabe der Seltenheiten des unvergleichlichen Herzoglichen Münzkabinets in Gotha enthält, und welche, verbunden mit einem Katalog aus 12. Münzſammlungen, der ſchon in 1796. zu Leipzig ans Licht trat, die Sicherheit und Schärfe ſeines Urtheils bereits hinlänglich beurkunden; und endlich ſein Hauptwerk: Descriptio generalis nummorum græcorum secundum Eckhelii systema geographicum, c. n. variis, welches in Berlin (wo er nun, als ein fröhlicher, lebensluſtiger, aber durch die neueſten Zeitläufe eben auch nicht auf Roſen und Jasmin gebetteter Greis, ſeit 8. Jahren, als Mitglied der dortigen Akademie lebt) bey Quien in vier Kleinfoliobänden erſcheinen ſoll, und das Heft (es dürften ihrer 16. bis 20. geben) auf 3 Th. Pr. Courant geſetzt wurde. Mehr hievon ſ. in einem treflichen Aufſatze von **Boettiger im Tüb. Morgenbl.** 1810. S. 153. und 159.

* **Seſto** (Cäſar da), genannt **da Milano**, nach **von Mechel** geboren zu Mailand um 1460. **Vaſari** und **Lomazzo** nennen ihn zwar nicht unter den Schülern von da Vince, wohl aber nichts deſto minder mit Grund alle Neuern. In der Ambroſiana zu Mailand findet ſich von ihm ein alter Mannskopf, in der That ſo nach Leonardo's Weiſe ſtudirt und verarbeitet, daß man erſtaunen muß. Andremale ahmte er Raphael ſehr gut nach, mit dem er bekanntlich zu Rom auf vertrautem Fuße ſtand, ſo wie auch mit B. Peruzzi, mit dem er in der Rocca d'Oſtia gemeinſchaftlich, und zwar ſo arbeitete, daß **Vaſari** dem Seinigen noch den Vorzug zu geben ſcheint. **Lomazzo** dann führt ihn überhaupt für Zeichnung, Stellung, und beſonders für Beleuchtung, zum Muſter an, und nennt von ihm eine Herodias, welche (aus einer Copie bey H. Rath. Pagave in Mailand zu ſchließen) mit Raphaels Fornarina große Aehnlichkeit hatte. Eben ſo kaufte vor einigen Jahren eine ſehr Raphaeliſche H. Familie von ihm der Ritter Hieronymus Melzi um hohen Preiß, ſo wie auch ſein berühmtes Bild, das einſt bey St. Rochus ſtand, und mehrere Abtheilungen in ſich faßt: In der Mitte jener Heilige und eine Madonna mit dem Kinde, zur Nachahmung von Sanzio's Madonna di Foligno. Eben ſo entlehnt iſt dann aus dieſes letztern Sakrament-Disput der darin erſcheinende St. Johann Baptiſta auf den Wolken, dem er gegenüber St. Johann den Evangeliſt beygefügt hat. Dieß in der obern Abtheilung. Die untere zieren zwey halb entblößte Heilige: St. Chriſtoph und St. Sebaſtian, beyde von ſchönem Charakter, und der zweyte in einer neuen treflichen Verkürzung. Die Figuren (ſagt der Abt **Bianconi**) ſind von mehr als Poußinſcher Größe (?), und ſo mürbe, ſo harmoniſch, ſo helleuchtend im Fleiſche, ſo gülden das Colorit, daß man das Bild für einen wahren Correggio halten dürfte. Zu Flügeldecken hatte daſſelbe noch die Figuren von St. Peter und Paul, und St. Martin und St. Georg zu Pferde, in gleichem Geſchmacke, doch nicht mit ſo viel Fleiß als das Hauptwerk gemalt; woraus man freylich vermerken kann, daß dieſer Künſtler nicht, gleich ſeinem Meiſter, ſich befliß, lauter Meiſterſtücke zu malen, ſondern etwa, wie Luini, ſich begnügte, ſolches von Zeit zu Zeit zu thun. In der Kirche zu Sarano, zwiſchen Pavia und Mailand, ſieht man von ihm auf vier Pilaſtern in Fresco ebenfalls die zwey genannten HH. Martin und Georg, nebſt zwey andern St.St. Sebaſtian und Rochus, mit der Innſchrift: *Caesar Magnus* f. 1533. Alle in ſchönen Verkürzungen, wie es ſich für die Stelle ſchickte; ſonſt aber freylich nicht von dem Werthe der oben angeführten Werke; daher Einige ſolche einem andern Künſtler, den auch das Lex. nennt, (Cäſare **Magno**) um ſo viel mehr zuſchreiben, da theils die erwähnte Inſchrift, theils eine, doch eben nicht zuverläſſige Notizz, daß unſer **de Seſto** in 1524. geſtorben ſeyn ſoll, dieſes zu erhärten ſcheint; was indeſſen **Lanzi**, von dem wir (Ed. terz. IV. 195—97.) den ganzen obigen Art. entlehnt haben, wenigſtens nicht als erwieſen annehmen will. In Deutſchland beſitzt von ihm, wie wir glauben, die einzige Gallerie zu **Wien** das lebensgroße Bruſtbild eines ungenannten Jünglings auf Holz. Nach ihm hat unſers Wiſſens einzig Jacob Mercoli eine Maria mit dem Kinde in gr. Folio geſtochen. *Msc.*

* **Seſto** (Marcus). Vielleicht derſelbe Künſtler, welcher in den künftigen Zuſätzen **Marc Baiſaiti** heißt. Die im Lex. von ihm angeführte Schaumünze findet ſich bey **Moehſen** von M. Tuſcher abgebildet, aber mit der Jahrzahl 1593. und mit der weiteren Berufung auf **Koehler** XXI. S. 79.

Seth, ein Sohn Adams, geb. A. M. 131. ſoll die Kunſt zu ſchreiben erfunden, und die vornehmſten Geheimniſſe der Aſtrologie, in zwey Säulen eingegraben, hinterlaſſen haben. Er ſtarb A. M. 1042. Ein aſtronomiſches Buch in griechiſcher Sprache, Manuſcript, was die Wiener-Bibliothek aufbewahrt, wird (o Weh!) unter ſeine Schriften gezahlt, deren man ihm überhaupt nicht wenige beylegt. **Jöcher.**

* **Setlezky** (Balthaſar Siegmund, od. Siegmund Balthaſar), geb. 1695. zu Augsburg, wo ſein Vater, ein Adelicher aus Pohlen, Bürger geweſen. **von Stetten** S. 400. nennt ihn **Johann Balthaſar**. Er ſt. 1770. Von ihm kennt man, nebſt mehrern ſchönen Theſen, eine Menge Heiligenbilder nach Baumgärtner; dann ferner, nach Ebendemſelben eine Taufe Chriſti, und das von der Geſellſchaft Jeſu verehrte Kreuz nach Scheffler. Dann aber auch Viehſtücke (6. Bl.) nach M. Roos, Fantaſieköpfe nach Wateau, und Huſaren-Exercizien nach Weyermann. Das Beßte, was dieſer Stecher, der ſich kaum an das Mittelmäßige erhob, geliefert hat, ſind unſers Wiſſens eine Suite numerirter Blätter aus dem Leben Jeſu und der Maria, nach Joh. Lorenz Hayd, in Fol. radirt und erſchienen bey Joh. Chriſtian Leopold zu Augsburg. Dieſer gute Mann ſchrieb ſeinen Namen auf gar verſchiedene Weiſe. So den Taufnamen **Balthaſar Siegmund**, und **Siegmund Balthaſar**; den Geſchlechtsnamen dann: **Setlezky, Sedlezky, Setlerzky, Setlersky** und **Seletsky**.

Settala (Manfredus), ſ. oben **Septali**.

* **Setti** (Cecchino, d. i. Franz). Derſelbe arbeitete ſchon 1495. Von ihm kennt man nur einige Altarfrieſen in beßtem Geſchmacke *Lanzi* Ed. terz. IV. 30. **Gandellini** nennt von ihm als Stecher, Schilde für Theſen, und Blätter mit allerley ſchönen, launigten Einfällen.

* — — (Herkules). Man kennt ihn von 1560—93. Zu Modena ſieht man von ihm einige Altarblätter, auch in Gallerien (doch ſelten) Staffelengemälde, welche mehr einen großen als angenehmen Charakter tragen. Im Nackten war er fleißig und ſtudirt nach der Florentiner Weiſe, geiſtreich in regſamen Stellungen, und kräftig in der Färbung l. c. 40. **Gandellini** nennt ſeine Blätter, meiſt nach eigener Erfindung, die er bisweilen bloß mit H. S. bezeichnete, ſelten. Von ihm kennt man, neben Anderm, allerley Thermen, mit Gebäuden ſtaffirt. Seine Fortuna nach Guido iſt mit G. R. J. H. S. F. ſignirt.

* Settignano (Solosmeo de), ſ. Solosmeo oder Salomeo da. An dem Grabmale Julius II. iſt von ihm, nach M. Angelo's Modell, die Madonna mit dem Kinde. Stiche von dem Ganzen kennt man alte von A. Brambilla und Th. del Po, und einen neuern, nach einer Zeichnung, welche Mariette beſaß, in Bottari's Ausgabe des Vaſari. Heinecke Nachr. I. 429.

* Seuberlich ſ. Säuberlich.

* Seve (Gilbert de). Nach Gault de St. Germain geboren zu Paris 1671. und dort geſtorben 1698. Als Mitglied der Akademie ſteht er in 1673. eingeſchrieben. Nach ihm geſtochen kennt man, von Dupuis, die Aſſyriſche Königin Nitocris, und von M. J. Renard die Egyptiſche Rhodophe, welche die Pyramiden errichten läßt, wahrſcheinlich für irgend ein hiſtoriſches Werk. Dann lauter eigentliche Bildniſſe, und zwar meiſt von Stechern erſten Ranges: M. Boulanger, G. Edelink, J. Frosne, A. Maſſon, Th. van Merlen, St. Picart, A. und E. Rouſſelet, P. van Schuppen u. ſ. f. Hier nennen wir nur von Edelink diejenigen Anton Furetiere's und Magdalenens de Lamoignon; von Maſſon des Ritters Alex. Dupuis; von van Schuppen des Präſidenten Lamoignon und der Herzogin von Montpenſier, A. M. Louiſe von Orleans.

* — — (Jacob de). Nach ihm geſtochen haben vörderſt Bildniſſe: M. Baquoi, C. A. Littret (Montesquieu's), N. Lochon, u. ſ. f. Dann ebenfalls Baquoi eine Allegorie auf die Verlobung des Dauphins mit der Erzherzogin (Marie Antoinette); Charpentier, nach ſeiner Zeichnung, die Statüe Ludwig XV. von Bouchardon; Gaucher ein ſchönes allegoriſches Titelkupfer zu: Greg. Nazianzeni Opera T. I. Paris 1778.; Maſſard anderes zur: Histoire des progrès de l'esprit humain; Moette Hunde und Haaſen; E. Moreau die Krönung des ſiebenjährigen Philipp I. zu Rheims; M. Thereſ. Rouſſelet Tag und Nacht, u. ſ. w.

— — oder Deſeve (J. Euſ. od J. H. de). So heißt ein Zeichner zu des de la Mark: Tableau encyclopédique et méthodique des trois règnes de la nature. Botanique (Paris 1791. ff. 4°.). Nur eines indeß der dort befindliche Blätter (pl. 672.) iſt bezeichnet: *J. H. de Seve* del. mehrere hingegen bloß mit: *Benard* direx. was aber von dem Stiche gemeint iſt. Ob de Seve auch alle übrigen gezeichnet habe, iſt uns unbekannt. Dann aber ſoll er auch Zeichnungen verfertigt haben zu Büffon's: Histoire naturelle; zu K. R. Caſtel's: Histoire natur. des Poissons d'après *Bloch* (dieſe aus dem Fiſchwerke des Bloch, nur in kleiner Format kopirt); zu L. F. Jauffret's: Zoographie des divers régions etc. Kopien einzelner Stiche aus obigen Werken, und mit ſeinem Namen ſignirt, trifft man in der Allgemeinen Hiſtorie der Natur (Hamburg und Leipzig 1750—1774. 4°.); in Schreber's: Säugthiere in Abbildungen mit Beſchreibungen (Erlangen 1775. ff. gr. 4°.) ꝛc. Es ſcheint ſonach, daß dieſer Künſtler überhaupt zu Paris naturhiſtoriſche Zeichnungen für Buchhändler, von der Mitte bis Ende vorigen Jahrhunderts geliefert habe.

— — (J. H. de), ſ. den gleich vorhergehenden Art.

* — — (Peter de), obigen Gilberts jüngerer Bruder. *Gault de St. Germain* p. 173. Nach ihm kennt man (ohne ſeinen Namen) eine H. Familie von fünf Figuren, mit Blumen zutragenden Engeln, von J. Edelink ſehr ſchön geſtochen; eine Taufe Chriſti von C. Simonneau, die St. Johanna von Loiſel für Landry's Verlag, und endlich eine Menge Titelkupfer u. drgl. von St. Gantrel, J. Jollin, Dolival u. ſ. f.

Seuer (H.). So ſoll ein Maler heißen, von dem man, wenigſtens ehmals, eine Landſchaft auf Leinwand, mit hohen Bäumen und Figuren, in dem Reſidenzſchloſſe der Altſtadt-Caſſel ſah. Hirſchings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferſtichſammlungen V. 262.

Severin (Carl Theodor). Ein ſolcher erſcheint im Staatskal. von Meklenburg-Schwerin auf 1798. als Baucondukteur in dortigen Dienſten.

* Severini (Eduard), hieß Eduard Zampoli Severini. Derſelbe ſt. 1709. 33. J. alt.

* Severo (. . Prinz von San), hieß Remond di Sandro (a. h. Sangro), Prinz von San Severo. Derſelbe blühete zu Neapel um die Mitte des XVIII. Jahrhunders. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Gallerie zu Wien eine H. Familie in Enkauſtick, lebensgroßes Knieeſtück, auf deſſen Rücken man die italieniſche Zuſchrift des Prinzen an die Kaiſerin Maria Thereſia, und beſſer unten: *Giuseppe Pesce* Romano dipinse in Napoli nell A°. 1758. lieſet. Ueber dieſen Widerſpruch ſ. oben den Art. Peſce.

* Severus und Celer, welche im Lex. kurz s. v. Celer erſcheinen, wurden von Nero nach dem Brand von Rom zu Erbauung ſeines Güldenen Hauſes angeſtellt, das an erſtaunenswürdiger Größe damals Alles in Italien übertraf, oder vielmehr ſo abentheuerlich wie Alles war, was dieſes Kaiſerliche Ungeheuer unternahm. Da ſtand z. B. ſeine 120' hohe Statüe in einem Hofe mit einem Porticus von drey Säulenreihen umgeben, deren jede eine Meile maß. Die Gärten enthielten Waldungen mit aller Gattung wildem und zahmen Vieh angefüllt, einen Teich wie ein Meer, und Bauten, die eine ganze Stadt bildeten. Ueberall waren Perlen, Edelgeſtein und beſonderes Gold, mit der ungereimteſten Verſchwendung angebracht; Gerüche von Rauchwerk und Eſſenzen aller Art erfüllten die Luft. In dem Eßſaal ſtellte die Decke das Firmament mit allen ſeinen Geſtirnen dar, welche Tags und Nachts ihren Lauf verfolgten, und aller Gattung geruchreicher Waſſer ergoſſen. Und noch, ſcheint es, hatte Nero nicht die letzte Hand an dieſen Wunderbau gelegt, da nachwerts Kaiſer Otto 90. Millionen Seſterzen ausſetzte, um ſolchen zu vollenden. Ueberhaupt ſollen unſre beyden Baumeiſter arge Projektenmacher geweſen ſeyn, und ihrem abſcheulichen Gönner mehrere Entwürfe beliebt haben, die aber niemals zur Ausführung gediehen ſind. *Milizia* Ed. terz. I. 79—81.

Seveſtres ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Baumeiſter.

Seuffert (Georg Ernſt). Dieſer, der anfangs bey dem bekannten Botaniker und Apotheker Weinmann zu Regensburg konditionirte, 1722. aber Apotheker in Creuſſen geworden war, hatte, zu dieſer Zeit, ſchon über zwey Jahre zugebracht, um das über 9000. Sorten ſtarke Herbarium vivum ſeines vormaligen Herrn in Farben abzuzeichnen. Breslauer-Sammlung z. Natur- u. Kunſtgeſchichte, Jahrgang 1724. Auguſt S. 181.

— — ſ. auch oben Seiffert u. unten Seyffert.

* Sevin (Claudius Albert). Irgendwo finden wir folgende Blätter nach ihm angezeigt: Principis Arvernie theses philosophicæ, Ludovico XIV. dedicatæ 1679. *Sevin* del. L. Cossin sc. 15. Blatt in gr. fol. Wir ordnen ſie deswegen unter dieſen Sevin, wobey wir übrigens bemerken, daß, nach dem Lex. Sevin ſchon 1676. verſtorben war. Ob dieſem oder dem Paul Peter Sevin ein: Frontispice à l'honneur de l'Académie françoise; inv. p. *Sevin*, gr. p. Gantrel,

in gr. 4. zugehören mag, wiſſen wir nicht zu beſtimmen.

Sevin (Franz). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Kupferſtecher dieſes Namens wird irgendwo ein Bildniß des Biſchofs von Soiſſons, Franz de Bouthilier, nach J. Chaboullin angeführt.

* — — (Paul). Anſtatt dieſes Art. im Lex. l.

* — — (Paul Peter, oder Peter Paul de), Maler, geboren zu Tournon, a. h. Tours 1650. ſetzte ſich zu Lyon. Nach ihm haben Eliſ. Boucher le Moine das Bildniß der L. F. de la Baume le Blanc, Herzogin de Valliere, u. Simonneau eine Allegorie auf die mathematiſchen Wiſſenſchaften (1685.) geliefert. Sein eigenes Bildniß hat D. J. Cotelle 1670. zu Rom gemalt, und Cl. Vermeulant (?) 1688. zu Paris geſtochen. Aus dieſem Bildniſſe entnehmen wir, das unſer Künſtler eine Weile zu Rom ſeine Studien mit Beyfall trieb. Uebrigens bemerken wir, daß Einige (doch, wie wir glauben irrig) aus Paul, und Peter Paul Sevin zwey verſchiedene Entia machen.
Nach welchem der Obigen, oder etwa einem andern dieſes Geſchlechts ſind dann aber eine Menge Blätter von Boudan, E. Gantrel, M. Ogier, Trouvain und C. Vermeulen, die ein Verzeichniß meines ſel. Vaters anführt, welche allerley älteres und neueres Geſchichtliches, hauptſächlich jedoch aus dem Zeitalter Ludwig XIV. von 1685 bis 1701. zum Gegenſtand haben, und wahrſcheinlich zu irgend einem Geſchichtswerke gehören. Nach dem Cl. Albert des Lex. (ſt. 1676.) können die mehrern nicht ſeyn; eher nach dem letzterwähnten Paul Peter.

* Sevonian und Sevonyans ( ), ſ. oben Anton Schoon-Jans.

* Seupel (Joh. Adam). Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt von ihm über 30. Bildniſſe theils nach D. Hopfer, M. Merian und P. Saupiet (a. h. D. Savoye), die weit mehrern aber ohne weitern Namern als den ſeinigen, faſt durchgehnds von dunkeln Männern an: Dann eine Wein-Cocagne, welche in 1698. von dem Magiſtrate zu Straßburg dem dortigen John Bull zur Friedensfeyer gegeben wurde. Sein (ſchönes) Hauptblatt indeſſen dürfte ſeine im größten Folio-Format gelieferte Darſtellung des dortigen Münſters ſeyn, welches noch heut zu Tage (wahrſcheinlich etwas aufgeſtochen) bey dem Buchbinder J. G. Guttermann daſelbſt verkauft wird.

— — ( ). Ein ſolcher erſcheint in dem Handbuch für den Königl. Preußiſchen Hof und Staat um 1804. als Thiermaler zu St. Petersburg und auſſerordentliches Mitglied der Berliner-Akademie der Künſte. In der Chronik von Berlin B. IV. (Berlin 1789. 8°. S. 1454) wird er, wohl irrig, Seuxel genannt. Er kömmt hier nämlich bey einer Kritik der Berliner-Kunſtausſtellung von 1789. vor, zu der er „nicht zu verachtende Stücke" aus Petersburg eingeſendet hätte.

* Seur oder Soeur (la), hieß Hubert le Soeur. Dallaway I. 257. zählt ihn, neben N. Stone und Fanelly, zu den frühſten Bildhauern, welche ihre Kunſt in England ausgeübt haben. Von ihm liest man bey Fiorillo V. 396—97. „Derſelbe war ein Franzoſe von Geburt, ſoll die Bildhauerey von Johann von Bologna erlernt haben, und kam um 1630. nach England, wo er viele Bronzen goß, die aber faſt ſämmtlich zerſtört worden ſind. Sein noch beſtehendes Hauptwerk indeſſen iſt die (ſchon im Lex. angeführte) Ritterſtatüe Carl I. Er goß dieſelbe in der Nähe der Kirche von Covent-garden, und da ſie nicht vor dem Ausbruch der bürgerlichen Kriege aufgerichtet wurde, ſo verkaufte ſie das Parlement an einen Kupferſchmiedt, John Rivet, mit dem ausdrücklichen Befehl, ſie in Stücke zu ſchlagen. Allein Rivet verbarg dieſelbe und das Pferd unter der Erde, und brachte einige Stücke von altem Kupfer zum Vorſchein, um ſich nicht verdächtig zu machen. Nachdem das Kunſtwerk einige Jahre vergraben gelegen hatte, wurde es 1678. auf Unkoſten der Krone, durch einen Befehl des Grafen von Danby, in der Folge Herzogs von Leeds, wieder aufgerichtet. Das Baſement verfertigte Mr. Grinlin Gibbons. Die Statüe ſelbſt ward auf Unkoſten der Familie Howard-Arundel gegoſſen, die noch einige Papiere, welche ſie betreffen, aufbewahren ſoll. Außer dieſer Ritterſtatüe findet man nur noch zwey Werke von le Soeur in England, nämlich eine Büste Carl's I mit einem römiſchen Helm, und eine bewaffnete Bildſäule des William Herbert, Grafen von Pembroke, Lord Kammerherrn und Canzlers von Oxford. Sie wurde der Univerſität von T. Grafen von Pembroke kurz nach der Reſtauration geſchenkt, und ſoll, wie Dallaway S. 395. verſichert, richtige Verhältniſſe und ein edles Anſehen haben. Da man ſie aber in einen niedrigen und engen Winkel der Gemäldegallerie geſtellt hat, ſo macht ſie eine ſchlechte Wirkung." Fiorillo V. 396—97.

Seurre (le). Nach einem Bildnißmaler dieſes Namens zu Rheims hat Varin 1750. dasjenige des Canonicus N. Varchappe de Vinay geſtochen. Dann ſoll er auch geetzt haben. *Msc.*

— — ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Porcellainmaler. Ob etwa ein Nachkömmling des Obigen?

Seuſius oder Seuſſius (Johann), In: Amor gemmarius cum Oraculo Apollinis, ad nuptias Joan. Philippi, Ducis Saxoniæ et Elisabetæ 25. Octobr. Anno 1618. Altenburgi celebratus humilit. missus a *Johanne Seussio*, etc. (Fribergæ 1618. 4°) findet ſich ein kleines allegoriſches Blättchen, bezeichnet: *Joh. Seusius* Inuent. And. Gentzsch sculp. Ein ähnliches zeichnete derſelbe zu einer andern kleinern ſelbſt verfaßten Schrift: Charmosyne de Joh. Georgii (dem Erſten) Ducis Saxoniæ atq. Electoris XL. natali die, Lipsiæ s. a. 4°. Auch hat er eine Medaille angegeben, die er Joh. Georg I. bey deſſen Geburtstage 1623. überreichte, welche durch S. Dadler geſchnitten wurde. S. bey Tenzel II. Tab. 40 N°. VII. die Abbildung derſelben. Von beyden ſoll auch die Geburtstagsmedaille von 1617. ſeyn, welche Tenzel l. c. Tab. 36. N°. I. in Kupfer giebt. Seuſſius war anfangs Conſiſtorial-Sekretair, dann Hofrath zu Dresden. *Msc.*

Seuſſenhofer (Wilhelm), ein ſehr künſtlicher Plattner zu Augſpurg; verfertigte für die Kaiſer Carl V. und Ferdinand I. prächtige Harniſche. Er ſtarb 1547. von Stetten p. 491.

Seuter oder Seutter (Albrecht Carl), vielleicht ein Sohn des unten folgenden Matthias, ſoll den Titel eines Kaiſerl. Geographen getragen haben, und lebte um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Augſpurg. Verſchiedenen Anzeigen zufolge lieferte er: Eine Karte von Neufchatel u. Vallengin, nach Merveilleux u. a. gezeichnet (eigentlich aber ein ſchlechter Nachſtich der de l'Isleſchen Karte) und eigenhändig von ihm geſtochen; dann eine Reiſekarte durch Sachſen (Copie nach Zürner) von J. F. Glaſſer auf 2. Bl.; Karte von Meiſſen. Augſpurg 1760. 2. Foliobl.; Proſpekt von Jena von zwey Seiten, u. ſ. w.

* — — (Bartholomäus). Möhſen führt ihn, in ſeinen Aerztebildniſſen S. 147. (bey Gelegenheit der Arbeiten Ladmirals, le Blond's u. ſ. f.) als den erſten auf, der in Teutſchland nach der Natur, mittelſt verſchiedener Platten, Pflanzenabdrücke in bunten Farben lieferte. Es geſchah dies zu dem Weinmanniſchen Kräuterbuche (Phytantosa Iconographia. Ratisbonæ 1735—45. in vier Folianten mit 1025. bunten Stichen, die aber nicht in allen Exemplaren gleich gut ſind), wobey ihm jedoch nachgehnds auch J. E. Ridin-

ger und J. J. Hayd halfen. In dem hierüber erſchienenen Avertiſſement heißt es: „In noch niemals zum Vorſchein gekommenen und mit natürlichen Farben nach dem Leben gemalten Kupfern." Allein man weiß, daß Kirnhals, ein berühmter Künſtler in England, bereits 1728. zu dem erſten Theile der: Historia plantarum rarissimarum von Joh. Martin, eben ſolche Abdrücke verfertigt hat. *Msc.*

* Seuter (Johann), des nachfolgenden Johann Gottfrieds Vater. Nicht nach ihm, auch nicht nach ſeinem Sohn, wie man irgendwo liest, ſondern nach D. Syder oder Saiter, hat J. A. Schweikart: Salmacis und den Hermaphrodit, und Marſias und Apollo geſtochen. Aus Heinecke I. S. 426. und Regiſter ſollte man vermuthen, daß der unſrige einen Bacchus nach Michel Angelo geeʒt habe. Sicher indeſſen nach ihm, kennt man die zwölf Monathe in klein Folio, die einer, vielleicht der Verleger J. F. Leopold, jämmerlich gekraʒt hat.

— — — — In Bernoulli's Sammlung kurz. Reiſebeſchreibungen XI. heißt es, daß ein Johann Seutter zu Augſpurg, aus Silber eine Statüe des H. Benedikts in Mannsgröße für die Abtey Kremsmünſter gefertigt habe; welche aber während des Krieges 1704. zum — Einſchmelzen nach Wien geſchickt worden. In welcher Verbindung derſelbe mit den übrigen Künſtlern dieſes Geſchlechts zu Augſpurg ſtehen mochte, iſt uns unbekannt.

— — (Joh. Georg), ein Goldſchmied, der um 1689. zu Augſpurg lebte, und gelegenlich ohne Weiteres erwähnt wird in: Das hochbeehrte Augſpurg, oder Einzug beyder Röm. Kaiſ. Majeſtäten ꝛc., von M. J. F. W. (Augſpurg 1690. 4°. S. 46.)

— — (Joh. Gottfried), Zeichner, Kupferſtecher, und Kupfereʒer, geboren zu Augſpurg 1718. (a. h. 1717.) der im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters erſcheint. Denſelben verlor er ſchon in ſeinem zweyten (nicht, wie es bey Winkler heißt, achten) Jahre. Nach Florenz gieng er das erſte Mal 1745. In Rom ſtudirte er anderthalb Jahre, und in Venedig arbeitete er unter Joſeph Wagnern. Als er nachwerts zum zweytenmal nach Florenz kam, ſtach er einige Platten zu Stoſchens berühmtem Werke, und Anderes in die Pitture del Salone Imperiale de Firenze (1751.). Im J. 1758. kehrte er in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er in äußerſt dürftigen Umſtänden, 1800. Todes verbliech. Bisweilen malte er auch Bildniſſe mit vielem Beyfall. Lipowsky. Anfangs nannte er ſich auf ſeinen Blättern Saiter, nachwärts Seuter. Koſt II. 149—51. Dort wird von ihm als ſein Beßtes angeführt: Vörderſt von Bildniſſen dasjenige von Goethe für Lavaters Phyſiognomik, und Kupezky und Joh. Phil. Rugendas, letʒtere für J. C. Füßli's Leben dieſer Maler, mit peinlicher Aengſtlichkeit ſehr zart geeʒt. Dann von Geſchichtlichem: Die Verſtoßung Hagars nach Celeſti, die Ehebrecherin nach J. C. Procaccini, eine H. Familie nach A. del Sarto, und Chriſtus bey Martha und Maria nach da Vinci, alle viere aus der Gallerie zu Sansſoucy. Ferner: Eine Flucht in Egypten von Engeln bedient, nach Albano; und Chriſtus bey der Hochzeit zu Cana, nach P. Caliari, welches er noch zu Venedig geſtochen, und was man für ſein Capitalblatt hält. Weiter nennt Heinecke I. 117. von ihm: Ovidiſche Figuren nach A. Carracci, und eine große Madonna, nach Solimena. Alle dieſen fügt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters noch bey: Chriſti Einritt zu Jeruſalem nach L. Cardi, Chriſtus vor Herodes nach J. J. Preißler, und 18. Bl. Köpfe und Füße nach Raphael; die göttliche Unſchuld, oder das ſchlafende Jeſuskind in den Armen ſeiner Mutter, ebenfalls nach Raphael, was Seuter, ſchon 73. Jahr alt geliefert hat. Endlich etliche Bildniſſe nach J. C. Fiedler, J. C. Füßli, E. G. Gutſch, und G. Vaſari (des Cardinal Bembo, aus dem Kabinet Winkler, einſt in demjenigen des Kardinals Valenti). Hinwieder haben J. A. Pfeffel und A. M. Wolfgang dergleichen nach ihm geſtochen oder geſchabt. Bey Gandellini findet ſich unſer Künſtler unter dreyerley fehlerhaften Namen: Schuter, dann Gottfried und Joh. Georg Seuter. Unter dem erſtern wird dort von ihm ein Bildniß von Rembrandt, nach demſelben genannt. Auch Baſan (Ed. sec.(pfuſcht aus ihm einen Georg Schuter von — Frankfurt.

Seuter (Matthias), ein Kunſtverleger, Zeichner und Kupferſtecher zu Augſpurg in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Man kennt von ſeiner Hand Grundriſſe, Proſpekte und vorzuglich Landkarten (er trug den Titel eines Kaiſerlichen Geographen), welche letʒtern jedoch oft ſehr getadelt werden.

* Seutter, ſ. gleich oben Seuter.

Seuxel, ſ. den obigen Thiermaler Seupel.

Seyb (Ewald), ein Goldſchmied zu Eisleben um 1500. Man nennt ihn unter den Perſonalien der Familie Müller von Berneck, ohne Weiteres in: Dresdner Gelehrter Anzeiger Jahrg. 1775. S. 551.

Seybold (Egidius), von Gmünd, Maler. Von ihm ſah man auf der erſten Stuttgardter-Kunſtausſtellung 1812. Kopien in Oel.

Seydel (Carl Chriſtoph Auguſt), Studioſus der Medicin zu Leipzig in 1810. damals 22. Jahr alt. Derſelbe beſuchte die dortige Kunſtakademie, und war nicht ungeneigt, ſeine Studien fahren zu laſſen, um ſich ganz der Malerey zu widmen. Seydel, deſſen Vater ein Arzt iſt, wurde zu Sarepta in Rußland, dem Wohnorte ſeiner Eltern, bevor ſie ſich unweit Freyberg in Sachſen niederließen, geboren. In 1811. nahm er ſeinen Aufenthalt zu Dresden. *Msc.*

— — (Chriſtoph Matthäus), ein Gottesgelehrter. „Ob derſelbe gleich eine ſchlechte Hand ſchrieb, ſo konnte er doch mit der Schreibfeder ganze Landſchaften, Schlöſſer, Baume, Früchte u. ſ. f. ſehr künſtlich abreiſſen, als wenn es in Kupfer geſtochen wäre". Seydel, geb. 1668. zu Weiſſenfels, war zueſt in Sachſen, wo er verdrüßliche Religionshandel hatte, ſodann in der Mark Brandenburg angeſtellt, und wurde 1717. als Paſtor der Nicolaikirche nach Berlin berufen. Dort ſtarb er 1725. Wiliſchen's Kirchenhiſtorie von Freyberg (Leipzig 1737. 4°.) Th. II. S. 424.

* — — (Chriſt. Wilhelm). Nach ihm hat J. M. Bernigeroth das Bildniß des Arztes J. G. Hahn geſtochen, und J. J. Haid dasjenige des Gottesgelehrten J. F. Burgius geſchabt.

— — ( ), ein Steinmeʒmeiſter zu Dresden, wo er um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts ſtarb. *Msc.*

Seydelmann (Apollonia), Gattin und Schülerin des nachfolgenden Jac. Crescentius, Miniaturmalerin, ſcheint ſich von 1785. an vornämlich gebildet zu haben; wenigſtens hieß es damals ſchon, ſie verſpreche eine gute Zeichnerin zu werden. In 1792. finden wir ſie bereits als Churfürſtl. Sächſiſche Penſionnarin. Schon auf der Dresdner-Kunſtausſtellung 1790. ſah man von ihr, neben Anderm, das Bildniß ihres Gatten in der Manier deſſelben, in Sepia, klein, aber äuſſerſt ähnlich; um dieſe Zeit befand ſie ſich nebſt ihm zn Rom, wo ſie ihm arbeiten half. Sächſ. Hofkalender. Seither haben wir nichts von ihr vernommen, bis 1800. wo Joſeph und Potiphar's Weib, nach Cantarini, die Magdalena nach Correggio, und ein Amor nach Raphael in den Deutſchen Kunſtbl. I. 49. von ihr ſehr gerühmt wur-

den; dann 1806. wo ſich wieder zwey ſehr liebliche Miniaturgemälde von ihr auf dem Dresdner-Salon befanden: Das eine Copie der H. Cäcilie von Domininchino, im Pallaſte Borgheſe zu Rom, das andre wieder eines keuſchen Joſephs von Cignani. Auch im **Tüb. Morgenbl.** 1809. S. 1136. wird eine Madonna von ihr nach Raphael ebenfalls hoch geprieſen. Dann heißt es noch in einem der uns mitgetheilten ſchriftlichen Beyträge: „Sie lebte noch zu Dresden 1812. und arbeitete ſtets fort in Paſtell, Miniatur, und dann in der Zeichnungsmanier ihres Manns, Copieen nach Raphael, Guido u. ſ. f. Auch ſah man von ihr bisweilen Bildniſſe, aber eben nicht von größter Aehnlichkeit. S. auch den gleich folgenden Art.

* **Seydelmann** ( ), heißt Jac. Creſcentius, Sohn eines ehemaligen Churſächſiſchen Kammermuſikus, und jüngerer 1811. noch lebender Bruder des 1806. verſtorbenen Kapellmeiſters **Franz Seydelmanns**, Zeichner in Bildniſſen und Geſchichte: Profeſſor der bildenden Künſte und Mitglied der Akademie, wie auch ſeit 1797. an Caſanova's Stelle Kondirektor derſelben zu Dresden, geboren daſelbſt 1750. „Derſelbe" (ſo heißt es bey **Meuſel's** I. und II. (1778. und 1789.) und in deſſen **N. K. L.** „lernte die Anfangsgründe der Zeichnungskunſt von dem Profeſſor Canale, und bildete ſich nachher bis 1772. unter der Anleitung des Profeſſors Joh. Caſanova zum Maler. In demſelben Jahr reiſte er auf eigene Koſten nach Italien. In Rom fand er an dem Ritter Mengs einen Freund, unter deſſen Führung er die dortigen Kunſtwerke, vorzüglich in Rückſicht der Zeichnung, benutzte. Der Aufenthalt in Rom dauerte bis ins Jahr 1781. wo er auch noch durch die von ihm erfundene neue Art mit chineſiſchem Tuſche zu zeichnen berühmt wurde. Seine in Rom verfertigten dießfälligen Arbeiten nach Antiken ſind größtentheils nach England und an den Baron von Rieſch gekommen; einige nach Gotha und Ansbach. Er kann der Zeichnungen nach den Werken großer Meiſter, die, von ſeiner Hand bearbeitet, wieder Originale werden, nicht genug verfertigen. Nach dem Leben hat er viele große und berühmte Männer ausgeführt. Nach der Rückkunft aus Italien wurde er als Profeſſor und Mitglied der Kunſtakademie zu Dresden angeſtellt. Auf den jährlichen akademiſchen Ausſtellungen ſah man von ihm Zeichnungen nach Raphael, Correggio, Titian, Annibal Caracci, Guido Reni u. a. m. Im J. 1789. gieng er zum zweytenmal nach Italien, nach Neapel und vorzüglich nach Rom; wo er in dem Vatikan Zeichnungen nach Raphael verfertigte, ſo groß, wie die Originalien. Bey der Rückkunft nach Dresden 1792. verfertigte er verſchiedene große Blätter für die Fürſtin Radzivil, für welche er auch die ſchönſten Gemälde der Dresdniſchen Gallerie, die ſie für eine Kapelle auf ihrem Landhauſe beſtimmte, ſo groß, wie die Originalien, zeichnete. Im J. 1794. gieng er zum drittenmal nach Rom, kam zu Ende des Junius 1795. zurück, nachdem er dort, während eines achtmonatlichen Aufenthaltes, zwey große Zeichnungen nach Raphael verfertigt hatte, die er für die Ausſtellung 1796. beſtimmte. Er führt zugleich die Direktion des bekannten Galleriewerks, wozu er die Zeichnungen zu verfertigen hat". Nach Näheres von dieſer ſeiner frühern Geſchichte leſen wir in den verſchiedenen **Meuſelſchen** Kunſtjournalen. Vörderſt im **Muſeum** I. 56—58. wo ſich eine Herzählung von 20. ſeiner in Rom verfertigten und in dem Fürſtl. Anſpachiſchen Kabinette aufgeſtellten Zeichnungen befindet, deren Manier in der Ausführung dort beſchrieben wird, wie folgt: Dieſelben ſind durch eine gewiſſe Gradation der Haltung und Zuſammenſchmelzung großer, vielleicht auf das feucht gemachte Papier aufgetragener Punkte, die man erſt bey näherer Betrachtung gewahr wird, mit ſo vieler Kunſt getuſcht, daß ſie in der Ferne täuſchen und den alten marmornen Statüen ganz ähnlich ſehen. Dieſe Manier im Tuſchen iſt die beßte und ſchönſte für die Antiken und den Oelmalereyen bey weitem vorzuziehen. Es koſtete aber auch, wie man mich verſichert, das Stück 25. bis 30. Dukaten. Sie ſind größtentheils zwey und einen halben bis drey Schuh hoch, und zwey Schuh breit *). Damals (1787) befand ſich der Künſtler ſelbſt in St. Petersburg **). (Nach ſeiner Rückkehr (1788.) erhielt er von dem H. Herzoge zu Gotha den Auftrag, die vorzüglichſten italieniſchen Bilder der Dresdner-Gallerie wie z. B. diejenigen des Correggio, Raphaels Madonna aus Piacenza u. ſ. f. zu copiren. Eben ſo ſah man in dem Winklerſchen Kabinette zu Leipzig die Copie der berühmten Venus von Titian aus erwähnter Gallerie. Dann hatte er, nach dem Leben, die Bildniſſe vieler großer und berühmter (wenigſtens angeſehener) Männer, immer in ſeiner bekannten Manier gezeichnet, unter welchen dasjenige des damaligen Rußiſchen Geſandten, Fürſten Beloſelsky, vorzüglich bewundert wurde. Auch war er um die nämliche Zeit vielfältig beſchäftigt, Zeichnungen von denjenigen Bildern der Gallerie zu verfertigen, nach welchen die Stiche zu Fortſetzung des bekannten Galleriewerks von verſchiedenen Künſtlern geliefert werden ſollten, und worüber er die Leitung führte. **Keller.** Von da an, finden wir eine Weile in öffentlichen Nachrichten keine weitere Spur von ihm. Auf der Dresdner-Ausſtellung dann von 1794. ſah man von ihm abermals eine ſchöne Copie in Sepia, nach der ſchon genannten Raphaelſchen Madonna (wahrſcheinlich eine von jenen obenerwähnten, für die Fürſtin Radzivil beſtimmten), von welcher es indeſſen im **N. Muſeum** S. 253-54. heißt: „Daß ſie zwar ſehr befriedigend für den großten Theil des Publikums ſey, doch aber für den Kenner noch Vieles zu wünſchen übrig laſſe". Auf ähnliche Weiſe urtheilte **Engelſchall** davon in den **N. Miſc.** VII. 943. Nach einer andern unſrer Notizzen hätte **Seydelmann** (denjenigen in **Meuſel's N. K. L.** entgegen) neun Jahre lang zu Rom **durch Churfürſtliche Unterſtützung** ſtudirt, und wäre bey ſeiner Rückkehr, mit einem Gehalt von 400 Rthlr. als Zeichner bey der Akademie angeſtellt worden. Von ſeinen neuern Schickſalen dann wiſſen wir nur ſo viel, daß er ſich in 1799. (zum dritten oder viertenmal) in Italien aufhielt, dann in 1804. mit Aufträgen des H. Grafen von Marcolini, zum fünftenmal dahin, und 1809. zum zweytenmal nach Rußland gieng, um die ſchönen Copien der Meiſterwerke der Dresdner-Gallerie (Raphaels Madonna von Piacenza, und die Nacht des Corregio, beyde in der Größe der Urbilder), welche er für den Kaiſer verfertigt hatte, und die unterwegs beſchädigt worden, wieder in Stand zu ſtellen ***). Auch der Kunſtſaal zu

*) Von ſeinen Arbeiten zu der Zeit, wo er ſich in Rom befand, urtheilt die Schrift **Winkelmann u. ſ. Jahrhundert** S. 343. „Derſelbe hatte noch unter Mengs die allen Kunſtfreunden wohlbekannte ſchöne Art mit Sepia nach Antiken äußerſt ausführlich und mit großer Kraft zu tuſchen erlernt, deren er ſich in der Folge auch zu Nachbildung von Gemälden mit Ruhm und Gewinn bedient hat. Seine Arbeiten laſſen in Abſicht auf Kraft, Schmelz und Zartheit wenig zu wünſchen übrig. Nach ihm haben Mehrere auf gleiche Weiſe gearbeitet, zwar ebenfalls reinlich, nicht ſelten auch mit noch beſſerer Zeichnung; aber in ſchöner Behandlug iſt keiner von ihnen ihm gleichgekommen."

**) Verhält es ſich wirklich ſo?

***) Das **Tüb. Morgenblatt** 1809. S. 1120. ſagt überhaupt: Der Kaiſer Alexander habe ihn, unter den annehmlichſten Bedingen dahin berufen, und die regierende Kaiſerin gewünſcht, ſeine geiſtreiche Sepiamanier, als Augenzeugin ſeiner Art darin zu arbeiten, kennen zu lernen. In 1810. (Jun) befand er ſich noch zu St. Petersburg. (l. c. 1810. S. 704.). Auf der Dresdner-Ausſtellung deſſelben Jahres ſah man ſein Familien-Bildniß von ſeinem Günſtling, Hartmann, gemalt. l. c. 1177.

Zürch beſitzt von ihm aus ſeiner beßten Zeit mehrere Zeichnungen antiker Büsten, wie z. B. des Apollo vom Belvedere, der Niobe und ihrer Töchter u. ſ. f. in der Größe der Urbilder. „Dieſer allerdings verdienſtvolle Künſtler" (heißt es in einer unſrer handſchriftlichen Quellen) „hatte, neben ſeinen Talenten, eben ſo wohl, als ſeine Gattin, ihre Erhebung zur Akademie, ſo wie überhaupt Apollonia einen Theil ihres Glücks, von ältern Tagen her, hoher Gunſt zu verdanken. Unſers Jacob Creſcentius Kunſt betreffend dann, ſo große Verdienſte ihm als Ausführer ſeiner ſchönen Zeichnungen zuzuſchreiben ſind, ſo ungleich erſcheint er bisweilen in der Richtigkeit ſeiner Contouren. Die von ihm zu copirenden Gemälde werden bauſirt (?), und wenn der Tag an ihm iſt, wo er in der Akademie den Zeichenſaal dirigiren ſoll, ſo ſpielt er eine ziemlich ſtumme Rolle." Wegen des vielen Beyfalls, den ſeine Zeichnungen finden, hat er das Oelmalen längſt beyſeite gelegt. Von ſeinen Arbeiten ſeit 1803. ſpricht mitlerweile vörderſt die Allg. Kunſtzeit S. 259. mit immer gleichem Preiſe: „Unter ſeinem Pinſel verwandelt ſich die Sepia in Farben, und erſetzt durch das zart und rein gehaltene Spiel ihrer unzählbaren Töne den Mangel des Colorits." Eben ſo ſpätherhin das Tüb. Morgenbl. 1809. S. 648. nennt ihn „den mit Recht geprieſenen Tauſendkünſtler in Sepia", u. führt von ihm ſeine ſchon erwähnten Arbeiten für den Kaiſer Alexander an, welchen bald ein drittes Bild, der St. Georg nach Allegri, folgen ſollte. Auch Böttiger, in einem trefflichen Aufſatze über ſeine Ausſtellungen auf der Brühliſchen Terraſſe zu Dresden (Zeit. f. d. elegante Welt 1808. St. 78. u. 79.) nennt ſeine Manier herrlich, und eigen ohne Mitwerber. Nach ihm beſtühnden ſeine für den Kaiſer Alexander gefertigten Werke: Vörderſt (1805.) in einer Copie der Magdalena von Battoni, welche kaiſerlich bezahlt wurde; dann in der mehr angeführten Raphaeliſchen Madonna mit dem Kinde, St. Sixt und St. Barbara, in der Größe des Urbilds, einer Arbeit von zwey Jahren, wobey große Schwierigkeiten zu überwinden waren. Die Nacht nach Correggio wurde, wie es ſcheint, erſt um 1808. angefangen; ihr ſollte noch eine dritte Perle der Dresdner-Gallerie, die Venus nach Guido, folgen. Von ihm ſelbſt geetzt, und mit dem Grabſtichel vollendet, kennt man (mittelmäßig genug) eine badende Figur in einer Art Felſenhöhle, nach J. F. Bloemen; hinwieder (neben dem ſchon Genannten) nach ihm: Den Schäuſpieler J. F. Reinecke, halbe Figur in Medaill. in 4°. von Liebe; den Kapellmeiſter J. A. Naumann von Hüllmann unter der Leitung von Schulz (Pr. 20 Gr.); den Landſchafter Zingg von H. Sinzenich; den Genius der Wahrheit, als Allegorie auf eine Dresdner-Freymäurerloge und zu derer Liederſammlung, in 4°.; die Tochter Wilhelms von Albanak, zu Meißners Dialogen, 12. Blätter antiker Köpfe, und einige kleinere Sachen von E. G. Krüger. Endlich haben, außer den Zeichnungen die er für das Dresdner-Gallerie-werk lieferte, mehrere gute Künſtler noch andre gute Gemählde berühmter Meiſter nach ſeinen Kopien in Kupfer gebracht. So z. B. kennt man die Zuſammenkunft von Auguſt und Cleopatra, nach R. Mengs, von Earlom (1784.), und Ebendeſſelben Cupido von Geyſer.

Seydelmann ſ. oben auch Seidelmann.

Seydewitz (Johann Chriſtoph Heinrich von) Oberhofbaurath und Baudirektor des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin 1798. Er lebt noch zur Zeit (1812), iſt aber ſeit einigen Jahren nicht mehr in Dienſten. *Msc.*

Seydlitz (Joſeph), der Sohn eines Kochs und Paſtetenbeckers zu Warſchau, und dort geb. 1789. Derſelbe ſtudierte die Geſchichtsmalerey bey Profeſſor Schubert zu Dresden von 1805—1810. wo er, aus Mangel gehöriger Unterſtützung, ſich genöthigt ſah in ſeine Vaterſtadt zurückzukehren. Seidlitz, der jetzt zu Warſchau in ſeiner Kunſt Unterricht giebt und mit Beyfall Bildniſſe malt, iſt ein richtiger Zeicher, und beſitzt Genie und Liebe zu ſeinem Fache. *Msc.*

Seyer ( ). So heißt im Almanach de Commerce 18011. ein damals zu Paris lebender Graveur in Criſtall.

Seyfert (Carl), ein Zeichenmeiſter zu Leipzig um 1812. deſſen irgendwo gelegenheitlich Erwähnung geſchieht.

— — (Gottfried), ſ. Joh. Heinr. Frieſe in künftigen Nachträgen.

— — (Martin). Ein ſolcher wird im: Lebend. Königl. Dresden als dortiger Königl. Hofmaler 1739. ohne Weiteres, angeführt.

— — ſ. auch unten Seyffert.

Seyfertitz (Chriſtian Gottlob). So heißt im Dresdner Hofkalender ein dortiger Bildhauer, der um 1749. zum Königl. Stall-Bildhauer (?) ernannt wurde.

Seyffart (Chriſtian). Und ſo bey: Vulpius Merſeburg S. 337. ein dortiger Mäurermeiſter, der in 1608. die Kirche zu Rückmardorf von Neuem ſtattlich aufgebaut habe.

— — (Chriſtian Michael) zu Dresden 1757. geb. kam nach dem Tode ſeiner Eltern bis ins Sechszehnte zum Hofjuwelier Hennigs, mußte ſich ſodann gezwungen mit der Kaufmannſchaft bis 1795. abgeben, und trieb ſeit dieſer Zeit Lotteriegeſchäfte, ſchrieb über kaufmänniſche Gegenſtände u. ſ. f. Derſelbe verfertigte einſt Zeichnungen und Gemählde in Quodlibets(?). Kläbe Dresden, u.: Dresden Kenntn. ſ. Häuſer u. Einwohner. *Msc.* Wegen jener ſeiner genannten Quodlibets, ließ er mehrere Aufſätze in dem Dresdner-Polit. Anzeiger einrücken, und ſagt darinn: Daß er im Zeichnen und Malen nur ſein eigner Lehrer geweſen; einzig Quodlibets (ſowohl in Waſſerfarben als in Oehl, mit Proſpekten und Figuren) verfertige, zu jedem Stucke vier Monat Zeit brauche, und daß dieſe (heißt es 1802.) bey ihm und in Leipzig bey dem Kunſthändler Pfarr verkauflich wären. Uebrigens iſt er ſelbſt ſehr zufrieden mit dem Beyfalle, den ſeine Arbeiten auf den Dresdner-Kunſtausſtellungen gefunden haben ſollten. Er lebte noch zu Dresden 1811.

Seyffer ( ), Kupferſtecher zu Wien, um 1805. und noch 1809. Das Verlagsverzeichniß des daſigen Kunſt- und Induſtriekomptoirs vom J. 1804. zählt von ihm auf: Suite kleiner Landſchaften nach Molitor (wird fortgeſetzt), das Blatt zu 36. kr. — Suite kleiner Ausſichten aus der Gegend v. Wien, v. Maillard, Seyffer u. a. 4 kolor. Bl. (wird fortgeſetzt) das Bl. zu 1 fl. 30 kr. Meuſel N. K. L. kennt von ihm: Etudes d'apres Claude Lorrain, in Octavformat. Ohne Zweifel iſt dieſer Künſtler auch derjenige A. Seyffer, welcher für das Tüb. Morgenbl. 1810. N°. 8. ein ſehr ſauberes Blatt, nach ſeiner eigenen Zeichnung, von dem alten Stammſchloſſe Würtemberg geſtochen hat; und, noch beſtimmter derjenige Auguſt Seyffer, welcher anderwerts Kupferſtecher zu Canſtatt heißt. In 1811. gab derſelbe zwey Blätter: Canſtatt und das Neckenthal, und den Sauerbrunn bey Canſtatt, von ihm ſelbſt nach der Natur gezeichnet, jenes für 1 fl. 30 kr. dieſes für 30 kr. und kündigte zugleich ein ganzes Werk: Canſtatt und ſeine Umgebungen an.

Seyfferheld (Sebaſtian), ein Rothgießer in Nürnberg, 1649. 38. J. alt, iſt uns allein durch ſein Bildniß bekannt.

Seyffert (Heinrich), ein Bildniß- und Miniaturmaler zu Berlin um 1809., wird in einer Gelegenheitsſchrift genannt.

— — (Johann Gottlieb), ferner Johann Mattthias Schachtel, Chriſtoph Benjamin Koch, Michael Henning, und Johann Georg Zocker (dieſer ſtarb 1782., 72. Jahr alt, zu Dresden; wie wir in den Dresdner-Merkwürdigkeiten v. 1782. S. 132. finden) werden 1757. als Hof-

jubeliere des Königs von Pohlen und Churfürſten von Sachſen, zu Dresden genannt. Der Jubelier Johann Georg Fäſold war damals Hofſchmuckarbeiter. Churſächſ. Staatskal.

Seyffert (Philipp). So hieß ein in 1580. zu Wittenberg geſtorbener Kunſtſchreiner.

— — ſ. auch oben Seiffert, Seuffert, u. Seyfert.

Seyfried (Friedrich), ein Maler zu Nördlingen um 1583. wo er auf Befehl Herzog Wilhelm V. die Stadt Wemding mit ihren Umgebungen nach der Natur abgezeichnet und colorirt hat. Als topographiſcher und landſchaftlicher Künſtler wurde er auch noch 1586. bey Grenzberichtigungen gebraucht. Lipowsky.

— — (Joh. Heinrich). So heißt im: Gothaiſchen Kirchen- und Schulſtaat (III. 7. S. 49.) ein Maler, der 1701. die Dorfkirche zu Pflanzwisbach im dortigen Herzogthume mit ſeiner Kunſt zierte.

— — (J. H.), ſoll in der letzten Hälfte des ſiebenzehnten Jahrhunderts eine Karte vom Würzburgiſchen gezeichnet haben, die in dem Verlage von Joh. Hofmann zu Nürnberg erſchienen ſey. Kaum dürfte derſelbe mit obigen Joh. Heinrich Eine Perſon ſeyn.

— — (Norbert). So heißt im Chur-Cöllniſchen Hofkalender von 1756. ein damaliger Geſchichts- und Hofmaler daſelbſt.

— — (Demoiſelle Wilhelmine). Dieſelbe wurde zu Dresden, wo ihr Vater Apellationsrath war, 1785. geb. erlernte ſeit 1801. die Kupferſtecherkunſt bey Darnſtedt, und hat u. a. zwey kleine Landſchaften nach Klengel und eine nach Joh. G. Wagner in Kupfer gebracht. Sie verſteht auch, ſchöne Schrift zu ſtechen, und arbeitete (als Erwerb) noch 1812. zu Dresden. *Msc.*

— — ſ. auch oben Seifried.

Seyler (Johann Chriſtoph), gab, wie es irgendwo heißt: Parallelismos Architectorum celebrium d. i. Zugleiche Vorſtellung derer älteſten und berühmteſten Baumeiſter Vitruvii, Leo Bapſt. Alberti, Seb. Serlii, Pet. Catanei, Andr. Palladii, Jac. Barozzi, von Vignola, Vinc. Scamozzi, Giov. Branca und Nicl. Goldmanns, in 9. Tabellen. Leipzig 1696. mit Kupf. in Fol.

* — — ſ. auch Seiler.

Seymour (Edward), ein Engliſcher Maler des XVII. Jahrh. (ſt. 1757.), der bey Fiorillo V. 566. ohne Weiteres zu denjenigen Bildnißmalern ſeiner Zeit gezählt wird, welche ſclaviſche Nachahmer von Kneller und Richardſon waren.

— — (Jacob), ein Engliſcher Thier- und Jagdenmaler, geb. 1702. und geſt. 1752. der Sohn eines Banquiers gleichen Namens, welcher die Kunſt zu ſeinem Vergnügen trieb. Von dem Sohne dann heißt es bey Fiorillo V. 575—76. daß derſelbe in ſeiner Gattung nur etwa von Stubbs und Reinagle ſey übertroffen worden. Meiſterhaft malte er beſonders die berühmteſten Renner ſeiner Zeit, deren Feuer und charakteriſtiſche Bewegungen er aufs täuſchendſte darzuſtellen wußte. Nach ſeinen Bildern hat T. Burfurd eine Folge von Jagden und Pferderennen gezeichnet und geſtochen. Drey derſelben finden wir irgendwo rubrizirt: Entrée du bois; Chiens cherchant à rétrouver la piste, und la Mort du Renard. „Wäre" (fährt Fiorillo, nach Walpole, fort) „dieſer Künſtler nicht zu ſtolz und nachläßig geweſen, ſo würden wir mehrere treffliche Werke von ihm beſitzen."

— — ( ). So heißt auch bey Fiorillo V. 523. ein Engliſcher Obriſt, und zugleich Miniaturmaler unter der Regierung der Königin Anna, von welchem man Bildniſſe berühmter Männer ſeiner Zeit kenne.

Sezenius (Valentin). Malpé nennt ihn einen in Italien zu Anfang des XVII. Jahrh. gebornen mittelmäßigen Stecher. Von ihm kennt man noch mit 1640. datirte Grotesken u. a. Verzierungen, welche derſelbe nach eigener Erfindung geetzt und mit V. S. ſignirt hat. *Gandellini. Malpé.* Der Katalog von Brandes dann führt (unter der deutſchen Schule?) eine Folge von 4. dergleichen in Duodetzformat an, die (vielleicht irrig) noch mit 1662. bezeichnet ſind.

* **Sgrilli-Sanſone** (Bernhard), der Baumeiſter und Kupferſtecher, welcher im Lex. unter dem Art. von Vincenz Sgrilli erſcheint. Nach Heinecke I. 431. hat er die Blätter zu der Beſchreibung der Laurentianiſchen Bibliotheck, nebſt andern, nach der Zeichnung des Joſ. Ign. Roßi geſtochen. Der Herausgeber war Zenob. Philipp Roßi, Vater des erſtern. Aehnliches dürfte mit dem Werke über die (von A de Lapo erbaute) Kirche St. Maria del Fiore der Fall ſeyn. Auch für das Werk: Azioni gloriose degli Uomini illustri Fiorentini hat er gearbeitet. *Heinecke* Idee etc. p. 61. Irgendwo wird noch von ihm ein Bildniß von Buonaroti (ohne Zweifel zu der Libreria Laurentiana gehörig), und eine unbefleckte Empfängniß (Pulchritudo pulcherrima), beyde ohne andern Namen als den ſeinigen, angeführt.

* **Sguazzino** (lo). Beſſere Arbeiten noch von ihm, als die al Gieſu zu Perugia, ſieht man an ſeinem Vaterort, Citta di Caſtello, wie z. B. ſeinen St. Angelus im dortigen Dome, und die Lunetten mit Geſchichten der H. Jungfrau in St. Spirito ebendaſelbſt. Ein geſchickter Zeichner war er eben nicht, beſaß aber eine Macchia und Contrapoſt in der Färbung, und überhaupt ein Ganzes, was nicht ohne Werth war. *Lanzi* Ed. terz. II. 134. Seine Blüthezeit ſetzt dieſer Schriftſteller in 1600.

Shaftesburi (Anton Aſhley Cooper Graf von), der bekannte philoſophiſche Schriftſteller, geb. zu London 1671. und geſt. 1713. Sein Aufenthalt in Italien gab ihm Gelegenheit, eine außerordentliche Leidenſchaft für die ſchönen Künſte zu faſſen; und die Zeichenkunſt wurde dort ſeine hauptſächlichſte Beſchäftigung. In einem ſeiner Briefe handelt er von derſelben, und entwarf ein Werk von der Malerey und Bildhauerkunſt. Auch ſoll er einige Blätter zu Verzierung einer neuen Ausgabe ſeiner Werke ſelbſt gezeichnet haben. *Saverien.*

Shackleton od. **Shackelton** (Johann), ein Engliſcher Maler, der in den letzten Regierungsjahren Georg II. und bis an ſeinen (des Künſtlers) in 1767. erfolgten Tod die Stelle eines Königlichen Hofmalers bekleidete. Von ihm ſah man hauptſächlich eine Menge jener Bildniſſe des Königes, welche in England die Geſandten dieſer Krone an auswärtige Höfe mitnehmen, und — dafür dem Hofmaler 50. Pf. Sterl bezahlen müßen. Seine Blüthezeit fällt in die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Geſchabt nach ihm hat R. Houſton diejenigen des Kanzlers der Exchequer Heinrich Pelhams und des Esq. John Roberts, in Einem großen, ſchönen Blatte; dann, nach Ebendemſelben: Wilhelm Beckford, Jacob Townſend, und Joh. Sawbridge, die drey Aldermänner zu London, in einer politiſchen Conferenz an einer Tafel. Fiorillo V. 574. *Rouquet* p. 24. *Msc.*

Sharp (Wilhelm), Kupferſtecher, geb. zu London 1746. einer der geſchickteſten Engliſchen Künſtler mit dem Grabſtichel, deren Zahl dort immer kleiner wird. Derſelbe genoß den Kunſtunterricht von Weſt in der Zeichnung, von Bartolozzi im Stechen, und arbeitete dann hauptſächlich für die Sammlung von Boydell. Von ihm kennt man nach Buonaroti ein Bruſtbild der Zenobia, aus der Sammlung des Malers Reynolds

(1788.), in einer zierlichen Manier; nach Guido das berühmte Bild der Kirchenlehrer, vortreflich; dann (vollends ſein Meiſterſtück) St. Cäcilia vor der Orgel, nach Zampieri, und eine Circe und Lucretia, beyde nach Ebendemſelben, letztere ebenfalls ſehr ſchön. *Brandes.* Ferner, nach neuern Künſtlern: Die zwey ſchlafenden Kinder im Walde nach Byrne und Medland; Cupido u. ſeine Mutter, nach Mad. le Brun; das Bildniß des Anatomikers Hunter, und König Lear, Bruſtbild (?), beyde nach Reynolds; beſonders aber nach Weſt: Venus und Europa; Romeo und Juliet; die Hexe von Endor, welche dem Saul die Schatten Daniels erſcheinen läßt, ein trefliches Blatt; und (vollends wieder zwey Kapitalblätter): Alfred der Große theilt ſein letztes Brodt mit einem Pilger, und Carl II. landet zu Tower, (von letzterm giebt es auch Copien von Delaunai dem Jüngern, und von A. Keßler, bey Frauenholz à 3 fl. 36 kr.). Für die Shakeſpear-Galerie gab er: Die erſte Szene des I. Aufzugs, im König Lear, wo Cordelia von ihren Schweſtern Abſchied nimmt, und die 5. Szene des V. Aufzugs in den Weibern von Windſor, wo Fallſtaff von dem Feenchor überfallen wird, beyde nach R. Smirke, ebenfalls gute Blätter (Critik des letztern, die aber wahrſcheinlich das Urbild betrifft, ſ. unten **Smirke**). Endlich die Vollendung des Blatts des unglücklichen Rylands: Zuſammenkunft von Edgar und Elfrida, nach der Angelika. **Roſt** IX. 243 308–9. **Füßli** I. 31. Obige Blätter ſind meiſt bereits von 1782–84. datirt. Ob dieſer vorzügliche Künſtler noch lebe, iſt uns unbekannt; wenigſtens finden wir von ihm noch in **Meuſel's** Arch. I. (3) 29. als eine Neuigkeit (1804.) ein Landſchaftsblatt, mit der Geſchichte der Niobe ſtaffirt, nach R. Wilſon angezeigt, in welches **Sharp** die Figuren, und **Sam. Smith** das übrige geſtochen. Mehreres von demſelben ſ. unten im Art. dieſes letztern.

(So eben treffen wir unſern Künſtler noch unter den in 1812. neu proclamirten Ehren- und Kunſtmitgliedern der KK. Akademie der vereinigten Bildkunſt zu Wien an.)

Shawbrook (R.). Von einem ſonſt wenig bekannten Engliſchen Schwarzkunſtſtecher dieſes Namens führt der Katalog von **Brandes** das ſehr ſchön genannte Blatt eines ſterbenden Chriſtus am Kreutze, nach van Dyck an. Auch **Roſt** ſcheint dieſen Künſtler nicht zu kennen.

Shee (Martin Arthur), ein Engliſcher Bildniß- und Gattungsmaler neuerer Zeit, Mitglied der Kunſtakademie zu London. Schon auf dem Londner-Salon 1802. ſah man von ihm das Bildniß eines Geiſtlichen, Kirwan, das man zu den beßten dieſer Ausſtellung zählte. *Nouv. d. Arts.* II. 237. Anderes auf derjenigen von 1804. *Ib.* IV. 226. In einem Pamphlet: the Picture of London 1805. 12°. p. 275. wird er ein denkender Künſtler genannt, der wegen Stellung und Ausdruck ſeiner Figuren einen hohen Rang unter den Bildnißmalern der Zeit einnehme. Gemäßigter dann heißt es von ihm bey **Fiorillo** V. 804. „Seine Landmädchen, dann ein hiſtoriſches Bild (Proſper und Miranda nach Shakſpeare), und das lebensgroße Bildniß der Irländerin Miſtr. Harvey Webbe, dürfen auf Bemerkung Anſpruch machen." An dem erſtern vermißte man jedoch ein angenehmeres Colorit, (**Tüb. Morgenblatt** 1807. S. 356.); das zweyte ſchien mehrern Beyfall zu haben. Beyde waren in 1806. ausgeſtellt. Seither indeſſen (leſen wir irgendwo) beklagten er, und einer ſeiner Kunſtgenoſſen **Hoppner**, ſich in öffentlichen Blättern über die Kälte, womit das Engliſche Publikum die Kunſtwerke einheimiſcher Künſtler aufzunehmen gewohnt ſey. Conf. **London und Paris**, Jahrg. IX. III. 160. Um 1810. noch gab er (irgendwo, vielleicht irrig, **Martin Archer Shee** genannt) Elements of Art (London bey Miller), ein Gedicht über die Malerey, in ſechs Geſängen.

Shee (W.). Nach einem ſolchen, der aber wohl kein Anderer als der Obige iſt, ſoll W. Bond ein Bildniß des Künſtlers Romney geſtochen haben.

Sheldon (Carl), vermuthlich ein Engländer. **Henel's Florirendes Schweden** von 1729. nennt ihn als oberſten Schiffsbaumeiſter des Königreichs. Dieſer in ſeiner Kunſt berühmte Mann vollendete 1724. die, der Reparatur der Schiffe wegen, zu Carlskron angelegte Docke. Solche iſt in einen harten Felſen geſprengt, u. 16 Fuß unter dem Waſſer, horizontaltief, oben 50 Fuß breit u. ſo, nach Proportion nach unten zu, durch Sprengen und Miniren ausgearbeitet. Vor dem Ein- und Ausgange, nach der Seeſeite, ſind große, genau in den Felſen eingepaßte, Schleuſen (die auf Erfordern ausgenommen und eingeſetzt werden können) welche auch nicht im Geringſten Waſſer einlaſſen; dergeſtalt, daß, ſobald das Waſſer ausgepumpt worden iſt, die Schiffe, vom Kiel aus, trocken ausgebeſſert werden können. Für dieſes Werk, „ſo mit Recht das achte **Wunderwerk** der Welt genennt werden mag", wurden unſerm Architekten 1000. Spec. Dukaten gereicht. **Breslauer-Sammlung zur Natur- und Kunſtgeſch.** Jahrg. 1724. Sept. S. 353. Dagegen heißt es in dem **Stockholmer-Magazine** Thl. II. 1755. 8°. S. 99., daß Sheldon 1716. angefangen habe, mit Beyhülfe des bekannten **Polhem** die aus harten Felſen zu ſprengende Docke künſtlich anzulegen. Fremde Baumeiſter, die dann dieſe Baute weiter fortführten, verließen aber ſeinen Plan und geriethen darüber ins Stecken; weswegen S. ſich von Neuem dieſes verwunderungswürdigen Werkes annehmen mußte.

— — (Gilbert), vielleicht ein Sohn von obigen Carl; war um 1750. Schiffsbaumeiſter bey der Königl. Schwediſchen Kriegs- (Orlogs-) Flotte zu Carlskron, und dabey Mitglied der Königl. Schwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften. S. **Stockholmer-Magazin** I. 291.

— — (Wilhelm), ein Engländer, der, gegen Ende der Regierung Heinrich VIII. mit den Niederländern in der Kunſt, Tapeten zu wirken, wetteiferte. In ſeiner Wohnung ſah man vier große Stücke, welche die Karten der vier Grafſchaften: Oxford, Worceſter, Warwick und Glouceſter enthielten. Er ſelbſt gab ſein Haus zu einer ſolchen Fabricke her, und hatte einen geſchickten Künſtler, Robert Henks, bey ſich. **Fiorillo** V. 303.

— — ( ). Ein ſolcher (ob ſelbſt ausübender Künſtler, iſt uns unbekannt) hielt um 1805. bey der Kunſtakademie zu London Vorleſungen über die Anatomie, zum Behufe angehender Maler. S. the Picture of London for. 1805. 12°. Lond. p. 254.

Shelley (J.). Einen ſolchen nennt **Fiorillo** V. 371. ohne Weiteres, unter denjenigen Engliſchen Malern, die ſich 1805. von der Königl. Societät trennten, ihre Produkte (1806. zum erſtenmal) für einen Schilling Eintrittsgeld ausſtellten, und ſich den Namen: Societät der Maler in Waſſerfarben beylegten. Wahrſcheinlich nach ihm hat Caroline Watſon um 1802. die Göttin der Weisheit geſtochen. **Allg. Kunſtzeit** S. 207. S. auch den gleich folgenden Artickel.

— — (Samuel), ein Engliſcher Miniaturmaler (doch wohl auch Künſtler im Größern) blühete um 1780. und dürfte der Vater des gleich oben Genannten, oder gar mit ihm Einer und Derſelbe ſeyn. Im Catalog des **H. Paignon Dijonval** heißt er Zeichner um 1785. Er, oder dann vielleicht ein Sohn von ihm, in: the Picture of London for 1805. ebenfalls: *S. Schelley* rubrizirt, ſtand damals für Miniatur und zumal für — ſchmeichelnde Darſtellung ſeiner Urbil-

der, in beſonderm Anſehn. Hiernächſt wird: Ebendaſ. bemerkt, daß er auch für Buchhändler (z. B. zu Akenſide's Schriften) kleine allegoriſche Zeichnungen gefertigt habe. Nach ihm dann kennt man vörderſt das Bildniß des Herzogs und der Herzogin von Marlborough, die ihr Kind auf den Knieen hält, von Bartolozzi; Marcell nach Donquixotte, von T. Burke; Lavinia und ihre Mutter, nach Thompſon, ſowohl von T. Ryder als von J. R. Smith. Dann von dieſem letztern noch: Abelard und Eloiſe, die Hirtin in den Alpen, und: the Village - Wanderer, lauter, theils ſchwarz, theils roth punktirte Blätter. *Brandes.* Noch finden wir anderswo: Roſiland, Coelia und Orlando von W. Nutter und C. G. Playter Nach einer unſrer Notizzen hat eben auch nach unſerm Samuel Caroline Watſon ſchön in Farben geliefert: Mrs. George Hay Drummond and Children. Und eben ſo ſoll ein ſchönes Folioblatt, eine weibliche Figur bey einem Monumente vorſtellend mit: *S. Schelley* inv. et fec. bezeichnet ſeyn, wonach er alſo auch in Kupfer gearbeitet zu haben ſcheint.

Shelott ( ) und Heße ( ). Von dieſen beyden geſtochen, ſah man: Muſter zum Schönſchreiben, von Fleckenſtein. Querfol. Düſſeldorf 1808., welche 1. Thl 10. Gr. koſteten, und bey Badecker u. Comp. in Duisburg verlegt wurden.

Shelton (W.). So heißt im: Journal f. bild. Künste S. 101. ein Künſtler, der für Boydell's Shakeſpears-Gallerie aus: Loves labour lost die Sz. 2. (in der Ueberſetzung Sz. 4.) des V. Acts: Umkleidung der Prinzeſſin und ihrer Hofdamen, nach F. Wheatley ſchön geſtochen habe.

* Shenius (Bartholomäus). So heißt irgendwo corrupt Bartholomé Schön, der im Lex. in dem Art. ſeines Bruders Martin erſcheint.

Shephard (Young) ein Kutſchenmaler zu London, und zugleich einer von den vielen Brittiſchen Narren, die den gegenwärtigen König zu ermorden geſucht. Als er nun auf dem Richtplatze Gnade erhalten konnte, wenn er den König darum bitten wollte, weigerte er ſich beharrlich, durch dieſes Mittel ſein Leben zu retten. *Msc.*

Shepherd (C.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Engländer, der um 1780. Bildniſſe geezt habe; wie z. B. diejenigen von Carl Lee und von Iſrael Putnam, erſtres ohne uns bekannten andern Namen als den ſeinigen, letztres, wie wir glauben, nach Wilkinſon. S. auch ſofort R. Sheppard.

Sheppard (R). Von einem Künſtler dieſes Namens findet man in einem uns unbekannten Engliſchen Werke ein, wahrſcheinlich zu irgend einem hiſtoriſchen Werke gehöriges Bildniß des Königes John in Fol. von mittelmäßiger Arbeit, und ohne uns bewußten weitern Namen als den ſeinigen. Ob er etwa mit dem gleich oben angeführten C. Sheperd Eine Perſon ſeyn könnte, iſt uns unbekannt.

Sherard (Wilhelm), ein Engländer, der nach einem, an den Doktor Kniphof 1733. abgelaſſenen, Brief des Doktor Brückmann, die Erfindung gemacht haben ſoll, Kräuter und Blumen mit Farbe auf Papier ſo abzudrucken, daß ſie ſich mit allen ihren Adern und Linien darſtellen. Gedachter Franz Ernſt Brückmann (ein Arzt zu Wolfenbüttel, der ſich durch ſeine naturhiſtoriſchen Schriften bekannt gemacht hat, geb. 1697. zu Marienthal bey Helmſtädt, wo ſein Vater Amtmann war, geſt. zu Wolfenbüttel 1753.) übte dieſe Kunſt ſelbſt, und giebt auch ſein Verfahren an. Man breite, ſagt er, eine ſchwarze und konſiſtente Farbe, von Kühnruß und Leinöhl auf eine ebne Fläche, drücke die Pflanze darauf, damit ſie Farbe annehme, und ziehe dann von dieſer Pflanzenplatte den Abdruck ab, den man auch nachgehends, der Natur gemäß, bunt ausmalen kann. Man iſt im Stande 2—300. ſolcher Abdrücke in einem Tage zu machen. Die gleich darauf erfolgte Antwort Kniphof's nennt jedoch ſeine Methode untauglich, weil ſie nur undeutliche und ſchmierige Abdrücke liefere und die Oehlfarbe das Papier durchſchlüge. Dagegen rühmt er die ſelbſt erdachte Manier, zu welcher ſowohl friſche als dürre Pflanzen hinlänglich wären. Er entdeckt dieſe aber nicht, um den Buchdrucker J. M. Funke, der unter ſeiner Anleitung von dieſer Kunſt Profeſſion machte, in keinen Schaden zu ſetzen (?); führt aber weiterhin an, daß der Hofrath (Profeſſor der Arzneikunde, Hermann Paul) Juch zu Erfurth, ein Zeitgenoße von Kniphof, auch ſolche Abdrücke zu nehmen verſtände; daß dies überhaupt eine alt teutſche Erfindung ſey, und daß ihm in ſeinem Leben nicht der Name Sherard vorgekommen wäre. (S. den erſten Brief, Dresdner-Gelehrt. Anzeiger Jahrg. 1756. S. 539—61. die Antwort l. c. Jahrg. 1757. S. 338—350. Uebrigens iſt beydes auch einzeln und ſonſt abgedruckt zu finden). Wilhelm Sherard, geb. zu Bushby in Lancaſtershire, Doktor der Rechtsgelehrtheit, u. eine Reihe von Jahren Engliſcher Conſul zu Smyrna, iſt aber als ein großer Botaniker bekannt; Haſſelquiſt nennt ihn (ob gleich S. ſehr wenig in Druck gegeben hat) den Fürſt der botaniſchen Welt ſeiner Zeit. Nachdem derſelbe aus der Levante zurückgekommen war, wurde er Aufſeher des botaniſchen Gartens der Univerſität zu Oxford und ſt. hier 1738. Er vermachte angezogener Univerſität nicht allein Geld-Legaten und eine koſtbare Bibliothek, ſondern hinterließ ihr auch ſein Herbarium, eins der vollſtändigſten in der Welt, welches dem des Linnäus faſt gleich zu ſtellen iſt. Was obigen Johann Hieronymus Kniphof, Profeſſoren der Arzneikunde zu Erfurth (wo ſein Vater, dem er 1704. geb. wurde, ebenfalls Arzt geweſen war) anbelangt, ſo fand er als Jüngling Geſchmack an den bildenden Künſten, zeichnete fleißig und übte ſich im Formſchneiden. Zu ſeiner: Disput. inaug. exhibens Lepram arabicam, sive Elephantiasin. Erford. 1727. fertigte er auch einige Holzſchnitte. Er war der erſte, welcher zum Behuf der Abdrücke von natürlichen Pflanzen, eine ordentliche Druckerey einrichten, (dies geſchah, wie aus vorſtehnder ſeiner Antwort erhellet, zu Ende 1732.) und ſolches fabrikmäßig treiben ließ. Der große Brand, welcher in 1736. zu Erfurth wüthete, entriß ihm aber ſeine botaniſchen Bücher, und die ſämmtlichen Exemplare ſeiner Kräuterwerke, die jetzt ſelten ſind, da nur erſt die beſtellten davon ausgegeben waren — und, da ſich überdies die Umſtände ſeines Beygehülfen, Funkes, geändert hatten, auch die Luſt zu fernerer Fortſetzung derſelben. Was davon erſchienen iſt, führt die Verlagsadreſſe: Erfurth, und durchgängig den Haupttitel: Botanica in originali. Wie ſonſt die Titel unterſchieden ſind, werden wir hier bemerken: „das iſt Lebendig Kräuterbuch, in hieſigen Landen wachſender Kräuter. Erſt. Hundert 1733. Fol. „d. i. leb. Krtrb. in hieſigen Landen wachſender Officinalia. zweyt. Hund. 1733. Fol. „Tom. II. Cent. I. Vegetabilia in officinis non usitata exhibens 1733. Pharmaceutica, d. i. leb. Krtrb. der in Apotheken gebräuchlicher Kräuter 1733. Fol. „d. i. leb Krtrb. aller in hieſigen Landen wachſenden Gartengewächſe. Erſt. Hund. 1733. Fol. „d. i. leb. Krtrb. der Blumen- Baum- und Küchengewächſe Deutſchlands und fremder Gärten. Erſt. bis drittes Hund. 1734—36;" seu Herbarium vivum, in quo plantae Tournefourtii, Rivini et Ruppii methodo collectæ. S. Börner's lebende berühmte Aerzte und Naturforſcher (1. B. Wolfenbüttel 1749. 8°. S. 468—85.). Kniphof ſtarb zu Erfurt um 1760. Sein Gehülfe, Johann Michael Funke, kam anfangs

von Leipzig nach Dresden und hatte, in letzterer Stadt, von 1699. bis 1705. eine Buchdruckerey, u. wandte ſich dann nach Erfurth, wo er als Univerſitäts-Buchdrucker ſich niederließ und zugleich dabey Geſchäfte als Buchhändler trieb. In Conſt. Bellermann's: Das mehr als königliche, ja göttliche Geſchenke der „Buchdruckerey", bey herbeyrückender dritter Jubelfeyer, ſo im Junio des 1780. Jahres einfällt ꝛc. (Erfurth 1740. 8°.) findet man, zu Ende, eine Anleitung zum Form- und Stahlſchneiden, von einem Freunde löblicher Künſte verfaßt; man vermuthet, daß unſer Funk dieſe Anleitung geſchrieben habe. S. der Buchdruckerkunſt u. Schriftgießerey, dritter Theil (Leipzig bey C. F. Geßner 1741. 8°. S. 92—167.). Buſch, in ſeinem Handbuche der Erfindungen (Thl. III. Eiſenach 1792. S. 187.), gedenkt zwar Sherards nicht, ſagt aber, daß die Kunſt, getrocknete Pflanzen mit Kühnruß zu überſtreichen und auf Papier abzudrucken, durch den unter dem Namen Alexius Pedemontanus gemeinten Schriftſteller, unter welchem, wie man glaubt, Johann Jacob Wecker zu verſtehen ſey, ſchon zu Anfange des XVI. Jahrhunderts (dies möchte denn wohl etwas zu früh ſeyn. Nach Jöcher wurde Wecker, ein Arzt, 1528. zu Baſel gebohren, u. lebte in ſeiner Vaterſtadt bis 1566., wo er nach Colmar gieng und hier 1586. ſtarb. Er überſetzte, meint Jöcher, des Alex. Pedemontani Bücher: de Secretis aus dem Italiäniſchen, und Adelung s. v. Alexius benennt viele Ausgaben dieſer Ueberſetzung; die erſte lateiniſch Baſel 1559. Adelung ſagt übrigens, Alexius ſey 1550. geſtorben; und will, falls es wirklich nur ein erdichteter Name wäre, ihn auf Hier. Ruscelli, geſt. 1568. deuten) bekannt geworden wäre. Auch ſollte Hieronymus Cardanus dieſelbe ſchon gelehrt haben. Bouginé bringt über denſelben bey, daß er das unehliche Kind eines Arztes, u. 1501. zu Padua gebohren war, Mathematik und Arzneikunde zu Pavia, Padua, Mailand, Bologna ꝛc. vortrug u. zuletzt in Rom 1570. (1576.?) alt 75. J. ſtarb. Er hatte ſich ſeine Nativität ſelbſt geſtellt, und ſeinen Tod auf den Tag beſtimmt, wo Chriſtus gekreuzigt wurde; da aber Freund Hain ſich einzuſtellen weigerte, ſo gab er ſich den Hungertod. Doch wir lenken nun ein. Heſſel (heißt es l. c. weiter) habe in Amerika 1707., und zwar aus Noth, ſolche Pflanzen-Abdrücke zu ſeinen botaniſchen Werken gefertigt. Der Hofbuchdrucker Henning zu Berlin habe 1741. ein Werk mit Kräuterabdrücken herausgegeben, welches in der Folge von Hecker beſorgt worden ſey. Das ſchönſte Werk dieſer Art aber (heißt es zu unbeſtimmt) wäre 1777. zu Hamburg erſchienen. Und ſo weit Buſch; denn was derſelbe von dem Engländer Kirnhals u. Bartholom. Seuter erwähnt, iſt mißverſtanden, und gehört zu der Geſchichte der Kunſt, bunte Kupferſtiche mit verſchiedenen Platten zu drucken, und andere ſeiner Nachrichten ſind theils unvollſtändig, theils irrig. — Man erlaube uns nun einige Nachträge. Der Kupferſtecher und Kunſthändler Johann Michael Seeligmann (ſeinen Art. ſ. im Lex. und in dieſen Nachträgen) lieferte zu (Beurer's) Nahrungsgefäße in den Blättern der Bäume. (Nürnberg 1748. Fol.) 32 Abdrücke von den Adern oder Netzen verſchiedener Blätter. Das Fleiſch derſelben hatte er vorher in Waſſer abfaulen laſſen. Der Buchdrucker Johann Gottfried Trampe zu Halle im Magdeburgiſchen fertigte, für Selbſtverlag, 1756. die erſte Centurie (dieſelbe, Pränumerat. ſchwarz 2 Rthlr., Ladenpr. 2 Rthlr. 18 Gr.; kolorirt, Pränumer. 3 Rthl., Ladenpr. 4 Rthlr. 4 Gr.) von Pflanzendrücken, wozu ihm der Profeſſor C. G. Ludwig in Leipzig u. a. die Pflanzen lieferten. Ein dieſerwegen von Trampe'n abgefaßtes, mit 1756. datirtes Avertiſſement (welches ſich auf eine früher hin von ihm ausgegebne Nachricht, ſeine eingerichtete botaniſche Druckerey betreffend, bezieht) findet ſich in dem Dresdner gelehrt. Anzeiger Jahrg. 1757. S. 349—52.). Er ſoll 12. ſolcher Centurien von 1756—64. an das Licht geſtellt haben; hierunter mag folgendes Werk C. G. Ludwig's zu rechnen ſeyn: Ectypa vegetabilium, Fasciculi VIII. cont. CC. plantas. Halae, 1760–64. Fol. m. (24 fl.) — Johann Carl Müller, geb. 174.. zu Leipzig, ſeit 177.. Univerſitätskupferdrucker zu Göttingen, wußte von grünen Pflanzen Abdrücke zu nehmen, und auch, vorzüglich gut, anatomiſche Kupferſtiche mit mehrern Farben zu drucken. S. Ekkard's Handb. der höhern Lehranſtalten Deutſchland's. Th. I. Erlangen 1780. S. 218. — Aus Lichtenberg's Magaz. für Phyſik und Naturgeſchichte Bd. III. St. 4. Gotha 1786. 8°. S. 203. vernehmen wir, wie der Doktor Junghans durch mehrere Verſuche die Wege entdeckt habe, alle Pflanzen, ausgenommen die, welche zu weich ſind und durch das Auftrocknen zu viel verlieren, ſo abzudrucken, daß ſie, bey ganz geringen Preißen, brauchbaren Kupferſtichen an die Seite geſetzt werden können. Eine Critik über dieſe ſeine Werke in Römer's und Uſteri's botaniſchem Magazine (St. I. Zürich 1789. 8°. S. 112–14.) will, daß die Pflanzenabdrücke (kolorirt das Hundert 13 Rthl.) zum Täuſchen ſchön ausgefallen und nicht ſo ſteif wären, wie die Arbeiten ſeiner Vorgänger hierin. Philipp Caſpar Junghans, geb. zu Römhild 1738. (anfangs Demonſtrator der Botanik zu Halle, dann ſeit 1788. ordentlicher Profeſſor der Arzneygelehrtheit und Direktor des botaniſchen Gartens daſelbſt, wo er 1797. ſtarb), gab aber folgendes hierher Gehöriges an den Tag: Icones plantarum ad vitam impressarum Cent. I. Halæ Sax. 1788 — 90. Fol. Dieſe Centurie enthält 4. Hefte: Icones plantarum rariorum ad vitam impressæ Cent. I. Fasc. I. Halæ 1792. Fasc. II. 1793. Fol. maj.; Icones plantarum officinalium ad vitam impressæ Cent. I. Fasc. I. ib. 1792. Fasc. II. ib. 1793. Fol. maj. — Der Schriftſtecher und Kupferdrucker Johann Mayr zu Regensburg, wo er noch 1805. am Leben und Mitglied der daſigen botaniſchen Geſellſchaft war, druckte für Selbſtverlag, recht artig, die Pflanzen zu verſchiedenen Werken Dav. H. Hoppe's; unter andern zu deſſen: Abdrücke derjenigen Pflanzen, welche um Regensburg wild wachſen (das erſte Hundert 1787.; das achte Hund. 1793. Fol.) — Um 1804. heißt es, daß Necker de Sauſſure (Eidam des berühmten Sauſſure) ein Botaniker zu Genf, ſich Pflanzenabdrücke verſchaffe, indem er nur erſt geſammelte Pflanzen eine Nacht auf angefeuchteten Leinen friſch erhielt u. dann dieſelben mit Buchdruckerſchwärze durch die Preſſe gehen ließ. Ja Necker verſuchte auch, ſtatt des Papieres, Abdrücke auf eine überfirnißte Kupfertafel zu machen; worauf er dann mit der Nadel der erhaltenen Zeichnung folgte, das Scheidewaſſer freſſen ließ, und in wenig Zeit, faſt ohne Mühe, ein treues Kupferblatt erhielt. S. Schrader's neues Journal für Botanik B. I. St. 1. (Erfurth 1805. 8°. S. 164. seq.) — Weiterhin ſagt in dieſem Journale (B. I. St. 3. S. 178. seq.) 1805. der Forſtrath Graumüller zu Jena, daß ihn die Neckerſche Verfahrungsart nicht befriedige; er habe etwas Beſſeres (ſein Verfahren erklärt er aber nicht) erfunden; und ſeine Abdrücke nahmen ſich ganz wie Kupferſtich aus: Er liefere, ſowohl ſolche als wie jede Pflanze (getrocknet), ſelbſt, zu ſeiner: Flora Jenensis; ſey auch geſonnen, auf dieſe Art eine Sammlung von ökonomiſchen, pharmaceutiſchen und Forſt-Pflanzen herauszugeben. — Das Beßte, ein wahres Wunderding franzöſiſchen Urſprungs, mag endlich den Beſchluß dieſer Reihe machen. In nur gedachtem Schraderſchem Journale (B. III. St. 1—2. S. 252) leſen wir, daß der Profeſſor der Botanik Desvaux ein Werk: Facies plantarum (ſollte in 50. Lieferungen, jede zu 10. Tafeln u. Preiß 25. Fr., erſcheinen) zu Paris herausgeben, was Aufmerkſamkeit verdiene. „Ein gewiſſer Bonnet" (zu

Paris) „hat nämlich das Mittel erfunden, die Pflanzen ſelbſt farbig und zwar auch die kleinſten Theile derſelben abzudrücken. Eine Pflanze giebt mehrere hundert Abdrücke, welche genauer und ſchöner als das ſorgfältigſte Gemählde ſeyn ſollen. Jede Pflanze iſt zum Abdruck geeignet, und nachher dem umgeachtet noch fürs Herbarium brauchbar.“ Man muß geſtehen, daß dieſer ſich alſo ankündigende Franzoſe das Aufſchneiden wirklich ſehr gut verſtanden hat. Noch iſt uns übrig diejenigen Schriften anzuzeigen, in denen unſers Wiſſens über das praktiſche Verfahren unſerer Kunſt (dabey nur einzelne ſchon oben hin und wieder erwähnte Bruchſtücke abgerechnet) gehandelt wird. Ein Aufſatz des Joachim **Camerarius** des jüngern, in Joh. **Hornung's**: Cista medica (Norimb. 1626. 4°. p. 276.) (Vielleicht auch früher abgedruckt zu finden, da **Camerarius**, ein bekannter Arzt, der 1534. zu Nürnberg gebohren wurde, ſchon 1598. in ſeiner Geburthsſtadt geſt. war) ſ. **Haller's**: Biblioth. botan. I. 438. — **Kniphof** in: Miscellaneis Physico-Medico-Mathematicis Buchneri III. Quartal 1729. oder 1730. p. 779. — **Brückmanns** obgedachtes hierauf erfolgtes Sendſchreiben; und **Kniphof's** Antwort. — Ernſt Wilhelm **Martius**: *Neueſte Anweiſung Pflanzen nach dem Leben abzudrucken* Wetzlar 1784. 8°. **Martius**, geb. zu Weiſſenſtadt im Bayreuthiſchen 1756. war damals Proviſor der Hofapothecke zu Mainz, u. ſetzte ſich nachgehends als Hof- und Univerſitäts-apotheker in Erlangen. — J. H. A. **Dunker**, Predigers zu Rathenau: *Pflanzenbeluſtigung, od. Anweiſung, wie man getrocknete Pflanzen, auf eine leichte und geſchwinde Art, ſauber abdrucken kann.* Erſtes Heft mit 5. ſchwarzen und 5. illum. Abdrücken. Zweyte Aufl.; Brandenbnrg 1798. Vielleicht enthalten auch des Alex. **Pedemontanus** obangezeigte Bücher: de Secretis hieher zu Beziehendes. Ueberhaupt urtheilen wir, ungeachtet der immer von den Ausfertigern zu hörenden Verſicherung, man werde die Kupferſtiche durch ſolche Arbeit entbehrlich machen, daß dergleichen wohl nicht an dem ſeyn möchte. Stets bleibt der Abdruck flach (d. h. ohne gehörige Angabe des Hohen und Tiefen); und die Umriſſe ſind oft unbeſtimmt und nichts ſagend. Nur einzelne Pflanzengattungen und einzelne Theile derſelben, vorzüglich die Blätter, fallen bisweilen wirklich gut und brauchbar aus.

Noch liefert uns einer unſrer Freunde zu vorſtehendem Art. ff. Zuſatz: „Der oben erwähnte **Graumüller** iſt, wie folgt, zu tituliren: Der Fürſtlich Schönburgiſche Forſtrath und und Privatdocent auf der Univerſität Jena (wo er noch 1812. lebte) D. **Johann Chriſtian Graumüller**. Ich kann mich nicht enthalten hier noch einen Kunſtdilettanten, Anton **Burſchek**, anzuführen, der die Erfindung machte, lebendige Blätter (mit ſamt ihren natürlichen Wellungen und Wurf) in einer weichen Maſſe ganz aufs Schönſte abzuformen und Stanzen davon, zur Verfertigung künſtlicher Blumen, in Metall zu gießen. Dieſe fallen ſo vortrefflich und der Natur ſo gemäß aus, daß kein Graveur in der Welt im Stande wäre, gleiche zu fertigen. **Burſchek**, der auch verſteht natürliche Pflanzen in Lampenruß gut abzudrucken, wurde zu Troppau in Schleſien, wo ſein Vater ein Schneider war, 1751. gebohren, lernte und wanderte auf das Handwerk des Vaters, trat aber bald in Herrſchaftliche Dienſte, in denen er ſich meiſt zu Dresden aufhielt und hier 1800. als Kammerportier in Churfürſtliche Dienſte kam, in welchen er denn auch 1809. zum Mundſchenk des jetzigen Königs von Sachſen ernannt wurde, und 1812. noch lebte. Unſer Mann, der das Zeichnen bey Holzmann erlernt hatte, beſitzt ein ganz beſonderes Talent, Alles, was er nur ſieht, nachzuahmen, oder auch nach Bedarf (Maſchinen und Modelle) zu erfinden und ſelbſt zu fertigen. Er erfand z. B. eine Maſchine zum Sengen des Cattun's, ſonſt ein Geheimniß der Engländer; eine Vorrichtung, wo die Pferde ohne Schaden des Wagens durchgehen können u. ſ. f. Dann machte er Verſuche in Nachbildung der Monumente aus Kork, ſetzte aufs Täuſchendſte Schmetterlinge aus gefärbten Papiere zuſammen, ſilhouettirte, u. ſ. f. **Burſchek** brachte ſogar den Taſchenſpieler Pinetti, während deſſen Aufenthalt zu Dresden, faſt in Verzweiflung, da er ihm ſeine koſtbarſten Kunſtſtücke, auf friſcher That, nacherfand. Man könnte, wäre hier der Ort dazu, Vieles über dieſen merkwürdigen Mann ſagen, der ſeinem Talente gemäß nie an ſeinem rechten Standpunkte ſich befand, und dem das Glück auch nicht recht freundlich lächeln wollte.

Sheraton (T.), Kabinetstiſchler zu London. Von ihm kennt man ein: *Modell- und Zeichnungsbuch für Ebeniſten, Tiſchler, Tapezirer und Stuhlmacher* 2c. A. D. Engl. mit Anmerkungen von **G. T. Wenzel** II. Th. gr. 4°. mit 28. Kupfert. Leipz. 794. (1806. neuerdings angekündigt, jetzt in III. Thl. mit 96. Kupf.) bey Fleiſcher dem Jüngern. (4. Thl.); ein Werk von zweydeutigem Werthe.

* **Sherlock** (Wilhelm). **Baſan** (Ed. sec.) nennt ihn 1789. noch jung. Geſtochen hat derſelbe, neben Andern, das Bildniß des 83. J. alten Biſchofs Hoadly, nach W. Hogarth, und eine Scheune nach Pillement.

— — ( ). So heißt auch bey **Fiorillo** V. 834. ohne Weiteres einer von den zahlreichen Engliſchen Künſtlern neuerer Zeit, die, als Landſchaftmaler, hauptſächlich (und warum nicht?) innländiſche Gegenden zu ihrem Gegenſtand wählten. Gute Arbeit von ihm (leſen wir irgendwo) ſah' man auf dem Londner-Sallon 1805.

Sherwin (Johann Keyſe), Zeichner, Stecher mit dem Grabſtichel, in Schwarzkunſt und in Punktirmanir, geb. in England um 1746. und blühend zu London um 1780. Seine Talente verſchafften ihm den Rang eines Kupferſtechers des Königs, und die Ehre, in dieſer Würde Nachfolger von Woollet (a. h. des hingerichteten Rylands) 1783. zu werden. Von ihm kennt man vörderſt Bildniſſe nach J. André, R. Brompton, R. Cosway, N. Dance, T. Gainsborough, R. E. Pine und Reynolds, von welchen der Katalog von **Brandes** namentlich dasjenige von dem Lord Biſchofe zu London Robert Lowth ein ſchönes Blatt nennt; und eben ſo diejenigen des Stechers Woollet, und des Dr. William Boyce (Master of his Majestis Band of Musicians), beyde ohne weitern Namen als den ſeinigen; das letztre mit dem ausdrücklichen Beyſatze: Engraved from the Life — was nicht ſo bald Einer thut. Dann von hiſtoriſchen Blättern: Eine H. Familie nach R. Beretoni; Otago nach W. Hodges; Catull und Lesbia, Pericles und Aſpaſia, und Herminia die Tancreds Name in die Baumrinde ſchneidet, alle dreye nach A. Kaufmann; das Noli me tangere, nach R. Mengs; eine H. Familie nach Pouſſin (ſchön); Jeſus der ſein Kreutz nach Golgotha trägt (Altarblatt des Oxforder-College, gewöhnlich G. Reni zugeſchrieben (ſchön), und der Heiland erſcheint der Magdalena als Gärtner, nach Ebendemſelben; die wahrſagende Zigeunerin nach Reynolds; den Tod von Lord Robert Manners nach Stothard (dies ein Kapitalblatt), von welchem der Pfuſcher **Baſan** (Ed. sec.) ſagt, er habe ſolches 1786. gemeinſchaftlich mit (einem Namens) **Carl Sherwin** geliefert. Dann Manches, ohne weitern Namen als den ſeinigen; wie das Penſoroſo nach Milton, und die Guirlande nach Prior; Bacchus und Ariadne, und Venus aus dem Bade; Cicero, nach einem Marmor zu Oxford; Anſicht von Gibraltar, mit dem Brande der ſchwimmenden Batterien. **Koſt** IX. 309 — 11. *Winkler. Brandes. Msc.* Noch bemerken wir ſeinen William Pitt, nach der Bild-

ſäule deſſelben von J. Wilton, und der Zeichnung von R. Brompton (wonach ein Irrthum, oben im Art. **Brompton** zu berichtigen iſt). Endlich hätte, dem Katalog von **Brandes** zufolge, J. R. Smith nach ihm ein ſeltenes und ſehr ſchönes Blatt, das Bildniß des Mr. Ward, in Schwarzkunſt geſchabt. Dieſer vorzügliche Künſtler ſtarb noch in blühenden Jahren zu London 1792. und trug bey ſeinem Tode auch den Titel eines Kupferſtechers des Prinzen von Wales. *Meuſel Muſ.* XVIII. 157. Conf. über ihn: *N. Bibl. Sch. Wiſſenſch.* XLVII. 157. u. ff.

* **Sherwin** (Wilhelm), Zeichner und Stecher mit dem Grabſtichel und in Schwarzkunſt, geb. zu London um 1670. Derſelbe war der Sohn eines Engliſchen Geiſtlichen; bey wem er die Anfangsgründe des Zeichnens und Stechens erlernt, iſt nicht bekannt; und eben ſo wenig, wodurch er (einmal nicht durch ſeine Talente) das Patent eines Kupferſtechers des Königs erlangt habe? Seine Arbeiten beſtanden in Bildniſſen und Bücherverzierungen. Die beſſern derſelben zeigen, daß er denn doch den mechaniſchen Theil ſeiner Kunſt ziemlich inne hatte. Von ihm, und zwar nach eigener Zeichnung, ſind die meiſten Blätter zu der Folioausgabe von: God's Revenge against Murder (1669.). Dann kennt man von ihm einige Bildniſſe, wie z. B. John Blancowe's nach Cloostermann; dann mehrere, ohne weitern Namen; als den ſeinigen: Des Arztes Wilhelm Sermon's (1671.) ausdrücklich bezeichnet: Ad vivum delin. et sc. Dann eben ſo eines (des Richter Powel's) noch 1711. Endlich auch einige Schwarzkunſtblätter, aber alle in ſchlechtem Geſchmacke, außer etwa noch das zugleich ſeltene von Beverland. *Koſt* IX. 82—83. *Msc.* Noch nennt *Heinecke* II. 437. von ihm (unter dem verſtümmelten Namen *Sherin*) geſchabt eine kleine Madonna della Sedia (ohne den Johannes), dieſelbe, welche van Schuppen ſo ſchön geſtochen hat.

— — — ( ). Noch einen Stecher dieſ Geſchlechts (ohne Taufnamen) in punktirter Manier nennt der elende *Baſan* Ed. sec. welcher offenbar kein Andrer als der obige J. *Keyſe Sherwin* iſt, da er ihm das Bildniß des Stechers Woollet zuſchreibt.

* **Sherwouter** ſ. Serwouter, im Lex. ſowohl als in gegenwärtigen Zuſätzen

Shipley (Wilhelm). Nach der Zeichnung eines ſolchen, nach G. Schalken, hat Johann Faber 1751. einen jungen Mann, der Kohlen anbläst, um ein Licht anzuzünden, ſchön in Schwarzkunſt geſchabt.

Shireff ( ), ein Taub- und Stummgeborner, der 1773. als ein junger Miniaturmaler aus Edinburgh nach London kam und gegen 1800. ſowohl daſelbſt als zu Bath in gutem Anſehn lebte und arbeitete. Derſelbe beſaß dabey ein beſondres Talent zur Mimik, war ein großer Verehrer von Garrik, und wurde auch von dieſem geſchätzt. *N. Berliniſche Monatsſchr.* XIII. 442. ff.

Shoote oder **Shute** (Johann), ein Engliſcher Miniaturmaler und Architekt (was ſich wohl ſelten einigt) der unter der Königin Eliſabeth blühete, und von dem Herzoge von Northumberland 1550. nach Italien geſchickt und dort unterhalten wurde, um die Baukunſt unter den beßten Meiſtern zu erlernen. Nach ſeiner Rückkehr trat er in die Dienſte ſeines Gönners, und ſtellte (Fol. 1563.) ein Buch über die Architektur mit Figuren in Holzſchnitt ans Licht, welche wirklich vortrefflich ſeyn ſollen. In der Vorrede nennt er ſich ſelber Maler und Baumeiſter, und erzählt ſeinen Lebenslauf. Noch gab er (1562) zwey Ueberſetzungen aus dem Italieniſchen, welche freylich nicht zur Kunſt gehören; die eine über den Urſprung der Türken, die andre über den Krieg derſelben mit Georg Scanderberg. Shoote's als Miniaturmalers, gedenkt auch *Haydock* in ſeiner 1598. erſchienenen Engliſchen Ueberſetzung des *Lomazzo*. *Fiorillo* V. 243. und 251—52.

Siamo ( ), ein Kupferſtecher, der in einem Gantkatalog unter die italieniſchen Meiſter geordnet iſt, und dem hier drey Blätter mit Thieren in 4°. zugeſchrieben ſind.

* **Sibersma** ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler zu Haarlingen, der um 1620. blühete.

Sibert ( ). So nennt eine unſerer Handſchriften um 1763. ohne Weiteres, einen Blumenmaler von Ludwigsburg.

* **Sibilla** (Caſpar). Von ihm kennt man auch eine Statüe an dem Grabmale Benedikt XIV. *Msc.*

— — (Gisbert), von einem Maler dieſes Namens ſieht man in der Kaiſerlichen Gallerie zu St. Peterburg N°. 963. die Darſtellung des jungen Samuels im Tempel, und N°. 1130. Davids Triumph. *Msc.*

Sibire (Madmoiſelle), eine Schülerin von .. David (nicht d. berühmten) gab die Logen Raphaels, in 52. Bl. 4°. mit einem erklärenden Texte, wovon die dritte Lieferung (zu 6. Fr.) im May 1808. erſchienen war.

* **Sibmacher**, ſ. Siebmacher.

* **Sibrechts**, auch **Siberechts** u. **Sybrechts** (Johann). Unter dieſem letztern Namen heißt es von ihm bey *Fiorillo* V. 489—90. „Derſelbe ſuchte in der Anordnung ſeiner Landſchaften Bergheim und C. du Jardin nachzuahmen, und brachte es ſo weit, daß ſeine Werke mit den Arbeiten jener Meiſter oft verwechſelt werden. Die anmuthigen Rheingegenden findet man häufig von ihm dargeſtellt. Uebrigens ſind ſeine Gemälde ſeltner als ſeine (damals ſonſt noch wenig gewohnten) Aquarellblätter. Der Herzog von Buckingham, der von ſeiner Geſandtſchaft zu Paris durch Flandern zurückkehrte, zog ihn nach England, wo er ihn zu Cliefden beſchäftigte. In 1686. malte er verſchiedene Anſichten von Chatsworth. Auch auf dem Landſitze des Lord Biron, Newſtede-Abbey, bewunderte man zwey Bilder von ihm: Eine Landſchaft im Style von Rubens, und eine Anſicht von Longleate. Er iſt 73. J. alt 1703. Ob er, wie das Lex. zu vermuthen ſcheint, mit dem dort ſpäter folgenden *Simbrecht* Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt; doch noch wahrſcheinlicher, daß letztrer mit dem *Marcel Sibrecht* des Lex. Einer ſeyn dürfte.

Siburg ſ. unten Sieburg.

Sicard, Siccardi, oder Sicardy (Lucas), ein neuerer Franzöſiſcher Künſtler, geb. zu Avignon um 1746. der im Almanach de Beauxarts 1803. noch bloß unter den damals zu Paris lebenden Mignatur- und Schemelz-Malern erſcheint. Bald aber legte er ſich auf kleine Gattungsbilder in Oel, wie Miniatur ausgemalt, meiſt komiſchen Innhalts. So ſah man von ihm auf dem Salon 1804. Pierrot der ſich mit einem Ragout den Mund verbrennt, die Frau dazu lacht, und ihr klügerer Bube auf ſeinen Biſſen bläst, woran man nur ein lebhafteres Colorit vermißte. Nouv. d. Arts IV. 131. Dann 1806. wieder den nämlichen Sohn von Pierrot, der den Schlaf ſeines Vaters benutzt, um ihm, mit aller nur möglichen Feinheit, einige Leckereyen aus der Taſche zu mauſen; er iſt auch beynahe zum Ziel gelangt, und die Mutter von der Geſchicklichkeit des Sohns entzückt. Die Figuren ſind ſehr lebendig und ausdrucksvoll, aber die Behandlung vielleicht einer punktirten Zeichnung zu ähnlich. In einem andern artigen Bilde ſieht man Kinder, für die ihrem

Alter eigenen Fehler der Unmäßigkeit und Faulheit beſtraft; papierne Eſelsohren und aufgeheftete Zeddel bezeugen die Vergehungen der Straffälligen, die ſich übrigens wenig daran kehren, und Eines auf des Andern Rücken ſteigen, um Töpfe mit Eingemachtem zu benaſchen; u. ſ. f. Meuſel's Arch. II. (4) 12. 13. Der ſtrenge Pauſanias François S. 457. vollends rühmt dieſe Bilder uneingeſchränkt, und ſchreibt dieſem Künſtler überhaupt, nebſt richtiger Zeichnung, ungemeine Originalität, eine beſondre vis comica, und noch darüber die ſchöne Eigenſchaft bey, es alle Jahre beſſer zu machen. Bey Fiorillo III. 513. hingegen lautet das Urtheil über unſern Sicardi, wie folgt: „Seine Bilder ſind von einem theatraliſchen Anſtriche nicht frey geblieben. Das beßte ſtellt einen jungen verwundeten Soldaten dar, der von einem Mädchen verbunden und gepflegt wird. Der Ausdruck des Jünglings iſt gut getroffen, das Mädchen aber ohne Intereſſe und Theilnahme. Im Almanach de Commerce 1811. finden wir dieſen Künſtler noch unter den zu Paris lebenden Geſchichtsmalern aufgeführt. Uebrigens iſt derſelbe der Nämliche, von dem es irgendwo heißt: „Nach eines Sicardi's Zeichnung hat Zafonato vier ziemlich ſchlecht punktirte Blätter in A. Suntachs Verlage (1796.) unter den Rubriken geliefert; Oh! che fortuna – Come la trovato? – Oh! che gusto! – Oh! che boccone. Anderwerts ſind dieſe Blätter kurzweg mit der Adreſſe: chès *Sicardi* à Paris angeführt, u. im Catalog von Paignon Dijonval das zweyte und vierte derſelben, als von Burck und Copia in punktirter Manier geſtochen.

Siccriſt ſ. unten Sigriſt.

* Sichelbarth oder Sickelbarth (P. Ignatius), geſchickter Böhmiſcher Maler, trat in den Jeſuiter-Orden und ſtand um 1777. (a. h. in 1765.) der Miſſion zu Pekin in China vor. Derſelbe erhielt von dem dortigen Kaiſer verſchiedene Geſchenke, nebſt einer eigenhändigen Lobſchrift, welches in China für die größte Ehre gehalten wird. In dem Art. Joh. Dionyſius Attiret des Lex. wird dieſer Künſtler P. Damaſcenus Sikelbar genannt. *Msc.*

* Sichelbein (Johann), der Vater. Dieſer iſt derjenige, den das Lex. kurz als Lehrer von Johann Schoenfeld anführt. Er war auch der Meiſter von Heiß. von Mannlich. In der N. Bibl. d. ſchön. Wiſſenſch. XX. I. S. 142. heißt es, daß der Maler, Johann Hiebel (geb. 1681.) bey Johann Siegelbein zu Wangen in Schwaben gelernt habe, der wohl kein andrer, als unſer Sichelbein iſt.

— — — — — — der Sohn, des Obigen Sohn und Schüler, geb. zu Memmingen 1648. Nachdem er einige Jahre in Italien ſtudirt hatte, kehrte er in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er für Kirchen und Liebhaber arbeitete, aber dabey ſo wenig ſeinen Vortheil fand, daß er, ungeachtet aller Anſtrengungen, 1719. daſelbſt in großer Dürftigkeit ſtarb. Er malte Geſchichte. Seine meiſten Staffeleibilder wurden erſt nach ſeinem Tode aufgekauft, und nach St. Petersburg geſchickt. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Münchner-Gallerie (noch dazu ungewiß, aber wenigſtens in ſeiner Manier) eine kleine Kreuzabnehmung. Altarblätter dagegen finden ſich von ihm in U. L. F. Kirche St. Martin zu Memmingen; dann in den Klöſtern Ottobeuren, Ochſenhauſen, der Karthauſe Buxheim, u. ſ. f. Von Mannlich, und fehlerhaft abgeſchrieben bey Lipowsky.

* Sichem (Carl van), zeichnete ſich eben wenig aus. Sicheres wiſſen wir von ihm nichts zu nennen. S. den ff. Artickel.

* — — (Chriſtoph van), Zeichner, Kupferſtecher und Formſchneider, geb. in Holland um (ganz gegen das Lex.) 1580. und blühend zu Amſterdam zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Unter den zahlreichen Schülern von Golzius hat ſich derſelbe durch ſeine kräftig gearbeiteten Holzſchnitte ausgezeichnet. Auch ſeine zahlreichen geſtochenen Blätter haben meiſt das Verdienſt einer gewiſſen Nettigkeit. Sein beträchtlichſtes Werk führt den Titel: Iconica Hæresiarcharum, erſchien zu Amſterdam 1609. in Quarto, und enthält die Bildniſſe der vornehmſten Reformatoren; ſo wie eine andre ſeiner Folgen, diejenigen der Grafen von Holland und Zeeland, beyde nach eigenen Zeichnungen. Indeſſen werden ſeine Holzſchnitte, diejenigen nach ſeinem Lehrer Golzius zumal, höher als ſeine Arbeiten mit dem Grabſtichel geſchätzt. Sein Schnitt iſt einer der beherzteſten, und oft mit wenig Schraffirungen wußte er große Wirkung hervorzubringen*). Koſt V. 202–5. Dort werden von ihm etliche geſtochene Bildniſſe (darunter ein Paar von jenen Ketzern, Calvin und David Jorisz, dann Carl V. und die Königin Eliſabeth, in ganzer Statur) angeführt. Die beyden letztern ſchreiben Andre dem oben genannten Carl van Sichem zu. Dreye ſind auch mit Chriſtophs exc. bezeichnet. Von Holzſchnitten hienächſt nennt Koſt, nach Golzius: Eine Folge von 4. Blättern: Judith, David, Samſon und Siſera; dann Judith mit Holofernes Haupt, eine Beſchneidung (1629.), und St. Cäcilia, auf der Orgel ſpielend. Man kann ſich nichts Keckeres für den Schnitt, und nichts Geſchmackloſeres als die Geſichtsform dieſer chriſtlichen Muſe gedenken; auch führt ſolche (ſo ſehr gleicht ſie einem groben Bauer) eines unſrer Verzeichniſſe als: Joueur de Clavecin**) an. Nach L. van Leyden: Eſther vor Ahasverus. Nach J. Matham: Bruſtbild eines Afrikaniſchen Fürſten (1615.) Endlich, ohne andern Namen, als den ſeinigen: Die vier Evangeliſten, in Fol. von verſtändiger Ausarbeitung, und eine (ſeltene) Folge von 12. (bey Koſt ungenannten) hiſtoriſchen Gegenſtänden in Duodez-Form. Anderwerts werden ihm noch 201 zu einer (freylich erſt 1644. bey Paets zu Antwerpen erſchienenen) Bibel gehörigen Holzſchnitte zugeſchrieben. Endlich nennt eine unſerer Quellen, nebſt mehr Andern (Ungewiſſem) von Chriſtoph: Das Bildniß Ravaillacs, und deſſen Hinrichtung 1610.

(Seit Abfaſſung dieſes Artickels leſen wir noch in den eingeſandter Notizzen eines unſrer Freunde: Zu bemerken iſt: Daß entweder das unſerm Chriſtoph zugeſchriebene Geburthsjahr um 1580. irrig iſt, oder daß das ihm von Koſt ganz richtig beygelegte Zeichen auch von andern Künſtlern geführt wurde. Denn letzteres trifft man auf dem Titelblatte zu dem Kunſt- und Lehrbüchlein für anfangende, junge Maler an, was ſchon 1580. in 4°. bey Siegm. Feyerabend zu Frankfurt a. M., von verſchiedenen Meiſtern nach Joſt Amann's Zeichnung in Holz geſchnitten, erſchien. Uebrigens führt auch das Lex. ſehr zart gearbeitete Holzſchnitte an, die mit ſeinem (ausgeſchriebenen) Namen, noch früher 1573. zu Baſel an das Licht traten. Endlich ſieht man jenes Zeichnen auch in einem Buchdruckerſtocke, mit einer Weltkugel, auf dem Titel von Caſp. Commelin's: Hortus Amstelaedamensis Vol. II. Amstel. 1701. Fol. im Verlage bey P. u. D. Blaeu und der Wittwe Abrah. van Somer. Das (nach Koſt) beträchtlichſte ſeiner Werke: Iconica Haeresiarchum etc. Amst.

*) Papillon rühmt beſonders ſeine großen Köpfe mit ihren künſtlich gearbeiteten Haaren und Bärten, als von vorzüglicher Schönheit: „Der Schnitt dieſer Köpfe" (fährt er fort) „iſt von ungemeiner Stärke u. Kühnheit. Bisweilen ſind darin 5–6. Kreuzſchaffirungen über einander angebracht, ohne daß ſie ſich verwirren, oder auslöſchen. Etwas ganz Außerordentliches.

**) Freylich nennt auch Malpé ausdrücklich als eines ſeiner beßten geſchnittenen Blätter ſeinen Joueur de Psalterion. Allein unſre Vermuthung der Verwechſelung mit jener Sankt Cäcilia fällt damit noch bey Weitem nicht.

1609. dann theilt der Gantkatalog der Bibliothek des Kunſtſchriftſtellers J. F. Chriſt P. I. p. 50. N°. 498. ganz unrichtig dem unten folgenden Cornelius zu, und führt es folgendermaßen auf: Iconica et historica descriptio præcipuorum Hæresiarcharum etc. per C. V. S. Arnhemi 1609. Fol. *Cornelium van Sichem* qui radio in æs inscripsit, propterea laudatus ab R. Labbeo. Imagg. XIV. ab Abric ad Knipperdolling. Von dieſem Werke kennt man noch eine frühere (vielleicht nicht einmal die erſte) Ausgabe, mit dem deutſchen Titel: Hiſtoriſche Beſchreibung u. Abbildung der fürnembſte Haupt-Ketzer ꝛc. Durch C (hriſtoph) V (an) S (ichem). A (mstelred.) zu Amſterdam, Bey Cornelis Niclauß, Buchhandler ꝛc. 1608. Fol. Der reichhaltige Catalog von Paignon Dijonval führt von ihm zwölf Arbeiten des Herkules in Quartformat an. Noch bemerkt unſer vorerwähnte Freund: „Auf den Bildniſſen der mehr angeführten Ketzerbeſchreibung ſchreibt ſich Chriſtoph aus: *Christof Sichem* sculp. et exc." Ferner: „Schöne Holzſchnitte mit dem verſchlungenen C. V. S. und dem Meſſerchen finden ſich z. B. in: Egeſippi fünf Bücher v. jüdiſchen Kriege, bey Theod. Rihel zu Straßburg, Fol. 1678. Noch iſt mir ein geſtochener St. Franciscus, mit der Unterſchrift: Lumine cur casto etc. und mit dem Monogramm C. V. S. und f (ecit) Ae (tat.) 14. bekannt.

Sichem (Chriſtoph van), der Jüngere. Von ihm nennt eines unſrer Verzeichniſſe das Bildniß Paul Hochfelders, von 1700. datirt, und ohne weitern Namen als den ſeinigen.

* — — (Cornelius van). Baſan (Ed. sec.) ſetzt kühnlich ſeine Geburt zu Delft in 1548. an. Auch nach einer andern unſrer Notizen ſoll derſelbe um 1569. geblühet haben. Dort wird von ihm nebſt einigen Bildniſſen (Mahomets, Peter Ramus, und Joh. Franz le Petits, Schriftſtellers) hauptſächlich eine Folge von 108. Altteſtamentlichen Figuren angeführt, von welchen Gandellini, der dieſes Künſtlers Monogrammate giebt, ſagt, daß ſie in der Größe von Tempeſta's Ovidiſchen Verwandlungen ſeyen. Nach Roſt V. 203. hatte dieſer Cornelius ſich übrigens, ſo wenig als der obenangeführte Carl, eben nicht durch beſondre Kunſt ausgezeichnet. Ganz anders hingegen ſpricht von ihm H. Rhode in ſeiner Artiſtiſchen Blumenleſe, wo er 28. jener bibliſchen Darſtellungen in Nachbildungen giebt, und darüber in der That nicht ganz ohne Grund ausruft: Welch ein Reichthum von Ideen zeigt ſich hier mit einer vortreflichen Zeichnung vereinigt! Welche Poeſie liegt in ſeinem Simſon der den Löwen tödtet! Welch zartes Gefühl in ſeinem Loth mit den beyden Töchtern — von welchen er die Eine ſchlafen läßt, um die Schaam der andern zu retten! Welche mimiſche Wahrheit im Joſeph, der den Traum deutet! — Vor einiger Zeit erhob ſich daher zwiſchen H. Rhode, und dem Verfaſſer einer (ungünſtigen) Beurtheilung ſeiner Blumenleſe in der A. L. Z. von Jena 1810. N°. 250. folgende Fehde. Von dem Rezenſenten wurde nämlich unſer Cornelius ein Bruder Chriſtophs van Sichem des Aeltern genannt, „der es aber nie über die bleyerne Mittelmäßigkeit gebracht hätte." Dagegen frägt H. Rhode in einer Antikritik (A. L. Z. von Halle 1810. N°. 27.) vörderſt: „Woher jener Rezenſent wiſſe, daß Cornelius und Chriſtoph Brüder geweſen, da jener doch drey Viertheile eines Jahrhunderts vor dieſem geblühet, und vorzüglich nach Tobias Stimmer gearbeitet habe"? Dann: „Warum dort ſo verächtlich von einem Künſtler geſprochen werde, der ſich die Manier ſeines ebengedachten Zeitgenoſſen ſo ſehr zu eigen gemacht, daß man ſeine Arbeiten mit Stimmer's verwechſelt, und die Zeichnungen zum Flavius Joſephus unter deſſelben Hauptwerke zähle, da Er hingegen glaube, daß ſolche ganz unſerm van Sichem gehören"? Woher nun aber hinwieder H. Rhode Alle das wiſſe, iſt uns ebenfalls unbekannt; und ſicher ſehr ſeltſam, wenn Ebenderſelbe zugleich behauptet: Daß Chriſtoph und Cornelius das gleiche Zeichen (bald C. V. S. bald C. H. V. S.) geführt, und dann wieder, das letztre (was man ſonſt dem erſtern zuſchreibe vielmehr) ausſchließlich dem letztern gebühre. S. auch oben den Schluß des Art. Chriſtophs van Sichem.

Noch haben wir übrigens Alles die bisher genannten Künſtler vom Geſchlechte van Sichem betreffende, theils ohne hinreichenden Grund Behauptete, theils wirklich ſich ſelbſt Widerſprechende, bey Weitem nicht erſchöpft. Hier nur noch das Ungereimteſte, von Marolles, Florent le Comte, Papillon und Baſan, worauf ſchon das Lex. deutet: Daß nämlich dieſe vier Franzoſen die van Sichem durchaus zu van Vichems (d. h. das C. V. S. zu *C. Vichem* sc.) machen wollten, und vollends der letztre (Baſan) einen Carl Simon Vichem kennen will, der über — 100 Jahre gelebt haben ſoll, und doch weit wahrſcheinlicher nie geboren wurde. Von dieſem (ohne ein einziges Blatt von ihm mit Namen zu nennen) ſpricht Baſan (Ed. sec.): „Niemals hat ein Künſtler den Grabſtichel mit ſo viel Freyheit geführt. Man glaubt, daß er über 6000. Blatter geſtochen habe; eine außerordentliche Zahl für einen einzigen Menſchen"! Und — endlich glaubt Malpé (vielleicht nicht ohne Grund), daß vollends die Carl und Cornelius van Sichem — eben ſo gut als jene van Vichem — Non Entia ſeyn durften. Dixi et salvavi.

* Sichem oder Siegen (L. van), heißt bey Andern ausdrücklich Ludwig, geboren um 1620. der behauptete Erfinder der Schwarzkunſt, der ſolche den Prinz Rupert gelehrt haben ſoll. Neben dem Bildniſſe der Landgräfin von Heſſen, nach ſeiner eigenen Zeichnung, kennt man noch von ihm eine H. Familie, St. Joſeph mit der Brille, nach Caracci (1657.) dem Cardinal Mazarin zugeeignet. Auf beyden nennt er ſich: Novi hujus sculpturæ modi primum inventorem. Roſt I. 297. *Winkler*. Gandellini, der unſern Siegen einen braven Zeichner und geſchmackvollen Dilettanten heißt, ſchreibt ihm noch Bildniſſe der Fürſten von Oranien zu; und Baſan dasjenige der Gemahlin Ferdinand II. Eleonora Gonzaga.

So eben bemerkt uns noch einer unſrer Freunde: Daß Siegen das Bildniß der Landgräfin von Heſſen zweymal geſchabt, und das ältere, das ſich zu Dresden befindet, wie folgt, unterzeichnet ſey: Amelia Elisabetha, D. G. Hassiæ Landgravia, etc. ad vivum *à se primum depictam* novoque jam sculpturæ modo expressam dedicat, consecratque *L. à S.* Ao. Dni. 1543. Dieſes gut geſchabte Bildniß in Fol. iſt das erſte datirte Schwarzkunſtblatt Der Name des Malers Blondthout wird wenigſtens auf dem Blatte zu Dresden nicht genannt, ſondern vielmehr das Gegentheil bemerkt, (wonach ſomit der Art. Blondthout in gegenwärtigen Zuſätzen zu berichtigen, und Heinecke wegen der Jahrszahl gerechtfertigt iſt.) Noch hatte ſich unſer Freund alle Mühe gegeben, nähere Nachrichten von Siegen, ſeiner Herkunft u. ſ. f. zu verſchaffen, aber nichts als die Vermuthung herausgebracht, daß er ein Niederländer, oder ein natürlicher Sohn des Hauſes Naſſau-Siegen ſeyn möchte.

* — — (P. C. v.). Unter dieſem Namen führt der Catalog von Paignon Dijonval das in Holz geſchnittene Bildniß eines Mannes mit einem Baret auf dem Kopfe, und einen Handſchuh in der Hand an, was aber wohl zuverläſſig keinem Andern, als einem der Obigen dieſes Geſchlechts, zugehören wird.

Sichichi (Ludwig, del Monte di St. Giuliano). So nennt eine unſrer Handſchriften um 1763. ganz ohne Weiteres, einen geſchickten Ma-

ler geiſtlichen Stands; ob ein alter, oder damals lebender, wird ebenfalls nicht bemerkt.

Sichler ( ), ein deutſcher Kupferſtecher, ward im J. 1804. zum wirklichen Mitgliede der KK. Akademie der bildenden Künſte zu Wien ernannt. *Oeffentl. Nachrichten.*

Sichouſſin (P.). In *Fiorillo's Kl. Schr.* II. 94. liest man: Eine H. Familie nach S. Bourdon hat P. *Sichouſſin*, und nach demſelben wieder *Februitzi*, ſehr genau, mit dem Grabſtichel geſtochen.

* **Sichriſt**, ſ. Sigriſt.

Sichtberg (Gilles, oder Achilles, oder Willemſen von), ein verderbter Name der folgenden Sieburg.

* **Siciolante** (Hieronymus), genannt da *Sermonetta*, nach Andern auch mit dem Beynamen *Seri* oder *Serio*. Von ihm heißt es bey *Lanzi* II. 104. 107—8. 135. „Derſelbe war ein ſo Raphaeliſcher Künſtler, daß er mit den wirklichen Schülern Sanzio's in glücklicher Nachahmung deſſelben zu vergleichen iſt. Von ſeiner Hand ſieht man in dem ſogenannten Königsſaale zu Rom: Pipin, der, nach Gefangennehmung des Longobardiſchen Königes Aſtolphs, Ravenna der Kirche ſchenkt. Noch mehr aber, als in ſeinen al Fresco's, näherte er ſich Raphael in einigen Bildern in Oel; wie z. B. in ſeiner Marter von St. Luzia in St. Maria Maggiore, in einer Verklärung in Ara Coeli, und in einer Geburt alla Pace, welche er mit ſehr ſchöner Grazie in einer Kirche zu Oſimo wiederholte. Sein Meiſterwerk indeſſen befindet ſich auf dem Hauptaltar von St. Bartholomäo zu Ancona: Oben die H. Jungfrau auf dem Thron, zu welchem zwey prächtige Stuffen führen; über ihr ſchwebend ein Heer anmuthiger Engelchen, andre HH. Frauen vor ihr auf den Knieen. Auf dem untern Grunde dann halb ententblößt St. Bartholomäus, von kräftigem Charakter, mit einem Raphaeliſchen St. Paul und zwey andern HH. zur Seite. Dieſes weitſchichtige Bild iſt von einem Farbenimpaſte, einer Harmonie, und einer Einigung aller Theile zum Ganzen, daß Viele es für das ſchönſte Gemäld in erwähnter Stadt halten. In Gallerien ſieht man wenig von ihm, Bildniſſe ausgenommen, die er ebenfalls treflich malte. Ueber ein Blatt nach ihm von Hauſſard geſtochen, und ob ſolches nicht vielmehr nach Raphael ſey, ſ. den Art. Dechwell in den gegenwärtigen Zuſätzen. Hier indeſſen ſetzen wir noch hinzu, daß nach *Meuſel's Arch.* I. (4) 122. Siciolante an dieſem Bilde, auf Verlangen eines ehemaligen Beſitzers deſſelben, Manches verändern, und zum Theil läppiſches Zeug hinzuſetzen mußte. Woher dieſe letztre Kunſtanekdote geſchöpft ſey, wird nicht geſagt.

Sick, ſ. unten Sik.

* **Sickelbarth**, ſ. Sichelbarth.

Sickert (Johann Chriſtoph), ferner Chriſtian Spieß (Maurermeiſter, ſt. 1782. zu Dresden) und Johann Gottlob Junkgen, Werkmeiſtere zu Dresden, die, unter der Leitung des Rathsbau- und Zimmermeiſters J. G. Schmidt, die neue St. Annenkirche zu Dresden aufführten. Dieſer Bau wurde in 1769. vollendet. *Nachrichten von der Einweihung der St. Annakirche* (Dresden 1769. 4°.) S. 5. 6.

Sickingen (Carl Schweickar von), teutſcher Ordens-Ritter, und um 1700. Commenthur zu Mergentheim, wie auch Hauskommenthur von Mörſtadt, ſoll ſich als Dilettant im Kunſtdrechſeln gezeigt baben. *Friſius* Ceremoniel d. Drechsler (Leipz. 1705. 8°. S. 297.)

* **Sickleer** auch **Sickeleers** (Peter van), lebte um 1670. in den Niederlanden. Zu des *Franz von Sterbeeck*: Theatrum fungorum (Antwerp. 1675. 4°.) lieferte er ſehr mittelmäßige naturhiſtoriſche Kupfer nach eigener Zeichnung. Auch ſoll er, nach Ciro Ferri, einige Blätter (Medea, Pallas, u. ſ. f.) die zu einer Folge zu gehören ſcheinen, in Fol. geſtochen haben.

Sickler (Friedrich C. L.), ein deutſcher in Rom lebender Kunſtdilettante, gemeinſchaftlich mit dem Künſtler C. Reinhart, Herausgeber des: Almanach aus Rom, f. Künstler u. Freunde der bildenden Kunst, bisher zwey Jahrgänge (1810. und 1811.) kl. Quart, Leipzig bey Göſchen (Pr. jeder 7 fl. 24 Kr.) der durch mancherley gute und böſe Gerüchte gieng, und (unpartheyiſch) vielleicht Beyderley verdiente. Immerhin verdienſtlicher ſcheint uns von dem Unſrigen der Eifer und das Geſchicke, womit er die berüchtigte Grille des franzöſiſchen Gelehrten H. Petit Radel von der Cyklopiſchen Bauart, in *Millins* Magazin encyclopedique vornehmlich, beſtritten hat. Ebenderſelbe gab dann vor Kurzem eine Karte der Alterthümer in den Gegenden um Rom, von Terracina bis Ceri und von Oſtia bis Subjako (3′ 4″ lang, und 2′ hoch). Dieſe Karte ſtellt die Lage von 300. alten Städten und 3000. Luſthäuſern dar, Tempel, geweihete Haine, 67 Schlachtfelder u.ſ.f. nicht gezählt. Noch iſt derſelben eine Gattung Panorama von 4′ Länge beygefügt, welche all' jenes in Perſpektiv giebt, u. von einer ſehr gelehrten und umſtändlichen, 20. Bogen ſtarken Erklärung des Ganzen begleitet iſt. In 1811. wurde er von der Akademie der Alterthümer auf dem Capitol zu ihrem ordentlichen Mitglied ernannt. *Moniteur* 1811. 11. Sept. *Msc.* Ein Abſchnitt der erwähnten Karte ward im: Almanach aus Rom 1811. zum Muſter gegeben *). In 1812. endlich erſchien von ihm, bey dem Weimariſchen Landes-Induſtrie-Comtoir: de Monumentis aliquot græcis, e sepulcro Cumæo recenter effosso erutis, sacra Dionysiaca illustrantibus, c. fig. æn. 4°. maj. (12 Gr.) Auf dieſer Schrift heißt er: Philosophiæ D. Acad. Imp. et Reg. etc. sodal., Gymnasii Hildburghusani Director. (Ob er um dieſe Zeit wieder nach Deutſchland zurückgekehrt war, iſt uns unbekannt) Die eben gedachte Schrift iſt eigentlich Ueberſetzung ſeines eigenen frühern Aufſatzes: *Beſchreibung e. ſehr merkwürdigen Griechiſchen Grabmals bey Cumä, mit drey Basreliefs über die Bacchiſche Myſterienfeyer*, welche zuerſt in der Zeitſchrift: *Curioſitäten* B. II. St. 1. nachher aber auch beſonders abgedruckt wurde, und, nach dem Urtheil der *Jen. L. Z.* Vorzüge vor der lateiniſchen Bearbeitung beſaß.

Sickwitz ( ). So hieß ein Schüler der Zeichenſchule zu Meiſſen, von deſſen Arbeit ſich ein getuſchtes Blatt auf dem Dresdner-Salon von 1802. befand. Neueres haben wir von ihm nichts vernommen.

Sicre (F), Maler, der, vermuthlich zu Paris, um die Mitte des XVII. Jahrhunderts lebte. Nach ihm hat L. Coſſin zwey Bildniſſe geſtochen: Des Arztes Carl Thuillier æt. 58. fol. (ſ. *Baldinger's Magazin für Aerzte* II. Leipzig 1780. S. 455.), und des Pariſer-Profeſſors Johann Douat in halber Figur gr. 4°. *Roſt's* Handbuch VII. 284. N°. 2. nennt ihn, durch Druckfehler, F. Sure.

Siddons (Miß), die, unſers Wiſſens, noch gegenwärtig lebende berühmte Engliſche Schauſpielerin, ſoll den Meiſſel mit vielem Geiſte führen. *Fiorillo* V. 851.

Sidon (Heinrich Ludwig). So heißt im *Däniſchen Hof- und Staatskalender* von 1789. der damalige Königl. Däniſche Schloßverwalter und Garteninſpektor zu Traventhal im Holſteiniſchen.

*) Mehreres von ihm ſelbſt über erwähnte Gegenſtände, ſ. in dieſem Almanach S. 281—84.

Siebenbürger ( ) und **Georg Hartlieb**, beydes geſchickte Plattner zu Nürnberg im Anfange des XVI. Jahrhunderts; der letztere, der ſeines Gleichen in Deutſchland damals nicht hatte, war aber der Trunkenheit ſo ergeben, daß ſeine Kunſt darüber zu Grunde gieng. Auch **Wilhelm von Worms** (der Schwiegervater und gemeinſchaftlicher Arbeiter mit Siebenbürgern) nebſt ſeinen geſchickten Söhnen, und dann **Grünewald**, ſind Künſtler gleicher Art und Zeit zu Nürnberg, die bey Fürſten und Herren, wegen ihren vorzüglichen Arbeiten von Stahl und Eiſen, in großem Anſehen ſtanden. **Will's Nürnberg. Münzbeluſtigungen** IV. 360. 361.

Siebenhaar (Michael Adolph), Kunſtmaler zu Wittenberg um 1730. **J. C. Crell, das 1730. florirende Wittenberg** (daſ. 8°.) S. 42. Nach ihm geſtochen hat J. M. Bernigeroth 1746. das Bildniß des Anhalt-Bärenburgiſchen Amtshauptmanns H. P. von Stammer's und Syſang das ſeiner Gemahlin, Maria Eliſabetha v. St. in gr. 4°., Krügner dasjenige des Wittembergiſchen Rechtsgelehrten Gottfried Suevus (ſt. 1718.) in Fol. Ferner in 4°. die Auszierung der Schloßkirche zu Wittenberg, wegen des 1730. dort gehaltenen Jubelfeſtes der Augſpurgiſchen Confeſſion, zu einer von A. Charitius (Wittenb. 1731. 8°.) darüber herausgegebenen Schrift; und J. G. Schumann in quer Fol. den ehemaligen anatomiſchen Saal zu Wittenberg zu Abrah. Vater's: Regii in Academia ad Albin musei anatomici augustei catalogus universalis (Wittemb. 1736.). In der Stadtkirche zu Wittenberg ſieht man endlich ein ziemlich gutes von ihm gemaltes Bildniß des Superintendenten G. Wernsdorf, in ganzer Statur. S. auch ſogleich Siebenhaus.

Siebenhaus ( ). Nach einem ſolchen (der aber wohl kein Andrer, als der obengenannte M. A. Siebenhaar iſt) hat Syſang das Bildniß des Oberpredigers Benj. Biehlers geſtochen.

Sieberg ( ). So heißt in den **Hamburgiſchen Künſtlernachrichten** (1794.) ein damals dort lebender Maler und Gemäldehändler, dem hier das Zeugniß gegeben wird, er male ſehr fleißig in Oel, beſonders aber in Waſſerfarben; nnd zwar Stilleben, und einige Ausſichten.

* **Siebert** (A. W.), ſ. Sievert.

— — (Joh. Heinrich), Amts-Secretair in Dornberg; geboren im Odewald 1760. Ein geſchickter Zeichner und Kupferſtecher; malte auch in Miniatur. **Meuſel's Miſc.** XX. 1.

Siebeth (Hans), ein Baumeiſter, der 1552. zu Görlitz arbeitete. Seiner wird gelegentlich gedacht in: **J. Hortzſchomsky von dem Vogel- und Scheibenſchießen in Görlitz** 4°. ib., 770.

Siebicke ( ). Ein ſolcher wird 1804. als Waſſerbaudirektor zu Berlin genannt.

* **Siebmacher** (Hans). **Bartſch** IX. 595. bis 96. ohne das im Lex. von ihm bemerkte Wappenbuch zu nennen, führt hingegen von ihm an: Zwölf kleine Jagden, von welchen die letzte (Stierenjagd) mit: *Joh. Sibmacher* facieb. Norimbergæ. Hieron. Bange exc. 1596. bezeichnet iſt, welche er ziemlich gut gezeichnet und ſehr zart geſtochen nennt. Dann noch eine Haſenjagd insbeſonders, ohne des Künſtlers Namen, und die zwölf Monathe des Jahrs 1596. (dieſe geetzt) und wieder bezeichnet, wie oben. Eine unſrer Notizzen nennt letztre „ſchlecht radirt", und will noch, neben jenen 12. Frieſen Jagden, 10. andere in ähnlichem Formate für Paul Fürſt's Verlag kennen. In **Beckmanns Beyträgen zur Geſchichte der Erfindungen** III. 256. endlich wird angeführt: **Johann Sibmachers Modelbuch in Kupfer gemacht, darinnen allerhand Art neuer Modell, von dünn, mittel und dick ausgeſchnittener Arbeit, auch andern künſtlichen Nehwerk zu gebrauchen. Nürnberg bey Michael Kuiſner** 1601.

Siebold (B. von), Doktor und Profeſſor zu Würzburg, erſcheint hier wegen den, znm Theil ſehr reichhaltigen, lehrreichen und mit Anekdoten gewürzten Nachrichten von theils verſtorbenen, theils noch lebenden Künſtlern in Franken, welche ſich in deſſelben **Fränkiſcher Chronick** vom Jahr 1807. und in den **Artiſtiſch-Litterariſchen Blättern von u. für Franken** 1808. (als Fortſetzung der Chronick) befinden. **Meuſel Archiv** II. (4) 165.

— — (Th. Dam.). In dem dritten Bande von **A. G. Richters Anfangsgründen der Wundarzneykunſt**, findet man ein radiertes Blatt, ohne Angabe des Stechers, bezeichnet: *Th. Dam. Siebold* del. 1789. Vermuthlich ſtudirte Siebold damals in Göttingen. *Msc.*

Sieburg (Gilles oder Achilles, oder Willemſen von), Bürger und Goldſchmied zu Cölln, ward in 1581. als Cöllniſcher Münzmeiſter zu Deutz angeſtellt. In 1586. war er nicht mehr in dieſer Anſtellung, und man führte damals Klage, daß er die Münzſtempel u. ſ. f. nicht an den Churfürſten abliefern wolle. Um 1589. nahm man ihn zum Pfälziſchen Münzmeiſter an; aber um 1596. wo er beyläufig erwähnt wird, war er auch letztern Dienſtes wieder ledig. **Hirſch teutſches Münzarchiv** Thl. II. S. 360. Thl. VII. S. 187. 261. 340.

Siedel (Carl Friedrich), Ingenieur-Unter-Offizier in Königl. Sächſiſchen Dienſten zu Dresden, ſeiner Vaterſtadt; in 1811. ungefähr 20. Jahr alt. Auf den dortigen Kunſtausſtellungen zeigte er Copien in Oel von Landſchaften, die aber ganz ohne Werth waren. *Msc.*

* **Sieder**, ſ. Syder.

Siedersleben (Joh. Balthaſar) zu Berlin; erſcheint 1805 nebſt mehrern andern, unter der gemeinſchaftlichen Rubrik: Königl. Preußiſcher Baubediente, Condukteurs und Feldmeſſer.

Siedler (Johann Ludwig), wurde um oder in 1809. in Königl. Sächſiſchen Dienſten, zum Landbauſchreiber mit dem Titel als Baukommiſſär und zum Bauinſpektor zu Sorau ernannt. Er war zugleich (dieſe Beamtung erfolgte ſchon ein Jahr früher) Baukondukteur zu Cottbus. *Msc.*

Siefert (Johann Gottlieb), Maler zu Eiſenach; geboren zu Hamburg Leider wiſſen wir nichts von ihm, als das Aergſte: Daß er mit ſeiner Tochter Blutſchande trieb, und Selbſtmörder wurde, als dieſe 1765. zu Eiſenach niederkam. **Leipziger Allerley**, Jahrg. 1765. S. 452.

— — ſ. Sievert.

Sieg (Carl), Maler, erhielt ſeine erſte Ausbildung auf der Kunſtſchule zu Magdeburg. Um 1806. und noch 1809. lebte er in Berlin. Bey der dortigen Kunſtausſtellung 1806. ſah man von ihm eine Kindergruppe, in Sepia gezeichnet, welche ſehr gerühmt wurde. **Meuſel N. K. L.** Conf. **N. D. Merkur** 1807. IV. 298. u. ff. Um 1811. befand er ſich, als Schüler von David, in Paris, und ſandte von dort auf den Magdeburger-Salon genannten Jahres mehrere Bilder in Oel. So z. B. ſein eigenes Bildniß, eine H. Familie, und Abraham verſtößt Hagar (letztres eine flüchtige Skizze). *Msc.*

Siegel (Adolph), vermuthlich ein Bruder des gleich ff. **Aug. Eduards**, Schüler der Leipziger-Akademie. Von ihm ſah man auf dem Dresdner-Salon 1812. architektoniſche Zeichnungen.

— — (Auguſt Eduard), ohne Zweifel ein Sohn des folgenden Carl **Auguſt Benjamin**, Scholar der Akademie zu Leipzig in der Baukunſt. Auf der Dresdner-Kunſtausſtellung 1808. ſah man von ihm (dem damals nur eilfjährigen Knaben)

den Grund- und Aufriß des Doriſchen Gebälkes vom Tempel des Theſeus. *Msc.* Seither auf den Salons 1810—12. mancherley Darſtellungen von Capitälen, Gebälken, Grundriſſen u. ſ. f.

Siegel (A.) So heißt auch ein deutſcher Bildnißmaler, nach welchem man ein von C. Pfeiffer zu Wien, in Folio geſtochenes Bildniß von Franz von Zailler kennt. Ohne Zweifel iſt er Eine Perſon mit einem andern Siegel ohne Taufnamen, nach welchem irgendwo ebenfalls ein Bildniß des K.K. Conſiſtorialrahs J. C. von Engel, von C. Zeltner 1805. geſtochen, angeführt wird.

— — (Carl Auguſt Benjamin), der älteſte Sohn eines Bäckers zu Dresden, und dort geboren um 1754., ward Schüler von Krubſacius, und erſcheint 1780. bereits als Mitglied der Dresdner-Akademie. Derſelbe mußte, dem Willen des Vaters gemäß, anfangs das Handwerk deſſelben erlernen, und gieng dann auf die Wanderſchaft durch Teutſchland, die Schweiz und Polen. Zu Warſchau, wo er in eine Krankheit verfiel, wohnte er bey ſeinem Vetter, dem Baumeiſter Sparmann. Indem Siegel aus Langerweile deſſen architektoniſche Bücher durchlas, erwachte ein ſchon früher bey ihm ſich geäußerter Hang zur Kunſt, der ihn auch, gleich nach der Wiedergeneſung, nach Dresden zurückführte. Ungeachtet des Widerſtrebens ſeines Vaters, wiedmete er ſich nunmehr ganz der Architektur und der freyen Handzeichnung. In 1786. wurde er, an des Chryſelius Stelle, zum Unterlehrer, und 1791. an Haberſangs Stelle, zum ordentlichen Lehrer der Architektur, bey der Akademie zu Leipzig ernannt. Um 1801. werden in den deutſchen Kunſtblättern IV. 67. die unter ihm gefertigten Arbeiten ſeiner Schüler, für Geſchmack und Fleiß gerühmt. Um 1806. (a. h. 1807.) erhielt er die Stelle eines Univerſitäts-Baumeiſters zu Leipzig. Leipziger-Adreß-Kalender u. a. Zu C. L. Stieglitz Gemälde von Gärten u. ſ. f. (8°. Leipzig 1803—4. bey Fleiſcher, 3 Thlr. 18 Gr.) zeichnete er 28. Tafeln, welche Darnſtädt und Schuhmann geſtochen haben. Eben ſo zu J. F. Blotz Gartenkunſt, zweyte durch J. L. Chriſt und C. L. Stieglitz umgearbeitete Aufl. 4. Thl. gr. 8°. Leipz. 1807. bis 1808. Dann ganz neuerlich (1811.) zu der Gallerie häuslicher Denkmäler, die bey Voß in Leipzig erſchienen waren. In frühern Tagen wird noch von ihm genannt: Ein in Farben getuſchter, vortreflich ausgeführter Proſpekt der Kreuzkirche zu Dresden, nach Canaletto. Sonderbar, daß weder Keller noch Haymann dieſes Künſtlers Erwähnung thut, und auch Meuſel N. K. L. (1809.) bloß ſeinen Namen giebt. In 1812. gieng er nach Italien, von wo er aber ſchon am Ende deſſelben Jahres wieder nach Leipzig zurückkam. *Msc.*

— — (Chriſtian Gottlieb), Bruder von obigem Carl Auguſt Benjamin; ein ſehr geſchickter Kunſtdrechsler zu Dresden, wo er ungefähr 1805. ſtarb. Derſelbe hatte lange Zeit in London, Frankreich u. ſ. f. gelernt. *Msc.*

— — ( ), Schüler der Zeichenſchule zu Meiſſen. Von ihm ſah man auf der Dresdner-Ausſtellung 1810. zwey getuſchte Köpfe nach Domenichino; und 1811. einen Chriſtuskopf nach G. Reni in Sepia.

— — ( ). Ein ſolcher war um 1805. einer der Rathsmäurermeiſter zu Berlin.

* **Siegelbein**, ſ. Sichelbein.

Siegeler (J. A.), zeichnete einige Kupfertafeln, deren Stecher ſich nicht genannt hat, zu J. G. Waldin's: Frankenberger Verſteinerungen (Marburg 1778. 4°.)

Siegelitz (Georg Michael), erſcheint 1790. als geſchworner Mäurermeiſter bey dem Stadt-Oberbauamte zu Mainz.

Siegeriſt (Jonas). So heißt in: Dresden, zur Kenntniß ſeiner Häuſer 1798. ein Scholar der dortigen Kunſtakademie, um ſich als Medailleur zu bilden. Schon auf dem Dresdner-Kunſtſalon deſſelben Jahrs ſah man von ihm einige gut geſtochene Pettſchafte. Uebrigens erfahren wir, daß er ſich ſeither mehr auf den Gemäldehandel gelegt habe, auch ſeit geraumer Zeit ſich nicht mehr in Dresden befinde, und gegenwärtig (1812.) zu Wien leben ſoll.

— — ( ), ein nicht übler Kupferſtecher zu Mannheim. In 1795. erſchien dort in gr. Fol. die erſte Lieferung der Sammlung ſeiner Blätter in engliſch-punktirter Manier. Sie enthielt 6. Blatt: Soris und Oenone; Celadon und Amelie; der glückliche Vater; Kaiſer Rudolph von Habsburg, u. ſ. f.

* — — ſ. auch Sigriſt u. Siccriſt, theils im Lex. theils in gegenwärtigen Zuſätzen.

Siegert (Sophia Amalia), zu Dresden (wo ihr Vater Churfürſtl. Finanzſekretair war) 1778. geboren; heyrathete 1795 den Apellationsgerichtskanzeliſten Zocher, und wurde 1800. Wittwe. Dieſelbe verſteht, aus allerhand Zeuge, Blumen nach der Natur, ſowohl in natürlicher Größe, als ganz ins Kleine, vortreflich zu fertigen. Vorzüglich ſind ihre Nachbildungen ins Kleine, (Roſen und andre Blumen, Blümchen und Kräutergeniſte als Kränze, Medaillons, Körbchen ꝛc. verarbeitet) bewundernswürdig. Bisweilen arbeitet ſie auch Landſchäftchen, auf Art der Basreliefs, in ihrer Manier aus. Hierbey weißt ſie ſich ſehr geſchickt der natürlichen Moosarten zu bedienen, um das Laub der Bäume herauszubringen; einzelne Parthien dann, malte ſie mit Waſſerfarben aus. Viele ihrer Künſteleyen werden, mit verborgenen Deviſen verſehen, zu Neujahrsgeſchenken benutzt. Unſere Künſtlerin hatte nur oberflächlich ihre Kunſt (und ein wenig Zeichnen) in der Jugend erlernt, bildete ſich ohne Anleitung dann immer mehr und macht, ſeit dem Tode ihres Mannes, Erwerb und ausſchließlichen Gebrauch von ihrem ſchönen Talent. Sie arbeitete ſo mit ungetheiltem Beyfall noch 1812. zu Dresden.

— — ( ), erſcheint 1787. unter den Schülern des Theatermalers Theil zu Dresden, Kläbe's gelehrt. Dresden führt ihn dann 1796. als einen Künſtler auf, der ſich ſchon durch ſeine Arbeit gezeigt habe. Seit Jahren aber erſcheint er nicht mehr zu Dresden. Anderwerts heißt es ausdrücklich, er ſey nun ſeit geraumer Zeit zu Leipzig ſeßhaft. Meuſel N. K. L. nennt ihn, ebenfalls als Fresco- und Theatermaler (und zwar zu Dresden) 1809. noch lebend.

Siegewitz (Joh. Albrecht), Bildhauer zu Breslau, von Bamberg gebürtig. Seine vorzüglichſten Arbeiten zu Breslau ſind: Das ſchöne allegoriſche Monument des Inſpektors Georg Teubner in der St. Eliſabetskirche. An demſelben, was er im Jahre 1735. verfertigte, wird vorzüglich die mit verhülltem und doch kennbarem Angeſichte vorgeſtellte Statüe des Glaubens gerühmt. J. C. Kundmanns: Silesia in Nummis p. 334. Sodann vier große vortrefliche Statüen (Klugheit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit u. Stärke), daneben kleine ſitzende Figuren, auf dem Parapette des Balcons, über dem Hauptportale des Jeſuiter-Univerſitäts-Collegiums. Und endlich die großen Statüen des kämpfenden Erzengels Michael, des H. Lojola, der Zeit, der Hoffnung, mehrere Engel, Heilige u. ſ. f. an dem Gebäude, was bis an die Linien der Jeſuiterkirche reicht. Kundmann's Schulen Teutſchlands S. 156. 161. Seine letzte Arbeit, waren die beyden hölzernen Statüen Aaron's und der Mirjam an der großen Orgel der Eliſabethskirche zu Breslau. Dieſe Orgel war in 1761. vollendet worden. Beſchreibung der Stadt Breslau. Brieg 1794. 8°. S. 187. 457.

Siegfried (Emanuel), Hofſchlöſſer zu Dresden, in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Dieſer geſchickte Mann verfertigte, nach den Riſſen des in Sachſen ſo berühmten Klengels, Sprengwerke in Geländern, welche Klengel ſelbſt ſehr fleißige Arbeit nennt, wie z. B. an dem Dresdner Schloße über den Erkern, auf der Altane über der Laterne u. ſ. f. Mehr andre Werke dieſer Art, die damals (um 1676.) verfertigt wurden, als: Ein Korbgegitter vor dem Churfürſtlichen Gemache; das eiſerne Brüſtegebäude an dem damals ſogenannten neuen Schloßthurme u. ſ. f. ſind entweder ihm, oder einem andern gleichzeitigen Hoffchloſſer Chriſtian Lohſe'n, oder dem Jagdſchloſſer Paul Lohſe'n, oder dem Schloſſer Paul Prunz (auch Prutz genannt) zuzuſchreiben, welche Klengel alle zu dieſen Arbeiten brauchte. Handſchriftliche Berechnungen der Churfürſtlichen Bauten zu Dresden.

— — ( ), gebürtig aus Zofingen in dem Schweizeriſchen Canton Aargau, ein ſehr geſchickter Tapeten-, Decorations-, Landſchafts-, Blumen- und Arabeskenmaler in Fresco und Oel. Derſelbe reiste lange und weitumher, und hielt ſich beſonders viele Jahre in England auf, wo er ſich verheurathete, aber zu Ende des Amerikaniſchen Kriegs, aus Mangel an Arbeit nach Haus kehrte, und ſich dort um 1784. niederließ. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen. *Msc.*

Sieghart (Johann Simeon Benjamin), Schüler von Oeſer, der in 1785. (ſ. Dresdner polit. Anzeiger, Jahrg. 1785. N°. 28.) als Zeichenmeiſter bey der Bergakademie zu Freyberg angeſtellt wurde, und dort 1811. noch lebte. Derſelbe war nebſt Oeſer, Klengel und Veith, Mitarbeiter an einem Handbuche für Zeichner, wovon aber nur das erſte Heft (Schneeberg bey Arnold 1794.), wie wir glauben, erſchienen iſt. Sieghart lieferte dazu drey Blätter (eine Gruppe menſchlicher Körper; eine ſkizzirte Landſchaft mit Pferden; und Deſſeins zu Stickereyen, Verzierungen u. ſ. f., die J. G. Seifert geſtochen hat. Eben ſo gab er die Zeichnungen zu Koehler's bergmänniſchem Kalender für 1790. (Freyberg und St. Annaberg) und: Deſſelben Bergmänniſches Taſchenbuch für 1791. (ebendaſelbſt), welche Wagner und Arnold geeſt haben. Dieſer Künſtler (heißt es in einer unſrer Notizzen) führt den Pinſel und die Feder (denn er verſteht auch ſchön zu ſchreiben) zwiſchen dem erſten und zweyten Finger, da ihm an beyden Händen die Daumen mangeln, an deren Stelle ihm die Natur nur Auswüchſe von Fleiſch zutheilte.

Sieghartinger, ſ. unten Sighartinger.

Siegler oder Ziegler (Arnold), Stadtzimmermann zu Frankfurt am Main, wo er die St. Catharinenkirche, deren Bau 1681. geendet wurde, aufführen half. Nebſt ihm kommen noch folgende Namen bey dieſem Baue vor: Melchior Heßler Ingenieur und Stadtlieutenant; Georg Fritzſch (oder Fritz); Adam Nesmann, und Michael Mühlbertzer, Werkmeiſter; Hans Georg Maijer und Johann Kammann, Silberarbeiten. Siegler oder Ziegler, Fritzſch oder Fritz, und Johann Trieb werden auch 1685. als Erbauer eines neuen Thurms zu den Barfüßern daſelbſt, genannt. Lersner's Chronik v. Frankfurt, B. I. S. 61. und 74.

Siegling (Johann Blaſius), ein Zeichner zu Erfurt, geboren daſelbſt 1760., erhielt in 1794. die Stelle eines Profeſſors der Mathematik an daſiger Univerſität, und ſpäterhin, unter Leitung von Wendel, auch diejenige an der dortigen unbekannten Kunſtſchule. Von ihm kennt man: Einige Vorſchläge dem Bauholzmangel abzuhelfen, vorzüglich durch Einführung der Lehmbackſteine, nebſt genauer Beſchreibung und Bauanſchlag eines ſolchen Gebäudes (Erfurt 1795. 8°. mit einem Kupfer). Nach ſeiner Zeichnung hat Halle (1788.) das Bildniß des Kammerherrn E. L. W. von Dachrödern geſtochen.

Siegmund (Chriſtian). So heißt im Sächſiſchen Kurkab. 1757. S. 205. ohne Weiteres, ein Maler zu Dresden, der in ermeldtem Jahre, 49. J. alt, daſelbſt verſtorben ſey.

— — (Chriſtian Benjamin), ſ. gleich unten Sigismund.

— — Biſchof von Halberſtadt. S. unten Sigmund.

Siegner ( ). Ein ſolcher erſcheint in dem Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Weſtphalen für 1811. als Diſtrikts-baumeiſter zu Halle.

Siegwald ( ). Ein ſolcher wird von L. v. Winkelmann, ganz ohne Weiteres, unter die Früchtemaler gezählt.

Siegwitz (J. Albrecht), ſ. oben Siegewitz.

Siehas (Chriſtian Ludwig), ein irriger Name von Seehas.

Siejawskoi ( ). So heißt ein Rußiſcher Künſtler, wir wiſſen aber nicht welcher Gattung, der bey einer Exhibition zu St. Petersburg 1794. nebſt mehr Andern, den Preiß der erſten oder zweyten güldnen Medaille erhielt.

Siemerdinck, Siemerding oder Simerding (J. B.). Nach einem ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, der um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts und noch um die Mitte deſſelben, wahrſcheinlich zu Zelle lebte, haben J. Boecklin (a. h. J. G. Bareck), und C. F. Fritſch, erſtrer das Bildniß des Superintendenten Franz Eichfeld, und des Preußiſchen Landraths Jul. von Veltheim, ſo wie deſſen Gemahlin, letztrer (1740.) dasjenige des Hannöverſchen Vice-Präſidenten von Marquard, und des dortigen Superintendenten H. Ph. Gudenus (pinx. 1740. und 42.) geſtochen.

* Siena (Angelus und Auguſtin da), ſ. Saneſe.

* — — (Anſano da), oder Sano di Pietro ſ. Piero, in dem Art. von Alfano di Piero. Nach Lanzi (Ed. terz. I. 326. s. v. *da Siena*) findet man Spuren von ihm von 1422 - 40 und ſtand derſelbe in großem Rufe. Sein ſchönes al Fresco über der Porta Romana zu Siena, welches Lanzi (gegen das Lex.) eben von 1422. datirt, und das man noch gegenwärtig ſieht, kömmt dem Style Simons (Memi's) ſehr nahe, und hat in gewiſſer Rückſicht noch ſein Vorzügliches. Ueberhaupt iſt derſelbe, ſo wie der Styl ſeiner Zeitgenoſſen Lorenzo's di Pietro (Vecchietta's), Johann's di Paolo von Siena, und ſeines Sohns Matthäus, nach damaliger Weiſe, fleißig und genau bis in Kleinigkeiten. In der Kirche zu Pienza ſieht man von dem unſrigen ein Altarblatt, welches freylich ſeinem erwähnten al Fresco an Werthe nicht gleich kömmt.

* — — (Balthaſar da), ſ. Peruzzi.

* — — (Berna, d i Bernhard da), ſ. Berna. Vaſari giebt ihm nicht bloß das Lob, daß er der erſte war, welcher die Thiere gut gezeichnet habe. ſondern preißt ihn auch beſonders für ſeinen Ausdruck in der menſchlichen Figur. In der Pfarrkirche zu Arezzo ſieht man von ihm ein al Fresco, deſſen Zeichnung in den Umriſſen diejenige vieler ſeiner Zeitgenoſſen übertrifft, ſo wie er hingegen im Colorite, dann in Drapperien u. ſ. f. von Manchem übertroffen wurde. Das ſchon im Lex. bemerkte ausführliche und noch vorhandene Werk in St. Gimignano ſtellte Evangeliſche Geſchichten vor, und wurde nach ſeinem Tode von Johann d'Asciano, der ſein Schüler geweſen ſeyn ſoll, mit beſſerer Färbung, aber

geringerer Zeichnung vollendet. *Lanzi* (Ed. terz. I. 323.

* Siena (Duccio, Guiduccio) di Buoninſegna, ſ. Duccio. Nach Lanzi (Ed. terz. I. 313 s. v. *da Siena*) reichten die Nachrichten von ihm, von 1282—1339. oder 1340. um welche Zeit er verſtorben ſeyn ſoll. Er ſoll ein Schüler des unten folgenden Segna de Siena geweſen ſeyn. Tizius giebt ihm um 1311. das Zeugniß des damaligen vorzüglichſten Künſtlers von Siena, mit dem (ächt welſchen) Anhange: ex cujus officina veluti ex equo Trojano pictores egregii prodierunt. Von ihm ſieht man (wie wir's verſtehen) an dem großen Altare der Hauptkirche zu Siena ein Werk, an welchem er drey Jahre gearbeitet hatte. Auf der Vorderſeite die H. Mutter mit mehrern Heiligen in großen Figuren, auf derjenigen gegen dem Chore dann in mehrern Abtheilungen allerley Evangeliſche Geſchichten in bloß Hand hohen Figuren. Pius II. in ſeinen ungedruckten Annalen von Siena ſagt, daß dieſes Bild 2000. fl. (a. h. 3000.) gekoſtet habe, nicht eben ſeiner Kunſt, aber des viel daran vergeudeten Goldes und Ultramarins wegen. Die Manier hat etwas von dem Griechiſchen Styl, und das Werk gehört immer zu dem Beßten und für die Zahl der Figuren Macchinoſeſten der Zeit. Noch führt Baldinucci von ihm eine Verkündigung in St. Trinita zu Florenz an, und urtheilt davon, daß ſolche einer Arbeit aus Giotto's Schule gleiche, was hingegen Lanzi nicht finden kann. Noch war dann unſer Duccio einer der erſten, der an dem berühmten Fußboden im Dome zu Siena, freylich noch ſehr unvollkommen arbeitete. Die Umriſſe ſind mit dem Steinhammer bezeichnet; das Ganze iſt noch völlig das Werk des XIII. Jahrhunderts; aber mit alledem nicht ohne eine gewiſſe Grazie. Im Chore dann ebendaſelbſt ſieht man eine Jungfrau mit kreuzweiſe gefalteten Händen, welche, wie auch dabey geſchrieben ſteht, (Misericordia) des Herrn Erbarmen anruft, mit angemeſſenem Ausdruck in Stellung und Miene — eine ächte chriſtliche Pieta! l. c. 347—48.

* — — (Franz da), auch Saneſe genannt. Zu Siena ſchreibt man ihm, aber unſicher, einige Grotesken zu. *Lanzi* Ed. terz. I. 346.

* — — (Franz Anton). Im Convente degli Angioli unter Aſſiſi ſieht man ein mit dieſem Namen und der Jahreszahl 1614. bezeichnetes Abendmal, ſo weit in Barocci's Geſchmacke, daß man den Künſtler für einen der beſſern Schüler von Vanni oder Salimbene halten kann, der die Affekten mehr als mittelmäßig auszudrücken wußte. Die Figur des Judas, der ſich eben aus dem Staube macht, iſt das ächte Bild der Verzweiflung, und wäre lobenswerther, wenn er dem Urian nicht Fledermausfüße gegeben hätte; ein Witzſpiel, das er aus Grotesken entlehnen mochte. *Lanzi* Ed. terz. I. 367.

* — — (Franz di Giorgio), ſ. Martini und da Siena (Franz), Saneſe genannt. Lanzi (Ed. terz. I. 327.) nennt ihn einen guten Bildhauer nach Gebrauch ſeiner Zeit, als Maler dann (wie das Lex. ſagt) mittelmäßig. Doch ſah' er von ihm einen Chriſt in der Krippe, worinn er mit Mantegna wetteiferte.

* — — (Franz di). So heißt auch etwa Franz Vanni.

* — — (Georg und Johann da), Gianella genannt. S. den Johann betreffend: Gianella. Den Georg hat das Lex. ebenfalls unter da Siena geſtellt. Beyde waren Schüler von D. Beccafumi; allein Georg verließ bald deſſen Styl, legte ſich bey Haus und zu Rom auf die Grotesken, und war darin ſehr berühmt, nur daß er darin freylich einem Balthaſar Peruzzi nicht gleich kam. Von da an hielt er ſich an da Udine; Johann tauſchte überhaupt in Kurzem den Pinſel mit der Baukunſt. *Lanzi* Ed. terz. I. 339. 346.

* Siena (Guido oder Guidone de), ſ. Saneſe. Die Kunſtſchriftſteller von Siena machen es Vaſari und Baldinucci zum billigen Vorwurfe, daß ſie eines Künſtlers nicht gedenken, der doch nicht bloß als Miniator, ſondern wirklich als Maler blühete, ehe Cimabue geboren ward, und ſich bereits von dem elenden ſogenannten griechiſchen Styl ſehr entfernt hatte; wie z. B. in ſeiner Madonna, in der Kapelle der Edeln in St. Domenico zu Siena, eine Tafel, die — zum Küſſen naiv, unterzeichnet iſt:

Me *Guido de Senis* diebus depinxit amenis
Quem Christus lenis nullis velit ager penis.
An. 1221.

Und zwar iſt auch das Antlitz der H. Jungfrau ſehr anmuthig, keine Schielerin, wie jene Griechen ſie zu machen pflegten, und auch in der Drapperie ſchon etwas im neuern Styl. Noch wird von ihm (aber unſicher) ein zweytes mit 1262. datirtes Bild in St. Bernardin zu Siena angeführt; und die: *Lett. Sen.* II. 276. wollen vollends wiſſen, daß er in 1295. noch gelebt habe, was ein Alter von wenigſtens 105. Jahr vorausſetzen würde, ſo daß der Guido der Lettere Seneſe wohl ein zweyter Künſtler dieſes Namens ſeyn muß. *Lanzi* Ed. terz. 306—9. Eine Abbildung jener Madonna des Unſrigen, die ſich noch in beßtem Stand befinden ſoll, ſieht man in der Etruria Pittrice N°. III. und einen genauen Bericht über dies Gemälde in den Memorie des Benvoglienti, und von della Valle in den mehr erwähnten: *Lettere Senese* I. 243. eingerückt; ſo wie überhaupt unſers Guido's in den Chroniken von Siena, in der des Tizio von Arezzo, und in Montfaucon's Diario Italico zum öftern Erwähnung geſchieht. Fiorillo I. 257.

— — (Johann di Paolo), Vater des nachfolgenden Matthäus. Nachrichten von ihm finden ſich von 1427—62. Zu Pienza findet man gute Arbeit von ihm, und beſſere in einer ſpätern Tafel alla Oſſervanza zu Siena, wo mehreres Kunſtgebrechen, durch manchen damals nicht gemeinen Werth, wie z. B. durch ein ziemliches Verſtändniß des Nackten aufgewogen wird. *Lanzi* Ed. terz. I. 327.

* — — (Marc da), ſ. Pino.

— — (Matthäus von Johannes da), des Obigen Sohn. Nachrichten von ihm reichen von 1462—91. Derſelbe übertraf alle ſeine zeitgenöſſigen Landsleute; einige nennen ihn daher den Maſaccio ſeiner Schule, von dem er übrigens noch weit genug entfernt iſt. Seinen neuen Styl gab er zuerſt durch zwey Tafeln im Dome zu Siena, und durch Eine beſonders zu erkennen. Noch mehr aber beſſerte er dieſen Styl in andern ſeiner dortigen Arbeiten in St. Domenicus, in Madonna della Neve (zum Schnee?). Nachdem er in Oel zu malen gelernt hatte, gab er ſeinen Figuren eine ziemliche Mürbigkeit, und von dem oberwähnten Franz di Giorgio wurde er in der Kunſt unterrichtet, ſeine Bilder mit guter Architektur, nachgeahmten Baſſorilievi u. ſ. f. zu ſtaffiren. Seine Gründe wußte er wohl zu verkürzen; ſeine Drapperie war natürlicher und minder kleinlich gefaltet, als man's ſonſt zu dieſer Zeit zu thun pflegte; ſeinen Antlitzen gab er, wo nicht viele Schönheit, wenigſtens Abwechslung und Ausdruck, und an ſeinen Figuren waren Muskeln und Adern nicht unfein ausgedrückt. Mit immer neuen Erfindungen machte er keinen Staat. Sein gelobteſtes Bild vom Kindermord, wovon ſich eine Abbildung im dritten Bande der Lettere Seneſe findet, wiederholte er mehrmals zu Siena und Neapel, und immer beſſer; am beßten wohl in demjenigen bey den Serviten zu Siena, das mit 1491. bezeichnet, und ſicher eine ſeiner letzten Arbeiten iſt. Oben an ſeine Tafeln malte er gewöhnlich artige Geſchichten in kleinen Figuren, die von dem Hauptgegenſtand

ganz verſchieden ſind. Andre kleine Bilder von ihm beſitzen die Edeln Sozzini u. a. zu Siena. Und kurz, **Matthäus** mußte freylich den Bellini, Francia und Vanucci weichen; aber immer übertraf er ſeiner Zeitgenoſſen viele. Dann war er auch in der bekannten Sieneſer-Kunſt ſeiner Zeit, von eingelegter Steinarbeit ungemein bewandert. Beweiſe davon finden ſich in dem berühmten Fußboden des Domes zu Siena, wo er bereits ſeine Vorgänger in ſolcher Kunſt übertraf. An einem Gewande des Königes David wußte er eine Marmorader für eine Falte treflich zn benutzen; und eben ſo durch Farbengegenſatz des Steins, gleichſam ein Relief von Knie und Fuß ungemein künſtlich anzudeuten; ähnlich in einem Salomo. Vorzüglich aber in einem Kindermorde, ſeinem Lieblingsgegenſtand, den er auch hier anzubringen ſuchte. Daß **Matthäus** auch in Neapel gearbeitet, haben wir ſchon oben bemerkt; und wirklich ſcheint er die dortige Künſtler-Schule auf die neue beſſere Bahn geleitet zu haben. Sein daſiger Kindermord in der Kirche St. Catharina, ſoll mit MCCCCXVIII. bezeichnet ſeyn, wobey aber wohl ein L. weggelaſſen iſt. Daher ohne Zweifel auch **Dominici** berichtigt werden muß, welcher wiſſen will, daß **Matthäus** auf den Styl des Anton Solario von Abruzzo Einfluß gehabt, ſo wie ſie denn wirklich in den Charakteren, ihrer Köpfe zumal, einander ſehr ähnlich ſind. Allein entweder hat, umgekehrt, **Matthäus** etwas von Solario gelernt, oder dann haben beyde, wie es ſo oft zu geſchehen pflegt, aus einer gemeinſchaftlichen Quelle geſchöpft. *Lanzi* Ed. terz. I. 327—28. 348. II. 288—89.

* **Siena** (Matthäus da), **Matteino** genannt, ein Frescante vor Wiederauflebung der Kunſt zu Siena. Zu Rom malte er Perſpektive für N. Circignano u. a. In St. Stefano rotondo finden ſich einige ſchöne Landſchaften, wenn ſchon in alter Manier von ihm. Einige ſchreiben ihm auch Arbeiten im Caſino zu Siena, von 1551. datirt, und andre im dortigen Pallaſte Lucarini zu, welche er gemeinſchaftlich mit Ruſtichini verfertigt habe. Allein letztres iſt der Zeit noch unmöglich; und erſtres kaum wahrſcheinlich, da er in 1551. nicht mehr als 18. Jahre zählte. *Lanzi* Ed. terz. I. 346.

— — oder vielmehr **Sena** (Michel-Angelo da), ſ. **Anſelmi.**

— — (Meiſter Mino) oder **Minuccio**, der mit einem andern ſpäthern **Mino** von Siena des Lex. ſo wenig als mit dem Fra **Mino** oder **Giacomino** (Lex. h. **Jacob**) **Turrita**, dem Muſivarbeiter, nicht zu verwechſeln iſt. **Lanzi** (Ed. terz. I. 310.) ſchreibt daher ihm ein von 1289. datirtes Bild zu, das er im Gemeindhauſe zu Siena malte, welches ihm mit 19. Lire bezahlt worden, und ſonſt gewöhnlich dem eben erwähnten **Turrita** zugeeignet wurde. Dieſes Gemäld iſt noch vorhanden, und ſtellt die H. Jungfrau mit dem Kinde zwiſchen vielen Engelchen unter einem Baldachine vor, der von den Apoſteln und den Stadt-Schutzheiligen getragen wird. Die Größe der Figuren, die Erfindung, und die ganze Manier deſſelben hat etwas für dieſe Zeit Auſſerordentliches, obgleich dabey nicht zu vergeſſen iſt, daß ſolches in 1321. durch Simon von Siena ausgebeſſert wurde, und ſomit mancher ſchöne Zug in Köpfen und Gewändern dieſem letztern zugehören mag. Indeſſen finden wir hier abermals einen Sieneſer, der ſchon im neuern Styl arbeitete, als Giotto erſt 13. Jahre zählte, deswegen aber nicht, (wie es der P. **della Valle**, mit mehrern Künſtlern dieſes Zeitalters aus Siena thut) einem Cimabue vorzuziehen iſt. *Lanzi* Ed. terz. I. 310—11.

— — (Niccola da). So nennt der **Almanach a. Rom** 1811. (Künſtl. Kal. 1. Jul.), einen uns ſonſt unbekannten Plaſtiker aus Siena, der um 1360. geblühet habe, und von welchem viele Arbeit in den Kirchen und Klöſtern in und bey Siena, beſonders aber in dem Dome zu Orvieto befindlich ſeyn ſoll.

Siena (Segna oder Bonieſegna da). Ein um 1305. lebender, damals ſehr berühmter Meler von Siena, der dort ſelbſt ſo gut als unbekannt war, bis ihn **Tizio** in ſeiner Chronik von Arezzo wieder ans Licht gezogen. Dort ſoll ſich nämlich heut zu Tage noch von ihm ein Bild befinden, welches gedachter Schriftſteller ſchön nennt. *Lanzi* Ed. terz. I. 313.

* — — (Simon da), ſ. **Memmi.**

* — — (Ugolino da) ſ. **Ugolino** Derſelbe war geb. um 1260. und ſt. in hohem Alter 1339. (a. h. 1349.). *Lanzi* (Ed. terz. I. 313.) will weder **Vaſari** beypflichten, der ihm den Cimabue zum Meiſter giebt, noch **Baldinucci**, welcher ihn zum Schüler des oben angeführten Guido von Siena macht, was der Zeit wegen in der That nicht ſeyn kann. Wohl aber iſt es überhaupt wahrſcheinlich, daß er zu Siena unterrichtet worden, wie denn z. B. ſeine berühmte Madonna in Or San Michele zu Florenz im Geſchmacke der alten Sienenſer Schule, d. h. minder ſtark und minder wahr colorirt iſt, als Cimabue und die Florentiner ſolches zu thun pflegten. Seine Zeichnung dann war noch völlig in dem alten Griechengeſchmacke, an dem er hartnäckiger, wie keiner, hing. Nach **Vaſari** malte er Tafeln und Kapellen durch ganz Italien, und hielt ſich, nach ſeinen Reiſen, wahrſcheinlich meiſt zu Florenz auf, ſt. aber in Siena.

Noch finden ſich in einem alten Statuten-Buche der Maler von Siena, welches der **P. della Valle** (Lett. Sen. I. Lett. 16.) mitgetheilt hat, eine Menge zu Siena ſeit der Mitte des XIII. bis zu Anfang des XIV. Jahrh. lebend r Maler. Von Eingebornen z. B. **Andrea di Guido**, vielleicht der, welcher das Bild von 1302. in St. Antonio heißt es hier) gemalt hat, das dem oben angeführten ältern **Guido** zugeſchrieben wird; **Jacomo di Frate Mino**, und **Galgano di Maeſtro Minuccio.** Von Fremden ein **N. Tedesco Vannino** von Perugia, **Lazzaro** von Orvieto, **Niccolo** von Norcia, **Antonio** von Piſtoja, u. ſ. f. *Lanzi* Ed. terz. I. 322

Eben dieſer Schriftſteller nennt auch (l. c. 370.) den: Lettere Senes. III. 459. zufolge, neuere Maler von **Siena**, und ſtellt ſolche als unbedeutend, und keiner andern, als etwa der namentlichen Erwähnung werth, in einen Haufen zuſammen. Dieſes ſind: Creſcenzius **Gambarelli** (Nasinesco, d. h. wahrſcheinlich Nachahmer von Naſini); Deifobus **Burbarini**, ein ſehr matter Künſtler; Aurelius **Martelli**, il Mutolo genannt; Joh. Bapt. **Ramacciotti**, ein Geiſtlicher, Malerey-Dilettante, was man wohl auch von Bernardin **Fungai**, von Marcello **Loli** einem Adlichen, von Galgano **Perpignano**, u. ſ. f. ſagen kann.

Siepmann (   ), der in gegenwärtigen Zuſätzen, unter dem Art. **J. E. Schenau** als deſſelben Schüler erſcheint. Derſelbe hieß **Abraham Gottlieb**, eines Kaufmanns Sohn zu Dresden, geb. daſelbſt, ſtudirte bey Schenau ſeit 1795. und wandte ſich dann 1802. nach Leipzig, wo er noch 1812. arbeitete, und Unterricht im Zeichnen ertheilte. *Msc.*

Sierakowski (Sebaſtian), ein Polniſcher Graf, ehmaliger Kronbewahrer, Propſt des Hochſtifts zu Krakau, Rector dortiger Univerſität, Ritter des Stanislaus-Ordens, ein vorzüglicher Dilettante der Baukunſt, und Mitglied einer architektoniſchen Geſellſchaft, welche der Graf Stanislaus Potocki kurz vor der letzten Theilung von Polen errichtet hatte, gab um 1812. die beyden erſten Theile einer Architektura obeymuiaca wszelki gatu nek muro; wania i budowania

(Architektur, welche jede Gattung des Mauern und Bauen umfaßt), die eine Frucht zwölfjährigen Fleißes und eines koſtſpieligen Aufwandes ſeyn ſollen, und ſehr gerühmt wurden. Schon in frühern Tagen wollte der Polniſche Jeſuit Solsky ein ähnliches Werk liefern, das aber (1683.) nur zum Theil ausgeführt wurde. Ein anderer Jeſuit Barthol. Wonſowski, Rector des Poſener-Collegiums, gab in lateiniſcher Sprache ein unbedeutendes Lehrbuch über die Baukunſt, das durch elende Kupferſtiche noch mehr verunſtaltet ward; und endlich der Piariſte Switkowski (1788.) eine Baukunſt für Landwirthe, ſomit beſchränkten Innhalts, was demnach ein die geſammte Kunſt umfaſſendes Werk nichts minder als überflüſſig machte. Hall Litt. Zeit. 1813. S. 759—60.

Siere (F.). Nach einem ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler hat L. Coſſin mehrere Bildniſſe, wie z. B. Corneille's (1683.) und des Arztes C. Thuillier (1688.) geſtochen.

Sierſtorpff (Baron von) zu Braunſchweig; Herzoglich-Braunſchweigiſcher Oberjägermeiſter und auswärtiges Ehren-Mitglied der Berliner-Kunſtakademie um 1805., ein Kunſtdilettante, der eine ſchöne Gemäldeſammlung beſitzen ſoll.

Sievecke (Madam). Von einer ſolchen ſah man auf der Kunſtausſtellung zu Magdeburg 1811. verſchiedene Malereien nach Kupferſtichen; wie z. B. Iſrael ſegnet Joſephs Söhne, und Manaſſe und Ephraim, in Paſtell; der Maler Rubens, ihr erſter Verſuch in Oel; des Rubens Frau, in Oel. *Msc.*

Sievers ſ. unten Sivers.

Sievert oder Siefert (Abraham), ein Glockengießer zu Görlitz, lebte noch daſelbſt 1717. S. auch oben Sebald Placher. Bisweilen wird er (irrig) Seiffert geſchrieben. *Msc.*

* — — (A. W.). Sein Bild in der Gallerie von Schleisheim beſteht in allerhand Blumen in einem Glaſe. Dabey eine Heuſchrecke bey etlichen Weichſeln.

— — (Gottfried Abraham), ſ. Waethel (Johann Michael) in gegenwärtigen Zuſatzen.

— — (Johann Georg), wahrſcheinlich des obigen Abrahams Sohn, arbeitete in gleicher Kunſt zu Görlitz ſchon 1717. und noch 1768. *Msc.*

— — ſ. auch Siefert und Sivert.

Sieverts (Heinrich), war Churbrandenburgiſcher Münzmeiſter um 1677. Man hat Thaler mit ſeinen Anfangsbuchſtaben bezeichnet. Nicolai.

* Sieur oder Sueur (B. N. le). Nach der Zeichnung eines ſolchen (wahrſcheinlich des Nicl. Blaſ. d. Lex.) hat J. G. Felber 1766. ein kleines Blatt (Kopf eines Orientalers im Turban) in ſchwarzer Tuſchmanier geſtochen.

Sigeriſt, ſ. Siccriſt, Siegeriſt, und Sigriſt.

* Sighartinger (Stephan), ein (wir hoffen, Kunſt-) Schreiner von Paſſau, der ſich zu Wittenberg niederließ, dort 1594. des Schreiner Joach. Michaels nachgelaſſene Tochter heirathete, und 1617. ſtarb. *Msc.*

* Sighizzi (Andreas), lebte noch 1678. Derſelbe arbeitete zu Turin, Mantua, und zu Parma, wo er in herzoglichen Dienſten ſtand. Sein beßter Gefährte, (d. h. wie wir's verſtehen, derjenige, dem er das meiſte mit ſeiner Architektur u. ſ. f. verzierte), war Paſinelli; bisweilen gebrauchte ihn auch als Gehülfe ſein ehemaliger, freylich vorzüglicherer Mitſchüler bey Dentone und Colonna, Auguſtin Metelli. *Lanzi* Ed. terz. 162. 164.

Sigisbert ( ). So heißt im Almanach des Beaux Arts 1803. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Bildhauer.

Sigismund (Chriſtian Benjamin), wurde 1755. Koniglicher Zeichner am Stalle (d. h. der die Malerei und Ausſchmückung der Königl. Staatswagen beſorgte) zu Dresden, und ſt. 1759. unverheirathet, 41. Jahre alt daſelbſt. Hofkal. u. Sächſ. Kunſtkab. 1759. S. 144.

— — — (Chriſtian Gottlob, oder Siegmund), vermuthlich Bruder von obigem Chriſtian Benjamin, wurde 1747. Königlicher Hofminiaturmaler zu Dresden, und ſt. 1754. 35. J. alt in gleicher Stadt. Sächſ. Kur Kab. 1754. S. 299. Derſelbe war ſowohl in Miniatur als in Emaille vortrefflich. Man will daß dieſer Künſtler deswegen weniger bekannt ſey, weil ſeine Arbeiten meiſt für ſolche des Raphael Mengs angeſehen und verkauft wurden. Seine meiſten Arbeiten befinden ſich in Pohlen, wohin er und die Hofmaler Göbel und Nock ihren Konig, bey deſſen Reiſen dahin, ſtets begleiten mußten. *Msc.*

— — — ſ. oben Siegmund.

* Sigismondi (Peter). In ſeiner eigenen Vaterſtadt, Lucca (glaubt *Lanzi* Ed. terz. I. 291.) befinde ſich nichts von ihm.

* Sigmayr (Jacob). Derſelbe wird in: Neue künſtliche, wohlgeriſſene, und in Holz geſchnittene Figuren, dergleichen niemahlen geſehen worden. Getruckt zu Frankfurt am Mayn, in Verlegung Vincentii Steinmeyers Anno MDC. XX. 4°. in der Vorrede unter den vortrefflichſten und berühmteſten teutſchen Mahlern und Künſtlern, die ſeit 100. und mehr Jahren (wie es l. c. heißt), wo die Kunſt aufs Hochſte geſtiegen wäre, geblüht haben, genannt.

Sigmund (Chriſtian), geb. zu Leipzig 1788. Sein Vater iſt Markthelfer daſelbſt. Er ſtudirte auf der Leipziger Akademie Landſchaft und Figur unter Berggold, und ſetzte ſeine Studien ſeit 1811. zu Dresden fort. Derſelbe hat auch ſowohl für Buchhändler, als behuflich der Glasmalerey von Mohn zu Dresden (dem er zur Zeit Gläſer u. a. Sachen malen hilft) geetzt u. geſtochen. *Msc.*

— — Biſchof von Halberſtadt, vormals Benediciner-Mönch des Kloſters Hirſchau; ein Mann von Anlagen und Kenntniſſen. Er war in der Malerkunſt bewandert, und erwarb ſich auch, um dem Stifte nicht beſchwerlich zu fallen, ſeinen Unterhalt mit Malen u. Abſchreiben. Um 894. erhielt er die Biſchofsſtelle, und ſt. 923. oder 924. zu Halberſtadt. S. Lentzens Hiſtorie von Halberſtadt (Halle 1749. 4.) S. 10. auch: *Luitbranti* Historia II. 9. in: *Muratorii* Scriptor. T. II. p. 438. Noch bemerken wir hier von kunſtreichen Kloſtergeiſtlichen: 1.) Die Aebtiſſin Mathilde zu Quedlinburg, iſt als große Stickerin bekannt, und wahrſcheinlich war der, mit Scenen aus der Offenbarung Johannis, geſtickte Mantel Kaiſer Otto III. von ihrer Hand verfertigt. Meuſels hiſtoriſche Litteratur 1783. S. 184. 2.) Die nochmalige Kaiſerin Kunigunde, erhielt noch als Nonne einen Preis wegen ihrer, mit koſtbaren Steinen geſchmückten, Stickerey. Ein Mantel dieſer Art, den ſie für ihren Gemahl Heinrich II. fertigte, wird noch in der Stiftskirche zu Merſeburg aufbewahrt. S. Vita St. Cunigundae C. 10. — 3.) Auch die Prinzeſſin Giſela, Schweſter Kaiſer Heinrichs II. ſtickte, wie wir irgendwo finden, ein Kleid, worauf Chriſtus, mehrere Patriarchen, Apoſtel und Innſchriften in Gold dargeſtellt waren. — 4.) Den Abt Theodoricus Uticenſis führt Fabric. in ſeiner Hiſtorie der Gelehrſamk. Th. II. S. 719. als einen Maler der Vorzeit auf. — 5.) Die H. Hildegardis trieb ebenfalls, nach einer uns gewordenen Nachricht, die Malerey; man führt gemalte Kräuter-

bücher u. ſ. f. von ihr an. Sie wurde 1098. in der Grafſchaft Spanheim gebohren, erbaute das Kloſter St Ruperti, auf dem Berge bey Bingen am Rhein, und ſtarb als Aebtiſſin deſſelben in 1180. Was von ihren Schriften bekannt, u. was von denſelben gedruckt iſt, führt Hallers: Biblioth. botan. I. 218. an.

Signani (Carl), ein Maler, über den folgendes Buch: La conchiglia celeste, Elogi di Prencipi ed Uomini illuſtri d'Italia di *Gio. Bat. Fabri*. Venet. MDCXC. Fol. mehrere Nachrichten ertheilen ſoll. Scheteligs Ikonograph. Bibliothek. St. V. 1800. S. 6.

* Signaroli, eine verdorbene Benennung von Cignaroli.

Signarolli, oder Segnarolli ( ). So heißt ein um 1812. noch lebender Bildhauer in Verona, der ſchöne Gruppen und einzelne Bilder in Marmor verfertigen ſoll. *Msc.*

* Signorelli (Franz), Neffe des nachfolgenden Lucas, der im Lex. unter dem Artikel dieſes letztern erſcheint. Sein Bild im Rathsſaale zu Cortona ſtellt die Schutzheiligen dieſer Stadt vor. *Lanzi* Ed. terz. I. 177.

* — — (Lucas). Nach *Lanzi* (Ed. terz. I. 78.) ſt. derſelbe 1521. Derſelbe war ein Maler von Geiſt und Ausdruck, und einer von den erſten in Toskana, der in ſeiner Zeichnung Kenntniß von Anatomie, freylich noch ziemlich trocken, erwies; ſo z. B. in einem ſeiner größten Werke im Dome zu Orvieto, aus welchem ſelbſt Michel Angelo es nicht verſchmähte, nicht allein die Idee, ſondern auch die Stellungen vieler Figuren für ſein jüngſtes Gericht zu entlehnen. Freylich bemerkt man in ſeinen meiſten Werken noch eben nicht viel Wahl der Formen, noch genugſame Harmonie im Colorite; in andern dann (beſonders in einer Communion der Apoſtel, al Gieſu zu Cortona) hingegen eine Gruppirung, eine Grazie, einen Ausdruck, eine Färbung, und kurz eine Schönheit, die an neuere Zeiten, als die ſeinigen, erinnert; ſo ſeltſam (und doch nicht unfein!) immerhin der Einfall ſeyn mag, daß er den Judas die Hoſtie in ſeinen Beutel ſtecken ließ. (Eine Abbildung davon ſ. man in: Etruria Pittr. T. XXXII.). Er arbeitete auch zu Urbino, Volterra, Florenz u. ſ. f. In der Sixtina zu Rom ſieht man von ihm Moſes Reiſe mit Sephora, und die Ankündigung des alten Geſetzes, große, und beſonders beſſere Compoſitionen, als man ſonſt aus jenen Tagen zu finden gewohnt iſt. Auch ziehen Vaſari und Taja ihn allen ſeinen Kunſtzeitgenöſſigen Landleuthen vor; und Lanzi glaubt wenigſtens, daß er mit den beßten derſelben wetteifern durfte, und täglich mehr Fortſchritte machte. An mehrern ſeiner Werke nahm D. Bartol. della Gatta Theil, von dem man, zu Arezzo ausgenommen, wenig eigene Arbeiten ſieht. Noch hatte Signorelli das Verdienſt, an T. Barnabei und T. Zaccagna zwey gute Schüler zu ziehen. *Lanzi* l. c, Fiorillo I. 283. Nach dem Regiſter auch Ebendaſ. 66. was ſich aber nicht finden ließ.

Signorellus (Leander), ein Dichter und Ingenieur von Perugia. Er ſtand bey den Päbſten Leo X. und Adrian VI. in gutem Anſehn. Letzterer ſchickte ihn nach Rhodus, um die dortigen Befeſtigungswerke zu leiten; aber noch vor ſeiner Dahinkunft war dieſer Ort erobert. Er ſtarb als Florentiniſcher Artillerie-Oberſter 1530. Jöcher.

* Signorini (Bartholomé), ſt. 68. J. alt, 1742. In 1782. ſah man noch ſein eigenhändig gemaltes Bildniß auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg, unter der daſigen, dem Grafen F. Lact. von Firmian zuſtändigen, vortrefflichen Sammlung von Malerbildniſſen.

— — (Guido). Lanzi (Ed. terz. V. 198.) nach Creſpi, will noch einen andern Maler dieſes Namens, als denjenigen des Lex. kennen, ebenfalls Bologneſer, und Schüler von Cignani, und ſcheint hingegen den Guido (Erben von G. Reni) für einen in der Schule der Caracci gebildeten Künſtler zu halten.

Signy ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. und noch im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Baumeiſter.

* Sigriſt (Franz). Nach ihm geſtochen, haben wohl an 50. Bl. für irgend einen Heiligen-Kalender mehrere nicht unberühmte Künſtler: J. J. Balechou, C. Baquoi, Gaillard, J. D. Herz, G. D. Heumann, Ouvrier, Pinz, G. S. Roeſch, B. S. Sedlezky, M. Wehrlin, und G. G. Winkler, und ein Anonymus unter Wagners Leitung. Dann nennt ihn der Winklerſche Gantkatalog auch Kupferetzer in einer großen Manier, und führt von ihm zwey ſchöne und ſeltene Blätter an: Tobias, der, mit Beyhülfe des Engels, ſeinem Vater wieder zum Geſichte hilft, und Job auf dem Miſt, von ſeiner Frau ausgebalgt, und von ſeinen Freunden verſpottet. Noch ſoll er einen St. Auguſtin nach G. P. Rugendas geetzt haben. Andre nennen noch einen St. Joſeph, der das Jeſuskind hält, und einen Bauer mit dem Krug in der einen, und der Pfeife in der andern Hand; und nach ihm eine H. Familie von Ehinger; ferner vier nummerirte Blätter mit bibliſchen Geſchichten, darunter Elias von den Raben geſpeiſt, in J. Hertel's Verlag zu Augsburg, ohne Namen des Stechers.

— — (M.). Ein ſolcher ſoll zu Wien 1774. nach eigner Zeichnung eine Anſicht des dortigen Neumarkts in Kupfer gebracht haben; dann einige andere Wienerproſpekte, nach van Erl.

— — ſ. Siccriſt und Siegeriſt.

Sigurta (P.). Einen ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler nennt der Catalog von Paignon-Dijonval, der eine ſchlafende Venus nach G. Reni in Kreidenmanier geſtochen habe.

Sik ( ). So heißt nach dem Würtenbergiſchen Adreßhandb. von 1768. ein damaliger Hofgoldſchmied des Herzogs von Würtemberg.

— — ( ), wahrſcheinlich ein Sohn des Obigen, ebenfalls nach dem Würtembergiſchen Staatshandbuch von 1809. u. 10. damaliger und noch 1812. zu Stuttgart lebender Hofſilberarbeiter. Auf der dortigen erſten Kunſtausſtellung dieſes letztern J. ſah man von ihm die Geräthſchaften zu einer großen Toilette in verſchiedenen Gefäſſen mit Figuren, in vergoldetem Silber, mit beſonderer Eleganz und Fleiß ausgeführt.

* Sikelbar (P. Damascenus). Schon im Lex. s. v. Attiret, wird irrig aus zwey Miſſionarien (P. Johann Damascenus, und P. Ignatius Sikelbar, a. h. Sichelbarth) nur Eine Perſon gemacht. Dieſer Irrthum findet ſich aber in den gegenwärtigen Suplementen bereits oben s. v. Attiret und Damascene berichtigt. S. auch oben Sichelbarth.

Sikes ( ), ein Künſtler zu Paris, der 1778. den optiſchen Pantograph erfand. Vermittelſt dieſes Inſtrumentes kann man ein Bild mit allen Proportionen, Colorit und Schatten abzeichnen. Buſch Handb. der Erfindung. Th. VI. S. 503.

* Silanion Derſelbe blühete zwiſchen der 104. und 114. Olympiade. In der Bildſäule des Apollodorus in Erzt drückte er die gewöhnliche Heftigkeit dieſes Künſtlers, wie Plinius ſagt, ſo wahrhaft aus, daß ſolche weniger einen Menſchen, als den Jachzorn ſelbſt darſtellte. Dann rühmte man ſeinen Achill, ſeinen Lehrmeiſter der Athleten, ſeine Sappho (vielleicht diejenige, welche Verres wegnahm), ſeine Corinna, und ſeine ſter-

bende Jocaſte, dieſe wegen des Ausdrucks. Die Athenienſer gaben ihm den nämlichen Rang unter den Bildhauern, wie dem Parrhaſius unter den Malern.

* **Silber** (Jonas), ſ. L. Groſchupp.

Silberberg (Carl Wilhelm), Kunſthändler zu Frankfurt am Mayn 1808. In ſeinem Verlage fand man z. B. Radirtes von Primaveſi.

Silberbrenner (Herman), wird in 1470. als Münzmeiſter der Stadt Breslau angeführt. Hirſch teutſch. Münzarch. Th. III. S. 140.

Silbermann (Georg), ein Arzt zu Glashütte. Ein großes Kruzifix mit der Innſchrift: Effigiem Christi, qui etc. was er mit eigner Hand gemalt oder geſchnitzt hatte, ſchenkte er 1701. der Kirche zu Glashütte. Georg wurde 1670 zu Frauenſtein, (was wie Glashütte in dem churſächſiſchen Erzgebirge liegt) gebohren; ſein Vater Michael war Amtszimmermeiſter daſelbſt, und ſtarb 1735. Er war ein Bruder des, unter dem Maler Silbermann, unten erwähnten Orgelbauers Andreas Silbermann. C. A. Bahn Amt, Schloß und Städtchen Frauenſtein (Dresden 1748. 4°.) S. 145.

— — — (Valentin), Ein zu ſeiner Zeit berühmter Bildhauer zu Leipzig. — In 1604. wo er eben auch „ein künſtlicher Bildſchnitzler zu Leipzig" heißt, verfertigte er die Decke über die, von Z. Bogenkranz ausgearbeitete Kanzel der St. Moritzkirche zu Halle im Magdeburgiſchen, wofür ihm 244 Rthr. 12 Gr. wurden. J. de Perre malte ſelbige aus. Dreyhaupt Beſchreib. des Saaalkreiſes I. 1084 In 1605. ſah man von ihm in der St. Nicolauskirche zu Leipzig einen neuen Hauptaltar, welcher 2234 fl. koſtete. Noch ſoll auch das mit einem eiſernen Gitterthor verſehene ſchöne Portal des dortigen St. Johanniskirchhofs ſeine Arbeit, aber alsdann nicht (wie Schulz Leipz. S. 116. ſagt) von 1671. ſeyn. Conf. Leonhardi Leipz. S. 153.

— — — ( ), ein zu ſeiner Zeit berühmter Maler; ſein Vater hieß Andreas und war ein guter Orgelbauer zu Strasburg, der von 1678—1734. lebte. Neue Verſ. nützl. Sammlung. Band III. S. 496.

— — — oder **Silberman** und **Steimes** werden 1795. unter Caſanova's Schüler gezählt. So heißt es in Kläbe's Dresden S. 23. vielleicht richtig. Indeſſen bemerten wir, daß dieſer Steimes der nämliche iſt, welcher unten, nach Meuſel's N. Muſ. S. 269. s. v. Steiner's erſcheint. Von unſerm Silbermann, aus Dresden gebürtig, eines dortigen Inſtrumentmachers Sohn, dann wird in ebengemeldter Kunſtſchrift S. 268. als auf dem Dresdner-Salon 1794. befindlich, ein Bildniß in Oel, leider! mit dem beygefügten Urtheil angezeigt: „Schlechter als ſein eigenes im vorigen Jahr; übel geſtellt und gezeichnet, und eben ſo ausgeführt." Er ſt. ſchon 1805. damals denn doch mit dem Lob eines guten Miniaturmalers.

Silberſchlag (Johann Eſajas), vorher Prediger zu Magdeburg, ſodann Königl. Preuſſiſcher Oberkonſiſtorial- und Oberbaurath; geb. zu Aſchersleben 1721. Neben Anderm gab derſelbe: Ausführlichere Abhandlung der Hydrotechnik oder des Waſſerbaues (Leipz. 1772—73. II. Th. m. Kupf.); ein Werk das aus einer Preißſchrift des Verfaſſers erwuchs, und das Lob der Kenner erhielt. Ueberhaupt hat er zu mehrern ſeiner Schriften auch Zeichnungen geliefert, z. B. für die Geogonie (Berlin 1780. 4°. II. Th.) perſpektiviſche Anſichten und dgl. zum Theil von H. A. Riedel geetzt. Vor dem ſiebenten Bande der ökonomiſchen Encyklopädie von Krünitz trifft man ſein Bildniß an, wahrſcheinlich daſſelbe, welches anderswo mit: C. F. R. de Lisiewsky p. 1776. D. Berger sc. rubrizirt iſt. Dann ſeine Silhouette, von Unger jüng. in Holz geſchnitten, in einer bey demſelben erſchienenen Samml. von Schattenriſſen von Gelehrten.

Silde ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein (nicht neuerer) Kupferſtecher, der nach L. Sutermann gearbeitet habe.

Siler (Johann). So heißt bey Lipowski nach Meidinger S. 385. ein Maler zu Salzburg, ohne Angabe ſeiner Blüthezeit. Von ihm ſehe man an den Seitenwänden der dortigen Kirche St. Zeno den Tod der zwölf Apoſtel, auf Leinwand gemalt.

Siller (Matthias), ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, nach deſſen Erfindung Ph. Hayd, A. Degmayr und B. Sedleszky 12. Bl. mit Darſtellungen einer zu Salzburg 1764 aufgeführten Pantomine: Der Schwätzer und die Leichtgläubigen, geſtochen hat. *Msc.*

Sillig (Johann Paul), Sekretair bey dem Steuer-Collegium zu Dresden 1812. Derſelbe fertigt zu ſeinem Vergnügen allerhand ſchöne Modelle aus Pappe.

Silling (Carl), Zeichenmeiſter zu Dresden, gab um 1800., in Gemeinſchaft mit Emilie Berrin, bey dem Kunſt- und Induſtriekomptoir zu Leipzig: Großes Magazin für Stickerei, oder Sammlung neuer geſchmackvoller Muſter — für alle mögliche Arbeit in dieſer Kunſt. 6. Hefte in 4°. jedes zu 9. Bl., das Heft 1 Rthlr., gefärbt 1 Rthlr. 12 Gr. Neues Magazin der kleinen Stickerey 24. Bl. Pr. 16 Gr.

* **Sillot** ſ. Gillot im Lex. ſowohl als in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Siloe (Diego), ein um 1540. blühender Baumeiſter von Toledo, Zeitgenoſſe von Cobarrubias, mit welchem er Manches zur Verbeſſerung des architektoniſchen Geſchmackes in Spanien beytrug. Zu ſeinen Bauten gehören die Cathedrale und der Alcaziar von Granada, und das Kloſter und die Kirche St. Hieronymus daſelbſt. Die Cathedrale hat drey Schiffe von ungemeſſener Höhe; die Corinthiſche Ordnung an derſelben iſt ebenfalls theils durch ihre Höhe, theils durch das Grillenhafte der Capitäler fehlerhaft; dagegen die Kupole ſchön und grandios. Die größere Capelle von St. Hieronymus dann, welche nebſt dem Königlichen Kloſter gleichen Namens in 1496. geſtiftet worden, iſt eine der geſchätzteſten in Spanien, nur daß ſie eben auch durch die barbariſchen Corintiſchen Verzierungen unſers Künſtlers entſtellt wurde. Das Kloſter ſelbſt iſt graziöſe und ſehr verſtändig erbaut. Auch das Königliche Hoſpital u. m. a. wird unſerm Siloe zugeſchrieben. Er und Cobarrubias waren koſtbare Künſtler durch die Sculpturen, womit ſie ihre Gebäude überluden, und gehörten zu ſo Vielen, welche ſchön und reich für Eines halten. *Milizia* Ed. terz. I. 317—18.

Silva (Don Diego Anton Rajon de), ein ſpaniſcher Maler neuerer Zeit, einer der treueſten Nachahmer von Mengs, der Alles, was von dieſem letztern in der Akademie St. Fernando aufbewahrt wird, fleißig copirte. Noch mehr machte er ſich berühmt durch ein Gedicht über die Malerei: La Pintura, Poema didactico in tre cantos 8°. Segovia 786. und noch früher (1784.) durch zwey zu Madrid erſchienene Ueberſetzungen der bekannten Schriften von da Vince und L. B. Alberti über die Kunſt. Er ſt. 1801. in ſeinem Vaterlande Murcia, geſchätzt und geliebt von allen die ihn kannten. In Handſchrift hinterließ er einen Auszug der drey Theile des im Archiv der oben erwahnten Akademie von St. Fernando befindlichen Muſeums von Palamino. Fiorillo IV. 433.

— — (Joachim Carneiro da), war in 1805. Lehrer der Zeichenkunſt und Architektur bey der

Königlichen Ritterakademie zu Liſſabon; und zugleich auch Subſtitut von **Eleuth. Man. de Borros**, Profeſſor der Zeichenkunſt bey der Königlichen Handelsſchule daſelbſt. Almanach do Anno de 1805. Lisboa 16°. (der Portugieſiſche Staatskal.)

Silva (J. D.), ein portugieſiſcher Kupferſtecher. Von ihm kennt man, neben Anderm, ein Blatt, welches die in 1775. zu Liſſabon aufgerichtete Bildſäule König Joſeph I. vorſtellt. *Msc.*

— — ( ), gebürtig von Morco im jetzigen Schweitzerkanton Teſſin, ein Geſchichts- und Plafondmaler, ſtudirte zu Bologna 1758 — 60. *Msc.* Neueres haben wir nichts von ihm vernommen.

Silvain ( ). So nennt Fl. le Comte (III. 28.) ohne Weiteres einen Maler, der um 1650. zu Paris gearbeitet habe.

* **Silvani** (Gerard). Derſelbe war von einer alten, aber in Verfall gerathenen adelichen Familie. Florenz hat ihm viele Verſchönerungen von Sculptur und Architektur zu verdanken. Von ihm wurde der Pallaſt Albizzi wieder in Stand geſtellt, Kirche und Kloſter der Theatiner, das Caſino von St. Marco für den Cardinal von Medici, die Kirche delle Stimmate, und die Facade des Pallaſtes Strozzi von der Seite von St. Trinita, in drey Etagen von fehlerhaftem Ebenmaaß erbaut. Sein Pallaſt Capponi dann in Via larga wäre beſſer ausgefallen, wenn der Eigenthümer, der Koſten wegen, den Baumeiſter nicht behindert hätte, ihm eine größere Höhe zu geben. In der Straße St. Gallo ſieht man von ihm vollends jenen edeln Pallaſt Caſtelli, einen der ſchönſten in Toscana, und in der Straße Guelfonda den Pallaſt Riccardi, ein wahrhaft königliches Gebäude. Auch für die Vergrößerung des Pallaſtes Pitti gab er eine Zeichnung, mit einem großen theatraliſchen Platz vor demſelben, was aber Alles einer Cabale wegen, deren unſer Künſtler mit größter Ruhe zuſah, nicht ausgeführt wurde. Der Großherzog Ferdinand ſchätzte ihn ungemein, und ließ von ihm eine Facade für die Cathedrale entwerfen, welche dieſem Gothiſchen Gebäude angemeſſen ſeyn ſollte. Sein Entwurf wurde mehrern andern vorgezogen, blieb aber, gleich allen übrigen, ebenfalls ohne Ausführung. Noch viel mehr Anderes von ihm, in und außer Florenz, führt **Milizia** (Ed. terz. II. 187—89.) an, und charaktriſirt ihn am Schluſſe als Menſch und als Künſtler, wie folgt: „*Silvani* war ein wahrhaft geſchickter Baumeiſter, und zugleich Dilettante in der Sculptur, ein wahrhafter Ehrenmann, grandios in Geſinnungen, und wohlthätig; nirgends führte er ſich ſelbſt ein; man ſah ihn nur, wohin er gerufen wurde. Uebrigens lebte er im Wohlſtand, immer beſchäftigt, und munter und ſtark bis in ſein bekanntes höchſtes Greiſenalter, ſo daß er (der Sechs und Neunziger!) noch in den letzten Tagen ſeines Lebens, durch die engen Stiegen in der Kupole der Cathedrale bis zu oberſt ſtieg, in Geſellſchaft eines Mäurers, der — vollends Hunderte zählte. Wie dieſe beyden dann über Manches lachen mochten, was unter den Dächern von Florenz, zu ihren Füßen vorgieng!

* — — (Peter Franz), **Gerards** Sohn u. Schüler. Von ihm nennt **Milizia** l. c. 189. die reſpektable Kirche der Väter des Oratoriums zu Florenz, (ob dieſelbe Baute, von welcher das Lex. ſpricht?), wofür zuerſt P. von Cortona eine Zeichnung gemacht, die aber, allzu großer Koſten wegen, nicht ausgeführt wurde.

Silvano ( ). So heißen bey **Nicolai** zwey Brüder, Bildhauer, welche, unter der Leitung von J. D. Raenz, um 1775. zu Berlin gearbeitet hätten.

Silverio de Lelis, wird in 1761. als ordentliches Mitglied der Kunſtakademie zu Bayreuth (welche jedoch zwey Jahr darauf ihr Ende nahm) und als Direktor der Moſaik genannt. S. **Spies**, **Brandenburgiſche Münzbeluſt.** III. 94.

Silveſter von Aquila, ſ. oben den Art. Salvator von Ariſchia.

* — — von **Ravenna**. S. oben **Ravenna**.

* **Silveſtre** oder **Sylveſtre** (Alexander), **Iſraels** älteſter Sohn. Derſelbe hat nach ſeinem Bruder **Ludwig** Landſchaften geſtochen. **Fiorillo** III. 276. s. v. **Franz** ſagt von ihm (wir denken irrig), daß er ſich auch auf die Landſchaftsmalerey gelegt habe.

* — — (Carl Franz de) **Iſraels** zweyter Sohn ſtudirte, gleich ſeinem Bruder **Ludwig**, ebenfalls in Italien, und wurde von dem Könige Auguſt III. gleich jenem, ebenfalls geadelt. Uebrigens blieb er in ſeinem Vaterlande und bekleidete die Stelle eines Zeichenmeiſters des Enfans de France, ein Amt, welches Ludwig XIV. geſchaffen hatte, um die Talente Iſrael Sylveſtre's zu belohnen. Von Carl **Franz** kennt man beſonders Landſchaften, die von fruchtbarem Genie zeugen, oft zaubriſche Gegenden, und überhaupt Lagen darſtellen, die von ſehr täuſchender (verführeriſcher) Wirkung ſind. Indeſſen muß er auch Geſchichtliches gemalt haben, da irgendwo ein Chriſtus am Oelberg, von N. Chereau nach ihm geſtochen, angeführt wird. Hinwieder glauben wir, daß auch Er einen Türk und eine Türkin, ohne weitere Namen als den ſeinigen, geetzt habe.

* — — (Carl Niclaus de), ſ. unten **Nicl. Carl.**

* — — (Egidius), **Iſraels** Vater, ſtammte urſprünglich von einer guten Fomilie aus Schottland her, die ſich zu Anfang des XVI. Jahrhunderts in Lothringen niederlies, und alsdann ſich in zwey Zweige theilte, deren einer ins Burgund zog. Der von **Egidius** blieb in Lothringen. Dort heurathete er **Eliſabeth Henriet**, Tochter von **Claudius** (nicht wie das Lex. ſagt von **Iſrael**) **Henriet**, damaligen erſten Maler des Herzogs von Lothringen; und (ſagt **Moreri**) dieſe Heurath gab ihm Gelegenheit ſich in der Malerey zu üben, in welche er ſo verliebt wurde, daß, obſchon bereits in vorgerücktem Alter, er noch leidentliche Fortſchritte in dieſer Kunſt machte.

* — — (Jacob Auguſtin de) **Niclaus Carls** Sohn, den auch das Lex. doch ohne Taufnamen kennt, geb. zu Paris 1719. Schüler ſeines Vaters. Schon in ſeinem Vierzehnten gab er den Pagen des petites Ecuries du Roy Zeichnungs-Unterricht; ſpätherhin, noch bey Lebzeiten des Vaters, auch den Königlichen Kindern. Bereits verheurathet ging er nach Italien, um ſich in der Kunſt zu vervollkommnen; und bekleidete alsdann, nach ſeiner Rückkehr, (als der Tod ſeiner Gattin ihn wieder nach Hauſe rief), jene Stelle weiter, mit großen Ehren, und mit ſo vollkommenem Zutrauen ſeiner hohen Zöglinge, daß er von dieſen in Allem, was die Kunſt betraf, zu Rath gezogen wurde, und dadurch die Gelegenheit erhielt, manche, doch nur verdienten Künſtlern, nützliche Dienſte zu leiſten. Von Jugend an ſehr ſchwächlich, waren es die Mesdames de France, welche ihrem geſchätzten Lehrer zuerſt riethen, das Milchregime anzunehmen *), was er denn auch 22. J. genau befolgte, und wahrſcheinlich dadurch ſein Leben auf die Neunzige brachte. Neben ſeinen Berufsgeſchäften machte dann ein ſchon von ſeinem Ahnherr Iſrael um 1690. angelegtes, und ſpäterhin von ſeinem Großvater, Vater, und ihm ſelbſt ſtets geäufnetes Cabinet von Gemälden, Zeichnungen und beſonders Kupferſtichen von u.

*) Oder, wie ſich Regnauld—Delalande in ſeinem Nekrolog unſers Künſtler's ausdrückt: qui daignérent lui ordonner de se mettre au lait pour toute nourrihese.

nach großen Meiſtern, ſein einziges Vergnügen aus. Auch ſtand dieſes Kabinet, nicht bloß zur Schau, ſondern ſelbſt zur Benutzung, allen Liebhabern und Künſtlern ſtets offen, und war freylich das Einzige, was der wackre Mann, zum Lohn ſechszigjähriger Arbeit, aus den Stürmen der Revolution, für ſeine Kinder noch zu retten vermochte. Er ſelbſt lebte gegen End ſeiner Tage aus der mäßigen Leibrente von 1000. Livr. und ſt. dann, bedauert von jedem der ihn kannte, zu Paris am 10. Juli 1809. „Sein hohes Alter" (ſagt ſein oben angeführter Nekrolog, an der Spitze eines vortrefflichen Gant-Catalogs ſeines Cabinets) „änderte nichts an der Milde ſeines Charakters. Aus Furcht, Andern ungelegen zu fallen, oder Zwang anzulegen, machte, daß er ſich gewöhnte, oft allein zu ſeyn; und ſelbſt, wenn ihn von Zeit zu Zeit eine Unpäßlichkeit anwandelte, ſuchte er ſeine ihn zärtlich liebenden Kinder, und ſeine Dienſtbothen ſogar vielmehr zu entfernen, weil er (o des ſchönen Lobs!) immer glaubte, ſie könnten anderwerts etwas Nützlicheres oder doch Angenehmeres thun."

* Silveſtre (Iſrael), war Schüler ſeines mütterlichen Oheims, Iſrael Henriets. Wateler bemerkt: Daß, ſo wie er ſeine Manier aus Callot und della Bella geſchöpft, ſo ſey er hinwieder von le Clerc nachgeahmt worden. Auch dort werden dann ſeine, mit vielem Geſchmacke toccirten Figuren gerühmt. Von ſeinen über tauſend Blättern nennt Roſt VII. 193—98. die vorzüglichſten in 43. N°. Eine weit reichere Litteratur derſelben aber giebt der Winklerſche Katalog in 158. N°. von ganzen Folgen ſo wohl als von einzelnen Blättern; über die Hälfte des ganzen Werks. Zu den ſchönſten werden dort die ſogenannten ſieben Stationskirchen zu Rom gezählt. Dieſen fügen wir hinzu: In den Vues des Maisons Royales die: Plans et Vues des Tuilleries 6. Bl. und das: College des quâtre nations. Dann die: Courses de têtes et bagues, Fol. 1676. (96. Bl.), dies gemeinſchaftlich mit F. Chereau. Endlich: Plaisirs de l'Isle enchantée, Fol. 1679. (8. a. h. 9. Bl. nebſt Vignetten *)), meiſt ſeltene Werke, welche im Louvre gedruckt wurden, und daher nie im großen Publikum erſchienen ſind. Die meiſten ſeiner Arbeiten datiren ſich zwiſchen 1642. u. 79. Noch in ganz neuern Tagen (1805.) wurden von der Waltherſchen Buchhandlung zu Dresden für 35 Thlr. zu Kauf ausgeboten: Maisons, Chateaux et Jardins de Paris et de la France, avec les profils de chaque bâtiment, gravés par *Boissiere*, *Perrault*, *Marrotte*, *le Clerc*, *Silvestre*, *Dorbay*, *Brissart* etc. en 45. Planches fol. Paris. Mehreres nach unſerm Künſtler hat, neben Andern, J. Perelle geſtochen. Handzeichnungen von ihm befanden ſich noch 1812. im Kabinet des H. Paignon Dijonval zu Paris, theils getuſcht, theile mit Bleyſtift und Feder.

* — — (Ludw. de). Derſelbe wurde in 1715. durch den Chur-Sächſiſchen Hofarchitekten Baron le Plat, als Hofmaler nach Dresden berufen, u. erhielt nach Fehlings Tode das Direktorat der dortigen Akademie 1726. (a. h. eines Oberhofmalers und Akademie-Meiſters 1725. Auch brachte er einige Zeit in Warſchau zu; und namentlich die Liebe für die Schönen Künſte, welche er den Polen einzupflanzen wußte, erwarb ihm die beſondere Gunſt des Königes Auguſt und deſſen Nachfolgers, Auguſt Poniatowsky. Da er meiſt zu großen Werken in Fresko gebraucht wurde, ſo ſind ſeine Staffeleigemälde ziemlich ſelten. *Gault de St. Germain.* Die vornehmſten Bilder, die man zu Dresden von ihm ſieht, ſind: Ein Altarblatt der Sakraments-Kapelle (Einſetzung des Abendmals) in der Katholiſchen Kirche; der Platfond im großen Audienzſaale des Schloſſes (12. Ovidiſche Darſtellungen); ein anderer im Mathematiſchen Salon, u. ſ. f. Von Staffeleigemälden beſitzt die Gallerie von ihm einzig (5', 2" breit, 3' 10" hoch) die Entführung der Dejanira durch den Centaur. Sein Bildniß, von Mengs gemalt, ſteht im Paſtell-Kabinette. In 1741. ward er, als Ober-Hofmaler, nebſt ſeines Bruders Sohn, (der im Hofkalender ſeit 1755. vorkömmt, und Adjunkt von Ludwig genannt wird) geadelt. (Letztrer iſt wohl der Niclaus Carl des Lexikons, Carl Franzens Sohn). Magaz. der Sächſ. Geſch. IV. S. 129. — Sächſ. Kur-Kab. 1742. S. 181. — Kern Dresdn. Merkwürd. Jahrg. 1732. S. 10. Nach Einigen lebte Ludwig bloß 24. J. am Dresdner-Hofe. Auch in der Gallerie zu Sansſouci ſieht man von ihm: Perſeus und Andromeda, in Haltung und Effekt etwas nachgedunkelt, und: Apollo und Daphne, beydes in ganzen Figuren. Eine Menge ſeiner Handzeichnungen, alle (ſonderbar!) landſchaftlichen Inhalts beſaß noch 1812. H. Paignon Dijonval zu Paris. Geſtochen nach ihm, führt der Katalog von Winkler an: Vörderſt das ſchöne Bildniß der Königin und Kurfürſtin von Sachſen Maria Joſepha, an der Spitze des zweyten Bandes des Dresdner-Galleriewerkes, von J. Daullé; dann das große hiſtorirte der Zuſammenkunft der verwittibten Kaiſerin Amalia mit der Königlichen Familie zu Neuhaus, von L. Zucchi. Hiernächſt von Geſchichtlichem: Ulyß, der den Aſtyanax ſeiner Mutter entreißt, von J. Audran; dann Venus, die den Adonis von der Jagd abhalten will, Daphne von Apoll verfolgt (ob das Bild zu Sansſouci?), Angelica und Medor, Rinald und Armida (alle viere von N. Chateau, letztres von J. Audran beendigt); endlich die von einem Satyr belauſchte Nymphe im Bade (a. h. Syrinx von Pan verfolgt), von H. S. Thomaſſin Sohn. Anderwerts werden noch genannt: Die Bildniſſe König Auguſt III. und der Königin, von G. F. Schmidt, und des Grafen Heinrich von Brühl, von J. J. Balechou, u. ſ. f. Dann Medea die den Oeſon verjüngt, von L. Desplaces, und den Fuchs und die indianiſchen Hähne, von F. Silveſtre geetzt. Ferner: Der Lahme an der Tempelthüre geheilt, von Tardieu, und eine Sankt Thereſia, der ein Engel einen glühenden Pfeil an den Buſen drückt, ein gutes Blatt, ohne Benennung des Stechers, (wir glauben von Chateau). — Ob Ludwig, bey ſeiner Rückkehr nach Frankreich, wie Einige behaupten, ebenfalls das Directorat der Kunſt-Akademie zu Paris bekleidet habe, ſcheint uns wenigſtens zweifelhaft zu ſeyn.

* Silveſtre (Niclaus Carl, od. Carl Nicl. de), Carl Franzen Sohn, folgte ſeinem Vater in d. Stelle eines Zeichenmeiſters der Königl. Franzöſ. Kinder, und arbeitete nach Einigen im Geſchmacke ſeines Vaters. Namentlich kennt man von ihm, nach C. Coypel: Dèfaite du Chevalier du Miroir; nach F. le Moyne: Enfans qui jouent avec les depouilles d'Hercule, und: Ubalde et le Chevalier Danois vont chercher Renaud enchanté dans le Palais d'Armide; eine Hirſchenjagd nach J. B. Oudry; endlich eine Abnehmung vom Kreuze, nach ſeiner eignen Erfindung.

* — — (Suſanna), wie man gewöhnlich glaubt, Iſraels Tochter. Geſtochen von ihr kennt man Bildniſſe: Der Künſtler van Dyk, Mallery's, Seelinx und Sneyders, große Blätter meiſterhaft nach van Dyk; J. Nocret's nach ihm ſelbſt, J. Berains nach J. Vivier. Dann nach dem letztern: Des Canonicus u. des Uhrmachers . . . letztres mit: Sus. Sylvestre sc. 1711. et. 16. woraus erhellet, daß ſie nicht Iſraels Tochter, wohl aber eine ſeiner Enkelinen, etwa von Carl Franzen ſeyn mochte. Ohne Zweifel iſt dieſe Künſtlerin dieſelbe, welche anderwerts Silveſtre-le Moine (wohl an einen le Moine vermählt) heißt, und von welcher

*) Der Gegenſtand dieſer letztern war ein von Ludwig XIV. in 1674. veranſtaltetes prächtiges Feſtin.

dort geſagt wird, daß ſie, neben Anderm, auch nach Rigaud meiſterhaft geſtochen habe.

* **Silveſtre** ( ). Ein ſolcher wird irgendwo noch 1802. unter die lebenden Maler der Franzöſiſchen Schule, und Lehrer von Andern gezählt. Derſelbe iſt offenbar kein Andrer, als der oben angeführte Jacob Auguſtin Silveſtre, den auch das Lex. als Zeichenmeiſter der Brüder Ludwig XVI. (doch ohne Taufnamen) kennt*).

Silveſtrini (Chriſtoph). So heißt im: Almanach aus Rom 1810. S. 276. ohne Weiteres ein damals dort lebender italieniſcher Kupferſtecher von Figuren. S. auch unten Criſtoforo Silveſtrini**).

* — — (Cosmus), ſ. Salveſtrini.

— — (Criſtoforo). So heißt Baſan (Ed. sec.), einen Künſtler, der zu Rom mehrere Statüen der Clementiniſchen Galerie (Museo Clementino) geſtochen habe, und wohl kein Anderer als der ſchon oben genannte Chriſtoph Silveſtrini iſt.

Silveſtro (D.), ein Camaldulenſer-Mönch, Schüler von Taddeus Gaddi. Im Kloſter degli Angeli zu Florenz ſieht man noch von ihm Choralbücher mit Miniaturen geziert, die zu den vorzüglichſten Arbeiten dieſer Gattung in Italien gezählt werden. Er ſt. um 1350. *Lanzi* Ed. terz. I. 47.

Silvio (Johann), Maler, ein wenig bekannter, aber nicht gemeiner Nachahmer, vielleicht gar Schüler von Titian, von welchem mehrere Werke im Treviſaniſchen, hauptſächlich aber ein ſehr ſchönes in 1532. gefertigtes Bild in der Collegiatskirche von Piove di Sacco, im Paduaniſchen, ſich befindet. Daſſelbe ſtellt St. Martin auf ſeiner Biſchöflichen Kanzel unter den Apoſteln Peter und Paul mit einem Gefolge von Engeln vor, unter welchen beſonders Einer, der die Cithar ſpielt, äußerſt graziös, und alles übrige ganz Titianeſchiſch iſt. *Lanzi* Ed. terz. III. 117.

* **Silvius** ſ. auch Sylvius.

Silvy (Madame), wird von Fiorillo III. 523. ganz ohne Weiteres, unter den guten franzöſiſchen Miniaturmalern neuerer Zeit genannt. Unſer Wiſſens erſcheint ſie zuerſt im Almanach de Beaux-Arts. 1803. unter den damals zu Paris lebenden Künſtlern.

— — ( ). So heißt auch irgendwo ein Franzöſiſcher Baumeiſter des XVIII. Jahrh. der über die Baukunſt der Alten geſchrieben habe.

Silvyns od. **Silvyus** (Anton). So nennt, unſers Wiſſens, der einzige Malpé einen alten Kupferſtecher und Formſchneider, geb. zu Antwerpen um 1526. Von ihm kennt man (heißt es dort) eine Menge Blätter zu Auszierung von verſchiedenen Litteratur-Werken. Der berühmte Plantin bediente ſich ſeiner häufig; ſeine Compoſitionen waren wohl geordnet, die Zeichnung richtig, und der Stich reinlich und ſchön. Sein Monogramm beſtand in den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens. Zu ſeinen Arbeiten zählt man beſonders 20. Blätter zu einem 1553. bey J. Steeltjens zu Antwerpen gedruckten, und Carl V. zugeeigneten ſpaniſchen Werke (wie es ſcheint Ueberſetzung von Oliviers de la Marche Chevalier delibéré.) Dann 165. Duodezblättchen zu J. Sambuci's Emblemata etc. (1564. ap. *Plantin.*), und einer neuern, noch mit 56. Blättchen und 45. Münzabbildungen vermehrten Ausgabe von 1566. mit des Verfaſſers ſehr gut geſtochenen (geſchnittenen) Bildniſſe. Freylich arbeiteten auch Golzius u. a. an dieſer zweyten Ausgabe. Sein Monogramm indeſſen tragen die S. 22. 24. 28 57. 71. 97. 99. 104. 107. 197. 233. Noch ſind endlich ebenfalls von ihm die Sedezblättchen zu den: Centum Fabulæ ex antq. auctorib. delectæ et à *Gabr. Faerno* explicatæ (1567. ap. *Plant.*).

Simanowiz (Madame), eine rühmlich bekannte Dilettantin in Stuttgart. Nach einem Bildniſſe Schillers von ihr, welches dieſer ſeinem Freunde Griesbach geſchenkt hatte, und das dieſen Dichter noch in ſeiner Jugendkraft darſtellt, hat Heinrich Schmidt in Weimar 1807., kräftig mit dem Grabſtichel ein Blatt geliefert, welches 1. Laubthaler koſtete. Tüb. Morgenbl. 1807. S. 823.

Simazoto (Martin), von Capanigo genannt. Von einem ſolchen befindet ſich in der Kirche St Auguſtins zu Chieri in Piemont (wie wir's verſtehen) ein altes Bild, welches mit: Per *Martinum Simazotum*, alias *de Capanigo* 1488. unterzeichnet iſt. *Lanzi* Ed. terz. V. 360.

* **Simbrecht** ( ). Von Mannlich ſagt von ihm, daß er in Italien ſeinen Styl veredelte, ohne den vaterländiſchen zu verläugnen. Von ſeiner Hand beſitzt die Gallerie zu München eine Anbetung der Hirten, kleines Bild auf Kupfer.

* — — ſ. auch Sibrechts.

Simeon (Gabriel). So nennt Chriſt S. 202. ohne Weiteres einen Maler, der um 1570. zu Florenz gearbeitet habe. S. auch den bald folgenden Art. Simeoneus.

— — ( ). Auf der Königl. Bibliothek zu Dresden, findet man ein ſeltenes Buch in 4°. unter dem Titel: Psalterium Arabicum, Alepi in Syrea impressum Anno 1706. sumptibus Athanasii Græcorum Antiocheni Patriarchæ. Daſſelbe enthält zwey Kupferblätter: Vörderſt das Wappen des Fürſten der Wallachey (dem das Werk zugeeignet iſt); dann den König David mit der Harfe. Der Künſtler hat ſich darauf bezeichnet: χειρ Σωμεων. Götzens Merkwürdigkeiten der Königl. Bibliothek zu Dresden.

Simeon( ), Geſandter des Königs von Weſtphalen zu Dresden in 1812.; damals ungefähr gegen 40. Jahr alt; ein Sohn des Kaiſerlich Franzöſiſchen Staatsrathes und Miniſters des Königs von Weſtphalen. Derſelbe hat mehrere Landſchaften zu ſeinem Vergnügen radirt, und iſt hierin ein Schüler von Boiſſieux.

Simeoneus (Gabriel). In des Ortelius: Theatrum orbis terrarum findet man eine nach ihm geſtochene Landkarte. Dieſelbe iſt eigentlich aber nur Copie; das Original ließ Gabriel 1560. erſcheinen. Dieſer, ein Geſchichtſchreiber lebte um die Mitte des XVI. Jahrhunderts, war von Florenz gebürtig, wurde aber von da vertrieben, begab ſich nach Frankreich, und ſtarb endlich an dem Hofe des Herzogs von Savoyen. Wohl unzweifelhaft iſt er mit obigem Gabriel Simeon Einer und derſelbe.

Simerding (J. B.), ſ. oben Siemerdingk.

Simienowicz (Caſimir), General-Feldzeugmeiſter-Lieutenant in Königl. Polniſchen Dienſten im XVII. Jahrhhundert. Derſelbe gab ein Werk heraus, von dem wir eine deutſche Auflage (Ueberſetzung): Vollkommene Geſchütz-Feuerwerks- u. Büchſenmeiſtereykunſt Frankfurt am Main 1676. Fol.) vor uns haben. Caſimir hat ſowohl das Titelkupfer (von Meurs geſtochen) als die Blätter im Werke ſelbſt gezeichnet.

Similis, ein alter griechiſcher Bildhauer, Zeitgenoſſe und vielleicht Schüler von Dädalus,

*) Alle dieſe Künſtler Silveſtre finden ſich im Lex. unter Einem Art. ihres Vaters und Großvaters Iſrael eingetragen.

**) Denn dort werden alle eigentlich hiſtoriſche Stecher — Figuren-Stecher genannt.

aus Aegina gebürtig, deſſen Vater **Euclides** ebenfalls ſchon als Bildhauer bekannt war. Den Dädalus ſoll er freylich nicht erreicht haben; wenigſtens verſichert **Pauſanias**, daß ſein Bruchſtück der Juno in dem Tempel dieſer Göttin (?) den Arbeiten des erſtern nachſtehen mußte. Von ſeinem obenerwähnten Vater (heißt es bey **Meuſel N. Miſc.** IX. 33.) iſt nichts als der Name bekannt. Das Lex. indeſſen nennt zwey Bildhauer **Euclides**, den einen von Athen, den andern von Samos, und von dem letztern eben auch eine Bildſäule der Juno in ihrem dortigen Tempel.

Siminger (Leonhard). Derſelbe wird bey der Angabe ſeiner Weiſe, den Gips zu brennen und zu gieſſen, in der: *Curieuſen Kunſt- und Werkſchule von J. K.* (Nürnberg 1705. Th. I. S. 631.) ein kunſtreicher Bildſchnitzer von Ingolſtadt ohne Weiteres genannt.

Simitier (   ), ein Maler, nach welchem Prevoſt eine Sammlung Bildniſſe, von Männern, die ſich bey der Revolution der XIII. verbündeten Staaten in Nordamerika berühmt gemacht, geſtochen hat. *Msc.*

* **Simler** (Johann). Nach ihm haben J. Lochmann und Seiler etliche Bildniſſe Zürcherſcher Staatsmänner und Geiſtlichen geſtochen. Dann auch letztrer ein ſchlechtes Titelkupfer zu dem 1730. in Zürich erſchienenen: Vetus Testamentum von J. J. Breitinger. Hier wird ſein Taufname S. *Johann* geſchrieben. Er ſelbſt etzte zu Berlin das Bildniß des Prinzen Eugens, ſpäterhin des Bürgermeiſter Heinrich Hirzels von Zürich, beyde ohne weitern Namen als den ſeinigen.

— — (Rudolf), Maler in Zürich, lernte 1648. bey Conrad Meyer, kam in die daſige Malergeſellſchaft 1656. und ſt. 1675. ungefähr 42. J. alt. Man kennt von ihm geiſtreich geetzte Thiere. *Msc.*

* **Simmachus**, ſ. Symachus.

Simmers (Chriſtian Traugott), Sergent bey dem Churſächſiſchen Mineurcorps, wurde in 1762. als Zeichenmeiſter dem Soldatenknaben-Inſtitute zu Annaberg (in Sachſen) beygegeben. **Simmers**, der hier 1782. ſtarb, hat ein Inſtrument erfunden, was zum Vermeſſen der Gegenden bequem ſeyn ſoll. Ihm folgte, in gedachter Stelle, ſein Sohn **Johann Gottlob**, der dem Vater ſchon ſeit 1774. abjungirt war. **Küger's Geſchichte u. Beſchreibung des Soldaten-Knabenſchießens zu Annaberg** (Leipzig 1787. 8°). S. 89. Letzterer war noch 1811. in Leben und am Amte. *Msc.*

— — (Johann Gottlob), ſ. den gleich vorſtehenden Art.

Simo oder **Simoni** (Joh. Baptiſt), ein Spaniſcher Maler, geboren zu Valenzia, der mit Palomino, ſeinem Lehrer, während dieſer ſich in 1697. mit Arbeiten in San Juan de Mercado beſchäftigte, bekannt wurde. Er war einer der treuſten Nachahmer von ſeiner Manier, und gieng nachwärts in deſſen Geſellſchaft nach Madrid, wo er auch 1717. ſtarb. Einiges, das er unvollendet hinterlaſſen, wurde von ſeinem Sohne

— — (Peter), von dem uns nichts weiter bekannt iſt, vollendet. **Fiorillo** IV. S. 358–59.

* **Simon** (Abraham), des nachfolgenden **Thomas** älterer Bruder, wahrſcheinlich der nämliche, der im Lex. **Andreas** heißt, und Ebendaſelbſt, gleichfalls irrig, mit **Thomas** für Eine Perſon gehalten wird. Derſelbe ſollte Theologie ſtudieren, verließ aber England und gieng nach Schweden, wo er durch ſeine große Geſchicklichkeit, in Wachs zu modelliren, ſein Glück machte. Die Königin Chriſtina nahm ſich ſeiner eifrig an, und ſchenkte ihm ihr Bildniß, das er an einer goldnen Kette um den Hals zu tragen pflegte. Nachdem er ſie eine Zeitlang auf ihren Reiſen nach Paris begleitet hatte, verließ er ſie, um nach Holland zu gehen, von wo er in ſein Vaterland zurückkehrte. Hier hatte er wegen ſeiner kleinen drollichten Figur und ſeiner altväterſchen Kleidung viele luſtige Auftritte, ließ ſich aber nicht ungeſtraft necken, und fand wegen ſeines beißenden Witzes und ſeiner Geſchicklichkeit Porträte zu treffen, unter dem hohen Adel große Gönner. Als die Bürgerkriege anfiengen, floh er aus England, kam aber nach der Reſtauration zurück, und wurde dem Könige vorgeſtellt, der ihn ſehr lieb gewann. Um dieſe Zeit verfertigte er ein Bildniß des Königs, das zum Schmuck der Ritter des projektirten Ordens der königlichen Eiche (Royal oak) dienen ſollte, und wofür er 100 Goldſtücke empfieng. Seine heftige Gemüthsart zog ihm die Feindſchaft des Herzogs von York und zuletzt des ganzen Hofes zu. Der Herzog, ein Bruder des Königs, wünſchte gern ſein Bildniß von ſeiner Hand zu haben; da *Simon* aber hörte daß er ihm nur 50. und nicht wie der König 100. Goldſtücke für ſeine Arbeit geben wollte, ſo zerſchlug er das Modell von Wachs und fertigte den Herzog kurz ab. Seit dieſer Zeit erhielt er keine Aufträge mehr, zog ſich in die Einſamkeit zurück, und ſtarb in Mangel einige Jahre nach der Reſtauration. **Fiorillo** V. 400.

* — — (Andreas), ſ. den gleich vorhergehenden Artikel.

* — — von *Cölln*, Sohn des Baumeiſters **Jacob von Cölln**, der die ungeheure Carthauſe von Miraflores in Spanien erbaute, übte dort mit demſelben die gleiche Kunſt. Der Vater gieng dahin auf den Ruf des Don Alfonſo di Carthagena, Biſchofs von Burgos, welcher auf der Kirchenverſammlung zu Baſel gegenwärtig war. **Fiorillo** IV. 55–56. Not. K.

— — (Georg), ſ. unten *Symon*.

Simon (Georg Auguſt), Sohn eines Hofküchenſchreibers zu Dresden, geboren daſelbſt 1792. ſtudirte dort die Baukunſt unter Profeſſor Holzer, 1805–10. *Msc.*

— — (Heinrich). So heißt im Almanach des Beaux Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Stempel- und Edelſteinſchneider, der zugleich in der Nationalſchule die Stelle eines Lehrers ſeiner Kunſt bekleidete. Ohne Zweifel iſt ſolcher der nämliche, der im Almanach de Commerce 1811. als Graveur des Kaiſers (en pierres fines sur metaux) und noch ſpäter als Mitglied des Titel- Siegelrathes erſcheint. Derſelbe gab in 1812. den erſten Band eines Armorial général de l'Empire français, das in vier Folianten beſtehen, und jedes derſelben 35. Fr. (auf Velin 60. und colorirt 120. Fr.) koſten ſollte.

— — (Joh. Auguſt), ſ. Zugk (Simon Gottlieb), in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Simon (Johann Chriſtian), ein Königlich und Churfürſtlich Sächſiſcher Landbauſchreiber, verfertigte 1738. die Riſſe für die Kirche zu Baerenſtein, baute 1729. die zu Zoeblitz auf, und wurde beim Baue der katholiſchen Kirche mit 120. Thaler jährlichem Gehalte als Bauſchreiber angeſtellt. *Simon* ſt. 1760., 74. J. alt zu Dresden. **Mag. d. Sächſ. Geſch.** T. II. S. 663. und **Sächſ. Kur.-Kab.** 1760. S. 77.

— — (Julie). Von einer ſolchen ſah man auf dem Dresdner-Salon 1812. ein Blumenkörbchen in Perlen geſtickt.

* — — (J.), der im Lex. unter dem Art. von **Johann Simon**, dem Maler von Sevilla erſcheint, Stecher mit dem Grabſtichel und in Schwarzkunſt, geb. in der Normandie um 1670. (nicht 1619. zu Paris, wie der elende **Baſan** Ed. sec. ſagt) und geſt. zu London 1755. In Frankreich arbeitete er auf die gewöhnliche Art mit dem Grabſtichel; als er aber kurze Zeit vor dem Tode

von John Smith nach England kam, legte er ſich gänzlich auf die Schwarzkunſt. Nachdem ſich nämlich Kneller mit letzterm veruneinigt hatte, ließ er von *Simon* einige ſeiner Bildniße ſtechen. Aber welcher Unterſchied der Talente zwiſchen dieſen beyden Künſtlern! Indeß haben wir doch einige Bildniße von ihm, denen es nicht an Verdienſt mangelt, und die daher geſucht werden. Roſt IX. 102—3. Dort werden 16. der beßten genannt. Nach M. Dahl; van Dyck (Carl I.); W. Hoare (Ph. D. Stanhope, Graf von Cheſterfield); Kneller (Steele, Temple, Tillotſon); Vanloo (Horaz Walpole); R. White, (Milton); auch ein Paar, ohne andere Namen als den ſeinigen. Etliche andre nennt der Katalog von Winkler, nach C. d'Agar; B. Arlaud (die Kurprinzeſſin von Hannover, Wilh. Charlotte von Anſpach); C. Boit (die Königin Anna); J. Hargrave; J. Richardſon (Priors). Weit mehrere dann enthält ein Verzeichniß meines ſel. Vaters, theils nach obigen, (am meiſten nach Dahl und Kneller), theils nach andern Meiſtern, wie z. B. nach Aikmann, Brougt, J. Fairam, P. Feurlin, Fountain, T. Gibſon (Clarke's), Groves, L. la Guerre, Hyſing, Jarvas, Maingo, Mercier, Perrin, Ronche, J. Seemann (des Tonkünſtlers Attil. Arioſti), G. White, Zouſt (Shakeſpeare's). Dann aber kennt noch letzterwähntes Verzeichniß von ihm mehreres Geſchichtliches; wie z. B. von ganzen Folgen: Die Cartons von Hamptoncourt, nach Raphael (8. Bl.), und die Fabeln von la Fontaine, nach J. Vivier (dieſe gemeinſchaftlich mit Coing). Von einzelnen Blättern aber: Ein Ecce Homo nach A. Coypel; Chriſtus heilt die Blinden, und die Samaritanerin; nach L. la Guerre; Remissio Peccatorum, nach M. Hemskerke; Cimon (Caritas Romana) nach B. Lens; Danae, nach Maratti; Suſanna im Bad und das Abendmal zu Emaus, nach Rubens; die Verklärung, nach Raphael in zwey Blättern; ein Urtheil des Paris, und die vier Elemente, unter Damenbildern mit Attributen vorgeſtellt (dieſe fünfe ohne weitern Namen als den ſeinigen); endlich die St. Paulus-Kirche zu London, nach der Zeichnung von R. Trevit. Ohne Zweifel iſt unſer Künſtler auch derſelbe J. *Simon*, von dem es irgendwo heißt, daß er, nebſt andern Künſtlern, naturhiſtoriſche Blätter zu L. Plukenety's: Pythographia (London 1691. 4°.) geezt habe.

Simon (J. P.), ein neuerer franzöſiſcher Kupferſtecher. Von ihm kannte man um 1803. nach Lordon's und Mallet's Zeichnung 6. Bl. zur Attala; wovon jedes 6. Fr. 60. Cent. koſtet. Späterhin erſchienen von ihm auf einmal acht Blätter: Feuer, Luft und Erde, nach Albano, und das Waſſer nach van Limberg (jedes zu 2. Fr.); die bittende Pſyche, nach einer Zeichnung von Fleury (6. Fr.); Circe empfängt den Ulyſſes, nach Flaxmann (3. Fr.); Venus in den Lüften von Amorinen umgeben, vor ihr her die — Harmonie, nach Ebendemſelben, (3. Fr.); endlich (dieſes kennen wir) ein punktirtes Blatt: à l'Amitié: Ein knieendes Mädchen, das ein: Pensés à moi in die Rinde eines Baums ſchneidet, nach le Roi (3. Fr.). Alle in Verlag von Oſterwald. Nouv. d. Arts. III. 272. Noch nennt von ihm eine andre unſrer Notizzen ſchon um 1800. ein ſo ziemlich fabrikmäßig punktirtes und colorirtes Blatt: Mädchen, das die Anerbietungen zweyer Mannsperſonen abweist, nach der Demoiſelle J. Deſora, aus dem Verlage von Joubert dem Sohne und Bance. Und hinwieder in neuern Tagen (1808.): Ninon und Constance, zwey punktirte Blätter, ohne andere Namen als den ſeinigen, welche ſchwarz 3. Fr. und colorirt 6. Fr. koſteten; und das Krönungsbild von David, nach Duſaulchoy's Zeichnung (gravé d'une manière soignée?) à 2. Fr. Endlich in 1811. nach Chateaubriant's Attala: Das Viaticum, das dieſe Jungfrau in der Wüſte aus den Händen des P. Aubry erhält, und Chactas, der wieder in die Wüſte kehrt, und Lopez ſeine Kleider zurückgiebt. (Pendants zu zwey frühern) à 6. Fr. 60. Ct. jedes, und colorirt das Gedoppelte.

Simon (J. P.). Nach der Zeichnung eines Künſtlers eben dieſes Namens (wenn er nicht gar, was wir vermuthen, mit dem Obigen Einer und Derſelbe iſt), haben L. C. Ruotte (unter ſeiner Leitung) 1802. eine weibliche Figur nach Poußin, aus deſſen Urtheil Salomo's, dann Bourgeois de la Richardiere, und Prudhon 1805. zu Paris zwey artige Halbfiguren: La Françoise coquette und: La pensive Angloise geſchmackvoll und reinlich geſtochen. Feuill. publ,

— — (L.). So nennt der Catalog von Paignon-Dijonval einen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, der einen Liebhaber, zu Füßen ſeiner Geliebten, nach Lancret geſtochen habe.

— — — Ein ſolcher L. wird im Almanach de Commerce 1811. unter den damals zu Paris lebenden Häuſer- und Wagenmalern genannt.

— — (Paul Ludwig), war in 1795. Kondukteur bei dem Königlichen Oberhofbauamte zu Berlin. In 1804. hatte er den Titel eines Bauinſpektors und Profeſſors der dortigen Bauakademie; in 1809. denjenigen eines Geheimen Oberbauraths, und trug damals die Lehre von der Conſtruction der Gebäude bey gedachter Akademie vor.

* — — (Peter), geb. zu Paris um 1640. Als Stecher ſcheint er R. Nanteuil zum Lehrer gehabt, oder ihn doch zu ſeinem Vorbild genommen zu haben. Auch hatte er wohl deſſen Kraft, aber nicht ſein Markigtes erreicht. Geſtochen von ihm kennt man, vörderſt Geſchichtliches: Einen Merkur, nach A. Bloemaert; den brennenden Buſch, nach N. Poußin; die Marter von St. Cosmus und Damian (a. h. St. Crepin und Crepinian), nach S. Roſa in Rom geſtochen. Dann mythologiſche Figuren (Pantheon) nach Gois Zeichnungen. Bildniſſe hat er geliefert, die Menge; wie z. B. nach André, J. de la Borde, le Brun (mehrere in natürlicher Größe); Ludwigs XIV. 1684. ſehr ſchön; des Prinzen von Condé Ludwigs von Bourbon, der Prinzeſſin A. M. L. d'Orleans Herzogin von Montpenſier, und der berühmten Pfälzerin); J. B. Gauli, Largilliere, P. Mignard, Marc-Richard, de Troy, F. Voet; auch einige nach ſeinen eignen Urbildern. Seine Blätter datiren ſich von 1668—1710. Sein Todesjahr iſt uns unbekannt. Geſtochen nach ihm dann haben, ebenfalls Bildniſſe: Bonnard, J. B. Nolin, N. Picard, S. Thomaſſin, A. Trouvain. Roſt VII. 291—92. *Winkler. Msc.* Noch bemerkt einer unſrer Freunde: „Vorzüglich ſcheint *Simon* ſeine Kunſt an Bruſtbildern Ludwig XIV. verſucht zu haben. Wir kennen davon mehrere, die alle nach eigner Malerey, vortreflich in gr. Fol. und Lebensgröße geſtochen ſind. Als von den Jahren 1678. 1684. 1685. dies vorzüglich reizend; 1686 dies iſt jedoch blos die in 1684. geſtochene, dann in den Beiwerken ausgeſchliffene und veränderte Platte; und 1713. in Fagnani's Verlage. Roſt gedenkt noch eines ſolchen von 1677. nach le Brun. Ein ſehr ſchönes Bruſtbild des Nicl. Cheron Abts von la Chalade, von unſerm Künſtler in gr. Fol. iſt bezeichnet: *Simon* Eques Romanus pinx. et sc.

— — (Peter), der Junge genannt (ob ein Nachkömmling des Obigen, wiſſen wir nicht), Zeichner und Stecher in Punktirmanir, geb. in England um 1755. und blühend zu London 1782—87. Er iſt (heißt es bey Roſt IX. 379. der ihn 1808. noch unter den Lebenden anführt), einer der beßten Stecher unſrer Zeit, in ſeiner Weiſe, mit der er ordentlich zu malen verſteht. Dort werden von ihm angeführt: Tom Jones (nach Fielding B. XVIII. C. 12.) nach J Dowemann; der Holzhauer, nach T. Gainsborough; der Heiland als Gärtner, erſcheint der H. Magdalena, nach Ph. Lauri; die ſchlafenden Nymphen, nach

J. Opie; die drey H. Kinder, nach W. Peters; der berathende Aſtrolog, nach J. R. Smith; the Lovers Anger (das Mädchen mit entblößter Bruſt, vor dem Jüngling am Schreibepult), nach Wheatly. Ausführlich beſchrieben dann ſind ſechſe ſeiner Blätter für die Shakeſpeare's-Gallerie im: Journ. f. bild. Künste, S. 87—98. spars. Nämlich aus: Viel Lermens um Nichts, Act. III. Sz. 1. nach Peters, und Act. IV. Sz. 1. nach Hamilton. Dann aus: Wie es Euch gefällt, Act. IV. Sz. 3. wieder nach Hamilton, und aus: Romeo und Juliet, Act. V. Sz. 3. nach Northcote. Endlich aus den: Luſtigen Weibern von Windſor, Act. III. Sz. 3. nach Peters, und Act. I. Sz. 5. nach Smirke. Alle datiren ſich von 1791—93. und ſind ſehr angenehm in punktirter Manier geliefert. Indeſſen wird l. c. die mangelhafte Zeichnung und verfehlte Beleuchtung an mehrern derſelben gerüget, jedoch nicht bemerkt, ob die Rüge mehr den Maler oder den Stecher gelte. In 1803. endlich ſah man noch von ihm, dann von Thew, Ogborne, Tomkins und Lenox gemeinſchaftlich, nach Smirke, geſtochen: Shakeſpear's ſieben Menſchenalter, aus: Wie es Euch gefällt; welche in Deutſchland 55. fl. koſteten.

Simon von Paris. Einen ſolchen zählt Fiorillo III. 106. unter die vielen franzöſiſchen Schüler oder vielmehr Nachahmer von Roſſo und Primaticcio, als dieſe ſich in Frankreich befanden.

— — (Romanus). So heißt in Sikul's Annal. S. 530. ein Maler zu Leipzig, von dem uns aber nichts anders bekannt iſt, als daß ſich auf der dortigen Rathsbibliothek das Bild des barmherzigen Samariters von ihm finde, und daß in 1727. ſeine Wittwe geſtorben ſey.

— — (R.). So nennt der Catalog von Paignon-Dijonval einen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, welcher um 1786. zwey punktirte Blätter: A Lover-Anger und Celadon und Celia, theils braun theils in Farben abgedruckt, ohne weitern Namen als den ſeinigen, geſtochen habe.

— — (S.). In den Allgemeinen geographiſchen Ephemeriden B. IX. Weimar 1802. S. 74. wird rubricirt: *Alexandre* (Dessinateur attaché à l'Ambassade du Lord Macartney) Vues, Costumes, Moeurs et Usages de la Chine, gravé p. *S. Simon* d'après l'Original publié à Londres, p. f. suite à la Traduction franc. du Voyage du Lord Macartney, et à celle de van Braam, avec leur explication (Paris chez Simon et Buisson 1801. en 6. Livr. à 3. Fr.). Das letzte VI. Heft erſchien 1803.

*Simon von Siena, iſt Simon Memmi in dem Lex. ſowohl als in den gegenwärtigen Zuſätzen.

*— — (Thomas), des oben angeführten Abrahams oder, wenn man lieber will, Andreas jüngerer Bruder, ſoll in einer Stadt in Yorkſhire auf die Welt gekommen ſeyn; allein man kennt weder den Namen derſelben, noch auch ſeine Lehrer. Er wurde zuerſt durch den Münzmeiſter Nicolas Briot bekannt, der i. J. 1633. nach Edinburg reiste, um daſelbſt neue Stempel zu Münzen und Medaillen zu ſchneiden, und ihn als einen talentvollen Mann unterrichtete und bey der königlichen Münze anſtellte. Für ſeine erſte Arbeit hält man ein Siegel des Großadmirals, das ein großes Linienſchiff mit vollen Segeln und der Jahrszahl 1636. vorſtellt. Als Briot i. J. 1646. London verließ, wurde Simon zum erſten Stempelſchneider bey der Münze ernannt, in welchem Poſten er viele vortreffliche Sachen hervorbrachte und auch ums Jahr 1648. für das Parlement arbeitete, wodurch er etwas in der Gnade des Königes fiel. Indeſſen wußte er ſich während der Stürme des Kriegs auf ſeinem Poſten zu behaupten, und verfertigte mancherley theils für Ol. Cromwell, theils für deſſen Sohn, und ſogar für Carl II., deſſen Gunſt er ſich durch einige ſchmeichelhafte Krönungsmedaillen zu erwerben ſuchte. Allein der König traute ihm, als einem alten Anhänger des Parlements und Cromwell's, nicht mehr, und ſtellte daher auch die Roettiers ums Jahr 1662. bey der Münze an, mit denen er bis an ſein Ende in ewiger Feindſchaft lebte. Wahrſcheinlich ſtarb er während der großen Peſt zu London im Jahr 1665. Fiorillo V. 401. Nach einer andern Erzählung kam er als ein eifriger Anhänger des Protectors, nach Carls II. Wiedereinſetzung, wirklich ins Gefängniß, wo er dann das Bildniß dieſes Königes ſo ſchön in einen Kronſtempel ſchnitt, daß er dadurch wieder ſeine Freyheit erlangte, was indeſſen mit obigen Notizzen, und dem bekannten Charakter des erwähnten Monarchen trefflich gut beſtehen kann. Das Werk von G. Vertue, deſſen ſchon das Lex. gedenkt, führt zum Titel: Medalls, Coins, Great-Scals &c. Impressions from the elaborate Works of *Thomas Simon* 4°. Lond. 753. Späterhin noch (1760. u. 61.) haben nach ihm geſtochen: J. B. Cipriani (wahrſcheinlich ebenfalls nach Schaumünzen oder andern Reliefs) die Bildniße der (glorreichen) Republikaner, Edmund Ludlow und Algernon Sidney, und F. Perry diejenigen der Könige Eduard VI. und dann eben Carl II. *Msc.*

Simon (B.). So heißt im Catalog von Paignon-Dijonval ein uns ſonſt unbekannter Künſtler, der, nach Salvator Roſa, ein großes Blatt: Zwey durch des Himmels Gunſt (?) vom Scheiterhaufen befreyte Heilige geſtochen habe.

— — (Wilhelm de Saint). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem Muntink geſtochen habe.

*— — der antike Bildhauer von Aegina, welcher im Lex. unter dem Art. desjenigen von Athen erſcheint, lebte zwiſchen der 55. und 60. Olympiade. Sein Hund und ſein Bogenſchütze waren von Erzt. Nebendem kannte man von ihm ein Pferd, das ein Mann am Zaume hält. Dieſes ſtand in Altis.

*— — ſ. auch im Lex. Fiorentino (Simon). Hier holen wir von ihm nach. Derſelbe wurde in 1431. von dem Pabſt Eugen IV. nach Rom berufen, wo er eine der metallenen Thüren der St. Peterskirche verfertigen ſollte. Ueber dieſem mit vielen Sculpturen gezierten Werke brachte er zwölf Jahre zu.

— — ein Glasmaler von Nantes, arbeitete um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu Paris, unter dem jüngſten Wilhelm le Vieil, gieng aber einige Zeit darnach in ſein Vaterland zurück. Le Vieil *T. I. C.* 17.

— — mit der linken Hand, der um den erſten Viertheil des XVI. Jahrhunderts zu Nürnberg in großen Anſehn ſtand, und Auguſtin Hirſchvogeln, wenigſtens für die Menge ſeiner Kunſtarbeiten vorgezogen wurde. Er war Bildhauer, Maler, Goldſchmied, Uhrenmacher; und überhaupt, ſagt man, ſey nichts ſo künſtlich geweſen, wozu er nicht Einſicht und Verſtand gehabt hätte. Beſonders wußte Simon den Thon ſo zuzubereiten, daß er die feinſten Bilder daraus formen und ſchneiden konnte; ſo wie er auch vortreflich in Verfertigung großer und kleiner Zirkel war, dergleichen vor ihm noch nie gemacht worden. Will's Nürnbergiſche Münzbeluſt. IV. 362.

— — ( ), ein Bildhauer. Wir kennen ihn einzig aus dem Dresdner Polit. Anzeiger Jahrg. 1755. No. XIII. wo er, in dem mitgetheilten Thorzettel der zu dieſer Zeit in Dresden einpaſſirten Fremden: „Simon Bildhauer aus „Berlin" genannt wird.

— — ( ). So ſcheint ein Gehülfe des berühmten Falconets zu heißen, deſſen er ſich bey

dem, um 1775. zu St. Petersburg vollzogenen, Guſſe der Statüe Peters des Großen bediente. Teutſch. Merkur 1782. Dritt. Quart. S. 69.

Simon ( ) Zweye dieſes Namens ſtudierten auf der Dresdner-Akademie die Baukunſt. Der eine um 1785 der andere, Schüler vom Profeſſor Hoelzer, um 1808. Die Dresdner-Kunſtausſtellungen zeigten, zu gedachten Zeiten, von ihren architektoniſchen Zeichnungen.

— — ( ). So heißt auch irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein franzöſiſcher Baumeiſter um 1760. S. auch Quirot in künftigen Zuſätzen.

— — ( ). Und ſo bey Baſan (Ed. sec.) ein Kupferſtecher, geb. zu Paris 1769. der gemeinſchaftlich mit Coiny die Blättchen zu einer Duodezausgabe der Fabeln von la Fontaine, nach der Zeichnung von Jakob Duvivier, Schüler von Caſanova, geſtochen habe. Ob dieſer Künſtler der nämliche ſey, der noch 1811. in dem Almanach de Commerce unter den damals zu Paris lebenden Kupferſtechern erſcheint, iſt uns unbekannt.

— — ( ). Und ſo bey Hüsgen (N. A. S. 21.) ein Glockengießer zu Frankfurt am Mayn, der in 1523. zum erſten, und 1524. zum zweyten Mal die dortige Rathsglocke gegoſſen hatte.

— — ( ). Und ſo im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Gemälde-Händler.

— — ( ). Und ſo in Meuſels Arch. I. (4.) 64. ein taubſtummer Jüngling, von welchem auf dem Kunſtſalon zu Bern 1804. ein gezeichnetes Denkmal eines braven Landſchulmeiſters Kummers und ſeiner Gattin ausgeſtellt wurde, das ſeinem Herzen eben ſo wohl als ſeinem Kunſttalent Ehre machte.

— — ( ), ein junger deutſcher Bildhauer, vielleicht ein Sohn des obigen. Auf der Berliner-Kunſtausſtellung vom J. 1804. befand ſich von ihm ein Basrelief nach Flaxmanns Zeichnung zum Aeſchylus, das den Prometheus am Felſen geſchmiedet darſtellt, und durch die Größe in der Compoſition viele Aufmerkſamkeit auf ſich zog, ſo mittelmäßig auch die Ausführung war. Oeffentl. Nachr.

— — ( ), der Sohn (ohne Zweifel des oben angeführten Heinrichs), ebenfalls ein franzöſiſcher Stempelſchneider neueſter Zeit, ward in 1805. zum Kabinets-Graveur (der Freymüthige ſagt, erzdeutſch: Hof-Grabſtecher) des Kaiſers Napoleon und 1808. zum: Graveur près le Conseil du Sçeau des Titres ernannt. Um dieſelbe Zeit hatte er ein ſehr ähnliches Bildniß des Kaiſers aus einem Agath-Onix von zwey Lagen, in halb erhobener Arbeit und mit größter Vollkommenheit verfertigt. *Feuill. publ.* Späterhin (1812.) wurde er zum Graveur des Königes von Rom erkieſt, und erhielt den Auftrag, das Wappen deſſelben zu ſtechen.

— — ( ), ein Andrer dieſes Geſchlechts, und von dem oben angeführten Heinrich ausdrücklich unterſchieden, wird im Almanach de Commerce 1811. ebenfalls unter den damals zu Paris lebenden Steinſchneidern genannt, dürfte aber leicht mit dem Obigen Eine Perſon ſeyn.

— — (Madame). So heißt in Klebe's Gotha S. 247. eine Pettſchaftsſtecherin um 1795.

— — ( ). S. Cuſighe in gegenwärtigen Zuſätzen.

— — und Merle ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein Künſtler oder Ragion, welche dort unter der Rubrick der damals zu Paris lebenden Stempel- und Edelſteinſchneider erſcheint.

* Simone (Anton di). Derſelbe malte die Figuren in die Landſchaften von N. Maſſaro. Seine Arbeit (heißt es bey Lanzi Ed. terz. II. 362.) war eben nicht fleißig; in Schlachtenſtücken aber hatte er einiges Verdienſt.

* — — (Franz di) des nachfolgenden Sohn, blühete um 1340. Ein ſehr gelobtes Bild von ihm ſah man in St. Clara zu Neapel, Grau in Grau in Fresco gemalt, welches bey einer Reſtauration dieſer Kirche geſchont wurde. Lanzi Ed. terz. II. 285. Indeſſen ſoll es jetzt nicht mehr vorhanden ſeyn; wohl aber zu St. Lorenzo im Capitelzimmer, ebenfalls zu Neapel Mehreres, und (nach Dominici) beſonders bemerkenswerth eine von reitzenden Engeln emporgehobene Maria von Loretto. Fiorillo II. 775.

* — — (Mr. d. i. Maeſtro), nach Einigen ein Cremoneſer, weit wahrſcheinlicher aber, wie auch gewöhnlich geglaubt wird, ein Neapolitaner; und eben ſo, wohl ſicherer, Schüler des Teſauro, mit deſſen Manier die ſeinige eben ſo viel Aehnlichkeit hatte, als (wie z. B. d'Amato behaupten wollte), mit der des Giotto, von deſſen Styl der ſeinige freylich auch Manches an ſich trug (alſo leicht möglich von beyden). Derſelbe (heißt es bey Fiorillo II. 753—55.) hatte ſich zwar Anfangs zu Neapel keinen ausgezeichneten Namen erworben; und als vollends um 1325. Giotto ſelbſt dahin berufen ward, ſo verdunkelte das Anſehn deſſelben den unſrigen gänzlich. Dieſer ſah' wohl ein, daß jener ihm in der Kunſt überlegen war, beſaß aber einige Talente, welche dem Florentiniſchen Künſtler mangelten, vorzüglich in der Gabe der Erfindung. Er ergriff daher die Partey, ihn ſelbſt zum Richter ſeiner Arbeit zu wählen, und fand, daß Giotto ſeiner Geſchicklichkeit vollkommenes Recht wiederfahren ließ, ſo daß er von ihm mehr als von ſeinen eigenen Mitbürgern geachtet, und dem Könige Robert als ein trefflicher Gehülfe empfohlen wurde. Jetzt malte er in einer Kapelle von St. Chiara zwey Bilder in Oel: St. Lucia und St. Dorothea; dann für die Kirche dell' Incoronata einen todten Chriſt, von der Madonna unterſtützt, mit verſchiednen Heiligen, und für die dortige Sakriſtey ein Crucifix. Jene Pieta rühmt Dominici vorzüglich, und achtet ſie Giotto's Arbeit gleich, fügt aber im Allgemeinen (dem oben angeführten Urtheile von Fiorillo gerade entgegen) bey: Uebrigens habe er es in der Erfindung nie ſo weit gebracht als der Florentiner, noch ſeinen Köpfen ſo anmuthige Phyſiognomien gegeben, und eben ſo wenig die liebliche Färbung deſſelben erreicht. Nachdem ſich hierauf Giotto wieder von Neapel wegbegeben, führte er vollends, für den König und die Königin (Sancia) mehrere Werke aus, hauptſächlich in St. Lorenzo: Vörderſt einen St. Anton von Padua, der zwar von Einigen (doch irrig) dem Simon Memmi Saneſe zugeſchrieben wird; dann aber beſonders den König Robert ſelbſt, wie er von ſeinem Bruder, dem H. Ludwig, Biſchofe von Toulouſe, gekrönt wird, und eine dieſem Biſchofe, nach deſſen Tod, geweihte Kapelle, ein weitſchichtiges Werk, das er nicht mehr vollenden konnte. Ferners in der Kirche della Croce (jetzt im dortigen Kloſter) eine, vorzüglich wegen der Symmetrie und Anordnung der Theile merkwürdige Madonna mit dem Kinde, auf Goldgrund, nach der Meiſten Meinung in Oel gemalt. Conf. *Lanzi* Ed. terz. II. 284. Der Vermuthung eines unſrer Freunde, daß dieſer Künſtler mit Simon Memmi Eine Perſon ſeyn dürfte, können wir, neben Anderm ſchon darum nicht beypflichten, da Vaſari u. a. in ihren ausführlichen Nachrichten von dieſem letztern, eines Aufenthalts deſſelben zu Neapel keinerley Erwähnung thun.

* Simoneau oder Simonneau (Carl), oft, ſeines Sohns oder Bruders wegen, der Aeltere genannt, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel. Derſelbe war Anfangs zum

Maler beſtimmt; aber ſein Hang leitete ihn bald ausſchließlich zur Stecherkunſt; und ſeinem Talente gelang es in jeder Gattung von Gegenſtänden. Ueberall bemerkt man ſeinen trefflichen Geſchmack im Zeichnen, ſeine breite und markigte Toccirung, und die Kunſt, den Charakter ſeiner Urbilder auszudrücken. In den Halbtinten, Mittel- und Hintergründen bearbeitete er Vieles mit der Nadel, und verſparte den Grabſtichel bloß zu den kräftigſten Parthieen. Als Menſch war er von aufgewecktem Charakter und geiſtreichem Umgange. Sein Aufnahmsſtück in die Akademie war das Bildniß von Manſard nach de Troy. Bald darauf erhielt er den Titel eines Stechers des Königes, mit einem Jahrgelde. *de Fontenai.* Roſt VII. 324—27. Derſelbe will über 130. Blätter von ihm zählen. Eine der reichſten Notizzen davon giebt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters; nach Fra Bartolomäo, A. Benoit, A. Bouys, le Brun, H. Carraccio, Ph. Champagne, E. S. Cheron, S. le Clerc, M. Corneille, Sohn, A. Coypel, N. Coypel, Daloz, A. de Dieu, R. la Fage, D. Feti, C. de la Foße, F. Girardon, C. Hallé, Houaße, J. Jouvenet, L. de Launay, Martin dem jungen, F. van der Meulen, J. Pipi, C. Poerſon, H. Rigaud, Rubens, A. Sacchi, R. Sanzio, E. le Sueur, F. de Troy, F. Verdier, J. Vivien, van der Werff und Zampieri. Von ſeinen Bildniſſen bemerken wir hier nur: Diejenigen der verwittibten Herzogin von Orleans, Charlotte Eliſabeth, nach Rigaud; der Gemahlin Carls I. von England, Henriette Marie de France; Ludwigs XIV. in ſeinen verſchiedenen Altern, in einer Reihe von Medaillons an einen Palmbaum geheftet, und das ſchöne Titelblatt zur: Histoire de l'Academie des Sciences, wo Minerva das Bildniß des Monarchen ebenfalls en Medaillon trägt, nach A. Coypel. Noch ſoll eines der vorzüglichſten dasjenige des Herzogs George Villiers von Buckingham, wir wiſſen nicht, nach welchem Meiſter, ſeyn. Dann aber vorzüglich von Geſchichtlichem; nach alten Meiſtern: Maria, das Kind in den Armen, mit einem Conzerte von Engeln umgeben, nach Fra Bartolomäo, aus dem Cabinet Crozat; das Kind in der Krippe, die H. Familie wo das Kind Kirſchen von Joſeph erhält, Chriſtus mit der Samariterin (herrliches Blatt mit dem bloßen Grabſtichel), die Abnahme vom Kreutz und die Steinigung Stephani aus dem Königl. Cabinette; alle dieſe nach H. Carracci: Den Sabinerinnenraub, und den Frieden zwiſchen den Römern und Sabinern aus Bildern im ehemaligen Palais Royal, beyde nach J. Pipi, für's Cabinet Crozat: H. Familie in einer Landſchaft, wo Eliſabeth den kleinen Johannes hält, aus dem Cabinet du Roy; das Silentium aus dem Cabinet Carignan; H. Familie, wo das Kind auf einem Architecturſtück ſitzt, aus dem Eskurial, alle drey nach Raphael (die zwey erſten eigentlich von Fr. Poilly geſtochen, aber von *Simoneau* wieder hergeſtellt); St. Magdalena von Engeln zum Himmel getragen, nach Lanfranco; Agar und Ismael aus dem Cabinet Crozat, nach Sacchi, ſehr gut; der Heiland bey Maria und Martha, nach Zampieri, u. ſ. f. Nach Neuern: Chriſti Einzug zu Jeruſalem, die Kreutztragung, den Tod des Hypolytus, Herkules der die Stymphaliden verjagt, und Ebendenſelben der die Hirſchkuh erreicht, hauptſächlich aber (ſein Meiſterſtück) die Eroberung des Franche comté, Alles nach le Brun; Chriſtus unter den Lehrern (aus Nôtre Dame), ein Ecce Homo, und Galatheens Triumph, alle drey nach A. Coypel, (die beyden letztern von dem Maler ſelbſt geetzt, und von *Simoneau* mit dem Grabſtichel ausgeführt); Loth mit ſeinen Töchtern, und eine Geburt, nach N. Coypel; Venus bringt das Dictamen, um die Wunde des Eneas zu heilen, nach la Foße; das Grabmal des Kardinals von Richelieu (7. Bl.); die von J. B. Keller gegoſſene berühmte Ritterſtatüe Ludwig XIV. und das Denkmal der Gemahlin des Präſidenten von Lamoignon, alle drey nach Girardon; den franzöſiſ. Uebergang über den Rhein, nach van der Meulen; Reiſe der Maria von Medicis nach der Cé-Brücke (aus der Gallerie von Lüxemburg, nach Rubens, ſein zweytes Hauptblatt); das Leben von St. Bruno (20. Bl.) nach le Sueur (dies eigentlich von F. Chauveau geſtochen, und von *Simoneau* bloß vollendet); und ſo viel Anderes. Zu dem Seltnern dürften drey Rußiſche, in 1708. u. 9. erfochtene Schlachtſiege gehören, welche er, gemeinſchaftlich mit N. de l'Armeſſin, nach Martin dem jüngern, wahrſcheinlich für Peter den Großen geſtochen hat.

* Simoneau (Ludwig), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, **Carls** jüngerer Bruder, welcher im Lex. unter dem Art. dieſes letztern erſcheint, nach Roſt VII. 328—29. geb. 1656. und geſt. 1728. „Derſelbe" (heißt es dort) „ſcheint ſeinen Styl nach J. Audran gebildet zu haben; durch die Verbindung der Nadel mit dem Grabſtichel wußte er in ſeine Blätter eine angenehme Abwechslung (?) zu bringen. Er zeichnete richtig, und drückte die Extremitäten gut aus. Ueberhaupt ſtand er **Carln** eben nicht nach; nur hat er weniger (und, ſetzen wir hinzu, im hiſtoriſchen Fache nicht nach ſo großen Meiſtern) gearbeitet." Von ihm werden l. c. angeführt: Das ſchöne Bildniß Martins de Charmois, nach S. Bourdon; dann diejenigen des Erzbiſchofs von Albi H. Serroni, des Theologen A. Arnold, und des Parlaments-Advokaten A. le Maitre, alle drey nach Ph. de Champagne. Von Geſchichtlichem: Die Himmelfarth Mariä (Plafond im Seminarium St. Sulpice) in zwey Blattern; dann die vier Tagszeiten, die vier Jahrszeiten (Plafond im Schloße Veaux le Vicomte); Plafond im Pavillon der Aurora (im Garten de Sceaux), Alle dies nach le Brun; Loth mit ſeinen Töchtern, Suſanna im Bade, und Jeſus bey Martha und Maria, alle drey nach A. le Coypel; die Kreutztragung, die Heftung ans Kreutz, der Tod am Kreutz, und St. Catharina, alle viere nach A. de Dieu. Noch werden anderwerts, neben Andern von ihm genannt: Ueber 50. Blätter zu: Histoire des Arts et Metiers 1694—710. Dann arbeitete er auch gemeinſchaftlich mit Andern, an den: Bassins et Fontaines de Versailles, an dem Cabinet des Beaux-Arts, und an ähnlichen Werken ſeiner Zeit. Einige getuſchte Handzeichnungen von ihm beſaß noch 1812. H. Paignon Dijonval zu Paris.

* — — (Ludwig), der Jüngere. Einen ſolchen will der einzige *Gandellini*, wir wiſſen nicht aus welcher Quelle, kennen, der für das: Cabinet des Beaux-Arts ein Blatt nach J. Jouvenet geſtochen habe, das die Mechanik darſtellt.

*— — (Philipp), der im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters erſcheint. Roſt (VII. 328) kennt von ihm einzig: Venus und Adonis, nach Albani, den Raub der Sabinerinnen und den Frieden zwiſchen den Römern und Sabinern, nach Jul. Pipi, und die drey Göttinnen rüſten ſich vor Paris Richterſtuhl zu treten, nach P. del Vaga (beyde aus der Gallerie d'Orleans). Noch nennt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters von ihm Verſchiedenes. Z. B. ein Bildniß R. A. F. de Reaumur, nach A. S. Belle; dann allerley für irgend ein geſchichtliches Werk über St. Denis, nach A. le Blond, C. Hallé, J. B. Martin, u. ſ. f.

Letzt erwähntes Verzeichniß endlich enthält eine Menge Blätter, von denen wir nicht wiſſen, welchem der drey Künſtler dieſes Geſchlechts ſolche zuzueignen ſeyen; wie z. B. nach J. Blanchard, L. Boulogne, C. le Fevre, P. Gobert, D. Kloeckner, C. Maratti (die Keuſchheit Joſephs), Moclon (?), Nivellon, N. Poußin (Moſes aus dem Nil gezogen), Revel, Vernanſal, und A. Wateau.

* Simonelli (Joſeph). Nach **Lanzi** (Ed. terz. II. 353.) ſt. er 1713. etwa 64. J. alt. Der-

ſelbe (heißt es dort) wurde, aus einem Malergeſell des Giordano, ein genauer Copiſt ſeiner Werke, und trefflicher Nachahmer ſeines Colorits. Seine Zeichnung taugte wenig; doch rühmt man, wegen mehrerer Genauheit in dieſem Punkt, ſeinen St. Niclaus di Tolentino in der Kirche Monteſanto (zu Neapel?). Nach **Bermudez** nahm Giordano, nebſt mehr andern Künſtlern, auch den unſrigen mit ſich nach Spanien, und (1702.) wieder mit ſich nach Hauſe. (So unentbehrlich ſchien er ihm zu ſeyn). Bey den Nonnen St. Franciſc von Jeruſalem (zu Madrid?) hinterließ er ein großes Bild: Die Dreyeinigkeit, mit St. Clara und St. Franciſc. Erwähnter Schriftſteller ſetzt nun ausdrücklich das Geburtsjahr von Simonelli in 1646. und ſein Todesjahr in 1710. **Fiorillo** IV. 323—24.

* **Simonet** oder **Simonnet** (Johann Baptiſt), geb. zu Paris 1742. Derſelbe (heißt es bey **Koſt** VIII. 288—89.) gehört zu den Künſtlern, die ſich durch Geſchmack und Feinheit des Grabſtichels auszeichnen. Dort werden dann von ihm angeführt: L'heureuse Nouvelle, nach St. Aubry; le danger du Tête-à-Tête, la Soirée des Tuileries, Rose et Colas, le Coucher de la Mariée und le Modele honnête, alle nach Baudoin; nach Greuze: Privation sensible. Anderwerts nach F. Baſan: Niobé und ihre Kinder, wahrſcheinlich für die von jenem herausgegebenen Ovidiſchen Verwandlungen; nach H. Gravelot Mehreres aus der Geſchichte Heinrich IV. wahrſcheinlich für irgend eine Bücherverzierung: und eben ſo: Der Tod des Ritters d'Aſſas, nach J. M. Moreau. Ob dieſer Künſtler der nämliche ſey, der ſchon im Almanach des Beaux-Arts 1803. und im Almanach de Commerce 1811. noch unter den damals zu Paris lebenden Stechern erſcheint, iſt uns unbekannt; doch zweifeln wir kaum daran. Immerhin iſt letztrer wohl ſicher derſelbe, der nach J. M. Moreau's Zeichnung die ſchöne Vignette vor dem Discours historique sur la Peinture ancienne zu dem erſten Hefte des Muſee Francois geſtochen hat. Indeſſen bemerken wir ſo eben, daß der oberwähnte Almanach des Beaux-Arts 1803. p. 195. u. 220. von zweyen Stechern dieſes Geſchlechtes ſpricht, von welchen der eine hingegen im Almanach de Commerce 1811. nicht mehr erſcheint.

Simonetti (Dominicus). Dies war der eigentliche Namen des oben s. v. **Magatta** angeführten Künſtlers. **Lanzi** (Ed. terz.) II. 253. Nach ihm hat F. Zucchi ein Blatt mit mehrern Heiligen in Quarto geſtochen, mit der ſeltſamen Unterſchrift: SS. Cyriace, Marcelline Libery, et SS. Palatia &c.

*— — (Johann). M. Grüneberg bediente ſich ſeiner als Stuccaturers bey Erbauung der Parochialkirchen in Friedrichsſtadt und Friedrichswerder, und Schlüter zu den Figuren über den Thüren des großen Ritterſaales und über der großen Treppe im Königlichen Schloße; wie z. B. zu dem donnernden Jupiter, zu den Gruppen welche die vier Welttheile vorſtellen, u. m. a. das er nach Schlüters Zeichnung in Stucco brachte. Simonetti vollendete auch nach dem Tode des Cornel. Ryckwärts, im Jahre 1692. das neue fürſtliche Schloßgebäude zu Zerbſt. **J. C. Beckmann Hiſtor. des Fürſtenthums Anhalt**, III. Th. S. 199. In dieſem Werke findet man auch zwey, nach ſeinen in 1699. verfertigten Zeichnungen, geſtochene Anſichten dieſes Schloßes.

Simoni (Carl). So heißt im: Almanach a. Rom 1810. S. 275. ein damals dort lebender Reſtaurator alter Gemälde.

* **Simonides**, der alte Maler. Derſelbe blühete zwiſchen der 120. und 150. Olympiade.

* **Simonin** (Claude). Wir haben eine Suite ziemlich reinlich gravirter und nummerirter Kupfer in quer 4°. vor uns, mit dem Titel: Plusieurs Pièces et autres Ornements pour les Arquebuziers et les Brizures demontée et remontée; und: les plus beaux Ouvrages de Paris. Le tout designé et gravé par *Claude Simonin*, et de *Jacques Simonin* son fils, avec privilège du Roi. Paris 693.

Simonin (Jacob), ein Zeichner und Kupferſtecher, ſ. den gleich vorſtehnden Art. ſeines Vaters **Claude**.

* **Simonini** (Franz), lebte noch 1753 **Lanzi** (Ed. terz. II. 111.) giebt ihm den H. Spolverini zu ſeinem erſten Meiſter. Dort wird er namentlich auch für die Manigfaltigkeit ſeiner militariſchen Darſtellungen, dann für die ſchöne Architektur in ſeinen Arbeiten gerühmt, und das nämliche Werk, deſſen auch das Lex. erwähnt, als Beyſpiel angeführt. Auch Staffeleybilder ſollen ſich in mehrere Gallerien zu Venedig von ihm finden. Neben Palmieri und Zilotti haben auch M. Pelli, Th. Viero und F. Vivares, der erſte vier Cavalleriemärſche, der zweyte ebenfalls vier große, 29" breite und 20" hohe Blätter, der dritte endlich zwey nach ihm geſtochen, welche irgendwo mit: Les Bandits italiens, und Partage de la proye rubrizirt ſind, und wovon die Urbilder ſich wahrſcheinlich in England befinden, ſo wie diejenigen von Viero gelieferten vielleicht zu Turin, da der Stecher dieſelben dem Herzoge von Chablais zugeeignet hat. Zwey ſchöne Handzeichnungen fanden ſich noch von ihm (1812.) im Kabinet des H. Paignon Dijonval zu Paris. Sein ſelbſt gemaltes Bildniß beſaß noch 1782. der Graf F. Lact. von Firmian auf ſeinem Schloße Leopoldskron bey Salzburg.

Simonnet ( ). Zwey verſchiedene Baumeiſter dieſes Namens (was aus ihren in der Quelle verſchieden angegebnen Behauſungen hervorgeht) zu Paris. S. **Quirot** in künftigen, und **la Rue** in gegenwärtigen Zuſätzen.

Simons (Johann), wurde in 1615. zum Fürſtlich Lüttichiſchen Münzmeiſter angenommen; die teutſchen Münzſtände machten jedoch Schwierigkeit, ihn als ſolchen anzuerkennen. **Hirſch teutſch. Münzarch.** Th. VII. S. 419.

— — (Rudolph), ein engliſcher Baumeiſter, wie es ſcheint, aus der Mitte des XVI. Jahrhunderts, deſſen Bildniß im Emanuel-College aufbewahrt wird, wovon die Unterſchrift lautet: Effigies *Rodulphi Simons*, Architecti suâ ætate peritissimi, qui (præter plurima ædificia ab eo præclaré facta) duo Collegia, Emanuelis hoc, Sidneii (a. h. Sidrey) illud, exstruxit integré; magnam etiam partem Trinitatis reconcinnavit amplissimé. **Fiorillo** V. 256.

* **Simpol** (Claudius). Nach **Gault de St. Germain** ſt. er um 1700. Derſelbe zählt ihn zu den minder bedeutenden Geſchichtsmalern ſeiner Zeit. Im Muſeum Napoleon ſieht man von ihm eine Fußwaſchung, Grau in Grau. Nach ihm geſtochen, kennen wir Verſchiedenes. Von Tardieu Martha und Maria in 8°. zu irgend einem Werke; von le Pautre ein Blatt mit verſchiedenen Fechtern in 4°. (die Handelsadreſſe des Schwerdfegers und Graveurs Rouſſel). Dann (ſämmtlich ohne Simpols Namen) aus dem Verlage von J. Mariette zu Paris: Die vier Tageszeiten von Filloeul und Tardieu 4. Blatt in kl. querfol. Dann folgende ohne Namen der Stecher: Die vier Jahreszeiten 4. Bl. kl. querfol; die zwölf Monate, 12. Bl. kl. querfol. (und zwar ſind ſelbige von 2. verſchiedenen Stechern, zweymal für Mariette in Kupfer gebracht worden); die Jungfrau Maria auf der Weltkugel ſtehend, die Schlange zu ihren Füßen, dies aus dem Verlage F. Chereau's.

Simſon (J.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Engliſcher Kupferſtecher, von dem

man zwey Bildniſſe Georg III. und ſeiner Gemahlin, der Königin Charlotte, kenne.

Sinapius (Johann Chriſtian), ein Handelsmann, den wir hier bemerken, weil er, nebſt mehrern andern Schriften, auch: *Muſter, nebſt einer Anleitung zur Schönſchreibekunſt* (Hamburg 1781. 8°.) gab. Sinapius wurde zu Fürſtenau in Schleſien geboren, hatte das Unglück ſtets in ſeinen Geſchäften zu falliren, hielt ſich nach und nach in Schleſien, Gallizien, Hamburg und Polen auf, und privatiſirte um 1797. zu Torgau in der Niederlauſitz.

Sincerus (Joſeph) von Paleſtrina; den Namen dieſes Künſtlers findet man, als Zeichners, auf einer Vermählung der H. Jungfrau nach Maratti von B. Fariat geſtochen, und auf einem Andern: Lithostroton Prænestinum (Moſaik zu Paleſtrina), lediglich mit: *Jos. Sincerus* del. 1721. J. H. Frezza sc. bezeichnet. Oben iſt derſelbe aus Irrthum bereits s. v. Präneſte enthalten, und der dortige Art. mit dem gegenwärtigen in Verbindung zu ſetzen.

* **Sinch** ( ), ein Maler zu Paſſau, vielleicht mit dem nachfolgenden Joh. Caſpar Sing Eine Perſon, oder doch von gleichem Geſchlechte. Indeſſen trennt Lipowski ſie ausdrücklich. Bilder von ihm ſind, oder waren, erſtlich in der Kloſterkirche der Abtey Ober-Altaich bey Straubingen: In der obern Kirche, rechts, die vier Evangeliſten und die Apoſteltheilung, links die vier Kirchenlehrer. Dann in der Kapelle, gegen Norden, der ſterbende H. Benedikt; in der gegen Süden die H. Scholaſtika; in der gegen Weſten Chriſtus am Kreutz. Eben daſelbſt (auf der Epiſtelſeite) iſt der H. Johann Nepomuck, von Xaver Wunderer, einem Maler der um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Landshut lebte. Letzterer malte auch die Kirche St. Andreä zu Freyſingen al Fresco; und eben ſo, gemeinſchaftlich mit Heigl, die Pfarrkirche zu Aibling, einem Marktflecken in Baiern. Von dieſem letztern kennt man noch in der Kloſterkirche zu Dietramszell in Ober-Bayern einen St. Agatz (?), und zu Alten-Erding in Nieder-Bayern einen Engliſchen Gruß. *Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen* V. 3. 9. VI. 18. 91. 101.

* **Sinders** (Franz). Das Verzeichniß der Malerbildniſſe, welche dem Grafen F. Lact. von Firmian zuſtanden, und die 1782. auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg gezeigt wurden, rubricirt von einem ſolchen Maler ſein eigenhändig gemaltes Bildniß. Da aber in erwähntem Verzeichniſſe die Künſtlernamen ſehr gemißhandelt ſind, ſo dürfte dieſer Sinders wohl gar mit Franz Sneyders oder Snyders eine Perſon ſeyn.

Sindler (Joh. Georg). So heißt irgendwo ein deutſcher Künſtler, der um 1720. zu Rom ſtudirt, und Figuren aus gefärbtem Wachs gebildet habe.

* **Sing** (Johann Caſpar, gewöhnlich bloß Caſpar). „Seine Arbeiten" (heißt es bey von Mannlich etwas wortreich), „ſind von ſehr kräftiger Färbung. Dann aber ſuchte er die Größe des Styls manchmal in der phyſiſchen Größe der Figuren, welche dadurch ein coloſſaliſches Anſehn erhalten, ohne ſeinem Zwecke zu entſprechen; er machte ſie an Geſtalt groß, ohne jede Form mit ächter Geiſtesgröße zu empfinden (?), zu beſeelen und vorzuſtellen. Seine Art groß zu ſeyn, könnte man eine kleinlichte Größe nennen." In der Abteykirche zu Schußenriet ſieht man eines ſeiner ſchönſten Gemälde, Mariä Himmelfahrt. Dann beſitzt die Gallerie zu München von ihm, in halben Figuren, ſtark Lebensgröße: Sophonisbe, welcher ein junger Menſch den Giftbecher von Maſſiniſſa bringt. Ferner kennt man von ihm: Den H. Ignatz, welchem Chriſtus erſcheint, und den H. Xaver, in der vormaligen Jeſuiterkirche zu Alten-Oettingen in Ober-Baiern; die büßende Magdalena, in der Spethiſchen Kapelle der Domkirche zu Eichſtädt; vorzüglich aber die Himmelfarth Mariä, ein über 30′ hohes Choraltarblatt der Pfarrkirche (auch das neue Stift U. L. Frauen genannt) daſelbſt. *Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen.* Noch nennt dann Lipowski von ihm: In der Georgen-ehemals Jeſuitenkirche zu Amberg zwey Altarblätter, ebenfalls Ignaz und Xaver, und im dortigen größern Converſationsſaale Scenen aus der Geſchichte der H. Jungfrau; in der Abteykirche zu Kempten ein ſchönes Altarblatt: Mariä Himmelfahrt (ſomit dasjenige, von welchem das Lex. ſpricht); in der Martins-Pfarrkirche zu Landshut: Den H. Schutzengel, und in der dortigen H. Geiſtskirche: (1701.) St. Catharinen; zu Straubing in St. Vitus: Mariä Heimſuchung, und St. Rupert, Benno und Ulrich, und in der dortigen ehemaligen Franciscaner-Kirche: Den H. Schutzengel, Franz Seraph, Joh. Capiſtran und Rochus; zu Ingolſtadt in der obern Stadtpfarrkirche: Die Beurlaubung Chriſti; zu Paßau in der Domkirche: Die H. drey Könige; zu Regensburg in der Karmeliterkirche: St. Thereſia und Johann vom Kreutze; in der ehemaligen Kloſterkirche St. Nicola's bey Paſſau das Choraltarblatt: St. Niclaus, und ein Seitenaltarblatt: St. Auguſtin; zu Stauffen im Allgäu ein Altarblatt: Abnehmung des Leichnams; zu Wertach im Illerkreiſe: Die Flucht nach Egypten; zu Augsburg in der Salvatorskirche: St. Ignatz. Noch bemerkt dann Lipowsky: „Für München malte er ſehr wenig, ich möchte ſagen gar nichts, weil es ihn verdroß, daß man ihn nicht zum Hofmaler ernannte, und damals doch nur der einzige Andreas Wolf in dieſer Eigenſchaft angeſtellt war". Die Madonna mit dem Kinde, von welcher auch das Lex. ſpricht, hat B. Kilian nach ihm ſchon 1678. geſtochen. Vergl. auch oben den Art. Sinch.

Singer (Joh. Chriſtoph), Stadtmäurermeiſter zu Augſpurg um 1775. wird von von Stetten S. 111. ganz ohne Weiteres, angeführt. Dann aber heißt es von ihm bey Lipowsky: „Derſelbe erbaute den ſchönen doppelten Kanal, wie auch die Brücke bey dem rothen Thore zu Augsburg (1777.), die ihm und der Stadt Ehre macht. Dann eben ſo die ſchöne Gögginger-Thorbrücke (1782.).

* **Singher** oder **Senger** (Hans). Derſelbe war aus Marpurg gebürtig. *Msc.*

Singknecht (Chriſtoph oder Gregor.), ein holländiſcher Maler; arbeitete um 1650. zu Königsberg in Preußen, wo man auf dem Rathhauſe das Kirchenſchiff, und an der Decke der neuerbauten Börſe 58. künſtliche Sinnbilder von ſeiner Arbeit ſiehet. Bernoulli III. 82. u. 86.

Singleton (Heinrich), ein wackrer, wahrſcheinlich (1811.) noch lebender Engliſcher Zeichner neuerer Zeit, der ſich nach Hamilton zu bilden ſuchte, aber dadurch etwas ins Harte und Trockene verfiel. Seine beßte Arbeit iſt Caleb mit ſeiner Tochter Achſah (nach Joſ. K. XV. V. 19.), die in 1801. von ihm (gezeichnet, und von wem geſtochen?) erſchien. Um eben dieſe Zeit malte er auch den Angrif und die Einnahme der Feſtung Seringapatnam, und 1806. Samuel, der dem Eli vorgeſtellt wird (das göttliche Gericht über ſein Haus verkündigt). Fiorillo V. 805. Faſt aber vermuthen wir, daß alle dieſe ernſthiſtoriſchen Bilder vielmehr dem nachfolgenden John Singleton-Copley zugehoren. Von Samuel und Eli (welches Bild v. Green ſo ſchön in Schwarzkunſt geſchabt), ſcheint ſolches gewiß, und von der Einnahme von Seringapatnam (Copley's eigentlicher Gattung) eben ſo wahrſcheinlich zu

ſeyn *). Deſto ſichrer iſt es hingegen unſer H. Singleton, der in Winkler's Katalog ein neuerer, doch ſchon um 1785. zu London blühender Gattungsmaler heißt, von welchem dort angeführt werden: The Vicar of the Parish receiving his Tithes (1793.) und deſſen Pendant: The Curate of the Parish retourn'd from Duty (beyde aus dem Kabinet Kerkmann) von T. Burke ſchön punktirt. Dann: The Far-Yard (junge Bäuerin, die ſich im Hühnerhof mit einem Mäher unterhält); the Ale-House-Door (Mädchen, das einem jungen Bauer den Bierkrug reicht); Going to Market (Bauermädchen, das auf den Markt geht); Coming to Market (Rückkehr vom Markt, lauter ſchön punktirte Blätter (1790—91.) von W. Nutter); Lingo and Cowslip (aus O. Keefs agreable Surprise), von Edm. Scott, ebenfalls in punktirter Manier 1788. Dann anderwerts: David Simple (wahrſcheinlich nach Fielding), von R. Lawrie (1788.), und Serena von W. Bond (1790.), beydes punktirte Blätter, erſtres auch gefarbt.

Singleton Copley (John). S. Copley in den gegenwärtigen Zuſätzen; ein Art. der in den künftigen noch namhaft zu ergänzen iſt. Nach ihm **) geſchabt hat, neben Andern, Val. Green: Den Hayfiſch der einen jungen Bootsknecht aufſpeiſen will, was wahrſcheinlich in einer Kopie eben dieſes Blatts von M. Picquenot (ſehr empfindſam) l'Heroisme du sentiment, ou le jeune Espagnol, sauvé de la dent d'un requin rubrizirt iſt.

— — ( ). So heißt auch bey Dallaway I. 126. ein Engliſcher Edelmann aus der Grafſchaft Gloceſter, Architectur-Dilettant (wir glauben aus der letztern Hälfte des XVIII. Jahrhunderts), nach deſſen Zeichnung die Kirche zu Gloceſter erbauet worden.

Sinibaldo von Perugia. So nennt Fiorillo I. 83. einen uns bisher unbekannten alten Künſtler, Schüler von P. Perugino, der um 1504. geblühet habe, und von deſſen Hand man verſchiedene Bilder zu Gubbio finde.

Sinners. So werden etwa irrig die oben angeführten Simmers geſchrieben.

Sinnglewicz, ſ. unten Smuglewicz.

Sinove ( ). Nach einem Künſtler dieſes Namens hat, in neuern Tagen, Mixelle der Jüngere 7. Bl. Oeuvres de la Misericorde, jedes zu 3. Fr. ſchwarz und 6. Fr. colorirt geſtochen.

* **Sintes** (Joh. Baptiſt). Von ihm kennt man einen St. Anton von Padua nach Calandrucci, Jupiter und Leda nach Maratti, einen St. Johann von Nepomuc (als Titelblatt zu den Actis Canonizationis deſſelben), nach A. Maſucci, eine Madonna nach S. Memmi (1308. gemalt), einen Heiligen mit Engeln nach A. Odaſi, einen ſtigmatiſirten St. Franciſc nach F. Treviſani; dann mehrere Heilige u. ſ. f. ohne weitern Namen, als den ſeinigen. Zu den in Rom 1732. erſchienenen Werken des Ephraim Syrus hat er ebenfalls das Bildniß dieſes Heiligen, und die Vignetten geſtochen. Vieles in Vaillants Numismata Imper. Roman. præstantiora. Rom. 1743. und endlich einige der Malerbildniſſe des Muſeo Fiorentino, ſo daß er wenigſtens 1748., vielleicht noch um 1762. ſich unter den Lebenden befand.

Sintzenich oder **Sinzenich** (Heinrich), um 1809. noch lebender Kupferſtecher zu Berlin, Mitglied der Königl. Preußiſchen Akademie der Künſte, geb. zu Mannheim 1752. Dort lernte er die Anfangsgründe ſeiner Kunſt, und gieng dann 1775. auf Koſten ſeines Churfürſten nach London, wo er ſich unter Bartolozzi bildete, und die verſchiedenen Manieren, nach engliſcher Art in Kupfer zu arbeiten und abzudrucken, ſtudirte. J. J. 1779. ward er zurück nach Mannheim berufen und zum Hofkupferſtecher ernannt. J. J. 1790. erhielt er die Erlaubniß nach Berlin zu reiſen, wo er von der Akademie als Mitglied aufgenommen ward, und einige Platten für Pascals Verlag arbeitete. Von da an hielt er ſich meiſt zu Berlin, eine Zeit lang auch zu Dresden auf, wo er, und ſein nachfolgender Bruder Peter 1796. und 97. als (doch wohl ehemalige?) Scholaren der dortigen Kunſtakademie erſcheinen. Dresd. zur Kenntn. ſ. Häuſer 1797. In jüngern Tagen nahm er ſeinen feſten Aufenthalt zu München, wo er 1810. noch lebte. Lipowsky. Von ihm kennt man eine Menge Blätter des verſchiedenſten Innhalts, welche meiſt in punktirter Manier geſtochen, ſchwarz, braun oder gefarbt abgedruckt wurden, und den engliſchen Blättern dieſer Art wenig weichen durften. Roſt II. 324. Die beßte Litteratur derſelben findet ſich bey Meuſel II. (1789.), was er nämlich ſeit ſeiner Rückkehr aus England bis 1787. noch in Mannheim gearbeitet hatte; dann im N. K. L. mit Wenigem vermehrt. Conf. Roſt l. c. 325—26. u. den Winklerſchen Gantkatalog, verbunden mit einem Verzeichniß meines ſel. Vaters. Nach dieſen verſchiedenen Quellen wären die Meiſter, nach welchen er geſtochen hat: Bach, Berghem, Fräulein von Borch, Brekelencamp, le Brun, P. Caliari, H. Carracci, R. Carriera, J. B. Cipriani, A. Graf, C. Dolce, A. Hickel, A. Kaufmann, Kehrer, B. Lutti, R. Mengs, Minx, B. della Porta, Rembrandt, Rubens, R. Sanzio, Schnorr, Schröder, M. Schurmann, Sconians, Seidelmann, F. Solimena, Weitſch, Zampieri. Die älteſten uns bekannten ſind: Das Bildniß der Kaiſerin Catharina II. (1772.) ſomit vor ſeiner Reiſe nach England, und, ohne weitern Namen als den ſeinigen, irgendwo rubrizirt: d'apres nature (?), was doch wohl auf ein gemaltes Urbild deuten ſoll. Dann Thiere nach Berghem (1775.), vielleicht in England gefertigt †). Hierauf folgen die Menge Blätter von 1780—87. zu Mannheim gearbeitet. Hier nennen wir von Bildniſſen nur diejenigen der Frau von la Roche nach Breckelencamp, der Schauſpielerin Brandes, als Ariadne, nach Graf, und R. Mengs, nach ihm ſelbſt (was Sinzenich für eines ſeiner beßten hielt). Dann aber von Geſchichtlichem (wir nennen hier nur dasjenige nach großen Meiſtern): Magdalena, nach le Brun; Maria mit dem Kinde und St. Johann, nach P. Caliari; Artemiſia, nach H. Caracci; einen Chriſtuskopf, eine Madonna, Phyllis die ihrem Lamme liebkost, alle drey nach Carl Dolce (man merkt, welche Urbilder für ſein Herz und ſeine Kunſt anziehend waren); eine Madonna, die das Kind auf den Knieen hält, nach B. de la Porta; ein H. Biſchof, deſſen Leichnam die ihn berührenden Kranken heilt, nach einer Zeichnung von Raphael (damals im Zeichnungszimmer zu Manheim); St. Cäcilia nach Zampieri. Zu ſeinem Neuern (d. h. von 1787. an) ſcheint zu gehören: Das Bildniß der Prinzeſſin Louiſe Wilhelmine von Preuſſen, nach Schröder;

*) Dieſes Bild, mit ſeinen drey Pendants: Tippu Sahebs Tod, deſſen von ſeiner Familie erkannte Körper, und die Auslieferung ſeiner Söhne, kennt man geſtochen von Schiavonetti und Cardon, und heißen in der Allgem. Kunſtzeit. 1803. IV. 202—3. u. 205. wie viel anderes Aehnliches damals zu London erſchienenes: „Buntes Spielwerk, zur Beluſtigung für große und kleine Kinder. Das Gute (wird dann fortgefahren) ſind Reminiscenzen, wie dann das eine darunter gar lebhaft an den Beſuch Alexanders bey der Familie des Darius erinnert. Bey den farbigten Abdrücken läßt ſich nun vollends an Beſtimmtheit der Umriſſe, Nüancen des Abdrucks, Harmonie, u. ſ. f. nicht denken."

**) Andre ſagen wieder (glaubwürdiger) nach Heinrich S. ſo wie hingegen wohl eher unſerm John eine Geburt zugehören wird, welche H. Kingsbury in Schwarzkunſt geſchabt hat.

†) In Meuſel's Miscell. XV. 185. heißt es ausdrücklich, daß er Mehreres in England geſtochen habe.

St. Anna, welche die junge Maria im Leſen unterrichtet, nach B. Luti (immer Mildes!); Ophelia, nach Rembrandt; Friede der Sabiner mit den Römern, ein großes Blatt nach Rubens (das Urbild jetzt in der Münchner-Gallerie). Eine ausführliche ſehr vortheilhafte Beurtheilung mehrerer dieſer und andrer Blätter unſers Künſtlers, gab **Joſeph Fratrel** in einer eigenen Schrift 1781. und zum Theil nach derſelben **Meuſel Miſcell.** XIII. 25—30. XIV. 119—20. XVII. 301. XVIII. 365. Fortſetzung dieſer, wohl mit Grund ſtets belobenden Beurtheilung, ſ. **Ebendaſ.** XX. 81—87. XXIII. 271–75. wo beſonders ſeine Caſſandra nach Hickel (das Urbild im Beſitze der damaligen Frau Churfürſtin von Pfalzbayern) hoch geprieſen wird (es ſoll das Bildniß einer hohen Perſon ſeyn!). **Ebendaſ.** XXX. 363. Dieſe Beurtheilungen reichen bis 1787. Eben ſo dieſelnigen in **Meuſel's Muſ.** VIII. 165—66. Jn 1795. gab er ein kleines hübſches Blättchen: Das Bildniß von P. C. von Alvensleben, nach Graf, für die Berliniſche Monatsſchrift. Um 1797. hieß es, daß er ein Blatt von Schenau's berühmtem Bilde: Schöpfung der Pandora, auf Pränumeration von 10. Th. liefern würde, was aber unſers Wiſſens nicht erfolgt iſt. Hingegen ſah man um dieſelbe Zeit von ihm ein Bildniß von A. Zingg, geſchabt nach Seidelmann (**N. Miſcell.** VI. 797.), welches ſehr ſelten ſeyn ſoll, da die Platte ſich in Zingg's Beſitze befinde. Von da an wird *Sinzenich's* in den *Meuſelſchen* Kunſtjournalen bis auf den heutigen Tag nicht weiter gedacht. Hingegen nennt noch eine unſrer Handſchriften von ihm, nebſt mehr Anderm, das Bildniß der Preußiſchen Prinzeſſin Anna Eliſabeth Louiſe Ferdinand, nebſt ihrem jüngſten Sohn Aug. Ferdinand auf einem gefärbten Blatt, nach Fräulein von Borch, und (dies etwas unſicher) dasjenige des jetzigen Preußiſchen Monarchen, beyde von 1798. Auch wird dort bemerkt, daß ſich denn doch ziemlich viel Mittelmäßiges unter den Arbeiten dieſes Künſtlers befinde, der, wie es ſcheint, eine eigene Druckerey beſaß. Noch wird Ebendaſelbſt ein Bildniß des Freyherrn C. A. von Hardenberg, nach Weitſch, in Schwarzkunſt angeführt. S. auch den unten ff. Art. *Heinrich* und **Peter** die *jüngern.*

Sintzenich (Peter), *Heinrichs* Bruder, ebenfalls Kupferſtecher, geb. zu Mannheim, hielt ſich um 1785. zu London auf (wo er wahrſcheinlich gegenwärtig noch lebt). Damals kannte man von ihm eine Landſchaft nach Huismann, wovon ſich das Urbild in der Mannheimer-Gallerie befand. **Meuſel's N. K. L.** S. auch den gleich ff. Art.

— — (Heinrich und Peter), die *jüngern.* So nennt eine unſrer Handſchriften zwey, uns ſonſt ganz unbekannte Söhne des Hofkupferſtecher's *Heinrich*, ebenfalls Kupferſtecher, von denen der eine ſich ſpäterhin auf den Kunſthandel gelegt habe, und beyde ſeit Jahren ſchon ſich nicht mehr in Dresden befinden ſollen; was uns aber Alles unverſtändlich iſt, da wenigſtens die uns bekannten *Sinzenich* unſers Wiſſens ſich niemals angeſtellt in Dresden befunden haben. Oder ob etwa der in dieſem Art. genannte **Heinrich der Aeltere** ein uns bis dahin nie vorgekommener Hofkupferſtecher zu Dresden und Vater der beyden ſchon oben genannten, uns einzig bekannten Gebrüder *Sinzenich* ſeyn mochte?

Sinuglewicz ſ. unten **Smuglewicz.**

Sinzingen oder **Sinzig** (Jacob von), ein Münzmeiſter des Fürſten von Jülich um 1595. Jm Jahre 1598. reinigte er ſich von einem Verdachte, der ihm auf einige Zeit Suſpenſation in dieſen ſeinen Geſchäften zugezogen hatte. **Hirſch teutſch. Münzarch.** Th. III. S. 118. 123. Th. VIII. S. 332.

Sjoestjerna (A.) ſoll eine Karte von der, zwiſchen der Schwediſchen und Rußiſchen Flotte den 26. Juli 1789. gehaltenen Seeſchlacht gezeichnet haben, welche von Ackerland in Kupfer gebracht worden wäre.

Sipmann ſ. **Siepmann.**

Sippel ( ). Ein ſolcher wird im **Heßen-Caßelſchen Staats- und Adreßkalender** von 1776. als damaliger Hofzimmermeiſter zu Caſſel genannt.

Sirabousky ( ). Nach einem Rußiſchen Maler dieſes Namens hat Payen ein Bildniß des Kaiſers Alexander I. geſt., das in 1806. bey Joubert und Bauce zu Paris um 1. Livr. 2. Sous ſchwarz, und colorirt um das Doppelte angeboten wurde.

Siracuſa (Santo). So nennt *Suſinno*, in einer handſchriftlichen Geſchichte der Künſtler von Meßina, einen von dort gebürtigen guten Bildſchnitzler in Holz, der um 1712. daſelbſt geblühet habe.

* **Siradia** ( ), wohl ſicher ein verdorbener Name, der vielleicht die unten folgende **Eliſabeth Sirani** bedeuten ſoll.

* **Sirani** (Anna Maria und Barbara), Töchter des nachfolgenden **Joh. Andreas**, deren das Lex. in dem Art. dieſes letztern Erwähnung thut. Auch **Lanzi** (Ed. terz. V. 115. u. 16.) weiß nichts weiter von ihnen zu melden, als daß er ſie unter den Nachahmern ihrer gleich folgenden berühmten Schweſter nennt, und, nach *Creſpi* (S. 74.) bemerkt, daß ſich von **Barbara** gute Bilder in einigen Kirchen zu Bologna befinden.

* — — (Eliſabeth). Dieſe Künſtlerin (heißt es bey *Lanzi* Ed. terz. V. 115—16.) hielt ſich an Guido's zweyte Manier, die ſie mit großem Relief und vieler Wirkung vereinte. Jm Auslande iſt ſie aus dieſer Künſtlerfamilie faſt allein bekannt. Auch iſt es ein wahres Wunder, wie ein Mädchen, das kaum ihr Sechs und Zwanzigſtes erreichte, eine ſolche Anzahl Bilder verfertigen konnte, wie *Malvaſia* von ihr aufführt; ein noch größeres, wie ſie es mit ſo viel Studium und Ausführung thun konnte; und das allergrößte, daß ſolches im Geſchichtsfache und in ſo großem Maaßverhältniſſe geſchah, an welcher eine Lavinia Fontana, und kurz kein Künſtler ihres Geſchlechts ſich nicht wagen durfte. So z. B. in ihrer 30. Palmen hohen Taufe Chriſti am Jordan in der Carthauſe zu Bologna, und in ihrem St. Anton von Padua, der dem Kind Jeſu die Füße küßt, in St. Leonardo daſelbſt, und an mehr andern Orten. Jn den ihr gewöhnlich aufgetragenen Gegenſtänden übertraf ſie ſich ſelbſt bald immer. So in ihren Magdalenen, in ihren Madonnen und Chriſtuskindern, wie dergleichen die Palläſte Zampieri, Zambeccari und Caprara zu Bologna, und die Gallerien Corſini und Bolognetti zu Rom aufzuweiſen haben. Aeuſſerſt ſchätzbar ſind auch ihre kleinen hiſtoriſchen Staffeleybilder. So ein Loth bey *H.* Ludwig Malvezzi zu Bologna, und ein von der *H.* Irene geheilter St. Sebaſtian im Pallaſt Altieri zu Rom. Und eben ſo ihre Bildniße, zu welchen ſie in und auſſer Jtalien häufigen Auftrag bekam. Ein dergleichen beſonders ſchönes ſah' ich bey dem *H.* Rath Pagave zu Mailand, ihr eigenes nämlich — wie unbefangen! von einem Amorino gekrönt. Gift ſoll ſie von einer ihrer Mägde bekommen haben. Bey *Malvaſia* (II. 462. u. f. f.) findet ſich eine auch eigenes gedruckte Leichenrede eingerückt: Il penello lagrimato, Orazione funebre del Sign. *Giov. Luigi Picinardi* con alcune Poesie in morte della Signora *Elisabeta Sirani.* Bologna 665. Auch **Watelet** läßt ihr den gebührenden Preiß wiederfahren, wie folgt: „Mit ſchöner Zeichnung verband ſie eine feſte Manier, ihre Köpfe ſind graziöſe und die Schatten ſtark angegeben; ihre Mitteltinten von angenehmer Fri-

ſche. Alle dieſe Eigenſchaften findet man in ihrem ſchon oben angezognen St. Anton; auch in ihren geringern Arbeiten immer eine ſchöne Manier und einen markigten Pinſel." Noch muß **W.** die — ſehr geruchloſe Blume auf das Grab dieſer liebenswürdigen und beſcheidenen Künſtlerin ſtreuen: Daß ihr — fünf Jahre ſpäter verſtorbene Vater ihren Verluſt — nicht überleben konnte. Mehrere Kunſtgeſchichtſchreiber machen die Bemerkung: Sie ſey die einzige ihres Geſchlechts, welche wegen wirklicher Verdienſte, und nicht aus Schmeicheley, allgemeinen Beyfall erhielt (vergeſſen wir inzwiſchen Sophonisben Angusciola nicht!). Nicht gerade in Guido's Grab, wohl aber in der Gruft des adelichen Hauſes Guidotti, wurde ſie, nächſt an dem Leichnam desjenigen, deſſen Grazie und Eleganz ſie im Leben gefolgt war, beygeſetzt. Von ihr beſitzt das *Franzöſiſche* Muſeum unſers Wiſſens noch einzig einen ſchlafenden Amorin, weichlich auf einem Bethe liegend, den Köcher neben ihm (das Götterkind mocht' ihr von Zeit zu Zeit einige Unruhe machen!). Durch die Oeffnung in der Drapperie erblickt man eine Landſchaft. Nach *Landon's* Urtheil, der davon (Annal. IV. 17.) eine Abbildung im Umriſſe giebt, von ſehr angenehmem Colorit, und lieblichem wahrem Ausdrucke. Auch in **Deutſchland** kennt man von ihr einzig: In der Gallerie zu **Wien**, das lebensgroße Bruſtbild eines Frauenzimmers, das ſich vor dem Spiegel mit ihrem Putze beſchäftigt, mittlerweile eine andre ſehr einfach gekleidete Perſon ihr mit vielem Ernſte zuredet; und in derjenigen zu **München**: Einen Genius, in Geſtalt eines Kindes, lehnt ſich auf ein Buch, und weiſt auf eine Sanduhr und welke zerblätterte Roſen. (Auch die Roſe iſt verblüht!). Nachahmerinnen von ihr waren, neben ihren oberwähnten zwey Schweſtern, Veronica und Vincenzia Fabri, Lucrezia Scarfaglia, und Ginevra Cantofoli, von welcher letztern ſich gute Bilder in einigen Kirchen zu Bologna befinden. Daß ſie ſelbſt, zwar Weniges, aber vortreflich (**Gandellini** ſagt: „in Geſchmacke von S. Cantarini") geetzt habe, iſt bekannt. Die beßte Litteratur der ihr gewöhnlich zugeſchriebenen 6. Blätter, findet ſich bey **Bartſch**: Catalogue raisonné des Estampes gravés à l'eau forte par Guido Rheni et de celles de ses disciples. 8°. Vienne 765. p. 82—88. Es ſind: Eine Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, nach einem Urbilde Raphaels, das ſich einſt im Beſitze des Herzogs von Mantua befand, ein prächtiges Blatt in runder Form von 7'' 7''' im Durchmeſſer. — Eine Mutter der Schmerzen, ſchon in ihrem Neunzehnten von ihr wunderſchön leicht und geiſtreich geetzt, von noch etwas größerm Maaße als das erſtgenannte, und ſelten. — Eine Madonna, Halbfigur, mit niedergeſchlagenen Augen, und gefaltenen Aermen, nach einem lebensgroßen Bilde, das ſie für Malvaſia gemalt. — Ein reuender St. Euſtachius in der Wüſte, voll Ausdruck, was **Bartſch** vollends für ihr (ſehr ſeltenes) Hauptblatt hält. — Eine Enthauptung Johannes des Täufers, an einigen Stellen mit dem Grabſtichel überarbeitet, von ſo verdorbener Zeichnung und trockener Nadel, und doch von demſelben Jahr (1657.) wie jene Mutter der Schmerzen datirt, daß **Bartſch** (etwa die urſprüngliche Zeichnung ausgenommen) es unmöglich für ihre Arbeit annehmen will. Endlich eine ſterbende Lucretia, ebenfalls von gutem Ausdrucke, welches Einige ihrem Vater zuſchreiben wollen. Geſtochen nach ihr dann kennt man, vörderſt ihr Hauptbild, St. Anton, ein großes Blatt von J. M. Mitelli in den: Bononiensium Pictorum Iconibus; dann eine H. Familie von J. Canterſani, und eine andre aus C. Royers Verlage; eine Madonna mit dem Kinde von L. Loli. Hiernächſt ein eingeſchlummertes nacktes Kind, von Bartolozzi; eine Skizze von zwey kämpfenden Amorinen, in Tuſchmanier, von Boßi; Cupido, der die Waffen des Mars verbrennt, von White (das Urbild wahrſcheinlich in England, ſo wie dasjenige des Blatts von Bartolozzi). Etwas uns Unbekanntes von L. Tinti, und (dem Catalog von **Winkler** zufolge): Ein Kind in einer artigen Landſchaft, das (wie wir alle!) nach einem Schmetterling rennt, ganz ohne Zeichen. Um 1812. war H. Paignon Dijonval zu Paris noch der glückliche Beſitzer von 7. Handzeichnungen dieſer treflichen Künſtlerin: Zwey Madonnen, die das Kind ſtillen; St. Johanns Predigt in der Wüſte (reiche Compoſition), und deſſen Taufe Chriſti im Jordan; eine Charitas; Venus auf dem Waſſer, und die Skizze einer Dame, der ein Page die Schleppe trägt, meiſt a la Sanguine und getuſcht.

* **Sirani** (Johann Andreas), nicht **Georg Andreas**, wie ihn etwa die Franzoſen heißen, der glückliche Vater der **Eliſabeth**. *Lanzi* (Ed. terz. V. 114—15.) nennt ihn einen guten Copiſten von Guido, und der überdieß den Styl deſſelben wirklich im Beſitz hatte. Nach dem Tod dieſes ſeines Lehrers vollendete er das große Werk ſeines St. Bruno in der Karthauſe zu Bologna, und mehr Anderes an verſchiedenen Orten, das noch der letzten Hand bedurfte. In ſeinen früheſten Arbeiten, wo es ihm entweder noch an der nöthigen Freyheit fehlte, oder wo ſein Meiſter ſelbſt die Ausbeſſerung übernahm, bemerkt man die zweyte Manier von Guido. So beſonders in ſeinem Crucifixe in St. Marino (wo man Guido's ſeines in St. Lorenzo in Lucina, oder dasjenige, einſt in der Gallerie zu Modena wieder zu erblicken glaubt), in welchem, auf dem Antlitze des ſterbenden Erlöſers, der Tod ſelbſt noch ſchön erſcheint. Späterhin dann meint man zu bemerken, daß *Sirani* ſich vorſetzte, den frühern ſtärkern Styl ſeines Meiſters zu befolgen; wie in ſeinem Abendmale des Phariſäers in der Karthauſe, in ſeiner Verlobung der H. Jungfrau in St. Giorgio zu Bologna, oder in ſeinen zwölf Crucifixen im Dome zu Piacenza, einem wunderſchönen Bilde, was Einige ſeiner Tochter **Eliſabeth** zuſchreiben. Große Compoſitionen gelangen ihm vorzüglich. In Bologna eröfnete er eine ſtark beſuchte Schule, deren vornehmſte Zierde indeſſen immer ſeine Tochter blieb. Begraben liegt er in St. Domenico ſeiner Vaterſtadt. **Watelet** ſetzt ihn kurz unter die „angenehmen" Maler. In **Deutſchland** beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu **Schleisheim** ein Bild. Von den ihm gewöhnlich zugeeigneten eilf geiſtreich geetzten Blättern giebt abermals **Bartſch** l. c. 74—81. die unterrichtendſte Litteratur. Eine Judith nach Guido ſcheint eben ſo ungewiß zu ſeyn, als zwey Ruhen in Egypten. Seinen Namen trägt dagegen eine Madonna mit dem Kinde und St. Johann. Das ſchöne Blatt eines St. Michaels der den Satan zur Hölle ſtürzt, eine Sibylle und ein Raub der Europa, ſind abermals ungewiß; letztres um ſo viel mehr, da die Nadel in demſelben von *Sirani's* anerkannter ganz verſchieden iſt. Sicher von ihm hingegen iſt wieder das ſchöne Blatt: Apollo und Marſias. Ein Saturn iſt, mit verkehrt geſchriebenen Buchſtaben: *Sir. i.* (*Sirani* invenit), und *Ger. So. Fa* bezeichnet, was, nach **Bartſch**: *Gerolamo Scarsello* fec. aq. forti heißen könnte. Ein Amor auf einem Delphin ſtehend, ebenfalls mit: *Sir. i.* und *G. S.* bezeichnet, ſcheint in demſelben Falle zu ſeyn; und endlich gleicher Maaßen ein Kinder-Bacchanal. So daß die völlig ſichern Blätter von **Johann Andreas** auf zwey einzigen beruhen *). Geetzt nach ihm dann hat vornehmlich L. Loli eine H. Familie mit St. Eliſabeth; Madonna, welche dem Kind die Blume reicht; die Himmelfahrt der H. Jungfrau, ein ſchönes, ſeltenes Blatt, 14'' 2''' hoch, 9'' 9''' breit; Schlummer des H. Hieronymus (vier Engel gebieten Stille); Belohnung des

*) Watelet nennt von ihm, wohl irrig, einen St. Hieronymus in Betrachtung; was dann Heydenreich vollends einen betenden St. — Jeremias giebt.

Fleißes, unterm Bilde eines geflügelten Genius, der ſich auf ein Füllhorn mit Kronen-, Ordensbändern und Commandoſtäben ſtützt, und mit der Hand auf Bücher weiſ't; das Gerücht, das in die Trompete ſtößt; Andromeda; der Wappenſchild von Guaſta-Villani. Dann A. van der Borcht: Das Kind Jeſus, das St. Johann in der Wüſte beſucht; zwey kämpfende Amorine; ein Kind das einen Wappenſchild hält, mit einem Amorino der darauf deutet. Endlich mehrere anonyme Blätter; wie z. B. eine büßende Magdalena, Enthauptung St. Johann des Täufers (ſelten); Raub der Europa (maleriſch geetzt) u. ſ. f. Conf. *Winkler.* Ueberhaupt ſcheint es uns kein Leichtes zu ſeyn, jene Etzarbeiten Guido's und ſeiner Schüler, S. Cantarini's, der Sirani und L. Lolli, welche ſo oft ähnliche Gegenſtände behandelt haben, mit Sicherheit zu unterſcheiden.

Sirch (Wolfgang Joſeph), geb. zu Augſpurg 1745. lernte bey ſeinem Vater. Er malte mit Waſſerfarben nach eignen Erfindungen, nach Chodowieky, u ſ. w. Einiges auch in Email. *von Stetten* S. 361. *Meuſel* N. K. L. ſetzt ihn noch unter die Lebenden. S. auch unten **Surch.**

* **Siries** (Ludwig). Von ihm zeigt die Kaiſerl. Kunſtkammer zu Wien einen Onyx, auf welchem der Kaiſer Franz und 15. andere Perſonen der Kaiſerl Familie eingeſchnitten ſind; dann noch ſechs Stücke von in Stahl geſchnittenen Parterres, Landſchaften, künſtlichen Zügen, u. ſ. w. *Fuhrmann's Beſchreib. von Wien* III. 107. 110. Von ihm ſelbſt hat man einen Catalog ſeiner geſchnittenen Steine, der in 1757. zu Florenz gedruckt iſt. Er giebt in demſelben die Kaiſerliche Familie für ſeine beßte Arbeit an, die ihm auch mit einer göldnen Kette belohnt wurde.

* — — (Violanda Beatrix). Ihr ſelbſt gemaltes Bildniß zeigte 1782. die auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg aufbewahrte Sammlung von Malerbildniſſen des Grafen F. Lact. von Firmian. Das Verzeichniß derſelben nennt ſie *Violante Siries Negerotti.*

Sirigatti (Lorenz), vielleicht der Sohn von *Rudolph* S. des Lex. Von ihm kennt man: La Pratica di Prospettiva del Cavaliere (L. S.) al Ser^{mo} Ferdinando Medici gran Duca di Toscana. In Venezia 1596. per Girol. Franceschi Sanese Libraio in Firenze. Fol. mit Kupf. *Scheibels Einleit. zur mathematiſch. Bücherkenntniß* II.

Siritz ( ). So wird irgendwo ein Maler genannt, der um 1710. (wo?) gute Landſchaften fertigte.

* **Sirleto** oder **Sirletto** (Flavius). Derſelbe behauptete, von der nämlichen Familie mit dem berühmten Kardinal *Wilhelm Sirlet* zu ſeyn. Ein vorzüglicher Künſtler in ſeiner Gattung war er allerdings. Daß kein Andrer unter den Neuern den Griechen näher gekommen ſey, heißt Viel — und Nichts geſagt. Die antiken Bildſäulen, die er auf ſeine Steine gebracht, ſind: Der Herkules Farneſe, der Apoll im Belveder, der Bacchus auf dem Panzer, aus der Gallerie Giuſtiniani (den er aber in einen Merkur verwandelte), der Caracalla aus Farneſe; und dann vorzüglich die Gruppe des Laokoons. Von dieſer heißt es freylich auch in der Schrift: *Winkelmann u. ſ. Jahrh.* S. 267. ſie ſey fleißig ausgeführt; aber die herrlichen Formen und der Geiſt des Originals eben nicht beſonders glücklich übergetragen.

* **Sirlin**, ſ. *Syrlin* im Lex. und unten in dieſen Zuſätzen.

* **Siſarani** (Ceſar), ſ. *Ceſar Ceſariani*, beſonders in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Siſyphus, ein Künſtler des Alterthums, verfertigte gegoßene Vaſen in Erzt.

Sitel ( ). Ein künſtlicher Vergolder von Metallarbeiten zu Paris um 1803. Damals ſah man in ſeiner Werkſtätte ein ganzes für den Spaniſchen Hof beſtimmtes prächtiges Cabinet (?), an welchem, nebſt ihm, verſchiedene der berühmteſten Künſtler (Debret, Giraudet, Bidault, Thibault, Barraband), nach der Zeichnung von Percier gearbeitet hatten, und wovon die Nouvell. des Arts III. 226—27. eine, freylich nicht ſehr deutliche, Beſchreibung geben. Im Journal de Commerce von 1811. findet er ſich unter den, wenigſtens zu Paris lebenden Künſtlern dieſer Gattung nicht mehr.

Siter. Dieſen Namen findet man auf einem colorirten Blatte, welches Jupiter als Schwan mit der Leda vorſtellt.

* **Siticus**, ſ. ſogleich **Sitiens.**

* **Sitiens** (Philipp). Wir vermuthen wohl nicht ohne Grund, daß dieſer Künſtler mit *Philipp* **Sirceus** oder **Soye** Eine Perſon ſey. Einer unſrer Freunde glaubt, dieſer **Sitiens** ſoll **Siticus** oder **Syticus** heißen. *Heinecke* I. 388. dann, wo er ſeinen Chriſtus am Kreutze nach Buonaroti anführt, nennt ihn **Sytius**, und beſchreibt das Blatt, wovon man Abdrücke von 1649. mit: Ph. Thomassin, und wieder andre mit: Rossi bezeichnet, kenne.

Sitte (Arthus), Bildhauer aus Holland; ward 1666. an den Churfürſtl. Hof gen Berlin berufen. Er arbeitete in Stein und Holz, und hielt ſich noch 1673. an dieſem Hofe auf. *Nicolai.*

Sittig (Johann Chriſtoph). Ein ſolcher wird im *Heßen-Darmſtädtiſchen Hof- und Adreßkalender* von 1800. als damaliger dortiger Hof-Ebeniſte genannt.

Sittinger (Chriſtian), ein Schnitzer und Bildhauer zu Chemnitz, verfertigte 1704. eine neue Kanzeldecke (mit der Himmelfahrt Chriſti) und 1721. den Altar der dortigen St. Johanniskirche, den er auch ſelbſt ſtaffirte und vergoldete; doch benutzte er bey letzterm Bruchſtücke des vorigen alten Altars. Auch der Altar der St. Georgenkirche daſelbſt, nebſt dem Crucifixe deſſelben, iſt von ihm. *Richter Chemnitz* S. 161., 164. und 205.

Sivers (Heinrich), ſ. Schaedler (Franz) in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Sivert (Daniel), Münzwardein zu Danzig um 1733. Beyläufig gedenkt ſeiner *Conradi's Leben Auguſt II. von Polen aus Münzen.* S. 75.

Siwert (Joachim), Bildnißmaler zu Berlin; lernte bey Martin Schulze, und ward (1632.) nach deſſen Tode zum Hofmaler beſtellt. *Nicolai.*

Sixada (Feixande). So heißt ein uns ſonſt ganz unbekannter Spaniſcher oder Neapolitaniſcher Künſtler um 1720. von welchem H. Paignon Dijonval zu Paris noch um 1810. eine Zeichnung in Biſtre beſaß, welche zwey Hanf ſchlagende Frauen darſtellte. Catal. de *Bénard.*

Sixdeniers ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kupferſtecher.

Sixe oder **Sixte** (L. A.) Ritter. Nach einem ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten um 1735. zu Paris blühenden Bildnißmaler hat J. Daullé das Bildniß des erſten Präſidenten G. M. Camus de Pontcarré, und ein Ungenannter dasjenige des Pfarrherrn J. L. de Rochebouet (ſt. 1742.) geſtochen. Catal. de Paignon Dijonval par *Bénard.*

Skabell ( ). So heißt irgendwo ein Konduktеur zu Magdeburg um 1803.

Skeel, ſ. oben **Sckeel.**

Skell oder **Sckell** (Friedrich Ludwig), Königl. Bayerſcher Hofgarten-Intendant, des Civilverdienſt-Ordens und der Bayerſchen Krone Ritter, auch auſſerordentliches wirkliches Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften in München, geb. 1750. zu Naſſau-Weilburg, wo ſein Vater *Wilhelm* damals als Hofgärtner, und ſpäterhin, in nämlicher Eigenſchaft, zu Schwetzingen in Dienſten ſtand. Dort erhielt er ſeine erſte Bildung, und (weil man ihn ſchon frühe zur höhern Gartenkunſt und der damit verbundenen Civilarchitektur beſtimmte), vorzüglich auch Unterricht in der Mathematik, Bau- und Zeichenkunſt, Sprachen, u. ſ. f. In 1770. legte er den erſten Elementargrund zur Gartenkunſt in den Gärten zu Bruchſal und Zweybrücken, und reiste dann, mit den nöthigen Vorkenntniſſen ausgerüſtet, nach Frankreich. Hier ſtudirte er in den Gärten zu Verſailles und Trianon die Kräuterlehre nebſt der Pflanzencultur, die Behandlung aus- und inländiſcher Bäume und Geſträuche, mit der Kunſt zu treiben, und die hierzu dienlichen Häuſer zu konſtruiren. Auch verfertigte er dort viele Plane der ſchönſten Gärten mit ihren Bauten, die er dem damaligen H. Churfürſten überſandte; und ſich dadurch deſſen Gnade und Zutrauen erwarb, ſo daß er ihn 1773. auf Staatskoſten nach England reiſen ließ. Hier verließ er nun gänzlich die Bahn der alten ſymmetriſchen Gartenkunſt, ſtudirte die Natur, und die Art wie dieſelbe in den Gärten nachgeahmt werden müße, u. ſ. f. und benutzte dabey den Umgang und die Belehrung des Baumeiſters der Königin, Ritters von Chambers, des Gartenkünſtlers Brown, u. a. In den Gärten zu Cew, Chelſea u. ſ. f. ſetzte er ſeine botaniſche Studien fort, verfertigte ein Herbarium der ſeltenſten Pflanzen, und auch hier eine Menge Zeichnungen der ſchönſten Naturgärten Englands; mit ihren mannigfaltigſten architektoniſchen Staffirungen. In 1775. wurde er zwar bereits als Churfürſtl. Staatsdiener angeſtellt, erhielt aber erſt 1777. den Ruf, nach Mannheim zurück zu kehren. Seinen Rückweg nahm er über Holland, bereicherte auch dort ſeine Kenntniſſe, und brachte eine große Zahl der ſeltenſten ausländiſchen Bäume, Pflanzen und Geſäme nach Haus, welche dann den erſten Grund zu den Schwezinger- und Schleisheimer-Sammlungen legten, und ſich nach und nach durch Verkauf im In- und Auslande verbreiteten. Jetzt hieß ihn der Churfürſt, auf der rechten Seite des Schwezinger-Gartens den erſten Verſuch einer Engliſchen Anlage beginnen. Von dieſem Zeitpunkt an verbreitete ſich der neue Geſchmack nicht allein in den Churfürſtlichen Gärten, welche er von dem alten Tand der Bux-Schnörkel-Parterres und unnützen Gitterwerke befreyte, ſondern er entwarf auch, auf Verlangen, für das Ausland, wohin er öfters gerufen wurde, Plane und Vorſchläge zu natürlichern Gartenanlagen und deren Verzierung. In 1780. ließ der verſtorbene Churfürſt von Mainz durch Skell die Gartenanlagen in Schönbuſch, Schönthal u. ſ. f. bey Aſchaffenburg beſorgen, wovon nachwerts auch die Königin von Neapel die Plane verlangte. Mit gleichem Beyfall entwarf er denjenigen für die Favorite zu Maynz, welcher zum Theil ausgeführt, aber alles Vollendete durch den Krieg wieder zerſtört wurde. In demſelben Jahr berief ihn der Herzog Wilhelm von Bayern nach Landshut, um auf dem dortigen Schloßberge einen modernen Garten anzulegen. Zum Beweiſe ſeiner Zufriedenheit ließ der Fürſt dem Künſtler ein kleines Denkmal mit ff. Innſchrift ſetzen: Almæ rerum matris Naturæ sectatori æmulo hoc in circuitu et in Palatinatu hujus generis cultori sacrum. Ebenfalls in den Jahren 1780. und 90. verfertigte er die Plane für die Garten des Herzogs von Zweybrücken auf dem Karlsberge und Montbijou, und arbeitete ſchon an deren Ausführung, als auch hier der Krieg ſeine Bemühungen zernichtete. In 1789. wurde er beauftragt, die Ideen des Grafen von Rumford zu Militargärten bey Mannheim zu entwerfen, welche größtentheils von ihm ſelbſt ausgeführt, aber durch den Krieg, bis auf einen Theil bey der Mühlau, ebenfalls zernichtet wurden. In demſelben Jahr ward er auch nach München berufen, um, unter der Oberleitung des gemeldten Grafen, Vorſchläge zu einem Engliſchen Garten bey gedachter Reſidenz zu machen. In 1791. wurde er von dem Oberjägermeiſter von Haake erſucht, im Karlsthale zu Tripſtadt in der Rheinpfalz, wo die Natur ihre unzähligen Reize, wie hinter einem Schleyer verſteckt, dem Aug' entzog, dieſelben durch ſeine Kunſt zu enthüllen. In wenigen Wochen zeigte ſich dann, wie in einem Viertelſtunde langen Thal ein wilder Strom über ungeheure Felſenmaſſen, unter fürchterlichem Lerm und Begleitung ſchwerer Schläge der dortigen Eiſenhammer brauſend herabſtürzt, und eine Menge Ruysdaelſcher Waſſerfälle bildet, die ſich endlich in einem ruhigen See, am Fuß eines Berges, gekrönt mit den kühnen Reſten einer alten Ritterburg vereinen, und dieſes romantiſche Thal ſchlieſſen; mehrerer andrer ſeiner Gartenlagen, zu Türkheim an der Haard, zu Neckerhauſen bey Ladenburg, in Hernsheim bey Worms (für den Freyherrn von Dalberg), zu Oppenweiler in Schwaben, zu Dirmſtein in der Rheinpfalz, zu Annahalm bey Brieskaſtel (für die Gräfin van der Leyen), in Birkenau an der Bergſtraße, zu Werrſtadt (für die Rheingräfin von Solms), zu Oranienſtein bey Limburg an der Lahn, zu Amorbach, u. ſ. f. hier nur kurz zu erwähnen. In 1796. dann legte er des jetzigen Königes Maj. einen noch beſtehnden Garten in der Bergſtraße in Rohrbach an; und eben dieſer Monarch ernannte ihn 1799. nach dem Tode des Oberbaumeiſters Pigage, zum wirklichen Gartenbaudirektor. In 1800. hatte er einen Plan zur Verſchönerung der demolirten Feſtungswerke von Mannheim mit Graben, Spaziergängen u. ſ. f. zu entwerfen, und war noch aus ſich ſelbſt auf die Anlage einer gemeinſchaftlichen Beerdigungsſtelle bedacht, wobey er beſonders auch darauf Rückſicht nahm, daß dieſelbe das bisher übliche, Furcht erregende Anſehn verlöre, und dafür ein traulicheres Bild annehmen möchte. Dieſer ſchöne Entwurf wurde genehmigt, und kam auch dann noch in Vollziehung, als dieſe Stadt mit der Rheinpfalz Baaden vereinigt ward. Damals (1803.) wurde zwar Skell unter die Zahl derjenigen Staatsdiener geſetzt, welche nach München kommen ſollten; auf ſeine Bitte aber erhielt er die Bewilligung, in Schwetzingen verbleiben und in Baadenſche Dienſte treten zu dürfen, falls ihm die dortige Regierung erlauben würde, in wichtigen Garten-Angelegenheiten nach Bayern reiſen zu dürfen. Späterhin indeſſen (1804.) erhielt er, als Hofgarten-Intendant, den Ruf nach München, dem er folgte. Seit ſeinem dortigen Aufenthalt nun haben ſich, unter ſeiner Leitung, die neuen Gartenanlagen in Nymphenburg anſehnlich ausgedehnt; ein neues Gewachshaus nach ſeiner Erfindung iſt bereits mit den ſeltenſten Gewächſen angefüllt. Eben ſo wird (1810.) der Engliſche Garten bey München, an der Vorſtadt Schönfeld, nach einem Generalplan unſers Künſtlers, ganz neu bearbeitet. Die neue Gartenanlage zu Biederſtein, und die gänzliche Umänderung des Herzogl. Gartens vor dem Carlsthore ſind ebenfalls ſein Werk. Eben ſo ſind die Plane zum botaniſchen Garten bey München von ihm entworfen, und bereits gebilliget worden; und kann man zum Voraus verſichern, daß in Deutſchland kaum eine ähnliche Anſtalt, auch in äſthetiſcher Hinſicht, dieſer gleichen, und vielleicht auch kein Gewächshaus, wie dieſes (deſſen Decke eine Ellipſe bilden ſoll, die vieles Licht aufnehmen, und dieſes wieder auf die Gewächſe reflektiren wird) der Erhaltung der Pflanzen ſo gut entſprechen dürfte. Hiernächſt beſorgt Skell nicht minder den Plan zum Garten beym allgemeinen Krankenhauſe in München; dann die neuen Anlagen zu Berg am Würm- oder Sternenberger-See. Und endlich ſind ihm die Garten-Anlagen des H. Miniſters von Montgelas

zu Bogenhauſen und des Freyherrn von Hartmann zu Ismaning gleichfalls zu verdanken. Lipowsky s. v. Sckell S. 92—98. Ebendaſ. S. 100—105. befindet ſich eine Skizze der Ideen unſers Künſtlers, nach welchen er Volksgärten behandelt und ausführt.

Skelton (W.). So nennen Baſan (Ed. sec. 1789.) und Andere einen Engliſchen Stecher, der verſchiedene Seegefechte u. a. Marinen aus dem (damals) jüngſten Kriege geliefert habe. Noch um 1794. ſoll er nach Stothard geſtochen haben.

Skerl (Friedrich Wilhelm), Maler, vorzüglich von Bildniſſen und Nachtſtücken in Oel, Paſtell und Miniatur, geb. zu Braunſchweig 1752. Schon in ſeiner früheſten Jugend ließ er viele Neigung zum Zeichnen blicken. In ſeinem vierzehnten J. kam er zu dem damaligen Hofmaler von Span zu Braunſchweig in die Lehre. Bey dieſem zeichnete er anderthalb Jahre ſehr fleißig, wurde aber wegen übler Behandlung weggenommen, und kam zur Hofmalerin de Gaſc; aber auch da konnte er nicht zu ſeinem Zwecke kommen, weswegen er zu einem Dekorationsmaler, Namens Hemeling, zu Hildesheim auf zwey Jahre in die Lehre gegeben wurde. Bey dieſem kopirte er viel nach Niederländiſchen Meiſtern, und fieng nach Verlauf ſeiner Lehrzeit an, für ſich ſelbſt zu arbeiten. Er bildete ſich hauptſächlich zum Bildnißmaler in der Herzogl. Gallerie zu Salzdahlen, beſonders nach Rembrand, van Dyk, und vorzüglich Kupetzky. Er malte viele Familien, beſonders in der Kurmark Brandenburg, vorzüglich viele Officiere von der Preußiſchen Armee, ſowohl in Oel als in Paſtell. Im J. 1781. kam er nach Dresden, wo er auf der Churfürſtl. Gallerie fleißig kopirte. Der Umgang mit den dortigen Künſtlern, und vorzüglich Graff's Freundſchaft, trug viel zu ſeiner Bildung bey. Uebrigens brachte er ſeine meiſte Zeit auf Reiſen zu, theils des Erwerbes wegen, theils, um für ſeinen Kunſteifer immer fortdauernde Beſchäftigung zu haben. Meuſel II. und N. K. L. Auf dem Dresdner-Salon 1801. ſah man von ihm ein Mädchen, das eine Citrone zerſchneidet, durch ein Licht beleuchtet, in Oel, welches Kenner gut behandelt, doch vielleicht auf dem Geſicht des Mädchens die Wirkung des Lichts für deſſen blaßen Schimmer zu ſtark fanden. Deutſche Kunſtbl. IV. 39. Daß er auch in Kupfer gearbeitet hat, beweist das 1807. von Tauchnitz in Leipzig herausgegebne Verlagsverzeichniß; wo übrigens in den Vornamens-Buchſtaben ein Druckfehler eingeſchlichen iſt. Sein Artikel lautet nämlich: „T. W. Skerl (Maler „in Dresden). Sechs Blätter von verſchiedenen „Pferderaçen nach Gemälden und Zeichnungen „berühmter Künſtler, in Aquatinta gearbeitet, qu. „4°. Pr. 3. Rthl. Es ſind Gruppen aus Gemälden von Wouwermann, Potter, Bourgignon, „Pforr, welche Anfängern im Zeichnen reichen „Stoff zur Uebung darbieten." Skerl ſt. 1810. zu Dresden an der Auszehrung. Bey der Todesanzeige deſſelben (ſ. Dresdner polit. Anzeiger Jahrg. 1810. N°. 80. S. 1447.) erinnert ſein hinterlaſſener einziger Sohn Paul Anton, gewöhnlich aber nur Paul Skerl genannt, daß er das von ſeinem Vater beſorgte Nebengeſchäft der Kupferdruckerey, zu Dresden weiter fortführen werde, da er als Künſtler ſtudiere, und ſich auch die nöthigen Kenntniſſe zu dieſem Fach erworben habe. Jeder Manier der Kupferſtecherey würde er, vermöge der vortreflichen und einzigen Einrichtung ſeiner Preſſen, Genüge leiſten können. Nach der von Paul an Ort und Stelle verfaßten Zeichnung erſchien z. B. 1810. (ſ. l. c. Jahrg. 1810. N°. 130. S. 2317.) ein von C. G. Moraſch (aus deſſen Familie Pauls Mutter war), in Aquatinta geätztes Blatt: Seume's Grab auf dem Töplitzer Kirchhofe. Daſſelbe (14. Zoll lang 11. Z. hoch; braun 18. gr., kolor. 1. Lbthlr.) war zu Dresden bey Moraſch und bey Walther zu finden. Ueber Skerl's, des Vaters, frühere Geſchichte Conf. Keller, wo es, neben Anderm heißt, daß die ſprechende Aehnlichkeit, welche er ſeinen Bildniſſen, namentlich auch in Abſicht auf die Geſichtsfarbe, zu geben wußte, die Aufmerkſamkeit des Preußiſchen Miniſters Michaelis auf ſich gezogen, der ihn nach Berlin beſchied, wo er vorzüglich ſein Glück gemacht hätte, als der frühe Tod dieſes ſeines Beſchützers ihn daran verhinderte. Alsdann durchzog er verſchiedene Städte Niederſachſens, und kam endlich nach Dresden. Um 1788. befand er ſich neuerdings auf Reiſen, u. ſ. f.

Skerricr (P.). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens beſaß H. Paignon-Dijonval noch 1810. in getuſchter Handzeichnung eine Himmelfahrt Mariä.

Skjöldebrand, Sköldebrand oder Skjeldebrand (~~A. J. oder~~ A. F.). Erſteres iſt der richtige Name dieſes um 1804. noch lebenden Schwediſchen Obriſten und Ritters des Schwerdtordens, der im Landſchaft-Zeichnen und Malen ſehr geübt, und in 1799. Reiſegeſellſchafter des bekannten Acerbi war. Eine Frucht dieſer Reiſe iſt das Prachtwerk der von ihm in 1801. und 1802. zu Stokholm in 4. Querfol. Bänden (Heften?) mit 60. Kupferbl. erſchienenen: Voyage pittoresque au Cap Nord. wozu er die Platten gezeichnet, und den größten Theil ebenfalls ſelbſt in Aquatinta geetzt hat. Anderwerts heißt es, daß er und etliche andre Künſtler ſolche an Ort und Stelle gezeichnet haben; ferner, daß in 1803. erſt drey Hefte davon erſchienen waren, und ein viertes noch folgen ſollte. Unter den Stechern befand ſich Martin. In 1804. gab Skjöldebrand ein zweytes Werk: Description des Cataractes et du Canal de Trollhaetta en Suede (4°. Stockh. chés Delén), mit Karten und Ausſichten, (12. Bl.) ebenfalls von ihm ſelbſt in Kupfer geetzt. Oeffentl. Nachr. Von dem zuerſt gedachten Werke erſchien auch eine geringere Ausgabe, ohne Kupfer, zu Stockholm 1805. *Msc.*

Skive (Lorenz Thomas). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Künſtler, nach welchem J. Friedlin (1704.) etwas uns Unbekanntes geſtochen habe.

* Skorodumow, ſ. Scorodoomoff.

Skotnitzky oder Scotnicki ( ), ein Polniſcher Graf aus Warſchau gebürtig, der zu Dresden die Malerey (ob nur zu ſeinem Vergnügen wiſſen wir nicht) ſtudierte. Auf den Dresdner-Kunſtausſtellungen 1798. bis 1800. ſah man von ihm, meiſt nach eigener Erfindung, hiſtoriſche Oelgemälde, denen man viel Lob beylegte. *Msc.* So z. B. 1800. eines: Magdalena, Johannes und Petrus bey der Auferſtehung Jeſu, Halbfiguren; was in den Kunſtblättern (8°. II. 25.) nicht bloß ausführlich beſchrieben, ſondern auch nachgebildet iſt. Dort heißt es davon: „Gewiß ein vorzügliches Bild der dießjährigen Ausſtellung. Es zeigt uns Fleiſch, wie die Natur es hat, und Formen, wie ſie die Natur ſelten erreicht. Die Heilige ſagt eben voll Schmerz zu Petrus und Johannes, daß ihr Freund, der Sohn Gottes, nicht im Grabe iſt. Welch ein Geſicht hat dieſer Petrus, wie ſchön iſt der Jüngling Johannes; und Magdalene, wer wünſchte nicht den Kummer zu theilen, der ihre reizende Bruſt erfüllt! Wie fließen die blonden Locken um den anmuthigen Kopf, wie ihre Gewänder um die weichen Körperumriſſe! Für eine reuige Sünderin möchte indeß freilich der Buſen zu wenig verhüllt ſeyn, auch die ſchon an ſich übergroße Fülle ein zu warmes, üppiges Leben verrathen. Die Draperie zeigt uns einen verſtändigen, gelungenen Faltenwurf. Das Kolorit des Ganzen iſt ſchön, und der Künſtler, wie man ſagt ein noch ſehr junger Mann, berechtigt um ſo mehr zu den höchſten Erwartungen, da er ſich die gegenwärtige Fertigkeit in der kurzen Zeit einiger Jahre erworben hat, und noch immer unter der Leitung des Herrn Graſſi arbeitet.

Was uns jedoch nicht recht an dieſem Gemälde gefallen wollte, waren die Hände. Die der Magdalene ſind nicht ſchön, und die eine Hand des Johannes ſteht dem Arme des Petrus ſo nahe, daß ſie, wie letzterm gehörig, erſcheint; auch iſt ſie für den ſchönen Jüngling viel zu alt. Die aufgehobene Hand des Petrus endlich erſcheint, wie abgeriſſen, daſtehend. Wir ſehen den Arm gar nicht, zu dem ſie gehört, und wie ſie hier hinter dem Gewande hervorſteigt, thut ſie einen übeln Effekt." Uns ſchien, aus jener Abbildung in den erwähnten Kunſtblättern zu urtheilen, das, was ſich daraus erkennen läßt (Kompoſition und Ausdruck) zwar gut, aber (nach neueſter Weiſe!) ohne Auslegung unverſtändlich zu ſeyn. Uebrigens haben wir ſeither von dieſem Kunſt liebenden Grafen weiter nicht das Geringſte vernommen.

Skribaneck (Joſ.). So heißt ein junger Kupferſtecher, der in dem KK. Kriegsarchive zu Wien unterrichtet wurde. Plane von ihm geſtochen, ſieht man in dem dritten Hefte der dort (1809.) erſchienenen Militäriſchen Zeitſchrift, welche viel von ſeinen diesfälligen Talenten hoffen ließen. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 164.

Slabaert ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferſtecher, von welchem man ein Bildniß Pauls de Perre, Syndics von Middelburg, ohne weitern Namen als den ſeinigen kenne.

* — — ſ. auch Schlabert im Lex.

Slade (T. M.). So nennt der Katalog von Brandes einen Künſtler, nach welchem R. Cooper ein großes Aquatinta-Blatt: A View of the Port and City of Messina before the dreatfull Earthquake 1783. geliefert habe.

Slangenburgh (S. J. von Baer von). So heißt in öffentlichen Blättern der Prälector in der Zeichenkunſt auf der holländiſchen Univerſität Harderwyck, 1809.

Slater ( ). So heißt bey Fiorillo V. 565. ein Landſchafts- und Architektur-Maler im Geſchmacke Pannini's, aus der Mitte des XVIII. Jahrh. der ſeine Bilder mit kleinen Figuren ſtaffirte. Das Wichtigſte ſeiner größern Arbeiten ſollen Deckenſtücke und al Fresko's zu Stowe und Mereworth, (Landſitze des Grafen von Weſtmoreland in Kent) ſeyn. Ohne Zweifel iſt dieſer Künſtler der nämliche Slater, der im Catalog von Paignon-Dijonval: Joſeph S. Engliſcher Zeichner um 1780. heißt, und nach welchem dort ein Blatt von J. Heath (1789.): Schützen, die nach dem Ziel ſchießen, angeführt wird.

Slaughter (Stephan). Und ſo ein Engliſcher Bildnißmaler aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrh. von welchem man einige Arbeit in dem berühmten Schloſſe Blenheim finde. Fiorillo V. 574. *Msc.*

Sleigsetau, iſt ein verhunzter Name, unter welchem Monconys den bald nachfolgenden Slingelandt anführt.

Slela (Paul), teutſcher Maler. Nach ſeiner Zeichnung und für eignen Verlag gab er 1622. zu Mailand eine Himmelfahrt Mariä in Fol., die Hieron. David (mit ſeinen verzogenen Namensanfangsbuchſtaben bezeichnet) in Kupfer gebracht. Ein Exemplar davon befindet ſich im Königl. Kupferſtich-Salon zu Dresden. Dem Anſehen deſſelben nach zu urtheilen, muß Slela ein trefflicher Künſtler geweſen ſeyn. Kompoſition und Zeichnung ſind des größten italiäniſchen Meiſters würdig.

Sleyaerts oder Slynyaerts ( ), von Brügge. So heißt irgendwo ein ausgezeichneter Künſtler (in welcher Gattung wird nicht geſagt), deſſen Arbeit auf dem Genter-Salon von 1806. ausgeſtellt war.

* Slingelandt (Peter). Von Mannlich urtheilt von dem, was das Lex. nach Descamps ſagt, gerade das Gegentheil: Daß er nämlich ſeinen Lehrer zwar nachgeahmt, aber nicht erreicht habe. Von ihm beſitzen in Deutſchland: Die Gallerie zu München die Werkſtätte eines — Schneiders, ehemals in Schleisheim; und diejenige zu Dresden eine Tochter die auf dem Klavier ſpielt, ihr Meiſter begleitet ſie mit Geſang. An einer Halskrauſe von Spitzen in dem Bilde der Familie Meermann, von welchem das Lex. ſpricht, arbeitete er einen Monath lang. „An ſeinen Thieren" (ſagt Watelet) „konnte man die Haare, diejenigen einer Katze von denen einer Maus unterſcheiden, und an ſeinen geſtrickten Mützen die Maſchen zählen. Sein Kolorit iſt gut; aber ſeine Stellungen ſind ſteif *), und ſeiner Zeichnung fehlt Geſchmack. Dennoch haben ſeine kalten und mühlichen Arbeiten Bewunderer gefunden, und finden ſie noch. Aber eben dieſes Fleißes wegen, ungeachtet ſie ſehr gut bezahlt wurden, gewann er wenig mit ſeinen Bildern. Eines derſelben beſaß auch das Palais Royal. Nach ihm geſtochen oder geſchabt kennt man z. B. die Bildniſſe des Gottsgelehrten C. Wittichius von A. Blooteling, und des Profeſſors der Theologie und Philoſophie, D. Knibbe's, von Ph. Bottats dem jüngern. Dann von C. H. van Meurs etwas in einer Sammlung von 19. Blättern, welche derſelbe nach niederländiſchen Künſtlern gegeben hat. *Heinecke* Idée, p. 100.

Sloane (Michel), ein uns wenig bekannter Kupferſtecher, der um 1803. unter dem Titel: Anbetung der Hirten, die Nacht des Corregio von Dresden, nach Nichrigalls Zeichnung, beſſer als Surugue für das bekannte Galleriewerk, zu Anfang dieſes Jahrhunderts gegeben hat. So ſoll man z. B. in den Köpfen des jungen Hirten, der mit Entzücken nach der oben ſchwebenden Glorie ſchaut, und des Mädchens mit den Tauben, das ſich gegen das von dem Kind ausſtrömende Licht mit der Hand zu ſchützen ſucht, etwas von der Schönheit des Originals finden, und auch die Gruppe der Mutter mit dem Kinde zeigen, daß der Künſtler ſeinem großen Urbilde nachempfunden habe. Auf die Abſtuffungen, und die daraus entſtehnde Harmonie habe er, ſo viel ihm ſein Inſtrument erlaubt, die gehörige Rückſicht genommen, und überhaupt verſchiedene Manieren in der Behandlung zu verbinden gewußt. In Deutſchl. koſtete das Blatt 10 fl. Allg. Kunſtz. S. 148—53. 206.

* Slodts (Paul Ambroſius), Sebaſtian des Aeltern jüngſter Sohn. Derſelbe trug den Titel eines Kammerzeichners des Königes. In der Kirche St. Mery arbeitete er gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder, dem nachfolgenden Renat Michael. *de Fontenai.*

— — (Renat Michael). Den Beynamen Michaelo Angelo gaben ihm ſein Vater, ſeine Brüder und ſeine Freunde ſchon in früher Jugend; und er blieb ihm nachher aus Gewohnheit. Sein Geſchmack für die Sculptur ſiegte frühe über mancherley Schwierigkeiten. In ſeinem Ein und Zwanzigſten gewann er den zweyten akademiſchen Preis, und damit das Penſionnat zu Rom. Dort kennt man von ihm, neben ſeinem St. Bruno, das Grabmal des Marquis Capponi in St. Johann der Florentiner, und rühmt daran vornehmlich den Ausdruck und die ſchöne Drappirung. Ein auf einem Bethe ruhendes Lamm bezeichnet glücklich genug den ſanften Charackter, und zugleich die Liebe für die Wiſſenſchaften d. Verſtorbenen. Noch vor Slodts Rückkehr in Frankr. kündigten verſchiedene Werke ſeine ſeltenen Talente an. So z. B. zu Lyon die beyden Büſten von Calchas und Iphi-

*) Ont de la roideur, was Haidenreich giebt: „haben Rundung.

genia, das Basrelief an Vleughels Grabmal, deſſelben Epitaph in St. Ludwig der Franzoſen, (wovon man ein geſtochenes Blatt kennt), beſonders aber ſein Mauſeolum zweyer Biſchöfe in der Cathedrale zu Vienne im Dauphiné; ſie bieten ſich die Hände, und der Eine ruft dem Andern, als ſeinem Nachfolger. Um 1747. kehrte er nach Frankreich zurück. Wirkliches Mitglied der Akademie ſcheint er nicht geweſen zu ſeyn *). Mit allerley Arbeiten für Feſtivitäten verlor er viele Zeit für ſeinen Ruhm. So z. B. beſchäftigten 1751. er und ſeine Brüder ſich mit den Decorazionen eines Feuerwerks, das bey Anlaß der Geburt des Herzogs von Burgund abgeſpielt, und dabey freylich die — Maieſtät (?) ihrer Anordnungen bewundert wurde, dergleichen man bisher nicht erblickt hatte. Mehrere Male, wo er ſich als eigentlicher Künſtler hätte zeigen können, wurden ihm allerley Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Endlich erhielt er doch den Auftrag zu dem Grabmal des Pfarrers von St. Sulpice, das er um ſehr geringen Preis fertigen mußte, und was ihm dann freylich viel Ehre brachte. Halbkenner bewunderten daran vornehmlich die ſinnreiche Weiſe, wie er ſich dabey, nach Bernini's Beyſpiel, der Marmor von verſchiedenen Farben bedient hatte. Wahre Kenner hielten mehr auf der herrlichen Hauptfigur des Verſtorbenen, die noch beſſer als diejenige der perſonificirten Unſterblichkeit gefiel. Richtigere Zeichnung, mehr Ruhe in der Compoſition und eine größere Manier wurde wohl im Ganzen gewünſcht. Zu ſeinem Beßten indeſſen gehören, als Meiſterſtücke von Grazie und gutem Geſchmack, jene Basreliefs in der Halle von St. Sulpice; dann der in Bley ausgeführte Brunn (1791.) im Garten des H. Jannels bey der Barriere blanche; die Bildſäule der Königlichen Pietät, in einer Niſche an der Außenſeite der Sakriſtey von Notre Dame; endlich zu Choiſy eine Copie des berühmten Chriſts von M. Angelo in Maria della Minerva zu Rom. *d'Argensville* II. 367—75. Seine Charakteriſtick als Künſtler u. Menſch giebt dann dieſer Schriftſteller, wie folgt: „Slodtz Manier, eben ſo einfach als groß, vereinte die edeln Wahrheiten der Natur mit den ſchönen Formen der Alten und mit Bernini's verführeriſcher Grazie" (freylich ein ſeltſames Amalgama!). — „Die Stellungen ſeiner Figuren ſind angenehm und ſchlank, die Contoure fließend und fein. Wenige haben ihn in einem Theil der Kunſt übertroffen, welcher ſeltener iſt, als man denkt, in dem Talente nämlich, gut zu drappiren. Im Geſchmacke, womit er die Falten zarter Zeuge legte, hat ihn niemand übertroffen. Dann war er ein trefflicher Zeichner; nicht daß ſeine Formen immer rein und richtig geweſen, aber ſeine Incorrectheiten ſelbſt hatten noch etwas Gefälliges. Als Menſch endlich verband er mit ſeinem aufgeklärten Geiſt und vorzüglichen Talenten Eigenſchaften des Gemüths, die einen Künſtler immer beliebt machen müſſen: Eine gewiſſenhafte Rechtſchaffenheit nämlich, ſeltene Einfalt der Sitten, einnehmende Anmuth und Gleichmüthigkeit. Immer war er der erſte, ausgezeichnete Künſtler zu loben und zu unterſtützen, und nie öffnete ſich ſein Herz den traurigen Gefühlen des Neids. Von ſeinen Schülern geliebt, gaben ſie ihm während ſeiner Krankheit die ſtärkſten Beweiſe ihrer Zueignung, wachten bey ihm, und beſorgten ihn bis auf den letzten Augenblick. Noch bemerken wir, ebenfalls nach d'Argensville, daß unſer **Renat Michael** der Gunſt des Marquis von Marigny, Generaldirektors der Königl. Gebäude genoß, der ihm ſchon 1755. einen Jahrgehalt von 600. Livr. verſchaffte, welcher nachwerts auf 800. geſteigert wurde; nebendem, daß er 1758. ſeinem Bruder **Paul Ambroſius** in der Stelle eines Königl. Zeichenmeiſters mit einer Beſoldung von 1200. Livr. folgte, und ſchon früherhin eben ſo viel von einer ähnlichen Bedienung erhielt, in welcher er einem zweyten ſeiner Brüder **Sebaſtian Anton** (d'Argensville nennt ihn **Sebaſtian Renat**) gefolgt war. Nach unſers **Renat Michels** u. a. Zeichnung ließ Ludwig XV. durch Cochin Vater und Sohn 11. Blätt. ſtechen, die, unter dem Titel: Pompes funébres et différentes fêtes données au sujet de quelques époques dans la famille royale bekannt ſind. Eben ſo nennt man anderswo nach ihm: Allegorie sur le Mariage de Louis XV. und le Buste de Louis XV. von Flipart, und Studien von alten Köpfen von Wille. Hinwieder ſoll er ſelbſt ein Blatt voll Studien bekleideter Figuren geetzt haben. *Heinecke* Idée p. 43. *Basan* Ed. sec. In der Schrift **Winkelman** u. ſ. Jahrh. S. 264. erhält unſer Kunſtler nur ein ſehr beſchränktes Lob. Von ſeinem coloſſalen St. Bruno zu St. Peter heißt es, ſie möge etwas zu hagere Formen haben; überhaupt ſcheine es, ſein Talent ſey zum Großen nicht geeignet geweſen; wenigſtens ſey ihm eine trauernde weibliche Figur unter Lebensgröße auf dem ſchon angeführten Denkmal des Marcheſe Capponi beſſer gerathen; dieſer ihre Geſtalt ſey hübſch und zart, und das Gewand artig geworfen. de **Fontenai** führt noch Catalfalque von ihm von 1760. und dann das Grabmal des Cardinals von Auvergne zu Vienne im Dauphiné an, wo abermals beſonders die ſchönen Drappirungen bemerklich ſeyen. Ebenderſelbe giebt ihm ein Alter von 61. Jahren, mit ſeinem gewöhnlich angenommenen Todesjahr 1764.

* **Slodts** (Sebaſtian), der **Vater**. Seine Statüe Hannibals, welcher die Ringe der in der Schlacht bey Cannä getödteten Römiſchen Ritter zählt, nennt d'Argensville II. 367. eine wunderſchön gearbeitete Figur, der es aber an Adel und Ausdruck fehle. Eben ſo urtheilt auch **Watelet** von dieſem Werke, und rühmt noch daran die Präciſion der Formen. Dann kennt er von ihm, neben Anderm, das im Allgemeinen auch vom Lex. erwähnte Basrelief bey den Invaliden, welches Ludwig den Heiligen darſtellt, wie er Miſſionairs nach Indien ſendet.

* — — (Sebaſtian Anton, a. h. Sebaſtian Renat), trat ſehr rühmlich in die Fußſtapfen ſeines Vaters. Zu ſeinem Schönſten, wenn ſchon Vergänglichſten, gehörten einſt ſeine Catafalquen in Notre Dame, ſeine Tanz- und andre Erluſtigungsſäle, u. dgl. Dann arbeitete er gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder, **Paul Ambroſius**, an dem großen Altar der Kirche St. Barthelemy, dem Baldachin über dem Hauptaltar von St. Sulpice, am Altar der Capelle der H. Jungfrau ebendaſelbſt, und an jenem a la Romaine (?) in der Kirche St. Germain-des-Prés. *de Fontenai.* Nach ihm geſtochen kennt man: Fête publique, donnée par la Ville de Paris pour le Mariage du Dauphin 1747. in 8. Bl. von Benoit, Damun, Flipart, Marvyn, le Mire, Tardieu u. ſ. f. Dann ein Bildniß, A. de la Croix, Obnancier's, von S. C. Miger 1765. *Msc.* (Dieſes letztere dürfte wohl eher dem **Renat Michel Slodts** zugehören; vielleicht auch die oben genannte: Fête publique etc. S. oben den Art. **R. M. Slodts**.

Sloots ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Früchtemaler.

* **Sluis** (Jacob van der). Nach ihm hat P. van Gunſt das Bildniß des Arztes F. van Dekkers geſtochen.

*) Eine dießfällige Stelle bey d'Argensville iſt für uns unverſtändlich: l'Academie l'agréa en 1749. sur plusieurs ouvrages, entre autres sur un petit modéle de l'amitié, qui devoit être son morceau de réception. Des circonstances inutiles à rapporter *ne lui permirent pas d'y être admis.* Quelques années aprés sa mort, le Moyne, Sculpteur, donna à l'Academie un modèle de cet habile homme, représentant la Paix ramenée par la Victoire. Il lui a associé en quelque sorte, par ce présent, un artiste bien digne de lui appartenir.

Sluyter (P.), hieß Peter, wie er ſich in des Guedeville Atlas historique ausſchreibt Schad's Pinacothek S. 4. Baſan (Ed. sec.) der ihn Georg nennt, greift ſeine Geburt zu Utrecht in 1724. auf; mit welcher ſchaamloſen Unwiſſenheit werden wir nun hören. Derſelbe hat nämlich für Buchhändler viele Titelkupfer, Vignetten u. dgl. theils ſehr mittelmäßig, theils ſchlecht geeßt. So z. B. für C. Commelin's Hortus Amstelaedamensis (Lugd. Bat. 1706. 4°.) 48. Tafeln mit Pflanzen, meiſt: P. S. sc. bezeichnet; M. Leidekker's de Republica Hebraeorum (Amstelod. 1704. Fol.) ein Titelkupfer in Fol. nach D. Ellinger, u. ſ. f. Einem Gantkataloge zufolge hätte er auch, nach Ger. Hoet's Zeichnung, die Sünden der Iſraeliten in Fol. geſtochen. Uebrigens vermuthen wir, daß etwa ein unglückliches Schickſal auf ſeine Kunſt Einfluß hatte; indem man das Foliotitelkupfer zu dem erſten Theile der Werke des H. Auguſtin's (Antverp. 1700. Fol.) wirklich ein ſchön gravirtes Blatt nennen kann. Auch kennt man von ihm einige Bildniſſe; wie z. B. E. Menager's, des Jeſuiten D. Petau, und der Aerzte G. Naudäus und G. Patin's, alle ohne weitern Namen als den ſeinigen.

Smargiaſſo. S. Ciafferi.

Smart (Georg), ein Kunſttiſchler (Cabinetmaker) zu London. In dem Leipziger-Intelligenz-Blatte Jahrg. 1795. N°. 23. S. 193. heißt es, er habe kürzlich nur eine neue und kompendiöſe Art von Bettſtellen erfunden, die vieles Lob verdiene.

— — (Johann), ein Engliſcher Bildniß- (irgendwo heißt es Miniatur-) Maler, blühend um 1778., nach welchem Bartolozzi das Bildniß des Commandeurs en Chef, in Amerika, Heinrich Clintons, Sailliar dasjenige des Prinzen von Wales, und Caroline Watſon des General R. Boyds ſeines, alle in Quartformat, in punktirter Manier geliefert haben, welche bey Brandes ſchöne Blätter heißen. Unbekannt iſt es uns, ob dieſer Künſtler noch derjenige

— — (J.) ſey, von welchem es bey Fiorillo V. 805. heißt, daß er nichts Denkwürdiges geliefert habe, da z. B. ſein Kardinal Wolſey auf dem Todtenbette, den er auf dem Salon 1805. ausgeſtellt, höchſt mittelmäßig ſeyn ſoll. Anderwärts inzwiſchen lieſt man davon etwas milder, bloß: Daß dieſer (ſonſt wackere) Künſtler dem Gegenſtand nicht gewachſen geweſen, u. die Figuren zwar fleißig gearbeitet, aber ohne Ausdruck ſeyen — was Alles auf den Miniaturmaler deuten möchte, der — vielleicht ſchon im Alter — über ſeinen Leiſten ſchritt.

* — — ( ), der Stein und Stempelſchneider, Schüler von C. C. Reiſen, arbeitete zu Paris 1722. Fiorillo V. 559—60.

* **Smayer** (Egidius). So nennt der Katalog von Paignon-Dijonval einen Künſtler von Mecheln, von welchem er noch 1810. eine Anzahl Zeichnungen in Röthel u. a. Manieren beſaß, welche theils männliche und weibliche Köpfe, theils Bildniſſe (Rembrandts Frau, nach demſelben), dann eine H. Familie, und wieder einen trunkenen Satyr (dies als Basrelief) darſtellten. Ob derſelbe mit dem M. Smeyers des Lex. (ebenfalls aus Mecheln gebürtig), oder mit dem nachfolgenden A. E. J. Smeyers Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

* **Smeaton** ( ), hieß Johann. Derſelbe war geb. 1724. und geſt. 1792. oder 93. u. allerdings einer der größten Baumeiſter Englands. Alle wichtigen Waſſerwerke im ganzen Königreich wurden ihm anvertraut. Er machte den durch ſeine reißenden Ströme gefährlichen Fluß Calder ſchiffbar; nach ſeinem Plan wurde auch der große Kanal von Schottland gebaut. Die den Einſturz drohende Londner-Brücke rettete er vor ihrem Fall. Er erfand viele Maſchinen, und machte ſich beſonders durch ſein Hauptwerk, den Leuchtethurn zu Edyſtone unſterblich. Ueber dieſen leztern, erſchien 1793. ein in Fol. mit 23. Kupfertafeln: The Lighthouse of Edystone etc.

* **Smees** (J). S. auch oben in den gegenwärtigen Zuſätzen Schmees, mit welchem Smees vielleicht Einer und derſelbe iſt.

* **Smeets** (J.). Der kundige Bartſch IV. 379—83. führt von dieſem übrigens auch ihm ganz unbekannten Künſtler fünf einzige geeßte Landſchaftsblätter an, die er mit einer leichten und an einigen Stellen geiſtreichen Nadel geeßt nennt. Dieſelben ſind mit Gebäuden, Figuren und Vieh ſtaffirt, mit: *J. Smees* in. et fecit ohne Datum unterzeichnet, machen eine Folge aus, und halten etwas über 7″ in die Breite, und 5″ in die Höhe.

* **Smelzing** (Johann und Martin). Dieſelben waren vermuthlich von Nimwegen gebürtig

* **Smeyers** (Ae. J. oder A. E. J.), ein Maler, nach dem P. Tanjé den Erzbiſchof von Mecheln, Thomas Philippus (Boßu) Tituli S. Balbinae ſchön in klein Fol. geſtochen hat. Die Unſicherheit der Vornamen rührt daher, daß auf gedachtem Bildniß das große lateiniſche E. an das A. angelehnt iſt. Auch der Katalog von Paignon-Dijonval, indem er obiges Bildniß anführt, nennt ihn kurz einen Bildnißmaler, der um 1720. geblühet habe. Ob derſelbe etwa mit dem M. Smeyers des Lex. oder mit dem vorſtehnden Egidius Smayer Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt. Doch denken wir eher das letztere.

Smeyſter ( ), ein in 1792. lebender Landſchaftsmaler zu Antwerpen, wird in S. Irelands maleriſcher Reiſe durch Holland angeführt.

Smibert (Johann), ein Schottiſcher Maler, geb. zu Edinburgh um 1684. „Derſelbe" (heißt es bey Fiorillo V. 548.) „war mit ſeltnen Talenten ausgerüſtet, mußte ſich aber anfänglich, ſo wie der berühmte Vernet, mit der Verzierung von Kutſchen beſchäftigen. Einige Bilderhändler, für welche er Copieen verfertigte, verſchafften ihm die Erlaubniß, die Akademie zu beſuchen, worauf es ihm endlich mit vieler Mühe glückte, nach Italien reiſen zu können, wo er drey Jahre lang die Werke Raphael's und andre Muſter ſtudierte. Nach ſeiner Rückkehr ereignete es ſich, daß der fromme Berkeley, in der Folge Biſchof von Cloyne, ein Collegium in den Bermudiſchen Inſeln zum Unterricht der Indianer in Wiſſenſchaften und Künſten ſtiften wollte und unſern Künſtler beredete, ihm zu folgen, und die neuen, reichen Landſchaften der warmen Zone zu ſchildern. Allein dieß Unternehmen ſcheiterte nach dem Tode des Königs, ob ſich gleich Smibert eingeſchifft hatte und nach Boſton in Neu-England ging, wo er auch im Jahr 1751. ſtarb. Von ſeinen Werken haben wir keine Nachrichten finden können." Eine Lobſchrift, zu Ehren dieſes Künſtlers erſchien 1730. im Journal: The Courant.

Smide (Andreas de). In Baldinger's neuem Magazine für Aerzte Th. I. (Leipz. 1779. 8°. S. 334.) finden wir das Bildniß des Arztes Franz Enriquez de Villa Corta, mit folgender, zum Theil unverſtändlicher Bezeichnung: *Andreas de Smide* del. F. chez Ches Lugduni 1669. Fol. Dieſes Blatt iſt zu den Werken gedachten Arztes gehörig.

Smids (Heinrich). Ein ſolcher ſoll 1676. den Markusplatz zu Venedig auf zwey Platten, in Quer-Realfol. nach eigener Zeichnung geſtochen haben. *Msc.*

— — (Ludwig), ein wahrſcheinlich Niederländiſcher Arzt, der bisweilen gereimte Unterſchriften für die Stiche P. Schenk's zu fertigen pflegte. So z. B. für zwey ſitzende Frauenzim-

mer in altmodiſchem Coſtum, nach gedachtem Schenk. Ob, oder in wie weit er ſelbſt Künſtler od. Kunſtdilettante ſeyn mochte, iſt uns unbekannt.

Smids (Walther Matthias). Churbrandenburgiſcher Schleuſenmeiſter, ein um 1660. blühender im Waſſerbau wohl erfahrener Künſtler. Beym Feſtungsbaue zu Potsdam, ward wegen der Gräben ſein Gutachten abgefordert. Es iſt unbekannt ob er mit dem Michel Matthias Schmid des Lex. in Verwandtſchaft geſtanden. Nicolai.

* **Smidts** (Johannes), Stadesworch 1660. So bezeichnet kennt eine unſerer Haudſchriften eine getuſchte Zeichnung, die den Diogenes mit der Laterne darſtellt. Ob Stadesworch etwa Stadtberg, einen Ort im Köllniſchen heißen ſoll (wo denn dieſer Smidts mit dem N. N. Smits des Lex. Eine Perſon ſeyn könnte, iſt uns unbekannt.

* **Smilis**, Stifter der Schule ſeiner Kunſt zu Aegina, lebte vor Anfang der Olympiaden, und war, neben Dädalus, ſeinem Zeitgenoſſen, der älteſte genannte unter den Griechiſchen Bildhauern. Wateler bemerkt, daß deſſelben minderer Ruf als des Dädalus ſeiner, noch gar nicht ſeinen geringern Werth beweiſe, da die vielen Reiſen des erſtern, und die häufigen Anläße welche er hatte, Proben ſeiner Kunſt abzulegen, beytragen mußten, ihn weit bekannter zu machen. Nach ihnen beyden verfloſſen Jahrhunderte, bis wieder der Name eines dritten, des Epeus erſcheint, der das berühmte Trojaniſche Pferd gebildet hatte. Smilis Statüen d. Juno waren aus Holz. *Alman. a Rom* 1810. Künstl. Kal. 3. März.

Smilk (   ). Von einem uns ſonſt unbekannten Künſtler dieſes Namens findet ſich in: Voyage pittoresque d'Italie ein mit Bertaud gemeinſchaftlich verfertigtes Blatt: Vüe de la petite cour superieure de la maison de campagne, nommée Pompeij.

Smiriglio (Mariano). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein geſchickter Maler aus Palermo, der in 1636. geſtorben ſey.

Smirke (Robert), der Aeltere, Engliſcher Geſchichtsmaler neueſter Zeit, blühete zu London ſeit 1785. wo er bereits als Mitglied dortiger Akademie erſcheint. „Derſelbe" (heißt es bey Fiorillo V. 792.) „zeichnete ſich unter denjenigen, welche für die ſogenannte Shakſpeare-Gallerie arbeiteten, gleich Anfangs ſehr vortheilhaft aus. Wenige engliſche Künſtler haben die Grundſätze der Malerey in ſo vorzüglichem Grade inne. Seine Figuren ſind mit ausnehmendem Geſchmack, mit großer Präziſion und Correctheit gezeichnet. Seit Hogarth's Zeiten hat kein Künſtler ſo viel Charakter mit ſo viel Ausdruck in ſeine Figuren gebracht, noch eine Scene mit ſo viel ächter Laune bearbeitet. Von ſeinen weiblichen Figuren ſind einige im höchſten Grade ſchön. Für die große und erhabne Manier ſcheint er aber kein Talent zu haben. Zur Shakſpeare-Gallerie lieferte er Scenen aus folgenden Stücken: *Merry Wives of Windsor* (Act. V. Sc. 1.) ein herrlich beleuchtetes Blatt; aus *Measure for Measure* (Act. II. Sc. 1.), *As you like it* (Sieben Blätter); aus König Heinrich IV. (Act. II. Sc. 4.), und aus demſelben Stück eine andre Vorſtellung (Act. II. Sc. 2.) gemeinſchaftlich mit Farrington; aus *Mouch ado about nothing* (Act. IV. Sc. 2.) geſt. von James Heath u. aus dem Kaufmann von Venedig (Act. II. Sc. 5.) *). Seine Schilderungen der ſieben Menſchenalter, nach dem: Wie es Euch gefällt fanden unglaublichen Beyfall, und ſind von verſchiednen Meiſtern in Kupfer geſtochen **). Sie gehören als Gemählde und Stiche zu dem Vortreflichſten der brittiſchen Kunſt. Der Ausdruck der Figuren in der Scene aus dem Kaufmann von Venedig kann nicht ſchöner ſeyn. Das Bild erſchien 1802., ſoll aber nach Einigen von dem unten folgenden jüngern Smirke herrühren. Von des unſrigen übrigen Arbeiten nennen wir nur folgende: Die Verklärung Chriſti in der Macklinſchen Gallerie, ums Jahr 1793. verfertigt; die Flucht der Königin Maria aus dem Schloſſe Lochleven; den jungen Plantagenet und den Räuber, in einer Waldſcene von Hodges; Chriſtus vor Pilatus; die Gräfin de la Vade, die ihre Schmerzen dem Don Quixote klagt; den Segen der Großmutter, und die Zeichnungen, nach welchen die Kupferſtiche zu der Ausgabe der brittiſchen Claſſiker, den Ueberſetzungen des Don Quixote, der Tauſend und eine Nacht †), und der neuen Edition des Giraldus Cambrenſis ††) von Sir Richard Hoare verfertigt ſind. Auch zur Prachtausgabe von Hume's Geſchichte Englands lieferte Smirke mehrere Zeichnungen, die aber das Werk ſo vertheuern, daß es unter 60. Guineen nicht zu haben iſt. In noch neuern Tagen endlich (1805.) zeichnete er die von Fittler geſtochenen Titelblätter und Vignetten zu einer neuen Ausgabe von Shakeſpeare, welche in zwey Royal-Octavbänden 1806. erſchienen waren; und eben ſo Verſchiedenes zu einer noch neuern Ausgabe dieſes Dichters (12. Bände, Edinburg bey Ballentine 1807.). Theils um dieſelbe Zeit, theils noch früher ſah man von ihm zwey Gemälde: Die eheliche Zärtlichkeit und den großmütterlichen Segen, wovon das erſtre ganz beſonders, als jedes wohlgeartete Gemüth erwärmend, gerühmt, und das zweyte um 1805. von W. Evans geſtochen wurde. Oeffentl. Nachr. Neben Allem bisher berührten kennen wir noch nach unſerm Künſtler: Vörderſt drey ſehr ſchöne große Blätter von R. Pollard geetzt, und von F. Jukes in Aquatinta gefertigt: Ankunft des Fähndrichs Prentice und fünf andrer Engländer auf einer Inſel, wo ſie von den Wilden menſchlich aufgenommen wurden, nachdem ſie zwey Drittheile ihrer Gefährten vor Kälte umkommen geſehn; und (als Pendant) den Schiffbruch des Oſtindienfahrers Großvenor an den Küſten von Afrika (1784.); dann: the Halsewell East Indiamar — wreck'd of Seacombe in the Isle of Purbeck (1786.) (Capitain Pierce, der mit ſeiner ganzen Familie Schiffbruch leidet), was denn Alles unſerm Künſtler ſeiner Zeit mit Recht auch den Namen eines großen Seemalers erwarb. — Ferner (ebenfalls 1786.) von den nämlichen Künſtlern gefertigt, das Spektakelſtück des von Margarithe Nicholſon damals auf den König verſuchten Meuchelmords, mit einer weitläuftigen Erklärung. Endlich von Taylor jünger (wir glauben in frühern Tagen) die vier Tagszeiten. *Winkler. Brandes.*

*) Eine vielfach von obiger verſchiedene Litteratur von ſeinen Arbeiten für die Shakeſpeare-Gallerie giebt uns das: Journ. f. bildende Kunst S. 88. 98. 100—102. und nennt nämlich: Aus König Lear: Akt 1. Sc. 1. geſtochen von Sharp, mit dem Urtheil (ob es den Maler oder Stecher berühre?): Es ſey, wie nach Gypsfiguren gezeichnet; dann Akt III. Sc. 4. von Schiavonetti, und Akt IV. Sc. 7. von A. Smith. Hiernächſt aus den Weibern von Windſor Akt I. Sc. 4. von H. Smith; Akt I. Sc. 5. von J. P. Simon, ein punktirtes Blatt nach einem ſchönen Bilde, das aber — nicht das darſtelle, was es darſtellen ſoll; Akt IV. Sc. 1. von T. Holloway, und Akt V. Sc. 5. von W. Sharp: Fallſtaff vom Feencorps überfallen, ein ſchönes Blatt; nur ſeyen die Charaktere, Fallſtaffs ausgenommen (vom Maler oder Stecher?) verfehlt. Ferner aus dem vierten Theil von Heinrich VI. Akt V. Sc. 4. von Neagle. Endlich aus: Viel Lermens um Nichts: Akt IV. Sc. 2. ein Carrikaturſtück, in punktirter Manier, von Ogborne. — Noch anderwerts heißt es kurz: G. Noble und W. C. Wilſon haben nach ihm für's XIV. Heft der Gallerie Shakeſpeare geſtochen.

**) S. oben P. Simon der jüngere.

†) Sie iſt von Edward Forſter ausgearbeitet, mit 24. Kupferſtichen verziert, und koſtet in groß Quart 10. Guineen.

††) S. The Progreſs of Archibiſhop Baldwin through Wales &c. &c. by *Richard Colt Hoare*. Mit 60. Kupfern fol.

Smirke (Robert), der Jüngere, war anfänglich Architekt, und lieferte in dieſer Eigenſchaft: Specimens of Continental-Architecture 4. Vol. wiedmete ſich aber ſpätherhin der Malerey, worin er es weit gebracht hat. Seine Zeichnungen zu einem Prachtwerke über die ſeit einigen Jahren in England ausgegrabenen Ruinen und Römiſchen muſiviſchen Böden (Reliquiæ Romanæ etc. Fol. imp. zwey Hefte mit 24. kolorirten Tafeln) lockten freylich bloß die Unerfahrnen an. Etwas früher hingegen (1800.) verfertigte er eine Zeichnung, nach welcher Boydell einen Kupferſtich lieferte, der Alles übertrifft, was bis jetzt auf einer einzigen Kupferplatte geleiſtet worden iſt. Denn er ſtellt nicht weniger als die Köpfe von halb London dar, nämlich die Muſterung der Freywilligen vom Juni 1799. im Hydepark, die dem Könige ſo wohl gefiel, daß er beym nächſten Galatage laut ſagte: Es war ein ſtolzer Tag für England und für mich. Nicht bloß in den vornehmſten Offiziers, ſondern ſelbſt in den zahlloſen Zuſchauern ſoll die Porträtähnlichkeit aufs genaueſte beobachtet ſeyn. Fiorillo V. 795—96. Indeſſen ſcheint es, daß entweder unſer Robert ſich neuerdings vorzüglich der Baukunſt befliſſen habe, oder daß hier von einem dritten Künſtler dieſes Namens die Rede ſey, wenn wir in öffentlichen Blättern leſen: „Robert Smirke, ein neuerer Engliſcher Baumeiſter, vollendete in 1805. ſeine weitläufigen Reiſen nach Griechenland, Sizilien, Italien und Deutſchland. Vorläufige Nachricht von derſelben theilt Hirt im erſten Bande des ſechſten Jahrganges der Sammlung nützlicher Aufſätze und Nachrichten die Baukunſt betreffend mit, und rühmt aus eigener Anſicht die Menge vortreflicher Zeichnungen, welche dieſer reiſende Architekt an Ort und Stelle gemacht, eben ſo ſehr wie das Intereſſante ſeiner Notizzen über alte Bau-Denkmäler, wie z. B. über den von Iktinos erbauten Tempel des Apollo zu Phigalia."

— — (Miß). Von einer ſolchen, welche „die älteſte Tochter des berühmten Akademikers Smirke" (alſo wohl Roberts des Aeltern) genannt wird, heißt es bey Fiorillo V. 822—23., daß ſolche wegen ihren vortreflichen Zeichnungen und Landſchaften (dergleichen z. B. auf der Londner-Exhibition von 1804. erſichtlich waren) mehrmals den Preiß der Society of Arts davon getragen, und (das wäre!) eine öffentliche Belobung aus dem Munde des Herzogs von Norfolk erhalten habe.

* Smiſcheck (Joh. Chriſtoph). Von ihm kennt man ein mit 1651. dadirtes Bildniß des Arztes Malach. Geiger, ohne weitern Namen, als den ſeinigen.

* Smiſſen (Dominicus van der). Sein ſelbſtgemaltes Bildniß beſaß einſt die Galerie zu Salzthalum. Nach ihm geſtochen und geſchabt kennt man mehrere von J. M. Bernigeroth, von C. Fritſch (des Barons (?) Fried. von Hagedorn 1756.), und von J. J. Haid.

— — (Jacob van der), Sohn und Schüler des vorſtehenden Dominicus, geb. zu Altona, zeichnete Anfangs Bildniſſe, malte Landſchaften in Oel, und Mehreres im Geſchmacke ſeines Vaters. Um 1794. gab er an ſeinem Geburtsort Unterricht im Zeichnen, und beſaß eine ſchätzbare Sammlung von den beßten Arbeiten ſeines Vaters in allen Manieren, worunter ſich auch noch manches ſchätzbare Bild von B. Denner, ſeinem Lehrmeiſter, befand. Hamburg. Künstler-Nachr. S. 111.

Smit (Andreas), aus Flandern, ſtudirte die Malerey zu Rom um 1650 als gerade D. Diego Velasquez ſein Bildniß des Pareja vollendet hatte (?), und war einer von denen, der von dieſem Bilde zu Madrid viel Rühmens machte. Fiorillo IV. 230. (den wir hier nicht ganz verſtehen). Smit ſelbſt, malte Landſchaften mit vielem Geſchmacke, die daher ſehr geſchätzt ſind.

Smit (A.). Ein ſolcher etzte das Wappen in der Vignette zu Winters Catalog der Bergbemſchen Werke.

Smith (Adam), ein Kupferſtecher zu London, der um 1767. zu den dort erſchienenen Medical observations and inquiries, nach Rymsdyk, arbeitete.

— — (Anker). Einer der weniger bekannten Engliſchen Künſtler dieſes Geſchlechts, gab für die Shakeſpeare's-Galerie von Boydell nach R. Smirke, aus dem König Lear (Act. IV. Sc. 7.): Cordelia liegt zu den Füßen ihres Vaters (ſchön), und aus dem Titus Andronicus (Act. II. Sc. 5.): Die Hinwegſchleppung der Lavinia durch Tamors Söhne, nach S. Woodford. *Journ. f. bild. Künste*, S. 100. *Msc.* Anderwerts heißt es noch: Auch für's XIV. Heft ermeldter Gallerie, ein Blatt nach G. Hamilton.

* — — — — Ob ein anderer dieſes Namens, oder Obiger (beydes ſonderbar!) es ſey, der, nebſt F. Pidgeon, die Schaumünze der Societät zur Aufmunterung der Künſte, Manufacturen und des Handels, nach einem Modelle von Flaxmann, und einer Zeichnung von Marie Denmann gefertigt habe, welche die Profile von Minerva und Merkur darſtellen, iſt uns unbekannt.

— — (Arnold), ſ. oben Schmid. In dem Verzeichniß der Gemäldeſammlung des H. Hof- und Landgerichtsadvokaten Schmidt zu Kiel (1809.) heißt es von ihm s. v. Smith: „Seine Seeſtücke ſind meiſterhaft, von denen des L. Backhuyſen nicht zu unterſcheiden, und eben ſo ſchön. In dieſer Sammlung befindet ſich von ihm eine wüthende See, ein herrliches Bild. Die nähere Beſchreibung deſſelben ſ. in Meuſel's Muſ. II. 2. 150.

— — (Benjamin), engliſcher Kupferſtecher um 1805. Von ihm iſt das Bildniß König Georg III. vor dem I. Bd. des Boydellſchen Prachtwerks von Shakeſpeare, nach W. Beechey und im II. Bd. dieſes Werks das Blatt: Shakſpear von der Tragödie und Comödi erzogen, nach G. Romney. Ferner für Ebendaſſelbe: König Richard II. der dem Bolingbrocke die Krone reicht; dies nach M. Brown. Endlich: Die Verpflichtung des Lord Majors von London, nach Miller, mit lauter Portraitfiguren (1803.). In den Deutſchen Kunſtblättern 4°. I. (1.) 12. heißt dieſer Künſtler (ganz uneigentlich) „der in der Punktirmanier ſo berühmte B. Smith."

* — — (Caſpar), ſ. Smitz.

— — (Daniel Wilhelm), Esq. Surveyor-General; gab eine Landkarte von Canada, welche bey Fade'n zu London 1800. erſchien. Allg. Geograph. Ephemeriden VI. 190.

— — (Duncan), Verfaſſer eines Vorſchriftenbuches. Wir finden daſſelbe in dem Cataloge des Leipziger-Induſtriekomptoirs von 1806. wie folgt, angezeigt: The Academical Instructor; a new copij Book, containing Alphabets of round sext, round Hand, and Curency, with several new specymens never bevore publishd, dissigned by *Duncan Smith* of London. (Pr. 1. Rthlr. 12. Gr.)

* — — (F. R.). So wird etwa der unten folgende Johann Raphael Smith unrichtig bezeichnet.

* — — (Gabriel), Stecher mit der Nadel, dem Grabſtichel und in punktirter Manier, geb. zu London 1724. und geſt. daſelbſt 178.. Nachdem er die Anfangsgründe ſeiner Kunſt in ſeiner Geburtsſtadt gelernt hatte, begab er ſich nach Paris, wo er ſich, neben Anderm, in der Crayon-

manier unterrichten ließ. In derſelben arbeitete er nach ſeiner Rückkehr mit Erfolg, und ward dabey durch den Rath von Ryland unterſtützt, für welchen er mehrere Platten in dieſem Geſchmacke fertigte. Dann hat er auch für die Sammlung von Boydell geſtochen. Roſt IX. 201–2. Dieſer nennt nach ihm: Den Blinden, der den Blinden führt, nach Robuſti; Tobias mit dem Fiſche, nach S. Roſa; ein Wildſchwein von Hunden gejagt, nach F. Sneyders (der Katalog von Brandes nennt es ein ſehr ſchönes Blatt), und den Beſuch der Königin von Saba bey Salomo, nach E. le Sueur. Bey Füßli IV. 236. findet ſich von ihm Loths Vergehen mit ſeinen Töchtern, nach Rembrandt, angezeigt.

* **Smith** (Georg), Bukoliſcher Dichter, Landſchaftsmaler und Kupferſtecher, geb. zu Chicheſter um 1730. und geſt. zu London 1776., Bruder der nachfolgenden *Johann* und *Wilhelm* (nicht Gabriel und Jacob, wie es im Lex. heißt). Unter dieſen drey Brüdern that er ſich am meiſten hervor, ſowohl durch die Schönheit ſeiner Bilder, als durch die Grazie ſeiner Hirtengedichte, welche ihm den Namen des *Brittiſchen Geßners* erwarben. Bereits in 1769. hatten Er und ſein nachfolgender Bruder *Johann* der jüngere von der Londner-Geſellſchaft zur Aufmunterung der Künſte, jener einen erſten, und dieſer einen zweyten Preiß von 50. und 25. Guinen erhalten (S. *Neue Verſuche nützl. Samml.* B. IV. S. 778.) Als vorzüglich von Georg zeichnete ſich dann ein Bild aus, welches er zu dem Salon von 1767. geliefert hatte. Kenner jedoch tadelten an ihm, daß er etwas zu verſchwenderiſch mit dem Grün ſey, halten ihn aber dennoch für einen reizenden Landſchaftsmaler, und vergleichen ihn — weil doch einmal vergliechen werden muß, auch in dieſer Rückſicht mit Geßner. Irgend anderswo hingegen, heißt es ganz unbeſchränkt: „Seine Landſchaften ſind voll Natur und haben viel Anziehendes. Seine Farben ſind angenehm, und ſeine Einbildungskraft warm, und doch richtig." Vollends ſein Meiſterſtück war eine große Winterlandſchaft, im Vorgrund mit einer armſeligen Hütte, von welcher einiges Vieh ans Waſſer geht, das von einem Landmanne aufgeeiſet wird. Geſtochen nach ihm haben W. Elliot ſowohl als Woollet das ſehr ſchöne Blatt ſeines vorgenannten Preiße-Bildes (a. h. was Elliot betrifft, ein andres nach einem Bilde, womit er 1761. ebenfalls den erſten Preiß erhalten); dann P. Mazell, T. Morris, J. Peake neben Anderm ebenfalls ein ſehr ſchönes Blatt mit Waſſerfällen; ferner Johann Smith ſein Bruder, F. Vivares die Hopfenſammler, ein F. T., W. Wilſon und wieder W. Woollet; letztrer jene berühmte Winterlandſchaft, unter dem Titel: Die Bauernhütte; dann die Heumacher und die Apfel-Leſer. Von ſeinen und ſeines nachfolgenden Bruders *Johann* ſelbſt geetzten Blätter kennt man, neben Anderm, aus Boydell's Verlage: Cinquante-trois jolis Paysages gravées à l'eau-forte par les célèbres *George* et *Jean Smith de Chichester*, d'après leurs tableaux et ceux d'autres maîtres. Roſt IX. 231–33. Fiorillo V. 706. *Winkler. Brandes.*

— — (H.), einer der weniger bekannten Engliſchen Künſtler dieſes Geſchlechts, gab für die Shakeſpeare's-Gallerie von Boydell die vierte Scene des erſten Aufzugs aus den Weibern von Windſor, nach R. Smirke. Journ. f. bild. Kunst. S. 101.

— — (Jacob). Verfaſſer eines Werkes über die Baukunſt. S. oben Schmidt.

* — — (Johann), der ältere, Zeichner und Schwarzkunſtſtecher, nach Roſt geb. zu London um 1654. (nicht 34. wie Baſan Ed. sec. ſagt) und geſt. daſelbſt 1719. Die Anfangsgründe der Kunſt lernte er bey einem faſt unbekannten Maler, Tillet. Nach geendigter Lehrzeit erhielt er von Bekett Unterricht in der Schwarzkunſt, welche eben damals anfing in Ruf zu kommen; und beſſern vielleicht ſpäterhin in Holland bey J. van der Vaart. Als **Smith** anfing, einige Werke in dieſer neuen Manier herauszugeben, zog er bald die Aufmerkſamkeit Knellers auf ſich, der den Künſtler nöthigte, in ſeinem Hauſe zu wohnen, mit dem Bedinge, vorzüglich nach ihm zu arbeiten. Unter der Leitung dieſes geſchickten und in England vor allen Andern geſchätzten Bildnißmalers konnte es nicht fehlen, daß auch der unſrige bald ein glänzendes Anſehn erlangte. Kurze Zeit vor ſeinem Tod indeſſen entſtand zwiſchen dem Maler und Stecher (aus uns unbekannten Gründen) ein Zwiſt, der den gänzlichen Bruch unter ihnen veranlaßte. **Smith** war faſt ohne Widerrede der beßte Schwarzkunſtſtecher ſeiner Zeit. Doch glaubt Caſp. Füßli*), daß der jüngere White in der Zeichnung, in einer dreiſten Hand, und im Ausdrucke, noch den Vorzug verdiene. Wie dem immer ſeyn mag, ſo bewundert man in den ſo zahlreichen Blättern des unſrigen die (freylich oft in Blödigkeit ausartende) Zartheit der Ausführung, und die Geſchicklichkeit, womit er überhaupt den Geiſt ſeiner Urbilder aufzufaſſen wußte. Die Meiſter, nach welchen er vörderſt an die 250. Bildniſſe geſtochen hat, ſind: C. d'Agar, J. van der Bank, P. Boys älter (nicht W. Haſſell's, wie es auf dem Bildniſſe des Frankfurter-Kaufmanns J. Witt heißt), J. A. Caſſana, J. Cloſtermann, D. Craft, M. Dahl, A. van Dyck, Fountaine, A. Grace, A. Hanemans, E. Hemskerk, J. Higmore, Th. Hill, F. Hilyard, J. L. Hirſchmann, A. Hondius, H. Howard, J. Huysmann, Jervas, Th. Johnſon, J. Kerſeboom, Kneller (nach dieſem allein an die 120.), J. Lambert, N. de Largilliere, P. Lely, Lutterell, C. Maratti, J. B. da Medina, J. oder Th. Murrey, J. Richardſon, J. Richter, J. Riley, A. Ruſſel, W. de Ryck, Saleman (Salamen), G. Schalken, R. Schmutz, J. Somer, G. Souſt, Stefenſon (?), Taverner (?), J. van der Vaart, H. Verelſt, F. W. Weidmann, G. Wiſſing (alſo nach 46. Künſtlern, und wohl noch mehrern uns unbekannten). Die mit Jahrzahlen verſehenen datiren ſich von 1703 — 1720. Eines davon, wohl erſt nach ſeinem Tod erſchienen (George II. couronné) gar von 1727. Sie haben, wie man ſich denken kann, Alles damals, zum Theil auch in der Vorzeit, in England durch Rang und Verdienſte im Staat und in der Kirche, durch Wiſſenſchaft und Kunſt, und, was die Frauen betrift, durch Schönheit und Tugend Berühmte, zum würdigen Gegenſtand, und ſind ſomit, zumal ihrer großen Wahrheit wegen, auch als Denkmäler der Geſchichte von wahrhaft großem Werth. — Wer die Königlichen Häuſer Stuart und Hannover von Jacob I. an bis auf Georg II. nebſt ihrem männlichen und weiblichen Hofſtaat, oder lieber Brittanniens ächten Ehrenſtaat im Krieg und Frieden, ſeine Staatsmänner, Helden und Patrioten wie lebendig vor ſich erblicken, oder — noch am Liebſten die unſterblichen Schatten der Addiſſon, Locke, Newton, Pope, Steele, oder endlich diejenigen von Englands damaliger Kunſtzierden, der Gibbons, Kneller, Lely, Murrey, Wren, und des unermüdeten Künſtlers ſelbſt, welcher ganz Europa dieſes neue Vergnügen verſchaffte — um ſich her verſammeln will, der findet hier noch auf den heutigen Tag reichen Stoff, und — ſey dies zu unſrer Schande geſagt — leicht — oft für das ärmlichſte Geld. Als beſonders ſchön in Abſicht auf Kunſt nennen wir hier von Männern diejenigen des Bildhauers Grinlin Gibbons, des Spaniſchen Mönchen Anton Leight, des Herzogs von Som-

*) S. deſſelben: Raiſonirendes Verzeichniß der vornehmſten Kupferſtecher und ihrer Werke 8. Zürch 771. ein kleines, aber wahrhaftig äußerſt gehaltreiches Buch.

merſet zu Pferde, Knellers, alle nach dieſem letztern; des Malers Murrey, nach ihm ſelbſt; von weiblichen Eliſabeth Cromwell nach Knellern; dann die Gräfin von Salisbury, nach Ebendemſelben, und Miſtriß Croß, nach Hill; jenes unter dem Namen der **Wittwe**, dieſes der *kleinen* **Wittwe** bekannt. Von Geſchichtlichem, Gattungsblättern u. ſ. f. hiernächſt giebt ein beſonders reiches Verzeichniß meines ſel. Vaters ebenfalls an die 120. faſt die Hälfte ohne weitern Namen als den ſeinigen, die übrigen aber nach folgenden Meiſtern an: F. Albani, A. Allegri, F. Barlow, F Barozio, P. Berchet, Berghem, J. Breughel, H. Carraccio, R. Carrierra, L. Caſtro, A. van Dyck, L. Giordano, H. Golzius, E. Hemskerk, G. Kneller, G. Laireſſe, P. Lankrinck, Lauron oder Laroon, B. Lemens, B. Lens, C. Maratti, J. B. Monnoyers, M. Nuzzi, A Oſtade, T. Pembroke, N. Poußin, G. Reni, W. de Ryck, G. Schalken, B. Schidone, C. Smith, F. Sneyers, D. Teniers, D. Teſtelin, A. Turchi, T. Vecelli, S. Vouet, J. Wyk (alſo abermals nach 38. Meiſtern); Gegenſtände der verſchiedenſten Gattung — von der Leidensgeſchichte bis zur Bierſchenke — von den Göttern Griechenlands bis zum wilden und zahmen Geflügel herab. Was das Alles einem Künſtler, wie der unſrige war, für eine Gewandtheit und Fertigkeit geben mußte, iſt leicht zu ermeſſen. Als vorzüglich unter dieſen nennt C. **Füßli** l. c. eine H. Familie nach Barozio, eine andre nach Schidone; dann eine Magdalena (*mit der Lampe* genannt) nach Schalken; die berühmten neun Liebſchaften der Götter, nach Titian, die ſich in der Gallerie Marlborough befanden (in guten Abdrücken äußerſt ſchwer zu finden), und eine Vogeljagd nach Wyck. Dieſen fügt **R. Füßli** noch: Venus auf der Muſchel nach Correggio, u. eine H. Familie nach Maratti, als (zumal das letztre) ganz vorzügliche Blätter, und der Catalog von **Brandes**: Amor, weinend am Grabe der Königin Maria, nach Knellern hinzu. Von der H. Familie nach Maratti heißt es noch an einem andern Ort: Es enthalte Alles in ſich, was die Schabkunſt im hiſtoriſchen Fache zu leiſten vermag. (**Füßli's Annal.** I. 58.) **Beughem**, in: Bibliograph. Mathematica p. 265. nennt von ihm: the Art of. Painting &c. Philomuth (Plymouth?) 1676. 8°.), was vermuthlich die erſte Auflage ſeiner im Lex. erwähnten Schriften ausmacht. In dem **Bremiſchen Magazin** (Jahrg. 1751. Thl I. S. 737.) hinwieder findet ſich, unter den 1755. in England erſchienenen Schriften, eine *Unterweiſung für Maler*, von **J. Smith**, Pr. 5. Sch. (the Painters Grammar by *J. Smith*). Ob ſolches neue Auflage jener Schriften, oder eine davon verſchiedene deſſelben Verfaſſers, oder endlich die Arbeit eines ſpäthern Schriftſtellers dieſes Namens ſey, iſt uns Alles unbekannt.

* **Smith** (Johann), der jüngere, von Chicheſter, der jüngſte Bruder von **Georg** und **Wilhelm**, der im Lex. am Schluß des Art. **Johann des Aeltern** erſcheint, war theils guter Landſchaftsmaler, theils Kupferetzer. Er ſt. 1764. in demſelben Jahre mit Wilhelm. **Roſt** IX. 232—33. Nach ihm geſtochen haben, wie es dort heißt, P. C. Canot (uns Unbekanntes); dann J. Maſon vier romantiſche Anſichten: Den Waſſerfall Highforce, den pyramidalen Berg Thorp-Cloud; die Verwüſtungen, welche das unterirrdiſche Waſſer Cordal a Matham en Craven in der Grafſchaft York angerichtet hatte, und den (in England ungeheuer genannten) Felſen Mattlok high Torr; F. Vivares endlich vier Anſichten von Dunnington, und vier Parkanſichten, dieſe gemeinſchaftlich mit Maſon; Woollet endlich ſein, oben im Art. **Georg** erwähntes Preiß-Bild von 1760. Hinwieder etzte er ſelbſt in die oben in eben erwähntem Art. angezeigte Samml. der: Cinquante-trois jolis Paysages; überdieß eine artige Landſchaft an einem Fluße, mit Bauernhütten, kleinen Figürchen und Vieh ſtaffirt, nach ſeinem Bruder Georg. **Roſt** IX. s. v. **Maſon** und **Vivares**. *Winkler*.

Smith (Johann), ein noch neuerer Künſtler dieſes Namens heißt irgendwo einer der berühmteſten Stecher zu London, welcher die Kupfer und Karten zu der in 1803. bey Levrault zu Paris erſchienenen Ueberſetzung aus dem Engliſchen von **Acerbi's**: Voyage nouveau dans la Suede, la Finlande, Laponie &c. et au Cap Nord (III. Vol. 8°.) geetzt habe. Wahrſcheinlich iſt dieſer der nämliche **J. Smith**, von dem wir bey **Fiorillo** V. 831. leſen, daß die: Select Views in Italy nach ſeinen Zeichnungen geſtochen, und mit topographiſchen und hiſtoriſchen Beſchreibungen begleitet, zu den ſchönſten Prachtwerken gehören.

— — (Joh.). So nennt das Verzeichniß des **Schmidtiſchen** Kabinets zu Kiel (1809.) einen Maler im Schalckens Manier, der die Wirkung des Feuers ſehr natürlich darſtellte. Dort befand ſich von ihm ein Vulkan mit ſeinen Cyclopen.

Rubens

* — — (Johann Raphael), Engliſcher Maler, Zeichner und Kupferetzer in Schwarzkunſt ſowohl als in punktirter Manier, geb. zu London um 1740. dort blühend ſeit 1780. und noch lebend daſelbſt 1805. Von ihm, als Maler, heißt es bey **Fiorillo** V. 802—3. „Smith iſt ein, ſeiner ſentimentalen Vorſtellungen wegen ſehr beliebter Künſtler. Die gemeine Wirklichkeit weiß er treu genug darzuſtellen. Ein Sonntagabend in der Bauerhütte, nach einer Schilderung des Schottiſchen Dichters Burns, und ein Bildniß von Fox *) ſind unſtreitig ſeine beßten Arbeiten." Als Kupferſtecher dann kennt man von ihm eine große Manigfaltigkeit von Blättern in den genannten verſchiedenen Stichmanieren, welche alle Geſchmack und Practik verrathen. Vieles hat er für Boydell gearbeitet. **Roſt** IX. 293—98. wo ſich eine reiche Litteratur ſeiner Arbeiten mit der Nadel und dem Schabeiſen befindet. Dieſer, dann den Katalogen von **Winkler** und **Brandes** und einem Verzeichniſſe meines ſeligen Vaters zufolge, kennt man von ihm vörderſt über 30. Bildniſſe nach **Reynolds**, von meiſt mehr durch Stand, als anderes (Bekanntes) ausgezeichneter Engliſcher Herren und (vorzüglich) Damen, bey welchen der Catalog von **Brandes** (s. v. **Reynolds**) immer: belle! und z. B. bey dem Baronet Boothby und der Lady Cath. Pelham Clinton: trés belle! ausruft. Dann nach andern Meiſtern: N. Berridge, M. Brown, G Douw (Wallenſteins), van Dyck (des Malers M. Ryckaert), Th. Gainsborough, B van der Gucht, A. Kauffmann, F. Lawrence, G. Morland, Th. J. Northcote W. Pether (Edward Wortley Montagu, im Koſtum eines arabiſchen Fürſten), P. F Rigaud, G. Romney, H. Walton, J. Wright. Auch mehrere (faſt lauter weibliche) ohne andern Namen als den ſeinigen (wie z. B. die Königin Marie Antoinette von Frankreich). Alle dieſe zwiſchen den J. 1775—83. meiſt in Schwarzkunſt geſchabt. Ferner verſchiedene, meiſt Gattungsſtücke (1776—84.) in dem beliebten Engliſch-ſentimentalen Geſchmacke der Zeit: Heloiſe ſchreibt an Abelard,

*) Das Pamphlet: the Picture of London for. 1805. 12. p. 175. nennt ihn: „urſprünglich Zeichner für Kupferſtecher"; und fährt denn weiter fort: „Derſelbe malt Bildniſſe in einem ſo guten Styl, daß man bedauert, daß er ſich nicht vorzüglich oder ausſchließlich damit beſchäftigt." Von ſeinem lebensgroßen Bildniſſe von Fox wird bemerkt, daß es vielleicht das ähnlichſte von dieſem großen Manne ſey. Wir ſelbſt bemerken, als ſonderbar, und höchſt wahrſcheinlich als irrig: Daß die (ſonſt genaue) Allgem. Kunſtzeit. 1803. S. 210. ein ſolches Bildniß von Fox, als gemalt von **Smith**, und geſtochen von **Reynold's** (?) ankündigt, was wohl gerade das Gegentheil heißen ſoll, da ſicher auch letztrer wohl mehr als Einmal Foxe'n geſchildert hat.

nach Pope, die damals überall ſpuckende Lotte an Werthers Grab, u. dgl. die denn doch bey **Brandes** bloß mit: belle! abgefertigt werden, dieſe theils in Schwarzkunſt, meiſt aber punktirt, ſchwarz oder braun abgedruckt. Dann ebenfalls in dieſen Manieren (1774—89.) Aehnliches nach J. Barry, W. Begg, W. Berchy, W. Bunbury, G. Carter, R. Cosway, B. van der Gucht, R. Home, N. Hone, J. Hoppner, Th. Jones, J. Kitchington, C. Knigth, W. Lawranſon, Mortimer, Th. J. Northcote, J. Opie, W. Pether, G. Romney, A. M. Rymsdyck, S. Shelley, H. Walton, F. Wheatly, J. Wright, J. Zoffani, u. ſ. f. von welchen beſonders: Der Barde (nach der Ode von Gray) nach Jones, bey **Roſt** ein ſchönes Blatt heißt. Endlich (1781—85.) fünf Blätter nach H. Füßli: Lear und Cordelia, die drey Hexenſchweſtern, und Lady Macbeth (nach Shakeſpeare); Beliſar und Parcival, unter dem Zauber von Arma (nach dem Provenzalen Kyow); Ezzelin von Ravenna vor dem Leichnam ſeiner von ihm aus Eiferſucht ermordeten Gemahlin, wovon das Urbild damals zu London, wegen der (carricaturirten) Stärke des Ausdrucks und der Wahl der Beywerke, großes Aufſehn machte. Noch in neuern Tagen (1803.) nennt die **Allg. Kunſtzeit.** S. 207. von **J. R. Smith** (doch ohne Zweifel von dem Unſrigen), als neu: Lady Eliſabeth Gray bittet Eduard IV. um die Zurückgabe der Ländereyen ihres Mannes, nach Weſtall, ein Blatt, welches in Deutſchland 11 fl. koſtete. Geſtochen hinwieder *nach* unſerm Künſtler haben, in punktirter Manier, Bartolozzi: a Laecture on Gadding; J. Hogg: the Frail Sisters, und Black Brown and Fair; C. Knight: the Match-Boy, und the Primrose Girl; R. M. Meadow: l'Attention und l'Inattention; Montigny: Cæcitia, in Farben; J. Nutter: the Moralist; W. Ward endlich: Annette et Lubin (nach Marmontel). Lauter ſchöne Blätter. In **Buſch Almanach der (jährlichen) Erfindungen** (Erfurt 1804.) S. 378. leſen wir, daß ein **J. R. Smith** (ohne Zweifel wieder d. unſrige) die Erfindung gemacht, Kupferſtiche mit Oelfarben ſo zu koloriren, daß ſie Oelgemälden gleichen; welche Kunſt ſpäterhin auch der deutſche Preſtel, wie wohl mit etwas verſchiedener Behandlung entdeckt habe.

Smith (Johann Thomas), ſ. unten *Thomas Smith*.

— — (J.), ein neuerer engliſcher Bildhauer, gab in 1807. einen Plan zu einem Monumente für den Admiral Nelſon, welcher den Preis davon trug, und daher von ihm ausgeführt, und zu Guidhall, dem Monumente des Lord Chatam gegen über, aufgeſtellt werden ſollte. Eine Beſchreibung davon ſ. in der **Jen. A. L. Z.** 1808. Int. Bl. N°. 30.

— — (J. B.). Von einem Stecher dieſes Namens führt der Catalog von **Paignon-Dijonval** das Bildniß der Miſtriß Damer (1776.) nach Reynolds an.

— — (J. J.). Ein neuerer Engliſcher Maler. Von ihm ſah man auf dem Londner-Salon 1802. mehrere Bildniſſe in ganzer Statur; neben Andern ein ſehr ähnliches des Franzöſiſchen Generals Andreoſſi.

— — (L.). So heißt in dem Verzeichniß des **Schmidtiſchen** Kabinets zu Kiel (1809.), ohne Weiteres, ein fürtreflicher Seebataillenmaler von angenehmer, lebhafter Färbung, von dem ſich dort zwey Bilder auf Leinwand befanden. Im Regiſter wird der Vorname mit **Ludwig** rubrizirt.

— — (M.). So heißt irgendwo (wir fürchten aber im Taufnamen irrig) ohne Weiteres, ein guter Engliſcher Landſchaftsmaler, von deſſen Arbeit auf dem Londner-Salon 1808, erſichtlich war.

Smith (R.). Von einem ſolchen geſtochen, findet man mittelmäßige Blätter zu A. de la Motnay's Reiſen, welche Türkiſche Sitten und Gebräche darſtellen.

— — (R. A.). Von einem Stecher dieſes Namens führt der Catalog von **Paignon-Dijonval**, zwey in Farben abgedruckte punktirte Blätter (1788.) nach G. H. Morland an, welche ländliche Beſchäftigungen (eine Dame die ihre Küchlein ſpeist, und eine zweyte, die ihre Blumen bewäſſert) darſtellen.

— — (Samuel). Ein ſolcher hat, dem Katalog von **Winkler** zufolge, in 1779. einen Sturm, mit Ruinen (?) ſtaffirt, nach Ph. J. Loutherburg geſtochen. Eben ſo kennt der Katalog von **Brandes** ein ſehr ſchönes Blatt: Den liegenden Engliſchen Hund nach J. Milton, von Th. Cook und einem **S. Smith** (der wohl dieſer **Samuel** ſeyn wird) gemeinſchaftlich; und **Roſt** IX. 255. einen Abend von Woollet, und wieder einem **S. Smith** nach H. Swanefeldt; nach F. Zuccerelli elne mit: Moſes aus dem Waſſer gezogen, ſtaffirte ſehr ſchöne Landſchaft (1786.) und **Baſan** (Ed. sec.) Mehreres, nach Gelee. Ob dieſer noch lebe, iſt uns unbekannt. Wenigſtens wird von ihm in **Meuſel's Arch.** I. (3.) 29—30. als eine Neuigkeit (1804.) ein Landſchafts-Blatt nach R. Wilſon, mit der Fabel der Niobe ſtaffirt angezeigt, worein W. Sharp die Figuren geſtochen, und beygefügt: Man laſſe ſich aber durch den berühmten Namen **Sharp** nur nicht täuſchen. Der Landſchafter (eben der Unſrige) hat zwar hier und da einzelne Parthieen ſo ziemlich gut bearbeitet; aber im Ganzen iſt ſein Grabſtichel viel zu matt, beſonders im Gewölk, und das Waſſer iſt ihm vollends mißlungen."

— — (Thomas). So heißt bey **Roſt** IX. 173. s. v. **Vivares**, und im **Winklerſchen** Gantkatalog, ein Engliſcher Maler und Kupferetzer, gebürtig von Derby, der um 1740. zu London geblühet, und durch ſeine landſchaftliche Anſichten verſchiedener Gegenden von England ſich rühmlichſt ausgezeichnet habe. Die beßte Litteratur, der theils von ihm ſelbſt, theils von Andern, wie Benoist, Chatelain, Elliot, Granville, J. Maſon, G. Perry, Roberts, G. Scotin und F. Vivares nach ſeinen Bildern oder Zeichnungen geſtochenen Blättern, befindet ſich in gedachtem Gantkatalog S. 154—57. und 233. Dieſelben datiren ſich von 1743—69. wo er noch gelebt zu haben ſcheint. Es ſind ungefähr 30. an der Zahl, die er in eigenem Verlag hatte. Darunter werden beſonders diejenigen von Maſon und Vivares (von dem erſtern z. B. der Waſſerfall High Force), dann die vier Seen von Cumberland, von ihm ſelbſt geetzt, ſchöne Blätter genannt. Der Katalog von **Paignon-Dijonval** nennt, wahrſcheinlich irrig, dieſen Künſtler als älteſten Bruder von **Georg** und **Johann Smith** von Chicheſter, und ſetzt ſein Todesjahr in 1768. Dann führt er von und *nach* ihm ungefehr dieſelben Blätter, wie **Winkler**, mit Daten von 1744—69. an, wo er, gemeinſchaftlich mit Elliot noch ſechs andere mit Pferden auf der Weide, in der Reitſchule und im Wetterennen geſtochen hätte. Als man das Parlementshaus zu London 1800. reparirte, und hierdurch die alten Gemählde und Zierrathen zu Grunde gingen, ſo war er der Einzige, der vorher die Erlaubniß erhielt, ſolche abzeichnen zu dürfen. Er ließ dieſe Zeichnungen mit Beyfall in ſeiner Behauſung ſehen, und war geſonnen, dieſelben mit einem Texte (der ſich auf die Geſchichte der Malerey und gothiſchen Architektur beziehen ſollte) heftweiſe herauszugeben; wozu ſich denn ſchon viel angeſehene Subſcribenten gefunden hatten. In 1805. heißt es, daß nächſtens bey John Sidney Hawkins zu London, 17 Blatt in 4°. davon erſcheinen würden. S. The picture of London for. 1805. Lond. 12°. p. 274. Das gleich vorgenannte Werk, welches

(nach Einigen) ſchon 1804. erſchien, führte zum Titel: An Account and Explication of the paintings &c. discovered in August 1800 and till lately existing on the Walls of the present House of Commons by John Sidney *Hawkings*, Esq.

Smidt (Wilhelm), von Chicheſter, der älteſte von den drey Gebrüdern, welche gewöhnlich die Smith's von Chicheſter genannt werden. Wer kennt nicht ihr ehrliches Geſicht, und ihr trauliches Beyſammenſeyn und Arbeiten, aus dem ſchönen hiſtorirten Bilde von W. Pethers gemalt und von Ebendemſelben meiſterhaft in Schwarzkunſt geſchabt? Der Unſrige malte mit gutem Erfolge Landſchaften, Bildniſſe, Blumen und Früchte, und ſt. 1764. Von ihm ſelbſt geſtochen kennt der Katalog von Brandes eine Landſchaft, mit dem Urtheil von Paris ſtaffirt, nach Cl. Gelee — dann: Sportative Innocence und Rural Felicity nach Ph. J. Loutherbourg — the Villagers und: the Sheperdeſs nach J. Pillement, lauter dort ſchön genannte Blätter.

— — — — So hieß auch ein Königl. Schiffsbaumeiſter (vermuthlich Engl. Urſprungs) in Schweden um 1728. Henel das Anno 1729. florirende Schweden S. 110. s. v. William Schmitt.

— — ( ) Miß, Tochter von obigem Raphael Smith. Von ihr heißt es 1805., daß ihre jüngſten Werke auf der letzten Londner-Kunſtausſtellung von einem Geſchmack und von einem Talent gezeugt hätten, wie es, bey einem Alter von 18. Jahren, nur ſelten anzutreffen ſey. In jeder Rückſicht wäre ihre Zeichnung von dem Abſchiede des Hektors von der Andromache preißwürdig zu nennen. The Picture of London for 1805. Lond. 12°. p. 277.

— — ( ). Wer von den Obigen dieſes Geſchlechts, etwa Johann (der jüngſte), Samuel, Thomas, oder ein ganz andrer bisher noch Ungenannter mag es dann ſeyn, den Fiorillo V. 829. unter diejenigen Engliſchen Maler und Kupferſtecher zählt, welche ſich um 1801. vereinigt hatten, die Naturſchönheiten ihres Vaterlands zu ſchildern, und deswegen eigene Reiſen unternahmen; wo es denn dort ferner heißt, daß dieſer Smith zu denen gehörte, von welchen man das Meiſte erwartete.

— — ( ). Ein ſolcher heißt endlich, ebenfalls bey Fiorillo V. 870. der berühmte Engliſche Thiermaler, von welchem auf der Londner-Exhibition 1804. ein Tieger, der ſeine Beute verzehrt, ganz vorzüglich bewundert wurde.

Smith-Barry (J.), ein Engliſcher Kunſtdilettante des XVIII. Jahrhunders. Auf ſeinem Landſitze zu Beaumont in der Grafſchaft Cheſter ſah man, neben Anderm, einen Antinous, der in 1771. in Hadrians See-Bädern bey Oſtia von G. Hamilton gefunden wurde, und dieſen Kaiſer-Liebling unter dem Symbol des — Ueberfluſſes (!) darſtellte. Der Kopf dieſer Satüe gehörte freylich einem andern Kunſtwerke zu; der Leib ſoll vortreflich u. von hoher Natur ſeyn. Dann einen kleinen (ſo getauften) Paris zu Pferde (nach Millin vielmehr eine Amazone, d. einen Krieger zu Fuß bekämpft), ein zwar ebenfalls ſehr reſtaurirtes, ſonſt trefliches Grupp, gleichmäßig von Hamilton, zu Tor-Columbano, in einer ehemaligen Villa von Galienus aufgefunden; eine kleine Statüe von Homer (höchſt merkwürdig, wenn ſie ächt ſeyn ſoll, da man bisher bloß Büſten von ihm kennt); d. Rand eines Ziehbrunns, einſt im Pallaſte Columbrano zu Neapel, dem Jenkins (1772.) durch Zuſätze die Geſtalt einer Vaſe gab, mit vortreflichen Basreliefs, welche die myſtiſche Geſchichte des Adonis mit Venus oder Proſerpina darſtellen (eine der merkwürdigſten Antiken in England), u. noch ſo viel Anderes, das Dallaway II. 103—106. u. 124. zuſammen in 30. Nummern giebt.

Noch finden wir irgendwo nach einem G. Smith — ob aber nach Gabriel, Georg oder Wilhelm (Guillaume) iſt uns unbekannt — von einem Anonymus geſtochen in R. Sayers Verlage angezeigt: Caracteres drammatiques ou Portraits divers du Theatre anglois 25. Bl. Dann wieder nach Einem dieſes Geſchlechts, ohne Namen, ein Bildniß des berühmten General Wolfe, von R. Houſton; endlich von Einem derſelben, wieder ohne Namen, ein Italieniſcher Meerport nach Vernet, und von einem zweyten ein vorzügliches Bildniß von Ch. Foxe in ganzer Statur.

Smiths, ſ. Schmiths.

Smithſon (Johann), ein Engliſcher Architekt des XVII. Jahrhunderts, in Dienſten des Grafen, nachher Herzogen von Newcaſtle, erbaute Welbeck (1604.) und wahrſcheinlich einen Theil von Bolſover-Caſtle, das dem erwähnten Herzogen gehörte, der ihn, um die Plane dafür zu verfertigen, nach Italien geſchickt hatte. Einige ſeiner Zeichnungen kamen in den Beſitz des Lord Byron. Fiorillo V. 310.

— — ( ), ein Sohn des Obigen, beſaß ebenfalls Talente für die Baukunſt. *l. c.*

Smits (J. B.) Schreibmeiſter zu Antwerpen, gewann bey dortiger Akademie 1808. den erſten Preiß in Zeichnung ſchöner Zierathen.

* Smitz, auch Smith (Caſpar) Derſelbe kam kurz nach der Reſtauration nach England, und erhielt dort den Namen Magdalen Smith, weil er (wie ſchon das Lex. bemerkt) eine Menge Magdalenen gemalt hatte; dieſe copierte er nach einem Frauenzimmer, das er für ſeine Gemalin ausgab. Er reiste auch nach Irland und verfertigte dort (neben ſeinen Blumen- und Fruchtſtücken) viele kleine Bildniſſe in Oel, die ihm, wie jene, theuer bezahlt wurden. Dennoch ſtarb er, von der Laſt einer zahlreichen Familie gedrückt, ganz unbemittelt 1707. (Lex. h. 1689.) In dem Vorgrunde ſeiner Magdalenen pflegte er immer Diſteln anzubringen, die er meiſterhaft ausführte. In dem Gildenhauſe der Maler (zu London?) ſieht man von ihm ein kleines Bild mit ſeinem Namen und der Jahrszahl 1662. bezeichnet. Er ſtiftete eine Schule, und bildete wackere Künſtler, von denen Maubert, und ein gewiſſer Gawdy aus Exeter die beßten ſind. Fiorillo V. 448—49. Petit, P. Schenk, und Joh. Smith der Aeltere (welchen Einige für ſeinen Bruder halten) haben nach ihm von ſeinen — ewigen Magdalenen geſtochen und geſchabt. Diejenige von Smith wird bey Brandes ſelten und ſchön genannt.

— — ſ. auch Schmiths.

Smoll ( ), vermuthlich ein Ingenieur. Derſelbe gab in ſchwediſcher Sprache: Architectura militaris (Stockh. 1693. Fol.) Scheibel's Einleitung z. mathem. Bücherkenntniß I. 602.

* Smout ( ). In Hirſchings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferſtichſammlungen, Th. VI. (Erlangen 1792. S. 71.) heißt es: Daß der damalige Fürſtbiſchof von Eichſtadt, Graf Stubenberg, ſechs Converſationsſtücke (die Künſte, 2' 2" Zoll hoch, 2' 9" breit) von dieſem Maler beſäße. Wir denken aber, daß damit etwa der Maler Schmaut des Lex. gemeint ſeyn dürfte.

Smuglers (Th.). So heißt im Catalog von Paignon-Dijonval ein Landſchaftsmaler um 1778. von oder nach welchem dort zwey in Umriſſe geetzte, und in Aquarell ausgemalte Landſchaften angeführt werden, die mit: le Contrebandiers Anglois rubrizirt ſind.

Smuglewiez (Franz), Zeichenmeiſter des Königs von Polen, zu Warſchau 1790. Nach ſeiner Zeichnung hat (nach Kläbe im Gelehrten Dresden) C. G. Raſpe zwey große hiſtoriſche Blätter geſtochen. Wir haben eines dieſer Blätter in qu. fol. (Boleslaus Chrobry, wie er die Gränzen ſeines Reiches, an dem Zuſammenfluße der Saale mit der Elbe beſtimmt) vor uns. Sein Name iſt darauf wie oben geſchrieben; Kläbe irrt mithin, wenn er ihn Smuglewicz nennt. Auch bey Meuſel III. s. v. Raſp. heißt er durch Druck-

fehler Sinnglewicz. Ebenfalls nach ſeiner Zeichnung kennt man v. J. Ottaviani die Darſtellung des antiken Gemäldes d. ſogenannten Aldobrandiniſchen Hochzeit, ein großes ſchönes Blatt. *Brandes. Msc.*

Smyters (Anna), Malerin in Miniatur und Waſſerfarben. Dieſelbe arbeitete auch in England. C. van Mander beſchreibt das wunderkleine und doch meiſterhaft vollendete Bild von ihr, deſſen auch das Lex. gedenkt, und das man nicht bloß mit einer Bohne, wie es dort heißt, ſondern gar mit einem Waizenkorn decken konnte. Fiorillo V. 232.

* Smyth. So ſchreibt der elende Baſan (Ed. sec.) die berühmten Engliſchen Stecher Johann, Raphael und Samuel Smith.

* Snairs, ſ. unten Snayers.

Snape ( ). Einen ſolchen findet man als Kupferſtecher eines Blattes: The Singers of Opera, irgendwo angegeben.

Snaphan (A.), Maler, der in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts zu Leipzig lebte. J. C. Böcklin hat das Bildniß einer Frau A. Marg. von der Burg in Fol. nach ihm geſtochen.

* Snayers (Peter). Auch der Kardinal Infant von Spanien ernannte ihn zu ſeinem Hofmaler. Nach dem Catalog von Lichtenſtein (wo übrigens keiner ſeines Gemälde angeführt iſt) ſtarb er erſt 1670. In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien 15. Bilder: Ihre gebirgigte Landſchaft und zwey Schlachten, alle drey klein. Dann aber beſonders, im untern Belvedere, die zwölf berühmten Bataillenſtücke von 9' in die Breite und 6' 10'' in die Höhe, welche die vornehmſten Kriegsthaten des Erzherzogs Leopold Wilhelm und des Feldmarſchalls Oct. Piccolomini. darſtellen, und von 1639—62. datirt ſind. (Ihre ausführliche Beſchreibung giebt von Mechel S. 317—22.). Dann die Gallerie zu Schleisheim die Schlacht auf dem weißen Berge bey Prag 1620. ein 7' breites, und 4' 8'' hohes Bild, gemeinſchaftlich mit Breughel gemalt; dann ein noch noch größeres von 10' 5'' Höhe und 8' 9'' Breite, welches Heinrich IV. in Frankreich zu Pferd in Lebensgröße, in einer Schlacht darſtellt. — Diejenige zu Dresden vier kleine Staffeleybilder: Den angegriffenen Bagage-Wagen, Anfall von Räubern auf Reiſende. Plünderung eines Dorfes, und ein Gehölz mit Vieh. — Salzthalum einſt den leſenden Capuziner unter einem Baume, kleines Bild, und ein Fruchtſtück. — Pommersfelden eine Schweinsjagd von 6' 7'' Höhe und 11' Breite. — Der Hof- und Landgerichts-Advocat Schmidt in Kiel (1809.) eine ſchöne Landſchaft, in deren Vorgrund eine Gärtnerin ihre Früchte begießt. Nach ihm geſt. kennt man die ſchon im Lex. genannten ſechs geetzten Blätter von Th. von Keſſel, von welchen indeſſen zwey mit St. Pauls Bekehrung ſtaffirt ſeyn ſollen, und ſomit doch — keine Schlachtenſtücke ſeyn werden; dann vier Blätter von Prenner; davon zwey: Halte et Rencontre de Cavalerie, und zwey andre: Bauernſchlägereyen in einem Dorfe (eins irgendwo rubrizirt: des Pillards assommés par les Paysans (ob etwa das Dresdner-Bild?). Auf dieſen Blättern heißt der Maler irrig Schnairs und Schneier.

* — — ſ. auch Sneyders, Snyders u. Snyers.

* Snell (H.), eine Abkürzung des nachfolgenden Snellincks auf Blättern nach ihm.

* Snellincks (Hans). Die Sammlung von Malerbildniſſen, die in 1782. auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg zu finden, und im Beſitze des Grafen F. Lact. von Firmian war, zeigte ſein ſelbſt gemaltes Bildniß. Nach ihm kennen wir 6. nummerirte Blätter mit der Geſchichte Alexanders in Querfol. wovon N°. 6. bezeichnet iſt: *H. Snell-* (incks) inuen. und G. de Jode excud. Dann eine Kreuztragung Chriſti mit mehreren Märtyrern bezeichnet: *Joannes Snellinck* inuentor, und: Edu. ab Hoefwinckel excud. Antwerp. in quer gr. 4°.

Snelling (Matthew). So nennt Fiorillo V. 458. kurz einen Engliſchen Bildnißmaler des XVII. Jahrhunderts, der aber keiner großen Achtung werth ſey.

* Sneyders, Schnyders od. Schnyers (Franz). Die gewöhnliche Behauptung, daß derſelbe Italien geſehen, und daß dort der Anblick von Caſtiglione's Werken ihn angefeuert habe, denſelben zu übertreffen, wird von Wateler wohl nicht ohne Grund bezweifelt. Der Unſrige malte ſchon Thiere und Landſchaften in Rubens (ſt. 1640.) Werke, als der Genueſer erſt 24. J. zälte. Auch behauptet Descamps ausdrücklich, daß Sneyders (die kurze Zeit ausgenommen, wo er von dem Erzherzoge Albert nach Brüſſel berufen worden) ſeinen Geburtsort niemals verlaſſen habe. „In den Arbeiten dieſes Künſtlers" (ſagt Wateler), „welchen in ſeiner Gattung keiner ſeiner Vorgänger und keiner ſeiner Nachfolger erreicht hat, iſt die wahre und große Manier, womit er ſeine Thiere behandelte, die kecke und ſichere Coffirung in Karakteriſirung ihrer verſchiedenen Gattungen, die Schönheit, Freyheit und Leichtigkeit ſeines Pinſels, die Kraft und der Glanz ſeines Kolorits wirklich bewundernswerth, und letztres war wohl würdig, mit Rubens ſeinem in Geſellſchaft zu treten. Daß er mit demſelben Talent und mit gleicher Wahrheit auch Untergeordnetes, wie z. B. Früchte, Küchengeräthe u. drgl. darſtellte, braucht kaum bemerkt zu werden; wohl aber, daß er auch die Landſchaft gut malte, und daß er ſelbſt nicht ganz ungeſchickt für die menſchliche Figur war. Sogar nennt man ſein eigenes Bildniß von ſeiner Hand. Unter vier ſeiner Bilder im alten Königlichen Franzöſiſchen Kabinete zeichneten ſich vornehmlich eine Schweinhetze aus, von der man mehrere Kopien kennt, und dann ein anderes mit Früchten und Gemüſe. Dergleichen, ſo wie überhaupt Staffeleybilder, malte er bloß zu ſeiner Erholung, und ſolche finden ſich daher ziemlich ſelten. Auch von Mannlich ſpricht von unſerm Künſtler ſehr gut: „In der Hitze des Gefechtes der Thiere mit Thieren oder Menſchen" (heißt es dort) „wo Alles durch einander geht; in der Mannichfaltigkeit der Stellungen, welche ſo richtig Muth, Zaghaftigkeit, Schmerz oder bis zur Wuth gereizten Zorn ausdrücken, wußte er in Blick und Gebehrden alle Leidenſchaften, welcher eine thieriſche Seele fähig iſt, vorzuſtellen, und in dieſem Tumulte dennoch alle Regeln der Kunſt auf das Genaueſte zu beobachten, und ſo die Natur auch in dieſer ihrer Wahrheit, Größe und Schönheit gleichſam hinzuzaubern." In Deutſchland beſitzt die Gallerie zu Wien 7. Bilder: Zween Füchſe von fünf Hunden, ein Hirſch von zehn Hunden, ein Eber von neun Hunden gehetzt, eine andere Wildſchweinsjagd, das Paradies (in der Ferne die Erſchaffung des Weibes), lauter Stücke von Lebensgröße; dann Daniel in der Löwengrube, und ein Reuter auf einem Schecken, zwey kleine Staffeleybilder. — Lichtenſtein: Ein kleines Schlachtenzwey Blumen- und ein Fruchtſtück. — München: Ein Hund verzerrt einen Ochſenkopf; Bärin mit ihren Jungen, von Hunden angefallen; Löwin, die einen Eber zerreißt; und deſſen Nebenſtück, zween Löwinnen, die einen Rehbock verfolgen; lauter lebensgroße Bilder. Von dieſen letztern ſagt von Mannlich: „Eine dieſer Löwinnen blickt auf den Anſchauer; ſie ſcheint ihre Beute zu verlaſſen und auf ihn loszugehn. Wahrſcheinlich war des Künſtlers Abſicht, uns dadurch um ſo viel mehr Schrecken einzuflößen". — Schleißheim: Löwe, der ein Wildſchwein erlegt; Dianens Rückkehr von der Jagd; dann eine Landſchaft, mit dem Kinde Jeſu das mit dem kleinen Johannes ſpielt (dieſe Figuren von Rubens), mit einem Fruchtgehänge um Baumſtämme — ohne Zweifel herrlich ſtaffirt. Alles lebensgroß — Dresden hat vollends 9. Bilder von ihm: Ein irdiſches Paradies, noch von weit größerm Maaße als jenes zu Wien; eine Bärenjagd, eine Küche; die übrigen kleiner. — Einſt Salzthalum eine Schweinshetze, und:

Hunde verfolgen ein Reh und einen Hirſch, beyde lebensgroß. — Düſſeldorf einſt zwey Schweinshetzen, in der einen die Jäger von Rubens; dann zwey kleinere Stilleben, eins mit Früchten, Wildpret und Geflügel, das andere: Kinder die mit Früchten ſpielen, wo ebenfalls nur die Früchte von ſeiner Hand ſind. de Fontenai nennt von ihm vier große Bilder im Hotel de Bouillon zu Paris, ebenfalls von Rubens und Jordaens mit Figuren ſtaffirt. Geſtochen und geſchabt nach ihm haben: R. Earlom (Eber von einer Wölfin angefallen; einen Fiſch- und einen Früchtemarkt, in dieſen die Figuren von Langjan gemalt); Joullain, C. Lauwers, A. J. Prenner, Radl unter Preſtels Leitung (eine Bärenjagd aus der Gallerie Brabeck, in Tuſchmanier, ein prächtiges 22″ hohes und 29″ breites Blatt, welches braun abgedruckt 11. fl. und colorirt 22. fl. koſtete); Gabr. und John Smith der ältere, L. Vorſtermann, H. Winſtanley, J. Zaal (eine Schweinsjagd, ſeltenes und ſchönes Blatt, deſſen Urbild, nach dem Katalog von Winkler, Sneyders Glück gemacht haben ſoll, was hingegen das Lex. einer Hirſchjagd zuſchreibt). *Winkler. Brandes. Msc.* Sein Heft von ſelbſt geetzten Blättern iſt ſehr ſelten. Haut und Haar in denſelben (ſagt Gandellini) ſind wahre Natur. Irrig ſetzt dieſer letztre ſeine Geburt in 1587. Von dieſem vorzüglichen Künſtler beſaß das Cabinet Paignon-Dijonval zu Paris noch 1810. ſechs (wohl ſehr koſtbare) Handzeichnungen, wovon viere Tiſche mit Wildpret und Fruchten beladen, die übrigen Studien von Hirſch- Adlersköpfen u. drgl. vorſtellen. (So eben bemerkt uns noch ein Freund: „Einer beſondern Anführung ſind 6. Thierhetzen in Querfolio werth, die, von einem Ungenannten leicht geetzt, in Drevet's Verlag erſchienen. Auf dieſen ſchönen Blättern heißt unſer Künſtler irrig Schneidre. Eine Hündinn mit ihren Jungen von S. Gränicher nach ihm, in klein Quart geetzt, iſt, wenn auch nicht reizend, doch ausdrucksvoll.")

Sneyders oder Schneyder (   ). So heißt in einer unſrer Handſchriften ein um 1786. lebender geſchickter Landſchaftsmaler, wahrſcheinlicher Schüler von Kobel oder Brinkmann, der aus Mainz gebürtig ſeyn ſoll.

* — — ſ. auch Snayers, Snyders, Snyer und Snyers. Sollten (frägt einer unſrer Freunde) die Künſtler aus dieſen vier Geſchlechtern, bald Alle von Antwerpen, wirklich aus drey verſchiedenen Familien entſprungen ſeyn?

Snow (R.) Das mit ſchöner Schrift verſehene Dedikationskupfer in Colin Campbell's: Vitruvius Britanicus. London 1717. fol. iſt bezeichnet: *R. Snow* scr. (ips.), und G. Bikham sc.

Snutcke (Laurenz). Zu Utrecht in der St. Marienkirche iſt eine Säule, die auf Ochſenhäuten ſoll aufgeführt worden ſeyn; denn, als niemand, wegen unergründlicher Tiefe eines Waſſerloches, einen Grund zu legen wagte, vollführte dieß der Baumeiſter Laurenz Snutcke mittelſt Häuten wie gedacht. An dieſer Säule ſteht man einen Ochſen, Ochſenhäute mit Verſen, des Baumeiſters Namen, und eine (nicht angegebene) Jahrszahl, eingehauen. Als das Kind dieſes Baumeiſters den Kunſtgriff verrieth, den der Vater rückſichtlich des Grundes anwenden wollte, ſo brachte dieſer daſſelbe in ſeinem Zorn ums Leben. Wunderliche Begebniſſe des Wunderlichen (des Herzogs F. A. von Braunſchweig Bevre) Th. I. S. 204. Vergl. auch Plebero in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Snyders (Michael). Ein ſolcher heißt in ein Paar unſrer Quellen, bald Stecher, bald bloß Verleger. In dieſer letztern Eigenſchaft führt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters aus ſeinem Verlage an: Einen Zweykampf des Capitains Breauté und Gerard Abrahams (1600.). nach S. Vranx Erfindung, ohne Namen des Stechers; und der Catalog von Brandes eben ſo ein allegoriſches Octavblättchen (wohl für irgend ein Gebetbuch): Examen de conscience avant le repos. In des A. Miräus: Sanctorum Principum Regum atq. Impp. imagines etc. 8°. Antverpiæ apud *Michaelem Snyders* 1613., worin viele mit einem reinlichen Grabſtichel geſtochene Heiligenbilder gefunden werden, iſt dasjenige der H. Helena mit *Mic. Snyd.* fe. bezeichnet; und alſo der Verleger zugleich der Stecher dieſer Blätter.

Snyer (P.), ſoll, wie wir irgendwo leſen, ein Blättchen in 12°. mit zwey Köpfen von ſchlafenden Kindern, geſtochen haben. Ob derſelbe mit dem nachfolgenden Peter Snyers etwa Eine Perſon ſeyn dürfte?

* — — ſ. auch Snayers, Sneyders, Snyders, und Snyers.

* Snyers (Heinrich), Zeichner und Kupferſtecher, geboren zu Antwerpen um 1612. wo er auch beſtändig arbeitete. Er gilt für einen der geſchickten Stecher ſeiner Zeit; und hat er nicht die Kraft von Bolswert und Pontius, ſo ſind doch ſeine Taillen breit und kräftig, und daher ſeine Arbeiten geſchätzt. Koſt VI. 87–88. Dort und in einem Verzeichniße meines ſel. Vaters werden von ihm angeführt: Bildniſſe, A. Bloemaerts nach H. Bloemaerts, des Prinzen Ruperts nach van Dyck, und A. van Oorts nach Jordaens. Dann von Geſchichtlichem: Samſon durch Delila den Philiſtern übergeben, nach van Dyck; ferner der ſterbende Franz von Aſſiſe, die Kirchenlehrer unterreden ſich über das Geheimniß der Verwandlung (anderswo rubrizirt: Signature du Concile contre Calvin), und Maria mit dem Kinde auf einer Erhöhung von HH. umgeben, ein großes Blatt, alle nach Rubens; letztres eines der ſchönſten nach ihm, ehe man (ſagt Baſan) einige Schatten darin mit zweyten und dritten Schraffirungen, um die Lichter zu erhöhen, ſo verſtärkte, daß z. B. die Kappe von St. Auguſtin, und das Meßgewand von St. Laurenz gar kein Licht mehr hat. Nach Titian, unter Diepenbecks Leitung die nämliche H. Familie, welche auch Morin, aber weit ſchöner geliefert hat. Dann, ohne Namen des Malers: Madonna mit dem Kinde, erſcheint dem H. Alanus de Rupe; und: Ein Dominikaner auf den Knieen vor der H. Jungfrau. Er zeichnete (ſagt Wateler) im Geſchmacke ſeiner Schule.

* — — (Peter). von Mecheln nennt ihn einen um 1720. blühenden niederländiſchen Blumen- und Geflügelmaler, von welchem ſich in der Kaiſerl. Gallerie zu Wien zwo ganz kleine Landſchaften mit todten Wildpret befinden ſollen.

Soane (Johann), ein Engliſcher Baumeiſter neueſter Zeit. Derſelbe war in der Akademie erzogen, und hatte die göldne Medaille erhalten, welche ihm das Recht zu der Königl. Vergünſtigung gab, drey Jahre in Italien zu reiſen. Nach ſeiner Rückkehr hatte man ihn als Architekten bey der Engliſchen Bank angeſtellt. In dieſer Eigenſchaft erhielt er den Auftrag, zu Vollendung der von Sir Robert Taylor angefangenen neuen Baute für das gedachte Inſtitut einen Plan zu entwerfen, der von den Direktoren deſſelben gebilligt, und ſodann von ihm um 1799 ausgeführt wurde. Ob nun gleich unſer Künſtler einen Namen, Titel, Freunde — Alles auf ſeiner Seite hatte, um dem Unkundigen zu beweiſen, daß er dieſem Werke gewachſen geweſen, ſo entblödeten Kenner ſich nichts deſto weniger, daſſelbe zu unterſuchen, zu beleuchten, und endlich ihre Meynuug frank und frey herauszuſagen, daß dieſe neue Bank gerade ein ſolcher Steinklumpen ohne Sinn und Kunſt ſey, wie unſeliger Weiſe die mehreſten Citygebäude, über welche Horace Walpole irgendwo ſeine unbarmherzige Lauge ſo reichlich ergoſſen hat. Unter andern ließ beſonders ein gewiſſer Morris ſeiner Satyre freyen Lauf in einem von Witz über fließenden Gedichte: Der Gothe des XVIII. Jahrhunderts, was zu einem förmlichen Rechtshandel Anlaß gab, den der Architekt, wohl höchſt gerecht — verlieren mußte. S. mehr hierüber in: London und Paris, Jahrg. II. N°. VI. S.

97—101. Auch Dallaway I. 167. urtheilt von dieſer Baute: Dieſelbe trage an ihrem Aeußern keinerley Charakteriſtiſches. Die maſſive Mauer mit den horizontalen Canneluren (eben unſers Soane's Werk) ſey ſeltſam genug; und noch ſeltſamer der Sarkophag am Eingange, ſtatt eines Frontons. Von ihm kennt man auch: Sketche in Architecture; containing Plans and Elevations of Cottages, Villas and other useful buildings, with characteristig scenery, (London, bey J. Taylor) mit 47. Kupferplatten, was in 1796. bey Voß in Leipzig für 19. Thl. 16. Gr. zu Verkauf ausgeboten wurde. *Msc.*

Soares (Peter Cöleſtin), Ingenieuroberſt und Lehrer der Zeichenkunſt bey der Königl. Fortificationsakademie zu Liſſabon; erſcheint in dem Portugieſiſchen Staatskalender auf 1805. (*Almanach do Anno de* 1805. *Lisboa* 16°.).

Soba (Bernard). Ein ſolcher wird folgender Geſtalt in einem Kupferſtichverzeichniſſe aufgeführt: Effigies D. Henrici Valesii, modo in Regem Poloniæ Litthuaniæque Ducem electi. Oval in Folio, ſauber von Bernard Soba 1574. in Holz geſchnitten; ein ſeltenes Blatt."

Sobert ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ein damals zu Paris lebender Gemäldehändler.

* Sobleau (Michel). Vorzüglich bewundert man zu Venedig viele Bilder v. ihm, welche vollkommen den Styl ſeines Lehrers Guido verrathen. Fiorillo II. 597. Auch Lanzi (Ed. terz. V. 117.) ſpricht von ihm s. v. *Desubleo*, nennt ihn von Geburt einen Flammänder, und von ſeinem gewohnten Aufenthalt einen Bologneſer, ſeinen Styl aber eine Miſchung von Guercino und Guido, wie aus einigem (zwar Wenigem) von ihm zu Bologna erhelle. Sein Bild bey den Carmelitern zu Venedig wird auch hier als geprieſen genannt. Geſtochen nach ihm haben J. Georg das Bildniß des Mediziners F. Licetus, zu deſſen: de Intellectu agente Libr. V. 4°. Patav. 627. (ſ. Moehſens Aerztebildn. S. 78); dann J. Scacciati: Melanger und Atalanta.

Sobolew (Demetri Michaeolwitſch de), geboren zu Moskau, eines Officiers Sohn, ſtudirte zu Dresden das Bildnißmalen bey Graf ſeit 1798. Auf den daſigen Kunſtausſtellungen (wo auch einſt, von Heinrich Albert gemalt, ſein Bildniß getroffen wurde) ſah man von ſeinen Bildern in Oel u. ſ. f. die aber, ſo wenig wie ſeine andern Arbeiten, von irgend Jemanden Lob erhielten. Um 1808, damals ungefähr 24. Jahr alt, gieng er wieder nach Rußland zurück. *Msc.*

Sobre ( ), ein Baumeiſter zu Paris, der im Almanach des Beaux-Arts 1803. unter den damals zu Paris lebenden erſcheint, und von welchem dort ſeine ſchon 1792. gemeinſchaftlich mit Happe aufgeführte Baute des ſogenannten Bataviſchen Hofes, welche holländiſche Kaufleute und Fabrikanten zu Auslegung ihrer Waaren in der Straße St. Denis errichten ließen, angeführt wird. Beſchrieben und im Umriſſe abgebildet, findet ſich in Landons Annal. XI. 85. die Façade und XI. 39. einiges Detail des Rez-de-Chauſſee derſelben. Theils früher, theils ſpäterhin hatte er mehrere Preiſe, und namentlich 1795. denjenigen der Regierung für den Entwurf eines Denkmals auf dem Platze de la Victoire davongetragen, das, nach dem Sinne des Künſtlers, einen gedoppelten Zweck erfüllen, und ſowohl als prachtvolle Triumph-Säule zur Ehre der Nation prangen, als auch die Namen derer, die im Dienſte d. Vaterlands ihr Leben opferten, d. Nachwelt überliefern ſollte. Vier Elephanten tragen den Sarkophag, den Behälter der Ueberreſte der Helden. Auf dieſem erhebt ſich ein Obelisk, in deſſen vier Seiten die Namen derſelben eingegraben ſind, in Hieroglyphen, die auf Ort und Umſtände ihres Todes Bezug haben. Dieſer Entwurf wird ebenfalls bey Landon V. 104—6. beſchrieben und abgebildet, und erhält dort großen Beyfall. Nicht minder l. c. IX. 23—24. ein ſpäterer ähnlicher ſolcher Entwurf von Colonnen, die in jedem Departements-Hauptorte zum Gedächtniſſe des Vaterlands errichtet werden ſollten, womit er (diesmal, nach der Natur der Arbeit, gemeinſchaftlich mit dem Bildhauer Auger) im J. VIII. ebenfalls den Preis gewann. Von ihm heißt es bey Landon: „Dieſer (gleichfalls ausgeführte) Entwurf hat allen den Adel und die Würde, welche ſein Gegenſtand erlaubte (verdiente); die Ebenmaaße ſind ganz der Trajaniſchen Säule gleich", u. ſ. f. Und endlich finden wir l. c. III. 95—96. die Beſchreibung und Nachbildung, wahrſcheinlich einer der allerfrüheſten architektoniſchen Ideen unſers Sobre, welche ganz das Gepräge eines jugendlichen, ſeltſam aber hochaufſtrebenden Geiſtes trägt. Um nämlich den großen, weitumfaſſenden Gedanken der Unſterblichkeit durch ein deutliches und wahres Sinnbild darzuſtellen, gab der Künſtler ſeinem Tempel die Form des Erdballs. Er ſetzt ſeine Halbkugel in die Mitte eines kleinen Landſees, der indeſſen genugſam große Oberfläche haben muß, daß, von einiger Entfernung betrachtet, die Halbkugel ſich ganz in dem Waſſer ſpiegle, und das Bild einer vollkommenen Kugel darſtelle. Um die Mitte geht ein Band oder Kranz, der durch die Zeichen des Thierkreiſes in zwölf Theile getheilt iſt. Unter jedem Zeichen ſind Reliefs, die die Erzeugniſſe der Erde darſtellen. Auf der Oberfläche der Kugel ſollte eine Weltkarte gegraben werden, ein nützliches Mittel zur Belehrung des Beobachters, und zugleich deutlicher Verſinnlichung des Charakters des Denkmals. Oben auf ſteht der Tempel der Unſterblichkeit, gebildet durch eine Säulenreihe aus Marmor, mit angemeſſenen allegoriſchen Verzierungen in vergoldeter Bronze. In das Innere des Gebäudes gelangt man durch vier Oeffnungen, die den vier Weltgegenden entſprechen. Die Thüren ſind von Bronze mit marmornem Gewände, und dergleichen Säulen von korinthiſcher Ordnung. Man kommt zuerſt in eine weite Gallerie, in welcher die Fußgeſtelle geordnet ſind, auf welche die Statüen der großen Männer aufgeſtellt werden ſollen; über dieſe kommen Bürgerkronen, als Verzierungen der Wände, und Innſchriften, welche die Thaten der Helden der Nachwelt verkündigen. Unter der Erde befindet ſich ein ähnlicher Säulengang mit Niſchen, in denen die Todtenurnen ſtehen, und welche zum Beyſetzen der Leichname oder zur Aufbewahrung der Aſche dienen könnten. Dieſe Säulenlaube ſtößt auf das Sanctuarium, welches in Geſtalt eines Amphitheaters gebaut iſt, und Plaz genug für eine anſehnliche Menge Zuſchauer enthält. In der Mitte dieſes Sanctuariums würde ein Altar zu ſtehen kommen, von weiſſem Marmor, mit Blumen und Fruchtbändern in Bronze geziert. Im dem Almanach de Commerce vom J. 1811. findet ſich dieſer Baumeiſter, wenigſtens unter den damals zu Paris lebenden nicht mehr. In Kraft's Plans etc. des plus belles maisons de Paris Heft IV. ſieht man nach ſeiner Zeichnung von 1796. die Decoration eines Salons der Mad. H*** in der Rüe Vivienne, ſo wie im XX. Heft den Aufriß ſeines Bataviſchen Hofes; dann in der III. Lieferung von Detournelles Recueil d'Architecture ſeinen Entwurf eines Triumphbogens, zum Gedächtniß des Friedens von Amiens; und endlich in dem XIII. Hefte der: Grands Prix d'Architecture ſeinen und Sobre's ſchon genannten Entwurf einer Departemental-Säule. *Nouv. d. Arts* I. 327. II. 208. IV. 192. 224.

Socinus (Marianus). „Ein Mann von ſanftmüthigem Charakter, und großer Gelehrſamkeit, dem die Natur, die kleine Statur ausgenommen, nichts verſagt hatte. Er war der Beredſamkeit und Rechtsgelehrſamkeit wegen berühmt, und dabey in der Geſchichte, der lateiniſchen und

italieniſchen Dichtkunſt, der Philoſophie und der Geometrie und Arithmetik gut bewandert. Er ſpielte alle gebräuchliche muſikaliſche Inſtrumente, malte wie — Apelles, war dem — Praxiteles in der Bildhauerey gleich, und ſeine Handſchrift war ſo, daß man nichts Schöneres und Sauberers ſehen konnte. Er verſtand die Medizin und die Ackerbauwiſſenſchaften; niemand that es ihm im Ringen, Tanzen, Laufen und Fechten zuvor; und kurz, er verſtand Alles, vom Größten bis zum Kleinſten herab. Dabey war **Marianus** niemandem zuwider, jederzeit gleich munter, höflich und gaſtfrey, beſchüzte das Volk, tröſtete die Kranken, und gab und half den Armen und Bedürftigen. Niemand haßte ihn; er wurde vom Aus- und Innlande geliebt und verehrt". Dieſes iſt die vielleicht allzuhochgeſchraubte Schilderung, welche **Aeneas Silvius** (ſ. *Panzirollus* de claris legum interpretibus), ſein Landsmann, von dieſem wunderwürdigen Menſchen giebt. **Marianus** war in 1401. zu Siena geboren, lehrte das Canoniſche Recht anfangs zu Padua, nachgehends zu Siena, u. ſtarb in ſeinem Vaterlande 1462 — 63. od. 1467.

Socius, auch **Soth, Zoth** u. **Zotzius** (Hans). In dieſen Benennungen erſcheint in den Kirchenbüchern der Stadt Wittenberg ein Siegelgräber von Rudolſtadt, der 1595. zu Wittenberg des daſigen Siegelgräbers **Matthias Beyers** Tochter heirathete, u. dem dort 1594. ein unehliches u. 1600. ein ehliches Kind geboren wurde.

Sokolnicki ( ), ein Pole, der 1806. die Kunſt zu Dresden ſtudirte. Von ihm ſah man auf der daſigen Ausſtellung gedachten Jahres den Grund- und Aufriß eines herrſchaftlichen Wohngebäudes nach eigner Erfindung; und zwey Landſchaften nach Ruysdael und Stamm (leztrer vermuthlich deſſen Lehrer als Landſchafter) in Kreide.

* **Sokrates**, der Weltweiſe. Man zweifelt noch daran, ob wirklich die Statüen eines Merkurs und der bekleideten Grazien im Propyläum zu Athen ſeine Arbeit ſeyen; **Pauſanias** führe ſolches bloß als ein Gerücht an, und **Plinius** theile dieſe Werke, die man nicht minder als die des Meneſtrates bewunderte, vielmehr jenem Bildhauer und zugleich Maler dieſes Namens, den das Lex. ebenfalls nennt, oder dann noch irgend einem andern **Sokrates** (etwa dem Nachfolgenden aus Theben?) zu. Auf alle Fälle ſoll der Athenienſiſche Weiſe die bildende Kunſt frühe bey Seite gelegt haben; was denn bey **Wateler** vornämlich den Zweifel erweckt, ob derſelbe wohl jemals Werke der Sculptur geliefert habe, welche beſondrer Aufmerkſamkeit würdig ſcheinen konnten.

* — — Ein vorzüglicher antiker griechiſcher Maler, blühete zwiſchen der 110. und 120. Olympiade. **Plinius** nennt ihn mit Mechophanes; er ſcheint daher deſſen Zeitgenoſſe geweſen zu ſeyn, der im Lex. unter dem Art. **Sokrates** des Weltweiſen und Bildhauers enthalten iſt. Von dem Unſrigen ſagt nämlich **Plinius**, daß ſeine Werke jedermann gefallen, und zu gefallen verdient haben, und führt dann namentlich von ihm einen Eskulap, nebſt der Hygiäa, und den drey Töchtern des erſtern, Aegle, Panace und Jaſo, vor Allem aus aber das luſtige Bild eines Seilermeiſters an, dem ein Eſel ſeine Arbeit, ſo wie ſolche fortrückte, immer wieder wegfraß. S. auch oben den Art. **Socrates des Weltweiſen.**

* — — der Bildhauer von Theben, den das Lex. unter dem Art. ſeines Kunſtgenoſſen **Ariſtomedes** anführt, mit dem er gemeinſchaftlich eine Bildſäule der Cybele für den Dichter Pindarus ausführte. Der Tod dieſes leztern, welcher ins J. 435. a. c. fällt, beſtimmt ihre Blüthezeit. S. auch oben den Art. **Socrates des Weltweiſen.**

* **Soderini** (Franz). Nach ihm hat Th. Vercruys ein Cruzefix geſtochen.

— — (Joh. Victorius), ein Florentiner, war um den Anfang des XVII. Jahrhunderts einer der erſten, der, mit feinen Steinen und Corallen, in Ebenholz und Elfenbein eingelegte Arbeit verfertigte. *Bencivenni* I. 121.

* **Soderini** (Mattheus), der im Lex. am Schluß des Art. von **Franz Soderini**, als deſſen vermuthlicher Sohn erſcheint. Nach ihm (a. h. ausdrücklich nach dem folgenden **Maurus**) hat C. Mogalli ein Titelblatt geſtochen, das auf die freyen Künſte zielt. Sein ſelbſt gemaltes Bildniß beſaß der Graf F Lactantius von Firmian 1782. in ſeiner Sammlung von dergleichen Malerbildniſſen (auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg.) S. auch den Schluß des nächſtfolgenden Artikels.

* — — (Maurus), Maler zu Florenz, Schüler von Joh. Joſeph dal Sole, blühete um 1730. Derſelbe hatte den Ruf eines wackern Zeichners, und trachtete in ſeinen Bildern nach Zierlichkeit und Wirkung. Von ihm findet ſich in St. Stephan zu Florenz das Bild eines durch St. Zanobio vom Tod erweckten Kindes. Dagegen ſoll ein Tod von St. Joſeph im dortigen Dome, was gewöhnlich ihm zugeſchrieben wird, nicht ſein, ſondern Ferretti's Arbeit ſeyn. *Lanzi* (Ed. terz. I. 283.) Faſt zweifeln wir nicht, daß dieſer **Maurus** kein Andrer als der **Franz** oder der **Matthäus** des Lex. ſey. Für leztern hält ihn wirklich eine unſrer Quellen. Mit **Maurus Soderini** bezeichnet, kennt man Heiligenbilder mit Allegorien, von F. A. Lorenzini und C. Gregori geſtochen. S. auch den gleich vorhergehenden Art.

Sodhof (Johann). So hieß ein 1798. od. 1799. zu Dresden verſtorbener dortiger Staffirmaler. **Dresden zur Kenntniß ſ. Häuſer** 1799.

* **Sodias**, ſ. **Menechmus.**

* **Sodoma.** S. im Lex. **J. A. Verzelli**, und in gegenwärtigen Zuſätzen, nach **Lanzi**, **J. A. Razzi.**

* **Soeckler** (Johann Michael), Kupferſtecher zu München, geboren zu Augſpurg 1744., Schüler von Jungwirth, mit dem er an einigen ſehr großen Blättern arbeitete. Nebſt denſelben, und vielen geiſtlichen Bildern verfertigte er auch einige ſchöne Bildniſſe, wie z. B. Voltaire's, J. J. Rouſſeau's, Friedrich II. zu Pferde, Maximilian III. von Bayern, und (irgendwo beſonders gerühmt) dasjenige des Abbé Chappe d'Auteroche, nach Fredou, wenn ſchon nur ein Groß Octavblatt. Dann das Wittelsbachiſche Haus in Medaillons, u. ſ. f. Er ließ ſich zu München haushablich nieder, und ſt. 1781. daſelbſt. **Lipowsky.** S. auch den gleich folgenden Artikel, der wahrſcheinlich nach dem unſrigen zu verbeſſern und zu ergänzen iſt.

* — — (Joſeph). So nennt **Meuſel** I. (1778.) einen Kupferſtecher zu München, geboren daſelbſt 173. ., der viele Bildniſſe, wie z. B. des Abbé Chappe d'Auterroche, des P. Ferdinand Sterzingers, des Augsburger-Stadtpflegers Langenmantels, Schubarts, u. a. wie auch geiſtliche und hiſtoriſche Vorſtellungen geliefert habe. Bey **Ebendemſ.** II. (1789.) erſcheint er nicht weiter, wohl aber im **N. K. L.** (1809.) noch unter den Lebenden, genau mit den urſprünglichen Notizzen. Inzwiſchen zweifeln wir nicht, daß derſelbe mit dem gleich vorhergehenden **J. M. Soeckler** derſelbe ſey. Unter leztern Namen hat er nach F. X. Palko einen Kreuzanbetenden geſtochen. Von **Joſeph** kennt man auch Karten; wie z. B die Gegenden um Mannheim, nach Denis, in Royalfol. 1780.

Soehleke ( ), ein geſchickter Maler zu Hamburg um 1725. Derſelbe verſtand namentlich auch die Theatermalerey. **T. Lediard's Collektion curieuſer Vorſtellungen in Illuminationen nnd Feuerwerken** (Hamb. 1730. fol.).

Soehnhold (Wilhelm), Scholar der Kunſtakademie zu Leipzig, welcher auf der Dresdner-Ausſtellung von 1808. Kreidezeichnungen nach Oeſer, und auf derjenigen von 1810. Kopien nach Raphael in Kreide ſehen ließ. Vielleicht iſt er aus

der Familie von Joh. Daniel Soehnhold, der 1811. als Raths⸗Mäurerpolirer zu Leipzig vorkömmt.

Soemmerring (Samuel Thomas). Dieſer bekannte große Zergliederer, geboren zu Thorn 1755. und ſeit 1805. Königl. Bayerſcher Leibarzt zu München, ſoll die Zeichenkunſt gut verſtehen. In den wenigen ſeiner vielen Schriften, die wir vor Augen hatten, finden wir ihn aber nicht ausdrücklich als Zeichner angegeben; dagegen ſind die Kupfer, z. B. zu ſeiner Abhandlung über das Organ der Seele (Königsberg 1796. 4°.) bezeichnet: *Soemmerring* direx. Koeck del. Ludw. Schmidt sc.

* Soens, Sons oder Soons (Hans). Nach Lanzi (Ed. terz. IV. 107—8.) ſoll er ſich Sons unterzeichnet haben. Geboren (heißt es dort) zu Molduch (wohl Herzogenbuſch), ſoll er, nach Orlandi, zuerſt in Parma gelernt, und ſich nachwerts in Antwerpen vervollkommnet haben (was wohl gerade umzukehren iſt). Auch ſcheint es, daß er Ribera vor Augen gehabt. Von ihm ſah man einſt eine jetzt zerſtörte Kapelle von St. Maria Bianca zu Parma ſo ſchön gemalt, daß man ſie, wie Scaramuccia ſagt, für Coreggio's Arbeit halten konnte, und ſolche wirklich L. Caracci's Nacheifer ſoll erweckt haben. Lett. Pittor. I. 211.). Lanzi ſelbſt nennt ihn kurz einen geſchickten Figuren⸗ und noch geſchicktern Landſchaftsmaler. Nach dem Guido di Piacenza war er 1604. 57. J. alt, und nach Affo lebte er noch 1607.

Soentgens ( ), ein Maler, von dem man auf dem Rathhauſe zu Cölln, in dem ſogenannten Rathszimmer, das jüngſte Gericht 1695. gemalt, und ein Crucifix, in dem Geſchmacke von le Brun recht brav gearbeitet, antrift. Hirſchings Nachrichten v. Gemälde⸗ und Kupferſtichſammlungen V. 351.

* Soeſt, oder Zouſt (Gerard). Derſelbe hatte ſich bereits rühmlich bekannt gemacht, als er nach England kam, und daſelbſt ſofort viele Beſtellungen erhielt. Die dortigen Villen bewahren eine Menge ſeiner treflichen Arbeiten. Zu Welbeck ſieht man von ihm ein Bildniß der Lady L. Hollis, mit 1657. datirt; ſein eigenes hängt zu Houghton. In dieſem Kopfe liegt ein wunderbarer Reichthum von Seelenausdruck; er hat ein auſſerordentliches Relief, und iſt ſorgfältig vollendet. Gewänder von Sammt ahmte er auf's Täuſchendſte nach. Nachwerts ſcheint er, wie ſchon das Lex. bemerkt, van Dycks grandioſern Geſchmack zum Muſter genommen zu haben. Dieſer Künſtler, der ſich einzig mit der Bildnißmalerey beſchäftigte, war ein Nebenbuhler von Lely, konnte ſich aber nie zu einem Lieblingsmaler der Damen erheben, weil er (zwey Capitalgebrechen) eine unbeſtechliche Treue und ein zurückſtoßendes Aeuſſeres hatte. Mißfiel ihm jemand, ſo gieng er weg, oder verleugnete ſich, indem er die Rolle des Bedienten ſpielte, was ihm, wegen ſeiner einfachen Kleidung, ſehr leicht wurde. Walpole (S. 312.) erzählt mehrere Anekdoten von ſeinem Eigenſinn. Zu ſeinen wichtigſten Arbeiten gehört ein Bildniß des Mr. Joh. Norris, das im Beſitze des Malers Jervaſe war und von dieſem oft kopirt wurde. Walpole bewahrte ein anderes des bekannten Griffiere in einem purpurfarbigen Mantel von Sammet, der ungemein lieblich in die Augen fiel. Ferner ſieht man von ihm eines des Dr. John Wallis, in der Königl. Societät; den Lord Mayor Sheldon, eine ganze Figur, in dem Gildenhauſe der Tuchmacher; einen Kopf des Biſchofs von Lincoln, Fuller, in dem Hörſale von Chriſt⸗church zu Oxford, und viele andere Sachen in Privatſammlungen, von denen Walpole l. c. die merkwürdigſten angeführt hat. Geſtochen nach ihm hat Johnſon das Bildniß E. Hyde's, Grafen von Clarendon, und ein uns Unbekannter dasjenige von Samuel Buttler.

Soeſt (J.), ein Landſchaftsmaler, deſſen Bilder J. Zoffani bisweilen mit Figuren ſtaffirte. Ein ſolches ſoll ein uns bisdahin unbekannter Houdon (vielleicht Houſton?) geſtochen haben.

* Soeur (Hubert le), ſ. Seur.

* Soggi (Niclaus). Von ihm heißt es bey Lanzi (Ed. terz. I. 81.): „Um in Florenz mit beſſern Pinſeln, als der ſeinige war, nicht in Conflickt zu gerathen, lebte er meiſt in Arezzo, wo es ihm auch nicht an Aufträgen gebrach. In ſeiner Geburt in der dortigen Kirche Madonna delle Lagrime u. a. andern Stellen daſelbſt und in der Runde findet man Vieles, was immer beweist, wie genau, fleißig und vollendet er war. Daß er kein größeres Genie war, iſt nicht ſeine Schuld."

Sohl (Joſeph). So heißt bey Lipowsky, ohne Benennung ſeiner Blüthezeit, ein Maler im Bayerſchen Markte Troſtberg, von welchem das mathematiſche Muſeum im ehemaligen Kloſter Raitenhaslach ausgemalt wurde.

Sohm (Iſaac). Und ſo im Schwäbiſchen Kreis⸗ und Adreßkalender von 1752. ein Geometer und Bauſchreiber der ehemaligen Reichsſtadt Lindau.

Sohn (E. A.). So ſchreibt ſich bisweilen der Kupferſtecher E. (Etienne, Stephan) Anderſohn oder Andreſohn.

— — (Johann Carl). Ein ſolcher wurde um 1757. zum Hof⸗ Gold⸗ und Silberarbeiter des Herzogs von Weimar ernannt. *Msc.*

Soiron (F. D.). So heißt im Catalog Paignon Dijonval ein Künſtler, der in 1790. nach G. H. Morland eine Familie, die den Thee in ihrem Garten, und eine andre, welche Milch im Parke zu St. James nimmt, in punktirter Manier, braun und colorirt geliefert hat.

— — ( ). So heißt bey Fiorillo III. 399. und 565. einer der vorzüglichſten Franzöſiſchen Emailmaler neueſter Zeit, der auch für die Kaiſerl. Porzellanfabrik zu Sevres arbeitete. Im Almanach de Beaux-Arts 1803. findet er ſich ſchon unter den damals zu Paris lebenden Künſtlern, namentlich bereits als Maler an der gedachten Porzellan⸗Fabrike. Auch iſt es ohne Zweifel derſelbe, welcher noch dort im Almanach de Commerce 1811. unter dem Namen Soiron, der Vater, als Schmelz⸗ Bildniſſe⸗ Schlachten⸗ und Gattungsmaler erſcheint.

— — ( ), wahrſcheinlich des obigen Sohn. Von ihm heiß es im Tüb. Morgenblatt 1808. S. 884. er ſey aus Genf gebürtig, und nenne ſich, zum Unterſchied eines ſeiner Anverwandten, Soiron, der jüngere, ein viel verſprechender Maler auf Email. Unlängſt habe derſelbe einige ſehr gute Bildniſſe des Königes Hieronymus auf Kaſſel geſchickt. Eine ſeiner erſten Arbeiten, wodurch er bekannt worden, ſey das Abendmal nach da Vinci, auf einem Kelch für die Kaiſerl. Schloßkapelle. Sein Bildniß der Mad. Nigri dann, welches nach St. Petersburg kam, wurde für eines der gelungenſten Werke dieſer Art gehalten. Ueberhaupt beſitze dieſer Künſtler die treffliche Eigenſchaft, daß er ſich nicht nach der Manier irgend eines Meiſters ausſchließiich bilde, ſondern das Gute zu vereinigen, und jede Kritik zu benutzen ſtrebe. Späterhin leſen wir ebenfalls im Morgenbl. 1810. S 1810. S. 448. „Herr Soiron, der vorzüglichſte Maler in Email, der ſich beſonders durch das Collier der Herzogin von Montebello auszeichnete, welches auf fünf Emaillen die fünf Köpfe der Kinder der Herzogin, mit Engelsfittichen, in Wolken, enthält, iſt von dem Könige von Weſtphalen zu ſeinem Hofmaler ernannt worden, und wird nächſtens nach Kaſſel abgehn."

Soiron (   ). So heißt auch im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Poris lebender Graveur in Metallen.

Soiſſons (   ). Und ſo im Almanach des Beaux-Arts 1803. und noch im Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres ein zu Paris lebender Baumeiſter, der in letztgenanntem Jahre mit dem Epithet: Ancien Expert des Bâtiments bezeichnet iſt.

* **Sokoloff** (   ), ein Ruſſiſcher Kupferſtecher; (doch kaum Eine Perſon mit dem Sokolw des Lex. und eben ſo wenig mit dem folgenden Peter Sokolow). Von dem Unſrigen führt man irgendwo drey Blätter: (Neptun und Philaris, Danae, u. einen Alten bey einem jungen Mädchen) an. Dann hat er, nebſt andern Künſtlern, recht Gutes in Aquatinta zu Karamſius Pantheon der Ruſſiſchen Schriftſteller geliefert. Dieſes Werk, welches zu Moskau in der Buchdrukerey des Senats gedruckt wurde, und in oder um 1801. erſchien, iſt das Prächtigſte was je aus einer Ruſſiſchen Preſſe gieng. **Richter's Ruſſiſche Miſc.** I. 120. Derſelbe iſt wahrſcheinlich mit dem nachfolgenden Jwan Sokolow, ſo wie mit **Emukoff** in den gegenwärtigen Zuſätzen Einer und Derſelbe.

Sokolow (Jwan), ſ. oben **Emukoff**, und gleich oben Sokoloff.

— — (Peter), Adjunkt-Profeſſor der hiſtoriſchen Malerey zu St. Petersburg. Dieſer Künſtler hatte große Anlagen, die er in Rom auch zu einem ausgezeichneten Grad ausgebildet haben würde, wenn er ſie (?) bey der Wahl ſeiner Muſter mehr zu Rath gezogen hätte. Er band ſich aber bald einzig an die Manier von J. Battoni, die ſeinem Talente gar nicht entſprach; und da er dies fühlte, ward er ſchüchtern in ſeinen Arbeiten, und entfernte ſich immer mehr von der Bahn, die ihm von der Natur vorgezeichnet ſchien. Er ſt. 1791. **Halliſche A. L. Z.** 1805. Intell. Bl. N°. 42.

Solages (   ) und **Boſſut**, beyde doch wohl Baumeiſter. Dieſelben legten im Jahre IX. dem Pariſer-Nationalinſtitute das Modell einer neuen Schleuſe vor, vermittelſt deren der Aufwand an Waſſer, behuflich eines übergehenden Fahrzeugs, nur den hundert und zwanzigſten Theil von dem beträgt, was ſonſt bey gewöhnlichen Schleuſen nothwendig iſt. Eine wichtige Erfindung für die Schiffarth auf Kanälen. **Buſch Almanach d. (jährlichen) Erfindungen**, Jahrgang VII. Erfurt 1803. S. 313. Obiger **Boſſut** iſt ohne Zweifel der Pariſer-Baumeiſter **Boſſu** in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Solar (Anton). So heißt im: Almanach a. Rom 1810. S. 268. ein damals dort lebender Spaniſcher Bildhauer, und wird von ihm daſelbſt eine Pſyche genannt.

* **Solari** (Andreas), ſ. gleich unten Solario.

— — (Bonaventura) ſeit 176.. Stadtbaumeiſter zu Warſchau, baute das dortige Theater, an welchem Kenner viel (uns Unbekanntes) auszuſetzen wußten. Er lebte noch 1803. *Msc.*

— — (Santini). S. oben Santini. Wir holen hier noch nach, daß der Mäurermeiſter J. Heiß es war, der die Kapelle zerſtörte, worin ſich ſowohl ſein gemaltes Bildniß knieend, als auch ſeine Büste aus Marmor befand. Solari, dieſer geſchickte Baumeiſter und Bildhauer (die Paläſte und Gärten des Biſchofs von Salzburg zierte er mit Statüen von ſeiner Hand) wurde zu Como bey Mailand geboren; fieng 1614. den Bau der gedachten Domkirche an (der bis 1668. dauerte), Er ſelbſt ſt. 70. J. alt, ſchon 1646. zu Salzburg. Sein Bildniß in Lebensgröße fand ſich auch in der obern Domſchatzkammer daſelbſt, mit einer Unterſchrift, die ſich mit folgenden Zeilen endet: Tu pro *Santino* ora, qui te Basilica pium, munimentis securum fecit. **Hübner's Beſchreib. von Salzburg** I. 191.

* **Solari** (Thomas). Nach ſeiner Zeichnung hat A. Faldoni eine in der Kirche St. Jgnaz zu Rom befindliche plaſtiſche Arbeit von Ph. de la Valle (die Verkündigung Mariä) geſtochen.

— — (   ). Maler, Schüler des Donat Mascagni, mit dem er gemeinſchaftlich um 1630. die Domkirche zu Salzburg in Fresco malte. Von ihm ſind namentlich die Grablegung, und die Erſcheinung Chriſti. Dann fertigte er ebendaſelbſt für die Kirche zur rothen Brüderſchaft das Altarblatt mit dem Abendmale. **Hübner**, l. c.

Solario (Aeneas de). So wird irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein uns völlig unbekannter älterer bildender Künſtler genannt.

* — — oder Solari (Andreas), del Gobbo, von **Vaſari**, im Leben des Correggio, deſſen Zeitgenoß er war, auch **Andrea Milaneſe** und dabey ein treflicher Maler überhaupt, ein vorzüglicher Coloriſte insbeſonders, und ein unermüdlicher Liebhaber ſeiner Kunſt genannt. *Lomazzo* dann (Cap. 37.) zählt ihn unter die Nachahmer des Gaudenzio Ferrari. Da Vinci ſetzte ihn zu ſeinem Erben ein. Die Manier dieſes ſeines Meiſters hatte er ſich ſo zu eigen gemacht, daß man oft ihre Werke verwechſelte. Jn der Karthauſe zu Pavia macht ihn Torre S. 138 zum Gefehrten des Salaino. Auch in Privatgallerien finden ſich Arbeiten von ihm. *Lanzi* Ed. terz. IV. 212. Diesſeits der Berge kennen wir von ihm einzig zwey Bilder im Muſeum zu Paris: Eine Madonna, die in einer landſchaftlichen Gegend das Kind ſtillt, faſt lebensgroß. „Die Zeichnung iſt richtig; die Umriſſe rein, doch etwas hart; das Colorit einfach, vielleicht etwas roh; die Ausarbeitung fleißig. Das Hauptverdienſt dieſer lieblichen Compoſition indeſſen beſteht in der vorzüglichen Grazie, Anmuth und Naivität des Ausdruckes.“ So heißt es bey **Landon Annal.** II. S. 97. der davon eine gute Nachbildung im Umriſſe giebt. Eben ſo (X. 11.) von dem zweyten: Herodias, die das Haupt Johann des Täufers aus der Hand des Scharfrichters empfängt, von dem man (ſchauerlich!) bloß den Arm erblickt; gleich jenem, Knieſtück in Lebensgröße. „Dieſes, ſchon von Ludwig XIV. angekaufte, auf Holz gemalte Bild“ (ſagt **London**) „trug gewöhnlich den Namen unſers Künſtlers; immerhin muß es aus da Vinci's Schule ſeyn (einige hielten's für einen Luini)“. „Jndeſſen“ (ſetzt **Landon** hinzu) „hat da Vinci gewöhnlich mehr Grazie in ſeine weiblichen Köpfe gelegt, als hier im Kopfe der Salomé zu finden iſt. Wohl läßt die trockene Zeichnung und die kalte Toccirung denken, daß der Künſtler Leonardo's Manier habe nachahmen wollen; und ohne Verdienſt iſt dieſe Nachahmung wirklich nicht. Ein harmoniſches Colorit, die Genauheit der Formen, und ein gewandter Pinſel, verliehen dieſem Bilde immer ſo viel Werth, daß es ſich wohl der Mühe lohnt, ſorgfältig zu unterſuchen, wem die Ehre gebühre, es erzeugt zu haben“. Nach ihm hat J. Boulanger für den Verlag von F. Poilly ein Ecce Homo und eine Mater Doloroſa, andre ſagen noch (vielleicht durch Verwechſelung der Namen) auch J. Boucher eine Madonna von Paſſau geſtochen.

* — — (Anton), genannt Zingaro. *Lanzi* (Ed. terz. II. 286—88.) läßt die Geſchichte ſeiner romantiſchen Liebſchaft, welche ihn vom Hufſchmiede zum Maler machte, und mit derjenigen von Q. Meſſis ſo viel Aehnlichkeit hat *), dahin geſtellt ſeyn, und zählt dafür vörderſt ſeine Mei-

*) So nämlich, daß die des Flammänders vielmehr von des Unſrigen ſeiner geborgt ſeyn muß.

ſter auf: Lippo Dalmaſio zu Bologna, Vivarini zu Venedig, Bicci zu Florenz, Galaſſo zu Ferrara, Piſanello und Gentile da Fabriano zu Rom, (überall die damaligen Beßten aller welſchen Schulen). Den beyden letztern ſcheint er als Gehülfe gedient zu haben; und L. Giordano wollte finden, daß in ihren Werken im Lateran etliche Köpfe unſtreitig von ſeiner Hand ſeyn mußten. In ſolchen nämlich war er vortreflich; ſelbſt ein Marco von Siena nannte ſie: „wie lebendig"! Eben ſo wurde er ein für ſeine Zeit guter Perſpektiviſte, und verſtändiger Geſchichts-Componiſte, die er mit beſſern Landſchaften als Andere ſtaffirte, ſeine Figuren aber nach der Sitte ſeiner Zeit, ganz nach der Natur bekleidete. Minder glücklich war er in der Zeichnung von Händen und Füßen, oft übertrieben in Stellungen und Bewegungen, und roh im Colorite. Nach ſeiner Rückkehr gen Neapel arbeitete er Vieles unter der Regierung des Königes Alphons, und hielt eine Schule bis an ſeinen Tod. Dort war ſein Berühmteſtes zu St. Severino: Das Leben St. Benedikts in mehrern Abtheilungen, eine Fresco-Arbeit von unglaublicher Mannigfaltigkeit in Figuren u. a. Dann hinterließ er noch ſonſt eine Menge Madonnen u. a. in Kirchen und Privathäuſern zu Neapel, auch viele Bildniſſe. In St. Domenico maggiore ſieht man von ihm einen todten Chriſt, und in St. Peter Martyr einen St. Vincenz, nebſt etlichen al Fresco's aus deſſen Leben, im dortigen Kreuzgange, wo er bald immer wieder ſich ſelbſt übertraf. Seine Schule zu Neapel, welch dort Epoche macht, behielt wirklich ſeinen Namen hinunter bis auf Teſauro. Bey Fiorillo II. 760—63. dann heißt es von unſerm Künſtler, neben Anderm: „Unter den Arbeiten, die Solario verfertigt hat, zeichnet ſich vorzüglich ein kleines ſehr ſchönes Bild aus, welches die H. Jungfrau mit dem Kinde, von einer Glorie kleiner Engel umgeben darſtellt, und ſich nebſt andern ſeinen Werken im Beſitze des Neapolitaniſchen Prinzen Rocca Perdifumo befindet. Zu Monte Olivetto malte er Verſchiedenes, das zu ſeinen erſten Arbeiten gehört; dann ein Bild über dem Hauptaltare St. Petri ad Aram (Madonna mit dem Kinde, von mehrern Heiligen umgeben), worinn er ſowohl ſein eigenes Bildniß, als dasjenige ſeiner Gemahlin anbrachte. Wieder Anderes in der Karthauſe. In jenen ſchon erwähnten Schildereyen im Kreuzgange von St. Severino vollendete er das erſte derſelben (und zugleich das älteſte uns bekannte) Grau in Grau; da dieſes aber den dortigen Geiſtlichen mißfiel, ſo führte er die übrigen mit Farben aus, und verſchönerte ſie durch viele reizende, nach der Natur copirte Landſchaftsſtaffirung. In der Vatikana zu Rom zierte er eine Bibel mit ſeinen Miniaturen, welche nachwerts der Kardinal Oliviero Carafa von einem Papſte zum Geſchenk erhielt; eine andre war im Beſitze des Kardinals Annibale von Capua; eine dritte (noch 1780.) beſaß der damalige Venetianiſche Geſandte am Spaniſchen Hofe, Peſaro. In der Valetaniſchen Bibliotheck (welche faſt gänzlich von den Hieronymitanern zu Neapel gekauft wurde) befand ſich eine Handſchrift vom Seneca Tragicus auf Pergament, ebenfalls mit wohl erhaltenen Miniaturen von Zingaro. In ſeiner Schule vereinigte er zuerſt etwas von der Manier derjenigen Künſtler, welche er in verſchiedenen Theilen Italiens, vorzüglich aber in Bologna hatte kennen lernen, mit dem Charackter der Neapolitaniſchen Maler; und hierin folgten ihm nachwerts nicht nur ſeine eigentlichen Schüler, ſondern auch diejenigen, welche aus der Schule des Colantonio hervorgingen." Mehrere Schriftſteller behaupten, Zingaro habe ſich unter der Leitung des Marco di Siena gebildet, und ſuchen dies durch eine gewiſſe Aehnlichkeit zu beweiſen, die ſie in den Phyſiognomien der Bilder dieſer beyden Künſtler wahrnehmen wollen; was aber della Valle (Lett. Senes. III. 56.), wie Fiorillo glaubt, mit Grund, nicht zugeben will. „Seine Farbengebung" (lieſt man noch hier, Lanzi's oben angeführtem Urtheil in etwas entgegen) „war lebhaft und anmuthig; ſeine natürlichen Wendungen voll Feuer." In demjenigen über ſeine Zeichnungsfehler in den Extremitäten, und dagegen über ſeine gründlichen Einſichten in der Perſpektive kommen ſie überein. „Den damals herrſchenden Geſchmack an Goldgründen konnte er nicht gänzlich aufgeben."

* Solario (Chriſtoph). Der Almanach a. Rom 1811. (Künſtl. Kal. 9. Jul.) ſetzt dieſes Bildhauers Blüthezeit in 1400. an, was nicht wohl möglich iſt, wenn er, wie das Lex. ſagt, des Malers Andreas Solario Bruder ſeyn ſoll. Dann nennt er von ihm, neben den Bildſäulen an und in dem Dome zu Mailand, die ſchon das Lex. anführt, auch einen St. Rochus, und characteriſirt ſeinen Styl kurz, als „naturwahr, aber etwas ärmlich."

— — (Peter), geſchickter Mayländiſcher Baumeiſter, arbeitete um 1490. in Dienſten des Rußiſchen Großfürſten Iwan Waſſiliewitſch I. Seinen Namen findet man in einer Innſchrift über dem Chore des Kayſerlichen Pallaſtes in der Stadt Moscau. Cooks Reiſen.

Solbrig (Johann Georg). Von einem ſolchen bemerkt Fabric. in der Hiſtor. der Gelehrſamkeit, Th. III. S. 972., daß er eine bequeme (?) Art Kupferſt. abzudrucken erfunden habe. Vielleicht lebte er in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Leipzig.

— — (Johann Gottlob), Maler zu Dresden, den der Adreßkalender dieſer Stadt auf 1812. benennt.

Solcher (Johann Chriſtoph), war um 1738. als Ingenieur bey den Feſtungsgebäuden in Churſachſen beſtallt.

* Soldani (Maximilian), eigentlich von der Familie Benzi, unter welchem Namen er auch im Lex. erſcheint. Hier bemerken wir noch, daß er Anfangs Maler werden ſollte; dann, daß er in großem Wohlſtand gelebt, und von ſeinem Landesherrn ein ſeinen Verdienſten angemeſſenes Jahrsgeld bezogen. In Deutſchland beſitzt, unſers Wiſſens, von ihm einzig die Gallerie Lichtenſtein zu Wien Köpfe von Cicero, Seneca und Aurelius; dann eine Venus und einen Faun, Alles von Bronze, nach Originalien in der Galerie zu Florenz, die Venus nach der von Medici; dann drey Basreliefs: Den Triumph des Silens, die vom Ruhm gekrönte Tugend, und die Wahrheit von der Zeit entdeckt; ebenfalls von Bronze. *Fanti.*

Soldi oder Soldini (L. D.). Nach einem ſolchen um 1716. zu Paris lebender Künſtler, wahrſcheinlich italieniſchen Urſprungs, hat Henriquez: la Negligence apercüe, und C. Duflos: la Bergére avec sa flûte und: le Berger avec son oiseau geſtochen. *Cat. de Paignon-Dijonval.*

* Sole (Joh. Anton Maria del), genannt Monchino da'i Paeſi, weil er nur mit der Linken malte, ſt. nach Lanzi (Ed. terz. V. 156.) 1677. oder wenigſtens vor 1684. 78. J. alt. In Deutſchland beſitzt, unſers Wiſſens, die einzige Galerie Lichtenſtein von ihm zwey kleine Bilder, eine Landſchaft und ein Seeſtück. Dann befand ſich (1782. noch) in der Sammlung von Malerbildniſſen des Grafen F. Lact. von Firmian auf dem Schloſſe Leopoldskron bey Salzburg, auch das ſeinige von ſeiner eigenen Hand.

* — — (Johann Baptiſt dal), ſoll eigenhändig eine H. Familie (wo Maria das Kind aus einem Buche unterrichtet) klein Fol. geſtochen haben. Dann kennt man nach ihm: Den Sabinerraub von H. Winſtanley zu London 1729. Fol. Ferner: Tigrane aux pieds de son vainqueur

Luculle; und: Orythie enlevée par Borée beyde von einem Ungenannten in Fol. geezt.

Sole (Franceſchino del). Von einem Künſtl. dieſes Namens ſah man ein Bild in der Gallerie Capo di Monte, zu Neapel. *Msc.*

* — — (J. Joſeph a), des A. Maria Sohn. Anfangs war er zum Gelehrtenſtande beſtimmt, wählte aber bald dafür den Beruf ſeines Vaters. Erſt in ſeinem Alter (1710.) gieng er nach Rom wo er etliche Monathe blieb, und nachher wieder nach Bologna zurückkehrte. „Indeſſen ſchien es” (meint Caſpar Füßli), „als wenn ſein Geiſt durch die Betrachtung der alten und neuen Kunſt zu Rom ein neues Leben bekommen hätte; denn er erhob ſich über Alles, was er bisher gemacht hatte.” „Derſelbe” (heißt es bey Lanzi Ed. terz. V. 174—75.) „trachtete immer vollkommener zu werden, und erhob ſich ſo zu einem der erſten Maler ſeines Zeitalters, der daher auch beſtändige Aufträge von auswertigen ſowohl als Italieniſchen Großen erhielt, und ſelbſt an zwey Höfe (den Engliſchen und Pohlniſchen) eingeladen wurde. Eine Zeitlang hielt er ſich an den Styl ſeines Lehrers Paſinelli; und um ſolchen zu erreicheu, ging er oft nach Venedig, dort aus denſelben Quellen zu ſchöpfen. Zwar gelangte er nie zu jener Stuffe von Schönheit, welche ſein Meiſter in anmuthige Gegenſtände zu legen wußte; aber in Manchem erſcheint er immer ſehr zierlich, wie z. B. in den Haaren und in den Fittigen ſeiner Engelchen; eben ſo in allerley Acceſſorien, wie Schleyer, Armbänder, Kränze und Waffenzeug. Noch mehr als Paſinelli ſelbſt, ſchien er für Ernſtes geeignet, beobachtete das Coſtume beſſer, war geregelter in ſeiner Compoſition, und malte Architektur und Landſchaft vorzüglicher. In letztern war ein beſondrer Meiſter; ſeine ſchönſten ſieht man zu Imola im Hauſe Zappi (einen Abend, eine Nacht und eine Morgenröthe), voll von ſo ſchönen Partien, und gedämpften Farben, wie es jedes dieſer Bilder erheiſchte. Seine übrigen Werke dann glänzen von den hellſten Lichtwürfen, beſonders ſeine himmliſchen Erſcheinungen; wie z. B. in ſeinem St. Peter d'Alcantara in St. Angelo zu Mailand. Endlich war auch ſeine Arbeit genauer und ausgefeilter als Paſinelli's; nicht, daß er bisweilen nicht auch zu eilen wußte; wohl aber hielt er es eines rechtſchaffenen Künſtlers unwürdig, ſeinem Werke nicht alle Vollkommenheit zu geben, deren er fähig iſt. Als er einſt zu Verona für die Familie Giuſti mehreres, ſehr Schönes, theils aus der Heiligen- theils aus der Götter-Geſchichte malte, vollendete er, neben Anderm, einen Bacchus und Ariadne in Einer Woche; und Kenner hielten es für vortrefflich; er aber ſtrich es aus, und ſagte: Es genüge ihm, gezeigt zn haben, daß er Andere mit Schnelligkeit vergnügen könne; jetzt aber wolle er durch Genauheit auch ſich ſelber zufriedenſtellen. So z. B. erfoderte ſein al Fresco in St. Biagio zu Bologna (ſein Hauptwerk) freylich eine lange Zeit. Eben deswegen ſind überhaupt ſeine Arbeiten, öffentliche ſowohl als Staffeleibilder nicht in großer Menge, und ließ er ſich ſolche theuer bezahlen, weil er keines derſelben unvollendet entlaſſen wollte. Gleich mehrern Künſtlern, hatte er übrigens mehr als Eine Manier; ſeine zweyte erinnerte nämlich an Guido's. Solche nahm er erſt ſpäth an, und, wie Viele urtheilen, eben nicht mit beſonderm Erfolge”. Lanzi ſelbſt dann findet, daß wirklich ein großer Theil ſeiner Werke dieſen Geſchmack an ſich tragen, und daß er den ihm beygelegten Ehrennamen des *neuen* Guido ſich doch nicht aus bloßer Gunſt, und erſt im Alter hatte erwerben können. Fiorillo hiernächſt (II. 667—69.) pflichtet mehr der gewöhnlichen Meinung bey: Daß unſer Künſtler ſich, ſchon ziemlich bejahrt, in Rückſicht verſchiedener Theile der Kunſt, bald auf die Manier des Guido, bald auf die des Ludovico Caracci gelegt, und dadurch, ob er gleich ſeine eigene Anmuth und Grazie beybehielt, ſich eher ſelbſt etwas hinabgeſetzt habe. Von Geſchichtlichem bemerkt er noch neben Anderm, daß er zu Parma, vereint mit Aldovrandini das Gewölb eines großen Saals (im Pallaſte Giandemaria) verziert, zu Lucca (im Pallaſte Manzini) in Geſellſchaft des Marc Ant. Chiarini, dann auch zu Verona gearbeitet, und hiernächſt, daß er, nebſt vielen Eingebornen auch mehrere ausländiſche Künſtler gebildet habe. — Watelet ſagt von ihm, ganz kurz, vielleicht nicht übel: Er ſpiele in die Manier des Guido, und von Mannlich: Er habe wenig Eigenes in ſeinen Werken. Die Geſchichte rühmt ſeinen trefflichen Perſonalcharakter; die Aushilfe, die er ſeinem armen kranken Vater, und, da dieſer ſolche verweigerte, nach deſſen Tod ſeiner Mutter und ſechs Geſchwiſtern geleiſtet. Da er im Beſitz einer ſchönen Sammlung von Handzeichnungen, und dabey ein ſehr angenehmer Mann im Umgange war, erhielt er häufige Beſuche. Neben der Geſchichte fertigte er viele Bildniſſe. Er liegt bey den Kapuzinern zu Bologna begraben. In Deutſchland beſitzen von dal Sole die Gallerie Lichtenſtein zu Wien: Eine Darſtellung der H. Jungfrau (der Catalog ſagt: Im Geſchmacke des Burrini), von 6′ Höhe u. 4′ Breite; eine Diana mit dem Bogen, und eine Flora (beydes Halbfiguren). — Schleisheim etwas uns Unbekanntes. — Dresden: Herkules und Jole, ein kleines Bild. Von unſerm Künſtler ſelbſt geezt, nennt Roſt IV. 76. Mars bey ſeiner Rückkehr von den Liebſchaften Jupiter's und Juno's, nach Paſinelli's Deckenſtück im Pallaſte Montecuculli; und: Franz Xaverius predigt in Indien, nach der Zeichnung eben dieſes Meiſters, zu einer Theſis (beyde, will Caſpar Füßli wiſſen, auf ausdrückliches Verlangen dieſes letztern). Andre nennen noch: Zwölf Blätter nach F. Mazzuoli, dann Einiges nach ſeiner eigenen Erfindung, und endlich einige Malerbildniſſe zu dem Werke von Malvaſia, wo aber Gandellini es ungewiß macht, ob es wirklich diejenigen ſeyen, die ſich in der *Felſina pittrice* finden. Eben dieſer Schriftſteller ſagt: „Niemand etzte zu ſeiner Zeit beſſer als Paſinelli, in jener maleriſchen Manier, die ſich durch Keckheit (mit Richtigkeit der Zeichnung und Grazie verbunden!) auszeichnet” Geſtochen nach ihm kennen wir einzig: Eine H. Familie, von J. A. Caccioli.

* Sole (Virgil), ſ. Solis.

Soleiſel, ſ. Soleyſel.

* Solerio oder Soleri (Georg). Derſelbe war ein Eidam von Bernardin Lanini. Malvaſia II. 134. vergleicht ihn im Bildnißmalen mit Paſſerotti, Archimboldi, Gaetano und mit dem Cremascer del Monte. Seine Künſtlerbildung iſt unbekannt; und nur aus ein Paar ſeiner größern Werke läßt ſich hierüber einige Vermuthung wagen. Das eine (ſogar noch ungewiſſe) iſt das Altarblatt einer Hauskapelle der Conventualen zu Alexandria, und ſtellt die H. Jungfrau dar, wie St. Auguſtin und St. Franceſco ihr den Schutz dieſer Stadt empfehlen, die mitten in der umliegenden Gegend erſichtlich, und in jenem Style von Brill gemalt iſt, welcher vor den Caracci in Italien herrſchend war. Die Figuren verrathen mehr Fleiß als Geiſt, die Farbe iſt matt, und das Ganze zeigt ungefähr einen Geſchmack, der die gute Römiſche Schule wohl nachahmen wollte, aber ſie entweder nicht geſehen hat, oder doch jenes zu thun nicht vermochte. Das zweyte (gewiß) dann iſt dasjenige zu Caſale, deſſen ſchon das Lex. kürzlich Erwähnung thut: Eine Madonna nämlich mit dem Kinde, St. Lorenz vor ihr auf den Knieen, und drey graziöſe Engelchen, die ſich kindiſch damit beluſtigen, den Roſt — das bekannte Symbol dieſes Heiligen, vom Boden zu heben, was ihnen aber zu ſchwer vorkömmt. Zwar erſcheint unſer Künſtler

mehr auf Raphaeliſcher Bahn, in Reinheit der Zeichnung, in Schönheit und Grazie der Antlitze, und in überlegtem Ausdrucke, wenn man nicht jene Engelchen vielleicht noch lieber von Coreggio's Vorbildern ableiten will. Um dieſes Werk noch anmuthiger zu machen, ſieht man durch ein Fenſter in eine ſchöne Landſchaft hinaus, die mit eben ſo ſchönen Gebäuden ſtaffirt iſt; ſo daß kurz Caſale heut zu Tage wenig ſo gutes, als dieſes Bild aufzuweiſen hat. Mehr Leben in der Färbung, und mehr Kraft im Helldunkel, würde daran nichts weiter zu wünſchen übrig laſſen. Dies iſt Lanzi's Urtheil, nach eigener Anſicht, mit dem Beyfügen: „Somit läßt ſich wirklich die Schule, aus welcher Soleri entſprungen iſt, aus dem Styl erwähnter Arbeit unmöglich errathen; es iſt nicht derjenige ſeines Schwiegervaters, und eben ſo wenig eines Mailänders, obgleich der Künſtler ſich auch in Mailand befand; vielleicht daß er ſich, wie Mehrere ſeiner Zeit, aus den Blättern nach Raphael bildete, oder, wenn er noch auf einen Andern ſein Aug richtete, es Bernardin Campi war, dem er ſich, eine gewiſſe Schüchternheit ausgenommen, noch am meiſten zu nähern ſcheint." *Lanzi* Ed. terz. V. 364–65. Fiorillo II. 421. dann nennt ihn auch einen wackern Bildhauer, ſo wie überhaupt einen Künſtler, der ſeinem Vaterlande zu großer Ehre gereichte, und der deswegen auch (was dem Lex. völlig unbekannt war) an den Hof Philipp II. in Spanien berufen wurde, wo er ebenfalls mit allgemeinem Beyfalle Mehreres in St. Lorenz zu Madrid ausführte, und die Bildniſſe der ganzen Königlichen Familie malte. H. Ghilini (Annal, di Alessandria, Milan. 666. p. 167.) erzählt die Anecdote, daß, da erwähnter Monarch (als derſelbe in 1580. das Königreich Portugal geerbt hatte) unſerm Soleri das ausſchließliche Privilegium ertheilte — das Spaniſche Wappen vereint mit dem Portugieſiſchen zu malen, der Künſtler, der in ſeiner Unbefangenheit den Werth eines ſo ſeltſamen Vorrechtes nicht hinlänglich kannte, ſich, bey ſeiner Rückkehr nach Mailand, von einem Andern beſchwatzen ließ, ihm ſolches für einen ſehr geringen Preis abzutreten, wogegen dann dieſer (man merke ſich auch hieraus den Geiſt der Zeit) den größten Gewinn davon zog. Georg ſt. 1587.

Solerio (Raphael Angelo), des Obigen Sohn. Lanzi (Ed. terz. V. 365.) nennt ihn kurz, einen ſchwachen Maler, wie ſolches aus einem ſeiner Bilder in der Sakriſtey von St. Francesco zu Aleſſandria erſichtlich ſey, mit dem, nicht unbegründet, ſpöttiſchen Beyfügen: Georg habe ihm wohl, guter Vorbedeutung wegen, bey der Taufe die beyden verehrteſten Künſtlernamen ertheilen laſſen, was aber zu nichts weiter diente, als jener Vaterliebe zu ſchmeicheln, die von ihren jungen Söhnen Wunder zu hoffen gewohnt ſey.

Soleyſel (Jacob de), Königlich Franzöſiſcher Stallmeiſter. Derſelbe verſtand nicht allein die Zeichenkunſt, ſondern hat in Kupfer geſtochen u. geetzt. So haben wir z. B. aus einer Auflage der von ihm verfaßten Schrift: Le parfait Marechal (als Schriftſteller hat er ſich, durch mehrere Werke über ſeine Kunſt, einen guten Namen gemacht) ein etwas mittelmäßiges, nicht ganz richtig gezeichnetes Blatt in 4°. vor uns, was mit ſeinem: *Soleysel* fec. bezeichnet iſt. Er wurde auf ſeinem Landgute Clapier in der Provinz Foreſt 1617. gebohren und ſtarb eines plötzlichen Todes auf ſeiner Reitbahn 1680. Man hat von ihm ein Bruſtbild in 4°. mit der Umſchrift: *Jaques de Solleysel* Escuyer Sieur du Clapier et de la Berardiere, Escuyer du Roy dans sa Grande Escuyrie, agé de LXIII. ans. *J. Heinzelmann* ad vivum delin. et sculp. 1680.

Solfarolo, ſ. oben Gruembroech. Nach Lanzi (Ed. terz. V. 352.) war derſelbe ein Deutſcher, und erhielt dieſen Beynamen Solfarolo (der Schweblichte) von dem Feuer, welches er in ſeine Landſchaften zu legen wußte. Wer ſagt uns wohl mehr von dieſem in der Kunſtgeſchichte ſonſt völlig unbekannten Weſen?

* **Soliani** oder **Sogliani** (Johann Anton). Nach dem ſchönen Beyſpiele ſeines Lehrers, Lorenz di Credi, arbeitete derſelbe wenig, um es deſto beſſer zu machen. In Einigem wollte er auf die Bahn von Porta treten; aber ſein Genius leitete ihn minder auf das Große dieſes letztern, als auf's Einfache und Anmuthige ſeines geliebten Meiſters. Wenige aus dieſer Schule können mit ihm in der Natürlichkeit des Nackten, und eben ſo der Bekleidung vergliechen werden, noch (wie Vaſari ſich ausdrückt) in dem „Ehrbaren, Leichten, Milden und Graziöſen" ſeiner Geſichtsbildungen. Eine ganz beſondere Gabe beſaß er, auf den Antlitzen ſeiner Heiligen den Abglanz der Tugend, ſo wie auf denjenigen der Böſen und Verkehrten das Bild des Laſters auszudrücken, wie es ſonſt nur einem da Vinci ſo gut gelang. So z. B. in ſeinem Cain und Abel im Dome zu Piſa, mit einer Landſchaft ſtaffiert, die ſchon für ſich allein den ächten Künſtler verräth; ſo in ſeinem St. Arcadius am Kreuze, jetzt in St. Lorenzo zu Florenz. Zu Piſa wetteiferte er mit den Pierin del Vaga, Mezzerino und Andrea del Sarto, wo man ihn freylich einem gewiſſen Mangel an Regſamkeit (lentezza) zieh, aber dafür jene güldene Einfalt und Zierlichkeit bewundern mußte, die man in allen ſeinen Werken ſieht. Einige finden ihn bisweilen auf Raphaels Bahn, ungefähr ſo wie Luini; Andre auf Lionardo's. *Lanzi* Ed. terz. I. 127–28. s. v. *Sogliani.* Fiorillo I. 397. bemerkt, daß dieſer Künſtler, nebſt ſo viel Andern, auch Vaſari bey deſſen Arbeiten beygeſtanden; daß ſich Bilder von allen dieſen Gehülfen im Kloſter St. Maria Novella beſonders, aber im zehnten Kabinette der Großherzogl. Gallerie zu Florenz, 34. derſelben beyſammen finden. Deutſche Gallerien beſitzen nichts von ihm. Zu Conſtanz bey dem H. General-Vicar Baron von Weſſenberg hingegen befindet ſich (vielleicht unerkannt) von ihm eine wunderſchöne Nachbildung der Modeſtia des da Vinci, welche völlig das Gepräge aller unſerm Soliani oben zugetheilten Künſtler-Tugenden, ſo wie eine Miſchung der Charaktere von da Vinci und Coreggio trägt, welchem letztern ſie eigentlich zugeſchrieben wird.

Solima, ſ. Sollima.

Solimaker (J. F.). Von Mannlich nennt ihn kurz: „einen der vielen Nachmacher der Nachmacher". In Deutſchland beſitzen von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu München eine felſigte Gegend mit Bäumen, Figuren und Vieh ſtaffirt, und diejenige von Salzthalum einſt ein Viehſtück. Noch befand ſich (1809.) ein Bild von ihm: Hirten und Vieh mit einer wahrſagenden Zigeunerin, im Kabinet des H. Hofadvokaten Schmidt's zu Kiel, wo es dann freylich im Katalog heißt: „ſo gut, wie Berghem," und der Künſtler überhaupt als derjenige Schüler deſſelben genannt wird, der ſ. Meiſter am Nächſten gekommen ſey.

* **Solimena**, oder **Solimene** (Franz), da er ſich niemals verheurathen wollte, und wirklich ein Beneficium beſaß, der Abt Ciccio genannt, war anfangs für die Rechtskunde beſtimmt, dann, als Künſtler, ein Schüler ſeines Vaters Angelo, der zugleich die Wiſſenſchaften liebte. Da, nach ſeinem jugendlichen Sinne, ſein folgender Meiſter, Franz di Maria, zu viel (?) auf der Zeichnung hielt, begab er ſich in die Schule von Jacob del Po, wo er kühn genug war, zugleich nach dem Nackten zu zeichnen, und ſeinen Bildern ſofort die Farbe zu geben. So konnte man ihn eigentlich Niemandes Schüler nennen, als etwa der manchen geſchickten Männer, die er nun unabläßig zu copiren anfieng. Zuerſt folgte er bald in Allem Pietro von Cortona; dann ſchuf er ſich eine eigene Manier, entlehnte aber des-

wegen nicht minder oft ganze Figuren von jenem, und paßte dann ſolche ſeinem Style an, der vielleicht Preti's ſeinem am Nächſten kam, nur daß ſeine Zeichnung minder genau, das Colorit minder wahr, dafür aber ſeine Köpfe ſchöner ſind. In dieſen ahmte er Guido bald, bald Maratti nach; andremale ſind ſie ganz aus der Natur geſchöpft, daher ihn auch einige den verhübſchten *Cavalier Calabreſe* nannten. Eben ſo war Lanfranco bisweilen ſein Vorbild, von dem er jene gewundene Compoſition entlehnte, die er nicht ſelten über die Gebühr hinaus trieb. Von beyden aber ſchöpfte er ſein ſtarkes Helldunkel, zumal in dem mittlern Alter ſeiner Kunſt; mit Zunahme der Jahre wandte er ſich mehr aufs Leichte und Angenehme. Itzt zeichnete er übrigens zuerſt Alles, hielt es dann der Natur entgegen, und fieng es darauf zu coloriren an, ſo daß er in dieſer ſeiner beßten Zeit allerdings zu denjenigen zu zählen war, welche ihren Werken die meiſte Ausführung gaben. Späterhin aber überließ er ſich nur allzuſehr der Flüchtigkeit, und öffnete die Bahn zum Manierismus. In der Erfindung zeigte er jenes ſchöne und leichte Talent, das ihm einen ehrenvollen Platz unter den dichterſchen Künſtlern ſeines Zeitalters anwies. Auch gehört eine gewiſſe Univerſalität zu ſeinem Lobe, da er gleichſam aller Gattung Malerey erſchöpfte, in Bildniſſen, Geſchichte, Landſchaften, Thieren, Früchten, Architekturen, Handarbeiten u. ſ. f. und in jeder Gattung ſchien er wie einzig für dieſelbe geſchaffen zu ſeyn. Da er eben ſo ämſig als ſchnell arbeitete, ſo verbreiteten ſich ſeine Werke durch ganz Europa, ungefähr wie Giordano's. Auch war er dieſes letztern Nebenbuhler und Freund zugleich; minder genialiſch als dieſer, aber geregelter in ſeiner Kunſt. Als Luca todt war, und nun *Solimena* merkte, daß er — was auch immer ſeine Neider von ſeiner falſchen Färbung erzählen mochten, nun einmal der Erſte in Italien ſey, ſetzte er auf ſeine Arbeit ſehr hohe Preiße, und erhielt deswegen nicht minder einen Auftrag nach dem andern. Eines ſeiner ausgezeichneteſten Werke iſt ohne Zweifel ſeine mit verſchiedenen Geſchichten ausgemalte Sakriſtey der PP. Theatiner, von St. Paolo genannt, zu Neapel; dann ſeine Bilder an den Bogen der Apoſtelkirche daſelbſt, welche ſchon del Po angefangen hatte, da ſie aber mißfielen, wieder ausgelöſcht, und nunmehr *Solimena* aufgetragen wurde, ſie friſch zu malen. Von ſeinem Fleiß in der Vollendung dann zeuget ſeine Capelle St. Philippo Neri's in der dortigen Oratoriums-Kirche, wo jede Figur faſt wie Miniatur ausgeführt iſt. Bey Privaten befindet ſich ſein Schönſtes im Hauſe Sanfelice, aus welchem ein Sohn ſein Schüler war, dem er nun eine Gallerie malte, welche im Verfolg gleichſam zum immer offenen Studium für die Neapolitaniſche Kunſtjugend diente. Noch rühmt man ganz beſonders ſein großes Altarblatt bey den Nonnen von St. Gauſio (Alles zu Neapel), ſo vieles Andern zu geſchweigen, was man theils dort, theils im übrigen Königreiche von ihm findet; zu Monte Caſſino beſonders, für deſſen Kirche er vier ſehr große Arbeiten im Chor ausführte (S. Descriz. istor. del Monast. di St. Cassino, Napol. 1751.). In italieniſchen Gallerien außer Neapel trifft man ihn ſelten an; zu Rom in den Palläſten Albani und Colonna, wo ſich einiges Geſchichtliches von ihm findet, ſo wie Mehreres, meiſt mythologiſches bey den Grafen Buonarcorſi zu Macerata; dort, neben Anderm, einen Tod der Dido, von großer Wirkung. Sein größtes Bild im Kirchenſtaat aber iſt ein Abendmahl im Refektorium der Conventualen von Aſſiſi, ein zierliches Werk von ausgeſuchtem Fleiße, in welchem der Künſtler unter den Aufwärtern ſich ſelbſt dargeſtellt hat. *Lanzi* Ed. terz. II. 355 — 58. Bey **Fiorillo** dann (II. 842 — 44.) heißt es von ihm, neben Anderm: „Er bediente ſich des Nackten, und zog die Natur fleißiger zu Rathe, als es unter ſeinen letzten Zeitgenoſſen üblich war. Im Komponiren hatte er einen großen Ideen-Reichthum, aber keinen Ausdruck.“ In Abſicht auf ſeine Vielſeitigkeit vergleicht ihn F. mit Rubens. Dann nennt er von *Solimena's* Werken, neben den ſchon angeführten: Das Gewölb der Kirche St. Niclaus della Carità, die Cuppel und die Angoli derſelben in der Kirche der Donna Alvina; die Bilder in der Kirche Girolimini, und in der Sakriſtey St. Dominicus Maggiore; die Aurora, welche er für den Churfürſten zu Mainz verfertigte, den Phaeton in der Wiener-Gallerie, und eine Schlacht Alexanders, welche Philipp V. in Spanien beſaß. Noch lieſt man dort weiters: „Ungeachtet *Solimena* im Stande war, ſolche Meiſterwerke zu liefern, ſo fehlte es ihm doch an einer richtigen Zeichnung. Aber eben darum feuerte er ſeine jungen Zöglinge ſehr an, dieſen Theil der Kunſt zu ſtudiren, den er ſelbſt, wegen der falſch verſtandenen Nachahmung der leichten und fluchtigen Manier des Giordano, vernachläßigt hatte. Seine Nebenſtunden widmete er den Wiſſenſchaften und der Dichtkunſt; ſeine Sonette u. a. Poeſien zeichnen ſich ebenfalls durch Empfindung und Geſchmack ehrenvoll aus. Alle Abende fand man in ſeinem Hauſe zu ſeiner Erheiterung die beßten Symphonien aufgeführt“. **Watelet** bemerkt über ihn: „Hätte er in Zeiten gelebt, wo ein reinerer Geſchmack herrſchte, ſo darf man glauben, daß er mit ſeinen Anlagen einen noch verdientern Ruhm würde erlangt haben. Sein Genie war überfließend reich; es gebrach ihm nicht an Grazie, auch nicht an Correktheit; aber, wenn er überhaupt in einigen Theilen den Giordano übertrift, wenn er ſich in gewiſſer Rockſicht zuweilen ſelbſt über Cortona erhoben zeigt, ſo hat er doch einen minder leichten Pinſel, und eine weniger angenehme Manier. Nach **Cochin** können ſeine Arbeiten in St. Paul zu Neapel als Meiſterſtucke betrachtet werden. Hier bemerkt man überall ſein Studium der gefälligſten Kunſtler Italiener; die Figuren ſind correkter gezeichnet als Cortona's, die Drapperien natürlicher geworfen, die Farbe lebendiger. In der Folge hatte er dieſe letztre verdorben, und fiel in einen blaulichten Ton. Er gehört zu den Meiſtern, die man ſchöne Machiniſten nennt; wohl verſtanden daß ihre ſchönen Maſchinen nicht immer wirkliche Kunſtſchonheiten vorausſetzen“. Und nun hören wir auch unſern **Füßli** an. „*Solimena*“ (ſagt er III. 211—12.) „hatte eine eben ſo fruchtbare Einbildungskraft als Giordano, den er auch vorzüglich in dem Reichthum der Anordnungen, und in der Kühnheit des Pinſels, ſo wie Lanfranko in der Anwendung des Helldunkels nachgeahmt hat. Seine Erfindungen ſind mehr geiſtreich als hiſtoriſch wahrſcheinlich; und ſo iſt auch die Anordnung ſeiner Gruppen meiſtens nur auf eine große und angenehme Wirkung für das Auge berechnet. Er zeichnete zwar in einem großen Styl, mit akademiſcher Richtigkeit, aber ohne Eleganz und Feinheit in den Formen; ſeine Färbung iſt zwar friſch und kräftig, aber mehr glanzend als wahr, im Ganzen jedoch ungemein harmonioſe. Seine Kopfwendungen, beſonders jene der weiblichen, ſind leicht, ungezwungen, und haben eine Art eigener Grazie, die auf den erſten Anblick gefällt; allein die Geſichtsbildungen ſind aus der gemeinen Natur genommen, und das Charakteriſtiſche darin iſt meiſtens matt und unbeſtimmt; und ſo iſt auch der Ausdruck der Gemüthsbewegungen entweder übertrieben oder kalt“. In der ernſten Schrift endlich: **Winkelmann** u. ſ. Jahrh. (S. 218.) wird er vörderſt unter diejenigen gezählt, welche (noch mehr wie Cortona uud deſſen Schüler) ungefehr wie Giordano und Gauli, ſich weder ernſtlich an die Natur noch an die Alten hielten, ſondern mehr oder weniger bloß Schein ſuchten, und vermittelſt deſſelben jeder Forderung der Kunſt genug getoan zu haben glaubten. Bald darauf (S. 238 - 39.) wird er vollends Haupt und Stifter der in wilde Manier ausſchweifenden dama-

ligen Schule zu Neapel genannt. „Wir glauben" (heißt es dann weiter) „demſelben nicht Unrecht zu thun, wenn wir ihm frevelhaft oberflächliche Leichtigkeit im Zeichnen, ſo wie in der Behandlung überhaupt, ſchlechten Geſchmack und gehaltloſe Erfindungen Schuld geben. In der Anordnung ſcheint er um nichts beſorgt geweſen zu ſeyn, als den Raum auszufüllen. Das Aug' ſuchte er nicht ſo faſt an ſich zu ziehen, als durch grellen Contraſt von Licht, Schatten, und Farben, Fleck gegen Fleck geſetzt, es gewaltſam zu blenden. Somit war *Solimena* ein ſogenannter Macchiante (Fleckenweiſe Malender) im ausgedehnteſten Sinn." Endlich werden noch an einer dritten Stelle (S. 385.) überhaupt die Zeiten bejammert, wo in Rom, trotz der Gegenwart canoniſcher Meiſterſtücke, Luca Giordano, *Solimena*, Pozzo und Currado, geprieſene Muſter waren". Daß Deutſchlands Gallerien in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts ſich durch den Beſitz der Kunſtwerke eines ſolchen Meiſters wahrhaft bereichert wähnten, kann man ſich denken. **Wien** beſitzt von ihm vörderſt das Altarblatt in der Schloßkapelle (die Auferſtehung); dann ein Deckenſtück im Belvedere (ohne Zweifel den oben erwähnten Phaeton). Die Gallerie: Eine 12' hohe und 7' breite Kreutzabnehmung, und ein kleines Staffeleibild: Boreas entführt die Orythia. — **München** hat von ihm einzig eine kleine H. Familie. Auch fertigt der H. von **Mannlich** ein ſo großes Kunſtlicht kurz ab, und wirft ihm vorzüglich ſeine gewöhnlich harten ſchwarzen Schatten ohne Wiederſchein vor. — Die Gallerie zu **Dresden** iſt von ihm mit 7. Bildern beſonders reich, und hat nämlich vier kleine: Eine vorzüglich ſchöne H. Familie aus des Künſtlers beßter Zeit; eine Madonna mit gefalteten Händen; St. Franciſc in Entzückung, und einen Lapithenkampf. Dann drey größere: Sophonisbe, die von Maſiniſſa das Gift erhält; den Hirten vor einer Göttin in den Wolken, und wieder den Kampf der Lapithen mit den Centauren; letztres von 9' 11" Breite zu 6' 7" Höhe. — **Salzthalum** einſt: Simſon und Delila, und Joſeph und Potiphars Weib (ein Hündchen bellt den — Fliehenden an!), zwey große Bilder. — **Pommersfelden**: St. Cäcilia und die Scizze eines Altarblattes (beyde klein). — **Sansſouci** endlich — die Menge (denn das war ein Mann für die Kunſtrathgeber Friedrich II. wie Keiner): Diana und Endymion, Acis und Galathea, Venus und Adonis, Zephyr und Flora, Bacchus u. Ariadne, lauter ſehr große Bilder; überhaupt (ſagt **Oeſterreich**) ſehr gut gezeichnet, und ſo daß man ſehe, daß ſie gewiß nach der Natur (?) ſeyen; das Colorit von vielem Effekt, und nicht ſein gewöhnliches grünliches. Dann die Entdeckung der Schwangerſchaft der Calliſto (reiche Compoſition); ferner Römiſche Soldaten, die an einem Fluß von der Schlacht ausruhen, in Schönfeld's Geſchmack. Endlich, Chriſtus erſcheint der Magdalena (Halbfiguren). — Das **Franzöſiſche** Muſeum dann beſitzt, unſers Wiſſens, von unſerm Künſtler einzig eine Verkündigung. Geſtochen nach ihm haben: A. Baldi, Barbault, B. Baron, F. Berardi, Bertaud, J. Canterſani, S. Carmona, D. Cunego, B. Fariat, D. A. Foßato, F. M. Francia, P. J. Gaultier, J. Goupy, F. Gregori, Guttenberg, J. E. Haid, Henriquez, P. A. Kilian, E. G. Kruger, F. Louvemont, J. Magliar, Martini, Mechau, N. le Mire und Peré, P. Monaco, C. Orſolini, M. Pitteri, Prenner, J. G. Saiter, Schaufuß, M. A. Schilles, J. J. Seldmayr, H. Sinzenich, Horat. Solimena, M. Speer, V. Vangeliſti, Th. Viero, H. Vincenti, F. M. Visconti, J. Wagner, J. Zucchi, und mehrere Ungenannte. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters kennt gegen 60. — **Füßli** III. 212—19. hält wenige Blätter nach *Solimena* für vorzüglich gut; noch für die beßten (deren Urbilder er zugleich, nach ſeiner Gewohnheit, vortreflich beurtheilt): Jacob und Rahel beym Erdbrunn, von Monaco; zwey Madonnen mit dem Kinde, von Berardi und Wagner; Maria Mater Dei von Orſolini, Chriſtus erſcheint der Magdalena, als Gärtner, und Maria auf der Wolke, mit dem Kinde, beyde wieder von Wagner; Chriſtus, der St. Wilhelm erſcheint, von Magliar; St. Petrus und Simon den Zauberer, und die Bekehrung Pauli, beyde von Speer flüchtig geetzt; endlich die (elende) Kunſtfabel von Zeuxis, der aus fünf gekleideten Agrigentinerinnen Eine auserleſene Schönheit bilden will, aus dem Kabinet Devonshire in England, von Goupy. Ausdrücklich ſchön nennt der Katalog von **Winkler** unter den von ihm angeführten Blättern einzig eine Madonna, mit gehobenen Augen in Betrachtung, faſt in natürlicher Größe, von Saiter; und derjenige von **Brandes** die Sophonisbe zu Dresden, von Sinzenich (dieſe letztere ſollte auch de l'Armeſſin für's Galleriewerk ſtechen, ſtarb aber darüber). Noch erwähnen wir von ſolchen, welche Urbilder an genannten Stellen von ihm nachbilden (neben den bereits angeführten): Einiges aus der berühmten Sakriſtey St. Paul zu Neapel, von Guttenberg und Henriquez; ſein Plafond bey den dortigen Dominikanern; die HH. Benedict, Maurus, Placidus und den König Ragiſy in Monte Caſſino; die Madonna in den Wolken aus der Dresdner Gallerie (oben nicht genannt) von Wagner; eine Magdalena mit gefaltenen Händen von Kruger, aus eben dieſer Gallerie (wird wohl das oben: Madonna geheißene Bild ſeyn); die Auferſtehung (ob das Altarblatt zu Wien?) von einem Ungenannten, in Mariette's Verlag zu Paris; einen Proſerpinen-Raub von Prenner, aus der Wiener-Gallerie (wohl was oben Raub der Orythia heißt); Darius Niederlage durch Alexander bey Arbela von Gaultier (wohl das Bild in Spanien). Endlich nennen wir noch: Eneas going in the cave (weil das Urbild ſelber ſich in einer der Engliſchen Kunſtſpelunken befindet?), von Goupy, und (wegen des für *Solimena's* Zeit ſeltenen Vorſtellung) die Ankunft des Columbus in England (einſt ein Beſitze des Bailly von Breteuil) von Barbault; und in ganz neuern Tagen jene ſchon oben erwähnte Verkündigung im Muſeum Napoleon, für das Prachtwerk dieſes Namens, von le Mire und Peré. Ein von ihm ſelbſt geetztes Blatt iſt, nach **Winkler**: Ein Prophet in den Wolken; und anderwerts wird noch genannt: St. Johann, der auf Chriſtum weiſ't. Conf. *Cat. de Paignon-Dijonval.* Von *Solimena* beſaß dies Cabinet **Paignon-Dijonval** zu Paris (noch 1810.) fünf Handzeichnungen, darunter des Künſtlers eigenes Bildniß; dann eine Himmelfahrt Mariä, und eine Galathee auf den Waſſern, letztre in Aquarell colorirt.

Solimena (Julius), ein Maler zu Rom, wird von **Roſſini** S. 57. ganz ohne Weiteres angeführt.

Solingen (J. van). In **Douglas**: Bibliographiæ anatomicæ specimen (Lugd. Bat. 1734. 8°.) findet man eine ſehr mittelmäßig geetzte Titelvignette, nach der Zeichnung des van Vinne, von der Hand eines ſolchen.

* **Solis** (Don Franz de). Sein Vater, ein mittelmäßiger Maler, beſtimmte ihn anfänglich zum geiſtlichen Stande, gab aber endlich der entſchiedenen Neigung ſeines Sohns zur Malerey nach und bemerkte mit Erſtaunen, daß er alle Schwierigkeiten leicht überwand. Schon in ſeinem Achtzehnten verfertigte er Bilder welche großen Beyfall erhielten, und die Aufmerkſamkeit Philipp IV. auf ſich zogen. Nun erhielt er zahlreiche Aufträge zu Arbeiten, und ſtiftete auch in ſeiner Wohnung auf eigne Koſten eine Akademie, worin man nach dem Nackten zeichnete, und die bald von allen Künſtlern in Madrid beſucht ward. Mit dieſer Schule verband er eine Bibliothek von artiſtiſchen Schriften, und eine ausgewählte Kupferſtichſammlung. Unter ſeinen vielen Gemälden

zeichnet ſich vorzüglich eine H. Thereſe in der Kirche St. Michael zu Madrid aus. *Fiorillo* IV. 312.

Solis (Niklas). So nennt **Weſtenrieder**, in ſeinem Hiſtor. Bayerſchen Kalender 1788. einen vermuthlichen Bruder oder Sohn des nachfolgenden **Virgilius** Solis, als Kupferſtecher zu München, wo demſelben, gemäß einer obrigkeitlichen Rechnung von 1570. für gelieferte Arbeit 204. fl. (es mußte etwas Tüchtiges ſeyn), bezahlt worden ſey. Wahrſcheinlich iſt dieſe Arbeit keine andere, als diejenige, welche einer unſrer Freunde dem **Virgilius** Solis zuſchreibt, und noch beyfügt: Daß letztrer zu Fertigung derſelben 1568. eigens an den Herzoglichen Hof nach München berufen worden. Der Titel des bereits ſelten gewordenen Werkes iſt: *Kurze doch gegründere Beſchreibung des Durchlauchtigen Hochgebornen Fürſten und H. H. Wilhelmen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in obern und niedern Baiern ꝛc. und deſſelben geliebteſten Gemahl, der Durchlauchtigſten Hochgebohrnen Fürſtin Fräulein Renata, geb. Herzogin zu Lothringen und Paar ꝛc. gehaltenen Hochzeitl. Ehrenfeſtes. Auch welchergeſtalt die darauf geladenen Potentaten und Fürſten perſönlich, oder durch ihre abgeſandten Botſchaften erſchienen. Und dann, was für herrliche Ritterſpiel zu Roß und Fuß, mit Turnieren, Rennen und Stechen, nebſt andern viel ehrlichen Kurzweilen, mit groſſen Freuden, Triumph und Koſtlichkeit in der Fürſtl. Hauptſtadt München gehalten worden ſeyn, den 22. und nachfolgende Tag February im 1568. Jahre. Gedruckt in der Fürſtl. Hauptſtadt München bey Adam Berg.* Hoch in Gr. Fol. Die Blätter enthalten: 1.) Ordnung und Pracht, mit welcher man der Fürſtl. Braut Renata entgegen geritten, und dieſelbe von Dachau herein empfangen worden. 2.) Das nach dieſem Empfang in U. L. F. Kirche gehaltene Te Deum, welchem alle hieſige und fremde Fürſten-Perſonen beywohnten. 3.) Die in beſagter Kirche am 22. Febr. gehaltene Copulation. 4.) Ordnung, in welcher die Fürſten-Perſonen in obiger Kirch im Chor unter dem Hochzeit-Amt (i. e. der feyerlichen Meße) geſtanden ſind. 5.) Vorſtellung des Saals, worinn das hochzeitliche Mahl gehalten worden. 6.) Die Fürſten-Perſonen halten auf der Stadt München Tanzhaus (gegenwärtig dem Stadtrathhaus), ihre Ehrentänze. 7.) Das Ringrennen, ſo auf dem Schrannenplatz gehalten worden. 8.) Mummerey im Fürſtlichen Saal. 9.) Fuß-Turnier, auf dem Schrannenplatz gehalten. 10.) Das Rennen über die Planken oder Palien auf obigem Platz. 11.) Ein Kübel-Geſtech, auch auf obigem Platz. 12.) Fuß-Turnier in der neuen Veſte, auf kleinen gemachten Pferdlein in dem langen Saal vorgeſtellt. 13.) Frey-Turnier zu Roß auf dem Schrannenplatz gehalten. 14.) Scharf-Rennen und Kröndl-Geſtech (*derivativ.* von Kron) auf dem Platz gehalten. 15.) Ein ernſtliches Kröndl-Geſtech aparte vorgeſtellt. Alle dieſe 15. Blätter ſind mit einem verſchlungenen N. S. bezeichnet. Alle ſind in Groß qu. Folio von gleicher Größe, das erſte (noch größere) ausgenommen, welches vollends 1' in die Höhe und 4' in die Breite mißt.

* — —' (Virgilius). „Seine meiſten Arbeiten" (ſo heißt es kurz bey Roſt I. 193—94. dem Lex. entgegen) ſind von ſeiner eigenen Erfindung, und zeichnen ſich beſonders durch richtige Zeichnung aus. Da er gewöhnlich bloß kleine Blätter lieferte, ſo wird er auch in die Klaſſe der ſogenannten **Kleinen Meiſter** geordnet. **Baſan** zählt ihn irrig zu den ſchlechteſten aus dieſer Claſſe. Sein ganzes Werk wird auf 859. Stücke angegeben". Das weit Gründlichere erfahren wir indeſſen von **Bartſch** (IX. 242—49.). Dort wird vörderſt bemerkt, daß der Kreis der manigfachen Verdienſte dieſes alten Deutſchen am vollſtändigſten in den Verſen beſchrieben werde, die ſich unter ſeinem Bildniſſe finden.

Mit meiner Hand ich erfurbracht,
Das mancher Künſtler ward gemacht.
Die Künſtler mich Vater hießen,
Ihn' zu dienen war ich g'fließen.
Mit Mahl'n, Stech'n, Illuminieren,
Mit Reißen, Aez'n und Viſieren *).
Es thät mir's Keiner gleich mit Arbeit fein;
Drum hieß ich billig Solis (Allein).

Im Illuminiren von Kupferſtichen zumal, ſoll er, nach **Sandrart**, faſt alle Künſtler ſeiner Zeit übertroffen haben. Weit ſeine meiſten Arbeiten ſind theils mit dem Grabſtichel gefertigt, theils (doch ebenfalls nur Wenige) geetzt; gegen die gemeine Meinung nur Weniges ſelbſt in Holz geſchnitten, wohl aber ſehr Vieles darauf gezeichnet, was dann von andern Künſtlern (gar Vieles erſt nach ſeinem Tode) ausgeführt wurde, deren Monogramm ſo oft neben dem ſeinigen ſteht. Die bloß mit dem letztern bezeichneten, geſtochenen und geetzten Blätter hiernächſt ſind von ſo ungleichem Werthe, daß aus ſolchen, mit ihren Daten verbunden, keinerley feſter Zeitpunkt von Fort- oder Rückſchritten deſſelben Künſtlers ſich beſtimmen läßt, und man daher die Ueberzeugung erhalt, daß viele ſeiner wahrſcheinlichen (ungleichen) Schüler, ſeines Zeichens in ihren Arbeiten nach ſeiner Zeichnung ſich bedient haben; worauf denn eben auch die Verſe zielen mögen:

Mit meiner Hand ich erfurbracht,
Das mancher Künſtler ward gemacht, u. ſ. f.

Noch mehr, da Solis bloß 48. J. erreicht, und doch (der Vorrede zu den bibliſchen Figuren alten Teſtaments zufolge) reich geſtorben ſeyn ſoll, ſo dürfte er wohl einen Theil ſeines Guts durch die Hand ſeiner Schüler erworben haben. Uebrigens macht noch die große Seltenheit, zumal guter Abdrücke der mit ſeinem Monogramm bezeichneten Blätter, es äuſſerſt ſchwer, diejenigen ausdrücklich zu nennen, welche wahrſcheinlich ganz ſeine eigene Arbeit ſind.

Nun folgt bey **Bartſch** l. c. 246—323. eine Litteratur ſo genau und umſtändlich ohne Ueberfluß, wie man von dieſem nie genug zu belobenden Kenner ſich's denken kann; und zwar nach folgenden Rubriken. Erſtlich Arbeiten auf Kupfer: 16. Bl. Gegenſtände des Alten, 37. des Neuen Teſtaments, 31. aus der Profangeſchichte, 43. aus der Mythologie, 96. allegoriſche, 142. Gattungsblätter, 42. Jagden und Thiere, 55. Bildniſſe, 51. Mannigfaltiges nach Goldſchmiedsarbeiten; 34. namentlich nach Bechern und aller Gattung Geſchirren, 11. nach Wappen. Eigentlich ſehr gut geſtochen, und kurz Solis Beßtes nennt **Bartſch** fünf einzige Blätter: Erſtlich das ſogenannte Widertäufer-Bad, nach H. Aldegreven; dann zankende Soldaten bey Tiſche; Gaukler, die allerley Kunſtſprünge machen; Trunkenbolde in Geſellſchaft von drey — Schweinen; dreye um eine Tafel, auf verſchiedenen Inſtrumenten ſpielend, zur Seite ein vierter der mit einer Buhlſchweſter ſchön thut (im Hintergrund ein Hirſch!). Von dieſen vieren kennt man auch Copien im Gegendrucke. Dann bemerken wir noch (als nach fremder Zeichnung, oder als Copie nach andern Meiſtern): Leda mit dem Schwane, nach einem Blatte von E. Vicus; die drey Göttinnen, in Bereitſchaft das Urtheil des Paris zu erhalten, der noch gemächlich auf dem Boden ſitzt, nebſt dem Monogramm von Solis mit P. D. V. (Pierin del Vaga) ſignirt. Ferner als Sitten und Zeit bezeichnend: Nackte Kinder, die das Blutwurſtfeſt feyern, und eine Sau auf einem Triumphwagen herumführen, mit der Unterſchrift: **Wurſt heiligs Fleiſch, wir Kinder ſingen** u. ſ. f. — Haaſen, die einen Jäger

*) Was Bartſch für ſynonim mit: auf's Holz zeichnen, hält.

und deſſen Hund braten, mit der ſchönen Nutzanwendung:

Uns Haaſen iſt ein Schanz gerathen,
Daß wir jetzt Hund und Jäger braten.
Die uns fiengen, ſchunden und aßen,
Die zahl(n) wir jetzt auch ſolcher Maßen. —

Die vornehmſten Europäiſchen Reiche, unter dem Bilde der 5. klugen und 5. thorechten Jungfrauen vorgeſtellt. Man rathe! . . Germania, Frankreich, Italia, Flandern, England die klugen; Grecia, Hiſpania, Portugall, Prabandt, und La Ferar=orth (?) . . . . Wie würde ein Künſtler von heute ſie reihen? — Ein König und eine Königin reiten über eine Brücke, unter welcher ſich mehrere Perſonen mit Schwimmen retten. Oben lieſt man: Ebebrecher=Brücke. — Ein Kartenſpiel von 52. Bl. Die Carreaux ſind durch Löwen, die Coeurs durch Papagaien, die Trefflen durch Affen, die Piquen durch Pfauen bezeichnet. — Von ganzen betitelten (geſtochenen) Folgen kennt man von ihm, Etlicher guter conterfe tiſcher Laubwerk Art, durch Virgilius Solis zu Nürnberg geordnet 1553. (21. Bl.). Effigies regum Francorum omnium &c. Coelatoribus *Virgilio Solis* Norib. et *Justo Amman* Tigurino, Noribergæ 1576. (nicht 1566. wie Malpé ſagt). Dies alſo gemeinſchaftlich mit Amman, und 14. Jahre nach Solis Tod erſchienen (20. Bl.). — Und nun von Holzſchnitten: Bibliſche Figuren des alten und neuen Teſtaments, ganz künſtlich geriſſen durch den weit berühmten Vergilium Solis zu Nürnberg 4°. Frankf. am Mayn 1560. (147. Bl.); und mit eben dieſem Titel (nur daß darin Solis mit dem Epithet Maler und Kunſtſtecher bezeichnet iſt), drey Jahre nach ſeinem Tode, eine zweyte Ausgabe Ebendaſ. 1565. in zwey Abtheilungen von 100. Bl. des Alten, und 116. des Neuen Teſtaments (alſo jetzt um 69. Bl. vermehrt). Dreyzehn derſelben tragen, neben ſeinem Monogramm, noch ein anderes. Alle ſind gut gezeichnet, aber wahrſcheinlich von verſchiedenen mehr und minder verſtändigen Formſchneidern ausgeführt. — Metamorphoses Ovidii &c. illustratæ per M. J. Sprengium. Una cum vivis &c. iconibus a *Virgilio Sole*, eximio pictore, delineatis 8°. Francof. 1563. (118. nicht 170. Bl. wie Baſan Ed. sec. ſagt), gut gezeichnet, theils ohne Monogramm, theils mit dem ſeinigen, theils mit einem gothiſchen h. ſignirt. Eben dieſelben im gleichen Jahr, unter dem Titel: *J. P. Germershemii* tetrasticha in *Ovidii* Methamor. L. XV. &c. — Schöne Figuren — mit Fleiß gerißen durch Vergilium Solis. — Irgendwo wird noch eine dritte Ausgabe, ex recens. *Jac. Mycilli* 8°. Francof. 1567. genannt. *Aesopi Phrygis* Fabulæ elegantissimis eiconibus veras animalium species adumbrantes. His accesserunt J. P. Germershemii in singul. Fabul. Epigrammata. 8°. Francof. 1566. und Ebendaſſelbe im nämlichen Jahr: Aesopi Phrygis Fabulæ &c. Noch eine vierte Ausgabe: Habitu poetico *Hier. Osii* 8°. Francof. 573. Schöne und kunſtreiche Figuren über alle Fabeln Eſopi, allen Studenten, Malern, Goldſchmiden und Bildhauern zu Nutz und Frommen geriſſen, durch Virgilium Solis, ſo ſein letzter Riß geweſen, und mit deutſchen Reimen erklärt — durch H. Schapper von Neumark (194. Bl.). Dieſe beyden letztgenannten Arbeiten (Ovid und Aeſop) ſind, das erſtre gut, das zweyte artig gezeichnet, und letztres auch ziemlich gut geſchnitten. — Eine Folge von 67 Bl. wieder Alt= und Neu=Teſtamentlicher Geſchichten, mit zwey Titeln: Die Propheten, all Teutſch. D. Mart. Luth. und: Das neue Teſtament D. Mart. Luth. fol. Frankf. 1570. alſo wieder acht Jahre nach Solis Tod; davon 30. ganz ohne Zeichen, 7. noch, neben dem ſeinigen, mit einem andern, und 1. mit S. F. ſignirt. — Dreyerley Paßion nach Dürer, von 18. 24. u. 37. Bl. (S. D.). — Endlich: *N. Reusneri* Emblemata 4°. Francof. 1581. Bey dieſen wieder dieſelben Figuren, wie bey den oben angeführten Ovidiſchen Verwandlungen und Aeſopiſchen Fabeln. Von einzelnen Holzſchnitten mit ſeinem Monogramm führt Bartſch das einzige Blatt der Anbetung der ehernen Schlange an. Conf. *Winkler* et *Brandes*. Erſtrer nennt zwey Bildniße mit Solis Monogramm, die wir bey Bartſch nicht gefunden haben: Hans von Kulmbach, Maler in Nürnberg, und Jacob Baumann, Wundarzt; letztres ſchon von 1556. datirt. Indeſſen kennt Bartſch noch etwas Früheres, welches er zu unſers Künſtlers erſten Arbeiten zählt, nämlich ſein: Wappenbüchlein. Zu Ehren der Römiſchen Kaiſ. und Kön. Maj. u. ſ. w. durch Virgili Solis, Maler und Burger zu Nürmberg 1555. (51. Bl), noch von einem trockenen Grabſtichel, und das Ganze ſehr wenig anziehend in Abſicht auf die Kunſt. Endlich führt noch ein Verzeichniß meines ſel. Vaters (freylich, wie wir glauben, ziemlich unſicher) von Solis an: Eine H. Familie (nach Heinecke II. 413. die berühmte, die ſich in Frankreich befindet), dann Pſyche's Hochzeit, nach Raphael, und: Aedificiorum antiquorum prospectus, nach der Zeichnung von L. Th. Solichio; dann, ohne andern Namen, als den ſeinigen: Einen Schweitzermarſch über eine Brücke, die Bildniße der Maler Beham, Valentin und Wohlgemuth, u. ſ. f. Lipowsky dann: Ueber die Macht der Liebe, drey Blätter (nicht zu viel!). Endlich kennt Murr (Merkwürdigk. S. 507.), aus der Hagenſchen Kunſtſammlung zu Nürnberg, ein von ihm 1554 gemaltes Bruſtbild Chriſti. S. auch den gleich vorhergehenden Art. Niklas Solis.

Sollbrig (Johann Gottlob), Miniaturmaler und Silhouetteur zu Dresden, geb. zu Marienthal bey Zwickau 1765. ſtudirte ſeit 1784. bey der Akademie zu Dresden, und genoß vorzüglichen Unterricht des Direktors Caſanova. Nachdem er ſich da gebildet hatte, gieng er nach Danzig, hielt ſich einige Jahre dort auf, und machte als Miniaturmaler ſein Glück. Seit 1794. wählte er Dresden zu ſeinem Aufenthalts=Ort. Lebte noch zu Dresden um 1809. Meuſel N. K. L.

Solleyſel, ſ. oben Soleyſel.

Sollima (Peter), ein geſchickter Maler aus Meſſina, blühete um 1650. Derſelbe war ein ſolcher Bewunderer von Albrecht Dürer, daß er ſeine eigne Manier verließ, und diejenige unſers großen Deutſchen nachahmte, was ihm in kleinen Bildern ſo gut gelang, daß Manches davon für die Arbeit des letztern verkauft wurde. *Susinno* Vite de Pittori Messinesi. *Msc.* 1724.

Solms (F. M. Graf von) ein Kunſtdilettante, der etwa um 1770. in Sachſen lebte. Derſelbe etzte (ohne Namen) zu einem Gedichte von 3. Bogen in kl. Fol. die den Titel tragen: Denkmal der Liebe einer noch betrübten Tochter, bei dem Grabe einer vortreflichen Mutter, zwey Vignetten. Beyde ſind von leichter Nadel und angetuſcht, und laſſen vermuthen, daß Oeſer ſein Lehrer geweſen ſey. Gedachtes findet ſich in dem Volumen der Kunſtliebhaber auf dem Königl. Kupferſtichſalon zu Dresden.

— — =Laubach (Chriſtiana, Gräfin von). In der öffentlichen Ausſtellung der Kunſtwerke der Academie zu Caſſel 1781. deren Ehrenmitglied ſie war, fand man dieſer Dame eignes Bildniß, von ihr in Profil in roth und ſchwarzer Kreide gezeichnet, welches wegen der Sauberkeit und niedlichen Ausführung mit Recht bewundert wurde. Meuſel Miſc. X. Heft, S. 231. Nach ihr geſtochen hat Chodowiecki das Bildniß des Geheimden Raths und Profeſſors zu Gießen, Andreas Böhm, zum LXVII. B. der A. D. Bibl. Sie lebte noch 1802.

Solms (Reinhard, Graf von). Dieſer Herr gab: Kurzer Auszug und Ueberſchlag, einen Bau anzuſtellen und in ein Regiment und Ordnung zu bringen, mit denen ſo darauf mit aller Arbeit ſeyn würden. Cölln 1556. fol. ſ. Scheibel's Einleit. zur mathemat. Bücherkenntniß I. 120. In 1563. trat von ihm auch zu Frankfurt eine Schrift über den Adel in fol. ans Licht.

* **Solon.** Von dieſem alten Stempelſchneider kennt man, mit ſeinem Namen bezeichnet: Diomedes, der das Palladium bewahrt, zweymal; einmal ſtehend, dann ſitzend, letztern in erhobener Arbeit, und faſt um ein Drittheil kleiner, als der in vertiefter Arbeit von Dioscorides, ſonſt demſelben ähnlich; einſt im Beſitze des Grafen von Maurepas. Dann den Kopf des Mecänas, mehrmals; wie z. B. im Cabinet Riccardi zu Florenz, und in demjenigen des Königs von Neapel (einen Glasfluß des letztern beſaß der Baron Stoſch). Das Fragment einer Victoria, die den Ochſen tödtet, mit dieſem Namen, ſchenkte der Kardinal Albani dem Abt Winkelmann. Einen Meduſenkopf im Kabinet Ludoviſi, und einen andern berühmten im Kabinet Strozzi (doch nicht von ſo hoher Schönheit, als ein ähnlicher im gleichen Kabinet, und ein dritter im Kabinet Farneſe zu Neapel). Den unſrigen auf einem Chalcedonier, der durch die Ungeſchicklichkeit eines Anticagliers mitten entzwey gieng, kaufte früherhin der Kardinal Albani für 5. Zecchini, und verkaufte ihn wieder für 100. Scudi. Auch kennt man zwey Copien davon, eine ſehr ſchöne von Carl Conſtanzi, einſt im Beſitze des Kardinals von Polignac, und eine zweyte kleinere, ebenfalls gute, von Mad. Preißler. Die erſtre, gleich dem Urbild auf einen Calcedon von derſelben Farbe gegraben, ſoll mehr als einen — Halbkenner betrogen haben. Einen ſtehnden Cupido auf einem Carniol, beym Senator Cerretani zu Florenz; eine Bacchantin, Paſte, bey Stoſch (Schweikart hat ſie geſtochen); einen Kopf des Hercules (en Face) mit Lorbeer gekrönt; Kopf eines trunkenen Fauns; Kopf der Livia. Noch bemerken wir, daß Einige die Mecänasköpfe unſers Künſtlers, wegen ſeinem beygeſetzten Namen, für Solons-Köpfe genommen. *de Murr.*

Solvyns (F. Balthaſar) geb. zu Antwerpen, ein Schüler von Vincent. Bey einem 15. Jahre langen Aufenthalt in Bengalen, deſſen Veranlaſſung uns unbekannt iſt, hatte er ſchon zu Calcutta Scizzen von den Sitten, Gewohnheiten, Ceremonien, u. ſ. f. der Indus, nach ſeiner eigenen Zeichnung, mit einem kurzen engliſchen und franzöſiſchen Texte ans Licht geſtellt, wovon ſpäterhin auch eine ſchlechte Copie in London erſchienen war. Seither kehrte er wieder nach Frankreich zurück, und fieng 1806. an, ein größeres Werk (les Hindous, ou description de leurs mœurs, coutumes, cérémonies, costumes &c.) in 4. Folio-Bänden, welche 252. von ihm ſelbſt geetzte, dann mit dem Grabſtichel vollendete und nachher col. Blätter enthielten, ebenfalls mit einer ſummariſchen Erklärung in franz. engl. und deutſcher Sprache zu liefern, wovon monatlich 2. Hefte, jedes zu 6. Blättern um den Subſcriptionspreiß von 36. L. erſcheinen, ſomit das Ganze (42. Hefte) 1512. L. koſten ſollte. Dieſe Arbeit wurde von dem National-Inſtitut zu Paris eigens unterſucht, und ſehr preiswürdig gefunden. *Msc.* Genauer heißt es dann von ihm bey Fiorillo (V. 723. und 729—30.), vörderſt, daß derſelbe ſchon an den: Antiquities of India, XII. Views from the drawings of *Th. Daniell*, taken in the years 1790. and 1793. fol. als Zeichner mitgearbeitet habe, was dann von einem andern (W.) Daniell mit großem Fleiß geſtochen und illuminirt wurde. Dann ſpricht er von ſeinem Anfangs erwähnten frühern, in Calcutta ſelber erſchienenen: the Costume of Hindoostan elucidated by LX. coloured Engravings with Descriptions in English et French, taken in the years 1798., 1799. by *Balthazar Solvyns* of Calcutta 4°. und nennt ſolches bereits ein großes, koſtbares Werk, das von ihm dem Präſidenten und den Directoren des Oſtindiſchen Hauſes gewiedmet wurde, und: Eine Frucht der von Wellesley geſtifteten, mit einer Zeichenſchule begleiteten Univerſität zu Fort-William, welche 70,000. Pf. St. jährlichen Unterhalts koſtete, und aber, zur ewigen Schande der Nabobs von England, in 1805. wieder aufgehoben wurde". Was die Ausführung der Platten in jenem Werke betreffe, ſo ſeyen dieſelben von Scott flüchtig geetzt; daher man eine Präciſion in der Zeichnung, beſonders der Arme und Füße nicht fodern dürfe. Allein die Hauptſache ſey die Treue und Schönheit, womit die Coſtume's u. ſ. f. ſelbſt, in Farben ausgeführt ſind. Bey den meiſten Figuren iſt der Hintergrund eine kleine indiſche Landſchaft, aus den Gegenden, wo ſie zu Hauſe ſind, kunſtreich angebracht, u. ſ. f. Das ſpätere größere Werk dann erſchien (wie nun aus Fiorillo zu erhellen ſcheint) anfangs, und zwar ſchon 1800. ebenfalls Engliſch, unter dem, mit dem neuen Franzöſiſchen vollkommen übereinſtimmenden Titel: The Hindoos, or Descriptions of their manners, costums, ceremonies &c. drawn from nature in Bengal and engraved in CCLII. Plates, by *Balthazar Solvyns*. Fol. ſo daß das nunmehr zu Paris erſcheinende, unſers Wiſſens noch unvollendete, bloß eine (wohl ausgeſonnene) Benutzung der koſtbaren frühern Unternehmung ſeyn mag. Eine gehaltvolle Anzeige dieſes Werks, was zumal den ſchriftſtelleriſchen Werth deſſelben betrift, von L. Langles findet ſich im Franzöſ. Moniteur vom 5. Nov. 1809. und deutſch im Tübing. Morgenbl. 1810. S. 369. u. ff. Ueber ſein artiſtiſches Verdienſt dann heißt es dort: „Man wird H. Solvyns nicht ſtreitig machen, die erſte maleriſche, originale und authentiſche Sammlung über Indien ausgearbeitet zu haben, die noch je in Europa erſchienen iſt. Auch können wir nicht unbemerkt laſſen, daß dieſe Unternehmung, im umgekehrten Verhältniſſe zu andern dieſer Art, in ihrem Fortgange immer vollkommner wird."

Som (Ludwig), ein Kupferſtecher, lebte um den Anfang des XVIII. Jahrhunderts, vielleicht zu Lindau. In des Joh. Gaupp mechaniſcher Sonnenuhrkunſt ſieht man (mittelmäßige) Blätter von ihm, zum Theil nach eigner Zeichnung.

Somebody ( ). Ein ſolcher ſoll den Tod des General Wolfe, nach Weſt, in Quartformat geſtochen haben.

* **Somer** auch **Someren** und **Sommeren** (Johann van), Maler, Kupferſtecher in Schwarzkunſt, und Kupferetzer, geb. in Holland um 1640. wahrſcheinlich von der Familie der Künſtler van Someren. Von ihm führen Roſt VI. 260. und die Kataloge von Brandes und Winkler an, von Geſchichte: Die drey Engel erſcheinen dem Abraham, nach P. Laſtman; den Engel, der Hagar die Quelle zeigt, ohne Namen des Malers (1676.), maleriſch geetzt und ſelten*), und Chriſtus heilt den Lahmen, nach du Jardin. Von Gattungsblättern: Drey Bauern in der Schenke, nach J. Both; eine Tabagie nach Oſtade; ein holländiſches Conzert, nach D. Teniers; den Mann der eine Pfeife ſtopft, nach Terburg, mit einer jungen Frau zur Seite, die ihm zu trinken reicht, maleriſch geetzt und ſelten. Ferner,

*) Der Katalog von Paignon-Dijonval nennt vollends ſechs von ihm (1675—77.) ſelbſt geetzte Blätter nach eigener Erfindung: Die Engel führen Loth aus Sodoma; Abraham, von den Engeln beſucht; Hagar, vom Engel getröſtet; Jacob ringt mit dem Engel; der Engel mit dem jungen Tobias; der Engel, der den Elias weckt. Noch hat erwähnter Katalog von ihm zwey Blätter: Einen Chriſtus im Gebet, und: Den Vergolder in ſeiner Werkſtätte, die mit: *Van Somer* fec. bezeichnet ſind.

ohne andern Namen, als den ſeinigen: Ein Bordel (1671.), und zwey Ochſen treibende Bauern, letztres mit: Joann Schumer bezeichnet, maleriſch geetzt und ſehr ſelten. Dann von Bildniſſen: Einen Anonymus, der die Hand auf einem antiken Kopfe hält, nach van Dyck; den Admiral M. Adrianſz (dies, ſein Meiſterſtück), nach C. du Jardin (1676.); *Heinecke* II. 368. nennt noch den Archidiakon Carondolet, nach Raphael, und zwar zweymal, das eine von 1676. datirt. Dann wieder **Roſt**, nach ihm ſelbſt: A. Cregutus, Prof. der Theologie zu Heidelberg, und ſonſt ohne andern Namen als den ſeinigen: Den Churfürſt Carl Ludwig von Bayern, und den Theologen D. Sachſe (dies alles Schwarzkunſtblätter, bey **Roſt** ſchön genannt); endlich drey männliche und ein weibliches Bruſtbild, maleriſch geetzt. Hinwieder haben Bildniſſe geſtochen und geſchabt nach ihm: Barra, N. Dupuis und C. du Jardin (beyde den Admiral Ruyter), V Green und J. Smith. Sein Monogramm, das bisweilen mit Juſtus Sadelers das nämliche war, ſ. bey **Malpé**. In Geſellſchaft mit Jacob von Meurs trieb **Somer** einen Kunſt- und Buchhandel. Bey ihnen erſchienen, neben Anderm, zu Amſterdam B. W. Schulzen's Reiſen 1676 und 1678. diejenigen von J. J. Straußen, beyde mit Kupfern von verſchiedenen Meiſtern.

* **Somer** (Paul van). Dieſer Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, auch in Schwarzkunſt, (nicht der folgende **Paul von Someren**) mag derjenige ſeyn, deſſen Geburt **Roſt** in 1649. ſetzt. Von ihm, noch in Frankreich gearbeitet, führt **Roſt** l. c. an: Tobias begräbt die Todten, nach S. Bourdon; Moſes aus dem Nil gezogen, und die Taufe Chriſti, beyde nach N. Poußin; die Fabel vom Vater und Sohn, nebſt ihrem Eſel (Nil placet &c.), nach Griffier: Dann nach ſeiner eignen Erfindung, zu London: Eine H. Familie (ſchön); die vier Tagszeiten (mythologiſche Figuren), u. ſ. f. Alle vorgenannte Blätter geſtochen oder geetzt. In Schwarzkunſt einzig: Die Gräfin von Meath nach Mignard, und ein Gattungsſtück: Offizier mit einer jungen Frau, ohne andern Namen als den ſeinigen. Dieſen fügt der Katalog von **Winkler** bey: Das Urtheil Salomons, die Verkündigung, die Heimſuchung, die Anbetung der Könige, und die Flucht in Egypten (geetzte Blätter); dann die neun Muſen auf dem Parnaß (1677.). Der Katalog von **Brandes**: Eine Auferweckung Lazari (Malhouré exc.), ein ſchönes Blatt, wohl noch in Frankreich geſtochen; Ludwig XIV. zu Pferde, und zwey kleine Blätter mit ſpielenden Kindern (alle dies bloß mit ſeinem Namen); beyde endlich eine holländiſche Bauerngeſellſchaft (1671.), welche wohl ſicher vielmehr dem **Johann Somer** zugehört. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters thut noch hinzu: Madonna, die das ſchlafende Kind anſieht, nach F. Mazzuoli; die Ehebrecherin im Evangelio, nach N. Poußin. Dann zwey Mönchen bey einem Mädchen, und den eingeſchlummerten Bauer, beyde nach Brouwer; eine Trinkgeſellſchaft nach Molenaer; einen Kriegsmann mit einem Mädchen, und einen Trompeter mit einem Briefe, nach G. Terburg (dieſe fünfe gehören wohl wieder dem **Johann**); endlich eine Ruhe in Egypten, nach eigner Erfindung. Dann ebendaſelbſt von Bildniſſen: Den Maler Sam. Bernard, nach le Feure; den Theologen Joh. Claudius, nach Laurent; Carondelet nach Raphael (?); und den Londner-Pfarrer A. Lortie, dies mit 1681. datirt. **Nach** ihm geſchabt, führt der einzige Katalog von **Brandes** Chriſtus im Oelgarten von J. Smith an, und nennt es ein ſchönes Blatt. Ein altes Verlagsverzeichniß betitelt: Catalogue de Cartes geographiques, Villes, Tailles douces, et Livres de cette nature de *Nicol. Visscher* d'Amsteldam (Amsteld. s. a. 8°.) nennt von einem **Paul van Someren** (doch ohne Zweifel von keinem Andern, als unſerm **Paul van Somer**): 4. Blätter Bachanalien und 4. Bl. aus Ovid's Metamorphoſen, beyde in 4°. (p. 15.), 8. Bl. Kinderſpiele in 4°. (p. 24.). Uebrigens lebte unſer Stecher noch um 1690. zu London, und radirte zu dieſer Zeit in: L. *Plukenety* Phytographia (London 1691. 4°.). *Gandellini* endlich will von unſerm Künſtler auch Landſchaften und Thiere kennen.

Somerding, irriger Name für Siemerding.

* **Someren** (Bernhard van), der im Lex. neben ſeinem Bruder **Paul** erſcheint. In dem Katalog des Kabinets von H. Hofadvokat **Schmidt** zu Kiel heißt er „ein glücklicher Nachahmer der Natur", und es befand ſich in dieſem Kabinet (1809.) von ihm ein geſchlachteter aufgehangener Ochſe mit mehrerm Beyweſen.

* — — — auch **Somer**, **Somr**, **Sommer**, **Sommern** und **Sommr**, (Matthias van). Eines unſrer Verzeichniſſe will aus ihm, wohl ganz irrig, einen Nürnberger machen. Wohl mag er auch zu Nürnberg gearbeitet, vielleicht dort gar auf eine Zeit ſeinen Kunſthandel getrieben haben. Uns ſcheint es wahrſcheinlicher, daß ſo wohl er, als die beyden Gebrüder **Bernard** und **Paul van Someren** des Lex. mit den beyden oben angeführten **Johann** und **Paul van Somer** zu Einer Familie gehörten. Daß **van Mander** den letztern und den **Bernard von Someren** gar ebenfalls Brüder nennt, haben wir ſchon vernommen. Wie dem immer ſeyn mag, ſo kennt man von unſerm **Matthias** vörderſt eine Menge Bildniſſe, beſonders die ganze — Legion des Regenſpurger-Reichstags (Icones omnium electorum Principum &c. ad Comitia præsentia legatorum ac deputatorum ad viv. express. à *Matth. van Sommern* Ratisb. 1667. kl. Fol. mit 67. Kupf.), einige wirklich ausdrücklich mit: sc. Ratisbonæ bezeichnet, wo er ſich ſchon ein Jahr früher befand, und die Contrafacturen dortiger Pfarrherren gab; dann mehrere dergleichen für Priorato's Geſchichte Ferdinand III. Weiter eine hübſche Zahl dunkeler Rechtsgelehrter, Aerzte, Scheidekünſtler und Apotheker; früher u. a. eines (des Adams Olearius) ſchon von 1656. datirt, zu einer damals in Nürnberg gedruckten Auflage von deſſen Reiſebeſchreibung nach Moskau und Perſien. Ferner, wie ſchon das Lex. bemerkt, etliche (weibliche) Heilige: St. Scholaſtica, nach J. Tuſſye, in G. Alzenbachs Verlag; St. Catharina und St. Thereſia (bloß mit ſeinem Namen) in Overath's Verlag; und endlich 50. Bl. zur vierten Fortſetzung von J. J. Boißard's: Biblioth. Chalcographica. Einer unſerer Freunde nennt ihn übrigens, aus jenem Bildniſſe von Olearius, einem von J. M. Dilherr, u. a. zu urtheilen, einen ſchlechten Kupferſtecher, der zugleich ein eben ſo ſchlechter Zeichner war. **Malpé** will von ihm auch die zwölf Monate, und zwey Hefte Landſchaften von 6. u. 12. Bl. nach eigener Zeichnung mit: M. V. S. ſignirt, kennen.

* — — — (Paul van), der im Lex. neben ſeinem Bruder **Bernhard** erſcheint: „Maler und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, geb. in Holland um 1649. Derſelbe hat einige Zeit zu Paris gearbeitet. Darauf gieng er nach London, wo er ſich niederließ". So heißt es bey **Roſt** VI. 259. der aber offenbar unſern Künſtler, welcher wahrſcheinlich nicht Stecher war, mit dem obigen Paul van Somer verwechſelt, und ihn freylich auch van Somer, nicht van Someren nennt; übrigens aber ebenfalls vermuthet, daß er zu der Familie van Someren gehöre. Mehr von dem Unſrigen, und zwar ganz Anderes, und wohl Gründlicheres, weiß uns **Fiorillo** V. 268–70. zu erzählen. Dort lieſt man nämlich: „Nach **van Mander** war er von Antwerpen gebürtig, und wirklich Bruder von **Bernard van Some-**

ren, mit dem er zu der Zeit in Amſterdam lebte, als van Mander dort ſeine Maler-Biographieen ſchrieb. Nach England kam er wahrſcheinlich um 1606. und blieb dort bis um 1620. Jn der Bildnißmalerey hatte er daſelbſt viel Ruhmwürdiges geleiſtet. Daß ein noch zu Arundel-Caſtle befindliches Bildniß des jungen Lords Arundel (ſt. zu Brüſſel 1557.), ſeinen Ruf nach London bewirkt habe, wie Dallaway II. 220. will, iſt wohl ein gänzlicher Jrrthum; und dann vielleicht eben ſo ſehr, daß ein anderes von Sir Thomas Bodley in 1597. gemaltes, in der nämlichen Sammlung, eine von ihm in England gefertigte Arbeit ſey. Seine ſichern Hauptwerke dort ſind: Ein meiſterhaft ausgeführtes Knieeſtück des Grafen W. von Pembrocke, in St. James; Jacob I. zu Windſor; ein noch beſſeres von dieſem Monarchen, und ein anderes von deſſen Gemahlin (mit einem Pferde und Doggen), zu Hamptoncourt; Anna von Dänemark, eben daſelbſt; drey Damenbildniſſe (darunter Lady Morton 1615.) zu Ditchley; Lord Kanzler Bacon und ſein Bruder Nicolas zu Gorhambury; Sir Simon Weſton, ganze Figur, mit einer Picke in der Hand 1608. (einſt im Beſitze des Lord Oberrichters Raymond); der Marquis von Hamilton zu Hamptoncourt. Auch ein vortrefliches, van Dycks würdiges Bildniß des erſten Grafen von Devonshire wird von Einigen ihm zugeſchrieben, was aber von Mytens herrühren ſoll, mit deſſen Arbeiten van Somers ſeine bisweilen ſo viel Aehnlichkeit haben, daß man, nach Walpole, ſie nur dadurch unterſcheide: Daß erſtrer ſeine ſtehnden Bildniſſe auf — Sammt, letztrer hingegen auf — Strohdecken ſtelle.

Someren (B.). Von einem ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten Stecher, führt eines unſrer Verzeichniſſe: Den Maler und die Malerin nach G. Reni, einen Todtenkopf nach J. Robuſti, und das Bildniß des Arztes J. Cuno, ohne Namen des Malers, an.

* **Somis.** Nach Einigen blühete dieſer alte Bildhauer zwiſchen der 45. u. 60., nach Andern erſt in der 76. Olympiade. *Alman. a. Rom* 1810. Künstl. Alm. 3. Apr. Meuſel's Arch. I. (2.) 126.

Sommarive (von). So heißt im Tübing. Morgenbl. 1809. S. 820. beylaufig ein franzöſiſcher Kunſtliebhaber, der durch ſeine ſchöne Sammlung von Kunſtwerken bekannt ſey. Dort indeſſen wird von ihm etwas ganz Anderes (Nützlicheres), nämlich die Austrocknung eines — Moraſtes zu Epinay bey St. Denis, angeführt.

* **Somme** (de). Vermuthlich (ſagt eine unſrer Notizzen) iſt das auf Holz gemalte Abendmal, ein kleines und ſehr ſchätzbares Stück in der Kapelle S. Euſtachius, der Cathedralkirche zu Paris, von dieſem Meiſter. *Msc.* Wir zweifeln daran. Dagegen hat, zuverläßig nach ihm, Jac. Coelemans ein kleines Blatt mit zwey Pfirſichen und einer weißen und blauen Weintraube geſtochen.

Sommer (A.), ein Kupferſtecher, der um 1800. zu Wien arbeitete. Wir kennen einen Proſpekt der St. Stephanskirche zu Wien, für den Verlag von Joſeph Eder, von ihm mittelmäßig in Fol. geetzt.

— — — ein Böhme, der ſich 1802. zu Dresden aufhielt. Die dortige Kunſtausſtellung gedachten Jahres, zeigte von ſeiner Hand zwey getuſchte groteske Landſchaften.

— — (Elias). So heißt in Siculs Annal. ein Maler zu Leipzig, der daſelbſt bis zu Anfang des 1720iger Jahre erſcheint, wo er vermuthlich geſtorben iſt.

— — (Georg Chriſtoph), war 1812. des Landgrafen von Heſſen-Caſſel Hofgärtner im Wilhelmsbade.

Sommer (Joh.). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens, hat C. Romſtedt das Bildniß des Herzogl. Sächſiſchen und Gräfl. Schwarzenburgiſchen Leibarztes, B. Glaſſius (æt. 70. 1666.) geſtochen. Einer unſrer Freunde glaubt, daß er vielleicht mit dem nachfolgenden J. F. Sommer Eine Perſon ſeyn dürfte.

— — (J. F.), Maler zu Gotha, malte von 1657. bis 59. die Dorfkirche zu Haußen, im Herzogth. Gotha aus; und verfertigte auch 1667. das Bildniß des Hofpredigers Chr. Branchorſt's in Lebensgröße, was in der Sakriſtey der Herzoglichen Hofkirche zum Friedenſteine hängt. Gothaiſch. Kirchen- u. Schulſtaat. Th. I. St. 3. S. 193. u. Th. II. St. 2. S. 90.

— — — Schüler der Akademie zu Leipzig. Von ihm ſah man auf der Dresdner-Kunſtausſtellung 1805. eine Zeichnung in Kreide. Ob er mit dem nachſtehnden Stecher Sommer von Leipzig Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

— — (M. J.) Kupferſtecher, gab in 1663. ein Bildniß von Georg Friedr. Krauß in kl. Fol. Schad's Pinacothek S. 87 Einer unſrer Freunde zweifelt aber, ob die Angabe dieſes Künſtlernamens richtig ſey.

— — (Philipp Friedrich), lebte 1764. zu Marburg als Hofbildhauer des Landgrafen von Heſſen-Caſſel. Heſſen-Caſſel. Staats- u. Adreßk. auf 1764.

— — ( ). So heißt, vielleicht fehlerhaft, in franz. Blättern, ein Bildhauer von Aſchaffenburg, der 1812. im dortigen Univerſitätsſaal eine coloſſale Büßte des H. Großherzogs in Marmor aufgeſtellt hatte.

— — ( ), Kupferſtecher zu Leipzig. Jn einer Bildergeographie, deren erſter Band, Leipzig 1810. 8°. erſchien, trift man von ſeiner Arbeit an. S. auch oben J. F. Sommer.

* — — **Sommeren, Sommern, Sommr** und **Somr** ſ. auch **Somer** und **Someren.**

Sommerau (Johann Heinrich Ludwig), geb. zu Braunſchweig 1756. gieng in ſeinem Siebenzehnten nach Rom, und ſtudirte daſelbſt nach den Antiken, nach Raphael, Mengs und andern großen Meiſtern. Um 1780. hielt er ſich zu Augſpurg auf, und malte Bildniſſe in Titians Manier. Seine Zeichnung iſt feſt, und ſeine Compoſition in hiſtoriſchen Stücken ſehr ſchön L. von Winkelmann. Neueres haben wir nichts von ihm vernommen. Ob er etwa ein jüngerer Bruder des gleich folgenden Ludwigs, oder vielleicht gar mit ihm Einer und derſelbe ſey, iſt uns unbekannt.

— — — (Ludwig), Maler, Zeichner, Kupferſtecher und Kupferetzer, geb. zu Wolfenbüttel 1750. arbeitete einige Zeit zu Baſel bey von Mechel; alsdann gieng er nach Jtalien, wo er, während ſeines ſechsjährigen Aufenthalts zu Rom, Blätter nach Raphael und andern italiäniſchen Meiſtern lieferte. Nach ſeiner Zurückkunft in Deutſchland hielt er ſich einige Zeit zu Frankfurt am Main und Hamburg auf. Alsdann gedachte er eine Auswal von 50. Gemälden aus der Gallerie von Salzthalen nach und nach geſtochen zu geben. Allein der Tod unterbrach die Ausführung. Es erſchienen nur zwey Blätter davon. Dieſer Künſtler hatte zwar Talent; er war aber noch nicht ausgebildet; oder es fehlte ihm an dem erforderlichen Gefühl, ſein Urbild geſchmackvoll vorzutragen. Man vergleiche z. B. ſein Gluck nach Guido mit ebendemſelben von Morghen. Dennoch gehört ſolches zu ſeinem Bedeutendern, ſo wie ſeine beyden Sibyllen nach Dominichino und Guercino, jene im Pallaſte Borgheſe, dieſe im Vatikan; dann die Verſammlung der Götter bey

Cupido's und Pſyche's Hochzeit (1780. Romæ), nach Raphael, und nach Ebendemſelben die: Tapisserie du Vatican (20. größre und kleinere Blätter), welche die vorzüglichſten Gegenſtände des neuen Teſtaments enthalten. Roſt II. 305—7. Dort und im Katalog von Brandes werden noch von ihm allerley kleine Blättgen angeführt, welche er (1774.) ſchon zu Baſel, und (1775.) zu Rom gefertigt hatte. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters endlich nennt noch von ihm: Rembrandts Bildniß nach ihm ſelbſt in Octavformat, geetzt (wie mit Wolle geſtickt). S. auch den gleich vorhergehnden Art.

Sommerfeld (Aloys von), radirte eine Anſicht des Münſters zu Straßburg nach T..., und eine der St. Stephanskirche zu Wien nach S..., für den Kunſthändler Ignatz Sauer. Unſer Künſtler arbeitete um 1800. zu Wien.

Sommier ( ). So nennt Ludwig von Winkelmann einen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, welcher um 1775. ſehr angenehme kleine Landſchaften zu München gemalt habe.

* Sompel oder Sompelen (Peter van), geb. um 1600. Von ihm heißt es bey Roſt V. 370—71. „Derſelbe war ziemlich correkt in der Zeichnung. Das Nackte bearbeitete er mit Punkten, und ſtellte die äußern Theile ſeiner Figuren mit vieler Genauigkeit vor. Sein Geſchichtliches nach Rubens, ſo wie ſeine Bildniſſe nach demſelben und nach van Dyck, ſind zart und gefällig; jenes indeſſen darin mangelhaft, daß es das Breite des Pinſels ſeines Urbilds nicht ausdrückt". Wateler ſagt von ihm: „Die Feinheit der Nadel, mit welcher er die Jünger von Emaus (1643.) nach Rubens geſtochen hat, wäre vielleicht (aus dem gleich vorhin von Roſt angeführten Grunde) gefährlich nachzuahmen; aber deswegen kann man nicht umhin, dies Blatt zu bewundern. Die ſanften, gedämpften und gefarbten Töne geben ſeinem Stiche den Werth einer getuſchten Zeichnung." Von Geſchichtlichem kennt man, (neben gemeldtem Blatt) von ihm: Chriſtus am Kreutz, Ixion von der Juno hintergangen (ſchön und ſelten), den jungen Erichton im Korbe, von Aglaura und ihren Schweſtern entdeckt, alle drey nach Rubens, und Jupiter und Antiope, nach van Dyck. Von Bildniſſen dann jene halb lebensgroßen Bildniſſe der Kaiſer aus dem Hauſe Oeſtreich, und der Grafen und Gräfinnen von Flandern (letztre gemeinſchaftlich mit Suyderhoef), nach der Zeichnung von P. Soutmann; andre nach van Dyck, J. van Eyck, G. van Honthorſt und Rubens, nach letzterm (gemeiner Meinung gemäß) dasjenige von Th. Paracelſus, wenn ſchon auf ſpätern Drücken mit: *P. Soutmann* inv. bezeichnet. Andre, ohne weitere Namen, als den ſeinigen, und: *P. Soutmann* exc. bezeichnet; wie z. B. Maria von Medicis, Gaſton Herzog von Orleans, u. ſ. f. Alle dieſe Blätter datiren ſich von 1626—46. Conf. Roſt l. c. 371—72. *Gandellini*, *Winkler* & *Brandes*. Letztre beyde auch s. v. *van Dyck*, *Soutmann* & *Rubens*. Caſp. Füßli in ſeinem: Raiſonir. Verzeichn. (1770.) nennt von ihm, nach Rubens, was ſich ſelbſt bey Baſan nicht findet: Eine Göttergeſellſchaft, wo ein Engel einen Fuchs auf der Achſel trägt (!), und dann ein Blatt mit der Unterſchrift:

> Ora Myron, humeros Lysippus, lumina finxit Praxiteles; vocem fingere nemo potest.

* Sompini, ſ. Zampini.

* Son (Johann van), der im Lex. unter dem Art. ſeines nachfolgenden Vaters Joris erſcheint. Fiorillo V. 415—16. glaubt, daß derſelbe mit dem Zon oder van Zoon, den auch das Lex. hat, und mit einem Franz Vanſon oder Vanzoon, deſſen Walpole gedenkt, Eine Perſon ſey; in ſolchem Fall müßte er vor 1661. geb. ſeyn, da es, nach letztgenanntem Schriftſteller heißt, daß er 1700. etlich und fünfzig Jahre alt geſtorben ſey. Namentlich malte er Orangen und Citronen mit täuſchender Wahrheit. In England war ſein vorzüglichſter Gönner der Graf von Radnor, der in ſeinem Pallaſte in St. James-Square eine große Zahl ſeiner beßten Arbeiten aufbewahrt. Eben ſo beſaß dort einſt von ihm der Maler R. Streater (ſt. 1680.) über 30. Bilder; neben andern einige mit Waſſerfarben ausgeführte Vögel. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens einzig die Gallerie zu München zwey große Bilder: Basreliefs, mit Früchte- und Blumenkränzen umgeben, und diejenige zu Dresden Trauben u. a. Früchte auf einem Teller.

* Son (Joris, d. i. Georg). Von ſeinen vielen Arbeiten beſitzt, von Fürſtlichen Gallerien in Deutſchland, unſers Wiſſens, einzig diejenige zu Dresden ein kleines Bild: Trauben, Pfirſiche, Spargel, u. ſ. f. auf einem Teller.

— — (Nicl. de), Kupferſtecher. Von ihm nennt Hirſching (Nachtrag von Gemälden- und Kupferſtichſamml. VI. 25.) eine Converſation in einem Garten. Doch iſt dort ſein Taufname bloß mit N. bezeichnet. Hingegen wirklich mit Nicl. (aber bloß geſchrieben) ſind es 6. kleine Querblätter, auf deren jedem zwey charakteriſtiſche Figuren, im Geſchmacke des Callot, aber ohne deſſen Geiſt geetzt, in Moncornets Verlage. Wir vermuthen aber eher, daß letztre, und der im ff. Art. genannte Dorfmarkt nach Callot, Einem Meiſter zugehören.

*— — (de). Derſelbe hieß Peter, und arbeitete um 1646. in welchem Jahr er die Belagerung von Dünkirchen mit Grundriß und Beſchreibung, nebſt den Proſpekten von Rokroy, Thionville, Philippsburg und Mainz, Alles auf Einem großen Blatte gab. Nach Callot dann kennt man von ihm (ohne Namen) einen Dorfmarkt, mit einem Hautboisſpieler, neben einem Kramladen; und eine lange Gaße (im Mittelgrund eine Caroſſe). Ferners, nach eigener Zeichnung die Façade von Notre-Dame zu Rheims. S. auch den vorhergehnden Art.

Sondermeyr (Simon Taddeus). So heißt irgendwo ein uns ſonſt ganz unbekannter älterer Künſtler von Augsburg, der ein Blatt: St. Georg Megalo der Martyrer, ohne andern Namen als den ſeinigen geſtochen habe.

Soni (Jacob). Und ſo bey Ratti ein Maler, von welchem man in der Kirche St. Thereſia zu Genua eine Tafel zeigt.

Sonin, ſ. Sonnin.

Sonmans (Wilhelm). Ein ſolcher zeichnete meiſt alle Pflanzen zu R. Moriſon's: Historia plantarum (Oxoniæ et Londini 1715. gr. Fol.). Dieſelben wurden von mehrern engliſchen Künſtlern geetzt.

Sonnemann (Friedrich), war 1800. Ingenieurhauptmann und Landbaumeiſter zu Gießen. Heſſen-Darmſtädtiſch. Staats- u. Adreßkal. auf 1800.

— — ( ) Doktor; in der Gallerie zu Salzdahlum fand ſich einſt von ihm (nach Querfurt's Angabe) „ein Blumentopf mit vortreflich „ſchönen Blumen, worauf Inſekten kriechen, ſehr „inventiös ordonirt, 2′ hoch 1½′ breit."

* Sonnemans ( ). Nach ihm hat Burghers die Enthauptung eines Heiligen mit der Unterſchrift: Rhascium Cyprianum gladio animadverti placet in kl. Fol. geſtochen. Dort iſt er: *Sonmans* delineavit geſchrieben.

Sonnenberg-Galant ( ), ein Künſtler dieſes Namens von Amſterdam, erhielt 1809. den Preiß der vierten Klaſſe des dortigen Königl. Inſtituts, von 1500. Fr. nämlich, für die beßte — Blume!!

Sonnenburg (Johann Georg), wird um 1760. als Werk u. Maſchinenmeiſter in dem Königl. Schloſſe zu Berlin genannt. Um 1770. mag er jedoch geſtorben ſeyn; denn zu dieſer Zeit war Johann Gottlob Seenewald in ſeinem Amte.

Sonnenfels (die Frau von), Gattin des berühmten 1811. noch lebenden Veterans der Literatoren zu Wien, wird in Nicolai's Reiſen IV. 520. um 1780. als eine geſchickte Stickerin, und im Zeichnen Schülerin von Schenelli genannt.

Sonnenſchein (Johann Valentin), ein um 1811. noch lebender Bildhauer und Stuckaturer, wie auch (ſeit 1778. oder 79.) Profeſſor der Kunſt- und Zeichnungsſchule zu Bern. Bey Meuſel II. heißt er irrig Sonnenfels, geb. zu Ludwigsburg (nicht zu Stuttgart, wie es das Lex. hat), 1749. oder 50. In Zürich hat derſelbe (wie Meuſel N. B. L. anführt) die Stelle eines Lehrers der dortigen Kunſtſchule niemals bekleidet. In Bern hielt er bisweilen in ſeinem Hauſe eine Privat-Akademie, wo nach dem Nackten gezeichnet wurde. Er ſelbſt beſaß ein mit Wahl und Geſchmack geſammeltes Kunſtkabinet. Bey Meuſel l. c. werden nebſt dem ſchon im Lex. Genannten, von ihm angeführt: In Thon modellirte Reliefs von dem berühmten Nahliſchen Grabmonumente zu Hindelbank (16″ lang, in ſaubern, ſchwarz lakirten Käſtchen, zu 5. Schildlouisd'or); eben dieſes Grabmal, idealiſirt (?), eine Gruppe als Denkmal auf eine früh verlorene Gattin; eine andre auf den Tod zwey früh verſtorbener Brüder (für dieſe beyden letztern erhielt er zwey Preismedaillen, jede zu 10. Fr. in Silber); Denkmal Albrechts von Haller. Auf dem Kunſtſalon zu Bern (1804) ſah man ein Dutzend der ſchönſten Arbeiten ſeiner geſchickten Hand; neben andern einen Ganymed, von welchem es in Meuſel's N. Miſcell. V. 85. etwas ſeltſam heißt: „Schöner ſind männliche und weibliche Formen, im Alter wo der Knabe zum Jüngling und das Mädchen zur Jungfrau wird, kaum je in einander geſchmolzen worden, als in dieſem niedlichen Bilde*)"; dann die zwey ſchon oben erwähnte Denkmäler auf den Tod einer Gattin und zweyer Brüder, und eben jenes idealiſirte Grabmal zu Hindelbank; wo gewünſcht wird, daß ein dabey angebrachter Todtenſchädel hätte weggelaſſen, und dafür ein ſchlanker Genius mit umgekehrter Fackel, oder auch nur eine umgekehrte Fackel hingeſetzt werden mögen. Meuſel's Arch. I. (4.) 31—33. In demſelben Jahr wurde auch der Kunſtſalon zu Zürich von ihm durch einen Apoll in Basrelief in gebrannter Erde, und eine bronzirte (?) Terpſichore in Gyps geziert. Ebendaſelbſt S. 74—77. lieſt man eine umſtändliche Beſchreibung ſeines treflichen Modell's für das (nie ausgeführte) Denkmal Hallers. Auch noch auf der letzten Kunſtausſtellung zu Bern (1810.) ſah' man von dieſem geſchickten Manne eine Gruppe: Wilhelm Tell, ſeine Frau und der Knabe mit dem Pfeile; eine ruhende Diana (jedes dieſer Bilder 2′ hoch); ein drittes kleineres (Alpenhirt, der ſein ſchlafendes Kind betrachtet), und endlich eine Trauergruppe von zwey Figuren. Alles was wir in gegenwärtigem Art. aus dem Meuſelſchen Arch. angeführt haben, findet ſich buchſtäblich wiederholt in der Bibl. d. red. u. bild. Künſte I. (2.) 198. 210. 238. u. ff.

— — (Mademoiſelle), eine zu früh verſtorbene, in jeder Rückſicht vortrefliche Tochter des Obigen; malte bereits ſehr ſchöne Bildniſſe in Oel.

Sonnenwalde (Paulus von), das heißt zu Sonnenwalde, einem Städtchen in Churſachſen, wohnhaft; ein Maler der in 1598. den, „gar ſchön" genannten, von H. Tiſchern verfertigten, Taufſtein der Kirche des unſern gelegenen Städtchens Finſterwalde ausmalte. Handſchriftliche Chronik v. Finſterwalde.

Sonnerat (C. oder P.). Dieſer bekannte Franzöſiſche Reiſende, Commiſſair der Marine und Correſpondent der Pariſer-Akademie der Wiſſenſchaften, hat die Zeichnungen der treflich geſtochnen Blätter bey ſeiner: Voyage à la nouvelle Guinée (1771—72.). Paris 1776. und: Voyages aux Indes orientales et à la Chine, faits p. Ordre du Roi depuis 1774—81. Paris 1782. (nur vor ein Paar Jahren neu und vermehrt erſchienen), eigenhändig an Ort und Stelle gefertigt. Man findet einzelne derſelben, auch in verſchiedenen andern Werken, z. B. in Schreber's Säugthieren, unter ſeinem Namen, nachgeſtochen. Acht angenehme Anſichten von Landpallaſten um Rom und zu Marino, welche einen Aufenthalt dieſes geſchickten Mannes in Italien vorausſetzen, finden ſich beſchrieben und nach ſeiner Zeichnung von ihm ſelbſt geezt in Landon's Paysages et Tableaux de Genre IV. 21—24. und 75—78. Dort wird ſein Taufname ausdrücklich mit C. bezeichnet.

Sonnin (Ernſt Georg), Baumeiſter in Hamburg, geb. 1709. zu Perlen in der Prigniz, wo ſein Vater Prediger war; kam in ſeiner Jugend nach Altona auf das Gymnaſium, gieng darauf nach Halle um Theologie zu ſtudieren, legte ſich aber hauptſächlich auf mathematiſche und mechaniſche Wiſſenſchaften, und lebte hernach (1750.) in Hamburg als Baumeiſter. Zur Anwendung mechaniſcher Vortheile war er beſonders aufgelegt. Drey Thürme der Stadt, die ſich geſenkt hatten, hat er durch inwendig angebrachte einfache Werkzeuge gerade gerichtet; eben ſo auch einen Thurm zu Stade und einen andern zu Bergsdorf. Die große Hamburgiſche Michaeliskirche, nebſt dem Thurm, wurde von ihm ohne von Auſſen angebrachtes Gerüſt gebaut, und vollendet 1780. Die ſchönen Katakomben ſind ſeine Anlage. Die Rotunda in dem Holſteiniſchen Dorfe Rellingen und auf dem Peſthofe in Hamburg ſind gleichfalls von ihm erbaut worden. Sonnin war aber nicht blos Baumeiſter: Er hatte keine geringen Kenntniſſe faſt in allen Fächern der Wiſſenſchaften erworben, und ward daher auch von andern Orten zu Rathe gezogen, wovon, neben Andern, die vortheilhafte Einrichtung, welche er bey der Sulze zu Lüneburg veranſtaltete, zeugt. Seine Geiſtes- und Leibeskräfte verließen ihn noch in einem Alter von 85. Jahren nicht. Nach an dem Tage vor ſeinem Tode beſtieg er mit einem Fremden den erwähnten Michaelisthurm. Er ſtarb, unverehlicht, 1794. Neben der Kunſt war das Studium der Bibel ſtets eine ſeiner Lieblingsbeſchäftigungen; das alte Teſtament las er in hebräiſcher Sprache. Auſſerdem waren die Schriften der Kirchenväter ſeine angenehmſte Lektur. An der Stiftung der höchſt ſchätzbaren Geſellſchaft zur Beförderung der Künſte und nützlichen Gewerbe zu Hamburg, hatte er, nächſt dem verſtorbenen Profeſſor Reimarus und dem D. Pauli, ſeinen vertrauten Freunden, weſentlichen Antheil. Meuſel's N. Muſ. S. 580. und Schlichtegrolls Nekrolog. Jahrg. V. B. 2. S. 1—58. — Auch in der Zeit. f. d. Elegante Welt 1808. St. 76. heißt es von ihm: „Dieſer Künſtler zeichnete ſich vornehmlich dadurch aus, daß er mehrere von ihren Grundveſten abgeriſſene Thürme in Hamburg durch ſeine Kunſt wieder herſtellte. Dieß that er unter Anderm an der 176′ hohen Thurmſpitze der dortigen Domkirche, indem er durch Aufſchrauben die gänze ungeheure Steinmaße hob, und ſie wieder gerade und feſt richtete". Aus Hirſchfeld's Gartenkalender von 1785. endlich erfahren wir, daß ſich in dem Garten des Etatsrath Richardi in Horn vor Hamburg, vier Denkmäler auf Männer, die der

*) Noch mehr wird ſich vielleicht unſer verdienſtvolle Künſtler den Lobſpruch in Meuſel's Arch. I. (4.) 15. verbitten, wo es von ihm heißt: „Daß ſeine ächtgriechiſchen — Leimgeſtalten an die Zauberbilder eines Phidias und Praxiteles erinnern."

ſchönen Künſte Ruhm in Hamburg verewigten, nach den eignen Angaben des Beſitzers, befinden. Eines derſelben iſt dem damals noch lebenden Sonnin, und der von ihm geübten ſchönen Kunſt geweiht. Es zeigt auf der einen Seite ein mit einem goldnen (?) Nagel angeheftetes Blatt, mit der Abbildung der von ihm erbaueten St. Michaelskirche; hier das ſchönſte Werk der Baukunſt in Hamburg genannt. Der l. c. beygefügten, von Rolfſſen elend radirten, Abbildung zufolge, mag dieſes Denkmal aber beſſer gemeint, als erfunden ſeyn.

Sonnini (Carl Sigisbert), der durch ſeine Reiſen nach Aegypten, Griechenland u. ſ. w. ſo wie durch ſeine naturhiſtoriſchen Arbeiten rühmlich bekannte Schriftſteller ſt. zu Paris 71. J. alt 1812. Dieſe Notizz finden wir in den Beyträgen eines unſrer Freunde, woher wir vermuthen, daß dieſer Gelehrte die Zeichnungen zu den Blättern, welche ſeine Werke zieren, wenigſtens zum Theil ſelbſt verfertigt habe.

Sonnius (Emanuel). Ein ſolcher ward 1652. zu Cleve zum Chur-Brandenburgiſchen Hofmaler beſtellt. Nicolai.

Sonntag oder **Sontag** (A.), ein Baumeiſter zu Zerbſt, wo er um 1610. das Rathhaus meiſt ganz neu aufbauete. Er hat ſeinen Namen daran durch A. S. ausgedrückt. **Beckmans** Hiſtorie von Anhalt Th. III. S. 241.

— — (Carl Adolph), geb. zu Dresden 1787. Schüler des Profeſſors Hölzer daſelbſt, in der Baukunſt, von 1805—8. Der Dresdner-Salon von 1808. wies architektoniſche Zeichnungen von ihm. In 1812. lebte er noch als Mäurermeiſter zu Dresden. *Msc.*

— — (Joh. Chriſtian Wilhelm). S. den folgenden Johann Georg Sonntag.

— — (Johann Georg), kömmt um 1779. als Münzgegenwardein bey der Münze zu Dresden vor. In 1789. wurde ihm in ſeiner Stelle Johann Chriſtian Wilhelm Sonntag, vielleicht ſein Sohn, adjungirt. Bevor er an die Münze nach Dresden kam, war er, ſeit 1770. als Wardein und Goldſcheider bey der Münze zu Leipzig angeſtellt. Er ſtarb zu Dresden 1798. 64. Jahr alt.

— — (Joſeph), der Sohn eines Bedienten, geb. zu Dresden, Schüler von Klaß daſelbſt, vornehmlich Landſchaftsmaler. Auf der daſigen Ausſtellung von 1799. fand man von ihm zwey Landſchaften, dann einen Kopf und ein Pferd in Oel, und endlich eine ſehr gut getuſchte Allegorie auf die Kunſt. In 1802. wieder zwey Landſchaften in Sepia und Waſſerfarben, nach Klaß und Wagner, dann ein Bildniß nach der Natur; 1803. zwey Landſchaften in Oel, nach Klaß; 1805. zwey Bildniſſe in Oel. Dieſer geſchickte junge Künſtler verließ in 1805. Dresden, gieng nach Wien und von da in Polen, wo er noch 1811. mit ſeiner Kunſt eine ambulirende Lebensart trieb. *Msc.*

* **Sonpini**, ſ. Zampini.

* **Sons**, ſ. Soens.

* **Sooms** (Johann). Die von ihm geſtochenen Theſes waren nach der Zeichnung von J. B. Kloſe.

Soothe (Paul), Baumeiſter; kam um 1680. nach Berlin, wo er in der bürgerlichen und Kriegsbaukunſt beſchäftigt wurde. Nach 1708. gieng er in Dienſte der Stadt Hamburg. Nicolai.

Sootwick ( ). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen niederländiſchen Zeichner und Kupferſtecher in Tuſchmanier, um 1735. und führt von ihm, nebſt einer Marine, ein Paar Gattungsblätter, in Farben abgedruckt, alle drey ohne weitern Namen als den ſeinigen an.

Sophianus (Nicolaus) und Conſtantius im XVI. Jahrhundert; Theodorus im XV. und Marianus ſchon im XIV., werden als Schön- und Bücherabſchreiber genannt, von denen man griechiſche Handſchriften auf der ehmaligen Königlichen Bibliothek zu Paris traf. **Breitkopfs** Geſch. der Schreibek. herausg. von **Koch**, S. 25. Jöcher nennt den erſtern einen Geographen und Mathematiker aus der Inſel Corcyra um 1548. Er ſchrieb: de Astrolabio, und gab ſchöne Landkarten von Griechenland (Ortelius ſagt zu Rom) ans Licht.

Sophocles, ein alter Griechiſcher Steinſchneider, von dem man ein geflügeltes Meduſenhaupt in Chalcedon kennt. Alman. a. Rom 1810. Künstl. Kal. 10. Dec.

* **Soprani** (Raphael). Auch Lanzi (Ed. terz. V. 335.) ſetzt denſelben bloß unter die Dilettanten, oder doch ſolche, welche bloß untergeordnete Zweige der Kunſt übten. Dann finden wir irgendwo: Daß ein J. D. Baſſignani den Styl in dem bekannten Werke dieſes Kunſtgeſchichtſchreibers verbeſſert habe *).

* **Sopylus**, ein Römiſcher Maler, der zwiſchen der 170. und 180. Olympiade blühete. Von ihm kannte man viele Bildniſſe berühmter Männer und Frauen.

Sora (Martin), ſodann Martin Voigt, und Chriſtoph Günther, erbaueten in 1664. die Niedergottesackerkirche zu Döbeln, einer Stadt in Churſachſen Zu dieſer Kirche hatte der Mäurermeiſter Melchior Günther 1619. ſchon den Grund gelegt; die Baute war aber, eingetretener Hinderniſſe wegen, bis dahin liegen geblieben. Gedachter Günther hatte auch zu Döbeln 1629. den, zum Theil abgebrochenen Thurm der Stadtkirche St. Nicolai, achteckig und maſſiv von neuem und höher aufgebauet, und ſich mit M. G. daran bezeichnet. C. **Mörbitz** Chron. von Döbeln (Leisnig 1727. 8.). S. 77. 83. 84.

Sorber (Niclaus Jonas), ein Glockengieſſer, ſ. Pape (Jacob).

Sorberger ( ), ein ehemals bekannter Stahlſchneider zu Gotha. Von ſeinen Schaumünzen bemerken wir eine auf den Herzog von Gotha Friedrich I. vom Jahr 1685., und eine auf die Einweihung der herzoglichen Schloßkirche zu Meinungen vom J. 1692., in welcher Zeit er als Münzmeiſter zu Meinungen beſtellt war. Beyde ſind abgebildet in **Tenzels** Sächſiſchem Medaillenkabinette Th. I. Tab. 69. N°. 1. und 2., dann Tab. 87. N°. 4. — Wie der **Leyſerſche** Münzkatalog (Leipzig 1791. S. 585. N°. 522. und 524.) bemerkt, ſo gehören ihm auch diejenigen beyden Schaumünzen auf gedachten Herzog Friedrich I. zu, welche Tenzel l. c. Th. I. Tab. 68. N°. 1. u. N°. 5. in Kupfer giebt. Der Medailleur Wermuth erſtand von ſeiner Wittwe (in 1704. war er nicht mehr am Leben) zum Behufe ſeines Medaillen-Handels, mehrere hinterlaſſene Stempel. Sorberger prägte dieſelben mit einem

*) In Italien war ſolches von jeher nicht ungewohnt: Daß Perſonen, welche für ſich ſelbſt keine Zeile dem Druck übergeben hatten, in dem Rufe vorzüglicher Kenner ihrer Mutterſprache ſtanden, und daher von eigentlichen Schriftſtellern angegangen wurden, ihre Handſchriften zu verbeſſern. So z. B. der verſtorbene Baumeiſter von Caſerta, Ludwig Vanvitelli, nicht etwa bloß von unſerm großen Deutſchen, Johann Winkelmann, ſondern (wie wir es aus des letztern Munde wiſſen) von berühmten Eingebornen. Auch hörten wir ſelbſt, den edeln Vanvitelli ſein Italieniſch mit ſo ausgezeichnetem ore rotundo und einer Würde ſprechen, welche uns — zumal auf ſeinem claſſiſchen Boden, an Cicero und Salluſtius erinnerten.

Keilwerke aus, womit er aber ſo geheimnißvoll verfuhr, daß ihm bey der Ausprägung weder Frau noch Kinder, geſchweige ſonſt jemand, zuſehen durfte. „Und iſt endlich", heißt es weiter beym Tenzel, „nach deſſen Tode in Magdeburg, (wonach es ſcheint, als ob er hier verſtarb) „ſein Keilwerk daſelbſt an einen Hufſchmied verkauft und verſchmiedet worden, weilen ſelbiges niemand mehr zu gebrauchen gewußt", als der bekannte Wermuth (ſ. unten deſſen Artikel), der aber damals den Beſitz deſſelben nicht erlangen konnte. Ueber dieſe Maſchinen vergl. E. C. Dürr in künftigen Nachträgen.

* Sorbi (Johann). Nach ihm hat F. M. Visconti ein Blatt: Den H. Joſeph von Leoneßa, Kapuziner, und Nicl. Billy die Carmeliterin, Roſa Maria Serio geſtochen.

Sorbolini (Joſeph). Nach der Zeichnung eines ſolchen ſoll Cajet. Vaſcellini das Bildniß des Daniel Ricciarelli, genannt da Volterra, in Fol. geſtochen haben.

* Sorch oder Sorgues, ſ. Zorg im Lex. und künftigen Nachträgen.

Sordino, ſ. oben Jac. Alex. Calvi.

Sordo (Johann del), None von Piſa genannt, ein eben nicht ganz verächtlicher Maler des XVII. Jahrhunderts, der ſich jedoch beſſer aufs Coloriren als aufs Erfinden verſtand, wird auf dieſe Weiſe von Lanzi (Ed. terz. I. 258.) kurz angeführt.

* — — da Seſtri, ſ. Travi.

Soreau (Daniel). So nennt der Winklerſche Katalog einen uns ſonſt ganz unbekannten Flandriſchen Maler, der zu Anfang des XVII. Jahrhunderts in Hainaut geblühet habe, und nach welchem er ein von Joh. Jenet geſtochenes Blatt anführt, das den im Gefängniß enthaupteten St. Johann, und Herodias mit deſſen Kopf in der Schüßel darſtellt.

* Sorell ſ. Scooreel.

* Sorella (Simon), ſ. auch den Art. Ulielmo de Grandi in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* Sorello (Michel), geb. in Spanien um 1715. (wohl früher). Derſelbe wußte ſich die Manier ſeines Meiſters, Jacob Frey, ſehr gut zu eigen zu machen. Koſt IV. 152. Dort und anderswo werden, nebſt den Blättern nach Raphaels Tapeten, und nach der Zeichnung von Maratti, Corvi u. ſ. f. von ihm angeführt: Ein Titelblatt zu dem: Monologium Græcorum (dies ſchon 1726.) nach S. Conca, vielleicht daſſelbe, was anderwerts: Der Lahme am Teich heißt, nach einem Gemälde in der großen Spithalskirche von St. Maria della Scala zu Siena; die Geburt und die Reinigung nach Corvi; eine Verkündigung, und St. Peter, zum Oberhaupt der Kirche erklärt, nach Maratti; St. Cajetan, nach der Statüe C. Monaldi's in St. Peter; eine Auferſtehung, die Jünger von Emaus, Chriſtus als Gärtner, der Kapuziner St. Seraphim von Aſcoli (1730.); eine Verkündigung, nach F. del Caſtro; ein Feuerwerk an St. Peter und Pauls Tage zu Rom, und einige Blätter in das Herkulaniſche Alterthums-Werk (1757—61.), ſo wie in die Bildniße-Sammlung der Gallerie von Florenz. Heinecke (Idée p. 69.) nennt ihn irrig Nicolo. Ein Bildniß Ludwig XV. en Medaillon (großes Blatt) kennt man von ihm, mit 1735. datirt.

Sorg (Anton) zu Augsburg 1477; Heinrich Knoblochzer in Straßburg 1477.; Leonhard Holl in Ulm 1483.; Bartholomäus Ghotan in Lübeck 1488.; Martin Schott in Straßburg 1488.; Hans Schönſperger in Augſpurg (welcher von Kaiſer Maximilian I. zum Drucke des Theuerdanks berufen wurde) 1488. Ferner die Gebrüdere Johann und Günther Zainer (die erſten welche Bücher in deutſcher Sprache druckten, und auch die Schriften verbeſſerten), Johann in Ulm 1473., Günther in Augsburg 1471.; Johann Baemler oder Boemler in Augſpurg 1473.; Anton Koberger (der auch zu Lyon eine Druckerey hielt), in Nürnberg 1473. und endlich Ludwig Hohenwang in Nürnberg 1477. Alle dieſe benennt Breitkopfs Geſchichte der Schreibekunſt, herausgegeben von Koch S. 169. ꝛc. als Buchdrucker, die ihre Werke mit Holzſchnitten auszuzieren pflegten, und von denen zu vermuthen ſtände, daß ſie die Formſchneiderey ſelbſt ausgeübt hätten.

Sorg (C. C. F.), geb. zu Leipzig, und Schüler der daſigen Kunſtakademie in der Architektur. Auf der Dresdner-Ausſtellung 1806. ſah man von ihm eine Kopie nach Weinlig: Die perſpektiviſche Anſicht eines Gartengebäudes.

* — — (H. a. h. H. M.). So heißt in einem unſrer Verzeichniſſe ein Künſtler, nach welchem Matham, dann in Copien P. van Gunſt, und H. Bary, in F. de Witt's Verlage, alle drey das Bildniß des Arminianiſchen Gottesgelehrten, Simon Episcopius, und A. Blooteling in C. de Jonghe's Verlag dasjenige des Vice-Admirals Cornel de With geſtochen haben. Auch der Catalog von Paignon-Dijonval nennt dieſen H. Sorg, als holländiſchen Bildnißmaler, um 1665. Ob nicht darunten Zorg, Heinrich Rockes genannt, dürfte verſtanden ſeyn? S. auch den gleich ff. Art.

— — (M.), Maler in Holland, wo er gegen der Mitte des XVII. Jahrhunderts blühte (vielleicht der vorige). Nach ihm hat Matham den Biſchof Simon in groß 4°. geſtochen; dieſes Bl. hat P. v. Gunſt kopirt.

Sorgenfrey (Andreas), Bau- und Mäurermeiſter zu Wittenberg, wo ſeiner 1579. gedacht wird.

Sorges (Gottfried), wird im Florirenden Leipzig, als ein dortiger Maler, um 1740. angeführt.

* Sori oder Sordi (Peter). Nicht nach Rom, ſondern nach Venedig war es, wohin ſein Schwiegervater Paſſignano ihn führte. „Er befließ ſich dann" (heißt es bey Lanzi Ed. terz. I. 355—56. V. 312.) „deſſen Manier, die man eine Miſchung der Florentiniſchen und Venetianiſchen nennen möchte, und zwar ſo ſehr, daß man ſie eben ſo ſchwer unterſcheiden, als einem vor dem andern den Vorzug geben konnte. So ſchnell arbeitete er freylich nicht, wie ſein Schwiegervater; dafür aber hatte er ein dauerhafteres Colorit, und vielleicht eine graziöſere Zeichnung. Die St. Baſtians-Bruderſchaft zu Siena, welche von den beſten Arbeiten ihrer Mitbürger damaliger Zeit aufzuweiſen hat, beſitzt ebenfalls eines ſeiner Bilder. Sonſt findet man in ſeiner Vaterſtadt Weniges von ihm; denn meiſt hielt er ſich zu Florenz und in andern Städten von Toſcana auf; dort trift man an jedem bedeutenden Orte auf Proben ſeines leichten und anmuthigen Pinſels; ganz beſonders im Dome zu Piſa in einem großen Bilde, welches die Einweihung dieſer Kirche, und in einem andern, das den Streit Chriſtus mit den Lehrern, mit ſehr ſchöner Architektur- und andrer Staffirung nach Caliari's Weiſe darſtellt. Anderes dann in der Karthauſe zu Piſa, und in Genua, wo er ebenfalls eine geraume Zeit verweilte, und dort Unterricht gab". Nach Einigen ſt. er 60. (nicht 66.) J. alt 1622. Sein Bildniß, nach ihm ſelbſt, in der Gallerie zu Florenz hat P. A. Pazzi geſtochen.

Soria (Franz), wird in: Roma moderna p. 45. als ein mit dem nachfolgenden Joh. Baptiſt Soria gleichzeitiger Baumeiſter angeführt. Derſelbe gab die Zeichnung zu der Hauptpforte des Vatikaniſchen Pallaſtes.

* **Soria** (Johann Baptiſt), geb. 1581. Von ihm (heißt es bey *Milizia*, Ed. terz. II. 185.) iſt zu Rom die Façade der Kirche della Vittoria, welche derjenigen von St. Suſanna ähnlich, d. h. eben ſo fehlerhaft iſt. Eben ſo die von St. Carl de' Catenari. Das größte Verdienſt von beyden iſt ihre Größe, der Reichthum des dabey gebrauchten Travertins und der Sculpturen. An St. Gregorio in Monte Celio dann, wo die Façade und der Porticus (deſſen auch das Lex. gedenkt) ebenfalls von ihm ſind, iſt die erſtre gemein; die letztre von zwey Ordnungen, mit gewohnten Mißbräuchen, übrigens aber ſchlank und elegant, wozu ihm die Lage auf dem geräumigen Rücken des Monte Celio ſehr behülflich war. Die dazu führende Stiege iſt groß, aber unbequem. Das Sonderbarſte indeſſen iſt, daß dieſe Façade bloß zu einem mit Bogengängen umgebenen Vorhofe leitet, und die wirkliche Kirche erſt im Hintergrunde ſteht; d. h. daß die ſchöne Lage derſelben bey Weitem nicht benutzt iſt, wie ſie es ſeyn konnte. Auch bey dem Porticus von St. Griſogno, und an der Kirche St. Catharina de Siena, zeigte dieſer Künſtler nicht viel mehr Genie. Dieſer Architekt (ſagt eine unſrer neuern Notizzen) gab mehrere architektoniſche Bücher ſeines Lehrmeiſters *Montani* ans Licht. In demjenigen, was betitelt iſt: Scielta di varii Tempietti antichi findet ſich das Bildniß des Herausgebers mit der Umſchrift: *Joannes Baptista Soria* Romanus. Aetat. s. XLII. in Medaillon, von Hieron. David zu Rom geſtochen. In dem: Tabernacoli diversi iſt das Blatt N°. 4. von Soria ſelbſt erfunden, gezeichnet, und ebenfalls von David geſtochen. Dann ſieht man in dem durch Joh. Jac. de Rubeis 1684. zu Rom herausgegebnen Werke: Insignium Romæ Templorum Prospectus, groß Fol. auf dem fünfzigſten Blatte eine Baute unſers Soria von einem Ungenannten geſtochen. Dieſe Baute iſt benennt: Facies externa S. Caroli, vulgo ad Cattinarios P. P. Barnabitarum.

* **Soriani** (Carl), Maler von Pavia, blühete im XVII. Säc. Derſelbe iſt im Auslande minder, als er es verdiente, bekannt. Sein ſchon im Lex. angeführtes Altarblatt ſoll ein grazioſes Bild in der Manier des Sojaro ſeyn. *Lanzi* Ed. terz. IV. 254. Irgendwo finden wir auch ein von ihm ſelbſt geetztes Blatt: St Joſeph, angezeigt.

— — (Niclaus), ein in 1499. verſtorbener Maler, den man für einen Cremoneſer, und, als mütterlicher Oheim des Garofalo, für den erſten Lehrer deſſelben hält. *Lanzi* Ed. terz. V. 243.

Soriano (Johann Ruiz), ein ſpaniſcher Maler, geb. zu la Higuera de Aracena 1701. legte ſich auf die Nachahmung des Don Alonſo Miguel de Tobar zu Sevilla, und hatte ſich durch zahlreiche Bilder in ſeinem Vaterlande hervorgethan. Indeſſen fehlte es ihm, wie ſeine Arbeiten im Kloſter St. Francesco daſelbſt beweiſen, an gründlichen Vorkenntniſſen und einem gefälligen Colorite. Auch ſeine Compoſitionen ſind aus Kupferſtichen entlehnt. Er ſtarb 1763. *Fiorillo* IV. 405.

* **Soriau** (Daniel und Peter). Peter heißt bey *Hüsgen* (N. A. S. 230.) Sohn eines Malers und Baumeiſters von Neu-Hanau. Nach *Sandrart* malte er zu *Frankfurt* um 1675. Bildniſſe, Blumen, Früchte u. ſ. f. „Ich habe" (fährt dann *Hüsgen* fort) „dergleichen von ihm geſehen, die ihm Ehre machen, und wo beſonders das todte Federvieh der Natur ſo ähnlich war, daß es Jedermann bewundern mußte."

Sorieux ( ). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens, der vermuthlich zu Paris um 1800. lebte, kennen wir ein Blatt: Mars, nach Raphael (Paris chés Tessari) in einer Art punktirten Manier ſchlecht gearbeitet.

Sorin ( ). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Kupferſtecher dieſes Namens wird irgendwo ein gutes Bildniß des Canonicus P. Cl. de la Foreſt, nach der Zeichnung von L. Herluyſon von Troyes (de Troyes) genannt, den wir eben ſo wenig kennen.

* **Sorito** (Johann Baptiſt), der Kupferſtecher. Orlandi führt ihn genau in 1621. an.

Sornique (Dominicus), Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel. Koſt VIII. 192 u. a. geben ſeine Geburt wohl irrig in 1722. an. Dort heißt es von ihm: „Derſelbe führte ſein Inſtrument mit vieler Leichtigkeit und Einſicht." Dann wird daſelbſt und anderswo von ihm genannt, von Geſchichtlichem: Jo, in die ſchlafende Diana verwandelt, nach A. Allegri; eine Madonna, Statüe, nach E. Bouchardon; der verwandelte Actäon, nach Boulogne; der Sabinerinnen-Raub, nach L. Giordano (aus der Dresdner-Gallerie), dies nach ſeinem Tode von Beauvarlet vollendet; der junge Symphoniſt (a. h. die Kopfputzmacherin, nach Jeurat; die Freuden der Tabacksgeſellſchaft, nach Teniers. Dann ohne andern Namen, als den ſeinigen: Die Wucherinn, und der ſchwimmende Amor; Allerley Geſchichtliches, für irgend ein hiſtoriſches Werk, nach Humblot u. ſ. f. Ferner für die: Grande Galerie de Versailles (1752.) nach le Brun; dann an die 20. Bildniſſe nach Dumee, van Eiſen (für die Vies des Peintres von Descamps), H. Holbein, G. Kneller, Desmarees, Mignard, Nanteuil, H. Rigaud, Roußel, P. Schenk, Soutmann, und Vivien; wir glauben, die meiſten für Odieuvre's Verlag. Conf. *Brandes*. Catal. de *Paignon-Dijonval* &c. Gandellini nennt noch von ihm das Titelblatt zu Rouſſeau's: Discours sur l'origine &c. de l'Inégalité &c. 1759. alſo drey Jahre nach des Künſtlers oben angegebnem Tode.

Sorokin (Jephim). So heißt bey *Fiorillo* K. S. II. 172. um 1794. ein Eleve der Kunſtakademie zu St. Petersburg (in welcher Gattung wird nicht bemerkt), der bey der Exhibition des gemeldten Jahrs, nebſt mehr Andern, die goldne Medaille erhielt. Neueres von ihm iſt uns nicht bekannt.

Sorrel ( ). Ingenieur der franzöſiſchen Kolonien, gab (Paris an XI. 1803.) eine Karte von St. Domingo, die in den Allgem. Geograph. Ephemeriden gelobt wird.

Sortes (Chriſtoph) ein Feldmeſſer, Maler und Baumeiſter von Verona; arbeitete zu Venedig um 1580. S. den Art. Vielmo de Grandi.

Sortini (C.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem J. Ottaviani 1767. ein Bildniß des St. Joh. Franciſca Fremiot geſtochen habe.

* **Soſocles**. Sein Meduſenkopf, von welchem das Lex. ſpricht (im Beſitze des Engliſchen Grafen von Carliſle), ſoll ſehr tief geſchnitten, und in neuern Tagen durch Abdrücke geſchädigt worden ſeyn.

* **Soſtrates**, lebte 300. J. a. n. C. *Milizia* (Ed. terz. I. 62.) nennt ihn den berühmteſten Baumeiſter des Alterthums, und von dem Könige Ptolomäus Philadelphus ſo geliebt, daß er ein Freund und Günſtling deſſelben genannt wurde. Dann bemerkt er, daß *Lucian* von einem Kriegsbaumeiſter Soſtrates ſpreche, der, gerade umgekehrt, gegen den erwähnten Fürſten gedient, ſeine Armee zugrundgerichtet, und Memphis zur Uebergabe, ohne weitern Angriff, bloß dadurch gezwungen, daß er den gewohnten Lauf des Nils abzulenken gewußt habe; und frägt dann (ſcharfſinniger, als man beym erſten Anſchein denken möchte): „Dürften nicht dieſe beyden Künſtler denn doch Einer und Derſelbe ſeyn"? Wie dem

immer ſeyn mag, ſo gehören zu den merkwürdigſten Arbeiten des Unſrigen die Terraſſen in ſeiner Vaterſtadt Gnidus; hauptſächlich aber jener berühmte Leuchtethurm auf einem Felſen der kleinen (ehemals eine Meile von Alexandria entlegenen) Inſel Pharus, der, nach neuerer Währung, eine halbe Million Scudi ſoll gekoſtet haben. Von der Laterne deſſelben (450' über der Grundfläche) ſah man 100. Meilen weit in die Runde. **Mizia** giebt, nach den Alten, eine nähere Beſchreibung dieſes bekanntlich ſogenannten Wunders der Welt, das, neben ſeiner eigentlichen Beſtimmung, auch noch als Feſtung diente. Das Anekdoton, wegen der Innſchrift an dieſem Pharus: „Soſtrates von Gnidus, Sohn des Dexiphanes, „den die Seefahrer erhaltenden Göttern" (ſ. das Lex.) wird von Vielen für eine Fabel erklärt, und dieſer Innſchrift vielmehr die Deutung gegeben, daß der Künſtler unter den **erhaltenden Göttern** den — König Ptolomäus und deſſen Gattin verſtanden habe!

* **Soſtratus**, der Bildhauer. Die Statüe, welche derſelbe, gemeinſchaftlich mit Hecatodorus für die Stadt Aliphera gefertigt hatte, war eine Minerva von Erzt.

— — der Steinſchneider. Sein Cupido, von dem das Lex. ſpricht, befand ſich im Kabinette des Kardinals Ottoboni. Eine Nereide auf einem Meerpferde dann (die ſich bey **Lippert** findet) als Camee, auf einem Agath-Onix, in einem andern Römiſchen Kabinette, und ins Tiefe, auf einem Carniól, im Kabinett Stoſch; eine Victoria, die einen Ochſen opfert, in Carniól beym Grafen Carlisle, und als Glasfluß im Kabinett Stoſch; eine andre Victoria endlich auf einem zweyſpännigen Wagen im Kabinett Farneſe zu Neapel. *de Murr.* Derſelbe hält ihn (wir wiſſen nicht, mit wie viel Grund) mit dem Bildhauer dieſes Namens von Chio für Eine Perſon. Dagegen verſchieden von ihm den Soſtratus, oder vielmehr **Sotratus**, den das Lex. mit **Murr** für Einen hält, und ihm, nebſt jenem Cupido, auch einen Meleager und Atalante zuſchreibt.

* **Soſus**, der alte Moſaikarbeiter. Nach **Plinius** (L. XIII. C. 5.) ſoll derſelbe, oder ein andrer Künſtler gleichen Namens, einen Apoll aus Cedernholz geſchnitten haben.

Soth (Hans), ein Siegelgräber, ſ. oben Socius.

* **Soto** (Johann de). **Fiorillo** IV. 186. ſetzt ſeine Lebensfriſt bloß auf 28. J. Und an einer andern Stelle (S. 233.) heißt er Zeitgenoße von P. Nunnez, mit dem er den erſten Unterricht in der Malerey gemeinſchaftlich erhalten habe.

Sotomayor (Don Bernardo Inca Mendez de). So heißt bey **Fiorillo** IV. 379. ganz ohne Weiteres, ein Spaniſcher Maler des XVII. Jahrhunderts, Zeitgenoße von dem oben angeführten Evariſta Munnoz und dem unten folgenden Don Lorenz Vila.

* — — — (Ludwig de). **Fiorillo** IV. 300. rühmt die reiche Compoſition und das geſchmackvolle Kolorit dieſes Künſtlers. Von dieſem, oder dem Obigen, beſitzt die Galerie zu Pomersfelden ein kleines Bild: Madonna mit dem Kinde.

— — — (Manuel Esquivel de), ein geſchickter Kupferſtecher zu Madrid, wo er 1802. eine Maria mit dem Kinde ſchön in gr. 4°. nach Raphael Mengs geſtochen hat.

* **Sotrates**, ein antiker Edelſteinſchneider, wird von Stoſch (N°. 67.) angeführt. Ob er nicht mit dem gleich Nachfolgenden Eine Perſon ſeyn dürfte?

* **Sotratus**. Dieſem Steinſchneider, den **Winkelmann** für als ſicher unterſchieden von Soſtratus hält, ſchreibt derſelbe den Meleager und Atalante zu, die hingegen das Lex. dem Künſtler des Cupido, der die beyden Löwinnen bändigt, giebt. **Sotratus** ſtehe ganz deutlich darauf (was uns aber wenig zu beweiſen ſcheint). *de Murr.*

* **Sotratus**, ſ. oben auch Soſtratus.

Sott (   ). So nennt **L.** von **Winkelmann**, ohne Weiteres, einen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, der in A. Brouwers Manier, doch mit ſchwächerm Colorit gemalt habe.

Sottile (Joh. Baptiſt). So nennt **Fiorillo** IV. 323. einen Italieniſchen Jüngling, welchen L. Giordano, man weiß nicht recht, ob bloß als — Farbenreiber, mit ſich nach Spanien genommen habe.

Sottili (Sebaſtian). So ſchreibt ſich in einer lateiniſchen Zueignungsſchrift ein uns ſonſt unbekannter Künſtler, der ein Blatt: Die drey Marien nach Spranger, gut nachgeſtochen hatte.

* **Sottino** (Cajetan). **Lanzi** (Ed. terz. II. 360. Not.) nennt ihn kurz einen verſtändigen Künſtler, und führt von ihm daſſelbe Werk, wie das Lex. zum Beweis an.

Sotzmann (Daniel Friedrich), in 1811. noch lebender Königl. Preußiſcher Kriegsrath und Geograph der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin (1789. noch expedirender Sekretar) geb. zu Spandau 1754. Die beßte uns bekannte Litteratur der Land- und Kriegskarten, Grundriſſe u. ſ. f. welche, theils von dieſem eben ſo geſchickten als unermüdeten Manne ſelbſt, theils von Andern nach ihm, von 1783—1807. geſtochen wurden, findet ſich in **Meuſel's N. K. L.** II. 367—78. Die Künſtler, welche **nach** ihm gearbeitet haben, ſind: D. Berger, Franz, Frenzel, Frieck, C. C. Glasbach älter und jünger, Gürſch älter und jünger, C. Jäck (dieſer vornehmlich), H. Kliewer, Moßner, Penningh, Ramberg, Sander, Schleuen u. Schmidt. In 1805 erhielt er den Auftrag, die Segmente zu dem berühmten Franzöſiſchen Erdglobus zu zeichnen, welchen Moßner meiſterhaft geſtochen hat, und der in 1808. zu 10. Karolinen in Wien erſcheinen ſollte. Den Werth ſeiner Arbeiten zu beſtimmen, gehört nicht hieher. Von ihm als Schriftſteller, ſ. **Meuſel's Gelehrtes Deutſchland**. Sein Bildniß findet ſich vor den **Allg. Geogr. Ephemer.** B. V. St. 4. mit der Bezeichnung: Geheimer Expeditions-Sekretair u. ſ. f. von C. Weſtermayr gut punktirt.

Soverby, ſ. unten Sowerby.

* **Soubeyran** (Peter), nicht Soubleyran geb. zu Genf (nicht 1713. wie es bey Roſt VIII. 156—57. heißt, ſondern) 1697. der Sohn eines, der Religion wegen aus Languedoc geflüchteten Schloßers. Zu dem gleichen Beruf würde dieſer ſeinen Sohn angehalten haben, wenn deſſen ſchwache Leibeskräfte es erlaubt hätten. So aber überließ er ihn ſeiner Neigung, die ihn zur Kunſt führte; und da ihn ſeine ſtille Gemüthsart von allen jugendlichen Ausſchweifungen zurückhielt, wiedmete er alle ſeine Zeit dem Zeichnen und Kupferſtechen, ohne Anfangs die geringſte Anleitung, als ſein eigenes Genie zu haben. Dann gab ihm der ältere Gardelle, der ſeine Talente bemerkte, treuen Unterricht. Hierauf gieng er, von dem gemeinnützigen und gelehrten Syndik Burlamaqui mit Geld und Empfehlungen unterſtützt, nach Paris, wo er ſeine Zeit, nach der Abſicht ſeines eben erwähnten Gönners, in jeder Rückſicht muſterhaft, vornehmlich aber dazu benutzte, ſich die beßten Ideen für eine Zeichenſchule zu ſammeln, welche bald bey ſeiner Rückkehr nach Genf dort wirklich errichtet, und er zum erſten Lehrer und Leiter derſelben beſtellt wurde. Zugleich beehrte ihn der Magiſtrat mit dem Bürgerrecht, und

baute ihm für jenen Zweck ein Local völlig nach ſeinem Sinne. Itzt wiedmete er ſich unermüdet faſt einzig ſeinem edeln Berufe, und erwarb ſich durch ſeinen Moralcharakter eben ſowohl als durch ſeine Talente allgemeine Achtung bis an ſeinen 1775. erfolgten Tod. In einer unſrer Handſchriften heißt es noch von ihm: „Mit Gautier d'Agoty's Verſuchen, mit Farben Kupferſtiche zu drucken, unzufrieden, trachtete er dieſe Kunſt zu verbeſſern, wozu er auch durch einige Proben begründete Hoffnung hatte". *Füßli* IV. Vorrede L—LII. Bey Koſt l. c. und anderswo werden von ihm, nebſt dem bereits im Lex. Genannten angeführt: Das Wappen der Stadt Paris, nach der Sculptur von Bouchardon; die ſchöne Köchin, nach Aveline; die ſchöne Dorfbäuerin, nach Boucher, (eines der vorzüglichſten Blätter nach dieſem, Gegenſtück zur ſchönen Köchin, nach Ebendemſelben von Vivares); dann das Mädchen an ſeiner Toilette, nach Natoire; das Bildniß Peter des Großen, nach Carvac; Landſchaften nach L. van Uden; Vignetten nach Cochin zu verſchiedenen Werken der Zeit; etwas uns Unbekanntes nach A. Boße; mehrere Blätter in das Galeriewerk von Verſailles; ein Bildniß Leibnitzens; Iris u. ſ. f. ohne andern Namen als den ſeinigen. Aber mehr werth, als alles dieſes, iſt ſein *Plan einer Schweizeriſchen Zeichenſchule* (Mémoire sur les Etudes préliminaires aux Artistes de Geneve), welche in Ueberſetzung bey *Füßli* l. c. XVI—XCIX. eingerückt iſt, und zu dem Vortreflichſten dieſer Art gehört.

Soubreau ( ). Wir haben ein Folioblatt aus dem Pariſer Verlage des ältern Baillieul vor uns, was die Dekorationen des Feuerwerks darſtellt, welches am Namenstage des H. Ludwig (24. Aug. 1741.) zu Paris gegeben wurde. Zu demſelben verfaßte der Architekt Marvie, der auf dies Blatt ſelbſt geetzt hat, die Zeichnung und beſorgte die Architektur; die Malerey hingegen iſt von Soubreau und du Menisle.

* Soufflot (Jakob German). Dieſer einsweilige Wiederherſteller einer beſſern Architectur in Frankreich war geb. zu Irancy bey Auxerre, 1714. Eines Parlements-Advokaten Sohn, war er anfänglich zu gleichem Berufe beſtimmt, und daher frühzeitig nach Paris geſandt, um dort ſeine Studien zu machen. Allein ein ganz anderer, unwiderſtehlicher Hang leitete ihn bald auf die Baukunſt. Er ſtudirte dieſelbe, und nebenbey Mathematick, u. a. Hülfswiſſenſchaften aus dem Grund, und ging alsdann zu weiterer Ausbildung ſeiner großen Talente als Königlicher Penſionnair nach Italien, wo er ſich bald allgemeine Achtung, und den Schutz des Herzogs von Aignan, damaligen Franzöſiſchen Geſandten am Päbſtlichen Hofe erwarb, durch deſſen Vermittelung er das Penſionat zu Rom erhielt. Bey ſeiner Rückkehr nach Frankreich waren ſeine erſten Arbeiten das Hotel-Dieu, die Börſe (dieſe gemeinſchaftlich mit Roche 1749.), ein Comödien- und ein Conzertſaal zu Lyon. Sein Ruf erwarb ihm ſchon 1749. eine Stelle in der Akademie ſowohl, als in der Königl. Geſellſchaft zu Lyon, und gleich hernach (a. h. ſchon 1746.) die Ehre, neben Cochin und dem Abte le Blanc, den bekannten Generaldirector, Marquis von Marigny, auf deſſen Reiſe nach Welſchland zu begleiten, von wo aber ſeine ſchwächliche Geſundheit ihn bald nach Lyon zurückführte. Nach der Heimkunft ſeines letztgenannten Gönners berief ihn derſelbe nach Paris, und trug ihm die Stellen eines Bauten-Controleurs zuerſt von Marly, und dann von Paris auf; dann die wirkliche Baute der neuen Kirche von St. Genevieve, zu welcher er in 1756. den Grund legte, und die bekanntlich, durch die edle Einfalt ihrer Verzierungen, in der neuern Architektur Epoche machte. In 1757. erhielt er den Orden von St. Michel, und 1776. (wo die Controlleurs-Stellen aufgehoben wurden) die anſehnliche eines General-Intendenten der Königl. Gebäude. Mittlerweile hatte ihn bekanntlich der Neid verfolgt. Man fing an zu zweifeln, ob die Baſis zu der Kupole ſeines Tempels dieſelbe tragen mögte. Genaue Berechnung des Ingenieurs Gauthey und des Abbé Boſſut hatten zwar dieſe Zweifel für völlig nichtig erklärt; er ſelbſt hingegen hielt jede eigene Rechtfertigung unter ſeiner Würde; ſo wie überhaupt etwas Barſches in dem Charakter des Mannes lag, der die Aufträge an ſeine Untergeordneten gewöhnlich in einem rauhen und ſchneidenden Tone gab, den er dann freylich des folgenden Tags wieder abzubitten gewohnt war. Jene Kränkung ließ er ſich indeſſen nicht minder (und mehr, als man es von ſeinem ſtarken Geiſte hätte erwarten ſollen) zu Herzen gehn. Die ſchöne Baute ging daher nur langſam fort, und noch ehe er den völligen Triumph über ſeine Feinde erhalten konnte, überraſchte ihn der Tod in 1780. Sein Freund, der Biſchof von St. Brieux, hatte den Geiſtlichen von St. Genevieve, in dem Augenblick, wo man ihn zur Erde beſtatten wollte, den guten Gedanken gegeben, ſeinen Leichnam für ſich zu verlangen, um denſelben mitten in dem erhabenen Monumente ſeines Ruhms beyzuſetzen. Ein allgemeines Beyfall-Klatſchen (!) begleitete dieſe ſofort gewährte Bitte. Späterhin errichtete der Architekt Dumont der Freundſchaft, welche ihn mit Soufflot vereinigt hatte, noch ein beſondres Denkmahl. „Dieſer Künſtler" (heißt es bey d'Argensville, nach dem Journal de Paris 1780. N°. 26. und nach einem ſpäthern Nekrolog 1781. woraus wir obige, und noch unten ff. Nachrichten entlehnen)" liebte keinen andern, als edel erlangten Ruhm. Seine Verwandten, Freunde, Schüler und Schützlinge, kennen den ganzen Umfang der Opfer, die er für ſie zu thun fähig war; man will ſogar wiſſen, daß einer ſeiner heftigſten Verläumder ihn zu ſeinen Wohlthätern zählen muß. Denn auch dieſe Gerechtigkeit gebührt ihm, daß er ſich nie auf Unkoſten Anderer zu heben ſuchte. Noch übte er andere, ſeiner Kunſt fremde Talente, doch nur im Stillen. So las er z. B. eines Tags ſeinem Freunde Renoud mehrere Stücke einer mit eben ſo viel Leichtigkeit als Genauheit in Verſen verfaßten Ueberſetzung aus Metaſtaſio vor, bat ihn aber, dieſen ſeinen Zeitvertrieb gegen niemand kund werden laſſen." Hierauf zählt d'Argensville ſeine vornehmſten Werke auf: Vörderſt das ſchon genannte Hotel-Dieu zu Lyon, und nennt es ein Meiſterſtück von einfacher Eleganz, ſo wie von Bequemlichkeit, mit möglichſter Erſparung des Raums*). Sein dortiger Comödienſaal dann (1754.) ſey zwar ſchön, doch nicht ohne Gebrechen, die aber von dem Lokal u. a. Schwierigkeiten herruhren mochten. Ebenfalls von großer Einfachheit ſey ſeine Orangerie im Schloſſe Menard, der Apollo- und Muſen-Pavillon im Garten, und die Grotte, die das Epithet piccola, ma garbata mit Recht erhielt. Hiernächſt erhalten das Schatzgebäude und die große Sakriſtey von Nôtre-Dame ein motivirtes, ausführliches Lob; auch die Hauptporte dieſes Tempels ſey nach ſeiner Zeichnung erbaut. Sein Pallaſt des Herzogs von Lauzün erinnere an den Geſchmack des Palladio. Und endlich folgt die nähere Beſchreibung von St. Genevieve, mit ihrer Vorhalle von 22. Corinthiſchen 60' hohen Säulen, deren die ſechs vörderſten einen großen Fronton tragen. Das Innere iſt ein Griechiſches Kreutz von 330' in die Länge und 252. in die Breite. Im Mittelpunkte tragen vier dreyeckte Pfeiler die 10 ½ Klafter im Durchſchnitt haltende Kupole, u. ſ. f. Noch bemerken wir beyläufig, daß er

*) In einem Stiche von dieſer Baute bemerkt man eine punktirte Linie, welche die Abweichung anzeigt, die das Verwaltungs-Bureau von Lyon in 1758. von Soufflot's Zeichnung an der Kupole derſelben, ohne ſein Vorwiſſen, vornehmen ließ, wodurch ſie zu breit und zu hoch erſcheint.

jene Reiſe mit dem Marquis von Marigny in Italien war, welche Cochin in drey Octavbänden beſchrieben hat, die bekanntlich ſo viel ſcharfſinnige, aber auch ſo viele theils flüchtige, theils ſchiefe Bemerkungen in ſich faſſen. Auf dieſer Reiſe maß und zeichnete Soufflot die Ruinen von Poeſtum. Wo mögen dieſe Zeichnungen hingerathen ſeyn? Sein Kunſtkabinet, wovon ſich ein gedruckter Katalog findet, wurde bald nach ſeinem Tode verſteigert. Geſtochen nach ihm kennt man den (wahrſcheinlich oben in der Anmerkung genannten: Plan et Elevation de la Façade de l'Hôtel-Dieu à Lyon von F. Blondel (1748.) — Recueil de plusieurs parties d'Architecture en 250. feuill. von G. M. Dumont, und: Vue et Perspective de l'Exterieur de l'Eglise de St. Genevieve, dediée aux Mânes de l'Architecte von Ebendemſelb. — Plan de la même Eglise, nach Desboeufs Zeichnung 4. Bl. S. auch den Art. Desboeufs in den gegenwärtigen Zuſätzen. — Eben dieſe Kirche von C. Bellicard in 6. Bl. — Ebendieſelbe in den Voyages pittoresques de la France. Ebenfalls Bellicard die Wechſelbank zu Lyon. Dann von Ungenannten, oder gar von ihm ſelbſt: Monumens d'Architecture Romaine (6. Bl.); Edifices dans le Jardin du Marquis de Menard (4. Bl.); Palladium, avec deux parties du Chateau de la Rüe de l'Arbre sec. (3. Bl.); Plan de plusieurs augmentations, amplifications et embellissemens de la Ville de Lyon. S. auch Perrenot in den gegenwärtigen Zuſätzen. Wie ſehr dieſer Künſtler die ſogenannte Gothiſche Baukunſt nach ihrem wahren Werthe zu ſchätzen gewußt, und zu dem Ende alle Cathedralen Frankreichs unterſucht habe, bemerkt, neben Anderm, Dallaway I. 41. Zehn Handzeichnungen von ihm beſaß noch 1810. das Cabinet Paignon-Dijonval zu Paris, wovon 9. die Aufriſſe, Spaccaten u. ſ. f. ſeiner Kirche St. Genevieve, und einer einen Triumphbogen zu Ehren — Ludwigs XV. enthielten. Vortrefliche Bemerkungen über jene Kirche, in wie fern nämlich S. bey ihrer Erbauung noch dem Geſchmacke ſeiner Zeit gehuldigt habe, was ihr, namentlich auch in Abſicht auf die Sicherung ihrer Dauer noch fehle, u. ſ. f. finden ſich bey Landon. (Annal. X. 69—72.)

Soufflot (   ), der jüngere, oder der Römer. So heißt in den Nouvelles des Arts 1801. (I. 167) ebenfalls ein Baumeiſter zu Paris, Neffe des Obigen (*Msc.*), von welchem dort eine in 1786. gefertigte Baute des Hotel Montholon auf dem Boulevard Montmartre angeführt wird, deren Aufriß ſich im XII. Hefte von Krafft's Plans des plus belles maisons de Paris befindet. Anderes und zumal Neueres indeſſen iſt uns nicht von ihm bekannt; und ſchon der Almanach des Beaux-Arts 1803. nennt ihn unter den damals, wenigſtens zu Paris lebenden Architekten nicht mehr.

Soulavie (   ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ganz ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Maler.

— — (   ), der junge. Und ſo in Landon's Nouvelles des Arts von 1803. (III. 180.) ein Ingenieur-Geographe zu Paris, von welchem ſich im XIX. Hefte der Histoire de la Vie de Jesus-Christ des P. de Ligny eine Karte von Paläſtina mit einem Plan von Jeruſalem befindet. Ob derſelbe noch lebe, iſt uns unbekannt.

Sourches (Marquis von). So nennt Baſan (Ed. sec. 1789.) einen damals wahrſcheinlich noch lebenden Kunſtliebhaber, welcher Verſchiedenes nach St. della Bella geſtochen habe.

* Sourlay (Hieronymus). Fiorillo III. 191. nennt ihn Philipp Hieronymus, und ſagt kurz von ihm: „Er machte brave hiſtoriſche Bilder." Nach ihm geſtochen haben: Ein Anonymus, in F. Poilly's Verlage, ohne Sourlay's Namen, ein großes ſchönes Blatt: St. Franz Xaver, in Anſchauung des Kreuzes entzückt, um ihn her allerhand Nationen; was ſpäterhin, in gleichem Verlage, unvollſtändig und ſchlechter erſchien; Tardieu ein kleines Oktavblatt zu irgend einem Werke: St. Pierre fuyant de Rome; de Boßu (vielleicht das Original des gleich Vorgenannten) ein: Domine, quo vadis? Edelink eine Madonna, die den Schleyer vom Kinde hebt: Ego dilecto meo; und Picart: Jeſus, das Kreutz auf den Schultern, erſcheint dem Petrus — wohl wieder das: Domine &c. Eine kleine Handzeichnung von ihm (Kind auf einer Muſchel) beſaß noch 1810. das Kabinet Paignon-Dijonval zu Paris.

Souſa (Franz Anton de), erſcheint in dem portugieſiſchen Staatskalender von 1805. Almanach do Anno de 1805. Lisboa. 16°.) als Baumeiſter an der Patriarchalkirche zu Liſſabon.

Souter (Adrian). So heißt irgendwo ein uns ſonſt ganz unbekannter Maler, nach welchem J. van Velde etwas dort ebenfalls Ungenanntes geſtochen habe.

— — (   ). Und ſo im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Graveur in Metallen.

Soutmann (J.). Von einem Stecher dieſes Namens, den der Catalog von Paignon-Dijonval von P. Soutmann ausdrücklich unterſcheidet, und der doch wohl kein Anderer als dieſer iſt, nennt gedachtes Verzeichniß z. B. eine Darſtellung Chriſti vor dem Volke, nach Caravaggio (die nämliche, welche auch Baſan nach dieſem Bilde, in neuern Tagen im Kabinet Brühl geſtochen hat), dann mehrere, nach Rubens beſonders, welche doch offenkundig P. Soutmanns berühmte Arbeiten ſind.

— — (Peter), Maler, Kupferetzer und Stecher, geb. um 1580. „Seine Stiche" (heißt es bey Watelet und Roſt) „ſind ſtark vorradirt; indeſſen iſt ſeine Nadel mager, und ſeine Taillen, wenn man ſie einzeln anſieht, haben wenig Verdienſt. Oft ſind ſie unordentlich; oft ſcheint ihre Anordnung und ihre Wahl gegen die Kunſttheorie zu ſeyn; aber ihr reizendes Ganzes bringt Blätter hervor, die nicht ohne Verdienſt ſind, und (beſonders) das Weiche des Fleiſches und das Kolorit des Meiſters anzeigen, nach dem ſie gemacht ſind. Mit den nämlichen Vorzügen und den nämlichen Fehlern hat er auch mit dem bloßen Grabſtichel gearbeitet; welche Art er aber wählte, hat er ſich immerhin als Meiſter gezeigt; und ſeine Manier iſt durch die beſſern ſeiner Schüler, wie van Sompel, Sunderhoef, J. Louys u. a. noch verbeſſert worden." Seine Blätter datiren ſich von 1626—50. Er war auch Kunſtverleger, wenigſtens desjenigen, was er durch ſeine Schüler ſtechen ließ. Bildniſſe von ihm ſelbſt geſtochen, kennt man nur wenige; wie z. B. Joh. Wolffert, Dynaſte von Brederode, und deſſen Gattin nach G. van Honthorſt; nach Rubens den Erzherzog Maximilian von Oeſtreich. Dann aber Geſchichtliches, vornehmlich eben auch nach Rubens (Baſan zufolge): Die Niederlage der Armee des Sennacherib durch den Würgengel (ſchön und ſehr ſelten); den wunderbaren Fiſchzug; Chriſtus giebt Peter die Schlüſſel (von Rubens nach Raphael gezeichnet); eben ſo das Abendmal (von Rubens nach dem berühmten Bilde des da Vinci *),

*) Dieſes nennt Füßli I. 12. ein merkwürdiges, in guten Drücken ſeltenes, und alsdann theuer bezahltes (11" 9''' hohes, und 3', 1", 8''' breites) Blatt, und macht darüber treffliche Bemerkungen, wie der Zeichner ſowohl als der Stecher ſolches — Ver-rubenſet habe. Nach Gandellini dann mangeln in dieſem Blatt (dem er keinerley anderes Verdienſt als ein ſchönes Helldunkel zugeſtehen will) die Füße der Apoſtel, welche, wie es ſcheint, ſchon vor Rubens Zeiten, bey Gelegenheit einer Erweiterung der Thüre zum Refektorio (Freßſaal) der Dominikaner wären verdorben worden. Noch bemerken wir beyläufig, daß Gandellini am nämli-

ohne des Stechers Namen; einen Chriſt am Kreutze: Clamans voce magna (in ſchönen Drücken, die ſeltenſte von allen dieſen Vorſtellungen nach Rubens); Chriſtus im Grabe, nachwerts von Witowek aufgeſtochen, um dem Blatte mehr Nachdruck zu geben; den Sturz der Verdammten (nicht mit dem Fall der gefallnen Engeln zu verwechſeln); „denn in unſerm Blatte" (bemerkt der — ſcharfſichtige Baſan), „finden ſich auch — Weiber"! Dies (ſeltene) Blatt, verſteht ſich, unaufgeſtochen, vor der Adreſſe von Ph. Bouttats *). Ferner: Die Weihe eines Biſchofs; einen Proſerpinen-Raub (vor der Adreſſe von de Wit); Venus auf den Wellen (ſehr ſelten); den trunkenen Silen; den Großſultan oder ſeinen Vezier, an der Spitze des Heeres; und endlich zwey Löwen- zwey Eber- eine Wolfs- und eine Crokodill- und Hippotamus-Jagd (lauter ſchöne, und zum Theil ſeltene Blätter) **). Von allen dieſen Arbeiten nach Rubens bemerken wir noch überhaupt, daß ſolche nicht alle das wirkliche: sculps. ſondern viele bloß das effigiav. (gezeichnet) und exc. von Soutmann tragen. Noch nennt dann von ihm Roſt V. 271. St. Franciſc vor einem Crucifixe nach Caravaggio, und eine ſchlafende Venus nach Titian (ſie liegt vor uns, verflammändert, und in den Umriſſen ſehr hart †). Ferner ein Verzeichniß meines ſel. Vaters: Die Gefangennehmung im Garten, nach einer Zeichnung von van Dyck (geetzt) ††); St. Franciſc, der das Kind Jeſu aus den Händen der H. Jungfrau empfängt, nach W. Koeberger; endlich von Meiſtern, nach denen er geſtochen hat, hier ohne Benennung der Blätter: A. Elzheimer, J. van Eyck, A. Grebber, L. van Leyden, und Moro. Nach ihm hinwieder geſtochen haben: Baſan, A. van der Does, J. C. Francois, R. Gaillard, J. Louis, Matham, P. van Sompel, D. Sornique, J. Suyderhoef, van de Velde und C. Viſſcher, unſers Wiſſens lauter Bildniſſe. Diejenigen von Baſan, Francois, Gaillard und Sornique Copien nach der erſtgenannten dieſer Reihen. Viſſcher's: Die Heiligen von Flandern (19. Bl.), welche wir anderwerts (wahrſcheinlich daſſelbe) mit: Evêques des Pays-bas 21. Bl. rubrizirt finden, u. ſ. f.

Souville ( ). So heißt bey Fiorillo V. 458. ganz ohne Weiteres, ein Maler in England unter der Regierung Carls I. S. auch den gleich ff. Art.

— — ( ). Nach einem ſolchen (ob etwa nach dem Obigen?) kennen wir ein Blatt aus dem Telemach, wie nämlich dieſer und Mentor das Königreich Creta ausſchlagen und den Ariſtodemus krönen laſſen. Jacob de Favanne hat ſolches in kl. 4°. geetzt.

Souze ( ). So nennt der Catalog von Paignon-Dijonval einen Engliſchen Bildnißmaler um 1650. nach welchem ein Ungenannter (oder Er ſelbſt) dasjenige von Wilhelm Sanderſon (æt. 68.) in kleinem Oval geſtochen habe.

Sowerby (Jacob), ein Maler in London, der ſich auch einige Zeit zu Paris aufhielt, und, heißt es 1794., ſchon längſt als ein fleißiger und vorzüglich geſchickter Blumenmaler bekannt iſt. Römer's neues botaniſches Magazin (Zürich B. I. 1794. 8°. S. 163. 165. 226. 256.) nennt folgende Kupferwerke die er ſelbſt herausgab: The Florist's Delight. London 1791. ff. fol. jede Nummer 12. Shell.: An easy Introduction to Drawing Flowers according to Nature qu. 4°. mit 6. Kpfr. ſchwarz 2. Sh. bunt 4. Sh.; English Botany London 1790. ff. 8°. wovon viele Hefte erſchienen, welche anfangs mit 3. Oktavkupfern, zu 1. Sh., dann mit 6. Oktavkupf., zu 2. Sh. 6. Pence und endlich mit 12. Kupfert. zu 5. Sh. verkauft wurden. Coloured figures of English Fungi. 2. Vol. m. 240. Kpf. (Lond. 1796. u. 97. Fol.). Jedes dieſer Werke bringt unſerm Künſtler Ehre; für ſein Meiſterſtück aber, und was kühnlich den Arbeiten eines Ehret an die Seite geſtellt werden könnte, hielt man 1794. die von dem großen Botaniker J. E. Smith herausgegebnen Icones pictæ plantarum rariorum (Lond. 1790. ff. fol. maj.). Hier findet man die ſeltenſten und ſchönſten Pflanzen, deren kolorirte Abbildungen ein beſonder großes Format erfordern; die anderen erſchienen in kleinerm Formate, mit dem Titel: Gleanings of Botany, jedes Heft mit 12. Kupf. 10. Sh. 6. Den. Sonſt zeichnete er auch, nebſt andern Künſtlern mehr, zu John Lightfoot's Flora Scotica. London 1777. 2. Theile 8°. geſtochen von P. Mazell, und zu l'Heritier's Stirpes novæ aut minus cognitæ, Paris 1780. ff. gr. fol. Noch heißt es irgendwo 1801., daß ſeitdem Mackenzie geſtorben wäre, er den Stich (ſelbſt?) von Sibthorp's: Flora græca beſorge; wovon indeſſen die erſte Lieferung erſt in 1806. nach der Zeichnung von Ferdinand Bauer, erſchienen war. Das Ganze (hieß es damals) ſollte, nach 10,000. Zeichnungen, 20. Foliobände ausmachen. — Als Zuſatz zu gegenwärtigem Artikel giebt uns noch einer unſrer Freunde die Anzeige von: A Specimen of the Botany of New-Holland, by *J. E. Smith*; the figures by *James Sowerby* (Lond. 1793. ff. 4°.). Um dieſelbe Zeit erſchien auch, in Heften, jedes mit 4. ausgemalten Kupfern, herausgegeben: Zoology of New-Holland by *G. Shaw*; the figures by *Jam. Sowerby* gr. 4°. Von ihm heißt es endlich auch im Tübing. Morgenbl. 1807. S. 724. Er wolle eine neue vermehrte Auflage ſeines botaniſchen Zeichenbuchs geben. Auch beſchäftige er ſich mit einer neuen Stuffenleiter der Farben (Scala chromatica). Bey dem Induſtrie-Komptoir zu Weimar erſchien 1797. gr. 4. Pr. 9. Gr. Jac. Sowerby's botaniſches Zeichenbuch, oder leichter Unterricht, Blumen richtig nach der Natur zu zeichnen, mit 2. illuminirt. Kupfertafeln.

* **Soye** (Philipp), lat. Sericus, Sericius, Sirceus, Syticus, (die zwey letzten Namen wohl ſicher bloße Verhunzung), geb. um 1538. Zeitgenoſſe und, zu gleicher Zeit wo Ph. Thomaßin, Schüler von C. Cort, der ſich, wie dieſer ſein Meiſter zu Rom niederließ. Von ſeinem Leben, ſogar von ſeinem Geburtslande weiß man nichts; doch mochte er entweder Niederländer, oder noch wahrſcheinlicher Franzoſe ſeyn. Immerhin werden ſeine Blätter geſchätzt, und verdienen's. Er arbeitete mit breitem Stichel, aber minder correkt als Cort. Nach J. Strutt ſoll von ihm 1568. zu Rom eine Folge Bildniſſe aller Päpſte vom J. 204. an, erſchienen ſeyn. (Eine andre unſrer Notizzen nennt eines von Pius V. mit 1566. datirt). Indeſſen macht gedachter Schriftſteller aus unſerm Künſtler (wohl unrichtig) zweye, wovon er den einen eben Sericius und den andern Soye (Sojus) nennt. Roſt V. 136—38. Dort werden von ihm angeführt: Ein Silentium, und Chriſtus

chen Orte allerley ſonſt wenig Bekanntes über die von dieſem klaſſiſchen Bilde in ältern und neuern Tagen gezogenen Kopien beybringt.

*) Füßli IV. 143—45. beſchreibt es ſehr gut.

**) Dieſe letztre und eine der Löwenjagden beſchreibt Füßli IV. 195—97. und 199.

†) Füßli III. 63. nennt dieſes, in guten Drücken ſeltene Blatt nicht eben eine Venus, aber ſonſt „ein den Tiſianiſchen Liebesgöttinen ähnliches liegendes nacktes Frauenzimmer, das auch Strange zwar richtiger gezeichnet, übrigens aber in ſeinem Stiche minder feines Gefühl für die Wirkung des Lichts und Helldunkels und für die characteriſtiſche Darſtellung des Fleiſches gezeigt habe." Wir nehmen deswegen unſer Urtheil im Texte keineswegs zurück. Iſt es wohl dieſes Blatt, welches Gandellini eine Danae nennt, die den Vater der Götter in Geſtalt eines güldenen Regens in ihren Schooß aufnimmt?

††) Füßli IV. 222. beſchreibt es.

am Kreutze, beyde nach Buonaroti (1565—66.); Judith enthauptet den Holofern, nach J. Clovius; der Engel befiehlt St. Joſeph, in Egypten zu fliehn, nach ſeinem Meiſter, Cort; ein St. Hieronymus vor dem Crucifix, in einer Landſchaft (wie man glaubt, nach Mutian); St. Franciſc, ſtigmatiſirt, nach F. Zuccaro. Faſt denken wir, daß dieſer Künſtler auch mit dem Philipp Sitiens, den das Lex. nach Gandellini anführt, Eine Perſon ſey.

* **Soyer** (C.). Die von Mathieu nach ihm geſtochenen Blätter (S. den Art. dieſes letztern im Lex.) ſollen nicht, wie es dort heißt, 19. ſondern bloß 16. an der Zahl ſeyn.

— — (Madame), geb. Landon, wahrſcheinlich Tochter des bekannten Herausgebers der Annales du Museum François, eine Kupferſtecherin zu Paris um 1808. *Landon* Salon de 1808. II. p. 129. Im Almanach des Beaux-Arts 1803. wird ſie noch nicht, und im Almanach de Commerce 1811. unter den damals, wenigſtens zu Paris lebenden Künſtlern nicht mehr angeführt.

— — ( ). So heißt im Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres ein zu Paris lebender Miniatur-Maler.

Sozzi (Olivius und Franz), zwey Sizilianiſche Maler des XVIII. Jahrhunderts. Der eine, Olivius, ein Cataneſer und geſchickter Schüler von Solimena und Conca, arbeitete viel zu Palermo, beſonders in der dortigen Kirche St. Jacobs, wo faſt alle Altartafeln von ſeiner Hand ſind, ſo wie auch die dortige Tribune mit Gegenſtänden aus der Kindergeſchichte Jeſu von ihm bemalt iſt. Er lebte noch 1759. in ſeiner Vaterſtadt. Von Franz dann rühmt man ein Bild im Dome zu Girgenti, welches die fünf dortigen HH. Biſchöfe darſtellt. Lanzi Ed. terz. II. 360. *Not. Msc.*

Spackmann (Iſaak), ein Engliſcher Maler aus Jolington, deſſen Vorſtellungen von Vögeln Lob verdienen ſollen, ſt. 1771. Fiorillo V. 609.

* **Spada** (Leonel). Anfangs als Farbenreiber bey den Carracci, hörte er ſie von der Kunſt ſprechen, ſah' ſie arbeiten, verſuchte ſich nun allmälig ſelbſt in der Zeichnung, ward hierauf zuerſt ihr eigentlicher Schüler, dann Baglioni's, dann Dentone's in der Perſpektivmalerey. Ein Spitzwort Guido's bewog ihn, ſich an demſelben, ſo nämlich zu rächen, daß er deſſen zarter Manier eine ſtärkere entgegen zu ſetzen ſich mühete. Zu dem Ende gieng er nach Rom, lernte dort Caravaggio kennen, begab ſich hierauf nach Malta, und kehrte von dort als Meiſter eines ganz neuen Styls zurück. Uebrigens waren ihm zwar nicht alle Formen gut genug, wie dieſem letztern; aber die Würde der Carracci brachte er eben nicht in die ſeinigen. Immerhin aber war es unverdient, wenn — wohl ſeine Neider ihn bloß den Affen von Caravaggio nannten. Sein Nacktes iſt wohl überlegt, nur nicht auserleſen; ſein Colorit iſt wahr, das Helldunkel ſtark erhoben; nur miſchte er ſo oft in ſeine Schatten ein Röthlichtes, daß es endlich bey ihm zur Manier ward. Was ihn aber eigentlich auszeichnete, war eine kühne Bizarrerie, welche ſchon in ſeinem Perſonalcharackter lag, ſo daß man an Spada dem Menſchen freylich ſeine Schwänke liebte; aber deſto minder ſeinen Uebermuth. Sehr oft wetteiferte er mit Tiarini, übertraf ihn ſtets im Geiſt und kräftiger Färbung; in all' Uebrigem blieb er hinter ihm. So in ſeinem Beßten zu Bologna: St. Dominicus, der die Ketzerſchen Bücher verbrennt, in der Kirche dieſes Namens. So zu St. Michele in Bosco in ſeinem Wunder St. Benedikts, der die Teufel in die Lüfte jagt, die dann einen mit ſich emporgehobenen Mönchen wieder vom Kloſterdach fallen laſſen; unten ein Steinhauer, der dem Spectakel zuſieht, ſo wundernatürlich gemalt, daß die Kinder das Bild den Steinhauer von Lionello nannten, und auch ein A. Sacchi von dem launevollen Bilde ſo bezaubert ward, daß er davon eine Zeichnung nehmen wollte. So ſpäterhin alla Madonna zu Reggio, wo er's in Oel und Fresco mit Manchem aufnahm. Auch in Privatgallerien findet man ihn nicht ſelten, in H. Familien u. a. geiſtlichen Geſchichten, meiſt in Halbfiguren, nach Caravaggio's und Guercino's Weiſe, und Köpfen, nicht eben von gewählter Schönheit, aber voll Ausdrucks. Der enthauptete Johannes war beſonders ſein Lieblingsgegenſtand, den er zum Oeftern wiederholte; wohl am Beßten im Hauſe Malvezzi zu Bologna. Als Maler des Herzogs Ranuccio von Parma zierte er mit ſeinem Pinſel jenes wunderſchöne Theater, das damals nicht ſeines gleichen hatte. Dort, zu Modena dann, und noch an vielen a. O. ſieht man von ihm Bilder in einem ganz verſchiedenen Geſchmacke, als wie diejenigen zu Bologna ſind; eine Miſchung der Carracci und Parmigianino's. Zwey ſehr ſchöne Arbeiten von ihm ſah man (einſt) in der Gallerie zu Modena: Die verſuchte Suſanna, und den verlorenen Sohn; und zwey andre zu Parma: Die Marter einer Heiligen in St. Sepolcro, und einen St. Hieronymus bey den dortigen Karmelitern, die vielleicht zu ſeinem Spätheſten gehören, als er an ermeldtem Hofe volle Muße hatte, viel Studium auf ſeine Werke zu wenden. Mit dem Tode ſeines Gönners, auf welchen nicht lange hernach auch der ſeinige erfolgte, ſchien er auch ſein Talent verloren zu haben. Lanzi Ed. terz. V. 139—41. (Andre geben, mit dem Lexikon, für die letztre Erſcheinung wohl den natürlichern Grund an). Ebendaſelbſt (p. 165—66.) werden, nach Malvaſia, die Späße erzählt, die ſich Lionello mit dem berühmten Kunſtſtümper Capugnano machte. Noch an einer andern Stelle (l. c. IV. 50.) heißt es, daß bey ſeinen vielen Arbeiten zu Reggio einer ſeiner fertigſten Schüler, P. Deſani, ihm behülflich war. In Deutſchland beſitzen von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu Schleisheim etwas uns Unbekanntes. Dann aber diejenige zu Dresden drey Bilder (davon zwey von mittlerer Größe): David mit Goliaths Haupt (Knieſtück), und Cupido auf einem Leopard, den er bey der Haut hält; dann ein ganz kleines (ebenfalls Halbfigur), Chriſtus an der Schmachſäule. Das Muſeum zu Paris hiernächſt wenigſtens ſicher viere (wahrſcheinlich lauter Kunſteroberungen): Jenen verlorenen Sohn aus Modena (Knieeſtück, lebensgroß), in dem Prachtwerke des Muſee Napoleon von Foſſojeux geſtochen, und kleiner in de Ligny's Histoire de Jesus Christ, Livr. VI. Den keuſchen Joſeph (ganze Figuren lebensgroß), ein in jeder Rückſicht (etwa das in den Fleiſchparthien zu ſehr ins Graue ſpielende Colorit ausgenommen) vortreffliches Bild, wobey wir der Bemerkung von Landon durchaus nicht beypflichten können, daß der ſchmachtende und gleichſam bittende Ausdruck von Potiphars Weib ſich für eine ſo leidenſchaftliche Frau nicht — gezieme. Dann St. Franziſc in Entzückung (ein großes Altarblatt, und eine Enthauptung St. Chriſtophs. Alle viere finden ſich in Landon's Annalen VI. 43. VIII. 101. X. 9. u. XV. 105. beſchrieben und im Umriſſe nachgebildet. Ueber das letztre wird bemerkt, daß St. Chriſtoph auch hier in der ihm gewöhnlich zugeeigneten rieſenmäßigen Größe erſcheine, was von etwas widerlicher Wirkung ſey. Nebendem ſollen noch zwey andre Bilder in erwähntem Muſeum, welche man bisher für Dominichino's hielt (Aeneas, der ſeinen Vater aus dem Brande von Troja rettet, und ein Conzert), vielmehr die Arbeit von Spada und, wie es ſcheint, eben erſt durch Vergleichung mit jenen vier neuen Erwerbungen dafür erkannt worden ſeyn — an der Feſtigkeit und Leichtigkeit des Pinſels nämlich, worinn er ſelbſt Zampieri übertraf, dem er ſonſt in jedem andern Kunſttheil weichen mußte. (Auch von gedachter Flucht des Aeneas giebt Landon Beſchreibung und

Umriß l. c. II. 84—86.). Geſtochen nach unſerm Künſtler kennt man, neben dem Erwähnten, einzig: Seinen St. Dominic, von J. M. Metelli, in den Iconibus Bononiensium Pictorum &c. Bologna fol. 1678. Dann Ebendaſſelbe von J. Wagner (dieſes letztern ſchönſtes Blatt); dann das (luſtige) Wunder St. Benedikt's, von J. M. Giovanni, in dem Werke: Il Claustro di St. Michele in Bosco, Bologna fol. 1696. *), und endlich (das möchten wir wohl ſehen!) ſein und Campugnano's Bildniß auf Einer Tafel, von P. A. Pazzi. Dann in neuern Tagen den erwähnten Martyrertod St. Chriſtophs in Filhol's Musée Napoleon, N°. 218. hier mit der Bemerkung, daß dieſes Bild aus der Gallerie zu Modena herrühre, und zu ſeinem Beßten gehöre, was er noch als Zögling der Carracci gemalt, ehe er zur Nachahmung des Caravaggio übergieng. Weiter in dem erſten Hefte von Gault de St. Germain: Les Passions et de leur Expression den Schrecken, aus ſeinem (ehemals Dominichin zugeſchriebenen) Bau vom Troja, gezeichnet und geſtochen von le Mire und Taſſaert.

* **Spada** (Valerius). Derſelbe (heißt es bey *Gandellini*) war ein wackerer Miniaturzeichner mit der Feder, ſehr geſchickt im Erfinden, und aller Gattung Charackter auszudrücken. Nach St. della Bella etzte er ſechs Blätter, welche mit: Balletto, d'Invenzione di *St. d. Bella* rubrizirt, und hiſtorirt ſind. In andern ſeiner Blätter finden ſich Affen, Bären u. ſ. f.

Spaendonck (Cornelius van), ein Bruder des nachfolgenden Künſtlers, der mit demſelben in gleicher Gattung arbeitete. *Fiorillo* III. 541. Arbeiten von ihm fand man ſchon in dem Muſee ſpecial de Verſailles 1803. Alman. des Beaux-Arts 1803. p. 56. Dann ſeither auf dem Salon des J. XIII. für Wahrheit und reiche Harmonie ſehr gerühmte (Nouv. des Arts IV. 62.) und in neuern Tagen noch auf denjenigen von 1806. und 1808.

— — — (Gerard van), ein Holländer, geb. zu Tilbourg 1746. lernte die Kunſt zu Antwerpen. Alsdann gieng er, um ſeine Studien fortzuſetzen, in 1769. nach Paris, wo er ſich vorzüglich auf die Pflanzen-, Blumen- und Früchtemalerey legte, in 1773. zum Mitglied der Königlichen Akademie, und 1774. an die Stelle der Madame Baſſeporte zum Zeichner des Botaniſchen Gartens zu Paris erkiest wurde. In ſeinem Diplom führte er zwar nur den unbeſtimmten Titel eines Königlichen Miniaturmalers, erhielt aber, nach der neuen Organiſation des Muſeums, zugleich die Würde eines Profeſſors der Iconographie, deſſen Pflicht es iſt, die Jugend in der Nachahmung aller Arten naturhiſtoriſcher Gegenſtände zu üben. Auch heißt es irgendwo ausdrücklich: „Unter ſeiner Aufſicht arbeiteten i. J. 1803. die geübtern Zeichner im Jardin des Plantes", und eben ſo ſpäterhin (1806.) die Zeichner zu F. Peron's Entdeckungsreiſe nach den Ländern des Südpols. Die zahlreichen Werke dieſes Künſtlers befinden ſich theils in den Händen der Liebhaber, theils in dem Muſee ſpecial zu Verſailles, wo man Einiges von ihm ſieht, das dem Schönſten von Huyſum gleich kömmt. Ein ſolches Bild beſaß auch von ihm der Senator Rhode von Lübeck, das in Hinſicht der Compoſition ſogar die Arbeiten des letztern übertreffen ſoll. Auch hat er es dahin gebracht, Blumen und Früchte in Paſtell glühend, ſaftreich, und in ihrer ganzen Pracht darzuſtellen. Daß er in neuern Tagen auch eine Stelle im Inſtitut der ſchönen Künſte erhielt, kann man ſich denken. Nach ihm geſtochen hat le Grand: Fleurs dessinées d'après nature à l'usage des jeunes artistes, des éléves des écoles centrales et des dessinateurs des manufactures. Gr. in Fol. wovon die Lieferung 6. Livr. koſtete. S. *Decade philosophique* An IX. Ventose p. 453. *Fiorillo* III, 541—42. Gerühmte Arbeiten von ihm ſah man noch auf den Pariſer-Salons 1808. und 10. Im Almanach des Beaux-Arts 1803. erſcheinen die beyden Gebrüder van Spaendonck unter der Rubrik der Blumen- und Still-Lebenmaler, als der ältere und der jüngere. Ein Aufſatz in *Meuſel's* Arch. II. (2.) 130. nennt *Cornelius* ausdrücklich den jüngern und Schüler von *Gerard*. In 1811. finden wir im Almanach de Commerce nur noch einen dieſer Brüder, als (wenigſtens zu Paris) lebend, wir glauben den ältern.

Spaet oder **Spaeth** (Balthaſar), geb. zu Mannheim 1775. wiedmete ſich den Wiſſenſchaften, und in der Folge dem geiſtlichen Stande. Eine große Neigung zur Zeichenkunſt bewog ihn, dieſelbe in früher Jugend zu lernen; und unter Anleitung des Gallerie-Vicedirectors Dorner machte er darin bald ſolche Fortſchritte, daß er ſehr artig in Miniatur Bildniſſe u. A. malte. So z. B. Copieen nach G. Reni und Titian; dann von Bildniſſen diejenigen der Gattin ſeines Lehrers, des Herzogs Carl Theodor, u. ſ. f. Der *Litteratur- und Kunſtanzeiger* (München, bey Giel) enthält von ihm ſchätzbare Aufſätze über Kunſt und Kunſtwerke. Um 1810. lebte er zu München als Hofmeiſter beym Königl. Oberhofmarſchall, Freyherrn von Gohr. *Lipowsky*.

— — (El.). So ſoll ein Kupferſtecher heißen, der den H. Cajetan, welcher aus den Händen der Maria das Jeſuskind empfängt, in 4°. geſtochen habe.

* — — **Spaeth** oder **Spaett**, auch **Spoett** (Franz Xaver, Franz Joſeph oder auch Joſeph Xaver), Kupferetzer, geboren zu München und Hofkupferſtecher daſelbſt, wo er um 1710. ſchon arbeitete. Derſelbe wurde früher nach Frankreich und Italien geſandt, um ſich dort mehr auszubilden. *Heinecke* I. 125. nennt ihn den erſten Lehrer von Joſeph Wagner, der ihm Vieles zu verdanken hatte. Nach J. Vivien kennt man von ihm mehrere Bildniſſe, wie z. B. Carl Alberts, Prinzen von Bayern, des Barons F. J. von Unertl, und des Kupferſtechers G. Edelink (1708.) wahrſcheinlich während ſeines Aufenthalts in Frankreich, s. v. *F. J. Spoett*; dann eines des Reichsgrafen M. C. von Löwenſtein-Wertheim nach J. A. Wolf, welches, nebſt dem des Prinzen Albert, vorzüglich gerühmt wird. Ferner als ſelten diejenigen des Grafen P. J. von Terring in Seefeld, nach J. J. Wellagitſch, und das kleine einer ungenannten Dame, das, nach der artigen Unterſchrift: Effigies isthæc opus est amoris et artis; hæc aliis ipsam sculpsit, at ille sibi, des Künſtlers Geliebte oder Gattin vorſtellen ſoll; dieſes ohne andern Namen als den ſeinigen; eben ſo eines von Kaiſer Carl VII. Dann nennt der Katalog von *Winkler* von Geſchichtlichem: Den Schutzengel, der einen Jüngling den Klauen des Hochmuthteufels u. a. hölliſchen Geiſter entreißt, wieder nach J. A. Wolf, und den, auf Vermittelung der H. Jungfrau, der Erde geſchenkten Frieden (!), ein großes allegoriſches Blatt, nach G. Bergmüller. Endlich nennen einige unſrer handſchriftlichen Notizzen (eine s. v. *F. J. Spaett*) drey von ihm in den J. 1732—34. nach F. J. Beich geſtochene, mit vielen Figuren ſtaffirte ſehr große hiſtorirte Landſchaften, nämlich eine Anbetung der Hirten, die Sammlung des Manna, und die Speiſung der 5000. Mann, welche ebenfalls zu unſers Künſtlers beßern Arbeiten gezählt werden. Derſelbe ſtarb zu München 1735. *Msc.* Noch führt eine unſrer Handſchriften von ihm eine Mutter der Schmerzen (ohne andern Namen als den ſeinigen) als Nachſtich an.

*) Die *Felſina pittrica* ſpricht von einem zubereiteten neuern Werke über dieſe Kloſterbilder, wozu Fabri die Blätter liefern ſollte, das aber unſers Wiſſens nie erſchien.

Spät (Georg Wilhelm). So hieß bey **Meuſel** I. (1778.) ein Maler zu Nürnberg, geb. daſelbſt 1727. deſſen vornehmſte Geſchicklichkeit im Glasmalen und in Verfertigung der Gläſer zu optiſchen Maſchinen beſtehe. Bey **Meuſel** II. aber (1789.) liest man dann kurz: „Iſt auszuſtreichen".

— — (Johann Leonhard), geb. zu Augsburg 1759. befand ſich um 1802. als Profeſſor der Mathematik, Phyſik, der Forſtwiſſenſchaften und als Bauinſpektor bey der Univerſität zu Altorf. Wir bemerken ihn als einen Landkartenzeicher, z. B. von einer Karte des öſtreichiſchen Kaiſerthums und anderer für den Verlag von Schneider und Weigel zu Nürnberg. Unter mehrern mathematiſchen Schriften, gab er auch eine: *Geodäſie, oder Anweiſung zum Feldmeſſen* (Nürnberg und Altorf 1790. 8°. m. Kupf.) in 2. Theilen ans Licht; dann eine: *Statik der hölzernen Bogenbrücken, nach der Konſtruktion des H. von Wiebeking* (München und Burghauſen gr. 8°. Pr. 21. Gr.)

— — ( ). So heißt bey **Meuſel** I. (1778.) ganz ohne Weiteres ein damals lebender Maler zu Bamberg, der **Ebendaſ.** II. (1789.) nicht mehr erſcheint.

— — ſ. unten auch Sperb.

* **Spaett**, ſ. gleich oben Spaet.

Spaggiari (Johann), nicht Spaggiali (wie es bey *Lanzi* Ed. terz. IV. 56. durch Druckfehler heißt) ein Theatermaler von Reggio, arbeitete ſeit 1726. in Dienſten König Auguſt II. in Polen, erhielt von Benedikt XIII. den Titel eines Cavaliere aurato und Conte del ſacro Palazzo e della Corte Lateranenſe, und ſt. zu Warſchau 1730. Von ſeinen eigentlichen Arbeiten iſt uns dafür nicht das Mindeſte bekannt. *Tiraboschi* 328—29.

— — (Pellegrin), wahrſcheinlich des Obigen Sohn, ebenfalls Theatermaler (mit dem Titel eines ſolchen am Herzoglichen Hofe zu Modena), Schüler der Gebrüder Bibiena; arbeitete in ſeinem Vaterland 1726., und 27. u. 28. zu Mailand; hier die Theaterverzierungen für die: Didone abbandonata. In Modena dann ſah man von ihm Plafonds in der Kirche St. Bartholomeo, was nämlich Perſpektiv und Verzierungen betraf; eben ſo im dortigen Corridore von St. Carlo, wo er angefangene Arbeit von Joſeph Dallamano vollendete. Mehr indeſſen zu Reggio, was aber meiſt beym Niederreiſſen einiger Kirchen zugrundgegangen iſt; die Verzierungen des Hochaltars von St. Dominico ausgenommen, und den Saal di Rivaltella, was man für ſein Beßtes hält. Er verließ dann aber Italien, gieng mit dem Herzoge von Vendome in Frankreich, und ſtarb daſelbſt um 1746. *Tiraboschi* 329. Auch *Bernoulli* in ſeinen Zuſätzen zu *Volkmann* ſpricht von jenen Plafonds in St. Bartholomeo zu Modena, mit der weitern Bemerkung, daß die Figuren von *Jacopino Conſetti* aus Modena herrühren, aber ſehr elend (alſo gerade wie ſein Buch!) ſeyen.

Spagna (Julian), ein Römiſcher Künſtler, wie es ſcheint hauptſächlich in Bronze=Zierrathen, welchen Don J. B. Crescenzi, Marquis von Torre um 1619. für die Dienſte Philipp III. aus Italien, nebſt mehrern Andern, mit ſich nach Spanien nahm, um den Escurial und andere ſeiner Palläſte mit ihrer Arbeit auszuſchmücken. *Fiorillo* IV. 183—84. 273.

— — * (Peter). Derſelbe blühete um 1580. nicht 1680. wie das Lex. ſagt. *Msc.*

— — (lo). Ein noch älterer Maler dieſes Namens, als Obiger. Derſelbe wird nun hinwieder von Einigen für den erſten Lehrer von P. Perugino gehalten. Von ihm ſieht man in der St. Peters=Kirche zu Perugia ein 1433. an die Mauer gemaltes Marienbild.

Spagna, ſ. auch Spagnuolo.

* **Spagnuolo** oder **Spagna** (Johann, Johann Baptiſta oder Peter Johann), Maler, blühete um 1524. und nach *Baldinucci* vielleicht noch länger. Derſelbe war einer der vielen Ultramontaner, welche P. Perugino in der Kunſt unterrichtete. Die meiſten derſelbe pflanzten ſeine Manier jenſeits der Berge fort. Dieſer hingegen ſetzte ſich zu Spoleto, wo er ſich durch ſeinen edeln Charackter das Bürgerrecht erwarb, nachdem neidiſche Künſtler von Perugia ihn dort weggebiſſen hatten. Zu Spoleto und zu Aßiſi hinterließ er ſeine beßten Werke, in welchen man, wie *Vaſari* bemerkt, das Colorit ſeines Meiſters beßer, als bey keinem ſeiner Mitſchüler wahrnimmt. So z. B. in einer Kapelle degli Angioli unter Aßiſi, wo er die Bildniſſe der Gefährten von St. Franciſc vorſtellt, der dort ſein Leben beſchloß; auch hat wohl keiner aus dieſer Schule dergleichen beßer gemalt, außer Raphael, mit welchem freylich kein Anderer zu vergleichen iſt. *Lanzi* Ed. terz. II. 33. *Fiorillo* IV. 63. Daraus, daß er bey Letzterm angezogen wird, ſollte man vermuthen, daß er denn doch auch in Spanien gearbeitet habe.

* — — ſ. auch *Vroom*.

* **Spahn** od. **Spann** (Franz Anton od. Anton), geb. zu Uttingen in Bayern (nicht zu Augsburg wie das Lex. ſagt), lernte die Anfangsgründe der Malerey bey ſeinem Vater, und wiedmete ſich dann im Kloſter Elchingen den Wiſſenſchaften. Allein ſein innerer Trieb zur Kunſt bewog ihn, ſich zu ſeinem Vetter Franz Anton Krauß (damals zu Maria Einſiedel in der Schweiz) zu begeben, wo er ſich vollends ausbildete, und im Bildnißmalen in Oel und Paſtell große Geſchicklichkeit erwarb, weswegen er von dem Fürſt=Biſchof Joſeph zu Augsburg als Hofmaler angeſtellt, und in dieſer Stadt anſäßig wurde. *Lipowsky* s. v. Spann. Nach ihm hat ein uns Unbekannter das Bildniß des Gottesgelehrten G. A. Michael geſtochen. Wahrſcheinlich iſt er auch der Maler desjenigen vom Arzte J. G. Schäffer zu Regensburg, welches J. E. Haid 1782. in Schwarzkunſt geſchabt, und das mit: *Span* pinx. 1759. bezeichnet iſt.

— — ( ), des Obigen Vater. S. gleich Oben.

— — ( ), *Franz Anton*, Bruder, übte das Bildnißmalen zu Wien.

— — ſ. gleich unten auch Span.

Spahring (Chriſtian Friedrich), ſ. oben *Ephraim Benjamin Oetterich*. Noch iſt uns zu bemerken, daß er auch in Kupfer ſtach. Wir kennen einen in 1756. nach Heinecken's Zeichnung, geſtochenen Grundriß des Gartens zu Alt=Döbern von ſeiner Hand. Eigentlich ſchreibt er ſich *Sparing*.

Spaichel (Balthaſar), Roth=und Glockengießer zu Wittenberg, wo er 1614. und 1620. genannt wird. Man führt ihn auch unter dem Namen *Spechling* auf. Ein *Georg Spaichel*, Roth=und Glockengießer von Nürnberg, heirathete 1610. zu Wittenberg und ſt. hier 1613.

— — (Georg), ſ. den vorſtehnden Art.

Spaiſer (A.), ein flüchtig abgefaßtes Verzeichniß der Gemälde=und Kupferſtichſammlung der Abtey St. Blaſien nennt einen ſolchen, unter den Niederländern, ob als Maler oder Kupferſtecher, wird nicht bemerkt. Man findet daſſelbe in *Hirſching's Nachr. von Gemälde=und Kupferſtichſammlungen* V. 72. wo er in dem Hauptregiſter, Theil VI. auf gut Glück, als Kupferſtecher angezogen iſt. Sollte vielleicht Spaiſer in

Skeiher oder Keyſer umzuwandeln ſeyn? ob wir gleich auch keinen ſolchen, des, vielleicht auch fehlerhaften, Vornamens A. kennen.

Spaitz (Peter) war um 1780. als Profeſſor der Baukunſt bey der Univerſität zu Ofen in Ungarn angeſtellt.

Spalding (Johann Ludwig Emanuel), erſcheint 1784. zu Sonnenburg, im Brandenburgiſchen, als Bauinſpektor des St. Johanniter-Ordens.

Spalla (Jacob) Bildhauer, ward in 1807. zum Profeſſor der Sculptur auf der Akademie zu Turin, auch Conſervator des dortigen Muſeums ſeiner Kunſt, und zugleich zum Bildhauer des Kaiſers jenſeits der Alpen, mit 6000. Fr. Gehalt ernannt. Im Tüb. Morgenbl. 1811. S. 316. heißt dieſer Künſtler irrig Spalle, und werden dort von ihm angeführt: Ein marmornes Bildniß des Kaiſers Napoleon, und in Alabaſter ähnlichem Marmor ein ſitzender Apoll, der an ein Poſtament die kurze Charakteriſtick des H. Königes von Bayern ſchreibt, deſſen Bildniß auf dieſem Poſtamente ſteht; beydes dort vorzügliche Kunſtwerke genannt. Noch in ganz neuern Tagen dann (S. Moniteur 1812. p. 1414.) beendigte er zu Turin einen verwundeten Philoctet für den H. Kronprinzen von Bayern; dann mehrere Basreliefs, welche die ausgezeichnetſten Epochen der Kaiſerl. Franzöſ. Regierung darſtellen, und den Pallaſt von Turin zieren ſollen, und endlich ein ſehr ähnliches Bruſtbild des Königes von Rom.

Spallart (Robert von). Ein ſolcher gab 1806. einen Proſpekt von einem Prachtwerke: Tableau historique des Costumes, des Moeurs et des Usages des principales (sic!) peuples de l'Antiquité et du moyen age. 8°. 6. Tom. Text und Kupf. quer Fol. 6. Hefte. Viere waren fertig, enthielten 145. Kupfer in 8°. und 136. in Fol. colorirt, und koſteten zuſammen 82. fl. 30. kr. — (Bis 1807. ſollten auch die zwey letzten Cahiers erſcheinen).

Spaltitz (Jacob) von Ober-Pirna in Churſachſen, arbeitete 1627. als Steinmetzgeſelle noch zu Wittenberg.

* Spalucci (Camillus). Entweder er ſelbſt, oder ein Ungenannter nach ihm, hat auch eine Anbetung der Weiſen geſtochen.

Spampani (Carl). Auf dem Königlichen Kupferſtichſalon zu Dresden, findet ſich in dem Volumen der Kunſtliebhaber ein Proſpekt des Pallaſtes des Pohlniſchen Grafen Brzoſtowski von 1775. in quer Fol. worauf ſich der Etzer oder Architekt bezeichnet: *Carolus Spampani*, Vexilifer Exercitus D. Lituaniae.

— — (Johann Baptiſt), iſt uns nur durch den irgendwo angezeigten Titel folgenden Werkes bekannt: Il Vignola illustrato, proposto da *Giambattista Spampani* e *Carlo Antonini* (letzter iſt oben als römiſcher Kupferſtecher aufgeführt), Roma 1770. mit vielen Kupf. in 4°.

Span (Johann Chriſtoph), ein Münzwardein in churſächſiſchen Dienſten; erſcheint um das Jahr 1738.

— — (Joſeph Ignatius). Ein ſolcher wurde um 1753. Herzoglich Gothaiſcher Hofmaler zu Altenburg; wo er auch 1772. geſtorben zu ſeyn ſcheint. Gothaiſch. Hofkal.

— — ( ). Maler zu Berlin. Von ihm kennt man das Bildniß von Achmet Efferdi (Effendi), Türkiſchen Geſandten an den König in Preuſſen um 1770. welches J. F. Bauſe nach ihm geſtochen hat. Meuſel N. K. L. s. v. Bauſe. S. auch den gleich folgenden Art.

— — ( ) der Türkiſche, genannt; ein Miniaturmaler zu Dresden, wo er zwiſchen 1720—30. ſehr berühmt war. Dabey verſtand er auch die Goldſchmiedsarbeit und Chymie. Magaz. d. Sächſ. Geſch. Th. IV. S. 679. Haſche Dresden Th. II. S. 893. Faſt vermuthen wir, er dürfte Vater des vorerwähnten Malers zu Berlin ſeyn.

Span (von), war um 1760. als Hofmaler zu Braunſchweig in Beſtallung. *Msc.*

*— — ſ. auch Spahn, oben und im Lex.

Spandel (Carl Wilhelm), ein von Pößneck gebürtiger Porcellainmaler. Derſelbe wurde in der Leipziger-Zeitung 1809. von dem Rathe ſeines Geburthsortes, der militairiſchen Conſcription wegen, einberufen. Alles was wir von ihm wiſſen.

Spang (H.). So nennt eine unſrer Handſchriften einen Bildhauer, welcher Thomſon's Grabmal, nach Adam's Zeichnung gefertigt habe.

Spangenberg (Benjamin Ehrenfried), Oberälteſter der Mäurer zu Dresden, und Amtsmäurermeiſter, ſtarb daſelbſt 55. Jahr alt 1768. *Haymann.*

*— — — (Hans Friedrich), Maler von Frankfurt, deſſen Blüthezeit uns aber unbekannt iſt. Von ihm beſaß Hüsgen (N. A. S. 152.) ſein ſelbſt gefertigtes Bildniß. „Es iſt", ſagt er, „ein Kunſtſtück in Spaniſcher Tracht, mit Bleyſtift meiſterhaft gezeichnet; er hält Pinſel, Palette und den Malerſtock in der Hand. Der Mann ſteht ſo ganz im Geiſt der großen Flammändiſchen Künſtler da, und iſt vermuthlich ein Schüler jener berühmten Schule geweſen."

— — — (Heinrich Daniel Theodor), Hofmaler zu Gotha ſeit 1792. oder 93., geb. zu Jena 1764. Derſelbe hatte ſich Anfangs den Studien gewiedmet; allein ſeine Neigung zur Malerey lenkte ihn davon ab, und nach Gotha, wo der Herzog ihn unterſtützte und ihn auf die Kunſtakademie zu Caſſel ſchickte, wo er unter Tiſchbeins Anleitung ſeine Studien trieb. Dabey beſuchte er fleißig das Muſeum Fridericianum. Von ihm kannte man ſchon um 1789. Kopien nach Tiſchbein, Schalk und Rembrandt. Meuſel II. Auch in Ebendeſſ. N. K. L. (1809.) wird er noch, ohne neuere Notizzen, außer, daß er „Bildniſſe und Anderes" malte, unter den Lebenden aufgeführt. Indeſſen ſt. er, wie wir ſeither vernommen, zu Gotha um 1806. Nach ihm hat Capieux bereits 1792. Vögel zu Bechſtein's Naturgeſchichte Deutſchlands Th. III. geetzt.

— — — (Johann) von Hardeyſen, ein Converſus der ehmals berühmten Ciſtercienſer-Abtey Valkenried. Derſelbe bemalte die Fenſter der daſigen Kloſterkirche „auf das netteſte"; fiel aber, da der Strick mit dem er ſich auf und nieder zog unverhoft zerriß, im Jahre 1519., zum Bedauern ſeiner Mitbrüder, die ihn ſeiner Kunſt wegen ſchätzten, zu Tode. J. G. Leuckfeld: Antiquitates Walkenredenses, oder Hiſtor. ꝛc. (Leipz. und Nordhauſen 1705. 4°.) Th. II. S. 89. 166.

Spangenberger (Johann Kilian), ein Maler zu Fulda, den eine handſchriftliche Chronik um 1704. benennt.

Spanien (Eliſabeth Königin von), Gemahlin König Philipp V., geborne Prinzeſſin von Parma; geb. 1692. Dieſelbe fand Vergnügen an der Malerey. Dem Kardinal Aquaviva, der ſie auf ihrer Vermählungsreiſe nach Spanien begleitete, ſchenkte ſie ein ſchönes Bild von ihrer Hand. Amaranthes Frauenzimmer-Lex. Leipzig 1715. gr. 8°. S. 451.

Spanmann (C. W) Maler. Nach ihm mittelmäßig geſtochen hat ein A. C. V. F. Eeiſchmann (?) das Bildniß des Bremiſchen Geiſtlichen Jac. Hier. Lochner.

* **Spann** (Franz Anton, oder Anton), ſ. oben Spahn.

Spannacchio oder **Spannuchio** ( ), ein Edelmann von Siena, lebte zu End des XVII. Jahrhunderts, und wußte auf Pergament in wohlgebildeten Buchſtaben ſo zart zu ſchreiben, daß er z. B. den Anfang des Evangeliums St. Johannis: a principio u. ſ. f. auf den Raum des Nagels vom kleinen Finger brachte. W. E. Tenzel monatliche Unterredungen von 1694. S. 81. nach: *Blasii Vigenerii* Tractatu de Zipheris p. 253.

Spansheutel (Georg), ein Drechsler zu Wittenberg, wo man ihn gelegentlich 1569. benennt.

Spanzy eine fälſchliche Benennung von dem oben angeführten Scanzy.

* **Spargioni** (Stephan). Geſtochen nach ihm haben Caſpar Maſſi einen St. Franciſc, und J. B. Sintes ein Marienbild.

Sparing (Chriſtian Friedrich), ſ. oben Spahring.

Sparmann ( ). Dieſer durch ſeine Reiſebeſchreibungen bekannte Gelehrte übte die zeichnenden Künſte. In Schreber's Säugthieren in Abbildungen mit Beſchreibungen (Erlangen 1775. ff. gr. 4°.) finden wir Blätter nach ihm geſtochen, oder, wie wir glauben, aus ſeinen Reiſen kopirt.

— — — ( ), erlernte um 1776. die Architektur auf der Akademie zu Dresden unter Krubſacius; arbeitete nachgehends als Baumeiſter zu Warſchau, und gieng endlich (als Ingenieur oder Artilleriſt) in Kaiſerlich Rußiſche Dienſte. *Msc.* S. auch den gleich vorſtehnden Art.

* **Sparrewer**, ſ. den gleich ff. Artikel.

* **Sparves** ( ). Nach ihm vermuthlich hat C. Vermeulen das Bildniß des Abts Heinrich de la Marche geſtochen, wo er übrigens Sparrewer heißt.

Spatafora (Joſeph). So nennt eine unſrer Handſchriften, ohne Weiteres, einen zu Palermo lebenden geſchickten Maler, gebürtig von Tormina. Seine Blüthezeit wird nicht bemerkt.

Spavento (Georg), fieng den Bau der prächtigen Kirche S. Salvator zu Venedig an, ſtarb aber 1500. wo dann dieſelbe von Jullius Lombardo vollendet wurde. *Temanza*.

Spaz ( ), ein Bildhauer von Linz, im Anfange des vorigen Jahrhunderts; zu Kremsmünſter iſt die rothmarmorne Täfeley in dem großen Saale der 1719. erbauten Sommerabtey von ſeiner Hand; ſo wie auch dort, in oder an der Kirche, von ihm die aus gleichem Marmor gehauenen Poſtamente der großen Statüe des H. Benedikts und der ſeiner Schweſter Scholaſtika (Pfaffingers Arbeiten) gefunden werden.

Spé ( ), ein wenig bekannter franzöſiſcher Kupferſtecher. Von ihm werden in einem unſrer Verzeichniſſe zwey Blätter für irgend ein hiſtoriſches Werk angeführt; nämlich: Réprésentation du tableau offert au nom de la Ville (de Paris), en reconnoissance envers Dieu, flechi par les prières de Ste. Genevieve 1725. und: Mariage de Louis XV. avec la Princesse de Pologne.

* **Speccard** auch **Spekart**, **Spekert** und **Speekart** (Johann oder Hans). In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Kaiſerl. Gallerie zu Wien ſein ſelbſt gemaltes Bildniß. Einige nennen auch ſein Leben der H. Jungfrau, und von E. Sadeler ſchön geſtochen: Das Leben Chriſti. Noch kennt man weiter von ihm z. B. von P. Perret oder A. Perrot die Keuſchheit Joſephs, und die Malerey und Bildhauerey, ebenfalls ſchöne Blätter (1582.). Dann von C. Cort und J. Müller etwas uns Unbekanntes.

* **Specchi** oder **Speculi** (Alexander). Von ihm kennt man, neben dem ſchönen Pallaſte Carolis, jetzt Simonetti, an welchem einzig die allzu vielen Lichter gerügt werden, den Hafen von Ripetta und den Porticus von St. Paolo, der aber den Einſturz droht, weil der Baumeiſter ſich zu ſehr auf ſeine Ketten verließ (*Milizia* Ed. terz. II. 293.); dann als Stecher, eine Menge ganzer Werke und einzelner Blätter, die derſelbe theils allein, theils gemeinſchaftlich mit Andern geliefert hat. So z. B. Il nuovo Teatro delle Fabriche e Edificii in prospettiva di Roma moderna, da *G. B. Falda* e *A. Specchi* 4. Part. (142. Bl.) Rom. 665. fol. obl. — Etude d'Architecture civile 153. Bl. — l'Amphitheatre Flavien. — Prospetto del Campidoglio 1692. — Facade de l'Eglise de St. Pierre 1694. — Vue de l'Eglise de Ste. Marie majeure. — Veduta del Palazzo della Curia — Cataphalque d'Innoncent XII. — Arc de Triomphe pour Innocent XIII. — Arc de Triomphe pour Clement XI. par le Duc de Parme (dies nach F. Fontana's Zeichnung). — Façade de la Douane de Rome (eben ſo). — Vue de la Place de St. Jean de Lateran. — Piedestal avec les Basreliefs et Inscriptions de la Colonne de Marc Antonin 5. Bl. — Nuovo Navale di Ripetta 3. Bl. — Hinwieder wird anderwerts, als *nach* ihm genannt: Studio d'Architettura civile 62. Bl. von F. Aquila, was aber ſehr leicht mit einem der ſchon oben enthaltenen Werke daſſelbe ſeyn dürfte. Irgendwo werden auch von ihm einige große, gut geetzte Blätter nach Joh. Franz Guernieri, zu deſſen Beſchreibung und Abbildung des ehemals ſogenannten Winterkaſtens, jetzt Napoleonshöhe, bey Caſſel angeführt; dort nennt ſich unſer Künſtler: *Speculi*. Conf. *Gandellini*.

Spechling ſ. Spaichel in dieſen Zuſätzen.

Specht (Chriſtian Ernſt, Ernſt Chriſtian, auch bloß Chriſtian). Ein ſolcher wurde 1771. Herzoglicher Hofmaler zu Gotha (Goth. Hofkal.), und iſt wahrſcheinlich derſelbe dortige Hofmaler dieſes Geſchlechts, welcher, ohne Taufnamen, in Meuſel's N. K. L. (180 .) noch unter den Lebenden angeführt wird. Dort heißt es dann von ihm kurz: Er male Bildniſſe und Landſchaften. Zuverläßig lebte er noch 1801 Nach ihm geſtochen haben: D. Berger ein Bildniß des Bibliothekars H. A. O. Richard, J. C. Krüger dasjenige von F. A. Stroth für den LXII. Band der A. D. Bibliothek, J. G. Schmidt das des Pädagogen Salzmann; Thönert ein in dem Herzogl. Garten zu Gotha befindliches Alt-Gothiſches Gebäud zu Hirſchfelds Gartenkalender von 1782. In neuern Tagen (1799.) malte er noch das Bildniß Kaſtners, kurz vor deſſen Tode. Geſtochen findet ſich daſſelbe vor den Geographiſchen Ephemeriden Okt. 1799. Nach eben dieſem Bildniß fertigte nachwerts Döll zu Gotha die Büste des gedachten Gelehrten aus Carrariſchem Marmor, welche hierauf, mit einem Poſtament von Fiorillo's Erfindung in dem Bibliotheckſaale zu Göttingen aufgeſtellt wurde. *Msc.*

— — (Friedrich). So heißt in: Hamburgische Künstler-Nachrichten S. 112. ein Künſtler, der ſich um 1789. in Hamburg aufhielt, in einer kühnen, fleißigen (?) und ſehr anziehnden Manier Bildniſſe en Crayon zeichnete, auch Einiges in Oel, Paſtell und Miniatur malte, und alsdann um 1794. ſich auf Reiſen befand. Neueres iſt uns nichts von ihm bekannt.

— — (G.). So ſoll ein Ausfertiger, oder Verleger von Landkarten heißen. *Msc.*

— — (Hermann). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens kennt man die Bildniſſe des Rechtsgelehrten J. Georg Grävius, und des Pfarrherrn

S. Leſcherpierre, la Riviere genannt (wohl bey der Colonie zu Berlin oder Leipzig), beyde ohne Benennung des Malers. S. auch die ff. Art. H. und J. Specht.

Specht (H.), excud. findet man auf einem Bildniſſe des Arztes Johann van Beeverwick in 8°., von S. v. Lamsweerde geſtochen. **Möhſen** Aerztebild. S. 12. Ohne Zweifel iſt dieſer Specht mit obigem *Hermann* Eine Perſon.

— — (J.) exc. 1688. So iſt ein von G. Hoet gemaltes und von G. Valk geſtochenes, Bildniß in Fol. des Grävius bezeichnet. S. auch die beyden vorhergehnden Art. und denken wir nämlich, daß auch dieſer mit *Hermann* und H. Specht Eine Perſon ſey.

Speck (Chriſtian Gotthelf Auguſt), Architekt zu Dresden, geb. daſelbſt 1751. eines Kaufmanns Sohn. Derſelbe hatte die Baukunſt unter Krubſacius erlernt, und alsdann verſchiedene Baue geleitet, iſt ſowohl in als auſſer Dresden durch ſeine Erfindungen bekannt, und hat die Kabinette der Liebhaber beſonders mit vielen Dekorationsblättern von ſeiner Erfindung bereichert. So leſen wir ſchon (1789.) bey **Meuſel** II. und ſeither wieder, ohne Weiteres, im **N. K. L.** Seine Zeichnungen auf den Dresdner-Salons (ſagt **Keller** 1788.) wurden von Kennern immer vorzüglich bemerkt. Noch erzählt **Kläbe** (1796.), daß er ſowohl auswerts in dem Schönburgiſchen, als zu Dresden bey dem Gräflich Bünauiſchen, ehmals Coſelſchen Gartenpalais den Bau mit Beyfall dirigirt habe. Speck war Condukteur bey dem Oberbauamte zu Dresden, und ſt. daſelbſt 1808. *Msc.* **Meuſel** und **Kläbe** nennen ihn C. Gottlob A. Eben ſo ſind nach unſerm Art. andre Angaben zu berichtigen, wo ſeine Geburt 1754. und ſeine Lebensfriſt bloß auf 50. Jahre geſetzt iſt. Dieſer Baumeiſter hat auch Verſchiedenes geetzt. Dann hatte er Antheil an der Verſchönerung des bekannten (dem Grafen Brühl zuſtändigen) Sayersdorfer-Thales, in der Gegend von Dresden. *Msc.*

— — (Friederich Auguſt), der ungefähr vier Jahre ältere Bruder von obigem *Chriſtian* Gotth. Aug. Speck. **Keller** nennt ihn S. 215. Derſelbe erlernte um 1765. die Kupferſtecherey bey Zucchi zu Dresden. Wir kennen folgende von ihm radirte Blätter: Eine über einem Kohlentopfe ſich wärmende alte Frau nach Joſ. Nogari 4°. (ein ſchlecht radirtes Anfangsſtück); eine nummerirte Folge von 6. Blätt. mit Bruſtbildern von Kindern, nach Glume kl. 4°.; 2. Blätt. Bruſtbilder bärtiger alter Männer, Kopien nach B. Boſſi kl. 4°.; den H. Anton von Padua (1769.) 4°. und einen bärtigen Mönchskopf (1770.) gr. 8°. beydes nach Anton Kern; eine Mater Doloroſa nach Jac. Ceruti (1770.) kl. 4°. Noch ſoll er nach Bambini zwey gute Blätter (die Liebe, und Johann den Täufer als Kind) geetzt haben. Nachgehends widmete er ſich der Malerey und fertigte gute Bildniſſe in Miniatur; arbeitete in verſchiedenen Städten Deutſchlands (München, Hamburg ꝛc.). und um 1786. in Holland. Er iſt für todt zu achten, da ſeither ſeine Familie nichts mehr von ihm vernahm, und auch die Zeitungen ihn vergeblich zum Empfange ſeines Erbtheils aufgefodert haben. Nach ihm (*Kellern* zufolge) hatte J. E. Haid 1779. das Bildniß des Prof. Joh. Beckmann in kl. Folio geſchabt (ſ. **Baldinger's N. Magazin** für Aerzte II. 458.); und J. C. Krüger dasjenige von Joach. Heinrich Campe zum XLVII. B. der A. D. Bibl. (1781.). Beyde dieſe Bildniſſe geben indeſſen ſeinen Vornamen nicht an.

— — ( ), Bruder des obſtehnden Architekten C. G. A. Speck, ein Bildnißmaler, befand ſich um 1788. in den Niederlanden. In Dresden (heißt es bey **Kellern** S. 215.) trift man noch hie und da gute akademiſche Zeichnungen von ihm an. Auch *Haymann* nennt ihn.

Speck ( ). So heißt auch irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Miniaturmaler, der bey J. E. Schenau gelernt habe.

Speckhuhn (Johann Friedrich Auguſt) ſtand um 1785. als Kriegs-Domainen- und Baurath in Churbrandenburgiſchen Dienſten. *Msc.*

Speckle (Andreas) zu der Familie des folgenden *Daniel's Specklin* gehörig, und vermuthlich ein Nachkömmling deſſelben, der zu Anfange des XVII. Jahrhunderts gelebt haben mag. Irgendwo nennt man ihn als Römiſch Kaiſerlichen Kammerdrechsler. *Msc.*

* **Specklin** oder **Speckle** (Daniel), Speckle iſt ſein richtiger Name. Dieſer Baumeiſter (geb. zu Straßburg 1536. und eben dort 1589. geſtorben), welcher zu ſeiner Ausbildung Dänemark, Schweden, Polen, Preuſſen, Siebenbürgen und Ungarn durchreiste, erlangte bald einen ſolchen Ruhm, daß ſowohl der Kaiſer Maximilian, als der Erzherzog Ferdinand ihn zu ihrem Rüſtmeiſter ernannten, ihn fünf Jahre bey ſich behielten, und dann auf ſein Bitten nach Straßburg zurück kehren ließen *). Nicht lange hernach trug ihm der tapfre Kriegsmann Lazarus von Schwendi, nach Befehl des Erzherzogs Ferdinand, auf, das Ober- und Unter-Elſaß zu beſchreiben und in eine Landkarte zu bringen; was auch in kurzer Zeit von ihm ausgeführt wurde. Nach dem Vorberichte in des **Ortelius**: Theatrum orbis terrarum, erſchien dieſe Karte 1576. zuerſt in Straßburg; Kopien davon trift man in des **M. Quad's** geographiſchen Werken u. a. O. — Kurz darauf berief Herzog Albrecht von Bayern unſern *Daniel* nach Regensburg, gab ihm den Titel als ſeinem Baumeiſter, und ließ durch ihn zu Ingolſtadt einen ſchönen Bau, wie es kurz weg heißt **), vollführen. Auch den Pfalzgrafen Georg Hans und Johann Caſimir, dem Grafen Philipp von Hanau und den Städten Schlettſtadt, Hagenau, Ulm, Colmar und Baſel diente er mit ſeiner Kunſt, befeſtigte für ſie Städte, und gab ihnen Riſſe und Zeichnungen. Die Stadt Straßburg, deren Baumeiſter er ebenfalls war, verdankt ihm viele Gebäude (z. B. das große um 1583. erbauete Rathhaus, was man in 1811. anfieng zur Handelsbörſe zu gebrauchen) und Feſtungswerke. Als Schriftſteller hat ſich *Daniel* zwar nur durch ein einziges, aber auch durch ein klaſſiſches Werk bekannt gemacht, was ſeinen Ruhm auf Jahrhunderte blühen ließ, und wovon die erſtern Auflagen ſelten aufzufinden ſind. Es führt den Titel: *Architectura von* **Feſtungen** (wir kennen folgende Ausgaben, ſämmtlich in Fol. mit Kupf. und Holzſchnitten; als: Straßburg 1589. die erſte, und in dem Jahre ſeines Todes erſchienen; ebend. 1599.; ebend. 1608.; Dresden 1705.; Dresden und Leipzig 1712. und endlich 1736.), und enthält nicht allein ſeine kurze Lebensbeſchreibung in Verſen, ſondern auch ſein Bildniß in 4°. was in den frühern Ausgaben den Namen Joh. Theodors de Bry als Stechers (ohne Angabe eines Zeichners), in den ſpätern, z. B. der von 1712. aber gar keine Bezeichnung an ſich trägt. Noch bemerken wir, daß *Heinecke* II. 296—97. einen *Daniel Specklin* (wahrſcheinlich keinen andern als den unſrigen), als Verfaſſer einer handſchriftlichen (bey Schilter abgedruckten?) Chronik kennt, worin eine merkwürdige Notiz von Erfindung der

*) In 1570. (heißt es bey **Lipowsky**) wohnte er der berühmten Belagerung der Feſtung Famaguſa in Cypern bey.

) Es war der dortige Feſtungsbau. Eine Abbildung davon ſ. in **Lipowsky's Bürger-Almanach 1810.

Buchdruckerey enthalten iſt. Von Specklin ſelbſt, als Künſtler, dann nennt Bartſch IX. 589. ein Blatt, welches das Münſter zu Straßburg darſtellt, und mit: A. C. natum Templum Argentorense — *Daniel Specklin* fac. 1587. bezeichnet iſt. Ob es geſtochen, oder in Holz geſchnitten ſey, wird nicht geſagt; in welch letzterm Fall es freylich die Arbeit eines andern Formſchneiders, nach Specklins Zeichnung ſeyn könnte. Zwar heißt auch der Winklerſche Katalog unſern Specklin Zeichner und vortrefflichen Formſchneider, verwechſelt ihn aber vielleicht mit Veit Rudolph Speckle, dem vortreflichen Künſtler des Fuchſiſchen Kräuterbuchs, und führt dann freylich ebenfalls das 20″ hohe und 14″ breite Blatt des Münſters an, das mit äuſſerſter Feinheit in Holz geſchnitten, mit einer hiſtoriſchen Notitz über dieſe Baute begleitet ſey, und zur Ueberſchrift führe: „Geſtellt auf's einfaltigſt durch Daniel Speckle und Bernhard Jobin, Formſchneider zu Straßburg 1566.", was uns ebenfalls vermuthen läßt, daß Speckle bloß der Zeichner beyder von Bartſch und Winkler angeführten Blätter ſeyn dürfte. Ueber ſein oberwähntes Münſter zu Straßburg giebt eine uns ſpäterhin zugegangene Notitz ff. Erläuterung: Erſtlich habe er ſolches 1566. in Geſellſchaft von Bernh. Jobin auf zwey Folio-Tafeln vortreflich in Holz geſchnitten; dann 1587. eigenhändig in kl. Folio in Kupfer geſtochen. Beyde ſeyen ſelten.

Speckner (Johann Laurent). Ein ſolcher gab eine Karte von der Stadt Creuſſen (in Anſpach-Bayreuth) und deren Gebiet, nebſt Proſpekt, was als Titelkupfer vor: Joh. Willii: Historia Crusiæ, Baruthi 1691. 4°. (ſelten) gefunden wird. Schad's Pinacothek S. 106.

* **Speculi** (Alexander), ſ. oben und im Lex. Specchi.

Spedeling (Johann), ein Goldſchmied zu Nürnberg um 1450. Sein Name kömmt in Strieders Heſſiſcher Gelehrtengeſchichte Th. VII. S. 490. vor.

* **Speekart** (Hans). So iſt auf einigen Kupferblättern Johann Speccard geſchrieben.

Speel ( ). So heißt irgendwo ein geſchickter Holländiſcher Medailleur um 1780.

Speer (Chriſtian) Hof- und Kabinetstiſchler des Königs von Dänemark zu Kopenhagen 1789. Ihn nennt der Däniſche Hof- und Staats-Kalender.

* — — (M.), hieß Martin, gebürtig oder doch wohnhaft in Regensburg, wo er um 1740. blühete. Hall. A. L. Z. 1812. N°. 40. Sein Todesjahr iſt uns unbekannt. Derſelbe war auch Maler, und, wo nicht Schüler, doch Nachahmer von Solimena. Von ihm ſieht man zu Regensburg mehrere gerühmte Altarblätter. Dann hat er Mehreres nach Solimena geetzt; ſo z. B. vier Gegenſtände aus dem Leben der HH.⁺ Benedikt, Maurus, Placidus und⁺ Raguſius, wovon die Urbilder einſt zu Monte Caſſino ſtanden, ſpäterhin aber bey einem Brande zu Grund giengen, was denn dieſen ohnehin ſeltenen Blättern noch einen höhern Werth giebt. Noch nennt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters eine Bekehrung Pauli, Simon den Magier, Tugenden u. ſ. f. Alles wieder nach Solimena; dann ein Leben der H. Jungfrau in 7. Bl. nach J. C. Steinberger (ſ. unten s. v. Steinberger eine ganz entgegengeſetzte Notitz); den Krieg (Plünderung einer mit Sturm eingenommenen Stadt), die Peſt, eine H. Familie, und den enthaupteten St. Johann den Täufer (dieſe ohne andern Namen als den ſeinigen); und endlich nach ihm eine Reinigung Mariä von G. J. Neſſelthaler. Die genauere Litteratur von obigen u. a. ſeiner Blätter ſ. bey Winkler, wo beſonders eine Flucht nach Egypten von ihm (1742.) nach eigener Erfindung ſchön geetzt genannt, und überhaupt bemerkt wird, daß ſeine Arbeiten mit der Nadel in Italien geſucht wurden. *Msc.* S. auch den ff. Art.

* **Speer** ( ). So heißt auch bey L. von Winkelmann ein Künſtler, der zu Regenſpurg geiſtliche Geſchichten malte, deſſen ſtark gemiſchte (?) Farben ins Bräunlichte fallen. Ob derſelbe nicht mit dem Obigen Einer und derſelbe ſeyn dürfte?

— — ſ. unten auch Sper.

Speeth (P.) Architekt von Würzburg. Im Tübing. Morgenblatt 1809. Extra-Beyl. N°. 2. wurde von dem Buchhändler G. Kilian zu Peſth, unterm 24. Nov. im Namen eines Ungarſchen Gutsbeſitzers der Preis von 20. Dukaten, für den beßten: Entwurf eines allgemeinen Todten-Denkmals ausgeſchrieben, das bloß ein äſthetiſches Erinnerungsmittel an unſere Sterblichkeit und beſſere Zukunft wäre. Nach dem Urtheil der Preisrichter ward zwar die Aufgabe von keinem der (13.) Concurrenten ganz befriedigend gelöst. Indeſſen erhielten die eingeſandten Entwürfe des Herrn Speeth's, und dann des Geſchichtsmalers, Herrn Kalliauers von Wien vorzüglichen Beyfall, und wurde daher jedem derſelben die Hälfte des Preiſes, als Acceſſit, zuerkannt. Tüb. Morgenbl. 1810. Extra-Beyl. N°. 12.

Speiner ( ). Nach einem ſolchen, uns ſonſt Unbekannten, hat C. Romſtedt das Bildniß des Rechtsgelehrten C. Pinker's geſtochen.

* **Spekert** und **Spekart** (Johann). Auch ſo wird auf einigen Blättern Joh. Speccard genannt.

Spelmann (H.). So nennt eine unſrer Handſchriften, ohne Weiteres, einen Etzer von Landſchaften in Kohlenmanier.

* **Spelt** (Adrian von der). Sein Bildniß (ob von ihm ſelbſt gemalt, iſt uns unbekannt?) hat B. Vaillant in kleinem Format in Kupfer geſchabt.

Spencer (Lavinia, Gräfin von), eine Engliſche Kunſtliebhaberin und ſelbſt ausübende Zeichnerin, nach welcher J. Gillray um 1780. ein punktirtes Blatt: Das Findelkind, dann Ch. White (1784.) den Moment der Einbildungskraft, und denjenigen der Ueberlegung, beyde geſchabt, lauter ſehr ſchöne Blätter geliefert haben. *Brandes.* Auch Fiorillo V. 822. nennt dieſelbe, nebſt andern ihrer Landsmänninen, welche um gedachte Zeit die zeichnenden Künſte mit beſonderm Glück getrieben haben.

— — ( ). So heißt ebenfalls bey Fiorillo V. 609. ganz ohne Weiteres, ein 1765. verſtorbener Engliſcher Miniaturmaler.

* **Spengler** (Johann Conrad). So hieß der, im Lex. unter dem Artikel ſeines Sohnes Lorenz, erwähnte Bau- und Mauermeiſter.

— — (Joh. Georg), geſchickter Glasmaler zu Conſtanz, der dort um 1618. blühete, und nach verſchiedenen alten und neuern Meiſtern, wie z. B. nach J. Junker, Fiedler, Schütz u. ſ. w. kopirte, wird von Meuſel Miscell. XVII. 261. angeführt. In dem Freyherrl. Berberichſchen Gemälde-Verzeichniß findet man eine Menge ſeiner Bilder beſchrieben.

— — (Lorenz), geb. zu Schaffhauſen in der Schweiz 1720. kam bereits 1743. auf ſeinen Reiſen, als Kunſtdrexler, nach Kopenhagen, wo er, bey der überall gefundenen guten Aufnahme blieb, und in 1771. (a. h. 1791.) die Stelle eines dortigen Kunſtkammer-Verwalters erhielt, auch daſelbſt 1807. verſtorben iſt. In Elfenbein arbeitete er mit beſondrer Zartheit. *Msc.* Sein kurzer Nekrolog in Meuſel's Archive II. (4.) 169.

rühmt, nebſt ſeinem feinen Kunſtgeſchmack, auch ſeine gelehrten Kenntniſſe. Er war Mitglied der Königl. Däniſchen Societät der Wiſſenſchaften, und mehr anderer auswärtigen gelehrten Geſellſchaften. Dieſer geſchickte Mann beſaß auch ein ſchönes Gemäld- und Naturalienkabinet. Seine ſehr vollſtändige Sammlung von Conchilien wurde ſchon in 1764. von dem Könige angekauft. Ein leidlich geſtochenes Bildniß deſſelben hat Meno Haas nach der Zeichnung von Corn. Hoyer (del. Hafn. 1776.) gefertigt.

Spengler (Wolfgang), wahrſcheinlich des obigen **Joh. Georgs** Sohn, übte gleiche Kunſt, und lebte noch 1640. Von ihm findet man Fenſterſcheiben, die wirklich vortreflich ſind. Er hatte ſehr viel in St. Gallen gearbeitet. *Msc.*

— — (   ), des obigen **Lorenz** älteſter Sohn, arbeitete, unſers Wiſſens, in gleicher Kunſt, und war Nachfolger ſeines Vaters in der Stelle eines Königl. Kunſtkammer-Verwalters.

— — (   ) ebenfalls aus Schaffhauſen gebürtig, war 1807. bey ſeinem Herumwandern zu Dresden angekommen, und anerbot ſich durch den **Dresdner**-Anzeiger, Jahrg. 1807. S. 655. zum Silhouettiren.

Sper (   ). Mit dieſem Namen bezeichnet, beſaß H. Achilles Ryhiner in Baſel um 1780. eine kleine, ſehr artige hiſtoriſche Zeichnung.

*— — ſ. auch **Speer** im Lex. und in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Spera (Clemens), ein Mailändiſcher Maler des XVIII. Jahrhunderts, Zeitgenoße von Alex. Magnasco, Liſſandrino genannte, arbeitete öfters in Geſellſchaft dieſes letztern. In Gallerien ſind ſeine Perſpektive nicht ſelten. *Lanzi* Ed. terz. IV. 257.

* **Sperandei** oder **Sperandeus** (   ), einer der beßten Stempelſchneider des XV. Jahrh. wie man glaubt gebürtig von Mantua. Seine übrigen Schickſale ſind unbekannt; der Name allein findet ſich auf ſeinen herrlichen, ewigen Ruhms würdigen Werken. Von ihm kennt der Verf. der **Beyträge z. Geſch. d. Schaumünz. a. neuerer Zeit**, an der Spitze der Jen. A. L. Z. 1810. S. VI—VII. zwey große gegoſſene Schaumünzen, die eine (dort abgebildet) auf den Herzog Friedrich von Urbino, die andre (ſchon im Lex. erwähnte) auf den berühmten Rechtslehrer Alex. Tartagni von Imola. Von der erſtern heißt es l. c. „Hier ſind, möchte man ſagen, die Schranken zwiſchen Kunſt und Leben niedergeworfen; die Naſe ſcheint Athem einzuziehen, der Mund ſich bewegen zu wollen; die Wange wahrhaftiges, hautüberzogenes, weiches Fleiſch, die Rüſtung hingegen ſtarr und ſteif zu ſeyn, von welcher ſich aber die Filzmütze oder Baret wieder durch etwas verſchiedenen Charakter unterſcheidet; und dieſes Alles ganz ohne Anmaſſung, ohne mühſelig pünktelnden, glättenden Fleiß, mit leichter, unbedingt den Stoff beherrſchender Meiſterhand. Da der Revers ungefähr denſelben Gegenſtand, wie derjenige des Medaglione auf Sigism. Malateſta von V. Piſano (ſ. oben deſſen Art.) enthält, ſo kann dieſe Rückſeite uns zur Vergleichung der beyden Meiſter dienen. Kunſtfertigkeit, Verhältniſſe und Formen ſowohl, als das Maleriſche im Geſchmack, haben von der Zeit des Piſano bis auf **Sperandeus** (d. i. etwa in 30. J.) ſehr beträchtlich zugenommen. Auf der zweyten der genannten Schaumünzen iſt das Bildniß des Tartagni ebenfalls wahrhaft geiſtreich und mit reinem Naturſinne aufgefaßt; dann aber der Merkur auf dem Reverſe etwas mager gezeichnet, ſo daß man leicht gewahr wird, daß unſer Künſtler mehr die Natur als den Styl der Antike nachzuahmen getrachtet. Noch kennt man von ihm zwey andre ſolcher Medaglione; das eine auf P. B. Avogari bey **Moehſen** (Berl. Medagl. Samml. S. 97. und 107. gut abgebildet; das zweyte auf Camilla Sfortia de Aragonia, Wittwe des 1482. verſtorbenen Conſt. Sfortia, deſſen in **Hauſchild's Beyträgen** S. 352. Erwähnung geſchiehet. An einem andern Ort liest man von jenem Schauſtück auf Tartagni (etwas blöde): Daſſelbe ſey von Meßing, dem Anſehn und der Zeit nach ein Guß, folglich Roth- oder Goldſchwieds-Arbeit, jedoch — ſehr ſauber. Und bey **Moehſen** l. c. S. 102. heißt es (aus welcher Quelle iſt uns unbekannt), **Sperandei** ſey eigentlich Maler geweſen.

Speranza (Franz). Ein Maler dieſes Namens wird, ganz ohne Weiteres, in: Roma moderna p. 60. angeführt.

*— — (Johann), aus dem Vicentiniſchen gebürtig. Man kennt von ihm einiges Geſchätztes, wenn ſchon eben nicht von ſtarker Färbung. Auf einem ſeiner Bilder liest man: *Jo. Sperantiæ* de *Vangeribus* (was etwa ein Weiler in gedachtem Gebiet ſeyn mochte), me pinxit.

*— — (Joh. Baptiſt). Dieſer, noch dazu jung verſtorbene Künſtler war einer der beßten Freskanten, den Rom zu ſeiner Zeit beſaß. Wenn man ſeine Arbeiten in St. Auguſtin, St. Lorenz in Lucina u. ſ. f. betrachtet, ſiehet man bald, daß die Epoche der Zuccheri vorüber, und eine beſſere eingetreten war. *Lanzi* Ed. terz. II. 174. V. 105.

*— — (Stephan), des Obigen Bruder, welcher im Lex. unter dem Art. deſſelben erſcheint. Eine Abbildung des von Bernini und ihm gemeinſchaftlich verfertigten Grabmals der Gräfin Mathildis findet ſich, von H. Frezza geſtochen, in **Bonanni's**: H. T. V. p. 88.

Sperber (Hans), ein Maler welcher 1617. oder 18. die von dem Zittauer-Tiſchlermeiſter Bartholomäus **Seiffert** neu verfertigte, getäfelte Decke der H. Dreyfaltigkeitskirche zu Zittau, ſauber ausmalte. **Carpzov's**: Analecta Fastorum Zittaviensum (daſ. 1716. Fol.) S. 125.

Sperco (Carl), ſtudierte um 1798. auf der Dresdner-Akademie unter Schenau und Klengel. Nachgehends arbeitete er bey dem Bataillenmaler Heß und dem Kupferſtecher Günther; bey erſterem malte er in Gouache, bey letzterm radirte er Landſchaften in Contouren, die jedoch ſelten mit ſeinem Namen bezeichnet wurden. Mehreres an Landſchaften, was man auf den Dresdner-Ausſtellungen von ihm ſah, erhielt des Kolorits wegen einigen Beyfall. **Sperco** wurde zu Dresden, von Eltern italiäniſcher Abkunft (ſein Vater war aber kein Künſtler) gebohren, zu Warſchau erzogen und dann wieder nach Dresden verſetzt. Eingetretener Augenſchwäche wegen, gerieth er jedoch in dürftige Umſtände, und ſah ſich um 1807. genöthigt, Dresden zu verlaſſen und als Kammerdiener in Dienſte eines Hr. von François zu treten, auf deſſen Gute zu Niemegk bey Wittenberg in Sachſen er auch noch 1810., damals 34. Jahr alt, am Leben war. *Msc.*

Sperges (Freyherr von). Ein ſolcher (ob ſelbſt ausübender Künſtler, iſt uns unbekanut), war um 1788. Präſident der Akademie der bildenden Künſte zu Wien, und erhielt damals eine Gehalts-Zulage von fl. 1000. **Meuſel's Muſ.** IV. 97.

Sperl (Johann). Von einem ſolchen ſoll man, nicht allzu große, fleißig mit der Feder ausgearbeitete Handzeichnungen, z. B. Figuren, Konzerte, ꝛc. antreffen. Vielleicht iſt **Sperl** nur eine Abkürzung von **Sperling**; oder ſollte in **Spörl** geſchrieben ſeyn. Vielleicht iſt er auch derjenige **Sperl**, der, ohne Vornamen, in dem **Würtembergiſchen** Adreßhandbuch auf 1768. als Ober-Blaumaler bey der Herzogl. Fayence-Fabrik zu Ludwigsburg vorkömmt. *Msc.*

* **Sperling** (Hieronymus), geb. 1695. a. h. 97. (nicht 95. wie es bey Koſt II. 55. heißt, und am Allerwenigſten, wie der leidige *Baſan* Ed. sec. faſelt, 1727. zu Prag) und geſt. 1777. Derſelbe verband richtige Zeichnung mit einem ſchönen Grabſtichel, und zeichnete ſich beſonders in architektoniſchen Blättern aus. Von ihm nennt *Lipowsky* ein großes Feuerwerk zu Turin (1742.). Dann der Katalog von *Winkler*, als ein ſchönes Blatt: Den Medaillon des Herzog Wilhelm V. von Bayern in den Wolken, von zwey Engeln gehalten, und derjenige von *Brandes* 15. allegoriſche Blätter über die zwölf Monate, mit den Bildniſſen des Papſtes, und des Kurfürſten von Kölln. Nebendem kennt man von ihm Heiligen-Bilder nach J. W. Baumgartner, und allerley Bildniſſe dunkeler Männer nach J. J. Hayd, C. Heckel, Kenkel, J. M. Schmidt und Spitzel. Hinwieder hat (oder haben) H. et C. nach ihm dasjenige eines G. M. Preu geſtochen. Koſt l. c. *Msc.* Dann arbeitete er in die: Gallerie des Marbres antiques dans la Gallerie de Dresden 1755. Noch führt eine unſrer Notitzen von ihm 6. Quartblätter allegoriſch-mythologiſcher Scenen, nach eigener Zeichnung (in Verlag von Jer. Wolfen Erben zu Augsburg), „mit" (heißt es dort) „etwas geſchmackloſen Einfaſſungen, ſo wie ihm überhaupt wohl zu viel Ehre geſchehe, wenn das Lex. ihn einen der beßten Kupferſtecher benenne".

— — (Johann Carl Gottlieb), Sohn eines verabſchiedeten Soldaten, geb. zu Dresden 1790. und Schüler von Lindner, Unterlehrer bey der Dresdner-Akademie, ſeit 1804. Auf der Ausſtellung gedachter Akademie 1806. ſah man von ihm eine Zeichnung nach Schenau: Der Knabe mit den Käfern.

— — (Johann Chriſtian). *Heinecke* I. 252. will (beſſer als *van der Werff* ſelbſt) wiſſen, daß nicht Er, ſondern Heinrich von Limborch deſſen beßter Schüler geweſen ſey. Von ihm beſitzen in Deutſchland, unſers Wiſſens, einzig die Dresdner-Gallerie: Vertumnus und Pomona; dann diejenige von Salzthalum (einſt) Venus, die einem Paar ſich ſchnäbelnder Tauben zuſieht; im Hintergrunde ſchärft Amor ſeine Pfeile, beydes kleine Bilder auf Kupfer; Ebendieſelbe, auf Holz, gleichfalls klein, die Weiſen aus Morgenland. Nach ihm geſtochen, ſind folgende Fürſten aus dem Hauſe Anſpach-Bayreuth: Der Markgraf Wilhelm Friedrich, nebſt dem Erbprinzen Carl Wilh. Friedrich, in einer Allegorie, auf der großen Vetteriſchen Landkarte des Burggrafthums Nürnberg, dabey auch ein Proſpekt und Grundriß der Stadt Anſpach, von ihm 1719 erfunden und gezeichnet, und von J. W. Windter geſtochen; oben gedachter Markgraf in Form einer Medaille 1723. gezeichnet und von Windter zu Benj. Neukirch's Leichenpred. dieſes Fürſten (Onolzbach 1723.) geetzt. Der Markgraf Chriſt. Friedrich Carl Alexander æt. 7. von G. Lichtenſteger, behuflich eines Anſpacher-Beichtbuches geſtochen; und Markgraf Georg Friedr. Carl, wieder von Windter. Dann: Wilhelmina Fried. Freyfrau von Seckendorf, von Georg Lichtenſteger Fol.; Benjam. Neukirch, zu ſeiner deutſchen Ueberſetzung des Telemach (3. Theile, Anſpach 1727. ff. fol.), von Georg Lichtenſteger (auch zu dem Text hat Sperling Blätter gezeichnet, die Windter radirte); Joh. Wilhelm de Lith, von Joh. Balth. Probſt. — *Schad's Pinacothek* S. 23. 27. 40. 56. 83. 111. 224. S. auch die beyden gleich ff. Art.

* — — (Joh. Heinrich). So nennen die Kataloge von *Winkler* und *Brandes* irrig den obigen *Joh. Chriſtian Sperling*, und führen dann nach ihm zwey ſchöne Bruſtbilder, eines jüdiſchen Oberprieſters, und eines Türken im Profil, beyde von J. J. Haid geſchabt an.

* — — — — ein Maler zu Hamburg, nach welchem Joh. Jac. Hayd zu Augsburg, für eignen Verlag, zwey ſchöne bärtige Köpfe mit Mützen, auf Rembrands Art beleuchtet, in gr. Fol. (wohl die gleich Vorgenannten) geſchabt hat. Derſelbe iſt ſomit ſicher kein Anderer als der Obige, oder vielmehr, als der vorſtehnde *Joh. Chriſt. Sperling*.

Sperling (M. L), Zögling der Berliner-Kunſtakademie und Maler an der daſigen Porcellain-Fabrik. Auf der Berliner-Ausſtellung von 1789. ließ er von ſeiner Arbeit ſehen. Die *Chronik von Berlin* IV. 1458. bemerkt bey dieſer Anzeige, ſehr nichts ſagend, „die Farbenmiſchung „ſey eine beſondere nothwendige Wiſſenſchaft."

— — ( ), wird, bey irgend einer gleichgültigen Gelegenheit, im Jahre 1809. als Rathsmäurermeiſter zu Berlin genannt. *Msc.*

Sperr (Michael) ein Maler, der, in 1596. die Schwibbogen unter dem Schülerchore der Kirche St. Peter und Paul zu Bautzen „fleißig „und künſtlich mit Malwerken gezieret." *Georg Milwolf's Chronik von Bautzen*, von 1608. ein handſchriftliches Werk.

Sperrback (Fr.) Schüler der Akademie zu Leipzig, zeigte auf der Dresdner-Kunſtausſtellung von 1805. und 7. Zeichnungen nach Raphael, H. Carracci und Poußin, und auf derjenigen von 1808. eine H. Familie, Kopie in Sepia getuſcht. Ein anderer S. gebürtig aus Strehla in Sachſen, ließ eben daſelbſt 1799. von ſeinen Arbeiten ſehen. Letzterer mag Eine Perſon mit dem gleichnamigen Maler ſeyn, der ſich zu Dresden, vorzüglich im Stubenausmalen, auf eine vortheilhafte Art zeigte. Ob dieſer aber noch am Leben ſey, wiſſen wir nicht zu beſtimmen, da er 1811. an einer gefährlichen Krankheit in gedachter Stadt darnieder lag.

Sperth ( ). Ein ſolcher (ob als Künſtler?) gab mit dem braven Radirer *Primaveſi*, 12. Anſichten von dem Heidelberger-Schloſſe, nebſt einer kurzen hiſtoriſchen Nachricht (Heidelberg 1804.). *Reichard's Paſſagier*, vierte Aufl. S. 1001.

Speth (Eugenius). So hieß einſt ein Mönch im Kloſter St. Gallen in der Schweiz, nach welchem Matth. Küſſel myſtiſche Mönchsvorſtellungen in Kupfer gebracht hat. *Msc.*

— — (P.). Ein ſolcher ſoll nach J. G. Pforr in Aquatinta, Querfol., einen Bauer zu Pferde nebſt andern ländlichen Figuren in einer Landſchaft geetzt haben.

* — — (P. E.), hieß *P. Eugen*. Nach ihm ſoll auch Barth. Kilian einen Chriſtus der gute Hirt, in 4°. geſtochen haben.

— — ſ. oben Speeth.

Spetner (Chriſtoph), Maler, der in der letztern Hälfte des XVII. Jahrhunderts (a. h. ſchon um 1615) zu Leipzig blühte. Folgende Stecher haben um 1664. u. ſ. f. zu Leipzig u. ſ. f. Bildniſſe nach ihm in Kupfer gebracht, als: Chriſt. Romſtedt, J. C. Höckner, Joh. und C. C. Dürr, Joh Reinhold Schildtknecht, J. B. Paravicinus u. a. J. Dürr z. B. eines von Luther, und des Theologen Chriſtian Lang; Romſtett zwey HH. Bürgermeiſter von Leipzig, eine Frau Joh. Laurentia von Adlersheim, u. ſ. f. Daß Spetner zu ſeiner Zeit in gutem Anſehn ſtand, ſcheint daraus zu erhellen, weil man ihn auserſah die verſtorbene Prinzeſſin Magdalena Sophia, Tochter des Herzogs Chriſtian von Sachſen-Merſeburg (von welchem Fürſten er etwa den Titel als Hofmaler trug), im Sarge (liegend) abzuſchildern; welches Gemälde (nebſt dem dazu gehörigen, was den verzierten Sarg der Prinzeſſin vorſtellt), dann ſchon erwähnter Ranſtedt in Fol. nach ihm geſtochen hat.

Speyer (Georg von), Bürger zu Straßburg, goß dort in 1519. eine große Glocke von 410. Ctnr. die jedoch ſchon 1521. während einer großen Kälte zerſprang. *Litterat. des Katholiſchen Deutſchl.* IV. St. 4. S. 471.

* **Spezzini** (Franz). *Fiorillo* II. 872—73. nennt ihn den ausgezeichnetſten Schüler von L. Cambiaſi, und einen Künſtler von großem Geiſte.

Spyens oder **Sphyns** (M.), ein wenig bekannter Engliſcher Stecher in Tuſchmanier, nach den Gemälden der Lady Diana Beauclerck, einer in 1734. geb. Künſtlerin. Cabinet de *Paignon-Dijonval.*

Spiegel (Johann). Nach der Erfindung eines ſolchen hat Raphael Cuſtos zu Augsburg eine Allegorie auf den Tod in Querfol. geſtochen.

— — oder **Spiegl** (Johann), ein Kupferſtecher zu Lindau, welcher zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts lebte. Von ſeiner (mittelmäßigen) Arbeit zeugt des Joh. Gaupp mechaniſche Sonnenuhrkunſt. Dann lieferte er das Titelkupfer zu Franz Ridder's Blutſpiegel der Religion (Bern 1686. 12°.)

— — — — (S.), ein Schwarzkunſtſtecher zu Wien, gab in 1792. ein großes Blatt in dieſer Manier, welches Rubens Gattin im Bad, nach demſelben darſtellte. Eine ausführliche Beurtheilung davon liest man im: Journal f. bildende Künste S. 132—33. welche zwar die gute Behandlung deſſelben rühmt, weniger aber Zeichnung, Haltung und Beleuchtung, und überhaupt (etwas paradox) dieſen Gegenſtand (welchen denn eher?) beynahe gar nicht für fähig hält, in Schwarzkunſt Wirkung zu thun?

— — ( ). So heißt auch ein jüngerer Kupferſtecher zu Wien um 1810., damals ungefähr 32. Jahr alt, der auch angefangen habe, in Oel zu malen, und welcher vielleicht ein Sohn des obigen S. **Spiegels** ſeyn dürfte.

* **Spiegelberg** ( ). Von ihm kennt man nach D. Kraft das Bildniß des Herzogs Carl Friedrichs von Holſtein; dann diejenigen des Königes von Schweden Carl XII. und eines Paſtors E. Dryſelius von Joenköping, ohne andern Namen als den ſeinigen.

* **Spiegler** (J.). In dem Verzeichniſſe der Kunſt- und Natural-Kammer von Chriſtoph **Weickmann** zu Ulm 1659. kl. 8°. S. 69. heißt es, daß ſich von ihm und andern Künſtlern allerhand Malereyen daſelbſt fänden. Ob er der Spiegler des Lexikons ſey, iſt wohl zweifelhaft.

Spiek ( ). Von einem ſolchen befinden ſich Handzeichnungen auf der Fürſtlichen Bibliothek zu Bernburg. **J. L. A. Ruſt** Anhaltiſche Schriftſteller Th. I. (Wittenb. und Leipz. 1776. 8.) S. 48. Sollte dieſer Künſtler vielleicht in **Sbiek** zu ſchreiben ſeyn?

* — — ſ. Spyx im Lex. und unten.

* **Spielnberger** ſ. Spilberg.

* **Spierings** ( ). Dieſer Maler hatte eine ſehr ſchöne Manier, ſeine Landſchaft zu componiren. Seine Bäume waren gut gezeichnet, von gewählten Formen, leichter Toccirung, und natürlichem Colorite. Dabey beſaß er eine wunderbare Leichtigkeit, die Manieren andrer Künſtler, beſonders Salvators, Ronaerts u. ſ. f. bis zum Täuſchen nachzubilden. Uebrigens weißt man nichts von ſeinen Schickſalen, und ſelbſt Ort und Zeit ſeines Todes ſind unbekannt. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Gallerie zu **München** einen Seehaven mit vielen Figuren; doch kaum 11′ hoch und — 1′, 4″ breit, wie das Gallerieverzeichniß beſagt. Ob derſelbe, wie einer unſrer Freunde vermuthet, mit dem Landſchaftmaler **Bierings** (ebenfalls des Lex.) Eine Perſon ſeyn dürfte, iſt uns unbekannt.

* **Spierre** (Claudius), der im Lex. ganz kurz unter dem Art. ſeines Bruders **Franz** erſcheint. Nach ihm hat J. Coelemans den Bethlehemitiſchen Kindermord (etwas dürftig componirt) in Querfol. geſtochen.

— — (Franz), bisweilen auch **Franz Peter Lorenese** genannt. Wo er (heißt es bey **Watelet**) in ſeinen Blättern die Manier von Bloemaert und ſeines Lehrers Poilly befolgte, ſo ſtand ſein Stich dem Beßten dieſer beyden in nichts nach, oder vielmehr verdient er, ihnen noch vorgezogen zu werden. Dieſe hatten bloß Eine Manier; Er hingegen änderte die ſeinige nach Gefallen. Mit ganz eigener Geſchmeidigkeit hat er bisweilen mit einer einzigen Taille, und zwar in einem von Melan's ganz verſchiedenen Geſchmacke gearbeitet. Ueberhaupt aber hat vielleicht keiner ſeiner Kunſtgenoſſen in ſeiner Behandlung ſo ſehr abgewechſelt, wie Spierre. Bald iſt ſein Stich von der größten Lebhaftigkeit; bald fein und ſpielend. Seinem Grabſtichel wußte er oft einen Geiſt zu geben, den kaum die Nadel ſtreitig machen konnte. Eines ſeiner Hauptblätter, das Bildniß Laur. Grafen von Marsciano, nach ihm ſelbſt, iſt beſonders in Anſehung der Farbe ſehr merkwürdig, ungeachtet kein Theil davon bis auf's Schwarze getrieben iſt. Von Geſchichtlichem iſt ſein, wahrhaft bewundernswürdiges Meiſterſtück: Die Madonna, welche dem Kinde die Bruſt reicht, mittlerweile es Früchte von dem kleinen Johannes nimmt, nach Correggio, zumal in Drücken, wo das Kind noch von keiner Drapperie bedeckt iſt, ſehr ſelten. Die übrigen Meiſter, nach welchen er geſtochen hat ſind: P. Berettino, J. L. Bernini, C. Ferri, S. Geminiano, A. Gherardi, P. F. Mola, D. Montorſelli, J. M. Morandi, A. G. Rentin, J. Sutermann, und D. Zampieri. Eine vorzüglich gute Litteratur ſeiner Blätter, und manch minder Bekanntes über ihn findet ſich bey **Gandellini**. Da vernehmen wir z. B. daß er ſchon in ſeinem Fünfzehnten ſich nach Paris begab; daß er dort, als Maler, ganz beſonders auch nach den Werken von Champagne ſtudirte; dann als Stecher ſeinem Meiſter Poilly lange bey deſſen Arbeiten beholfen war; daß er aber des dieſem letztern eigenen Punktirens allmälig überdrüßig ward, und, um ſich zu einer größern Manier empor zu ſchwingen, nach Rom gieng, wo er ſich beſonders an Berettino hielt, der ihm, beydes für Malen und Stechen gute Lehren gab, welche er in letztrer Kunſt namentlich auch an ſeinen Blättern nach mehreren Bildern von Cortona ausübte. Uebrigens glaubt **Gandellini** (etwas verſchieden von **Watelet**), daß er, als Stecher, Bloemaerten zwar in Reinheit der Contoure, und in der Grazie, nicht aber in der Zartheit erreicht habe. Dann zählt er eine Menge ſeiner Blätter auf, und, unter die beßten, diejenigen in einem (wenig bekannten) zu Paris gedruckten Breviere für die Geiſtlichkeit der St. Peterskirche zu Rom. Noch nennen wir ſelbſt von ihm, von Bildniſſen dasjenige des Großherzogs Ferdinands II. nach Sutermann; dann von Geſchichtlichem, neben jener Madonna nach Allegri: Die H. Familie mit St. Martina, wovon ſich das Urbild ſchon von Altem her in Paris befand, nach Cortona; nach Ebendemſelben Cyrus und Panthea; und das eben ſo ſchöne als ſeltſame Blatt, wo der Baumeiſter Alexanders VII. dieſem Papſte einen Plan des Berges — Athos überreicht, und ſich anheiſchig macht, denſelben in einen Rieſen zu formen, der in der einen Hand eine Stadt hält, und aus der andern einen Fluß ſtrömen läßt *). Ferner nach Bernini (der beſonders große Stücke auf Spierre hielt, und öfters ſagte: Er würde noch einſt alle andern in ſeiner Kunſt übertreffen — vielleicht weil er ein wenig ins Ondulirende gab), St. Johanns Predigt in der

*) Was in dem Werke, welches Berettini's Arbeiten im Großherzogl. Pallaſte zu Florenz (von Bloemaert, Clouet, Lauwert, de la Haye, Girardin, Simon, L. Viſſcher, und dann eben von unſerm Spierre geſtochen) enthält, eigentlich dem Unſrigen gehöre, iſt uns unbekannt.

Wüſte, das Wunder mit den Brodten, dann den Stuhl Petri in zwey Blättern, und jenes, für die Idee faſt eckelhafte: Wo aus Chriſti Wunden ſich unter dem Kreutze ein ganzes Meer von — Blute ſammelt. Nach Ciro Ferri die Beſchneidung (welche auch Füßli I. 281. nennt); nach Zampieri eine H. Cäcilia. Endlich, nach eigener Erfindung, ein ſchönes und geſuchtes Blatt: Der Erlöſer in den Wolken, mit Engeln umgeben, vor ihm fünf Heilige (darunter eine weibliche) auf den Knieen; dann ein allegoriſches über die Kräfte des menſchlichen Geiſtes; die 40. Heilige (!) von der Geſellſchaft Jeſu; St. Peter Molask, u. ſ. f. Eine getuſchte Handzeichnung, mit Weiß erhöht: Den Hauptmann zu Chriſti Füßen, beſaß von ihm H. Paignon Dijonval zu Paris noch 1812.

Spies oder **Spieß** (Chriſtian), Mauermeiſter und Acciſtaxator zu Dresden, ſt. 46. J. alt 1782. auf der Gerbergemeine, und wurde auf dem Annenkirchhofe begraben. *Haymann.* S. auch oben den Art. J. C. Sickert, wo ebenfalls ein Chriſtian Spieß erſcheint, der mit dem Unſrigen wohl ſicher Derſelbe iſt.

— — (Chriſtian Friedrich), des Obigen Sohn, ſeit 1804. Ingenieur-Capitain, wurde in 1810. zum Major der Feſtung Königſtein ernannt. *Haymann. Msc.*

— — (Chriſtian Gottlieb), Chriſtians zweyter Sohn, geb. 1766. lernte 1779—82. die Maurer-Profeſſion bey ſeinem Vater; von da bis 1788. genoß er die Freyſtunden auf der Akademie. In 1792. ward er zum Feſtungs-Mauermeiſter zu Dresden, Neuſtadt und Königſtein, 1803. zum Rathsmauermeiſter, um 1806. zum Rathsbaumeiſter erkiest. Derſelbe hat, ſowohl von 1782—1808. die mehreſten Bürgerbaue hergeſtellt, als auch die auf der Pirnaiſchen Gaße in Dresden befindlichen neuen Rathhäuſer gebaut. *Haymann.*

— — (Franz). Von einem Künſtler dieſes Namens geſtochen kennt man eine Madonna, die dem Kinde, mittlerweile ein Engelchen ihm Früchte bringt, die (noch ſüßere!) Bruſt reicht, nach einem Bilde des Correggio, welches Joh. Caſanova einſt der Kaiſerin Catharina II. verkauft, und das, wo wir uns nicht irren, das nämliche iſt, das derſelbe um 1763. in einer Trödelbude um ein Nichts erſtanden, mitten durch ein Kruſte allerley Uraths *) für das Werk ſeines großen Urhebers erkannt, und alsdann mit einer ihm eigenen Kunſt zu ſeiner erſten Schönheit wieder herzuſtellen gewußt hatte. Ebendaſſelbe im Umriſſe findet ſich auch in dem bekannten Werke der Gallerie de l'Ermitage, wo das Urbild aufgeſtellt iſt.

— — (Johann), ein Mauermeiſter zu Dresden um 1775., wo er bürgerliche Bauten aufführte, vielleicht Vater des obigen Chriſtian Spieß.

— — (Johann Baptiſta). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens, beſaß Herr Achilles Ryhiner in Baſel um 1780. eine kleine Zeichnung, deren Gattung und Gegenſtand aber nicht genannt wird.

Spießhammer (Johann), gewöhnlich nur Cuſpinian genannt. Dieſer in der Philoſopbie, Geſchichte, Medizin, Dicht- und Redekunſt erfahrne Mann war anfangs Rath und Leibarzt Kaiſer Maximilians I. endlich Präſident im K. Rathe zu Wien. Er entwarf und zeichnete eine Karte von Ungarn und Oeſtreich, welche Peter Apianus zuerſt herausgegen haben ſoll. Johann war von Schweinfurt gebürtig und ſtarb in hohem Alter 1529. zu Wien. Sein Bildniß findet mau in: *J. F. Helvetius* Microcosmo Med. in 8°. und in des J. Sambucus Sammlung der Bildniſſe von Aerzten und Philoſophen in Fol. In der St. Stephanskirche zu Wien ſieht man ſein Grabmal mit einer ſelbſt verfaßten Innſchrift. Sein, uns dem Buchſtaben nach entfallenes gewöhnliches, Symbolum enthielt eine Lobrede auf die Malerey, aus der ſich ſtark muthmaßen ließ, er müße dieſelbe ſelbſt zu ſeinem Vergnügen getrieben haben.

* **Spil** (M.), abgekürzter Name, deſſen ſich etwa einer der gleich folgende Spilberge bedient hat.

* **Spilberg** (Gabriel), der im Lex. unter dem Art. ſeines Bruders Johann, als Hofmaler des Königs von Spanien erſcheint. Nach ihm führt der Winklerſche Gantkatalog s. v. *Joh. Spielenberger* ein ſeltenes Blatt an, das ein Inquiſitionsgefängniß darſtellt, mit: *Gabr. Spilberg* inv. Crisp. d. P(aas) exc. bezeichnet iſt, und wahrſcheinlich eines von neun Blättern in 4°. ausmacht, welche irgendwo: Opera Misericordiæ corporalis (*Crisp. de Paſs* exc.) rubrizirt werden.

* — — **Spilberge**, **Spilberger**, auch **Spilenberg**, **Spilenberger**, **Spillenberg** und **Spilnberger** (Johann). Derſelbe arbeitete auch um 1660. in Kurfürſtlichen Dienſten zu München. Von ihm beſitzt die dortige Gallerie die lebensgroße Halbfigur eines alten Manns, mit einem Zirkel in der Hand, und diejenige von Lichtenſtein zu Wien zwey andre kleine Bildniſſe eines Manns und einer Frau in alterthümlicher Kleidung. Dieſer Künſtler ſollte anfangs, auf Unkoſten ſeines Gönners des Herzogs von Jülich, bey Rubens lernen, der aber, während Spilbergs Reiſe zu ihm, Todes verbliech. Bey Flink blieb er ſieben Jahre. Für den Bürgermeiſter zu Amſterdam malte er eine Schützengeſellſchaft, für die er namhaft belohnt wurde. Nach ſeiner Rückkehr ward er erſter Maler am Jülichſchen Hofe; erſt nach des Herzog Wolfgangs Tode ſtand er in eben dieſer Eigenſchaft bey Churpfalz. Auch Churbrandenburg wollte ihn, doch vergebens, in ſeinen Dienſten haben. Sein letztes, aber unvollendetes Werk war eine Lebens- und Leidensgeſchichte Chriſti. Geſtochen nach ihm haben von Bildniſſen Matham; wie z. B. diejenigen des Kurfürſten und Pfalzgrafen Phil. (a. h. Wolfgang) Wilhelm und der Pfalzgräfin Anna Cather. Conſtantia (ſchöne Blätter). Dann von Geſchichtlichem, Allegoriſchem, und Gattungsblättern: D. Dankert's eine Fortuna (Schlafender, auf welchen das Glück ſeine Gaben ausſchüttet), eigentlich nach P. Farinato, und das Kind welches Forellen füttert; Küßel: Tugenden und Elemente, die das Bildniß Kaiſer Leopolds tragen; J. G. Schwab einen Narciſſus, und G. G. Winkler ein Pfingſtfeſt. — Das Hauptregiſter des Th. VI. der Hirſching'ſchen Nachrichten von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen nennt einen dieſer Familie als Kupferſtecher, und führt, an ſeinem Orte dann, an, wie die Fürſtliche Bibliothek zu Bernburg von ſolcher ſeiner Arbeit beſitze. Wir entdecken aber, daß beſagter Artikel aus Ruſt's Anhaltiſchen Schriftſtellern I. 48. entlehnt iſt, und daß damit obige Angabe irrig oder mißverſtanden iſt; denn hier wird nur geſagt, wie in gedachter Bibliothek Handzeichnungen eines ſolchen befindlich wären, der wahrſcheinlich kein Andrer als der unſrige iſt. Indeſſen nennt auch der Katalog von Winkler denjenigen Johann Spilenberger, deſſen Geburt Sandrart in 1628. ſetzt, nicht bloß einen Geſchichts- Bildniß- und Landſchaftsmaler, ſondern auch einen ſehr geiſtreichen Kupferetzer, der ſeine Blätter mit einem verſchlungenen I. und S. mit dem Beyſatze Hung. f. bezeichnet habe, und führt dann, als ſchöne Blätter von ihm namentlich an: Den Tod der Lucretia, in Gegenwart ihres Vaters, Gatten, und L. Brutus; Vertumnus und

*) Wenn der Verfaſſer gegenwärtiger Zuſätze ſich recht erinnert (er befand ſich damals in Rom), ſo behauptete (der pfiffige) Caſanova, es habe lange im Meer gelegen, und wollte ſolches durch eine irgendwo gefundene Kunſtanekdote erhärten.

Pomona (dieſe bloß mit: Hung. f. bezeichnet), ſo daß Einige irrig einen *Hung* oder *Hungar* für den Stecher hielten, und endlich ſechs ſchöne, äuſſerſt ſeltene Landſchaften, mit Ruinen und ländlichen Figuren geziert. Uebrigens werden wir durch all' Obiges immer mehr überzeugt: Daß der Spilberg bey **Descamps**, und der Spilenberger bey Sandrart (wie ſchon das Lex. zu vermuthen ſcheint), zwey verſchiedene Entia waren, und daß nur der letztere ſich auch der Etzkunſt gewiedmet habe. Auch **Lipowsky** ſöndert denjenigen Künſtler dieſes Geſchlechts, der aus Ungarn gebürtig war, und denjenigen von Düſſeldorf. Den erſtern nennt er Spielberg, einen Ungarſchen Edelmann, der mehrere Jahre als Bürger und Maler zu Augsburg anſäßig war; dann aber dieſen Ort verließ, weil ſein Hausweſen in Zerrüttung kam, und er zu Wien Hofmaler geworden. Derſelbe (heißt es dann weiter) hatte ſich in Italien zu einem großen Künſtler gebildet. Die zu Wien ausgebrochene Peſt vertrieb ihn dort, und er war im Begriffe, ſich nach Bayern zu begeben, als er mit ſeiner Frau in einem Contumazhauſe erkrankte und ſtarb. Von ſeinem Pinſel befinden ſich: Zu Augsburg in der evangeliſchen Kreutzkirche eine Pfingſtpredigt Petri, und zu Regensburg bey St. Emeran ein Tod St. Benedikts. Daß er Kupferetzer geweſen, ſcheint **Lipowsky** nicht zu wiſſen; wohl führt er hingegen das ſchon oben erwähnte Blatt: Narciſſus an, welches J. G. Schwab in Wien *nach* ihm geſtochen habe. Den Maler von Düſſeldorf dann nennt er *Johann* Spielberger, mit dem einzigen Hinzuthun: „Von ihm wurde 1663. an der Auſſenſeite des prächtigen Schiffes zu Starenberg, Buccentaur genannt, ein Tanz der Sirenen, Najaden und Tritonen, dann das Plafond des Innern des Schiffes, Boreas der die Orythia entführt, gemalt. Als *nach* ihm geſtochen nennt der Katalog von **Paignon-Dijonval**: Den Schlafenden, über den das Glück ſeine Gaben ausgießt, von Dankert's, was hingegen oben dem Spilberg von Düſſeldorf (glaublicher) zugeeignet wird. Wahrſcheinlich hingegen, von Spilberg dem Hungar, beſaß H. Achilles Ryhiner zu Baſel um 1780. eine kleine getuſchte Zeichnung, deren Gegenſtand nicht bemerkt wird, und die mit: *Gioann Spillenberg* à Wienna ſignirt iſt *).

* **Spilberg** (M.), ein uns wenig bekannter Kupferſtecher, der oben im Art. von **Joh. Spilberg** (Anmerk.) genannt wird. S. auch den gleich vorhergehnden Art.

— — — — Ein ſolcher, ohne Zweifel mit dem vorhergehnden gleichnamigen Derſelbe, hat eine Folge von Landſchaften in 4°. geetzt. Ueber ihn vergleiche auch den vorſtehnden **Johann Spilberg**. Der Unſrige kürzt auf den von ihm verfertigten Blättern ſeinen Zunamen in **Spil**, **Spilb**, u. ſ. f. manchmal ab.

* **Spilenberger**, ſ. gleich oben Spilberg.

* **Spilimbergo** (Irene di). Man hielt ſie wenigſtens für eine Schülerin von Titian. Sie ſt. vor 1567. Aus ihrer Erbſchaft kamen drey ihrer Bilder geiſtlichen Innhalts ins Haus Gradenigo, und ſind gegenwärtig im Beſitze des Grafen Fabio zu Venedig. Aus denſelben erhellet nun freylich wenig Zeichnungskunde, aber dafür ein meiſterhaftes, ihres Jahrhunderts würdiges Colorit. Noch haben die HH. Claud in Monte Albodo ein Bacchanale von ihr. *Lanzi* Ed. terz. III. 125.

* **Spilmann** oder **Spillmann** (Heinr.) Maler und Kupferätzer, geb. zu Haag 1738. und noch dort blühend um 1760. Derſelbe arbeitete einige Zeit zu Harlem, und hatte auch in den verſchiedenen Zeichnungsmanieren, wie Ploos van Amſtel, Verſuche gemacht. Seine Blätter in dieſer Art, von denen er mehrere auch colorirte, haben maleriſches Verdienſt, aber nicht dieſelbe mechaniſche Fertigkeit wie van Amſtel's. Sie ſind faſt durchgängig ſelten, und die mehrern Platten nicht mehr vorhanden. Man kennt von ihm meiſt Landſchaften (gewöhnlich Anſichten nach der Natur), und Seeſtücke; dann Gattungsblätter, auch Bildniſſe (wie z. B. ſein eigenes, nach C. van Noord, und eines Heinrich Tilly, nach Ebendemſelben). Von Holländiſchen Anſichten an die 50. nach de Beyer, Haan, Pronk und Schouten; neben andern zwölfe von dem Kennemerland; nach Pronk: Vue de la Cour exterieure de la Haye. Von eigentlichen Landſchaften eine mit Figuren und Thieren, nach Berghem; eine Winterlandſchaft mit Schlittenſchuhfahrern, nach A. van Borſum; Marine, nach G. van Eckhout; wieder eine Landſchaft nach A. van Everdingen, mit einer Kapelle auf einer Bergſpitze; Marinen u. a. nach van Goyen; ſechſe nach P. de Molyn; eine, ohne andern Namen als den ſeinigen, in van Everdingen's Geſchmacke (dieſe meiſt braun lavirt); eine nach H. van Havercamp, mit einer Bauernfamilie; ſechs kleine auf Einem Blatt (Marinen), mit dem Titel: Plaizante Lanschapie (dieſe ausdrücklich mit *inv.* et sc. bezeichnet). Von Gattungsblättern: Die zwölf Monate, nach Everdingen; den Bauer mit dem Bierglas in der Hand, kolorirt; Hirtin, die eine Kuh melkt, u. ſ. f. **Roſt** VI. 323—24. *Winkler* (deutſche Schule). *Msc.* Der Katalog von **Paignon-Dijonval** nennt auch eine Handzeichnung von ihm: Landſchaft mit Gebäuden und Vieh, mit Reißkohle, und in Aquarell colorirt. S. auch den ff. Art.

* — — (Hubert). So nennt der **Winkler**ſche Katalog einen um 1760. blühenden Kupferſtecher im Haag, der zu Amſterdam ein großes Blatt: Vue de la Cour extérieure de la Haye geſtochen habe, und aber offenbar kein Andrer, als obiger *Heinrich Spilmann* iſt, unter welchem erwähntes Blatt ebenfalls erſcheint.

* — — (J.). Eben ſolche 12. Ausſichten des Kennemerlandes führt auch der gedruckte Anhang des Lex. von *Heinrich Spilmann* an.

* **Spiln** (J.), eine Abkürzung, welcher ſich bisweilen der obige **Joh. Spilberg** oder **Spilnberger** bediente. Vergl. oben dieſen Art.

*) Eben, wie wir dieſen Art. ſchließen, ſchreibt uns ein Freund: „Ohne mich darauf einzulaſſen, ob es bloß einen oder zwey Künſtler dieſes Namens gegeben hat, iſt es zuverläßig, daß der Ungar, leicht und gut, verſchiedenes eigenhändig geetzt habe. Ich kenne davon: Ein ſitzendes nachdenkendes Weib, zu ihren Füßen eine alte Frau, in der Luft ein zielender Amor qu. 4., bezeichnet: *J. Spiln.* Hug. f. Dann, ohne ſeinen Namen, Herkules der ſich verbrennt, in den Wolken Vulkan; beyde befinden ſich auf dem Königl. Kupferſtichſalon zu Dresden. Nach ihm geſtochen wiſſen wir: Eine Allegorie auf den Kaiſer Leopold von Matth. Küßel, ſehr groß Fol. Unter einer Dedikation nennt er ſich: *Joan Spilberger* Cassoviensis, Nob. Ungarus; Lucretia, die ſich, ihrer Ehre wegen, erſtochen hat, ſehr ins Schwarze gehalten, hart und ohne Reiz in 4. radirt, bezeichnet: *J. Spilb.* inv. & pinx. und *M. Spilb.* (dieſer ſich alſo abkürzende Spilberg mag wohl ein Blutsfreund von unſerm **Johann** und ebenfalls ein Maler geweſen ſeyn) fe. — Der Pfarrherr Steph. Cracht zu Amſterdam, von Th. Matham ſehr ſchön in groß Fol.; eine Allegorie mit der Unterſchrift: Rebus in humanis &c. D. Danckerts sc. et exc. in Fol. Spätere Abdrücke davon erſchienen aus Hugo Allardts Verlage. Auch ſoll Th. Matham die Pfalzgräfin Anna Cathar. Conſtanzia in Real Fol. und G. G. Winkler Allegorien nach ihm geſtochen haben. Endlich bemerken wir, daß unſer Künſtler ſeinen Zunamen auf obigen Blättern verſchiedentlich in Spilberge, Spilberger, Spilnberger und Spilenberger ſchreibt. Noch gedenkt ſeiner Bartſch in dem Verzeichniß der Handzeichnungen des Prinzen Carl de Ligne (Vienne 1794. 8. p. 154.), indem dort von ihm zwey auf gefärbt Papier getuſchte hiſtoriſche Zeichnungen von gutem Effekt benennt werden. Die eine derſelben iſt bezeichnet: *J. Spielnberger* Hung. fe. Venet. 1660. und benachrichtigt uns hierdurch, daß er Venedig und Italien beſucht hat.

* **Spilnberger** ſ. oben Spilberg.

Spilsbury (F. B.), vielleicht ein Sohn des Nachfolgenden, geſchickter und beliebter Engliſcher Landſchaftsmaler neueſter Zeit, deſſen fertige Hand und brillantes Colorit beſonders gerühmt wurden. Derſelbe hatte den Engliſchen Lieutenant Boxer während des Feldzugs von 1799. u. 1800. nach Syrien und Paläſtina begleitet, und arbeitete um 1803. an Zeichnungen zu der intereſſanten Beſchreibung, welche erſtrer von dieſen beyden Ländern gab. Nach den Allg. Geogr. Ephemer. XI. 1803. S. 101. 628. war damals, wenigſtens der Anfang derſelben wirklich erſchienen, und das Heft, auf Unterſchrift mit 1. Guinee bezahlt. Der Titel lautete: A series of picturesque Scenery in the Holy Land and Syria, delineated during the Campaigns of 1799. and 1800. by *F. B. Spilsbury*, under the command of Sir *Sidney Smith* &c. with a journal to Jerusalem by Lieut. *Boxer*, forming althogether an interesting picture of the present state of Palestine, the customs and manners of its inhabitants. Eine Anſicht des Berges Tabor von ihm, hatte ein andrer Künſtler, Orme, in Oel ausgeführt. Die beſondre Bekleidung (?) der Gebirge, die Zelten, Menſchen und Kameele in dieſem Bild, wurden beſonders ſehr charakteriſtiſch gefunden. Fiorillo V. 833.

* — — (Jonathan oder Inigo), geb. in England um 1730. ließ ſich um 1760. zu London als Kupferſtichhändler nieder. Derſelbe zeichnete ſich durch ſeinen Geſchmack in der Schwarzkunſt aus, und erhielt in dieſer Gattung 1761. den erſten Preiß von der Geſellſchaft zur Aufmunterung der Künſte und Wiſſenſchaften durch ein Blatt nach Reynold's (junge Dame, die einen Blumenſtrauß hält), und 1762. denjenigen der Akademie, durch das Bildniß Fried. Howard's, Grafen von Carlisle, nach Ebendemſelben. Dann kennt man von ihm eine Menge andrer Bildniſſe; wie z. B. ein allerliebſtes von Inigo Jones nach van Dyck, des Königes Chriſtian VII. von Dänemark nach Feſche, der Prinzeſſin Auguſta von England nach A. Kaufmann, der (Republikanerin) Cath. Macaulnay nach Cath. Read; eine Folge von 14. Männer- und Weiberköpfen, nach Rembrandt; mehrere (des Königs, der Königin, B. Weſt's u. ſ. f.) ohne andern Namen als den ſeinigen. Dann von Geſchichtlichem: Die Flucht in Egypten, und eine Kreuzigung, beyde nach Murillo (die erſtre nennt auch Füßli III. 236.); Agars Entlaſſung von Abraham, nach Rembrandt; Sophonisbe, die den Giftbecher abdeckt, den ihr Gemahl ihr ſendet, und Phoeniſſa, die den Tod ihrer Freundin beweint, beyde nach der Angelika, das erſtere roth, das zweyte braun punktirt (1785.); von Gattungsblättern: Die Paſtetenbeckerey, nach G. Metzu; zwey St. Antonier-Mönchen die in Einem Buche leſen, und den Jungen, der eine Weintraube ißt, beyde nach Rubens, lauter ſchöne Blätter. Von Landſchaften eine Folge von ſechſen nach M. Ricci. Ferner 10. Bl. für die Daktyliothecke von Greville, u. ſ. f. Roſt IX. 218—21. *Brandes. Msc.*

— — (Miß), eine junge, viel verſprechende engliſche Künſtlerin. Ob Schweſter des F. B. Spilsbury? Das Landleben, in allen ſeinen Schattirungen iſt der Gegenſtand ihrer ſchönen Schildereyen. Alles darin trägt den Stempel der Wahrheit. Bey der Londner-Kunſtausſtellung von 1805. wagte ſie ſich in eine höhere Sphäre der wirklichen Geſchichte: Berathung der Iſraeliten über die Eroberung des gelobten Landes (IV. B. Moſes XIII. 31.). Auch in dieſem Gemälde lobte man Kompoſition, Haltung und Farbengebung; dagegen fand man Verſtoße gegen die Zeichnung ſowohl als gegen das Coſtum, und die Geſichter und Geſichtsfarben alle engliſch: Auch wünſchten Viele mehr Leben im Ganzen. Oeffentl. Nachr. Nach Fiorillo V. 823. hatte ſie ſchon ſeit 1802. die Londner-Salons mit ihren Bildern bereichert. Auch hier heißt ſie eine junge Künſtlerin, die ſchon jetzt viel leiſtet, und bey dem ungemeinen Eifer, womit ſie arbeitet, noch immer mehr verſpricht. Ihr größtes Talent beſtehe in der Darſtellung der Kinderwelt, und dann eben des Landlebens. In 1806. oder 7. gehörte ihr Bildniß des hundertjährigen Wyrs (eines Greiſen aus der Grafſchaft Briſtol) zu den gelungnern Werken des damaligen Londner-Salons. (S. London und Paris IX. Jahrg. III. S. 163.). Nach ihr kennt man die Morgenandacht einer Landfamilie, welche, geſtochen von Turner, nebſt einem Pendant, in Deutſchland zu 8. fl. verkauft wurden.

Spina (Alexander), ein Dominikanermönch im Kloſter St. Catharina zu Piſa. Irgendwo leſen wir die unbeſtimmte Angabe, daß er ein geſchickter Künſtler geweſen ſey, der alle ihm vorkommenden Sachen nachzumachen wußte. So gelang es ihm neben Andern, nachdem er das erſte Paar der damals erfundenen Brillen geſehen hatte, die geheim gehaltene Verfertigungsart derſelben zu entdecken. Er ſt. 1313. in ſeinem Kloſter. *Msc.*

Spinacci, ſ. den gleich ff. Art.

* **Spinazzi** (Innocentius). Derſelbe arbeitete um 1775. in Großherzoglichen Dienſten zu Florenz, wo er die Aufſicht über die dortige Bildhaueracademie hatte. Man ſiehet von ihm in dem Pallaſte Pitti das ſehr ähnliche Bruſtbild des Großherzogs. Er verfertigte auch die mehr als lebensgroße Statüe des berühmten Lami, für deſſen Grabmonument, nach welchem man ein großes Blatt von C. Eredi kennt. Die Gruppe der Niobe, welche der Großherzog von Rom hatte kommen laſſen, ward von ihm (wie?) ausgebeſſert. *Msc.* Wohl ſicher iſt unſer Künſtler derſelbe, der in Ekkard's höheren Lehranſtalten Deutſchlands Th. II. S. 222. um 1780. unter dem Namen Spinacci als Bildhauer und einer der Vorſteher der Schule der Bildenden Künſte zu Florenz erſcheint. In einem Aufſatze endlich über den Zuſtand der ſchönen Künſte in Toscana unter dem Großherzoge Leopold (Tüb. Morgenbl. 1809. S. 506.), wird von ihm, als Bildhauer, eine (ungenannte) ſchöne Figur im Schleyer in der Kirche St. Maria Magdalena zu Florenz angeführt, dann aber hinzugefügt: Leopold habe dieſem Innocenz Spinazzi, „einem der erſten Künſtler" (heißt es) „die damals in Rom blühten" (ſeltſam genug?) das Direktorium der — Kupferſtecherkunſt in Toscana aufgetragen. „Sey es aber" (lieſt man nun weiter), „daß er nicht ſo glücklich war, talentvolle Zöglinge zu finden, oder daß er ſich der Sache nicht eifrig annahm; genug, dieſer Kunſtzweig machte zu ſeiner Zeit wenig Fortſchritte, obgleich es ihm weder an theoretiſcher noch an mechaniſcher Einſicht" (aber eben auch hiefür?) „fehlte".

— — (Wencesl.). Nach der Zeichnung eines ſolchen (ob etwa eines Sohns des vorgenannten Innocentius?), hat G. Vascellini das in der Kirche St. Lorenzo ſtehnde Denkmal N. Machiavelli's für den erſten Theil ſeiner Werke s. l. (Livorno) 1796. geſtochen. Morgenſtern I. (2.) S.

Spindler (Georg), Stadtbaumeiſter zu Chemnitz in Sachſen. Alles was wir von ihm wiſſen iſt, daß er in 1597. den Thurm auf dem St. Johannisthore bemerkter Stadt erbauete. A. D. Richter: Einige Nachricht. v. Chemnitz, 1742. (St. Annaberg 4°.) S. 8.

— — (Jacob), Kondukteur zu Baireuth, der 1756. von der ehmals daſelbſt beſtehnden Kunſtakademie den Preiß in der Architektur gewann. Die Aufgabe war ein Tempel. Spies Brandenburgiſche Münzbeluſt. III. 96. Er mag zu der Familie des nachfolgenden Johann zu rechnen ſeyn.

* **Spindler** (Johann) kommt im Jahre 1746. als Fürſtlich Baireuthiſcher Hofbauſchreiner vor. Vielleicht (doch kaum!) iſt er der ohne

Taufnamen im Lexic. angegebne Kunſttiſchler dieſes Geſchlechts von Baireuth, der um 1760. lebte. Eher denken wir, letztrer ſey des erſtern Sohn, und zwar um ſo viel mehr, da er bey Oeſtreich, der von ſeiner Arbeit zu Sansſouci anführt, der jüngere Spindler heißt, „welcher von Baireuth nach Potsdam gekommen ſey“. Um Anfangs genannte Zeit dann waren noch Hofſchreiner in gedachten Fürſtlichen Dienſten: Matthäus Eberhard Müller; Wolfgang Leikoepp; Heilrſcher und Schmidt, letztere beyde zu Erlangen. Brand. Culmb. Adreßkal. v. 1746.

— — (Johann Dietrich Carl), war in 1795. als Kondukteur, bey dem Königlichen Oberhofbauamte zu Berlin angeſtellt.

* Spineda (Ascanius), geb. 1588. lebte noch 1646. In Treviſo hält man ihn für einen Nachahmer des Palma, von dem er bisweilen ſchwer zu unterſcheiden ſey. Derſelbe zeichnete ſehr genau, und war dabey ein angenehmer und graziöſer Coloriſte. Sein Beßtes findet ſich in den Kirchen zu Treviſo, beſonders in St. Leoniſto. *Lanzi* Ed. terz. III. 205.

Spinelli (   ) *Spinelli* del. Angelo Baroni incid. Venitiis, iſt eine, zu irgend einem Buche gehörige, nicht ganz übel geſtochene Landkarte mit dem Titel: Tabula Italiæ medii ævi bezeichnet. Spinelli lebte vermuthlich in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Venedig.

* Spinello (Forzore di), des nachfolgenden Spinello Spinello's (wahrſcheinlich älterer) Sohn. Lanzi (Ed terz. I. 89.) nennt ihn kurz, einen trefflichen Niellator. Der: Almanach aus Rom v. 1811. dann (der ſeine Blüthezeit, wohl irrig, in 1300. ſetzt) zählt ihn unter die Plaſtiker, von dem ſich Vieles im Dome zu Orvieto befinde und der ſich beſonders in kleinen Gold- und Silberarbeiten, als in Mitren und Kronen, wo er Figuren anbrachte, ausgezeichnet habe.

* — — (Parri, d. i. Caspar), des Obigen (wahrſcheinlich jüngerer) Bruder. Derſelbe lebte noch 1425. Lanzi (Ed. terz. I. 52.) nennt ihn einen Künſtler, der ſich nach Maſolino's (Panicale's) Weiſe bereits zu dem neuern Styl geneigt, ein ſeltener Coloriſte, und etwas ganz Beſonderes in der Zeichnung ſeiner Figuren war, welche er ſehr lang, dabey ein wenig gebogen darſtellte, und ſagte, daß ſie ſo ein wackres Anſehn bekämen. (Conf. das Lex. über die — wahrſcheinliche Urſache dieſer Erſcheinung). Einiges von ihm findet ſich noch in St. Dominico u. a. w. zu Arezzo Noch an einer andern Stelle (l. c. 182.) heißt es, er habe den Styl ſeines Meiſters L. Ghiberti nach Arezzo gebracht. Der: Almanach a. Rom 1811. ſetzt ſeine Blüthezeit in 1380. an, und bemerkt, daß er meiſt in Waſſerfarben gemalt, und ſeinen Vater in der Zeichnung übertroffen habe.

* — — (Spinello). Lanzi (Ed. terz. I. 51.) ſetzt ausdrücklich ſeine Geburt in 1308. und ſeinen Tod in 1400. an. Derſelbe war ein Künſtler von der lebhafteſten, feurigſten Phantaſie, wie ſolches eben ſo wohl aus einigen Bildern, die noch von ihm zu Arezzo übrig geblieben ſind, als aus einem Zug in der Geſchichte ſeines Lebens (ſ. das Lex.) erhellet. Das beßt Erhaltene von ihm ſollen übrigens etliche Geſchichten St. Benedikts in der Sakriſtey St. Miniato zu Florenz ſeyn. In Piſa war er von denen, welche die Ehre hatten, die Friſen im Campo Santo zu malen; und von ſeiner Hand ſind namentlich die, welche die HH. Märtyrer Petito und Epiro vorſtellen, und von Vaſari über alle ſeine andern Werke erhoben werden. Indeſſen kam er doch ſeinen dortigen Mitarbeitern nicht gleich; ſeine Zeichnung war trockener, und das Colorit minder gewählt, da er zu viel Grünes und Schwarzes gebrauchte, ohne ſolches mit andern Farben ins gehörige Gleichgewicht zu ſtellen. Auch das berüchtigte Gemäld in St. Agnolo zu Arezzo, von welchem das Lex. ſpricht, ſoll noch vorhanden ſeyn. Der: Almanach a. Rom 1811. führt noch namentlich von ihm ſeine al Fresco's in der Kirche St. Niccolo alle Sale del Papa, in St. Maria Maggiore, und in der Kirche del Carmine zu Florenz an. Seine Arbeiten in Campo Santo befinden ſich in dem bekannten neuen Werke von Carl Laſinio nachgebildet. Eine Verkündigung und eine Anbetung der Hirten, zwey kleine 1′ 6″ hohe, und 10″ 6‴ hohe Bilder von ihm befanden ſich noch 1811. zu Paris in der (apokryphiſchen) Sammlung des Verfaſſers der: Considérations sur l'Etat de la Peintnre en Italie, dans les quatre Siècles qui ont précédé celui de Raphael.

Spinetto (Stephan), von Sagan, Mäurermeiſter, und Hans Kloß von Wellersdorf, führten, als Werkmeiſter, die abgebrannte Stadtkirche zu Sorau in der Lauſitz 1684. wieder auf. Stephan erhielt 650. Thaler, und Hans 180. Thaler dafür. Der Baumeiſter, welcher die Leitung darüber führte, hieß Caſpar Müller, und war von Bautzen; derſelbe erhielt 1000. Thaler zur Belohnung. J. S. Magno Beſchr. von Sorau (Leipzig 1710. 4°.) S. 265.

Spingrueber (Michael), Baumeiſter und Baukommiſſair des Erzbiſchofs von Salzburg; ein zu ſeiner Zeit berühmter Mann. Er hat zu Salzburg das Kloſter der Franciskaner von 1686 — 89. erbaut; und ſtarb hierſelbſt 1694. J. Hübner's Beſchreibung von Salzburg I. 64.

Spinny (G.). So hieß ein Maler, nach welchem Jac. Houbracken ein Bildniß des Gottesgelehrten Friedr. Carl Engels in qu. Fol. geſtochen haben ſoll.

* Spinola (Eliano). Fiorillo I. 128. zählt einen ſolchen unter die vorzüglichſten Dilettanten zu Rom, der zur Zeit Papſt Paul II. daſelbſt vortreffliche Schätze alter Kunſt zuſammengebracht hatte.

— — (Monima-Centurina), Malerin zu Genua, ward in 1810. zum Mitgliede dortiger Malerakademie aufgenommen. Ob ſie mit der nachfolgenden Violantina Eine Perſon, oder etwa eine Schweſter derſelben ſey, iſt uns unbekannt. *Msc.*

— — (Violantina), geb. Balbi, heißt im Tüb. Morgenbl. 1810. in einem dortigen Verzeichniſſe damaliger Schriftſteller zu Genua eine ſolche, Mitglied verſchiedener Akademieen, und den ſchönen Künſten zugethan. Dabey beſitze ſie Kenntniſſe in Sprachen, und ſchreibe die gewöhnlichſten Europäiſchen mit Zierlichkeit. S. auch den gleich vorhergehnden Art.

Spinoza (Benedict de). Irgendwo finden wir folgende ſonderbare Zuſammenſtellung des Treibens und Laſſens dieſes berühmten Philoſophen, die den Grund ſeiner Anführung in dieſen Nachträgen enthält. „Zu ſeinem Vergnügen beſchäftigte er ſich mit Abreißen und der Zeichnung von „Portraits mit Dinte oder Kohle; mit dem Glasſchleifen; in der Betrachtung des Kampfes der „Spinnen und Fliegen, und im Tabaks-Trinken; „war in Kleidern, Eſſen und Trinken ſehr genügſam; gab ſein geerbtes Vermögen ſeinen „Schweſtern; gieng nicht viel aus; und hatte ſo „wenig, daß der Apotheker nach ſeinem Tode, „Arreſt auf den Leichnam legte“. Derſelbe wurde 1632. zu Amſterdam von jüdiſchen Eltern gebohren, veränderte die Religion und ſtarb 1677. im Haag, wo man ihn unter einer prächtigen Begleitung in der neuen Kirche beyſetzte. Obiges lieſt man mit Mehrerm in ſeiner, von Johann Colerus herausgegebnen Lebensbeſchreibung, nach welcher er die Zeichenkunſt ganz aus ſich ſelbſt erlernte. Hier gedenkt man auch eines ganzen Buches voller Bildniße, vornehmer und anderer ihm bekannter Perſonen, die er ziemlich glücklich gezeichnet hatte.

* **Spintharus.** Nach *Milizia* (Ed. terz. I. 18—19.) blühete dieſer Baumeiſter 550. (a. h. 400.) a. N. C. Derſelbe war es bekanntlich, der den urſprünglich von Trophonius und Agamedes errichteten, dann aber den abgebrannten Tempel des Apollo zu Delphi wieder neu erbaute. Späthin ſetzte der Architekt Theodor aus Phocien noch die kleine Kupple auf dieſe berühmte Baute, aus welcher Nero an die 500. Bildſäulen von Gottheiten und berühmten Männern weggeraubt hatte, und welche, neben andern Merkwürdigkeiten, auch die Ausſprüche der Amphyktionen und der ſieben Weiſen Griechenlands, im Vorhofe, zum allgemeinen Volksunterricht enthielt; wie z. B. das güldene: „Kenne dich ſelbſt und Andere!" das: „Nichts zu viel"! und ſo viel Anderes, was ſo — Wenige befolgen.

Spintingen (   ). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens kennt man ſechs Folioblätter Studien von Pferdeköpfen, nach der Natur gezeichnet von Wolmars. Catalogue de *Paignon-Dijonval.*

* **Spintler,** ſ. **Splinther.**

* **Spintucci** (Jacob). So nennt Gandellini den Jakob Spinthuſius des Lexicons. Ob irrig oder beſſer, als dieſer, iſt uns unbekannt.

* **Spirinx** (Franz). Nach einer für den Großadmiral von England, Grafen von Nottinham verfertigten Zeichnung von C. Vroom kannte man von ihm eine Tapete, welche die glorreiche — Niederlage der Spaniſchen Armada in 1588. ſchildert, die man noch gegenwärtig im Hauſe der Lords bewundert. Pine hat ſie in Kupfer geſtochen. Eine Beſchreibung derſelben ſ. in Gentleman's Magazine T. LXX. P. II. p. 624. vom J. 1800. *Fiorillo* V. 241. Dann nennt eine unſrer Handſchriften von ihm das zwar nur mittelmäßig gearbeitete, aber charakteriſtiſche Bildniß des Jeſuiten Theophilus Maynandus, ohne weitern Namen, als den ſeinigen.

* — — (Ludwig). Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt von ihm ein Zwanzig Bildniſſe heller und dunkler Franzöſiſcher Männer und Frauen (Franz de la Mothe le Vayer, Maria de Valence, fille pieuse, u. ſ. f) an, welche er von 1653—63. ohne andern Namen als den ſeinigen geſtochen hat. Dann (wohl für irgend ein hiſtoriſches Werk): le Duc de Lorraine prête le serment de fidelité à Louis XIII. en 1641. S. auch oben den Art. *F. Millo.* Theils noch ein Bildniß von ihm (des Arztes C. Hofmann) zu deſſen Institution. Med. 4°. Lugduni 1645. *Baldingers N. Mag.* für Aerzte I. 339.) theils die Titelvignette in A. Novari's; Axiomat. Phys. Theol. Lugd. 644. Fol. (dieſe ebenfalls von einem Spirinx geſtochen) führt einen unſrer Freunde auf die Vermuthung, das Lex. hätte ſeinen *Ludwig* vielmehr von Lyon als von Dijon benennen ſollen. Auch von Geſchichtlichem kennt man von ihm ein großes Blatt: Martyrtod St. Sebaſtians, nach einem Altargemälde Joh. van Aachen in der Michaelskirche zu München (das nämliche, was auch Joh. Müller geſtochen hat) ohne andern Namen, als den unſers Stechers.

* — — ſ. auch **Spierings.**

* **Spirito** oder **Spirit** (Monſu). Auch G. Tasnier hat nach einem Gemälde des Spirit, oder vielmehr nach einer durch J. B. Branbil davon entnommenen Zeichnung, die Margaretha von Savoyen, Herzogin von Parma, zu Pferde, und auf der Jagd, in Fol. geſtochen.

Spitta (Auguſt Friedrich Wilhelm), ein Kondukteur und Feldmeſſer zu Berlin um 1800. wird in dem *Berliner-Adreßkalender* erwähnt.

* **Spitzel** (Gabriel). Von ihm ſelbſt, oder ſeiner Ehefrau, geb. *Corvinus*, nach eigenen Urbildern in Schwarzkunſt geſchabt, kennt man z. B. die Bildniſſe von P. J. Crophius, dem Rathsmann, J. C. Hertius, dem Augsburger-Kaufmann J. B. Gullmann, dem Grafen F. G. A. von Wolfſtein. Hinwieder haben nach ihm geſtochen und geſchabt ein 50. Bildniſſe meiſt dunkeler Männer: M. G. Crophius, Degmair, Eichler, P. G. Harder, J. J. Haid (des Künſtlers eigenes), vornehmlich, D. Herz, J. J. Kleinſchmied, J. S. Nagger, G. Pfauz, J. A. Pfeffel, B. Probſt, Salmusmüller, A. Scheller, H. Sperling, Syſang und G. A. Wolfgang.

Spitzer (Johann), Maler, geboren zu Prag 1711. lernte die Kunſt bey Franz Dominik Barbieri, einem Italiener der ſich einige Zeit zu Prag aufhielt, und ſtudirte dann drey Jahre auf der Akademie zu Wien. Nachdem er daſelbſt hinlänliche Geſchicklichkeit im Bildniß und in dem Geſchichtsfache erlangt hatte, gieng er in ſeine Vaterſtadt zurück, wo er ſowohl in Oel als in Fresco arbeitete, 1770. Oberälteſter der daſigen Malergilde in der Neuſtadt wurde, und 1774. ſtarb. *N. Bibl. d. Schön. Wiſſenſchaften*, Th. XX. 2. S. 287.

Spitznaß (Carl). Von einem ſolchen ſah man auf der Stuttgarter-Kunſtausſtellung 1812. Figuren und Anderes aus metalliſcher Kompoſition ſowohl als aus Holz. *Msc.*

Spline (J.). Ein Gantkatalog will, daß ein ſolcher, nach Salom. Coningh, ein todtes Kind, an deſſen Bette die weinende Mutter ſitzt, nebſt mehreren herzukommenden Perſonen, in kl. Fol. geſtochen habe.

Splittorf (Johann Ludwig), war 1764. in Dienſten des Landgrafen von Heſſen-Caſſel, Ingenieur und Baudirektor zu Rheinfels. *Heſſen-Caſſel.* Staats- und Adreßkal. auf 1764.

* **Spoede** (J. J.). Der: Doyen des Peintres, den J. Guelard, nicht Guerard, wie es im Lexicon — auch nicht R. Gaillard, wie es in gegenwärtigen Zuſätzen s. v. Bolureau heißt, nach ſeiner Zeichnung geſtochen hat, ſtellt nicht Spoede ſelber, ſondern eben einen Quidam Bolureau vor. Spoede war auch Kunſthändler. *Msc.* Handzeichnungen von ihm beſaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris. So z. B. Fortuna, auf einem von Soldaten bewachten Faße ſitzend, nebenbey ein Beſoffener und ein Schwein; dann Pierrot, der mit einem Mädchen ſchön thut, beyde in rother Kreide; endlich ſieben akademiſche Studien a la Sanguine, mit 1742, 43. u. 50. datirt. Der Katalog gedachten Kabinets nennt ihn, als in 1740. zu Antwerpen blühend. S. unten auch Spoude.

Spoendonck, ſ. oben **Spaendonck.**

Spoerer (Jacob), ein Jubelier um 1600. Leider (für ihn!) kennen wir ihn nur aus dem Titel des folgenden Buches: *Mördliche unerhörte That Jacob Spörer's Jubilirers v. Antorff, an einem Bürger von Frankfurt a. M. begangen, und des Thäters Exekution 1605. 4°.*

Spoering (H. D.) In den 1744. zu Stockholm in 4°. erſchienenen Akten der Königl. Societät der Wiſſenſchaften zu Upſal trifft man, zu einer dort von ihm gelieferten Anatomiſchen Abhandlung, eigenhändig von ihm nach der Natur gezeichnete und von E. Geringius geſtochene Gegenſtände an.

Spoerl (Conrad, zwey Hanſe, und Jobſt), Künſtler von Nürnberg. Conrad, Steinmetz, geb. 1554. geſt. 1617. — *Hans*, Steinmetz daſelbſt, geb. 1524. ſt. 1582. — Ein anderer *Hans*, Werkmeiſter der Steinmetzen, geb. 1613. ſt. 1679.

Dieſer führte 1656. eine Hauptreparatur an der Kirche St. Sebald in ſeiner Geburtsſtadt aus. Will's Nürnberg. Münzbel. I. 197. Jobſt, Formſchneider und Briefmaler, geb. 1583. ſt. 1665. Chriſt führt ſein Monogramm S. 276. an. Alle dieſe Künſtler ſind uns nicht durch ihre Werke, ſondern bloß durch ihre Bildniſſe bekannt.

* Spoett (F. J.), ſ. im Lex. u. oben: Franz Xaver, und Franz Joſeph Spaet, Spaeth oder Spaett.

Spofforth (R. wohl Robert), ein Kupferſtecher zu London um 1690. Derſelbe etzte, nebſt andern Künſtlern mehr, zu: *L. Plukenety's Phytographia* (London 1691. 4°.)

Spohn (Heinrich). Ein ſolcher lernte auf der Kunſtſchule zu Magdeburg 1811. die Architektur.

Spohr (Jacob), Juwelier von Frankfurt a. Main, gebürtig aus Antwerpen. Derſelbe wurde 1605. räuberiſcher Weiſe zu Halle in Sachſen ermordet, und des bey ſich habenden Reichthums an Kleinodien und Juwelen beraubt.

Spoleti oder Spoletti (Peter Lorenz), Maler, geboren zu Finale im Genueſiſchen 1680. und geſt. 1726. Derſelbe war Schüler von Dominicus Piola. Seine größte Kunſt beſtand darin, zu Madrid die Bilder von Murillo und Titian zu copiren; eben ſo diejenigen andrer großen Meiſter, nach Kupferſtichen, die er dann in vergrößſertem Maaßſtabe bisweilen wunderſchön wieder gab. So z. B. kennt man von ihm zwey große Bilder im Chor der Kirche St. Blaſius ſeiner Geburtsſtadt, deren eines die Verklärung nach Raphael, das zweyte die Himmelfahrt Mariä nach Rubens darſtellt. In Werken von eigener Erfindung hingegen that er ſich nie beſonders hervor. Dafür ſoll er an den Spaniſchen und Portugieſiſchen Höfen trefliche Bildniſſe geliefert haben. *Lanzi* Ed. terz. V. 349. *Ratti.*

* Spolverini (Hilarius Mercanti), von Parma, ſt. 77. J. alt 1734. Derſelbe war ein geſchickter Schüler von dem Brescianer Franz Monti, und gleich dieſem vornämlich durch ſeine Bataillenſtücke berühmt; ja noch mehr, als ſein Meiſter, ſo daß man — ob nach der Wahrheit, oder übertrieben? zu ſagen pflegte: Wenn Monti's Soldaten drohen, ſo tödten Spolverinis ſeine. Eben ſo ſchrecklich, und dafür geſchätzt, waren andere von ihm gemalte Mordſcenen, ſo wie er überhaupt allen ſeinen Darſtellungen durch lebhaften Ausdruck einen beſondern Reitz zu ertheilen wußte. Meiſt arbeitete er für den Herzog Franz, dann aber auch in Oel und Fresco größere Werke in der Hauptkirche, in der Carthauſe, u. a. w. in der Stadt und dem Herzogthume Parma. *Lanzi* Ed. terz. IV. 111. Fiorillo II. 685—86. Noch vernehmen wir bey dieſem letztern von ihm, daß er die Pferde gemalt habe, worauf die Herzoge von Eſte zu ſitzen pflegten, ſo wie man dieſe Bilder noch jetzt in der Citadelle zu Piacenza finde. Von ſeinen ſchönſten Werken ſollen ſich zu Buſſetto im Pallaſte Pallavicini finden.

Sponeck (Graf von). Ein ſolcher lehrt gegenwärtig auf irgend einer deutſcher Akademie (auf welcher, iſt uns leider! entfallen), nebſt Naturgeſchichte der Vierfüßigen und Vögel, und eben ſo auch der praktiſchen Forſtwiſſenſchaft (dieſe mit beſonderer Rückſicht auf Jägerey) auch das Zeichnen von Pflanzen und Vögeln. Oeffentl. Nachrichten.

* Spooner (C.). Derſelbe hieß Carl, geb. um 1720. blühend zu Dublin und London um 1750. und geſtorben an letzterm Ort 1767. Roſt IX. 189—190. Von ihm werden dort, und in einem Verzeichniſſe meines ſel. Vaters, mehrere Bildniſſe, aber nicht vorzüglich berühmter Männer, nach T. Adams, F. Cotes, J. Meyer, J. van Roſt, Rembrandt, u. beſonders nach Reynolds angeführt; nach letzterm zwey bey Brandes ſchön genannte des Herzogs von Cumberland, und George Keppel's. Dann Garrik, in der Rolle des Königes Lear, nach Houſton. Ferners verſchiedene Gattungsblätter, nach J. H. Benwell, Mercier, wieder Rembrandt, G. Schalken und D. Teniers. Endlich zwey mythologiſche Blätter: Diana und Actäon, nach P. Burchet, und: Erde und Waſſer, nach R. Pyle.

Sporck (Hans), ein Steinmetz zu Zwickau, verfertigte für die Catharinenkirche daſelbſt, 1538. die Kanzel. Schmidt Chron. von Zwickau, Th. I. S. 81.

* Sporer (Johann). Nähere Notitzen über die von ihm in 1473. herausgegebene Ars moriendi, ſ. in Heinecke's Nachrichten II. 200—222 und in deſſen Idee générale p. 399—428. wo p. 426. neben Anderm auch bemerkt wird, daß ein Johaneſſen Spörer noch 1498. und 99. als Buchdrucker zu Erfurt, und noch weit ſpäther (1545.) abermals ein Hans Sporer erſcheine. Hingegen heißt es in Breitkopf's Geſchichte der Erfindung der Buchdruckerkunſt S. 35. und in Ebendeſ. Geſchichte der Schreibekunſt, daß unſer Joh. Sporer in der Ars moriendi ſich Briefmaler zu Erfurt nenne, wogegen das Lex. ihn nach Nürnberg ſetzt, und l. c. werden auch ihm die ſpätern Drucke von 1498. und 99. zugeſchrieben.

Sporleder (Gottfried), Hofmaler in Quedlinburg (wohl derſelbe Maler G. Sporleder, der um 1743. noch zu Halle in Sachſen lebte, und nach welchem C. Fritzſch, Lieber, J. M. Bernigeroth, u. ſ. f Bildniſſe geſtochen haben, letztrer z. B. dasjenige von Joh. Pet. Miller). Dieſer Künſtler war Vater von

— — (Joh. Chriſtian Heinrich), einem geſchickten Bildnißmaler zu Halle in Sachſen, geb. 1719. Um 1774. war er dortiger Univerſitätsmaler. Nach ihm hat J. C. Syſang die Bildniſſe des Königl. Preußiſchen Kriegsraths Michaelſen und des Rechtsgelehrten J. T. Carrach geſtochen. Pranger.

Sporrer (Fidel), ein Bildhauer zu Altorf bey Weingarten, arbeitete in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts für genanntes Kloſter, auch ſpäterhin zu St. Gallen in der Schweiz.

Sportielli (D.). Nach einem ſolchen kennen wir ein mit: *G. Zerletti* forma bezeichnetes um 1700. vermuthlich ausgefertigtes Bildniß des Fr. Carl Maria da Coslano zu Venedig in 4°.

Spoſino oder Spoſini, ſ. Pier-Antonio in den gegenwärtigen Zuſätzen. Seiner gedenkt auch, doch ohne Weiteres, Ph. Hackert in ſeiner Selbſtbiographie S. 192.

Spoude ( ), ein Maler zu Paris, wird in A Wateau's Lebensbeſchreibung als deſſen Freund angeführt. Derſelbe iſt aber ohne Zweifel kein Andrer, als der obenangeführte J. J. Spoede. *Catalogue de Lorangere* p. 178.

Spranger (Anton). Vermuthlich ein irriger Name. S. oben den Art. von Joh. Philipp von Schlichten, am Schluße.

* — — (Bartholomé). Derſelbe war Sohn eines angeſehenen Handelsmanns; allein ſein Vaſ ließ ihn ſeinem Hange zur Kunſt folgen. Anfangs hatte er mehrere mittelmäßige Meiſter, (Einige zählen an die — 30.) die ihn wenig zu fördern wußten. In Rom machte er ſich zuerſt durch einige Landſchaften (namentlich aber durch eine, welche eine Hexenverſammlung mitten unter den Ruinen des Coloſſäums darſtellte) bekannt. Dann arbeitete er drey Jahre für den Kardinal Farneſe. Sein jüngſtes Gericht ſoll ſich noch jetzt in einem Kloſter (aux Bois) zwiſchen Pavia und Alexan-

drien, an einem Grabmale Pius V. (?) vorfinden. Vaſari wollte ihn bey dieſem Papſte mit dem Vorwurfe von Faulheit um ſeinen Ruf bringen. Der H. Vater ſchrieb ihm Zeichnungen zu einem Paſſion vor; ſonſt war er nur an Croquis mit Reiskohlen gewöhnt. Jetzt fertigte er ein Dutzend mit der Feder, auf blau Papier ausgetuſcht, und mit Weiß erhöht, die van Mander noch in der Kaiſerl. Galerie zu Wien ſah, und hoch erhebt. Nach des Pabſtes Tode erwachte bey ihm die Luſt, ſich an Großes zu wagen. Zu ſeinen erſten Arbeiten dieſer Gattung gehören ein St. Anton, St. Johann der Täufer, eine St. Eliſabeth, und eine von Engeln umzingelte Madonna, welche er in St. Luigi auf die Mauer in Oel malte. Nach Wien kam er, als Maximilian II. den Johann von Bologna bat, ihn mit einem Maler und einem Bildhauer zu verſehen (der Bildhauer war Johann Mont). Bey ſeinem Beſuch im Vaterland wurde er überall mit ganz beſonderer Auszeichnung empfangen. Die Stadt Amſterdam überſandte ihm den ſogenannten Ehrenwein. Zu Harlem gaben ihm die Künſtler ein Gaſtmal, das er gegenſeitig erwiederte. Die Geſellſchaft Rhetorica daſelbſt führte ein Schauſpiel auf, das die Ehre der Malerkunſt zum Gegenſtand hatte. Eben ſo ehrenvoll wurde er in ſeiner Geburtsſtadt, und überall bis zu ſeiner Rückkehr nach Prag aufgenommen. Hier, da mittlerweile ſeine Frau und ſeine Kinder verſtorben waren, arbeitete er nur noch zu ſeinem Vergnügen, und ſtarb daſelbſt 1625. (a. h. 1615.) Von ſeinem Aufenthalte in Deutſchland insbeſonders erzählt die Geſchichte noch das Nähere wie folgt: „Durch den Kaiſer Maximilian II. nach Wien berufen zierte er das bey dieſer Stadt nahe gelegene Kaiſerl. Schloß Faſanenburg mit ſeiner Kunſt aus. Von Rudolph II. Maximilians Nachfolger, auf einige Zeit vernachläßigt, erhielt er ſpäterhin von demſelben noch mehr Wohlthaten, als von ſeinem Vorfahrer, und wiedmete dann demſelben 17. volle Jahre. Von ihm wurde er (1588) eines Tags an der Tafel, vor dem ganzen Hofe mit dem Ritterdegen umgürtet und mit einer guldenen Kette behängt, und ſein Geſchlechtsname mit demjenigen von van den Schilde vermehrt, welchen ſeine Nachkommen noch lange Zeit fortbehielten. Dieſe Kaiſerl. Gunſt hatte er noch mehr ſeinem geiſtreichen Umgang als ſeinen malerſchen Talenten zu verdanken. Jener war ſo ſehr nach dem Geſchmacke des Fürſten, daß er dem Künſtler öfters befahl, in ſeiner Gegenwart zu arbeiten, und ſo die Werkſtätte des erſtern der Ort war, wo der Kaiſer ſeine liebſte Erholung fand. Daß er in den Adelſtand erhoben wurde, und zu großem Wohlſtand gelangte, iſt bekannt. Indeſſen hätte er weit mehr ſein Glück gemacht, wäre ihm Habſucht nicht auf immer fremde geblieben; allein zufrieden, bey ſeinem Herrn etwa zu Gunſten ſeiner Freunde einzukommen, verlangte er nie nichts für ſich ſelbſt. Eine reiche Heyrath vollendete den Glanz ſeiner äußern Umſtände, und übertraf alle ſeine Wünſche (?). Sein Haus zu Prag, das er ſich ſelbſt ausſchmückte, war ein Pallaſt, und die Malerey für ihn nichts als ein Zeitvertreib. Seine Staffeleybilder ſind in Kabinettern ſehr ſelten, da er den beßten Theil ſeines Lebens den beyden gedachten Kaiſern weihte." „Es iſt ungewiß" (ſagt Watelet) „ob Spranger, während ſeinem Aufenthalte zu Rom, eine einzige Zeichnung nach den Antiken oder nach Raphael gemacht; wohl mag er Buonaroti's Werke, wo nicht copirt, doch aufmerkſam betrachtet, und die ſchon übertriebene Manier dieſes Meiſters noch gezwungener befolgt haben. Die äuſſern Umriſſe behandelte er auf die wunderſamſte, die Stellungen auf die peinlichſte Art, und karricaturirte überhaupt ſeine Zeichnungen ſo barbariſch, wie möglich. Faſt immer arbeitete er aus bloßer Praktik, und war im Kolorit manierirt wie in den Formen. Dann aber beſaß er eine überfließende und leichte Einbildungskraft, reiche Compoſition, und eine ſolche Anmuth und Schönheit des Pinſels, welche Nachſicht für ſeine Gebrechen einflößten." „In Deutſchland" (bemerkt hiernächſt Fiorillo I. 388. ebenfalls ſehr gut) „gab es nie einen allgemein herrſchenden Geſchmack; indeſſen war doch auch da der Einfluß Michelangelo's ſichtbar, und nirgends iſt er ſo verfehlt und entſtellt worden, als von Flammändiſchen und Deutſchen Malern. Wer erkennt nicht in den Werken des B. Schwarz, M. de Vos, Franz Floris, die Früchte von dem übel verdauten Studium jenes Vorbildes? Wer ſieht nicht in den Arbeiten eines J. Stradanus, eines B. Spranger, den M. Angelo, aller ſeiner Vortrefflichkeiten beraubt? — Bey von Mannlich heißt es von ihm: „An Meiſtern und Fähigkeit mangelte es Sprangern nicht, große Muſter fand er in Menge zu Rom; aber er vernachläßigte das Studium der Natur, welche die Urquelle alles Guten und Schönen für die bildenden Künſte iſt, und ward manierirt". Und: „Je mehr er in Uebung und Fertigkeit zunahm, deſto mehr wurde ſeine Vorliebe zur Uebertreibung ſichtbar; Alles mußte endlich verdreht, geſpannt, und in konvulſiviſcher Stellung ſeyn, und in ſeinen letzten Werken übertrieb er die Uebertreibung ſelbſt". Unſer Füßli endlich (IV. 59–61.) indem er Sprangern mit Heinrich Golzius in die gleiche Linie ſetzt, bemerkt über beyde: „Dieſe zwey Künſtler, deren der eine beſonders als Kupferſtecher und Zeichner berühmt iſt, haben auf einige Zeit den ähulichen Verfall des reinen guten Geſchmacks in die Niederländiſche und Deutſche Schule gebracht, den die Gebrüder Zuccharo in die römiſche gebracht haben. Sie hatten beyde ungemein viel Talent, und eine ſehr fruchtbare Einbildungskraft, vernachläßigten aber ſowohl die ſorgfältige Unterſuchung der Natur, als auch das wohl überlegte Studium der Antiken, die ſie in Italien ſahen, überließen ſich ganz der Einbildungskraft, und ſchufen ſich Menſchenformen, die ſie ſich überhaupt von jenen des Michael Angelo abſtrahirten, die aber von dieſen nur das Giganteske und Ueberſpannte, aber ſehr wenig von der hohen und ſtarken Charakteriſtik, und jener tiefen Kenntniſſe der Verhältniſſe des menſchlichen Körpers an ſich hatten, worin eigentlich die wahre Größe jenes originellen Mannes beſtand. Sprangers und Goltzens zahlreiche Werke können daher zu Beyſpielen dienen, auf was für Irrwege die Vernachläßigung der Natur auch talentvolle Künſtler bringen könne. Man erſtaunt über die unverkennbaren Spuren großer Fähigkeiten, die man in einigen ihrer Werke findet, die ſelbſt den Italiäniſchen Meiſtern der zweyten Klaſſe Ehre machen würden, wenn man ſolche neben den Schwall der unnatürlichen, bizarren und ſchwärmeriſchen Produkte hält, die nach ihnen herausgekommen ſind; jene beſſern Produkte zeigen, daß wenn ſie bisweilen einer ruhigen Ueberlegung Plaz gaben, und nur einigermaßen die Natur und die allgemeinen Kunſtregeln zu Rathe zogen, in mancher Rückſicht vortrefliche Werke zu Stande gebracht wurden. Sie wußten alsdann ihre Vorſtellungen gefällig anzuordnen, ihren Formen ein gutes Ebenmaaß und bisweilen auch treffende Charakteriſtik zu geben. Sie behandelten Licht und Helldunkel mit Verſtand, und hätten eine harmoniöſe Färbung mit einem reinen und leichten Vortrag des Pinſels". Er ſtarb zu Prag um 1625. (a. h. 1615.) in hohem Alter. In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Gallerie zu Wien Ueberflüſſiges (19. Bilder): Triumph der Pallas über die Unwiſſenheit; das sine Baccho et Cerere friget Venus (ohn' einander alle drey!); dann wieder letztres von den zwey erſtern getrennt; zwey Ovidiſche Stücke: Mars, Venus und Amor, und Venus in Adonis Armen. (Alle dieſe in der — geſchmackloſen über halben Lebensgröße); zwey Bildniſſe des Künſtlers, in jüngerm und höherm Alter, nebſt demjenigen ſeiner Gattin; den Parnaß; Allegorie auf die Tugenden Rudolph II.; Vulkan liebkoſt die Maja, und Herkules mit Omphale; die Himmel ſtürmenden Gi-

ganten; Glaucus und Scylla; Salmacis und den Hermaphrodit; zwey Ulyß mit Circe; Venus mit Mars; Merkur mit Venus (alle dieſe meiſt kleine Bilder). — **München**: Suſanna mit den beyden Alten (ſchwach Lebensgröße.) — **Schleißheim**: Herodias mit Johannis Haupt in der Schüſſel; die büßende Magdalena, zwey kleine, und: Die Zeit erhebt die Wahrheit, ein großes Bild. — **Salzthalum** einſt eine H. Familie. — **Düſſeldorf** einſt: Tarquinius und Lucretia, klein. — **Pommersfeldem**: Diana im Bade, und das Urtheil der Midas, klein. — **H. Fiſcher in Potsdam**: Ein ganz kleines Götter-Conzil. — Herr Hof- und Landgerichts-Advocat Schmidt zu Kiel (noch 1809.) eine Madonna, Joſeph und das Kind, mit zwey muſizierenden Engeln, und Mars, Venus und Cupido, jenes zumal als etwas ganz Vorzügliches genannt. — Dreyzehn Handzeichnungen von ihm beſaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris. Drey davon ſind religiöſen, drey allegoriſchen, die übrigen mythologiſchen Inhalts, meiſt getuſcht auf weiß Papier, einige auf gefarbtes mit Weiß erhöht; eine kleine H. Familie, ſehr angenehm in Aquarell colorirt. Dann fünf andre (noch 1809.) der Künſtler Jac. Auguſt de Sylveſtre, ebendaſelbſt. S. den Catalog ſeiner Kunſtverlaſſenſchaft. Die (meiſt guten) Stecher dann, welche nach dieſem carrikaturirenden Künſtler gearbeitet haben, ſind: Clock, C. Cort B. u. Z. Dolendo, J. de Gheyn, M. (?) Ghiſi, H. Golzius, J. Granthomme, C. Gregori, R. Guidi, P. Jode, L. Kilian, J. Matham, J. Müller, E. van Pandern, A. Pauli, E. J. und R. Sadeler, A. J. Scacciati, ein Anonymus in J. J. Thourneyſens Verlag u. ſ. f. Unter dieſen nennt der Katalog von **Winkler** beſonders als ſchöne Blätter: Die drey Marien am Grabe von Guidi; Herkules und Omphale, von E. Sadeler, und eben den Gegenſtand, anders behandelt, von einem Ungenannten, deſſen Monogramm in einem A. neben einem Helme beſteht; Perſeus von Minerva und Merkur bewaffnet, um Andromeden zu befreyen, ein Meiſterblatt von Müller. Endlich, als merkwürdig, von Ebendemſelben: Cupido und die ſchlafende Pſyche, nach einem leimernen Modelle (in argilla, forma hemisphærica) unſers Künſtlers. Mehr andere rubrizirt dann der (freygebigere) Katalog von **Brandes**. Unter die ſehr ſchönen: Loth mit ſeinen Töchtern, von Müller; unter die ſchönen: Spranger's und ſeiner Gattin Bildniß auf Einem Blatt, mit allegoriſchen Figuren auf den Tod dieſer letztern, von E. Sadeler; die Hochzeit der Pſyche von Golzius; eine H. Familie, einen St. Hieronymus und die von der Liebe gefeſſelte Weisheit, alle drey von L. Kilian; eine Geburt, den von Herkul und Scipio in den Ehrentempel geführten Helden, das sine Baccho et Cerere, und eine Bellona, alle von Müller. Von neuern Stechern nach ihm findet ſich, unſers Wiſſens, das einzige: Urtheil des Midas, von A. Scacciati. Ein luſtiges Blatt nennt noch ein Verzeichniß meines ſel. Vaters: Die auf ihrem Mann reitende Frau, von J. Sadeler. **Füßli** endlich (l. c. 66.) führt als ſeine, in einer zwar flüchtigen, aber ſehr geiſtvollen Manier ſelbſt geetzten Blätter, neben dem Evangeliſt Johannes, der in ein offenes Buch ſchreibt, noch einen St. Bartholomäus, ebenfalls mit einem offenen Buch in der einen und einem Meſſer in der andern Hand (1589.), und den an einen Baum gebundenen St. Sebaſtian an. Dann nennt **Ebenderſelbe** l. c. 61. 66. als vorzügliche Blätter **nach ihm**: Von Golzius (meiſterhaft) den Leichnam Chriſti von Engeln gehalten; eine H. Familie, und Venus und Mars auf dem Bette; von Müller: Die Nymphen der Erde bringen der Venus ihre Erſtlinge dar, und den Faun, der ſich einen Dorn aus dem Fuß ziehen läßt; von E. Sadeler: Minerva, welche die Unwiſſenheit mit Füßen tritt, und eine Geburt Mariä, von einem Ungenannten mit M. G. F. 1584. bezeichnet.

*Sprauer ( ). In der Gemäldeſammlung des Geh. Rath Boller zu Eichſtädt, fand ſich um 1790 ein Holländiſches Stück, von Narrenkönigs Luſtbarkeit, von Sprauer, 1′ 8″ breit 1′ und 3″ hoch." **Hirſchings Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen** VI. 75. Der Inhalt und das Vaterland gedachten Gemäldes, ſo wie der Name Sprauer, laſſen beynahe vermuthen, es möchte **Adrian Brouwer** der wahre Meiſter deſſelben geweſen ſeyn.

Sprechis (Pompejus), lieferte, nach **Hallers** Biblioth. botan. I. 409. eine eigenhändige Abbildung (Zeichnung oder Stich?) zu ſeiner Schrift: Antabsinthium Clavenæ (Venet. 1611. 4°). **Haller** nennt unſern **Pompejus**, Arzt zu Venedig um 1611., als einen eingebildeten Kopf.

Sprechler (Georg Gerhard), Königl. Däniſcher Brückeninſpektor, welcher in dem **Königl. Däniſchen Hof- und Staatskal.** auf 1789. benennt iſt.

*Spremb (Joh. Agric.), ein Deutſcher Formſchneider um 1562. Dieſer Artickel, den das Lex. nach **Papillon** aufgenommen hat, iſt ganz widerſinnig und giebt einen Beweis mehr ab, wie **Papillon** ins Blaue hinein ſchrieb. Wie ich finde, ſo muß ihn folgendes Werk darauf gebracht haben: „Die zwelff Artickel vnſers Chriſtlichen „glaubens, ſampt der heiligen Apoſteln ankunfft, „beruff ⸗ ⸗ Durch Johan. Agric. Spremb:" (Wittenberg, gedruckt Gabriel Schnellboltz) M. D. LXII. 4°. Man ſieht hierin gute Holzſchnitte unſers Heilands und der 12. Apoſtel. Wir bemerken aber erſtlich, daß der wahre Name des Angezogenen: **Johann Agricola**, gebürtig aus Spremberg in der Lauſitz, iſt; und andern Theils, daß er nur den Text zu den Figuren, worauf ſich der Künſtler nicht angegeben hat, lieferte. Agrikola that dieß überhaupt zu mehrern Schriften mit Holzſchnitten, die aus der Druckerey des **Schnellboltz** giengen. **Adelung**, in den Supplementen zum **Jöcher**, vermengt dieſe Schriften irrig mit denen des **Johann Agricola** von Eisleben, des Theologen, der durch ſeine vielen Streitigkeiten bekannt iſt. Der unſrige ſtudirte zu Wittenberg, blieb dann hier und zwar von 1563. bis 1566. als Hofmeiſter eines ſtudirenden H. von Lobkowitz, kam darauf zu Colau (1566.), zu Lübben, und zuletzt zu Bauzen, als Prediger in Beſtallung, wo er 1590. ſtarb. Dieſe ſeine Lebensbeſchreibung, in der man jedoch mit keinem Worte ſeiner Schriftſtellerey gedenkt, ſ. **Nachleſe Oberlauſitziſcher Nachr.** Jahrg. 1768. St. 18. S. 276. ff.

Sprengel (Chriſtian Conrad). Zu ſeinem: **Entdecktem Geheimniſſe der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen** (Berl. 1793. 4°). zeichnete er nicht nur das verzierte Titelblatt, ſondern auch 25. zum Text gehörige Tafeln, welche W. Arndt, Capieux und Wohlgemuth radirt haben. Nach **Meuſels Gelehrt. Teutſchl.** war derſelbe 1750. zu Brandenburg geboren, befand ſich von 1780—94. als Rektor zu Spandau, und privatiſirte ſeitdem zu Berlin.

— — (Joh. Heinrich), erſcheint 1787. gelegentlich als Königl. Preußiſcher Kriegs- Domainen- und Baurath zu Cleven.

— — ( ), der Sohn des bekannten Gelehrten, Curt Sprengel zu Halle im Magdeburgiſchen, radirte einige Kupfer nach eigener Zeichnung zu ſeines Vaters Werke: *Carol. Linnaei* Philosophia botanica. Edit. 4. stud. *C. Sprengel* (Hal. 1809. gr. 8°.) **Schrader's neues botan. Journal** IV. St. 1. u. 2. (Göttingen 1810. 8°.) S. 236.

Sprenger (Mattheus) von Lichtenau, und **Chriſtoph Baldauf**, führten (unter der Leitung des Baumeiſters **Matthäus Mäurer** od. **Meu-**

rer, aus der Lichtenſtadt) im Jahre 1610. den Thurmbau und die Erweiterung der Stadtkirche zu Eybenſtock, im Churſächſiſchen Erzgebirge. Oettel's Hiſtor. von Eybenſtock S. 26.

Sprenger (Niclaus), Bau⸗ und Mäurermeiſter zu Danzig, wo er 1515. arbeitete. B. Ranisch Kirchengebäude von Danzig 1695. S. 65.

— — ( ). So heißt bey Meuſel II. (1789.) anderwerts mit dem Vornamen D. ein damals lebender Kupferſtecher zu Wirzburg, von welchem dort im Allgemeinen Proſpekte von Gegenden des Fränkiſchen Kreiſes angeführt werden. Das Nähere dann vernehmen wir aus Ebend. Muſ. V. 94. wo ſolche auf Unterſchrift, das Blatt ſchwarz für 45. Kr. und nach Aaberliſcher Manier illuminirt für das Gedoppelte angekündigt wurden. Ob ſolche erſchienen, und überhaupt, was weiter aus dieſem Künſtler geworden ſey, iſt uns ganz unbekannt? In Meuſel's N. K. L. (1809.) erſcheint er nicht mehr. Einzig finden wir noch von ihm in vorerwähnter Zeitſchrift VI. 49–56. eine Beurtheilung der Schrift: Betrachtungen über die Kaiſ. Königl. Bildergallerie zu Wien. 8° Bregenz 1785. Dann VIII. 160–66. zwey andre leſenswerthe Aufſätze: Die Landſchaft, ein Gemälde von N. Berghem (freylich eine ſeltſame Aufſchrift!) und: Ueber die neu erfundene Punzirkunſt (im Ganzen gegen dieſelbe, im Beſondern aber zum Preiß dreyer ſolcher Blätter von Sinzenich). Irgendwo heißt es auch, daß dieſer D. Sprenger einige Blätter zu dem erſten Theil einer Ueberſetzung von la Vaillant's Reiſe ins Innere von Afrika (8°. Frankfurt a. M. 1790). geetzt habe. S. auch den ff. Art.

— — ( ). So hieß auch (doch ſchwerlich der Obige) ein Zeichenmeiſter zu Altenburg im Oſterlande 1811. *Msc.*

Spriet (Johann Franz Joſeph)., ein junger Künſtler von Tournay, gewann in 1808. bey der Akademie zu Antwerpen den erſten Preiß in der Zeichnung nach großen Köpfen.

Sprinck (Carl Heinrich). So iſt in dem Dresdner⸗Adreßkal. auf 1812. der unten folgende Chriſtian Friederich Sprink, irrig geſchrieben.

— — ſ. auch unten Sprink.

Springer (Wolfgang) zu Schneeberg, und Daniel Fuchs in der Aue (beydes Oerter in dem Churſächſiſchen Erzgebirge) baueten in 1628. die Kirche zu Lauter. G. Körner hiſtor. Nachrichten von Aue, Bockau u. Lauter (Schneeberg 1755. 8°.) S. 31.

Springinklee (Hans.) Bartſch (Peintre graveur VII. 322 — 330.) ſcheint ihn nicht ſo faſt für Formſchneider, als für Zeichner zu halten, und führt dann 61. Bl. an, die mit ſeinem Monogramm bezeichnet ſind. Vörderſt eine Folge von 50. (ſchönen) zu dem Gebetbuche mit der Aufſchrift: Hortulus animæ cum horis beatæ Virginis, secundum consuetudinem Romanæ ecclesiæ etc. 8°. Nürnberg in dreyen Auflagen von 1518. 19., und 20. Aus dem alten Teſtamente (mit ſeltſamer Auswahl) einzig — David und Bathſeba; dann ein Zehnd aus der Geſchichte Jeſu und der H. Jungfrau; eine Auferſtehung; zwölf Apoſtel; der Ueberreſt Heilige beyderley Geſchlecht. Dem nämlichen Werke ſollen noch andere Blätter, ohne das Zeichen dieſes Künſtlers, (und welche auch nicht nach ihm geſchnitten zu ſeyn ſcheinen) beygerückt ſeyn. Dann wieder eine Folge von Apoſteln, meiſt zwey auf Einem Blatt (dieſe mit 1520. u. 21. bezeichnet). Ferner: Einen St. Hieronymus; einen König auf den Knieen vor St. Georg (dies zu der Folge der Heiligen aus Oeſterreich gehörig; wovon die übrigen nach Hans Burgmairs Zeichnung ſind); eine Dreyeinigkeit; Engel, welche die Seelen aus dem Fegfeuer retten; endlich eine mit Weinranken gekrönte knieende Frau, die mit der Rechten Milch aus der Bruſt drückt, um damit eine — Traube zu beſprengen, die ſie in der Linken hält (1522.). Ein Urtheil über den Werth oder Unwerth dieſer Blätter wird von Bartſch nicht gefällt.

Springli vermuthlich Sprüngli (Jacob) von Zürich, vermehrte mit Joſt Ammann, Peter Schaubruck, Lucas van Valckburg und denen Jamnitzer (alles Künſtlern) das berühmte Paul Prauniſche Kunſtkabinet zu Nürnberg. — Springli namentlich ſchenkte dem Sammler um 1598. ſechs ſchön von ihm auf Glas gemalte hiſtoriſche Bilder, wofür der Künſtler hinwieder von Praun (hören dieß gewiſſe ſchaamloſe Dilettanten!) ein Geſchenk von vierzig Dukaten erhielt. *Murr* S. 473.

— — ſ. unten auch Sprüngli.

Sprink (Chriſtian Friedrich, gewöhnlich nur Friedrich), ein um 1812. zu Dresden noch lebender Kupferſtecher, geboren daſelbſt 1769. eines Schuſters Sohn. Seit 1782. ſtudirte derſelbe in dortiger Kunſtakademie die Zeichnungskunſt unter Anweiſung Mietſchen's und Toscani's. Seit 1784. dann widmete er ſich der Kupferſtecherkunſt unter Canale, (nicht Carale, wie es bey Meuſel N. K. L. durch Druckfehler heißt) und ſeit 1790. unter Darnſtedt. Dort werden von ihm angeführt: Blätter zu Grohmann's Ueberreſten der Aegyptiſchen Baukunſt, und zu Ebendeſſelben Bruchſtücken der Gothiſchen; dann mit Hüllmann (Leipzig 1797.) gemeinſchaftlich geſtochene Trauer⸗Monumente. Anderwerts ein in 1796. punktirtes Bildniß Benj. Fränklins, im Neuen Bilderbuch für Kinder, in vier Sprachen (4°. Leipzig bey Baumgärtner s. a. auch einzeln, zu 3. Gr. in der Waltherſchen Buchhandlung zu Dresden), und gefärbte Proſpekte Sächſiſcher Gegenden in kleinen Blättern, wie z. B. des Schloſſes Moritzburg. In neuern Tagen ſoll er ſich vorzüglich mit Schrift⸗ und Wappenſtechen beſchäftigt haben.

Sproegel (Ferdinand), ein Kupferſtecher in Schrift, der um 1801. zu Berlin für Buchhändler Titelblätter gab.

Sprüngli (Niclaus), geboren zu Bern 1725. (a. h. 1736.) lernte die Baukunſt anfänglich bey Haus, und ſpäterhin, auf Empfehlung ſeiner Obern, zu Paris bey Blondel, wo er acht Jahre blieb, und von der Akademie einen Preiß erhielt. Mit dem berühmten Ritter Servandoni gieng er dann nach London, auch zu zweymalen nach Dresden, und nachher nach Berlin. An dieſen zwey letztern Höfen verfertigte er Pläne zu Pallaſten u. ſ. w. Nach ſeiner Zurückkunft in's Vaterland erhielt er die Stelle als eines Land⸗ und einige Jahre hernach eines Stadtbaumeiſters. Zu Bern bauete er, neben Anderm, das ſchöne Hotel de Muſique, die nicht weit davon ſtehende Hauptwache, und die Bibliothek. Auch wurden ihm Plane zu einem Pallaſt für die Kaiſerin Catharina von Rußland aufgetragen. In 1776. erhielt er einen vortheilhaften Ruf nach Hanover, den er aber ablehnte. Seit 1796. bekleidete dieſer geſchickte Mann die Stelle eines erſten Baumeiſters ſeiner Vaterſtadt, und ſt. 1802. Füßli V. 96. Meuſel N. K. L. heißt es: „Er gab auch ſchöne illum. Schweizerproſpekte heraus". Auf dem Kunſtſalon zu Bern (1804.) alſo nach ſeinem Tode, wurden noch verſchiedene ſeiner Zeichnungen ausgeſtellt; wie z. B. die Idee einen Ehrentempels der Freyheit, Wiſſenſchaften und Künſte (colorirt); das Modell des Brunnens bey der Kreuzgaße zu Bern, u. ſ. f. Meuſel's Archiv II. (1) 4.

— — ſ. oben auch Springli.

Spruyt (Ch.), ein Maler von Gent (ob vielleicht ein Sohn des Nachfolgenden?) Derſelbe beſaß um 1803. ein altes 17 ½″ hohes, und 14″ breites Bild: Madonna bey einem Palmbaum, das Kind in ihren Armen, welches er zu Arnheim gekauft hatte, und es anfänglich für eine ſchlechte Copie von Correggio's Madonna Egyptiaca hielt, ſpäterhin aber, nachdem er es von Reſtaurationen geſäubert hatte, für eine Skizze oder erſten Gedanken eines der Urbilder, zu Dresden oder Capo di Monte zu erkennen glaubte. *Nouv. des Arts* III. 97.

* — — (Johann). Baſan (Ed. sec.) und Gandellini nennen ihn wohl irrig P. und der Katalog von Paignon-Dijonval E.; geboren zu Antwerpen um 1720. und blühend in den Niederlanden 1760. Von ihm kennt man einzig neun geetzte Blätter, davon fünfe nach Rubens: Suſanna, eine Madonne, die das ſchlafende Kind betrachtet, die Enthaltſamkeit des Scipio, die Entführung der Orythia durch Boreas, und eine Kindergruppe. Dann, ohne andern Namen als den ſeinigen: Eine Flammändiſche Nachhochzeit, und ein Bauernfeſt, ein Soldatenzimmer, und Flammändiſche Trinker. Roſt VI. 323. Catal. de *Paignon-Dijonval*.

Spyk oder Spyck (Heinrich van der), ein geſchickter Maler im Haag, in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Er war der Hauswirth des berühmten Ben. von Spinoza, den er auch abgemalt hat, der bey ihm 1677. ſtarb, und deſſen Leichenbeſtattung er beſorgte. Colerus Leben des Ben. von Spinoza, ins teutſche überſetzt, Frankf. und Leipzig 1733. 8°. S. 45. die Anmerkung u. ſ. f.

* — — (Jacob van, oder van der), die Kupfer zu den anatomiſchen Faſcikeln Haller's ſind 1743. u. ff. zu Göttingen z. B. nicht allein von ihm, ſondern auch von Heumann, Kaltenhofer, M. Rößler, Sepp, u. a. geſtochen. Spyk lebte um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Leyden, und arbeitete für die daſigen Buchhändler größtentheils mittelmäßige Blätter, zum Theil nach eigener Zeichnung. So z. B. anatomiſche Tafeln, unter der Leitung des J. Wandelaar, und dieſes zwar nicht ganz übel, zu *W. Noortwyk*: Uteri humani gravidi anatome et historia (Lugd-Batav. 1743. 4°.); dann ein Bildniß des Celſius, zu einer Ausgabe deſſelben u. ſ. f.

Spyres (N.). Nach einem Engliſchen Künſtler dieſes Namens haben um 1780. J. Jukes ſechs Anſichten von Hamptoncourt, und G. oder J. Wells eben ſo viele dergleichen von den Landhäuſern Twikenham, Richmond und Isleworth, letztrer wenigſtens in Aquatinta ſchön geſtochen.

* Squarcino (Bernhard). Von ihm iſt die Kupole auf dem Dom ſeiner Vaterſtadt, bekanntlich einer der älteſten Kirchen zu Padua, welche ſchon im XIV. Jahrhundert von einem gewiſſen Macolo neu erbauet, hernach von Sanſovin mit zuſammengeſetzter Säulenordnung reſtaurirt, und noch ſpäter von Almaric u. a. wieder verdorben wurde. Der Mechanismus jener Kupole macht unſerm Squarcino Ehre. Er unternahm dieſelbe in 1756. und ſtellte ſolche auf vier Bogen, die er in die Hauptmauern einließ, ſo daß das Gewicht der Kupole ganz auf dieſen letztern ruht, ohne das Gewölb oder die Pilaſter des Schiffes zu beſchweren. *Milizia* Ed. terz. II. 390-91.

* Squarcione (Franz), von Vaſari irrig Jacob genannt; daher ſpätere Schriftſteller zwey Künſtler aus ihm machen. Es war der Sohn von dem Fürſtlichen Kanzler ſeiner Vaterſtadt. In den Inſeln des Archipelagus hatte er viel nach alten Denkmälern gezeichnet. Nach ſeiner Rückkehr unterrichtete er ſeine zahlreichen Schüler mehr durch die Muſter, welche ſich in ſeiner eigenen Kunſtſammlung vorfanden, als durch ſein eigenes Beyſpiel, und ließ die Aufträge, welche er von allen Seiten erhielt, durch dieſelben ausführen. Er ſelbſt lebte mittlerweile herrlich und in Freuden, und ſtarb in großer Achtung bey Perſonen vom erſten Range. In der Kirche Miſericordia zu Padua findet ſich ein Chorbuch mit Miniaturen, welche gewöhnlich dem Montagna zugeſchrieben werden, und aber durch die große Mannichfaltigkeit des Styls verrathen, daß ſolche weit wahrſcheinlicher das Werk von mehrern Gliedern aus der Schule des Squarcione ſeyen. So war er gleichſam der Stamm, aus deſſen Zweigen, durch Mantegna die Lombardiſche, durch Marco Zoppo die Bologneſiſche, und vielleicht durch Jacob Bellino, der ebenfalls auf ſeiner Spur gieng, ſelbſt die Venetianiſche Schule entſprungen war. Von eigener Arbeit dieſes alten Künſtlers kennt man zu Padua für ſicher einzig ein ausdrücklich mit ſeinem Namen: Francesco Squarcione bezeichnetes Bild, welches St. Hieronymus mit etlichen andern Heiligen in mehrern Abtheilungen darſtellt, und freylich an etlichen Stellen ritoccirt iſt, aber noch immer Manches durchblicken läßt, was von der urſprünglichen Kunſt des Meiſters zeuget. Man bemerkt darin Colorit, Ausdruck, und beſonders Perſpektive, welche einen der trefflichſten Künſtler dieſes Zeitalters verrathen. Noch ſind der Contrakt dafür von 1449. und die Beſcheinigungen der Bezahlung von 1452. vorhanden, und gegenwärtig iſt es im Beſitze des Grafen von Lazara, deſſen Vorfahren ſolches für die Kirche St. Girolamo beſtellt hatten. Noch hält man dann im Kloſter S. Francesco Grande einige Jugendgeſchichten aus dem Leben dieſer Heiligen, in Grünſpan gemalt, mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit für die Arbeit unſers Künſtlers, doch (des darin mehr und minder befindlichen Guten wegen) nicht ohne Mitwirkung einiger ſeiner Schüler. Auch in dieſen Ueberreſten bemerkt man ſchlanke Figuren, einen enge gehaltenen Faltenwurf, und damals ſonſt noch ungewöhnliche Verkürzungen — kurz, freylich noch unreife Verſuche, ſich dem Styl der Antiken zu nähern. *Lanzi* Ed. terz. III. 25—27. V. 226. Fiorillo II. 19—20. Wohl irrig heißt es, nach all' Obigem, in Hofſtäter's Nachr. v. Kunſtſachen in Italien (8°. Wien 1792.) I. 333. daß ſeine Arbeiten alle zugrundgegangen ſeyen. Vergl. oben Hieronymus oder Georg Schiavone.

* Squazella od. Sguazella (Andreas) nicht Squarzella, wie er bey Einigen genannt wird. Lanzi (Ed. terz. I. 166.) zählt ihn kurz unter diejenigen, welche ſich weſentlich an den Styl ihres Meiſters del Sarto gehalten.

* Squoniam ( ), der teutſche Maler; iſt wohl nichts als ein verdorbener franzöſiſcher Name von Schoon-Jans, nach italiäniſcher Mundart.

Srebenitzky (G.). So heißt bey Fiorillo (K. G. II. 98.) ein Ruſſiſcher Kupferſtecher, von welchem dort eine Römiſche Charitas nach la Grenee, als ein ſchönes Blatt, und der kranke Hausvater nach Greuze (dieſes eine kleine Copie, wahrſcheinlich von dem bekannten größern franzöſiſchen Blatt) angeführt werden.

* Staaren, ſ. Staren.

Staaſen ( ). So heißt in der Allgem. Kunſtz. 8°. S. 196. ein Künſtler zu Mannheim um 1803. Dort wird von ihm geurtheilt: „Er kopirt ſehr gut, und iſt oft beſchäftigt, für H. Artaria Kupferſtiche mit Oelfarben zu übermalen, um die Liebhaber auch mit der Färbung des Urbilds bekannt zu machen. Während ſeines Aufenthalts in Rom hatte er Gelegenheit, die italieniſche, und in Düſſeldorf die niederländiſche Schule zu ſtudiren."

* Stabbs, ſ. Stubbs.

Stabius (Joh.), gekrönter Poet, Geograph und Hiſtoriograph Maximilian I. Derſelbe lehrte auch die Mathematik zu Wien, und wir kennen von ihm ein: Horoscopium universale. Hier wird er genannt, weil unter ſeiner Leitung der ſogenannte Triumphwagen (triumphirende Einzug) dieſes Kaiſers, zu Nürnberg auf 90. (a. h. bis auf 129.) Holzſtöcken von Albrecht Dürer, Birkmayr, u. a. gefertigt wurden. *Heinecke* III. 193—201.

Staccoli (Franz), ein um 1810 noch lebender Römiſcher Maler, Schüler von A. Maron. Von ihm heißt es im *Tübinger Morgenblatt* 1810. S. 1111. „Derſelbe war von Kindheit auf einer der fleißigſten Künſtler. Beſonders hatte er ſich in den letzten Jahren eine von ihm ſelbſt erfundene Art des Aquarells eigen gemacht, worin er Auſſerordentliches leiſtete. Viele ſeiner Arbeiten ſind von Oelgemälden kaum zu unterſcheiden, und doch mit unglaublicher Leichtigkeit und Durchſichtigkeit gemalt. Er hat eine Menge eigener, zum Theil glücklicher Ideen, hauptſächlich mythologiſche Figuren, meiſtens in halber Lebensgröße, ausgeführt, und auſſerdem nach vorzüglichen Originalgemälden wohlgerathene Kopien verfertigt. Bey der in genanntem Jahr in Rom ſtattgehabten Ausſtellung ſah man einen in ſeiner erwähnten Manier gearbeiteten Kopf nach Denner, aus der Gallerie zu Florenz, und zum Gegenſtück einen alten weiblichen nach der Natur, welcher allgemeinen Beyfall erhielt; und noch mehr das Bildniß eines Biſchofs, eines gebornen Irländers, der vor Kurzem im Neapolitaniſchen geſtorben war. Kein Künſtler iſt dabey gefälliger beym Unterricht, und keiner bereitwilliger, ſelbſt unentgeldlich, was Erfahrung und lange Mühe ihm Eigenes gaben, wenigſtens der Theorie nach, mitzutheilen". Dort wird auch (l. c. 1105—7. und 10—11.) ein höchſt ſeltſamer Vorfall erzählt, der, in denſelben Tagen, dieſen Künſtler in dem Dörfgen Nazarette im Neapolitaniſchen betraf.

Stachelberg (von). So wird im: Almanach a. Rom 1810. S. 272. ein Ruſſiſcher Künſtler unter der Rubrik der damals dort lebenden Geſchichts- und (oder) Bildnißmaler genannt.

Stacker (Heinrich), ein alter Kunſtverleger von München. In ſeine Hand fiel, nach *Bartſch* (XII. 67.) eine Madonna mit dem Kinde von HH. umgeben, ein Camayeu de quatre Planches von A. Andreani (1585.) nach Ligozzi, von welcher er ſehr ſchlechte Drücke gab, und ſolchen ſeinen Namen, als Verleger, beyfügte. Noch ſpätere Drucke, wo dieſer Name wieder ausgekratzt ſey, ſollen noch elender ſeyn.

Stadder (J. C.). So nennt der einzige Catalog von *Paignon-Dijonval* einen Künſtler, der in 1790. vier Blätter in Tuſchmanier (Anſichten der Brücken zu London, Weſtminſter und Blacfriars, dann des Platzes von Sommerſet) geetzt habe.

Stadelmann (Georg), ein geſchickter Zimmermeiſter in der Beunt (?) zu Nürnberg. Durch mehrere Arbeiten, vorzüglich aber durch eine beſonders künſtliche Schlieſſung der einen hohen Thurmſpitze der Kirche St. Lorenz daſelbſt, erwarb er ſich in 1498. viel Lob bey ſeinen Zeitgenoſſen. *Will's Nürnberg. Münzbeluſtigungen* IV. 361.

— — (W.) ein Kupferſtecher um 1800. Derſelbe hat Einiges zu *Alb. W. Roth's* Catalecta Botanica geetzt.

Stadler (D.). So heißt bey von *Stetten* S. 501. ein Medailleur zu Augſpurg, von dem ein ſchönes ovales Schauſtück mit 7 kleinen Bildniſſen der dortigen Stadtpfleger und Geheimen bekannt ſey.

— — (Franz), ein Etzer und Landſchaftszeichner zu Dresden, wo er noch 1811. damals ungefähr nahe an 50. Jahr alt, am Leben war. Wir kennen von ihm, nach der Zeichnung von A. Balzer in qu. Fol. radirt und kolorirt, zwey Blätter: Der Fall der Elbe bey ihrem Urſprunge, und den ſogenannten Zuckerhut in Odersbach. Dann, nach eigener Zeichnung, das Luſtſchloß Pillnitz, geetzt und colorirt. Jene zumal ſind mittelmäßige Arbeit; einige darauf befindlichen Figuren ſind ganz verzeichnet. Ueberhaupt urtheilte man, daß eine ungeregelte Lebensart ihm ſeinen Werth als Künſtler ſo ziemlich benommen habe.

Stadler (Hs. Caſp.) Sohn, geboren zu Zürich 1780., wurde zuerſt von einem in der Zimmermannskunſt ſehr erfahrenen Vater zu gleichem Berufe erzogen, und ſodann auf ſeinen Reiſen, namentlich auch zu Paris, weiter ausgebildet. Schon in 1804. ſah man von ihm auf dem Kunſtſalon zu Zürch das Modell des Hängewerks einer 93′ langen gedeckten Brücke über einen Fluß von niederen Ufern, oder ohne Landveſten, worauf dieſelbe könnte geſtemmt werden; hier den Fuß zu einem halben Zürcherzoll verjüngt.

— — (Joſeph). So heißt bey *C. von Winkelmann* ein Künſtler zu Regenſpurg, der um 1775. fleißige Architekturſtücke, das Innere von Kirchen, u. ſ. f. gemalt habe.

— — (J. C.). Von einem ſolchen kennen wir einige (in England) radirte und kolorirte Landſchaften nach J. Atkinſon; eine Anſicht von London nach R. C. Black in gr. Fol. u. ſ. f.

Staedelen (M. L.). Ein ſolcher gab, nach der Zeichnung von J. A. Ammann, eine trigonometriſche Karte von Schwaben, welche zu Dillingen in dem Ammanſchen Kunſtverlage 1802. erſchien. Man wollte aber ſeinen Stich eben nicht ſehr loben. Gedachte Karte ſollte indeſſen bloß als Vorläufer und Probe einer vollſtändigen Generalkarte dienen, die Amman ans Licht zu geben geneigt war. *Allgem. geograph. Ephemeriden*, XI. 1803, S. 81.

Staedtler (Joh. Leonhard), eines Schneidermeiſters Sohn, geboren zu Rößleinsdorf, einer Vorſtadt von Neuſtadt an der Aiſch im Fürſtenthum Bayreuth 1759.; lernte zuerſt das Schreinerhandwerk bey dem geſchickten Kunſtſchreiner Schiedmayer, Bruder des bekannten Erlangiſchen Künſtlers in Verfertigung des Forte-Piano's. Allein ein unwiderſtehlicher Hang zog ihn zur Malerey, in welcher er von dem Stadtapotheker und zugleich geſchickten Miniaturmaler Straßkircher zu Neuſtadt treuen Unterricht erhielt. Anfänglich machte er ſich durch trefliche Copieen bekannt; dann aber ward ſein Lieblingsfach vorzüglich das Landſchaftmalen, „worin er" (wie wenigſtens *F. K. G. Hirſching* um 1788. bezeuget) „ſehr artig und der Natur getreu componirt," auf deren Studium ſein Lehrer ihm vorzüglich verwieſen hatte. „Seine Bilder" (heißt es dann weiter, etwas einfältig), „denen er viel Leben giebt, ſind meiſtens nach der Manier eines Schütz ausgeführt, nach deſſen Muſtern er auch ſchon Vieles copirt hat". Eine Menge dergleichen malte er beſonders für einen Herrn von Z**, der ſich damals in E*** aufhielt, und (wir wünſchten den ſaubern Herrn zu kennen) Städtlers Arbeiten dann weiter in andere Gegenden, in die Schweiz, beſonders nach Baſel, zum Theil als Originale, oder als „Stücke großer Meiſter" verſandte. — Auch ſcheint dieſe Täuſchung ganz nicht dem Künſtler beyzumeſſen zu ſeyn, der ſpäterhin ſeine Werke meiſtens unten, „oder auch in der Mitte (?)", mit den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens bezeichnete. Wie dem Allem ſeyn mag, glaubten wir (ohne von unſerm Künſtler je das Geringſte geſehen, oder von ihm weiter vernommen zu haben) am Liebſten, was uns Hirſching am End ſeines Aufſatzes (*Meuſel's Muſeum* IV. 93—96.) verſichert: „Es iſt nur zu bedauern, daß dieſes ſo herliche Genie, ſeiner vorzüglichen Naturgaben,

und anhaltenden Eifers, immer größere Fortſchritte zu machen, ungeachtet, bis jetzt" (und, wie es ſcheint, leider! nie) „keine höhere Unterſtützung gefunden; ſonſt würden ſeine Arbeiten bald die redendſten Beweiſe ſeiner Kunſt abgeben, u. er bey einigem Unterricht in den Alterthümern, der Geſchichte und den ſchönen Wiſſenſchaften, als worin es ihm noch fehlt, nicht leicht einer Begehungs- oder Unterlaſſungsſünde wegen getadelt werden können." *Dixi.*

Stäglich (C.). Ein ſolcher ezte, nach Chodowiecki, in Bücher und Almanache.

Stähelin (J.), ein Landſchaftsmaler von Brienz, im Oberlande des Schweizerkantons Bern. Von ihm ſah man verſchiedene wackere Arbeiten in Oel auf mehrern Zürcher-Salons. So z. B. 1806. eine Gegend ſeines Geburtsorts; dann eine andere von Pomerola bey Locarno, beyde in Aquarell; in 1811. eine dritte von Iſeltwald am Brienzer-See.

Staehli (Samuel). So heißt bey Haller ein zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts lebender mittelmäßiger Stempelſchneider zu Burgdorf, im Schweizerkanton Bern.

— — oder **Stehlin** (Peter), Kaiſerlich-Ruſſiſcher Geſandſchaftsrath. Von ihm gezeichnet und geſtochen kennt man: Vüe d'une maison de campagne et de plaisance près de St. Petersbourg. Fiorillo K. G. II. 98. Auf dem Blatt ſchreibt er ſich Stehlin.

Staelboom (Johann). Nach einem ſolchen uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, der wahrſcheinlich um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Stockholm lebte, hat C. Fritſch 1756. das Bildniß des Gottesgelehrten H. J. Siewers geſtochen.

* **Staen** ſ. Steen.

Staend od. **Staendte**, unrichtige Schreibarten des Namens Steud.

Staeps (Johann), ein bekannter Schreibemeiſter zu Leipzig. In 1733. gab derſelbe 3. Theile einer Calligraphie; ſodann: Initialbuchſtaben, Züge und andere große Vorſchriften, auf 21. Blatt in qu. Fol. 1734.; und endlich: Schulvorſchriften, auf 36. Blatt in qu. 4°. 1743. Im Ganzen zeichnen ſich ſeine Schriften, die zum Theil nach den, in Sachſen ſehr beliebten, Schmottherrſchen Grundſätzen ausgearbeitet ſind, nicht ſehr aus. Breitkopf's Geſch. d. Schreibekunſt, herausgeg. von Koch, S. 61. Einer Ankündigung in dem Dresdner polit. Anzeiger Jahrg. 1750. N°. II. zufolge, erſchien noch von ihm 1750.: Große Vorſchrift, mit allen nur erſinnlichen ſchönen Laubwerken und Poſituren, ausgezierten Eingängen v. Geburts- Lehr- u. Abſchiedsbriefen, Canzley- Fraktur- Initial- und Capitalbuchſtaben ꝛc. auf 29. großen halben und ganzen Bogen (Pr. 16. Gl.). Staeps erinnert dabey auch an ſeine ehedeſſen herausgegebenen 11. Sorten Vorſchriften. Von ſeinen Arbeiten wurden noch 1810. zu Leipzig neu aufgeſtochen. Er ſt. 1754. zu Leipzig. S. l. c. Jahrg. 1754. N°. XLV. Vielleicht war Joh. Friedrich Staeps junior, der, wie Johann, als Schreib- und Rechenmeiſter zu Leipzig lebte, und uns durch ein Avertiſſement (l. c. Jahrg. 1749. N°. VI. vom Jahre 1749.) bekannt iſt, ſein Sohn. Aus dieſer Ankündigung erfahren wir, daß er ſowohl ein Rechenbuch, als auch: Die auf alle Fälle ſelbſtlehrende Schreibeſchule (Pr. 2 Gl.) verfaßt habe. Die zu letztrer Pieçe gehörigen Inſtrumente (?) both er zu 4. Gl. aus.

— — (Joh. Friedrich), ſ. den gleich vorhergehenden Art.

* **Staerklin** (Heinrich). Nach Lipowsky wäre dieſer des nachfolgenden Joh. Heinrichs Sohn, von dem er völlig daſſelbe, was das Lex. ſagt, und ihn aber Johann Rudolf nennt.

* — — oder **Stoerklin** (Joh. Heinrich). Sein Geburtsort heißt genauer Kamm im Bayerſchen Regenkreiſe. Derſelbe iſt mit dem Johann Heinrich Stoerklein, ebenfalls des Lex. wahrſcheinlich Eine Perſon. Von ihm kennt man z. B. die Bildniſſe eines Dr. Eſajas Waldmann, ſonſt Geiger, und des Sekretairs G. Koleſer von Keresſer, beyde ohne weitern Namen als den ſeinigen. Dann nach ihm (er war auch Bildnißmaler), von ſeinem Sohnsſohne Joh. Rudolf, dasjenige des Predigers U. Probſt.

* — — (Johann Rudolf), der im Lex. unter dem Art. ſeines obigen Vaters oder Großvaters erſcheint, ſ. die beyden vorhergehenden ſowohl als den gleichfolgenden Art.

* — — — oder **Stoerklin** (Joſeph und . . .), nach Lipowsky Söhne Heinrichs, nach dem Lex. hingegen Joh. Rudolfs, deren im Lex. unter dem Art. ihres vorgedachten Großvaters Joh. Heinrichs Erwähnung geſchieht. Joſeph geboren zu Augſpurg 174 . . Von ihm kannte man ſchon 1778 punktirte Bildniſſe und Galanterieſtücke, dann die beyden letzten Vorſtellungen zu den von Stettenſchen Briefen. Baldinger's Neues Magazin für Aerzte I. S. 559. kennt von ihm ein kleines Bildniß des Grafen Joh. Friedrich von Struenſee. Er arbeitete auch zu Mannheim und Baſel, und ſtarb 1778. Der im Lex. ungenannte hieß Johann, zeigte ſich als guter Bildnißmaler, ſtarb aber als Jüngling bereits 1776. Meuſel I. und II. s. v Störklin. *Msc.* Dieſen letztern im Lex. ungenannten heißt hingegen Lipowsky Joh. Rudolf, und führt von ihm das Titelkupfer zu Oefele's: Script. Rer. Boic. (1763.) an.

* — — — ſ. auch im Lex. und unten Stoerklin; welche beyde Namen, wie es ſcheint, nur Eine und dieſelbe Familie bezeichnen.

* **Stathius** (   ) formis (z. B. auf den Blättern die N. Perret 1582. zu Rom in Kupfer ſtach) iſt Statius Namen des Lexikons.

Staeuck od. **Staeudt** (Friedrich Auguſt), ein Porcellainmaler, der, gegen die Mitte d. XVIII. Jahrhunderts, bey der Porcellainfabrik zu Meiſſen angeſtellt war. *Msc.*

Staeud, ſ. unten Steud.

Staffel (Chriſtian Friedrich), wurde als Kammerkondukteur in Churſächſiſchen Dienſten 1767. beſtallt. In 1771. ward er dann weiter zum Landbauſchreiber befördert. Dresdner Anzeigen 1767. N°.IV. u. 1771. N°.XXXVIII.

Stafford (Lord Eduard, Herzog von Bugs), ein Engliſcher Kunſtliebhaber unter Carl I. beſaß einen Pallaſt zu Tarthall, welcher in neuern Tagen dem Obriſt H. Howard zu Thornbury in der Grafſchaft Glouceſter zugehörte (?). Derſelbe beſaß Verſchiedenes aus dem berühmten Arundelſchen Nachlaße. *Dallaway* I. 93. II. 259—60.

Stage (Conrad Heinrich), ein Buchhändler zu Augſpurg, iſt als Künſtler lediglich durch ein großes emblematiſches Blatt mit zwey Blättern Auslegung (deutſch und franzöſiſch) bekannt, welches er der Kaiſerin Catharina II. während dem Kriege der Ruſſen und Türken zugeeignet hat, und das zum Titel führt: les Arrets de la Providence (welches die Vernichtung des Geſetzes von Mahomet zu Konſtantinopel, und die Herrſchaft des Griechiſchen Cultus daſelbſt, ausſpricht). Oben die Dreyeinigkeit, mit einem — Haufen himmliſcher Tugenden; unten Mahomet, mit ſeinen Gefährten aus der Hölle, der ein häßliches Frazzengeſicht ſchneidet. *Winkler.*

Stagnon (Anton Maria), Königlicher Siegelgraveur zu Turin; gab um 1780. eine Sammlung von weiblichen Kleidertrachten dortiger Staaten auf 43. Kupfertafeln. Dann: Etat général des Uniformes des Troupes de S. M. le Roi de Sardaigne, 2 Vol. 4°. Turin 1790. nach eigener Zeichnung. Vermuthlich auch Er arbeitete an der Voyage pittoresque d'Italie. So z. B. zwey Bl. Scenes theatrales; dann: Femme qui tient un enfant &c. Dieſe drey Blätter gemeinſchaftlich mit Choffard, aber nach der Zeichnung des Unſrigen. *Baſan* Ed. sec. nennt wohl keinen andern Künſtler als unſern *M. A. Stagnon*, von Travelona gebürtig, und führt von ihm ein in 1781. zu Paris geſtochenes Blatt nach Brackenburg aus dem Kabinet le Brun an, welches in irgend einem Katalog ein ſchönes Geſellſchaftsſtück mit zwey tanzenden Figuren heißt. Ob er gar auch mit dem nachfolgenden Joh. Baptiſt *Stagnon* Eine Perſon ſey, oder dann etwa deſſen Bruder ſeyn dürfte, iſt uns unbekannt.

— — (Joh. Baptiſt), vielleicht Sohn oder Bruder des Obigen, ſtach, nach Molinari, ein ſehr mittelmäßiges Bildniß König Victor Amadeus III. von Sardinien in Fol. zu des: *C. Allioni*: Flora Pedemontana (August Taurinor. 1785. 3 Theile, gr. Fol.) S. auch den vorhergehenden Art.

* **Stagoli**, ſ. auch *Pietraſanta*.

Stabin (Peter), ein Bau- und Mauermeiſter, der zu Wittenberg um 1564. arbeitete.

Stahl (Adam). Ein ſolcher war 1792. Hofbaumeiſter u. Hofkammerrath der Churfürſten von Köln. *Churcölniſcher Hofkalender* auf 1792.

— — (Albrecht d.). So wird ein Kupferſtecher genannt, der ein Bildniß von Joh. Georg Schelhorn geliefert haben ſoll.

— — (Chriſtoph) Rathskämmerer zu Schneeberg in Sachſen, bauete 1565. die ſogenannte Silberſtraßenbrücke von Neuem auf. *Schramms Brückenſchauplatz* S. 137. Ob er auch wirklich ausübender Architekt war, iſt uns unbekannt.

— — (Franz). So hieß ein Bau- und Mäurermeiſter zu Wittenberg um 1560. *Msc.*

— — (Georg Conrad), gab unter dem Titel: *Europäiſcher Ingenieur*, eine Kriegsbaukunſt, welche zu Nürnberg 1687. erſchien. Man hat hiervon verſchiedene Auflagen (eine derſelben iſt betitelt: *Brandenburgiſcher Ingenieur*) auf welchen ſein Name aber in Georg Conrad *Martius* umgeſchrieben und verdeckt iſt. *Scheibels Einleitung zur mathem. Bücherkenntniß* I.

— — (Jacob), zeichnete zwey Anſichten der Stadt Narva, die, auf einem Folioblatte, von C. Rothgieſſer radiert, in Ad. *Olearius Reiſen nach Moskau und Perſien* ſich befinden. Die erſte Auflage derſelben, (Schleßwig 1647. Fol.) hat dieſelben noch nicht; ſonder Zweifel aber die zweyte, welche 1655. erſchien, und die dritte von 1656.; wir haben, (nebſt gedachter erſten) die vierte (Hamburg 1696. Fol.) mit obigen Proſpekten vor uns. Stahl lebte um die Mitte des XVII. Jahrhunderts, und war vermuthlich aus der Familie von Heinrich Stahl, damals Superintendent zu Narva. Ohne Zweifel iſt er derſelbe Jacob Stahl, von dem irgendwo ein ſchön geeztes, von 1646. datirtes Blatt: Ein altes Weib mit einem Licht, an welchem ein Junge das ſeinige anzündet: „zu Riga in Mühlmann's Hauſe", angeführt wird. Auch der Katalog *Paignon-Dijonval* nennt dieſes Blatt, und zwar wahrſcheinlich als Kopie von einem andern, welches Rubens nach eigener Erfindung geezt, und vollendet haben ſoll. Dort heißt unſer Künſtler J. A. Stahl.

Stahl (J. A.), ſ. den gleich vorhergehenden Artikel.

— — (Joh. Caſpar.) So heißt in *Meuſel's N. K. L.* ein um 1809. noch lebender Wachsboſſirer zu Nürnberg, und Sohn eines ſolchen, dort geboren; mit beygefügter Notizz: „Seine Bildniſſe werden ſehr geſucht; vorzüglich gut machte er diejenigen Kaiſer Joſeph II. und Friedrich II. von Preußen."

— — (Joh. Ludwig), des Obigen jüngerer Bruder, geboren zu Nürnberg 1759., verlor ſeinen Vater frühzeitig, erhielt dann Unterricht von Joh. Caſpar, wiedmete ſich der Kupferſtecherey, ließ ſich die mechaniſchen Vortheile dieſer Kunſt von A. L. Möglich zeigen, und übte ſich bey demſelben einige Jahre lang im Aetzen. Durch deſſen Empfehlung kam er hierauf 1778. nach Augsburg zu dem damaligen Kunſthändler Großmann, für deſſen Kunſtverlag er arbeiten mußte. Durch die vielen ſchönen Kunſtwerke, womit dieſer handelte, und durch den Umgang mit verſchiedenen dortigen Künſtlern erwarb er ſich immer mehr Kenntniſſe. Nach einiger Zeit beſuchte er auch die daſige Kunſtakademie, um nach dem Leben zu zeichnen, und wurde bey der erſten öffentlichen Ausſtellung daſelbſt (1781.) durch ſeine Zeichnung nach einem Gemälde von Dietrich, mit einer ſilbernen Medaille „gekrönt." In 1782. erhielt er nicht nur zwey kleine Geſellſchaftsprämien, ſondern auch den erſten Preiß bey dem Zeichnen nach dem Leben. Von Augsburg aus machte er eine Luſtreiſe nach Ulm, wo er „bey Hundert" Bildniſſe mit ſchwarzer und rother Kreide nach dem Leben zeichnete, auch einige Sachen in Kupfer verfertigte. Seit 1783. hält er ſich wieder in Nürnberg auf, wo er meiſt für einheimiſche und auswärtige Buchhändler arbeitet. Einige Jahre lang ſtudirte er auch, unter Anleitung des Ingenieurhauptmanns Keil, die Feldmeß- und Civilbaukunſt. Als Kupferſtecher beſtehen ſeine Arbeiten meiſt in Vignetten, Titelblättern, Allerley nach phyſikaliſchen und mathematiſchen Gegenſtänden u. ſ. w., theils nach eigener Zeichnung, theils nach Andern. Er lebte noch zu Nürnberg um 1809. Nach *Schad's Pinakothek* S. 209. führte er dort einen eigenen Kunſtverlag, und war Mitglied der Malerakademie. Eine ausführliche Litteratur ſeiner vorzüglichſten Blätter, welche er theils zu Augsburg, theils zu Nürnberg gefertigt, findet ſich in *Meuſel's N. K. L.* Von Bildniſſen z. B. Pius VI. nach Götz; der Verwalter Hainlein, von ihm ſelbſt gezeichnet; dann Herzog Leopold von Braunſchweig, wie er in den Nachen ſteigt, und Ziethen ſitzend vor ſeinem Könige, beyde (kopirt) nach Chodowiecki. Ferner mancherley Proſpekte maleriſcher Gegenden um Nürnberg, von ihm ſelbſt nach der Natur gezeichnet; der Frauenberg, nach Engelſchall; die von dem Benediktiner der ehemaligen Abtey Michelfelden gezeichnete Karte des Kloſters Weiſſenohe zu Hermann Scholliner's genealogiſchen Abhandlungen, u. ſ. f. Endlich verſchiedene Kunſtanleitungen: *Unterweiſung zum Tuſchen mit dreyfacher Tinte.* Nürnb. 791. 8°. — *Uebungen im Tuſchen aus dem Thier- Vögel- u. Blumenreich*, mit illumin. Kupfern, 3 Hefte. Ebendaſ. 792. — *Verſchiedene Landſchaften, zur Uebung im Tuſchen und Laſiren mit Farben*, 4 Hefte. Leipzig und Jena 1792–94. gr. 4°. — *Abbildungen menſchlicher Formen, nach dem Leben gezeichnet*, 2 Hefte, illuminirt und ſchwarz, 1794. (dieß ſchon um 1789. von dem Künſtler zum Kauf ausgeboten, 36 Bl. für 1 Rchthlr.) Das letzte datirte dann: *Maleriſche Anſichten und Proſpekte um Nürnberg, zur beliebten Abwechſelung im Nachtuſchen u. Laviren mit Farben, für ſchon etwas Geübte i. d. Zeichenkunß, wie auch als freundſchaftliche Angedenken in Stammbücher zu gebrauchen*, erſtes Heft 1796. in qu. Quart. —

Sein obenerwähntes Blatt: Ziethen vor dem Könige, nach Chodowiecki's Originalſtiche über die Hälfte verkleinert, wird in **Meuſel's Muſ.** I. 93. von einem C. J. W. R. J. H. v. H. (sic) als ungemein ſauber und nett, ſehr gerühmt.

Stahl ( ). Der **Dresdner** Pol. Anzeiger Jahrg. 1809. N°. 52. Thorzettel, benennt unter den damals zu Dresden neu angekommenen Fremden: „Architekt Stahl aus Königsberg, kommt aus Leipzig."

— — (Madame), eine geſchickte Stickerin zu Leipzig 1811. *Msc.*

Stahlbarth (Jakob), wurde im Jahre 1615. zum Gräflich-Oſtfrieſiſchen Münzmeiſter ernannt. **Hirſch** teutſch. **Münzarchiv**, Thl. VII. S. 422.

Stahlbaum (Chriſtian Ludwig), Kupferſtecher zu Leipzig, geboren daſelbſt 1752. So hieß es bey **Meuſel** I. (1778.) und wurden ihm dort die in Sprengels und Hartwings Handwerken und Künſten befindlichen Kupfer, dann ein Bildniß G. F. Sailers nach Reuß (1773.), nebſt allerlei Bücherverzierungen, wie z. B. zu Burmann's Liedern für kleine Mädchen zugeſchrieben. Allein bey **Meuſel** II. (1789.) leſen wir wieder: Laut Berichten aus Berlin ſey er nicht Kupferſtecher, ſondern Buchhändler. Neuere uns zugekommene Notizzen über ihn beſagen: „Derſelbe hatte zu Königsberg in Preuſſen den Buchhändler gelernt, und etablirte ſich endlich 1778. als ſolcher zu Berlin. Allein eine zweyte Heirath und unglückliche Spekulationen brachten ihn dahin, daß er vor dem Jahre 1785. ſich von ſeiner Frau ſcheiden ließ und Berlin und ſeine Handlung verließ. — Alsdann trat er in holländiſche Dienſte und ſtarb nachdem er ſich aus Mißmuth noch dem Trunke ergeben hatte, in dem größten Elend ungefähr 1788. zu Dresden. Von ihm ſind auch die Kupferplatten zu der erſten und zweyten Lieferung von Winkelmanns alten Denkmälern der Kunſt, einem Werke, deſſen Verlag ihm früherhin Ehre machte. Einige ſeiner uns zu Geſichte gekommenen radirten Blätter dagegen ſind ſehr mittelmäßig ausgefallen.

Stahlburg ( ). So heißt bey Dallaway II. 276. ein Kunſtliebhaber zu Wien um 1728. deſſen Gemäldeſammlung nachwerts mit derjenigen des Prinzen Eugens vereinigt wurde.

Stahlknecht ( ). In **Willdenow's Grundriß d. Kräuterkunde** (Berlin 1792. 8°.) findet man einige Blätter, die Capieux nach den Zeichnungen eines ſolchen geetzt hat.

Stahlmeyer ( ), ein Dekorations-Schnitzer aus Wien; arbeitete zu Petersburg an Auszierungen der neuen Pallaſts-Gebäude der Kaiſerin Eliſabetha, und Vieles für die Kaiſerin Catharina II. um 1766. **Meuſel's Miscell.** XI. 276.

Stahn ( ), ein noch um 1809. lebender, aus Deutſchland gebürtiger vorzüglicher Porzellanmaler zu St. Petersburg ſchon unter der Regierung der Kaiſerin Catharina II., trug den Titel eines Arkaniſten der dortigen Kaiſerl. Porzellanfabrike. **Fiorillo** K. S. II. 58.

Stahrenberg (Graf von). In dem Ceremoniel d. **Drechsler** von **F. Friſius** (Leipz. 1705. 8°. S. 295.) führt den „verſtorbenen" Graf Stahrenberg und ſeinen Sohn als Dilettanten im Kunſtdrehen an, und bemerkt dabey, daß in dieſer Familie die Liebe dieſer Kunſt ſchon lange einheimiſch geweſen ſey.

* **Stain**, ſ. Stein im Lex. ſowohl als in gegenwärtigen Supplementen.

Stakhouſe (J.). So heißt bey Fiorillo V. 846. ein Engliſcher Blumen- und Früchtemaler oder Zeichner neueſter Zeit, von dem ein (dort ungenanntes) Prachtwerk dieſer Gattung bekannt ſey.

* **Stalband** ( ). Einen ſolchen zählt Fiorillo V. 380. unter die Niederländiſchen Maler von geringerer Bedeutung, welche um die Mitte des XVII. Jahrhunderts in England gearbeitet haben; der aber wohl kein andrer, als der gleich folgende Stalbent iſt.

* **Stalbent** (Adrian). Als Maler iſt ſein eigentlicher Lehrer unbekannt. Einzig bemerkt Fanti, daß er ſich vornehmlich die Manier von Johann Breugheln zum Vorbild genommen habe. In Deutſchland beſitzen von ihm, die Gallerie Lichtenſtein zu Wien: Chriſtus im Nachen, predigt dem Volk; diejenige zu **Dresden**, das Urtheil des Midas, und ein Götterbanket am Fuß eines Felſen; Salzthalum einſt ein ähnliches (ob beyde Original?) lauter kleine Bilder. In der Sammlung von eigenhändig gefertigten Malerbildniſſen, die der Graf F. Lactant. von Firmian (1782.) auf ſeinem Luſtſchloſſe Landskron bey Salzburg beſaß, ſah man auch das ſeinige. Roſt V. 316. kennt eine von ihm ſelbſt in ſehr gutem Geſchmacke geetzte Landſchaft, mit den Ruinen einer Engliſchen Abtey und vielem Vieh ſtaffirt, und mit ſeinem Namen bezeichnet. Anderwerts wird noch von ihm ein zweytes (vielleicht aber auch das ſchon bemerkte) Blatt, mit: Paysage avec Hermitage rubrizirt genannt. Hinwieder hat R. Dunker nach ihm: Paysage avec une Caverne (vielleicht das obige) geetzt.

* — — (Johann), der im Lex. unter dem Art. des Obigen noch als zweifelhaft erſcheint. Von ihm leſen wir dann doch wirklich bey de Bie: Man zeige in einem berühmten Cabinet von ihm eine ungemein ſchöne Landſchaft, welche ein holländiſches Dorf mit vielen wohlgewählten Figuren darſtelle; und, der ältere Breughel habe vermuthlich nach ihm ſtudirt.

Stalbon (Ludwig). So heißt irgendwo ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, der (1770.) nach C. Monnet das Bildniß des Arztes Johann Aſtruc geſtochen habe.

Stalboom, ſ. oben Staelboom.

Stalburch ( ). Von einem uns bisher ganz unbekannten deutſchen Kupferſtecher dieſes Namens führt Bartſch IX. 470—78. zwey Blätter an, deren eines Juno und Semele vorſtellt, jene in den Wolken, dieſe auf der Erde mit einem Kind an der Hand, und der unangemeſſenen holländiſchen Inſchrift: Semelech begoort zynde woort von Juno bedroogen die welk haer raet Jupiters godtheit te prouun Anno 1555. *Stalburc.* Das zweyte iſt eine Allegorie nach **M. Hiemſk** (Mart. Hemskerk): Eine junge Frau die durch ihre Demuth und freundliche Worte den Zorn eines Mannes zu beſänftigen ſucht; dieſes mit dem ſinnigen Motto begleitet: Officiosa manus, civilis lingua, probumque lumen, sunt tria quæ maxima mundus habet. Ista deos hominesque moventur, en mitigat iram, vox mollis, quo scit cedere victor abit, und ebenfalls mit: *Stalburch* bezeichnet.

Stalpaardt (David). So heißt irgendwo ein uns ſonſt ganz unbekannter Kupferſtecher, der auf 5. Blättern die Darſtellung des Rathhauſes zu Amſterdam gegeben habe; zu welcher Zeit aber, wird nicht geſagt. Vielleicht derſelbe mit

Stalpaert (Daniel), ein aus Brabant gebürtiger Baumeiſter der Stadt Amſterdam im XVII. Jahrhundert, wohl auch Kupferſtecher. Ein altes Verlagsverzeichniß: Catalogue de Cartes geographiques, Villes, Tailles douces et Livres de cette nature de Nicol. Vischer d'Amsterdam (Amsteld. *s. a.*) p. 5. u. 6. rubrizirt jämmerlich: Amsteldam de 6. grands feuilles, p.

Daniel Stalpaert Architecte de la ville, original; le Plan d'Amsteldam avec son nouveau aggrandissement, sans maisons; und avec les maisons; l'Hostel de ville d'Amsteldam, original, consist. en 2. Plans avec les pignons du devant, du derrier et des deux costes; endlich le Magasin de l'Admirauté à Amsteldam, original, consist. en 2. Plans. In **Filipps von Zeſen** Beſchreibung der Stadt Amſterdam (daſelbſt 1664. 16°. S. 389.) heißt es vollends, daß unſer Stalpaert gemeinſchaftlich mit Jac. von Campen den Bau des prächtigen Amſterdamer-Rathhauſes, der von 1648—55. dauerte, angegeben habe. S. auch den gleich vorhergehnden Art.

Stamati (Stephan), ein aus Marſeille gebürtiger ausgezeichneter Meiſter, in der vor ungefähr 40. Jahren zu Rom von Aug. Roſa (einem Nachkömmling von Salvator Roſa) erfundenen, dann von Chichi, einem Nebenbuhler deſſelben, ſo wie ſpäterhin von dem Konditor May, dem Kaufmann Bellermann u. a. fortgeſetzten angenehmen Kunſt, Denkmale der alten Architektur in Modellen von Kork nachzubilden (ſeither Phelloplaſtik genannt). In **L. A. Millin's** Voyage dans les Departemens du Midi de la France III. 291. ff. wird geſagt: Daß er vorzüglich die Monumente des ſüdlichen Frankreichs zu ſeinem Gegenſtande erwählt habe, und aber dabey bedauert, daß er die Zeichnungen nicht ſelbſt an Ort und Stelle entwerfe, ſondern mehrentheils nach den ſehr unrichtigen Kupfern bey Montfaucon u. ſ. f. darſtelle. In 1804. hatte Stamati ſchon verfertigt: Den Triumphbogen des Septimius Severus, den des Conſtantin, den Tempel der Veſta, die Ueberbleibſel des Tempels der Eintracht, und die des Tempels Jupiter des Donnerers, das Grab des Nero, die Pyramide des Caj. Sextus, das Pantheon, u. ſ. f. zuſammen über 30. Stück, welche l. c. alle benennt ſind, und worunter indeſſen die meiſten Römiſche, nicht Franzöſiſche Monumente zum Vorwurfe haben. In 1808. ſtellte er zu Paris ein ganzes Kabinet von vollends 40. ſolcher Darſtellungen aus, unter welchen ſich dann, neben mehrern der Obigen, auch die Maiſon quarree von Nismes, die Gard-Brücke und der Thurm zu Piſa befanden. Dergleichen Arbeiten von den obgenannten theils italiäniſchen, theils deutſchen Künſtlern, ſieht man, dieſſeits der Berge, z. B. zu Kaſſel und Gotha, in der Schweiz zu Zürich bey Salomo Geßner's Erben, u. a.

Stambacchi ( ), mailändiſcher Geſchichtsmaler, verfertigte i. J. 1803. ein großes allegoriſches Bild auf den Frieden zu Amiens, wo der Held natürlich der Stifter deſſelben, Bonaparte iſt. Auf Befehl des Vicepräſidenten Melzi wurde ſolches im Regierungspallaſte zu Mailand öffentlich ausgeſtellt. *Feuill. publ.*

Stambozzy ( ) Pinxit. So iſt ein von einem Ungenannten, vermuthlich in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, in qu. Fol. radirtes Blatt bezeichnet. Daſſelbe ſtellt eine Zigeuner- oder Räuberfamilie in einem alten Gemäuer dar; im Vordergrunde eine Alte, die einen Jungen kämmt.

Stamer (Chriſt.). Der bekannte Heräus benennt, in einer Zuſchrift an Tenzeln (die dieſer ſeinem Sächſiſchen Medaillen-Cabinette Th. I. vorgeſetzt hat) folgende, uns bisher meiſt Unbekannte, als ſächſiſche Künſtler, auf welche Tobias Woſt (ſehr ſeltene) Medaillen geſchnitten habe. Sie ſind: 1°.) Hans Has, Cons. Dresdensis (die **Dresdner-Gelehrt. Anzeigen** Jahrg. 1749. S. 37. ſagen: Hans Has Cons. Dresdensis (effig.) Av. Anne Hans Haſin, geb. Rigrerin æt. 67. 1594. (effig. unilat.). 2°. 3°.) Chriſtian Endler und Michael Freuding, beyde Mahler. 4°. 5°. 6°.) Valentin Gräfner, Peter Baumann und Urban Schenewei8 ſämmtlich Goldſchmiede. 7°.) Georg Hahn. 8°.) Caſpar Schall Dresd. (die **Dresdn. Gel. Anz.** l. c. S. 39. ſagen: Caſpar Schallius Dresd. æt. 27. 1583. (effig. unilat.). 9.°) Chriſt. **Stamer.** Alle dieſe leider nur auf eine ſo unbeſtimmte Art angeführte Künſtler, müßen in oder um dem letzten Viertheil des XVI. Jahrhunderts gelebt haben. Auch aus **C. Schlegels Lebensbeſchreib.** des Superintendenten **Dan. Greſer** (Dresden 1698. 12°. S. 103.) erſehen wir, daß 1591. in dem Rathe zu Dresden ſaßen: Johann Has, Burgermeiſter; Urban Schneeweiß u. ſ. f. Alle Anzeigen vereinigen ſich überhaupt dahin, das letzterer der richtigere Name des obigen Schenewei8 iſt.

Stamford ( ). So heißt bey Fiorillo V. 608. ganz ohne Weiteres, ein engliſcher Bildnißmaler, der in 1770. geſtorben ſey.

Stamm (Auguſt Ludwig), Zeichner und Kupferetzer zu Leipzig, geb. daſelbſt 1734. Von ihm führt der **Winklerſche** Gantkatalog von geetzten Blättern an: Eine ſitzende, faſt nackende Nymphe, nebſt etlichen Gattungsköpfen, ohne andern Namen als den ſeinigen; einen jungen Savojard mit ſeinem Murmelthier (lauter kleine Blätter). Dann Titus, Rembrandts Sohn, nach demſelben; einen reuenden Petrus, nach G. Reni (dieſe beyden in Fol.). Von colorirten Blättern hiernächſt: Vier Coſtumes von Altenburgiſchen Bauern und Bäuerinnen; Anſicht von Königsſtein, und zwey dergleichen von Dresden. Die datirten dieſer Blätter ſind es von 1770—80. Ein Urtheil darüber wird bey **Winklern** nicht gefällt.

— — (Johann Gottlieb Samuel, a. h. Gottlob Samuel, gewöhnlich nur Samuel), ein noch um 1811. in Dresden lebender Landſchaftsmaler und Kupferſtecher, geb zu Meißen 1767. eines Weißdrehers Sohn an der dortigen Churfürſtlichen Porzellan-Fabricke, Schüler von Klengel von 1783—89. Alsdann gieng er nach Waldenburg zu dem Fürſten von Schönburg, und kehrte von da 1793. nach Dresden zurück. Er zeichnet in Kreide, bunten Saftfarben, in Gouache und Sepia, und malt in Oel. Von ihm heißt es in **Meuſel's N. K. L.** „Die Manier, en l'Eau, oder mit bloß durchſichtigen Waſſerfarben zu malen, ſoll noch kein Künſtler weiter gebracht haben, als er." Bey der Kunſtausſtellung zu Dresden 1794. ſah man von ihm zwey Kopieen nach Ruisdael, und eine nach Dietrich, lavirt und kolorirt, wovon die kleinere nach Ruisdael die beßte war, (**Meuſel's N. Muſ.** S. 258); ſpäterhin wieder andere, nach Berghem, Both, Gelee, Potter, Vernet, in bunten Saftfarben oder auch in Sepia getuſcht. Andremale Verſchiedenes nach eigener Erfindung. So in neuern Tagen auf dem Salon von 1805. eine gebirgigte Landſchaft mit Hirten und Heerde en l'Eau gemalt, wovon es in **Ebendeſſ.** Arch. I. (4.) 116. heißt: „Dieſes Bild mit weiter Ausſicht und angenehmer Abwechſelung von allen hierzu gewählten Gegenſtänden, und mit ſehr artigen Figuren geſchmückt, iſt in einer angenehmen Farbung, und, was bey dieſer Manier das merkwürdigſte iſt, in einem kräftigen warmen Ton dargeſtellt, welchen man mit den Oelfarben gleich findet." Weiter in 1808. die Seeküſten von Calabrien nebſt dem Fort Scylla, nach dem Urbilde von Vernet in Aqua tinta copirt, „und" (heißt es l. c. II. 4. 145.) „gut gezeichnet." In 1810. zeigte er, neben Anderm, 6. geetzte Parthien aus der Gegend bey Dresden, nach eigner Zeichnung; 1812. zwey Landſchaften nach der Natur, in Waſſerfarbe; dann eine Jagd nach Ruysdael und eine Landſchaft mit Abendbeleuchtung, eigene Compoſition, beydes in Oel. Jene Jagd wird im **Journ. des Lux. u. d. Mode** Jun. 1812. S. 359. ſehr gelungen genannt; die letzterwähnte Landſchaft hingegen befriedigte, in Abſicht auf Compoſition und Effekt die Kenner

nicht ganz. Als Etzer dann kennt man von ihm, ſchon aus frühern Tagen, unter der Leitung ſeines Anfangs erwähnten Lehrers gefertigte Blätter. So nennen z. B. die Anzeigen der **Hilſcherſchen Kunſt- und Buchhandlung** (1788.) 10. dergleichen kleine von ihm geetzte, und nach der Natur ausgemalte (Pr. 3. Th. 9. Gr.); dann 1791. eben ſolche nach Klengel geetzt und ſchwarz abgedruckt (Pr. 12. Gr.). Noch heißt es, er habe (1787.) ungefähr 12. Sächſiſche Proſpekte, wieder nach Klengel geetzt, und (Dresden 1794. qu. 8°.) 6. Bl. Meißner-Gegenden, nach C. W. E. Dietrich und J. G. Wagner. Wieder 6. Bl. von dem Schönburgiſchen Landſitze Grünfield bey Waldenburg an der Mulde, von ihm gezeichnet, und in Aaberliſcher Manier ausgemalt, die zuſammen 8. Th. koſteten, werden in den **Deutſchen Kunſtbl.** 4°. 799. I. 31. ſehr gerühmt, doch die Färbung minder grell gewünſcht, und **Ebendaſ.** S. 28. ein Morgen und ein Abend (Original-Zeichnung von ihm) jede zu 18. Th. zum Kauf ausgeboten. Irgendwo indeſſen werden 6. Ausſichten von ihm in der Gegend um Dresden zwar „wohl aufgefaßt und abgezeichnet, aber ziemlich mager ausgeführt", ſo wie anderwerts der Effekt ſeiner radirten Blätter „nicht maleriſch genug", und, noch an einem dritten Ort, dieſe letztern kurz „mittelmäßig" genannt.

Stamm (J. P.). So nennt man einen Feldmeſſer, nach deſſen Zeichnung J. C. Eckard um 1792. eine Karte der Hauptfabrik- und Manufaktur-Oerter des Herzogthums Berg geſtochen habe.

Stammati, ſ. gleich oben Stamati.

* **Stampart** (Franz). Nach de **Fontenai** war Tyßrens (richtiger einer der Tyſſrens von Antwerpen) ſein erſter Lehrer; dann ſetzte er ſich van Dyck und de Vos zu Muſtern vor; aber bald die bloße Natur. Hofmaler war er noch unter Kaiſer Franz. **Füßli Ann.** II. 70. zählt dieſen Künſtler zu denen, welche in einer zwar weniger wahren und großen Art, als Kupetzky, doch aber mit weit beßerm Geſchmack, als der vormalige Franzöſiſche (Rigaudſche) war, und mit leichtem und angenehmem Vortrag, ihre Bildniſſe gemalt. Von ihm ſieht man im Untern Belvedere der Kaiſ. Königl. Gallerie zu Wien dasjenige Kaiſ. Carl VI. ſchon bey Jahren, geharniſcht, Knieeſtück in Lebensgröße. Dann beſaß die Gallerie zu Pommersfelden ſechſe in ähnlicher Größe: Des erwähnten Kaiſers, der Kaiſerin, des Kurfürſten Joh. Philipp und Lothars Franz von Mainz, aus der Schönbornſchen Familie, u. ſ. f. Geetzt hat er ſelbſt, gemeinſchaftlich mit A. Prenner in die beyden bekannten Werke: Theatrum Artis Picturiæ &c. 728—33. und: Prodromus Theatri 735. (S. oben A. **Prenner**). Geſtochen und geſchabt hinwieder nach ihm haben: P. van Gunſt das (wohl nicht das oben erwähnte?) Bildniß Carl III. von Spanien, nachherigen Kaiſers Carl VI. — Pfeffel dasjenige der Gemahlin dieſes Fürſten — B. Vogel des Malers Joh. Kenkel's.

* **Stampfer** (Johann Jakob, gewöhnlich Jakob), folgte 1540. ſeinem Vater in der Stelle eines ſogenannten Zeugherrn (Aufſehers des Arſenals) ſeiner Vaterſtadt. In 1544. ward er zum Mitglied des Großen Raths, 1550. zum Zunftmeiſter, 1560. zum Statthalter (einer der erſten Würden der Republik), dann 1570. zum Landvogt der Herrſchaft Wädenſchweil erkiest. Um 1564. ſchnitt er die Stempel zu der von dem Pfalzgrafen Wolfgang von Zweybrücken zu Meiſenheim wieder aufgerichteten Münze. Seine Schaumünzen tragen das Gepräge einer, noch etwas rohen, aber immerhin edeln Einfalt. **Leu.** *Msc.* Nach einer unſrer Handſchriften war Stampfer der Lehrer des Goldſchmieds und Malers **Heinr. Lautenſack.** S. deſſen Art. in künftigen Zuſätzen.

* **Stampfer** (Johann Ulrich), der ältere, Vater des Obigen, deſſen dort unter dem Art. ſeines Sohns Erwähnung geſchieht, Goldſchmied, urſprünglich von Conſtanz, ward 1502. Bürger von Zürich; Mitglied des Großen Raths 1514. und 1526. Zeugherr. St. 1540. *Msc.*

— — — — —, der jüngere, des Obigen Sohn, und **Joh. Jakobs** Bruder, ward Münzmeiſter zu Zürich, und ſt. 1580. *Msc.* Nach **Leu** hingegen hätte letztrer erſt noch 1615. damals als Zunftmeiſter gelebt, es wäre denn daß dieſer Schriftſteller ihn mit einem andern gleichen Namens verwechſelte, der ebenfalls von 1561—79. mancherley Stellen im Staat, und zuletzt, gleich dem **Joh. Jakob**, diejenige eines Obriſten Meiſters (Proconsulis) bekleidete.

Stander (Carl). So ſoll ein Maler heißen, nach welchem B. Kilian ein Blatt (S. Conradus Episcopus) in Fol. geſtochen habe. Vergl. unten **Jakob Carl Stauder.**

Standfuß ( ), geb. zu Groß-Sedlitz bey Pirna in Sachſen, ſtudierte die Architektur bey dem Prof. Hölzer zu Dresden, ſeit ungefähr 1798. bis 1804., wo er ſich als Mäurermeiſter in ſeinem Geburtsorte niederließ. Derſelbe zeigte von 1799. an Mehreres auf den Dresdner-Ausſtellungen; ſo z. B. 1802. ein herrſchaftliches Gartengebäude, 1803. ein herrſchaftliches Landwohngebäude, 1804. ein fürſtliches Schloß.

Staneti ( ) einer jener italiäniſchen Künſtler, die von dem Prinzen Eugen verſchrieben wurden, ſeine Gebäude und Gärten zu verzieren, und denen man damals die Leitung aller wichtigen Bildhauer-Arbeiten in Wien anvertraute — und ſolche für ſehr gut fand, wenn ſie (o des Jammers!) nur unter ihrem Namen, obſchon von innländiſchen Künſtlern, ausgeführt wurden. Bey ſeinen mannigfaltigen Unternehmungen bediente er ſich, neben Andern, häufig ſeines geſchickten Schülers, **Schletterers. Füßli Annalen** II. 18.

Stange ( ) Måler, vielleicht der geringern Sorte, zu Halle in Sachſen, wo er bey einer gleichgültigen Gelegenheit in 1714. genannt wird. **Dreyhaupts Beſchr. des Saalkreiſes**, Th. II. S. 521.

— — ( ) erlernte um 1720. die Bildhauerey zu Dresden. Wir wiſſen einzig von ihm, daß er zu dieſer Zeit, wegen böſem Reißen in Arm und Fuß, ſich der Arbeit begeben mußte, und ſeine Heilung in dem Geſundbrunnen zu Radeberg, bey Dresden, ſuchte. **J. C. Lebmanns Gründlicher Beweiß, daß der öffentlich verworfene Radeberger-Geſundbrunnen, ſo geſund -- zu gebrauchen, als ein Brunn in der Welt** (Leipzig 1722. 4°. S. 28. N°. 4.)

Staniere (R.). So nennt der einzige Katalog von **Paignon-Dijonval** einen Engliſchen Stecher in punktirter Manier, der in 1788. ein großes Blatt: Cleopatra auf dem Schiffe, die den Marc Anton ſucht, in gleichem Jahr eine Dame auf einem Kanapé, die einen Brief liest, dann Lindor und Clara, zwey Blätter aus einem Roman (dieſe drey letztern colorirt), alle viere nach F. Wheatly, und endlich ein Bildniß der Herzogin von Rutland (1787.) nach Stocker, in gleicher Manier geliefert habe.

Stanislaus-Lescinsky, auch **Stanislas Leczinski.** Dieſer Herr, der unter dem Namen Stanislas I. in 1705 zum Könige von Polen ernannt wurde, nachgehends aber auf ſeine Krone zu Gunſten des Königes Auguſt, vorigen Beſitzers derſelben, Verzicht leiſten mußte, hatte nicht allein glückliche Anlagen zur Mechanik, ſondern verfertigte auch ſchöngenannte Gemälde in Paſtell, die man, wenigſtens ehedem,

zu Nancy zeigte. **Stanislaus** wurde geb. 1677. Sein Vater war Groß-Schatzmeiſter von Polen. Er erhielt endlich nach gedachter Abdankung das Herzogthum Lothringen, zeigte ſich als einen Freund und Wohlthäter der Menſchheit, lebte zu Nancy in der Stille, und ſt. 1766. Die Thränen ſeiner Unterthanen, der ſchönſte Lobſpruch eines Fürſten, benetzten lange noch ſein Grab.

Stanley (Carl Friedrich), deſſen im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters **Simon Carl's** Erwähnung geſchieht, den er in der Kunſt weit übertraf. In 1778. wurde derſelbe zum Profeſſor der Akademie von Kopenhagen erwählt. Auch war er Ehrenmitglied derjenigen zu Florenz. In *Fernow's Biographie von A. J. Carſtens* S. 33. wird derſelbe von dieſem letztern ein vortreflicher Zeichner und Komponiſte, der ein reiches Talent zur Erfindung hatte, genannt, dem Carſtens viele Gefälligkeiten, und manche gute Anleitung zu verdanken hatte. Er lebte noch 1789. zu Kopenhagen mit dem Rang eines Juſtitzraths. *Däniſch. Hof- und Staatskal.* d. 9 J. Nach Einigen erſcheint er vollends noch 18.. als Hofbildhauer.

— — (   ). Ein ſolcher gab, nach *Beughem's mathematiſcher Bibliographie*, eine Karte von Jamaika 167.. zu London ans Licht.

Stannarius (Johann), Baumeiſter zu Caſſel, wo er um den Anfang des ſiebzehnten Jahrhunderts arbeitete. Gelegentlich nennt ihn *Strieders Heßiſche Gelehrtengeſch.* XV. 217.

Stanton (Thomas), ein Engliſcher Bildhauer aus der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, Zeitgenoße des 1701. verſtorbenen J. Bushnell. Von ihm nennt *Vertue* bey *Walpole* (S. 385.) ein lobenswerthes Denkmal in der Kirche zu Stratford an dem Avon. *Fiorillo* V. 515.

* **Stanzioni** (Maximus). Beßer als kein Andrer aus der Neapolitaniſchen Schule betrat derſelbe die Bahn der Caracci. Mit dem Geſchmacke ſeines Lehrers Caracciolo hatte der ſeinige viel Aehnlichkeit. In einer Handſchrift von ihm (worinn ſich mancherley Notizzen über die Künſtler der erwähnten Schule finden) nennt er auch Lanfranco als ſeinen Meiſter, und den Corenzio, der als Frescante nur Wenigen weichen durfte. In Bildniſſen folgte er dem Styl von Santafede, und wurde in dieſer Gattung ein trefflicher Nachahmer von Titian. Alsdann gieng er nach Rom, ſah dort die Werke von Annibal, machte, nach Einigen, Bekanntſchaft mit Guido, und ſtrebte in der Zeichnung dem erſtern, ſo wie im Colorite dem zweyten nach; und zwar letztres mit ſolchem Erfolge, daß er am End den Beynamen des *Neapolitaniſchen Guido* erhielt. So konnt' er es bald mit den Beßten ſeiner Zeitgenoßen aufnehmen. In der Karthauſe zu Neapel malte er einen todten Chriſt mit den Marien. Da dieſes Bild bald in etwas nachgedunkelt hatte, gab der über unſern Künſtler eiferſüchtige Ribera den einfältigen Mönchen den Rath, ſolches durch ihn waſchen zu laſſen; wozu er ſich dann eines Etzwaſſers bediente, der das Werk ſo ſehr verdarb, daß nun hinwieder *Stanzioni* nicht weiter Hand daran legen wollte, und ſagte: Ein ſo ſchwarzes Bubenſtück müße vor der Welt nicht bedeckt werden. In derſelben Kirche, die ein wahres Muſeum von Kunſtwerken iſt, deren Meiſter, um Keinem der Uebrigen zu weichen, ſich alle gleichſam ſelbſt übertrafen, ſah' man von *Maximus* noch andre trefliche Bilder, und zumal die wunderſchöne Altartafel ſeines St. Bruno, der ſeinen Mönchen die Ordensregel überreicht. Auch in Staffeleygemälden findet man ihn zu Neapel nicht ſelten, und in auswärtigen Gallerien ſind ſolche ſehr geſchätzt. Endlich war er nicht minder ein guter Frescante, wie z. B. in den Plafonds von Gieſu nuovo und St. Paolo ſeiner Vaterſtadt. Seinen wohlverdienten Ruhm erhielt er ſo lange, bis der gute Mann eine adeliche Dame heirathete, alsdann, um die Prachtliebe derſelben zu beſtreiten, ins Pfuſchen gab, und damit des argen Ant. *Cocchi* (Ragionam. del Matrimonio p. 40.) Spruch beſtätigte, daß ein vorzüglicher Künſtler keine Frau nehmen ſollte. *Lanzi* Ed. terz. II. 327–28. Auch *Fiorillo* II. 809 12. ſpricht von unſerm *Stanzioni* ausführlich, und mit *Lanzi* ungefähr in gleichem Sinne. „Nach dem Tode des Dominichino" (heißt es dann dort weiter) „wurden die Arbeiten in der Kapelle del Teſoro zu Neapel getheilt; Lanfranco mußte das Gewölbe über dem Altar der Kapelle, Spagnoletto aber und unſer *Maſſimo* die Oelgemälde übernehmen." Ferner: „Da Philipp III. beſchloſſen hatte, zwölf Bilder, welche die merkwürdigſten Thaten aus der Römiſchen Geſchichte vorſtellen ſollten, von 12. der berühmteſten Künſtler malen zu laſſen, ſo fiel die Wahl auch auf *Stanzioni*. (Die übrigen waren Albani, Arpina, Barbieri, Beretino, Gentileschi, Lanfranco, Poußin, Reni, Sacchi, Sandrart und Zampieri)." „In Bildniſſen ſtand er einzig dem Titian nach." „Sein Aufenthalt in Rom hatte einen entſchiedenen Einfluß auf ſeinen Geſchmack; äuſſerſt glücklich wußte er die Vorzüge von Hannibal Caracci ſich zu eigen zu machen, damit viel von dem Styl des Guido zu vereinigen, und ſich ſo eine Manier zu bilden, die ſehr oft mit derjenigen des letztern verwechſelt werden kann." „Den Ritterorden von Urban VIII. erhielt er für zwey Tafeln, deren eine die Verlobung der H. Catharina, die andre ihre Vorbereitung zum Martertode vorſtellt. Von ſeinen Frescoarbeiten wird hier geurtheilt, daß ſolche, zumal die in Gieſu nuovo, denjenigen von Lanfranco nicht weichen dürfen. Die Kuppel von St. Paolo hat die wirkſamen Predigten St. Peters an das Neapolitaniſche Volk, und eine andre zu St. Martino die Niederlage der i. J. 788 aus Neapel vertriebenen Saracenen zum Gegenſtand. Noch ſah man in letztrer Kirche von ihm eine Grablegung, in die Wette mit Spagnoletto, und im Chor ein Abendmal. Sein St. Bruno wird auch hier vollends „ein unſterbliches Werk" genannt. Endlich werden noch ſeine gelehrten Arbeiten erwähnt, da er nämlich nicht bloß Anmerkungen über die Biographieen von *Vaſari* ſchrieb, ſondern auch Nachrichten von Nationalkünſtlern ſammelte, welche ſpäterhin in die Hände des *Domenici* fielen, der damit ſeine bekannte Geſchichte der Neapolitaniſchen Maler bereicherte. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu *München* eine büßende Magdalena, ganze Figur Lebensgröße. Bey von *Mannlich* heißt es von ihm: „Seine Manier iſt zart, feſt, kräftig, und ſeine Zuſammenſetzung von edler, guter Art (?)." Geſtochen nach ihm kennt der einzele Gantkatalog von *Brandes* zwey ſeltene kleine Blätter von J. F. Greuther: Fleiß, und Stärke der Liebe rubrizirt.

Stapei (Franz). Von einem Stukkatoren dieſes Namens heißt es bey *Ascoſo* ganz kurz: „Die Sakriſtey der Kirche Corpus Domini zu Bologna iſt mit ſeiner letzten geſchmackvollen Arbeit geziert."

Stapf (Johann Ulrich), Kupferſtecher, den *Fabrici* in ſeiner *Hiſtor. der Gelehrſamkeit* Th. III. S. 973. anführt. Er lebte zu Augsburg, vermuthlich zu Anfange des vorigen Jahrhunderts; ſo wie wir auch denken, daß er derjenige *Stapf* ſey, von dem man irgendwo 12. Bl. Basreliefs, in kl. Fol. geſtochen, benennt. In dem: *Hochbeehrten Augsburg, oder Einzug beyder Röm. Kaiſerlichen Majeſtäen* ꝛc. von *M. J. F. W.* (Augsburg 1690. 4°. S. 65.) wird er als Kupferſtecher zu Augsburg 1689., gelegentlich erwähnt. Auch ſchreibt er ſich auf einem von Jerem. Kilian in gr. Fol. geſtochenen Bildniſſe Kaiſer Joſeph (des Erſten) als Kunſthändler gedachter Stadt; und eben ſo iſt ein Opfer zu Ehren der

Veſta, nach Cyro Ferri, ohne Benennung des Stechers, mit ſeinem: excud. bezeichnet.

Starck und **Starcke**, ſ. gleich unten Stark und Starke.

* **Staren, Star** oder **Stern** (Dietrich, oder Theodor van). Bartſch (VIII. 26.) s. v. Star nennt ihn einen ſehr geſchickten Stecher, der zwiſchen den J. 1522–44. geblühet habe, und führt dann von ihm 19. Blätter an: Eva und den jungen Cain; die Sündfluth, ein 14″ breites, und 10″ hohes Blatt, mit vielen Figuren; Chriſtus beruft St. Peter und St. Andreas; Petrus wandelt auf dem Meere; Chriſtus vom Teufel verſucht; Chriſtus und die Samaritanerin; die H. Jungfrau und St. Anna; St. Bernard; St. Lucas, der die Madonna malt; St. Eliſabeth; Venus auf den Wellen in einer Muſchel; Faun (a. h. Bacchus) auf einer Tonne (man kennt eine gute Copie davon, von einem Anonymus); den Mann mit dem chimäriſchen Fiſche; den Goldſchmied (dies geetzt); den ſchlafenden Jäger, den trunkenen Tambour, den Tambour und das Kind (alle drey ebenfalls bloß geetzt); den Soldat und die Frau, welche Wappenſchilde halten. Alle dieſe Blätter (die Anfangs erwähnte Sündfluth ausgenommen) ſind klein, und tragen keinen andern Namen, als des Stechers Monogramm, alle (auſſer dem Goldſchmied) die Jahrszahl, und (*van Stern* mußte im Leben, wie in der Kunſt, ein genauer Mann ſeyn) ſelbſt den Monathstag (wahrſcheinlich der Vollendung). Die meiſten dieſer Blätter ſind von 1522–26. datirt; nur eines (der ſchlafende Jäger) von 1533. und das jüngſte (die Sündfluth) von 1544. Zehn der vorgedachten Blätter hat auch (nur minder genau rubrizirt) der Catalog von *Winkler*. Eines unſrer Verzeichniſſe (aus welcher Quelle iſt uns unbekannt) nennt noch die Monate; und der Catalog von *Paignon-Dijonval*: Eine Königin auf den Knieen, die aus einem Buche zu beten ſcheint; ein Armer heiſcht ihr ein Allmoſen, ein kleines Blatt mit 1524. (a. h. 1521.) datirt. Roſt (V. 68.) endlich will einen knieenden Heiligen kennen, auf den die Madonna Milch aus ihren Brüſten ſpritze *), was wohl der St. Bernard bey Bartſch ſeyn ſoll, der aber ſolcher – Beſpritzung nicht erwähnt. „Dieſer Künſtler“ (heißt es dann auch bey Roſt) „verſtand die menſchliche Figur gut, und zierte ſeine landſchaftlichen Gründe oft mit Architektur.“ Daß er, wie das Lex. meint, auch Formſchneider geweſen ſey, wollen weder Roſt noch Bartſch wiſſen. Sein Monogramm beſtand in einem Stern zwiſchen D. und V. (*Dietrich von Stern*).

Stargard (Niclaus oder Nickel zu), Maler, deſſen Wittwe noch im Jahre 1506. zu Stargard lebte. Eine hiſtoriſche Handſchrift über Stargard, von dem bekannten *Schöttgen*, führt ihn gelegentlich auf dieſe Art an.

Stark (Hans). Die Zueignung, welche Aug. *Hirſchvogel* ſeinem Werke von der Perſpektive vorſetzte, und die von Nürnberg 1543. datirt iſt, iſt an *Hans Stark*, Bürgern zu Nürnberg gerichtet, der, wie *Hirſchvogel* angiebt, gedachter „Perſpektiviſchen Künſte ein Wiſſender, und, ſo wie auch deſſen Vater, anderer ehrlichen Künſte ein Liebhaber“ ſey.

* – – (Johann Georg). Nach L. da Vince kennt man von ihm einen Manns- und einen Weibskopf.

– – (Sebaſtian Gottfried). So nennt *Nicolai*, ohne Weiteres, einen Kupferſtecher, der um 1700. zu Berlin gearbeitet habe.

– – ( ), *Hirſching's Nachr. von Gemählde- und Kupferſtichſamml* II. 1787. S. 175. verſichern, daß die Gattin des Oberhofpredigers Doktors (*Johann Auguſt*) **Starken** zu Darmſtadt, im Zeichnen und Malen ſehr geſchickt ſey.

* **Stark** ſ. ſofort auch die Art. Starke.

Starke (C.), Kupferſtecher zu Weimar. Zu Loder's anatomiſchen Tabellen hat er, nebſt andern Künſtlern mehr, 1794. nicht allein nach der Natur gezeichnet, ſondern auch geetzt. Er fertigte dieſe Arbeit theils zu Jena, theils zu Weimar. Seiner wird noch, ohne Taufnamen, in den *Sächſiſchen Provinzialblättern des Grafen von Beuſt* 1801. S. 540. als zu Weimar lebend gedacht.

– – (Chriſtian Friedrich), Maler zu Lauban, in der Lauſitz, deſſen 1760. gedacht wird. *Des abgebrannten Laubans Klagen* &c. (1760. kl. 8.) S. 48.

– – (Johann Georg) Oberſter und Oberlandbaumeiſter am Hofe zu Dresden, bauete daſelbſt um 1678. das ſehr ſchöne Palais im großen Garten; legte den Riſchiſchen und Zinzendorfiſchen Garten in Geſellſchaft mit Kargern an; mußte für Johann Georg II. Schneeberg im Grundriſſe aufnehmen um es neu und regelmäßiger aufzuführen, der Churfürſt ſtarb aber darüber &c. Starke war ein überaus wilder Kopf; unter andern ſchlug er ſich 1673. mit dem Oberſten Hans Heinrich Kuffen im Duelle herum, worüber die Landſchaft klagte und um ein neu Duellmandat bat. *Mag. d. Sächſ. Geſch.* I. Th. S. 147. II. Th. S. 654. &c. Derſelbe war bey dem Ingenieurskorps angeſtellt, und ſcheint als Chef deſſelben um 1692. geſtorben zu ſeyn. S. *Rangliſte der Churſächſ. Armee.* In einer Schrift von 1676. nennt man ihn: Oberlandbaumeiſter und Generalquartiermeiſter-Lieutenant; in einer andern: Kammerjunker und Inſpektor über die Civilgebäude u. ſ. f.

– – (Johann Gottfried) war Münzeiſenſchneider bey der um 1754. neu errichteten Münze zu Leipzig; ſcheint aber ſchon 1756. zu fehlen. *Hofkalender.*

– – – – – ein Pouſſirer, der, gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, bey der Porcellainfabrik zu Meißen in Beſtallung ſtand.

– – – – – Schüler der Zeichenſchule zu Meißen. Auf der Dresdner Kunſtausſtellung von 1802. zeigte er ein Blumenſtück nach Arnhold in Waſſerfarbe. Nach Einigen war er auch ein Pouſſirer. Ob ein Sohn des vorhergehnden?

– – (Johann Gottlieb), Münzgegenwardein zu Dresden; ſtarb dort 1779. 46. J. alt, *Dresdner-Polit. Anzeiger*, Jahrg. 1779. N°. XV.

– – (J. D.), ein Bildhauer zu Brandenburg an der Havel, wo er, wie uns die *Berliner-Zeitung* ſagt, in 1809. geſtorben war.

– – (Martin), Churſächſiſcher Amts- und Feſtungsbauſchreiber zu Wittenberg, und zugleich Notarius, erſcheint 1637. u. ſt. 1652. in gedachter Stadt.

– – (Victor), Churfürſtlicher Hofmechanikus zu Dresden; ein geſchickter Künſtler. Derſelbe heurathete im Jahre 1627. die Wittwe des Churſächſiſchen Hofmechanikus Chriſtoph Treßler's (dieſer gieng 1626. zu Dresden 81. Jahr alt mit Tode ab), und ſt. 15. Jahre darnach in gedachter Reſidenz. S. *Manitius Leichenpred. der Anna Langin, verwittw. von Stark* (Dresden 1658. 4°.)

– – (Wilhelm), Kunſtmaler zu Gotha, wo er in der letztern Hälfte des XVII. Jahrhunderts lebte. *G. A. Franke, Leichenpred.*

*) Auf das Kind heißt es denn doch bey Brandes. Indeß ſpricht Bartſch auch davon nicht.

auf *M.* Joh. Hier. **Wiegleb**, Pfarrherrn zu Halle im Magdeburgiſchen. 1731. 4°. S. 51.

Starke (   ), ein vermuthlich Sächſiſcher Künſtler, nach welchem E. C. Dürr um 1666. ein Blatt auf das Abſterben der Frau des Churſächſiſchen Kammerraths P. Werdermann's, ſchlecht in Fol. geſtochen hat. Er mag von obigem Wilhelm Starke wohl zu unterſcheiden ſeyn.

* — — (   ). Ein von ihm herrührendes Recept zum Aetzen auf Eiſen, theilt die: Curieuſe Kunſt- und Werkſchule von J. K. (Nürnberg 1705. I. Th. S. 457.) mit. Dies iſt Alles, was wir von ihm wiſſen; vielleicht iſt er Eine Perſon mit dem Kupferſtecher Joh. Georg Starke des Lexikons.

— — (   ) ein bey der Porcellainfabrik zu Meißen angeſtellter Künſtler; welcher Gattung, wiſſen wir nicht. Von ſeinen Arbeiten ſah man auf den Dresdner-Kunſtausſtellungen von 1797—99.

— — ſ. gleich oben auch die Art. Stark.

Starkloff (Auguſt). So heißt ein Formſchneider, der um 1810. zu Gotha arbeitete. *Msc.*

* **Starnina** (Gerard). Lanzi (Ed. terz. I. 51.) nennt ihn einen Maler von munterm Styl, und einen der letzten aus dem Zeitalter des Giotto, deren nächſte Nachfolger ſich ſchon mehr der neuern beßern Weiſe näherten. Ueberbleibſel ſeiner Arbeit finden ſich noch in einer Kapelle von St. Croce zu Florenz. Durch einige Spanier, die ſeine dortigen Bilder geſehen hatten, und den Mangel kannten, der an guten Künſtlern in Spanien herrſchte, ließ er ſich bewegen (1415.) ſie in ihr Vaterland zu begleiten. Dort blieb er, unter der Regierung Don Juan I. mehrere Jahre; allein von ſeinen daſigen Arbeiten iſt nichts auf unſere Tage gekommen. Fiorillo IV. 51—52. Dem gleich vorerwähnten Datum zufolge müßte er wohl an ein zwanzig Jahre länger gelebt haben, als ihm das Lex. nach Vaſari giebt. Der Almanach aus Rom 1811. im Künſtl. Kalend. 20. Nov. ſetzt ſeine Blüthezeit in 1380. und erwähnt von ihm Bilder in der Kirche del Carmine zu Florenz. Von ihm behauptet der Verfaſſer der: Considerations sur l'État de la Peinture en Italie dans les quatre siècles qui ont précédé celui de Raphael &c. in Paris, noch 1811. nicht weniger als vier kleine Staffeleybilder beſeſſen zu haben; nämlich eine Verlobung der H. Jungfrau mit St. Joſeph, eine Taufe Chriſti durch St. Johann, eine Abnahme vom Kreutz, und die Marter von St. Laurenz, wovon er das zuerſt genannte für beſonders merkwürdig hält, da ſolches ſpäterhin dem Andrea del Sarto den Gedanken zu ſeinem al Fresko in der Gallerie vor der Kirche de l'Annunziada zu Florenz gegeben zu haben ſcheine. Noch eine Madonna, vor dem liegenden Kind auf den Knieen, mit dem kleinen St. Johann, in eben dieſer Sammlung ſoll aus Starnina's Schule ſeyn.

* **Starofolo** (Benvenuto), verdorbener Name des treflichen Benv. Garofolo.

Staroſt (Caſpar), ein Schreiner, welcher für die Bergkirche zu Mußkau in der Lauſitz 1555. eine neue Kanzel fertigte, die jedoch nicht mehr daſelbſt vorhanden iſt. Cruſius Mußkauiſche Kirchen-Zierde. Guben 1671. 4°.

Starow (Jwan Eghorowitſch), berühmter Rußiſcher Hof-Architekt, unter der Regierung Catharina II. der ſich (wie es bey Fiorillo K. S. S. 59. heißt) beſonders durch die Bauten des Pantheons und (1790.) der neuen Kirche im Newskyſchen Kloſters unſterblich gemacht haben ſoll. Eben ſo leitete er den Bau der koloßaliſchen Kathedralkirche zu Sophia, welche über 150,000. Rubel koſtete. Jn 1794. wurde derſelbe zum Adjunkt-Rector der Akademie ernannt. S. I. c. 56. 67. 71.

* **Start** (Cornelius du), ſ. Sart.

Staſen, ſ. Staaſen.

Staſſens (Sebaſtian), gebürtig von Gent; erhielt 1770 den zweyten Preiß im Zeichnen bey der Akademie zu Mannheim. Exter's Pfälziſche Münzen II. 521.

Statler. S. Künerus in künftigen Nachträgen.

Staub (Caſpar von). Jn der Kunſtkammer zu Dresden findet ſich ein Gemählde, das mit farbigen Sand auf einen klebrigen Grund ſchön geſtreut iſt. Es zeigt ein todtes Kind, ſehr gut in Verkürzung gezeichnet, umgeben mit Allegorie auf den Tod. Ein darin, neben Anderm, erſichtlicher Brief iſt unterzeichnet (M.D.) CXXI. und: Caſpar v. Staub.

— — ſ. unten Staude und Steud.

Stauber (Hans), Glasmaler zu Nürnberg um 1555. Man ſiehet von ſeiner Arbeit im Chore der daſigen S. Jacobs-Kirche. Murr S. 324.

Staud (Matthäus). So heißt irgendwo ein Königl. Schwediſcher Baumeiſter, nach deſſen Zeichnung M. Merian ein überhöhetes Folioblatt, mit der Aufſchrift: Piramis erectus in memoriam Rheni Trajectus per Regem Sueciæ tentati geſtochen habe.

— — ſ. auch ſofort Staude.

Staude (Georg Friedrich), Münzmeiſter des Herzogs von Sachſen-Gotha, in der Kreismünzſtadt Saalfeld. Ungeachtet er früher ſchon dieſen Poſten verwaltete, ſo wurde er doch erſt 1680. von Reichswegen verpflichtet. Sieben Jahre ſpäter befand er ſich noch in dieſer Stelle. *Msc.*

— — (Johann Gottlob) wird in dem Oberlauſitziſchen Adreß- Poſt- und Reiſekalender, als Architekt und Mauermeiſter zu Bautzen in 1794. genannt.

— — ſ. auch oben Staud und unten Steud.

Stauder (Jacob Carl), ein Maler aus Conſtanz. Er verfertigte und vollendete 1721. die Frescomalerey in der Benediktiner-Kloſterkirche zum H. Kreutz, zu Donauwerth. Der ſchöne Plafond des obern Speiſeſaales gedachten Kloſters wurde, mit der Vorſtellung der Stiftung des Kloſters, von Johann Baptiſt (Hauptvorname Johann) Enderle von Donauwerth 1780. gemalt. Enderle fertigte auch 1754. eine H. Anna, und 1775. einen H. Anton von Padua, für die Kapuzinerkirche ſeiner Stadt. Das Chorblatt letzterer Kirche, mit dem H. Joſeph, wurde 1754. von Gallrap in München gemalt. Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſamml. VI. 27—29. Faſt vermuthen wir, daß der in gegenwärtigen Zuſätzen enthaltene Carl Stander, mit unſerm Stauder Eine Perſon ſey.

Staveley (   ). So heißt bey Fiorillo V. 872. ganz ohne Weiteres ein Engliſcher Maler, der in 1787. auf dem Salon zu Liverpool etwas von ſeiner Arbeit ausgeſtellt hatte.

* **Staveren** (Jacob van), genannt Yver. Entweder nach dieſem, oder nach dem zweyten im Lex. angeführten Künſtler dieſes Geſchlechts, hat J. Heudelot ein Blatt: Le Rubis sur l'ongle, geſtochen, das auf eines der bekannten Sprichwörter: Bis auf den Nagel austrinken, oder: Sich auf den letzten Heller bezahlen laſſen, Bezug haben muß. *Brandes.* Bey Paignon-Dijonval wird dieſes Blatt ausdrücklich dem J. van Staveren zugeſchrieben, dort aber deſſen Geburtsjahr zu frühe um 1694. angeſetzt.

Stauffacher (Anton), war zu Anfang des

XVII. Jahrhunderts ein guter Glasmaler zu Zürich in der Schweiz. Leu.

Staupan (Bernhard) und Helmoldt; irgendwo heißt es, daß dieſelben zu Lauſanne, vermuthlich in oder nach der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, gute Paſtellfarben zum Malen verfertigt hätten. Wir glauben, der erſtere hieß Stupan.

Stayler (Alen). So heißt bey Fiorillo V. 106. ein alter Engliſcher Künſtler, der ſich, unter der Regierung Heinrich III. durch ſeine Miniaturen in den Büchern der Abtey St. Albans, zur Zeit des dortigen Kunſt liebenden Abt John's von Hertford berühmt machte.

Stayner (J.). Von ihm kennt man z. B. a Taylor riding; dann: Vieux Mess (Miss?) aprenant à danser, nach J. Collet; und: Tailleur allant à cheval à Brentfort, dies ohne Namen des Malers, und beyde, wie wir glauben, ohne den Taufnamen J.

* Stech (Andreas). Nach ihm haben, zum Theil ſehr geſchickte Künſtler: J. J. Bensheimer, A. Blooteling, Edelink, P. van Gunſt, E. Hainzelmann, C. de la Haye, L. Hekenauer, J. Saal und L. Viſcher, die Menge Bildniſſe meiſt dunkeler — aber dafür wahrſcheinlich vornehmer und reicher Danziger u. ſ. f. geſtochen; Bensheimer, Saal und Viſcher, dann auch, nach ſeiner Zeichnung, die Blätter zu J. Breyeus: Plantis exoticis 678. Ferner zu: *Hevelii* Cometographia, u. a. zum Theil ſehr ſeltenen mathematiſchen und aſtronomiſchen Werken dieſes letztern. Auf ſolchen Blättern iſt ſein Name bisweilen bloß mit A. S. angegeben. S. auch unten A. Stegh.

Stecher (Chriſtoph), ſ. Johann Parſch in den gegenwärtigen Zuſätzen.

— — (Johann Gottfried), ein geſchickter Bildhauer zu Penig in dem Schönburgiſchen. Er, nebſt ſeinen vier Söhnen, verfertigte 1770. für die Kirche zu Seelitz, einem unfern bey Rochlitz gelegenem Dorfe, den ſchönen Altar und die Kanzel. Man bemerkt noch, daß man ihm 350. Thaler dafür auszahlte, ein Geld, was kaum die Hälfte des wahren Werthes dieſes Kunſtwerkes ausmache, und wobey ſich der arme Mann, bey der damals herrſchenden Theurung, knapp das Brodt verdient habe. J. F. Gübling Einweihung d. Kirche zu Seelitz 1771. (Rochlitz 4.) S. 33. — Ein Johann Gottfried Stecher, vielleicht der Vater des obigen, oder er ſelbſt, und Chriſtian Friedrich Kraft, ſtaffirten und malten auch in 1741. den Altar der Stadtkirche zu Frankenberg, einem in der Gegend von Penig liegendem Orte. C. A. Bahn Nachr. von Frankenberg und Sachſenburg (Schneeberg 1755. 4.) S. 79.

— — (Joh. Paul), ein geſchickter Baumeiſter; arbeitete um 1706. zu Berlin. Nicolai.

— — (Nicolaus) ein Steinmetz und Bürger zu Dresden. Derſelbe ſtarb, zufolge der Wittenberger-Kirchenbücher, zu Wittenberg 1616.

— — ſ. auch Steger.

Stechinelli (J. F.). So heißt, in einer unſerer ſichern Quellen, ein ziemlich guter Bildnißmaler, der in 1713. bey Hildesheim wohnte.

Steckhoven (Adrian), ein ehmals bekannter Gärtner (Floriſt) zu Leyden, wurde auf Betrieb des berühmten van Swieten 1753. von Kaiſer Franz I. nach Wien berufen. Er richtete in Schönbrunn Treib- und Glashäuſer ein, und war ſo zu ſagen der erſte Gründer des daſigen (früherhin bloßen Luſt-) Gartens. Zum erſten Gartenmeiſter berief man ſodann den Richard van der Schott, Sohn eines Gärtners (Floriſten) in Delft, nach Schönbrunn. Dieſer unternahm 1754. mit Jacquin dem Vater eine Reiſe nach Amerika, und kehrte zwey Jahre darauf, von Martinique aus, mit vielen Bäumen und Gewächſen zurück. Deſſen Sohn, Joſeph van der Schott, hatte 1791. mit Bredemeyer ebenfalls eine Seereiſe angetreten, die aber, widriger Umſtände wegen, fruchtlos abgelaufen war. Joſeph lebte um 1797. als Vorſteher des Kaiſerlichen botaniſchen Univerſitätsgartens zu Wien. N. J. Jacquin: Hortus Schœnbrunnensis Vol. I. in der Vorrede.

Stedelin (David Anton), geb. zu Steinen im Schweizer-Canton Schwytz 1737. lernte zu Turin die Kunſt eines Gold- und Silberſchmieds, worinn er ſich ſehr hervorthat, welches häufige in den Kirchen der Katholiſchen Schweiz ſich befindende ſchöne Stücke beweiſen. Er legte ſich auch auf das Stahlſchneiden, und genoß darin der Anleitung ſeines großen Landmanns, Hedlingers. Um 1772. ward er Wardein und Münzmeiſter des Standes Schwytz. Haller.

Stedler (Johann Sebaſtian) zu Erlangen, ſoll: Verſuch ganz neuer *Manières* zu *Fortificiren* (Nürnberg 1731. 4°. m. Kupf.) herausgegeben haben. Vermuthlich alſo ein Ingenieur.

* — — ſ. auch Stettler.

Stedman (J. Gabriel), ein Hauptmann in holländiſchen Dienſten. Als die Holländer um 1772. Truppen nach Surinam ſchickten, um die Maron-Neger zu Paaren zu treiben, war er bey dem edeln Geſchäfte. Nach ſeiner Zurückkunft gab er ein Werk in engliſcher Sprache über jene Vorfälle zu London in 4°., was bald in mehrere andere Sprachen überſetzt wurde. Die vielen Kupfer deſſelben hat er eigenhändig gezeichnet. Oeffentl. Nachr.

Stee (P.). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Künſtler, der nach Joh. Toer (blühete um 1778) das Bildniß einer Miß Salethea Dawkens geſtochen habe.

* Steeinweghe (J. P.), ſ. Steinweghe im Lexikon ſowohl als in gegenwärtigen Supplementen.

Steen (C. van). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Künſtler, den er von dem nachfolgenden Franz ausdrücklich unterſcheidet, welcher Coſtume-Blätter nach D. Teniers: Alter Mann und alte Frau, welche Geld zählen, dann vier kleinere mit Trinkern (alle in Abr. Teniers Verlage) geliefert habe.

* — — (Franz van den) *). Nach Roſt V. 423. geb. 1604. Dort, und in einem Verzeichniſſe meines ſel. Vaters finden ſich von ihm: Vörderſt Bildniſſe nach H. van Eyck, H. Golzius, J. van Hert, Rubens, A. Willaerts; andre ohne Namen des Malers. Dann Geſchichtliches nach: A. Allegri, M. A. Buonaroti, H. Carracci, Cecchino del Frate, A. Dürer, A. van Dyck, H. van Eyck, J. van Hoeck, Manfredi, F. Mazzuoli, G. Reni, Rubens, A. del Sarto, D. Teniers, M. Valentin, A. Varotari, T. Vecelli; alſo, wie man ſieht, nach den Berühmteſten; aber wahrhaftig für den Stich unſers Wiſſens nichts Treffliches. Das Verdienſt derſelben beſteht nämlich darin, daß ſie uns — die Schatten berühmter Bilder aus der ehemaligen Gallerie von Brüſſel, und der jetzigen Kaiſerlichen zu Wien dürftig genug darſtellen. So z. B. Jupiter, der den Ganymed entführt; Ebenderſelbe, der die Jo liebkoſt, und Amor, der ſich aus Herculs Keule einen Bogen ſchnitzt, alle drey nach A. Allegri, in der That äußerſt ſeltene Blätter, die daher (wie das Lex. bemerkt) ſchon aus Mariette's Kabinet für 250.

*) Nur bisweilen ſchreibt er ſich Stein. So z. B. auf Blättern von Feſtivitäten, welche (heißt es in einer unſrer Handſchriften) Carl Paſetti (?) erfunden, und N. von Hoje gezeichnet habe.

Livr. verkauft wurden, und ihren Werth wohl vornehmlich daher ziehen, daß die Urbilder in Wien (wenigſtens die beyden letztgenannten) durch ſogenanntes Ausbeſſern ſo gut als verdorben ſind. S. Füßli II. 52. und 54. Auch thut letztrer, in ſeiner Litteratur der Blätter nach Correggio, der unſrigen keinerley Erwähnung, und gedenkt überhaupt unſers **van Steens** in ſeinem ganzen Werke nirgends. Ob er vielleicht das Unglück hatte, das bekannte, in mehrern Rückſichten zweydeutige: Theatrum Pictorium von D. Teniers dem jüngern, dem wir nie keinen Geſchmack abgewinnen konnten (und worein der Unſrige ſo viel gearbeitet hat), gleich uns, bloß in ſchlechten Drücken zu beſitzen — oder ob es überhaupt ein höchſt mittelmäßiges Werk von jeher geweſen ſey, und bleibe, wollen wir, hier wenigſtens, nicht entſcheiden. Wer übrigens durchaus Kunde von **van Steens** zahlreichen Blättern haben will, der findet vörderſt ein zwanzig derſelben bey **Roſt** l. c. und noch weit Mehrere bey **Winkler** und **Brandes** unter den Rubriken der oben angeführten zahlreichen Künſtler verzeichnet, nach welchen er gearbeitet hat, wo freylich (beſonders bey **Brandes**) mehr als Eines ſchön, und bald alle ſelten genannt werden. Eines der bemerkenswertheſten, das uns aber niemals zu Geſicht gekommen, möchte immerhin die Marter der zehntauſend Heiligen von A. Dürer (in der Gallerie zu Wien), von ihm nach van Hoje's Zeichnung, ein ſehr großes Blatt auf vier Platten geſtochen, ſeyn; obgleich wir demſelben, auch ungeſehn, Dürereſ eigenen Holzſchnitt von eben dieſem Gegenſtand vorziehen würden. — Und nun, nach Alle dieſem höre man das **Verlagsverzeichniß des Wiener-Kunſt-und-Induſtrie-Comptoirs** von 1804. wo unſers **van den Steens** Blätter zum Kauf ausgeboten werden, wie folgt! Nach Correggio. 1.) Amor der Bogenſchneider. 2.) Die Entführung des Ganymed. 3.) Jo und Jupiter (jedes derſelben Preiß 6. fl. 3. Rthl. 8. Gr. hoch 15. Zoll, breit 10. Zoll). Nach Dürer: 1.) Die Marter der 10,000. Heiligen, 1661. ſchön an Compoſition und Stich (Preiß 18. fl. 10. Rthl. hoch 38 ½. Zoll, breit 33. Zoll). 2.) Gegenſtück von gleicher Größe, die Anbetung der Dreyeinigkeit, drey unvollendete ſchöne Platten (Preiß 13. fl. 30. kr. 7. Rthl. 12. Gr.). 3.) Ein Krucifix, auf zwey Platten, ſchön (Pr. 12. fl. 6. Rthl. 16. Gr. auf Seidenpapier gedoppelt, hoch 32. Z. br. 21. Z.). 4.) Maria mit dem Kinde (Pr. 2. fl. 24. kr. 1. Rthl. 8. Gr., hoch 19 ¾. Z. br. 14 ½. Z.). Dann die Apotheoſe Kaiſer Ferdinand III. auf zwey Platten, nach Sandrart (Pr. 10. fl. 48. kr. 6. Rthl., hoch 34. Z. br. 28. Z.); der Engliſche Gruß nach Rubens (Pr. 2. fl. 42. kr. 1. Rthl. 12. Gr., hoch 15 ½. Z. br. 14. Z.); endlich nach Einiges nach Fr. Luyex oder Leix (Franz Leux), und Abr. a Diepenbeke. Auch das **Zürcher-Journal f. Litt. und Kunſt** S. 274. findet dieſe Herausgabe „der ſo ungemein ſeltenen und wichtigen Blätter" unſers **van Steen** ſehr verdienſtlich. Conf. *Gandellini*. Dort findet ſich allerley Detail über die Blätter unſers Künſtlers, und über ihre Urbilder; namentlich auch, daß der von ihm geſtochene Triumph des Hauſes Oeſtreich, nach Sandrart, von Kaiſer Ferdinand erfunden, und das Gemäld aus der Gallerie zu Prag dem Berlinerhof geſchenkt worden ſey. S. unten auch **P. van Steen.**

* **Steen** (Johann), ſt. zu Delft. Bekanntlich war er bald Künſtler, bald Schenkwirth, der aber ſeinen Wein meiſt ſelber trank, und, wenn der Keller leer war, wieder ſo lange zum Pinſel griff, bis er ſeine Fäßer und ſich von Neuem füllen konnte. „Derſelbe" (ſagt **Watelet**) „hat ſich durch die Schönheit ſeiner Färbung, durch das Leben, das er allen ſeinen Figuren gab, und die getreue Nachahmung des Wahren ausgezeichnet. Selbſt ſeine aus dem gemeinen Leben genommenen Gegenſtände ſind nicht immer unedel, und erwecken ſogar bisweilen Intereſſe. In Deutſchland beſitzen von dieſem merkwürdigen, nur in der Kunſt ſtets nüchternen Trunkenbolde, die Kaiſ. Gallerie zu **Wien**: Eine luſtige Hochzeit, und eine ſeltſame Flammändiſche Haushaltung, diejenige zu **München** den beym Spiel betrogenen wüthenden Bauer, und ein Paar Köpfe (von **Mannlich** meint denn doch, daß **van Steen** ſeinen Meiſter, Brouwer, an Richtigkeit und Feinheit des Ausdrucks nicht erreicht habe); **Düſſeldorf** einſt: Den Arzt, der dem Mädchen den Puls fühlt; **Salzthalum** einſt: Die Eheverſchreibung, ein über 6′ breites, und über 4′ hohes Bild; eine Muſikgeſellſchaft, faſt von gleicher Größe (in beyden erſcheint der Maler ſelbſt, als Bierfreund); endlich eine Abendmuſik am Dreykönigen-Tag. Dann von Partikularen z. B. Herr Hof- und Landgerichts-Aſſeſor **Schmidt** zu **Kiel** (1809.) vier Bilder. S. den **Katalog von deſſen Kabinet**: N°. 61. 636. 713. u. 1066. Zu **Paris** wurde noch 1801. ein Bild von ihm: Der Satyr bey dem Bauer, auf einer Verſteigerung für 2612. Fr. verkauft. *Nouv. d. Arts* I. 79. Bey der dortigen Ausſtellung Franzöſ. Kunſteroberung 1807. ſah man namentlich auch zwey Bilder v. **van Steen**: Den Heurathskontrakt (wahrſcheinlich das Bild aus Salzthalum) und: Der König trinkt. **Tüb. Morgenbl.** 1807. S. 1046. wo unſer Künſtler durch Druckfehler **van Stren** heißt. Noch in 1810. beſaß von ihm H. **Paignon-Dijonval** zu Paris drey getuſchte Handzeichnungen: Fahrende Muſikanten vor einer Hausthüre, das Innere eines holländ. Hauſes am III. Königstag, und eine Quäckerverſammlung. — Geſtochen nach ihm haben, vörderſt J. Heudelot ſein und ſeiner Frauen Bildniß (auch ſie hat ein volles Trinkglas in der Hand); und J. Gole ebenfalls den Künſtler, der die Laute ſpielt. Dann C. Baquoy den Heurathscontrakt aus dem Kabinet Brühl (alſo wohl von dem zu Salzthalum verſchieden); jemand in Baſans Verlag: Die Laube unter welcher getrunken und getanzt wird, und die Holländiſche Collation (letztres ſchön); A. de Blois den Arzt, der einer Frau das Kliſtier geben will (geſchabt); J. Boydell und J. Wilſon, beyde: Den Chemiker (geſchabt); Godefroy: le Souffleur und le Paysan crédule; J. Gole die fünf Sinnen (5. Bl.) und das Holländiſche Wirthshaus mit Brettſpielern (geſchabt); van Green: Die Dorfſchule (ſchön geſchabt), S. Paul, in R. Sayer's Verlag: Die Converſation, worin der Künſtler ebenfalls ſelbſt erſcheint, aus dem Cabinet Blackwood (ein geiſtvolles, trefflich geſchabtes, theures Blatt); J. Stolker zwey Flammändiſche Wirthshausgeſellſchaften; E. C. Thelot: Die eingebildete Kranke (das oben erwähnte Bild von Düſſeldorf); und noch in ganz neuern Tagen (für's Muſeum Napoleon) Avril der Vater: jeune Femme malade. *Winkler et Brandes.*

* **Steen** (P. van den). So nennt der einzige Katalog von **Paignon-Dijonval** einen Künſtler, der ein kleines Bildniß von Th. Cornhaert, dann einen Raub des Ganymeds durch den in einen Adler verwandelten Jupiter, nach Correggio geſtochen habe; welches letztre (ſ. oben den Art. **Franz Steen**) wohl am Beßten beweist, daß unſer **P. van Steen** mit dem Ebengenannten Eine Perſon ſey.

Steenbock (Magnus, Graf von), ſ. unten **Steinbock**.

* **Steene** (Egidius van), Abt zu Notredame des Dünes in Flandern. „Die Verſtändigſten unter ſo vielen Religioſen" (ſagt **Milizia** Ediz. terz. II. 130.), „welche im XIII. Jahrh. ſich auf die Architektur legten, waren etliche Ciſterzienſer-Aebte der gedachten Abtey, die ſich mit der Baute ihrer Kirche und Kloſters beſchäftigten. **Peter van Steene**, der ſiebente Abt des Orts, legte zuerſt Hand ans Werk, anfangs bloß in der Abſicht, ältere Gebäude zu ergänzen, und

mit den nöthigen Waſſerleitungen u. a. Bequemlichkeiten zu verſehen. Bald aber (1214.) war er auf eine gänzlich neue Wiederaufbauung bedacht. Seine Nachfolger, Amelius und Egidius van Steene (ob Peter's Brüder, iſt uns unbekannt) und Salomo von Gent, traten in ſeine Fußſtapfen. Aber Nikolaus di Belle übertraf ſie alle in der Kenntniß und Liebe für ſeine Kunſt, und für die großen Werke, welche er während ſeiner zwanzigjährigen Amtsverweſung ausführen ließ. Vollendet wurden ſolche indeſſen erſt durch Lambert von Kenle und zuletzt durch Theodorich 1262. Alle dieſe Religioſen waren zugleich Baumeiſter, Mäurer, Steinhauer, Zimmerleute, Schlößer, Maler, Bildhauer — kurz verſtanden Alles, was zu Errichtung und zu Verzierung einer ſo weitſchichtigen Baute dienen konnte, und waren alle Glieder des nämlichen Kloſters, das über 400. Mönche und Laibrüder in ſich faßte."

* **Steenwinkel** (Heinrich). Von dieſem Künſtler beſaß einſt die Gallerie zu Salzthalum ein 9′ breites, 7′ hohes Bild in lebensgroßen Figuren: Den Einſiedler, der den Degen aus der Hand des von den Saracenen erſchlagenen Däniſchen Prinzen Sueno windet, und ihn einem deutſchen Ritter übergiebt (nach Taſſo's VIII. Geſ.); ein Nachtſtück, von einer Laterne beleuchtet. Ein andres ähnliches Nachtſtück, Petrus, aus dem Gefängniſſe befreyt, wird in Eberleins Katalog gedachter Gallerie (S. 55) ebenfalls ihm, doch wohl irrig (ſ. das Regiſter) zugeſchrieben, und gehört vielmehr dem Heinrich Steenwyck, Vater oder Sohne zu.

* **Steenwyck** (Heinrich van), der Aeltere. Nach Hüsgen (N. A. S. 69.) war er zuerſt Schüler ſeines Vaters, der tiefe Einſichten in die Malerey, Perſpektiv und Baukunſt beſaß. Dieſer Künſtler ſtellte beſonders gern gothiſche Kirchen vor, und fand Vergnügen daran, ſie bloß durch Fackelſchein zu beleuchten, womit er dieſe, durch ihre Bauart ohnehin geheimnißvolle Oerter, durch jenen noch geheimnißvoller machte. Mit der treffendſten Wirkung verband er große Wahrheit des Colorits. Seine Arbeiten wurden ſehr geſucht, und theuer bezahlt. Auch zu Frankfurt fand er, wie in ſeinem alten Vaterland, Freunde und Arbeit, und ſein dort erfolgter Tod ward allgemein bedauert. *Watelet.* In Deutſchland kennt man von ihm in der Kaiſerl. Gallerie zu Wien: Eine gothiſche Kirche, wo die Geiſtlichen im Chore ſingen; Petrus, vom Engel befreyt (1604.); und das Innre einer Gothiſchen Kirche (1605.). Wenn ſein in 1604. (nicht 1640. wie es bey Lehninger heißt) angegebenes Todesjahr richtig iſt, ſo muß wenigſtens das letztgenannte Bild von Steenwick dem Sohne ſeyn. Die Gallerie zu Dresden das Innere einer Kirche, wo eine Frau vor dem Altare kniet. Lauter kleine Bilder, auf Kupfer und Holz, letztres (2′ breit und 3½″ hoch) noch das größte. Salzthalum einſt (ſagt Hüsgen) 4. Mannheim 1. und Caſſel 4. Dann der Hof- und Landgerichtsaſſeßor Schmidt zu Kiel (noch 1809.) das Innere einer großen Brabantiſchen Kirche mit Altären, Grabmälern und Figuren (dieſe von Th. van Thulden), ſchön und fleißig, die Figuren nach dem Leben. In England beſaß der Graf Poulet in ſeiner Sammlung zu Hinton Saint George, eine Anſicht des Innern von Theobalds mit den Figuren des Königes (Carl I.), der Königin, u. ſ. f. das Architektoniſche darin höchſt wahrſcheinlich von dem unſrigen, die Figuren aber von Poelenburg oder van Baſſen (Fiorillo V. 355–56.), woraus wir aber keineswegs den Schluß ziehen dürfen, daß Steenwick in England gearbeitet habe. Warum ſollte es aber nicht vielmehr die Arbeit ſeines nachfolgenden Sohnes ſeyn? Zwey getuſchte und mit Weiß gehöhte Handzeichnungen von ihm (beydes Landſchaften) ſah man noch 1810. im Kabinet des H. Paignon-Dijonval zu Paris. Geſtochen nach ihm, oder dann eben nach dem Sohn, kennen wir einzig von einem Ungenannten in F. Baſan's Verlage: Eine Spaccata der Hauptkirche zu Dorth, mit Figuren von A. Stalbent, und von J. Coelemans zwey ähnliche Blätter, das eine das Innre einer Kirche in Haag, mit einer Menge Knieender vor dem Hochaltar, beyde aus dem ſogenannten Cabinet von Aix. *Winkler* et *Brandes.* Noch nennt der Katalog von Paignon-Dijonval das Innere einer Kirche mit einer Proceßion, ohne Namen des Stechers.

* **Steenwyck** (Heinrich) der jüngere, nach de Fontenai geb. 1589. (wohl früher). Bey Lehninger heißt es von ihm: „Derſelbe ſtudirte die Kunſt bey ſeinem Vater, deſſen Manier er folgte, und ihn aber oft übertraf. In England verließ er den finſtern Ton des letztern. Van Dyck, der ſeine Kunſt ſchätzte, hatte ihn an dem Engliſchen Hofe bekannt gemacht, und Steenwyck ſtaffirte deſſen Bildniſſe mit Architektur; ſo z. B. die beyden des Königs Carl I. und der Königin Henriette Marie, ganzer Statur, von 1′ Höhe (1637.), welche ſich in der Gallerie zu Dresden befinden, und die man eben, was die Figuren betrift, für van Dycks Arbeit hält, ſo zierlich vollendet, als ob ſie von Mieris wären; mit der weitern Bemerkung übrigens, daß ſich einſt auch im Kabinet des Generalpächters Bouexiere zwey ganz gleiche (?) Bilder befanden, die geſtochen ſeyn ſollen. Auch die Kaiſerl. Gallerie zu Wien beſitzt drey Bilder von ihm; und zwar vörderſt ein 6′ 2″ breites, und 4′ hohes, welches, wie jenes kleine ſeines Vaters, den von einem Engel aus dem Kerker befreyten Petrus darſtellt (1621.); dann eine Gothiſche Kirche mit Tagesbeleuchtung und vielen Figuren (1618.), dieſes klein; und eben ſo eine Gothiſche Cathedrale, ſchon von 1605. Seine meiſten (ſeltenen) Werke indeſſen befinden ſich in England, wo er jedoch faſt einzig für den König arbeitete. Nach Lehninger ſoll er ſehr jung, und dennoch ſehr begütert geſtorben ſeyn. Noch hat die Gallerie von Schleisheim von einem dieſer Steenwicke (ohne Beſtimmung, ob vom Vater oder vom Sohne?) das Seltene einer Landſchaft, mit Biblis in eine Quelle verwandelt; und eben ſo hatte Salzthalum einſt von einem oder von beyden dieſer Künſtler vollends fünf Bilder: Vörderſt abermals jenen befreyten Petrus, und zwar von dem nämlichen, oder vielmehr noch größern Maaße, wie das zu Wien; dann eine gewölbte Kirche; ferner den Jahrmarkt zu Antwerpen, wieder ein großes, 5′ 4″ breites, und 3′ 2″ hohes Bild; weiter das Innere einer Kirche, vor dem Eingang liegen zwey betende Mönche, von ähnlichem Maaß mit dem vorigen; endlich noch einmal eine Befreyung Petri, dieſe klein.

Steerlings (Johann Baptiſt) von Berchem. Ein ſolcher erhielt 1806. bey der Akademie zu Antwerpen den zweyten Preiß in den Grundſätzen der Architektur. Oeffentl. Blätt.

* **Steevens** (Peter), geb. zu Mecheln um 1550. wohl aber früher; denn (heißt es bey Winkler) nach ihm kennt man ſchon von 1566. (*Ant. Lafrery* form. Romæ) eine Anbetung der Könige; eben ſo Jeſus auf dem Schiffe, der dem Volke predigt, von H. Hondius. Dann aber enthält der Gantkatalog von Winkler noch eine ziemliche Anzahl Blätter, von lauter Landſchaftlichen Gegenſtänden, als ebenfalls nach ihm geſtochen; wobey zu bemerken iſt, daß das Lex. hingegen ſolche einem Peter Stephani zuzueignen ſcheint. Wir denken indeſſen, daß letztrer mit dem unſrigen vielmehr Einer und derſelbe ſey. Dieſe Blätter ſind: Sommer, Herbſt und Winter, von J. Barra (oben mit Zeichen aus dem Thierkreiſe); alle vier Jahrszeiten (andre Vorſtellungen), und eben ſo die vier Tagszeiten, ſchöne Blätter von H. Hondius; ein ſatyriſches Blatt, mit der Innſchrift: Vervulling van wyn, baert twist en pyn, im Hintergrund eine Landſchaft, von Ebendemſelben; zwey Böhmiſche Landſchaften von J. Major; über dreyßig dergleichen,

von den vier Sadeler (Egid. Joh. Marc und Raph.), theils ſelbſt geſtochen, theils mit ihrem exc. bezeichnet (wie z. B. Tobias und der Engel, an einem Kanal-Ufer, mit M. Sadeler exc.); wieder die vier Jahrszeiten, von E. Sadeler, und die zwölf Monathe, von Ebendemſelben, doch ohne ſeinen Namen, ſehr zart geſtochen. Dieſen fügt noch der Katalog von **Brandes** bey, eine Folge von Frieſen, mit: **Viel und mancherley Geflügel, den Malern und Goldſchmieden dienlich** in Quer-Okt. 1631. in Jonghe's Verlag, die meiſten von Liefrink geſtochen, und zwey Blätter in Quart mit Schwanen, Gänſen und Enten, wobey wir indeſſen bemerken müßen: Daß, dem Lex. zufolge, freylich ein dreyßig Jahre früher, auch ein G. A. *Stephani* eine Sammlung von Vögeln geetzt habe. — Was dann etwa von alle dem jenem andern (jüngern) **Pet. Steevens** (der im Lex. am Schluſſe des erſtern erſcheint) zugehören möchte, iſt uns unbekannt. **Baſan**, der ihn anführt, nennt ſeine Blätter nicht. Conf. unten B. *Stefani* und **Peter** *Stephani*. Von dem Unſrigen (oder dann von dem letztgenannten **Peter** *Stephani*, wenn ſie je zwey Entia ſeyn ſollten) beſaß noch 1810. H. **Paignon-Dijonval** zu Paris drey Aquarell-Zeichnungen: Eine Schaafſchur, eine Weinleſe und einen Soldaten-Halt im Walde.

* **Steeweghe** (J. P.), ſ. **Steinweghe** im Lexik., ſowohl als in gegenwärtigen Suppl.

* **Stefan**, ſ. **Stephan**.

* **Stefaneſchi** (Joh. Baptiſt). Sein Geburtsort heißt nicht Rom, wie das Lex. ſagt, ſondern Ronta, und **Monte Senario** war nicht ſein Beyname, ſondern er war ein Mönch daſelbſt. **Lanzi** (Ed. terz. I. 266.) nennt ihn als Schüler von Commodi, und trefflichen Miniaturmaler in Bildniſſen. Sein eigenes nach ihm in der Gallerie zu Florenz hat P. A. Pazzi geſtochen. Auf einigen ſeiner Arbeiten in dieſer Gallerie ſchreibt er ſich: *Stephaneschi*, Eremita. **Morgenſtern** I. (2) 319.

Stefani od. **Stephani** (B.). Von ihm kannte man z. B. ein Blatt mit Elephanten, und ein Opfer, beyde nach Jul. Pivi; dann ein Bildniß des Ungarſchen Grafen Emeric Tökely, nach D. van der Plas, und mehrere andere, wie z. B. des Herzogs Philipps von Orleans, Johann III. Königes von Polen, der Herzogin von Mazarin, Hortenſia Manzini, u. a. ohne weitern Namen, als den ſeinigen. Ein Gantkatalog nennt dieſen **Stefani**: **Beneto** (wohl **Benedikt**) und führt von ihm, nach M. A. Torbido, genannt Moro: Der Heiland als Gärtner, erſcheint der Maria, als ein ſehr ſeltenes Blatt (Fr. Bertelli form.) an.

— — (Niklaus van), ein Maler von Belluno, blühete um 1530. Derſelbe war ein Anverwandten von Titian; und **Lanzi** (Ed. terz. III. 113.) ertheilt ihm das kurze, aber ſchöne Lob, daß er von jenem in der Kunſt nicht immer überwunden worden.

* — — (Peter und Thomas de). Unter den Bildhauerarbeiten deſſelben zeichnen ſich, neben dem Grabmal Innocenz IV. (ſt. 1254. zu Neapel) diejenigen der beyden dortigen Könige Carl I. und Carl II. aus. Die zwey ſitzenden Statuen dieſer letztern ſieht man noch heut zu Tage über den kleinen Thüren des Biſchöflichen Pallaſtes. Dann war er auch Maler. **Fiorillo** II. 753. *) Von **Thomas** dann hebt ſich die eigentliche Geſchichte der Malerey, ſeit ihrer Herſtellung im Königreiche beyder Sicilien an. Von ſeinen vielen Arbeiten zu Neapel, hat ſich indeſſen nur Weniges erhalten. So z. B. im alten Epiſcopio eine große Kapelle, mit den Wundern St. Januars u. a. Heiligen; in St. Michael (jetzt St. Angelo a Nido) ebenfalls das Bild des erſtern; eine Paſſion in der Kapelle de Minutoli in der Biſchöflichen Kirche, und eine Verkündigung auf Goldgrund, von welchem letztern Bilde der Cav. **Maſſimo Stanzioni** mit vieler Achtung ſpricht, und glaubt, daß es in Oel gemalt ſey. Endlich noch einige Ueberbleibſel von Werken, die er um 1270. und 75. ausgeführt hat. Obgleich Tommaſo noch ſeine Figuren, wie es in jenen Zeiten üblich war, von ungleicher Größe darſtellte, ſo ertheilt ihm doch auch **Dominici** wegen vieler andern ſchätzbaren Kunſteigenſchaften großes Lob. l. c. 752. Uebrigens bemerkt **Lanzi** Ed. terz II. 283. wie gezwungen dieſer letztgenannte Schriftſteller ſeinen Mitbürger, ſelbſt über deſſen Zeitgenoſſen Cimabue hinaufzuſetzen ſich mühe; da hingegen der Vater der Neapolitaniſchen Kunſtgeſchichte, **Marc da Siena** ausdrücklich ſage: Daß Tommaſo denn doch in Großheit (Grandezza del fare) dem Florentiner habe weichen müßen.

* **Stefani** ( ), mit dem Beynamen **Meſuccio**, **Peters** Sohn, deſſen im Lex. unter dem obigen Art. Erwähnung geſchieht. Derſelbe wird auch als Schüler des bekannten **Maſuccio des Erſten**, **Maſuccio der Zweyte** genannt. Während dem er in Rom nach den alten Denkmälern ſtudirte, wurde er von dem Könige Robert nach Neapel berufen, um dort die Kirche St. Clara zu bauen. Als er etwas ſpäte dahin kam, fand er die Baute bereits in ſehr rohem Styl angefangen, machte aber durch ſeine Verbeſſerungen Alles wieder gut. Dann ſah man von ihm weiter die Kirche und das Kloſter des Pallaſtkreuzes, die ſchöne Karthauſe von St. Martin und das Schloß St. Elmo, Alles zu Neapel. Auch vollendete er ebendaſelbſt die Kirche St. Lorenz, die ſein Meiſter bereits begonnen hatte, und errichtete noch diejenige von St. Johann zu Carbonara. Nach der Weiſe des Zeitalters war er zugleich Bildhauer. *de Fontenai.*

* — — ſ. auch **Stefano**, **Steffani**, **Stephani**, **Stephano** und **Stephanus**.

* **Stefanini** (Johann). **Baſan** (Ed. sec.) ſetzt ſeine Geburt zu Florenz, auf Gerathewohl in 1720. und führt von ihm, neben Anderm 12 Blätter nach antiken Basreliefs an.

* **Stefano Fiorentino**, welcher im Lex. unter dem Namen Stephan di **Lapo** erſcheint. Der **Almanach aus Rom** 1811. (**Künſtlerkalender** 19 Oct.) ſagt von ihm, daß er ſeinen Lehrer Giotto ſowohl in der Zeichnung als im Kolorit übertraf, und nennt dann von ihm, als trefflich, neben ſeiner Madonna im Campo ſanto zu Piſa, eine Transfiguration mit Moſes und Elias, im Kloſter St. Spirito zu Florenz; dann viele Arbeiten zu Rom in Ara Coeli, St. Peter, in Mailand, Piſtoja u. a. Städten Italiens.

* — — (Franz di). So nennt der: **Almanach aus Rom** 1811. in ſeinem **Künſtlerkal.** unterm 20. Aug. einen Bildhauer aus Siena, der um 1480. geblühet habe, und von welchem Arbeiten im Dome erſichtlich ſeyen. Nicht unwahrſcheinlich aber iſt derſelbe kein Andrer, als der Franz di Giorgio **Martini**, **Saneſe** genannt, der im Lex. s. v. **Martini** erſcheint.

* — — (Vincenz di, oder vielmehr da). **Lanzi** (Ed. terz. III. 25.) hält ihn für einen Sohn des gleich folgenden **Stefano di Verona**. Dann nur ſo könne er noch Lehrer von Liberale geweſen ſeyn.

* — — ( ), von Verona, wahrſcheinlich wie **Lanzi** (Ed. terz. III. 25.) jetzt ganz neuerlich behauptet, Eine Perſon mit dem oben ange-

*) Der **Almanach aus Rom** 1811. in ſeinem **Künſtlerkalender** 10. May nennt unſern Künſtler di **Pietro Stefani**, und unterſcheidet ihn ausdrücklich von einem andern völlig gleichzeitigen Neapolitaniſchen Bildhauer, den er **Pietro di Stefani** heißt, und, als deſſen Arbeiten, viele Kruzifixe von Holz in mehrern Kirchen zu Neapel, dann mehrere Grabmäler ebendaſelbſt und in einigen Kloſterkirchen anführt. Noch bemerken wir, daß der letztre eben ſo wenig der nachfolgende, weit ſpätere **Stefani**, mit dem Beynamen **Maſuccio**, ſeyn kann.

führten Sebeto. Derſelbe blühete noch zu Anfang des XV. Jahrhunderts. Vaſari nennt ihn bald von Verona, bald von Zevio (einer Gegend im Venetianiſchen) gebürtig; thut dann an mehrern Stellen ſeiner rühmliche Meldung, und zählt ihn zu den beßten Schülern von Angelo Gaddi, deſſen Manier er (aus demjenigen zu ſchließen, was man in St. Fermo und anderwerts von ihm ſiehet) noch Würde und Schönheit der Formen beyzugeſellen wußte; ein treflicher Frescante, dem Donatello in dieſer Rückſicht vor allen Zeitgenoſſen ſeiner Schule den Vorzug ertheilt; ſo wie auch Vaſari bemerkt, daß ſeine Werke von dem ältern Peter von Perugia hauptſächlich in deſſelben Miniatur-Arbeiten in der Bibliothek des Pabſtes Pius im Dome zu Siena ſeyen benutzt und nachgeahmt worden.

* **Stefano** ( ). So nennt Gandellini den Sohn eines Künſtlers gleichen Namens, welcher eingelegte Goldſchmiedsarbeit, und dann allerley kleine Blätter in chineſiſchem Geſchmacke ungemein fleißig gefertigt habe.

* — — **di Bonneveill.** S. oben Bonneville. Zur Baute der Dreyeinigkeitskirche zu Upſal wurde er mit 10. Mäurermeiſtern von Paris berufen. *Milizia* Ed. terz. I. 128.

* — — ſ. auch oben Stefani, und unten Steffani, Stephani, Stephano und Stephanus.

* **Stefanone** (Maeſtro). Mit Januar di Cola, deſſen Manier der ſeinigen ſehr ähnlich war, fertigte er gemeinſchaftlich viel macchinoſe Werke, wie z. B. das Leben St. Ludewigs, Biſchofs von Toloſa, welches ſchon ihr Lehrer, Meiſter Simon, begonnen hatte; dann Anderes aus der Geſchichte der H. Jungfrau, in St. Giovanni di Carbonara. Indeſſen bemerkte man doch mitten unter der Aehnlichkeit des Styls der beyden Freunde noch einige Verſchiedenheit. di Cola's Charakteriſtiſches ſ. oben in dem Art. deſſelben. Der unſrige dann zeigte mehr Genie, Entſchloſſenheit und Bravur des Pinſels, und gab ſeinen Figuren einen Geiſt, der ihn, ſelbſt in einem beſſern Jahrhunderte, vor vielen andern ausgezeichnet hätte.

* **Stefanoni** (Peter und Jacob Anton), Vater und Sohn. Der erſtere (nach Roſt III. 325.) geboren um 1600., der Sohn nm 1630. (beyde wohl weit früher; Malpé ſagt von Peter beſtimmt 1589.) da man von dieſem ſchon Blätter von 1608. und vom Sohne von 1632. kennt *). Das im Lex. angeführte Werk, zu welchem Peter die Blätter geſtochen, führte anfangs zum Titel: *Petr. Stephanoni* Gemmæ antiquitus sculptæ 4°. Romæ 1627. Dann aber, in einer ſpätern Auflage, mit einem Commentar des Licetus: *Fortun. Liceti* Hieroglyphica, s. antiqua Stemmata Gemmarum, Annularium &c. Fol. Patavii 653. Es ſoll von ſchlechter Zeichnung ſeyn. Von den beyden Stephanoni kennt man übrigens vorzüglich mehrere HH. Familien nach den drey Carracci; von Peter insbeſonders dann, nach Annibal: Eine Geſellſchaft Bettler in einer Landſchaft, und den geplünderten Kaufmann mit ſeiner Familie, eben ſo in einem Landſchaftsgrunde (alſo, gegen Roſt, zwey verſchiedene Blätter); dann, nach Ebendemſelben das Bildniß einer mit Diamanten (?) gekrönten Königin. Von Jac. Anton hiernächſt, nach G. Reni, den Kindermord, ein kräftig geetztes, aber ſonſt dem von Füßli II. 213. vortreflich beſchriebenen Urbilde in St. Dominicus zu Bologna wenig ähnliches Blatt. Von Einem von beyden etwas, uns Unbekanntes, nach Zuccaro; eine Stadt Florenz u. ſ. w. Zwey Blätter nach Paſinelli: Das Wunder St. Antons von Padua, und die Marter von St. Urſula und ihren Gefährtinnen; dieſe letztern (von 1685. datirt) ſchreibt Roſt wohl ganz irrig unſerm Stefanoni dem Sohne zu, da ſolche unſtreitig einem völlig Andern (Joh. Ant. Lorenzini) zugehören In Peters Zeichenbuche ſollen ſich einige Blätter nach den Carracci befinden. Er ſignirte ſeine Arbeiten mit: P. S. Conf. *Gandellini*, und: *Winkler* s. v. *Pasinelli.*

Steffani (Joh. Georg). Ein ſolcher war um 1777. Bauſchreiber in Herzogl. Weimariſchen Dienſten; ſchritt ſodann zum Bauverwalter, und 1799. zum Bauinſpektor fort.

Steffela (Caſpar). So hieß ein Goldſchmied aus Nürnberg, der uns aber einzig durch ſein Bildniß bekannt iſt.

Steffen (Martin), ein alter deutſcher Kunſtgieſſer. Auf der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main befindet ſich eine Handſchrift: Discorso dell' Artilleria dell Imperator Carlo V. Fol. 1552. Darin ſind Kanonen und Mörſer gezeichnet. Auf einer dieſer Kanonen findet man die Aufſchrift: *Martin Steffen* in Franckfort gos mich 1518. und auf einer andern, nebſt ſeinem Namen und ſechs Wappen, ein ſchwebendes Kreuz mit einem Chriſtusbilde, vor welchem Maria auf den Knieen liegt, und unter derſelben, iu gleicher Stellung, Luther auf ſeinem Schwan, und noch ein Andrer, vermuthlich Calvin, Alles „mit der" (ſagt der ehrliche Hüsgen N. A. S. 455.) „zärtlichen Kanonen-Innſchrift":

> Ein Nachtigall bin ich genant,
> Liblich und ſchon iſt min Geſang;
> Wann ich ſing, die Zit iſt lang.

— — ( ), Schüler des Hofbaumeiſters Hölzers zu Dresden 1812. Die daſige Ausſtellung dieſes Jahres zeigte von ihm ein Landwohngebäude im italieniſchen Geſchmacke. *Msc.*

Steffens (Heinrich) in Halle. Ein ſolcher (ob Künſtler? Wir zweifeln daran!) gab 1810. zu Hamburg bey Perthes, als Anhang zu P. O. Runge's Farbenkugel u. ſ. f. eine Abhandlung über die Bedeutung der Farben in der Natur, wovon es im Tüb. Morgenbl. 1810. (Ueberſ. der neueſten Litteratur. S. 28.) heißt: „Correggio würde ſchwerlich etwas von dem begriffen haben, was H. Steffens hier vorbringt, und umgekehrt zweifeln wir ſehr, ob H. Steffens je den Correggio begreifen werde."

Steg ( ), Bildhauer, der um 1670. bey dem ältern Joh. Heinrich Böhme zu Schneeberg lernte, und ſodann ſeine Kunſt zu Halle in Sachſen trieb. Melzer's Erneuerte Chron. von Schneeberg S. 638. Vielleicht heißt er richtiger Steger.

Stege (Georg). Ein ſolcher war Fürſtlich-Pommerſcher Hofgoldſchmied und ſtarb 1596. zu Stettin.

Stegemann (Matthias). In 1804. königl. Preußiſcher Kriegs- und Domainenrath, wie auch Landbaudirektor bey der Kriegs- und Domainenkammer zu Magdeburg; lebte noch, als Departementsbaumeiſter daſelbſt, 1811. Derſelbe ward geboren zu Plaue an der Havel 1737. Eine von ihm verfaßte Abhandlung über den Straßenbau, erhielt von der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin den Preiß, und wurde, nebſt zwey andern die das Acceſſit erhalten hatten, (Berlin 1788. gr. 8°.) zuſammen gedruckt. Schon um 1760. war derſelbe bey der Erbauung des Gradirwerkes zu Schönebeck beſchäftigt.

Stegemeiſter ( ), ein junger Hamburgiſcher Architekt, der um 1808. aus Italien zurückkam. Von ihm heißt es im Tüb. Morgenblatt e. a. S. 292. daß ſein Entwurf, den 110,000. Quadratfuß großen Domkirchplatz zu verſchönern, denjenigen des verſtorbenen Baumeiſters Arens und des Däniſchen Prof. Haeſen vorgezogen wor-

*) Baſan (Ed. sec.) giebt die Geburt des Sohnes (ſchändlich) in 1659. zu Bologna an.

den, da der ſeinige das Zweckmäßige mit dem Schönen vereine.

Steger (Chriſtoph), ein Maler welcher zu Halle in Sachſen um und nach der Mitte des XVII. Jahrhunderts blühte. Johann Dürr hat den Gottesgelehrten G. Olearius, den Rechtsgelehrten Conrad Carpzov (1653) und mehrere andere Bildniſſe nach ihm in Kupfer gebracht; auch von Nicl. Weißhuhn, nach ihm geſtochen, kennen wir drey Särge eben ſo vieler Prinzeſſinnen, die in 1663. zu Halle beygeſetzt wurden. Nach einer ſpäter erhaltenen Notizz war unſer Künſtler Hofmaler bey dem Erzbiſchofe und nachmaligem Adminiſtrator von Magdeburg, Herzog Auguſt von Sachſen-Weißenfels, der ſeine Reſidenz eben zu Halle hatte. Das Bildniß dieſes Herrn und auch dasjenige ſeiner Gemahlin, der Anna Maria von Mecklenburg, hat vorgenannter Dürr nach ihm in Fol. geſtochen. Von gleichen Künſtlern iſt dann zu den Funeralien der verwittweten Landgräfin zu Heſſen, Chriſtinen Sophien (1658.) das allegoriſche Titelkupfer mit deren Bildniß und eine große Vorſtellung des Leichenzuges geliefert worden. Noch erſehen wir aus den Fumeralien der Prinzeſſin Anna Maria (geſtorben Halle 1671.) daß unſer Hofmaler ſie gleich nach ihrem Abſterben noch ſchildern mußte. In dieſen Funeralien finden ſich, ohne jede Künſtlerbezeichnung, 30. Blätter, die aber von Steger gezeichnet ſind.

— — (Hans Friedrich, auch Johann), Churfürſtlich-Sächſiſcher Landbaumeiſter. Auf Befehl Johann Georg I. mußte er von 1618 bis 1623. an dem Churfürſtlichen Schloſſe Hartenfels zu Thorgau die Vordergebäude, den Thorweg, den Glockenthurm u. ſ. f. neu aufbauen und überhaupt mehrere andere Veränderungen vornehmen. *Stegemann* lebte noch 1626. und ſtand in dieſem Jahr dem Steinmetze Juſt Niclaus Dathan zu Wittenberg Gevatter. Er muß auch zu Thorgau geſtorben ſeyn; denn hinter der Kanzel des Kloſterkirche daſelbſt, findet man ſein zierliches Epitaphium: *Thorgauiſche Merkwürdigkeiten u. Nachrichten* 1749. 4°. S. 28.

* — — (J.). Nach demſelben hat E. Hainzelmann: Chriſtus, der den Segen ertheilt — M. Küſſel einen Theſis von P. C. Chiaky, und G. A. Wolfgang ein Blatt zum Gedächtniſſe des H. Märtyrers J. Sarcander geſtochen.

— — ſ. auch Steiger und Stecher.

* **Stegh** (A.). Nach ihm (der aber kein Anderer, als der Abrah. Stech, ebenfalls des Lex. iſt), hat J. Munikhuyſen das Bildniß des in 1680. verſtorbenen Danziger-Pfarrherrn Abrahams Heyſſeus geſtochen.

Steglich (   ) ein Baumeiſter, ſtudierte ſeit ungefähr 1777. zu Dresden unter Hölzer, und war um 1780–87. Mitglied dortiger Akademie. Um 1788. gieng er von Dresden nach Berlin, und erhielt hier eine Anſtellung, jedoch nicht als Künſtler, ſondern, wenn wir nicht irren, an daſiger Roßarzneyſchule. *Msc.*

— — ſ. auch Stäglich.

Stegmann (   ). Nach einem ſolchen ſoll Halle in Berlin ein Bildniß des L. von Crell (Pr. 8 Gr.) geſtochen haben.

Stegmüllee (D.) Ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, von welchem H. Paignon-Dijonval zu Paris, noch 1810. vier getuſchte Zeichnungen beſaß: Zweye, die Ruinen von Bredesdale; dann die Anſichten einer Kirche, und einer Dorfſtraſſe. Catalog de *Bénard*.

Steblin (Peter), ſ. oben Stäblin.

Stehmann (Carl Gerhard), nicht Gebhard, wie es bey *Meuſel* heißt, ein um 1809. und noch 1813. zu Leipzig lebender geſchickter Kunſtler, geboren 1780. lernte anfangs das Gürtlerhandwerk, legte ſich aber ſeit 1805. ohne alle fremde Anleitung auf die Holzſchneidekunſt, worin er ſchon eine Menge Vignetten und ein großes Thierſtück, und zwar (heißt es in *Meuſel's N. K. L.*) mit ſo glücklichem Erfolge geliefert hat, daß ſich einſt etwas Ausgezeichnetes von ihm erwarten läßt. Eine Titelvignette von ihm ſieht man z. B. auf dem *Leipziger Adreß- Poſt- u. Reiſekalender*, wo er (S. 130.) eben irrig Carl Gebhard heißt. In 1813. ſchnitt er nach Carl Auguſt Mihauſer's Zeichnung die neuen Königlich Sächſiſchen Reiſepäſſe.

Stehyn (Jakob), ein Glockengießer zu Dresden, wo er um 1536 genannt wird. *G. Gerlach Reparat. des Kirchthurms zu Leubnitz* 1666. Meiſſen 4°. S. 68.

Stei (P.). Ein ſolcher (heißt es irgendwo ohne Weiteres) ſchabte gute Bildniſſe nach J. Tow, den wir eben ſo wenig kennen.

Steib (Theod.) ſ. oben Thomas Schweicker.

Steidel (J. F.), Maler zu Bamberg, verfertigte 1707. für die dortige Stiftskirche St. Stephan das Altarblatt, welches dieſen Heiligen darſtellt. *Lipowsky*.

Steidl oder **Steidlin** (Melchior). Mit dem erſtern Namen benennt ihn *Lipowsky*. Ein Maler aus der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts zu München; von ihm wird dort angeführt: Das Innere der Stiftskirche Obermünſter zu Regensburg (alſo wohl in Fresco); dann ebendaſelbſt ein Altarblatt: Mariahülf. In der Franziskanerkirche zu Straubing das Altarblatt: St. Anna, und in der Theatinerkirche zu Salzburg: St. Cajetan (1706.) Endlich in der Dominikanerkirche zu Eichſtädt, das in *Hirſching's Nachrichten von Gemälde- u. Kupferſtichſamml.* VI. 62. (wo unſer Künſtler *Steidlin* heißt) ſchön genannte Deckenſtück, das den Fiſchzug Petri darſtellt. Einer unſerer Freunde nennt dieſen Künſtler einen ſehr geſchickten Zeichner, dann Geſchichts- Fresco- und Architekturmaler, Zeitgenoſſen von Joh. Andreas Wolf, deſſen Schüler er vielleicht ſeyn mochte, oder nach dem er ſich wenigſtens ganz gebildet hatte. Er ſtarb zu München 1706.

— — (Michael). Ein ſolcher malte 1706. das Altarblatt auf dem Seitenaltare der Epiſtelſeite der Kirche der Cajetaner zu Salzburg. Daſſelbe ſtellt den H. Cajetan dar. Dasjenige auf der Evangelienſeite, zeigt die Familie Chriſti von Paul Trogers Hand. *Hübner's Beſchreib. von Salzburg* I. 282.

— — ſ. auch Steidel und Steidlin.

Steidlin (Johann Matthias). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Kupferſtecher von ziemlich ſchlechten Blättern, zu Frankfurt (1737.) und Regenſpurg. An letzterm Orte ſah man von ihm, gemeinſchaftlich mit *Andreas Geyer*, ein Blatt in Querfol. welches eine daſelbſt aufgeführte Illumination von Siegs- und Freudengerüſten darſtellt. Nach *Hüsgen* (N. A. S. 313.) wo er ebenfalls mittelmäßig genannt wird, lebte er noch zu Anfang der 1740ziger Jahre kümmerlich zu Frankfurt, und arbeitete nämlich Vieles für die dortigen Buchhändler, von welchen er (heißt es, ſchrecklich zu hören!) „nach dem Maaßſtab dieſer Herren" bezahlt wurde.

— — (Matthäus), ſ. unten Steudlin.

— — oder **Steudlin** (N.) Maler. Die Deckenſtücke der Stiftskirche St. Moritz zu Augsburg, ſind ſeine Arbeit. Selbige enthalten: Die Erſchaffung der Welt, die Kreutzigung und die Sendung des H. Geiſtes. *Hirſchings Nachrichten v. Gemälde- und Kupferſtichſamml.* IV. 329.

Steidlin, ſ. auch Steidel und Steidl.

Steidner (D.), ſo ſoll ein Kupferſtecher heißen, der die Jahreszeiten, auf 4 Blätter in 4°. und dann eine Paßion in mehreren Folioblättern geſtochen habe.

— — ſ. auch Steudner.

Steidtz (   ), ein uns ſonſt ganz unbekannter Künſtler, von welchem H. Paignon-Dijonval zu Paris noch 1810. zwey von 1739. datirte Aquarellzeichnungen beſaß, welche Plafonds-Verzierungen mit Gemälden und Sculpturen darſtellten.

Steig (Heinrich), Münzmeiſter, ſ. unten Scheibersdorf (Albert von).

Steigenberger, irriger Name für den folgenden Gottfried von Steinberg.

Steiger (Chriſtoph), ein Werk- und Baumeiſter, der in 1646. die Stadtkirche zu Leisnitz in Churſachſen reparirte. **Kamprad's Leisnitzer Chronica** (daſ. 1753. 4°.) S. 178.

— — (T.), ein Maler, der in der letzten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, vielleicht zu Quedlinburg lebte. Das Bildniß des Gottesgelehrten J. Henning's hat J. C. Böcklin nach ihm geſtochen.

— — ſ. auch Steger und Steickert.

Steigleder (Johann Caſpar), ein Graveur zu Suhl, wo er 1812. arbeitete. Derſelbe iſt ein Schüler von Joh. Veit Döll.

— — (Joh. Ulrich), ein Organiſt und Componiſt zu Ulm. Derſelbe gab: Tabulatura Organis et Organœdis unice inserviens. Ulm. 1624. Dieſes Werk hat er eigenhändig in Kupfer geſtochen. **Weyermann Nachr. v. Ulmer-Gelehrten** S. 486.

Steimes ſ. oben Silbermann, und unten Steiners.

Stein (Anna Maria), geb. Preißler, geboren zu Nürnberg, und noch dort lebend um 1809. Tochter des ehemaligen Akademie-Direktors Joh. Juſt. Preißlers, und der berühmten Suſanna Marie, geb. Dorſch, von der ſie die Kunſt, in orientaliſche Steine zu ſchneiden, gelernt hat. So hieß es ſchon 1787. bey **Meuſel** II. und jetzt, ohne Weiteres, neuerdings in **Ebendeſſ. N. K. L.**

* — — (A. L.), heißt Auguſt Ludwig, Zeichner, Kupferſtecher und Unterlehrer bey der Kunſtakademie zu Leipzig (ſchon um 1765.), geboren zu Pavia (?) 1743. Der Katalog von **Winkler** ſagt wohl richtiger, zu Leipzig 1734. Bereits in 1768. kannte man von ihm einen Petruskopf im Gebet, nach Guido (denſelben, den auch Prenner in Mezzotinte gab) aus dem **Winklerſchen** Kabinette; 1771. Venus und Amor, nach Cignani, mit ſchwarzer Kreide gezeichnet; jungen Kopf (Titus Rembrandt) nach Rembrandt, wieder aus dem Kabinet Winkler. Dann: Erſte Folge Altenburgiſcher Trachten, geetzt und ausgemalt (4. Bl. in 8°. Leipz. 772.); Anſicht des Dorfes Thräne im Altenburgiſchen, eben ſo (Fol. obl. Leipzig 773.); Dresden von der Gegend des Holzplatzes, eben ſo (Fol. obl. Leipzig 776.); Anſicht der Feſtung Königsſtein, nach der Natur geetzt, und im Aaberliſchen Geſchmacke colorirt in 1780. (nicht 89. wie es bey **Meuſel** heißt); Kopf Moſis in Lebensgröße, Originalzeichnung in ſchwarzer Kreide; Zeichnung des abgebrannten Schloſſes zu Gera; carvellirte (?) Bildniß-Profile, 7. Bl. Von da an nichts mehr. **Meuſel** I. u. II. und **N. K. L.** Stein lebte noch 1812. zu Leipzig, (obſchon er ſeit 1803. im Churſächſiſchen Hofkal. nicht mehr erſcheint) wurde aber in gedachtem Jahr, ſeines Alters wegen, als Emeritus erklärt, und ſeine Stelle proviſoriſch dem Kupferſtecher Grünler anvertraut Conf. **N. B. d. Sch. Wiſſenſch.** XXXV. 134. Noch nennt eines unſrer Privatverzeichniſſe von ihm Ornamente (4. Bl.) nach Berain, und (wie es ſcheint ein ganzes Heft) Perspectives Saxonnes, dessinées, gravées et enluminées par *A. L. Stein* (wohl die ſchon genannten). Weiter enthält der **Winklerſche** Katalog von ihm: Eine nackende Nymphe, die ſich zuſammenrafft, und ihre Haarflechten hält; den jungen Savoyard mit ſeinem Murmelthier, und drey Coſtume-Köpfe (einen männlichen und zwey weibliche), die Nymphe mit: *St.* f. den Savojard mit: *C. W.* inv. *Stein* fec. aq. fort. und die drey Köpfe bloß mit: *S.* f. bezeichnet.

Stein (Carl). So hieß ein geſchworner Zimmermeiſter bey dem Stadtoberbauamte zu Mainz 1791. **Churmainziſcher Hof- und Staatskalender.**

* — — (Franz von den), ſo ſchreibt ſich bisweilen Franz van den Steen.

— — (Fr.). Von einem ſolchen ſah man auf der erſten Stuttgarter-Kunſtausſtellung 1812. ein hiſtoriſches Bild in Oel: Ulyſſes bey dem Könige Alcinous.

— — Georg Wilhelm), ein Arzt, der ſich in ſeiner Kunſt auch als Schriftſteller bekannt gemacht, geb. 1773. zu Caſſel, wo ſein Vater Frucht-Magazins-Adminiſtrator war. Zu ſeinem Vergnügen dann lernte er auch das Zeichnen und Radiren um 1790. bey dem Gallerieinſpektor Tiſchbein. In 1803. gieng er von Caſſel als ordentlicher Profeſſor der Arztney- und Entbindungskunſt nach Marburg. **Strieder's Heſſiſ. Gelehrtengeſchichte** XV. 292. ff.

— — (Gerhard), Münzmeiſter, ſ. unten Schreibersdorf (Albert von).

* — — (Gottfried), lebte zu Anfang d. XVIII. Jahrh., und arbeitete Manches für den Verlag von Jerem. Wolf. Von ihm kennt man Chriſtus vor Cajaphas, und die Geiſelung, nach J. Rubens; Joſeph in Egypten verkauft, und vor Pharao, nach Schwarz; dann für irgend ein hiſtoriſches Werk, nach P. Deckers Zeichnung: Plan und Einnahme von Kaiſerswerth, und Einnahme von Trarbach (1702.). Auf ſeinen Blättern ſchreibt er ſich bisweilen auch Stain.

— — (Heinrich Simon), Hofgärtner, ſ. unten Wilhelm Ludwig Steiz.

— — (Jacob), von Altenburg. Wir haben ein altes Stammbuch vor uns, worin ein ſolcher in 1595. ſich eingeſchrieben und zugleich ſein Wappen mit Deckfarben eigenhändig dazu gemalt habe.

— — (Joh. Heinrich), Gärtner zu Haldem im Fürſtenthum Minden; ſodann Hofgärtner zu Detmold wo er noch 1802. am Leben war. Ein geſchickter Mann in ſeiner Kunſt, der auch botaniſche Schriften ans Licht gab.

— — (J. F.). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, nach welchem J. J. Haid das Bildniß des Prof. Gottfried Schutzius geſchabt habe.

— — — — ſ. auch unten Theod. Fried. Stein.

* — — (Ludwig), des Lex. iſt mit dem vorangeführten A. L. Einer und derſelbe.

— — (N.), ein geſchickter Bildhauer zu Breslau, wo er 1789. oder 90. ſtarb. Von ihm heißt es in der Beſchreibung der Stadt Breslau, Brieg 1794. 8°. S. 437. „Er unterſchied ſich „ſowohl durch gute Formen als feine Ausarbei„tung, und obgleich ſein Meiſſel meiſtentheils „mit bekleideten Heiligen und Tngenden, theils

„mit Verzierungen an Kapellen oder Häuſern be„ſchäftigt war, ſo ſtudirte er doch griechiſche Kunſt „und brachte die Ideen der Vorzeit, wo es ſich „thun ließ, an. Von ſeiner Arbeit ſind neben „Andern: Die Statüe Friedrichs II. im Garten „zu Carlsruhe; das Monument des Generals „von Seidlitz im Garten zu Minkowsky, ſo auch „in Kupfer geſtochen iſt; das Frontispice am „Friedrichsthore zu Breslau; und verſchiedene „ſowohl Statüen als Köpfe in Scheuting vor „der Stadt Breslau." Einer ſeiner Schüler war Joh. Joſeph Hoffmann.

Stein (Paul), Goldſchmied zu Nürnberg, 1602. 52. J. alt, iſt uns bloß durch ſein Bildniß bekannt.

— — (Peter). So hieß ein Bau- und Mäurermeiſter zu Wittenberg um 1570.

— — (Theodor Friedrich), ein Bildnißmaler, lebte um 1750. und noch 1765. zu Hamburg. Nach ihm kennt man diejenigen des Arztes P. Carpſer, von Bernigeroth (1760.), Gottfr. Schütze's von J. J. Haid, und des Conſul Renzel's zu Hamburg von J. C. G. Fritſch. Sein Nekrolog in Meuſel's Muſ. VI. 100. lautet: „Am 1. Aug. 1788. ſtarb zu Lübeck der allgemein beliebte nnd geſchickte Portraitmaler Herr Th. Fr. Stein, an einer Bruſtkrankheit". In den: Hamburg. Künstlernachr. S. 40—41. wo ſein Tod zu Eutin 1780. angeführt wird, heißt es von ihm: „Er malte in Miniatur, und vorzüglich in Paſtell Portraits, als Bruſtbilder oder ganze Figuren von jungen, ſchönen Damen, in mannigfaltigen reitzenden Stellungen und mit einem gefälligen Colorite. Seine Manier in Miniatur gliech völlig Klingſtetts, ſowohl in der Behandlung als Darſtellung". Irgendwo heißt er auch ein Miniaturmaler im hiſtoriſchen Fache. Noch bemerken wir, daß Scheteling in ſeiner Ikonographiſchen Bibl. V. neben unſerm T. F. Stein (S. 100. u. 101.) noch einen J. F. Stein (S. 67. 70. 97. 99.) und nach demſelben (der wohl kein Andrer als der Unſrige ſeyn kann) mehrere Hamburgerbildniſſe von Chr. Fritſch, wie z. B. des Kaufmanns P. His und des Profeſſors H. S. Reimarus anführt. Weit eher indeſſen vermuthen wir, daß der Taufname J. F. der irrige ſey.

— — (Valentin) Silberarbeiter zu Augsburg 1689. Wird gelegentlich erwähnt in dem: Hochbeehrten Augsſpurg, oder Einzug beyder Röm. Kaiſerl. Majeſtäten von M. J. F. W. Augsburg 1690. 4°. S. 50.

— — ( ). So heißt irgendwo, ohne Weiteres, ein Maler, der um 1780. in der Akademie zu Caſſel ſtudirt habe, und kaum der vorgenannte Th. Friedr. ſeyn kann.

— — ( ), ein geſchickter Schreiner zu Deſſau, wo er 1812. noch lebte. Derſelbe war 1800. von Berlin dorthin gezogen.

Textor **Stein de Tertor** ( ). Nach den geometriſchen Vorarbeiten eines ſolchen, und des Kriegsraths Sotzmann, erſchien im General-Kriegsdepot zu Paris 1808. eine reduzirte Karte von Oſt-Preußen auf 17. Bl. welche 48 fl. koſtete.

Steinacker ( ) aus Wien, ein Künſtler der ſich um 1799. zu Dresden befand, und auf dem daſigen Kunſtſalon etwas, das wir aber nicht zu benennen wiſſen, ausſtellte.

Steinauer (Chriſtian Wilhelm) zu Meiſſen, und Königl. Sächſiſcher Commiſſarius bey der daſigen Porzellain-Fabrik noch in 1812. Derſelbe iſt ein geſchickter Kunſtdilettant im Zeichnen. Ob er etwa Eine Perſon mit dem unten folgenden W. Steinauer ſeyn dürfte iſt uns unbekannt.

— — (Joh. Chriſtian), ein geſchickter Juwelier zu Naumburg an der Saale, in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Der Herzog Chriſtian von Sachſen-Weiſſenfels war ihm ſehr zugethan, und beehrte ihn mit dem Titel eines Commerzienrathes. *Msc.*

Steinauer (W.) ein Künſtler, der um 1780. vermuthlich zu Weimar oder Jena lebte. In einer kleinen Brochüre, welche die Lebensbeſchreibung des Hofraths zu Jena, J. E. J. Walch, enthält, findet man nach ſeiner Erfindung ein Begräbniß-Monument, auf gedachten Gelehrten geetzt. Dann aber nennt ebenfalls nach ihm der Gantkatalog von Brandes ein von Geyſer geſtochenes Folioblatt zu Schweitzers Compoſition von Wielands Oper: Alceſte. S. auch oben den Art. Chriſt. Wilh. Steinauer.

* **Steinbach** (Erwing, oder Erwin von), ſt. 1315. Das von ihm im reinſten gothiſchen Style erbaute Münſter zu Straßburg wurde 28. Jahre lang von ihm beſorgt. Oben auf dem Münſterplatze ſieht man an dem Thurm, der Waſſerſchaale gegenüber, das Bildniß dieſes Baumeiſters.

* — — (Matthias), Erwin's Sohn. Ob dieſer mit demjenigen derſelbe ſey, den das Lex. unter dem Art. ſeines Vaters, Johann heißt, iſt uns unbekannt. Derſelbe entwarf den Plan der ſeit 1321. errichteten Terraſſe zu Bern, bauete aber nicht das (erſt 1421.) aufgeführte Münſter daſelbſt, und eben ſo wenig deſſen Sohn, wie es in Reichards maleriſcher Reiſe durch d. Schweiz S. 253. heißt.

* **Steinbeck** oder **Vinleck** ( ), Dieſer ſchwediſche Formſchneider des XVIII. Jahrhunderts befand ſich zu Paris zugleich mit dem bekannten Grafen von Teſſin. Heinecke III. 132.

Steinberg (Gottfridt de) sc. Mon. (München). So bezeichnet ſich der Stecher eines nicht übel in Fol gravirten Bildniſſes des Bayerſchen Prinzen Maximilian Joſephs, nach dem in 1743. verfertigten Gemälde von Franz Joſeph Weiß. Man findet dieſes Blatt als Titelkupfer einer 1743. gedruckten Diſſertation dieſes Prinzen. In dem Krönungsdiarium Kaiſer Karl VII. (der beygedruckten Fourierliſte) werden als Hofmaler und Kupferſtecher genannten Kaiſers, vormaligen Churfürſten von Bayern, und als bey deſſen Krönung zu Frankfurt 1742. anweſend, Weiß und Steigenberger angeführt. Daß letztrer Name unrichtig geſchrieben ſey, folgt wohl aus Obigem. Dieſer Künſtler iſt ohne Zweifel derſelbe Gottfried Steinberg, der auch bey Lipowsky Kupferſtecher zu München heißt, welcher meiſtens Schriften geſtochen habe; dann auch die Blätter zu der geographiſchen Beſchreibung der Propſteyen und Stifter der regulären Canoniker in Deutſchland. Von ihm heißt es in ſo eben erhaltenen Notizzen eines unſerer Freunde: „Derſelbe war Kurfürſtlicher Truchſeß und Kupferſtecher in München. Obwohl er nun in dieſer Kunſt nicht ungeſchickt war, ſo ſcheint es doch, daß er ſolche vielmehr zu ſeinem Vergnügen geübt habe; und daher mag es auch kommen, daß man, außer einigen von ihm geſtochenen Bildern von Heiligen und Andachtsſtücken, ſonſt Weniges von ſeiner Arbeit antrifft. Er ſtarb in München 1782.

Steinberger (Heinrich), erſcheint um 1789. als Schüler der Berliner-Kunſtakademie, und ließ damals auf den daſigen Ausſtellungen Zeichnungen nach bekannten Meiſtern ſehen. In 1800. war er Zeichenmeiſter an dem Cöllniſchen Gymnaſium und an der Cölniſchen Stadtſchule zu Berlin. *Msc.*

* — — (Johann Chriſtoph). So nennt der Winklerſche Gantkatalog einen Zeichner, Kupferſtecher und Kupferetzer von Regensburg, der um 1740 geblühet habe, und von welchem es dort heißt: Sein Bedeutendſtes ſeyen ſieben Blätter (neben einem achten von D. Neſſenthaler), die er nach ſeinem Mitbürger, Martin Speer, ſehr gut geetzt und geſtochen habe, welche die Geſchichten der Menſchwerdung Chriſti bis zur Reinigung Mariä (dieſe von Neſſenthaler) darſtellen. Ohne Zweifel iſt er der nämliche, mit dem gleichfolgen-

den J. C. Steinberger des Lex. obſchon daſelbſt die Blüthezeit des letztern ganz verſchieden von derjenigen des unſrigen angegeben wird. Uebrigens wird jene Folge von Blättern aus dem Leben der Maria und Jeſus, in kl. quer Folio, anderwärts nach Joh. Holzer gefertigt angegeben, und dabey bemerkt, daß einige derſelben (wie z. B. die Flucht nach Egypten, und Jeſus im Tempel lehrend) Holzer ſelbſt geezt habe. Auch der Katalog von Paignon-Dijonval nennt ausdrücklich von einem J. C. Steinberger nach Holzer: Die Verkündigung, Geburt, Beſchneidung, Anbetung der Hirten, Reinigung und Kindermord, jedes mit 6. lat. und deutſchen Verſen.

*Steinberger (J. C. od. C.), Maler und Kupferſtecher, arbeitete zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu Augſpurg, und wahrſcheinlich auch zu Nürnberg. Nach ihm (heißt es irgendwo ganz umgekehrt mit der Notizz aus Winkler in dem vorhergehenden Art.) kennt man eine Folge von Blättern, welche das Leben Chriſti, von M. Speer geſtochen, darſtellt. Von ihm dann hinwieder: Die Geburt Chriſti, nach J. Holzer (5. kl. Quer Oktavbl.); Moſes der an den Felſen ſchlägt (Quer-Fol.), ein Bildniß Max. Joſephs, Sohns Kaiſer Karl VII. nach Weiß; männliche und weibliche einzelne Figuren, nach berühmten Meiſtern (D. Herz exc.); Proſpekte von Augsburg, und: Bâtiment de la grande Garde à Dresde, Fol. (Jer. Wolf exc.). Auch in: J. C. V(olkamer's) Nürnbergiſchen Hesperiden (Fol. Nürnb. 1708.) trifft man, ſowohl von ihm als von einem C. Steinberger (wohl von demſelben) Proſpekte an. Liebhaber beſitzen auch von einem J. C. Steinberger Zeichnungen in Kreide. S. auch den gleich vorhergehenden Art.

*— — (Leonh. Michael), Schriftenſtecher zu Augsburg, geboren daſelbſt 1719. und geſt. 1766. Von ihm kannte man auch Landkarten, perſpektiviſche und andre mathematiſche Figuren, Bilder, Wappen, u. ſ. f. Meuſel I. II.

— — ( ), ein 1809. noch lebender Mechaniker und Kunſtdrechsler zu Salzburg, wird in Hübner's Beſchreibung dortiger Merkwürdigkeiten ſehr gerühmt wegen ſeiner Geſchicklichkeit und Genauigkeit in Stahl und Meſſingarbeiten, und Verfertigung phyſikaliſcher und mathematiſcher Inſtrumente. Ob, oder in wie weit er auch zu den bildenden Künſtlern gehöre, iſt uns unbekannt.

Steinbock, auch Steenbock u. Stenbock (Magnus Graf von). Dieſer große Mann, Feldmarſchall unter dem Könige von Schweden Carl XII. geboren zu Stockholm 1664. iſt nicht allein als ein guter Bildnißmaler bekannt; ſondern er verfertigte auch zu ſeiner Unterhaltung artige und ſubtile mechaniſche Künſteleyen, wovon man z. B. in dem Kunſtkabinette der Univerſität Lund noch Proben antrifft. Als er Tonningen forciren wollte, hatte er das Unglück, vom Hunger gezwungen, ſich mit ſeiner ganzen Armee auf Capitulation in die Gefangenſchaft der Dänen begeben zu müßen. Er ſtarb in derſelben 1717. zu Friedrichshaven. Mann nennt ihn den letzten Helden ſeines Landes, einen guten Staatsmann, tugendhaften Bürger, treuen Unterthan, die Stütze und das Opfer der Angelegenheiten ſeines Königs. Sein Bildniß ſoll Bergquiſt nach Loenbom geſtochen haben.

Steinbögken (Hans Georg), ein Steinmetzmeiſter zu Dresden, der um 1670. die äußere Arbeit an dem daſelbſt, unter Klengels Leitung erbaueten Komödienhauſe vollführte. S. eine alte handſchriftliche Baurechnung.

Steinbrecher (Hans Georg), Steinmetzmeiſter zu Dresden. Derſelbe war in 1648. bey dem Kirchenbaue zu Kötſchenbrode, unweit Dresden, beſchäftigt.

Steinbrenner ( ). In Meuſel's Arch. I. (3.) 160. lieſt man, daß ſich in der im Küffnerſchen Verlage zu Nürnberg (1804.) erſchienen Eudora der Steinbrenneriſche Entwurf eines Friedenmonuments finde, welches zu Straßburg errichtet werden ſoll. Wohl dürfte aber hier vielmehr von einem Entwurfe von Weinbrenner die Rede ſeyn.

Steinbruck (Joſeph). So heißt in Dresden, z. Kenntniß ſeiner Häuſer, ein Scholar der dortigen Kunſtakademie 1798. von dem wir ſeither nicht das Geringſte vernommen haben.

Steinbrück oder Steinbryck (N.). So heißt ein Maler, welcher um die Mitte des XVII. Jahrhunderts zu Gotha lebte. Das Bildniß des Gottesgelehrten S. Glaſſius hat P. Troſchel nach ihm geſtochen.

Steinbuch (Johann Georg), Doktor der Arzneykunde, vermuthlich zu Erlangen. Zu ſeinen Annalecten f. d. Naturkunde (Fürth 1802 8°.) dann zu St. 28. des Naturforſchers (Halle 1799. 8°.) und zu C. H. C. Schregers Beſchreibung der chemiſchen Geräthſchaften, hat er Zeichnungen gefertigt, welche J. F. Volkart und A. Gabler geezt haben.

Steinburger ( ). In einem Verlags-Verzeichniſſe, das mehrere ältere Werke (d. h. aus der erſten Hälfte, und der Mitte des vorigen Jahrhunderts) enthält, und von Schneider und Weigel zu Nürnberg 1789. ausgegeben wurde, finden wir einem ſolchen zugeſchrieben: Civilbaukunſt, nach franzöſiſcher Bauart in 24. Kupf. Fol. Pr. 2 Rchsthlr. — In der That aber ſcheint dieſer Steinburger, nur eine Verdrehung des Namens des nachfolgenden Joh. David Steingruber's.

Steindl ( ). So heißt in Meuſel's N. K. L. ein um 1809. noch lebender Bildnißmaler in Miniatur und Paſtell, zu Prag, der indeſſen nicht unwahrſcheinlich mit dem gleich unten folgenden Prokop Steinel Eine Perſon iſt.

Steineck ( ), vermuthlich ein Kupferſtecher. Das ſehr mittelmäßige Bildniß von Touſſaint Louverture, gehörig zu Rainsford's Geſchichte von St. Domingo, aus dem Engl. überſ. (Hamburg 1806. 8°.) iſt ſonderbar, ohne Weiteres bezeichnet: *Regge & Steineck.*

Steinel (Prokop), geboren zu Schediez in Böhmen 1752. der (nach Meuſel I.) zu Prag in Miniatur und Paſtell um 1778. Bildniſſe gemalt, wohl Einer und derſelbe, oder dann der Vater des obigen Steindl. In Ebendeſſ. Muſ. XI. 491. dann heißt es von ihm, unterm Dat. Prag 25. Jan. 1790. „Es befindet ſich hier auch ein geſchickter Paſtellmaler mit Namen Steinel, der faſt gar nicht bekannt iſt, und doch alle Aufmerkſamkeit verdient.“ Dieß zu einer Zeit, wo dort ſelbſt ein Q Jahn, aus Mangel an Arbeit, mit — Strümpfen handeln mußte.

Steiner (Anna Barbara), geborne Steiner, und Gattin des unten folgenden Johann Conrad Steiners, ſ. den Art. dieſes letztern. Auf dem Zürcher-Salon 1802. ſah man von ihr auch eine Waldparthie in Kupfer geezt.

— — (Carl Friedrich Chriſtian). Einen ſolchen nennt man in dem Herzogl. Weimariſchen Hof- und Adreßkal. für 1812., als Herzoglichen Architekt beym Civilbauamt, und Lehrer der mathematiſchen Wiſſenſchaften bey dem freyen Zeicheninſtitute zu Weimar.

— — (Caſpar), geboren zu Winterthur im Schweizerkanton Zürich 1734., lebte von ſeinen Jünglingsjahren an zu Bergamo, als Vorſteher eines anſehnlichen Seidenhandels. Neben den Talenten für ſeinen Beruf beſaß er aber dasjenige zum Zeichnen und Malen (welches haupt-

ſächlich Cignaroli bey ihm erweckt hatte) ſein eigener Führer, und ſah man von ihm von Zeit zu Zeit recht gute Bildniſſe in Miniatur, Paſtell und Oel. In **Meuſel's N. Miſc.** IX. 69. bis 72. findet ſich ein ausführlicher Aufſatz über dieſen Dilettanten, worin ſein Styl in Abſicht auf Licht und Schatten, breite Maßen, fetten und markigten Farbenauftrag, und, wo er Fleiß auf ſeine Arbeit wendet, auch die liebliche Harmonie derſelben gerühmt wird: „In Frauenzimmerbildniſſen" (heißt es dann dort weiters) „malte er ſchön und wohl ausgedacht den Putz der Haare; ſeine Färbung hat viel Gefälliges und iſt warm, zuweilen aber etwas unrein, ich meine nicht klar genug in dem Helldunkel, wiewohl ſie übrigens gut iſt und in das graugelbe Warme fällt; öfters finden ſich die Schatten etwas zu ſchwach in der Fleiſchfarbe ſeiner Oelmalerey, das nicht hinlängliche Loswindung von der Fläche des Tableau verurſachet. Die Stellungen ſeiner Portraits ſind oft von ſehr ſchöner Auswahl, und ſeine Köpfe beynahe correkt gezeichnet; ſeine Hände gemeiniglich zuviel vernachläßiget; öfters iſt in ſeinen Kleidungen der Wurf der Falten von nicht guter Auswahl und etwas verabſäumt. Manchmal iſt er aber um ein merkliches glücklicher; mir ſcheint es, er halte die zwey letzterwähnten Stücke nach ſeinem Gefühl für Nebenſache, und wolle ſich damit nicht viel bemühen. Dann im Jahr 1794. machte er auch Verſuche in der Landſchaft in Oel. Darunter befindet ſich das Thal am Comer-See, vorgeſtellt beym Anbrechen der Sonne. Ein zweytes, die ſogenannte Teufelsbrücke auf dem St. Gotthard. Ein drittes, eine von Laubholz bewaldete Gegend, darin er die Luftperſpektiv, und die Abweichung auseinander ſehr wohl zu Stande brachte. Auſſer dieſen verfertigte er noch zwey andere mit belaubten Bäumen. In erſt erwähntes Stück brachte er viel Wahrheit der Natur; ſie ſind beherzt, kühn, in freyem Pinſelzug, in fett und warmen Farbenauftrag, ohne Fleyſeley (?) bearbeitet, und es findet ſich viel Warmes darin, nebſt guter Beleuchtung. Er ſtaffirte dieſelben mit paſſenden und beſchäftigten Figürchen, die ſehr wohl angeordnet ſind; im Ganzen herrſcht einige Großheit". Was Alles freylich, ſo wie überhaupt jener ganze weitſchichtige, 30. Seiten enthaltende Aufſatz eines **Nachtrags zur Geſchichte der Schweizer- (Winterthurer)- Künſtler**, von einem F. T. L. zu gedachtem Winterthur geſchrieben. etwas ſeltſam zu leſen iſt. „Uebrigens" (heißt es dann noch am Ende) „vergehen oft ganze Jahre, während welcher er nicht einen Pinſelzug unternimmt. Daher kam es, daß er öfters eine Arbeit anfieng und unvollendet ſtehen ließ. In ſeinem Umgang iſt dieſer Mann ſehr freundſchaftlich, und beſitzt keinen Stolz von ſich oder von ſeiner Geſchicklichkeit. Fragt ihn jemand um ſein Urtheil über Gemälde, ſo giebt er vielfältig zur Antwort: Ich bin kein Kenner noch Künſtler, und das Wenige, das ich mache, war nur zum Plaiſir. Spricht er aber über die Kunſt, ſo geſchieht es gründlich". Und: „Viele ſeiner Freuden, auch an der Kunſt, wurden ihm durch den Tod eines einzigen 5—6jährigen, ſo wie hinwieder durch den — Beſitz (!) einer launichten Gattin entriſſen". Unſers Wiſſens lebte dieſer Dilettante noch 1811. zu Bergamo. In ſeinem Hauſe zu Winterthur ſah' man einige koſtbare Bilder; darunter vornähmlich eine büßende Magdalena von Dominichino; eine ſchlafende Venus von Guido; Venus die den Cupidh liebkost, aus Caliari's Schule, und ein viertes (Geſchichtliches) uns unbekannten Inhalts von Ciro Ferri.

Steiner (Chriſtoph), Stadtwerkmeiſter zu Lauban in der Lauſitz. Er kommt 1697. bey dem Wiederaufbau des daſigen abgebrannten Rathhauſes vor. **Hiſtor. und Gelehrte Merkwürdigkeiten von Lauſitz** (Leipzig u. Bautzen) Thl. II. 1740. 8°. S. 707.

Steiner (D.). In der **Biblioth. d. redenden u. bildenden Künſte** (1804.) I. (2.) S. 309. wird von einem Schweizerſchen Künſtler dieſes Namens (wohl ebenfalls von Winterthur gebürtig), eine Sammlung von 40. Landſchaften, nach der Natur gezeichnet und geetzt, welche ſo viel franz. Livr. koſteten, ohne beygefügtes Urtheil angezeigt.

— — (Emanuel), Landſchaftszeichner und Maler von Winterthur in der Schweiz. Von ſeinen Arbeiten, meiſt in Sepia oder bloß mit der Feder ausgeführt, ſah man von Zeit zu Zeit auf den Kunſtausſtellungen zu Zürch. So z. B. in 1805. eine im italieniſchen Styl; in 1805. zwey andere (die Mondsfeyer (?), und Wettſtreit unter den Hirten); in 1808. wieder dreye; und zugleich einige geetzte Blätter, darunter eines nach Both. In 1810. abermals dreye (diesmal in Oel): Anſicht der Villa d'Eſte, des Tempio della Toße und der Ueberbleibſel der Villa des Mäcenas, und endlich des Ausfluſſes des Anio aus der Grotte della Serena mit dem Tempel der Veſta u. ſ. f. und dann zwey treffliche Blumenſtücke in Aquarell. In 1811. 12. und 13. wieder dergleichen, da er ſich nämlich dieſer Kunſtgattung jetzt vornehmlich zu wiedmen ſchien. S. auch unten *Steinert*.

— — (Ferdinand). So nennt der **Winkler**ſche Gantkatalog einen Geſchichtsmaler, der um 1725. blühete, und nach welchem dort zwey von J. F. Fromiller geſtochene Octavblättchen angeführt worden, welche St. Annen (nebſt St. Joachim), wie ſie die H. Jungfrau leſen lehrt, dann letztre, als Mutter, wie ſie dem Kind auf ihren Knieen einen Apfel reicht, darſtellt. In beyden ſah' man die Figuren in dreyquart Profil.

— — (Georg), war um 1805. Hofgärtner bey dem Königl. Luſtgarten zu Charlottenburg im Brandenburgiſchen. Vermuthlich iſt er ein Sohn des folgenden Joh. Georg.

— — (G.), ein Maler zu Sonnenburg (vermuthlich im Mainingiſchen gelegen) um 1800. Nach ſeiner Zeichnung hat Roſenburg den Kopf einer Mißgeburt zu **Vogel's Almanach für Aerzte** auf 1800. (Erfurt 1801. 8°.) radirt.

— — (Johann). Nach einem Künſtler dieſes Namens hat T. Grögor das Bildniß des Dichters Metaſtaſio (1786) zu Leipzig geſtochen.

— — (Joh. Caſpar), ein Ingenieur zu Lindau. Derſelbe gab dort 1682.: **Neu- kurzfüglicher Handgriff der Kriegsbaukunſt** in 12°. mit Kupf. Der gute Mann hatte aber faſt Wort zu Wort den **Martin Eylend** abgeſchrieben. **Scheibel's Einleitung z. mathematiſchen Bücherkenntniß** I. 167. 596. u. a. m.

— — (Johann Conrad), Zeichner und Landſchaftsmaler, geboren zu Winterthur im Schweizerkanton Zürch 1757. „Derſelbe" heißt es bey **Meuſel N. K. L.** aus einem ausführlichern Aufſatze in **Ebend. N. Miſc.** IX. 49—55. gezogen) „bekam zufällig Neigung zur Zeichenkunſt, wurde nach Genf geſchickt, wo er drey Jahre unter Geißler's Anleitung zubrachte, und reiſete von da nach Dresden, wo er zu dem aus St. Gallen gebürtigen Hofkupferſtecher Adrian Zingg kam. Ganz unerwartet hörte er von dieſem, daß er ſeine Zeit bey Geisler'n unnütz zugebracht habe, und daß er noch ganz unvermögend in der Kunſt ſey. Nach einem Aufenthalte von zwey Jahren verließ er Dresden, und gieng nach Paris, wo er ſich eben-ſo lang aufhielt, aber doch in der Kunſt nicht weiter kam, als er ſchon war. Er kehrte deßhalb nach Hauſe zurück, nahm einige Stücke nach der Natur auf und radirte ſie in Kupfer zum Illuminiren, in dem Geſchmacke ſeines Mitbürgers Aaberli. Nicht lange hernach unternahm er ſeine Hauptreiſe nach Italien, vorzüglich nach Rom, um daſelbſt das vielfältig Schöne zu ſtudiren. Er benutzte nicht allein

die Werke von Claude Lorrain, ſondern ſtudirte und kopirte hauptſächlich die ſchönen Gegenden um Rom herum. Eben dieß that er auch zu Tivoli und Neapel. Nach Verlauf dreyer Jahre kehrte er in ſeine Vaterſtadt zurück, mit einer ſehr anſehnlichen Sammlung ſchöner, groß gedachter und frey bearbeiteter Handzeichnungen, die er von der Natur erlernt hatte, und in ſeinen Werken ſehr ſchicklich zu benutzen und zuſammzuſetzen wußte. Er ſetzte nunmehr die Kunſt in Kupfer zu radiren faſt ganz bey Seite, und verfertigte dagegen mit vielem Eifer Handzeichnungen auf groß Real oder Medianpapier mit Biſter und Sepia, welche er ſehr angenehm, kräftig und markig mit einer freyen ungezwungenen Hand vermittelſt des Pinſels zeichnete; auch Gegenden ſeines Vaterlandes, weil er ſich hierin eine beſondere Leichtigkeit und Fertigkeit erwarb, in einem erhabenen und ihm ganz eigenen Styl. Im Julius 1792. machte er eine Reiſe in den Canton Schwyz, um dort alles merkwürdig Schöne von Ausſichten und andern Gegenſtänden, theils in fleißig bearbeiteten Zeichnungen, theils in Skizzen oder Entwürfen aufzunehmen. Seine Verſuche, Landſchaften in Waſſerfarben auf groß Royalpapier auf grauen Grund zu malen und zu koloriren hatte er 4 bis 5 Jahre fortgeſetzt. Nunmehr verſuchte er, ſeine Landſchaften in Oel zu koloriren; allein das Kolorit fiel ihm hierin ſchwerer, als in Waſſerfarben. Dennoch herrſcht ſtets etwas Großes darin. Vorzüglich gelang es ihm, eine beſonders ſchöne Luft mit vieler Annehmtichkeit zu koloriren; oft aber fehlt der Arbeit eine gewiſſe ſchmelzende Mitteltinte, in einigen Uebergängen zu den andern. Bis gegen Ende des J. 1795. vervollkommete er ſich indeſſen ungemein, in Oelfarbe zu koloriren. Im Februar 1796. reiſete er zum drittenmal nach Rom, in Geſellſchaft ſeiner Gattin, *Anna Barbara Steiner*, nicht allein der Erbin eines anſehnlichen Vermögens, ſondern auch einer Künſtlerin nicht gemeinen Schlags, die mit männlicher Kraft und Schönheit Landſchaften mit Tuſch und Sepia zeichnet, auch mit viel Schönheit und Stärke Landſchaften und dergleichen Gegenſtände maleriſch in Kupfer radirt." Noch leſen wir in dem erwähnten Aufſatze der *Miſcellaneen* (der bloß bis 1796. reicht) Mancherley, die Charakteriſtik des Künſtlers Berührendes. So z. B. „Mehrentheils fällt ſeine Lieblingswahl auf jene ländliche Wildniſſe, die melancholiſch ergötzen, da ſie vom Licht ſtark eingeſchränkt ſind, und wo man ſelten einen Durchbruch in große entfernte Gegenden ſieht, oder wo derſelbe nicht viel Raum in ſeiner Zeichnung in ſich faßt. Er beleuchtet gemeiniglich ſeine Zeichnungen mit einem Streiflicht, das in der Mitte oder von hintenher durch das Belaubte ſeiner ſchönen und großen Bäume, oder durch die Gegend einer Felſenhöhle und Baumſtämme durchſtreift, ohne daß man eine Sonne oder Mond, ſondern nur das Licht davon gewahr wird, welches zu Zeiten auf einem ruhigen ſtillliegenden Waſſer ſeine Wiederſcheine zeigt. In andern Stücken hingegen fällt das Hauptlicht auf ein Grab- oder Denkmal, oder an eine Art Eremitage, auch Tempel, ganz eingeſchränkt und zuſammen gehalten auf die Gegend des Platzes, worein es zu ſtehen kümmt. Noch in andern ſpielt es ſehr angenehm auf gewiſſen ſtark belaubten Aeſten der Bäume, das aber beynahe niemals in zerſtreutem Licht auffällt". (Dieß — was zum Theil einer vorhin bemerkten Rüge des nämlichen Aufſatzes ſelbſt widerſpricht — könnten wir nun unſers Orts am Wenigſten an dieſem geiſtvollen Künſtler rühmen). Ferner: „Aus Obigem möchten vielleicht Einige ſchließen, daß derſelbe nur dergleichen Gegenſtände (geſchloſſene Waldgegenden) zu ſchildern fähig wäre. Aber dem iſt nicht alſo: Er iſt auch ſtark in der Kunſt, weite Fernen und Vieles umfaſſende Ausſichten darzuſtellen, und noch ſtärker in ſeinen wolkigten (?)warmen Abendlüften". Weiter über *Steiner*, den Menſch und den Künſtler: „Der iſt hiernächſt beſtändig und ſtets unermüdet im Arbeiten und Studiren. Daher ſein weniger Umgang mit Andern. Dieſer ganz eigene, für ſich ſelbſt denkende Kopf will alles ſchlechtweg aus der Natur, als der Mutter der Vollkommenheit, herausziehen; ſo daß er ſich am Ende wohl durch allzugroßen Eifer und Emſigkeit ſchaden und ſeine Tage verkürzen könnte; ſo wenig er ſolches (bey ſeinen Glücksumſtänden) zu thun nöthig hätte. In ſeinem Hauſe iſt er übrigens gegen Jedermann freundlich; läßt ſich aber ſelten in ſeinen Werken ſtöhren, denen er obliegt, ſo wie er ſich auch ſehr ſeines Hausweſens annimmt". Auſſer der Malerey iſt er noch ein Freund der Muſik, und ſpielt ſelbſt als einer der Stärkern in dieſer Kunſt unter ſeinen Mitbürgern". Endlich: „Die Familie dieſes Künſtlers beſteht in einem einzigen frohen und heitern Knaben 6 — 7 Jahre alt, welcher ſchon Neigung zur Zeichenkunſt äuſſert, uud dem, die Zeit damit hinzuzubringen, gar nicht ſchwer fällt" Auch in der Schrift: *Winkelmann und ſein Jahrhundert* S. 343. wird *Steiner* in den Tagen, wo er zu Rom lebte, als ein Künſtler gerühmt, „der mit Freyheit, Geiſt und Kraft arbeitete". Während der Schweizer-Revolution bekleidete derſelbe mit geſchickter und ernſter Treu die Stelle eines Diſtriktsſtatthalters. Jetzt hält er ſich ſeit mehrern Jahrern auf einem ſchönen Landſitze im Thurgau, in der Nähe von Conſtanz auf, und liegt neuerdings ſeiner Kunſt ob, die er, durch ſeinen nunmehr ebenfalls zum talentvollen Künſtler herangewachſenen Sohn, in ſeinem Hauſe fortgepflanzt ſieht. Auf den Kunſtausſtellungen zu Zürch fand ſich, von Zeit zu Zeit (1799. 1802. 1809.) von ſeiner Arbeit Mehreres, freylich von ungleichem Werthe. So z. B. in 1799. eine Landſchaft „die ſich" (heißt es in *Meuſel's Archiv* II. (2.) 9 — 11.) „durch das ſonderbare Colorit des Vordergrundes, völlig à l'*Epinard* (?) gemalt, auszeichnete. Die Ferne hingegen war lieblich; das Ganze aber ein Beweis von der ſonderbaren Laune dieſes genievollen Künſtlers, dem die ruhige Klarheit des Gemüths, und jener ausdauernde Fleiß eben nicht immer eigen zu ſeyn ſcheint."

Steiner (Johann Friedrich Rudolph) wurde um 1773. zum Baukontrolleur, und ungefähr um 20. Jahre ſpäter zum Baumeiſter des Herzogen von Weimar ernannt. Er ſtarb zu Weimar 60. J. alt, 1804 Als Schriftſteller zeigte er ſich durch ſeine: *Abhandlung, die Gebäude der Landleute, mittelſt einer neuen Erfindung, mehr als jemals vor Feuersgefahr zu ſichern* (Weimar 1782. 8°. mit Kupf.); *Verſuch über die Herkunft des Borkenkäfers* (Jena 1785. 8°. mit Kupf.); *Beſchreibung eines neuerfundenen vortheilhaften Schneckenofens* (Weimar 1791. 8°. mit Kupf.). Erſt nach ſeinem Tode (1805.) erſchien noch von ihm: *Entwurf einer neuen, durchaus feuerfeſten Bauart, mit gewölbten Decken* u. ſ. f. (2 Thle. 4°. Weimar, mit 16. illum. Kupfertafeln); eine Schrift, welche von Kennern mäßig gerühmt wurde. Derſelbe iſt ohne Zweifel der nämliche, von welchem es in der Schrift: *Weimar* (Elberf. 1800.) heißt, daß ſolcher bey Erbauung des dortigen Hoftheaters, unter der Leitung N. Thouret's gebraucht wurde, und daß er ſich neben dem durch techniſche Erfindungen bekannt gemacht habe.

— — (Johann Georg, oder Georg), Königlich-Preußiſcher Hofgärtner zu Potsdam um 1800. Fünf Jahre ſpäter, ſagte man, er habe den Luſtgarten, die Plantagen und Alleen gedachter Stadt unter ſich. *Msc.*

* — — (J. N.), hieß *Johann Nepomuck*, Kaiſerl Königl. Kammermaler, und Mitglied der Akademie der bildenden Künſte in Wien, geboren zu Iglau in Mähren 1725., legte den erſten Grund zur Kunſt durch ſich ſelbſt, und bildete ſich dann zu Venedig und Rom aus. Unter den 1777. von der Akademie aufgeſtellten Kunſtwerken befanden

ſich von ihm: Der H. Joſeph; ein Chemiſte; die Bildniſſe des Angelo Solimena und des Fürſtl. Kaunitziſchen Stallmeiſters Ridel. Bey Meuſel II. (1789.) dann werden überdieß von ihm genannt: Ein Altarblatt in ſeiner Geburtsſtadt; die Bildniſſe des Fürſten von Kauniz, des letzten Jeſuitengenerals Ricci, Metaſtaſio's, Landon's u. ſ. f. Neueres haben wir von ihm nichts vernommen. Meuſel (N. K. L.) frägt (1809.) lediglich: Lebt er noch? Wohl aber, wie wir eben bemerken, noch Verſchiedenes über ihn, was zugleich auf einen ſchon vor 1799. Verſtorbenen zu deuten ſcheint, ebenfalls bey Meuſel N. Miſc. IX. 108—9. in dem baldfolgenden Art. ſeiner Tochter. Geſtochen und geſchabt nach ihm haben, von obigen Bildniſſen: J. Gregori Meteſtaſio's (1786.); J. G. Hayd Solimena's; Schmutzer des Prinzen von Kaunitz. Dann J. Ph. Haid Joſeph's II. und des Grafen F. B. von Harrach.

Steiner (Joſeph), zu Berlin, um 1800. Derſelbe verfertigte Waſch- Maler- und Tuſchfarben, letztere nach engliſcher Manier, zu Dutzenden in Mohagonikäſtchen. *Msc.*

— — (Moritz), wird in dem Königl. Würtembergiſchen Hof- und Staatshandb. als Stadtbaumeiſter zu Rothenburg 1809. genannt.

— — ( ), die auch oben in u. Supplem. s. v. Kraft erſcheint, Tochter (heißt es in Meuſ. N. Miſc. IX. 109.) eines ehemal. Hofmalers Steiner's, des beßten Hiſtorikers ſeiner Zeit in Wien, vermählte Kraft, ebenfalls Künſtlerin, die ſich um 1799. in Prag befand, und im Bildnißmalen viele, nicht mittelmäßige ihrer Kunſtgenoſſen hinter ſich zurückließ. „Dieſelbe" (wird dann fortgefahren) „beſitzt auſſerordentliche Talente und Kunſt im Treffen; ihr mißlingt kein Bildniß; auch malt ſie mit ſolcher Leichtigkeit, daß ſie, wie erſt kürzlich, vier Köpfe in etwas über zwey Stunden auf ein Bild ſetzte. Ihre Manier iſt männlich dreiſt, und ihre liebſte Arbeit in breiten paſtoſen Strichen. Nie hat ein Frauenzimmer, meines Wiſſens, ſo kühn gemalt. Ihre Studien- und Converſationsſtücke nach der Natur ſcheinen ein Mittel zwiſchen Honthorſt und Rembrandt zu ſeyn. Mit nächſtem Frühjahr reiſt ſie vermuthlich über Hamburg, nach England". Hierauf wird (wie geſagt) gelegentlich auch noch ihres verſtorbenen Vaters (merkwürdig genug) erwähnt, wie folgt: „Man ſieht von ſeiner Hand, die man manchmal mit ſeinem Freund R. Mengs vermengen könnte, in Wien mehrere Gemälde auf den Straſſen, die in Gallerien zu hängen verdienten. So ſind z. B. die Läden der Apotheken zum goldenen Hirſch, auf dem Graben zum Storch, und auf dem Hof, dann auf dem Peter die Aushängtafeln des Geſchmeidegewölbes zur Venus genannt ebenfalls von ihm; auf einer derſelben iſt ein ſich ſchmückender auf den Zehen in den Spiegel ſchauender Kupido, ein neckiſcher Gedanke. Ein Paar dieſer Stücke verdienen in der Gallerie des Belveders zu hängen."

— — ( ), Gebrüdere, hielten in 1786. eine Farbenfabrik zu Zwickau. Sie verfertigten bunte Tuſchen; wollten auch um gedachte Zeit 6. Couleuren zum Färben von allerhand Zeug erfunden haben; dann Carmin und Carminlack, an Güte dem Engliſchen und Franzöſiſchen gleich, liefern, u. ſ. f. Dresdner-Polit. Anzeiger Jahrg. 1784. N°. 56. Jahrg. 1786. N°. 56.

— — ( ). So heißt auch bey Fiorillo V. 462. ein uns bisher ganz unbekannter Schweizeriſcher Künſtler, Schüler von Warner, oder Werner (wohl Joſeph Werner), den er in der Kunſt nachahmte, und mit der Malerey auch Architektur verband, der, wie es ſcheint, ſich eine Zeitlang in England aufhielt.

Steiner's ( ). Und ſo in Meuſel's N. Muſ. 269. ein Scholar von Caſanova, von welchem auf dem Dresdner-Salon 1794. eine gute Zeichnung in ſchwarz und weiſſer Kreide: Die Muſe der Muſik, nach Dominichino, halblebensgroße Halbfigur, erſichtlich war. S. auch oben Silbermann und Steimes.

Steinert (Emanuel). So heißt in Dresden z. Kenntniß ſ. Häuſer, ein Scholar der dortigen Kunſtakademie 1798. Ob hierunter etwa der oben genannte Emanuel Steiner von Winterthur gemeint ſey?

— — (Johann Friedrich), ein Bürger und Stuckaturarbeiter zu Dresden um 1755. Sein Name wird in den Articeln der Dresdner-Trinitatis-Begräbniß-Beneficien-Claſſe vom Jahre 1755. (S. 21. N°. 24.) angegeben.

— — (Matthäus). Die eigentlichen Notizzen über ihn ſind uns durch Zufall verloren gegangen. Er ſtarb zu Leipzig 1765. 56. J. alt. Leipziger Allerley von 1765. S. 208. Uebrigens trägt er dort, fälſchlich wie es ſcheint, den Vornamen Jacob.

— — ( ) Feldjäger in Königl. Preußiſchen Dienſten. Er war einer der Zeichner von der topographiſchen Karte von Weſtphalen, welche auf Befehl des Königs von Preußen, durch den General le Coq 1805. in 22 Bl. gegeben wurde. Allgem. geographiſche Ephemeriden XVII. 1805. S. 491.

— — ( ), erſcheint in den Berliner-Adreßkalendern um 1800. als Hofbaurath des Prinzen Heinrich von Preuſſen, zu Reinsberg.

Steingrinber (Niclaus), ein 1649. verſtorbener Gold- und Silberarbeiter zu Nürnberg, iſt uns bloß durch ſein Bildniß bekannt.

Steingruber (Johann David), Baumeiſter und Landbauinſpektor zu Anſpach. In 1740. wurde unter ſeiner Leitung Mehreres in der St. Moritzkirche zu Coburg, mit einem Koſtenaufwande von 10000. Thaler verändert. Gruner's Beſchreibung des Fürſtenthums Coburg-Saalfeld Thl. II. S. 66. Dann erbauete nach ſeinen Riſſen der Mäurer- und Steinhauermeiſter Georg Conrad Ebner 1750. die Pfarrkirche zu Cadolzburg, M. Walther Cadolzburgiſches Denkmal (Onolzbach 1751. 4°.) S. 87. Als Schriftſteller lieferte Steingruber (geb. 1701. und geſt. 1787.) Architectura civilis Nürnberg 1750. Fol.; Practica bürgerlicher Baukunſt, mit den Haupt- und Specialriſſen und Geſimslehren, mit 76. Kupfertaf. III. Thl. 1765. 4°. (mit neuem Titelblatt, Nürnberg 1773.; neue Auflage, Frankfurt und Leipzig 1786. 4°.; noch heißt es — ob richtig? — auch, Ebendaſ. 1790. 4°.); Architektoniſche irreguläre u. reguläre Grund- u. Aufriſſe, nach dem lateiniſchen Alphabeth, beſtehend aus 30. Riſſen; dann zwanzig Kaiſerl. Königliche, Chur- und hoher Fürſten Namen in Grund- und Aufriſſen (?) Nürnberg od. Schwabach 1773. II. Thl. in Fol. (Conf. oben Steinburger.)

— — (Joh. Jacob) Sohn von vorſtehendem Joh. David, Architekt und Hof-Deſignateur zu Anſpach; geſt. 1790. Einige Proſpekte mit Gemälden der Stadt Uffenheim zeichnete er 1750. zu: Georg's Uffenheim. Nebenſtunden. Schad's Pinacothek S. 134. 209. Wenn aber l. c. 126. ein Proſpekt des Reſidenzſchloſſes zu Anſpach in 4°., gehörig zu des Oberſtallmeiſters v. Reitzenſtein vollkommenen Pferdekenner (Anſpach 17 . . 4°.), nach der Zeichnung von J. A. Steingruber und von A. Hoffer geſtochen angeführt wird, ſo iſt dieß für einen, der dort nicht wenigen, Druckfehler anzuſehen, und dem unſrigen oder ſeinem Vater zuzutheilen.

— — (J. A.), ſ. den gleich vorhergehenden Art. am Schluſſe.

Steingruber, ſ. oben den Art. von Joh. Oswald und Joh. Chriſtian Berndt, Behrend, Behrend oder Bernd.

Steinhaeuſer oder **Steinhaeuſſer** (Chriſtoph Ernſt), Münzwaradein von Baden-Durlach 1765. erſcheint in dem Staats- und Adreßkalender dieſes Landes.

— — (Johann Adam), ſtarb zu Dresden 1757. 86. J. alt, als Inſpektor emerit. der daſigen Bildergallerie, mit dem Prädikate eines Königl. Pohlniſch- und Churfürſtl. Sächſiſchen Geheim. Kämmeriers. Dresdner-Polit. Anzeiger Jahrg. 1757. N°. 11. Ob derſelbe ſelbſt ausübender Künſtler geweſen ſey, iſt uns unbekannt.

— — (Johann Friedrich). So heißt in Sicul's Annal. S. 530. ein Gold- und Silberdrechsler zu Leipzig (deſſen Wittwe ſt. 1727.)

Steinhaeuſſer (   ). Ein ſolcher war in 1770. Hofſilberarbeiter des Herzogs von Baden-Durlach.

Steinham (F. C.), ſ. den gleich folgenden Art. F. L. Steinhammer.

Steinhammer (F. L.). So nennt der Winklerſche Gartkatalog einen Maler und Kupferetzer, von welchem dort ein ſchön componirtes Querfolio-Blatt in einem eben ſo ſchönen Landſchaftsgrund nach ſeiner eigenen Erfindung geetzt, mit ſeinem Namen bezeichnet, und mit 1612. datirt angeführt, und dabey von Huber bemerkt wird, daß dieſes durchaus Alles ſey, was er von dieſem geſchickten Künſtler kenne und wiſſe. Anderwerts heißt es von demſelben Blatte, daß ſolches mit: *F. C. Steinham* inv. 1612. bezeichnet ſey, und Chriſtum vorſtelle, wie er einen Beſeſſenen heilt.

* **Steinhart** (Matthias), ſ. oben den Art. B. Ableitner.

* — — (   ). Nicht unwahrſcheinlich ein Sohn des Obigen. Von ihm nennt Lipowsky auch Arbeit in der ehemaligen Karthauſe Prüll bey Regensburg.

Steinhaus (Arnold Werner), der Stadt Wien Unteringenieur. S. Jacob Marinoni in den künftigen Nachträgen.

Steinheil (B. F. von), vermuthlich ein Teutſcher, etwa aus dem Baireuthiſchen. Irgendwo leſen wir, daß um 1788. (zum Gebrauche des Ruſſiſch-Kaiſerlichen Cadettenkorps beſtimmt, auf zwey aneinanderzuſtehenden großen Bogen, 3' lang, 1 ¾' Rheinl. hoch) zu St. Petersburg erſchienen ſey: Tableau des differentes parties du dessin des Cartes topographiques et des Plans militaires, dessiné p. ordre de son Exc. Monsieur le Comte d'Anhalt, par *B. F. de Steinheil*. Dieſe Muſter zur Plan- und Kartenzeichnung, an denen, rückſichtlich der Vollſtändigkeit, wohl Einiges zu erinnern wäre, ſind von J. C. de Mayr geſtochen.

Steinholz (Joh. Zacharias), mathematiſcher Inſtrumentmacher, in der letztern Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Derſelbe hatte einen neuen Perſpektiv-Transporteur (gewöhnlich Storchſchnabel genannt) erfunden, welcher viel Vortheile darzubieten ſcheint. So konnte man z. B. perſpektiviſche Zeichnungen damit anamorphoſiſch verziehen, und umgekehrt. Wir finden dieſe Nachricht mit Abriſſen erläutert (ausgezogen aus den Abhandlungen der ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften) in J. G. Geißlers Beſchreibung d. neueſten Inſtrumente und Kunſtwerke. XI. Zittau u. Leipzig 1800. S. 137.

Steiniger (   ). In dem Dresdner-Polit. Anzeiger, Jahrg. 1811. N°. 84. (Thorzettel) finden wir unter den damals dort einpaſſirten Fremden einen „Panoramazeichner dieſes Namens aus Langenlois?"

Steinkirch (Johann Chriſtian), war um 1750. als Ingenieur ſämmtlicher Feſtungsgebäude in Chur-Sachſen beſtellt, und lebte auf dem Königſtein. Bey dieſer Feſtung insbeſondere, und eben auch dort wohnend, ſtand damals Carl Ludwig Tůlmann, als Ingenieur.

Steinkopf (Gottlob), Sohn des nachfolgenden Hof- Thiermalers zu Stuttgart, ein junger geſchickter Landſchaftsmaler, hielt ſich 1805. und noch 1807. zu Wien auf. Bertuch II. 76. In letztgenanntem Jahr erhielt derſelbe mit einem ſeiner Bilder das Acceſſit des im Tübinger-Morgenbl. ausgeſetzten Preiſes, welches ihm die Cottaiſche Verlagshandlung mit 50. ſtatt der beſtimmten 25. Dukaten bezahlte. Eine ausführliche Beſchreibung und Würdigung dieſes Bildes ſ. l. c. 1807. S. 1210. Es war eine Landſchaft von mehr ſchönem als ernſtem Charakter. Die Luft, und die (vielleicht zu wenig beſtimmten) Fernen hatten einen Ton, der an Claude erinnerte. In 1809. befand ſich dieſer Künſtler in Rom; und es gab dort eine Arbeit von ihm Gelegenheit zu einem guten Aufſatze über die Landſchaftsmalerey, der ebenfalls erwähnter Zeitſchrift von 1809. S. 1216—17. und 23—24. beygerückt iſt; ſo wie ein zweyter über ein noch neueres ſeiner Bilder: Morgen eines Opferfeſtes, l. c. 1811. S. 9—10. und 15—16. das, der dortigen — etwas überladenen Beſchreibung zufolge, vollends ein tadelloſes Meiſterſtück ſeyn ſoll, welches Würde und Anmuth, Großes und Liebliches in ſich vereinige, und zwar ſo, „daß die letztern" (Anmuth und Liebliches, wie wir's verſtehen) „nur als reitzende Zugabe erſchienen. Nirgends bemerkte man ein Buhlen, zu gefallen. Es würde ſchwer fallen zu ſagen, was an dieſem Bilde am vorzüglichſten gemalt ſey, weil man überall die gleiche Sorgfalt und Liebe in der Ausführung wahrnimmt. Vor Allem indeſſen verdiene die Klarheit des Himmels, das Spiel der Töne in den Bergen, und die große Maſſe des Helldunkels im Nahgrunde bemerkt zu werden. Faſt drey Viertheile des Ganzen ſtehen im Schatten, und dennoch hat es faſt keinen Schatten, weil aller Schatten in Helldunkel aufgelöst iſt. Eine bewundernswürdige Sorgfalt dann iſt auf das unzählige Detail verwandt; und dennoch iſt, auf der andern Seite, dieſes Detail der Wirkung des Ganzen vollkommen untergeordnet. Wenn wir ja etwas", heißt es dann am Schluſſe) „unbeſchadet der Eigenthümlichkeit, uns hinzuzuwünſchen erlauben möchten, ſo wäre es — wir bedienen uns des Ausdrucks, um uns verſtändlicher zu machen — etwas mehr jener ruhigen, die Lebendigkeit der Farbe durchausverläugnenden Harmonie, welche in den beßten Bildern von Niclaus Pouſſin, namentlich in ſeinem Diogenes (in Paris) wahrgenommen wird."

— — (Johann Friedrich). So heißt ein Landſchafts- (a. h. Hof- Thiermaler) zu Stuttgart, und Lehrer der freyen Handzeichnung an dem mittlern und untern Gymnaſium daſelbſt 1805. und noch 1810. Wirtemberg. Hof- und Staatskal. Ohne Zweifel iſt er derſelbe, der ſich in 1810. und 11. zu Rom befand, und von dem im: Almanach a Rom gedachter Jahre große Landſchaften im griechiſchen Styl genannt werden; namentlich in 1811. eine ſolche in Oel, welche mit eben ſo viel Genialität entworfen, als ſchön und fleißig ausgeführt ſey. Ob er hingegen noch der nämliche Steinkopf ſey, den ſchon L. von Winkelmann in ſeinem N. Maler-Lexicon (1796.) ohne Weiteres einen Maler von Stuttgart nennt, welcher herrliche Jagdſtücke in Wouwermann's Geſchmack gefertigt habe, iſt uns unbekannt. Ein vielleicht von dieſem ſelbſt mit leichter Nadel geetztes Blättchen, drey Pferde in einer felſigten Gegend, iſt: *Steinkopf* inv. bezeichnet.

Steinle ( ), Graveur zu Wien um 1804. Sein Name erſcheint unter den Pränumeranten zu G. Hiller's (einſt als Naturdichter das Geſpräch des Tages) Gedichten und Selbſtbiographie.

Steinmeiſter (Friedrich Peter). Ein ſolcher wird 1787. gelegentlich als Königl. Preußiſcher Baukondukteur zu Camen in der Grafſchaft Mark genannt.

Steinmetz (Johann), ein berühmter Baumeiſter und Bildhauer unter der Regierung der Bayerſchen Herzoge Sigmund und Albert IV. Lipowsky nennt ihn unter obigem Namen; dann aber auch früher s. v. Hanns, und bemerkt, wohl richtig, daß Steinmetz bloß ſeinen gedoppelten Beruf bezeichnen ſollte. Als Baumeiſter war er der Erbauer der prächtigen Pfarrkirche zu Landshut. Auf ſeinem Grabſteine (wo?) liest man: „A. D. 1432. ſtarb Hans Steinmetz in die S. Laurentii, Meiſter der Kirche zu Hall, und zu Salzburg, und zu Oetting, und zu Straubing, und zu Landshut. Dem Gott gnädig ſey Amen". Nach Meidinger indeſſen hätte er den Bau der ſchönen Pfarrkirche zu Straubing bloß begonnen. Als Bildhauer ſchnitzte er auch in Holz, wie z. B. für das ehemalige Kloſter Tegerenſee.

— — — — Von einem ſolchen führt Bartſch in dem Verzeichniſſe der Handzeichnungen des Prinzen Carl de Ligne S. 181. Vögel mit der Feder, vortrefflich auf Pergament gezeichnet, an. Dann von ſeinem Bruder Ludwig eben ſo vortreffliche Zeichnungen von Bataillen im Geſchmacke des S. le Clerc. Das Gebrüderpaar blühte 1760. zu Wien. S. auch unten Ludw. St.

— — (J. C.) von einem ſolchen, in 1803. gezeichnet und geetzt, kennt man ein Querblatt: Proſpekt der alten Fleiſchbrücke zu Nürnberg, wie ſolche bis 1595. geſtanden, nach einem gleichzeitigen, in der Will. Nor. Bibl. (?) befindlichen Gemälde. Meuſel's Arch. I. (3) 155.

— — (Ludwig). Und ſo heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein guter Zeichner von Architektur-Proſpekten u. ſ. f. Ob ſolcher mit dem obenerwähnten Bruder von Johann Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

Steinmeyer (Carl Chriſtoph), Zimmer- und Baumeiſter zu Berlin, wo er noch 1804, damals 55. J. alt, am Leben war. *Msc.*

Steinmüller (Chriſtian). Derſelbe lernte anfangs bey ſeinem Vater, den Einige ſelbſt für einen Maler angeben, hernach bey Joh. Krummer, Hofmaler zu München. In der Kaiſerl. Hofkirche St. Auguſtin zu Wien ſieht man von ihm das Gemälde des Hofaltars mit dem Bildniſſe St. Auguſtins, das ihm mit 1800. Thl. bezahlt wurde. Fuhrmann's Beſchr. v. Wien II. (1) 137. Lipowsky nennt den Vater unſers Künſtlers Johann, und ebenfalls ausdrücklich einen Maler, der ſich in 1616. zu Augſpurg anſäßig gemacht, und ſagt dann von dem Sohne: „Herzog Wilhelm von Bayern empfahl ihn nach ſeiner Rückkehr aus Italien der Reichsſtadt Augsburg, worauf er, jedoch mit großem Widerſpruche der Maler, eine Malergerechtigkeit erhielt, indeſſen die meiſte Zeit zu Wien arbeitete, wo er auch um 1660. geſtorben iſt."

— — (Hans), ein künſtlicher Poſſirer in gebrannter Erde und in Wachs; arbeitete um 1585. zu Augsburg. von Stetten S. 438.

— — (Johann), ſ. gleich oben den Art. ſeines Sohns Chriſtian.

— — (Martin) Bau- und Maurermeiſter zu Großzſchocher bey Leipzig, erweiterte 1713 — 14. die Kirche dieſes Ortes, baute auch 1706. nebſt J. B. Breitſchuh die Mühle daſelbſt, und fertigte überhaupt mehrere Bauten in dieſer Gegend. Schwarz Hiſtoriſche Nachrichten zu den Geſchichten der Stadt Leipzig S. 52. 137. 233.

Steinmüller ( ), ein Maler zu Hannover, deſſen man gelegentlich 1799. erwähnt. Vermuthlich iſt er aber dem geringern Sortiment beyzurechnen, da es zugleich heißt, er treibe auch Handthierung als Aufkäufer von Lebensmitteln.

Steinpichler (Franz). Nach der Zeichnung eines ſolchen, uns ſonſt ganz Unbekannten, hat E. Hainzelmann die Cathedralkirche zu Seckingen geetzt.

Steinsky (Franz Anton), geboren zu Leutmeriz 1752. ſeit 1775. Lehrer der Normalſchule und ſeit 1784. Profeſſor der Alterthumskunde, Numismatik, Diplomatik und Heraldik an der Univerſität zu Prag, wo er 1802. noch lebte. Neben Anderm gab er ohne Namen: Teutſche und lateiniſche Schriftenmuſter, nach den Grundſätzen der Prager-Normalſchule. Dieſelben ſind von Joſeph Koch geſtochen. Irgendwo heißt er auch ein vorzüglicher Miniaturmaler; und ſoll (nach letztgenannten Notizen), ein Bilderkabinet beſitzen.

* **Steinweghe** ( ). Derſelbe ſchreibt ſich J. P. Steeinweghe, auch Steeweghe; beydes auf Copien der Folge von allerhand Kindern, die, nach P. v. Avondt, W. Hollar 1646. (nicht 1647. wie es unter Avondt in gegenwärtigen Zuſätzen heißt) geetzt hat. Und zwar erſchienen dieſe Copien 1648. in Steeinweghe's Verlage ohne Namen des Etzers; daß er ſolche aber auch ſelbſt radirt habe, wie das Lex. meint, davon findet ſich hier nirgends eine Anzeige.

Steißlinger (Johann Andreas), excud. Aug. Vind. 1757. So ſind geringe radirte Gelegenheitsblätter bezeichnet; dann auch eine Vorſtellung der Schlacht bey Hochkirch (1758.) nebſt beygedruckter Relation.

Steitner ( ). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Kupferſtecher zu Augsburg um 1680. finden wir irgendwo ein Bildniß Carls XI. von Schweden, ohne weitern Namen als den ſeinigen angezeigt.

Steitz (Simon Heinrich), Hofkanditor zu Caſſel, der ein geſchickter Künſtler in Tafelaufſätzen ſeyn ſoll, lebte um 1800. *Msc.*

— — (Wilhelm Ludwig), Oberhofgärtner in Dienſten des Herzogs von Gotha um 1741. in welcher Beſtallung er auch, wie es ſcheint, um 1763. verſtorben war. Der Gothaiſche Hof- und Adreßkalender von 1741. benennt nachfolgende als Hofgärtner, deren muthmaßliches Todes- oder allenfalls auch Dienſtentlaſſungsjahr wir bey jedem einſchalten: Johann Nicl. Beyer zu Gotha (um 1750.); Johann Heinrich Voigt zu Altenburg (um 1788.); Heinrich Simon Stein zu Friedrichswerth (um 1750.); Auguſt Andreas Eichhof zu Ichtershauſen (um 1763.); Johann Daniel Gade zu Tonna (um 1744.). Weiterhin erſcheinen in beſagter Qualität: Johann Chriſtoph Krüger erſt zu Gotha, dann zu Friedrichswerth, und endlich zu Molsdorf (um 1750. bis um 1788.); Johann Daniel Kreckmeyer zu Friedrichswerth (um 1750. bis um 1758.); Johann Jeremias Müller zu Gotha, dann zu Friedrichswerth (um 1761. bis um 1777.); Joh. Conrad Sahl, Oberhofgärtner (um 1763. bis um 1787.); Joh. Auguſt Eichhof zu Ichtershauſen (um 1763. noch daſelbſt 1801.); Chriſtian Heinrich Wehmeyer zu Molsdorf, dann in zugleicher Bedienung zu Gotha und Friedrichsthal (um 1763. noch daſelbſt 1801.); Johann Tobias Kremling zu Reinhardsbrunn (um 1767. bis um 1777.); Georg Friedrich Hahn (um 1767. bis um 1796.); Johann Friedrich Bechmann zu Friedrichswerth (um 1782. noch daſelbſt 1801.); Carl Ludwig Bech-

mann erſt (ſeit um 1785.) Hofgärtner-Subſtitut des gedachten J. H. Voigt zu Altenburg, rückte nach deſſen Abgang ein (noch daſelbſt 1801.); Rudolph Eyſerböck zu Molsdorf (um 1789. noch daſelbſt 1801.); Lucas Heinrich Müller zu Eiſenberg (um 1790. noch daſelbſt 1801.) Dieſem war, von ſeinem Antritte an, Johann Jacob Müller ſubſtituirt, der aber um 1800. abhanden kömmt.

Stella (Anton Bouſſonet), Sohn des Goldſchmied Stephan Bouſſonets, und des unten folgenden Jacob Stella's Neffe *). Roſt VII. 233. ſetzt Antons Geburt, wohl ohne genugſamen Grund ſchon in 1630. Als Maler (heißt es von ihm bey Fiorillo III. 157.) „Derſelbe vereinigte mit ſeinen übrigen Vorzügen einen weichen und ſaftigen Pinſel, hielt ſich aber zu ſehr an die Nachahmung ſeines Oheims und Lehrers"? — Faſt möchten wir fragen: Was konnte er Beſſeres thun? Und hofften zur Antwort zu erhalten: Originell zu ſeyn — was aber nicht Jedem gegeben iſt. Noch in 1810. beſaß H. Paignon-Dijonval von dieſem Künſtler über 20. getuſchte Zeichnungen, welche theils die heilige Geſchichte (8. das Leben der H. Jungfrau), theils Gattungsſcenen zum Gegenſtand hatten. Als Stecher dann kennt man von ihm (neben den Töchtern Jethro's, einem großen Blatte ohne ſeinen Namen), eine Landſchaft (1654.) mit der Geſchichte der von der Wölfin geſäugten Romulus und Remus ſtaffirt (1676.). Hinwieder giebt Gault de St. Germain (irrig) Romulus und Remus, als ein Bild von ihm, und nach ihm von Claudine Stella geſtochen an, welche bloß die Verlegerin war.

— — (Antonia, Claudina und Franciſca Bouſſonet), Antons Schweſtern, alle drey Stecherinnen mit der Nadel und dem Grabſtichel; Claudine auch Malerin.

1. *Antonia*, geboren zu Lyon um 1635. und (nach Gandellini) geſt. 1682. wie er ſagt in hohem Alter, was ſich aber mit ihrem oben angegebenen Geburtsjahr nicht reimen will. Als Nichte von Jacob Stella genoß ſie deſſelben Unterricht, und ſtand im Stechen ihrem Bruder, und ſelbſt ihrer folgenden berühmten Schweſter kaum nach, was denn doch Watelet (wohl mit Grund) nicht zugeben will. Immerhin kennen wir von ihr, freylich bloß zwey, treffliche Blätter: Einzug Kaiſer Sigismunds zu Mantua, in einer langen Friſe im Pallaſte T. daſelbſt, nach einer Zeichnung Jul. Pipi, und Romulus und Remus, von der Wölfin an der Tiber geſäugt, nach ihrem Bruder Anton; wohl dieſelbe Darſtellung, wie auf ſeinem obenangeführten eigenen Blatte. Roſt VII. 236. Andre nennen dann noch von ihr: Die Töchter Jethro's beym Brunnen, nach Pouſſin (wohl Copie nach dem Blatt ihres Bruders); eine Verſuchung St. Antons, und ein Bildniß Fr. Harlay's, Erzbiſchofs zu Paris (dieſe beyde ohne weitern Namen, als den ihrigen). Ihre Blätter bezeichnete ſie mit: *A. B. Stella.*

2. **Claudina**, nach Roſt VII. 235. geboren zu Lyon 1634. und geſtorben zu Paris 1697. Der einzige Gandellini will ſie und ihre nachfolgende Schweſter Franziſca (wohl irrig) nicht zu Nichten, ſondern zu Töchtern von Jacob Stella machen. Watelet giebt ihr unter allen ihres Geſchlechts, welche ſich der Stecherkunſt gewiedmet haben, die Palme; nicht (fügt er hinzu) daß nicht mehrere durch einige Lockmittel, die den Pöbel der Liebhaber reizen, ſie übertroffen hätten, ſondern weil ſie beſſer, als irgend eine andere, in die tiefere Wiſſenſchaft ihrer Kunſt eindrang. So kann man z. B. behaupten, daß ſelbſt kein männlicher Künſtler, den wahren Charakter von Pouſſin, wie ſie, erreicht habe. Man vergleiche einmal alle andern Blätter nach dieſem großen Meiſter mit ihrem Lahmen am Tempelthor (1679.) mit ihrem ſo maleriſch geetzten Calvarienberge (1674.), mit dem geretteten Moſes (a. h. irrig Moyse exposé au Nil) 1672., aus der Gallerie des Palais Royal, und beſonders mit ihrem: Moſes ſchlägt an den Fels (1687.), nach ihm, welches letztre Blatt man zu dem Schönſten zählt, was die Stecherkunſt aufzuweiſen hat **). Man ſchätzt bekanntlich diejenigen von Pesne, deſſen wenig angenehme (unangenehme!) Etzarbeiten, uns freylich immer ein Etwas von Pouſſins Schönheiten fühlen laſſen. Aber wie weit feiner und beſtimmter ſtellt uns Claudine die Zeichnung des Franzöſiſchen Raphaels wieder dar! Wie weit beſſer drückt ihr wohlgeordneter Stich die verſchiedenen Gegenſtände aus, als Pesne's Etznadel, die uns in ihrer Verwirrung nicht einmal den Reiz einer maleriſchen Dahingebung gewährt. Claudinen's geſchickt abgeſtuffte Töne deuten mit ſeltener Richtigkeit die verſchiedenen Grundflächen, und, mehr als kein andrer Stecher, Pouſſin's Farbe an; hierin ſteht ſie ſelbſt über Gerard Audran (?). Ihre Blätter arbeitete ſie mit der Etznadel ſehr weit aus, und brauchte den Grabſtichel bloß, um ihnen noch die letzte Harmonie zu geben. Neben den ſchon genannten, kennt man von ihr nach Pouſſin zwey H. Familien; die eine wenigſtens aus dem ehemaligen Königl. Franzöſiſchen Cabinette, die andre mit mehrern Kindern, die dem jungen Chriſt Blumen bringen. Dann nach ihrem Oheime J. Stella drey Folgen: Von Hirtenſtücken 1667. (17. Bl.), von Kinderſpielen (50. a. h. 52. Bl.), von antiken Sculpturzierrathen (66. a. h. 56. Bl.), dieſe zum Theil gemeinſchaftlich mit ihrer Schweſter Franziſca; dann noch (ohne ihren Namen) eine Madonna die Nähterin (ein Engel betet das ſchlafende Kind an). Ferner nach ihrem Bruder Anton: Den Medaillon eines Kardinals, von der Kirche und der Religion gehalten, und mit allen Tugenden umgeben. Nach Einem von den beyden Stella's: Die Verlobung der H. Catharina mit dem Jeſuskinde. Noch nennt eines unſrer Verzeichniſſe ein: Livre de Portraiture, und: Figures dans le Missel François de Mr. Voisin, beyde ohne weitern Namen, als den ihrigen. Wenn Papillon in ſeiner Behauptung nicht irret, daß Claudine auch in Holz geſchnitten habe, ſo müßte ſich dergleichen wohl unter den über hundert Blättern befinden, welche nach ihrem Oheim Jacob in dieſer Gattung geliefert worden.

3. *Franziſca.* S. den vorhergehenden Art. von Claudine. Immerhin war ſie, wenn nicht die mindeſt erfahrene, doch die mindeſt bekannte unter ihren Schweſtern. Von einzelnen Blättern, die ihr allein zugehören, finden wir unzweydeutig einzig: Den ſtigmatiſirten St. Franziſc nach H. Carracci, in dem Katalog von Paignon-Dijonval angezeigt.

* **Stella** (Fermo). *Lanzi* (Ed. terz. IV. 212.) nennt denſelben einen Mailänder, der um 1502. gearbeitet habe, und zählt ihn übrigens unter die minber berühmten Schüler von Gaud. Ferrari. Er lebte eine geraume Zeit in Veltlin, wo man Bilder von ihm in den Kirchen St. Laurenz zu Teglio, und St. Stephan zu Mazzo ſieht.

*) Wohl von der Mutter her; alſo daß nicht etwa Bouſſonet, ſondern Stella, als Antons und ſeiner gleich folgenden Schweſtern Zunamen zu betrachten iſt, den ſie ſich wahrſcheinlich wegen des großen Künſtlerrufs der Familie Stella beygelegt hatten. Auch nennt de Fontenai ihren Vater lediglich Stephan Bouſſonet von Lyon gebürtig, der ſich ſpäterhin zu Paris niederließ.

**) Die Urbilder dieſer beyden letztgenannten Blätter beſaß Jacob Stella ſelbſt. Moſes, der den Felſen ſchlägt, wurde ihm von Pouſſin geſchenkt. *Gandellini.* Noch in 1810. beſaß H. Paignon-Dijonval zu Paris zwey mit: B (Bouſſonet) Stella ſignirte getuſchte Handzeichnungen unſerer Claudine, beyde nach Pouſſin, (der gerettete Moſes, und die H. Familie auf der Stiege) welche ihr wahrſcheinlich zu ihren ſchönen Blättern nach dieſen Bildern dienen mußten.

* **Stella** (Franz). Der Künſtler dieſes Namens gab es zwey; des nachfolgenden **Jacobs** Vater, und deſſelben Bruder, von welchen der erſtre im Lex. unter dem Art. ſeines Sohns, der letztre in einem eigenen erſcheint. **Orlandi** kennt bloß den letztern s. v. **Stellaert**; denn ſein **Franz Stella** iſt, wie ſchon **Mariette** (Lett. pittorich. IV. 386.) bemerkt, zuverläſſig kein anderer, als der nachfolgende **Jacob**, ſo daß wir **Mariette's** Zurechtweiſung bey **Fiorillo** III. 155. Not. a. unbegründet finden. **de Fontenai** ſetzt die Geburt **Franzens** des ältern zu Mecheln und ausdrücklich in 1563. und ſeinen Tod dennoch, gleich dem Lex. in 1605. und erzählt dann von ihm weiter, was folgt: In 1576. gieng er mit Stephan Martel Ange, dem nachherigen Jeſuiten und ſehr guten Baumeiſter, nach Rom. Späterhin verheurathete und ſetzte er ſich zu Lyon, wo er ſehr viel arbeitete. Zu dem Wichtigſten gehören ſeine al Fresko's in der dortigen Minimerkirche; dann in St. Johann eine Grablegung (6′ hoch und 18′ breit) auf Holz, wo er ſich unter den umſtehenden Perſonen ſelbſt abgebildet hat, und ebenſo in einer Abnehmung vom Kreuze bey den Celeſtinern. Die Sakriſtey der Baarfüſſer zierte er mit den ſieben Sakramenten al Fresko, womit die Mönche ſo zufrieden waren, daß ſie, neben dem verkommenen Preiß, den Künſtler 1605. (ſeinem Todesjahr) durch förmliche Urkunde mit dem Recht für ſich und ſeine Nachkommen belohnte, im Chor ihrer Kirche — unten an den Stufen des Hochaltars begraben zu werden. Auch ſetzten ſie auf dieſes Familiengrabmal das Wappen und die Namen der Stella's (was ſich aber nicht mehr will finden laſſen).

* — — (Jacob). Sohn **Franz des ältern**, den er in ſeinem neunten Jahre verlor, zeigte ſchon damals, was aus ihm werden ſollte, und ſchaffte ſich von da an, ohne weitern Lehrer, einen Ruf, der denjenigen ſeines Vaters übertraf. Seinen Aufenthalt zu Florenz ſetzen einige, wohl irrig, bloß auf vier Jahre. Denn erſt in 1623. kamen er und ſein Bruder **Franz der jüngere** nach Rom, wo ſie den Rath ihres berühmten Landmanns Pouſſin benutzten. Hier waren ſein erſtes Werk die zur Canoniſation etlicher Heiligen erfoderliche Schilderyen. Dann zeichnete er unaufhörlich; neben Anderm eine Menge Blätter für ein Brevier Urban VIII. welche nachwerts von Audran und Greuther geſtochen wurden. Zu ſeinen kleinen Bildern wurde er durch — ebenfalls kleinliche Liebhaber aufgemuntert; mehrere dergleichen malte er auf Probirſtein. Er ſollte nach Spanien reiſen, wohin er von dem Könige berufen ward, als er zu Rom, nebſt ſeinem Bruder, in einen häßlichen Handel verwickelt wurde, der ihn zu Verhaft brachte, wo denn aber bald ſeine Unſchuld zu Tag erſchien, und ſeine Verläumder tüchtig büßen mußten. Im Gefängniſſe hatte er mit ſchwarzer Kreide ein Muttergottesbild gezeichnet, vor welches ſeine Mitgefangenen zu beten kamen, und das noch im XVIII. Jahrbundert dort gewieſen wurde. Bald darauf (1634.) kehrte Jacob mit dem Marquis von Crequi, über die Lombardey und Venedig nach Frankreich zurück. (Seinen Aufenthalt in Rom ſetzen Einige, wie wir denken wieder irrig, ſtatt auf eilf, auf vierzehn Jahre. Sofort wurde er dem Kardinal Richelieu, alsdann dem Könige vorgeſtellt, und (nachdem er die ihm angetragene Stelle eines Direktors der Akademie zu Mailand, ebenſo wie einen wiederholten Ruf nach Spanien abgelehnt hatte) mit einem Jahrgehalte von 1000. Fr. zum Hofmaler ernannt. In dieſer Eigenſchaft war er der erſte, welcher Ludwig XIV. noch als Dauphin malte; dann Mehreres für das Kabinet des Königin, und für ihre Kapelle im Palais Royal. Sein Vorzüglichſtes indeſſen in den Tuillerien, dem Louvre, der Noviziatskirche, der Jeſuiter, der Karmeliter in der St. Jacobs-Vorſtadt, u. ſ. f. deſſen, was ſich in Privathäuſern befindet, nicht zu gedenken. Ueberhaupt iſt es ſchwer zu begreifen, wie Stella bey ſeinem zarten Temperamente ſo Vieles zu fertigen vermochte. In den Winterabenden beſchäftigte er ſich mit Folgen von Zeichnungen, wie z. B. das Leben der H. Jungfrau in 22. Bl. und Kinderſpiele in 50. Bl. Dann mit einer Paſſionsgeſchichte, die er ſpäter in 30. kleine Gemälde brachte, welche ſein letztes, ſo wie 16. andere ähnliche von Landluſtbarkeiten und Künſten ſein zweytletztes Werk ſind. Seinen Tod ſetzen Einige, aber auch wohl irrig, ſtatt in 1657. in 1647. Er liegt in der Kirche St. Germain de l'Auxerrois begraben. Kinder ſcheint er keine hinterlaſſen zu haben. Den St. Michelorden erhielt er in 1645. *de Fontenai.* **Fiorillo** III. 156. Erſterer macht den Lyoner Charmeton zu ſeinem Schüler, dem hingegen das Lex. **Franz Stella den jüngern** zum Lehrer giebt. „**Jacobs** Arbeiten" (heißt es bey **Watelet**) „waren verſtändig und weiſe wie Pouſſins; aber man fühlt bald, daß nicht Pouſſin's Seele ſie geſchaffen hat; ihre Weisheit war kalt; der Zuſchauer ſchätzt und — verläßt ſie. Seine Zeichnung iſt rein und richtig; die Drapperien haben antike Einfalt; ſein manirirtes Colorit fällt ins Röthliche. Er war vorzüglich glücklich in kleinern Bildern. Zu ſeinem Geſchätzteſten gehören ſeine Hirtenſtücke und Kinderſpiele." — Auch ſeine Perſpektive und Architektur waren ſehr angenehm. Mit Pouſſin lebte er immerhin, auch in der Entfernung, auf ſo freundſchaftlichem Fuße, daß derſelbe ihn mit mehrern ſeiner Bilder beſchenkte; wie z. B. mit einem Dejaniren-Raub, und einem Rinaldo und Armida, was er mit einem Brief begleitete, wovon man ein Bruchſtück bey **Felibien** (Entret. VIII) findet. Von ihm beſitzt das Franzöſiſche Muſeum: Das Verlöbniß der H. Jungfrau, Chriſtus empfängt die H. Mutter im Himmel, und Clelia's Rückkehr nach Rom, die in **Landon's** Annal. VI. 96. VIII. 99. und XII. 89. beſchrieben, beurtheilt, und im Umriſſe abgebildet ſind. Von dem letztern heißt es dort: „Wenn man nicht den Gegenſtand durch die Geſchichte kennte, ſo würde man ihn aus dieſer Darſtellung ſchwerlich errathen. Unter den zwey Hauptfiguren unterſcheidet ſich die Heldin nicht deutlich; die übrigen nehmen gar keinen Theil an der Handlung; kurz, die ganze Compoſition iſt kalt, unbedeutend, faſt völlig verfehlt, und das Bild kann nur durch ſeine Ausführung Intereſſe gewähren. Die Zeichnung iſt überhaupt correkt, nett, einfach und edel; die Anordnung der Haare und der Gewänder graziös, das Colorit angenehm, das Helldunkel aber mittelmäßig; der Pinſelſtrich leicht. Dieſes Bild hat 4′ 3″ Höhe, und 3′ Breite. Ein lebensgroßes hingegen von ſehr vielen Figuren iſt das Verlöbniß der H. Jungfrau mit Joſeph; voll Naivetät im Detail, die uns an Pouſſins edle Einfalt erinnert, aber denn doch nicht an ſeinen ernſten Geiſt. Hier findet ſich ein Kind, das mit einem Hunde ſpaßt, und uns vornämlich — den Hintern weiſ't; und auf der Seite einen abgewieſenen Nebenbuhler St. Joſephs, der den Verlobungsſtab wüthend über das Kniee bricht. Das Colorit iſt nicht kräftig, aber lieblich. Ueberhaupt urtheilt auch **London** von unſerm Künſtler etwas verſchieden von **Watelet**: „Mehr graziös als natürlich in Zeichnung und Farbe" (heißt es hier) „machte ſich Stella eine Pratick, die ſeiner Leichtigkeit ſehr gut zu ſtatten kam; aber es gebrach ihm an jener Originalität, die man nur aus dem Studium der Natur ſchöpfen kann. Auch gelehrt iſt eigentlich ſeine Zeichnung ſehr wenig, und auf die Kunſt zu drappiren ſchien er nicht viele Kunſt zu verwenden. In dem letzt erwähnten Bilde, einer ſeiner beßten Arbeiten, kann man erſehen, wie wenig Nerv und Mark ſein Pinſel hatte. Allen ſeinen Kompoſitionen fehlt der Stempel des Genie, Leben, Feuer und Kraft des Ausdrucks. Alle tragen das Gepräge ſeines perſönlichen Charakters; dieſer war kalt und ſchwächlich. Die Natur ſcheint er ſelten oder nie kopirt zu haben". In Deutſchland beſaß von

ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu Salzthalum eine Leda und Jupiter als Schwan, 3′ 1″ breit, und 4′ 4″ hoch. Dann von Partikularen (1809). H. Hof- und Landgerichts-Advokat Schmidt zu Kiel: Eine Mutter mit fünf Kindern umgeben (liebliches Bild) auf Schiefer, und eine Landſchaft mit tanzenden Bauern, ſehr gut und lebhaft colorirt. S. deſſen Katalog N°. 394. u. 1154. Von Handzeichnungen unſers Künſtlers, theils getuſcht, theils in Kreide ſah' man bey H. Paignon-Dijonval zu Paris noch 1810. an die 30. welche theils Religiöſes, theils allerley Studien, Kinderſpiele, und wieder Landſchaftliches, nach Gegenden um Lyon u. ſ. f. zum Gegenſtand hatten. Und eben ſo fanden ſich dergleichen mehrere in der Kunſtverlaſſenſchaft des in 1809. verſtorbenen Malers J. A. Silveſtre. S. F. L. Regnault de Lalande Katal. ſeines Kabinets, S. 103. Bekannt iſt, daß dieſer Künſtler Einiges nach ſeiner eigenen Erfindung geezt habe. Ausdrücklich indeſſen werden bey Roſt und Winkler einzig genannt: Die Lehns-Ceremonie der Toscaniſchen Städte; anderwerts: Das Feſt der St. Johanns Richter an Johanns des Täufers Tag rubrizirt (1621.) ſelten; und: Eine Abnahme vom Kreuz, mit: Jacobus * inv. (als Anſpielung auf ſein Geſchlecht) 1657. bezeichnet, ein ebenfalls ſeltenes, und zugleich ſchönes Blatt; anderswo noch eine H. Familie. Hinwieder geſtochen nach ihm haben: G. und J. Audran, A. Boſſe jünger, J. Boulanger, J. Couvay, P. Daret, H. David, Desmarteaux, Doyen, G. Edelink, J. Falk, B. Fariat, H. Folkema, C. Goyrand, F. Greuther, J. S. Klauber, M. Lasne, P. Maupin, C. Melan, M. Moyreau, F. und J. N. Poilly, F. Pollanzani, N. Regneſſon, C. Rouſſelet, D. de Rubeis, C. Sas, B. van Schuppen, A. F. und C. Stella, J. G. Vallet, Cl. Vignon. Unter dieſen nennt der Katalog von Winkler als ſehr ſchön: Eine H. Familie wo St. Joſeph dem Kind eine Lilie reicht, von Edelink; dann ebenfalls als ſchön eine andre, wo das Kind den Lilienſtengel dem Lamme zu ſpeiſen reicht, von Falk; den Welterlöſer von Klauber; die H. Familie, wo das Kind auf dem Lamme reitet, und St. Magdalena, die, von zwey großen Engeln unterſtützt, von einem Oberprieſter die Hoſtie empfängt; endlich eine Madonna, die das Kind ſtillt, von van Schuppen. Noch nennt der Katalog von Brandes ein ſchlafendes Kind von Engeln angebetet, ebenfalls von Edelink. Ferner bemerken wir eine Himmelfahrt von Couvay, wo der Künſtler unter den Apoſteln erſcheint; dann: Das oben erwähnte Leben der H. Jungfrau (23. Bl.) von Pollanzani, freylich mit: N. Poussin del. bezeichnet, die aber, nach dem Urtheil von Kennern, ſicher unſerm Stella zugehören ſollen. Weiter ſeine Kinderſpiele, von einem uns Unbekannten. In Holz geſchnitten dann nach ihm haben: P. Maupin, nebſt ſeiner gleich anfangs genannten Canoniſation von fünf Heiligen, über 100. Blätter, mit einem oder mehrern Stöcken in Helldunkel, nach ſeinen Federzeichnungen, welche Propheten, Sibyllen, Apoſtel, Martyrer u. ſ. f. darſtellen. Dann Cl. Vignon ebenfalls *) die Apoſtel; und endlich ein Ungenannter — St. Job von ſeinem Weibe geplagt, ein bey Winkler als äuſſerſt ſelten genanntes Blatt, welches einzig mit: J. *Stella* inv. in Roma ſignirt iſt. In neuern Tagen (1803.) von Villerey geſtochen, findet ſich nach ihm: Ein Chriſtus ihm Oelgarten, in de Ligny's Histoire de la Vie de Jesus-Christ XVI. Livr. Conf. *Bénard* Catal. de Paignon-Dijonval.

* **Stella** (Jacob), der Maler von Brescia, der, ſo wenig als der Fermo von Carravaggio nicht zu den Lyoner-Stella's gehört, obgleich Lanzi (Ed. terz. II. 121.) ihn ganz mit obigem Jakob für denſelben hält. Denjenigen von Brescia nennt er übrigens einen Schüler von H. Muzian, der aber von dem Styl ſeines Meiſters nachtheilig abgefallen ſey; doch kenne man Einiges von ihm, wie z. B. das ſchon im Lex. Angezogene in der Gregorianiſchen Loge, u. a. ziemlich Lobenswerthes.

* **Stella** (Ignatz u. Ludwig), Vater u. Sohn, die ſich in Italien Stern nannten, ſ. Stern.

* — — (Ludwig), Jacob Stella's von Brescia Sohn, der im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters erſcheint. Dieſen kennt Lanzi nicht.

* — — (Paul). So wird irgendwo, ohne Weiteres, ein Kupferſtecher genannt, der etwas uns Unbekanntes nach C. Procaccino geliefert habe.

— — (Thilemann), aus Siegen gebürtig, wurde von dem Herzoge Johann Albrecht zu Mecklenburg mehrere Jahre, vermuthlich zu Wittenberg, unterhalten, um eine vollſtändige Karte von Teutſchland, nebſt Beſchreibung, zu verfertigen, welche Arbeit aber nicht zu Stande kam. Doch gab er 1560. Seb. Münſters Karte von Teutſchland verbeſſert heraus; und eine andere von der Graffſchaft Mansfeld, welche das Original blieb, was bis auf die neuern Zeiten nachgeſtochen wurde. Mehr über letztere Karte (welche zuerſt in Franz Hogenbergs Verlage zu Cöln, und von demſelben geſtochen erſchien; dann, ebendieſelbe, auch dem Theatrum des Ortelius eingebunden wurde) ſagt Adelung's Verzeichniß d. Landkarten. u. topograph. Blätter Sachſens S. 272. ff. Noch kennt man von Thilemann eine zu Wittenberg publizirte Karte von Paläſtina in 2. Bl. die man beym Ortelius in Copie findet.

* **Stellaert** (Franz), ſ. oben den Artickel Franz Stella.

— — — (   ). So heißt auch in dem einzigen Katalog von Paignon-Dijonval ein um 1730. lebender Maler, nach welchem Demarteau eine kleine Grablegung in Kreidenmanier geſtochen habe.

* **Stellinghweet** (J.). Von einem Künſtler dieſes Namens beſaß H. Paignon-Dijonval zu Paris (1810.) drey getuſchte Zeichnungen, zweyer Schlöſſer und eines Holländiſchen Dorfes Catal. de *Bénard*. Wohl vermuthen wir indeſſen, daß derſelbe kein Anderer, als der v. Stellingwerf des Lex. ſey.

* **Stellingwerf** (V.). ſ. den gleich vorſtehenden Art.

* **Stellwag** (Joh. Niclaus. Nach ihm hat J. J. Hayd das Bildniß der Herzogin Aug. Sophia von Würtemberg, und J. F. Schmidt dasjenige des Arztes J. F. Schmidt geliefert. Eines ſeiner Bilder trägt die Jahrszahl 1744.

Stellwagen (Auguſtin), ein Tiſchler zu Halle in Sachſen. Er ſollte dort 1611. geſtohlenen Silbergeſchirrs wegen — aufgehängt werden; „weil er aber ein geſchickter Tiſchler war, wurde er verwieſen, und bald hernach reſtituirt." G. Oleari *Halygraphia* (Leipz. 1667. 4°.) S. 356.

* **Stelzer** oder **Stelzer** (Joh Jacob). Von ſeiner Arbeit findet man auch in le Plat's 1733. erſchienenen Statüen der Dresdner-Gallerie.

Stelzner (   ), zwey Brüder dieſes Namens, von ſehr armen Eltern in 178.., zu Mühlhauſen in Thüringen geboren, machten ſich ſchon als Kinder in ihrer Vaterſtadt, durch ausgezeichnete Anlagen zu den bildenden Künſten, bekannt. Sie fertigten auch ſchöne Bilder mit dem Feder-

*) Der einzige Malpé will wiſſen, daß Stella ſelbſt eine Folge von Heiligen (11″ hoch und 8″ breit) en Camayeu in Holz geſchnitten, mit ſeinem * und der Jahrszahl 1625. bezeichnet habe.

meſſer und der Scheere aus Papier. Nachgehends entfernte ſich dies Brüderpaar aus Mühlhauſen, um die Malerey, an uns unbekannten Orten, zu erlernen.

Stem (Ignatius). So heißt in L. v. Winkelmann N. Malerlex. ohne Weiteres, ein Bayerſcher Künſtler, geb. 1698. und geſt. 1746. der ſchöne Frauenbilder gemalt habe.

Stemberger (   ). So heißt bey dem einzigen Gandellini (wohl apokryphiſch) ein Stecher, welcher Landſchaften mit Figuren und Vieh ſtaffirt geliefert habe.

Stemmer (Mattheus). Von einem ſolchen ſollen ſich Handzeichnungen in den Händen der Kunſtliebhaber befinden. *Msc.*

Stempel (A. Fr. Hannibal). Irgend ein Verzeichniß von Kunſtbüchern führt von ihm auf: Deceptum a natura pictorem alios pariter arte sua decipientem (Jenæ 1703. 4°.) Was es ſowohl mit dem Verfaſſer, als mit ſeinem Buche eigentlich für eine Bewandtniß habe, wiſſen wir aber nicht näher zu beſtimmen.

Stenbock (Magnus, Graf von), ſ. oben Steinbock.

* **Stendardo**, l. ſ. Standaart.

Stengel (Gottfried), ſ. unten Daniel Wedekind.

— — (Johann), brachte die wälſche Art im Schreinwerke (eingelegte Arbeit) zuerſt nach Nürnberg, woſelbſt er die ſogenannte güldene Stube auf dem daſigen Rathhauſe in dieſer Art verzierte.

— — (Mathäus), Bildhauer zu Dresden, geb. 1598. und geſt. 1659. als Churfürſtl. Hofſteinmetz daſelbſt, wo er in der Frauenkirche begraben liegt. Michael-Frauenk. S. 281.

— — (Peter), ein Glockengießer zu Leipzig, wo er 1681. (in einem andern Werke auch ſchon 1643. und noch, als Verfertiger von metallenen Epitaphien-Tafeln 1693. zu Leipzig) genannt wird. Dann hiernächſt auch: Benjamin Koerner in 173.. zu Görlitz; Joh. Andreas Bachmann in Glaucha 1738.; Bertold oder Bartholomäus Abendroth oder Abendbrot zu Eilenburg in 1450. und 1458.; Friedrich Koerner zu Sorau 1747. (in einem andern Werke auch noch 1764.); Martin Heintz zu Leipzig 1727.; und Chriſtian Copin, der 1757. 87. J. alt zu Dresden ſtarb — waren Künſtler dieſer Art. Sächſiſch. Curioſitäten-Kabinet Jahrg. 1737. S. 38.; 1739. S. 42. 184.; 1749. S. 263.; 1751. S. 111.; 1757. S. 332.; 1763. S. 154. u. a. m.

— — (Stephan). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein deutſcher Landſchaftsmaler, der im XVIII. Jahrh. zu Mannheim gearbeitet habe. S. auch den gleich ff. Art.

— — (S de). So nennt der Katalog von Winkler einen Pfälziſchen Maler und Kupferſtecher, von dem man eine Folge von 10. ſchönen Blättern in Querquarto kenne, die den Titel: Les Environs de Heidelberg 1771—73. tragen, und in landſchaftlichen Gegenden, mit Figuren, und theils zerſtörten, theils erhaltenen Gebäuden ſtaffirt, beſtehen. Nicht unwahrſcheinlich iſt dieſer Künſtler mit vorgenanntem Stephan Stengel Eine Perſon.

Stengelein (   ), Maler in der Porzellanfabrik zu Bruckberg, unweit Anſpach, lernte in dieſer Fabrik ſeine Kunſt, kam darauf nach Frankreich, und kehrte, nachdem er dort ebenfalls in den vornehmſten Fabriken gearbeitet, nach vierzehnjähriger Abweſenheit wieder zurück. Er lebte noch 1789. Meuſel II. wo von ihm vorzüglich Landſchaften und Thiere genannt werden. In Ebendeſ. N. K. L. (1809.) erſcheint er nicht mehr.

* **Stengeln**, ſ. ſofort Stenglen.

Stenger (Joh.). So heißt in Meuſel's Archiv I. (1.) 266. ohne Weiteres, ein akademiſcher Kupferſtecher zu Wien, der dort 1802. 35. J. alt geſtorben ſey.

— — (J.). Und ſo ebenfalls ein Kupferſtecher daſelbſt um 1785. welcher Landkarten zu dem großen Schrämbl'ſchen Atlas geſtochen habe, und vielleicht der Vater des Vorgenannten ſeyn dürfte.

Stengl (Roſa und Vinzentia), Schweſtern, geboren letztre 1761. erſtre 1767. zu Amberg, wo ihr Vater Churfürſtl. Regierungsrath war. Beyde traten 1787. in das dortige Saleſianer-Nonnenkloſter, und ſtanden 20. Jahre dem Lehramte mit aller Zufriedenheit vor. Bey Frau Saleſia von Lilgenau lernten ſie die ſchöne Kunſt, mit feiner Seide nach Miniatur und Kupferſtichen zu ſticken, und vervollkommneten ihr Talent immer mehr. In 1796. ſchenkten ſie dem H. Erzherzoge Carl ein geſticktes Gemälde, das in dem Kunſtkabinette zu Wien aufbewahrt wird; eben ſo der Frau Königin von Bayern zwey dergleichen, deren eines den an der Stadt Amberg liegenden Mariahilfsberg von öſtreichiſchen Truppen beſetzt, das andere aber das dortige Schloß, wo 1800. der Königl. Prinz Max. Joſeph geboren ward, vorſtellt. Lipowsky.

* **Stenglen, Stengeln**, oder **Stenglin** (Johann). Letztres ſoll ſein richtiger Name ſeyn, geb. 1715. zu Augſpurg, wo ſein Vater ein reicher Bürger war, und geſtorben zu St. Petersburg 1770. von Stetten Kunſtgeſch. S. 430. Bildniſſe kennt man von ihm nach Dinglinger (des Kupferſtechers G. F. Bodenehr) G. C. Grooth, J. J. Haid, D. Klein (Stanislaus I.), M. F. Kleinerts, und M. de Meytens; nach letzterm auch einen Baſſetſpieler: Musica curarum etc. Dann eine ganze Folge von Bildniſſen der Ruſſiſch Kaiſerl. Familie ſeiner Zeit, und eine andre der Czaare von Rußland, ohne (uns bekannten) weitern Namen, als den ſeinigen. Eines der Kaiſerin Eliſabeth I. nach L. Caravaque in Schwarzkunſt nennt Fiorillo II. K. G. II. S. 98.

Stenglin (Emanuel), aus einem anſehnlichen Geſchlechte zu Augſpurg, ein ſehr geſchickter Mann in Geometrie, Geographie und Architektur. Nach ſeinen Zeichnungen hat Wolfgang Kilian 1633. das Rathhaus, den goldenen Saal und das untere Pfläz in Kupfer geſtochen. Man verwahrt auch in dem daſigen Bauamte von ihm verſchiedene geometriſche und geographiſche Handriſſe. von Stetten S. 103.

— — (Ferdinand), ein Herzogl. Würtembergiſcher Hofmaler aus der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, iſt auch durch von ihm geſtochene Bildniſſe, freylich meiſt von dunkelen Männern, nach C. Heckel, u. ſ. f. die mehrern aber ohne weitern Namen als den ſeinigen bekannt; ſo z. B. Herzog Eberhard Ludwigs von Würtenberg, nach welchen ſich ungefähr ſeine Blüthezeit beſtimmen läßt. Baldingers N. Magaz. f. Aerzte I. (1779.) S. 314. 333—41. nennt von ihm diejenigen der Aerzte J. C. Härlin in Schwarzkunſt, A. Gärtner's und R. Lentilius, letztres wenigſtens nach ſeinem eigenen Urbilde.

* — — ſ. auch gleich oben Stenglen.

Stenglmair (   ). Ein Kupferſtichverzeichniß ſagt, daß ein ſolcher nach de Launay: la Consolation de l'absence in Fol. geſtochen habe.

Stent (P.). Ein holländiſcher Kunſtverleger. Bey ihm fand man z. B. das Bildniß des Malers C. van Crayer, von J. Greenwood, woraus ſich ungefähr ſeine Lebenszeit beſtimmen läßt. Nach Heinecke II. 336. war er auch ſelbſt ein wahrſcheinlich dürftiger Kupferſtecher, der z. B. ein

Blatt von Hollar (Raphaels Bildniß, nach ihm ſelbſt) copirt lieferte.

Stenzel (   ). So ſoll ein Künſtler zu Dresden heißen, der dort zu Ende des vorigen Jahrhunderts Silhouetten, wie z. B. die Churſächſiſchen Prinzen Anton, Maximilian u. ſ. f. geezt habe.

Stenzlin (Johann Joſeph). So heißt irgendwo ein Silber- und Argent-Haché Arbeiter zu Berlin in 1800.

Stepano (   ). So nennt Baſan (Ed. sec.) wohl apokryphiſch, einen Ruſſiſchen Künſtler, der ſich um 1788. zu London aufgehalten, und mehrere Jahre bey Bartolozzi gearbeitet habe.

* **Stepfani** (Peter), ſ. Steevens.

Stephan (Chriſtian Abraham), war Churfürſtlich-Sächſiſcher Hofſtempelſchneider zu Dresden, wo er auch 1764. 56. J. alt ſtarb. Sächſ. Curioſ. Kur-Kabinet 1764. S. 293.

— — (Friedrich), Profeſſor der Botanik und Mat. Medica und Kollegienrath zu Moskau, Mitglied mehrerer Geſellſchaften, aus Leipzig gebürtig. Derſelbe gab: Icones plantarum Mosquensium Decas I. II. Moscov. 1795. Fol. und radirte die Kupfer dazu eigenhändig, nach ſelbſt gefertigten Zeichnungen. Auch zu einigen andern ſeiner Schriften that er ein ſolches. Willdenow Grundriß d. Kräuterkunde u. a. mehr. Dritte Aufl. S. 586.

— — (Johann), ein großer Maler ſeiner Zeit, deſſen Veſal ſich vorzüglich (denn er gebrauchte mehrere Maler und Formſchneider) zu ſeiner ſchönen Anatomie (von welcher 1539. einige Probebogen zu Venedig, das eigentliche Hauptwerk aber zuerſt Baſel 1543. erſchienen) bediente; wie er ſelbſt um 1539. in der: Epistola, docens, venam axillarem dextri cubiti in dolore laterali secandam: et melancholicum succum ex venæ portæ ramis ad sedem pertinentibus, purgari (Basil. 1539. 4°.) beſagt. Wir nehmen dies aus Möhſen's Bildnißeſammlung berühmter Aerzte S. 84. welchem jedoch gedachte ſeltene Epiſtel nicht zu Handen war, um etwas Näheres daraus beſtimmen zu können. Unterdeſſen vermuthet derſelbe, daß unter dieſem Johann Stephan wohl niemand anders, als Johann von Calcar (welcher auch nach dem Zeugniſſe des Vaſari die meiſten Figuren zu der Anatomie gezeichnet habe) zu verſtehen ſeyn möchte, da zu Veſalius Zeiten ſonſt kein berühmter Maler unter den Namen Johann Stephans vorkömmt. Dabey pflichtet Möhſen übrigens noch der gewöhnlichen Meinung bey, daß Titian (Calcar's Lehrmeiſter ſeit 1537.) ebenfalls Antheil an dieſen Figuren zuzuſchreiben ſey. Letzteres glaubt zwar Haller aus dem Grunde nicht, weil gewiß ſonſt Veſal nicht vergeſſen haben würde, Titian, den allberühmten Mann, zur Ehre und zur Erhebung ſeines Werkes namentlich aufzuführen; um ſo mehr da er ſein Werk Kaiſer Carl V. zueignete und es aus der Geſchichte genugſam bekannt iſt, in welchem Anſehn Titian bey dieſem Kaiſer ſtand. Die Gegenſacher erinnern hinwieder, wie Veſal überhaupt mit ſeinen Künſtlern, wegen ihres Eigenſinns und ihrer Widerſpenſtigkeit, ſo unzufrieden war, daß er einmal ſchreibt, er werde zuweilen von ihnen dergeſtalt geplagt, daß er ſich ſelbſt öfters für unglücklicher anſehe, als die Miſſethäter, deren Körper er der anatomiſchen Zeichnungen wegen zergliedere. Nun habe vermuthlich Veſal, etwa wegen Hader mit Titian, dieſen lieber gar nicht, als mit Vorwürfen nennen mögen. Dieſer Einwurf ſcheint uns jedoch nicht Stich zu halten. Leveling, in der Vorrede zu ſeiner anatomiſchen Erklärung der Originalfiguren von Veſal (Ingolſtadt 1783. gr. Fol.) bemerkt noch (doch wohl nirgends her, als aus obiger Epiſtel) daß Veſal auch nicht vergeſſe, den treuen Gehülfen und Mitarbeiter Johann Stephan's, Niclas Stopius, zu nennen; ob er gleich ein ſolches überhaupt mit dem gebrauchten Formſchneider (der gewöhnlichen Meinung nach Chriſtoph Coriolano; welche Meinung aber ganz unbegründet ſcheint, da Veſal's erſte Tabellen 1539. ans Licht traten, und dieſe meiſterhafte Arbeit für Chriſtoph's Blüthezeit mithin zu früh zu achten iſt), unterlaſſen habe. Einige Schriftſteller meinen, daß, wenigſtens für mehrere Blätter, ebenfalls Johann von Calcar der Formſchneider geweſen ſey.

So eben erhalten wir zu d. Art. noch ff. Zuſatz: „Was den oben erwähnten N. Stopius anbelangt, ſo hat jedoch Leveling dieſe Stelle etwas undeutlich geſetzt, und wir ſind nicht ganz ſicher, ob er der treue Gehülfe des Stephans als Künſtler, oder des Veſals als Anatomiker geweſen ſey. Gedachte ſeltene lateiniſche Epiſtel des Veſal (von ihm mit Padua 1539. datirt, und durch Robert Winter zu Baſel e. a. 4°. gedruckt) haben wir vor uns; dieſelbe gedenkt des Stopius nicht, wohl aber des Stephan S. 66. wie folgt: Quam ob rem si corporum dabitur opportunitas, et suam operam *Joannes Stephanus*, insignis nostræ ætatis pictor non dennegaverit, nequaquam ego eum laborem subterfugero. Ein Holzſchnitt, der die Blutadern der Bruſt darſtellt, findet ſich S. 41. ohne Künſtlerbezeichnung. (Aus dem Allen würde alſo hervorgehn, daß Stephan ein berühmter Maler ſeines Zeitalters war, der dem Veſal, 1539. zu Padua, Anatomien zeichnete).

Stephan (Joh. Adolph, gewöhnlich Adolph), Bildnißzeichner, Landſchafts- und al Fresco-Maler zu Dresden, geboren daſelbſt um 1756., wo ſein Vater Ceremonienſänger bey der katholiſchen Kirche war, lernte unter Hutin, Caſanova, und, rückſichtlich der Landſchaft, bey Klengel, und ſtudirte ſpäterhin auch die Baukunſt und Perſpektive bey Hölzer. Dann legte er ſich auf die Dekorationsmalerey, und wurde hierin vortrefflich, obgleich körperliche Leiden (heftige Hemerrhoidalzufälle) ihm die Ausübung ſeiner Kunſt ſehr beſchwerlich machte. Nach: Dresden z. Kenntniß ſeiner Häuſer 1798. gab er damals nicht bloß in allen ſeinen erwähnten Kunſtgattungen, ſondern auch in der Mathematik Unterricht. Ungeachtet ſeiner vielfachen Geſchicklichkeit, konnte er jedoch in Dresden ſein Glück nicht erfaſſen. Ungefähr 1801. wandte er ſich von dort nach Prag, wo er um 1802. bey den barmherzigen Brüdern ſtarb; wonach ſomit Meuſel N. K. L. zu berichtigen iſt, der ihn 1809. noch unter die Lebenden ſetzt. Früherhin hielt er ſich auch einige Zeit zu Leipzig auf, und hat Verſchiedenes für Buchhändler gezeichnet; ſo z. B. Einiges zu dem groſſen Ideenmagazine für Liebhaber von Gärten und engliſchen Anlagen, was in dem Verlage von Baumgärtner zu Leipzig erſchien; namentlich (1801.) zum XXX. Heft, eine Kapelle in Gothiſchem Styl. Ein älterer Bruder von ihm widmete ſich anfangs der Muſik, dann der Architektur zu Dresden. Der Schlag lähmte aber, ehe er noch die architektoniſchen Studien beendet hatte, ſeine körperlichen und geiſtigen Fähigkeiten. Um 1812. befand er ſich noch in einer Verſorgungs-Anſtalt zu Leipzig.

* — — (Joſeph), Landſchafts- und Thiermaler in Oel, geboren zu München. Bey dem trefflichen Watterſchoot blieb er vier Jahre; dann reiste er nach verſchiedenen deutſchen Städten, und heurathete, als er 1745. wieder nach Haus kam, die Wittwe eines Gemäldehändlers, deren Verkehr er fortſetzte, und ſeine und andrer Künſtler Werke größtentheils ins Ausland verkaufte. Seine Handlung beſtand gewöhnlich in Landſchaften von ſeinem gedachten Lehrer, dann von Beich, Lätter und Bidermann (Tochtermann des berühmten Niclaus Stubers) deſſen Gattin und zwey Söhne, Anton und Ferdinand,

ſo wie ſeine beyden Töchter ebenfalls Landſchaft malten *), die (heißt es bey Lipowsky) zu einer Zeit geſucht wurden, wo noch mehrere Kunſtliebhaber beſtanden, und das — glänzende Armuth verrathende Geſchmier papierner Tapeten noch nicht geſucht war. In der Folge gab Stephan ſein Commerz auf, und wiedmete ſich ganz der Kunſt. Im Schloße zu Nymphenburg ſind ſehr ſchöne Bilder von ihm, welche Thiere und Vögel vorſtellen. (Ob vielleicht auch das, irgendwo erwähnte Thierrennen, das in 1779. zu Nymphenburg gehalten wurde?) Dann für den ehemaligen ſogenannten Schimmelſaal zu München an der Oberdecke (?) den Phaeton, deſſen Wagen mit vier weiſſen Pferden beſpannt war, die eine ſolche Stellung hatten, daß man an jedem Orte des Saals glaubte, ſie nehmen die Richtung gegen den Standpunkt der Perſon (eine Skizze davon beſitzt der Spiegelverleger Sebaſt. Kircher zu München). Hiernächſt ſah man in der Abtey Neuſtift von ihm zwey Landſchaften, deren eine die Gegend des Chiem-Sees, die andere diejenige des Kloſters Waltenburg darſtellt. Auch ein Zimmer im zweyten Geſchoße des Königl. General-Commiſſariats vom Iſar-Kreiſe zu München enthält ſchöne Landſchaftsſtücke von ihm. Bey Meuſel II. (1789.) erſcheint er nicht mehr. Nach der Notizz eines unſrer Freunde ſtarb er zu München 1786. Von ihm ſelbſt, nach eigener Erfindung geetzt, nennt der Katalog von Winkler eine Landſchaft, mit Figuren und Ruinen ſtaffirt, und von 1769. datirt, welches auch, gleich vorerwähnter Privatnotizz zufolge, ſein einziges Blatt ſeyn ſoll.

Stephan (Meiſter), war um 1468. der Stadt Görlitz Werkmeiſter. Lauſitziſches Magazin Jahrg. 1776. S. 289.

* — — **von Luzarche**, erbaute im XIII. Jahrhundert die Kirche U. L. F. zu Amiens. Er zeigte dabey ein viel aufgeweckteres Genie, als der Baumeiſter der gleichnamigen Kirche zu Paris. Hamburgiſches Magazin XXIV. S. 347. Dieſer Künſtler iſt ſomit kein Anderer als der Robert Luſarche des Lex. welcher, in gegenwärtigen Suplementen, aus Verſehen zum zweytenmal, s. v. Leuſarche, nach le Noir, aufgeführt iſt.

— — (   ), ein älterer Bruder des oben angeführten Joh. Adolph Stephans, ſ. den dortigen Art.

— — (   ). So heißt auch irgendwo, ohne Weiteres, ein Baumeiſter, der um 1750. in Wien gearbeitet habe.

— — ſ. oben Andreas Schmelzer.

* — — ſ. auch Stephanus, unten, u. i. Lex.

Stephani (Anton), Maler, Nachkömmling von Peter Stephani des Lex. Derſelbe ließ ſich 1644. zu Prag nieder, und ſtarb dort 1672. Er hinterließ auch einen Sohn, der in Fresco malte und zu Anfange des XVII. Jahrhunderts ſtarb. N. Bibl. d. ſchönen Wiſſenſch. XX. 1. S. 149.

— — (Carl), der Sohn eines polniſchen Hauptmanns, geboren zu Grodno 1784. ſtudirte die Baukunſt von 1805. bis 1807. unter Profeſſor Hölzer zu Dresden. Die daſige Kunſtausſtellung 1806. zeigte von ihm eine Villa mit einer Kuppel; die von 1807. eine Hauptwache. *Msc.*

— — (Chriſtian Michael), ſ. den gleichfolgenden Art.

— — (D.). So hieß ein Künſtler, von oder nach welchem man eine geſtochene Darſtellung der Stadt Florenz kennt.

* **Stephani** (Georg Hermann). Seine Sammlung von Vögeln iſt in Duodez-Format, immer mehrere beyeinander, ſchwarz auf weiſſem Grund (?) ausgeführt. *Brandes.*

— — (Johann Chriſtian), ob etwa ein Sohn des obigen Chriſtian Abrahams? ein Steinſchneider zu Leipzig, der 1765. znm Churfürſtlichen Hofſteinſchneider ernannt wurde, und 1784. an genanntem Orte ſtarb. Leipz. Adreßkal. u. Hofkal.

— — (Johann Michael, oder Chriſtian Michael). Einen ſolchen Maler zu Leipzig um 1720. nennen das Florirende Leipzig, und Siculs Annal. Auf der Rathsbibliothek zu Leipzig ſieht man eins ſeiner Gemälde, Lucretia, wie ſie ſich in Gegenwart ihrer Verwandten erſticht. *Msc.*

* — — (Peter), der Landſchaftsmaler bey Kaiſer Rudolf II. im Lex. und oben der Peter Steevens, mit welchen er wohl Einer und derſelbe iſt. Von ihm beſitzen, unſers Wiſſens, in Deutchsland einzig die Kaiſ. Gallerie zu Wien einen Wald, mit einer Hirſchjagd; und diejenige von Salzthalum (einſt) die Schlacht der Iſraeliten mit den Amalekitern, beydes kleine Bilder auf Kupfer.

* — — — — Von einem ſolchen werden irgendwo ein Blatt: Die Samaritanerin, nach H. Carracci, dann mehrere Bildniſſe angeführt, welche oben hingegen einem B Stefani zugeeignet ſind, mit dem er vielleicht, oder auch mit demjenigen Peter Steevens, den das Lex. nach Baſan anführt, Einer und derſelbe iſt. Dann nennt auch einer unſrer Freunde, nach dem Gantkatalog von Chriſt (I. p. 364.) *Sam. Marolois* Opera Mathematica, studio *A. Girardi* recognita etc. fol. Amstelod. 647. c. f. æneis a manu *Henr. Hondii, Petri Stephani,* P. Vriese et al. II. Vol. mit der beygefügten Bemerkung indeſſen, daß von dieſem Werke eine frühere Auflage von 161. . vorhanden ſey.

— — (   ) und Dreſch, „zwey deutſche und, wenn wir nicht irren", ſagt Goede in ſeiner Reiſebeſchreibung von England Th. I. S. 133. „von Augsburg gebürtig, hatten um 1800. zu London eine Ausſtellung ihrer künſtlichen Arbeiten in Elfenbein eröffnet. Die Feinheit ihrer Arbeit wurde bewundert und verſchaffte ihnen zahlreichen Zuſpruch. Man ſah hier Landſchaften, Anſichten großer Städte, Blumenſtücke und Bildniſſe mit erſtaunlichem Fleiße erhaben in Elfenbein ausgearbeitet. Die vorzüglichſten Stücke waren eine Anſicht von Rom, und eine vom Schloſſe zu Windſor, einen niederländiſchen Seehafen und ein niedliches Basrelief mit der Vorſtellung des glorreichen Seegefechts, in welchem das Engliſche Linienſchiff, der Glutton, eine ganze franzöſiſche Eskadre von fünf großen Kriegsſchiffen in die Flucht trieb.

— — (   ), Sohn des oben angeführten Anton Stephani, ſ. deſſen Art.

— — (   ) Von einem um 1730. zu Venedig blühenden Maler dieſes Namens beſaß H. Paignon-Dijonval zu Paris (1810.) einen mit Tuſch bezeichneten alten Mannskopf, etwas im Geſchmacke des Piazetta (les Plans (?) sont heurtés dans le gout de Piazetta). (*Catalogue de Bénard.*

Stephano di Bonneveill, ſ. oben theils Bonneville, theils Stefano.

Stephanoff (   ), ein Ruſſiſcher Kupferſtecher. Von ihm nennt Fiorillo K. G. II. 98. ein von ihm ſelbſt gezeichnetes, und mit 1782.

*) Dies ſagt Lipowsky ausdrücklich, wogegen die Augsburgiſche Kunſtzeitung 1772. S. 82. und, nach derſelben, Meuſel I. und das Lex. dieſe Frau und ihre Söhne nnd Töchter als Gattin und Kinder von Stephan ſelbſt nennt. Wo hier die Unrichtigkeit oder der Misverſtand liegen mag?

datirtes Bildniß des Grafen Romanzow Zadunaiskoi. S. auch den ff. Art.

Stephanoff ( ). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1786. blühenden Zeichner, nach welchem Wills (1787.) zwey punktirte Blätter, die Wahrheit und den Ruf, geſtochen habe. Ob er mit dem vorſtehenden nicht Eine und dieſelbe Perſon ſey, iſt noch die Frage?

Stephanus (Benedikt). So nennt Baſan Ed. sec. (wohl apokryphiſch) einen Stecher von alten gothiſchen Zierrathen, den man zu den ſogenannten kleinen Meiſtern zähle.

* — — (Carl), genannt de l'Aune, iſt wohl, wie ſchon das Lex. bemerkt, mit Stephan de Losne offenbar Einer und derſelbe. Auch Lipowsky nennt, ohne Zweifel den nämlichen Stephanus (ohne weitern Beynamen, doch ebenfalls mit Hinzuthun, daß ihn Einige für den Stephan de Losne halten), der ſich etwas Zeits zu Augsburg befunden, und dort in 1576. etliche Platten gefertigt habe. Einige nennen auch von ihm, doch ohne nähere Angabe derſelben, Blätter nach Penni und Abbate.

* — — (Johann), des obigen Carls Sohn. Von ihm nennt Gandellini das Bildniß ſeines Vaters, welches mit: *Carolus Stephanus* æt. an 61. *Johanne* filio inventore 1580. bezeichnet ſey.

— — (Simon), ſ. unten Stevin.

— — ( ), ein Maler, nach welchem J. F. Rosbach das Bildniß des Mediziners J. W. Pauli in Groß-Fol. geſtochen hat. Möhsens Aerztebildn. S. 105. Stephanus blühete vermuthlich zu Anfange des XVIII. Jahrhunderts in Leipzig.

* — — fecit. So pflegte ſich gewöhnlich Stephan de Losne oder Stephan de Laulne zu bezeichnen. Wohl nur auf den wenigſten Blättern dürfte dies, wie das Lex. nach Gandellini s.v. St. de la Houve meint, auf den Unſrigen zu beziehen ſeyn.

— — ein Geiſtlicher der Cathedralkirche zu Auxerre im XII. Jahrhundert. Derſelbe wird in dem alten Nekrolog dieſer Kirche mit: Obiit (?) *Stephanus* Canonicus et Pictor angeführt, und iſt er ohne Zweifel einer von denen, welche der damalige Biſchof von Auxerre (der die Präbenden ſeiner Cathedrale als Belohnungen für ſolche ausſetzte, die ihre Talente als Maler, Glasarbeiter und Goldſchmiede bewährten) zur Kunſt geleitet hatte. Fiorillo III. 59.

Stephenſon ( ). Nach einem ſolchen, uns ſonſt ganz Unbekannten, kennt man das Bildniß eines Thomas Smiths, von J. Smith.

Stepp (Gerhard), wurde im Jahr 1619. von den teutſchen Münzſtänden, als Freiherrl. Rekumiſcher Münzwardein, anerkannt. Hirſch teutſch. Münzarchiv Th. VII. S. 459.

Steps, ſ. oben Staeps.

Sterky ( ), ein Schwede, arbeitete um 1770. zu Paris in der Tapetenmalerey.

* **Stern** (Ignatius), der ſich in Italien Stella nannte. *Winkler*. Nach Lanzi (Ed. terz. II. 250.), geboren um 1698. Derſelbe (heißt es dort) war ein Schüler von Cignani und arbeitete in der Lombardie. Zu Piacenza ſieht man von ihm alla Nunziata eine Verkündigung, mit der dieſem Künſtler eigenen Anmuth und Grazie gemalt. Dann lebte er auch in Rom, wo ſich in der Sakriſtey St. Paolo Arbeit von ihm in Fresko, und in St. Eliſabeth Bilder in Oel befinden; mehr aber noch, ſelbſt in Königl. Kabinetten, allerley aus weltlicher Geſchichte und Gattungsſtücke. In Deutſchland beſitzen, unſers Wiſſens von ihm einzig die Kaiſerl. Gallerie zu Wien eine H. Jungfrau die dem Kinde die Bruſt darreicht, mittlerweile der kleine St. Johann ihm liebkost, ein lebensgroßes Bruſtbild. München dann dreye: Madonna mit dem Kinde und St. Joſeph von Engeln umgeben; eine andre Madonna, die Hände auf der Bruſt, den Blick gen Himmel, wieder Halbfiguren; endlich einen Engliſchen Gruß, lebensgroß. Uebrigens urtheilt von Mannlich von dieſem Künſtler, ganz anders, als Lanzi: „In ſeiner Zeichnung, Färbung, Compoſition und Styl herrſcht kraftloſe Anmuth, welche folglich oft in Ziererey und Weichlichkeit ausartet.“

Stern (Ignatius), vermuthlich der Sohn desjenigen gleichen Namens, den das Lex. nennt, Bildniß- und Blumenmaler, lebte um 1758. und noch in 1770. zu Rom, wo er geboren ward. *Msc.*

— — (Joh.), v. d. Jeſuiten Stella genannt, ein Baumeiſter zu Ingolſtadt von 1552—82. In dieſer Eigenſchaft erſcheint er zuerſt bey dem dortigen Bau des Jeſuiten-Collegiums, ohne Taufnamen, dann mit demſelben, und dafür ohne Familiennamen, bey Erneuerung eben dieſer Baute. Als am Michaelstage 1563. zu Straßburg, als der Haupthütte, die Steinmetzen-Brüderſchaft von 70. deutſchen Meiſtern und 30. Geſellen erneuert wurde, befand ſich unter den erſtern auch ein Hans von Ingolſtadt, welcher wahrſcheinlich der unſrige iſt. Dieſe Meiſter und Geſellen beſtätigten die Artickel der zu Straßburg und Baſel feſtgeſetzten Ordnung. Nach derſelben gab es zeitliche und zugleich nebliche (?) Baumeiſter von Stiftern (wie z. B. Marx Schau desjenigen zu Straßburg), St. Stephans zu Wien, des Stifts zu Kölln, welche zugleich oberſte Richter in Bauſachen in Deutſchland waren, woraus ſich dann auch die gleiche Bauart der Kirchen von Straßburg, Wien, Landshut, München, Ulm und Ingolſtadt erklären läßt. Lipowsky.

— — — — — ein römiſcher Baumeiſter, gab: Piante, Elevazioni, Profili e Spaccate de gli edifici della Villa suburbana di Giulio III. P. M. fuori della Porta Flaminia, misurati e delineati da *Giovanni Stern* Architetto Romano. Roma Fol. 1784. (mit 30. großen trefflichen Kupfern) im größten Imperialfolio. Ob derſelbe vielleicht ein Nachkömmling des gleich oben angeführten Baumeiſters gleichen Namens von Ingolſtadt ſeyn dürfte?

* — — (Joh. Caſpar). Sein Bildniß des Biſchofs Johann von Conſtanz iſt ohne andern Namen als den ſeinigen.

* — — (Ludwig), der ſich in Italien Stella nannte. *Winkler*. Die Hall. A. L. Z. 1812. No. 40. nennt ihn mit Zuverſicht als Sohn von Ignatz; und ſetzt hinzu, daß mehrere italieniſche Kupferſtecher nach ſeinen glücklichen Erfindungen gearbeitet haben. So z. B. finden wir bey Winkler und anderswo nach ihm angeführt, von P. Campana: Fuit autem Dominus cum Joseph, auf welchem er ſich: Ludovic. Stern, *Romanus* pinx. nennt; eine Steinigung Stephani; die Marter St. Fidelis von Sigmaringen; den ſtigmatiſirten St. Franziſc von Aſſiſi, St. Anton von Padua mit einem Becher in der Hand, von dem Jesuskind empfangen, und das Bildniß des ſel. Joſeph Calaſancti, Stifters der frommen Schulen. Dann von J. Canale: St. Felix Cantalice, den Capuziner; und wieder St. Fidelis, von einer Heiligen gekrönt, der die — Ketzerey zu Boden ſtürzt. Faſt lauter ſchöne Blätter.

— — (Raphael). So heißt im: Almanach a. Rom 1810. S. 278. ohne Weiteres, ein damals dort lebender Baumeiſter. Ob derſelbe vielleicht ein Sohn des obigen Johann Sterns des jüngern ſeyn dürfte?

Stern ( ). So hieß ein geſchickter Italieniſcher und in Italien lebender Baumeiſter um 1810. Ob derſelbe noch mit dem oben angeführten Römer, Johann Stern dem jüngern, oder mit dem gleichvorhergehenden Raphael Stern, Eine Perſon, oder etwa ein Nachkömmling deſſelben ſey, iſt uns unbekannt. S. auch unten Sterne.

Sternbach (Carl Friedrich Kregel von), ſ. Kregel in den künftigen Zuſätzen.

Sternberg (Graf Franz von), K.K. Oeſtreichiſcher Kammerherr, wahrſcheinlich ein ausgezeichneter Kunſtdilettante, trat an die Stelle des in 1802. verſtorbenen Grafen von Kollowrath, als Präſident der Kunſtakademie (Privatgeſellſchaft patriotiſcher Kunſtfreunde) zu Prag. In dieſer Eigenſchaft ſtand er noch 1804. Meuſel's Arch. I. (2.) 166. (4.) 192.

— — (Graf Joachim von), Mitglied der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Prag, ſetzte in 1804. einen Preiß von 300. fl. auf die beßte Beantwortung der Aufgabe: „Welche Lehr- und Kunſtanſtalten befanden ſich in Böhmen ſeit den älteſten bis auf die neueſten Zeiten? Welche Männer haben ſich durch ſelbige gebildet" u. ſ. f. Die Beurtheilung und Zuerkennung des Preiſes überließ der würdige Graf der erwähnten Geſellſchaft. Meuſel's Archiv I. (4.) 191—92.

Sternberger (Lorenz), ein Schreiner, vermuthlich zu Zittau. Im Jahr 1589. baute er in der Kirche zu Klein-Schönau, unweit gedachter Stadt, eine neue Emporkirche, und fertigte dort auch eine neue Kanzel. F. Eckarth Chron. von Kleinſchönau (Zittau 1733. 4°.) Die Malerey war von H. Boßberger (Boksberger.)

Sterne ( ). So hieß um 1812. der damalige Architekt von der Kupole der St. Peterskirche zu Rom, der ſich um dieſe Zeit zu Paris befand, und die ſo eben ziemlich weit vorgerückte Baute einer ſolchen Kupole an der dortigen Kornhaushalle ungemein ſoll bewundert haben. Ob etwa mit obigem Raph. Stern Eine Perſon?

Sterzenbach (Johann Peter), Landbaumeiſter des Churfürſten von Cölln 1792. Chur-Cöllniſcher Hofkalender auf 1792.

* **Steſicrates**, ſ. Staſicartes.

Stetten (Paul von), der unlängſt verſtorbene vortreffliche Patrizier zu Augsburg, geboren daſelbſt 1731. Stadtpfleger evangeliſcher Religion alldort ſeit 1792. (früherhin Oberrichter und Scholarch, dann Proviant- und Zeugmeiſter) auch Kaiſ. Rath und Reichslandvogt; neben vielen andern litterariſchen Arbeiten, bekannt durch verſchiedene wichtige Beyträge, welche er für die Kunſtgeſchichte ſeiner Vaterſtadt geliefert hat, als: In den Erläuterungen der in Kupfer geſtochenen Vorſtellungen aus der Geſchichte d. Reichsſtadt Augsburg in hiſtoriſchen Briefen an ein Frauenzimmer 4°. Augsb. 1765. bis 67. — Nachricht von den noch jetzt lebenden Künſtlern in Augsburg gr. 4°. Ebendaſ. 768. — Merkwürdigkeiten der Stadt Augsburg 8°. Ebendaſ. 1772. — Kunſt-, Gewerb- und Handwerksgeſchichte der Stadt Augsburg, nebſt Nachtrag. 8°. Ebendaſ. 1779. und 1788. — Beſchreibung der Reichsſtadt Augsburg, nach ihrer Lage, jetzigen Verfaſſung, Handlung und den zu ſolchen gehörenden Gewerben, auch ihren andern Merkwürdigkeiten, nebſt beygefügtem Grundriſſe 8°. Ebendaſ. 788. Derſelbe ſoll auch ſelbſt das Bildniß eines ſeiner Geſchlechtsvorfahren, Chriſtophs von Stetten, geezt haben.

Stetter (Joh. Jakob), Licentiat der Rechte zu Idſtein, vermuthlich zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts. Nach ſeiner Zeichnung erſchien in dem Verlage von Peter Schenck eine Karte von dem Naſſauiſchen, womit Stetter, zu ſeiner Zeit, Ehre einlegte. Hübners: Museum geographicum Hamburg (1726.) S. 165. N°. 37.

* **Stettler** (Wilhelm). Derſelbe war Mitglied des Großen Raths ſeiner Vaterſtadt Bern. Noch bey der dortigen erſten Kunſtausſtellung in 1804. wurde das Andenken dieſes vortrefflichen Künſtlers durch Vorweiſung eines Foliobandes, einſt von ihm zuſammengetragener Handzeichnungen erneuert, wovon es in Meuſel's Arch. I. (4.) 61—62. heißt: „Geiſtreicher, gedrängter und markigter hat wohl ſchwerlich ein Künſtler ſeine Studien nach der Natur und nach Gemälden, ſo zu ſagen hingeſchrieben, als hier". In Füßli's Geſchichte der Künſtler in der Schweiz findet ſich ein Auszug ſeiner ſelbſtgemachten Biographie, der um ſeiner Naivetät und originellen Anſicht des Lebens willen geleſen zu werden verdient. Ein Tagebuch von ihm während ſeines Aufenthalts in Straßburg, welches irgendwo vorhandenſeyn ſoll, würde als ein merkwürdiger Beytrag zur damaligen Kunſtgeſchichte, und wegen mancher ſonderbaren Züge, die dieſer ſtille Beobachter von ſeinen Zeit- und Kunſtgenoſſen aufbewahrt hat, ebenfalls einer Herausgabe würdig ſeyn. Zürch. Journal d. Litteratur u. Kunſt S. 56.

— — ( ). In Notizzen über den Berner'ſchen Kunſtſalon 1804. in Meuſ. Arch. I. (4.) 64. heißt es: „Mehrere Herren Stettler haben durch Abbildungen von Blumen, Pflanzen und Inſekten Beweiſe gegeben, daß Kunſttalent in dieſer Familie fortfährt, einheimiſch zu ſeyn."

— — ſ. auch oben Stedler.

Stettner (Daniel). Irgendwo werden einem ſolchen folgende, ſämmtlich zu Nürnberg erſchienene Schriften zugetheilt: Sechs fein in Kupfer geſtochene Kirchthürme, in Grundriß und Durchſchnitt ſammt Erklärung, gr. Fol. Pr. 30. kr. Der zu Verfertigung ſchöner Riſſe treulich anweiſende Ingenieur, mit 23. (oder 42.) Kupfertaf. Fol. Nürnberg 2te Aufl. 1780. (Pr. 1 Rhl. 8 Gr. kolorirt 4 Rhl.) Die ſechs Säulen-Ordnungen, mit 48. Kupfern in 4°. 1782. Pr. 1 fl. 30 kr. Vermuthlich lebte derſelbe gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts zu Nürnberg. Nach einem Dan. Stettner (wahrſcheinlich keinem Andern als dem unſrigen) hat auch J. C. Vogel das Bildniß des Nürnbergiſchen Diaconus J. C. Spörl geſchabt.

— — (Georg), ein Kupferſtecher und Kunſthändler zu Nürnberg um 1757. Derſelbe hat mehrere Pläne von Affairen des ſiebenjährigen Krieges geliefert.

— — (Joh. Thomas), Königl. Baierſcher Münzgraveur zu Nürnberg, geboren daſelbſt 1786. und noch dort lebend um 1809. lieferte neben Anderm eine Schaumünze auf die Uebergabe Nürnbergs an den König von Bayern. Früherhin den Stempel zu einem ſogenannten Lämmleinsdukaten, wovon es in Meuſel's N. K. L. heißt: „Der Proſpekt der Stadt Nürnberg auf der Kehrſeite hat das Neue, daß ſich die neuerbaute — St. Eliſabethen-Kapelle des deutſchen Hauſes zeigt."

Steube (Carl), ein junger Künſtler zu Paris. Auf der dortigen Ausſtellung 1813. ſah man von ihm: Peter den Großen, von ſeinem Gefolge getrennt, wie er auf dem Ladoga-See von einem Sturm überfallen wird, und den muthloſen Schiffern das Steuer mit dem Wort aus der Hand nimmt: Ihr werdet nicht untergehn: Peter iſt mit Euch. Dieſe Pantomine ſoll ſehr gut dargeſtellt, die Färbung glänzend und dabey kräftig, und die Wirkung ſehr verſtändig ſeyn. Oeff. Nachr.

Steud, Stäud od. **Staud**, und, wohl ganz unrichtig, **Staub, Ständ** u. ſ. f. (Joh. Martin). Einen ſolchen verpflichteten die teutſchen Münzſtände 1760. zu Augsburg, als Gräflich Montfortiſchen Münzmeiſter zu Langenargen. Hirſch teutſches Münzarchiv Th. VIII. S. 306. 339.

Steud (Paul), Bürger und Schreiner zu Lommatſchin in Meißen, fertigte 1619. die ſchöne Kanzel und 1622. den neuen Taufſtein für die Stadtkirche daſelbſt. *V. Loſſiu's Chron. v. Lomatſch* 1620. 4°. In unſerm Exemplare dieſer kleinen Schrift, iſt der Name obigen Künſtlers, ganz und gar mit Dinte, als Druckfehler, überſtrichen, und (ſo wie wir ihn ſchreiben) in Steud verbeſſert. Aus Mangel eines zweyten Exemplares können wir alſo nicht beſtimmen, in welcher Art dieſer Name hier allenfalls unrichtig abgedruckt wurde.

— — (Peter), erſcheint in 1509. als Münzmeiſter des Biſchofs von Würzburg. *Hirſch teutſch. Münzarchiv* Th. I. S. 209.

— — ſ. oben auch Staude.

Steundel (Carl), Buch- und Kunſthändler in Gotha, gab 1809. zwey Zauberlaternen zur Beluſtigung der Jugend, deren eine faſt hundert Trachten der merkwürdigſten Nationen aus allen vier Welttheilen, die andere faſt eben ſo viel von den ſeltenſten, größtentheils ausländiſchen Säugethieren, getreu nach der Natur copirt (?), und durch die Vergrößerung in völliger Wahrheit darſtellt. Der Preiß für jede dieſer Laternen nebſt einem Erklärungsbuche war zu 7. Th. ſächſiſch, und beyder zuſammen zu 12. Th. 4. Gr. (oder etwas kleiner zu 1. Ld'or, und beyde zu 9. Th. 20. Gr.) angeſetzt. *Tüb. Morgenbl.* 1809. S. 1219—20. Noch weiter angeprieſen ſ. dieſes Unternehmen l. c. *Intell. Bl.* S. 103.

— — (der Ritter). So ſoll ein Maler heiſſen, deſſen eigenhändig gemaltes Bildniß ſich in der reichen Sammlung von Malerbildniſſen des Grafen F. Lact. von Firmian, auf dem Luſtſchloſſe Leopoldskron bey Salzburg 1782. befand.

Steudiz (Chriſtoph), ein ungemein künſtlicher Arbeiter in Gold, beſonders in Bildern, zu Augſpurg; erhielt 1530. von Kaiſer Carl V. eine Begnadigung wegen der Meiſterrechte der Goldſchmiede. *von Stetten* S. 465.

Steudl (   ). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat J. A. Friedrich das Bildniß Carls, Erbprinzen von Sulzbach, geſtochen.

Steudlen, ſ. oben Steidlin.

Steudlin oder **Steidlin** (Johann Matthias), Kupferſtecher zu Augsburg um 1750. Von ihm finden ſich über 40. Bildniſſe in dem Werke: Encomia Coelituum (einer wahren Arche von Heiligen), nach der Zeichnung von Baumgartner, J. G. Herz, und F. Sigriſt. Auch kennt man von ihm Geſchichtliches; wie z. B. eine Kreuzerhöhung nach Jouvenet, und eine Gerechtigkeit nach D. Zampieri.

* **Steudner** (Georg Chriſtoph, gewöhnlich Chriſtoph). Ein ſolcher etzte in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts 4. Blätter mit den Luſtbarkeiten, welche die Jagd in den vier Jahreszeiten darbietet; dieſe mittelmäßig; etwas beſſer dann die Eigenthümlichkeiten, welche die verſchiedenen Jahrszeiten an ſich tragen, ebenfalls 4. Blätter. Beyde vor uns liegende Folgen erſchienen im Verlage Mart. Engelbrechts zu Augsburg. Ob etwa unſer Künſtler mit dem folgenden *Marc Chriſtoph* des Lex. eine Perſon ſeyn dürfte?

— — (Johann Philipp), ein Briefmaler zu Augsburg in 1689. wird ohne Weiteres angeführt in dem: *Hochbeehrten Augsburg, oder Einzug beyder Röm. Kaiſerl. Majeſtäten* rc. von *M. J. F. W.* (Augsb. 1690. 4°. S. 64.)

*— — oder **Steudtner** (Marc Chriſtoph und Eſajas Philipp), Z. 3—5. anſtatt ſie hatten — zu ſterben l. „Der erſtere ſtarb an einer Krankheit, die in eine Raſerey ausgebrochen war, 1736. 38. J. alt. — *Eſajas Philipp* ſt. 1760. 69. Jahr alt. Ihre Arbeiten waren größtentheils Bilder und Zierathen in Kirchen, vornehmlich aber ſchöne Erfindungen für Silberſchmiede. Von *Marc Chriſtoph*, den der Katalog von *Winkler* auch Schwarzkunſtſtecher nennt, kennt derſelbe in dieſer Manier: Das Bruſtbild eines lachenden jungen Manns, vielleicht dasjenige, was anderwerts das Bildniß des Augsburger-Kaufmanns und Kirchenraths J. B. Ghulmanns heißt (doch der, hätte ſich kaum lachend bilden laſſen?). Dann von geetzter Arbeit, welche, der leichten Nadel wegen, ſehr geſchätzt ſeyn ſollen, acht mythologiſche Quartblätter: Zephyr und Flora; Venus in Vulcans Schmiede; Ceres und Phoebus; Diana und Calliſto; den Raub der Proſerpina; Boreas und Orythia; Jupiter und Semele; Daphne und Apollo (nach *Winklers* Beſchreibung, recht gut erfundene Darſtellungen), alle ohne weitern Namen als den ſeinigen, meiſt in Jerem. Wolfen Verlag. Hinwieder haben, *nach* einem dieſer Brüder, E. Neſſelthaler das Bildniß des bekannten Gottesgelehrten P. J. Speners (æt. 60.) in Schwarzkunſt, angenehm geſchabt; dann geſtochen (wir glauben nach *Marc Chriſtoph*) J. C. Beyſchlag dasjenige des Optikers C. C. Cuno, und ein Anonymus Friedrich Auguſts, Herzogs von Sachſen, u. ſ. f. Auf ſeinen Blättern nennt er ſich meiſt, theils *Steutner*, theils *Steudtner*.

Steudner, ſ. oben auch Steidner.

Stevens (Alexander), berühmter engliſcher Baumeiſter, der ſich durch eine große Anzahl von ſteinernen Brücken über die anſehnlichſten Flüſſe und Kanäle von Großbrittanien und Irland, ſo wie durch andere Waſſerbaue, die er überall mit der größten Geſchicklichkeit ausführte, in ſeinem Vaterlande unvergeßlich machte. Nord-England und Schottland beſonders, können eine Menge ſeiner Werke aufweiſen, die ſich immer durch einen hohen Grad von Dauerhaftigkeit, mit Geſchmack verbunden, vortheilhaft auszeichneten. Sein berühmteſtes Werk iſt die Waſſerleitung über die Lane, bey Lankaſter, wo er ſich in ſeinen letzten Lebensjahren meiſtens aufhielt, und wo er auch zu Anfang 1796. in hohem Alter ſtarb, geſchätzt und geliebt nicht nur wegen ſeiner Kenntniſſe, ſondern auch wegen ſeiner herzlichen Offenheit und Heiterkeit. *Baur.* Auch bey *Fiorillo* V. 637. heißt es von ihm: „Derſelbe verdient, Chambers an die Seite geſetzt zu werden. Er hatte in den letzten vierzig Jahren ſeines Lebens mehr ſteinerne Brücken errichtet und Waſſerwerke angelegt, als alle übrigen Engliſchen Baumeiſter zuſammen. Eine ſchöne Brücke ſchlug er, neben ſo viel andern, über den Fluß Liffey bey Dublin, und verſah den großen Canal von Irland mit Dämmen und Schleuſen."

* — — (Anton) *Palamedesz*, ſ. unten *Palamedes Stevens*.

— — **von Steinfels** (Anton.) Nach ihm geſtochen haben: Ph. Kilian eine Theſis: Disp. *W. M. Gerard* 1665. und W. Kilian eine andere: Promotio magisterialis. Pragæ.

— — (D.). Nach einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens hat J. Faber ein Bildniß Georg I. von England geſchabt.

— — (Johann), ein Niederländer, malte kleine Figuren und Landſchaften im Geſchmacke von van Dienſt, und ſtarb in England 1722. *Fiorillo* V. 548.

* — — (Palamedes), genannt *Palamedesz*, ſtarb zu London. Von ihm beſitzen in Deutſchland die Kaiſerl. Gallerie zu *Wien* ein Reutereytreffen auf der Ebene (1636.) und eine Wachſtube, kleine Bilder auf Holz; diejenige zu *München*: Feldſchlacht am Ufer eines Fluſſes,

4′ 8″ lang, 7″ breit, auf Leinwand, und einen Zank zwiſchen Bauern, wieder klein auf Holz. Dann von Partikularen: H. Kaufmann Fiſcher in Potsdam (1794. noch) zwey kleine, aber ſehr ſchöne, mit 1635. datirte Bilder, deren eines ein heftiges Reutergefecht, das andere ebenfalls Reuter und Fußvolk im Handgemeng darſtellte. **Meuſ. N. Muſ.** S. 93—94. und H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor Schmidt zu Kiel (1809. noch): Mann und Frau ſingen und muſiciren. S. deſſen Katalog N°. 528. **Nach** ihm oder gar von ihm ſelbſt, in Schwarzkunſt geſchabt, kennt man eine Soldaten-Geſellſchaft. Dann (nach **Brandes**) von L. l'Empereur: le Festin Italien, ein großes, ſehr ſchönes Blatt, welches zwar eher nach **Palamedes** des ältern, im Lex. ohne Taufnamen genanntem älterm Sohne ſeyn dürfte. Ferner, nach einem oder mehrern dieſer **Steven's**, mit dem Zunamen **Palamedesz** arbeiteten: A. Blooteling, ein Ungenannter in F. Carelſe's Verlag, und Ph. Kilian, alle drey das Bildniß von Joh. Coccejus, C. Queborn dasjenige des Gottsgelehrten L. Todinäus, und C. Viſcher des Robert Junius.

* **Stevens** (Richard), ein niederländiſcher Bildhauer aus der zweyten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, der aber mit ſeiner Hauptgattung zugleich die Architektur, Malerey, Stein- und Stempelſchneidekunſt vereinigte, und, wie es ſcheint, den größten Theil ſeines Lebens in England zubrachte. Dort war ein noch jetzt, in einer Kirche zu Boreham in Suffolk, vorhandenes Hauptwerk von ihm, das Grabmal des berühmten Pairs, Thomas Radcliffe, Grafen von Suſſex, Lord Kammerherrn der Königin Eliſabeth, und erklärten Feindes ihres Günſtlings Leiceſter. Daſſelbe koſtete 1500 Pf. Sterl., von welchen **Stevens** indeſſen für ſeine Arbeit bloß 292 Pf. erhielt. Die Figuren an dieſem Denkmale ſind in einem edeln Styl ausgeführt. Von ſeinen Gemälden werden einige bey der Familie Lumley aufbewahrt; wie z. B. das Bildniß eines Lords dieſes Namens, von 1590. datirt. Allein ſeine ſchönſten Arbeiten, zugleich aber die ſeltenſten, ſollen ſeine Münzen ſeyn. Zwey der berühmteſten beſaß der Dr. Mead, und dieſe ſind auch durch Evelyn's Werk bekannt. Diejenigen, die er für Holland verfertigte, ſind ſatyriſchen Inhalts, mit witzigen Legenden verſehen, und beziehen ſich auf den gedachten Grafen von Leiceſter, der in 1586. ſeine Stelle als General-Statthalter der Niederlande verlaſſen mußte. **Fiorillo** V. 253—54.

— — (Thomas), ein Engliſcher Kupferſchmied aus der Mitte des XV. Jahrhunderts, arbeitete, mit mehrern wackern Künſtlern, an dem prächtigen Monumente, welches die Gräfin Iſabella von Warwick zu . . . . zum Andenken ihres Gemahls errichten ließ. **Fiorillo** V. 169.

Stevenſon (Thomas), ein Engländer und Schüler von Robert Aggas, malte in Waſſerfarben Landſchaften mit Thieren, und Architekturſtücke. Er zeichnete ſich beſonders im Theatermalen aus, worin er aber nachher von Andern ſehr übertroffen wurde. Dieſer Künſtler blühete um 1680. **Meuſel's Miscell.** IV. 14.

Steuer (   ), ein ſchlechter Etzer zu Halle im Magdeburgiſchen um 1808, lieferte gefärbte Blätter für das gemeine Volk mit Tagesbegebenheiten u. dgl.

Steuerl (   ), ein Maler von München. Der Plafond des großen Saales der Sommerabtey zu Kremsmünſter, welcher 1719. erbaut wurde, iſt von ſeiner Hand gemalt.

Steuermarck (Friedrich Anton), von Braunſchweig gebürtig; malte 1689. die Emporkirche der Dorfkirche zu Bienſtadt im Herzogthum Gotha. **Gothaiſch. Kirch- und Schulſtaat.** Th. II. St. 9. S. 75.

Stevin oder **Stephanus** (Simon), bediente das Amt eines Damm-Inſpektors in Holland, und war von Brügge in Flandern gebürtig. Er erfand die Segel-Wagen, die mittelſt aufgeſpannter Segel, ohne Pferde, auf ebenem Lande ſehr ſchnell fortgehen; führte auch die Decimal-Eintheilungen auf den gnodätiſchen Maaßen zuerſt ein, und ſtarb zu Leiden 1633., oder, wie Andre wollen, zu Brügge 1635. Prinz Moritz von Naſſau, ein Liebhaber der mathematiſchen Künſte, hielt ihn ſehr hoch, und ließ ſich von ihm in der Mathematik unterrichten. Auch ſoll er der erſte geweſen ſeyn, welcher verzogene Bilder oder Anamorphoſen geſchrieben hat. **Vauzelard** u. a. m. folgten ihm hierin. **Prieſtley's Geſchichte d. Optik**, überſ. von **Klügel** I. 81. „Mit Unrecht" (bemerkt einer unſrer Freunde) „ſchreiben **Büſch**, und vor ihm **Belidor** (Architecture hydraulique III. 63.) die, 1481. durch **Viterbe** ſchon geſchehene Erfindung der Schleuſen, unſerm verdienten Manne zu, dem übrigens die erſte kunſtmäßige Beſchreibung und Verbeſſerung derſelben beyzulegen iſt". **Beckmann's Litter. d. ältern Reiſebeſchreibungen**, Bd. I. St. 2 S. 216. **Simon** hat viele Schriften herausgegeben; wir haben die Titel von folgenden nach und nach aufgefunden: De beghinselen des Waterwichts; der Weegh-Const; Weegh-Daet; dieſe drey erſchienen Leyden 1586. 4°. m. Kupf. Dann: III. Vol. des Memoires mathematiques. I., de la Cosmographie. II., de la practique de Geometrie. III., de Perspective (Leyden 1608. Fol. Mit Kupf.); la Castrametation; und: Nouv. maniere de Fortification par Escluses (beyde Rotterdam 1618. Fol. Mit Kupf.); de Sterckten bouwing (Amſterd. 1624. 4°. Mit Kupf.); de portuum investigandorum ratione etc. Seine Schriften ſind, wie man ſchon aus gleich angeführten entnehmen wird, in mehrere Sprachen, und auch ins Deutſche überſetzt worden.

Steur (Gerard van der), ein Maler zu Alcmaer, den man in des J. A. Blankhofs Lebensbeſchreibung bey **Descamps** II. 410. angeführt findet.

* **Steurer** (Carl Anton). Ein ſolcher war 1768. des Herzogs von Würtemberg Waſſerbauinſpektor und Hofmechanikus. *Msc.*

* **Steurbelt** (   ), ein Kupferſtecher des XVII. Jahrhunderts in Holland. Ein altes Verlagsverzeichniß: Catalogue de Cartes geographiques, Villes, Tailles douces, et Livres de cette nature, de Nicol. Viſcher (à Amsterdam s. a. 8°.) p. 9. u. 17. rubricirt von ihm: Mart. Luther und J. Calvin, beyde in ganzer Statur; dann die Apoſtel in 15 Blättern von ihm und de Jode. Wir denken übrigens, er und **F. Stuerbelt** des Lex. wären nur Ein und Dieſelbe Perſon. Unter dem Namen (und zwar eben auch **F.**) **Steuerbelt** kennt man, von ihm gezeichnet und geſtochen, auch das Bildniß des Predigers und gekrönten Poeten Joh. Riſt's.

Steutner, ſ. Steudner im Lex. und oben in den Zuſätzen.

Steward (Robert). So heißt ein Engliſcher Kupferſtecher, welcher nach Townſend (1776.) das Bildniß von James Ferguſon geliefert hat.

Stewart (Carl). So nennt **Dallaway** I. 168. einen Engliſchen Baumeiſter, der den berühmten Spitthal zu Greenwich reſtaurirt habe, und ſagt von dieſer Baute: Für klaſſiſche Zeichnung und Verzierung finde ſich nichts Gleiches in England, und vielleicht Weniges in Italien.

— — (   ). So nennt **Fiorillo** V. 664., zwar ganz kurz, einen in Amerika gebornen, aber in England in der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts lebenden Maler, den er, neben Reynold's, mit unter die berühmteſten zählt.

Steyer (Adolar). So hieß ein Bau- und Mauermeiſter zu Wittenberg, wo er 1586. verſtorben war. *Msc.*

* **Steyner** (J.), ſ. Stayner.

* **Sthenis.** Im Lex. heißt er durch Druckfehler Sbenis. Derſelbe war von Olynt gebürtig, und Zeitgenoſſe von Lyſippus. Von ihm ſah man zu Rom im Tempel der Eintracht eine Ceres, einen Jupiter und eine Minerva; dann zu Sinope die Statue des Autolycus, ihres beglaubten Erbauers, welche Lucull, bey Eroberung dieſer Stadt, als ein koſtbares Kunſtwerk mit ſich nahm. Noch nennt man von ihm diejenige des Pyttalus, deſſen Andenken bey den Bewohnern von Arcadien und Elis in gleichen Ehren ſtand, weil er, als von ihnen beydſeitig gewählter Schiedsrichter, ihre Grenzſtreitigkeiten zu vermitteln gewußt hatte.

Stiber (Wolf). Ein ſolcher wird irgendwo unter den Kupferſtechern angeführt.

Stiberger (Anton). So hieß ein Mitglied der Kaiſerl. Künſtler-Akademie zu Wien um 1770, von dem wir ſeither nichts Weiteres vernommen haben.

Stickler ( ). So heißt bey *Milizia* (Ed. terz. I. 176.) und bey *Fiorillo* V. 253. nach **Stowes** Chronikon (p. 769.), ein vortrefflicher Engliſcher Architekt, der in 1596. eine Pinaße erbaute, auf welcher Gericht gehalten wurde, und die man nach Belieben zuſammenſetzte, und in Stücken mit ſich nehmen konnte.

Stieglitz (Carl Ludwig), Doktor der Rechte zu Leipzig, geb. daſelbſt 1727. und eben dort geſtorben nach 1787. Derſelbe etzte mehrere Blätter in Umriſſen, nach Rembrandt, P. Laſtmann u. a. So z. B. die Verſtoßung Hagars. Da ſolche bloß mit: C.L. Stieglitz bezeichnet ſind, ſo ſchreibt ſie der *Winklerſche* Gantkatalog irrig ſeinem nachfolgenden Sohne zu.

— — (Chriſtian Ludwig), ebenfalls Doktor der Rechte, Probſt des Stifts Wurzen, Rathsherr, wie auch Oberhofgerichts- und Konſiſtorial-Advokat zu Leipzig, ſeit 1804. dortiger Aedelis, auch Vorſteher der daſigen Thomasſchule und Beyſitzer der Provinzialkammer, geb. daſelbſt 1756., ein vorzüglicher Dilettante der Architektur und ſchönern Gartenkunſt. Als ſolcher ſchrieb er: *Ueber die Baukunſt der Aegypter* (in der *N. Bibl. d. Sch. Wiß.* XXXIV. 177—226. 1787.) — *Verſuch über den Geſchmack in der Baukunſt*, gr. 8°. Leipz. 788. (Auch in der *N. Bibl. d. Sch. Wiß.* XXXV. 179—216.) — *Ueber den Gebrauch der Grotesken und Arabesken*, gr. 8°. Ebend. 790. — *Geſchichte der Baukunſt der Alten*, gr. 8. Ebend. 1792. — *Encyklopedie der bürgerlichen Baukunſt, in welcher alle Fächer dieſer Kunſt nach alphabetiſcher Ordnung abgehandelt werden; ein Handbuch für Staatswirthe, Baumeiſter und Landwirthe.* Mit (über 100) Kupf. 5 Th. gr. 8°. Ebendaſ. 1792—98. — *Die Baukunſt der Alten, ein Handbuch für die Freunde dieſer Kunſt, nebſt einem architektoniſchen Wörterbuche in mehrern Sprachen.* Mit 11 Kupf. gr. Med. 8°. Ebendaſ. 1796. — *Gemälde von Gärten, im neuern Geſchmacke dargeſtellt.* 4°. Mit Kupf. Ebendaſ. 798. (Auch im IV. Th. von **Blotzen's** Gartenkunſt). — *Ueber die Ruinen einer alten Kirche an der Unſtrut* (in **Weißen's** *Muſ. f. d. Sächſ. Geſch.* I. (1.) 1804. — Um dieſelbe Zeit nahm er Antheil an dem von **Grohmann** herausgegebenen *Handwörterbuch über die ſchönen Künſte.* — Seine uns bekannte neueſten Arbeiten ſind: *Archäologie der Baukunſt der Griechen und Römer.* II. Th. in drey Abtheil. 8°. Weimar 1801., und die in 1804. mit 28 Kupfert. erſchienene zweyte, ſehr verbeſſerte Ausgabe ſeiner *Gemälde von Gärten im neuern Geſchmacke.* *Neuſ. gel. Deutſchl.* VII X. XI. **Eſchenb.** *Handb. d. klaſſ. Litt.* Aus neuern Tagen nennen wir hier noch ſeinen *Verſuch einer Einrichtung alter Münzſammlungen* I. (Leipz. 1809. bey Tauchnitz. I. Th. 8 Gr.), worin ſich ſehr beherzigenswerthe Andeutungen finden, wie wichtig die ächte alte Münzkunde auch für die Bildung des Kunſtgeſchmacks, und für die Beſtimmung des verſchiedenen Styls in den Antiken nach den verſchiedenen Zeitaltern, ohne dieſelbe aber alles Vernünfteln über Kunſtſchönheit nur eitles Geſchwätz ſey. **Tüb.** *Morgenbl.* 1810. S. 153. Und ib. eod. 8°. maj. eine andre kleine, aber ſehr gehaltreiche Schrift: Collectio Nummorum græcorum romanorumque ad artis historiam illustr. instructa. 4 Gr. Dieſer geſchickte Mann ſoll auch ſchöne Handzeichnungen verfertigt haben. *Winkler.* *Oeffentl. Bl.*

Stieglitz ( ). Ein ſolcher (doch wahrſcheinlich kein Anderer, als obiger *Chriſtian Ludwig*) ſtudirte 1783. die Architektur zu Leipzig oder Dresden, and erhielt in dieſem Jahr eine Gratification von einer dieſer Akademien.

Stiehl (Chriſtian Gottlieb). Derſelbe wurde 1753. zum Hofſteinſchneider bey dem Churfürſtlichen Naturalienkabinette zu Dresden ernannt. In ſeinen Taufnamen erſcheint er ganz ungleich. So nennt ihn der *Churſächſiſche* **Staatskalender**, Jahrg. 1753—1771, wie oben; dann Jahrg. 1772. ff. bis auf ſeine letzte Zeit, *Johann Gottlieb*; und endlich der **Dresdner** *polit. Anzeiger*, Jahrg. 1792., N°. 32., bey Angabe ſeines zu Dresden 1792., 84 Jahr alt, erfolgten Todes, *Chriſtian Wilhelm*. Noch bemerken wir, daß er 1768. von der Leipziger ökonomiſchen Geſellſchaft zum Mitglied ernannt wurde.

Gleich vor dem Abdrucke dieſes Art. erhielten wir noch von einem unſerer Freunde ff. Zugabe: „**Stiehls** wahrer Taufname iſt ſicher: *Chriſtian Gottlieb.* Unſer Künſtler war aus dem Churſächſiſchen Erzgebirge gebürtig, und hatte bey dem Steinſchneider Schmieder zu Dresden gelernt. **Stiehl** erfand eine neue Gattung (wenn man es ſo nennen kann) von Moſaik, die noch jetzt zu Dresden (z. B. von ſeinem Schüler dem Steinſcheider Joh. Gottfried *Carl Rodermund*) gefertigt wird. Dieſelbe beſteht darin, daß man figurirt durchbrochene goldene Platten, nach vorgeſchriebenem Muſter, mit farbigen Steinen auslegt. Man braucht ſolche zu Doſen, Uhrketten, Stockknöpfen, Etuis u. ſ. f.; dann aber auch zu Tiſchen, Caminen u. dgl. Der Geheim-Kämmerir *Taddel* und nachher der Hofjouwelir *Neubert* (beyde zu Dresden) ließen, für ihren Verlag, viel von ſolcher Arbeit ſowohl von *Stiehl* als von Andern hiefür gebildeten Künſtlern fertigen, und zum Theil weit ins Ausland ſenden.

— — (Chriſtian Wilhelm) } ſ. den gleich vor-
— — (Johann Gottlieb) } hergehenden Art.

— — (D. H. V.), Hauptmann in Churſächſiſchen Dienſten, übte zu ſeinem Vergnügen mit Geſchmack die Oelmalerey. Seine Gegenſtände waren Landſchaften, dann Fruchtſtücke mit Weintrauben, Gläſern und Porzellain u. ſ. w. Es ſcheint, daß er ſeine Garniſon in dem Städtchen Mügeln gehabt; wenigſtens iſt dieſer Ort auf einigen ſeiner Gemälde genannt. Nachgehends nahm er ſeinen Abſchied, und lebte noch um 1760. als ein alter Mann zu Auſſig, einem Dorfe bey dem Städtchen Strehla in Churſachſen.

Stiehler, ſ. ſogleich Stieler.

Stieler (Adolph), ſ. gleich unten *H. F. A.* Stieler.

— — oder **Stiehler** (Chriſtian Friedrich), Stein- und Wappenſchneider, lebte erſt im Erzgebirgiſchen Dorfe Bernsdorf, ging aber endlich nach Altenburg, wurde dort 1742. Herzogl. Gothaiſcher Hofwappen- und Steinſchneider, und ſtarb daſelbſt 1758. **Gothaiſch.** *Hofkalender.* **Dresdn.** *Polit. Anz.* 1792. N°. 28.

— — (Chriſtoph), ein Baumeiſter, ſiehe Schauenburg (Georg von) in dieſen Zuſätzen.

Stieler (H. F. Adolph, gewöhnl. nur Adolph), Geheimer Archiv-Regiſtrator zu Gotha; ein Landkartenzeichner der neueſten Zeit. Er arbeitete theils für den Verlag von A. G. Schneider zu Nürnberg (Weſtindien, Calabrien und Sizilien u. ſ. f.), theils für das Induſtriekomptoir zu Weimar (die ehmalige bataviſche Republik, China u. ſ. f.).

* — — (Johann Friedrich), des Obigen Sohn (der, ohne Taufnamen, ſchon im Lex. erſcheint), Kurfürſtl. Sächſiſcher erſter Münzgraveur zu Dresden, geb. in dem Dorfe Bernsdorf bey Grünhayn und Schwarzenberg im Erzgebirge 1729. Da (heißt es bey Meuſel II.) ſein Vater und Großvater Stein- und Wappenſchneider waren, ſo ſollte und wollte er auch einer werden. Ein günſtiges Geſchick zog ſeinen Vater nach Altenburg. Dort fand nun auch Johann Friedrich Gelegenheit, ſeine Kenntniſſe einigermaßen zu erweitern; ſeine Wißbegierde aber ward mit jedem Tage größer. Er zeichnete Alles, was er ſah, mit der äußerſten Genauigkeit nach, ohne noch die gehörige Anweiſung dazu gehabt zu haben. Er würde jedoch hierin ſchwerlich weitere Fortſchritte gemacht haben, wenn nicht zum Glück für ihn die Familie eines Bildhauers, mit Namen Martini, von Bayreuth nach Altenburg gekommen wäre. Mit deſſen jüngern Stiefſohne, Heinrich Meil, machte er Bekanntſchaft, und erhielt von ihm Unterricht im Zeichnen. In 1749. kam er nach Leipzig, um dort noch einge Zeit zu ſtudiren, und genoß dort vorzüglich den Unterricht des ältern (Heinrich) Meil und des Profeſſors Chriſt. Er benutzte vorzüglich des letztern Sammlung antiker und moderner Münzen, wie auch der Abdrücke ſchöner Antiken und moderner Steinſchneiderarbeit. In 1751. ward er nach Dresden berufen, um daſelbſt eine Probe zu polniſchen Kupfermünzſtempeln zu verfertigen. Er erhielt Beyfall, und ward ſogleich bey der damals zu errichtenden polniſchen Kupfermünze bey Guben in der Niederlauſitz als Münzgraveur angeſtellt. Als 1755. dieſe Ausmünzung aufhörte, ward er das Jahr darauf als zweyter Münzgraveur bey der Dresdner Münze angeſtellt. Der ſiebenjährige Krieg folgte darauf, und erſt 1769. bot ſich eine Gelegenheit für ihn dar, ſich theils in Erfindung, theils auch in Gravirung einiger Medaillen zu zeigen. Die erſte ward von ihm auf die Errichtung der Artillerieſchule, und die andere auf Gellerts Tod verfertiget. Nach 9 — 10 Jahren bey dem Teſchner-Frieden, und hernach 1784. bey der Geneſung des Kurfürſten, bekam er wieder Gelegenheit, ſich in Erfindung und Arbeiten dieſer Art zu zeigen. Beyde erhielten allen Beyfall, und erwarben ihm ſo ſehr das Zutrauen des Kurfürſten von Mainz, daß dieſer unter ſeiner Aufſicht zwey Medaillen auf das 300jährige Jubiläum der Univerſität zu Mainz 1784. verfertigen und prägen ließ. Durch dieſe Arbeiten erwarb er ſich auch die Gunſt des Erzbiſchofs zu Salzburg, ſo daß derſelbe im Jahr 1786. einen jungen Künſtler, Namens Mazenkopf, ſeiner Unterweiſung anvertraute. In 1773. ward er zum erſten Münzgraveur bey der Dresdner-Münze ernannt. Außer den ſchon angeführten Arbeiten waren um 1789. ſeine neueſten: Eine Bergwerksmedaille, nachdem die Fundgrube Beſcheert Glück in Freyburg zur Ausbeute gediehen war, 1787. Dann ein Medaillon, deſſen eine Seite den Proſpekt des Jagdſchloſſes Moritzburg, die andere die Faſanerie vorſtellte; und vollends ſeine letzte das Bildniß des Kurfürſten auf einer Vikariatsmünze 1790., wo er zu Dresden verſtorben iſt. Magaz. Sächſ. Geſch. VII. 320. Daßdorf's Numismat. Hiſtor. Leitfaden der Sächſ. Geſch. S. 195. und 211. kennt von ihm zwey frühere, als die oben angeführten Schaumünzen: Die eine auf die Erbauung der Münze zu Guben (1752.); die andere auf die zu Dresden errichtete Artillerieſchule (1767).

— — ( ). So heißt bey Landon (Salon VIII. 112.) ein Künſtler unter der Rubrik der Geſchichts- und Bildnißmaler, welcher von ſeiner Arbeit auf dem erwähnten Salon ausgeſtellt hatte. Ob derſelbe mit den oben angeführten deutſchen Künſtlern dieſes Geſchlechts in irgend einer Verbindung ſtehe, iſt uns unbekannt.

Stier (Martin), und **Gerhard Graß**, beydes General-Quartiermeiſter-Lieutenants und Capitains des Römiſchen Kaiſers, gaben die Luſt- und Freudengebäude an, welche, bey Gelegenheit des prächtigen Friedens-Bankets vom kaiſerlichen Abgeſandten Fürſt Piccolomini gehalten, in 1650. zu Nürnberg errichtet worden. Vollſtändiges, vermehrtes Trincirbuch (Nürnberg bey Paul Fürſt 1665. qu. kl. 4°.) S. 269., wo auch zwey Grundriſſe davon befindlich ſind. Weiter finden wir in dem Ungariſchen Magazin (B. I. St. 4. Preßburg 1781. S. 395.) folgendes: Vermehrte und verbeſſerte Landkarten des Königreichs Ungarn 1684. in Verlegung Mart. Endtners; Mart. Stier, Kaiſerl. Ingenieur delin. Dieſe Karte, die aus zwölf zuſammengeſtoßenen Schreibebogen beſteht, iſt aus Tſcherning's Beſchreibung von Ungarn (Nürnberg 1678. 8°.) entlehnt.

Stierhort (Deſiderius), von Leiden, zeichnete ein Bruſtbild des bekannten Jacob Böhme's mit wahrhaft monſtröſen, myſtiſch-allegoriſchen Umgebungen, welches N. van Werd, für den Verlag des Allardus Wecker, in gr. Fol. ſchlecht genug geeʒt hat. Stierhort und van Werd lebten um 1677.; vielleicht zu Amſterdam.

Stierle (Johann Jacob Gottfried), auch, wahrſcheinlich irrig, im Taſchenb. f. Freymäurer auf 1805. (Cöthen bey Aue S. 448.) Joh. Friederich Gottfried genannt, ein um 1809. noch lebender Königl. Preußiſcher Medailleur und Stempelſchneider zu Berlin, geb. daſelbſt 1764. Derſelbe kam ſchon 1776. zu dem Medailleur Loos auf Königliche Koſten in die Lehre, und ward nach Verlauf ſeiner acht Lehrjahre ſofort bey der Münze angeſetzt. Schon bey Meuſel II. (1789.) hieß es von ihm: „Außer ſeinen Münzarbeiten verfertigt er Pettſchafte in Stahl und Silber. Er hat auch auf den Tod des Herzogs Leopold von Braunſchweig eine Medaille gemacht". Auch der Lengniſche Münzkatalog (Danzig 1796. S. 156. N°. 1172.) nennt von ihm eine ſolche auf C. F. Gellert. Neueres haben wir weder in Meuſel's N. K. L. noch ſonſt nicht das Geringſte von ihm vernommen.

Stigliola (Collantonius), ein Mathematiker zu Rom, der im XVI. Jahrhundert das Königreich Neapel in einer großen Karte zeichnete. Das Original (heißt es in Gregori's curieuſen Gedanken von alten und neuen Landkarten, Frankf. und Leipz. 1713. S. 114.) ſoll ſich noch im Vatikan zu Rom befinden.

Stigny ( ). Von einem ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten Stecher, wird irgendwo ein Blatt angeführt: Allegorie ou sujet du Commendement de l'Arsenal à Paris en 1649.

Stilling (Johann), Bildhauer und Bildſchnitzer zu Dresden. Derſelbe fertigte von 1615 bis 22 für die Pfarrkirche zu Mußkau in der Lauſitz die hölzerne Kanzel nebſt Kanzeldecke mit verſchiedenen geſchnitzten bibliſchen Hiſtorien; dann den Altar und den Taufſtein, theils von Holz und theils von Stein. Unſere Quelle meint, daß, ob zwar benannte Dinge viel Geld gekoſtet hätten, doch Stilling's Arbeit wirklich das Lob der Nachwelt erſchwungen habe. J. C. Cruſius Mußkauiſche Kirchenzierde. Guben 1671. 4°.

Stimmel ( ), Magiſter, ein geſchickter Antiquar zu Leipzig, gab in 1810. die Fortſetzung und den Beſchluß des von dem ſel. M. Huber angefangenen Winklerſchen Gantkatalogs, welche die Franzöſiſche und Engliſche Schule enthalten, beyde mit der Geſchicklichkeit und Unparthey-

lichkeit ſeines Vorgängers, welchem er ſchon bey dem Verzeichniſſe der übrigen Schulen behülflich war. Der Verfaſſer gegenwärtiger Zuſätze ſtimmt aus Erfahrung einem über dieſe Arbeit, im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 981., gefällten Urtheil überein, daß dieſer Gantkatalog zugleich ein fürdauerndes bequemes Handbuch für Kupferſtichſammler (und Kunſtgeſchichte überhaupt) ſey.

Stimmer (Johann), von Wirzburg, lebte um 1614. Von ihm kannte (1763.) H. Achill Ryhiner zu Baſel eine gute kleine Stammbuchzeichnung von zwey Figuren.

* — — (J. Chriſtovh), der im Lex. unter dem Namen ſeines Bruders Tobias erſcheint. Der unverſchämte Baſan (Ed. sec.) darf ſeine Geburt in 1615. ſetzen. Malpé will wiſſen, daß er zu Paris zu Anfang des XVII. Jahrhunderts geſtorben ſey, und giebt denn doch, unter zwey Monogrammen von ihm Eines, das vielleicht die wirkliche Exiſtenz (welche in dem nachfolgenden Art. von Tobias Stimmer bezweifelt wird) ſehr wahrſcheinlich machen dürfte.

* — — (Tobias), ſeine drey Brüder Abel, Joſias und Joh. Chriſtoph, und ein Sohn von Tobias. „Die Jahre von Tobias Jugend" (heißt es bey Füßli I. 46. u. ſ. f.) „ſind dunkel; erſt in ſeinen männlichen Jahren erſcheint er auf dem Schauplatze der Kunſt. Da er gegen das Schickſal kämpfen mußte, ſo ſah er ſich genöthigt, die ſeinige an Häuſern zu verſchwenden, die er theils in ſeiner Vaterſtadt, theils zu Frankfurt und Straßburg, mit Bibliſchen und Römiſchen Geſchichten in Fresco bemalte. Der Markgraf von Baden, durch die Schönheit ſeiner Arbeit eingenommen, berief ihn an ſeinen Hof, um dort die Bildniſſe ſeiner Vorfahren in Oel zu ſchildern. Stimmer zeigte da ganz die Größe ſeines Genie, durch fremde und heroiſche Stellungen, die richtigſte Zeichnung, bis zum Blenden glänzende Harniſche, und einen kecken Pinſel, mit ſtarker und glänzender Farbe verbunden. Das Aug' erſtaunt, und voll Bewunderung glaubt es, das Leben ſelbſt zu ſehen. Er beſaß eine nicht gemeine Kenntniß der Geſchichte, ein ſehr richtiges Urtheil und die lebhafteſte Einbildungskraft. Wie ſtark dieſe letztere geweſen, mag folgender Zug aus Sandrart beweiſen: „Noch" (lieſt man dort) „wird von ſeiner Hand über Alles gelobt ein Marcus Curtius, den er in ſeiner Vaterſtadt an ein Haus gemalt, als welcher die Leute gleichſam fort- und heimzujagen ſcheint, indem es läßt, als ob das Pferd von Oben auf ſie herunterſpringe". „Sein Lob" (fährt S. fort) „werde alſo, ſo lange die Welt ſtehe, zur Gedächtniß ſeiner edeln Hand allezeit grünen". So viel von Stimmer, als Künſtler überhaupt, und als Maler insbeſonders. Von ihm als Formſchneider dann, oder vielmehr als Zeichner für ſolche, erhalten wir einige ſehr ſcharfſinnige Berichtigungen der gewohnten Notitzen über ihn, von Bartſch (IX. 331—35.). Vörderſt wird dort bezweifelt, ob je ein, ſonſt überall genannter, jüngerer Bruder von Tobias, Joh. Chriſtoph, nach dem erſtern in Holz geſchnitten habe. Einmal der von Papillon genannte: St., der zu Paris gewohnt, und nach Franz Chauveau in Holz geſchnitten, könne ſchwerlich der, nach dem Künſtlerlex. in 1552. geborne Joh. Chriſtoph ſeyn, da Chauveau (geb. 1620.) doch kaum vor ſeinem Fünfzehnten (1635.) etwas wird gezeichnet haben, was des Schnittes werth war, damals aber jener Joh. Chriſtoph ſchon 83 J. zählte. Immerhin aber könne der Formſchneider St., der nach Chauveau gearbeitet, ein jüngerer Stimmer geweſen ſeyn (was auch das Lex. ausdrücklich ſagt, und nämlich denſelben, ohne Taufnamen, des Joh. Chriſtophs Sohn nennt, der 1660. nach Chauveau geſchnitten habe). Schwächer dann dünkt uns der zweyte Grund von Bartſch gegen die Exiſtenz Joh. Chriſtophs, Bruders von Tobias, als Formſchneider, zu ſeyn, da derſelbe nach Füßli l. c. 49. um 1581. in mehrern öffentlichen Aemtern ſtand, und ſomit wohl nicht die Menge trefflicher Blätter könne geſchnitten haben, die man ihm zuſchreibt. Dagegen liegt unſtreitig der ſtärkſte (doch nicht vollſtändige) Beweis von Bartſch gegen die Exiſtenz eines ältern Chriſtoph Stimmer's, Formſchneiders, darin, daß das Monogramm, welches bisher gewöhnlich für das ſeinige erklärt wurde, vielmehr offenbar dasjenige von Chriſtoph Maurer iſt, und nämlich als Hauptbuchſtaben das M. enthält, was ja nimmermehr auf einen Stimmer deuten kann. Hinwieder denken wir: Daß das Ganze des erwähnten Monogramms nicht, wie Bartſch glaubt: Christoph Maurer Tigurinus zu leſen ſey, ſondern vielmehr augenſcheinlich die beyden Monogramme des Zeichners S T. und des Formſchneiders C M. in ſich verſchlingen. Noch ſtreitet endlich für die Behauptung von Bartſch: Daß auch kein andres der Monogramme von neun Formſchneidern, welche, neben Maurern, nach Tob. Stimmer geſchnitten haben (ſ. ſolche in den Monogrammen-Tafeln des: Peintre-Graveur, T. X. N°. 44. 57. 66. 186. 220. 225. 292. 293. 335.), auf die entfernteſte Weiſe auf einen Chriſtoph Stimmer gedeutet werden mag. Und ſomit würde einzig noch die Frage übrig bleiben: Ob diejenigen Blätter, welche entweder bloß das Monogramm von Tobias Stimmer tragen, oder auch, ohne irgend ein Monogramm (bey ganzen Folgen, nach ausdrücklicher Anzeige der Titelblätter, Notitzen der Vorreden u. ſ. f. oder ſonſt allgemeiner Meinung gemäß) nach Tobias geſchnitten ſind, die Arbeit ſeines Bruders Chriſtophs (der doch nun einmal als: Der löbl. V. O. drey Landſtände Diener, und General-Einnehmer des Meßpfennings Elſaß und Sundgauiſchen Geſtades exiſtirt hat) ſeyn könnten? Und nun, zum Beſchluß dieſes Streites, möchten wir wiſſen: Aus welchem Grunde wohl dieſe letztgenannten Blätter nicht, zum Theil wenigſtens, unſers Tobias eigene Schnitte ſeyn ſollten, was der treffliche Bartſch entweder nur nicht zu vermuthen, oder dann verneinend vorauszuſetzen ſcheint.

Wie dem aber nun Allem ſeyn mag, ſo enthält die Litteratur bey Bartſch ſubſtanzlich was folgt:

1) Verkündigung. 2) Heimſuchung. 3) Geburt. 4) Darſtellung im Tempel. 5) Chriſtus unter den Lehrern. 6) Die junge Frau mit verbundenen Augen, mit der zerbrochenen Wage und den Geſetztafeln (in Helldunkel). 7) Das Bildniß des alten Gottsgelehrten. 8) Dasjenige des Gelehrten im langen Barte. 9—18) Die fünf männlichen und fünf weiblichen Menſchenalter. 19—24) Die Kirchenwürden. 25—30) Die weltlichen Würden. 31—36) Die Geſchichte des Bauern mit dem Eſel. 37—45) Die Muſikantinen. 46—53) Der Ball. 54—61) Die Dorfhochzeit. 62) Neue künſtliche Figuren bibliſcher Hiſtorien, gründlich von Tobia Stimmer geriſſen ꝛc. 4°. Baſel 1576. (180 Bl.). 63) Verſchiedene bibliſche Geſchichten für einen lateiniſchen Joſephus. Fol. Frankf. 1580. (97 Bl.). Unter dieſen bloß zwey Drittheile nach Stimmern; die übrigen nach Joſt Ammann u. a. 64) Titus Livius und Lucius Florus, in das Deutſche überſetzt. Fol. s. l. e. a. mit einer Menge Figuren. 65) Contrafakturbuch. Durch Chriſtophorum Reusnerum. 8°. Straßburg 1587. (103 Bildniſſe berühmter Männer, theils nach unſerm Stimmer, theils nach Maurer; einige auch nach Holbein). Ebendaſſ. latein.: Icones, sive Imagines virorum litteris illustrium etc. Recensente *Nic. Reusnero J. C.* 8°. Argentorati 1587. und noch eine ſpätere Basler-Ausgabe von 1589., dieſe bloß mit 88 Bildniſſen. 66) Künſtliche wohlgeriſſene Figuren und Abbildungen etlicher jagdbaren Thiere ꝛc. Von den beyden berühmten und vornehmen Malern Tobias Stimmer und Chriſtoph Maurer zu Zürich geriſ-

ſen. Querqu. Straßb. 1605. (68 Bl.), bis auf eilfe wohl alle übrigen nach unſers Stimmers Erfindung. — Von dieſen 66 N°. (welche zuſammen wohl an die 600 Darſtellungen enthalten mögen) ſind, entweder bloß mit dem Monogramm von Stimmer bezeichnet, oder vielmehr weit die meiſten ganz ohne ſolches befindlich: N°. 4. 5. 6. 25—61. In 62. alle bis auf drey. In 63. die meiſten. In 64. mehrere. In 65. alle. In 66. die meiſten — was denn nun ja Alles oder doch Vieles die Arbeit des bezweifelten Chriſtophs ſeyn könnte, von dem wir auch bey Roſt I. 212. leſen: „Derſelbe trug ſeine Gegenſtände mit ſtarken Strichen vor; aber ſein ganzer Vortrag war nicht minder geiſtreich und angenehm, ſo daß er ſich den Beyfall aller Kenner erwarb". Und weiters: „Nach dem Tode ſeines Bruders Tobias" (den Einige beſtimmt in 1584. und Andere noch über 1590. hinaus ſetzen wollen) „ging er nach Paris, wo er ſich unter dem Namen des Schweizers bekannt machte, und dort einen Sohn hinterließ, der" (wie wir ſchon oben vernommen) „um 1660. nach Chauveau geſchnitten habe". Für ſein Vorzüglichſtes hält er jene: Neue künſtliche Figuren bibliſcher Hiſtorien, von welchen er indeſſen eine andere Ausgabe als Bartſch, mit dem lateiniſchen Titel: Novæ *Tob. Stimmeri* Sacrorum Bibliorum figuræ, versibus latinis et germanicis expositæ. 4°. Bas. 1586. kennen will, und dann hinzufügt: „Nach dieſer Bibel haben viele große Maler ſtudirt. Rubens ſelbſt hatte ſie im Anfange ſeiner Kunſt benutzt, und ſagte, daß ſie eine vortreffliche Schule für die Jugend, und eine wahre Schatzkammer der Kunſt ſey. Dann nennen noch ferner, theils Füßli l. c. 48., theils Malpé, theils Roſt l. c. 213—14. Das Neue Teſtament mit der Offenbarung, 4°. Straßb. 1588. — Emblemata, unter dem Titel: Icones Affabræ, Straßb. 1591. — die alten und neuen Gothiſchen, Italieniſchen und Deutſchen Helden — Blätter zu Rabelais Pantagruel — eine Verkündigung Mariä (Fol.) ohne Zeichen, die man für des Tobias eigenen Schnitt und ſein Meiſterſtück halte, und: Contrafaicte Bildniſs des Herrn *Lazarus von Schwendi*, Freyherrn zu *Hohen-Landsperg*, Röm. Kais. Maj. Feldobersten, ein hiſtoriſches Knieſtück, welches Roſt ein Capitalblatt von Johann Chriſtoph heißt, was uns aber Alles etwas apokryphiſch vorkommen will; ſo wie es ebenfalls lahm genug klingt, wenn dort das — überall bekannte Werk von Reuſner: Eine Sammlung berühmter deutſcher Gelehrten und Theologen (Straßb. 1586.) rubrizirt wird. Noch ſeltſamer, oder vielmehr höchſt ungereimt, wie ſchon Bartſch bemerkt, iſt es, wenn der Winklerſche Catalog zwey ausdrücklich mit *T. S.* bezeichnete und von 1578 u. 88. datirte ſeltene Blätter: Das Gerücht mit der Trompete (ſ. gleich unten), und einen St. Chriſtoph, der das Chriſtkind trägt, für die Arbeit eines in 1600. zu Paris verſtorbenen, und dort unter dem Namen des Schweizers bekannten geſchickten Formſchneiders Conrad Stimmers giebt, wo ſomit aus Tobias, Chriſtoph und deſſen Sohn ein einzelnes Ens mit einem ganz neuen Namen geſchmiedet wird. Neben ſo vielen Zeichnungen für die Holzſchneider verfertigte dann T. noch bald unzählbare für Glasmaler, Goldſchmiede, Gürtler und andere Handwerker, meiſt mit der Feder und getuſcht. Noch nennt der kundige Malpé, als mit der Chiffer von Tobias bezeichnet, eine ſich kämmende Venus, und dann, als ganz vorzüglich ſchön, zwey große Vignetten (das gleich oben erwähnte Gerücht) und ein Titelblatt (Salomons Urtheil) zu Ferd. Vasques Traktat von Teſtament und Erbe (Frankf. 1577. bey Feyerabend), die ſich beſonders durch wunderwürdige Feinheit der Kreuzſchrafirung ausnehmen ſollen.

Tobias drey Brüder (Andere nennen nur zwey) betreffend, heißt Füßli den Joſias einen guten Maler in Oel, und ſetzt ſeine Geburt in 1555. *).

*) Seit der Redaktion dieſes Art. erhalten wir von einem unſrer Freunde ſſ. Litteratur, die Künſtler-Familie Stimmer betreffend, welche wir, ohne weitere Bemerkung über das, was etwa ſchon oben von Andern und von uns in Zweifel gezogen worden, als einen ungemein reichhaltigen Beytrag, ſo geben, wie wir ihn empfangen haben:

Stimmer (Chriſtoph). Die erſte Ausgabe des vortrefflichen Werkes ſeiner Bibliſchen Figuren iſt folgende: Neue künſtliche Figuren Bibliſcher Hiſtorien, gründlich von Tobia Stimmer geriſſen. 4. Gedruckt zu Baſel, bey Thoma Gwarin 1576. Wir finden dieſen Titel in: Verzeichnuß faſt aller neuwer Bücher, welche ſeyther der nechſtverſchienener Herbſtmeß ⸗ ⸗ in offentlichen Truck ſeyn außgangen. Getruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Peter Schmidt M. D. LXXVI. 4. Dieſe Ausgabe beſaß F. C. Leſſer (ſ. deſſen Hiſtorie der Buchdruckerey. Leipz. 1740. 8. S. 267.), welcher auch noch andere bemerkt; nämlich (deutſch) Straßburg bey Lazar. Zezner's Erben 1625., (latein.) Argentor. 1590. und 1625. 8vo. Leſſer theilt dabey den Schnitt derſelben ausſchließlich (und ſo wenigſtens irrig) dem Buchdrucker Bernh. Jobin in Straßburg zu, von welchem letztern er auch die Holzſchnitte in Nicl. Reusner's Icones oder Bildniſſe gelehrt. Männer, Straßb. 1590. 8vo. (die erſte Auflage hiervon erſchien aber curante *Bernardo Jobino*. Argentor. 1587. 8vo; mehr hierüber beſagen Möhſen's Aerztebildn. S. 205. ff.) gefertigt glaubt. Gewöhnlich wird jedoch angenommen, Chriſtoph und Tobias hätten dieſe Arbeit gemeinſchaftlich verfaßt. Aber wir lenken ein. Der Profeſſor Blumenbach zu Göttingen (ſ. Lichtenberg's und Forſter's Götting. Magazin, Jahrg. II. St. 4. Göttingen 1781. S. 146.) beſaß endlich von vielbeſagter Bibel eine Ausgabe, Baſel, bey Thom. Guarin 1578., in drey Medianoktav-Bänden.

— — — — der Junge. Wir haben vor uns: Ein Nüw Kunſtreych Fundamentbuchle von Mancherley gutten Tütſchen vnd Lateiniſchen gſchrifften, gar gründtlich geſchriben, durch den Jungen Chriſtoffel Stimmer von Schaffhauſen, ietzund Guldinſchreyber vnd Rächenmeiſter zu Rottweyl ⸗ ⸗ zu Baſel (ohne Verleger und Drucker) 1596. qu. 4to. Das letzte mit Zügen verzierte Blatt beſagt, daß es neulich zu Schaffhauſen durch den jungen Chriſto. Stimmer geſchrieben ſey. Man findet in dieſem Werke gar keine Chiffre oder Künſtlerbezeichnung; es iſt übrigens in Holz geſchnitten, und manche Blätter ſind ſo ſchön ausgefallen, daß ſelbſt der Kenner ſie aufmerkſam betrachten muß, um ſie vom Kupferſtiche zu unterſcheiden. Wir ſtellen dabey die Vermuthungen auf, daß Chriſtoph der Junge, der im Lex. ohne Vornamen genannte Sohn J. Chriſto. Stimmer's ſey; daß er dieſe Holzſchnitte ſelbſt ſchnitt, und daß ſein Lehrmeiſter der, in dem Texte dieſer Vorſchriften mehrmals (jedoch immer nur in ganz gleichgültiger, nichtsbeſagender Hinſicht) genannte, Schul-, Schreib- und Rechenmeiſter Jac. Jacobelle (von dem wir künftig Einiges beybringen werden) geweſen wäre. Eine andere Auflage muß, Baſel 1600. 4to, erſchienen ſeyn. Sie wird rubrizirt in: Verzeichniß aller Bücher, ſo zu Frankfort in der Herbſtmeß Ann. 1600 ⸗ ⸗ in der Buchgaſſen verkauft worden. *Francofurti* excudeb. *Joann. Saur.* In Petri Kopffen Buchladen zu finden. 4to. (Ein gleiches in dem Leipziger Catalog der Michaelsmeſſe 1600., der durch die Buchhändler Henning und Friedr. Große ausgefertigt wurde. 4to.) Das Verzeichniß der Frankfurter-Faſtenmeſſe 1603. 4to. führt eine dritte Auflage, Baſel bey Ludwig König 1603. 4to, an; und das der Herbſtmeſſe 1604. eine vierte, ebendaſ. 1604. 4to, an.

* — — (J. Chriſtoph). Vermuthiich iſt er wohl derjenige Chriſtoph Stimmer, von welchem Breitkopf, in ſeiner Geſch. der Schreibekunſt, herausgegeben von Koch, S. 60., folgendes Schriftenbuch anführt: Fundamentbüchlein von mancherley deutſchen und lateiniſchen Schriften. Baſel 1604. 4to. (Sollte denn dieß eine von dem gleich oben ausführlich beſchriebenen Werke Chriſtoph Maurers des jungen verſchiedene Arbeit ſeyn?).

— — (Tobias). Aus Hirſching's Nachricht. v. Gemälde- und Kupferſtichſammlungen VI. 23. entnehmen wir, daß J. Brunn den Straßburger-Münſter, von innen und außen, nach ihm geſtochen habe; wenn

Stimpel, ſ. unten Stümpfelt.

* **Stipax.** Derſelbe blühete zwiſchen der 110. und 120. Olympiade. Die Statüe ſeines Splanchnoptes, der Eingeweide bratet, und das Feuer dazu anbläst, war noch zu den Zeiten des **Plinius** berühmt. Er iſt demnach zu den Gattungskünſtlern zu zählen, deren Arbeit groſſem und kleinem Pöbel immer am Beßten und Längſten gefällt. „Die Figur eines jungen Menſchen, der auf le Sueurs Paulus, wie er zu Athen predigt, ebenfalls das Feuer anbläst" (ſagt **Watelet**) „zieht die Blicke der Menge weit mehr auf ſich, als alles Uebrige. Dergleichen iſt ſogar bisweilen ein Fehler, der für den Erfolg eines ſonſt guten Werkes bey dem gemeinen Haufen am Sicherſten bürgt".

Stirpitz (Friedrich), von Glogau, und Johann Huſer aus Oeſtreich, wurden 1621. als Münzmeiſter von der Stadt Sorau in der Lauſitz angenommen. **J. S. Magno Beſchr. von Sorau** (Leipz. 1710. 4°.) S. 167. Von beyden berichtet noch **Rothe** (**Denkmal des Sorauiſchen Brandes** 1684. Guben 4°.), daß ſie nur die Erlaubniß beſaßen, Pfenninge zu münzen, (Churfürſt Johann Georg I. hatte nämlich dem Rathe zu Sorau 1521. ein ſolches Privilegium auf drey Jahre ertheilt), und daß ſie dafür dem Rathe 600 Thaler Pacht bezahlen mußten. Allein unſere Männer übertraten ihr Geſetz, und ſchlugen auch Groſchen mit des Kaiſers Bildniß, wodurch ſie zwar reich, bey der Entdeckung aber genöthigt wurden, die Flucht zu ergreifen. Uebrigens wird Stirpitz von **Rothe**: Stripitz geſchrieben.

Stizell ( ). In den: **Deutſchen Kunſtblätt.** 8°. III. S. 81. befindet ſich eine Beurtheilung des Taſchenkalenders auf 1801. für Natur- und Gartenfreunde, worin es neben Anderm heißt: „Dem, neben S. 54. befindlichen Kupfer, nebſt der Beſchreibung dreyer Arten von Gartenbänken von H. Stizell, haben wir durchaus keinen Geſchmack abgewinnen können".

Stobe (Peter), ein Bau- und Mauermeiſter zu Danzig 1602. **B. Kaniſch Kirchengebäude der Stadt Danzig** 1695. S. 56.

Stobwaſſer (Joh. Heinrich), ein in 1804. noch lebender berühmter Lakirfabrikant in Braunſchweig. Ob derſelbe ſelbſt ausübender Künſtler ſey, iſt uns unbekannt. Kunſtdilettante mußte er ſeyn, und, noch zuverläßiger, Menſchenfreund, da derſelbe den bekannten Isländiſchen Maler Dorſtein Illia Hialtin vor mehrern Jahren wie an Kindesſtatt annahm, und deſſelben Bildung als Künſtler auf ſeine Koſten beſorgte. **Meuſel's Arch.** I. (2.) 57–60.

* **Stocius** (Andreas). So ſchreibt ſich bisweilen der Kupferſtecher Andr. Stock.

* **Stock** (Andreas), Kupferſtecher und Kupferetzer, nach **Roſt** geb. in Holland um 1616. (wohl früher; nur der alberne **Baſan** Ed. sec. ſagt gar 1650.) und wohnhaft zu Antwerpen, was **Baſan** ebenfalls keck für ſeinen Geburtsort ausgiebt. Man hält ihn für einen Schüler von Jacob de Gheyn, wenigſtens ahmte er mit Erfolg deſſen Manier nach. Derſelbe hat in verſchiedenen Gattungen gearbeitet. Die Meiſter, nach welchen er geſtochen hat, ſind: A. Bloemaert, P. Brill, A. Dürer, A. van Dyck, A. Farinato, H. Holbein, L. van Leyden, Rubens, Th. Vincidor, D. Vinkenboons, J. Wildens. So z. B. von Geſchichte: Die Anbetung der Hirten nach Bloemaert, und das Opfer Abrahams nach Rubens (die beßten Drücke von dieſem, vor dem exc. des Hondius). Von Bildniſſen: P. Sneyers nach van Dyck, Dürers nach Vincidor, Holbeins und L. van Leyden's, nach ihnen ſelbſt; das letztere in ſeinem Vierzehnten gemalt. Von Landſchaften (8. Bl) nach Brill, und die zwölf Monate nach Wildens (dieſe gemeinſchaftlich mit Hondius und Matham, ſo wie die vier Jahrszeiten mit Hondius und Friſius). Ferner kennt man von ihm mehrere Blätter zu der in Antwerpen erſchienenen: Academie de l'Epée von Thibault, mit: *Andr. Stockius* Hagæ-Comitis sc. und noch Andres ohne weitern Namen, als den ſeinigen; wie z. B. ein Bildniß Ludwig XIII. (1627.) **Roſt** VI. 97–98.

Stock (Carl van der). Eine von Marinus nach Joh. v. Hoeck ſchön geſtochene H. Familie, trägt ſeine Adreſſe: *Carl van der Stock* exc. Dieſer Kunſtverleger mag um die Mitte des XVII. Jahrhunderts in Holland gelebt haben.

— — (Dora), eine noch 1812. zu Dresden lebende Paſtell-Malerin, damals ungefähr 50 J. alt, Tochter des nachfolgenden **Joh. Michael**. Ob die nämliche, welche irgendwo ſchon um 1780. Mitglied der dortigen Akademie heißt, iſt uns unbekannt. Von der unſrigen ſah man auf dem daſigen Salon von 1800. eine H. Familie nach Raphael, eine Magdalena nach Correggio, und einen Amor nach Guercino; auf derjenigen von 1801. eine Madonna nach Palma Vecchio, eine St. Cäcilia nach Carlo Dolce, einen kleinen St. Johannes nach Albano, zwey weibliche Köpfe nach Rubens, und zwey andere dergleichen nach der Natur, welche in den **Deutſchen Kunſtblättern** 8°. II. 31–32. und IV. 43–46., und zwar namentlich auch ihre Originalbildniſſe ſehr gerühmt wurden; dann auf der Ausſtellung v. J. 1803. wieder, neben zwey wohlgerathenen Bildniſſen, eine Maria mit dem Kinde, nach Raphael Mengs. Kenner prieſen fürdauernd an ihren Arbeiten die weiche und warme Behandlung, das ſchöne Kolorit, und vorzüglich eine Phantaſie, welche ſich in ihren Bildniſſen tief in andere Weſen hineinzuſchmiegen, und ihr Innerſtes gleichſam herauszuholen wiſſe. **Freymüth.** 1803. N°. 56. Wieder auf dem Salon von 1806. nebſt den Bildniſſen des Ruſſiſchen Fürſten (a. h. der Fürſtin) Trubetzkoy, und des Kapellmeiſters Paers (von welchen das erſtere in Abſicht auf Aehnlichkeit den Vorzug hatte), eine Copie der in der Glorie ſitzenden Madonna, nach dem ſogenannten St. Sebaſtian von Correggio, welches, ſo weit es in Paſtell möglich war, die Wärme des Originals erreichte. **Meuſel N. K. L.** und **Arch.** II. (1.) 100. Andere dann nennen freylich die Arbeiten unſerer Künſtlerin nur mittelmäßig. Sie lebte Anfangs zu Leipzig, und wandte ſich ſodann nach Dresden, als ihre Schweſter, Gattin des Dr. C. G. Körner, dort wohnhaft geworden war. Conf. unten den Art. ihres Vaters.

— — (Georg), ſ. gleich unten Joerg Stocker.

— — (Jac.). Unter ſeinem Namen kömmt auch etwa das Bildniß einer alten Frau mit einem Lichte vor, an welchem ein Junge das ſeinige anzündet, welches oben hingegen (wohl ſicherer) einem Jac. Stahl zugeeignet wird.

— — (Ignatz van der). So nennt der einzige Katalog von **Paignon-Dijonval** einen um

es aber weiterhin (l. c. S. 21.) heißt, daß der Pfarrer Juncker zu Döttingen am Kocher in Franken, ein Kunſtkenner, „Chriſtus vor Pilatus, von T. Stimmer ſelbſt radirt", beſäße, ſo ſteigen uns noch einige Zweifel auf. Auch Jac. ab Heiden hat das Bildniß des Rektors Joh. Sturm's zu Straßburg nach ihm in Kupfer gebracht. Noch will einer unſrer Freunde wiſſen: Daß die Bildniſſe zu **P. Jovii**: Elogia virorum bellica virtute illustrium (Fol. Basil. 1575.) von einem der Stimmer nach des Tobias Zeichnungen geſchnitten ſeyen.

(Von Tobias beſaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris zwey Federzeichnungen, wovon die eine (kolorirt) einen ſtehender Biſchof mit einem Buche in der Hand, die andere – Hirſchen in der Brunſt im Wald darſtellte.

1670. blühenden Künſtler, der nach J. Fouquieres eine Landſchaft, und eine andere (mit einem Bettler, der von einem Reuter ein Almoſen erhält), ohne andern Namen als den ſeinigen, frey geätzt habe.

* Stock (Johann van den). Von ihm nennt der Katalog von Brandes eine geätzte Landſchaft in Querfol. mit Reutern und Hirſchen.

* — — (J. M.). Derſelbe hieß Johann Michael, und war Zeichner und Kupferſtecher, beydes aber nur mittelmäßig. Er ſtarb zu Leipzig 1773. 34 J. alt. Dresdner Polit. Anzeiger, Jahrg. 1773. Nro. 10. Von ihm geſtochen wiſſen wir, den Rechtsgelehrten A. F. Rivinus nach E. G. Hausmann (1771.) Fol.; den Mathematiker G. Heinſius, nach Ebendemſ. Fol.; den bekannten D. S. von Madai, nach eigner Zeichnung, 8°; C. A. Klotz, nach Roſenberg; Blätter zu Thümmels Wilhelmine; Landſchaften, u. ſ. f. Hinwieder hat Endner den Leipziger-Profeſſor Joh. Joach. Schwabe 8°. nach ihm geliefert. *Msc.*

So eben inzwiſchen finden wir von unſerm Künſtler eine ganz andere als obige Kunde in Göthe's Wahrheit und Dichtung II. 272. u. ff. Dort heißt es nämlich von ihm: „Er war aus Nürnberg gebürtig, ein ſehr fleißiger, und in ſeinen Arbeiten genauer und ordentlicher Mann. Derſelbe ſtach, wie Geyſer, nach Oeſeriſchen Zeichnungen größere nnd kleinere Platten, die zu Romanen und Gedichten immer mehr in Schwung kamen. Er radirte ſehr ſauber, ſo daß die Arbeit aus dem Etzwaſſer beynahe vollendet herauskam, und mit dem Grabſtichel, den er ſehr gut führte, nur Weniges nachzuhelfen blieb. Er machte einen genauen Ueberſchlag, wie lang ihn eine Platte beſchäftigen würde; und nichts war vermögend, ihn von ſeiner Arbeit abzurufen, wenn er nicht ſein täglich vorgeſetztes Penſum vollbracht hatte. So ſaß er an einem breiten Arbeitstiſch am großen Giebelfenſter, in einer ſehr ordentlichen und reinlichen Stube, wo ihm Frau und zwey Töchter häusliche Geſellſchaft leiſteten. Von dieſen letztern iſt die eine glücklich verheirathet; und die andere (ſ. oben Dora St.) eine vorzügliche Künſtlerin; ſie ſind lebenslänglich meine Freundinnen geblieben. Ich attachirte mich ſehr an den Mann, der einen herrlichen Humor beſaß, und die Gutmüthigkeit ſelbſt war". Göthe lernte bey ihm das Etzen.

— — (Martin oder Johann Martin), Bildniß- und Geſchichtsmaler, geb. 1746. zu Herrmannſtadt in Siebenbürgen, lernte bey Meytens. Er ſetzte ſich in Preßburg, wo er ſehr charakteriſtiſche Bildniſſe malte. Sein Kolorit iſt gefällig, wie das ſeines Meiſters, nur abwechſelnder und der Natur näher. Einige Altarblätter von ihm ſind eben ſo wohl gedacht, als ausgeführt; er malte alle Theile nach der Natur, und keine Falte ohne Gliedermann. Er zeichnete braf, und war unerſchöflich in Ideen; ſeine Charakterzeichnungen, die viel Satyriſches hatten, gefielen den Liebhabern ungemein. Von ihm ſelbſt geetzt kennt man eine Folge Zigeuner-Muſikanten. Schade, daß er ſich zu frühe einem Gemälde-Handel widmete. *Msc.* Ohne Zweifel iſt dieſer Künſtler derſelbe, der anderswo kurz ein geſchickter Bildnißmaler heißt, der ſich zu Wien gebildet, und um 1780. zu Preßburg gearbeitet habe. Von ihm gezeichnet, und ſelbſt geetzt, kennt man: Abbildungen verſchiedener Einwohner Ungarns und Siebenbürgens. Erſte Folge (6. Bl.) von jemaligen (?) Zigeunern, 8°. Preßb. 776. Sie ſpielen alle auf Inſtrumenten, und haben einen Landſchaftsgrund. Dann flüchtig geetzt und kolorirt kennen wir einen Vogel (die Ungariſchen Trappen) in einer Landſchaft, gehörig zu dem Ungariſchen Magaz. B. I. St. 4. Preßb. 1781. 8°. In dieſer Zeitſchrift findet man auch einige von Jac. Adam geetzte Blätter, mit Volkstrachten nach ſeiner Zeichnung. Auch Quir. Marck hat nach ihm das Bildniß des Chirurgen J. J. Plenck (ein guter Stich in kl. 4°.) geliefert.

* Stock (Martin). Die Weiſung des Lex. von einem ſolchen, auf Martin Schoen, fällt weg.

— — (V.), ein Niederländiſcher Bildnißmaler, der ſeine ſchönen, ungemein fleißig ausgearbeiteten Köpfe und Hände in Netſchers Geſchmacke gemalt hat, und dabey ein zartes Kolorit beſaß, das der Natur ſehr nahe kam. Meuſel Miſc. XIII. 33.

— — ( ). Ein Künſtler dieſes Namens (ob vielleicht Bruder der Demoiſ. Stock?) war in 1798. Scholar bey der Kunſtakademie zu Dresden und Schüler von Schenau. Dresden zur Kenntniß ſ. Häuſer. Auf dem dortigen Salon von 1800. ſah man von ihm ein Bauernſtück nach Teniers in Oel; eine Frau, welche ſich die Hände waſcht, nach Terburg, und eine Flucht in Egypten, nach Dietrich, wovon es in den Deutſchen Kunſtblätt. 8°. III. 27. heißt: „Der reinliche Fleiß, womit H. Stock zu arbeiten verſteht, läßt hoffen, daß er es beſonders in der Manier der angeführten erſten beyden Originale zu etwas bringen werde. Das — atlaßne Kleid der Frau nach Terburg" (nicht Treburg) „war beſonders gut gerathen". Kurz darauf kam er bey einer Fabrik (?) zu Berlin in Anſtellung.

— — ( ), ein Trachantarbeiter und Inventions-Deviſenmacher zu Dresden. In dem Dresdn. Polit. Anzeig. Jahrg. 1782. N°. II. machte derſelbe bekannt, wie er alle Arten von Figuren, Gruppen und Deviſen in Trachantarbeit, nach eines jeden Verlangen, für die billigſten Preiſe verfertige!

— — ( ). Noch ein Andrer dieſes Geſchlechts heißt bey L. von Winkelmann, ganz ohne Weiteres, ein Maler von ſchönen Winterlandſchaften.

* Stockamer od. Stokomer (Balthaſ.). Der Gantkatalog des Phyſikus F. L. C. Cropp (Hamburg 1798. 8°. S. 69. N°. 334.) rubrizirt: Das Bildniß von Balth. Stockhamer, mit der Jahrszahl 1603., von vergoldetem Meſſing, in Medaillon; was aber wohl nur in dem Fall das Bild des Unſrigen ſeyn kann, wenn ſein im Lex. in 1700. geſetztes Todesjahr unrichtig angegeben ſeyn ſollte.

Stocker (Joerg), ein Maler zu Ulm, deſſen eine alte Handſchrift, wie folgt, gedenkt: „Etliche Amtleute oder Diener des Grafen Endriſſen von Sunnenberg haben einer Tafel wegen, die der Graf malen zu laſſen vorgehabt hatte, ſo viel mit ihm geredt, daß er, Jörg, ihnen ein Muſter oder Viſier behändiget hätte. Nun bitte er den Grafen, ihm dieß Werk machen zu laſſen, weil er allen Fleiß ankehren werde, daß er ſich vor dem Grafen und dem gemeinen Mann Lob und Dank erholen werde. Montag nach St. Jörgentag 1491." Und wieder: „Jörg Stocker hatte in die Kirche zu Tiſchingen eine Tafel oder Werk gemacht, woran ihm die Heiligenpfleger noch 80 Gulden geblieben waren. Erbitten daher (wohl deſſen Erben?) eine Anmahnung bey Wilhelm von Stotzingen. Freytag nach Oßwaldi 1495." Weyermann's Nachr. v. Ulmer-Gelehrten, S. 487.

— — ( ). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1786. blühenden Zeichner, nach welchem R. Stanier das Bildniß der Herzogin von Rutland in punktirter Manier (theils ſchwarz, theils kolorirt) geetzt habe.

— — ( ), ſ. oben Schabel.

Stockert (Anton und Auguſt), heißen in: Dresden, zur Kenntniß ſ. Häuſer zwey dortige Steinſchneider 1798. Anton lebte noch daſelbſt 1810. Dresdner-Adreßkal. d. J.

Der hingegen Auguſts keine Erwähnung thut, ſey es nun, daß derſelbe Dresden verlaſſen hatte, oder nicht mehr am Leben war.

Stockhamber (A.). Nach einem Maler dieſes Namens ſoll J. A. Pfeffel eine Himmelfahrt Mariä in kl. Fol. geſtochen haben.

Stockhamer (J. B.), ein Maler, nach dem C. Romſtedt ein allegoriſches Titelkupfer zu den Funeralien des Herzogs Auguſt von Sachſen, der in 1680. zu Halle in Sachſen ſtarb, und E. Hainzelmann ein ſolches zu den Funeralien der, in 1686. verſtorbenen, Herzogin von Sachſen-Weißenfels, geſtochen haben. Vermuthlich war er zu gedachter Zeit Hofmaler an einem der beyden genannten Höfe, und ſteht vielleicht in irgend einer Anverwandtſchaft mit dem B. Stockamer des Lex. und dem vorſtehenden A. Stockhamber.

Stockhardt, ſ. unten Stoeckhardt.

Stockhauſen, ſ. den Art. Ewald in den gegenwärtigen Zuſätzen.

Stockigt (   ). Ein ſolcher war 1760. Gräflicher Münzmeiſter zu Neuwied. Von Reichs wegen hob man aber in dieſem Jahre dieſe Münze, als eine Heckenmünze, ganz auf, und zog die derſelben anhangenden Perſonen in Verhaft. Hirſch deutſch. Münzarch. Th. VIII. S. 205.

Stocking (Chriſtian). Ein ſolcher ſtand 1788. als Münzmeiſter in Dienſten des Churfürſten von Cölln. Churcöllniſch. Hofkal.

Stocklin, ſ. unten Stoeklin.

Stockmaier (Wilhelm Friedrich). Ein ſolcher war in oder um 1810 Bauverwalter und Baukaſſirer zu Stuttgardt; vorher bekleidete er daſelbſt die Stelle eines Sekretärs bey dem Oberhofbau-departement.

Stockmann (Hans Georg). So hieß ein Drechsler zu Lucka in Sachſen 1654. *Msc.*

— — (Jacob), geb. zu Hamburg um 1700., lernte die Landſchaftmalerey in Holland unter A. Meyering, und im Thiermalen nahm er ſich Carré zum Muſter. Nach ſeiner Rückkehr malte er ſehr gute Landſchaften mit Thieren ſtaffirt, worin ſich die vorzüglichen Eigenſchaften ſeiner beyden Lehrer nicht ungefällig vereinigt zeigen. Indeſſen können dieſe ſeine Arbeiten nicht mit denen verglichen werden, worin er, nach ernſtlichem Studium der Natur, ſich eigentlich talentvoll erwies. Er malte nämlich Thierköpfe, auch ganze Schaafe, Lämmer, Ziegen u. ſ. f. in Lebensgröße, einzeln oder in Anzahl, ſo lebendig und wahr, daß ihn hierin keiner übertroffen hat. Auch im Kleinen ſtellte er dergleichen äußerſt fleißig und ſchön dar, ſo daß ſeine Bilder von Kennern ſehr geſucht werden und daher höchſt ſelten ſind. Endlich ſieht man auch von ſeiner Hand alte Köpfe wohl ſo fleißig wie Denners, doch bey Weitem nicht ſo zart bearbeitet. Dieſer Künſtler ſtarb zu Hamburg um 1750. Hamburg. Künstlernachricht. S. 66—67.

— — (Jacob Chriſtoph) aus Braunſchweig, kam um 1775. als Dekorateur zu dem Hoftheater in Gotha, verließ dieſe Stelle 1778. und ging in anderwärtige Theaterdienſte. Nachr. von dem eingegangenen Hoftheater zu Gotha. Gotha 1780. 8°.

— — (Johann Chriſtian), war um 1780. als Münzwardein in Königlich-Polniſchen Dienſten. Lengnich's Nachr. zur Bücher- u. Münzkunde II. 350.

— — (Joh. Ad.). Der gedruckte Catalog der C. Wölffeltſchen Zeichnungen thut eines ſolchen Künſtlers Erwähnung, der aber wohl kein Andrer, als einer der beyden ff. J. A. Stockmann iſt.

Stockmann (Joh. N.), ſ. unten Stockmar.

Stockmann (J. A.). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens kennt man ein Bildniß des Huſaren-Oberſten Menzel, ohne weitern Namen, als den ſeinigen. S. auch J. W. Stockmar.

— — (J. A.), ein Maler zu Augsburg, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Wir kennen ihn einzig aus ſehr ſchlecht radirten Blättern, die auf Begebenheiten des ſiebenjährigen Krieges Bezug haben, und abgeſchmackte Unterſchriften enthalten; dieſelben ſind, ohne weiters, bezeichnet: *J. A. Stockmann* Pict. Cath.? excud. A. V. S. auch den gleich vorhergehenden Art.

Stockmar (Joh. Leonhard). Ein ſolcher war um 1791. und noch 1811. Herzogl. Weimariſcher Münzmeiſter und Hofmedailleur zu Eiſenach.

— — oder Stockmann (Joh. N.). Vor uns liegt ein ſchlechtes Bildniß Kaiſer Joſeph I. in 4°., mit dem abbreviirten Namen: *Joh. N. Stockm.* sculp. bezeichnet.

— — (Johann Wolfgang Heinrich), war in die dreyßig Jahre Hofmedailleur des Herzogs von Weimar geweſen, als er dort zwiſchen 1777—85. vermuthlich, ſeines mittlerweile erfolgten Ablebens wegen, nicht mehr erſcheint. Die Weimariſchen Hof- und Adreßkalender nennen ihn früherhin wie oben, nachgehends aber nur mit den Vornamen Wolfgang Heinrich. Man kennt von ihm eine Schaumünze von 1756. auf den Regierungsantritt des Herzogs Ernſt Auguſt Conſtantin von Weimar. Mehrere dergleichen benennt Daßdorf in ſeinem Numismatiſch-hiſtoriſchen Leitfaden der Sächſiſchen Geſchichte; unter andern S. 343. ein großes und dabey ſehr ſeltenes Schauſtück, an Gewicht fünf Loth zwey Quent. auf Charlotte Amalie, Herzogin von Meiningen, Vormünderin und Regentin dieſes Landes, von .... Stockmar. Wir ſind jedoch noch zweifelhaft, ob dieß der Unſrige ſey, da J. G. Lindner in ſeiner eilften Fortſetzung von Schwarzburgiſchen Münzen (Arnſtadt 4°. S. 5.) von einem Medailleur .... Stockmar, der zu Ilmenau ſeine Behauſung hatte (und den wir kaum für Eine Perſon mit Johann Wolfg. Heinrich halten, der zu Weimar oder allenfalls auch zu Eiſenach einheimiſch ſeyn mochte) ſpricht und ihm einige Münzen zutheilt. S. auch den gleich ff. Art.

— — (J. W.). Von einem ſolchen kennt man um 1750. ſchlechte Bildniſſe, wie z. B. dasjenige des Theologen Heim, ferner (ebenfalls ohne weitern Namen als den ſeinigen) ein (ganz verzeichnetes) der Erfurter-Dichterin Sidonia Hedwig Zeunemann zu derſelben: Poetiſche Roſen in Knoſpen, 8°. Erfurt 738. Wir glauben aber, daß ſeine eigentliche Kunſt das Stahlſchneiden geweſen, und er vielleicht mit dem vorgenannten Medailleur, oder dann mit einem der obigen J. A. Stockmann derſelbe ſey. *Msc.*

— — (P. F.), Medailleur zu Dresden. Von ihm kennt man, neben Anderm, die Oberlauſitziſche Huldigungs-Medaille von 1769., wovon zu Bautzen die Beſchreibung nebſt Abbildung erſchien. Dann hat er auch noch andere ſchöne Schaumünzen gefertigt; ſo z. B. auf die Vermählung des Kurfürſten von Sachſen, Friedrich Auguſt; die Huldigungsmünze der Stadt Leipzig; die der Stadt Freyburg u. ſ. f. ſämmtlich vom J. 1769.

— — (Theodor), ein um 1809. noch lebender Stempelſchneider zu Gotha, und ſeit 1781. Herzoglicher Münzwardein. Um 1801. und damals ſchon ſeit mehrern Jahren (d. h. ſeit dem Tode des Münzmeiſters L. C. Koch) hatte er der dortigen Münze ganz allein hier vorgeſtanden. Von ihm kennt man, neben Andern, eine Schaumünze auf die Eroberung von Mainz in 1793. Dann eine andere auf die dortige Univerſität, mit

dem Bruſtbild des Kurfürſten Friedrich Carl Joſephs, welche der **Lengnichſche Münzkatalog** (Danzig 1796.) S. 143. Nro. 1041. angiebt. **Goth. Hofkal. Meuſel's N. K. L.**

Stockmar (   ), Medailleur zu Salfeld, in den Herzogl. Sächſiſchen Landen, um 1811. Seinen Namen leſen wir in: **Berechnung für die am 1. Sept. 1810. zu Eiſenach verunglückten, eingegangenen Hülfsgelder** (Eiſenach 1811. Fol.) Ob er nicht ein Sohn von **Johann Wolfgang Heinrich** ſeyn könte?

— — (   ), Medailleur zu Ilmenau, in den Herzogl. Sächſiſchen Landen. S. oben **Joh. Wolfg. Heinr. Stockmar.**

— — (   ). So heißt auch bey **Nothnagel** N°. 674. u. 75., ganz ohne Weiteres, ein Jagdenmaler.

Stöber (Franz), Maler zu Speyer, geboren zu Wien 1760. ſtudirte erſt bey den Jeſuiten; als aber ihr Orden aufgehoben wurde, thaten ihn ſeine Eltern in die Lehre bey einem Goldſchmied. Als er bey ſeinem Meiſter fleißig zeichnete, ſo bemerkte ſein Oheim, der Maler und Gemäldehändler war, ſeine Talente in der Zeichenkunſt, und rieth ſeinen Eltern, ihn in die Zeichnungsakademie zu ſchicken. Weil ſeine ſtärkſte Neigung auf Landſchafts- und Architekturmalerey gerichtet war; ſo begab er ſich in die Schule des Landſchaftsmalerey-Akademiedirektors, Chriſtian Brand, und des Profeſſors und Kupferſtechers, Friedrich Brand. Um die Farbenmiſchung zu lernen, gieng er fleißig mit Herlein, einem Maler von Fulda, um. Bey Gelegenheit des Gemäldehandels ſeines Oheims machte er mit ihm eine Reiſe durch das Reich, nach den Niederlanden, Holland und in die Schweiz. Er bekam dadurch viele niederländiſche Malereyen zu ſehen; und da ihm das Kolorit derſelben ſehr wohl gefiel, ſo verließ er dasjenige, dem er ſich bis dahin gewidmet hatte. Weil aber ſeine Lehrer in Wien unzufrieden darüber waren, ſo erhielt er 1784. bey der Landſchaftsmalerey nicht die erſte, ſondern die zweyte Prämie. Aus Verdruß hierüber verließ er Wien, und machte mit ſeinem Oheim abermals eine Reiſe in die Niederlande. Er kam auf derſelben nach Speyer, und ließ ſich dort häuslich nieder, weil ihm der dortige Domdechant, Freyherr von Hutten zu Stolzenberg, die Aufſicht über ſeine anſehnliche Gallerie auftrug. Hier vervollkommnete er ſich durch das Studium der vornehmſten Meiſter, ſowohl aus der italieniſchen, als teutſchen und niederländiſchen Schule. Für den erwähnten Domdechant malte er ein ganzes Kabinet, worin beſonders die Rudera der zu Speyer nach der 1689. erfolgten franzöſiſchen Mordbrennerey merkwürdig ſind. Ebendaſelbſt iſt von ihm der Rheinfall bey Schaffhauſen, von dem er auch eine Copie nach Wien ſenden mußte. So hieß es ſchon bey **Meuſ.** II. (1789.); ſodann in **Ebend. N. K L.** nichts weiter, auſſer daß er dort (1809.) noch unter die Lebenden gezählt wird. — Etwas verſchieden von obigen Nachrichten leſen wir von dieſem Künſtler in dem **Meuſelſchen Muſ.** X. 379. „Derſelbe lernte die Anfangsgründe der Malerey bey Friſter, von dem er zu Chriſtian Brandt kam, dieſem aber gar nicht in ſeiner Manier folgte, worin er (heißt es in einer Note) Recht hatte, ſondern ſtatt deſſen van der Heyden, Wynants, und die Natur, mit einem ſchönen, zierlichen und ausgeführten Niederländiſchen Pinſel nachahmte". Bey dem H. von Hutten in Speyer hätte er ſich (dieſen letztern Nachrichten zufolge) noch um 1790. befunden. S. auch den gleich ff. Art.

— — (Franz), wahrſcheinlich nicht der Obige, wohl aber etwa ſein Sohn, oder ein anderer, gleichnamiger Künſtler dieſes Geſchlechts, von Wien gebürtig, erhielt in 1813 von der KK. Akademie der bildenden Künſte daſelbſt, von den durch den Freyherrn von Gundel geſtifteten Preiſen den Zweyten, im Fache der Zeichnung nach den Antiken.

Stoeber (   ), Kupferſtecher zu Wien. Von ihm kennt man eine (ſehr mittelmäßige) Titel-Vignette zu der: **Neueſten Beſchreibung des Carlsbades von A. L. Stöhr** (Wien, Prag und Carlsbad 1802. 8°.) Dann zeichnete und ſtach er, noch dem Entwurfe von K. J. Kipferling, einen Oeſtreichiſchen Poſt- und Reiſeatlas, Pr. 3 Rhlr. 8 Gr.; ferner eine Karte des Viertels unter dem Wienerwalde, entworfen von J. M. v. Liechtenſtern, gezeichnet von F. Haeufler. Beydes erſchien aus dem Verlage des Wiener Kunſt- und Induſtriekompt. in 1804. **Allg. geograph. Ephemeriden** XVI. 1805. S. 228. XVII. S. 350.

Stoeckel (H. F. A.) Hofſchreiner zu Schleitz im Voigtlande, hat ſich als Schriftſteller bekannt gemacht durch: **Gründliche Anweiſung den Bernſtein aufzulöſen und mit demſelben zu lakiren** (Nürnberg 1798. 8°.); und: **Praktiſches Handbuch für Künſtler, Lakirliebhaber und Anſtreicher aller Oelfarben** (Nürnberg 1798. 8°.; andere Auflage ebendaſ. 1799. 8°.) **Meuſel's lebendes gel. Teutſchland.**

— — ſ. unten Stoekl.

Stoeckhardt (Moriz Auguſt), Sohn eines Chauſſeen-Baukondukteurs (vielleicht des Obigen), geboren zu Dresden 1796. Derſelbe ſtudirte die Architektur bey Hölzer ſeit 1809. Auf der Dresdner-Ausſtellung 1810. ſah man von ihm ein Weinbergswohngebäude auf zwey Blätter gezeichnet. Er ſtarb 1810. zu Dresden.

Stoeckigt, ſ. oben Stockigt.

Stoeckl (F. X.), ein Kunſthändler zu Wien um 1787. Aus ſeinem Verlage kennen wir gefärbte Wiener-Proſpekte, von Schaffer, Ziegler u. ſ. f. radirt.

— — (Johann), geboren zu Neuöttingen im Salzachkreiſe 1774. lernte bey ſeinem Vater, einem Bildhauer daſelbſt, und wurde ebenfalls als ſolcher, 1785. in ſeiner Vaterſtadt anſäßig. **Lipowsky.**

— — (J. F.), ebenfalls Kunſtverleger zu Wien, wahrſcheinlich ein Sohn des Vorſtehnden. Um 1811. (?) gab derſelbe: Images des Saints et Saintes, issus de la famille de l'Empereur Maximilien I. (119. pl.) gravèes en bois par differens graveurs d'aprés les dessins de Hans Burgmaier.

— — (   ), Bildhauer, Vater von obigen **Johann**, ſ. deſſen Art.

— — (   ). So heißt bey **Lipowsky**, ganz ohne Weiteres, ein Bildhauer von Alten-Oettingen im Salzachkreiſe. Ob er von dem gleich vorſtehenden verſchieden ſey, iſt uns nicht ganz verſtändlich.

Stöcklin (Chriſtian), geboren zu Genf 1741. lernte Anfangs bey einem dortigen Bildnißmaler, verließ ihn aber bald wieder, und gieng in 1757. nach Italien. In Bologna legte er ſich hauptſächlich, unter Bibiena, auf die Architekturmalerey. In 1758. hielt er ſich einige Zeit zu Rom auf. In 1759. kam er nach Teutſchland, und arbeitete zu Stuttgard und Ludwigsburg an den dortigen Schaubühnen-Veränderungen. Endlich ließ er ſich 1764. zu Frankfurt am Main haushablich nieder. Dort malte er das Inwendige der meiſten daſigen Kirchen, mit einem fertigen Pinſel und fruchtbarer Erfindung; dann eben ſo in Oel dergleichen Bauten im Römiſchen und Gothlſchen Geſchmacke, welche letztre Bilder **Morgenſtern** zuweilen mit ſchönen Figuren zierte. Nebendem hat dieſer Künſtler verſchiedene Blätter mit Ruinen geetzt. **H. S. Hüsgen**, neue Ausg. S. 427—28. **Meuſel N. Miſc.** I. 136.

Stoeffler (Friedrich), ein Tiſchlerlehrling und Schüler der Kunſtſchule zu Magdeburg. Auf der Ausſtellung derſelben 1811. zeigte er architektoniſche Riſſe.

— — (Johann). Dieſer berühmte Mathematiker, war unter den Teutſchen der erſte, der ſich um die Landkarten ernſtlich bekümmerte. Zuerſt verbeſſerte er das Ptolomäiſche Planisphärium; ſodann zeichnete er eine Landkarte von ſeinem Vaterlande, u. a. Der bekannte Sebaſtian Münſter war ſein Schüler und wußte ſich bey ſeinen Werken der Papiere Stoefflers wohl zu bedienen. Der unſrige wurde zu Juſtingen in Schwaben 1452. von geringen Eltern geboren, und lehrte die mathematiſchen Wiſſenſchaften auf der Univerſität Tübingen. Er hielt viel vom Nativitätsſtellen und machte ſo z. B. bekannt, daß 1524. eine neue Sündfluth eintreten würde; eine Zeitung, die, bey dem großen Anſehen, in welchem er ſtand, faſt ganz Europa zum Entſetzen brachte, und ihm, nach verloſſener Zeit, verdienten Spott zuzog. Unterdeſſen ließ er ſich dadurch nicht abhalten, vorwitziger Weiſe ſich ſeine eigene Nativität zu ſtellen, aus der er dann erſah, daß er an einem beſtimmten Tage unverſehens erſchlagen werden würde. Der Tag trat ein, und Stoeffler wagte ſich nicht aus der Studierſtube, ließ aber zur Unterhaltung einige Gelehrte zu ſich bitten. Mit dieſen gerieth er in einen wiſſenſchaftlichen Streit, wollte, um ſolchen zu ſchlichten, ein Buch aus einem Repoſitorium herausziehen, riß aber hierbey ein Brett mit Büchern herunter, die auf ihn fielen, und ihm – wirklich den Tod zuwegebrachten. Dies — ſoll ſich in 1531. ereignet haben.

Stoehr (Pater Coeleſtinus), ein Mönch im Kloſter Benz, und, wie es ſcheint, einſichtiger Kunſtdilettante. Von ihm las man um 1797. und 1800. in *Meuſel's N. Miſc.* V. 623–32. und XI. 345–56. gute Notizzen von 47. meiſt alten Gemälden, von denen er zum Theil ſelbſt Beſitzer war, wenn anders das: „aufbehalten" dieſen Sinn hat.

— — (Wenzel), ein geſchickter Schreiner im Carlsbade, wie man ihn irgendwo in 1797. benennt.

* — — ſ. im Lex. und unten auch Stoer.

Stoelzel od. **Stoeltzel** (Chriſtian Ernſt), Sohn des nachfolgenden *Chriſtian Friedrichs*, geboren zu Dresden 1793. lernte ſeit 1807. die Kupferſtecherey bey ſeinem Vater. Auf der Dresdner-Kunſtausſtellung 1802. (ſagt einer unſerer Freunde, was aber kaum möglich iſt, und wohl eher den Vater betrifft) ſah man von ihm zwey Zeichnungen: Eine H. Familie, und die Schlacht zwiſchen Porus und Alexander; dann 1812. ein in Kupfer geſtochenes Blatt mit Münzen. Ob St. Paul, nach Kügelgen, für die *Urania* 1810. und Einiges in der *Galerie häusl. Denkmale*, welche 1811. in 12. Bl. bey G. Voß in Leipzig erſchienen, zu ſeinen, oder noch zu den Arbeiten ſeines Vaters gehören, iſt uns unbekannt.

* — — — — (Chriſtian Friedrich), ein um 1809. noch lebender Zeichner, Kupferſtecher und Etzer, und ſeit 1779. Hofkupferſtecher, ſchon 1771. penſionirtes und 1777. wirkliches Mitglied der Akademie der bildenden Künſte zu Dresden, geboren daſelbſt 1751. Im Stechen war Prof. Canale ſein Lehrer. „Seine Portraitzeichnungen" (heißt es ſchon bey *Meuſel* II. (1789.) etwas kraus) „theils nach dem Leben, theils nach Gemälden, ſind meiſt getuſcht, und ein wenig mit Farbe erhöht, in der Manier der Engliſchen mit Farben abgedruckten Köpfe, und in gleicher Größe, nur fleißiger ausgeführt". „Alle ſeine Arbeiten" (ſagt Koſt II. 313.) „beweiſen, daß er auch ein eben ſo guter Zeichner als Stecher iſt." Seine erſten Verſuche im Stechen datiren ſich von 1765. bis 1770. und beſtanden, neben drey Blättern von Antiken aus der Gallerie, nach der Zeichnung von Klaß und Friedrich, aus kleinern und größern Landſchaften nach Dietrich und Perelle, und zwey Gattungsſtücken nach Dietrich dem Vater. Die beßte Litteratur von dieſen ſo wohl als von ſeinen ſpätern Arbeiten bis und mit 1807. findet ſich in *Meuſel's N. K. L.* Das Meiſte indeſſen ſchon bey *Ebendemſ.* II. Es ſind Bildniſſe und Anderes nach J. F. Beer, Beßler, le Brun, Caffé, M. Charpentier, C. A. H. Heß, Holbein, Krüger, Marteau, Schenau, Schubart, Vogel, auch Mehreres nach eigener Zeichnung. Unter die vorzüglichſten ſeiner Bildniſſe zählt Koſt II. 314. diejenigen der Sängerin Allegranti nach Caffé, und des Direktors Schenau nach ihm ſelbſt. Vollends aber als ſeine ſchönſten Blätter nennt er: Den Weiſen, eine Allegorie auf die Wohlthätigkeit der Dresdner-Freymäurerloge bey der großen Theurung 1772. und ein Kind (dieß mit dem Grabſtichel), beyde wieder nach Schenau (1774.). Zu ſeinem Neuern dann gehören: Das Altarblatt der Kirche zu Groß-Schenau, abermals nach Schenau (1794. *); und endlich zu dem Neueſten: Die ſchönen Kontoure zu dem großen 34″ breiten u. 24″ hohen Marſch des Uraliſchen Koſaken-Regiments, nach C. A. H. Heß, ein Blatt von äuſſerſter Seltenheit, von welchem kaum 10–12. Abdrücke vorhanden ſind, die, von Heſſe ausgemalt, mit 40. Rchth. und noch darüber bezahlt wurden. *Meuſel's Arch.* I. (3.) 106–10. Dann die Kreutzigung nach le Brun, meiſterhaft (heißt es *Ebendaſelbſt* II. (3.) 6.) in Haltung und Charakter (1807.); ein Conzert nach ... fürs LXII. Heft des Muſee François; dann Verſchiedenes nach Schorr's und Ramberg's Zeichnung, für Heydenreichs ältere und neuere Schriften, beſonders aber für Becker's Auguſteum, und (1809.) zu der Bilderbibel bey Perthes zu Gotha. Früherhin hatte er, neben ſo viel Anderm, auch die Geographiſch-Mineralogiſchen Karten zu dem Werke von Charpentier in Freyberg nach deſſen Zeichnung geliefert (Cruſius in Leipzig gr. 4°.), und zu einem bey Arnold in Pirna 1802. erſchienenen Handbuche für Zeichner (Erſter Band, mit 7 Kupf in Querfol.) gemeinſchaftlich mit **Krüger** und **Veith** mitgearbeitet, was 4. fl. 48. kr. koſtete, und aber in der **Allgem. Kunſtz.** (8°.) S. 47–47. nur ſehr gemäßigtes Lob erhielt. Dieſer darum nicht minder wackere Künſtler hat mehrere geſchickte Schüler gebildet, unter welchen ſich (**Klaebe's Dresden** S. 61. zufolge) um 1795. **Bach**, **Kaendler** und **Uhle**, alle aus Dresden gebürtig, dann der 1803. verſtorbene L. A. **Brummer** u. a. befanden, ſo wie früherhin J. A. Seyfert, und der ſchon in 1788. verſtorbene **Gregory**. Irgendwo finden wir auch, daß L. H. Geyſer etwas, uns Unbekanntes, nach dem Unſrigen geetzt habe. Conf. *Winkler*. Dort heißt es, er habe auch einige Gemälde der Dresdner-Gallerie zu ſtechen unternommen. Ferner wird daſelbſt von ihm das Bildniß eines Malers, nach Vogel, genannt, welches wieder nach Schenau ſeyn ſoll. **Baſan** (Ed. sec.) nennt von ihm Anſichten aus dem Voigtlande, ohne andern Namen als den ſeinigen. Bey *Haymann* S. 465. heißt er irrig *Hölzel*. S. auch oben den Art. ſeines Sohnes, am Schluſſe.

Stoelzlin ( ), der unter D. *Heſchler* im Lex. erwähnte Ulmer-Mahler, hieß *Johann*. Sein Vater, anfangs ein Kriegsmann, dann Schul- und Rechenmeiſter zu Giengen, wurde hier 1634. æt. 85. von einem Spaniſchen Soldaten erſtochen. *Johann* fertigte von dieſem Trauereigniß ein Gemälde, das noch in der Stadtkirche zu Giengen hängt, und dieſe Stadt, dahingegeben dem Ungethüm wilder Soldaten, in Feuer und Flammen darſtellt. Die Drangſale des

*) Die Auferſtehung, was in den deutſchen Kunſtbl. 4to I. (2.) S. 13. genannt, und dort (12″ hoch und 8″ breit) zu 1. Thl. 2. Gr. bey Arnold und Pinther in Dresden zum Kauf ausgeboten wird. Eben dieſe Blätter l. c. II. nennen von ihm, und rühmen: Den nach einer Gypsfigur zeichnenden Knaben, in Kreidemanier, ohne weitern Namen als den ſeinigen (12. Gr.)

dreyßigjährigen Krieges machten, daß unſer Künſtler nachdem er 14. Jahre zu Giengen den Pinſel geführt hatte, nach Ulm entfloh (auch dieſe ſeine Flucht hat er gemalt), wo er dann ſeine Kunſt noch über 40. Jahre ausübte. Auſſerdem daß unſre Quelle bemerkt, er habe gute Bildniſſe auf Holz und Leinewand gefertigt, bemerkt dieſelbe noch, daß er 1660. „den Taufſtein in Kuchen" gemalt, und 1665. eine Karte vom Ulmer-Gebiete (nach dem Entwurfe Wolfgang Bachmeiers und der Zeichnung Joh. Sälzlin's) in Kupfer geſtochen habe. Johann hatte zwey Brüder, die in Kaiſerlichen Civildienſten ſtanden, die katoliſche Religion annahmen, und von Ferdinand II. mit dem Namen von Strölz in den Adelſtand erhoben wurden. Weyermann's Nachr. v. Ulmer-Gelehrten S. 33. 492.

Stoepel (Ferdinand). S. den gleich folgenden Art.

— — (Ludwig), ein Conducteur in der Gegend von Magdeburg 1811. Er iſt ein Zögling der Kunſt- und Bauhandwerkſchule zu Magdeburg. Eben dieſe Schule beſuchte 1811. auch ein Ferdinand Stoepel, vielleicht ſein Bruder, für Architektonik.

Stoeps, ſ. oben Staeps.

Stoer (Johann Georg). So heißt irgendwo ein Künſtler, der das Nürnbergiſche Münzprivilegium vom Kaiſer Friedrich, groß Realfol., in Kupfer geſtochen habe.

— — (J. F.). Ein ſolcher zeichnete ein Bildniß Eman. Swedenborg's nach dem Leben, was Bernigeroth der Sohn in Fol. geſtochen hat. Baldinger's N. Magaz. f. Aerzte II. 1780. S. 454.

* — — (Lorenz), lebte noch 1621. Die Holzſchnitte, von denen das Lexikon ſpricht, gehören zu einem Werke, was 1567. in Fol. erſchien, und wovon Scheibel's mathematiſche Bücherkenntniß B. II. S. 425. den Titel folgendermaßen liefert: Geometria et Perspectiva. Hier Inn Etliche zerbrochne Gebew, den Schreinern Inn eingelegter Arbeit dienſtlich, auch vil andern Liebhabern zu ſondern gefallen geordnet vnnd geſtellt, durch Lorenz Stoer Maller Burger Inn Augsburg, d. Hans Rogel Formenſchneider. Dieſer Titel hat eine Einfaſſung mit geometriſchen Körpern und der nicht übeln Umſchrift: Wer Wollt da Jederman Recht thon, Kainer Wirt ſichs auch vnderſton. Es ſind mit dem Titel zwölf Blätter, die einzig auf geometriſche Körper und andere ſehr bizarre Figuren gehen. Auf jedem Blatt ſind unſers Künſtlers (doch wohl als Zeichners nur) verzogene Namens-Buchſtaben L. S. zu leſen. In der Evangel. Ehegerichtsſtube zu Augsburg ſind von ihm zwey ſteinerne Tafeln von anſehnlicher Größe, erhaben und ſchön geezt (was heißt das?) mit 1553. u. 1564. datirt.

— — (Thomas), ein Münzmeiſter und Goldſchmied, der zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, vielleicht zu Nürnberg, lebte. Seifert's Stammtafeln gelehrt. Leute. 1 Th. Stammt. der Familie Rötenbeck, Litter. A. unter den Perſonalien.

— — ( ). Nach einem ſolchen (wohl dem obigen J. F.) hat Bernigeroth das Bildniß von Emanuel Schwedenborg geſtochen.

* — — ſ. auch Stoerr im Lex. und hier in den Zuſätzen.

Stoerklein, richtiger Stoerklin (Carl). So hieß ein Kupferſtecher zu Zug in der Schweiz (um welche Zeit iſt uns unbekannt), der z. B. ein Bildniß des St. Bernard Menthon, ohne weitern Namen als den ſeinigen, geliefert hat.

* — — (F. A.). Von ihm kennt man z. B. die Bildniſſe des Burgermeiſter Joſ. Fürſtenberger von Mühlhauſen, nach Liebach; des Burgermeiſter A. Burkhards von Baſel nach einem J. B.; des dortigen Franzöſiſchen Pfarrherrn P. Roque nach einem P. C. und Kaiſ. Karl VI. (dieß ohne weitere Namen als den ſeinigen).

* Stoerklein (Johann), Kupferſtecher zu Augsburg. Derſelbe hat auch nach C. Eiſen und nach Dunker geezt. Dann eine Allegorie nach Guibal. Einige nennen ihn, wohl irrig, Joſeph, und Baſan (Ed. sec.) ebenfalls irrig, Stoeklin.

* — — (Johann Heinrich), iſt mit dem, auch ſchon im Lex. angeführten J. H. Staerklin Eine Perſon. Nach Meuſel II. ſoll letztrer ſein richtiger Name ſeyn.

— — (Joſeph), ſ. gleich oben Johann Stoerklin.

* — — ſ. auch Staerklin. Beyde halten wir nur für Eine Familie; ſchrieben ſich auch einzelne Mitglieder derſelben verſchieden in Staerklin und Störcklin, ſo iſt eine ſolche Unachtſamkeit in der Kunſtgeſchichte, leider! ſo wenig neu, als ſelten.

Stoermer (Wolfgang), Formſchneider, ſ. unten Stürmer.

* Stoerr (Lorenz). So nennt H. Achill Ryhiner von Baſel (1763.) einen Künſtler von Augsburg, der um 1575. blühete, und kannte von demſelben, zwar nur mit einer Chiffer (einem verſchlungenen L. S. und 75.) ſignirt, eine artige, mit der Feder ſchraffirte Zeichnung. Wohl indeſſen iſt dieſer Stoerr kein anderer, als der im Lex. genannte Formſchneider Lorenz Stoer.

* — — — — hieß Johann Wilhelm, nannte ſich bisweilen auch Stoer, und arbeitete um 1732. zu Dresden, wo er mittelmäßige Bildniſſe (als das des Theologen P. C. Hilſcher in Fol., des engliſchen Biſchofs William Beveridge nach Richter in Oktavo, des Prof. J. L. Boye, ſchlecht, u. ſ. f.) u. m. a. geſtochen. Um 1725. und noch 1734. befand er ſich zu Nürnberg, und lieferte damals viele Blätter zu Schramm's Brückenſchauplatze. Sein Beſtes noch mag eine Weſtphäliſche Friedensfeyer (wie ſolche zu Nürnberg begangen wurde) nach einem Gemälde von B. Wittig, und der Zeichnung von G. D. Heumann ſeyn.

* Stoeß (Franz), wird irgendwo auch Stoß genannt. *Msc.*

Stoettrup (Andreas), ein um 1809. noch lebender Maler und Kupferſtecher zu Hamburg, geb. daſelbſt 1754., übte ſich in früheſter Jugend im Zeichnen, und ſtudirte von 1771 — 1774. zu Koppenhagen in der dortigen Kunſtakademie; dann kam er zurück nach Hamburg, und nahm dort (wie es ſcheint) ſeinen feſten Aufenthalt. Von ihm, als Maler, kennt man Bildniſſe in Oel und Miniatur; dann Zeichnungen en Crayon. Als Kupferſtecher ebenfalls Bildniſſe in punktirter, beſonders in der ſogenannten Engliſchen Kreidenmanier; ſo z. B. Juels, nach Kniep; dann das ſehr mittelmäßige des Conſiſtorialrath J. G. Schlichthorſt's in Bremen (1783). Ferner eine Erato vor J. H. Scholz'ens lyriſchen Gedichten 1804. Auch beſaß er die Kunſt, Zeichnungen wie getuſcht in Kupfer zu bringen. Ueberhaupt war Stechen, mehr als Malen, ſeine Lieblingsarbeit. Geſtochen nach ihm kennen wir einzig von J. C. Fritſch das Bildniß des Hamburger-Paſtors C. C. Sturm, nach ſeiner in 1784. gefertigten Zeichnung. In 1783. gab er eine kleine Schrift: Nützliches Handbuch für Anfänger der Zeichenkunſt, Schatten und Licht betreffend, und in neuern Tagen (1808. 4°. Hamburg, bey Vollmar, 4 Gr.) den Kleinen Blumenzeichner. Meuſel's N. K. L. Hamburg. Künſtler-S. 112—13.

* **Stoffe** (J. V. D.). Sein 5′ 7″ breites und 3′ 11″ hohes Bild, einſt in der Gallerie zu Salzdahlum, iſt ein Reuterſcharmützel.

Stoffel (Andreas), von Mümpelgard, malte eine, durch die Sterne gedruckte, lüneburgiſche Bibel 1684—85. ſchön aus, und zierte ſie mit einer Decke von verſchiedenen glänzenden Steinen und Futteral, welches Werk er dem Waiſenhauſe zu Erfurt ſchenkte. Er muß vor 1702. geſtorben ſeyn. J. L. Doering erneuerter Evangeliſcher Tempel St. Philippi und Jacobi (Erfurt 1765. 8°.) S. 21. *Msc.*

* **Stoffen** (Joſeph), Z. 3. l. ſtatt: Bologne Bologna.

Stoißer (Joſeph), ein Landſchaft- und Bildniſſemaler in München. Von ihm heißt es in der Münchner-Polizey-Ueberſicht von 1805. gr. 4°. N°. XVI. „Derſelbe war geb. 1758. zu Reichenhall, von Zimmermanns-Leuthen. Urſprünglich nährte er ſich mit Handlangen bey den Maurern, und bekam nach und nach Luſt zum Zimmerausmalen. Ohne die mindeſte Anweiſung verſuchte er dann, Landſchaften zu malen, wozu er von dem vormaligen Salinen-Adminiſtrator von Claiß aus Winterthur beſonders aufgemuntert wurde. Seit 1786 kopirte er in der Kurfürſtl. Bildergallerie in München, und brachte es durch unendlichen Fleiß und faſt ohne alle Unterſtützung ſo weit, daß ſeine Bildniſſe, und vorzüglich ſeine Landſchaften, von Kunſtkennern mit Beyfall und Achtung beurtheilt wurden. Dieſer verdiente Künſtler ſtarb 13. Jul. 1806. in München an einem Faulfieber.

Stokolpt ( ). So ſoll ein Kupferſtecher heißen, der ein Blatt in qu. Fol.: l'Aveugle trompé, geliefert habe.

Stolberg-Wernigerode (Graf von). Von dieſem Herrn (der vermuthlich während ſeiner Studienjahre zu Leipzig, unter Oeſern, die Kunſt zu ſeinem Vergnügen erlernte) befindet ſich auf dem Königl. Kupferſtichſalon zu Dresden, in dem Volumen der Kunſtliebhaber, ein in 1768., faſt in Oeſers Geſchmacke, leicht und gut radirtes Bildniß eines Grafen von Reuß. Dieſes Blatt iſt ohne alle Bezeichnung. *Msc.*

Stolhardt (T.). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Engliſcher Geſchichtsmaler, nach welchem R. Pollard gearbeitet habe, der aber offenbar kein Andrer, als der unten folgende Th. Stothard iſt.

* **Stolker** ( ), hieß J., blühete um 1700. Von ihm kennt man z. B. die Bildniſſe des Malers J. de Moſſcher nach J. de Ravenſteyn, ſchön geſchabt, und des Bildhauers Doubbelens nach Wackerdack. Dann: Die Großmutter, nach Rembrandt, zugleich mit ſeinem exc. bezeichnet. Hinwieder hat, nach ſeiner Zeichnung, ein Ungenannter das Bildniß des Utrechter-Arztes Ev. Jacob de Wachendorff geſtochen. Moehſen S. 143.

Stoll (Chriſtian Tobias), ein Graveur und Schüler von Joh. Veit Döll. Er ſtarb in Suhl, ſeinem Geburtsorte, nachdem er vorher einige Zeit zu St. Petersburg gearbeitet hatte. Ein Schüler von ihm, der jedoch nachher bey obigem Döll ſeine Studien beendete, iſt der Graveur Heinr. Jac. Pfeuffer.

— — (D.). Im Tübing. Morgenbl. 1808. S. 1246. lieſt man: „Unbegreiflich iſt es, was Herr D. Stoll, unter dem Titel: „Des ächten zu Weimar genommenen einzigen Geſichtabdrucks des verewigten großen Dichters" (Schillers) im ſchlechteſten Styl auf Subſcription ankündigen, und deſſelben unkennbares, von Krankheit und Tod entſtelltes Antlitz um die Preiſe von zwey und drey Gulden liefern mochte, da er, wenn er Schillern kennte, doch wiſſen mußte, daß vor dem fünften Bande ſeiner Schauſpiele das vom Kupferſtecher Müller, dem Sohn, nach Dannecker geſtochene äußerſt ähnliche Bild des Unſterblichen zu finden iſt". Wer dieſer Herr D. Stoll aber eigentlich ſey, iſt uns unbekannt.

Stoll (Joachim), war zu ſeiner Zeit, als ein erfahrner Bauverſtändiger, berühmt. Er wurde zu Bellin im Brandenburgiſchen, was ein Gut ſeines Vaters war, 1550. geboren, ſetzte ſich zu Cremmen und ſtarb 1623. — Zwey ſeiner Söhne machten ſich ebenfalls, als Ingenieure, rühmlichſt bekannt. Der ältere, Peter, 1585. geboren und 1630. geſtorben, war Statthalter zu Gartz in Pommern; und der jüngere, Joachim, 1595. geboren, erhielt 1629. in dem Diſtrikte Cremmen die Anſtellung als Kriegskommiſſär. Seifert Stammtafeln gelehrt. Leute, Th. III. Stammtaf. dieſes Geſchl. Litter. A. Gen. 7. u. 8.

— — (Peter), ſ. den gleich vorſtehenden Art.

— — ( ), ein Artillerielieutenant in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, welcher Mehreres zu den Plänen des ſiebenjährigen Krieges, von J. F. Röſch herausgegeben, zeichnete. Zu dieſem Werke haben, wie wir irgendwo leſen, C. de Mecheln, Abel u. a. geſtochen.

— — ( ) und Jaig, zwey ſehr geſchickte Wachspoſſirer zu Wien, wo ſie noch 1805, vorher als Hofkammerbeamte, dann aber in Anſtellung bey dem daſigen Kaiſerlichen Naturalien-Kabinette, lebten. Ehmals hatte Kaiſer Joſeph dieſelben nach Florenz geſchickt, wo ſie von dem berühmten Fontana, unter deſſen Leitung ſie nach den dortigen allbenannten Wachs-Präparaten arbeiten mußten, ihre Ausbildung erhielten. Alsdann verfertigten ſie zu Wien die Sammlung ſeltener Saftpflanzen (Plantae succulantae, die behülflich der Herbarien nicht getrocknet werden können), welche in natürlicher Größe und Färbung und in 89. Stück Blumen-Aeſchen in dem Naturalien-Kabinette zu Wien aufgeſtellt ſind und die Natur auf das Täuſchendſte nachahmen. An eben dieſer Stelle ſieht man, ungerechnet mehrerer Früchte, auch ihre vortrefflich boſſirte Sammlung Oeſtreichiſcher Schwämme, welche der Doktor Trattinix in Kupfer ſtechen ließ und mit Beſchreibung herausgab. Bey dem Anblicke aller dieſer koſtbaren Dinge, kann man ſich des Wunſches nicht enthalten, daß die Keroplaſtik oder Kunſt-Wachsarbeit mehr zur Abbildung naturhiſtoriſcher Gegenſtände gebraucht würde; denn nichts anders kann es der Natur ſo gleich thun. Bertuchs Bemerkungen auf einer Reiſe nach Wien II. S. 128. 147. seq. und Nachtrag S. 28.

— — ( ). So heißt auch irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Inſektenmaler und Kupferſtecher zu Amſterdam um 1780.

Stolle (Franz), ein Kannengießer, ſ. unten Zinck (Hans).

— — ( ), ein Graveur zu Berlin. In den Berliner-Adreßkalendern, ſeit Jahrg. 1801., erſcheint er unter den daſigen Akademiſchen Künſtlern.

Stolph (Jacob). Ein ſolcher hat nach R. Weſtall und J. Banks für das XIV. Heft der Shakeſpears-Gallerie geſtochen.

Stolt, ſ. Slodts.

Stolz (Ernſt Matthias), ſ. den bald folgenden Art. Joach. Matthias Stolz.

— — (Friedrich Jacob), ein Gold- und Silberarbeiter zu Berlin um 1795. Derſelbe bekleidete damals die Stelle eines vereideten Taxators der Kunſtarbeiten ſeines Faches. Um 1804. ſcheint er geſtorben oder ſonſt in dieſer Stelle abhanden gekommen zu ſeyn.

— — (Johann), ſ. unten Stotz.

— — (Joachim Matthias), ein Kunſtdrechsler aus Riga. Sein Sohn Ernſt Matthias er-

ſcheint 1776. als Hofoptikus zu Kaſſel, wo er auch 1799. zum Hofmechanikus ernannt wurde. Strieders Heſſiſche Gelehrtengeſch. XV. 271.

Stolze (Carl), ward 1734. Königl. Kriegs- und Domainenrath bey der Churmärkiſchen Kammer, und Oberbaudirektor. Von ihm ſind in Berlin verſchiedene Privathäuſer, worunter ſein eignes, und zu Potsdam der Königliche Bauhof erbauet worden. Er ſtarb 1746. Nikolai.

Stolzenberg (F. W.), zeichnete einen Proſpekt der Stadt Uffenheim in qu. Fol., zu einer, von J. G. Klinger geſtochenen Kundſchaft für Handwerker. Schad's Pinacothek S. 117. N°. 57. Stolzenberg lebte in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

* Stolzius. So nennt Florentin le Comte irgendwo den alten Formſchneider, der im Lex. s. v. Stolz oder Stolzhirs erſcheint, und den hinwieder der Abt von Marolles bald Franz Stoß, bald eben auch Stolzhirs heißt. *Heinecke* Idée p. 219.

* Stom (D.), der im Lex. unter Matth. Stom oder Stomer erſcheint. S. auch den ff. Art. J. J. D. Stomme.

* — — oder Stomer (Matthäus). In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Gallerie zu Dresden vier Schlachtenſtücke und eine Landſchaft, meiſt von mittlerer Größe, eines der erſtern jedoch von 6' 5" Breite zu 4' 2" Höhe. S. auch unten Stomo.

Stomiller (Joſeph). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1722. blühenden Zeichner und Kupferetzer, von welchem dort ein Blatt (Todtenkopf; auf demſelben ein Schmetterling, und neben ihm eine Roſe) ohne andern Namen als den ſeinigen, angeführt wird.

* Stomius. Nach Einigen blühete dieſer Griechiſche Bildhauer ſchon zwiſchen der 45. u. 60. Olympiade. Alman. a. Rom 1810. Künstl. Kal. 2. Apr. Nach Andern erſt in der 70. Olympiade. Meuſel's Arch. I. (2.) 126.

Stomme (J. J. D.), ein Maler, der um 1650., vielleicht zu Gröningen, lebte. Theodor Matham hat nach ihm ein ſauberes Bildniß des Sam. Mareſius (ſonder Zweifel zu dem Werke Effigies & vitae Professorum Academiae Gröningae & Omlandiae. Gröningae 1654. Fol. gehörig) in 4°. geſtochen. Wir vermuthen, daß dieß derjenige D. Stom ſey, den das Lex. unter Matth. Stom oder Stomer angiebt, und nach welchem eben auch Matham geſtochen haben ſoll.

* Stomo (Matthäus). So nennt die handſchriftliche Beſchreibung einer i. d. Jahren 1758—60. gethanen Reiſe in Italien, einen Künſtler, von dem man dort, beſonders in Neapel, viele hiſtoriſche Gemälde finde, und der (woran wir jedoch zweifeln) von dem oben und im Lex. genannten Matthäus Stom verſchieden ſeyn ſoll.

Stomph (Heinrich), war um 1466. als Büchſenmeiſter, h. l. Gießer, in Dienſten des Pfalzgrafen von Zweybrücken. Exter's Samml. Pfälziſcher Münzen II. 71.

Stone (Heinrich), des nachfolgenden Niclaus des Aeltern älteſter Sohn, Bildhauer und Maler, hielt ſich eine Zeit lang in Italien, beſonders aber 37. J. in Frankreich und Holland auf. Nach dem Tode ſeines Vaters trieb er anfänglich gemeinſchaftlich mit ſeinem jüngern Bruder Niclaus die Sculptur, legte ſich aber zuletzt auf die Malerey, und wurde ein guter Kopiſt des Vandyk ſowohl als mehrerer italieniſcher Meiſter. In England kennt man ihn gewöhnlich unter dem Namen von Old-Stone, vielleicht um ihn von ſeinen jüngern Brüdern zu unterſcheiden. Von ſeinen Arbeiten findet man genaue Nachrichten bey Walpole S. 70. u. ff. Man kennt von ihm auch: the third Part of the art of Painting, taken mostly from the Ancients, wovon vielleicht die erſtern Theile einen andern Urheber haben. Fiorillo V. 508—9. In Meuſel's Miscell. IV. 14. heißt er irrig Johann, wird dort übrigens, als Maler, Schüler von Croß genannt; alsdann von ihm geurtheilt: Daß er es in Nachahmung berühmter Meiſter ziemlich weit gebracht habe, und endlich ſein Tod in 1653. zu London geſetzt.

Stone (Johann). Dieſer nun war Niclaus des Aeltern jüngſter Sohn, erzogen zu Oxford, zu einem Klerk beſtimmt, nahm aber während der bürgerlichen Unruhen Kriegsdienſte, und trat auf die Seite des Königs. In dieſem Zeitraume ſchrieb er anonym ein Werk über den Feſtungsbau, mit dem Titel: Enchiridion, und fügte kleine Blätter hinzu, die er ſelbſt geätzt hatte. Nach langen Abentheuern flüchtete er nach Frankreich, fand ſich aber endlich in dem väterlichen Hauſe wieder, und wiedmete ſich dann der Sculptur. Fiorillo V. 507—8.

— — (Niclaus), der Aeltere, geb. 1586. und geſt. 1647., war unſtreitig der angeſehenſte Engliſche Bildhauer ſeiner Zeit, wenn auch ſein Geſchmack nicht der reinſte geweſen ſeyn mag. Er kam zu Woodbury bey Exeter auf die Welt, und begab ſich in ſeiner Jugend nach London, wo er eine Zeitlang mit Iſaak James lebte. In der Folge ging er nach Holland, arbeitete daſelbſt für Peter van Keyſer, der Stadtbaumeiſter von Amſterdam war, und reiſete, nachdem er deſſen Tochter geheirathet hatte, nach London zurück, wo er für die vornehmſten Perſonen Skulpturen verfertigte. In 1616. wurde er nach Edinburgh geſchickt, um in der Königl. Kapelle zu arbeiten, und in 1619. beſchäftigte er ſich im Banqueting-houſe in Whitehall u. ſ. f. Endlich ernannte ihn Karl I. im Anfang ſeiner Regierung zum Architekten, Bildhauer u. ſ. w. der Palläſte zu Windſor. Niclaus pflegte ein Buch zu führen, und alle Arbeiten mit den Preiſen derſelben darin aufzuzeichnen. Dieß kam in die Hände von Vertue und Walpole, der einen langweiligen Auszug davon mittheilt. Fiorillo V. 506—7.

— — — — der Jüngere, des Aeltern zweyter Sohn, hatte große Talente von der Natur empfangen, und bildete ſich in Italien nach den beßten Muſtern des Alterthums. Der Bildhauer Bird beſaß von ihm vortreffliche Modelle aus gebrannter Erde, die er in Italien verfertigt hatte, eine meiſterhafte Kopie des Laocoon, und eine Nachahmung der Gruppe des Apollo und der Daphne in der Villa Borgheſe. Er war auch ein geſchickter Zeichner, und hinterließ ein Buch mit Vorſtellungen der merkwürdigſten Palläſte, Kirchen und anderer Gebäude Italiens, deren Schönheit Vertue nicht genug rühmen kann. In 1642. kam er nach England zurück, und ſtarb, gleich ſeinem Vater, 1647. Fiorillo V. 508.

Stonga ( ). So wird, ohne Weiteres, in Nothnagel's Verzeichniß N°. 280. u. 81. ein Feldſchlachtenmaler genannt.

Stoop (Franz), von Baeſel. Ein ſolcher erhielt 1806. den erſten Preis in der Perſpektiv, und den zweyten in Architektur-Kompoſitionen bey der Akademie zu Antwerpen.

— — (J. P.), vermuthlich ein Bruder von Cornel. Stopp des Lex., geb. zu Hamburg im XVII. Jahrh. Er lebte lange in Holland, und malte Schlachten im Geiſte Hughtenburgs ſehr meiſterhaft, dann Bambochaden und Pferdeſtücke wie P. de Laar, Alles mit einem ausführlichen (ausgeführten) meiſterhaften Pinſel. Kreuchauf nennt von ihm, N°. 546. im Winklerſchen Kabinet ein Schlachtenſtück, und zählt ihn den Holländern bey. Er ſtarb in Holland. Hamb. Künstlernachr. S. 69. Von ihm beſaß (1809.) H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor Schmidt zu Kiel: Einen

Scharmützel mit türkiſcher Kavallerie, im Hintergrund die Einnahme eines Schloſſes; und eine Landſchaft mit Reiſenden, im Geſchmacke P. van Laer. S. deſſen Katalog N°. 879. u. 1085.

Stoop (Mariane van der). So nennen die: Hamb. Künstlernachr. S. 41. eine Künſtlerin aus Hamburg, wahrſcheinlich Verwandtin von Cornel. Stopp des Lex. Sie malte (heißt es dort) Geſellſchaftsſtücke u. dgl. Die Figuren, größtentheils im ältern Hamburgiſchen Koſtume, ſehr fleißig.

* — — (Rodriguez), und die übrigen Künſtler dieſes Geſchlechts, deren im Lex. unter dem Art. des erſtern unbeſtimmte Erwähnung geſchieht. Nach **Walpole** waren es ihrer drey, und **Peter** (alſo wohl der **J. P.**, deſſen auch das Lex. gedenkt) unter denſelben die Hauptperſon. Hierüber leſen wir bey **Fiorillo** V. 460—61. was folgt: „Der Flammänder Stoop, der ſich in Liſſabon niedergelaſſen hatte, und im Gefolge der Königin Katharina (1662.) nach England kam, führte nach einigen Schriftſtellern ſo verſchiedene Taufnamen, daß man glauben ſollte, es habe mehrere Künſtler gleiches Namens gegeben. **Walpole** nennt ihn **Peter** Stoop, und behauptet, daß er Schlachten, Jagdſtücke, Prozeſſionen und dergleichen gemalt habe, welche ſeine Brüder **Roderich** und **Theodor** in Kupfer ſtachen. **Vertue** ſagt nicht beſtimmt, daß **Roderich** und **Theodor** Brüder von **Peter** geweſen ſind; allein **Walpole** hält ſie für deſſen Brüder oder Söhne aus dem Grunde, weil ihre Kupferſtiche nach **Peter** um dieſelbe Zeit, als ſich dieſer in England aufhielt, verfertigt ſind. Wenn die Malereyen eben ſo ſchön als die Kupferſtiche ſind, die den Meiſterwerken des Stefano della Bella gleichen, ſo muß **Peter** ein Künſtler von großen Verdienſten geweſen ſeyn. Jedoch ſoll ſein Anſehen nach der Ankunft des Wyck etwas abgenommen haben. Stoop ging in ſeinem hohen Alter nach Flandern zurück, wo er im Jahr 1686. geſtorben ſeyn ſoll. Nach **Baſan**, der ihn **Rodriguez** nennt, war er in Portugal geboren, und verband mit der Malerey die Kupferſtecherkunſt. Was die Kupferſtiche betrifft, die **Theodor** und **Roderich** zugeſchrieben werden, ſo beſtehen ſie aus einer Sammlung von acht Blättern, welche den Einzug des Admirals Sandwich in Liſſabon, und die Feyerlichkeiten beym Abſchied und bey der Ankunft der Königin in Whitehall und Hamptoncourt meiſterhaft darſtellen. Das eine Blatt mit dem Einzuge des Admirals iſt demſelben von **Theodor** Stoop gewiedmet, der ſich darin ipsius Majestatis Pictor nennt, und das Einzige, auf dem man den Namen **Th.** Stoop findet. Außerdem beſchreibt **Vertue** eine große Malerey, welche den Zug des Königs zu Pferde durch die Thore der City, den Tag vor ſeiner Krönung, enthält und im Jahr 1662. in Kupfer geſtochen wurde. Er ſagt zwar nicht, wo er ſie geſehen hat, nennt aber den Urheber **Roderigo** Stoop, der auch die übrigen Platten der oben erwähnten Sammlung ausgeführt hat. Uebrigens kennt man noch eine Sammlung von Pferden von ihm". Auch bey **Roſt** V. 64—67. finden ſich von den beyden Stechern **Theodor** oder **Dirk** und **Rodrigo** weſentlich ff. Nachrichten. Vörderſt nennt Er ſie Holländer, und „wahrſcheinlich" Brüder, und ſetzt die Geburt des erſtern um 1610., des zweyten um 1612. und deſſen Tod in England in 1686., des erſtern Blüthezeit aber um 1600. an. Dann ſagt er von **Theodor**, man wiſſe von ihm bloß, daß er ein Bataillenmaler geweſen, und daß ſeine Werke in großem Rufe ſtanden. Hierauf führt er von ihm eine Folge von 12. Blättern in kl. qu. Fol.: Reuter und Pferde in Landſchaften, nach allem Detail an, welche mit: *D. Stoop* f. 1651. bezeichnet ſind, die fertig und leicht behandelt ſeyen, und bemerkt, daß die guten Drücke davon keine N°. tragen. — Von **Rodrigo** dann heißt es: Daß derſelbe nach Portugal gegangen, um dort ſeine Kunſt auszuüben; hiernächſt: Daß **Joſeph Strutt**, nach dem Verf. des Essai d'une Ecole Angloise (?) ihn freylich **Peter** heiße, daß er aber nun einmal das R. vor ſeinen Familiennamen geſetzt habe; daß er mit vielem Erfolge Bataillen, Jagden und Marinen gemalt, mit der Infantin von Portugal nach England gegangen, und ſich dort niedergelaſſen, auch eine gute Anzahl Blätter, theils nach eigener Erfindung, theils nach Barlow, im Allgemeinen mit vielem Geiſte und maleriſchem Style geetzt habe, von welchen er hierauf 8. Bl. verſchiedener Anſichten der Stadt Liſſabon (der Königin Catharina zugeeignet) und *acht andere* (heißt es hier) anführt, welche die Prozeſſion dieſer Monarchin von Portsmouth nach Hamptoncourt darſtellen. Und endlich finde man in den Aeſopiſchen Fabeln, welche Ogilby in 1678. zu London ans Licht gab, mehrere Blätter von ihm (die übrigen von Hollar), welche (dieſe ohne Zweifel nach der Erfindung von Barlow) ebenfalls in einer leichten und verſtändigen Manier geetzt ſeyen. Aus all Obigem ergiebt ſich wohl die noch fürdauernde Verwirrung in den Notitzen über die Künſtler Stoop, aber immerhin mit großer Wahrſcheinlichkeit, daß die Kunde von **Petern** (als der Hauptperſon des Malers) mit denen ſeiner Stecher vermiſcht, oder vielmehr von den letztern verſchlungen worden *).

Stoopendaal od. **Stoopendael** (B.), Zeichner, Kupferſtecher und Kupferetzer, welchen **Roſt** ausdrücklich von dem nachfolgenden **Daniel** unterſcheidet, geb. in Holland um 1656. (wohl ſpäter, einmal ſicher nicht, wie **Baſan** Ed. sec. fabelt, 1620. zu Liſſabon). Nach **Strutt** hat derſelbe verſchiedene Blätter zu der in London 1712. in zwey Bänden erſchienenen ſchönen Ausgabe von Clarke's Kommentar zu J. Cäſar geliefert. Dann von einzelnen: Den Piſtolenſchuß (beraubte Poſtkutſche), Anfall eines Kriegsconvoy, und den Kalkofen, alle dreye nach Bamboche, in der That aber Kopien nach Viſſcher, welche aber,

*) Seit der Redaktion dieſes Artikels belehrte uns der vortreffliche **A. Bartſch** (IV. 91—101.), wohl mit vielem Grunde, daß alle Künſtler dieſes Geſchlechts Eine und dieſelbe Perſon ſeyen, nämlich **Dietrich** (Franz. **Thierry**, Holländ. **Dirk**, Portugieſiſch **Roderigo**, Lat. **Theodoricus**); daß hiernächſt aus dem D. vor einigen ſeiner Blätter der Katalog von van der **Dußen** vollends einen **Daniel** geſchaffen; und endlich, daß ſelbſt **Walpole** nur ſchwankend behaupte, daß es auch einen **Peter Stoop** gegeben, und wenigſtens zugiebt, daß dieſer **Peter** und **Theodor** beyde gleich ungefähr in der Manier von della Bella gearbeitet haben. Wie dem nun immer ſeyn mag, ſo war **Dietrich** allem Anſchein nach von Geburt ein Niederländer, gieng dann nach Liſſabon, und 1662. als Hofmaler der Infantin nach England. Endlich kehrte er, aus Gründen, die ſchon das Lex. andeutet, um 1678. nach Holland zurück, wo er acht Jahre nachher verſtorben iſt. Die eigentliche Anzahl ſeiner Blätter will **Bartſch** nicht beſtimmen. Die geſuchteſten ſeyen eine Folge von zwölfen mit Pferden, von 1651. datirt, in Querquart, mit: D. Stoop ſignirt, mit Geſchmack und Ausdruck gezeichnet, mit zarter, geiſtreicher Nadel geetzt, und wahrſcheinlich zu Liſſabon gefertigt. Dieſe halten 7" in die Breite, und über 5" in die Höhe. Faſt daſſelbe Verdienſt dann finde ſich in ſieben andern Blättern, von 1662. datirt, auf welchen er ſich bald **Roderigo**, bald **Theodoricus** nennt, und die den Cyclus der Reiſe ſeiner Gönnerin Catharina nach England zur Vermählung mit Carl II. darſtellen; dieſe nun in dem größern Maaß von 20—21" Breite, und über 6" Höhe, in reichhaltigen Menſchengruppen ſehr geſchickt componirt, und von äußerſter Seltenheit, ſo daß ſich in den reichſten Sammlungen nur einzelne finden, und daß **Walpole** z. B. nur 2. kannte, obwohl er, und **Baſan** nach ihm, ſolche eine Folge von 8. nennt. Jedes, das letzte ausgenommen, iſt einer hohen Perſon zugeeignet.

Der **Winkler**ſche Gantkatalog dann, der, nach meiſt gewohnter Weiſe, zwey Brüder dieſes Geſchlechts annimmt, und den ältern, **Dirck**, Geſchichts- und Schlachtenmaler, den jüngern, **Rodrigo**, Maler und Kupferetzer nennt, führt dann von **Dirck** an: The publique proceding of the Queenes Maj. of Greate

als gut geſtochen, eben ſo wie die Originale geſucht werden. Endlich vier (ſeltene) Blätter, ohne weitern Namen als den ſeinigen: Abreiſe Wilhelm III. nach England; Ankunft; Anrede im Parlament; Krönung. Koſt VI. 194—95. S. auch den ff. Art.

Stoopendaal, Stopendaal od. Stoopendael (B. und Sebaſtian). So verſchieden ortographiren dieſe Kupferſtecher (die vermuthlich Vater und Sohn, oder Gebrüder waren) ihren Zunamen. Beide ſtachen zu einem Werke des Stanisl. de Lubinietski: Theatrum Cometicum (Lugd. Bat. 1681. Fol.). So Sebaſtian das allegoriſche Titelkupfer nach M. Scheits; dann er und B. mehrere Sternbilder u. ſ. f. Auch zu: J. *Braunius* de vestitu sacerdotum hebraeorum (Amstel. 1680. 4°.); zu dem: *Hortus malabaricus* (Tom. I. Amst. 1686. Fol.) nach Goedkint, und endlich zu einem andern zu Amſterdam 1701. erſchienenen Buche, hat B. Stoopendaal geſtochen. Nach eigener Zeichnung dann hat letzterer das Garten- und Luſthaus zu Loo in qu. Fol. ſteif radirt; ferner die Flotte, die der Prinz von Oranien 1688. nach England ſchickte, für den Verlag von Aert Dirkß Oaßaen zu Amſterdam. Nach einem P. Stuybenburg ſoll er auch den Königl. Luſtgarten Soens-Dyck bey Utrecht in qu. Realfol. geſtochen haben. Ob nun der erſtere Künſtler in gegenwärtigem Art. mit dem obigen B. Stoopendaal Einer und derſelbe ſey, ſcheint uns wenigſtens noch zweifelhaft zu ſeyn; wir denken eher das Gegentheil.

* — — (Daniel), Zeichner, Kupferſtecher und Kupferetzer, geb. in Holland um 1630. a. h. 1620. „Man weiß" (heißt es bey Koſt VI. 194.) „nichts von dem Leben dieſes Künſtlers, der übrigens nicht ohne Verdienſt iſt". Alsdann führt er von ihm, nebſt einer Statüe des Erasmus auf dem Kay zu Rotterdam, nach H. van der Aak's Zeichnung, an: Figuren und Thiere (12. Bl.) von 1651. datirt, in guten Drücken ohne die Nummern (alſo offenbar, was Er ſelbſt, oben, dem D. (Dirk) Stoop zugeeignet) *). Endlich aber, gleich dem Lex. (dies nun richtig): Eine Sammlung von 60. Anſichten: les Delices du Diemer-Meer, nach eigener Zeichnung, und 34. andere mit dem Titel: Verscheyde schone en vermakelyke Gezigten in der Hofsteed van Clingentdael gelegen by Gravenhaye, in N. Viſſcher's Verlage, gr. Qu. Jene erſtern führen zur eigentlichen Aufſchrift: Het verheerlykt Waatergräfs - of Diemer-Meer, by de Stadt Amsterdam, getekent door *D. Stoopendael* en beschreven door *Brouërius van Niedek*, Amsterdam 1725. Auch tragen, wie ſchon das Lex. bemerkt, den Namen Stoopendaal die 98. Anſichten des Vechtſtroms, welche in dem eben erwähnten Verlage unter dem Titel: Vechtæ Fundis, Villis, Prætoriis atque priscis Arcibus triumphantis Tabula exquisitissima. Amst. 1719., was freylich dem von Koſt (wohl irrig) angeführten Geburtsjahre unſers Künſtlers zu widerſprechen ſcheint. Große Meiſterſtücke ſind dieſe letztern nicht; aber immer (ſie liegen vor uns) mit vieler Anmuth entworfen, und mit Nettigkeit ausgeführt. Von ihm dann nennt noch eines unſerer Verzeichniſſe: Feu d'Artifice tiré à la Haye pour la Paix 1713. nach H. Pola's Erfindung (3. Bl. Regalfol.), und Proſpekte von Rom, nebſt einem Plane von Tivoli (48. Bl. in Quarto).

Stoor oder Storr ( ). So hieß ein Maler, von welchem Nothnagel N°. 469. u. 470. Seehäfen und Gegenden mit Schiffen und meiſterhaften Figuren anführt.

Stopier ( ). So heißt (vielleicht verſtümmelt) in Ferry's de St. Conſtant: Londres et les Anglois ein geſchickter neuerer Engliſcher Kupferſtecher in Punktir-Manier. *Nouv. des Arts* III. 281.

Stopini ( ). Von einem Bildhauer dieſes Namens befanden ſich Arbeiten bey einer in 1805. zu Turin veranſtalteten Kunſtausſtellung.

Stopius (Niclaus), ſ. oben Joh. Stephan.

* Stopp oder Stoop (Cornelius). Nach den: Hamburg. Künstlernachr. S. 67. ſoll letztrer ſein richtiger Name ſeyn, obſchon er ſich bisweilen wirklich Stopp ſchrieb. Derſelbe war geboren in Hamburg zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. „Er malte" (heißt es dort) „Frucht- und Blumenſtücke mit Vögeln und kleinen vierfüßigen Thieren; Felſenhöhlen mit Dornen und Unkraut verwachſen, worin Schlangen und Ottern hauſen, ſchreckliche Wüſteneyen mit altem Getrümmer; unterirrdiſche Gewölbe mit verſchütteten Gängen, alten Grabmälern und Bildſäulen; dunkle Keller, worin Geiſterbeſchwörer, Wahrſager und Schatzgräber ihr Unweſen treiben; alte Raubſchlöſſer, in denen Geiſter umherirren, u. ſ. f. Seine Darſtellungen ſind Kinder einer hohen ſchöpferiſchen Phantaſie. In den meiſten iſt die Compoſition vortrefflich, die Beleuchtung meiſterhaft, Haltung und Kolorit täuſchend und angenehm; er malte mit leichtem Pinſel und trug die Farben ſtark auf. Die größern Bilder ſind die beßten". Ob er urſprünglich aus England gebürtig war, wie Sandrart meint, bleibt dahingeſtellt. Wahrſcheinlich ſtarb er zu Hamburg.

— — ſ. auch oben Mariana und J. P. Stoop, wahrſcheinlich des Cornelius Verwandtin und Bruder.

Storace (Joh. Baptiſt). Ein ſolcher baute den Pallaſt Durazzo zu Genua. Ratti.

* Storali (Johann). Lanzi (Ed. terz. V. 63.) ſetzt ihn kurz, mit Lorenz Piſanelli, ſeinem Mitſchüler bey Baglione, als noch ziemlich gute Architekturmaler zuſammen, die es auch in der Kunſt, über dieſe Gattung hinaus, nicht treiben wollten.

Storch oder Stork (Johann Friedrich Anton), war 1776. zu Caſſel als Stückgießer bedienſtet. Heſſen-Caſſel. Staats- u. Adreßkal. auf 1776.

— — ( ), ein guter Bildhauer, fertigte einen, und zwar den beßten Theil der Gruppen

Britaine through the citty of Lisbone, lediglich mit: *Theod. Stoop* bezeichnet; von Rodrigo aber: Den Abſchied der Königin Catharina von Liſſabon, und die Ankunft des Königs und der Königin bey dem Lordmajor zu London, alles groß quer Folio-Blätter in Friſenform, welche ſomit Theile des von Bartſch genannten Cyclus ausmachen. Eine vollzählige Enumeration jener 12. Blätter, nach dem Exemplar, das ſich in dem Königl. Kupferſtichſalon zu Dresden befindet, giebt uns einer unſrer Freunde, wie folgt: 1) „Der ſolenne Einzug des Engliſchen Abgeſandten Lord Montague in Liſſabon 1622., bezeichnet: Theodorus Stoop suae Majest. Reginae Angliae Pictor. 2) Der ſolenne Einzug der Königin Catharina von England ebendaſelbſt, bezeichnet: Theod. Stoop 1662. 3) Die Wiedereinſchiffung gedachter Königin zu Liſſabon, bezeichnet: Rodrigo Stoop. 4) Der Herzog von York, der die Königin zu Schiff einholt, bezeichnet: R°. Stoop. 5) Die Ausſchiffung der Königin zu Portsmuth, bezeichnet: Roderigo Stoop. 6) Die Ankunft der Königin und König Carl II. bey Hamptoncourt (hier iſt auf dem Exemplare zu Dresden die gewöhnliche Dedikation und die Künſtlerbezeichnung noch nicht eingeſtochen). 7) Die prächtige Einfahrt beyder Majeſtäten auf der Themſe in London 1662., bezeichnet: Rod. Stoop. Die Inſchriften ſind in engliſcher und portugieſiſcher Sprache (untermiſcht auch latein) abgefaßt". — Von (Peter) Stoop's Pferdeblättern urtheilt Caſp. Füßli S. 340., daß ſie „überhaupt richtig gezeichnet, nach der Natur gebildet, und vielleicht nur mit allzuvielem Feuer ausgeführt" ſeyen.

*) Malpé, der in den gleichen Irrthum fällt, erklärt ihn unwillkührlich dadurch, daß er von Stoopendael zweyerley Monogramme: *D. Sto.* und *Dan. Stoop* anführt.

an den beyden Colonnaden am Schloſſe zu Potsdam. **Nicolai.**

* **Storch**, ſ. auch Stork im Lex. ſowohl als in gegenwärtigen Zuſätzen.

* **Storck**, ſ. oben **Storch**, und **Stork** unten ſowohl, als bereits im Lex.

Storelli ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Flach- und Wagenmaler, der dort ausdrücklich von dem nachfolgenden Kunſtmaler Storelly unterſcheiden wird.

Storelly ( ). So heißt nämlich Ebendaſelbſt 1811., ohne Weiteres, ein damals zu Paris lebender Kunſtmaler, der dort ausdrücklich von dem gleich vorgenannten Flachmaler Storelli unterſchieden wird. Nähere Nachrichten von dieſem letztern giebt uns **Landon** (Paysages et Tableaux de Genre III. 72.), wo er Storelli geſchrieben wird. Gebürtig von Turin war derſelbe Schüler von Palmieri, und folgte der breiten und leichten Manier ſeines Meiſters. Dieſer letztere (heißt es dann beyläufig) hatte ſich durch ſeine Landſchaftszeichnungen, in denen man großes Geſchicke und erſtaunenswürdige Fertigkeit in Führung der Feder und Behandlung des Tuſchens bemerkte, großen Ruf erworben. Dieſe glänzende Manier verführte zu ſeiner Zeit eine Menge von Liebhabern; gegenwärtig zieht man ihr Studirteres vor. Bey **Landon** l. c. findet ſich nach ihm die kleine Abbildung einer maleriſchen Gegend mit Gebäuden. Und ebenfalls bey **Landon** (Salon 1810. S. 104.) wird Arbeit, welche unſer Künſtler auf dieſen Salon gegeben, gerühmt. Auch der ſtrenge: Pausanias français p. 429—30. nennt von unſerm Künſtler s. v. *Storelli*, als in 1806. ausgeſtellt, ein Aquarellgemäld: Anſicht des Dorfes St. Maur in Piemont, und beſchreibt es, wie folgt: „Große und ſchöne Gouache. Die Wirkung des Schnees hat Wahrheit; nur findet man darin jene rohen Effekte von Vanloo. Die Luft könnte leichter ſeyn".

* **Storenthal** ( ), wird in **Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſammlungen** IV. 116. unter den Kupferſtechern, niederländiſcher Schule, angeführt. Wir vermuthen aber, daß dieſe nur eine der vielen Unrichtigkeiten gedachten Werkes ſey, und daß der Maler etwa in Stoopendaal zu leſen wäre.

* **Storer** (Chriſtoph, auch Joh. Chriſtoph). **Lanzi** (Ed. terz. IV. 243.) nennt von ihm einen in gründlichem Geſchmacke gemalten St. Martin, im Kabinette des Abb. Bianconi zu Mailand, bemerkt aber übrigens, daß dieſer Künſtler ſpäterhin ins Manierirte, und dabey gerne in grobe und gemeine Ideen gegeben. In Deutſchland beſitzen von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu **Schleisheim**: Adam und Eva aus dem Paradieſe getrieben, und Kains Mord, ganze Figuren, 5' 10" hoch, 3' 3" breit; dann eine Sündfluth, 5' 10" breit, 2' 6" hoch; diejenige zu **Pommersfelden** ein Ecce Homo mittlerer Größe. Ferner die ehemalige Jeſuiter- jetzt Engelskirche zu Eichſtädt den St. Franz Xaver knieend in einem Chorrocke; „und würde ſich ausnehmend ſchön präſentiren, wenn man unſern Heiligen nicht mit einer Krone und einem Schein von vergoldetem Kupfer (auf der Leinwand ſelbſt befeſtigt) beſchenkt hätte". **Hirſching's Nachricht. von Gemälde- und Kupferſtichſamml.** VI. 64., wo unſer Künſtler im Hauptregiſter (wie einer unſrer Freunde glaubt) irrig als Kupferſtecher benennt iſt. Indeſſen nennt wirklich der Katalog von **Winkler** zwey ſchöne, aber äußerſt ſeltene Blätter, als von ihm ſelbſt geetzt: Nämlich eine Ruhe in Egypten, und ein Bacchanal mit einem trunkenen Bacchus und einem liegenden Leopard. Dann nach ihm eine ſchön geſtochene Theſe (das Urtheil Salomons) von Ph. Kilian, und eine andere unſerer Quellen: „Ein auf Maler-Art gut und leicht geetztes Blatt (büſſende Magdalena, in der Luft zwey Engel, welche das Kreuz tragen) ausdrücklich mit: *Joh. Christoph Storer* inv. et scolpsit bezeichnet. **Nach** ihm geſtochen dann haben ferners B. Kilian eine Madonna in der Höhe, St. Franz Xaver und St. Ignatz unten, auf den Knieen (wohl das ebenbenannte Bild); Cäſar Bonacina die befreyte Andromeda. Dann Ungenannte: Einen erhöheten Chriſtus zur Rechten des Vaters (a. h. einen Chriſt am Kreuz, dem die Seite geöffnet wird, von M. Küßel), und: Einen alten Silen mit ſeinem Weibe, Satyren und Kindern. Küßel noch: Einen von Genien erbauten Pallaſt, und Orpheus, der die Thiere zähmt (oben ein Engel-Conzert, und unten die Strafen des Tartarus).

Storer (Jac.). So heißt irgendwo ein Künſtler, der, nach eigner Zeichnung, die Blätter in die Beſchreibung der Forthill-Abtey in Wiltshire geſtochen hat, und aber mit dem bald folgenden ohne Namen wahrſcheinlich Eine Perſon iſt.

— — (Johann Carl). So nennt der — Einzige **Baſan** (Ed. sec.) einen Kupferſtecher, geb. zu Wien, der einen Leichenzug von M. A. von Oeſtreich (?) geliefert hat.

— — ( ). So heißt auch ein Engliſcher Künſtler neuerer Zeit, der von **Fiorillo** V. 829. unter die bedeutendern von denjenigen gezählt wird, die ſich um 1801. mit verſchiedenen Gelehrten ihrer Nation vereinigten, um die Naturſchönheiten ihres Vaterlands zu ſchildern und zu beſchreiben, und zu dem Ende eigene Reiſen durch Großbritannien unternahmen. Zu den Reſultaten derſelben gehört, neben andern, das Werk: Beauties of England and Wales, or delineations topographical, historical and descriptive. 4°. **Fiorillo** V. 829. Wohl iſt auch der Unſrige derſelbe, der ſchon 1794. u. ff. J. (ſ. **Wiedemann's Arch. f. Zoologie und Zootomie** B. I. St. 1. 1800.) nebſt andern Künſtlern, nach der Zeichnung von **Ibbetſon** (wahrſcheinlich **Ibbelſon**) zu dem Prachtwerke: A Cabinet of Quadrupeds by *John Church*, geſtochen hat. S. oben auch **Jacob Storer.**

* **Stork** (Abraham). **Pilkington** ſetzt, man weiß nicht aus welcher Quelle, ſeinen Tod in 1708., und der Katalog von **Paignon-Dijonval** in 1680. So viel ſcheint gewiß zu ſeyn, daß derſelbe in der zweyten Hälfte des XVII. Jahrhunderts geblühet habe. In Deutſchen Gallerien finden ſich von ihm in derjenigen zu **München** eine Marine mittlerer Größe; zu **Dresden** eben ſo eine andere mit der Stadt Amſterdam im Hintergrunde, die das Datum 1689. trägt; zu **Salzthalum** einſt ein ganz kleiner Seeproſpekt mit vielen Bauten und Figuren. Dreye beſaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor **Schmidt** zu Kiel: Einen italieniſchen Seehaven, von ſeiner beßten Zeit; eine Marine, hinten die Stadt Amſterdam, eben ſo gut, und einen italieniſchen Seehaven S. deſſen Katalog N°. 495. 508. 876 **Bartſch** IV. 387—92. kennt ſechs einzige Blätter von ihm; der Gantkatalog von **Marſeeven**, vielleicht unzuverläßig, achte. Jene ſind bloße Croquis, mit flüchtiger, geiſtreicher Nadel geetzt, und von alleräußerſter Seltenheit. **Bartſch** rubrizirt ſolche: Der Aſtater, das Schiff, die drey Papelbäume, die Pferdſtatüe, das Ufer (welches Einige irrig dem L. Bakhuizen zuſchreiben) und der Meersport. Alle ohne Datum, die mehrern mit A. S. bezeichnet. Noch wird dort bemerkt, daß ein Gemäldekatalog von J. Gildemeeſter (S. 90.) einen A. **Stork den jüngern** nenne. Ob darunter der Unſrige zu verſtehen, oder beyde Ein und Derſelbe ſeyen, möge ungewiß ſeyn; ſicher hingegen wären die genannten Blätter von Einer Hand. Hinwieder haben auch nach ihm geſtochen le Beau und M. D. Sallieth, jeder ein Seeſtück. Das im Lex. angeführte Blatt nach ihm iſt bloß mit: *le Bas* direxit bezeichnet.

— — (Johann). In dem Gantkataloge der

Handzeichnungen Dion. Muilmann's (verauktionirt Amſterdam 1773.) p. 121. finden wir von einem ſolchen eine dergl. mit Tuſche und der Feder gefertigt, unter der Rubrik: Vue de la Tour des Encaqueurs de Harangs, portant sur le Nieuwe Stads Herberg à Amsterdam.

Stork, ſ. auch Storch.

* **Storklin**, ſ. oben Stoerklein.

Storny (J. J.). Nach der Zeichnung eines ſolchen ſoll L. Bellotti 1775. ein Blatt in groß qu. Realfol. mit ſehr vielen modernen Figuren: Assemblée dans le Desert. Bienheureux ceux qui écoutent la parole de Dieu et qui la pratiquent, geſtochen haben.

Storr (Georg), ein Goldſchmied aus Schwaben; er verheirathete ſich nach Venedig, und lebte in der erſten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Seifert's Stammtafeln gelehrter Leute, I. Th. Stammtaf. ſeiner Familie. Gen. 2.

* — — irrige Benennung für Storer.

— — ſ. auch Stoor.

Storto (Hippolitus). So nennt Lanzi (Ed. terz. IV. 145.) einen übrigens in der Kunſtgeſchichte ganz unbekannten Schüler von Anton Campi.

Stoſch (Baron Philipp von), Königl. Polniſcher und Kurfürſtl. Sächſiſcher Rath. „Aus der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts" (heißt es in der Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrh. S. 270—71.) „haben auf ein dankbares Andenken der Kunſtfreunde, neben Andern, zwey Männer gerechten Anſpruch, die zwar mit ihren Schriften zur beſſern Kenntniß wenig beygetragen, aber durch ihr Beyſpiel, als warme Liebhaber und thätige Sammler, den Geſchmack an Werken beſonders der alten Kunſt ſehr befördert haben. Der eine derſelben war der Kardinal Alexander Albani; der andere der Baron Stoſch, in ſeiner Sphäre, gleich jenem, mit Vermögen, Anſehen, Kenntniſſen und ungeheuchelter Kunſtliebe begabt, wollte und wirkte er das Gute eifrig, wo ſich Gelegenheit fand, und brachte bey ſeinem langen Aufenthalt in Rom und Florenz die große und vortreffliche Sammlung geſchnittener Steine zuſammen, welche Friedrich der Große nach des Beſitzers Tod erſtanden und zu Sansſouci aufgeſtellt hat". Des Barons eigene gelehrte Arbeit führt zum Titel: Gemmæ antiquæ cælatæ, Sculptorum nominibus insignitæ, ad ipsas gemmas aut earum ectypos delineatæ (von Odam, Ghezzi und Picart) et aeri incisæ per *Bernardum Picart.* Ex præcipuis Europæ Museis selegit et commentariis illustravit *Philippus de Stosch* etc. Gallice reddidit *H. P. de Limiers.* Fol. Amsterd. 724. mit 70. Kupferblättern. Der wahre Werth dieſes Werkes, ſowohl für Text als Kupfer, ſcheint uns bey Murr: Bibliotheque I. 324. u. ff. ſehr billig gewürdigt zu ſeyn, indem er (mit Ausnahme allerley unſtatthaften Vermuthungen, welche die Geſchichte der betreffenden Künſtler weniger beleuchten als verdunkeln) nicht bloß der Gelehrſamkeit, ſondern auch, man möchte ſagen dem Gefühl des Verfaſſers in darſtellender Beſchreibung der vorkommenden Kunſtgegenſtände volle Gerechtigkeit wiederfahren läßt; aber eben ſo ſehr der Unfähigkeit des noch ſo berühmten Bernard Picart's, den hohen und reinen Charakter der Urbilder, in ſeinem eignen manierirten Geſchmacke wieder zu geben. Bald nach Winkelmann's Ankunft in Italien war derſelbe mit dem Kunſt- und Alterthumsliebenden deutſchen Baron in genaue Bekanntſchaft gerathen, konnte bey jeder Gelegenheit die ihm von demſelben erwieſene Freundſchaft nicht genug rühmen, und wurde durch deſſen in 1757. zu Florenz erfolgten Tod ſehr betrübt: „Denn" (ſagt er in einem ſeiner Briefe an Berendis) „ob derſelbe gleich niemals das Schöne in der Kunſt kennen lernen, weil ihn die Seuche der übrigen Antiquitätskrämer zu zeitig verdorben, ſo hatte er doch das größte Kabinet faſt in der Welt, ob es gleich wegen der Abgabe von Sachen, die außer Florenz gehen werden, gerichtlich nur 70,000 Scudi taxirt worden. Sein Erbe ex asse iſt ein Muzel aus Berlin, der vordem in franzöſiſchen Dienſten geſtanden". Auf ihn hatte auch des Verſtorbenen Freundſchaft gegen Winkelmann fortgeerbt; und letztrer vergalt ſie ihm reichlich mit der bekannten vortrefflichen Beſchreibung des Stoſchiſchen Kunſtnachlaſſes, an welcher er im Herbſt und Winter 1758. mit ſolcher Anſtrengung arbeitete, daß er eines Tags ſeinem Berendis ſchrieb: Er ſey von dieſer „für ihn neuen" Arbeit ſo geſchwächt worden, daß er ſogar die Cioccolata nicht mehr verdauen konnte, und genöthigt wurde, Clyſtiere zu nehmen. Dieſe: Description des Pierres gravées du feu Baron *de Stosch* etc. erſchien dann zu Florenz 4°. 1760. Eine ausführliche Beurtheilung derſelben findet ſich in der ältern Bibliothek der Schönen Wiſſenſchaften und Freyen Künſte, Th. VII. S. 250—318. und frühere Nachrichten über das Stoſchiſche Muſeum, von Winkelmann an den Herrn von Hagedorn gerichtet, in eben dieſer Zeitſchrift Th. V. S. 23—33.

Stoß (Chriſtoph) } ſ. den folgenden Veit
— — (Philipp) } Stoß den jüngern.

* — — (Veit). An die Stelle dieſes Art. im Lex. ſetze: Bildhauer, Maler und Kupferſtecher, geb. zu Krakau 1447., und 1490. in Nürnberg anſäßig, wo er wegen falſcher Briefe durch die Backen gebrannt wurde. Er ſt. 1542. (a. h. 1533. 95 J. alt), nachdem er in ſeinem hohen Alter zuvor blind geworden. In der Pfarrkirche St. Lorenz zu Nürnberg hängt oben vom Gewölb herab ein Meiſterſtück ſeiner Kunſt: Der Engliſche Gruß, von ihm in 1518. gefertigt. Doppelmayr Tab. III. Auch in der dortigen Salvatorskirche auf dem Altar ſieht man von ihm: Chriſtus am Kreuze mit Maria und Johannes (wie wir's verſtehen, beydes Sculpturen). Murr Merkw. S. 322. Für den König von Polen arbeitete (a. h. ausdrücklich malte) er Vieles in Krakau, Polen und Warſchau. Indeſſen ſcheint er doch, als Bildhauer, ſich den meiſten Ruhm erworben zu haben; namentlich auch durch ſeinen Adam und Eva aus Holz, in Lebensgröße, für den König von Portugal. Noch nennt auch Sandrart S. 230. von ihm ein Crucifix aus Holz für die St. Sebaldskirche zu Nürnberg, und Murr (Beſchreib. der Marienkirche oder Kaiſerkapelle daſelbſt, Nürnb. 1804. S. 7. u. 14.), ein vortreffliches Marienbild in Lebensgröße, von 1504. datirt. Als Kupferſtecher endlich will Malpé von ihm: Ein kleines, gothiſch (?) gearbeitetes, mit ſeinem inv. et sc. 1543. (?) verſehenes Blatt kennen, welches einen Tambour und Pfeifer darſtellt; und Ebenderſelbe führt (nach Gandellini) ſein Monogramm an, das aber auf nichts minder, als auf den Namen unſers Künſtlers zu deuten ſcheint.

— — — — nebſt ſeinen Brüdern, Philipp und Chriſtoph, verdienen beſonders als Schüler des berühmten Schreibemeiſters, Johann Neudörffer des ältern, bemerkt zu werden. Sie arbeiteten in den Kanzeleyen der Kaiſer Carl V., Ferdinand I. und Maximilian II., und wurden von dieſen ihren Herren in den Adelſtand erhoben. Breitkopf's Geſch. der Schreibekunſt, herausgeg. v. Koch, S. 57. In wie fern unſer Veit Stoß, den obigen des Lexikons, der nur etwas früher lebte, rückſichtlich der Verwandtſchaft vielleicht verwandtſchaftlich angehen mochte, iſt uns unbekannt.

Stoßberger (Caſpar), ein Maler zu Vilshofen, wo er auf eine Generalausſchreibung des Herzogs Wilhelm V. von Bayern 1583. wegen

„Abcontrefaytirung" von 34 Städten Bayerns, die Städte Vilshofen und Oſterhofen aufgenommen und gemalt hat. Lipowsky.

* **Stoßkopf** (Martin). Nach von Mechel geb. zu Straßburg um 1620. Dort malte er 1651. auf ſchwarzen Stein die beyden kleinen Bilder, von denen das Lex. ſpricht, und die ſich jetzt im Kaiſerl. Kabinet zu Wien befinden. Es ſind Blumenſträuße in zierlichen Gefäſſen', auf Tiſchen mit bunten Teppichen bedeckt, wobey noch allerhand Waffen, muſikaliſche Inſtrumente u. ſ. f. liegen.

Stothard (Thomas a. h. Theodor), ein Engliſcher Künſtler gegen End des XVIII. und Anfang des jetzigen Jahrhunderts, malte Bildniſſe ſowohl als geſchichtliche Darſtellungen mit vielem Beyfall. Zu ſeinen beßten Werken gehören: Venus und Adonis, la Fayette im Gefängniſſe in Geſellſchaft ſeiner Töchter, die verſammelte große Loge von England; beſonders aber die ſieben Menſchen-Alter nach Shakeſpeare's As jou lixe it, welche Wilh. Bromley 1799. in einer ganzen Folge ſehr ſchön in punktirter Manier geliefert hat, und die zum Titel führen: a Series of highly-finished engravings from Shakespear's seven ages of man, by Mr. *W. Bromley*, from designs by Mr. *Stothard* M. A. etc. fol. In der ſogenannten Shakeſpear's-Gallerie, dann ſah man von ihm eine Scene aus Heinrich VIII. (Act. I. Sc. 4.), wo die Hauptfigur viel Leben und Bewegung hatte, das Hauptverdienſt des Ganzen indeſſen in der herrlichen Beleuchtung beſtand; in 1801. den Tod des wackern Kapitain Faulknor; auf dem Salon 1806. Belinda, nach Pope's Lockenraub, was aber mißfiel (Tüb. Morgenbl. 1807. 356.), und 1807. ein Kabinetſtück, das Chaucer's Wallfahrt der Pilgrimme nach Canterbury, mit einer Menge intereſſanter Figuren zum Gegenſtand hatte. „Seine Figuren" (heißt es in: Picture of London for 1805. p. 271.) „zeichnen ſich durch Ausdruck, Stellung und Gruppierung, und ſeine Bilder überhaupt durch eine beſondere Individualität aus; jedoch fehlt es dem, übrigens zarten und lieblichen Colorite bisweilen an Kraft." Stothard war um dieſe Zeit Mitglied der Königl. Akademie. Neben obigen Blättern von Bromley, kennt man ferner nach ihm eine Menge dergleichen, meiſt in punktirter Manier, von Bartolozzi, Blacke, J. Collyer, Delattre, T. Fielding, Gaugain, Huet, C. oder G. Knight, S. Marcuard, Nutter, J. Ogborne, J. Parker, E. und M. A. Scott, J. H. und C. Sherwin, J. Strutt, J. Tidd und C. White, meiſt in punktirter Manier geſtochen, von welchen die Kataloge von Winkler und Brandes, beſonders als ſehr ſchöne Blätter nennen: Maria von Schottland, wie ſie das Todesurtheil erhält, von Gaugain; Elfrida's Vow von Marcuard; die Kinder im Wald, nach der bekannten Ballade, ſowohl von E. Scott als von Collyer und Tidd; und zwey Blätter: from the favorite Ballad of Auld Robin Gray von den beyden Scott. Noch nennen wir, als nicht in obigen Verzeichniſſen enthalten: Den Tod des Lord R. Manners von den beyden Sherwin, und: Caroline und Lindor, und Caroline und Walſtein, jenes von Ogborne, dieſes von Strutt. Dann: Das ächte Kennzeichen der Freymäurerey, von Bartolozzi 1803. Conf. den Katalog von Paignon-Dijonval. Ferner: Die Lords-und die Bauern-Familie, von Huet, deren jede 5. L. ſchwarz und 10. L. kolorirt koſtete. S. auch unten Strothardt.

Stotz (Johann Georg), war Goldſchmied und Salzbeamter zu Regensburg, gegen Ende des XVII. Jahrhunderts. Seifert Stammtafeln gelehrter Leute II. Th. Stammt. der Familie Federer Gen. 5. Nr. 9.

— — (Johann Gottlieb), wurde in 1691. zum General-Münzwardein des Bayerſchen Kreiſes angenommen. Er trat nachgehends heimlich aus, und verließ aus uns unbekannten Urſachen ſeine Stelle, daher man dieſe in 1700. anderweitig beſetzte. Hirſch teutſch. Münzarch. Th. V. S. 318., Th. VI. S. 6.

Stotz (Johann Michael), vielleicht der Vater von obigem Joh. Georg, ein Goldſchmied zu Regensburg, wo er 1676. 71. J. alt, ſtarb. Seifert Stammtafeln gelehrt. Leute, Th. I. Stammt. und Familie Wild.

— — ſ. auch Stutz.

Stouf (   ). So nennt zuerſt der Almanach de Beaux-Arts 1803. einen damals zu Paris lebenden Bildhauer, und führt von ihm einen Abel und einen St. Vincenz von Paula an. Späterhin ſah man neue Arbeiten von ihm auf dem Salon 1808. (*Landon* Salon 1808. II. 120.). In demſelben Jahr ſtellte er das Modell einer für den Senatsſaal beſtimmten Statüe aus, welche den General Joubert darſtellt, wie er Befehl zu einem Angriffe giebt. *Landon* Nouvelles des Arts III. 558. In 1810. wurde er, an Moitte's Stelle, an der Schule der ſchönen Künſte zu Paris zum Profeſſor der Sculptur ernannt. In demſelben Jahr führte er, nebſt vielen Andern, nach Bergerets Zeichnungen, die Basreliefs an der Colonne der großen Armee aus. Er lebte noch zu Paris 1811. Almanach de Commerce. Wahrſcheinlich nicht 1794. (wie es irgendwo heißt) ſondern 1804. hatte er von der Regierung eine Gratifikation von 1500. Livr. erhalten.

Stowers (T.) et *T. Malton* fec. und *T. Malton* exc. So führt man irgendwo 6. Blätter Engliſcher Gegenden mit alten Schlöſſern, in braun getuſchter Manier quer Fol. geſtochen, an.

Stoy (   ), ein Kondukteur, der, beſage des Thorzettels (ſ. Dresdner Politiſch. Anzeiger Jahrg. 1755. N°. X.) in 1755., von Prag aus, in Dresden einpaſſirte. Mehr iſt uns nicht von demſelben bekannt.

Stoye (Peter), ein Schreib-und Rechenmeiſter zu Leipzig. In eigenem Verlag, gab er 1615. in 4°.: Formular-Buch, von allerhand wohlgebräuchlichen Zierſchriften. Conrad Grahle hat daſſelbe in Kupfer gebracht.

* **Straaten** oder **Straeten** (Heinrich van der). Vier Landſchafts-Croquis in ſchwarzer Kreide und in Aquarell gefarbt, mit Gebäuden, Waſſerfällen und Figuren ſtaffirt, beſaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris. Catal. de *Bénard*. Dort wird ſein Geburtsjahr, wohl zu ſpäthe, um 1680. angeſetzt.

Strabe (Niclaus). Gault de St. Germain S. 45. nennt einen ſolchen, ganz ohne Weiteres, einen Maler, den Felibien, nebſt ſo vielen Andern, ohne genugſamen Grund, zu den aus S. Vouets Schule entſprungenen Künſtlern zähle.

Strabo ſ. unten Xenocrates.

* **Strachowsky** ſ. Strahowsky, im Lex. ſowohl als in gegenwärtigen Zuſätzen; auch unten Strakowsky.

Strack (Anton Wilhelm, Ludwig Philipp und Anton Heinrich). So heißen im D. Merk. May 1781. S. 163. drey Schweſterſöhne des ältern Joh. Heinr. Tiſchbein, der erſtre Bildnißmaler zu Caſſel, die beyden andern Kopiſten nach den beßten Muſtern, von welchen wir ſeither nichts weiter vernommen haben; es ſey denn, daß etwa der erſtre derſelben (nicht unwahrſcheinlich) der

— — (Wilhelm) ſey, den Meuſel's N. K. L. als um 1809. noch lebenden Profeſſor des Zeichnens zu Bückenburg nennt, nach welchem dort angeführt werden: Ein Bildniß des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe von C. Bock,

und der Wilhelmſtein im Steinhuder-See von G. H. Tiſchbein, beyde für's Journal von und für Deutſchland, und die Porta Weſtphalica bey Minden, letztre ohne Namen des Stechers. — In einer ſeit Abfaſſung dieſes Artickels erhaltenen Notiz leſen wir: „Derſelbe gab: *Maleriſche Reiſen durch Weſtphalen* (Hannover bey Hahn, erſtes Heft 1801. m. K. — Zweytes Heft mit drey großen Anſichten 1803.) In den *Hannöverſchen Anz.* 1800. No. 26. S. 766. heißt es, daß bey dem dortigen Intelligenz-Comptoir zu haben ſey: „Der vierte Proſpekt der Gegend des Forts George und der Feſtung Hameln gegen Morgen, vom Profeſſor Strack, ſchön illuminirt, Pr. 1 Rthlr. 12. Gr. Die vorhin bereits herausgekommenen 3 Proſpekte dieſer Gegend 4. Gr." Dann in: Description de Wilhelmshöhe (Cassel 1805. 8°. p. 14.), daß auf dem Schloſſe zu Wilhelmshöhe bey Caſſel 14. Anſichten der Wilhelmshöhe und 2. Proſpekte von Neapel und Palermo von . . . Strack in Oehl gemalt, zu ſehen ſeyen. Ob ſich beydes letztere ſicher auf unſern *Wilhelm* beziehe, und ob derſelbe etwa auch ſelbſt in Kupfer ätzte, iſt uns nicht für ſicher bekannt. S. auch den gleich folgenden Art.

Strack (A.), ein Kupferſtecher um 1791. Derſelbe ſtach für das Journal von und für Deutſchland, einen Proſpekt der drey Gleichen in Thüringen, nach Mirus. *Adelung's Verzeichniß der Landkarten und Topograph. Blätter Sachſens* S. 244 N°. 95.

— — (   ), ein Künſtler aus Caſſel, ohne Zweifel Sohn oder ſonſt Anverwandter eines der Obigen dieſes Geſchlechts, der ſich im Jahr 1803. und noch 1805. zu Eutin befand. Bey der Ausſtellung der vereinigten Kunſtfreunde zu Weimar im Jahr 1802. ſah man von ihm mit Vergnügen zwey Landſchaften in Oel; das eine mit Figuren ſtaffirt, welche den Ulyſſes darſtellte, der ſich der Nauſikaa und ihren Geſpielen zeigt. **Göthe**, als Naporteur dieſer Ausſtellung, nennt ſolches: Ein reitzend fröhliches Bild, dem man noch überdies das Verdienſt meiſterhafter Leichtigkeit in der Ausführung einräumen müße: Die Figuren niedlich, und beſſer als ſie ſonſt in Landſchaften vorzukommen pflegen. Nur werde man an einigen Stellen manierirte Farbentöne gewahr. Das zweyte Stück, nach Geßners Idylle, Mykon. An dieſem ſey die Compoſition weniger gut, der Baumſchlag hingegen beſſer, das Colorit wahrhafter, obgleich minder lieblich und abwechſelnd als in dem erſtern. Auch noch anderswo leſen wir von ihm: „Daß die erſten Kabinette in Norden von ſeinen zierlichen Arbeiten, in Berghems Geſchmacke, zu beſitzen ſich beeiferten."

Ohne Zweifel iſt es nach dieſem Künſtler, daß Schumann und Keßler gemeinſchaftlich ein Familienſtück in einer waldigten Landſchaft, aus Voſſen's Luiſe geſtochen haben, welches das dritte Blatt der Gallerie deutſcher Dichter ausmacht, und 1806. im Frauenholziſchen Verlag für 5 fl. 30 kr. zu Kauf ausgeboten wurde. *)

* **Strada (Jacob)** *Klebe* (Gotha und Gegend, S. 55.), giebt nur 30. Bände in Fol. an, die ſich von ihm zu Gotha befinden. Sie wurden auf Verlangen eines Grafen Fugger 1550. verfertigt, und enthalten 9000. Zeichnungen, deren jede einen Goldgulden, oder ungefähr einen Dukaten gekoſtet hatte. Dann gab derſelbe: Epitome Thesauri antiquitatum, h. e. Impp. Rom. Orientalium et Occident. iconum, ex antiquis numismatibus quam fidelissime delineatarum, ex Museo *Jac. de Strada* Mantuani Antiquarii. Lugd. ap. *Jac. de Strada* et *Thom. Guarinum* 1553. 4°. mit Holzſchn. Eine andere Aufl. Tiguri 1557. 8°. Eine Ueberſetzung: Epitome du Thresor des Antiquitez c'est à dire etc. de l'estude de *Jac. de Strada*, trad. p. *Jean Loweau* d'Orleans. Lyon 1553. 4°. av. fig. Noch finden wir angezeigt: *Künſtliche Abriß, allerhand Waſſer-Wind-Roß- und Hand-Mühlen, beneben ſchönen und nützlichen Pompen, auch andern Maſchinen, damit das Waſſer in die Höhe zu erheben, auch luſtige Brunnen- und Waſſerwerk* rc. durch *Jac. de Strada a Rosberg*. An den Tag gegeben durch *Octav de Strada a Rosberg* Frankf. am M. 1617. Fol. mit Kupf. Eine andre Aufl. Cölln 1625. Fol. *Jöcher*, der übrigens letzteres Werk nicht kennt, ſagt gleichförmig mit dem Lex., daß *Jacob* der Vater von Mantua, und *Octav* der Sohn, Antiquarius Kaiſer Rudolph II. von Roßberg gebürtig geweſen ſey.

* — — (Veſpaſian). *Lanzi* (Ed. terz. II. 142.) nennt ihn kurz einen guten Frescante; und läßt dagegen einer andern Kunſt, die er übte, nämlich auf — Leder zu malen, die geringe Ehre wiederfahren, die ihr gebühret. *Malpè* rühmt den Geiſt und die Leichtigkeit der Bilder dieſes Künſtlers, die für ſeine kurze Lebensdauer ſehr zahlreich ſeyn ſollen. Eben ſo die gute Ordonanz, und den Geſchmack, der leider nur wenigen, von ihm ſelbſt geetzten Blätter, die er bisweilen mit Ves. andere aber bloß mit V. S. J. (inv.) F. bezeichnete. Mehrere, wie z. B. *Roſt* III. 315. ſetzen ſeine Geburt in 1591. und ſeinen Tod in 1624. an, was ihm freylich nur 33. (ſtatt 36. J.) geben würde **). Die von ihm bekannten Etzarbeiten ſind: Zwey Verkündigungen; mehrere Ma-

*) So eben erhalten wir noch von einem unſerer Freunde folgende (aus *Strieder's Heß. Gelehrtengeſch.* XVI. s. v. *Tiſchbein* gezogene) Notizzen über die beyden Gebrüder *Anton Wilhelm* und *Ludwig Philipp*, von welchen letztrer nun offenbar kein Anderer, als der von uns eben (ohne Taufnamen) angeführte Künſtler von Caſſel iſt. Dieſelben waren Söhne eines Hoſpitalbeckers zu Hayna in Heſſen, der eine Tochter des Bäckers *Johann Heinrich Tiſchbeins* von Caſſel (des Stammvaters der berühmten Künſtler-Familie dieſes Geſchlechts) zur Frau hatte. Beyde waren zu Hayna geboren, *Anton Wilhelm* (gewöhnlich *Wilhelm*) 1758. und *Ludw. Philipp*. (gewöhnlich *Philipp*) 1761. Erſtrer wurde, wie wir ſchon vernommen, Profeſſor und Hofmaler zu Bückeburg. Ob er noch lebe, oder noch dort ſich aufhalte, wird nicht geſagt. Von *Ludwig Philipp* dann heißt es, daß er die Malerey bey Johann Anton Tiſchbein gelernt, und eine Tochter von *Joh. Jac. Tiſchbein* zur Frau hatte. Dieſer hielt ſich (wie wir ſchon vernommen) noch in 1805. in Oldenburg auf, um 1811. aber übte er ſeine Kunſt wieder in Kaſſel. Auch vermuthen wir nunmehr, daß alles Landſchaftliche, was in einem der obigen Art. *Wilhelmen* zugetheilt wird, vielmehr *Ludwigen* zugehöre. Von dieſem *Ludw. Strack* heißt es in dem: *Verzeichniß der Gemäldeſammlung des Hof- und Landgerichts-Advokaten Schmidt's zu Kiel*: „Malt ſchöne Landſchaften, wobey er ſeine in Italien" (dies erfahren wir ſomit hier zuerſt) „entworfene Studien zu Rathe zieht, geiſtreich angeordnet und gut colorirt. Seine Hintergründe ſind vorzüglich." Von ihm beſaß der ebenerwähnte Dilettante (1809.): Den Hafen und die Stadt Palermo; dann eine gebirgigte Landſchaft mit Ruinen, Waſſer und Waſſerfällen; im Hintergrund fürtrefliche, im Dunſt liegende Berge"

**) Das Geburtsjahr von *Strada* in 1591. (bemerkt einer unſrer Freunde) iſt ganz irrig angegeben. Auf dem Königl. Kupferſtichſalon zu Dresden befindet ſich nämlich, von ihm eigenhändig radirt, eine St. Catharina in groß 4., worauf der Verleger ſich angiebt: Anno Domini 1595. Joans. Orlandi a Pasquino for. (Dieſes Blatt iſt zu unterſcheiden von dem, wo die H. Catharina das Jeſuskind anbetet). An gedachtem Orte finden ſich noch folgende beyde von ihm in 4. gut radirte Blätter (geringere nicht zu rechnen): Eine H. Familie mit dem Johannes in einer felſigen Landſchaft, bey Scip. Cornel. verlegt; und der ſchon oben angeführte Leichnam Chriſti, den Engel ins Grab legen. Conf. über ſeine Blätter den Katalog von *Paignon-Dijonval*. Dort wird vollends *Strada's* Geburt in 1551. und ſein Tod denn doch in 1624. geſetzt. Wer wird uns alle dieſe Widerſprüche löſen helfen? — Noch in 1810. beſaß der gleich vorerwähnte H. *Paignon-Dijonval* von unſerm Künſtler ein Paar artige Handzeichnungen, die eine a la Sanguine, die andre getuſcht: Die H. Jungfrau auf den Wolken; und Heilige vor der Madonna auf den Knieen.

donnen und H. Familien, eine mit St. Catharinen, die das Kind anbetet, ein Ecce Homo, eine Grablegung durch vier Engel, und ein St. Hieronimus in der Wüſte. **Winkler** Msc.

* **Stradanus**, Vulgo **van der Straat**, (Johann). Aber nimmermehr de Tract, wie ihn einige Franzoſen verſtümmelt nennen. Nach Neapel wurde er von Don Juan d'Auſtria berufen, und dort von ihm beſchäftigt. Dann nahm er ihn mit ſich nach Flandern. Auch in den Kirchen zu Venedig und Rom ſieht man Vieles von ihm. Florenz indeſſen war ſein gewöhnlicher Aufenthalt. Bey **Watelet** heißt es von ihm wohl ſeltſam: „Er war ein guter, wenn ſchon ein wenig plumper und manierirter Zeichner, von fruchtbarer Compoſition und leichter Ausführung; ſein Kolorit gut und kräftig, wenn es gleich etwas ins Bläulichte ſpielte. Beſonders zeichnete er ſich in ſeinen Jagden, oder in ſolchen Bildern aus, worin Pferde zum Vorſchein kamen." Daß er, wie Einige behaupten, unter ſo neidiſchen Künſtlern, wie die Florentiniſchen waren, ſogar das Directorat ihrer Akademie ſoll geführt haben, wird billig bezweifelt. Dann leſen wir bey **Lanzi**: „Zehn Jahre durch Vaſari gebildet, nahm er ziemlich deſſelben Colorit an; in der Zeichnung hingegen folgte er Salviati, mit welchem, ſo wie mit Daniel von Volterra, er auch in Rom gelebt. Sein gekreuzigter Chriſtus bey den Serviten zu Florenz wird allen ſeinen übrigen dortigen Arbeiten vorgezogen. Dann zeichnete er daſelbſt Vieles für die Tapetenwirker und Kupferſtecher. In Erfindungen war er ſehr fruchtbar, und **Vaſari**, dem er in Vielem beholfen war, rühmt ihn mehr, als irgend einen Andern, der damals den Hof von Toscana bediente. Auch **Borghini** nennt ihn als einen der beßten Künſtler ſeiner Zeit". *Lanzi* Ed. terz. I. 190—91. Sehr gut übrigens zählt **Fiorillo** I. 388. denſelben mit zweyen Worten unter diejenigen, in welchen man Michael Angelo — nur aller ſeiner Vorzüge beraubt, wieder finde. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu **Wien** ein Göttermal vor einer Felſenhöle, im Hintergrund. Neptun und Amphitrite auf der See; dann eine Geißelung Chriſti, beydes kleine Bilder auf Kupfer. Dann H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor **Schmidt** zu **Kiel** (1809. noch) eine Kreutzausführung, trefflich colorirt; durch ſeinen innern Werth und Größe ein ſeltenes Bild. S. deſſen **Katalog** N°. 19. Fünf Handzeichnugen von ihm beſaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris: St. Peter, St. Magdalena und St. Martha; dann zwey Vögeljagden, alle mit der Feder, die letztern ausgetuſcht, und mit Weiß erhöht. Etliche andere, wie z. B. ein Orpheus, und die Korallfiſcherey, fanden ſich im Kabinet des in 1809. verſtorbenen J. A. von Silveſtre. Geſtochen nach unſerm Künſtler haben: N. Briot, ein C. L. B., Callot, E. Charpy, A. und J. Collaert; C. Cort, D. Cuſtos, ein P. Fr., C. Ph. und Th. Galle, H. Golzius, J. Grandhomme, ein M. A. L., C. A. Mallery, Cr. du Paas, S. Raven, J. und R. Sadeler, F. Valeggio, H. und J. Wierx, und Ungenannte in H. Cock's und der Galle's Verlag. Als ſchöne Blätter nach ihm führen die Kataloge von **Brandes** und **Winkler** an: Ein jüngſtes Gericht von A. Collaert; ſchöne Pferde aus verſchiedenen Ländern, in mannigfaltigen Stellungen, von Ebendemſelben; einen Brunn zu Florenz, von dem C. L. B. (ſehr zart geſtochen); die Ungewißheit der Todesſtunde (Dame an einer Mahlzeit davon überraſcht) von R. Sadeler; Litteræ, Arma, Pietas, Nuptiæ, Venatio (5. Bl.) von den beyden Sadelers. Dann zwey Folgen von 9. und 10. Bl. jene von Th. Galle, dieſe von J. Collaert, ihres Innhalts wegen merkwürdig, beyde mit: Nova Reperta rubrizirt. Die neune: America. Lapis polaris. Pulvis pyrius. Impressio Librorum. Horologia ferrea. Hyacum (Guajacum!) et lues venerea. Distillatio, Sericus vermis, Staphæ. Die zehne: Politura Armorum. Mola allata. Orbis longitudines repertæ e Magnetis a Polo declinatione. Mola Aquaria. Sculptura in Aes. Oleum olivarum. Color olivi. Saccharum. Astrolabium (mit Dante's Bildniß?). Conspicilla. Noch weit reicher indeſſen iſt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters. Da finden wir z. B. (um einen Begriff von dem vielgeſtalten Genius unſers Künſtlers zu geben), neben obigen, vörderſt von Bildniſſen: Diejenigen der 13. erſten Kaiſer von Charpy, und Ebendieſelben von Raven. Dann von geſchichtlichem Geiſtlichem: St. Joſeph, der die H. Jungfrau umarmt (Gegenſtand, den vor ihm wohl kein Künſtler gewagt), eine Kreuzigung (wohl ſein Hauptbild) und Auferſtehung; alle dieſe von A. Collaert; einen Chriſt am Kreuze, wo man ihm den Schwamm reicht, von Ph. Galle; einen Schiffbruch St. Pauls, und ebenfalls ein großes jüngſtes Gericht (in drey Blättern) von Golzius; Chriſtus befiehlt den Jüngern das Oſterlamm zu rüſten, Judas marktet mit den Hohenprieſtern, und das Geſicht St. Pauls, von Mallery. Von Weltlichem: Der Graf Ugolino mit ſeinen Kindern (dies mit der berühmten Darſtellung von Reynolds zu vergleichen, wäre wohl lehrreich genug!) von Th. Galle; die Heldenthaten des Hauſes Medicis, von Golzius. Von Allegoriſchem (immerhin bey den Niederländern ſo hoch beliebt) die 7. Tugenden und die 7. Todtſünden (giebt es der letztern — ſo viele, und der erſtern — ſo wenige?) von Wierx; und endlich das tauſendsluſtige Jagdenbuch, mit den fabelhaften Weiſen, wilde Thiere zu fangen, in 116. Bl. von den Collaert's, den Galle's und Mallery gemeinſchaftlich. Conf. Catal. de *Paignon-Dijonval*. Im Hauptregiſter zum Th. VI. von **Hirſching's** Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſamml. wird unſer Künſtler irrig ſelbſt Kupferſtecher genannt. Bey Dallaway II. 145—46. findet ſich die ſonderbare Notizz, wie folgt: „Als der eben ſo brave als galante Heinrich Howard, Graf von Surrey, bey den Kampfſpielen zu Florenz den Preiß gewann, ſchenkte ihm der dortige Großherzog einen mit Silber verzierten Schild, von der Arbeit des Johann **Stradanus**, eines berühmten Künſtlers an der Florentiniſchen Schule" (doch wohl keines andern als unſers **Stradanus**). „Der convexe Theil ſtellte" (gemalt, oder gemeißelt? wird nicht geſagt) „den Horatius Cocles auf der Subliciſchen Brücke, der concave Mutius Scävola und A. Curtius dar. Dieſes Prachtſtück hat 24" im Durchmeſſer, und wird noch jetzt im Schloſſe zu Norfolk aufbewahrt."

Strady (   ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Wagenmaler.

Straely (E.), Maler, der Sohn eines Poſtmeiſters zu Düſſeldorf, der frühzeitig nach London kam, ſich aber 1791. ungefähr 20. Jahr alt, eine Zeitlang zu Mainz aufhielt. Bey der Krönung Kaiſer Paul's zu Moskau, kam er (vielleicht aus England wieder) dort hin, gab ſich für einen Engländer von Geburth aus und folgte dem Kaiſer nach St. Petersburg. Sein vorzüglichſtes Abſehen war, zu imponiren, äußerlich durch ein wirklich einnehmendes, freyes Weſen und durch prächtigen Aufzug (er kam wie ein großer Herr mit Wagen und Pferden, Bedienten und Mohren in Moskau eingefahren; als Künſtler durch die piquante Behandlung ſeiner Miniatur-Bildniſſe (die er auf Art der Engländer hiſtoriſch behandelte) und andrer Gemälde, und zumal durch die — hohen Preiſe, die er dafür forderte. Er arbeitete ſehr geſchwind und in einer beſondern hiezu paſſenden Manier, die ein gewiſſes, faſt möchte man ſagen, falſches Anſehn von Größe, aber dem ungeachtet kein geringes Intereſſe hatten. Auch ſchienen ſeine Bildniſſe nur ähnlich, da er nämlich in der Zeichnung nicht korrekt war, und dabey dem Modegeſchmacke huldigte. Bey

alle dem war er ein Menſch von ganz ausgezeichnetem Talent zur Kunſt, der, ohne ſich weitläuftig zu beſinnen, die geiſtreichſten Skizzen aufs Papier zu entwerfen verſtand. Schon ehe er nach St. Petersburg kam, hatte er Rom und Neapel beſucht, und dort (nach ſeinem eigenen Bezeugen) zwar nicht die alten Bilder ſtudiert, ſondern dafür hübſche Mädchens gemalt. Uebrigens war er der Mann für den Kaiſer Paul, dem er das heute beſtellte Miniaturbildniß (von Privatperſonen ließ er ſich 30. Dukaten für ein ſolches bezahlen) morgens ſchon überbringen konnte. In Oel malte Straely zu St. Petersburg, wo er einige Zeit in beſonders hohem Anſehen ſtand, das Leben Kaiſer Peter des Großen auf 4. kupferne Tafeln, welche er auch gemeint war ſtechen zu laſſen. Dann eine Hebe die den Adler füttert; dieſes Bild wollte er dem Kaiſer für die geringe Summe von — 10000. Rubel verkaufen. Paul, dem der Preiß zu hoch dünkte, ließ es durch die Profeſſoren der Petersburgs-Akademie taxiren, die es denn doch zu 4000. Rubel wertheten; worauf denn der Kaiſer über Straely, und dieſer über ſeine Taxatoren erzürnt waren. Unſer Künſtler lebte ſehr ausſchweifend, verthat ſo viel, und vielleicht noch mehr Geld als er einnahm, und war dabey ſehr anmaßend; kein Wunder, daß endlich ſein Kredit ſank, und ihm, gleich nach Alexanders Thronbeſteigung, von demſelben angedeutet wurde, St. Petersburg zu verlaſſen. Er ſoll jetzt wieder in London leben. Von ihm benennt ein Gantkatalog der Zeichnungen des Prof. A. G. Meißner (Leipz. 1811. S. 35. N°. 411.) Leda mit dem Schwane, in einer Landſchaft, in ſchwarzer Kreide, mit Weiß gehöht. Fol.

* Strabowsky (Bartholomè), lebte noch 1747. Bildniſſe dunkeler Männer (meiſt Aerzte) kennt man von ihm nach Junge, einem P. S. und J. Seibt; auch andre, ohne weitern Namen als den ſeinigen. So z. B. des Schulinſpektor's Caſp. Neumanns zu Breßlau. S. auch den gleich folgenden Art.

— — — (Florian Bartholomé), ein Kupferſtecher zu Breslau und vielleicht der Vater von dem Bartholomé des Lex. Wir kennen ein Bildniß der Gräfin Juliane Charl. Eliſab. von Hochberg (denat. 1719.) ohne Namen eines Zeichners, in Fol. geſtochen, von ihm; obgleich daſſelbe ſehr mittelmäßig, ſo iſt es doch beſſer als die gewöhnliche Arbeit des obigen Bartholomäus. Von dieſem letztern mag auch ein Plan von der Affaire bey Görlitz (im Jahr 1757.) ſeyn, der die Bezeichnung: *Strahowsky* Fil. sc. Vratist. an ſich trägt *).

— — — (Johann Bartholomäus). In der Beſchreibung der Stadt Breslau (Brieg 1794. 8°. S. 438.) finden wir folgendes über ihn. Er war der Sohn vom Bartholomäus Strahowsky, welcher vor und nach 1730. viele ähnliche Bildniſſe, Proſpekte, Naturalien ꝛc. zu Breslau ſtach. Der Unſrige nun gab faſt alle Pläne der Bataillen des ſiebenjährigen Krieges, die in Breslau erſchienen; dann das Stift Czarnowanz; die Bildniſſe des Fürſtbiſchofs Schafgotſch, und des Eccleſiaſten Weiniſch; den Proſpekt des (durch Langhans erbaueten) Armenhauſes zu Kreuzburg 1783. u. ſ. f. Dabey gab er ſich auch mit dem Kupferdrucken ab. Wäre er nicht genöthigt geweſen, die Kupferſtecherey als Broderwerb anzuſehen, ſo würde er vielleicht ſich einen guten Namen erworben haben.

Strakofsky (Hans), ein Bau- und Mäurermeiſter zu Danzig, wo er 1588. blühte. B. Raniſch Kirchengebäude v. Danzig. 1695. S. 20.

Stramburger (Chriſtian). So hieß ein Maler zu Leipzig, von dem wir indeſſen nichts weiter zu erzählen wiſſen, als daß er 1630. 30. Jahr alt — geſtorben ſey. *Steppner* Lips. p. 341.

Stranati ( ). So hieß ein Profeſſor der Bildhauerkunſt auf der Univerſität zu Parma in 1809. und 10. *Msc.*

* Strange (Robert), geb. 1723. und geſt. zu London (nicht 1795. wie es bey Roſt heißt, ſondern ſchon) 1792. Geboren mit einer für die ſanften Reitze der ſchönen Natur offenen Seele, verließ er frühe ſein rohes Geburtsland (die Orkaden), gieng nach Frankreich, und wurde bekanntlich Schüler von dem Landſchaftſtecher le Bas, der ſich gewöhnlicher der Nadel als des Grabſtichels bediente. Strange inzwiſchen beſtimmte ſich ſo gut als einzig (und zwar bereits in Paris) für das Geſchichtliche, ungeachtet er dort zu einer Zeit lebte, wo Boucher ein Maler der Grazien hieß, und Strange's meiſte Zeitgenoſſen wetteifernd nach dieſem Muſter arbeiteten, Er hingegen niemals vom Strome des Schlechten, oder auch des bloß Mittelmäßigen, noch von dem Reitze des Gewinnes ſich abhalten ließ, eine ganz andere und beſſere Bahn zu betreten, welcher (wir dürfen kaum daran zweifeln) von ſeinem und des gleichzeitigen Bartolozzi's Beyſpiel vornehmlich ermuntert, von da an (ſeit den Vorſtermann's, Bolswerthe's, Audran's, Dorigny's und Frey's wieder zum erſtenmal) mehrere verdienſtvolle Künſtler durch ganz Europa folgten. Freylich mußte ein Mann von ſeinem Werthe nothwendig ein Heer von Neidern gegen ſich erwecken, und ſelbſt mit dem gleich vorgenannten, ſeinem würdigſten Nebenbuhler ſchien er — doch nur auf kurze Zeit, geſpannt zu ſeyn. Roſt IX. 191–93. Fiorillo V. 642. *Msc.* Die beßte Litteratur ſeiner (46.) Blätter, nach den Malern geordnet, findet ſich am Genaueſten im Winklerſchen Gantkatalog; dann bey Roſt l. c. 193 — 98. Die früheſten, und, wie wir glauben, einzigen zu Paris (1750.) geſtochenen ſind: Ein Amor nach Vanloo und eine Rückkehr vom Markte nach Wouwermann's. Seine erſten zu London — alſo wohl zu bemerken! noch eh er in Italien gieng, und ſomit einzig durch das beßere Alte, was er in Paris geſehen, und durch die Kunſtſchätze ſeines Vaterlands gebildet: (1753.) Magdalena trennt ſich von ihrem Schmucke, und der Tod der Cleopatra, beyde nach Guido (letztres aus dem Kabinet der verwittweten Prinzeſſin von Wales; (1755.) Freygebigkeit und Beſcheidenheit, nach Guido, und Apoll der das Verdienſt belohnt und den Stolz beſtraft nach Sacchi, aus dem Kabinet des Esqu. Henr. Furneſe, welches letztre wohl zu ſeinem Beßten gehört; (1756.) die Wahl des Herkules, nach Pouſſin; Bruſtbild der Madonna mit geſenkten, und des Engels mit aufgeſchlagenen Augen, wieder nach Guido aus dem Kabinet Chauncy; (1757.) der betelnde Beliſar nach S. Roſa; (1758.) die drey Kinder von Carl I. nach van Dyck; endlich (1759.), alſo wohl erſt in Italien vollendet: Venus von den Grazien geſchmückt, wieder nach Guido, und St. Agnes, welche die Märtyrer-Krone empfängt, nach Zampieri, beyde aus dem Königl. Kabinete zu Kenſington. — Nach dieſen folgen jene 19. (nicht 32.) Blätter, welche er während ſeines Aufenthalts in Italien nach vorzüglichen Bildern gezeichnet, und nachher bey ſeiner Rückkehr nach London von 1765 — 87. geſtochen hatte, eben ſo wie 13. aus den berühmteſten

*) In nachgeſandten Notizzen, ſagt der nämliche Freund der uns obigen Art. mitgetheilt hat: „Vielleicht iſt Florian Bartholomäus auch nur Eine Perſon mit dem Barthol. Strahowsky des Lex. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo gab es zwey Künſtler dieſes Zunamens, obiger Flor. Barthol. und J. B. Strahowsky, der ſich theils filius theils junior nennt, ſonder Zweifel Flor. Barth. Sohn iſt, zu Breslau als Zeichner und Kupferſtecher um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts lebte, und ein ſehr mittelmäßiger Künſtler war. Meiſt ſchreiben ſie ihren Zunamen wie oben; bisweilen jedoch auch in Strachowsky. Mehreres über den letztgenannten J. B. Strahowsky ſ. in dem gleich folgenden Art.

Kabinetten in England, 1. aus dem Königl. Franzöſiſchen, 2. aus dem Hotel Toulouſe zu Paris, und 1. aus der Dresdner-Gallerie. Jene neunzehn ſind: Nach Raphael, deſſen Bruſtbild einſt im Pallaſt Altoviti zu Florenz, jetzt in dem würdigſten Beſitze des H. Kronprinzen von Bayern; die H. Cäcilie, einſt zu Bologna, jetzt zu Paris, des Künſtlers letztes oder zweytletztes Blatt (1787.); die Sanftmuth und die Gerechtigkeit im Vatikan. (Die Platte der Verklärung deſſelben von Dorigny hatte er, ſo gut es ſich thun ließ, wieder aufgeſtochen. Heinecke II. 394.*). Nach Correggio der ſogenannte Tag, einſt in Parma, jetzt zu Paris. Nach Titian die liegende Venus aus der Gallerie Medicis zu Florenz; Venus die dem Cupido die Augen verbindet, aus der Gall. Farneſe zu Rom; Venus und Adonis, und die liegende Danae, beyde aus der Gallerie zu Neapel. Nach Guido die bußfertige Magdalena und die Keuſchheit Josephs, beyde aus Barberini zu Rom. Nach Guercino Chriſtus, der nach der Auferſtehung ſeiner Mutter erſcheint, aus Nome di Dio zu Cento; Abraham verabſcheidet die Hagar, aus der Gallerie Zampieri zu Bologna; Ahasverus und Eſther, aus Barberini; der Tod der Dido, aus Spada**). Nach Schidone zwey Schüler: Inprimis venerare Deos (wie ſchön!), und Amor am Fuß eines Baums, beyde aus der Gallerie zu Neapel. Nach Carlo Dolci Sappho, die ihre Leyer der Venus weihet, aus dem Pallaſt Corſini zu Florenz, für den Stich des Künſtlers jüngſtes oder zwey-jüngſtes Blatt (1787.). Nach Parmeſano ſein Liebchen, aus der Gallerie von Neapel. — Dann die zehn, theils ſicher, theils wahrſcheinlich alle nach Urbildern in England (und ſchon deswegen doppelt verdienſtliche Arbeit für's Ausland): Wieder ein Tod von Cleopatra, ſtehnde Figur aus dem Kabinet der verwittibten Prinzeſſin von Wales; Ebendieſelbe in ganzer Figur aus dem Kabinet Montriblou; Fortuna auf der Kugel, und: Amoris (der mütterlichen) Primitiae (dieſe beyden aus Strange's eignem Kabinette); der ſchlafende Cupido, aus dem Kabinet Dundas (alle dieſe nach Guido). Nach Maratti: Te Deum laudamus und: Parce somnum rumpere, jenes aus dem Kabinet Orford, dieſes aus dem Kabinet Chauney. Nach S. Roſa: Laomedon der den Neptun und Apollo betriegt: Nach van Dyk Carl I. im Königl. Ornate, aus des Künſtlers eignem Kabinet, und Henriette Marie ſeine Gemahlin mit ihren beyden Prinzen, aus demjenigen des Königes. Endlich nach West: Der Engel, der ein Kind zum Himmel führt, dem noch ein kleineres den Arm reicht (Anſpielung auf den Tod der beyden kurz vorher verſtorbnen Engliſchen Prinzen, des Künſtlers zwey- oder dritt-letztes Blatt (1786.) — Aus der Dresdner-Gallerie (befand ſich Strange dort***)?), nach Correggio: Die bekannte Magdalena, die im Buche liest. — Aus dem Königl. Franzöſ. Muſeum, nach van Dyck: Carl der I. dem ſein Stallmeiſter das Pferd hält****). — Aus dem Kabinet Toulouſe, nach Cortona: Romulus und Remus, und Cäſar verſtößt die Pompeja. Da von dieſen 46. Blättern (nach 18. Meiſtern) 12. nach Guido ſind, ſo wird man darinn den Liebling unſers Künſtlers nicht verkennen, der (dieß, als die Hauptſache, ſey nun zum Beſchluß geſagt) freylich in der Richtigkeit der Zeichnung, Wahrheit des Ausdrucks und Farbe ſeines ebenfalls mit der Nadel vereinten Grabſtichels von jenen fünf Hauptlichtern ihrer Kunſt den ganzen Charakter Keines derſelben erreichte, und auch ſeither von Morghen, Müller und Desnoyer's hierin (doch an klarem und anmuthigem Vortrage kaum) übertroffen ward. — Noch nennt eines unſrer Verzeichniſſe von ihm: Eine Beſchneidung nach Barbieri, dann (wahrſcheinlich aus frühern Tagen) ein Bildniß des Arztes Pitcaire nach J. Medina, und eine Flammänderin nach le Nain.

(So eben leſen wir noch in einem Nekrolog von ihm in der A. L. Z. 1792. Intell. N°. 116. weſentlich Folgendes: „Die erſten Anfangsgründe der Kunſt lernte er bey einem gewiſſen Cooper zu Edinburg †). Alsdann kam er nach London, wurde von dem Graf Bute in Schutz genommen, und durch denſelben mit dem damaligen Prinzen von Wales, jetzigen Könige bekannt. Seine Anhänglichkeit an dem Entſchluß, nach Italien zu reiſen, veranlaßte, daß er auf lange Zeit bey dem Prinzen und dem Miniſter in Ungnade fiel, als ihm nämlich (1759.) von dem Königl. Hofmaler Ramſay zugemuthet wurde, die von ihm gemalten Bildniſſe derſelben in Kupfer zu ſtechen, und er ſich mit ſeinen bereits gemachten Zurüſtungen zur Abreiſe ††) beharrlich entſchuldigte. Dieſe Ungnade dauerte bis 1787. wo ihm die Ehre widerfuhr in den Ritterſtand erhoben zu werden. Mittlerweile hatte er (1775.) ſein damals viel Aufſehn erregendes: Enquiry into the Riſe and Etablishement of the Royal Academy of Arts at London geſchrieben, welchem er ein früherhin an den Lord Bute gerichtetes Schreiben voranſetzt, worin er ſich über eine unartige Begegnung in Anſehung einiger Gemälde beklagte, die er während ſeines Aufenthalts in Italien zu ſtechen Willens war, und nämlich glaubte, daß dieſe Begegnung urſprünglich in England veranlaßt wäre †††). Hinwieder wurde durch die neue Schrift bey den Direktoren der Akademie das Verbot veranlaßt, daß keine Kupferſtiche bey ihrer jährlichen Ausſtellung ſollten zugelaſſen werden, wo nun Strange glaubte, dieß geſchehe in der Abſicht, den von ihm ſo vortreflich angebauten Kunſtzweig zu unterdrücken, und ihn in dem Lauf ſeines wachſenden Ruhms zu hemmen. Verſchieden von dem: Enquiry ††††) iſt ſein raiſonnirendes Verzeichniß

*) Eine in gedoppeltem Sinn ganz eigene Vertheidigung dieſes Blatts, welches, wie es ſcheint auf dem Salon zu Paris 1765. (als vielleicht Strange eben durch und nach Haus reiſete) findet ſich bey Diderot (Essais p. 406.): „Warum" (ſagt er) „ſollt' ich ihm vorwerfen, den Geiſt dieſes Blatts verfehlt zu haben? Haben doch Geſchicktere als Er daſſelbe gethan!"

**) Der einzige Gandellini nennt noch von ihm, (wahrſcheinlich durch Irrthum) ebenfalls nach Guercino, eine Beſchneidung, aus der Kirche der Schweſtern Jeſu zu Bologna.

***) Unter dem Blatte ſteht: del. et. sc. 1780.

****) Der Winklerſche Katalog nennt dieſes Blatt nicht, und eben ſo wenig Carl's I. Gemahlin; dafür einen jungen nackten ſchlummernder Jüngling, in einer Landſchaft, ebenfalls nach van Dyck, aus der Gallerie zu Neapel, und den jungen St. Johann in der Wüſte, der die Dornenkrone hält, nach Murillo aus dem Kabinet Hunter.

†) Dies wird doch wohl Einer der beyden Richarde Cooper bey Roſt IX. 154. und 267. ſeyn, von welchen der erſtre etwa 15. Jahre älter, der andre freylich etwa 11. Jahre jünger als Strange ſeyn, aber weit der bekanntere, und auch Stecher mit dem Grabſtichel, der ältere hingegen bloß Schaber in Schwarzkunſt war, und freylich eher ein „gewiſſer" Cooper heißen mochte.

††) Dieſem Datum zufolge iſt die gewöhnlich in 1758. geſetzte Zeit ſeiner Abreiſe nach Welſchland unrichtig, was auch aus den Daten einiger ſeiner Blätter zu erhellen ſcheint.

†††) Dies Schreiben iſt wohl das „Pamphlet über die Creaturen-Beförderung eines damals mächtigen Miniſters", von welchem Fiorillo l. c. ſpricht, und das wahrſcheinlich weſentlich durch den Vorzug veranlaßt wurde, den eine Zeitlang der (Ausländer) Bartolozzi vor dem (Eingebornen) Strange erhielt.

††††) Unverſtändlich für uns iſt es, wenn wir im Winklerſchen Katalog leſen, daß Strange ſeinen Entſchluß, die ſchönſten Gemälde in Italien zu ſtechen, bey ſeiner Rückkehr nach England „durch ſein Enquiry" (en publiant son Enquiry) ausgeführt habe.

von einer Menge Gemälde, welche er in Italien geſammelt hatte *). Noch leſen wir in dieſen, freylich nichts minder als beſtimmten Notizzen: „Er lebte mehrere Jahre hindurch zu Paris, und dort waren ſeine Kupferſtiche, und ſind noch immer (1792.) in ſo hohem, wo nicht in noch höherm Werthe als in ſeinem Vaterlande"; woraus man ſchlieſſen ſollte, das es begründet wäre, was das Lex. bloß als Sage giebt: Strange habe ſich um 1774. „Verdrießlichkeiten mit der Akademie wegen" zum zweyten Mal nach Paris begeben. Freylich ſpricht hinwieder der eben angezogene flüchtige Nekrolog ſelbſt von ſeinem erſten ſichern dortigen Anfenthalt auch nicht ein Wort **).

Strange (Wilhelm). Dem Gantkatalog von **Brandes** zufolge, hätte ein ſolcher, nach Rembrandt, ein ſehr ſchönes Folioblatt in Schwarzkunſt unter dem Titel: A Jew Rabbi aus dem Kabinet Devonshire geſtochen.

Stranover ( ). So nennen auch die Hamburg. Künstl. Nachr. S. 70. einen braven Landſchaftsmaler aus der Mitte des XVII. Jahrhunderts in Hamburg, der vielleicht Vater des Künſtlers dieſes Geſchlechts im Lex. ſeyn dürfte. „Seine Bilder" (heißt es dort von dem unſrigen), „ſind reich ſtaffirt, die Färbung in denſelben iſt gut, und der Pinſel ausführlich (?). Meiſtens ſtellte er in ſeinen Landſchaften halbrinnende Bäche am Ausgange von Wäldern vor. Jäger ſind mit ihren Hunden hier gelagert, oder bahnen ſich einen Weg durch hohes Schilf oder verſchlungenes Geſträuch zu dem kühlenden Quell. Oft hat er auch ein Gebürge, in deſſen Vorgrund ein Fluß unter einer Brücke durchſchäumend über Felsſtücke hineilt; Jäger und Hirten mit ihrem Vieh ziehen über die Brücke, und beleben die Gegend."

* **Stranz** (C. oder J. G.), der im gedruckten Anhange des Lex. und eben ſo bey **Meuſel** ohne Vornamen erſcheint. Bey letzterm I. (1778). hieß er ein Künſtler zu Berlin, der viele Bildniſſe gemalt habe. Allein **Ebendaſ.** II. (1789.) leſen wir: „Von dieſem im erſten Theil angegebenen Maler findet ſich nirgendwo Nachricht". Dagegen nennt ihn eine unſrer Notizzen ausdrücklich **J. G. Stranz**, Schüler der Roſina Liſieuwsky, der um 1775. zu Berlin gearbeitet, und nach welchem P. A. Kilian das Bildniß des Grafen Curt. Chriſtoph von Schwerin geſtochen habe. Noch eine andere unſerer Nachrichten nennt ihn (und zwar mit Anführung des ebengedachten Bildniſſes) **C. Stranz**. Zu Berlin lebte er wenigſtens noch 1786. und ſah man von ihm auf der Ausſtellung deſſelben Jahrs: Chriſtus auf dem Oelberge, halbe Figur, nach Pesne, und das Bildniß des Malers la Foße, nach Rigaud (etwa nach einem Kupferſtiche?). Oder ſollten vielleicht der C. und der **J. G. Stranz** zwey verſchiedene Entia ſeyn? Nach dem **J. G.** hat auch J. M. Schuſter Bildniſſe gefertigt.

Strasberger (Wilhelm), ein angehender Künſtler zu Leipzig und Schüler von Berggold daſelbſt. Von ſeiner Hand ſah man auf der Dresdner-Ausſtellung von 1812. eine Copie nach Wouwermann.

Strasburg (Abraham), ein Wappenſtecher und Steinſchneider zu Berlin in 1809. Wir kennen ihn nur aus der gelegentlichen Anzeige in einer **Berliner-Zeitung**.

Straßbaux ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. ganz ohne Weiteres einen damals zu Paris lebenden Künſtler, unter der Rubrik der Miniatur- und Emailmaler.

Straßburg (Johann von), ein Glockengieſſer, ſ. **Quingelberger** (Johann Chriſtian), in den künftigen Nachträgen.

Straßburger (Auguſt Friedrich), um 1757. Herzogl. Weimariſcher Baumeiſter zu Eiſenach. Die neue Kirche zu Ilmenau, einer Stadt in dem Weimariſchen, wurde von ihm in 1760. erbaut. **Heilige Reden, vor und bey Einweihung der neuerbaueten Kirche zu Ilmenau gehalten.** (Eiſenach 1763. 8°.) S. 84. Im **Weimariſchen Hofkalend.** von 1766. erſcheint er nicht mehr.

— — (Chriſtoph), ein Seidenſticker und Viertelsmeiſter zu Dresden, um die Mitte des XVII. Jahrhunderts. **M. Elias Conradi väterliche Kinder-Leichpredigt.** Leipzig 1683. 4°. S. 51.

— — (Johann Erhard, a. h. wohl irrig, Joh. Ernſt), ein Herzoglich-Gothaiſcher Oberbaumeiſter, (ob vielleicht Vater oder Bruder v. **Aug. Friedrich**?) führte die Hoſpithalkirche zu Gotha, und viele andere Kirchen und Gebäude auf. Auch die Stadtkirche zu Waltershauſen erbauete er von 1719—23. Zu ſeiner Zeit war **Andreas Martin** Bauverwalter zu Gotha. Um 1751. ſcheint er geſtorben zu ſeyn. **Gothaiſch. Kirchen- und Schulſtaat**, Th. III. St. 10. S. 20. und **Hofkalender**.

Straßer (Elias), ein Kupferſtecher, von dem wir zwey Blätter in Fol. kennen, die den Ausbruch des Etna und des Veſuvs um 1766. darſtellen. Beyde Blätter ſind (fabrikmäßig) radirt und gefärbt, nach der Zeichnung von Alex. d'Anna, und fanden ſich in dem Kunſtverlage von Fietta und Compagnie (zu Augsburg?).

— — (Johann Reichard), ein Goldſchmied zu Augsburg in 1689. Ihn erwähnt, ohne Weiteres, **das hochbeehrte Augsburg, oder Einzug beyder Römiſch Kaiſerlichen Majeſtäten, von M. J. F. W.** (Augsb. 1690. 4°. S. 61.)

*) Ganz anders, und ſicher weit richtiger giebt das Lex. den Inhalt dieſes Raiſonirenden Verzeichniſſes an.

) Aus den auf **Strange's mehrern Blättern erſcheinenden Daten zu ſchließen, hätte er ſicher 1750. in Paris, von 1753. bis 59. ſicher in London, vielleicht ſelbſt noch 1760. dort gelebt. In 1761. ſicher zu Rom u. Florenz, 1762. zu Rom nnd Neapel, 1763. zu Bologna und Parma, 1764. zu Florenz und Cento; wahrſcheinlich ſchon von 1765. an wieder zu London, wo er wenigſtens 1767. 68. 70. 73. 74. 75. 76. 81. 86. 87. als ſicher erſcheint; was denn einen zweyten Aufenthalt in Paris ziemlich zweifelhaft macht.

Noch bemerken wir hier die Blätter, welche **Füßli** von unſerm Künſtler benennt: Die Sappho, nach **Dolci**, als ein vorzügliches Blatt I. 81. — Nach **Raphael**: Die Gerechtigkeit und die Sanftmuth, die St. Cäcilia (dieſe etwas hart) I. 154. 158. — Nach **Sacchi**: Apoll, der das Verdienſt krönt (mit viel Sorgfalt) I. 245. Nach **Maratti**: Das Te Deum laudamus I. 260. und **Madonna** mit dem Kinde und St. Catharinen (ſehr gut) I. 267. — Nach **Correggio** den Tag (den **Füßli** dem Blatt von Carracci vorzieht) II. 57. und deſſen Magdalena (ſehr ſchön) II. 70. — Nach **Parmeſano** deſſen Freundin (ſehr ſchön) II 97. — Nach **Guido**: Tod der Cleopatra (ſchön); das ſchlafende Jeſuskind und den ſchlummernden Amor (beyde ſehr ſchön); Venus von den Grazien geſchmückt (in ſeiner erſten, etwas harten Manier); Maria und den verkündigenden Engel; Fortuna. II. 225. 29. 36. 42. 44. 52. — Nach **Zampieri**: St. Agnes (zierlich, aber etwas hart) II. 309. — Nach **Guercino**: Tod der Dido; Eſther und Hagar (beyde zierlich, aber etwas hart), und Chriſtus der ſeiner Mutter erſcheint (gut gezeichnet) II. 351. 54. 56. — Nach **Titian**: Venus und Cupido (die Wirkung des Helldunkels durch die geſuchte Zierlichkeit verfehlt); die berühmte ruhende Venus aus Florenz (zierlich); die andre ruhende Schöne (beſſer gezeichnet, aber minder gefühlte Carnation, als in Soutmann's Blatt). III. 62. 63. 65. — Endlich nach **Murillo**: Jeſus als Knabe und Hirt (ziemlich hart) III. 240. Daß die Beſchreibung der Urbilder ſelbſt bey **Füßli** vortrefflich ſind, verſteht ſich ohnehin.

Straßer (Matth.), Maler zu Augſpurg, blühete um 1586. Derſelbe zierte einige Häuſer dieſer Stadt mit Fresco-Arbeit. N. Cuſtos oder Jemand in deſſen Verlage hat nach ihm die zwölf Monate in Riemen, und C. Meyer ebendieſelben oder ähnliche Vorſtellungen in Oval geſtochen von Stetten S. 283. Mit dem Namen: *M. Straſser* fec. Romæ bezeichnet, ſah auch einer unſrer Freunde eine artige getuſchte Zeichnung hiſtoriſchen Inhalts, welche wohl ſicher keinem Andern, als dem Unſrigen gehört.

Straßner (Chriſtian Auguſt Wilhelm), Bauſchreiber des Sächſiſchen Stiftes Zeitz, und dabey dortiger Rentercy-Copiſt um 1810. Königl. Sächſiſcher Staatskal. Ob derſelbe auch ein Bauverſtändiger ſey?

* Straton. Die von ihm und Xenophilus (beyde blüheten in der 110—120. Olymp.) gemeinſchaftlich gefertigte Statüe Eskulaps ſtand zu Argos, und war zu Pauſanias Zeiten die ſchönſte, welche man von dieſem Gotte kannte. Er war ſitzend vorgeſtellt; Hygiea neben ihm (gegen das Lex.) ſtehend. Eben ſo diejenigen der beyden Künſtler, welche man, ohne Zweifel um denſelben zu ehren, neben ihr Werk geſtellt hatte.

* Stratonicus, ein alter griechiſcher Plaſtiker, (ob derſelbe, der im Lex. Silberarbeiter heißt, iſt uns unbekannt). Der unſrige blühete in der 155 — 165. Olympiade, wonach der Art. Iſigonus im Lex. zu berichtigen iſt, und arbeitete gemeinſchaftlich mit dieſem, mit Antigonus und Pyromachus an einer Darſtellung (wahrſcheinlich in Basrelief) der Schlachten des Attalus und Eumenes gegen die Galater.

Straub (Heinrich), wurde 1622. zur Zeit des Kipper- und Wipperweſens, nebſt noch andern mehr, auſſerordentlicher Münzmeiſter der Stadt Nürnberg. Will's Nürnb. Münzbeluſtigungen I. 166.

— — — — So hieß auch ein Medailleur zu München (vielleicht ein Nachkömmling des Obigen) von dem uns aber nichts Anderes bekannt iſt, als daß er in 1782. daſelbſt geſtorben ſey.

* — — (Johann), heißt bey Meuſel II. Joh. Baptiſt, und eben ſo auch im Catalog der Gallerie zu Schleisheim, wo ſich unter dieſem Namen ſein Bildniß, von B. A. Albrecht gemalt, befindet. In der Kirche der ehemaligen Bayerſchen Prämonſtratenſer-Abtey Schöftlarn ſieht man von ihm die ſchönen Statüen von St. Auguſtin, St. Johann von Nepomuck und St. Norbert. Auch der dortige Choraltar, nebſt deſſen Verzierungen, iſt ſein Werk. Er ſt. 1782. (a. h. 84.) Umſtändlichere Nachrichten von ihm ſollen ſich in: Weſtenrieders Beyträgen zur vaterländiſchen Geſchichte I. Bd. 8°. 788. finden. Sein Bildniß von F. J. Oefele in 1779. gemalt, hat F. X. Jungwirth in 4° geſtochen.

* — — — — der Hofbildhauer zu München, von Wieſenſteig bey Dillingen gebürtig. Während ſeinem Aufenthalte zu Wien, arbeitete er, neben Schletterer, vieles für Mader. Füßli Annal. II. 22. Auch hier wird er ein geſchickter Mann genannt.

— — (Johann Balthaſar), geboren zu St. Gallen in der Schweiz 1666. Derſelbe wußte den Pinſel ſehr gut zu führen, hatte aber keinen Geiſt der Erfindung, daher er meiſt nach Kupferſtichen malte. Von ſeiner Arbeit kennt man einen Saal auf der ehemaligen Weberzunft ſeiner Vaterſtadt. Er ſt. 1721. *Msc.*

* — — (J. B.). Nach einem ſolchen (wahrſcheinlich keinem Andern als obigem Joh. oder Joh. Baptiſt) geſtochen, kennt man das Bildniß eines Biſchofs, ohne uns bewußten Namen des Stechers.

Straub (   ). So nennt auch eine unſerer Quellen einen ſehr mittelmäßigen Künſtler, der um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts in oder um St. Gallen mochte gelebt haben, und für die dortigen Liebhaber, beſonders allerley Stillleben malte. Wohl kein Anderer, als obiger Joh. Balthaſar.

Straube (A.), ein geſchickter Landſchaftmaler, wahrſcheinlich geboren zu Hamburg, wo er zugleich mit J. M. Weyer (ſt. 1690.) lebte, der ſeine Landſchaften oft ſehr geiſtreich mit Figuren und Thieren ſtaffierte. Vermuthlich hatte er eine Reiſe in die Schweiz gemacht; denn ſeine Landſchaften ſind faſt immer höchſtrichtige Nachbildungen Schweizeriſcher, auch wohl Salzburgiſcher Gegenden. In Hinſicht der Manier ſcheint er A. Pynaker zum Vorbilde genommen zu haben; denn ſeine beßten Arbeiten ſind ganz im Geſchmack und dem heitern lieblichen Colorite dieſes Meiſters, deſſen Baumſchlag er ſich gleichfalls ſehr zu eigen gemacht. Seine Gemälde, ſehr edle Anſichten der Natur, führte er, faſt (?) in einem großen Styl, leicht und fleißig aus. Sie ſind meiſtens von großem Umfange, jetzt aber ſehr ſelten. Hamburg. Künſtlernachr. S. 71—72. Zwey Landſchaften mit Vieh beſaß von ihm (1809.) der Hof- und Landgerichts-Advokat Schmidt zu Kiel.

— — (Bartholomäus), Maler. Von ihm kennt man eine Einſetzung des Abendmals für den Altar der St. Wippertskirche zu Cölleda in Thüringen, ſo wie er überhaupt alle Malereyen gedachter Kirche verfertigte um 1740. S. G. Unger Anekdoten v. Brandunglücke, und Chronik v. Coelleda 1795. 8°.

— — (Johann), der ältere, und jüngere; beydes Kunſtmaler zu Halle in Sachſen. Dem ältern ſtarben in 1626. einige Kinder, die, auf dem öffentlichen Begräbnißplatze gedachter Stadt im Schwibbogen N°. 92. zu ihrem Epitaphium eine blecherne, doch wohl von ihm gemalte, Tafel haben, auf welcher man 25. Perſonen unter dem gekreuzigten Heiland knieen ſieht. Der jüngere ſtarb 1645. zu Halle. *J. G. Oleari* Coemiterium Saxo-Hallenſe (Wittenberg. 1674. 4°). S. 132. 133.

— — (Johann Adam). Ein ſolcher war Hoftiſchler des Herzogs von Weimar um 1760. *Msc.*

— — (die Gebrüder). So heißen im Tüb. Morgenbl. 1810. geſchickte Bronzearbeiter zu Weimar, welche im gedachten Jahr, einen Medaillon auf Wieland an deſſen Geburtstage, nach dem ſehr ſprechenden Urbilde von Ger. von Kügelgen, mit Hülfe des Medailleurs Facius in Metall gegoſſen hatten.

Straubinger (   ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Landſchaftsmaler in München, des XVII. Jahrhunderts.

* Strauch (Georg), dürfte des nachfolgenden Stephans Vater ſeyn. Von ihm beſitzt die Gallerie zu Wien ein kleines Bild auf Kupfer, welches die unbefleckte Empfängniß Mariä mit emblematiſchen Darſtellungen ihrer Tugenden zum Gegenſtand hat. Nach ihm geſtochen haben N. Haublin, A. Khol, B. und Ph. Kilian, J. Pfann, und J. Sandrart Bildniſſe dunkeler Männer und Frauen in Menge; M. Küſſel dann das Titelblatt zu H. Epiſtoliſchem Bericht und Licht. Er ſelbſt vielleicht, oder dann Ungenannte die Bildniſſe z. B. des Malers P. Schleich (1660.) des Apothekers G. Volland und des Rechtsgelehrten J. B. Fürleger. Man hat auch ſein eigenes Bildniß, ohne Angabe des Zeichners und Stechers, in kl. 4°.

— — (Lorenz). Er war auch Stecher. Bartſch IX. 599. führt von ihm, freylich ein einziges,

aber ſehr großes (a. h. auch gutes) Blatt von 33″ Breite und 11″ Höhe an, welches den Marktplaz zu Nürnberg auf drey zuſammen gehörenden Tafeln vorſtellt, mit der Innſchrift: **Eigentliche Abconterfeihung des Markts der L. Kaiſ. Reichsſtadt Nürnberg, mit alldeſſelben Gelegenheit.** *Laur. Strauch* Norimbergensis pinx. fe. et exc. 1599. Andere nennen noch von ihm zwey in 1614. für eigenen Verlag geetzte Blätter in Querfolio: Proſpekt der Stadt Insbruck, und die innere Anſicht der Baarfüßer-Kirche daſelbſt. Geſtochen nach ihm dann haben Hans Wechter 1599. und J. Troſchel 1621. beyde Nürnberger-Proſpekte.

Strauch (Hans), d. Aeltere, Maler zu Nürnberg, in 1572. 63. J. alt, und

— — (Stephan), Bildnißmaler daſelbſt, ſt. 1677. 32. J. alt, ſind uns beyde bloß durch ihre Bildniſſe bekannt.

— — ( ), Schüler von Bauſe; Kupferſtecher zu Leipzig. Auf der Dresdner-Ausſtellung 1810. ſah man von ihm Zeichnungen nach Pouſſin und Golzius, und ein radirtes Blatt nach letzterm; dann 1811. und 12. radirte und kolorirte Blätter zu einem Werke des Naturhiſtorikers Schwägrichen zu Leipzig, über die Moosarten.

* — — ( ). Wohl nach einem der **Strauche** des Lex. oder der gegenwärtigen Zuſätze hat Seb. Furk Bildniſſe geſtochen.

Stravius ( ). So heißt in den: Hamburg. Künstlernachr. S. 97. ein zu Ende des XVII. Jahrhunderts zu Hamburg lebender großer Thiermaler, der ſeine Objekte in natürlicher Lebensgröße darſtellte. „Seine Lieblingsgegenſtände" (liest man dort) „waren todte Rehe, Haſen, wilde Schweine, Vögel, Hunde, welche er gewöhnlich in Landſchaften, mit Jägergeräth ausgeſchmückt, in einer angenehmen Compoſition und mit ſo vieler Täuſchung hinmalte, daß man wähnte, die Sachen ſelbſt zu ſehen. Man findet auch einige große Bilder mit hiſtoriſchen Vorſtellungen von ihm. Seine größten Gemälde führte er eben ſo fleißig aus, wie die kleinen Kabinetſtücke. Seine Manier hat Aehnlichkeit mit Liljenbergs; der Pinſel iſt aber markiger und das Colorit nicht ſo farbig. Er ſtarb in Hamburg, wo ſeine beßten Gemälde noch aufbehalten werden. Von ihm beſaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor **Schmidt** zu **Kiel** mit 1690. datirt: Einen hangenden todten Haſen und zwey Faſanen, nach welchen ein Hund ſpürt; in ſeiner Art ein Kapitalbild. S. deſſen **Katalog** N°. 1194.

* **Straus** (Hans). Von einem ſolchen ſchlecht geſtochen, kennt man das Bildniß des Prof. Theol. P. Muſäus. Ob er mit dem Johann Strauß des Lex. Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

* **Strauß** (Bernhard). Er wurde zu Augſpurg anſäßig. Von ihm ſieht man in der Hofkirche zu St. Cajetan zu München ein ſehr großes, ſchön gearbeitetes Crucifix aus Elfenbein, das der Theatiner-Probſt Anton Spinelli 1675. um 700. Gulden gekauft hatte. Auf dem Königl. Kupferſtich-Salon zu Dresden befindet ſich ein Buch mit Holzſchnitten, nach Joſt Amann, worin Strauß ſich als ehemaliger Beſitzer deſſelben, folgendermaßen mit Dinte eingeſchrieben hat: „**Bernhardt Straußen** Goldtſchmidt von Marchdorff am Bodenſee gehörig A. 1647." Derſelbe war auch, wie wir irgendwo finden, ſelbſt Kupferſtecher. So kennt man z. B. von ihm ein ſeltenes Blatt in groß Folio: Chriſtus mit der Dornenkrone.

* — — (Conrad Friedrich). Ein ſolcher erſcheint in dem **Heſſen-Darmſtädtiſchen Staats- und Adreßkal.** auf 1800. als Glockendirektor; was wohl ſo viel als Glockengieſſer bedeuten ſoll (?). *Msc.*

* **Strauß** (Johann). Von ihm kennt man z. B. die Bildniſſe des Barons Stenons von Bielke, des Grafen Peters III. von Brahe, und des Grafen Carl. Guſtavs von Wrangel, alle ohne weitern Namen als den ſeinigen. S. auch oben **Hans Straus.**

— — (Johann Gottfried), Königl. Pohlniſcher Hofſticker, vermuthlich gegen der Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Der **Dresdn. polit. Anzeiger** Jahrgang 1784. N°. 36. erwähnt ihn zufällig.

— — (Paul), Bau- und Mäurermeiſter zu Danzig, wo er 1498. genannt wird. **B. Raniſch Kirchengebäude von Danzig** 1695. S. 3.

— — ( ), ein Bildhauer von Schneeberg in Sachſen gebürtig. Er lernte dort bey Johann Heinrich Böhm dem ältern um 1670. und wandte ſich ſodann nach Breslau. **Malzer's Erneuerte Chronik v. Schneeberg** S. 527. 638.

Strauven ( ), ein niederländiſcher Künſtlre (?), der bey der öffentlichen Ausſtellung der Kunſt- und Induſtrie-Produkte des Schelde-Departements, 1803. zu Antwerpen, während der dortigen Anweſenheit des erſten Conſuls, auch von ſeiner (uns unbekannten) Arbeit vorgewieſen hatte. **Meuſel's Arch.** I. (2.) 163.

Streater (Robert), der Sohn eines Malers, geboren zu Coventgarden 1624. lernte die Malerey von du Moulin. Derſelbe beſchränkte ſich nicht auf ein Fach, ſondern malte Geſchichte, Bildniſſe, Architektur, Perſpektiviſche Anſichten, Landſchaften und Still-Leben. **Graham***), Sanderſon (Graphice p. 19.) u. a. erſchöpfen ſich im Lobe dieſes Meiſters und halten ihn für den größten brittiſchen Künſtler des XVII. Jahrhunderts; allein nach **Walpole** hatte er es nur in der Landſchaftmalerey zu einer gewiſſen Vollkommenheit gebracht. Seine Arbeiten im Theater zu Oxford (ein Plafond mit dunkeln Allegorien über Künſte und Wiſſenſchaften) ſind mittelmäßig, und diejenigen in der Kapelle von All-ſouls-College ebendaſelbſt wenig bekannt. Seine wichtigſten Werke ſieht man zu Whitehall; dort nämlich an der Decke weitläuftige Schildereyen; dann den Kampf der Giganten in Sir Olayton's Wohnung, Moſes und Aaron in St. Michaels-Cornhill, die Scenen im alten Theater zu London. Dieſer Künſtler ſtand bey dem Könige Carl II. in ſo großem Anſehn, daß derſelbe ihn zu ſeinem erſten Hofmaler erklärte, und einen berühmten Arzt aus Paris kommen ließ, um ihm den Stein zu ſchneiden. Er ſtarb aber 1680. Seine große Sammlung von italieniſchen Büchern, Kupferſtichen, Handzeichnungen und Gemälden fiel an ſeinen Sohn, und wurde nach deſſen Tode 1711. verkauft. **Fiorillo** V. 415. Nach **Roſt** IX. 61. ſoll er auch, aber eben nicht mit einer reizenden Nadel geetzt haben. So z. B. verſchiedene Architekturblätter nach Dinant, und die Schlacht bey Naſeby, ein großes Blatt, ohne weitern Namen als den ſeinigen.

Strebel (Hans Lorenz), von Onolzbach; ihn ernannte man 1622. als Markgräfiſchen Brandenburgiſchen Münzverwalter zu Roth. **Spies Brandenburgiſche Münzbeluſt.** III. 54.

Strecker oder **Streckter** (N.). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Stecher dieſes Namens, kennt man: Daniel in der Löwengrube, nach Rubens, ein Querfolioblatt, das ſelbſt bey Baſan fehlt, und, beſonders was die Thiere betrifft, von großer Wirkung iſt.

— — ( ), ein Maler zu Darmſtadt, nach welchem J. C. Krüger, das Bildniß des bekannten Georg Chriſtoph Lichtenberg, für den XLIX.

*) Verſuch einer Schule der Engliſchen Maler, der **de Piles** Leben der Maler beygefügt iſt.

B. der Allgemeinen teutſchen Bibliothek (1782.) geezt hat.

Strecker, ſ. ſofort Streeker.

Streckter, ſ. Strecker.

* **Streek** (Heinrich van), der im Lex. unter dem Art. ſeines nachfolgenden Vaters Jurian erſcheint. Von ihm beſaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor Schmidt zu Kiel eine ſchöne perſpektiviſche Kirche mit Grabmälern und Figuren. S. deſſen Katalog N°. 739.

* — — (Jurian, d. i. Georg van). von Mannlich nennt ihn irrig Strock oder Streck. Etwas von ſeiner Arbeit ſoll ſich in der Gallerie zu Schleisheim befinden. de Fontenai rühmt an ihm große Wahrheit und gutes Colorit.

Steeker (J. L.), ein Maler, nach welchem J. C. G. Fritſch ein 1749. von ihm gemaltes Bildniß des Procanzlers der Univerſität zu Marburg, J. G. Eſtor's, in 4°. geſtochen hat. Sein wahrer, aber unſerer Vermuthung nach auf gedachtem Bilde verſtochener Name, mag wohl Strecker ſeyn.

Streeter (E.). Ein ſolcher zeichnete mit J. Dankert und F. Barlow die Blätter zu Stapletons Engliſcher Ueberſetzung des Juvenals, welche von W. Hollar 1658. geezt ſind. *Msc.*

Streets (Wilhelm). Von einem Maler dieſes Namens beſaß Robert Walpole einſt ein Bildniß des verdienten aber unglücklichen Lord H. Howard, Grafen von Surrey, mit emblematiſchen Deviſen, die ſich auf die Geſchichte beziehen, das ſich jezt im Schloße Arundel befindet. So verſtehen wir wenigſtens den ſo oft verworrenen Dallaway II. 219. Not.

Strehl (Andreas) von Neuchſtädt, ein Werkmeiſter, der um 1636. an dem Wiederaufbaue der Stadtkirche zu Dippoldiswalde in Sachſen arbeitete. Das von ihm herrührende Sparrwerk ſoll ein wahres Meiſterſtück ſeyn. A. Schmelz Beſchreib. von Dippoldiswalde. *Msc.*

Streicher (Nicolaus), ein um 1809. noch lebender Maler zu Salzburg, der für verſchiedene daſige Kirchen gearbeitet hat. So findet man von ihm in der Kloſterkirche St. Peter „einige Wandbilder"; dann in der bey der ſchwarzen Brüderſchaft, die Altarblätter der beyden Seitenaltäre, mit dem H. Chriſtoph und der H. Barbara. Hübner's Beſchreib. von Salzburg I. 238. 268. Die Arbeit zu St. Peter ſcheint er um 1754. gefertigt zu haben. S. l. c. 232. In dem zweyten Theil eben dieſes Werks, S. 612. finden wir, unter den 1793. zu Salzburg blühenden Malern, einen Streicher, den Vater (der Sohn iſt uns zur Zeit noch unbekannt) wie folgt: „Ein beſonders geſchickter Paſtellmaler (in wel„cher Art Malerey er auch gute Portraite macht), „auch überaus geſchickt im Ausmalen der Zimmer." Ob dieſer etwa ein Sohn des Nicolaus ſey, wiſſen wir nicht anzugeben. *Ms.* Meuſel's N. K. L. (1809. ſomit unter den noch Lebenden) ſcheint nur dieſen leztern, nach der ſo eben angeführten Stelle aus Hübnern zu kennen, und Lipowsky ſpricht, nach gleicher Quelle, überhaupt nur von einem ſolchen Streicher, der, neben guten Bildniſſen in Paſtell, Altarblätter male, wovon er gleichfalls jenes mit Sankt Chriſtoph und Barbara nennt.

Streit (Balthaſar), ſ. oben Natz (Stephan).

— — (Friedrich Wilhelm von), Oberlieutenant (a. h. ganz anders — Oberſtlieutenant), wie es ſcheint auſſer Dienſten; ein Landkartenzeichner, ſonder Zweifel zu Weimar. So z. B. gab er das Oeſtreichiſche Kaiſerthum, nach Liechtenſtern, (Wien 1807.) Folgende Karten dann, erſchienen ſämtlich bey dem geographiſchen Inſtitute zu Weimar und zwar in 1810.: Frankreich mit Holland, Tyrol mit Vorarlberg, das Königreich Weſtphalen, das Fürſtenthum Eiſenach u. ſ. f. In 1811.: Plan der Reſidenzſtadt Weimar, u. a. Und ſcheint es, als ob er, ſeit Güſſelfeld's Tode, die Hauptarbeiten für gedachtes Inſtitut übernommen habe. In 1812. lieferte er dort eine topographiſche Karte der vier neuen Franzöſiſchen Departemente der Elbe- Weſer- Ober- und Oſt- Ems-Mündungen in 20. Bl. für 12. fl. (auf Velin um 15. fl.), und eine andere der Preußiſchen Monarchie auf zwey Bl. für 1 fl. 48 kr. (Velin 2 fl. 42 kr.); hauptſächlich aber die topographiſch-militariſche Karte von Preuſſen, Warſchau, Gallizien, Ungarn, Croatien, Slavonien, Siebenbürgen u. ſ. f. in 217. Bl. wovon jede Lieferung in vier Bl. (1812. die achte) zu 1 fl. 48 kr. (Velin 2 fl. 24 kr.) koſtete.

Streiter (Wolfgang). So heißt ein geſchworner Mäurermeiſter bey dem Stadtoberbau-Amte zu Mainz 1791. *Msc.*

Streithof (Johann Georg Leonhard), Königlich- Preuſſiſcher Hofſteinſchneider zu Hermsdorf, bey Hirſchberg in Schleſien. Von ihm iſt uns einzig bekannt, daß er mit ſeinen Arbeiten die Leipziger-Meſſe zu beziehen pflegte und dort 1786. (Leipziger- Meßbothe, Oſtermeſſe 1789. St. II. S. 26.) und auch noch 1797. (Privil. Leipziger Meß-Schema 1797. S. 250.) zu finden war.

Streng (Georg), Bürger und Goldſchmied zu Schwabach, erhielt 1622. von dem Markgrafen von Brandenburg eine Anſtellung als Münzwardein zu Roth. Spies Brandenb. Münzbeluſt. III. 53.

— — (J. G.), Hof-Wachsbleicher des Königs von Preuſſen, im Anfange des vorigen Jahrhunderts. Buſch hat ſein Bildniß, wie wir berichtet werden, in 4°. geſtochen.

— — (Peter), ein holländiſcher Bildhauer, verfertigte in 1656. den Springbrunn im Churfürſtlichen Luſtgarten zu Berlin aus Pirnaiſchem Sandſtein, an welchem ſich zwey Amor's und Delphine, und eine daneben liegende coloſſaliſche Statüe Neptuns, befanden, um die auch Waſſer ſprangen; ferner eine ſtehende Ceres und ſitzende Flora, und zwo Sonnenuhren, jede mit einem ſtehenden Kinde. Nicolai.

* — — — — — der Schwediſche Bildnißmaler. Nach ihm kennt man von Bergquiſt diejenigen der Biſchöfe G. A. Humblo von Wexio und D. Lundius von Strengnas; dann von Geringius des Herzogs Adolph Friedrichs von Hollſtein u. a.

Strepher ( ). Ein ſolcher wurde 1781. bey der Kunſtakademie zu Leipzig als Kupferdrucker angeſtellt, und ſtarb daſelbſt 1784.

Streſi (Peter Martyr), ein Mailändiſcher Maler, Schüler von Lomazzo (ſt. 1620.), und ſoll ſich durch Copien nach Raphael ausgezeichnet haben. *Lanzi* (Ed. terz. IV. 217.)

* **Streſor** ( ). Nach dieſer Malerin kennt man die Bildniſſe meiſt dunkeler Franzöſiſcher Männer von N. de l'Armeſſin, Boulanger, J. Frosne, Habert, Pitau, und Poilly. Von dem erſtern und dem leztern dasjenige des Erzbiſchofes von Arles, F. J. A. de Monteil; von Frosne des Grafen N. D. Desmarets; von Boulanger J. J. Ollier; von Pitau (1666. a. h. 1664.) P. Seguin; dieſes mit: *H. Stresor* p. bezeichnet. Noch bemerkt auch einer unſrer Freunde: „Dieſelbe muß vielleicht Henriette geheißen haben. Wir haben nämlich zwey Bildniſſe aus dem Verlage von Balth. Moncornet zu Paris, vor uns; Ludwig XIV. und Dom Jos. de Margarit et de Biure, Marquis d'Agiular, Gouverneur von Catalonien. Beyde ſind in Med. klein 4°., gehören vermuthlich zu einer Folge, und ſind, ohne An-

gabe des Stechers, ſonderbar bezeichnet: *Hanrii Streſor* pinx."

Stretes (Wilhelm). So hieß ein Engliſcher Bildnißmaler in Dienſten Eduard VI. um 1551. Fiorillo V. 228.

Streuble (Marx), wird 1509. gelegentlich als Münzmeiſter des Biſchofs von Bamberg genannt. Hirſch teutſch. Münzarch. I. 209.

Streuli (Heinrich, nicht Friedrich), ein künſtlicher Tiſchler im Brüderhauſe zu Ebersdorf im Voigtland, geboren im Kanton Zürich, in der Schweiz, lernte bey Roentgen in Neuwied. Von ihm kannte man Stücke in eingelegter Arbeit, nach der richtigſten Zeichnung ſo künſtlich, daß man ſie für Gemälde hielt. So hieß es ſchon von ihm bey Meuſel II. (1789.) Nach Ebend. N. K. L. wo übrigens nichts Neues von ihm gemeldet wird, lebte er noch um 1809. In Ebend. Muſeum I. 98. (wo er irrig Strudi heißt) wird von ihm eine ſeiner Arbeiten ausführlich beſchrieben, welche einen am Tiſch ſitzenden Hausherrn vorſtellt, welcher mit ſeiner ſehr aufmerkſam neben ihm ſtehenden Köchin rechnet; und eine zweyte (l. c. VI. 89.): Eine Franzöſiſche Bauernſtube, wo ein Mann und eine Frau einander gegenüber ſitzen und ſpielen, von meiſterhaftem Ausdrucke. Und für ein ſolch Stück forderte er (1788.) nicht über drey Caroline. Conf. Lobenſteiniſches Gemeinnütz. Intelligenzbl. 1788. St. XXI. S. 87. Aus dieſem letztern holen wir noch die genauere Notizz nach: Daß Heinrich das in Büſchings wöchentlichen Nachrichten von 1787. (Stück 51.) beſchriebene eingelegte Stück, um den dort bemerkten Preiß verkauft habe, und eben im Begriffe ſtände, ein neues dieſer Gattung, von eben der Größe eines länglichten Quartblattes, zu vollenden. Daſſelbe war theils aus natürlichen farbigen, theils aus gebeizten Holzarten und zwar ſo gut zuſammengeſetzt, daß man keinen Zwiſchenraum bemerke und es für ein wirkliches Gemälde halten möchte. Der Inhalt war, wie geſagt, eine franzöſiſche Bauernſtube, in der der Bauer mit ſeiner Frau Karte ſpielt. Der Bauer (man ſieht ihm deutlich ſeine Verlegenheit an) hat eben ein ausgezogenes Blatt hingeworfen; wogegen die Frau durch ihr Mienenſpiel und durch die Hebung des linken Zeigefingers bemerken läßt, daß ſie, wie es ſo oft geſchieht, auch hier den Mann überliſtet habe. Endlich zeigt man eben hier an, daß unſer Künſtler nicht, wie es in obgedachten Wöchentlichen Nachrichten hieß, Friedrich Strudi, ſondern Heinrich Streuli benahmt ſey; den irrigen Taufnamen Friederich hat Meuſel, wohl aus Verſehen, beybehalten.

* **Strick** (Petri). Vergleiche unten auch Struyck.

Stricker (Chriſtoph), ein Churbrandenburgiſcher Special-Münzwardein zu Berlin in 1693. Hirſch teutſches Münzarchiv Th. VIII. S. 59. Andere benennen ihn im Jahr 1704. dort als Münzmeiſter.

Stricker ( ). So heißt irgendwo, ganz ohne Weiteres, ein Königl. Preuſſiſcher Baumeiſter unter Friedrich II.

— — (Madmoiſ.). Von einer Künſtlerin dieſes Namens, aus Frankfurt am Main, wurden bey einer Sitzung der Wetterauiſchen Geſellſchaft für die geſammte Naturkunde 1810. eine Anzahl Blumen und Blüthen in Gouache, auf dunkelm Grund fleißig und ſchön gemalt, ausgeſtellt. Tübing. Morgenbl. 1810. S. 668.

Strickler (Johann Franz). Nach der Zeichnung eines ſolchen, wahrſcheinlich ab der linken Seite des Zürcher-Sees gebürtigen Dilettanten, haben J. Andr. Friedrich die Anſicht des Kloſters Wettingen (Maria-Stellae) im jetzigen Schweizer-Canton Aargau, und M. Füßli 1707. diejenige des ehemaligen Walterſchweiler-Bades im Canton Zug geſtochen.

Strickner ( ). So heißt im Tüb. Morgenbl. 1810. S. 756. wohl irrig der unten folgende Münchner-Lithographe Strixner.

Stridbeck oder **Striedbeck** (Johann), eigentlich ein Kaufmann, war zum Schaden ſeines Bruders ein großer Liebhaber der Geographie und Genealogie. Er zeichnete ſehr viele Landkarten, Grundriſſe von Städten, Stamm- und Ahnentafeln, zumal in der langwierigen Gefangenſchaft, die er, in ſeiner Handlung verunglückt, auszuſtehen hatte. Viele ließ er durch ſeinen Sohn, welcher noch vor dem Vater ſtarb, und durch Andere in Kupfer ſtechen; auch ſoll er ſelbſt geetzt haben. Der Vater ſtarb zu Augsburg 1716. 76. J. alt, und der Sohn 1714. 49. J. alt. von Stetten S. 47. S. auch den gleich folgenden Artickel.

* — — — —, vielleicht der Sohn und Sohnsſohn der Obigen; wenigſtens keiner von ihnen Beyden, wenn anders die Anſichten Schwediſcher Palläſte, welche das Lex. ihm zuſchreibt, wirklich das Datum von 1740. tragen. Der unſrige arbeitete auch zu Straßburg; nicht unwahrſcheinlich auch zu Baſel. Von ihm kennt man z. B. die Bildniſſe des berühmten Baſeler-Bürgermeiſters Rudolph Wettſteins, und des Theologen M. Difenbach, beyde ohne andern Namen, als den ſeinigen; des Arztes G. H. Behr, nach J. F. Wilke, u. ſ. f. Dann Blätter für mehrere Werke; wie z. B. zu: Mappus histor. plantarum Alsaticarum (4°. Argentor et Amstel. 724.) — *Heineccius* Antiquitat. Romanar. Syntagma Ed. quart. (8°. Argent. 734.) — *Lindern* Hortus Alsaticus (8°. ib. 747.) — Schneller's Heldengedicht auf Graf Moritz von Sachſen, bey deſſen Beyſetzung (4°. Straßburg 751. *).

*) So eben finden wir bey Hüsgen (N. A. S. 276. — 77.) zum Theil ganz andere Notizzen über unſere Stridbecken. Nach ihm, oder vielmehr nach von Stetten's Briefen, war der eine geb. 1665. und geſt. zu Augsburg 1714. Dieſer wäre der Sohn des urſprünglichen Kaufmanns. Demſelben ſchreibt er die Schwediſchen Proſpekte zu, glaubt aber daß ſolche nur Copien ähnlicher Anſichten von Aveelen und Perelle ſeyen. Dann einen kleinen Grundriß von Frankfurt, und eine Landcharte der Wetterau, von: Francof. 1710. datirt. Ferner verſchiedene Bildniſſe von Frankfurtern um 1707. und e. a. Quart-Blätter zu einer Beſchreibung eines dortigen Scheibenſchieſſen. In Holzſchnitten dann, die mit P. S. bezeichnet ſind, erſchien bey ihm ein Werk, worin alte Orden der Röm. Kirche abgebildet ſind; desgleichen eine Folge von allerley in- und ausländiſchen Weibertrachten. Um 1711. meint Hüsgen, dürfte er nicht mehr in Frankfurt geweſen ſeyn, da ſich in dem Werke über die Krönung Karl VI. keine Arbeit von ihm befinde. Hierauf nennt auch Er einen Johann Striedbeck, jünger, (ohne deſſen Lebenszeit zu erwähnen, und beſonders auch, ohne ihn Sohn oder Sohnsſohn ſeines Johann des ältern zu heißen) mit deſſen Unterſchrift er ein Werk: Entwurf einiger blinden Wappentabellen in Holzſchnitt mit dem Monogramm H. S. kannte, welches das Motto führe:

Der beſte Schatz und Adel
Iſt Leben ohne Tadel.

„O goldene Worte"! (fügt der Ehrenmann hinzu) „Wenn unter eurem Ausſpruch nur, die Diplomen ſtatt hätten, wie Wenige würden ſich deren finden"!

Aber immerhin bleibt nun die Frage: Waren der Stridbecke zwey oder drey? Und noch mehr die Schwierigkeit: Welcher von ihnen hat in — 1740. die Schwediſchen Proſpekte, und noch 10. Jahre Späthères gegeben?

* **Stridbeck** (Johann), der jüngere, wie er ſich ſelbſt benennt; wohl der ſchon im zweytletzten Art. benannte Johann Stridbeck, der Sohn. Um 1691 hielt ſich derſelbe zu Leipzig auf, wo er denn auch viele Anſichten dieſer Stadt gezeichnet, ſchlecht radirt, und auch in eigenem Verlage geführt hat; um 1700. kommt er aber als einheimiſch zu Augsburg vor, und weiterhin zu Straßburg. Von ſeinen zu Leipzig gefertigten Anſichten, ſind wahrſcheinlich diejenigen der dortigen Thomaskirche, der Paulinerkirche mit dem Fürſtenhauſe, der Kaufmannsbörſe, ein Grundriß von Erfurt u. ſ. f. Dann zu Augsburg, ebenfalls für eigenen Verlag: Der Stadtpfleger zu Augsburg, Bildniſſe, kurze Lebensbeſchreib. und Ahnentabellen; Genealogiſche Tabellen über die Spaniſche Succeſſion; viele Folgen von Landkarten in kleinem Format ꝛc.

Striebel (Anton). So heißt bey Baſan (Ed. sec.) etwas apokryptiſch, ein Kupferſtecher, geb. zu Viterbo 1701. der zu Rom eine Madonna nach Maratti geezt haben, und 1755. zu Rom geſtorben ſeyn ſoll.

— — (Friedrich). So hieß ein Maler zu Dresden um 1730. der uns aber einzig durch ſein von A. Manyoki gemaltes und von G. Bodenehr geeztes Bildniß bekannt iſt.

— — (Samuel). Auch ein ſolcher wird im: Lebenden Königlichen Dresden als ein dortiger Maler in 1728. genannt.

Striedler ( ). Ein Kupferſtichverzeichniß nennt einen ſolchen auf folgende Art: „la Favorite de Mayence 18. Bl. von Striedler, nach Kleiner.“

Strieler (Auguſt Friedrich). Ein ſolcher war 1769. als Münzgraveur bey dem Churfürſten von Mainz beſtallt. Churmainziſch. Hof- und Staatskal. auf 1769.

Strigel (Samuel), geſchickter Goldſchmied zu Augſpurg. Er war ein vortrefflicher Zeichner nicht nur in Entwürfen für ſeine Kunſt, ſondern ſelbſt in der Akademie. Er ſt. 1746. 56. J. alt. Von Stetten 489.

Strigl ( ). Jn der Gemähldeſammlung des Geh. Rath Boller zu Eichſtädt, befand ſich um 1790. „Ein alter Apotheker von Strigl 1′ 1 ½″ breit, 1′ 6″ hoch.“ Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſamml. VI. 76.

* **Stringa** (Ferdinand). Baſan (Ed. sec.) nennt von ihm einen Amor, der einem Satyr die Augen ausreißt, nach C. Cignani.

* — — (Franz). Nach einigen geb. 1634. nach andern 38. (nicht 1683 wie es bey Orlandi durch Druckfehler heißt). Einige halten ihn für Lana's, andre für Guercino's Schüler. So viel iſt gewiß, daß er ſich vornehmlich nach dieſen beyden Muſtern, dann aber freylich auch nach ſo viel anderm Vortrefflichem bildete, was er in der Gallerie zu Modena, die unter ſeiner Aufſicht ſtand, noch Muße vor ſich fand. Von Natur ſehr fruchtbar an Jdeen, geiſtvoll und von äuſſerſt fertiger Hand, arbeitete er, nicht ohne Beyfall, im dortigen Dom und vielen andern Kirchen. Was inzwiſchen ihn characteriſtiſch bezeichnet, ſind ſeine überſtarken Schatten, ſeine länglichten Figuren, und etwas Launenhaftes in den Stellungen ſo wohl als ſelbſt in der Zuſammenſetzung. Mit dem Alter, wie es ſo oft zu geſchehen pflegt, machte er Rückſchritte. *Lanzi* Ed. terz. IV. 53. Seine beßten Arbeiten finden ſich in der Chieſa nuova und in dem Pallaſte zu Modena. Neben Anderm kannte man auch von ihm Kopien des Chriſtus della Moneta von Titian, und der Madonna, die, durch St. Geminian und andre HH. emporgetragen, die Stadt Modena ſegnet, von Correggio. Auch hinterließ er Briefe über verſchiedene Malereyen, die im geheimen Erzherzogl. Archive aufbewahrt werden, und von ſeinen gründlichen Kenntniſſen zeugen. Fiorillo II. 656.

Stringer ( ), ein Engliſcher Maler, wird von Fiorillo V. 871. ohne Weiteres, als eines der vorzüglichen Ehrenmitglieder der in 1783. nach dem Muſter der Königlichen, geſtifteten Akademie zu Liverpool genannt, von deren Arbeiten auf der dortigen Ausſtellung von 1787. erſichtlich waren.

Strini ( ). Von einem uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler dieſes Namens ſollen ſich einſt in der Königl. Gallerie auf Capo di Monte zu Neapel vier mit Figuren ſtaffirte Landſchaften befunden haben, welche früherhin von Parma dahin gekommen waren.

Stripitz (Friederich). Münzmeiſter. S. oben Stirgitz.

Strippelmann (Johann Friedrich), erſcheint 1785. als Stadtmäurermeiſter zu Caſſel. Jn 1776. nennt man einen

— — (ohne Vornamen) als Hofmäurermeiſter zu Caſſel; dieſer war vielleicht Joh. Friederichs Vater.

Strix (Maria), eine Künſtlerin des XVII. Jahrhunderts, in Holland. Ein altes Verzeichniß: Catalogue de Cartes geograph., Villes, Tailles douces, et Livres de cette nature de Nicol. Visscher (Amsteldam s. a. 8°. p. 79. N°. 79.) benennt die zehn Gebote, als von ihr geſtochen.

Strixner oder **Strichner** (Johann Nepomuck). Strixner iſt wohl ſein richtigerer Name, von Einigen als Erfinder des Steindrucks zu München genannt, geb. zu Waſſerburg im Baierſchen Salzach-Kreiſe 1783. lernte die Zeichenkunſt beym Gallerie-Direktor von Mannlich, legte ſich in der Folge aufs Kupferſtechen, und machte darin gute Fortſchritte. Noch ſey (ſagt Lipowsky 1810.) von ſeinen Kunſtarbeiten nichts erſchienen; doch habe er bereits die von ſeinem Lehrer vormals zu Rom gezeichneten Contouren und Extremitäten Raphaels (?) geſtochen. Dagegen ſieht man denn doch im Tüb. Morgenbl. 1808. ein von ihm in der neuen Kunſt ſehr angenehm gefertigtes Bildniß der Frau Vicekönigin von Mailand, nach Mor. Kellerhoven. Hauptſächlich aber nennen öffentliche Blätter von ihm vortreffliche Zeichnungen zu den 43. Steindrücken, nach Alb. Dürers Chriſtlich-Mythologiſchen (sic!) Handzeichnungen aus der Gallerie zu Schleisheim, welche bereits 1809. in kl. Fol. zu München ans Licht traten. Dann das Tüb. Morgenbl. 1810. S. 756. das Unternehmen einer ähnlichen Sammlung von Blättern, nach Handeichnungen und zum Theil ſelbſt Gemälden der Gallerie zu München, an deren Ausfertigung unſer Strixner, nebſt Piloti u. a. Antheil hatten, und wovon das Blatt 1 fl. koſten ſollte. Namentlich von Strixnern wird dort eine Abnahme von Kreutz nach Raphael gerühmt, und das beßte und kunſtreichſte genannt, welches die junge *) Kunſt bisher geliefert habe, und beſonders auch daran geprieſen, daß er den Hintergrund, der in dem Original (einem Jugendverſuche Raphaels) gleich dem Vordergrund ausgeführt ſey, im Steindruck ſchwächer gehalten, und dadurch den Werth daſſelbe ſehr erhöhet habe (?). Jn 1812. erſcheint unſer Künſtler unter den neu proklamirten auswärtigen Ehren- und Kunſtmitgliedern der KK. Akademie der bildenden Künſte zu Wien. Um dieſelbe Zeit lieferte er vier Blätter zu von Hinsbergs metriſcher Ueberſetzung des Nibelungen-Liedes, nach der Zeichnung der Electrina Stunz.

*) Weiter oben im nämlichen Aufſatze wird ſie gar als die junge und hochmüthige (wir wollen doch hoffen, nur — hochgemuthe gefeyert.

Strnad ( ). Von einem ſolchen verfaßt, fand man in der Waltherſchen Kunſt- und Buchhandlung zu Dresden eine **Beſchreibung der berühmten Uhr- und Kunſtwerke am Altſtädter Rathhaus und auf der Königl. Sternwarte zu Prag, mit Kupf.** 4°. 791.

Strobel (Franz Xaver), geb. zu Inſpruck, lernte bey Beno Schuhbauer (einem Schüler von des Marees), und wurde Herzoglicher Hofmaler. Von ihm ſieht man zu Seehauſen am Würm- (Starenberger-) See ein Altarblatt (das Abendmal), dann in der Gallerie zu **Schleisheim** ein Bildniß der verwittibten Herzogin von Bayern, Maria Anna, Gemahlin des Herzogen Clemens, Copie nach des Marees.

* — — (P.), der im Lex. unter dem Art. **Bartholomé Strobel's** erſcheint. Nach ihm hat B. Vogel das Bildniß von Erasmus Wagner geſchabt. S. auch unten **P. Stroebel.**

— — (Stephan). Irgendwo führt man eine Handzeichnung von einem ſolchen an, die einen Fechter, ſchwarz getuſcht, und weiß erhöht in 8°. vorſtellte.

* — — (Wilhelm), der im Lex. unter dem eben angezognen Titel erſcheint. Derſelbe war in der letzten Hälfte des XVII. Jahrh. Kammerdiener und Hofmaler des Kurfürſten von Köln, und konnte ſomit ſeinen Herrn, beſſer als kein Andrer, in Naturalibus malen. **Seifert's Stammtaf. der Familie Schmidt** Gen. IV. unter den Perſonalien. Nach ihm haben Jacob und Joachim von Sandrart, beyde das Bildniß des Biſchofes von Freyſing, Fr. Alb. Sigmunds geſtochen.

* Strock, ſ. Streek.

* Stroebel (P.). Nach einem ſolchen, der aber wohl kein Andrer als der **P. Strobel** das Lex. im Art. von **Bartholomé Strobel** iſt, hat G. D. Hayd zu Nürnberg ein von ihm 1704. gemaltes Bildniß des Predigers Th. Beck geſtochen.

Stroehling ( ). Bildnißmaler neueſter Zeit, nach Einigen ein Deutſcher, nach Andern ein Kalmucke von Geburth, der dem ruſſiſchen Kaiſer ſeine Erziehung verdankt, Italien bereist und ſich endlich in London niedergelaſſen hat. Auf der dortigen Kunſtausſtellung von 1804. ſah man von ihm das Bildniß des Grafen von Stahrenberg, damaligen Oeſtreichiſchen Geſandten zu London, und auf derjenigen von 1806. zweye von ein Paar der ſchönſten Frauen in England, welche, ſo wie überhaupt ſeine Arbeiten, neben Anderm, ihres ausgezeichneten (?) Colorits wegen ſehr gerühmt wurden. **Oeffentl. Nachr.** Von den beyden letztern heißt es bey **Fiorillo** V. 793. „Wenn ſolche getroffen ſind, ſo hat er das Glück gehabt, ſeine Urbilder in ihren froheſten Stunden zu belauſchen.“

Stroganow (Alexander), Graf und Ruſſiſcher Oberkammerherr, ein großer Kenner und Liebhaber der Schönen Künſte, der unter der gegenwärtigen Regierung namhafte Veränderungen in der ſeiner Präſidentſchaft anvertrauten Akademie vorgenommen, und ſolche zweckmäßiger und dem Geiſt des Zeitalters (?) gemäßer eingerichtet hat. **Fiorillo** K. S. II. 82. S. dieſe neue Einrichtung in **Storch's Rußland unter Alexander** I. Heft II. Neben Anderm leitete er den Bau der neuen Kirche der Mutter Gottes von Kaſan, wurde krank gerade am Tag ihrer Einweihung und ſt. zu St Petersburg, 77. J. alt 1811. **Oeffentl. Nachr.**

Strobe (V.). So heißt einer derjenigen jungen Künſtler, die um 1809. in dem Kaiſerl. Kön. Kriegsarchive zu Wien in der Kupferſtecherkunſt unterrichtet wurden, und für die dort erſcheinende militäriſche Zeitſchrift Plane fertigten, welchen es weder an Geſchmack, noch an Richtigkeit fehlte. **Tüb. Morgenbl.** 1809. S. 164.

Strohmeir (Lorenz), ein künſtlicher Schreiner zu Augſpurg; arbeitete um 1554. für Kaiſer Karl V. *von Stetten* S. 114.

Strohofer (Carl). „Es war“ (heißt es im **Tüb. Morgenbl.** 1807. S. 1182–83.) „im gegenwärtigen Frühjahre, daß derſelbe ſich aus München entfernte, weil er wegen der ausſchließlich privilegirten Senefeldiſchen Steindruckerey dort kein ähnliches Inſtitut eröffnen durfte. Er ſuchte eine Niederlaſſung in Stuttgart zu gewinnen, was in der Folge mit Königl. Erlaubniß und durch Privatunterſtützung auch wirklich zu Stande kam. Da er nicht Zeichner, aber Beſitzer des, nach ſeiner Verſicherung, größtentheils ſelbſt erfundenen Geheimniſſes der Steindruckerey war, ſo mußte er durch den Abdruck ſolcher Arbeiten, für deren Identität die Urheber bürgen konnten, an Ort und Stelle ſich rechtfertigen. Dieſe erſten Proben gelangen, und wurden als eine Neuigkeit bewundert, ohne jedoch ein beſonderes, für die Unternehmung ſelbſt ſo höchſt wichtiges Intereſſe zu erwecken. Der größte Theil der Künſtler ſchien gegen den noch unvollkommenen Steindruck gleichgültig, und überließ die Sache ihrem Schickſal. Ein eifriger Liebhaber hielt aber aus, und machte Verſuche, um auf eigenem Wege zu erfahren, wie weit die Hoffnungen von der neuen Erfindung gehen dürften, u. ſ. f. Sie wurden über alle Erwartung erfüllt, und ſogar die bis jetzt noch problematiſch geweſene Aufgabe gelöst, eine Landſchaft mit Radirnadel und Grabſtichel in Stein zu bringen, und eben ſo die Manier des Holzſchneidens darauf nachzuahmen. Nach ſo viel überzeugenden Beweiſen würde es wahrhaft Schade geweſen ſeyn, wenn es dieſem ſchönen Unternehmen an Unterſtützung gefehlt hätte. Sie hat ſolche gefunden, und beginnt jetzt ihre Arbeit mit aller Beſcheidenheit, aber auch mit Zuverſicht, da die berühmte und thätige Cotta'ſche Buchhandlung in Tübingen daran Theil nimmt, u. ſ. f.“ (Alles mit weit Mehrerm). „Von dem weitern Vorrücken, gelegentlich auch von neuen Erfahrungen, wird von Zeit zu Zeit durch dieſe Blätter Nachricht gegeben werden.“ Neueres indeſſen haben wir nichts davon vernommen.

* Stroiffi oder Stroifi (Don Hermann). Derſelbe war Stifter der Congregation von St. Philippo Neri zu Venedig, und ſtarb daſelbſt 77. J. alt 1693. Durch ein verkehrtes Studium des Helldunkels trat derſelbe in ſpäthern Tagen von der beſſern Bahn ab. Nach **Boschini** that er (wohl in der Jugend) Reiſen, um mehr andre Schulen zu beſuchen, ſchätzte aber, bey ſeiner Rückkehr, die Venetianiſche nur um ſo viel höher. Zu Venedig ſieht man von ihm eine Madonna auf dem Hochaltare der Karmeliten (vielleicht das nämliche Bild, von welchem auch das Lex. ſpricht), und zu Padua eine Pieta in St. Thomaſo Cantuarienſe. *Lanzi* Ed. terz. III. 212.

* Strongylion. Dieſer antike Bildhauer blühete zwiſchen der 110. und 120. Olympiade.

Stroot oder Schroot (Martin), wird 1790. als Churcölniſcher Schiffsbaumeiſter zu Cöln genannt. *Msc.*

* Strothard ( ). So finden wir irgendwo einen Engliſchen Künſtler genannt, der zu dem um 1797. zu London erſchienenen Roman: Agatha, or a narrative of recent Evens. III. Vol. in 12°. ſchöne von Granger geſtochene Bilder gezeichnet habe, welche den Text verkaufen müßten. Wohl aber iſt unſer Künſtler kein andrer, als der **Thom. Stothard** in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* Strozzi (Bernhard). „Der zweyte (nach J. B. Carlone) in Sorri's Schule gebildete große Coloriſte“ (heißt es bey **Lanzi**, Ed. terz. V.

326—27.) „war **Bernhard Strozzi**, bekannter unter dem Namen des *Genueſiſchen Kapuziners*, weil er einmal von dieſem Orden war, oder auch des **Prete Genoveſe**, weil er ſchon als Prieſter, das Kloſter verließ, um ſeine alte Mutter und eine erwachſene Schweſter zu unterſtützen" (das Uebrige erzählt das Lex.). Für ſeine großen Arbeiten in Fresco muß man ihn vornehmlich zu Genua in verſchiedenen großen Häuſern ſuchen, dann in ſeinem Paradieſe in St. Dominico, von faſt ungeheuerm Umfange, und was dabey nicht ſchöner gedacht werden könnte. Für Altarblätter u. a. in Oel dann zu Novi und Voltri, und beſonders in einer Madonne im Genueſiſchen Staatspallaſte; ſo wie, wieder in Fresco, zu Venedig, in einem Bilde der Sculptur, in der Bibliotheck zu St. Marco. Indeſſen arbeitete er überhaupt wenig für's Publikum. Wer dieſen Künſtler in ſeiner ganzen Stärke kennen will, ſehe z. B. ſeinen St. Thomas, der die Wundmale ſeines Herrn ſucht, in der Gallerie Brignole, wo ſolches, mitten unter den Kunſtwundern großer Coloriſten, durch den meiſterhaften, vollen, kräftigen, natürlichen und harmoniöſen Pinſel, womit es gemalt iſt, alles Andre niederſchlägt. Freylich war dann ſeine Zeichnung wenig genau, nicht gewählt genug, und verrieth einen Naturaliſten, der weder dem Sorri, noch einem andern gelehrten Meiſter folgte, ſondern, jenem Alten gleich, ſeinen Unterricht gleichſam von der Menge nahm. In ſeinen männlichen Köpfen zwar iſt alles Stärke und Energie, und auch in ſeinen Heiligen Alles voll Gottesfurcht. Minder Werth hingegen haben ſeine Frauen- und jugendliche Köpfe. Seine Madonnen und Engel ſind oft von ſehr gemeinen Formen, wahrſcheinlich ohne Zuſatz aus niedriger Natur entlehnt; und in denſelben wiederholt' er ſich überdies öfters. Gerne dann malte er Halbfiguren nach der Weiſe des Carravaggio; dergleichen hat z. B. die Gallerie zu Florenz einen Chriſtus della Moneta, voll Lebens. Man hielt ihn kurz für den Kräftigſten ſeiner Schule; und auch in den übrigen, hatte er an Impaſto, Saft und Kraft ſeines Colorits wenige ſeines gleichen, oder vielmehr in eigenthümlichem Geſchmacke deſſelben Keinen. Seine Grabſchrift zu St. Fosco (man vergeſſe es nicht — zu **Venedig**!) lautet: *Bern. Strozzius*, pictorum splendor, Liguriae decus. *Lanzi* Ed. terz. V. 326—27. Bey **Fiorillo** hiernächſt (II. 884—87.) heißt es noch von ihm beſonders: „Sein Fleiſch erſchöpft Alles, was der Nachahmung möglich iſt; daher ich auch Guido's Urtheil über Rubens, daß derſelbe Blut unter ſeine Farben gemiſcht habe, lieber und mit mehrerm Recht über Strozzi fällen möchte. Auch hier wird ſeine Madonna mit dem Kinde und einem Engel in dem Staatspallaſte zu Genua unter den Oelgemälden für ſein Hauptbild gehalten; dann in Fresco das Abendmal der Apoſtel, in dem Bethauſe St. Thomas eben daſelbſt, wegen den alten Köpfen voll Charackter und Kraft; drey Zimmer im Schloſſe der Familie Centurioni u. ſ. f. — Aus Venedig werden hier als vorzüglich angeführt ſeine Arbeiten in der Theatiner-Kirche, und in St. Benedict ſein St. Sebaſtian, dem die frommen Frauen die Pfeile aus dem Körper ziehn. — Unter den Franzoſen dann ſcheint **Watelet** unſern Künſtler bloß vom Hörenſagen zu kennen; ſelbſt ſein Geburts- und Todesjahr ſind ihm unbewußt. Nach ihm iſt Strozzi's Zeichnung zwar bisweilen incorrect, aber dennoch „überhaupt von ſehr gutem Geſchmack." Das Beßte iſt, was er über ihn aus **Cochin** (Voyage d'Italie) beybringt. „Dieſer Coloriſte" (ſagt letztrer „beſaß eine Kühnheit, die bis zur Verwegenheit gieng. Die ſchneidendſten Farben, das lebhafteſte Roth neben das vollſte Blau oder das entſchiedenſte Gelb, ſetzte er an einander; und doch ſind ſeine Bilder voll Harmonie, was, bey näherer Betrachtung, von der Magie ſeiner Schatten herrührt. Seine Fleiſchtöne ſind von einer Kühnheit und Friſche ohne gleiche; aber nicht gekünſtelt, wie z. B. Baroccio's, ſondern wahrhaft aus der Natur hergeholt, und nur ein wenig höher geſtimmt, als ſie ſolche darſtellt. Wenn ſein Beyſpiel Künſtlern ſchaden kann, die ſich zum Uebertriebenen neigen, ſo muß er hingegen denen ſehr nützlich ſeyn, die zu ſehr aufs Graue zielen. Sonſt hat ſeine Manier wirklich vieles von Baroccio's ſeiner, und von der Stärke des Feti; ſeine Schatten ſind kräftig wie Valentins, ohne ſo ſchwarz zu ſeyn." — Das **Franzöſiſche Muſeum** beſitzt gegenwärtig von ihm einen St. Anton von Padua, der bey **Landon** *Annal.* IX. 111. beſchrieben und abgebildet iſt. In **Deutſchland** dann die Gallerie zu **Wien**: Die Wittwe von Sarepta mit ihren Knaben, die dem Propheten die lären Krüge zeigt; dann, St. Johann beantwortet den Leviten die Frage, wer er ſey; und einen Lautenſchläger in Spaniſcher Kleidung, alles lebensgroße Halbfiguren. — **München** (ehemals Schleisheim): Tobias, der, auf des Engels Rath, die Galle aus dem Fiſche nimmt, über lebensgroße Halbfiguren. — **Düſſeldorf** einſt ein: Gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt (5′ 4″ hoch, 7′ 7″ breit). — **Dresden**: David mit Goliaths Kopfe, und eine Sängerin (beydes vortrefliche, lebensgroße Knieeſtücke, einſt im Hauſe Sagredo zu Venedig); dann Rebecca, die dem Knecht Abrahams zu trinken reicht, ganze Figuren (6′ 7″ hoch, 5′ 1″ breit) und Eſther, welche bey Ahasverus um Gnade für das Volk fleht; wieder lebensgroßes Knieeſtück. — **Salzthalum** einſt: Chriſtus unter den Lehrern (8′ 8″ breit, 5′ 7″ hoch), Knieſtück, und: Herodias trägt das Haupt Johannis auf der Schüſſel, vor ihr der Leichnam; der Scharfrichter ſteckt das Schwerdt ein, hinter ihr eine weinende Alte (lebensgroße Figuren). — **Pommersfelden**: Chriſtus mit den beyden Jüngern zu Emaus; und: Vier Muſikanten (wieder Knieſtücke). — Von Bildniſſen, worin **Bernard** ebenfalls vortreflich war, beſitzt die Gallerie Brabeck dasjenige eines Julius Strozzi, mit 1635. datirt. — Geſtochen nach ihm kennen wir nur Weniges. Von oben erwähnten Bildern bloß die Wittwe von Sarepta und den St. Johannes, der den Leviten antwortet, beyde von Prenner, (letztres auch von J. M. Kauperz geſchabt), und den Lautenſchläger von J. de Haugk; letztern auch von J. C. Reinsberger; dann ein: Gebet dem Kaiſer (aber kaum das Bild in Düſſeldorf) ſchön geſchabt von Hodges; die Tochter Jephta's, vor ihrem Vater hergehend, von J. E. Haid geſchabt; die Bekehrung des Zöllners Zachäus von P. A. Kilian; Ebendieſelbe, dann eine Verkündigung, die Befreyung St. Peters, uud St. Peter empfängt die Schlüſſel, Alle von P. Monaco; und endlich das Bildniß eines unbekannten Doge von Venedig, von M. Boschini. Von ſeinen im Lex. ſo ſehr gerühmten, eigenhändig geetzten Blättern haben wir nirgendwo, auch nur eines derſelben namentlich angeführt gefunden.

Strozzi (Cyriacus), ein Edelmann von Florenz und dabey ein geſchickter Baumeiſter, geb. 1504. Derſelbe unternahm große Reiſen, wurde endlich Profeſſor zu Bologna und Piſa, und ſtarb dort 1569. unverehlicht. Strozzi war in Sprachen und in der Ariſtoteliſchen Philoſophie wohl erfahren; und ſeine (nicht hierher gehörige) Schriften wurden mit Beyfall aufgenommen. Jöcher.

* — — (Zenobius), lebte noch 1466. *Lanzi* Ed. terz. I. 61. Sicheres will derſelbe an öffentlichen Orten nichts von ihm kennen, und weiß nur, daß derſelbe ſich, unter der Leitung ſeines Lehrers, über den Rang gewöhnlicher Dilettanten erhoben habe.

— — (Herzog von), aus der immerhin Kunſt liebenden Familie dieſes Namens zu Florenz, beſaß noch in neueſter Zeit ein Kabinet von geſchnittenen Steinen. **Morgenſtern** I. (2.) 443.

Strubel (P.). So heißt irgendwo, ganz

ohne Weiteres, ein Bildnißmaler, der aber wohl kein Anderer, als der P. Strobel des Lex. s. v. Bartholomé Strobel ſeyn dürfte.

Strubelt (Friedrich Heinrich), geb. 1789. zu Dresden, wo ſein Vater ein Lohgerber iſt. Derſelbe ſtudirte bey Hölzer die Architektur von 1803—4. und erlernte ſodann die Steinmetzkunſt. Auf der Dresdner-Kunſtausſtellung von 1804. ſah man von ihm einen Riß zu einem Weinbergs-Wohngebäude.

Strubi (Car.). Nach einem ſolchen, uns ſonſt ganz unbekannten Künſtler, hat einer der Rugendasſe (1769.) ein Ecce Homo geſtochen.

* **Strudel** (Peter). del Pozzo ſetzt ſeine und ſeiner Brüder Geburt nach Verona, und ſagt, daß ihr Vater aus Deutſchland gekommen, und ſich dort niedergelaſſen habe. Andere bekanntlich nach Khlons (Khloeno, Khlors). Ueber das Charakteriſche der Vorzüge, und hinwieder der Gebrechen dieſes Künſtlers, ſ. den Art. Gran in den gegenwärtigen Zuſätzen. Immerhin nennt ihn Füßli (Annal. I. 5.) einen der damaligen geſchickteſten Maler Deutſchlands, der in jeder Rückſicht alle erforderlichen Eigenſchaften zur zweckmäßigen Einrichtung der Akademie beſaß, an welche er als erſter Direktor geſetzt wurde. Joſeph I. vertraute ihm auch die Aufſicht über die Kaiſerl. Gallerie. von Mannlich ſagt von ihm: „Die Natur hatte ihn mit einem feurigen Genie begabt, welchem er ſich überließ, und, durch übertriebene Empfindungen hingeriſſen, verfehlte er dadurch ſeinen Zweck, daß er nicht genug dachte, überlegte und wählte, u. ſ. f. u. f. Fuhrmann's Beſchreib. von Wien III. 323. ſetzt ſein Todesjahr in 1714. Es iſt aber hier wohl ſicher einer ſeiner Brüder gemeint, wenn es dann weiterhin S. 476. heißt, unſer Maler habe einen ſchönen Altar mit ſechs marmornen Statüen für die Kapelle der Kaiſerl. Gruft, bey den Kapuzinern zu Wien, gefertigt, der ihm nicht allein eine gute Bezahlung, ſondern auch den Freyherrnſtand von dem Kaiſer verſchafft. Auch in dem Belvedere (ſ. l. c. S. 36.) trifft man mehrere Bildhauereyen der Strudel's an. In Deutſchland beſitzen von Peter die Gallerie zu Wien einen Leichnam im Schooße der H. Jungfrau, nebſt Sanct Magdalena u. a. Heiligen, Knieſtück, ſtark Lebensgröße; Lichtenſtein Agar und Jsmael, und ebenfalls eine Pieta, mittlerer Größe; München den Selbſtmord der Cleopatra, lebensgroße Halbfigur; Düßeldorf einſt (s. v. Chevalier Strubi) zwey Kinderbacchanale, eine Madonna mit dem Kinde und St. Joſeph, einen St. Johann Evangeliſte und ein Ecce Homo, meiſt lebensgroß; Salzthalum einſt: Wieder Agar und Jsmael, und ebenfalls ein Ecce Homo, in ſeinem beliebten Maaße von lebensgroßen Halbfiguren. Fanti rühmt ganz beſonders eines jener Bacchanale zu Düſſeldorf für die Compoſition und „glänzende Mürbigkeit” des Kolorits, und nennt dann überdas von ihm Altarblätter in den Kirchen St. Lorenz und St. Auguſtin zu Wien, und zwey andere im Stift Kloſterneuburg. Noch in 1809. ſah man von ihm im Kabinette des H. Hof- und Landgericht-Aſſeſſors Schmidt zu Kiel: Einen Prometheus, an den Felſen geſchmiedet, in zwey verſchiedenen Darſtellungen. S. deſſen Katalog N°. 356. und 1009. Nach ihm hat C. Mogalli einen St. Franzisk de Paula geſtochen, und P. Mayer Pluto und Proſerpina geſchabt. Was ſeine Brüder Paul und Dominicus betrifft, ſo war nicht das Ganze, ſondern bloß ein großer Theil der Figuren an der ſogenannten Dreyfaltigkeitsſaule von ihrer Arbeit.

Strudi (Friedrich). So wird etwa irrig der Heinrich Streuli in den gegenwärtigen Zuſätzen genannt.

Strübel (Hieronymus). Ein ſolcher erſcheint als Hofpettſchierſtecher zu Münſter in 1788.

— — (H.), ein Kupferſtecher zu Münſter, von dem man ſchlecht geetzte Blätter in Dion. Robertſon's Pferde-Arzneykunſt (neue Aufl. Münſter 1770. 8°.) findet.

Struek (Abel Hermanſohn), Zimmermeiſter, Niklaus Barentſohn Baumann, ein Maurermeiſter, und Heinrich Gerritſohn van der Hubk, leiteten und gaben den Bau des Oſtindiſchen Zeughauſes zu Amſterdam an. In 1561. wurde hierzu der Grund gelegt, und 1563. war dies gewaltige Gebäude ſchon bis ans Dach aufgeführt. Filipps von Zeſen Beſchr. der Stadt Amſterdam. Daſelbſt 1664. 16°. S. 257.

Strütt (Johann Jacob), um 1809. noch lebender Landſchaftsmaler zu Mannheim (vorher zu Carlsruhe), geb. zu Wieſenthal in der Ober-Markgrafſchaft Baden, unweit Baſel (a. h. zu Tegernau, einem Badiſchen Pfarrdorfe bey Baſel) 1773., bildete ſich anfangs in Baſel durch — Kolorirung der Mechelſchen Kupferſtiche, ſpäterhin in der Rheinpfalz durch — Kopiren der Kobellſchen Arbeiten. Seine zwölf Proſpekte aus dem Salzburgiſchen (bey Artaria in Mannheim erſchienen) werden geſchätzt, wegen der Umriſſe ſowohl, als auch in Anſehung des Kolorits. Noch kennt man von ihm eine Anſicht von Paſſau, zum Koloriren in Aquatinta geetzt. Meuſel N. K. L. In der Allg. Kunſtzeit. (8°. 1803.) S. 198. heißt es von ihm: „Derſelbe hat einige ſchöne Platten nach Berghem geliefert, wovon ſich die Originale in der Zweybrückiſchen Gallerie befanden. Er malte auch en Gouache, in einer gefälligen Manier, nur manchmal zu fleißig, wodurch er ins Kleinliche fällt. Die Staffagen in ſeinen Kompoſitionen ſind gut angebracht und frey behandelt; der Vorgrund gewöhnlich ſehr reich an Pflanzen, aber oft zu braun”. Nebſt Hegi und Haldenwang arbeitete er auch um 1807. nach der Zeichnung von Birrmann an den Blättern zu Bridel's: Voyage pittoresque de Basle à Bienne. Noch führt eine andere unſrer Notitzen, als von ihm in Aquatinta geliefert, an: Einen Mondſchein und einen Waſſerfall, nach Ruysdael, l'Abbreuvoir, nach Wouwermann's; la Devineresse, nach Querfurth, Alles Folioblätter; zwey kleinere Landſchaften, nach W. Kobell, und eine dritte mit Vieh, nach P. G. van Os in Fol. (ſchön). Hinwieder kenne man nach ihm zwey ebenfalls ſchöne Aquatinta-Blätter: Prémiére et seconde Vue du lac de Thoun, von Haldenwang.

Strumpf (Johann Heinrich), ein Kunſtmaler zu Amſterdam. Von ihm ſagt das Neue gel. Europa, Th. XVI. (Wolfenbüttel 1761. 8°. S. 1004.), daß er in 1748. die Gartengebäude des Kaufmanns und Dichters J. C. Cuno daſelbſt, mit Beyhülſe des Beſitzers, ausgemalt habe. Nach ihm hat auch Jac. Folkema (Jacob van Heun excud. 1748.) das Bildniß des Amſterdamer-Arztes J. D. Schlichting's in 4°. geſtochen. Möhſen's Aerztebildn. S. 121.

Strunck (W. J.), ein Kupferſtecher zu Düſſeldorf in 1790. Man findet von ſeiner Arbeit in Janſen's Dissert. selectt. Belg. (Th. I. Abſchn. 1. Düſſeldorf 1791. 4°.) und in P. Camper's Naturgeſchichte des Orang-Utang's, des Afrikaniſchen Nashorns und des Rennthiers, überſ. von Herbell (Ebend. 1791. 4°.)

Strunz (Hans). Ein ſolcher fing in 1693. den Bau der neuen Gottesackerkirche vor den Thoren von Plauen, einer Stadt in dem Voigtlande, unter Fröbers Leitung, an.

Struppe (Johann Chriſt.), ein Kupferdrucker zu Leipzig in 1811. Leipziger Adreß-, Poſt- und Reiſekalender auf 1811. S. 132.

Strus (C.). Von einem Künſtler dieſes Namens ſieht man einige hiſtoriſche Zeichnungen, die von 1620. datirt ſind. *Msc.*

* **Strutt** (Joſeph), Zeichner und Stecher in Punktir- und Tuſchmanier, geb. in England um 1748. und blühend zu London 1786. Derſelbe iſt Verfaſſer eines Lexikons der Kupferſtecher, in welchem ſich mehrere Blätter von ihm befinden, die nach einigen ſeltenen Blättern alter Meiſter mit Fleiß geſtochen ſind. Daſſelbe führt zum Titul: a biographical Dictionary, containing an historical account of all the Engravers from the earliest period of the art of Engraving to the present time, and a short liste of their most esteetmed works. With te cyphers, monogramms and particular marks, used by each master &c. To which is prefixed an Essay on the rise and progreſs of the art of Engraving both on copper and on wood. With several courious specimens of the performances of the most ancient Artists. 2 Vol. gr. 4°. London 1785. In der Vorrede rühmt er, daß er in dieſem Werke über 3000 Künſtler angeführt habe, da Baſan nicht mehr als 1000. enthalte. Dieſe große Zahl macht aber nicht den Werth ſeiner Arbeit, um ſo viel minder aus, da er denn doch darin alle lebenden Künſtler Englands ganz übergangen hat. Dagegen bemüht er ſich, das graueſte Alterthum der Kupferſtecherkunſt auch in England zu finden, und überhaupt dieſelbe (um wenigſtens andern Nationen die Ehre der Erfindung zu rauben) bis auf Tubalcain zurückzuführen. Was hingegen dieß Werk vorzüglich empfiehlt, iſt, daß der Verfaſſer, als Künſtler, über das Theoretiſche und Praktiſche ſeiner Kunſt ſelbſt nachgedacht, und das Charakteriſtiſche der Meiſter richtig vorgetragen hat. Roſt I. und IX. in den Vorreden, und IX. 317—18. Dort werden dann von ihm Blätter angeführt, die das Datum von 1779—87. tragen. Vörderſt: Candaules, der ſeine Gemahlin nackend den Blicken des Gyges ausſetzt, nach E. le Sueur *); dann Amerika (Allegorie auf die Zerwürfniſſe zwiſchen England und ſeinen Colonien), ein großes Blatt nach R. E. Pine; ferner nach T. Stothard: Zwey Gegenſtände aus dem Roman Caroline von Lichtfield: Der Baron ſchlägt Walſtein der Caroline vor, und: Erſte Unterredung Lindorfs mit Carolinen (dieſe gemeinſchaftlich mit J. Ogborne); dann ebenfalls nach Stotthard: Fünf allegoriſche Blätter zu dem Engliſchen Erbauungsbuche: Bunians Pilger, mit den Rubriken: Der Sieg, der Schutz, die Flucht, der Schrecken, der Troſt. Endlich, ohne andern Namen als den ſeinigen: Venus, nach ihrer Geburt, von Amor und dem Verlangen nach Cypern getragen, und: Pandora übergiebt ihre Büchſe des Böſen dem Epimetheus; dieſe beyden in roth Kreidenmanier.

Struve (Fr.). Ein ſolcher ſoll Karten von dem Wolffenbüttelſchen und Schöningſchen Diſtrikte, in dem Braunſchweigiſchen gelegen, geliefert haben.

— — (Johann Joachim). Ein ſolcher war um 1793. Münzwardein zu Hamburg. *Hamb. Staatskal. auf* 1793.

* **Struyck** (   ). Dieſer Name hat Aehnlichkeit mit Peter Strick, dem Lehrmeiſter von Beſchey.

Stry (Abraham und Jacob), Gebrüder (letztrer der ältere), werden im *Tüb. Morgenbl.* 1809. S. 896. nach *Nemnich*, und ſpäterhin von Andern um 1812. als noch lebende Maler zu Dortrecht genannt (wo überhaupt jetzt die Kunſt in Holland am Meiſten zu blühen ſchien), von welchen der erſtere in häuslichen Gegenſtänden, im Geſchmacke des Peter de Hooghe, der zweyte (jetzt ungefähr 50. J. alt) im Geſchmacke des Alb. Kuys ſich auszeichne. Ohne Zweifel iſt letztrer der nämliche J. van Stry, von dem es anderwärts heißt, daß Schweyer nach einem ſolchen ein Folioblatt: Landſchaft mit Ziegen und Kühen, geſtochen habe. Abraham dann wird ſchon 1784. in öffentlichen Blättern als Mitſtifter der zu Beförderung der Zeichen- und Baukunſt in ſeiner Vaterſtadt errichteten Geſellſchaft: Pictura genannt.

Stuard (C. G.). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen Engliſchen Zeichner um 1785., nach welchem J. Hall das ſitzende Bildniß von Iſaak Barrn geſtochen habe. Ob er etwa mit dem unten folgenden Bildnißmaler Stuart, der ſich ſpäterhin zu Boſton befand, derſelbe ſey, iſt uns unbekannt.

* **Stuart** (P. Bernhard), geb. in Schottland, ging als Münch in das Benediktinerkloſter von St. Jacob zu Regensburg, wo er ſich zu einem geſchickten Baumeiſter bildete. *Lipowsky.*

— — (Gabriel), ein um 1810. noch lebender Maler in England. Nach ihm führt der Katalog von *Winkler* S. 233. ein von G. Keating (1788.) für den Boydellſchen Verlag ſchön geſchabtes Blatt: Den Schauſpieler Kemble im Charakter von Shakeſpears Richard III. an, deſſen Urbild ſich im Kabinette des Esq. John Pybus befand. Dann ein andres unſrer Verzeichniſſe die Bildniſſe der Künſtler B. Weſt und W. Woollet, beyde von Caroline Watſon, und des Arztes J. Fothergill von V. Green.

* — — (Jacob), der ſich bey ſeinen Landsleuten den Beynamen *Athenian Stuart* erwarb, war nach Einigen der Sohn eines Schotten, der in Creedlane zu London lebte, nach Andern eines armen Schotten, geb. 1713. Bereits in zarter Kindheit bewies er eine große Liebe zur Malerey, und verzierte Fächer und andere geringfügige Dinge mit ſeinem Pinſel, wodurch er auch ſeine Familie unterſtützte. Ungeachtet ſeiner ungünſtigen Lage ſuchte er ſich immer mehr ohne Lehrmeiſter zu vervollkommnen, und ſtudirte vorzüglich Anatomie, Geometrie und andere dem Künſtler unentbehrliche mathematiſche Wiſſenſchaften. Auch trieb er ſpäterhin alte Sprachen, deren Kenntniß ihm bey ſeinen Unterſuchungen der griechiſchen Denkmäler ſehr zu ſtatten kam. So gern er in ſeiner kraftvollen Jugend eine Reiſe nach Rom und Athen unternommen hätte, ſo hielt ihn dennoch die kindliche und brüderliche Liebe in England zurück, da ihm das Schickſal ſeiner Mutter, ſeines Bruders und ſeiner zweyten Schweſter, für deren Unterhalt er ſorgen mußte, am Herzen lag. Nachdem aber ſeine Mutter geſtorben war, und er ſeinen Geſchwiſtern ſichere und vortheilhafte Bedienungen verſchafft hatte, nahm er ſein geringes Vermögen zuſammen, und rüſtete ſich zu einer Fußreiſe nach Rom. Er ging durch Holland nach Frankreich, wo er den Mangel an Baarſchaft bereuete, und in Paris und andern Städten um Unterſtützung zur Fortſetzung ſeiner Reiſe bat, die man ihm, als einem wackern Künſtler, gerne bewilligte. Nachdem er in Rom angekommen war, wurde er von ſeinen Landsleuten ſo freundſchaftlich aufgenommen, und mit Geld ſo reichlich verſehen, daß er nach einem Aufenthalte von ſieben Jahren, in 1748., ſein Vorhaben, Griechenland zu beſuchen, von allen Ueberbleibſeln des Alterthums Abriſſe zu machen, und ſolche der Welt in drey Bänden vorzulegen, ankündigen konnte. *Dawkins*, dem man die bekannten Abbildungen der Ruinen von Palmyra und Balbeck zu verdanken hat, und *Bouverie*, ließen dieſes in England bekannt machen. Vorzüglich freuete ſich erſtrer, Stuart's Unternehmen fördern zu können, da er große Reichthümer und eine außerordentliche Liebe zur Kunſt beſaß. In 1751. kam Stuart zu Corinth an, verwechſelte aber dieſen Aufenthalt bald mit dem von Athen, wo er bis 1753. blieb. Von da ging er nach Theſſalonich, und nach ein Paar Monaten nach Smyrna. In 1755. langte er wie-

*) Im Katalog von Paignon-Dijonval heißt es, nach *E. L. le Sueur*, einem um 1779. lebenden Maler zu Paris.

der zu London an, nachdem er faſt fünf Jahre auf einer Reiſe zugebracht, die er mit ſo großen Koſten und vieler Beſchwerlichkeit zum Beſten der Künſte und Wiſſenſchaften unternommen hatte. **Nicholas Revett**, ein ſehr geſchickter Maler und Architekt, theilte mit Stuart alle Mühſeligkeiten und Gefahren, und gab mit ihm 1762. die erſte Probe von den Früchten ihrer gemeinſchaftlichen Arbeiten ans Licht. Zu London lebte nun Stuart bey ſeinem alten Freunde und Wohlthäter *Dawkins*, der ihn mit den erſten Männern des Reichs, dem Lord Rockingham, Anſon und andern bekannt machte, wodurch er auch die einträgliche Stelle eines Aufſehers des Greenwicher-Hoſpitals erhielt. Hier fand er Gelegenheit, ſeine Kenntniſſe als Architekt an den Tag zu legen, da er einen Theil des Hoſpitals, der kurz vorher ein Raub der Flammen geworden war, in einem edeln Styl wieder aufbauete. Außerdem errichtete er einige Privathäuſer in London, worunter ſich die Wohnungen des Lord Anſon in St. James's Square und der Mrs. Montague in Portman Square auszeichnen. In ſeinen letzten Jahren beſchäftigte er ſich mit der Kupferſtecherkunſt und Skulptur. Er ſtarb am 2. Februar 1788. Seine in großer Unordnung hinterlaſſenen Papiere wurden von den Freunden und Liebhabern der Kunſt und durch Unterſtützung der Dilettanten-Geſellſchaft geordnet, doch ohne alle eigenmächtigen Veränderungen herausgegeben. Die Menge der Proſpekte und architektoniſchen Kupfer, welche Stuart's griechiſche Antiquitäten ſchmücken, ſind mit Geſchmack gezeichnet und trefflich ausgeführt; ſie verdienen um ſo mehr die Aufmerkſamkeit der Alterthumsforſcher, da man ſich bey dem in England allgemein verehrten Charakter des Verfaſſers auf ſeine Verſicherung verlaſſen darf, daß nirgends eine einzige Ergänzungslinie nach Gutdünken oder Conjectur gezogen worden iſt. Die zierlichen Vignetten, die Basreliefs, und andern Verzierungen, wiewohl ihre Ausführung nicht von gleichem Werth iſt, gereichen dennoch zur Vollkommenheit dieſes prachtvollen Werkes, und dienen zur Erläuterung des Studiums der griechiſchen Alterthümer und der damaligen Sitten. Unſtreitig haben Stuart's und **Revett's** Arbeiten das meiſte dazu beygetragen, den Unterſuchungsgeiſt der Engländer auf die Alterthümer Griechenlands zu leiten. Ihr ſchon erwähntes gemeinſchaftliches Werk wurde im Druck erſt nach Stuarts Tode vollendet, und führt zum Titul: the Antiquities of Athens measured and delineated by *James Stuart* and *Nicholas Revett* Painters and Architects. III. Vol. London Fol. 1762—90. *Fiorillo* V. 637—40. Von dieſem in England ſelbſt äußerſt ſelten gewordenen koſtbaren Werke, gab *Landon* 1808. und ff. zu Paris in drey Foliobänden eine von J. F. Feuillet gefertigte Ueberſetzung. Dieſelbe enthielt, in acht Lieferungen, neben dem franzöſiſchen Texte, ungefähr 150. von Clement gezeichnete, und von Normand geſtochene Blätter; die Lieferung (in Paris) zu 20 Fr., auf zum Austuſchen geeigneten Schreibpap. zu 25, und wirklich kolorirt zu 150 Fr. Irgendwo finden wir noch von ihm angezeigt: Eine (in 1750. zu Rom in Fol. latein und engliſch gedruckte) Nachricht von dem dem Kaiſer Auguſt gewiedmeten Obeliske, der kurz vorher auf dem Campo Martio ausgegraben wurde. Die Zeichnung des von ihm in getuſchter Manier geetzten Blattes: Moſes im Nil gefunden, befand ſich (1747.) im Beſitze des Kardinals Valenti zu Rom. *Dallaway* (II 165.) endlich führt von ihm an: Die ſchöne Zeichnung zu dem Grabmal der Gattin des Dichters Maſon in der Cathedrale zu Briſtol, welches (man verſteht es nicht recht, ob) von ihm ſelbſt, oder von dem Bildhauer Bacon ausgeführt wurde.

Stuart ( ). So heißt auch bey *Fiorillo* V. 793. ein vorzüglicher Engliſcher Bildnißmaler neueſter Zeit, der ſich in 1807. zu Boſton aufhielt, und von der Provinz Maſſachuſets den Auftrag erhalten hatte, auf Koſten derſelben die Bildniſſe der drey Präſidenten der vereinigten Staaten, Washington's, Adam's und Jefferſons, zu malen. Der Staat von Maſſachuſets zeigte ſich ſehr freygebig gegen den Künſtler, deſſen Danae um dieſelbe Zeit großes Anſehn machte. **Tüb. Morgenbl.** 1807. S. 152. S. auch oben den Art. **C. G. Stuard.**

* **Stubbs** (Georg), der **Vater**, Maler und Kupferetzer, geb. in England um 1736. und blühend zu London ſeit 1760. Das Talent dieſes Künſtlers in lebendiger Schilderung der Thiere iſt nie übertroffen, und ſelbſt von unſerm deutſchen Riedinger nicht erreicht worden. Sein Tiger, ſeine kämpfenden Roſſe und Stiere, ſind hinreichend, ihn zu verewigen, wenn auch nicht jeder Liebhaber des Pferderennens die ſprechendſten Abbildungen ſeiner Lieblingsrenner, von ihm gemalt, in ſeinen Zimmern aufbewahrte. Eine ſeiner frühesten Arbeiten, im Kabinette von Mr. Bradfort befindlich, ſtellt eine kleine Jagd dar. In einer angenehmen Landſchaft ſieht man neben einer Mühle zwey Jäger, die ihre Flinten laden, und von ihren Hunden mit Ungeduld angeſehen werden. Dieſes Bild wurde von **Stubbs** 1769. vollendet und von Woollet zugleich mit drey Seitenſtücken in Kupfer geſtochen, wodurch er ſich einen großen Namen erwarb. Um das J. 1770. lieferte er zur Schauſtellung der Akademie einige Abbildungen berühmter Pferde, die jedoch nicht mit Fleiß kolorirt waren, ungeachtet man die Richtigkeit der Zeichnung nicht tadeln konnte. Von ſeinen ſpätern, meiſterhaften Werken ſind folgende die wichtigſten: Ein isländiſcher Hund, der nach einem in der Luft fliegenden Inſekt ſieht; eine Heu- und eine Kornernte; Phillis, ein überaus ſchöner Jagdhund, den der Lord Clermont beſaß; eine Tigerin im Kabinette des Herzogs von Marlborough; ein Pferd, das ſich gegen einen brüllenden Löwen zur Wehr ſtellt, und eine Löwin, die einen überwundnen Hirſch zerreißt. Außer dieſen Bildern hat **Stubbs** auch komiſche Auftritte gemalt, von denen zwey, welche ein Frauenzimmer bey einem vollen Glaſe und leeren Geldbeutel darſtellen, die witzigſten ſind. *Fiorillo* V. 838—39. Noch an einem andern Orte heißt es von ihm: „Seine wilden Thiere ſind in dem edeln Styl des Rubens, und ſeine Bildniſſe von alten Männern haben eine wahre Natur, die man nicht oft ſo getreu nachgeahmt findet; aber in einigen ſeiner Bilder iſt er etwas zu bunt im Kolorite". Man hat auch von ihm eine treffliche Abhandlung über die Anatomie der Pferde, mit Kupfern, wo Zeichnung und Stich ebenfalls von ſeiner Hand, und die Behandlung meiſterhaft iſt. Von ihm ſelbſt geetzt, kennen wir ſonſt einzig: Das Pferd (a. h. der Hirſch) und der Löwe. Irgendwo wird noch, als von ſeiner Hand, eine Sündfluth angeführt *). Geſtochen und geſchabt hinwieder nach ihm haben: J. Dixon: Die liegende Tigerin, aus dem Kabinet des Herzogs von Marlborough (ſehr ſchönes Blatt). E. Fisher: Den Isländiſchen Pudel, der einen Schmetterling in der Luft beobachtet. V. Green: Phaeton, von den Sonnenpferden entführt; dann: Den Löwen und den Hirſch; das Pferd vor dem Löwen; das Pferd vor der Löwin; die Zuchtſtutten aus dem Kabinet des Oberſten Parker; Phillis, den ſchönen Jagdhund des Lord Clermonts (lauter geſchätzte Bilder, in guten Drücken ſelten). R Houſton: Den Löwen und die Löwin (ſchön und ſelten). W. Pethers uns Unbekanntes. W. Woollet die ſchon genannten vier Blätter (Gegenſtände der niedern Jagd), und: Den Spaniſchen Jagdhund (ein ganz vortreffliches Blatt). **Roſt** IX. 269—70. und s. v. **B. Green** und **Wooller.** Conf. *Winkler*. *Brandes*. Catal. de *Paignon-*

*) So eben bemerken wir, daß es Baſan (Ed. prém.) und Gandellini ſind, die aus Verſehen ein Blatt, welches Dietrich van Staren zugehört, unſerm Stubb's s. v. Stabbs zueignen. Baſan (Ed. sec.) hat denn doch dieſen Fehler verbeſſert.

Dijonval. Noch nennt die Allg. Kunſtzeit. 8°. 1803. S. 207. Schrecken, Ruhe, Weinen, Lachen, erfunden und modellirt von G. Stubbs, geſtochen von J. T. Stubbs, der aber wohl kein Anderer, als der unten folgende Georg Townley Stubbs iſt. Wahrſcheinlich befinden ſich alle dieſe Darſtellungen auf Einem Blatte, und koſten in Deutſchland 11 fl. S. auch den gleich ff. Art. Nach von Mannlich, der aber unſern Künſtler ebenfalls Stabbs heißt, ſcheint die Gallerie zu Schleisheim irgend etwas von ſeiner Hand zu beſitzen.

Stubbs (Georg), der Sohn des Obigen, Stecher in Schwarzkunſt. Von ſeinen Lebensumſtänden iſt uns nicht das Geringſte bekannt. Roſt IX. 270. und der Katalog von Brandes führen von ihm, als ſehr ſchöne Blätter, ohne weitern Namen als den ſeinigen, doch wahrſcheinlich nach den Urbildern ſeines Vaters an: Die Löwin und den Löwen, den Löwen und das Pferd, den Löwen und den Hirſch (wie es ſcheint die nämlichen Gegenſtände, die auch B. Green geſtochen), und: Die Maske des braunen Pferdes, mit der Genealogie deſſelben. Ob derjenige Georg Stubbs, den das Pamphlet: the Picture of London for 1805. p. 278. einen ausgezeichneten Thiermaler zu London, vorzüglich von Pferden und Hunden nennt, noch der Vater Stubbs, oder aber der Unſrige ſey, iſt uns unbekannt.

— — (Georg Townley). Von einem ſolchen, den Roſt IX. 270. und der Katalog von Brandes ausdrücklich von Obigen unterſcheidet, führen dieſelben zwey Blätter, ohne andern Namen als den ſeinigen, braun punktirt mit Roth, mit der Unterſchrift an: Savoir vivre sans-souci, und: Savoir vivre — sans six sous. Nach einer andern unſrer Notitzen ſoll er auch ein Bildniß der Gräfin Eliſabeth von Derby nach H. D. Hamilton geſtochen haben. Endlich nennt der Katalog von Paignon-Dijonval von ihm: la Justification de Chloé, nach J. Graſſi, der dort ein Zeichner und Stecher in Punktirmanier um 1787. heißt. S. auch oben den Art. Georg Stubbs, des Vaters, am Schluſſe.

— — ( ), wohl ein wieder von allen Obigen verſchiedener Künſtler. Von ihm heißt es nämlich im Tübing. Morgenbl. 1810. S. 339. „Hr. Stubbs, Lichtſchirmmacher (transparent blind-maker) gab für die Illumination zu London am Tage des Jubiläums (25. Okt. 1809.) drey prächtige Transparents zum Beßten, welche den König in Lebensgröße auf dem Throne, hinter ihm eine Fama mit der Lorberkrone, und vier Amors mit dem Füllhorne, der königlichen Eiche und den Anſichten von St. James und Windſor darſtellen".

Stubenberg (von). In F. Friſius Ceremoniel der Drechsler (Leipzig 1705. S. 298. 8°.) heißt es, daß die um damalige Zeit lebenden Herren dieſes Namens, gute Dilettanten im Kunſtdrehen wären.

Stubenrauch (Johann Michael), ein Maler zu Dresden um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts. Seinen Namen lieſt man in den: Leges der Poppitzer Neujahrs-Societät. Friedrichſtadt (-Dresden) 1755. 4°. S. 24. N°. 86.

— — ( ). Ein ſolcher (ob etwa ein Sohn des Obigen?) zeichnete und etzte die Blätter zu den 5. Heften der Coſtume's des KK. Hoftheaters zu Wien, welche in 1807. bey Geiſtinger daſelbſt erſchienen waren, 15 Th. koſteten, und fortgeſetzt werden ſollten. Er kömmt auch ſchon früher (1805.) zum Vorſchein, und wird irgendwo einer der beßten Schwarzkunſtſtecher zu Wien genannt. Bertuch I. 151. führt von ihm Conradin von Schwaben, ein Bild in der Gallerie des Grafen von Fries zu Wien von Tiſchbein aus Neapel an, wovon dieſer, wir erinnern uns noch, die Skizze ſchon während ſeines Aufenthalts in der Schweiz gemalt hatte.

Stuber (Franz), Maler, einer der drey Söhne des nachfolgenden Gottfried (oder vielmehr Caſpar Gottfried) Stubers, blühete um 1725. *Msc.*

— — (Gottfried), deſſen im Art. nachfolgenden ſeines Sohns Niclaus im Lex. gedacht wird, hieß Caſpar Gottfried. Er ſt. 1724. Von ihm hieng im ehemaligen lateiniſchen Congregationsſaale zu München ein Seitenbild: St. Benedikt. Die Farben waren zwar unverdaut, doch lobenswürdig die Erfindung.

* — — (Joſeph), derſelbe, welcher im Lex. unter dem Art. ſeines Bruders Niklaus erſcheint, Maler und Landgeometer zu München, geb. daſelbſt 1717., lernte die Geometrie bey ſeinem Vater, und die Malerey bey dem Freskanten Joh. Adam Müller zu München. Um 1778. kannte man von ihm vornehmlich Verzierungen an dem dortigen Hoftheater. Meuſel I. Nach Lipowsky trug er wirklich den Titel eines Hoftheatermalers daſelbſt. Seither haben wir von ihm nichts Weiteres vernommen. Doch lebte er wahrſcheinlich noch um 1789, da er wenigſtens bey Meuſel II. nicht unter den ſeit 1778. Verſtorbenen begriffen iſt.

* — — (Niclaus, Niclaus Bernard, oder, wohl richtiger, Niclaus Gottfried), der ſeine beyden Brüder, Franz und Joſeph, in der Kunſt weit übertraf, und, ſtatt des in 1716. verſtorbenen Joh. Bapt. Ant. Gumpp (nicht Comp, wie das Lex. ſagt) als Hof-, Architektur- und Theatermaler angeſtellt wurde. „In Italien" (ſagt von Mannlich) „nahm dieſer Künſtler vorzüglich den Geſchmack des P. Berettini an. Seine Kompoſition, Zeichnung und Färbung trugen das Gepräge der damaligen italieniſchen Schule, in welcher zwar die urſprügliche Größe, Anmuth und Kraft ihrer alten Stifter noch ſichtbar iſt, aber" (hört, hört!) „nichts deſto weniger nur mit der Familien-Aehnlichkeit einiger Züge und Gebehrden verglichen werden kann, welche manchmal der unbedeutende Sohn eines großen Mannes an ſich trägt". Er ſtarb zu München 1749. Von deutſchen Gallerien beſitzt, unſers Wiſſens, die einzige zu München von ihm: Die ſieben Werke der Barmherzigkeit, ein ganz kleines Bild, Grau in Grau auf Papier gemalt. Eben dieſe Gegenſtände ſchilderte er im Großen (1727.) an den beyden Seitengewölben der H. Geiſteskirche zu München. Dann in der dortigen Pfarrkirche U. L. Frauen eine Taufe, und in der Peterskirche ebendaſelbſt die Seitenbilder des Chores: Den Sturz des Zauberers Simon und die Heilung des Gichtbrüchigen im Tempel, in Fresco. Lipowsky. Auch in der Kloſter-Pfarrkirche der Abtey Aldersbach in Unterbaiern ſieht man von ihm das Chorblatt mit den HH. Peter und Paul; dann in der Kloſterkirche ebendaſelbſt den H. Schutzengel, die H. Magdalena und die H. Walburga. Einige andere Gemälde letzterer Kirche ſind von N. Math zu Vilshofen. Hirſching's Nachr. von Gemälde- u. Kupferſtichſamml. V. 7.

— — (Madame). Auf der erſten Stuttgarter-Kunſtausſtellung 1812. ſah man von einer Dame dieſes Namens eine hübſche Blumenzeichnung.

Stubhainz (Hieronymus), Burger- und Bergmeiſter zu Hallein. Derſelbe erbauete zu Anfang der Jahre 159 . zu Salzburg eine neue ſehr ſchöne lange Brücke mit braun angeſtrichenem Sprengwerke von Holz, die mit einem grün bemalten und aus gedrehten, enge zuſammengeſetzten Stollen beſtehenden Fußwege (Trottoirs) verſehen war, und viele weißblecherne, mit des Erzbiſchofs und des Erzſtifts Wappen gezierte Fähnlein hatte. Allein ſo verkünſtelt auch dieſe Brücke war, ſo wenig war dieſelbe dauerhaft, und nach ſieben Jahren mußte ſie wieder abgebrochen werden. Der Erzbiſchof von Salzburg wurde darüber ſo ergrimmt, daß er den Hieronymus wollte

hängen laſſen, und ihn nur ſeines hohen Alters wegen Gnade angedeihen ließ. Hübner's Beſchreib. von Salzburg I. 12.

* **Stubly** (T.). Nach ihm hat J. Faber das Bildniß des Malers P. Monami geſchabt.

Stuckart ( ). Nach einem Maler dieſes Namens (lebte 1781.) hat J. C. G. Fritſch den Prediger zu Hirſchberg in Schleſien G. B. Weinmann in 8°. geſtochen. Schetelig's Ikonographiſche Biblioth. V. 102.

Student (Chriſtian), Bürger und Maler zu Züllichau in der Neumark. Er ſaß in dem Rathe dieſer Stadt, und ſtarb 1727. 60 J. alt daſelbſt. J. C. Wilcke Chron. v. Züllichau (daſ. 1753. 4°.) S. 113.

Studer (Gottlieb), ein vor wenig Jahren, als Kanzleybeamter auf der Landſchaft, noch in blühendem Alter verſtorbener Kunſtdilettante von Bern, der die Schweizerſche Gebürgsnatur, wie ſonſt Wenige, kannte, und eine Menge genauer Zeichnungen an Ort und Stelle aufnahm. Nach ihm kennt man z. B. in Henzi's Vues remarquables des Montagnes de la Suisse, dessinées et colorées d'aprés nature, gr. in Fol. Amst. 1785. N°. 39. Vue des environs du lac de Thoun, prise depuis Thierachern; hauptſächlich aber das herrliche, von Dunker geätzte und von Rieter kolorierte, 19″ 7‴ breite und 9″ 2‴ hohe Blatt: Chaine des Alpes, vue depuis les environs de Berne (auf dem ſogenannten Engefeld), welches dieſe Gebürgskette in einer Miniatur von größter Wahrheit, ſowohl in den Umriſſen als in der Beleuchtung darſtellt, drey Laubthaler (wahrlich ein Geringes für ſolchen Werth!) koſtete, und, neben Anderm, noch das große Verdienſt hat, andere ähnliche (aus Zürich und Luzern erſichtliche) Gebürgsprofile von dem geſchickten Heinrich Keller erzeugt zu haben. Auch als vortrefflicher Menſch wurde Studer bey ſeinem frühzeitigen Tod, von Allen die ihn kannten, hoch bedauert. S. auch den gleich ff. Art. G. Studer.

— — (G.). So ſoll ein um 1777. lebender geſchickter Landſchaftsmaler heißen, von welchem damals H. Achill Ryhiner in Baſel eine artige kolorirte Landſchaft beſaß. Nicht unwahrſcheinlich iſt hier von keinem Andern als dem obigen Gottlieb Studer die Rede.

— — (Johann Gotthelf), geb. zu Reichenbach bey Freyberg 1763., eines dortigen Oberförſters Sohn, ging, nachdem er den Bergbau zu Freyberg ſtudirt hatte, drey Jahre auf Reiſen, und arbeitete zu London bey Ramsden Bey ſeiner Rückkehr, nachdem er ein neues Landvermeſſungsinſtrument u. a. für die Bergakademie gefertigt hatte, erhielt er das Prädikat eines Landmechanikus, und wurde dann vollends 1805. als Hofmechanikus nach Dresden berufen. Derſelbe gab ſchon 1801. eine Schrift: Ueber Verfertigung und Verbeſſerung mathematiſcher Inſtrumente (Leipz. bey Göſchen); dann in neuern Tagen: Beſchreibung der verſchiedenen Zeichnen's- und vorzüglich beym Bergbau nöthigen Vermeſſungsinſtrumente (Leipz. 1810. mit Kupf. Pr. 2 Rthl.). Zu dieſer Zeit nannte er ſich Königl. Sächſiſchen Hof- und Münzmechanikus und Ehrenmitglied der Leipziger ökonomiſchen Geſellſchaft. Er wohnte zu Dresden, und hatte bey der daſigen Münze die Aufſicht über die Münzrüſtungen, das Strecken, Juſtiren und Weißſieden. *Haymann* S. 436. *Msc.*

* — — (Joh. Rudolph). In den J. 1740—50. arbeitete er Vieles in Bern. Noch 1804. (alſo wohl 30 Jahre nach ſeinem Tod) wurde im dortigen Salon von ihm das Bildniß eines H. von Müllinen von Sumiswald aufgeſtellt, und die friſche Färbung und freye Pinſelführung an demſelben ſehr gerühmt. Meuſel's Arch. I. (4.) 45. Nach ihm hat J. J. Hayd die Bildniſſe A. Hallers und des Medailleurs C. Hedlinger geſchabt. Das Hauptregiſter in Hirſching's Nachr. v. Gemälde- und Kupferſtichſamml. nennt ihn irrig auch einen Kupferſtecher.

Studi ( ). So heißt irgendwo ein deutſcher Künſtler um 1804., von welchem dort eine Zeichnung: Grablegung nach Dominichino, angeführt wird.

Studnitz (H. von), ein Edelmann, vermuthlich zu oder von Gotha, oder daſiger Gegend gebürtig. Nach ſeinen Malereyen hat Capieux 1792. Vögel geezt, zu Bechſtein's Naturgeſchichte Deutſchlands nach allen drey Reichen. Dann auch G. A. Lehmann zu Berlin um 1808., ein mittelmäßiges, kolorirtes Bildniß des bekannten ehemaligen Preußiſchen Majors von Schill. Später von uns erhaltene Nachrichten ſetzen hinzu: „Vermuthlich ſind hierunter zwey Kunſtdilettanten zu verſtehen. Der Eine, nach welchem Capieux radiert, mag der Hans von Studnitz ſeyn, der zu Gotha, wo ſein Vater Kanzler war, geboren wurde, ein Menſch von ausgezeichneten Talenten, namentlich auch in den zeichnenden Künſten war, und dabey ſich mit der Naturgeſchichte beſchäftigte. Derſelbe ſtarb um 1795., ungefähr einige 20 Jahre alt, als Student zu Göttingen.

Studt (Gottlob Heinrich), Kondukteur und Landmeſſer zu Fürſtenwalde im Brandenburgiſchen um 1795. Ein andrer, der vermuthlich mit ihm in Anverwandſchaft ſtand, und Johann Auguſt Studt der jüngere genannt wird, bekleidete an gleichem Orte und zu gleicher Zeit ein gleiches Amt.

— — (Johann Auguſt), ſ. den gleich vorhergehenden Art.

Study ( ). Unter den Kommiſſionsartikeln des in 1810. erſchienenen Catalogs des Induſtriekomptoir's zu Leipzig leſen wir: Napoleon I. zu Pferde ſitzend, mit ſeiner Suite; gezeichnet von Study, geſtochen von Berger. Kl. Fol. braun 16 Gr.

* **Stühler**, ſ. Stieler.

Stümpfelt (Daniel), unrichtig auch Stimpel, wurde nach unterſchiedenen Bedienungen Münzmeiſter, und zwar bekleidete er dieſe Stelle zuletzt zu Magdeburg und Halle. Sein Bruder Georg war Generalmünzwardein des Oberſächſiſchen Kreiſes, und wohnte in der Loßnitz nahe bey Freyberg in Sachſen. Wiliſch Kirchen-Hiſtorie v. Freyberg, Th. II. S. 568.

— — (Georg), ſ. den gleich vorhergehenden Art.

Stuer (H. A.). Nach der Zeichnung eines ſolchen hat P. van de Berge das Bildniß eines Paſtors Fäs geſtochen.

Stürheim (Franz), ſ. Senheim (Franz) in dieſen Nachträgen.

* **Stuerhelt** (F.), vergl. oben Steurhelt, mit dem er ohne Zweifel die gleiche Perſon iſt. Stuerhelt aber iſt der richtige Name. Von ihm haben wir geſehen das Bild nebſt der Hinrichtung des Grafen von Strafforth in kl. 4°. für den Verlag von Aret Pieters (1649.) gut geſtochen; dann den Kardinal Joh. du Bellay, ein mittelmäßiges Blatt in kl. 4°. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt von ihm an die 30. Bildniſſe franzöſiſcher großer und kleiner Männer (wahrſcheinlich für irgend ein hiſtoriſches Werk), dann ein Blatt: Apothéose de Louis XIII., Alles ohne weitern Namen als den ſeinigen, an.

Stürler ( ), ein junger Architekt von Bern in der Schweiz, von welchem auf der dortigen Kunſtausſtellung 1804. drey, mit dem freye-

ſten und keckeſten Pinſel ausgeführte Zeichnungen erſichtlich waren, deren eine den Porticus des Römiſchen Pantheons, die beyden andern aber den Grundriß und Durchriß eines Arſenals darſtellten, und alle drey von dem edelſten Geſchmacke und einem Geiſte zeugten, der in die Geheimniſſe ſeiner Kunſt einzudringen wußte. **Meuſel's** Arch. II. (1.) 3.

Stürmer (Gervaſius), ſ. den ff. Art.

— — (J. C. von), Doktor. In deſſelben **Beſchreibung der Ueberſchwemmung, welche** *in* 1803. **die Stadt Nürnberg betroffen hat**, 4°. Nürnb. 1803. findet ſich ein Blatt: Aufriß des Waſſermeſſers, das mit: *de Stürmer* del. et sculp. curavit bezeichnet iſt.

— — (Wolfgang), Formſchneider zu Leipzig. In (**Klotzſch**) **Verſuch einer Churſächſiſchen Münzgeſchichte** (Chemnitz 1779. I. 369.) wird bemerkt, daß ein ſolcher (zufolge einer Verordnung der Ober- und Niederſächſiſchen Münzſtände, datirt Jüterbogk 1571.) die Stöcke zu zwey Münzbilderbüchern ſchnitt, welche alle erlaubten und verbotenen Münzen, die damals in gedachten Kreiſen herumliefen, mit Angabe ihres Werthes darſtellten. Wir geben den Titel des erſtern nach **Klotzſch**: „Verzeichniß vnd Gepräge der Groben „und Kleinen Münz-Sorten, welcher ſich die „Churfürſten = = in dem Ober-Sächſiſchen Kreis, „vermöge des heiligen Reichs Münzordnung = = „verglichen" u. ſ. f. Leipzig 1572. 4°. Dann des letztern, was wir ſelbſt kennen, alſo nach dem Augenſchein: „Niederſächſiſcher Valuation Druck, „Allerhand Grober vnd Kleiner Müntzſorten, So „nun hinfürder" u. ſ. f. 4°. Zu Ende ſteht: „Gedruckt zu Leipzig, Im Jar M. D. LXXII." Vorgedruckt iſt ein ausſchließendes, mit Lüneburg 1572. datirtes Privilegium auf zwey Jahre für **Stürmer**. Beyde Schriften nennt **Klotzſch** ſehr ſelten, und werth in jeder Bibliothek aufbewahrt zu werden. Noch haben wir ferner folgende Münzbilderbücher **Stürmer's** vor uns liegen: „Verzeichniß vnd Gepräge der Groben vnd Kleinen „Müntzſorten, Welcher ſich die Röm. Key. = = „Kön. Mayeſt. ꝛc. ſampt den Churfürſten = = ver„gliechen" u. ſ. f. Gedruckt zu Leipzig, Mit Röm. Key. May. Befreyung, in zehen Jaren nicht nachzudrucken. 1575. 4°. (In dieſem ganzen Buche iſt jedoch **Stürmer's** Name ungenannt). Weiter: „Nachfolgende Gülden = = ſind in dem Nieder„ſechſiſchen kreiß, = = von dem Generalkreis„Wardin **Georg Stumpfeldt**, auffgezogen, „probiert, vnd nach ihrem rechten Werdt geſetzt „worden, = = Actum Braunſchweig den 12. Okt. „Anno 1578. Leipzig. Cum Gratia & Privilegio, „&c. Bey Wolff Stürmer Formſch. zu finden". 4°. **Stürmer** hatte mehrere Formſchneider, die für ſeinen Verlag arbeiteten. So brauchten er u. a. deren vierzehn, „gute und böſe", wie er ſelbſt in einem Briefe von 1574. ſchreibt, behülflich ſeiner Münzbücher, und bezahlte ihnen für jeden Stock einen halben Thaler. **Möhſen's Beytr. zur Geſch. der Wiſſenſchaften** *in* **der Mark Brandenburg.** Hier heißt es auch noch, daß er 600. Stöcke, nach Thurneiſſer's Zeichnung, zu ſchneiden übernommen, welche letztrer zu ſeiner: Historia s. Descriptio plantarum omnium (Berol. 1578. Fol.; hiervon erſchien aber nur der erſte Theil, zugleich in einer lateiniſchen und in einer deutſchen Auflage) beſtimmt hatte; 1574. waren davon über 300. fertig. — Wir entſinnen uns auch, mehrere, mit Holzſchnitten verſehene Flugſchriften aus **Stürmers** Leipziger-Verlage geſehen zu haben. So eben finden wir irgendwo eine Abhandlung von zwey Bogen in 4°. rubrizirt. „Practica Deutzſch **D. Burckhardi Mithobii**, „Mathematici vnd Phiſici. Auff das M.D.XXXIX. „Ihar". Die Endanzeige: „Zu Erffurd Truckts „**Wolffgang Sthürmer**, zu dem bunten Lowen „bei S. Paul". Daraus erſehen wir, das **Stürmer** auch zu Erfurt ſich früherhin einige Zeit aufgehalten hat, vielleicht auch von dort gebürtig war. Sonder Zweifel iſt **Gervaſius Stürmer** ein Anverwandter (ob aber auch Künſtler?) von ihm. Ihn finden wir auf folgenden Schriften: „Eine chriſtliche Troſtſchrift an den Churfürſten „zu Sachſeu, Herzog Johans Friedrichen ꝛc. „durch Magiſtrum Caſp. Aquilam = = geſchrie„ben ꝛc. M. D. XLVII. 4°." (Die Endanzeige: „Gedruckt zu Erfurt bey **Geruaſius Sthürmer**, „zu dem bunten Lawen, bey Sankt Paul"). „Epitaphium oder Grabſchriften der löblichen = = „Churfürſten zu Sachſen ꝛc. 4°." (Die Endanzeige: „Gedruckt zu Erfurd durch **Geruaſium** „**Stürmer** Anno M. D. LIIII.") Unſer **Wolfgang Stürmer** lebte übrigens noch 1592. zu Leipzig; vergl. hierüber oben den Art. **Abrah. Rieße.**

Stuhr (Johann), ein Sohn und Schüler des Nachfolgenden, malte Seeſtücke u. a., was aber mit den Werken ſeines Vaters nicht zu vergleichen iſt. Hamburg. Künstlernachr. S. 74.

— — (Johann Georg), geb. zu Hamburg um 1640, lebte noch in ſeiner Vaterſtadt zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts. „Gewiß" (heißt es in den Hamb. Künstlernachr. S. 72—74.) „einer der talentvollſten Künſtler ſeiner Zeit. Landſchaften, beſonders aber Seeſtücke und Hafenanſichten ſind die Gegenſtände ſeiner Darſtellung, worin er Abraham Storck oft gleich, und Lingelbach ſehr nahe kam. Manche ſeiner Bilder könnte man für Arbeiten dieſer Meiſter ausgeben. Proſpekte, perſpektiviſche und hiſtoriſche Vorſtellungen, Federviehſtücke, malte er zur Abwechſelung, letztere ganz im Geſchmacke Hondekoete's. Seine Erfindungen ſind leicht und wahr, ſein Pinſel iſt dreiſt und meiſterhaft, ſein Kolorit hell und natürlich, und die Ausführung zuweilen ſehr ſorgfältig. Kein Künſtler ſeiner Zeit malte wohl mehr als er. In Lübeck, Bremen, und durch ganz Niederſachſen, ſonderlich aber hier in Hamburg, ſieht man noch eine Menge ſeiner Werke in allen Manieren. In jeder größern Sammlung, ja faſt in jedem Hauſe, wo eine kleinere zur bloßen Zierde dienen ſoll, findet man ein Bild oder gar mehrere von ihm. Er malte auch Porträts. Von ihm beſaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor **Schmidt** zu **Kiel** fünf Bilder: Einen italieniſchen, perſpektiviſchen Garten mit Figuren, von ſ. beßten Zeit; einen andern ſchönen Gartenproſpekt; zwey welſche Seehaven mit Schiffen, und endlich einen morgenländiſchen, mit einer Caravane mit Kameelen u. ſ. f, der ebenfalls zu ſeiner beßten Arbeit gehörte. S. den **Katalog** dieſes Kabinetts N°. 98. 100. 796. 799. u. 891.

Stukeley (   ), Doktor, ein Engländer. In **W. Gilpin's** Naturſchönheiten Englands und Schottlands, überſ. von **Kunth** (Th. II. Leipzig 1793. S. 148.) heißt es, daß unweit Edinburg, an den Ufern der Carron, ein merkwürdiges altes Römiſches Gebäude geſtanden habe, welches der Eigenthümer deſſelben, Sir Michael Bruce, 1742 — abtragen ließ, um die Steine anderwärts zu benutzen. Hierüber ſey nun D. **Stukeley** (der gelehrte Verfaſſer eines Werkes über die Stonehege) dergeſtalt erzürnt worden, daß er eigenhändig eine Zeichnung entworfen habe, wie der Teufel, mit dem Stachel eines Ochſentreibers (Bravo!) den Bruce ſammt ſeinen Römiſchen Steinen vor ſich wegtreibt. Dieſe Zeichnung fand Beyfall, und die Geſellſchaft der Alterthumsforſcher ließ ſie in Kupfer ſtechen und ihren Schriften beyfügen.

Stulle (Donat), Mäurermeiſter, und **Georg Beger** Rathszimmermeiſter, baueten den neuen Thurm der St. Annenkirche zu Dresden, welcher 1619. vollendet wurde. **Wecke Dresden** S. 269.

Stumpe (Johann Gottfrieb), geb. zu Jauer in Schleſien 1708., wurde zu Augsburg als Baumeiſter anſäßig, wo er das von Köpfiſche (jetzt von Münchiſche) Haus an der St. Annaſtraße,

dann das von Lippertiſche an der Maximiliansſtraße nach dem Plane C. von Lespilliez erbaute. Auch das dortige große Schülliſche Fabrikgebäude vor dem Rothen Thore wurde von ihm aufgeführt. Er ſt. 1777. **Lipowsky.**

Stumpf (Chriſtoph Joſeph), geb. zu Höchberg bey Würzburg 1754., war von 1774–96. dortiger Schullehrer. Schon in den erſten Jahren dieſes Dienſtes ließ er ſich nicht nur die Erlernung der dafür nöthigen Kenntniſſe, unter andern auch der Muſik, ſorgfältig angelegen ſeyn, ſondern er äußerte auch eine beſondere Neigung für die Zeichnungskunſt, und legte dem Maler Feſel, dem ältern, ſeine Zeichnungen vor, der ihnen ſeinen Beyfall nicht verſagte, und ſie nicht ſelten mit eigener Hand verbeſſerte. Alsdann fieng er an, ſich, ohne alle Anleitung, in der Führung des Grabſtichels mit ſolchem Eifer zu üben, daß er ſich nach einiger Zeit den Mechanismus der Kupferſtecherkunſt in hohem Grade eigen gemacht hatte, und mit einer ſeltenen Geſchicklichkeit und Fertigkeit Schriften und Figuren kräftig ſtechen konnte. Als ſeine Arbeiten immer mehr und mehr Beyfall erhielten, und er Ausſichten genug vor ſich ſah, ſich von der Kunſt ernähren zu können, gab er den Schuldienſt auf, und zog nach Würzburg, wo er ſeine Arbeiten, wozu er vom In- und Auslande hinlängliche Beſtellungen erhielt, fortſetzte. Unter mehrern bisher gelieferten Arbeiten kennt man beſonders 28. Blätter in dem zu Würzburg gedruckten Calmetiſchen Kommentar über das alte und neue Teſtament. Ferner, 53 Kupfer zu einer Sammlung auserleſener Fabeln, die man auch ſauber illuminirt bekommen kann, und 27 Kupfer zu einem A B C-Buch. Eine Kupferdruckerey beſchäftigt daneben unausgeſetzt ſeine und ſeiner Familie Thätigkeit. **Meuſel N. K. L.** Dieſer wackere Mann ſt. 1809.

— — (Joh. Auguſt). So heißt in: **Dresden, zur Kenntniß ſeiner Häuſer,** ohne Weiteres, ein dortiger Maler in 1798.

— — (Matthias), Maler, Zeichner und Kupferſtecher, geboren zu Zürich in der Schweiz 17 . und geſt. 1 . Auf dem Zürcherſalon von 1799. und 1801. ſah man von ihm Bildniſſe in Aquatinta und noch 1805. einen Chriſtuskopf in Oel. Dann finden ſich einige von ihm geetzte nicht unfeine Bildniſſe in **J. C. Füeßli's Geſch. d. beßten Maler i. d. Schweiz** (Fünfter Thl oder Anhang). 8°. Zürich 779. Derſelbe war Fueßli's Schüler.

— — ( ), des obigen Chriſtoph Joſephs Sohn, ebenfalls Zeichner und Kupferſtecher, von dem es in **B. von Siebold's Fränk. Chron.** (1809.) kurz heißt: Daß er ſich ſeiner Lehrer, Köhler und Bitthäuſer, würdig zu machen beſtreben werde.

Stumpfegger (Lorenz), verfertigte um 1688. die Stuckaturarbeit der Kirche des Domkapitelſchen Spitals zu Salzburg. Die Altäre, Säulen, das Portal und die übrigen Marmorwerke daſelbſt ſind, zu gleicher Zeit, von dem Bildhauer und Steinmetz Andreas Götzinger geliefert worden. **Hübner's Beſchreib. von Salzburg** I. 409.

Stumpfeld (Conrad), Hofgärtner des Landgrafen von Heſſen-Caſſel zu Hofgeißmar in 1800. In ſolchen Dienſten befanden ſich auch zu dieſer Zeit von gleicher Familie Johann David, als penſionirter Hofgärtner, und Johann, als Untergärtner.

— — (Johann) } S. den gleich vorhergehenden Art.
— — (Joh. David) }

Stumpfelt, ſ. oben Stümpfelt.

Stunder (J. J.), Geſchichtsmaler in Kopenhagen; wird rubrizirt unter den Pränumeranten zu: **K. J. Friedrich Lieder der Liebe und Freude** (Wien und Leipz. 1787. 8°.)

Stunz ( ), ehedem Landſchaftsmaler zu Arlesheim in dem ehemaligen Biſthume Baſel, dort geboren, „wurde" (heißt es in **Meuſel's N. Muſ.** 467. **N. Miscell.** V. 564. und **N. K. L.**) „während der franzöſiſchen Revolution Sansculotte, befand ſich um 1797. ſeit fünf Jahren" (warum nicht?) „bey der Neufränkiſchen Armee, und lebt jetzt" (1809.) „zu Straßburg vom Kleinhandel, ſo daß er, von da an, als Künſtler nichts mehr von ſich hören ließ". Früherhin gab nämlich derſelbe mit dem Maler Joh. Hartmann zu Biel gemeinſchaftlich Schweizerproſpekte in Gouache; neben andern (ſchön, doch etwas hart) denjenigen der St. Peters-Inſel im Bieler-See. Dann 18. Anſichten des Engliſchen Gartens zu Arlesheim, welche in **Meuſel's N. Muſ.** S. 467. nicht ohne Grund ſehr gerühmt, und an Werth ungefähr mit Wocher's (trefflichen) Schweizertrachten verglichen werden. In 1802. nahmen die Gebr. Levrault in Straßburg Subſcription auf 20. Vues pittoresques, prises dans le Département du Haut- et Bas-Rhin, welche, nach den Zeichnungen unſers Künſtlers, unter ſeinen Augen ſollten geſtochen werden, und jedes Heft mit 2. Kupf. und 1. Bogen Text 9. Fr. koſten ſollte. S. **Allg. Geogr. Ephemar.** X. 1802. S. 259. Ob dieſes die nämlichen Blätter ſeyen, von welchen in der **Allg. Kunſtzeit.** 8°. 1803. S. 226–27. zwey: Erſte und zweyte Anſicht von Straßburg, gez. von Stunz und in Waſchmanier geetzt von Reinermann, eines zu 6 Livr. zum Kauf ausgeboten worden, iſt uns unbekannt. Dort heißt es (etwas milder als oben) von ihm: „Herr St. iſt als geſchickter Landſchafter bekannt. Die Revolution hat ihn der Kunſt faſt ganz entzogen, und er führt jetzt einen Laden in Straßburg. Der Gedanke, eine Reihe der intereſſanteſten Anſichten des Elſaßes herauszugeben, wovon dieſe Blätter der Anfang ſind, verdient Aufmunterung; aber ſchwerlich wird ſie dieſem Unternehmen werden, denn im Elſaß war bis jetzt noch wenig Kunſtſinn zu Hauſe, und im innern Frankreich hat man der Aquatinta-Manier noch immer keinen Geſchmack abgewinnen wollen. Die eine dieſer Anſichten von Straßburg iſt gut gewählt; in der zweyten durchſchneidet eine gerade Linie beynahe den ganzen Horizont, und dieß macht keine gute Wirkung. Die Staffagen ſind paſſend, und harmoniren mit der Gegend. Luft und Waſſer ſind hart, was wahrſcheinlich auf Rechnung des Kupferſtechers kommt, und die einzelnen Parthien heben ſich einander nicht genug. Herr R. ſollte die Werke von Kunz, Preſtel und Kobel noch mehr ſtudiren. Bey der Stufe von Vollkommenheit, welche dieſe Manier in England und Deutſchland erreicht hat, iſt das Mittelmäßige nicht mehr zu ertragen". Bravo!

Stuppanus ( ). Das Verzeichniß irgend einer Sammlung von Handzeichnungen führt von einem ſolchen eine ſchwarz getuſchte Landſchaft, mit einem Stadtthore, an.

Sturler ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebender Flach- und Wagenmaler.

* **Sturm** (Anton), Bildhauer zu Füßen, lebte in der erſten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Von ſeiner Hand ſind die ſchönen Statüen der Kloſterkirche der Benediktiner-Abtey St. Mang zu Füſſen. **Hirſching's Nachr. v. Gemälde- und Kupferſtichſamml.** VI. 106.

* — — — — ein geſchickter Bildniß- und Geſchichtsmaler von Augſpurg gebürtig. Derſelbe hielt ſich lange in Rom auf, wo er eine Menge academiſcher Zeichnungen und Kopien nach den ſchönſten Statüen der St. Peterskirche u. ſ. f., meiſt mit ſchwarzer Kreide auf blau Papier, mit Weiß erhöht, verfertigte. Dergleichen kannte man

über 200., die von Kennern bewundert und geſucht wurden. Späterhin ließ er ſich zu Frankfurt am Main wohnhaft nieder, und ſtarb daſelbſt 1752. etliche 60 J. alt, nach einem ſeit 1721. gedauerten Wittwenſtand. **Hüsgen** N. A. S. 333.

Sturm (Carl). So hieß ein in 1788. junger Künſtler zu München, von welchem auf der dortigen akademiſchen Ausſtellung deſſelben Jahrs rühmliche Arbeit (in welcher Gattung wird nicht geſagt) erſichtlich war. **Meuſel's** Muſ. VI. 97 Neueres von ihm iſt uns unbekannt.

— — (Carl Chriſtoph Gottlieb), gab: *Mineralogie der Baukunſt, oder Beſchreibung aller zum Bauen anwendbaren Stein- und Erdarten, für angehnde Baumeiſter, Kameraliſten und ſolche, welche die Kunſt erlernen wollen, dauerhafte Häuſer zu bauen.* Chemnitz 1800. 8°. **Meuſel's** leb. gel. Teutſchl. Dann 1809. 8°. Gieſſen und Wetzlar, bey Taſche und Müller: *Verſuch eines Kurſus der bürgerlichen Baukunſt.* Erſter (phyſiſcher) Theil (der Conſtruktion) 1 fl. 24 kr. deſſen im Tüb. Morgenbl. (Ueberſ. der neueſten Litter. S. 66.) zwar überhaupt (ſo wie beyläufig ſeines frühern Werks) rühmlich gedacht, dann aber doch bemerkt wird: Daß ſeine Angabe in der Vorrede, als ob es uns an einer richtigen, aus dem innern Geiſte der Architektur hervorgehnden Anſicht des plaſtiſchen Theils der Conſtruktion (wohin er auch die Lehre von den Säulenordnungen rechne) gänzlich fehle, irrig ſey, und er, wie es ſcheine, nicht kenne, was Stieglitz, Weinbrenner, Hirt, u. a. darüber geſagt haben, „ſein Begriff aber von Baukunſt keineswegs zu großen Erwartungen von dem berechtige, was er hierüber zu leiſten verſpricht.“

— — (G.), ein Formſchneider um 1808.; vielleicht zu Halle im Magdeburgiſchen, oder zu Berlin. Er lieferte leidliche Arbeit für Buch- und Bilderhändler.

— — (Hernand). Ein ſolcher muß um die Mitte des XVI. Jahrh. zu Sevilla in Spanien gelebt haben, von dem man in dortiger Cathedralkirche ein Bild in vielen kleinen Feldern aufbewahrt, das zur Unterſchrift führt: *Hernandus Sturmius* Ziriezcensis faciebat 1555. Nach gemeiner Meynung ſoll daſſelbe nach Spanien geſchickt ſeyn; immerhin aber ergiebt ſich aus einer Handſchrift gedachter Kirche, daß der Künſtler auf eine Zeit in Sevilla anſäſſig war. **Fiorillo** IV. 86. Sollte das: Ziriekcensis nicht auf deſſen Herkunft von Zirikſee in Holland zu deuten ſeyn?

— — (Jacob), um 1809. noch lebender Maler und Kupferſtecher zu Nürnberg, geb. daſelbſt 1771. (nicht 1767. wie es bey Nopitſch Supplem. zu **Will's** Nürnb. Gel. Lex. IV. 318. heißt), wahrſcheinlich Zögling ſeines gleich ff. Vaters, Ehrenmitglied der Botaniſchen Geſellſchaft in Regensburg und der Phyſikaliſchen zu Jena, wiedmete ſich hauptſächlich dem Malen und Stechen von Inſekten. Von ihm kennt man: *Inſektenkabinet, nach der Natur gezeichnet und geſtochen* (4. Stücke) 12°. Nürnb. 791–92. — *Verzeichniß ſeiner Inſektenſammlung*, mit vier Kupfertafeln, worauf 42. noch nie abgebildete enthalten. 12°. Ebend. 1796. 16. Gr. Sächſ. — Ein ähnliches Verzeichniß, s. t. *Entomologiſches Handbuch für Liebhaber und Sammler.* Erſtes Heft, gr. 8°. 1800. 1. Th. 10. Gr. — *Teutſchlands Flora, in Abbildungen nach der Natur, mit Beſchreibung.* Erſte Abth. 23. Heft 12°. Ebendaſ. 1796 — 1807. und zweyte Abth. (Kryptogamie) 7. Hefte 12°. Ebendaſ. 1798—1803. Jedes Heft mit 16. illum. Tafeln (der Text zu den letzten von Hoppe). (a. h. 18. Hefte, zuſammen für 5. Thl. Anpreiſende Urtheile über die zwey letztgenannten Arbeiten ſ. in **Meuſel's** N. Miſcell. V. 518—20. — Abbildungen zu C. Illiger's Ueberſetzung von Oliviers Entomologie. Käfer. Erſter Theil in neun Heften, mit 54. illum. Tafeln. 4°. Ebend. 1802. Zweyter Theil in ſieben Heften mit 42. Tafeln (jedes Heft zu 1. Th. 4. Gr. oder unmittelbar bey ihm 16. Gr.) — *Teutſchlands Fauna von G. W. F. Panzer, in Abbildungen nach der Natur*, mit Beſchreibung (107. Heft, jedes mit 24. nach der Natur geſtochenen und gemalten Abbildungen. gr. 12°. Ebendaſ. 1792—1808). Seine Arbeit an dieſem (ſehr geſchätzten und dabey ungemein wohlfeilen) Hauptwerke beginnt erſt ſeit 1805. — Die illuminirten (13.) Kupfer zu der 1804. gr. 4°. zu Leipzig erſchienenen vollſtändigen Naturgeſchichte aller ſchädlichen Forſtinſekten von **J. M. Bechſtein** und **G. L. Scharfenberg**. — Endlich zu mehr andern naturhiſtoriſchen Werken von G. F. **Hofmann**, J. J. **Römer**, **Roth**, C. **Sprengel**, D. **Swarz**, u. a. theils die Zeichnungen, theils die Stiche; wobey bemerkt wird, daß es der Nadel dieſes Künſtlers, wo ihr mit der Farbe nicht nachgeholfen wird, an maleriſchem Effekt fehle.

Sturm (Joh. Georg), Vater des Obigen, Kupferſtecher zu Nürnberg, geb. in dortiger Vorſtadt Wöhrd 1742. hielt ſich der Kunſt wegen einige Zeit in der Schweitz auf. Von ihm kannte man um 1789. verſchiedene Blätter zu Lavater's Phyſiognomik, und zum Götting. Muſenalmanach. Dann mehrere Bildniſſe, wie z. B. des Malers Blendinger, des Goldarbeiters Dinglinger nach Kupetzky, des Schwarzkunſtſtechers V. D. Preißler, nach J. J. Preißler. **Meuſel** II. Späther, wie wir glauben, auch dasjenige von Leſſing, nach A. Graf. Starb 1793. **Meuſel** N. K. L. unter dem Art. ſ. Sohns. Eine andre unſrer Notizzen ſagt von ihm überhaupt, daß er viel Mittelmäßiges für Buchhändler geliefert habe.

* — — (Leonhard Chriſtoph). Derſelbe war ein ſonderbarer und dabey etwas ſtreitſüchtiger Kopf. Die lutheriſche Religion vertauſchte er mit der reformirten. Zu ſeinen Schriften gehört, neben Anderm, ein mathematiſcher Beweis von dem heiligen Abendmale, der ihm viele Widerſächer zuzog, gegen die er ſich jedoch nach Möglichkeit vertheidigte. Man rechnet (jämmerlich zu hören, oder — gar zu leſen!) über 30. Streitſchriften, die dieſerwegen gewechſelt wurden. Dagegen zeichnete er vortreflich. Die Kupfer zu ſeinen verſchiedenen Schriften, ſind alle nach ihm ſelbſt geſtochen. In der St. Bartholomäkirche zu Blankenburg ſieht man ein ihm (verſteht ſich ſeiner Kunſt) zu Ehren errichtetes Denkmal. *Msc.*

— — (Ludwig), gebürtig aus Weyda im Voigtlande; ein ſolcher wird als Kunſtſtecher oder Bildner in Metall (Caelator) in nachſtehndem Werke genannt. In ſeiner Jugend befand er ſich ſeit 1587. als Zögling in der Schulpforte, der bekannten Churſächſiſchen Landſchule in Thüringen. J. *Pertuchii* Chronicon Portense (Lips. 1612. 4°. Tom. II. p. 220.)

— — ( ), Kupferſtecher in Augsburg, wird 1813. auswärtiges Mitglied der naturforſchenden Geſellſchaft zu Halle. Ob etwa hier auch von dem gleich folgenden die Rede ſeyn möchte?

— — ( ). Das Verlagsverzeichniß des Wiener-Induſtrie-Komptoirs von 1804., führt von einem ſolchen (in Roulettmanier gearbeitet) Wiener-Volkstrachten, nach Maillard an. Es waren 12. Blätter in zwey Heften; jedes zu 1 fl. 12 kr. — 16 Gr. (kolor. 3 fl. 1 Rthl. 16 Gr.).

— — ( ). So heißt auch ein Profeſſor der Bürgerlichen Baukunſt zu Jena (wahrſcheinlich Lehrer an dortiger Akademie) 1806. *Msc.*

— — (Die Gebrüder). So heißen bey **Bertuch** I. 119. vorzügliche Landſchaftsmaler an der Kaiſerl. Porcellanfabricke zu Wien um 1805.

Sturn (Johann Rudolf). Nach der Zeich-

nung eines ſolchen uns ſonſt ganz Unbekannten hat C. Meyer das alte und neue Biſchöfliche Schloß zu Chur in Graubündten geetzt.

* **Sturt** (Johann), Zeichner und Kupferſtecher, geb. zu London 1658. und geſt. daſelbſt 1730. In einem Alter von ſiebenzehn Jahren begab er ſich in die Lehre bey Robert White, und ſtach hernach eine Menge von Gegenſtänden. Seine Arbeiten beweiſen, daß er viel Fleiß für Kleinigkeiten, und wenig Genie für größere Dinge beſaß. Es iſt wohl zu glauben, daß bey dieſem — ſchönen Talente es ihm an Bewunderern nicht fehlte. Die Vortreflichkeit deſſelben beſchränkte ſich indeſſen auf den Stich mit Schrift und auf den kleinlichen Fleiß, womit dieſe Arbeiten gemacht ſind. Sein beßtes Werk iſt ſein Kirchenbuch, das, wie Walpole erzählt, auf ſilberne Platten geſtochen iſt. Der Obertheil mehrerer Seiten iſt mit kleinen hiſtoriſchen Vignetten verziert. Das Bruſtbild von Georg I. ſieht man in einem Zirkel; der Prinz und die Prinzeſſin von Wales ſind von vorn vorgeſtellt. Die Züge des königlichen Geſichts ſind mit Schrift gemacht, aber ſo fein, daß man ſie ohne Microſcop kaum leſen kann. Dieſes Werk enthält das Vaterunſer, die zehn Gebote, die Fürbitten für die Todten, und den XXI. Pſalm. Es ward zu London 1717. in gr. 8°. auf Subſcripteon herausgegeben. Sturt befand ſich, ſeines Fleiſſes ungeachtet, gegen ſein Lebensende in einer ſo mißlichen Lage, daß man ihm einen Platz im Hoſpitale anbot, den er aber nicht annahm. Er ſtarb in einem Alter von 72. Jahren. Noch kennt von ihm die Bildniſſe von Ezech. Jopkins (Episcopi Derensis), und des Arztes Wilh. ten Ryen. Roſt IX. 94 — 95. *Msc.*

Sturz (Conrad). So wird etwa der nachfolgende Conrad Stutz oder, richtiger, Conrad Stotz, irrig geſchrieben.

— — (Helfrich Peter). Dieſer bekannte geiſtvolle Schriftſteller, und zugleich Kunſtdilettante geb. 1737. zu Darmſtadt, ſtudierte die Rechte, ſchöne Wiſſenſchaften und Sprachen (deren er ſechſe verſtand) war anfangs bey dem Kaiſerl. Geſandten in München, dann beym Kanzler von Eyben in Glückſtadt bedienſtet, und gieng dann mit Empfehlungen des letztern nach Kopenhagen. Hier fand er, ſeit 1762., an dem großen Bernſtorf, der fähige Köpfe hervorzuziehen wußte, einen ſolchen Gönner, daß er immer mehr befördert und ihm überhaupt die glänzendſte Ausſicht eröffnet wurde. Allein die Revolution von 1772. (man denke an Struenſee!) brachte ihn in Verhaft und vernichtete auf immer ſein Glück in Dänemark; bald ſah man zwar ſeine Unſchuld ein, dem ungeachtet aber erhielt er ſeinen Abſchied mit Penſion. Nach dieſer Zeit trat er in Oldenburgiſche Dienſte uud ſtarb in denſelben, als Etatsrath, zu Bremen 1779. In unſerer Quelle heißt es endlich: „Er machte auch Paſtellportraite, welches unſchuldige Talent einſt ebenfalls zu ſeinem Unglücke mit beytrug, zeichnete und malte überhaupt vortreflich, beſonders mit Crajons, und war einer der erſten Treffer unter den Portraitmalern, wovon viele Denkmahle bey ſeinen Freunden vorhanden ſind." Neues hiſtor. Handlex. II. (Ulm 1786. 8°.)

Stuten (Joh. Moritz), geb. zu Corbach im Waldekiſchen; malte Geſchichte und Bildniſſe in Oel, Paſtel und Miniatur. Derſelbe war Lehrer der Zeichenkunſt bey der Königl. Ritterakademie und dem adelichen Cadettencorps zu Berlin. So hieß es bey Meuſel I. (1778.) Dann aber Ebendaſ. II. (1789.) als Berichtigung: „Dieſen Namen findet man nirgends, weder bey Nicolai, noch in dem neueſten Adreßkalender. Er muß alſo verſchrieben, oder ſonſt ein Verſehen damit vorgegangen ſeyn". Dagegen behauptet eine andre unſrer Quellen, es habe mit der Exiſtenz dieſes Künſtlers ganz ſeine Richtigkeit. Schon in 1786. habe er jene Lehrſtelle in Berlin bekleidet, wie ſolches die Adreßkalender bemeldter Jahre deutlich beſagen.

Stuth (Johann Auguſt), der jüngere zu Fürſtenwalde, erſcheint unter der Rubrik: Baubediente Conducteurs und Feldmeſſer, 1800. in Churbrandenburgiſchen Dienſten. *Msc.*

Stutz, wohl richtiger **Stotz** (Conrad), wurde in 1622. von dem Markgrafen von Brandenburg Onolzbach als Münzmeiſter zu Fürth angeſtellt. Die teutſchen Münzſtände, welche Schwierigkeiten ſeiner Annahme wegen machten, anerkannten ihn aber erſt in 1624. Er ſcheint ſeiner Pflicht hier nicht getreulich nachgelebt zu haben, indem er 1630. zu Regensburg einen Eid ablegen mußte, die Münzprobationsabſcheide fernerhin in allen Punkten zu halten. Hirſch Teutſch. Münzarch. Th. IV. S. 175. 215. 258. 290.

— — ſ. auch Stotz.

* **Stuver** (Niclaus), ſ. Stuber.

Stuybenburg (P.). Nach einem ſolchen ſoll B. Stoopendaal den Königl. Luſtgarten Soensdyck bey Utrecht, in qu. Realfol. geſtochen haben.

* **Stypax** ſ. Stipax.

Styx (Martin Ernſt), ein Arzt. Derſelbe gab: Descript. anatom. nervi cruralis et obturatorii. Jenae 1784. 4°.; man findet dabey zwey von G. C. Schmidt radirte Kupferbl., die Styx eigenhändig 1782. zu Jena gezeichnet hatte. Meuſel's gel. Teutſchl. zufolge, wandte er ſich ſodann nach St. Petersburg, nach Riga, und endlich 1802., als ordentlicher Profeſſor der Arzneygelehrtheit mit dem Charakter eines Ruſſiſchen Kaiſerl. Hofraths, nach der Univerſität zu Dorpat.

* **Suaneburg**, oder **Schwaneburg** (Wilhelm van), geb. zu Leyden 1581. (wohl früher?), hatte die Anfangsgründe ſeiner Kunſt bey J. Saenredam erlernt, und machte ſeinem Meiſter Ehre. Adam Boße (Traité de la Gravure) räth den Kupferetzern an, denſelden zu ihrem Muſter zu nehmen. In der That beweiſen ſeine Blätter, daß er den Grabſtich l ganz in ſeiner Gewalt hatte; aber oft iſt er manierirt in der Zeichnung, und die äußern Theile ſeiner Figuren ſind nicht immer genau angegeben. So z. B. ſein: Thronus Justiae (Zeit und Manier bey verſchiedenen Nationen, die Juſtitz zu handhaben) in 14. Bl. nach J. Vytenwal (1605 — 6.), die ſich mit der Kreutztragung anfangen, und mit dem jüngſten Gericht endigen. Dann kennt man von ihm weiter, vörderſt Bildniſſe; wie z. B. nach H. Hondius des Franz Gomarus, nach M. Mirevelt, des Ritters P. Jeannin; nach P. Moreelſen des Grafen Erneſt Caſimir's von Naſſau. Andre ohne weitern Namen, als den ſeinigen; wie des Prinzen Moritz von Oranien in ganzer Statur, des Arztes Joh. Heurnius, des Philologen Dan. Heinſius, und des Malers A. Bloemaert. Hiernächſt von Geſchichtlichem Mancherley, ebenfalls nach den ebengenannten Bloemaert, Mirevelt und Moreelſen; ferner nach G. van Delft, Matham, Rubens, J. Saenredam und mehr andern. Endlich verſchiedene Landſchaften nach D. Vinkenbooms. Roſt V. 255 — 57. Dort findet ſich noch die beßte uns bekannte gedruckte Litteratur ſeiner Blätter. Mehrere noch (an die 60) giebt ein Verzeichniß meines ſel. Vaters. Wir nennen hier nur: Die Anbetung der Hirten, und Magdalena in der Wüſte nach Bloemaert; dann nach Ebendemſelben vier emblematiſche Blätter: Reichthum und Wolluſt, vom Tod unterbrochen. Ferner: Das Urtheil des Paris, nach Mirevelt; Eſau verkauft dem Jacob die Erſtgeburt, und eine Auferſtehung, beyde nach Moreelſen; den trunkenen Noah (1612.), und das Abendmal mit

den zwey Jüngern zu Emaus (welches auch Füßli IV. 181. nennt, und auch von van Sompel geſtochen iſt), beyde nach Rubens; Andromeda und Perſeus, nach Saenredam; die Weinleſe nach Vinkenbooms; den malenden Satyr ohne weitern Namen als den ſeinigen. Conf. *Gandellini* s. v. *Swanebourgh* (Cornel. et Guiglielmo). Eine Zeichnung von ihm mit der Feder und ausgetuſcht (Joſeph, den ſeine Brüder aus der Ciſterne ziehen) beſaß noch 1810. H. Paignon⸗Dijonval zu Paris.

Suard (le). Ein ſolcher (man ſagt aber nicht, weder Wann noch Wo?) ſoll gute Landſchaften geeẓt haben.

* **Suardi** (Bartholomé), genannt **Bramantino**. Nach *Lanzi* (Ed. terz. IV. 180. s. v. *Bramantino*), lebte er noch 1529. was freylich mit der im Lex. angegebenen Blüthezeit deſſelben um 1440. nicht beſtehen kann; und er, wenn letztres Datum richtig iſt, freylich, wie ſchon das Lex. bemerkt, nicht des 1444. gebornen Bramante Lazzari Schüler ſeyn konnte, was hingegen, wenn *Lanzi's* Angabe ſeiner Lebensfriſt (wie wir vermuthen *)) die ächte ſeyn ſollte, nicht bloß möglich, ſondern wahrſcheinlich iſt. „Als Maler" (heißt es dann dort weiter) „gelang es ihm, nach *Lomazzo's* Zeugniß, ſo wie etlichen Alten, durch die Wahrheit ſeiner Darſtellungen ſelbſt die Thiere zu täuſchen; wie z. B. ein Pferd durch einen gemalten Knecht. Einige Zeit lang hielt er ſich an ſeinen Meiſter; nachdem er aber Rom geſehen, beſſerte er ſeinen Styl, nicht ſo faſt für Form und Ebenmaaß, als für Färbung, und einen weiten Faltenwurf. Ohne Zweifel war er eben von Bramante nach Rom eingeladen und dort eingeführt worden; und ſicher nicht (wie **Vaſari**, und nach ihm viele Andern erzählen) unter Niclaus V. ſondern unter Julius II. malte er jene Bildniſſe, von welchen der — von Gemüth nicht minder als in der Kunſt große R. Sanzio Copie nehmen ließ, als man an die Stelle dieſer und anderer ältern Künſtler Arbeiten die ſeinige ſetzen wollte. Späterhin kehrte er nach Mailand zurück; und von dieſer ſeiner beßten Zeit ſcheint ein Bild in der dortigen Gallerie Melzi zu ſeyn, das eine Madonna mit St. Ambroſius und St. Michael darſtellt, und wie venezianiſch colorirt iſt. Auch in St. Franciſc zu Mailand befinden ſich von ihm einige Bilder, welche in Zeichnung und Färbung eine Grandioſität verrathen, welche faſt über ſein Zeitalter gieng. Allein ſein charakteriſtiſches Lob erholte er ſich durch ſeine Kenntniß der Perſpektive; daher auch *Lomazzo* einige ſeiner Regeln in ſeinen: Trattato della Pittura (Cap. 21 — 24.) aufgenommen hat; und eben ſo führt er ihn wegen einer Pieta an der Porte St. Sepolcro zum Beyſpiel an, wo die Beine des Chriſtus, man mag ſie anſehn von welcher Seite man will, ſich gegen den Beſchauer kehren; ein Kunſtſtück, was freylich ſpäterhin von Mehrern geübt worden, aber deswegen nicht minder dem Erſten für Verdienſt zu rechnen iſt. Noch ein anderes ähnliches Werk von ihm beſitzen die Ciſterzienſer zu Mailand in ihrem Kloſter: Eine Hinabfahrt Chriſti zum Limbus, von wenigen Figuren, die für die Wahl der Formen eben keinen beſonders angenehmen Anblick gewähren, dagegen aber ſo wohl geſtellt und gruppirt, ſo wahr und gründlich colorirt, und mit ſo ſchöner Architektur verziert ſind, daß ſie denn doch in jeder eben genannten Rückſicht Aller Augen feſſeln. Dieſer Künſtler hatte einen Schüler, der ſich von ſeinem Meiſter her **Auguſtin di Bramantino** nannte, ebenfalls Mailänder war **), in ſeinem Vaterland übrigens wenig bekannt iſt, und vermuthlich meiſt auſſer demſelben lebte; nicht unwahrſcheinlich der **Auguſtin delle Proſpettive**, der, *Maſini* zufolge, um 1525. zu Bologna lebte, und dort ebenfalls mit gemalten Stiegen u. dgl. Thiere und Menſchen zu täuſchen wußte, von dem dann aber *Lomazzo* auch zu Mailand ein Deckenſtück bey den Carmelitern anführt, das er, bald ſo gut wie Correggio's Kuppel zu Parma, den Künſtlern zum Vorbilde darſtellt." Nach alle dieſem bemerkt dann *Lanzi* vörderſt den, wie wir ſchon oben angeführt, durch **Vaſari** erzeugten Irrthum: Daß die Werke unſers Künſtlers, welche Raphaels Edelmuth vom Untergange gerettet, um 1440—50. gemalt worden; und hiernächſt den zweyten, den, wie es ſcheint, zuerſt **D. Pagave** in ſeinen Anmerk. zu der Sienenſer⸗Ausgabe von **Vaſari** begangen, und in neuern Tagen **Fiorillo** (in der That mit anſcheinender vieler Wahrheit) aufgenommen hat, aus unſerm **Bramantino** nämlich zwey Weſen zu machen, d. h. neben dem unſrigen, einen **Auguſtin di Bramantino** des XV. Jahrhunderts aufzuſtellen, der nicht etwa von ſeinem Meiſter, ſondern von ſeiner Familie dieſen Namen getragen, und dann demſelben jene Pieta an der Porte St. Sepolcro, ſo wie den gemalten Knecht, der das Pferd täuſcht, zuzuſchreiben, da doch, wie wir oben von *Lomazzo* ausdrücklich vernommen, dieſer **Auguſtin** vielmehr ein Künſtler des XVI. Jahrhunderts, Schüler unſers **Suardi⸗Bramantino** war, und daher ſeinen Namen **di Bramantino** erhielt. Auch **Fiorillo** II. 389—390. ſtellt demnach dieſe beyden **Bramantino's** auf: Nämlich einen **Auguſtin**, der um 1420. gelebt, von einer jetzt noch in Mailand vorhandenen Familie entſproſſen war, nebſt der Malerey auch die Baukunſt getrieben, und unter Niclaus V. im Vatikan jene von Raphael geſchonten Bildniſſe gemalt habe, (welche hingegen **Pagave** richtig unſerm **Bartholomé Suardi⸗Bramantino** zuſchreibt; und dann eben dieſen letztern, der ſeinen Beynamen von ſeinem Meiſter **Bramante Lazzari** erhielt, Baukunſt und Perſpektiv bloß zu ſeinem Vergnügen geübt, mancherley Aufſätze darüber, ſo wie über die Alterthümer (S. *Lomazzo* Idea del Tempio p. 16.) geſchrieben habe, eigentlich aber von Beruf Maler war. Von ihm ſeyen z. B. die Engel an der Tribune der Kirche St. Euſtorgius zu Mailand, ſo wie er überhaupt Vieles, was Bramante gebaut, mit ſeinen Bildern geziert habe. — Endlich ſcheint auch **Milizia** (Ed. terz. I. 176—77.) dem gemeinen Wahne beyzupflichten, der unſern **Bartholomeo Suardi** durchaus ins XV. Jahrh. hinaufſetzen will, ſchreibt ihm dann (dies vielleicht richtig) neben viel andern Bauten zu Mailand, die in⸗ und auswendig mit Säulen und doppeltem Corridos gezierte ſchöne Kirche St. Satyro daſelbſt zu, und macht ihn ſchließlich zum Lehrmeiſter eines jüngern Bramante von Mailand, der vermuthlich wieder kein andrer als der **Auguſtin di Bramantino** ſeyn wird, der nach **Milizia** ebenfalls für einen guten Baumeiſter zu Mailand galt.

Nach Alle dieſem bemerken wir, unſers Orts, einzig noch, daß ſowohl der Art. **Bartholomé Suardi**, als derjenige von **Auguſtin di Bramantino** des Lex. nach dieſen neuern Notizzen zu berichtigen wären.

Suarez oder **Juarez** (Lorenz), ein Spaniſcher Maler des XVI. Jahrhunderts. **Fiorillo** IV. 179. nennt ihn einen Zeitgenoß des (uns ganz unbekannten) Criſtobal de Acevedo, und Schüler von Barth. Carducho (ſt. 1608.), von dem man nur wenige Werke in ſeinem Vaterland Murcia finde, wo er ſein Leben zubrachte, und ſich großen Ruhm erwarb.

Suau ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. einen damals lebenden Künſt⸗

*) Er nennt ihn nämlich: creduto dall' *Orlandi* precettor di Bramante, da altri con lui confuso, e finalmente *scoperto* suo favorito discepolo.

) So nennt ihn **Lomazzo ausdrücklich: *Agostino di Bramantino*, *Milanese*, pittore, discepol di esso *Bramantino*.

ler von Toulouſe, unter der Rubrick der Zeichner von hiſtoriſchen Gegenſtänden, Bildniſſen, Landſchaften u. Architektur, ohne ſein beſonderes Fach zu beſtimmen.

* Suave (Johann), der im Lex. am Schluſſe des Art. der Künſtler dieſes Namens erſcheint. Von ihm kennt man z. B. nach J. da Ponte eine Anbetung der Könige, und nach G. Reni eine Madonna, die das nackte Kind bedeckt. Wahrſcheinlich iſt er derſelbe mit dem ſowohl im Lex. als auch oben erſcheinenden Johann Sauvé.

* — — oder Suavius (Lambert), Maler und Kupferſtecher, geb. zu Lüttich (a. h. zu Amſterdam, a. zu Luye, einer Stadt nicht weit von Maſtricht) 1506. (a. h. um 1510.), und geſt. um 1560. (a. h. 1567. a. um 1572.) „Man ſtimmt“ (heißt es bey Roſt V. 85—86.) „heut zu Tage ziemlich der Meynuug bey, daß derſelbe ein Schüler des Lambert Sutermann, Lombard genannt, und nicht dieſer Künſtler ſelbſt geweſen ſey, wie ſolches hingegen Sandrart behaupten will *). In dieſer Rückſicht hatte der H. von Heinecke (wie ſchon zum Theil des Lex. bemerkt) dadurch allen Zweifel gelöst, daß er beweist, daß Lombard ſelbſt niemals in Kupfer geſtochen habe **); und neben dem ein Blatt nennt, welches eine Charitas darſtellt, und mit: *Lamb. Lombard* inv. zugleich aber auch mit L. S. als dem gewöhnlichen Zeichen von L. Suavius bezeichnet ſey“. In der That werden anderwerts noch andre ähnliche Blätter angeführt; wie z. B. in dem (genauen) Winklerſchen Katolog: Eine Auferweckung Lazari (1544.), und die zwölf Sibyllen. Dann bey Roſt ſelber (l. c. 87.) (freylich meiſt minder genau): Jeſus geht mit den beyden Jüngern nach Emaus, und: Eine Grablegung. Ferner: Pſyche, mit dem Gefäſſe der Proſerpina (neben ihr Juno), nach Raphael. Dann wieder andre (ib.), nach ſeiner eigneu Erfindung; wie z. B. Chriſtus und die zwölf Apoſtel (13. ſeltene Bl.), ausdrücklich mit: L. Suavius Leod. inv. et typogr. 1545—48. 4°. (daß er alſo auch Verleger war); eben ſo einen Heilands- und einen Marien-Kopf (1554—1559.). Ferner mehrere Bildniſſe: Anna Strahlen, Melch. Scheti Conjux 1554. und dieſer Schet ſelber 1561. mit der Umſchrift der (ſchon damals) großen Wahrheit: Mundus regitur opinionibus; M. A. Buonaroti's, und des Kardinals Granvelle. „Dieſe Bildniſſe“ (ſagt Roſt) „beſonders die kleinen“ (die, welche er anführt, ſind alle klein!) „von einer überaus zarten und feinen Arbeit.“ Ueberhaupt nennt ihn Vaſari einen vortreflichen Stecher, und führt beſonders mit großem Lob ſeine Auferſtehung des Lazarus, entweder die ſchon erwähnte oder dann eine zweyte an, welche bey Winkler mit: la grande Resurrection de Lazare: *Lazarum quatriduanum Jesus a morte suscitavit. Lamb. Lombardus* inv. *H. Cock* exc. rubrizirt, und auch bey Brandes ein ſchönes Blatt genannt wird. „Seine Figuren“ (bemerkt ebenfalls Roſt) „ſind insgemein mager, und ihre Bewegungen ſelten von guter Wahl, oder zu den Vorſtellungen ſchicklich.“ Ungefähr die nämliche Rüge findet ſich auch bey Malpé, dann noch überdies diejenige von ſteifer und allzugebrochener Drappirung. Dagegen findet er ſeine Figuren ziemlich gut gezeichnet, rühmt endlich ebenfalls die Reinlichkeit ſeines Grabſtichels, und nennt von ihm, neben Andern: Petrus und Paulus heilen den Lahmen an der Tempelpforte, ohne andern Namen als den ſeinigen, und bloß mit L. bezeichnet. Conf. unten den Art. Lambert Sutermann ***).

* Sub (P.), eine Abkürzung des Namens Subleyras; ſo z. B. auf dem H. Seraphin de Asculo, von Parrocel radirt.

Subarich (G.). So heißt irgendwo ein Kupferſtecher, von dem man das Bildniß des Georg Faber von Rotenmann in 4°. kenne.

Subenkow (   ), erſcheint 1804. als Zeichenmeiſter, an dem damals neu errichteten Gouvernements-Gymnaſium zu Twer. Richter's Ruſſiſche Miszellen III. 166.

* Subias (Don Franz und Don Ramond), ſ. Bayeu, zum Theil ſchon im Lex. vornehmlich aber in den künftigen Zuſätzen.

* Subiſſati (Sempronius). Lanzi (Ed. terz. II. 252.) nennt ihn gebürtig von Urbino, Schüler von Maratti, der am Spaniſchen Hofe geſtorben ſey. Ju ſeiner Vaterſtadt ſoll ſich von ihm einzig noch das Bruſtbild einer Sybille befinden. Conf. im Lex. den Art. Dominic Sani. Geſtochen nach ſeiner Zeichnung hat, wie ſchon das Lex. bemerkt, J. J. Frey das Grabmal Gregors XIII. von Cam. Rusconi.

Subleyras (Joſeph). So nennt Milizia (Ed. terz.) II. 339. einen uns ſonſt ganz unbekannten Baumeiſter des XVIII. Jahrhunderts, der ſeine Kunſt zu Rom mit reinem Geſchmacke geübt haben, und dabey ein treflicher Mann geweſen ſeyn ſoll. Derſelbe war einer der jungen Leuthe, die von dem unten folgenden Marcheſe Teodoli zum Studium der Architectur aufgemuntert und darin unterrichtet wurde. Ob er etwa ein Sohn von Peter Subleyras ſeyn mochte, wiſſen wir eben ſo wenig, als ob es noch der nämliche dieſes Geſchlechts und Namens ſey, der im Almanach a. Rom 1810. S. 278. unter den dort lebenden Architekten genannt wird — oder etwa der Vater dieſes letztern?

* — — (Peter). Einige nennen den kleinen Flecken Gillas in Languedock als ſeinen Geburtsort. Bey Rivalz zu Toulouſe blieb er von ſeinem Siebenzehnten (a. h. Fünfzehnten) bis 1724. (a. h. 1726. a. überhaupt fünf Jahre). Dort hatte er durch ſeine Talente und ſeinen ſanften Charakter ſich allgemeine Achtung erworben. Allein, nun wollte er auch in Paris glänzen. Er nahm daher dorthin eine Anzahl von Skizzen zu ſeinen großen zu Toulouſe verfertigten Fresco-Arbeiten mit ſich, ſtellte ſolche bey mehrern Exhibitionen der Akademie aus, und erhielt 1727. den erſten großen Preiß durch ſeinen Moses mit der ehernen Schlange. Zu Rom dann machte er durch

*) Malpé (wohl aus Mißverſtand) ſagt von all' dieſem — namentlich auch von Sandrarts Meynung hierüber — gerade das Gegentheil.

**) Das wäre dann freylich Beweiſes genug. Allein Heinecke (Nachr. I. 330. not. **), führt den ſeinigen lediglich daher, daß Lampſonius, der Lambert Lombards Leben beſchrieben, und eben ſo Carl van Mander nirgends ſagen, daß dieſer letztre auch Kupferſtecher geweſen ſey.

***) Der Anfangs bemerkte Streit, ob unſer Lambert Suavius und der unten folgende Lambert Sutermann zwey verſchiedene Entia ſeyen, dürfte übrigens noch zur Zeit ſchwerlich zu ſchlichten ſeyn: Mittlerweile ſchlagen wir den — Vergliech vor: Daß (dieſe Verſchiedenheit angenommen) alle diejenigen Blätter, welche mit: *Lamb. Lombardus* inv. bezeichnet ſind, wenn ſolche nicht zugleich das L. S. oder gar das *Lamb. Suavius* mit ſich führen, als Stiche nach Sutermann, und hinwieder alle diejenigen, welche mit L. Suavius wirklich ſignirt ſind, für Arbeit des unſrigen zu halten ſeyen. Auch würden wir z. B. zu dieſen letztern ein großes Blatt mit vielen Figuren zählen, wo Martha dem Herrn aufmerkſam zuhört, welches mit: *H. Cock* Pictor exc. 1556. und einer Chiffer mit den verſchlungenen Buchſtaben AVE. und über denſelben mit einem P. bezeichnet iſt, deſſen Urbild für die Arbeit von Franz Floris gehalten wird (Winkler); und eben ſo ein anderes: Der Uebergang über das Rothe Meer, nach Bronzino (Gandellini); und ein drittes (großes): Peter und Paul zu Athen, welches im Katalog von Paignon Dijonval, ohne Bemerkung irgend eines Monogramms, angeführt wird.

fleißiges Studiren der Meiſterſtücke der Malerey und Sculptur ſo bedeutende Fortſchritte, daß man ihm ſein Jahrgehalt über den geſetzmäßigen Termin von ſieben Jahren hinaus verlängerte. Deſſen ungeachtet ging er nicht wieder nach Frankreich zurück, theils weil ihm das milde Clima von Italien zuträglicher war, theils weil er ſich mit einer Römerin, ſelbſt einer Künſtlerin, vermählt hatte, und die Kunſtgenüſſe von Rom nicht mit dem Gewühl von Paris oder Toulouſe vertauſchen wollte, und daher auch in 1735. einen von letztgenannter Stadt an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf an Rivalz Stelle ausſchlug. Was in Rom zuerſt ſeinen Ruhm feſtgründete, war ſein großes und vortreffliches Altarblatt, das Gaſtmahl im Hauſe des Phariſäers für das Refectorium der Chorherren von St. Giovanni di Laterano zu Oſti (d'Argensville ſagt, zu Aſti in Piemont), wovon die Gallerie zu Dresden eine ſorgfältige Scizze, und die Akademie St. Lucas *) zu Rom eine andre aufbewahrt. Da unſer Künſtler ſich auch mit den Wiſſenſchaften beſchäftigte, ſo wurde er von den Arkadiern unter dem Namen Protogenes, und eben ſo ſeine Gemahlin unter dem Namen Aſteria zu Mitgliedern aufgenommen. Auch wußte er ſich ſo beliebt zu machen, daß Fürſten und Kardinäle um ſeine Freundſchaft warben. Aus Auftrage des Papſtes malte er jetzt ſeinen St. Camill in Entzückung, und die Vermählung St. Catharinens von Ricci mit dem Kinde Jeſus, welche beyde zuerſt für die Canoniſation dieſer Heiligen gebraucht, und alsdann in den Zimmern von Monte Cavallo aufgeſtellt wurden. Als ihn hierauf der Kardinal Staatsſekretär Valent. Gonzaga um ein großes Altarblatt für St. Peter erſuchte, wollte er zuerſt die Kreuzigung dieſes Heiligen malen, von welcher er bereits einen wunderſchönen Entwurf verfertigt hatte, der ſich eine Zeitlang in den Händen des Bailly von Breteuil befand. Allein, aus uns unbekannten Gründen mußte er einen andern Gegenſtand wählen. „So ſchön nun" (heißt es bey Fiorillo III. 332 „die Anordnung und Gruppirung ſeines ketzerſchen Kaiſer Valens, der, bey Anhörung der Meſſe von St. Baſilius, ſeiner Leibwache ohnmächtig in die Arme fällt, ſeyn mag, und ſo ſehr beſonders die Prieſter mit weißen Gewändern und ausdrucksvollen Köpfen hervorſtechen, ſo ziehe ich dennoch den Entwurf deſſelben vor, der in 1753. in den Beſitz des H. de la Curne zu Paris kam **). (S. Observations sur les ouvrages de MM. de l'Academie etc. exposées au Salon du Louvre. l'Année 1753. p. 143.), weil hier die Gruppe des Valens und ſeiner ihn unterſtützenden Gefährten geiſtvoller und feuriger, als in der (um 1750. gefertigten) Ausführung erſcheint, wo ſie wegen ihrer Schwäche und Kälte mißfällt. Drey Wochen lang wurde dieſes Werk in St. Peter öffentlich ausgeſetzt, allgemein bewundert, und bald hernach widerfuhr ihm bekanntlich die (lebenden Künſtlern noch ſelten widerfahrene) Ehre, in Moſaik aufgeſtellt zu werden, wo denn das Urbild in die Karthäuſer-Kirche kam. Nach dem Urtheil der gründlichſten Kenner ſind daher das bereits erwähnte Gaſtmahl, und ein St. Bruno (wohl eher St. Benedict, wie es bey Fiorillo heißt ***), der ein todtes Kind ins Leben zurückruft, ſeine Meiſterſtücke; dieſes letztre befand ſich (bey den Olivetanern) zu Perugia, wo man auch einen Kaiſer Theodoſius zu den Füßen des H. Ambroſius von ihm aufbewahrt. Dann kennt man von ihm zahlreiche Bildniſſe, worunter vornehmlich diejenigen Benedikt XIV. des Kardinals Valenti, und ein drittes ſich auszeichnen ſoll, das den Herzog von St. Aignan darſtellt, der den Prinzen Vaini zu Rom mit dem franzöſiſchen blauen Ordensbande beehrt, und in der Folge nach Paris kam; eben ſo, wie dasjenige von Benedikt XIV. ſich wenigſtens noch zu Watelet's Zeiten in den Sälen der dortigen Akademie befand. Fiorillo l. c. 329—33. Dort wird auch bemerkt, daß, neben der Biographie dieſes Künſtlers bey d'Argensville (IV. 449–54.), eine weit vollſtändigere in den Memorie per le belle arti (T. II. p. 25) enthalten ſey, und eine dritte von Pasqualoni den: Notizie degli Arcadi illustri hätte beygerückt werden ſollen, was aber durch den Tod des Herausgebers dieſes letztern, Morei's ins Stecken gerieth. Bey d'Argensville liest man von ihm, neben Anderm: „Niemand kannte beſſer, als er, die Theorie ſeiner Kunſt; er ſprach von derſelben als ein Mann, den tiefes Studium und lange Erfahrung geleitet hatten. Sehr liebte er die ſchönen Wiſſenſchaften, ſchrieb mit Geſchmack, und unterhielt ſich gerne, ſelbſt über die abſtrakteſten Gegenſtände. Dann machte die Muſik eine ſeiner angenehmſten Erholungen aus, da ſolche ſeinem etwas melancholiſchen Temperamente, wohl der Folge ſeiner ſchwächlichen Geſundheit, beſonders zuſagte. In ſeinen letzten Jahren waren die Winter ſeine Pein. Sonſt beſaß er einen ſtets freyen und ruhigen Geiſt, und viele Freymüthigkeit, ſelbſt im Umgange mit den Großen. Von tadelloſer Rechtſchaffenheit, hielt er wenig auf Gewinn, und hinterließ daher auch ſeinen vier minderjährigen Kindern ein ſehr mittelmäßiges Vermögen. Sein, nach langen Leiden, wie man glaubt an der Lungenſucht, erfolgter frühzeitiger Tod wurde allgemein bedauert, und ſeine Leiche, von der Akademie St. Lucas ſowohl, als von der Franzöſiſchen, und derjenigen der Akadier begleitet, in St. Andrea alle Frate beygeſetzt". Etwas ſeltſam ſcheint es dann freylich, daß weder bey Fiorillo noch bey Watelet eine eigentliche Charakteriſtik des Kunſtwerthes dieſes im Leben vielleicht über die Gebühr geprieſenen Mannes anzutreffen iſt, der wahrſcheinlich in Rom nur deswegen ſo großes Aufſehen machte, weil damals dort und überhaupt in Italien ſich in der That keinerley Kunſtlicht befand, das ihm die Wage halten konnte. Auch ſagt Huber bey Koſt ſehr gut von ihm: „Er genoß bey ſeinem Leben ſeines völligen Ruhms". Bey dem einzigen d'Argensville wird ſein Kaiſer Valens, noch oberflächlich genug, für den guten Farbenton, den zarten Pinſel, und (das Vörderſte zuletzt), die ſchöne Ordonanz geprieſen, und an einer andern Stelle, bey Gelegenheit ſeiner Zeichnungen in ſchwarzer Kreide mit Weiß erhöhet, bemerkt: „Die Toccirung derſelben ſey geiſtreich und leicht, die Ordonnanz glücklich, und wohl verdaut (sic!); Leichtigkeit der Erfindung, Erhabenheit der Gedanken und Correktheit gehen darin gepaart". Dann aber heißt es in der Schrift: Winkelmann u. ſ. Jahrh. S. 247. eben auch von ſeinem Valens: „Es iſt ein Werk ungefähr von dem Verdienſt einer Arbeit des Carl Marattti; einige Maſſen der Gewänder ſind vielleicht beſſer geworfen, andre im Ton zarter abgewechſelt, als von jenem zu erwarten wäre. Hingegen findet ſich wohl im Ganzen nicht ſo viel Gemüthliches; auch würde Maratti die nackenden Theile eines dienenden Mannes, im Vordergrund, vermuthlich in beſſerm Styl gezeichnet haben". In neuern

*) Als Receptionsbild, bey ſeiner Aufnahme in dieſelbe.

**) Ohne Zweifel derſelbe, welcher ſpätherhin bey der Verſteigerung des Kabinets Boiſſet 6799. Livr. galt, und 4' 1" in die Höhe und 2' 4" in die Breite hatte. *Gault de St Germain* p. 219. Auf gleicher Verſteigerung wurden zwey kleine 11" Zoll hohe und 8" breite Bilder von ihm: Der Falke, und das verliebte Freudenmädchen, nach la Fontaine, für 1100. Livr. losgeſchlagen. St. Germain bemerkt dabey: „Die Seltenheit, eben ſowohl als das Verdienſt der Arbeiten von Soubleyras werden dieſelbem immer in hohem Preis erhalten." Vollends die erſten Gedanken ſeines Kaiſer Valens ſowohl als ſeines Gaſtmals beym Phariſäer in ſcizzirten Handzeichnungen befanden ſich 1809. in dem Kunſtnachlaſſe von J. A. Silveſtre zu Paris.

***) Landon Annal. XI. 29. bemerkt richtig und — luſtig genug, daß ſich vielleicht der Maler ſelbſt in der Perſon des Wunder wirkenden Heiligen möchte geirrt haben!

Tägen endlich wiederholt von unſerm Künſtler Landon Annal. II. 91. vörderſt im Allgemeinen das Urtheil von d'Argensville: „Seine Gemälde werden wegen des Reichthums in der Anordnung, dem guten Farbenton und der feinen Ausarbeitung ſehr geſchätzt". Alsdann nennt er theils dort, theils X. 139. XI. 129. und XIV. 105. die vier Bilder, welche ſich von ihm in der Gallerie des Muſeums befinden, beſchreibt und würdigt ſolche, und giebt davon die Abbildung im Umriſſe. Es ſind: Die eherne Schlange (ſein Preisbild); von dieſem ſagt er: „Es iſt eine ſehr glückliche Compoſition, gut gezeichnet, von angenehmem Colorit, und ſchöner Ausarbeitung". Dann St. Ambroſius, der dem Kaiſer Theodos wegen einer gegen Theßelonich verübten Rache die Abſolution ertheilt; und St. Bruno, der das Kind von Todten weckt, beyde einſt zu Perugia (ſomit Kunſteroberung). Von dem erſtern heißt es: „Es herrſche darin, wie in vielen von den Werken dieſes Künſtlers, mehr Gefühl als Studium, und mehr Leichtigkeit als eigentliche Natur; es ſey kurz bloß eine große Scizze. Von dem zweyten urtheilt Landon wohl mit Grund: Vörderſt ein Gärtner im Vorgrund ſey theils ſchon an und für ſich eine Perſon, die das Intereſſe des Ganzen ſtöre, und noch eine lächerliche Carrikatur oben drein; überdies hätten die Mönchsköpfe eine Monotomie, die nach bloßer Praktik zielen. Somit beſtehe das ganze Verdienſt dieſes (wie es ſcheint ganz kleinen) Bildes einzig in dem verführeriſch harmoniſchen Ton deſſelben, und in leicht geworfener Drapperie. Dagegen miſſe man an den Schatten Kraft und Gründlichkeit. Das vierte, Magdalena zu Chriſti Füßen am Gaſtmal des Phariſäers (alſo ebenfalls Kunſteroberung) nennt Landon, gleich Fiorillo, des Künſtlers Kapitalwerk, aber nach ſeinem Sinn, mehr des Längen- und Höhenmaaßes (es hält 24′ in die Länge) als des ihm beywohnenden Geiſtes wegen. „Daſſelbe" (leſen wir da) „bietet weder Richtigkeit der Zeichnung, noch Würde der Charaktere, noch Wahrheit des Ausdrucks, noch Genauheit des Coſtum's — kurz keinen von allen den Vorzügen dar, auf die man zu Subleyras Zeiten wenig Werth ſetzte, wo ein ernſter Geſchmack vielmehr für Pedanterie galt. So mußte freylich dieſes Bild, das man nur für eine große Scizze achten kann, ſeinem Urheber viel Ehre machen, enthielt es doch alle Arten von Verdienſt, die man damals zu ſchätzen wußte. Einen gekünſtelt friſchen Ton, angenehmen Effekt, hingegebene Zeichnung, deutungsloſe Charaktere, manierirte Grazie, aus der Luft gegriffenes Coſtum, und vor Allem aus eine große Leichtigkeit des Pinſels, die man jetzt für den ungezweifelten Stempel eines großen Talentes hielt." „Mit alle dem" (wird dann fortgefahren) „war Subleyras kein zu verſchmähender Künſtler, und hatte nur das Mißgeſchick, nicht etwas früher oder ſpäter geboren zu ſeyn; alsdann wären ſeine Studien auf beſſere Grundſätze geſtützt worden". Hierauf iſt auch hier von einer Scizze dieſes Bildes die Rede (wohl von der in der Akademie St. Lucas zu Rom), von welchem die größere Ausführung bloß Wiederholung ſey, mit beygefügter Bemerkung: „Der Künſtler hätte beſſer gethan, nach Modellen zu arbeiten, die Natur zum Muſter zu nehmen, und ſeiner Scizze bloß für die wirklich wohlgeordneten Maſſen zu folgen, als ſich hingegen ſklaviſch an dieſe letztre, und ihre freylich ebenfalls lebendige und leichte Toccirung zu halten". Dieſes treffende Urtheil von Landon iſt, unſ'rs Ermeſſens, ein wahrer Gewinn für die Kunſtgeſchichte. Doch ſollen wir eben ſo wenig unterlaſſen, der Schätzung zu erwähnen, womit der nachſichtige Lanzi (Ed. terz. II. 249.) von Soubleyras alſo ſpricht: „Einige Jahre nach Carl Vanloo kam Peter Soubleyras nach Rom, und leiſtete der Römiſchen Schule ſehr große Dienſte. Mittlerweile nämlich dieſe letztre bloße Nachahmer älterer Style erzeugte, und damit ſelbſt in wahre Altersſchwachheit gerieth, trat dieſer Ausländer zu rechter Stunde auf, um wieder eine ganz neue Bahn zu eröffnen, und namentlich auch eine beſſere zu betreten, als jene manierirte, welche etliche Künſtler der dortigen Franzöſiſchen Akademie vor ihm eingeſchlagen hatten. Zwar wurde Subleyras in eben dieſer Schule gebildet; aber er behielt bloß ihr Gutes bey, verwarf das Schwächere, und that aus ſeinem eigenen Genie hinzu, was ihm vonnöthen war, um ſich eine wahrhaft originelle Manier zu ſchaffen. In derſelben fand man Zierlichkeit, Vollendung, wohlverſtandene Mannigfaltigkeit in den Köpfen und Stellungen, und großes Verdienſt in Ausſpendung des Helldunkels, ſo daß ſeine Bilder bald immer einen recht guten Totaleffekt gewähren. Alles ſah er aus dem Geſichtspunkte der Wahrheit an (tutto vedeva dal vero); aber ſeine Figuren, ſo wie ihre Gewänder, gewannen uuter ſeinem Pinſel eine gewiſſe Grandioſität, die an ihm leicht erſchien, weil ſie ihm natürlich war, und er hierin unter ſeinen Schülern keinen Nachfolger hatte. Ein Bildniß Benedikt XIV. (welches einem andern von Maſucci vorgezogen wurde), erwarb ihm den Ruf des damaligen erſten Künſtlers zu Rom." Von ſeinem St. Baſilius und Valens heißt es hier: „Welches Hervorſtreben in dieſen Köpfen! Welche Wahrheit in Darſtelluug des Schauplatzes dieſer Scene! Und vollends in dieſen Gewändern! Hier ſcheint Seide Seide, leuchtend, leicht, und ſo gebrochen zu ſeyn, wie ſie iſt". Seinem St. Benedikt zu Perugia endlich (den Lanzi nicht nach eigener Kenntniß beurtheilt), wird hier offenbar ein viel zu hoher Werth beygemeſſen. — In Deutſchland beſitzen, unſers Wiſſens, die einzigen Gallerien von Dresden und München Arbeiten unſers Künſtlers; jene die ſchon Anfangs erwähnte Scizze des Gaſtmals beym Phariſäer, welche (für die große Menge Figuren) das kleine Maaß von 4′ 4½″ in die Breite, und 1′ 10″ in die Höhe hat. München dann viere: Vörderſt die kleine, aber ſehr fleißig ausgeführte Scizze ſeines H. Baſilius in St. Peter zu Rom; dann einen Biſchof in ſeinem Kirchenornate, Bruſtbild in Lebensgröße; ein Biſchof ſegnet einen König, wieder eine kleine ausgeführte Scizze; endlich einen Ordensgeiſtlichen, der ein todtes Kind erweckt, eben ſo. Noch nennt d'Argensville über alles bisher Erwähnte von ihm: Zu Rom die Ehebrecherin im Evangelio, ein großes Bild, und die Geſchichte der Pſyche (ohne die Stellen zu bemerken, wo beyde ſtehen); zu Mailand einen St. Hieronymus, und ein Crucifix, beyde für die dortigen Hieronymiter; zu Große in Provence eine Himmelfahrt der H. Jungfrau, und zu Toulouſe einen St. Joſeph mit dem Kinde. — Dann Bildniſſe des Churprinzen von Polen; des H. von Vieuville, Vicekøniges von Sizilien, zu Pferd, u. ſ. f. Bekannt iſt, daß Subleyras Einiges nach ſeiner Erfindung ſelbſt geetzt hat, und wirklich gehört er, nach Watelets Urtheil, aus dem noch ſo Wenigen zu ſchließen, was man von ihm kennt, unter diejenigen Maler, welche die Nadel mit dem meiſten Geiſt und Geſchmacke geführt haben; ſeine Schraffirungen ſind, ohne anſcheinende große Bemühung, von vortrefflicher Wahl. Als Beweis ſeines Talentes hiefür, darf man nur ſein geetztes Blatt nach ſeinem Mahl beym Phariſäer in guten Drücken (1758.) ſehen, da nämlich früher (1737.) hunderte derſelben in Rom ſehr ſchlecht abgezogen wurden (nicht daß, wie es irgendwo heißt, das Blatt bloß 100. Drücke gehalten habe). Seine übrigen uns bekannten Blätter ſind: Die eherne Schlange (womit er einen Preis gewann), und die Marter von St. Petrus (um ſo viel ſchätzbarer, da das Hauptbild, wie wir vernommen, niemals ausgeführt worden), und endlich vier Fabeln von la Fontaine (auch dieſe nach eigener Erfindung). Einige thun noch eine Madonna mit dem Kinde (vielleicht jene Verlobung von St. Catharina)

hinzu. Hinwieder kennt man geſtochen nach ihm, von Barbault ebenfalls die Marter von St. Peter; von Ph. le Bas: la Reine grecque und le Fauçon, wahrſcheinlich wieder Copien zweyer ſeiner Fabeln von la Fontaine; von Cunego ſeinen St. Baſilius und Valens; von Galimard ſeinen St. Camillus de Callis in Entzückung; von St. (a. h. Peter) Parrocel (Romæ) einen Triumph von Bacchus und Ariadne (wo ſich dieſer befinden mag?); von N. Pazzi wieder Chriſtus bey dem Phariſäer; von J. B. M. Pierre Copien ſeiner Fabeln nach la Fontaine; von M. Sorello ſeine Verlobung der H. Catharina. Von Bildniſſen dann: Von Elluin des Bruders Lucé; von J. H. Frezza dasjenige der Donna Baptiſta Vernazza; von N. Pazzi das (berühmte) Benedikt XIV. (1741. gemalt); von F. Palanzani endlich des Abts Tacchetti *).

Suboff oder **Subow** (Alexis und Jwan), Gebrüder, Kupferſtecher zu St. Petersburg, unter der Regierung Peter I. Der erſtre war Schüler von J. oder vielmehr Peter Picart, und kannte man von ihm, neben Anderm, die in 1721. vorgefallene Schlacht vor Greucham auf einer 28″ langen und 20″ hohen Platte. Meuſel Miscell. XI. 281. *Msc.*

Succow, auch **Sukow** (Lorenz Johann Daniel), der Verfaſſer folgender hierher gehöriger Schriften: Erſte Gründe der bürgerlichen Baukunſt. Erſte Aufl. Jena 1751. 4° mit Kupf. zweyte 1763.; dritte 1781.; vierte vermehrt und mit 35. Kupf. 1798. Klügels Enciklopädie, zweyte Aufl. III. 649. ſagt davon: „zu Vorleſungen beſtimmt. Dieſe Abſicht mag die gezwungene mathematiſche Form entſchuldigen. In den Verzierungen zu viel Buntes. Die Gebälke der Säulenordnungen fehlerhaft". — Dann: Erſte Gründe der Kriegsbaukunſt. Frankf. u. Leipz. 1769. gr. 4° mit 16. Kupf. Hierüber urtheilt Scheibel's mathematiſche Bücherkenntniß St. I. S. 212: „Die Civilbaukunſt iſt ohnſtreitig beſſer gerathen. Das Beßte in dieſer ſind die Kupfer". Succow wurde 1722. zu Schwerin geboren, war 1755., ein Jahr lang, Profeſſor der Mathematik zu Hamburg, nahm darauf einen Ruf nach Jena an, wo er Baukunſt u. ſ. f. vortrug, und dort 1801., als Profeſſor der Phyſik und der Kameralwiſſenſchaften mit dem Titel eines Herzogl. Weimariſchen Geh. Kammerrath's, verſtarb. Seine Silhouete zeigt das Akademiſche Taſchenbuch auf 1791.

Suchodelez (Samuel von), ward 1679. zum Churfürſtl. Landmeſſer und Jngenieur in der Mark und Preußen beſtellt. Er verfertigte eine Charte des Herzogthums Preuſſen. Im Königlichen Archive findet ſich von ihm ein Band Zeichnungen von 1672. von der Stadt Potsdam, dem Schloſſe, der Faſanerie u. ſ. w. nach ihrer damaligen Beſchaffenheit, welche nachher von Bartſch auf Churfürſtl. Koſten in Kupfer geſtochen worden. Nicolai. S. auch den gleich ff. Art.

Suchodollez (von), wohl ein Nachkömmling des Obigen. Ob Suchodollez, oder Suchodelez der richtige Geſchlechtsname ſey, ſteht dahin; faſt denken wir, der letztere. In den Allgem. Geographiſchen Ephemeriden VIII. 1801. S. 440. ſagt man: „Der verdiente Ober-Teich-Inſpektor von Suchodollez, der durch ſeine Karte vom Litthauiſchen Kammerdepartement bekannt iſt, hob ohne große Koſten die Veruntiefung des innern Hafens zu Memel. Derſelbe ſtand in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Königl. Preußiſchen Dienſten".

* **Sudenti.** Der Almanach a. Rom 1811. (Künſtl. Kal. 11. Aug.) ſetzt die Blüthezeit dieſer Kunſtgießer zu Modena ſchon in die Mitte des XVI. Jahrhunderts.

Sudhof (Johann Chriſtian), ein von Dresden, wo ſein Vater eine bürgerliche Handthierung trieb, gebürtiger Maler, lernte dort beim Hofmaler Müller die Hiſtorienmalerey, und ſtarb daſelbſt um 1800., ungefähr 65 Jahr alt. Er malte neben Anderm ſchön auf Porzellain, und gab dabey Unterricht als Zeichenmeiſter. *Msc.* Bloß genannt wird er auch in den Conventional-Articuln einer zu Fridrichsſtadt-Dresden 1772. conformirten Begräbniß-Societät. (daſ. 4° S. 24.)

Sue (Johann Joſeph), der Sohn, Arzt, Profeſſor der Phyſik im Lycäum der Künſte, und der Anatomie im Republikaniſchen Lycäum zu Paris, gebürtig von dort, gab, neben andern anatomiſchen Schriften (1788.) Elémens d'Anatomie à l'usage des Peintres. des Sculpteurs et des Amateurs. 1e Part. Osteologie (18. Livr.); von einer Fortſetzung haben wir keine Spur gefunden. (Derſelbe iſt auch Verfaſſer — ob erſter Urheber der — Opinion sur la Guillotine ou surla Douleur, qui survit à la Décollation 179.. wovon eine zweyte Ausgabe 1798. am Schluſſe ſeiner Recherches physiologiques etc. sur la Vitalité erſchienen war. Als Profeſſor der Anatomie in der ſogenannten Ecole ſpeciale erſcheint derſelbe noch 1803. im Almanach des Beaux-Arts 1808. Auch in 1808 und 1810. trug er im Anatomieſaale des Pallaſts der ſchönen Künſte einen Kurs der maleriſchen Anatomie für Freunde der nachahmenden Künſte vor. Seine Beſoldung beſtand (1806.) in 2400. Livr.

* **Sueerts** (Michael), ſ. ſogleich Suerts.

Suelflow (   ), ein geſchickter Bau- und Maurermeiſter zu Colberg, der um 1803. den Vorſatz hatte, daſelbſt große Gebäude (der Anſchlag erheiſchte Rchsthlr. 140,000.) zur Begründung einer Meerbadeanſtalt, mit Beyhülfe der Königl. Preußiſchen Regierung, zu erbauen.

Suelt (Hamer), iſt weiter nichts, als der irrig ertheilte Name des Kupferſtechers E. S. Hamersveldt, deſſen oben ſchon gedacht worden, und der auch künftig wiederholt werden wird.

* **Sürle**, ſ. Syrlin im Lex. und hier.

* **Sürlin**, ſ. Syrlin im Lex. und hier.

* **Suerts** od. **Sweerts**, auch **Sueerts** (Michael). Baſan (Ed. sec.) ſetzt, wohl abſcheulich, ſeine Geburt in 1649. Der Katalog von Paignon-Dijonval ſeine Blüthezeit in 1705. und nennt ihn Ritter, Maler und Kupferetzer. Bartſch, dem von ſeinen Lebensumſtänden eben ſo wenig als dem Lex. bekannt iſt, führt (Peintre Grav. IV: 413—21. s. *Sweerts*) von ihm 16. Blätter an; darunter ein einziges Geſchichtliches, das ſchon das Lex. nennt, und ſchlecht gezeichnet ſeyn ſoll. Alles übrige ſind Männer- und Weiberköpfe, alle anonym, ausgenommen ſein eigenes Bildniß und dasjenige von W. van der Borcht. Dieſe beyden, dann das eines Rauchers, und noch ein Paar andre, ſollen für wohlgewählte Stellungen, grandiöſe Drapperie, vortheilhafte Beleuchtung und angenehme Wirkung des Gan-

*) So eben bemerken wir noch bey Gault de St. Germain S. 218. eine, wohl bloß dem Anſchein nach, leidentlich gerathene Charakteriſtik von Subleyras, wie folgt: „Geiſt und Gefühl malen ſich in den Werken dieſes Künſtlers, welche in Abſicht auf die Gedanken, und ſogar in Rückſicht der Zeichnung ſchätzbar ſind. Einen großen Charakter kündigt er eben nicht an; aber hierin (?), ſo wie in ſeinem Kolorit, iſt er immer harmoniſch, um zu gefallen und das Herz zu rühren. In der Leichtigkeit ſeiner Ausführung verräth nichts einen Mißbrauch derſelben, da ſolche ſtets aus der Quelle floß; die Natur ertheilte ihm dieſe Gabe, von der er nur mit Mäßigung Gebrauch zu machen ſchien, ſo viel es nämlich nöthig war, der Fülle ſeines Genie, und ſeinen Abſichten (à ses projets) genug zu thun, welche immer wohl überdacht waren." Was in aller Welt heißt das? —

zen ausgezeichnet ſeyn. Seine ganz eigene Manier zu ſtechen beſtand darinn, daß er ſeine Schattenmaſſen aus geraden Strichen bildete, die er meiſt mit dem Lineal zog, und ſolche dann bald mit Einem, bald noch mit zwey ähnlichen Strichen kreuzte, die er mit Punkten vermiſchte, um dem Ganzen mehr Rundung zu geben. Seine Blätter bezeichnete er mit einem verſchlungenen MS. oder dann mit ſeinem Namen: *Michael Sweerts*, Eq. pi. et fec. einmal auch Ca (valier), *Michael* u. ſ. f., eine Unterſchrift, die ihn ſomit zum Ritter ſtempelt. Noch giebt Strutt zwey Bildniſſe von ihm: Johann's van Bronchont (wohl Bronkhorſt's) und Herman Saftlevens an, welche Bartſch wenigſtens für unſicher hält. Die Anmerkung des Lex., daß dieſer Künſtler mit M. Schoevaerts derſelbe ſeyn dürfte, iſt um ſo viel mehr noch näherer Prüfung zu unterwerfen, da letztrer ganz andre Gegenſtände für ſeine Arbeiten zu wählen ſchien. Indeſſen müßte die Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit der Behandlungsweiſe noch weit mehr in Betrachtung kommen.

So eben erhalten wir von einem unſerer Freunde noch ff. Zuſatz:

„Von ihm, maleriſch geetzt, kennen wir verſchiedene Bruſtbilde, in kleinem Format, unter dem Titel: Diversae facies in usum juvenum et aliorum delineatæ per *Michaelem Sweerts* Equit. Pict. etc. Bruxellae Anno 1656. (13. Blatt mit dem Titel); dann einen gehnden nackten Mann, den Bogen in der Hand, der Köcher mit den Pfeilen neben ihm an einem Baumſtamm, in Fol. Nach ihm dann hat J. Troyen den Jeſusknaben mit der Unterſchrift: Jesus admirabilis in Fol. geſtochen. Die Vermuthung des Lexik., daß er mit M. Schoevaerts derſelbe ſey, iſt ganz irrig. Uebrigens ſchreibt er ſich auf geſammten obigen Blättern Sweerts nicht Suerts.

Süß (Johann Georg). So hieß ein Landbaumeiſter des Churfürſten von Mainz 1791. Churmainziſch. Hof- u. Staatskal. auf 1791.

Süße ( ). Ein ſolcher zeichnete eine Orgel als Titelkupfer, zu Andr. Werkmeiſter's Orgelprobe. Leipzig 1754.

Sueßenbach ( ). Auf der Dresdner Kunſtausſtellung von 1808. ſah man von einem ſolchen Zeichnungen in ſchwarzer und weiſſer Kreide.

Süßmer (Jeremias), Bildhauer; arbeitete um 1685. für den Churfürſten von Brandenburg marmorne Statuen. Nicolai.

* **Süſtris**, ſ. Suſter oder Suſtris.

Süvet, ſ. unten Suvee.

* **Sueur** (B. N.). So heißt im Winklerſchen Gantkatalog ein Künſtler (wohl kein Andrer, als der Niclaus Blaſius le Sueur des Lex.), nach welchem J. C. Felber 1760. einen kleinen Aſiatenkopf im Turban in Schwarztuſchmanier geetzt habe.

— — (C. A. le). In 1799. wurde in Frankreich eine Geſellſchaft unter dem Kapitain Baudin abgeſandt, um Neuholland in geographiſcher und naturhiſtoriſcher Hinſicht zu unterſuchen. Die üble Behandlung des gedachten Kapitains machte, daß, auf Isle de France, die beygegebnen Maler u. a. Perſonen der Expedition zurückblieben. Aus dieſem Grunde mußten zweye, le Sueur und Petit, die unter keinem beſondern Titel mitgenommen worden, die Stellen der Maler vertreten. Petit wurde nun mit dem Zeichnen der Menſchen und Trachten, der Wohnungen und Kunſtwerke beauftragt. le Sueur, der vertraute Freund eines der Mitgeſellſchafter (F. du Perons, eines Zoologen), zeichnete vorzüglich Thiere und Vögel, und unterſtützte ſo ſeinen Freund bey deſſen Beſchäftigung. Unſre Reiſenden kehrten 1804. nach Frankreich zurück. Von der bewieſenen Thätigkeit und dem Eifer des jungen le Sueur, geben 960. ſeiner zurückgebrachten Zeichnungen einen Begrif. Voigt's Magazin für Naturkunde XI. Stück I. 1806. S. 71. ff. u. a. m. In 1808. überreichten ſie des Kaiſers Majeſtät die bekannte: Voyage aux Terres Australes als ihre gemeinſchaftliche Arbeit *). du Peron ſtarb bald nachher. Sein Grabmonument und Bildnis, beyde nach le Sueurs Zeichnung, ſ. vor ſeinem Eloge historique 4° Paris 1811. chez *Dubray*. Der Unſrige lebte, unſers Wiſſens, noch zu Paris 1812. *Feuill. publ.* S. auch unten den Blumenmaler dieſes Geſchlechts.

Sueur (Eliſabeth le, Tochter des Formſchneiders Peter des jüngern. Sie lebte noch 1782. und war damals verheirathet.

* — — (Euſtachius le), eines Bildhauers Sohn, welcher urſprünglich von Mont-Didier gebürtig war. Bey ſeinem Meiſter, S. Vouet, machte er unerhört ſchnelle Fortſchritte. Noch während ſeiner Lehrzeit ſah man von ihm acht große Bilder, welche den Traum des Polyphilus zum Gegenſtand hatten. Noch vor Errichtung der Königlichen Akademie wurde er in diejenige von St. Luc aufgenommen, und alsdann, beym Anbeginn der erſtern (1648.) zu einem ihrer zwölf Aelteſten ernannt. Er ſtarb, zwar ſeit 1642. verheurathet, doch, ſo viel wir wiſſen, unbeerbt. Nur ſeine Kunſt folgte ihm nach. Neben ſeinen drey Hauptwerken (dem Leben von St. Bruno bey den Karthäuſern **), dem Muſen-Saale, Cabinet der Liebe, und dem Bad-Cabinete, alle im Hotel Lambert), zählte man noch von jeher, unter ſo viel Schönem, zu ſeinem Schönſten, das Altarblatt in Notre-Dame: St. Paul predigt zu Epheſus; die Meſſe von St. Martinus, und die H. Jungfrau erſcheint demſelben, beyde im Kloſter Marmoutier; die Marter von St. Lorenz, einſt in der Kirche St. Germain l'Auxerois, dann im Kabinet la Live; die beyden Märtyrer Gebrüder, St. Gervaſius und Protaſius, in der Kirche St. Gervais. Noch rechnet Gault de St. Germain dahin: Antiochus, der die dem Geſetze getreuen Iſraeliten martern läßt; Chriſtus bey Martha und Maria; Chriſtus, durch Joſeph von Arimathea zu Grab getragen und von den H. Weibern beweint; endlich Alexander, der den Giftbecher aus der Hand ſeines Arztes nimmt. Alle dieſe Meiſterwerke befinden ſich jetzt im Franzöſiſchen Muſeum vereinigt; jenen St. Lorenz ausgenommen, der in neuern Tagen vermißt wurde, und, wie man glaubt, bey einem Feuerbrande zugrundging. Auch die alte Königliche Gallerie beſaß von ihm ſchon vier Bilder: Einen Chriſtus an der Marterſäule; Herkul, der ſich auf die Tugend ſtützt, und das Laſter mit Füßen trittet; das Verdienſt, von der Tugend gekrönt, und eine (etwas dunkle) Allegorie: Eine gekrönte Figur hält in der einen Hand das Horn des Ueberfluſſes, in der andern einen Bauplan. Ihr zur Seite ſchreibt die Geſchichte in ein Buch, das Saturn ihr vorhält. Dann das Palais Royal: Wieder (?) Alexander, der von ſeinem Arzt „Philippus den bekannten Becher annimmt (wo ſolches hingerathen ſeyn mag?). Bey dem Senator Lucian Bonaparte ſieht man jetzt von ihm ſein Aufnahmsbild in die Akademie St. Luc: St. Paul, der die Kranken heilet. Umſtändliche Beſchreibungen, treffliche Beurtheilung, und Nachbildungen im Umriſſe aller dieſer und noch mehr

*) Zu der ſeinigen gehören namentlich auch ein Theil der Zeichnungen für die Karten, und die Präparate für die mitgebrachten Zoologiſchen Sammlungen. Tüb. Morgenbl. 1811. S. 136.

**) Jetzt in einem eigenen Zimmer des Erhaltungs-Senats, und darinn auf einer Kolonne ſein Bruſtbild in weißem Marmor. Nouv. des Arts II. 265.

anderer Bilder unſers Künſtlers in den Franzöſiſchen Kunſtſchätzen ſ. bey Landon (Annal. I. II. V. VI. VII. VIII. IX. XI. XIII. XV. XVI. XVII.). Ein Moſes aus dem Waſſer gezogen iſt, aus Frankreich, nach England gekommen. Dagegen wurde noch 1803. auf einer Verſteigerung zu Paris eines ſeiner ſchönſten Bilder (Polyphilus der Leutherilide vorgeſtellt) von einem H. Vauthier für 5999. Fr. verkauft, und blieb wahrſcheinlich in Frankreich. Von Glasgemälden ſieht man in Paris jetzt im Muſeum Napoleon (vormals in den Kapellen der Kirche St. Gervais) Verſchiedenes, nach ſeiner Zeichnung Ausgeführtes. So z. B. eine Grablegung, welche le Noir durch Guilmard ausbeſſern ließ; dann die Martern von St. Gervaſius und St. Protaſius, und eine Flucht in Egypten, welche le Sueur 1651. durch F. Perrin, grau in grau auf Glas bringen ließ, und die für einfache Grazie eines Raphaels würdig ſind (le Noir p. 35. u. 95. wo ſich kleine allerliebſte Darſtellungen im Umriſſe davon, von Guyot geetzt, befinden.) In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, einzig die Gallerie zu München eine ganz kleine St. Magdalena in Betrachtung; Sansſoucy dann ein treffliches Bild: Chriſtus, der die Blinden heilt. Das Eremitage zu St. Petersburg hat von ihm: Den Tod von St. Stephan, und Darius, der das Grabmal des Nitocris öffnen läßt. Beyde finden ſich in dem diesfälligen Galleriewerk im Umriſſe abgebildet.

Le Sueur's Kunſtcharakteriſtik findet ſich vorzüglich gut bey Watelet und Levesque, und ganz jüngſthin bey Taillaſſon. Bey jenem in dem Art. Schule leſen wir: „In le Seur ſchien Raphaels ganze Seele übergegangen zu ſeyn. Beyde waren geboren, um ſanfte Leidenſchaften zu empfinden, und auszudrücken; mit dem innern Gefühl für Schönheit, und mit dem angeſtammten Geſchicke, ſolche darzuſtellen. le Sueur's Zeichnung war überhaupt geſchlanker als Raphaels; aber beyde ſuchten ſolche nach den Alten zu bilden. Wie Sanzio ſtellte der Unſrige, eben ſo fein als genau, das Gemüth dar; wie jener waren ſeine Köpfe mannigfaltig, nach Stand, Alter und Charakter ſeiner Perſonen; wie bey jenem mußten alle Theile ſeiner Figuren und ſeiner ganzen Zuſammenſetzung zum allgemeinen Ausdrucke dienen. Bey dieſer letztern hatte er immer ſeinen Hauptzweck vor Augen; nie war es ihm darum zu thun, ſchöne Contraſte und zierliche Gruppen zu bilden, oder den Zuſchauer durch Theaterſcenen und großen Maſchinenlerm zu blenden. Nie nimmt man bey ihm eine mühſam gekünſtelte Anordnung oder den Prunk überflüſſigen Reichthumes wahr. Ueberall findet ſich nur ſein Gegenſtand, wie er ſich in der Wirklichkeit finden mußte; bloß die nöthigen Perſonen, und keine mehr. Sein Farbenton iſt harmoniös und zart, nicht ſo laut anrufend, wie der Venetianiſche oder Flämmiſche, aber anziehend darum nicht minder — ſo wie er ſeyn ſoll, nm das Gemüth ruhig zu laſſen, und den Blick, ohne ihn zu zerſtreuen, auf diejenigen Theile ſeiner Kunſt zu richten, die denn doch höher als die Farbe ſind. Auch in der Kunſt, ſeine Gewänder zu werfen. und ihre Falten eben ſo geſchickt als edel zu ordnen, kam Niemand Raphael ſo nahe, wie er. Man ſehe ſeine Predigt St. Pauls, ſeinen St. Gervaſius und Protaſius, was gelehrte Künſtler mit dem Schönſten in Rom verglichen haben; vor Allem aus aber, wo er ſein ganzes Genie entwickelt hat, ſeinen Cyclus des Lebens von St. Bruno, was er, wie ſeine Zeitgenoſſen verſichern, zwar ſelbſt für bloße Scizzen hielt *) und doch ſo viele Meiſterſtücke ſind, die ihren Rang unter den erſten der Franzöſiſchen Schule auf immer behaupten werden **). Hätte le Sueur länger gelebt — wären ihm, wie le Brun, wichtigere Arbeiten ſeines Jahrhunderts und die Leitung aller derjenigen aufgetragen worden, welche ein dem Luxus und den Künſten ſo gewogener Hof ausführen ließ, ſo hätte ohne Zweifel unſre Schule von da an einen andern, allgemeiner gebilligten Styl angenommen. Adel in den Köpfen, einfache Majeſtät (?) der Bekleidung, Geſchlankheit der Zeichnung, Wahrheit in Stellung und Ausdruck, Naifetät in der Anordnung hätten ſodann ihren Charakter ausgemacht; die prunkvolle Lüge und Schminke des Theaterſtyls hätte wenigſtens ſpäther begonnen, oder ſich vielleicht überall nicht zeigen dürfen; und kurz, man hätte in Paris ein Bild aus Rom erblickt. Aber, es war nun einmal eiu le Brun, welcher Arbeiten und Gnaden ausſpendete; um gebraucht und belohnt zu ſeyn, mußte man ſeine Manier befolgen; und da ſeine Schützlinge keine le Brun's waren, nahmen ſie deſſen Fehler noch mit Uebertreibung, d. h. eine Schminke an, die an ſeine Schöuheiten gränzten." Und noch an einer andern Stelle (s. v. *le Sueur*) heißt es: „Man hat oft wiederholt, le Sueur wäre ein vollkommener Maler geworden, wenn eine längere Lebensdauer ihm vergönnt hätte, die Venetianiſche Färbung mit ſeinen übrigen Kunſtſchönheiten zu vereinigen. Hat man aber auch unterſucht, ob eine ſolche Einignng möglich war; ob jene Färbung nicht das Opfer ſeiner äußerſten Reinheit der Zeichnung, ſeiner ungemeinen Feinheit des Ausdrucks und der Nüchternheit ſeiner Draperien würde erheiſcht haben?" — Und nun Taillaſſon: „Die Natur hatte dieſem Künſtler ihre reichſten Gaben verleihen; ſie verſagte ihm die einzige eines längern Lebens, um ſo viele glückliche Anlagen mit einem tiefern Studium zu verbinden, und zahlreichere Werke zu hinterlaſſen. Dennoch lebte er lange genug, um ſich unſterblichen Ruhm zu erwerben; ſelbſt das Bedauern, womit man an ſeinen allzufrühen Tod denkt, reißt zu noch mehrerm Lobe hin, und die traurige Cypreſſe, die ſich durch den Lorbeer ſeines Kranzes windet, erhöht noch den Glanz deſſelben. — Seine Gedanken ſind richtig und groß; ſein Styl ſehr hiſtoriſch; er beſitzt Anmuth, oft Kraft, und eine rührende Würde. Nichts iſt wahrer und größer, als ſeine allgemeinen Anordnungen, und ſein unterſcheidender Charakter iſt, die Einfachheit der Natur mit der edelſten Compoſition zu vereinigen. Seine Gruppen zeigen nur die glücklichſten, mannigfaltigſten Linien, vortreflich gegeneinandergeſetzte Effekte, und anziehende Naivetät. Seine Stellungen ſind ſo, wie ſie zu den Gegenſtänden vollkommen paſſen; mit ſo viel Geſchmack componirt und gezeichnet, das man verſucht wird, ſie nur für ein Werk der Kunſt zu halten, und zugleich ſo wahr, daß ſie nach der Natur abgenommen ſcheinen. Betrachte man im Muſeum ſeine Predigt St. Pauls zu Epheſus. Ein heiliger En-

*) Noch mehr: Seine Beſcheidenheit ging ſo weit, ſich oft zu äußern, daß ſein Schwager Thomas Goulai ihm viel dabey geholfen, Patel die Landſchaftsgründe darein gemalt hätte, u. ſ. f.

**) Sollte das Anekdoton völlig begründet ſeyn, daß dieſe vortrefflichen Bilder an ihrer urſprünglichen Stelle, dem Kreuzgange des Kartheuſerkloſters, theils der Feuchtigkeit des Orts, theils barbariſchen Mißhandlungen der Unwiſſenheit, der Bosheit und des Muthwills preißgegeben, und z. B. ganze Köpfe der Hauptfiguren vorſätzlich und ſorgfältig mit Meſſern abgeſchaben worden? Ludwig XVI. ließ überhaupt die Werke unſers Künſtlers aufkaufen, worauf die Kartheuſer in ihrem Kapitel beſchloſſen, die ihrigen dem Könige zum Geſchenk anzubieten; hätten ſie dieſes doch hundert Jahre früher gethan! Wir wiſſen übrigens nicht, war es in ältern oder neuern Tagen, wo ſogar le Brun beſchuldigt wurde, daß er aus Eiferſucht den Cyclus von le Sueur's St. Bruno habe verſtümmeln laſſen? In neuern wiederholte dieſen abſcheulichen Vorwurf wenigſtens der Verfaſſer des: Journal de Bâtiments civils No. 148. p. 199. Dagegen liest man in den Nouv. des Arts III. 75—77. eine ausführliche Wiederlegung dieſer Inzicht; und Felibien ſagt ausdrücklich, daß ein ſolcher Frevel erſt lange nach le Sueurs Tode verübt worden ſey; woraus dann (heißt es l. c.) weiter folgt, daß es nicht der Schmerz darüber geweſen ſey, der des Künſtlers frühen Hinſcheid veranlaßt habe, ſondern vielmehr (wie wir ebenfalls von Felibien wiſſen) eine durch unermüdetes Arbeiten erzeugte gänzliche Erſchöpfung ſeiner Kräfte.

thuſiasmus entzündet auf ſein Wort Alle, die ihn umgeben; alle verſchlingen ſeine Gedanken; einige ſchreiben ſie auf; die Bücher der Gelehrten und Weiſen werden zerriſſen und der Wuth der Flammen preisgegeben. Wie viel Wahrheit und Poeſie, wie viel Ordnung und Bewegung ſieht man in dieſem Bilde! — In jenem andern Meiſterſtücke werden zwey junge Märtyrer der religiöſen Intoleranz zu den Altären geſchleppt. Wie vortreflich contraſtirt ihre beſcheidene Unſchuld und ihre edle Ruhe mit der Stärke und Gewaltthätigkeit des Kriegsvolks! Sie ſehen Nichts von Allem, was ſie umgiebt; ſie fühlen ſich nicht mehr auf der Erde, und ihre entzückte Seele genießt die Seligkeit. Welche Würde und Einfachheit herrſcht nicht in dieſer Zuſammenſetzung! — Seine Zeichnung iſt edel; er bildete ſich nach den ſchönen Gemälden und Statüen, die er in Frankreich ſah, und nach den Kupferſtichen von Raphaels Werken. Seine Formen ſind beſſer, als die ſeines Meiſters, Vouet, und gleichen ihnen dennoch. Sie ſind nicht ganz nach der Natur, oder nach Raphael, oder den Antiken; ſie haben etwas von allen dieſen Quellen an ſich, und zugleich einen neuen, großen und liebenswürdigen Charakter, der aber nicht Wahrheit genug hat, und daher ein wenig in Manier ausartet. Hätte le Sueur das reiche Italien geſehen; wäre er nicht gezwungen geweſen, ſeine Gemälde allzu ſchnell zu fertigen, und hätte er hauptſächlich länger gelebt, um länger ſtudiren zu können, zu welchem Grade von Vollkommenheit würde er es nicht in der Zeichnung gebracht haben! — Der Ausdruck ſeiner Köpfe iſt edel und wahr; aber ſie würden weit mehr Kraft haben, wenn ſeine Zeichnung vollendeter und richtiger wäre; aus dieſem Grunde thun ſeine allgemeinen Anordnungen und die Stellungen ſeiner Figuren mehr Wirkung, als der Ausdruck ſeiner Köpfe. Er gehört zu denen, welche die Drapperien am Beßten angelegt haben; man kann die Falten nicht beſſer wählen; die Formen derſelben ſind zugleich groß und leicht. Er folgt nicht ſklaviſch der Spur der alten Bildhauer; ſeine Manier zu drappieren, iſt nicht die des Raphael, noch des Pouſſin; ſie iſt neu, er hat ſie aus der Natur genommen, die er mit ausgeſuchtem Geſchmacke geordnet und nachgeahmt hat. Seine Ueberlegenheit in dieſem Theil iſt auch eines ſeiner unterſcheidenden Merkmale. — Mehr bemüht um einen markigen, leichten, geiſtreichen Pinſel, als um die richtige Abſtufung des Lichts, hat er den Gegenſtänden, die er malte, nicht immer die gehörige Rundung gegeben. Seine Farbe iſt ſchwach, aber ſie hat Wahrheit, Originalität, Harmonie, und eine Sanftheit, die ſehr gut zu dem Style ſeiner Werke paßt. Einen Theil des angenehmen Eindrucks, den ſie machen, verdanken ſie auch ſeiner Kenntniß der Perſpektive, und dem Geſchmacke, mit welchem er die Regeln dieſer Kunſt anwendete. Sie haben viel Tiefe, und zugleich wahre und maleriſche Flächen. — Obgleich zu wünſchen wäre, daß er ſeine Gemälde von dem Leben des heiligen Bruno mehr vollendet hätte, ſo flößen ſie doch ſo, wie ſie ſind, ein großes Intereſſe ein. Niemand hat ſo, wie er, die ſtillen Kloſter gemalt, die ſich traurig aus den Einöden erheben; jene heiligen Mauern, die ſo oft Zeugen vergeblicher Sehnſucht waren; jene melancholiſchen Gänge, welche Frömmigkeit und Andacht beym Klange der Glocken durchwandelten; jene langen weißen Kleider, die ernſthaften und büßenden Geſichter, die durch Gewöhnung zur Einſamkeit, zur Betrachtung und zum Gebete dieſe Bildung erhalten hatten. Die Carthäuſer, die er uns kennen gelehrt hat, ſind alle liebenswürdige, tugendhafte Sonderlinge; er hat der Buße Reize und dem ſtrengen Leben Anmuth zu geben gewußt. In dieſem Werke erinnert er an Alles, was ſchwachen und empfindſamen Gemüthern in dem Möncheleben ſchön ſcheint; die Abweſenheit aller ermüdenden Weltſorgen, die Verachtung von tauſend eiteln theuer erkauften Gütern; die Ruhe, die unglückliche Liebende wieder finden; den Frieden einer reinen von der Hoffnung ewiger Seligkeit erfüllten Seele. Er giebt, was alle Menſchen ſelbſt mitten in ihren ehrgeizigen Träumen wünſchen, einen Zufluchtsort, gegen die Stürme der Leidenſchaften, den Hafen nach vielen Stürmen. In dieſer Folge von Compoſitionen, die alle von dem Geiſte der Gegenſtände erfüllt ſind, die ſie darſtellen, zeichnet man diejenige aus, wo drey Engel dem ſchlafenden Bruno erſcheinen; und die, wo er einen Brief liest, den ihm ein Courier ſo eben überbracht hat; und beſonders das Gemälde ſeines Todes, dieß Meiſterſtück von Anordnung, Ausdruck und Lichteffekt. Die ernſte Einfachheit des Orts der Scene, die in Schmerz verſunkenen Religioſen von verſchiedenem Alter, die Leichenkerzen, der traurige Weihkeſſel, der ehrwürdige Todte ſelbſt, auf Stroh hingeſtreckt, machen alle Herzen in heiligem Schauer erſtarren, und ſtürzen unſern Geiſt in die tiefſten Betrachtungen. — Nicht immer indeſſen hat er ſeine Gegenſtände aus der Geſchichte der katholiſchen Religion genommen, und in ſeiner Galerie das Hotel Lambert hat er bewieſen, daß ſein Genie ſich nach allen Tönen umſtimmen konnte. Da hat er den Nymphen, Liebesgöttern, allen Gottheiten der Fabel den ihnen eigenthümlichen antiken Charakter beyzubehalten gewußt, und ihnen die poetiſche Wahrheit gegeben, welche durch die Einbildungskraft ſchon ſeit vielen Jahrhunderten bekräftiget iſt. Seine Muſen haben zugleich das Ausſehn von Geiſt, Kenntniß, jungfräulicher Zucht, und alle Reize ihres Geſchlechtes; ein ſeltener Verein bey ſterblichen Schönen! — le Sueurs Bilder lehren, wie die des Pouſſin, die Tugend, und flößen eine reizende Melancholie ein; mag ſie nun wirklich in Allem liegen, was er gemacht hat, oder mag ſie von einem Gefühle der Traurigkeit herkommen, die man bey dem Gedanken empfindet, daß er im Acht und Dreyßigſteu ſtarb, und daß ein damals ſchon ſo großer Künſtler noch größer hätte werden können, wenn der Tod ihn nicht ſo jung hinweggerafft hätte. Seine Seele mußte viel Aehnlichkeit mit der des Fenelon haben; ſo wie in den Schriften dieſes letztern, verbreitet ſich ein glückliches Selbſtvergeſſen, eine ſüße Empfindſamkeit über alle ſeine Werke, der kriſtallenen Woge gleich, die durch alle Thäler fließt. Schöne und edle Seele! le Sueur! deſſen Name nicht ohne Wehmuth auszuſprechen iſt: Warum hat die Dankbarkeit nicht dein Grabmal in jenem ſtillen Kloſter errichtet, das deine Gemälde ſo rührend machen; mitten auf jenem Raſen, unter jenen einſamen Blumen, die ſeine Mauern einſchließen? — Ach! gewiß hätten die Tugenden, die Künſte, die Grazien oft Kränze und Blumen dahin gebracht". Noch ſetzt ein Ueberſetzer dieſer Charakteriſtik (Zürcher-Journal für Literatur und Kunſt S. 220.), neben Anderm, als Schlußrede, hinzu: „Die oben angeführte Predigt Pauli iſt ein beſonders großes Meiſterſtücke von Seite der Erfindung, der Anordnung und des Ausdrucks. Kraftvoll, mit würdiger Gebehrde ſteht der Apoſtel ganz in der Mitte des Gemäldes; ſeine Göttermiene kontraſtirt gut mit den dicken Geſichtern der Einfältig-Gläubigen, die im Vorgrunde knien, um das Feuer zur Verbrennung der Bücher anzublaſen. Man ſieht aus Allem, daß le Sueur, wenn auch nur aus Kupferſtichen, den Raphael (wohl irrig!) gekannt haben muß, ob er gleich eine andre, nicht minder ſchöne Art zu gruppiren hat. Ja man muß glauben, daß er auch ſelbſt einige Gemälde aus Sanzio's frühern Zeiten geſehen habe, ungeachtet er nie in Italien geweſen iſt, weil er gerade ſo in dem Farbeneffekte herumprobirt, wie jener. Vielleicht hat er, um nicht in den ſchwarzbraunen Ton des le Brün zu fallen, die allzuhellen Farben, changeante Gewänder, das Mittagslicht u. ſ. f. ausgewählt *)." — le Brun's Eiferſucht

*) Noch giebt Gault de St. Germain, in ganz neuern Tagen (1808.) le Sueur's Kunſtcharakteriſtik etwas

gegen le Sueur betreffend, erzählt man ſich mancherley Anekdoten. So z. B. Daß, als der Kupferſtecher Karl Simmoneau eines Tags in der Karthauſe die oftgenannten Meiſterſtücke des letztern betrachtete, und den erſtern in gleicher Abſicht ankommen ſah, er ſich in einen Winkel verbarg, um zu vernehmen, was wohl le Sueur's Nebenbuhler dazu ſprechen möchte; wo dann dieſer, der ſich ohne Zeugen zu ſeyn wähnte, bey jedem Bilde ausrief: Ach! wie ſchön! Wie wohl gedacht! Wie bewundernswürdig"! Daß aber darum le Brun nicht minder bald in Verzweiflung gerieth, als er an einem ſchönen Abend mit eigenen Ohren hören mußte, wie etliche Welſche, welche ſeine bekannte Gallerie, und hinwieder le Sueur's Cabinet der Muſen in dem Hotel Lambert zu beſichtigen kamen, und den erſtern nicht erkannten, von ſeiner Arbeit urtheilten, ſie ſey ein Pfuſcherwerk; von le Sueur's hingegen: Dieſe aber komme einer Italieniſchen bey*)! Daher denn auch le Brun, als er ſeinen Kunſtgegner auf deſſen Sterbebeth zu beſuchen kam, ſich beym Weggehen der Aeuſſerung nicht enthalten konnte: Euſtach's Tod werd' ihm einen ſtarken Dorn aus dem Fuße ziehn — woher dann vielleicht das im Finſtern ſchleichende abſcheuliche Gerücht entſtand: Daß ein großer Maler unſern Künſtler habe vergiften laſſen.

Von le Sueur ſelbſt geezt, kennen wir, gleich dem Lex. einzig eine Madonna, die das Kind ſtillt, in Halbfiguren. (Andre ſetzen hinzu: mit dem kleinen Johannes). Heinecke (Idee p. 170.) ſagt überhaupt: Er habe bisweilen zum Zeitvertreibe geezt. Dann aber haben nach ihm gearbeitet: Aliamet, Avril, Bened. Carl Claud. und Gerard Audran, B. Baron, ein Anonymus in Baſan's Verlage, Baſan, N. D. de Beauvais, Bouilliard, F. Chauveau, J. Chereau, S. le Clerc, C. N. Cochin, J. Coelemans, J. Couvay, P. Daret, L. Desplaces, M. Dorigny, G. Duchange, C. Dupuis, Cl. Duflos, St. Gantrel, P. A. Kilian, J. M. Lojé, J. Lubin, N. U. Maſſard, Millar, J. Seb. Müller, Moyreau, R. Nanteuil, B. Picart, St Picart, F. Poilly, M. Pool, Ravenet, N. Read, ein Anonymus in Royers Verlage, P. van Schuppen, C. Simonneau, G. Smith, P. Soubeyran, L. Surugue, N. Tardieu und Tronchon. — Von ſeinen genannten Hauptwerken haben: Das Leben von St. Bruno in 22. (mit Titel und Zueignung 24.) Bl. Chauveau geezt, und Simonneau mit dem Grabſtichel vollendet (nach d'Argensville ſollen drey dieſer Blätter von le Clerc ſeyn; und Ebenderſelbe will wiſſen, daß ſpäterhin Soubeyran und Liotard ein Gleiches unternehmen wollten, was aber nicht zu Stand gekommen ſey). In neuern Tagen (1808.), eben dies, in 26. Bl. recht gut, Lojé, welche zuſammen, mit einem hiſtoriſchen Texte von Vergerat, 260. Livr. koſteten. Endlich macht ebenfalls die Gallerie von St. Bruno das zehnte Heft des Musée Français von M. L. R. F. wieder in 26. Bl. im Umriſſe, mit trefflichen Erklärungen aus. — Dann ſeine Arbeiten im Hotel Lambert, nach B. Picart's Zeichnung, derſelbe, und mehrere andere Künſtler (Beauvais, Desplaces, Duchange, Duflos und Dupuis, M. Pool und Surugue), in einem 1740. zu Paris erſchienenen Foliobande, der zugleich le Brun's Werke in eben dieſem Hotel enthält. St. Paul zu Epheſus dreymal geſtochen von B. Audran, St. Picart **) und P. Soubeyran, und noch in ganz neuen Tagen von N. U. Maſſard. Seine Marter von St. Lorenz von G. Audran (um ſo viel wichtiger, weil das herrliche Urbild verloren ging ***); diejenige von St. Protaſius von Ebendemſelben; und von St. Gervaſius und Protaſius, wieder von St. Picart ſowohl als von St. Gantrel: All' dieſes ſind mehr und minder treffliche Blätter. Noch nennt man als ſchön: Das Kind Moſes aus dem Waſſer gezogen (in England) von Baron (1720.) und von Read punktirt (1779.); Darſtellung im Tempel, von Duflos; Chriſtus bey Martha und Maria, aus der Kirche St. Germain l'Auxerrois, von B. Audran; Abnehmung vom Kreuze, wieder von Duflos; Alexander und ſein Arzt Philippus (einſt in der Gallerie Orleans), wieder von B. Audran (ſelten); der Rath, das Geheimniß, die Tapferkeit und Klugheit, als Eigenſchaften eines guten Miniſters, von Tardieu. — und endlich des Künſtlers eigenes Bildniß, das ſein ſchönes Gemüth ſo hellleuchtend darſtellt, herrlich geſtochen von van Schuppen, bey Perrault (Hommes illustres). Noch bemerken wir: Den Beſuch der Königin von Saba bey Salomo, von Smith, die Hochzeitnacht des Tobias, von Ravenet, und die Beyſetzung der Aſche des Britannicus von Millar deswegen, weil wir vermuthen, daß die Urbilder irgendwo in England verſteckt ſeyn dürften. Conf. *Winkler. Bénard. Brandes* u. a. Dies in ältern Tagen. Dann in unſern neuern, von einzelnen Blättern: Vörderſt für das Prachtwerk des Muſeum Napoleon: St. Paul der die Kranken heilt, von Pauquet geezt, und von Maſſard dem Vater mit dem Grabſtichel vollendet; die Viſion St. Benedikt's, von G. Guerin, und drey Muſen aus dem Salon von Lambert (zwey von P. Audoin, und eine von P. Laurent). Ferner ſein Traum der Polyphila, von Bouillon. Dann in de Ligny's: Histoire de Jesus Christ XII. ein Noli me tangere, von L. Petit geezt, und von N. Courbe mit dem Grabſtichel vollendet; und: Ebendaſelbſt XVIII. Chriſtus, der den Blinden heilt, von Ponce. Bey Filhol N°. 205. 253. u. 278. die Erſcheinung St. Bruno's an den Grafen Roger; dann den Tod von St. Bruno, und eine Erſcheinung Chriſti an St. Magdalena. Endlich für Taſſaert's, oder vielmehr J. u. A. Sauvage's, le Mire's genannt: Collection de Têtes d'expression Cah. III. die Demuth (Kopf von St. Bruno, und für Ebenderſelben von Gault de St. Germain herausgegebenes Werk: Des Passions et de leur expression (Cah. III.) das Erſtaunen, nach ſeiner Meſſe von St. Martin, und die Ueberraſchung, nach ſeiner Marter von Protaſius. *Nouv. d. Arts*, spars.

Sueur (E. L. le). So nennt der einzige Katalog von Paignon-Dijonval einen um 1779.

— küchenzettelmäßig, wie folgt an: „Große Ordonnanz, erhabene Gedanken, einfache, edle und graziöſe Stellungen, feiner und richtiger Ausdruck, correkte Zeichnung, ſchlanke Maaße (proportions sueltes?), antiker Geſchmack im Faltenwurfe; ſchwaches Kolorit." Nach eben dieſem Schriftſteller wurden auf einer Verſteigerung der Kunſtſchätze des H. Potier zu Paris vor kurzen Jahren ein Paar kleine Bilder von le Sueur denn doch nicht in allzu hohen Preiſen verkauft; nämlich: Chriſtus, der den Blindgebornen heilt (18" hoch, 24" br.) für 1820. Livr.; und die Allegorie (?) auf einen Staatsminiſter für 1500. und bald hernach für 2400. Livres. — In 1810. war H. Paignon-Dijonval zu Paris noch der — glückliche Beſitzer von an die 30. Handzeichnnungen dieſes berühmten Mannes; unter welchem wir hier nur: Eine Anbetung der Hirten mit Bleyſtift und leicht getuſcht — Chriſtus vor einer Statüe, die das neue Geſetz vorſtellt, in ſchwarzer Kreide, und die Kinder der Niobe, mit der Feder in bloßen Umriſſen bemerken wollen. Eine ziemliche Anzahl anderer (wie z. B. eine Darſtellung im Tempel, St. Sebaſtian den zwey Engel halten, mittlerweile Irene ihm ſeine Wunden verbindet; St. Bruno im Gebet, und St. Thereſia in Entzückung), befanden ſich 1809. in dem Kunſtnachlaſſe des Malers J. A. von Silveſtre zu Paris. S. den Katalog des Kabinets von F. L. Regnault de la Lande.

*) Questo é una coglioneria, mà quello hà del' maestro Italiano.

**) Picart's Zeichnung zu dieſem Stiche beſaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris; und eben ſo B. Picart's ſeine zu deſſen Blatte: Cyrus, der ein Grab öffnen läßt, um darin einen Schatz zu finden.

***) Auch von dieſem Blatte fand ſich Audran's Zeichnung bey H. Paignon-Dijonval.

blühenden Maler zu Paris, nach welchem Louvion: le Rendez-vous à la Fontaine, Sturutt die Unklugheit des Königes Candaules, jemand in Maſſard's Verlage l'Amour chatié par sa mère, und ebenfalls ein Ungenannter den in ſeine Bildſäule verliebten Pygmalion geſtochen habe.

Sueur (Julius le), ein neuerer Baumeiſter zu Paris, Schüler von Lannoi und Percier. In 1803. erhielt derſelbe (damals 22. J. alt) den erſten Großen Preis für den Entwurf eines, auf einem der vier vornehmſten Punkte des Franzöſiſchen Reichs, und entweder am Meer, oder an einem Hauptfluſſe gelegenen Kaiſerl. Pallaſtes. *Nouv. d. Arts* III. 371.

— — (J. B.). Von einem ſolchen, nach G. Flink geetzt, kennt man ein kleines Oktav-Bildniß von Rembrandt aus der Sammlung des Grafen von Baudouin.

— — (Ludwig le). So nennen Baſan Ed. sec. und Malpé einen Zeichner und Kupferſtecher, geb. zu Paris 1746. und führen von ihm eine Folge von Gegenden um Paris, und andre kleine Landſchaftsblätter nach eigener Erfindung an, welche er 1772—76. mit viel Geſchmack und Einſicht, meiſt bloß mit der Etznadel gefertigt, und bald mit ſeinem Namen, bald mit einem verſchlungenen L. S. bezeichnet habe. Hinwieder kennt man aus ſpäthern Tagen (1814.) nach ihm von Lefevre Marchand in Kreidemanier geetzt vier Landſchaften: Moulin de St. Brice; Vue des Hauteurs de Passy (à 1. L.); la Femme; le Moulin (à 1. 50. C.). *Nouv. des Arts* VI. 120. 344. S. auch unten den Kupferſtecher le Sueur ohne Namen. Ob dieſer Künſtler mit den Formſchneidern dieſes Geſchlechts in Verwandſchaft ſtand, iſt uns unbekannt.

* — — (Niclaus le), Formſchneider in Holz und in Helldunkel, nach den Einen ein Sohn Peters des Aeltern, nach Andern, Peters des Jüngern, alſo immerhin Sohnsſohn Peters des Aelteſten, der im Lex. unter dem Art. dieſes ſeines Großvaters erſcheint, geb. zu Paris 1690. (nicht 1727. und eben ſo wenig ein Bruder des unten folgenden Vincenz, wie Baſan, Ed. sec. beydes ins Gelage hinein ſagt). Derſelbe zeichnete ſich unter allen Gliedern ſeiner zahlreichen Familie vornehmlich aus. Jene ſchönen Blätter, die ſich von ihm in der alten Ausgabe der Sammlung von Crozat befinden, und nach den Zeichnungen mehrerer großen Meiſter in Helldunkel gearbeitet ſind, verſichern ihm eine bleibende Achtung. Koſt VIII. nennt 16. derſelben; ein Verzeichniß meines ſel. Vaters an die 40. nach J. Baglioni, J. Bonati, P. Caldara, J. Ceſari, R. del Colle, S. Conca, P. Farinato, L. Garzi, L. Gimignano, J. B. Lenardi, Maturino, F. Mazzuoli, J. M. Morandi, A. A. Orazi, J. Paſſari, J. F (a. h. L.) Penni, B. Peruzzi, V. de Pietri, B. Pinturicchio, J. Pipi, J. B. Ramenghi, Rembrandt, J. Robuſti, D. Saiter, R. Sanzio, T. Teſta, T. del Vagha, F. Zucchero — alſo eben nicht immer nach den größten Meiſtern. Wir nennen hier nur die nach dieſen letztern: Nach Caldara die Meſſe; nach dem Fattore die Egypter im Meer erſäuft; nach Peruzzi den Menſch und den Löwen in Geſellſchaft; nach Pipi die Netze ziehenden Fiſcher; nach Sanzio Chriſtus der St. Petern die Schlüſſel ertheilt, Alexander und Roxane, die Verläumdung des Apelles, und ein Studium nach der Schule von Athen; nach del Vaga Timocles, vor Alexander gerechtfertigt. Als beſonders ſchön nennt Malpé, neben der Verläumdung des Apelles, die Kreutzerfindung nach Pinturicchio, den Fall Phaetons und den Raub der Aurora, nach P. Farinato. Mit Recht bemerkt übrigens Papillon, daß dieſer Künſtler auf ſeine übrigen Schnitte nicht diejenige Sorgfalt, wie auf jene in Helldunkel wandte, weil ihm vielleicht die gewöhnliche Arbeit ſeiner Kunſtgattung zu langweilig ſchien, und vermiſſe man nämlich darin die nöthige Abſtufung von Licht und Schatten, bisweilen auch die Richtigkeit der Contoure. Auch de Fontenai ſagt: „Was le Sueur aus eigenem Genie gab, war nur mittelmäßig.“ Ueber 50. Jahre arbeitete er unermüdet, und ſoll mehrere tauſend Stöcke geliefert haben. Irgendwo wird noch von ihm (dies gemeinſchaftlich mit Tardieu) die Ritterſtatüe Ludwig XIV. auf dem Vendome-Platze angeführt. Von Vignetten und andern Bücherverzierungen dann zählt Malpé zu ſeinem Beßten diejenigen zu dem Atlas der HH. Robert, nach der Zeichnung von van Eiſen. Seine Arbeiten bezeichnete er (bald verſchlungen, bald unverſchlungen) mit N. L. S. Conf. Catal. de *Paignon-Dijonval.*

* **Sueur** (Niclaus Blaſius le), geb. 1716. nach Einigen zu Paris, nach Andern im Languedok, und geſt. 1783. Derſelbe hatte zwar verſchiedene Geſchichten und Landſchaften gemalt, zeigte aber doch ſeine größte Stärke in Handzeichnungen. So z. B. in einer Danae nach Titian aus dem Cabinet zu Sansſouci, welche nachwerts in Holland geſtochen wurde; in einer andern: Loth mit ſeinen Töchtern aus eben dieſer Gallerie, von Preisler zu Kopenhagen geſtochen. Von ſeiner eigenen Erfindung ſind dann die Deckenſtücke des ſogenannten Sineſiſchen Pallaſtes zu Sansſouci. Eine Artemiſia von Domenichino im Königl. Schloſſe ſoll er gut wieder hergeſtellt, und ganz (deſto ſchlimmer!) übermalt haben. Zum Direktor der Akademie zu Berlin wurde er um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts berufen; durch ſeine Betriebſamkeit kam dieſelbe zuerſt wieder in einige Aufnahme. Sein Nachfolger war Rode. Von ihm beſaß noch 1809. H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor Schmidt zu Kiel: Chriſtus, der den Wittwenſohn erweckt, eine Scizze voll Leben und Ausdruck. S. deſſen Katalog N°. 1190. Geſtochen nach ihm haben: M. Aubert Ludw. XV. zu Pferde; D. Berger; David und Bathſeba, Pharao und Moſes, ein Zeichenbuch von 12. Blättern, Köpfe in Roth-Kreidenmanier, u. a. J. Roos etwas uns Unbekanntes.

* — — (Peter le), der Aelteſte. Seine Judith nach Golzius (1670.) iſt Copie eines geſtochenen Blattes von van Sichem. *Malpé.* Bey dieſem findet man, als ſein Monogramm, ein verſchlungenes P. L. und S.

* — — — — der Aeltere und Jüngere, welche im Lex. unter dem Art. ihres Vaters, Peters des Aelteſten erſcheinen; der jüngere war ein Sohn aus zweyter Ehe. *De Fontenai.* Von Peter dem Aeltern nennt Malpé mehrere Blätter zur Vervollſtändigung von einer Bibel, welche Moni nach denjenigen des ſogenannten Kleinen Bernards gegeben hat, und die zum Theil mit P. L. S. bezeichnet ſind; dann viele Vignetten, u. dgl. wie z. B. für das Dictionair der Akademie; ein Alpha und Omega, wo die Religion und der Götzendienſt vorgeſtellt ſind; eine Himmelfahrt, den guten Hirt, und dann freylich ſeinen ſchon im Lex. erwähnten Todtenzettel, der bey Malpé ausführlich beſchrieben iſt. — Von Peter dem Jüngern dann (geb. zu Rouen 1669.) urtheilt dieſer Schriftſteller gleich dem Lex.; nur rühmt er die Leichtigkeit ſeines Schnittes, und führt dann von ihm an: Die 12. Monathe für einen Kalender (Rouen chés Oursel); 221. Aeſopiſche Fapeln in kleinen Ovalen, die mit einem verbundenen P. und L. und dann einem S. bezeichnet ſind.

— — (Peter le), ein noch jüngerer als alle dieſes Namens im Lex. wie es ſcheint ein Bildnißmaler zu Paris noch um 1760. Nach Gault de St. Germain S. 287. war derſelbe Mitglied der Akademie, und ſah man von ſeiner Arbeit ſchon auf den Salons von 1741. und 48. ausgeſtellt. Nach ihm haben P. Chenu das Bildniß des Wundarztes J. du Mont de Valdajon, und J. G. Wille des Arztes F. Chiconeau geſtochen.

* **Sueur** (Vincenz le), der im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters des Formſchneider **Peters** des Aelteſten erſcheint, war der zweyte Sohn deſſelben aus erſter Ehe. Seinen Lehrer **Papillon** übertraf er beſonders in der Kreuzſchraffirung. Er arbeitete mit unerhörter Leichtigkeit, ſowohl für Franzöſiſche Kunſthändler, als für's Ausland. Was er in ſeinen letzten 15—20. Lebensjahren gefertigt hat, iſt ſeines früher erlangten Rufes unwürdig. Drey Weiber machten ihn nach einander unglücklich. Die letzte hatte ihn mit 10—12000. Franken zugebrachten Mitteln zu locken gewußt. Nachdem er bereits eine Tochter mit ihr erzeugt hatte, wurde ſie eines Tags von einem andern Mann angeſprochen, mit dem ſie wirklich früher verheyrathet war. „Zum Glück" (heißt es bey *Fontenai*, etwas ſeltſam) „ereignete ſich's, daß dieſer erſte Ehemann um dieſelbe Zeit eine Mordthat verübte, welche ihm die Todesſtrafe zuzog", u. ſ. f. Mit alledem hatte der Verdruß, den dieſer Handel unſerm Künſtler verurſachte, und der mittlerweile erfolgte Verluſt ſeiner Tochter ſeine Geſundheit untergraben, und ſein End (im hohen Alter jedoch!) beſchleunigt.

— — (le), Bildhauer zu Paris um 1796. Von ihm iſt das Basrelief in der Vorhalle des Pantheons: Das Vaterland ſtellt den von ihren Kindern begleiteten Aeltern die den öffentlichen Unterricht ertheilende Lehrerin vor. Späterhin ſah man von ihm im Tribunatsſaale die Bildſäule des Demoſthenes, von welcher es bey *Landon* (Annal. XI. 19.) wo ſolche im Umriſſe abgebildet iſt, heißt, dieſelbe ſey ſehr gut drappirt, und drücke, mit Beybehaltung der Aehnlichkeit, die Tiefe und Energie dieſes Redners aus. Noch ſpäther (1803.) ſtellte er das Modell einer für den Senatsſaal beſtimmten Statüe aus, die den General Dugommier zum Gegenſtand hatte, wie derſelbe Befehle an der Spitze ſeiner Armee ertheilt. *Nouv. des Arts* Ms. 357. Von ihm ſind auch die Basreliefs an Rouſſeau's Denkmal anf der Pappelninſel.

— — (le). Ein wenig bekannter Landſchaftsmaler (oder Zeichner?), der geraume Zeit in Paris lebte, und dort auf mehrern Salons geſchätzte Arbeit ausgeſtellt hatte, dann aber nach Hamburg gieng, wo er in 1802. oder 3. ſamt ſeiner Gattin bey einem Brande auf die unglücklichſte Weiſe ſein Leben verlor. In *Landon's*: Paysages etc. I. 53. findet ſich eines ſeiner Bilder beſchrieben und im Umriſſe nachgebildet, welches eine italieniſche Landſchaft, mit edeln Bauten (im Hintergrunde das Meer, im Vorgrund eine trauernde Frauensperſon bey einem Grabmonumente) darſtellt. S. auch oben den Art. *Ludwig* le **Sueur** am Schluſſe. Wahrſcheinlich nach ihm ſind vier kleine Landſchaften aus der Gegend von Paris, ebenfalls von einem le **Sueur** geſtochen, die der Katalog von Joubert und Bance (1806.) anführt, deren jede 1. L. koſtete.

— — — — So nennt auch der Almanach des Beaux-Arts 1803. einen damals zu Paris lebenden hiſtoriſchen Theater-Decorations-Maler.

— — — — Und eben ſo *Landon* (Salon 1808. 2.) 119. einen Künſtler, der unter der Rubrick der Maler von Blumen u. a. naturhiſtoriſchen Gegenſtänden erſcheint, und auf gedachtem Salon von ſeiner Arbeit ausgeſtellt hatte. Ob er etwa mit dem vorgenannten Reiſegefährten Baudin's nach Neuholland Eine Perſon ſeyn möch.e?

— — — — So nennt der Katalog von **Joubert** und **Bance** (1806.) einen Künſtler, der vier Landſchaften aus der Gegend um Paris, nach einem andern le **Sueur** (wohl nach dem oben genannten, der nach Hamburg gieng) geſtochen habe, wovon jedes Blatt 1. Fr. koſtete. Wohl aber iſt hinwieder der unſrige kein Anderer, als der ebenfalls oben angeführte *Ludwig* le **Sueur**.

— — — — ein Baumeiſter zu Paris, ſ. **Quiror** in künftigen Zuſätzen.

Sueur (le), ſ. auch **Sieur**.

* **Sugger** oder **Suger**, Abt von St. Denis im XII. Jahrhundert. Schon unter Ludwig VI. (nicht Carl VI. wie das Lex. ſagt) dem Dicken genannt, hatte derſelbe ſich einen bedeutenden Einfluß auf den Gang der Staatsgeſchäfte erworben. Unter Ludwig VII. dann widerſtand ſein nüchterer Sinn — vergebens dem St. Bernard, auf deſſen Betrieb jener König ſeinen Kreuzzug unternahm. Unter der Regierung dieſes Monarchen, oder vielmehr unter **Suger's** Miniſterium, blüheten die Künſte in Frankreich merklich empor. In einer Handſchrift über die Disciplin der Mönche erzählt er uns ſelbſt, daß er ſich nicht nur bemüht, Fenſter und Glasflüſſe aus ſehr koſtbaren Subſtanzen mit den Farben der Saphire, Amethyſte u. ſ. f. verfertigen zu laſſen, ſondern auch, daß er aus den entfernteſten Gegenden erfahreue Meiſter zu ſich berufen habe, um Glasſcheiben mit Malereyen zu zieren; diejenigen zu St. Denis hatten die Thaten Carls des Großen zum Gegenſtand. Um ein großes Crucifix zu verfertigen, ließ er ſieben Goldſchmiede aus Lothringen kommen. Die von ihm erbaute Kirche zu St. Denis hatte 335′ in die Länge, und das mittlere Schiff derſelben — 39′ in die Breite — wohl ein närriſches Ebenmaaß! Das Gewölb iſt überall von gleicher Höhe, von dem dünnſten Säulenwerk und den zarteſten Riſaliten (cordoni) unterſtützt. Die Beleuchtung kömmt von drey Reihen Lichtern übereinander, von welchen die größten 30′ Höhe haben, aber enge ſind, und je eines 3′ von dem andern abſteht. Der ſeltſame *Dallaway* I. 13—14. will jenes gleich ſeltſame Ebenmaaß des Schiffes — zum Theil in Schutz nehmen. Die Schrift von **Sugger** führt nach der Note von *Millin* ib. den Titel: *Sugerii* etc. libellus de consecratione ecclesiae a se aedificatae et translatione corporum Sanctorum Dionysii et Sociorum ejus, und findet ſich auch nachgedruckt in *Felibien's* Histoire de l'Abbaye de St. Denis. T. I. Ebenfalls *Millin* (l. c.) behauptet, daß **Sugger** ſeine ungeheure Baute in drey Jahren und drey Monathen ausgeführt habe. Seinen Styl nennt der **Almanach a. Rom 1811.** (Künſtl. Kalender, 25. Jan.) „den vollkommnen ſogenannten Gothiſchen." *Fiorillo* III. 19. 40. 49—51. hauptſächlich nach: *Suger* de Administrat. suâ ap. *Duchesne*, T. IV. p. 341—59. — *Montfaucon* Monumens de la Monarchie Française T. I. Tab. Tab. XIV XV. — *Doublet* Antiquitès etc. de l'Abbaye de St. Denis. Paris 1625. p. 243. 46. 47. *Milizia* Ed. terz. I. 126.

Suhr (Chriſtoph), ein um 1809. noch zu Hamburg lebender Profeſſor der Zeichenkunſt, Geſchicht- und Bildnißmaler, geb. daſelbſt 1771. bildete in Salzdahlen und verſchiedene Jahre in Rom ſein Talent, beſonders im Bildnißmalen aus. Mehrere ſeiner der Berliner-Akademie dargeſtellte Werke aus Rom erwarben ihm den Titel eines Profeſſors derſelben. In 1801—3. (a. h. von 1796—1807.) gab er eine Folge von 37. mit Farben ausgemalten Blättern in kl. Fol.: **Hamburgiſche Gebräuche und Kleidertrachten** (auch von den um Hamburg gelegenen Gegenden), von welchen es in der *Jen. L. Z.* 1807. N°. 259. bey Gelegenheit der Beurtheilung einer ähnlichen: **Gallerie der Nationaltrachten der freyen Reichsſtadt Hamburg** 8°. Lüneb. 806. von einem Ungenannten, heißt, daß jene von **Suhr** weit beſſer als dieſe neuern, und eben ſo auch beſſer als eine dritte frühere in größern Blättern, welche ebenfalls kolorirt zu Paris erſchienen, gerathen wäre. Noch an einem andern Ort werden dieſelben für richtige Zeichnung, angemeſſene Stellungen, ſprechenden Ausdruck (da mehrere nach wirklichen Individuen abgebildet ſind) und nette Colorirung ebenfalls ſehr gerühmt. Eben ſo ſein in 1806—7. erſchienener: *Ausruf in Hamburg* (in zehn Heft. 120. colorirte Bl. in Oct.) welcher letztre noch überdies mit einem wohlgera-

ſchenen Texte von einem achtungswürdigen Hamburgiſchen Schriftſteller verſehen war. Eine ausführliche Beſchreibung dieſes Ausrufs ſ. im Tüb. Morgenb. 1807. S. 516. wo einzig eine etwas ſtrengere Auswahl der Gegenſtände vermißt wird. Mit dieſer Arbeit ſowohl als mit derjenigen ſeiner Kleidertrachten ſoll ſich der Künſtler ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben haben. l. c. 1809. S. 270. Meuſel N. K. L. — Oeffentl. Nachr.

Suhrland (Carl, a. h. wohl irrig R.), des Nachfolgenden Sohn, geb. zu Ludwigsluſt 1754. ſtudirte ſeit 1802. in Dresden das Bildniß, und zwar ſeit 1804. bey Graſſi. Auf der Dresdner-Kunſtausſtellung von 1803. fand ſich von ihm ein zum Sprechen ähnliches und auch ſonſt gut gemaltes Bildniß des dortigen Bibliothekars Daßdorf, aus welchem die bey Einheimiſchen und Fremden ſo wohl bekannte freundliche und zuvorkommende Gefälligkeit dieſes liebenswürdigen Greiſen jedermann anſprach. Allg. Kunſtz. 8°. S. 255. Hierauf gieng er nach Wien, und ſpäterhin nach Rom, wo er ſich 1810. und noch 1813. befand und mit Beyfall arbeitete. Dort ſah man z. B. von ihm auf der bey Anlaß der Feyer des Napoleonsfeſtes veranſtalteten Ausſtellung ein Paar Bilder mittlerer Größe. Tüb. Morgenb. 1810. S. 878. *Msc.*

— — (Johann Heinrich), Herzogl. Meklenburgiſcher Hofmaler zu Ludwigsluſt, geb. zu Schwerin 1742. Sein Vater aus Dransfeld im Hannöverſcher gebürtig, war Hofmechanicus zu Schwerin. Der unſrige lernte zuerſt beym dortigen Hofmaler Lehman, aber mit ſchlechtem Vortheil; deſto mehr bey dem damaligen Hofbildhauer Buſch, (nachmaligen Baurath und Hofbaudirektor daſelbſt) der ihn im Zeichnen unterrichtete. Nebenher mußte er für ſeinen Vater in Metall, Elfenbein, Perlmutter u. a. Materialien arbeiten, und bekam dadurch Luſt, die Bildhauerkunſt zu lernen. Ohne Anweiſung übte er ſich auch im Kupferſtechen. Endlich aber widmete ee ſich ganz der Malerkunſt, unter einiger Anleitung des Schweriniſchen Malers Findorf. Das meiſte lernte er für ſich. — So hieß es ſchon bey Meuſel II. (1789.). Damals kannte man von ihm, neben Anderm, ein Altarſtück in der Kirche zu Ribnitz. In Ebendeſſelb. N. K. L. (1809.) erſcheint er noch als lebend, ohne neuere Notizzen, dergleichen wir auch anderwerts nicht das Geringſte vernommen haben.

* Svicer, ſ. gleich unten Suizer.

Suilden (Joh. Matthäus). So nennt der einzige Baſan (Ed. sec.) wohl apokryphiſch oder verſtümmelt, einen Kupferſtecher, geb. zu München 1689. von welchem dort ein Band Pläne und Aufriſſe von Gebäuden und Gärten mehrerer deutſchen Fürſten, nach einem — Kneller angeführt wird, den wir eben ſo wenig kennen.

Suinderen (N. B.) ſ. Schwinderen.

Suive ( ), ein Maler, deſſen Cornelia, Mutter der Gracchen 1804., in der Gobelinsfabricke zu Paris von Claude, dem geſchickteſten der daſigen Weber, verarbeitet wurde. Benzenberg Briefe auf einer Reiſe nach Paris II. 325.

* Suizer ( ), der Bildhauer. Derſelbe war von Straßburg gebürtig, und verließ Potsdam in 1772. *Msc.*

Sullin (P. B.), von einem Kupferſtecher dieſes Namens kennt man ein allegoriſches Blatt auf die Geburt des Dauphins nach de Lorge's Erfindung (1770.)

* Sullivan oder Sulivan (Lucas), Miniaturmaler, Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, geb. im Irland um 1700. und blühend zu London um 1750. (Baſan Ed. sec. nennt ihn Ludwig, und ſetzt ſeine Geburt, wohl Alles irrig, in 1698. zu Troyes in Champagne an). Derſelbe war der Sohn eines Stallknechts des Herzogs von Beaufort. Da er Anlage zu den zeichnenden Künſten zeigte, gab man ihn dem geſchickten Th. Major in Unterricht, bey welchem er große Fortſchritte im Zeichnen und Kupferſtechen machte. Die Miniaturmalerey lernte er von ſich ſelbſt, und übte ſolche mit Glück. Hogarth, für den er einige Platten ſtach, gab ſein Bildniß unter der Figur des Engels, in dem Blatte: Paul vor Felix. Sullivan war in der Landſchaft ſtark. Ausſchweifungen, denen er ſich ergeben, verkürzten ſeine Tage; er ſt. in der Blüthe ſeines Lebens (doch über 50. Jahre alt!). Koſt IX. 126—27. Dort werden von ihm angeführt: Sechs von ihm ſelbſt gezeichnete Anſichten Engliſcher Luſtſchlöſſer (Woobure, Oatlands, Cliffden, Eſcher, Wilton und Ditcheley). Dann eine Verſuchung St. Antons nach Tenier aus dem Kabinet Beaufort. Nach Hogarths Gemälde im Findelhauſe: Die Mutter Moſes, die ihren Sohn der Tochter Pharao's übergiebt, und St. Paul vor Felix, nach dem Bilde in Lincoln's Hall (1752.). Endlich: The March to Finchley, dedicated to the King of Prussia, as an encourager of the Arts, von Hogarth verbeſſert (1761.). Ob nach des Künſtlers Tode? Noch nennt eine unſerer Handſchriften von ihm ein Titelblatt zu Kirby's Perſpective, ebenfalls nach Hogarth.

Sully (Maurice de), ein Franzöſiſcher Biſchof des XII. Jahrhunderts. Fiorillo III. 53. nennt die Cathedralkirche zu Paris ein Werk deſſelben (ſeiner Angabe).

Sulmon oder Sulmont ( ). So heißt bey Landon: Salon 1808. (2.) 112. unter der Rubrick der Maler von Blumen u. a. naturgeſchichtlichen Gegenſtänden, ein Künſtler, der auf dem gedachten Salon von ſeiner Arbeit ausgeſtellt hatte. Auch der: Pausanias Français p. 435—36. nennt, ſchon aus dem Salon 1806. von ihm zwey andere, und zwar geſchichtliche Producte: Calypſo, die Telemach und Mentor auf ihrer Inſel empfängt, und Calypſo, die in den Wald läuft, u. ſ. f. Aber mit der beygefügten Bemerkung: „Glauben Sie mirs! man muß wenigſtens ein Meynier ſeyn, wenn man es verſuchen will, die Bilder jenes großen Malers zu überſetzen, den man Fenelon nennt.“

Sultan (Hans), ein Baumeiſter aus Venedig, der ſich 1544. zu Schwibſen aufhielt, und damals nach Croſſen (in der Lauſitz) berufen wurde, um das neue Kaufhaus, die Fleiſchbänke ꝛc. daſelbſt zu erbauen, was er auch vollbrachte. J. J. Möller Crößniſche Landpredigt. Görlitz 1709. 4°.

Sulzberger (Conrad). So heißt irgendwo ein Kupferſtecher (wahrſcheinlich gebürtig aus dem K. Thurgau in der Schweitz) lernte die Kunſt in Augsburg bey Kirſchner (Kirsner, lebte noch 1789.), und nach deſſen Tode vollends bey Leitzel. Seine Hauptſtärke beſteht im Schriftſtechen. So hieß es noch um 1809. — Proben dieſer letzten Kunſt ſah man von ihm auf dem Zürcherſalon 1801. und von einem C. Sulzberger (wahrſcheinlich ebenfalls von ihm) in 1802. ebendaſelbſt einen alten Mannskopf in ſchwarzer Kreide.

— — (Leonhard), ein Goldſchmied zu Salzburg, woſelbſt er 1541. das Inventarium der von dem bekannten Theophraſt Paracelſus nachgelaſſenen Effekten fertigen half. Hübner's Beſchreib. von Salzburg I. 345.

Sulzer (David), Bildniß-Maler, von Winterthur in der Schweitz. Auf dem Kunſtſalon zu Zürich 1802. ſah man von ihm zuerſt eine Madonna mit dem Kinde, nach van Dyck, in Oel; in 1804. den Erzengel Michael, nach Raphael, und des Künſtlers eigenes Bildniß, Knieſtück. Um dieſe Zeit gieng er nach Paris, wo er gute Studien

machte. Beweiſe davon ſah man, nach ſeiner Rückkehr, ſehr zahlreiche in ſeiner Vaterſtadt, und wieder auf den Kunſtausſtellungen zu Zürich. So z. B. Titians Geliebte, nach ihm (in Paris gemalt); 1809. ein Familiengemälde von drey lebensgroßen Figuren (Vater, Mutter und Tochter) welche das Verdienſt der Kenntlichkeit und einer freyen kühnen Behandlung hatten. **Tüb. Morgenbl.** 1809. S. 886. *Msc.* In 1811. u. ſ. f. wieder Verſchiedenes.

Sulzer (Hans Jacob), ohne Zweifel mit dem nachfolgenden Johann Jacob derſelbe, heißt irgendwo ein elender Kupferſtecher von Winterthur, K. Zürich in der Schweitz, in der Mitte des XVII. Jahrhunderts, von welchem man etliche Bildniſſe kenne.

— — (Johann), vulgo *Hansli* genannt, war ein armer verwaiſter Hirtenjunge, (damals 17. Jahr alt) als H. Burkhard vom Kirſchgarten in Baſel um 1777. denſelben auf einer Bergreiſe, die er mit Franz Schütze, und den HH. Becker und Küttner über den Gotthard machte, beym Hüten von vier Gaißen, ſeinem einzigen Eigenthum antraf, und bey ihm ein zuſammengeſtochenes Buch Papier fand, das voll von ihm ſelbſt gezeichneter Thiere, Häuſer u. a. war, die bereits viel natürliches Talent für die Kunſt verriethen; eben ſo wie ſein entzücktes Erſtaunen, als er Schützens vortreflicher Zeichnungen anſichtig ward. H. Burkard ſchlug ihm hierauf vor, mit ihm nach Baſel zu gehen, was er, mit Einwilligung ſeiner Vormünder, gerne annahm, hierauf, unter Schütze's Leitung, gute Fortſchritte machte, und deſſelben Bilder wacker zu copiren wußte. Allein nach ſeines Meiſters Tod, als jetzt H. Burkard ihn auf ſeine Koſten wieder einem neuen großen Künſtler in die Lehre thun wollte, entfloh der Junge, der ſich ſchon ſelbſt für einen ausgemachten Meiſter hielt, unverſehens, und man ſah (ſeit 1785.) ihn niemals wieder. *Msc.* S. auch den gleich ff. Art.

— — — — von Winterthur, arbeitete in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrh. als Dilettante, in Mignatur, und etzte die Vignetten zu Sulzers Geſchichte der Inſekten. Ob er mit dem vorhergehnden Eine Perſon ſey, iſt uns unbekannt.

— — (Johann und Joh. Jacob), Kupferſtecher und Maler zu Winterthur. um 1659. Man hat von ihnen einige Bildniſſe ihrer Mitbürger, ohne weitern Namen als den ihrigen. So z. B. diejenigen der dortigen Schultheiſſe J. Ulrich und J. Jacob Hegner. Von einem Johann Sulzer aus Winterthur (ob von dem nämlichen, in dieſem Art. genannten, iſt uns unbekannt), der noch in 1684. gelebt habe, ſah H. Achill Ryhiner zu Baſel (1763.) ein ſehr artig mit Rothſtein gezeichnetes Sinnbild in einem Stammbuche.

Summan ( ). Nach einem Engliſchen Maler dieſes Namens, der in der letzten Hälfte des XVII. Jahrh. in England blühen mochte, kennt man das Bildniß des Arztes R. Moriſon, als Titelblatt zu deſſen Hist. Plantar. universalis von R. White geſchabt. Ob er etwa mit dem bald nachfolgenden Sunmann derſelbe ſey, iſt uns unbekannt; doch vermuthen wir's.

Summier ( ). So heißt bey Lipowsky, ohne ſeine Blüthezeit zu benennen, ein Maler zu München, von welchem der Spiegelverleger, Sebaſtian Kircher daſelbſt (1810.) eine Landſchaft beſaß.

Sunderland (Graf von). So heißt, unſers Wiſſens bey dem einzigen Caspar **Füßli** S. 539. ein Engliſcher Künſtler, oder wohl eher Kunſtdilettante, von welchem man einige wenige Landſchaften kenne, die mit einer leichten und zierlichen Hand geetzt, und eine davon, wo auf dem Vorgrund ein Spanier ſtehe, (ſonderbar!) mit G. J. sculpserunt, eine andere aber mit J. G. ſignirt ſeyen.

Sunmann ( ), ein Niederländer, und einer von den vielen Bildnißmalern, die, nach Lely's Tod, in England ihr Glück zu machen ſuchten. Da nun ein Bildniß Carls II. von ihm nicht ſo gut ausfiel, wie eins von Riley, ſo wurde er zurückgeſetzt, und ging nach Oxford. Hier malte er für die Univerſität die großen Bilder, welche ihre Stifter darſtellen, und gegenwärtig in der dortigen Gemäldegallerie hängen, aber meiſt harte Copien nach Andern ſeyn ſollen: Darunter diejenigen von John Balliol, der einem kraftvollen Hufſchmied gleich ſieht, und das der Dervorguilla of Jenny Renkes, einer berühmten Schönheit damaliger Zeit. Dallaway II. 17. **Walpole** erwähnt zwey Bildniſſe von ihm: Den Diaconus Fell und Mr. William Adams, und **Dallaway** (l. c.) den ſehr ſchönen Kopf einer alten Frau im Wadham-College. Er ſt. zu London um 1707. *Fiorillo* V. 459.

Superchy oder **Superqui** (S.). Von einem Kupferſtecher dieſes Namens kennt man ein Geſellſchaftsbildniß Kaiſer Joſephs II. mit ſeinem Bruder Leopold, damaligen Großherzog von Toscana (1782.), nach P. H. Battoni. *Basan* Ed. sec. nennt ihn Superqui, einen Italiener, und datirt obiges Blatt, als in 1783. zu Paris gefertigt.

Suppa (Andreas), ein wenig bedeutender Bildnißmaler von Meſſina in Sizilien, Schüler ſeines beſſern Meiſters B. Tricomi, ſt. 1671. 43. J. alt. *Lanzi* (Ed. terz.) II. 335. Dagegen heißt es dann freylich in Suſinno's handſchriftlichen: Vite de Pittori Messinesi (1724.), wo er Hiſtorienmaler und Baumeiſter genannt wird: „Er arbeitete auch ſehr gut auf naſſen Kalk, und war ein vortreflicher Zeichner, ſo daß ſeine Handzeichnungen von Kennern ſehr geſucht werden. Ob er gleich ſeine Vaterſtadt niemals verließ, brachte er es dennoch in der Kunſt ſehr weit, und ſieht man von ihm viele meiſterhafte Werke", u. ſ. f.

Suppe (Johann Gottlob), ein Bildhauer zu Dresden, der mit an der Verſchönerung der neu erbauten Kreuzkirche daſelbſt arbeitete, aber vor deren Vollendung (1792.) geſtorben war. **Merkw. d. Kreuzkirche.** Wohl mag derſelbe derjenige Johann Gottlob Suppe ſeyn, der (damals noch als Bildhauergeſelle) an dem 1758. zu Dresden eröffneten Concurs über die Verlaſſenſchaft des Hofmalers Manyoki eine Kleinigkeit zu fordern hatte; aber bey der erſten ſchon — 24. Jahre (1782.) nachher geſchehenen Vertheilung nicht zu erfragen war und dieſerhalb 1790. nochmals aufgefordert wurde, ſich zum Empfang bey dem Amte in Dresden zu melden. **Dresdner Polit. Anzeiger.** Jahrg. 1790. N°. 48.

Suppon ( ). So heißt bey Lipowsky, ohne ſeine Blüthezeit zu benennen, ein guter Oelmaler aus Bayern. Von ihm beſaß (1810. noch?) der Churbayerſche Geheime Rath J. E. von Obermayr ein Bild auf Holz, das die Erweckung Lazari darſtellte.

Supriano (Donat). Zwey in quer 4°. in einer trockenen Manier geſtochene ſonderbare Blätter ſind ohne weiteres bezeichnet: *Donato Supriano* forma in Roma. Dieſelben ſtellen die vier Jahrszeiten in Bruſtbildern dar, welche aus Früchten, Aeſten, Blumen u. ſ. f. gebildet ſind. Der ungenannte Erfinder hieß Arcimboldo. Supriano mag dem Anſcheine nach in der letzten Hälfte des XVI. Jahrhunderts gelebt haben.

Supuſen (Wolf Golen), ſ. unten **D. Wedekind.**

Surch ( ). So heißt irgendwo ein uns ſonſt ganz unbekannter Kupferſtecher, der nach Rembrandt deſſelben Bildniß geſtochen habe. Ob

er vielleicht mit dem oben angeführten Ph. W. (oder J.) Sirch Eine Perſon ſeyn durfte?

* **Surchi** (Joh. Franz), genannt Diclai, nach Lanzi (Ed. terz. V. 241.) Dielai. Dort wird ſein Todesjahr erſt um 1590. geſetzt, und heißt es von ihm daſelbſt: „Er war ſeinem Lehrer Doſſi Gehülfe, als dieſer zu Belriguardo, in Belvedere, alle Giovecca und zu Cepario malte. Alle dieſe Palläſte zeugen von ihrer beydſeitigen Kunſt. Von beyden Brüdern unterrichtet, wurde er vielleicht der beßte Geſchichtsmaler unter ihren Schüler, und ſicher der vorzüglichſte Ornatiſte unter denſelben. Indeſſen ſind mehrere Beweiſe ſeiner erſtern, als ſeiner letztern Kunſt auf uns gekommen. In der Geſchlankheit, dem Leben und der Grazie ſeiner Figuren näherte er ſich dem Doßo Doßi, und eben ſo in dem leichten natürlichen Faltenwurf. In der Kühnheit des Kolorits und der ſtarken Beleuchtung dann wollt' er ihn ſogar übertreffen, und gab darüber bisweilen (wie es jungen Leuthen zu geſchehen pflegt, welche die Maximen ihrer Schule karricaturiren wollen) bisweilen ins Rohe und Unharmoniſche. Vorzüglich ſchätzt man zwey ſeiner Geburten zu Ferrara, die eine bey den Benediktinern, die andre bey St. Giovannino, in welcher letztern das Bildniß des damaligen berühmten Rechtsgelehrten Hippol. Rinaldini erſcheint. Man ſtreitet, welches von dieſen Bildern das beſſere ſey; aber beyde ſollen vortreflich ſeyn."

Sure (F.), ſ. oben Sicre.

Sureau ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres einen damals zu Paris lebenden Baumeiſter.

Surgis ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ein damals zu Paris lebendes Flach- und Wagenmaler, welcher zugleich das Glaſerhandwerk trieb.

Surhonius (Jacob und Johann), zwey Landkartenzeichner, des XVI. Jahrhunderts. In des Ortelius: Theatr. orbis terrarum findet man von ihrer Arbeit.

Surin ( ). Von einem mittelmäßigen Maler dieſes Namens führt Descamps S. 25. in Beſchreibung der Abteykirche von S. Martin zu Ternay eine Himmelfahrt Mariä an.

Surini (Madame), ſ. Doucet-Surini in den gegenwärtigen Zuſätzen. Auch Fiorillo III. 523. zählt ſie, s. v. Surini, unter die Vorzüglichen der neueſten Miniaturmalerinnen zu Paris.

* **Surmana** (Anna), ſo findet man die Anna Maria Schurmann irgendwo unrichtig genannt.

* **Surugue** (Ludwig). Nach Roſt VIII. 76. ſt. er 1769. 74. J. alt. Seines Lehrers B. Picart's (bey dem er ſich lange in Holland aufhielt) Manier im Zeichnen und Stechen machte er ſich vollkommen zu eigen; und ſein Styl iſt ſehr zu empfehlen, da er die Nadel mit dem Grabſtichel ungemein geſchickt zu verbinden wußte. Bildniſſe und Geſchichte bearbeitete er mit gleichem Erfolge, und lieferte in dieſer letztern Gattung zu den meiſten Galleriewerken, die zu ſeiner Zeit erſchienen waren, vorzügliche Blätter. So z. B. für den Recueil von Crozat: St. Margaretha, die den Drachen mit Füßen tritt, nach Raphael; Jeſus heilt die Ausſätzigen, nach H. Genga; St. Hieronymus im Nachdenken, nach B. Peruzzi (dieſes letztre von N. Chateau geſtochen, und bloß von Surugue überarbeitet. Für die Dresdner-Gallerie das Opfer Abrahams, nach einem der ſchönſten Bilder des A. del Sarto, nach einer Zeichnung von Internari („ſorgfältig und geſchmackvoll", ſagt Füßli I. 42.). Ueberdies ferner: Die Geburt Mariä, nach P. de Cortona; Moſes zerbricht die Geſetzestafeln nach Pouſſin (von einem Ungenannten geetzt, und von ihm mit dem Grabſtichel vollendet); Hagar von Abraham verſtoßen, nach le Sueur; der den ſchönen Künſten zugeſtandene Schutz, nach le Brun; die Thaten des Herkules (4. Bl.) nach Ebendemſ. aus der Gallerie Lambert; Aeneas ſteigt in die Unterwelt, nach A. Coypel; Venus ſäugt die Liebesgöttin, nach Rubens (was auch C. Galle und Watelet geſtochen und geetzt haben); den Helenenraub und den erkannten Achill nach N. Vleughel. Auf neuere Geſchichte Zielendes: Emblem auf die Volljährigkeit Ludwig XV., und Heinrich IV. giebt vom Himmel herab dieſem König (vergebenen!) Unterricht, beyde nach de Troy; der Einzug des Portugieſiſchen Geſandten zu Verſailles (1725) nach Parrocell. Dann war er Mitarbeiter an der: Grande Gallerie de Versailles (1752.), und früher (1720. 4°.) für J. B. Monicart's (unbedeutendes) Werk: Versailles immortalisé etc. Weiter mancherley Gattungsſtücke: le Philosophe en Contemplation, nach Rembrandt; David Tenier fait dire la bonne Aventure à sa femme, nach Tenier; mehrere dergleichen nach J. B. S. Chardin, G. Douw., Santerre, Wateau und Pater; nach dieſem letztern zwey zu der Folge von 16. Bl. die er, nebſt ſeinem Sohne, gemeinſchaftlich mit Audran, l'Epicié und Scotin aus dem Roman comique von Scarron geſtochen hat; nach Vleughels das Element der Erde. Von Bildniſſen z. B. diejenigen von L. de Boulogne dem Vater, nach Matthieu (ſein Aufnahmsſtück in die Akademie 1735.), des Malers Joſ. Chriſtophe nach Drouais, und des Bildhauers J. C. Veyrier, ohne uns bekannten Namen des Malers (ſelten); Joh. Gerſons nach P. Picart, u. ſ. f. Roſt l. c. 76—78. *Msc.*

Surugue (Peter Ludwig), der im Lex. unter dem Art. ſeines Vaters Ludwigs erſcheint, nach Roſt VIII. 78. geb. 1717. und geſt. zu Paris 1771. (a. h. 72.). Die Anfangsgründe ſeiner Kunſt lernte er im väterlichen Hauſe. Sein Styl hat viel Aehnlichkeit mit dem ſeines Vaters. Von ihm kennt man von Bildniſſen, z. B. diejenigen des Bildhauers Guillain nach N. Coypel, und des Malers Fremin nach de la Tour (ſeine beyden Aufnahmsbl. in die Akademie 1747. deren Aggregirter er ſchon ſeit 1741. war), und das allerliebſte der Mad. ** (de Mouchy) nach Ch. Coypel, das von Vielen irrig für der Mad. von Pompadour gehalten wird; Rembrandts Vater, nach demſelben. Dann von Geſchichtlichem: Die Nacht des Correggio, (was Gandellini, aus Verſehen, auch dem Vater zugeeignet) und Maria mit den HH. Hieronymus, Criſpin und Criſpinian, nach Guido, beyde für das Dresdner-Gallerie-Werk (das erſtere übrigens ſehr unbefriedigend); das Urtheil des Paris nach H. Golzius; Roland erfährt von den Hirten die Flucht von Angelika und Medor, nach Ch. Coypel. Ferner: Gattungsſtücke nach J. B. S. Chardin (der Maler und der Antiquar, als Affen), J. Jordaens (das Carneval), Ch. Coypel; dann (nebſt mehr Andern) Blätter zu Donquichotte; weiter nach P. Pater und D. Teniers; nach dieſem letztern auch die vier Jahreszeiten und zwey andere Landſchaftsblätter. In 1770. erhielt dieſer Künſtler den Titel eines Römiſchen Ritters. Neben ſeinen Talenten machten auch ſeine perſönlichen Eigenſchaften ihn bey jedermann ſehr beliebt. *de Fontenai.*

Noch haben der Vater oder der Sohn geſtochen, nach Courtin, J. Dumont, C. de le Foſſe, Guntard, E. Jeurat, N. de Largilliere, P. Mignard, Paggi, Sanzio (einen St. Michael), J. van Schuppen, Vanloo, N. Verkolie, D. Zampieri (Neſſus und Dejanira). Dann ſcheint der Sohn ein kleines Quartblatt nach dem Vater gefertigt zu haben, das den Herbſt darſtellt, und mit: *P. Surugue* inv. et del. *L. Surugue* sc. et exc. bezeichnet iſt. Conf. über die Künſtler dieſes Geſchlechts auch den Katalog von Paignon-Dijonval.

Suſanne ( ). So nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. ohne Weiteres, einen da-

mals zu Paris lebenden Bildhauer. Dort befand er ſich noch 1808. und hatte auf dem Salon deſſelben Jahrs von ſeiner Arbeit ausgeſtellt. *Landon* Salon 1808. p. 121.

Suſemihl, Suſemühl, Suſſemihl, Suſſimill *) (Johann), das erſte ſoll die richtigſte Lesart ſeyn; ein um 1809. noch lebender Maler zu Darmſtadt, geb. daſelbſt 1772. Schüler von Pforr, zeichnet beſonders vierfüſſige Thiere in Tuſch- und Gouache-Manier, und ſtudirte einige Zeit, auf Koſten des Großherzogs von Heſſen, zu Paris. **Meuſel N. K. L.**

— — (Johann Conrad, gewöhnlich Conrad), des Obigen älterer, um 1809. ebenfalls noch zu Darmſtadt lebender Bruder, geb. zu Rainrod im Fürſtenthum Oberheſſen 1767. Kupferſtecher. Von ihm nennt **Meuſel N. K. L.** Götz von Berlichingen, ein großes Blatt in Aquatinta, nach Tiſchbein (6 fl.); dann Anſichten von Bern und Lauſanne nach Aaberli (wohl Copien, jedes à 1 fl. 30 kr.); drey dergleichen von Neapel (ohne andern Namen als den ſeinigen, zuſammen à 4 fl. 30 kr.); vier Blätter von Oldenburgiſchen, Friesländiſchen, Spaniſchen und Arabiſchen Pferden, nach Pforr, von welchen es aber, leider! in **Ebendeſſ. Arch.** I. (1.) 153. heißt, daß ſolche, höchſt bunt übermalt, als bloße Tapetenfabrik anzuſehn ſeyen, und faſt gar kein artiſtiſches Verdienſt haben **). Dagegen werden ſeine Blätter, die er zu Drümpelmann's und Friebe's Abildungen und Beſchreibung des Thierreichs aus dem nördlichen Rußland (hauptſächlich Lieflands, Eſthlands und Curlands) 1808—9. (Fol. Riga) gegeben hat, irgendwo vortreflich genannt. Endlich ſind von ihm die Vögel zu der ſeit 1800. zu Darmſtadt, in Fol. Heftweiſe erſcheinenden Ornithologie, um welche er ſich beſondre Verdienſte ſoll erworben haben. (Anderswo wird die Arbeit für dieſes letztre Werk, beyden Brüdern, und mit der Bemerkung zugeſchrieben, daß ſolches, die Stiche betreffend, von nichts Aehnlichem, als etwa Vaillant's Oiseaux d'Afrique übertroffen werde).

Die noch genauere Litteratur über einen Theil der Arbeiten dieſer beyden Brüder liefert uns eine ſpäterhin erhaltene Notizz, wie folgt:

„Zu der **Teutſchen Ornithologie**, herausgegeben von **Borckhauſen, Lichthammer, C. W. Bekker, Lembeke** und Dr. **Bekker**, wovon Darmſtadt in gr. Fol. 1809. das Heft XVIII. erſchienen war, hat Conrad ſämmtliche Tafeln, zum Theil nach eigner Zeichnung geetzt, und den Kupferdruck und die Colorirung beſorgt. Die andern Vögel dieſes ſchönen Werks, ſind (mit Ausnahme zweyer Exemplare, welche Curtmann und Lichthammer gemalt haben) von Johann ausgemalt, der auch einige Zeichnungen zu **Wildungen's Taſchenbuch für Forſt- u. Jagdfreunde** geliefert hat. In dieſen neuern Tagen führte er den Titel eines Hofkupferſtechers von Darmſtadt. **Oeffentl. Nachr.**

— — (Johann Heinrich). So heißt ein Kammeringenieur im Dienſte von Mecklenburg-Schwerin, der in dem Staatskal. dieſes Landes von 1798. aufgeführt iſt.

Suſini oder **Suſſini** ( ). In dem **Dresdner Anzeiger**, Jahrg. 1807. S. 195. leſen wir die Ankündigung eines herumwandernden, ſich eben zu Dresden aufhaltenden Schweizers **Melchior Triempy**, welcher ein aus Wachs gefertigtes anatomiſches Präparat eines weiblichen Körpers ſehen ließ, das er die Frucht mehrjähriger Arbeit „des berühmten Suſſini, erſten Wachspouſſirers der Königlichen Gallerie zu Florenz" benennt. In 1813. befand ſich Triempy (oder vielmehr Trümpy, ein Glarner) mit ſeinem, wirklich ſehr ſehnswerthen, Kunſtkram in der Schweitz.

Suſinno (Franz), ein Maler von Meſſina. Von ihm iſt uns nichts Anderes bekannt, als daß derſelbe um 1724. ein Werk: Vite de Pittori Messinesi gefertigt habe, welches niemals in Druck erſchien, und ſich aber um 1763. im Beſitze H. Achill Ryhiners zu Baſel, in des Verf. eigener Handſchrift befand, aus welcher wir Mehreres für gegenwärtige Supplemente entlehnt haben.

Susmann (Madame), zeigte auf der Kunſtausſtellung zu Magdeburg 1811. Alexander und Ariſtoteles nach Mich. Angelo, Amor und Pſyche nach Guido Reni, beydes in Sepia; dann den H. Sebaſtian nach von Dyk in Aquarell.

Suſſe ( ). So heißt im Almanach de Commerce 1811. ohne Weiteres ein damals zu Paris lebender Graveur von trocknen Timbern, und auf alle Metalle.

* **Sust** (Friedrich). So wird etwa, irrig, der nachfolgende Suſter oder Suſtris geſchrieben.

* **Suſter** oder **Suſtris**, auch **Süſtris** (Friedrich), mit dem verſchiedentlichen Beynamen **di Lamberto, Fiamingho** und **Padovano.** Unter dieſem letztern nennt ihn **Lanzi** (Ed. terz.) I. 216. Nach ihm lebte er noch in 1568. und genoß das Bürgerrecht zu Florenz. In Deutſchland beſitzen von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Gallerie zu **München** (einſt zu **Schleisheim**) ſein ſelbſt verfertigtes Bildniß unter der Geſtalt von St. Lucas, wie er an dem der H. Jungfrau malt, halbe Figur in Lebensgröße. Dann H. Hof- und Landgerichts-Aſſeſſor **Schmidt** zu **Kiel** (1809. noch): Eine Magdalena, in einer Höhle betend, beym aufgehenden Monde. S. deſſen Katalog N°. 15. Geſtochen nach ihm haben Johann Sadeler: Der Ewige befiehlt einem Engel, der Maria ſeine Geheimniſſe zu verkündigen, welche in ihrem Zimmer mit Nähen beſchäftigt iſt; dann ein emblematiſches Blatt von der Ehe: Sicut amata suo — ipse Deus. (nach **Brandes** zwey ſchöne Blätter); Juſt. Sadeler ein Noli me tangere; Raph. Sadeler Herkul auf dem Scheideweg ***); ein Ungenannter ein Pfingſtfeſt, und D. Cuſtos etwas uns Unbekanntes. Das Hauptregiſter zu **Hirſching's Nachr. von Gemälde- und Kupferſtichſamml.** nennt unſern Künſtler auch Kupferſtecher; und **Lipowsky** namentlich eine von ihm geetzte keuſche Suſanne. Dann eine von ihm gemalte Himmelfahrt Mariä am Hochaltar der ehemaligen Kapuzinerkirche zu Landshut. Bemerkenswerth iſt aber überdies, daß gedachter Schriftſteller, unter Anführung verſchiedener Quellen, und doch vermuthlich ganz irrig, die Lebenszeit unſers Künſtlers ordentlich um ein volles Jahrhundert ſpäther anſetzt, als es ſonſt alle übrigen Notizzen thun. Nach ihm nämlich wäre er geb. zu Amſterdam 1624. und zu München als Hofmaler und Baumeiſter geſt. 1699. In Florenz habe er vornehmlich nach Correggio ſtudirt, und dann dort das Leichengerüſt von Michael Angelo (ſt. 1564.) zieren geholfen (was wohl am Beßten den bemerkten Irrthum beweiſen mag).

Zu dieſem Art. giebt uns ſo eben einer unſerer Freunde noch folgenden Zuſatz: „Wenn das Lex. meint, die Sadelers und D. Cuſtos hätten 12. Bl. nach

*) Etwa gar urſprünglich Süßmilch? So wie ſich einſt der bekannte deutſche Gelehrte **Leuchſenring** zu Paris, damit ſein Name in welſchen Ohren milder klinge — **Liſery** genannt.

**) Gelinder hingegen (ob aber auch gerechter?) liest man in der Bibl. f. r. u. b. Künſte III. (1.): „Pforr's vorzügliches Talent werde man auch in dieſen Blättern (jedes zu 2 fl. 30 kr.) nicht verkennen.

***) Koſt V. 167. ſchreibt (wohl richtiger) auch die beyden letztern Blätter dem Joh. Sadeler zu; und noch überdies die ſonderbare Compoſition einer H. Familie, wo man Engel ſieht, welche Materialien für die Kirche der Jeſuiten zu München herbeyſchleppen. Sie hätten ſich die Mühe erſparen dürfen!

S. geſtochen, ſo kenne ich deren mehrere; wobey ich überhaupt bemerke, daß ſein Werk nicht unintereſſant anzuſehen iſt, und daß er auf den meiſten der folgenden Blätter als Maler und Architekt des Herzogs von Bayern angegeben wird. Zuförderſt radirte er eigenhändig die Sendung des H. Geiſtes in 4°. ohne beſondern Reitz; dies Blatt iſt ohne weiters bezeichnet: *F. Suster.* Nach ihm dann von Johann Sadeler: Die Jungfrau Maria beym Nähen leſend kl. Fol. (ſchon oben angeführt); Maria das Kind auf dem Schooße haltend, geflügelte Kinder bringen Früchte, Vögel und ein Lamm herbey, Joſeph arbeitet von Engeln unterſtützt in ſeinem Metier qu. Fol. (das ſchon genannte Blatt); Chriſtus erſcheint der Magdalena 4°.; Chriſtus am Kreuz, daneben das alte und neue Teſtament (ohne Suſters Namen) Fol.; die büßende Magdalena beym Scheine der Lampe in einer Höhle betend, ſchon genannt, (mit Sadelers Monogramme) groß 4°.; ein Herr und eine Dame die ſich die Hand gereicht haben, Amor gießt — Waſſer darauf, qu. Fol. (wohl jenes emblematiſche Blatt von der Ehe); Herkules, zwiſchen Tugend u. Laſter wählend, gr. Fol. (oben als Raph. Sadelers Arbeit genannt); weiter: Die Verkündigung Mariä, Jus. Sadeler excud. gr. 4°.; Chriſtus betend am Oehlberge L. K. f. (Lucas Kilian) D. Custod. ex. Aug. 4°. oben rund; die Kreutztragung Chriſti, artig komponirt, von D. Cuſtodis in oval qu. Fol. geſtochen; das Leiden Chriſti, mittelſt kleiner Darſtellungen in Form eines Kreuzes zuſammengeſetzt, von Salmon Müller (dieſer Kupferſtecher vermuthlich ein Schüler des Joh. Sadeler, fehlt bis jetzt noch in unſerm Lex.) zu München 1593. für eignen Verlag fein und gut in kl Fol. geſtochen; eine Suite von etlichen 20. Bl. mittelmäßig geſtochen und betitelt: Imagines Sanctorum Augustanorum Vindelicorum Aereis Tabellis Expressae. *Friedericus Sustris* et *Thomas Maurer* delineaver. M. DCXX. Aug. Vindelicor. kl. Fol. Auf meinem unvollſtändigen Exemplare erſehe ich keinen Stecher, es ſoll aber einer der Sadelers ſeyn. Anderwärts wird noch angeführt: Engel in Wolken, welche die Paſſions-Inſtrumente tragen, von de Gheyn, Fol.; eine H. Familie, wo die Maria einen Vogel auf der Hand hält: Salm. Müller exc. kl. Fol.; Suſanna im Bade, und die Ausgieſſung des H. Geiſtes (ſchon oben genannt), beydes in qu. 4°. ohne Namen des Stechers.

* **Suſter** (L.). Nach einem ſolchen (ohne Zweifel keinem Andern, als dem Lambert Suſter, der im Lex. unter dem Art. ſeines Sohns Friederich erſcheint) hat Henriquez, nach Borels Zeichnung, für das Gallieriewerk des Palais Royel einen Proſerpinen-Raub geſtochen.

* **Suſtermans** (Juſtus). Zu Florenz ſetzte er ſich zur Zeit Coſmus II. und bediente den dortigen Hof bis an die Regierung Coſmus III. Auch an andern welſchen und deutſchen Höfen wurde die Arbeit dieſes Künſtlers ſehr geſucht, deſſen Bildniſſe zumal kaum van Dyks ſeinen weichen durften. Auch hielt ihn dieſer in großen Ehren, überſandte ihm ſein Bildniß, und bat ihn um das ſeinige. Eben ſo ſchenkte ihm Rubens eines ſeines Geſchichtsbilder, und achtete ihn für eine wahre Zierde ſeines Vaterlands. Die damals lebenden Fürſten des Hauſes Medicis ſtellte er auf verſchiedene Weiſen vor; beſonders aber verfertigte er bey Anlaß der Thronbeſteigung des jungen Ferdinand II. (a. h. Coſmus II.) ein großes wunderſchönes Gemäld, das die Feyer der Eydleiſtung gegen demſelben in lauter kenntlichen Bildniſſen (darunter auch ſein eigenes) enthält, und ſich noch jetzt in der Großherzoglichen Gallerie befindet. Mogalli hat ſolches auf drey großen Blättern geſtochen. *Brandes.* Dieſer Künſtler beſaß eine Feinheit und Grazie des Pinſels, die ſeine vaterländiſche Schule in Erſtaunen ſetzte, und zugleich das ihm eigenthümliche, jeden Kopf, ohne Nachtheil der Aehnlichkeit zu verſchönern, hauptſächlich aber das Charakteriſtiſche ſeiner Perſonen in Stellung und Sitte ſo zu beobachten, daß man die Köpfe bedecken, und ſchon aus den Händen u. ſ. f. den Gegenſtand erkennen konnte. *Lanzi* (Ed. terz 1 266—67.) In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Kaiſ. Gallerie zu Wien das Bildniß der Erzherzogin Claudia, Tochter Ferdinand I. von Medicis, und Gemahlin Leopold V. Erzherzogs von Oeſtreich und Grafen von Tyrol, an einem Tiſche ſitzend, auf welchem ein Schooßhund ruht; ein lebensgroßes Knieſtück. Dann 1809. noch das Kabinet des H. Hof- und Landgericht-Aſſeſſors Schmidt zu Kiel: Philippus, der den Verſchnittenen tauft, fleißig und ſchön colorirt. S. deſſen Katalog, N°. 921. Geſtochen haben nach ihm: M. Francia ſein Bildniß in der Gallerie zu Florenz; C. Mogalli dasjenige des genannten Großherzogs Ferdinand II. mit ſeinen Schutzheiligen, (ob ein anderes als das ſchon genannte große Bild?) und Catharine von Cornaro, letzte Königin von Cypern, wie ſie dieſe Inſel an Venedig ſchenkt; J. Morin das Bildniß Heinrichs von Lothringen Herzogs von Guiſe; F. Spierre wieder Ferdinand II. A. Clouet den Cardinal Leopold Medices (dies mit der fehlerhaften Unterſchrift *Sertermanni* für *Suſtermans*, und endlich wieder Mogalli (dies nun, wie ſchon geſagt, ſicher jenes ſein Hauptwerk vom Eydſchwur des Senats zu Florenz, in drey Blättern). *Brandes. Msc.*

Suter (Johann Georg), ein Kupferſtecher von Arbon, K. Thurgau's in der Schweitz, lernte bey Preißler in Nürnberg, brachte es aber in der Kunſt nicht weit, und ſt. 1800. in hohem Alter. Von ihm kennt man z. B. die Bildniſſe der Biſchöfe Caſimir, Anton und Franz Conrad von Conſtanz.

* **Sutermann** (Lambert), genannt Lombard, blühete um 1550. und ſt um 1560. Den Streit, ob er mit Lambert *Suavius* Eine Perſon ſey ſ. oben, unter dem Art. dieſes letztern angeführt, aber nicht erörtert. Wie dem nun immer ſeyn mag, ſagt uns Füßli IV. 33—34. von Lambert *Sutermann* dem Maler, Lombard genannt: „Unter allen niederländiſchen Malern, die in Italien ſtudierten, hat, nach meinem Bedünken, keiner den Geiſt der Römiſchen Schule ſo ganz und ſo unverändert, auch nach der Rückkehr in das Vaterland beybehalten, wie Lombard, und keiner hat, wie er, ſeine Gegenſtände ſo tief, und mit ſo viel Scharfſinn durchgedacht. Er ſetzte die ſogenannte maleriſche Kompoſition, deren hauptſächlicher Zweck bey ſeinen Landsleuten auf raſche Wirkung für das Auge gieng, der hiſtoriſch bedeutenden ungekünſtelten und unanmaaßenden Anordnung nach; und da ſeine Vorſtellungen daher wenig Auffallendes und ſchnell Anziehendes an ſich haben, ſo iſt ſein Ruhm bey den Niederländern ſeinen Verdienſten nicht gleich geworden. Ungeachtet nur mittelmäßige und zum Theil ſehr ſchwache Kupferſtecher nach ihm geſtochen haben, ſo findet man dennoch in den meiſten Blättern, die nach ihm herausgekommen ſind, erhabene und feine Gedanken, keine niederländiſche, ſondern römiſche Menſchenformen, ſtark und zweckmäßig charakteriſirte Köpfe, ungezwungene Wendungen, geſchmackvolle Drapperien, nebſt einem wahren niemals im Zweifel laſſenden, aber immer gemäſſigten gemüthlichen Ausdrucke. Wenn Pontius, Bolswert und Vorſtermann nach dieſem vortreflichen Manne geſtochen hätten, ſo könnte auch ſeine Stärke in Anwendung des Lichts und Helldunkels beſtimmt werden". Alsdann führt er (l. c. 35—47.) neun Blätter nach ihm an, die er für Compoſition, Ausdruck u. ſ. f. vortreflich nennt. Dieſe ſind: Moſes ſchlägt Waſſer aus dem Felſen, von H. Collaert; Eſther vor dem Könige Ahasverus, von einem Ungenannten 1553. (beyde hart und ohne Haltung); Chriſtus predigt dem Volke, nach Lucä VIII. von Karolus (wohl Caraglio oder Carl van Mander): die Auferweckung Lazari und die Fußwaſchung, beyde wieder von

Collaert; das letzte Abendmal, von einem Ungenannten in Cooks Verlage (1551.); die Abnehmung vom Kreutze, von Th. Koornhert; Petrus und Johannes, die den Lahmen heilen (mühſam und hart); Feſt und Opfer des Priaps von C. Bos 1553. (fleißig, aber ſteif), geiſtreicher geetzt hingegen von einem Ungenannten. Weiter nennt der Katalog von Winkler eine Kreuzigung, mit: *Lamb. Lombardus* inv. H. Cock exc. 1563. ohne Namen des Stechers; ferners ebenfalls eine Abnehmung vom Kreutze, und die Auferweckung des Wittwenſohns, ſelbſt ohne Namen des Malers, und wohl von demſelben Stecher, wie die Kreuzigung; eben ſo: Jeſus geht mit den Jüngern nach Emaus, wieder mit: *L. Lombardus* inv. und Jeſus im Haus Simons im Haus des Phariſäers mit: *Cock* exc. Dann die ſogenannte Auferweckung Lazari, wieder mit: *L. Lombardus* inv. und: *Cock* exc. Noch hat der Katalog von Brandes den wunderbaren Fiſchfang: *Cock* exc. 1556. (ein ſchönes Blatt). Man ſehe endlich auch bey Gandellini nach; und, wie ſchon bemerkt, oben im Art. Suavius, wo mehrere der gleich vorhin angeführten Blätter von Roſt u. a. dieſem letztern zugeeignet werden. In Deutſchland beſitzt von ihm, unſers Wiſſens, die einzige Gallerie zu Wien die Anbetung der Hirten, ein lebensgroßes Knieſtück. Auch Lanzi (Ed. terz III. 121.) rühmt ſein Bild bey den Thereſianern zu Padua, das, nach ihm, einen St. Hieronymus zum Gegenſtand hat.

Sutherlad (Wilhelm), ein Engländer, gab um 1716. ein Werk über die Schiffsbaukunſt: Britain's Glory, or the mystery of Schip-Building, zu London in Fol. Bey demſelben ſind verſchiedene Kupfer und 175. Holzſchnitte, mittelſt deren der Verfaſſer dieſen Zweig der Architektur beßtens zu erklären bemüht iſt. Breslauer-Sammlung zur Natur- und Kunſtgeſchichte, Sommerquart. 1717. S. 139. Man kennt hiervon auch eine Franzöſiſche Ueberſetzung: Essai sur l'architecture navale 4°.

* Sutius (Philipp). Eine vor uns liegende Mater Doloroſa in Fol. iſt von einem ſolchen erfunden und gezeichnrt und von G. Frezza zu Rom 1695. geſtochen worden. Eben derſelbe hätte (dem Katalog von Paignon-Dijonval zufolge) einen Mönchen vom Orden St. Lazarus, der Bilder zeigt, welche mehrere Andere dieſes Ordens darſtellen, nach Laz. Baldi gezeichnet und geſtochen, dann, wie wir glauben, auch eine Bekehrung Pauli, nach Ebendemſelben, ſehr artig geetzt. Noch ſollten wir uns nicht wundern, wenn dieſer Künſtler mit dem Philipp Sitiens des Lex. der anderwerts auch Soye und Sirceus (Sericius, Sericus) heißt, Einer und Ebenderſelbe wäre.

Sutter (Joſeph), ein von Wien gebürtiger Geſchichtsmaler neueſter Zeit. Auf der dortigen Kunſtausſtellung 1809. ſah man von ihm den ſterbenden Matathias, ein Bild, das man nicht ohne innige Rührung betrachten konnte. Tüb. Morgenbl. 1809. S. 1204.

Sutterel (   ), ein Maler, nach welchem J. Smith ein Bildniß in Schwarz-Kunſt geſchabt haben ſoll.

Suttinger (Daniel). Ein ſolcher verfertigte, in einem Zeitraume von mehrern Jahren, ein zierliches hölzernes Modell der Stadt Wien, welches er in 1680. dem Kaiſer überreichte, und das ſodann in der Kaiſerlichen Burg aufbewahrt wurde. Fuhrmanns Beſchreib. von Wien Th. I. S. 390. Dann hat ſich derſelbe auch als Schriftſteller über die Kriegsbaukunſt gezeigt; wie Scheibels Einleit. zur mathem. Bücherkenntn. beſagt. Er gab nämlich eine Vetheidigung der Methode Rimpler's, gegen Werdtmüller heraus, die 1687. zum erſtenmale gedruckt wurde.

Sutton (Baptiſte). Von einem Engliſchen Glasmaler dieſes Namens führt Fiorillo V. 289. (Not. K.) zwey von demſelben in 1634. verfertigte Bilder in der Kirche St. Leonard zu Shoderitſch an.

— — (Johann), ein Engliſcher Bildſchnitzer zur Zeit Richard II. der für Th. Beauchamp, Grafen von Warwick, die Statüe des berühmten Grafen Guy von Warwick im Chor der Kirche daſelbſt ändern, und die Wappen der alten Grafen hinzufügen mußte. Fiorillo V. 148.

Suvee (Joſeph Benedikt), Maler, Direktor der Franz. Kaiſ. Schule zu Rom, Mitglied der Ehrenlegion, Correſpondent des Nationalinſtituts (ſeit 1804.), Mitglied der ehemaligen Königl. Akademie der Malerey und Sculptur, und Profeſſor in ihren Schulen, geb. zu Brügges 1743. (daher er auch immerhin zur Flammändiſchen Schule gezählt ward). Von ihm heißt es, in der ihm 1807. gehaltenen Lobrede des beſtändigen Sekretärs im Nationalinſtitute zu Paris, Lebretons, neben Anderm: „Ohne eben ein Künſtler von der erſten Klaſſe geweſen zu ſeyn, beſaß er Alles, was hartnäckige Arbeit zu erwerben und zu leiſten vermag: Richtige Zeichnung zumal, und tiefe Kenntniß der Perſpektive. Den Schwung des Genie hingegen und eine reiche Palette vermißt man bey ihm. Zu ſeinen beßten Arbeiten gehören zwey Kirchengemälde zu Ypres: Eine Ausgießung des Geiſtes und eine Anbetung der Engel; für die Kirche St. Donat zu Brügges eine trefflich componirte Auferſtehung; ſein St. Franzisc von Sales, wie er die monachaliſchen Gelübde der Mad. von Chantal, Stifterin der Viſitandinen, empfängt, im Muſeum zu Verſailles, ein ſehr anmuthiges, und dasjenige ſeiner Bilder, was am Beßten colorirt, von dem feinſten Ton und am Durchſichtigſten iſt. Ferners das ehemalige Altarblatt in der Kapelle des Tempels, jetzt in der Kirche de l'Aſſomption, welches die Geburt der H. Jungfrau darſtellt. Dann von weltlichen Gegenſtänden: Den Tod des Admirals Coligny; Cornelia, welche ihre Kinder als ihren ſchönſten Schmuck vorweiſt; das Feſt der Pales, welche er für die Gobelinmanufaktur arbeitete, u. ſ. f. Indeſſen verdienen ſeine Kirchengemälde weit den Vorzug; dieſelben ſind wie mit dem Geiſte der Gottesfurcht erfüllt, von ſanfter Harmonie; und ſelbſt ihr ernſtes, melancholiſches Kolorit ſteht ihnen gut. Sonderbar war es, daß unſer Suvee an Andern gerade diejenigen Kunſteigenſchaften ſchätzte, welche er ſelbſt am Mindeſten beſaß: Wärme und Farbe, und daß daher Rubens ſein eigentlicher Held war. Für den Unterricht hatte er vorzügliche Talente, gab denſelben mit Luſt und Erfolg, und war kurz einer der beßten Lehrer in den Schulen. Die erſten Grundſätze der Kunſt erhielt er zu Brügges. Alsdann kam er in ſeinem Zwanzigſten (a. h. 1768.) nach Paris unter Bachelier, gewann dort in 1771. den großen Preis, und gieng in Folge deſſen (1772.) als Penſionair nach Rom, wo er die erwähnten zwey Altarblätter für Ypres malte, welche man für ſein Beßtes hält. In 1780. wurde er zum Mitgliede der Königl. Akademie, bald darauf zum Profeſſor, und endlich 1792. zum Direktor der Schule zu Rom ernannt *), gelangte aber, wegen der mittlerweile eingetretenen Revolution, zuſamt ſeiner Colonie junger Künſtler, erſt in 1801. dahin, wo er in dem dortigen Pallaſte Alles in größter Unordnung fand, und — für ſeine Ruhe wenigſtens, zum Theil auch für ein baldiges Gelingen, bisweilen nur mit allzuviel Eifer und Hitze, die Dinge ins alte Geleis bringen wollte. Die nützliche Neuerung, nach welcher alljährliche Probearbeiten der Penſionirten nach Paris geſandt werden ſollten, konnte ihm nicht einleuchten. Deſto verſtändiger, netter und ausführlicher hingegen waren dann ſeine detaillirten Berichte über die Fortſchritte der ihm

*) In 1794. erhielt er von der damaligen Regierung eine Gratification (?) von 2000 Livr.

anvertrauten Schüler. Ob er ſich gleich oft beklagte, daß die Beſchwerden und Sorgen ſeines Amtes ihm am Leben nagten, dachte doch niemand, daß er ſolches nicht höher bringen würde, als er am 9. Febr. 1807., vom Schlag gerührt, eines ſchnellen Todes verblich. Seine Mitbürger ſetzten ihm in der anfangs genannten Kirche St. Donat zu Brügges ein Grabmonument. Sein Moralcharakter, und beſonders ſeine Beharrlichkeit und Uneigennützigkeit in der Freundſchaft wurden ſehr gerühmt". Ein vortreffliches Beyſpiel hievon, wie er nämlich einen ſeiner Mitſchüler von weit größerm Genie als das ſeinige, der aber ſeine Talente eine Zeitlang völlig einſchlummern ließ, wieder auf ſeine vorige Thätigkeit zu leiten wußte, erzählt Lebreton l. c. S. Moniteur 1807. p. 1084. Conf. einen zweyten Nekrolog von ihm im: Journal de Lys. Dort leſen wir noch: „Kurz vor ſeiner Abreiſe nach Rom machte er noch einen Beſuch in ſeiner Vaterſtadt, und bezeugte der dortigen Akademie ſeine Erkenntlichkeit, für den einſt von ihr erhaltenen Unterricht, mit dem Geſchenk eines Gemäldes, das den Urſprung der Zeichnung darſtellt". Dann von ſeinem Wirkungskreiſe in Rom: „Das Geſchäft einer gänzlichen Reorganiſation der dortigen Schule, oder vielmehr eine ſo gut als neue Schöpfung derſelben, war äußerſt ſchwierig; allein ſeine Einſichten, ſeine Thätigkeit und Eifer beſiegten alle Hinderniſſe, und das regenerirte Inſtitut fand ſeinen Sitz in der prächtigen Villa Medicis, wo auch unſerm Künſtler ſein letzter Tag erſchien". Endlich werden auch hier ſeine liebenswürdigen Perſonal-Eigenſchaften eben ſo ſehr als ſeine Kunſt gerühmt. — Seine Kinder hatte er in früher Jugend verloren, und ſein, wie es ſcheint nicht unbeträchtliches Vermögen fiel an entferntere Verwandte. — Noch ein dritter Nekrolog von Suvee, der ſich bey Landon (Salon 1808. I. 16—17.) befindet, ſchildert deſſelben Kunſtcharakter, wie folgt: „Genauer Zeichner, erfahren in der Anatomie und Perſpektive, war er überdies ein weiſer Lehrer, der viel dazu beytrug, das einfache Studium der Natur in unſere Schule zurückzuführen. Jenes glühende Genie, jene poetiſche Ader beſaß er eben nicht, die den Künſtler vom erſten Range bezeichnen. Zu jener Blüthe (Fraicheur) und Wahrheit des Kolorits, welche auch den gemeinſten Gegenſtand höher hebt, und dem unbedeutendſten Bilde einen Werth giebt, konnte er niemals gelangen. Der Richtigkeit des Gedankens, der verſtändigen Ausſpendung (disposition) ſeiner Figuren, der correkten Zeichnung, der treuen Beobachtung des Coſtums, und der Harmonie ſeiner Lichter und Schatten — was man ihm Alles nicht abſprechen kann — ungeachtet, ſcheinen ſeine Arbeiten immer kalt und kraftlos (languissantes) und findet man nichts darin, was den Beſchauer wecken und rühren könnte. Dieſer Künſtler kam nach Paris zu einer Zeit, wo die Franzöſiſche Schule ſich noch nicht aus dem Verfall erhoben, in welchen die Natoire, le Moine, Boucher und ſo viele Andere ſie geſtürzt hatte; es war alſo ſchon ein großer Schritt von ihm, ſich vor einer damals faſt allgemeinen Kunſtſeuche zu verwahren". Von ſeiner Stiftung des Nonnenordens von der Heimſuchung, ſagt ebenfalls Landon in ſeinen Annalen V. 62. (wo ſolches im Umriſſe abgebildet iſt) die Zeichnung ſey correkt, das Kolorit ſehr wahr, und die einfache Compoſition (die uns an Vien erinnert) ſchicke ſich vollkommen zu dem Gegenſtande. — Auch bey Fiorillo III. 490—92. vernehmen wir noch mancherley Neues von ihm. So z. B. daß er den erſten Unterricht von Mathias de Viſch empfing, welchem Brügge, wegen Stiftung der dortigen Malerſchule, viel zu verdanken hatte; dann daß ſeine Studien zu Rom, unter Vien's Leitung, ſechs Jahre dauerten. Ferner, daß ihn der König bald nach ſeiner Rückkehr aus Welſchland vielfältig beſchäftigte. Von ſeinem St. Franziſc von Sales wird hier geſagt, daß ſich dieſes Bild durch correkte Zeichnung, richtiges Coſtum und einen ſchönen Faltenſchlag auszeichnen. Weiter (intereſſant genug): „Unter ſeine beßten Arbeiten gehört das Bildniß des unglücklichen Trudaine Montigny. Der Künſtler war ſelbſt am 7. Thermidor des Jahrs II. in Gefahr, ſein Leben zu verlieren, malte aber dem ungeachtet an dem Bilde ſeines Freundes, der aus ſeinen Armen geriſſen und zum Schaffot geführt wurde. Die Bildniſſe von Trudaine de Sabliere und ſeines Anverwandten Courbeton ſind gleichfalls unvollendet geblieben; beyde fielen ebenmäßig als Opfer der Partheywuth, und wurden zu ſchnell aus dem Kerker, worin ſie zugleich mit dem Künſtler ſaßen, weggeführt, als daß ſie derſelbe mit Muße hätte ſchildern können; dennoch hatte er dieſe Bilder ſpäterhin, zum Troſt ihrer unglücklichen Familien, aus dem Gedächtniſſe vollendet. Seine Cornelia, welche er ebenfalls während jener Schreckensperiode verfertigte, fand vorzüglich wegen des gut angebrachten Coſtums des Alterthums, und einer gewiſſen gefälligen Ruhe, die überhaupt in allen ſeinen Arbeiten herrſcht, vielen Beyfall. Nur tadelte man mit Recht die Zeichnung und Ausſchmückung des Ganzen, das mit den Vorſtellungen auf den ſogenannten hetruriſchen Gefäſſen viele Aehnlichkeit hat". Im Meuſelſchen Arch. II. (3.) 155. wird unſer Künſtler durch Druckerfehler Rivee genannt. Noch ein Bild nennt der Almanach des Beaux-Arts 1803. von ihm: Die den Künſten wieder gegebene Freyheit; und jener oben angezogene Nekrolog bey Landon: Den Urſprung der Malerey. Geſtochen nach ihm kennen wir einzig: Den Prophet Simeon, von ſeinem Schüler Joſ. Demeulemaeſter, unter der Leitung von Berwick, mit (heißt es in den Nouv. des Arts I. 1803. p. 24.) leichtem und correktem Grabſtichel, was (als ſein erſtes Werk) von dem Talent dieſes Künſtlers Vieles hoffen ließ. — Wie wir dieſen Art. ſchließen, finden wir noch bey Gault de St. Germain S. 273. ff. Bilder von Suvee angezeigt; nämlich, neben dem ſchon erwähnten Feſt der Pales (ſchon im Salon 1783. aufgeſtellt): Das gegenſeitige Geſchenk, und ein Bildniß des H. van Outrye in ganzer Statur. Hierauf die freylich nicht ſehr ſchmeichelhafte Charakteriſtik unſers Künſtlers: „Derſelbe zeichnete nur gut auf dem Papier, und hinterließ einige akademiſche Blätter von tüchtigem Charakter. Was aber ſeine Gemälde betrifft, ſo ſind ſolche dürre in allen Theilen, und ſo ärmlich ausgeführt, daß ſie bald völlig werden vergeſſen ſeyn".

* Suwary (Bernhard). So heißt irgendwo verſtümmelt Bernard Gatti, genannt Sojaro.

* Suyderhoef (Jonas), Zeichner und Stecher mit der Nadel und dem Grabſtichel, geb. zu Leyden um 1600. und geſt. gegen End (?) des Jahrhunderts. Bey Watelet heißt es von ihm (vielleicht nicht angemeſſen genug): „Liebhaber bewundern die Feinheit ſeiner Arbeiten, ob man ihm wohl zuweilen Kleinlichkeit, Steifheit, und zugleich Trockenheit der Umriſſe vorwerfen könnte. Erſetzt aber wurden dieſe Fehler durch die Feſtigkeit ſeiner Touche, das Paſtoſe, die Farbe und den Ausdruck, der ſeinen Blättern Wärme giebt, obgleich (wer in aller Welt verſteht das?) die Arbeit daran etwas kalt iſt". Verſtändlicher wenigſtens lieſt man bey de Fontenai von ihm: „Da ſein lebhaftes Genie ihm nur einen ſeltenen Gebrauch des Grabſtichels erlaubte, wählte er ſich eine ſchneller zum Ziel eilende Gattung, die ihm ganz eigen iſt, und zeigte, was faſt die bloße Etznadel für Geiſt und Geſchmack zu leiſten vermag, wenn ſie in ſo geſchickte Hand geräth, wie die ſeinige war. Mag man immerhin in ſeinen Blättern das Mark, die Lieblichkeit, Reinheit und Harmonie nicht finden, die der Grabſtichel gewährt, ſo entſchädigen ſie dafür durch eine Wärme, Wahrheit und Ausdruck, welche nichts zu wünſchen übrig läßt". Auch Malpè ſagt: Suyderhoefs Name werde auf die Nachkommenſchaft kommen, ſo lange ächte Kunſt bey Ehren

bleibe. Dann: Er habe das Talent beſeſſen, die männliche Toccirung von Rubens, das ſchöne Natürliche von van Dyck, und Rembrandts Geiſt und Feuer in ſeinen Blättern zu vereinen. Vielleicht am Beßten aber heißt es bey Baſan ganz kurz, ungefähr wie im Lexikon: „Er befliß ſich mehr, ſeinen Blättern eine malerſche und pikante Wirkung zu geben, als ſeine Nadelzüge regelmäßig zu reihen, und damit ſanfte und harmoniſche Töne zu erzielen". Von ihm kennt man vörderſt ſeine Bildniſſe. Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters führt derſelben über 100., und auch der Katalog von Winkler an die 60. nach ff. Meiſtern an: D. Bailly, Baudrigaen, von Bergh, P. du Bordieu, Braſſer, Dubordivy (wohl obiger du Bordieu), van Dyck, C. u. W. Eversdyck, J. van Eyck, W. van Geeſt, H. Golzius, F. Hals, G. Honthorſt, H. und T. Keyſer, L. van Leyden, J. Livens, C. van Mander, Marck, Merck oder Meret (?), M. J. Mireveldt, A. Moro, J. Mytens, N. van Negre, J. T. Paas, J. C. Pfeffer, H. Pot, P. Rembrandt, P. P. Rubens, L. Saillar, A. Santvoort, G. van Schooten, P. Soutmann, J. ver Sproeck, Troyen, T. Vecelli, H. van Vliet. J. de Vos; einige auch ohne Namen der Maler. Seine Gegenſtände ſind: Fürſten und Standesperſonen des XVI. und XVII. Jahrhunderts, wie z. B. Carl I. von England, und ſeine Gemahlin, nach van Dyck; dann Gelehrte (der Theologen mehr als genug) ſeines Landes und ſeiner Zeit. Für ſein Kapitalblatt unter den Bildniſſen hält man wohl nicht ohne Grund das hiſtorirte ſeiner vier Bürgermeiſter von Amſterdam, die ſich über die Aufnahme der Königin Maria von Medicis berathen, nach Th. Keyſer. Dann nennt der Katalog von Winkler noch als beſonders ſchön diejenigen des Rittmeiſters J. J. van Waaſſenaer nach Honthorſt, und der übrigens dunkelen Theologen J. Schade und J. Beenius, beyde nach van Vliet, und Caſpar Füßli eines von Swalmius, nach Rembrandt. Hochgeachtet werden ſonſt gewöhnlich bald alle ſeine Bilder nach Hals, meiſt von unbedeutenden Männern, den großen R. Descartes ausgenommen. Mehr zum eigentlich Geſchichtlichen dann gehört das große ſeltene Blatt ſeines Friedensſchluſſes zu Breda (nicht Münſter, wie es im Lex. heißt), auf welchem die 60. zu Schlieſſung deſſelben bevollmächtigte Miniſter nach dem Leben vorgeſtellt ſind, nach G. Terburg, deſſen Charakter er ganz zu liefern wußte. Schon oft wurde daſſelbe in guten Drücken mit 100 Fl. bezahlt, in denjenigen mit N°. mit dem Drittheil; die geringern dann gelten wenig *). Als Blätter dann andrer, ganz verſchiedentlicher Art, nennen wir noch: Eine Grablegung, nach einem Altarblatte M. A. Merigi's in der Chieſa nuova zu Rom; den Sturz der Verdammten in zwey Blättern (vor dem Aufſtiche derſelben vortrefflich); eine Madonna von dem Kind umhalst (das nämliche, was auch Bolswerth mit einiger Aenderung gab); ein Bacchanal (wieder trefflich), den trunkenen Bacchus, eine Löwen- und Tigerjagd, alle ſechſe nach Rubens; die Wildniß, wo Satyren mit Tigern ſpielen, nach P. van Laer; die Rückkehr vom Felde (a. h. der Hirten vom Berge), nach N. Berghem; die Monate April, May, Junius und Auguſt, nach J. Sandrart; die drey Bauern, wovon einer die Geige ſpielt, unter dem Namen Jan de Moff, und die zornigen Trinker, gewöhnlich der Meſſerſtich genannt, beyde nach A. van Oſtade, andrer ähnlicher Blätter nach Ebendemſelben, dann nach Brouwer, Terburg (die Spieler) u. ſ. f. nicht zu gedenken. Conf. den Catalog von Paignon-Dijonval. Von ihm beſaß dieſer Dilettante zu Paris noch 1810. eine Handzeichnung in rother, ſchwarzer und weißer Kreide, welche ein Frauenzimmerbildniß im Perlenſchmuck darſtellte.

Suys (Tilmann Franz), ein Baumeiſter von Oſtende gebürtig, Schüler von Percier, erhielt 1812. (damals 28 J. alt) den erſten großen Preis des Nationalinſtituts zu Paris für den Entwurf eines Centralhoſpitals für mehrere Departemente. Schon früher muß er einen ähnlichen gewonnen haben, da ſich in dem Werke: Grands Prix d'Architecture &c. Livr. 2—6. bereits von ihm der Entwurf eines Land- und eines Stadthauſes befindet.

Suythoff (C.). So heißt, ohne Weiteres, ein Holländiſcher Maler, der in Batavia gearbeitet, und nach welchem J. A. Boener das Bildniß des Arztes J. Otto Hellwig's geſtochen hat, das denn wirklich mit: pinx. Bataviæ in India orientali 1681. bezeichnet iſt.

Suzzi (   ), ein Künſtler zu Jmola; übte um 1775. das nützliche Geheimniß, Freſcomalereyen von der Mauer, ohne dieſelben zu beſchädigen, abzunehmen. Er legte davon eine Probe mit dem glücklichſten Erfolge in der Domkirche zu Jmola ab. Der Mercure de France (Aout 1777.) giebt ihn für den Erfinder dieſer Kunſt aus. S. aber hierüber den Art. Picault, des Gemälde-Reſtaurators, im Lex.

Swab (Anton), Bergmeiſter und Mitglied der Königl. Schwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften, gab mit Walman 1795. eine Karte von Weſter-Bottn und Schwediſch-Lappmarken, und mit Robſahm 1796. eine andre von Herjeadalen. Allgem. Geograph. Ephemerid VIII. 1801. S. 527. 530..

Swaen (D. V. D.). Alſo benennt ſich der Stecher (der wohl den Namen D. van der Swaen trug) eines Bildniſſes des Königs von Großbittannien, Georg I. in kl. Fol. Dieſes Bildniß iſt in einer Einfaſſung von Kriegsarmaturen u. ſ. f. eingedruckt, welche Einfaſſung J. de Leuw geetzt hat. Der Verleger nennt ſich Jſaac Houwens zu Rotterdam.

Swagers (Madame), wahrſcheinlich des Folgenden Gattin, erſcheint in öffentlichen Blättern unter der Rubrik der Landſchaft-, Marinen- und Architekturmaler. Jn Landons: Salon 1808. (2.) 118. wird ohne Zweifel Ebendieſelbe: Madame Swagers von Ecouen genannt, welche auf gedachten Salon von ihrer Arbeit ausgeſtellt hatte.

— — (   ). So heißt bey Fiorillo III. 537. ein Marinenmaler aus der zweyten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts, der zu Paris, völlig im Geiſte der Niederländer, gearbeitet habe. Auch der Almanach des Beaux-Arts 1803. nennt ihn unter den damals ſich dort befindlichen Künſtlern dieſer Gattung. Er lebte noch 1808. Landon (Paysages &c. III. 6.) giebt die Nachbildung eines ſeiner Seeſtücke, rühmt die Feſtigkeit, Kraft, den feinen Ton und die leichte und ſichere Toccirung deſſelben, wovon ſich das Urbild im Beſitze des H. Bourdois de la Motte, Doktor-Regents der alten Aerzte-Facultät zu Paris befinde; mit der beygefügten Bemerkung, daß er ſeit geraumer Zeit in ſeiner Gattung lobwürdige Arbeit geliefert, und bald auf allen Salons dergleichen ausgeſtellt habe.

Swahn (Nils), war um 1729. Tiſchler bey dem Admiralitätskammergericht in Schweden. Henel, das 1729. florirende Schweden (Lübeck 4°. S. 108.)

*— — ſ. auch Schwahn, Schwan, Swaen, und Swan, theils im Lex., theils in den gegenwärtigen Zuſätzen.

* Swaine (Franz). Jhn nennt Fiorillo V. 741. nach Serres den vorzüglichſten Engliſchen

*) Was von den Blättern dieſes Meiſters überhaupt ganz beſonders zu bemerken iſt, da nur ſelten noch gute Drücke im Umlauf ſind, wohl aber von den Kunſthändlern auch für die ſchlechten ungeheuere Preiſe gefordert werden.

Marienmaler ſeiner Zeit, dem einige Küſtengegenden, vom Mondſchein erleuchtet, die er in 1771. ausgeſtellt, einen großen Namen gemacht. „Allein" (wird dann fortgefahren) „er gab dieſe Arbeiten, darin er es zu einer außerordentlichen Vollkommenheit hätte bringen können, gegen andre auf, die mehr geſucht wurden, ungeachtet ſie nicht für ihn waren". Geſtochen nach ihm kennt man den Morgen und den Abend, und vier andere Marinen von Parr; dann vier Blätter Seegefechte zwiſchen Engliſchen und Franzöſiſchen Schiffen, von Benazech und Canot. Catal. de *Paignon-Dijonval.*

Swammerdamm (Johann). Dieſer berühmte Arzt und Naturforſcher verſtand „mit unnachahmbarer Kunſt auf das Schönſte mit indianiſcher Dinte zu zeichnen". Vermuthlich ſind mehrere ſolche Zeichnungen und auch eigenhändige Handſchriften von ihm auf der Univerſitätsbibliothek in Leiden zu ſehen; wenigſtens war Herm. Boerhave 1735. geſonnen, dorthin ein derley Geſchenk zu machen. Swammerdamm wurde zu Amſterdam, wo ſein Vater Apotheker war, 1637. geboren, und machte ſich bald durch ſeine großen Entdeckungen in der Naturgeſchichte und durch ſeine vortreffliche Weiſe die Thiere zu zergliedern, auf das Rühmlichſte bekannt. Leider aber gerieth er um 1674. in religiöſe Anfechtungen, wurde ein Anhänger der Schwärmerin Bourignon, verließ ſeine bisherigen Beſchäftigungen, die er Eitelkeiten nannte, und ſtarb zu Amſterdam 1685. S. Joh. Swammerdamm's Bibel der Natur, nebſt Herm. Boerhave's Vorrede von dem Leben des Verfaſſers. Aus dem Holländiſch. überſ. Leipz. 1752. gr. Fol. Warum Jöcher, Bouginé u. a. ſeinen Tod ganz irrig in 1680. ſetzen, iſt uns unbekannt.

Swan (Abraham), ein Engliſcher Architekt aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Von ihm führt Hirſchfeld's Gartenkalender auf 1784. S. 341. an: Collection of Designes in Architecture. London, Fol. Dieſes Werk erſchien zu London 1757. in zwey Foliobänden. *Msc.*

— — (Erich), ein Schiffsbaumeiſter beym Admiralitätsgericht in Schweden um 1729. Henel das 1729. florirende Schweden (Lübeck 4°. S. 110.)

Swart (G.). So heißt in öffentlichen Blättern 1809. ein Mitdirektor (im Departement der Zeichenkunſt) der Geſellſchaft: Felix Meritis zu Amſterdam.

* — — vielleicht Schwarz (J.). Von ihm nennt Heinecke I. 379. ein anderes Blatt nach Raphael, als hingegen des Lex. nämlich: Moſes im Schilfe gefunden, nach einer Zeichnung, einſt (1747.) im Beſitze des Kardinals Valenti.

Swartz (Olof), Doktor und Profeſſor der Botanik an dem Bergius'ſchen Inſtitute zu Stockholm; pflegte zu ſeinen geſchätzteſten Schriften und Abhandlungen eigenhändig Zeichnungen zu entwerfen. So z. B. zu: Observationes botanicæ (Erlangæ 1791. 8°.); Floræ Indiæ occidentalis (Erlang. et London. 1797. 8°.); Dispositio systematica muscorum frondosorum Sueciæ (Erlang. 1799. 8°.); Icones plantarum incognitarum, quas in India occidentali detexit atque *delineavit*. Fasc. I. Sect. sec. T. VII – XIII. Fol. (2 Th. 16 Gr.), wahrſcheinlich die Fortſetzung des in 1797. erſchienenen Werkes. Synopsis filicum (Kiliæ 1806. 8°.) u. ſ. f. Dann zu den botaniſchen Journalen von Schrader, Weber, Mohr u. ſ. f. Geetzt ſind ſolche von Beſemann, Volckart, J. C. Bock, Jac. Sturm u. a. Sein Bildniß (ohne Bemerkung des Zeichners) von Grape geſtochen, in 8°., macht das Titelkupfer von Schrader's Journ. für die Botanik Bd. I. 1801. (Göttingen 1803. 8°.) aus. Zwiſchen 1783—87. hielt er ſich in Weſtindien auf.

Swebac ( ), ſ. oben Schwebach. Hier holen wir nach, daß derſelbe, unſers Wiſſens, zuerſt im Almanach des Beaux-Arts 1803. als Maler für die Porzellanfabrike zu Sevres erſcheint. In ſpätern Tagen hingegen meiſtens als Zeichner. So z. B. fürs erſte Heft des Muſee Français von Karel's du Jardin Charlatan, von L. Garreau mittelmäßig geſtochen; Ebendaſ. von Wouwermann's Hirſchjagd, von Malbête geetzt, und von Daudet vollendet (mittelmäßige und kleinliche Arbeit). Noch ſpäter, wie es ſcheint von eigener Erfindung, ſah man von ihm die Schlachten bey Jena und Auſterlitz, von Couché dem Sohn und Beauvinet gemeinſam geſtochen, welche zuſammen 6 Livr. koſteten, und wahrſcheinlich ebenfalls keine Meiſterſtücke ſeyn durften — was übrigens dem Ruhm des Unſrigen keinen Abbruch thut. Von ihm beſaß noch 1810. H. Paignon-Dijonval zu Paris eine Aquarellzeichnung: Ankunft des Königs zu Paris (6. Okt. 1789.), und den Hufſchmied in ſeiner Werkſtätte, in Gouache.

Sweerts (Cornel), ein Kunſtverleger. Ein Bildniß des Arztes, Hier. Sweerts, von B. Vaillant gemalt und von P. van Gunſt geſtochen, 4°., trägt ſeine Adreſſe. Baldinger's Neues Magaz. für Aerzte II. 1780. S. 454.

* — — (Michael), ſ. Suerts.

* Swelinck (J.). Malpé nennt ihn Johann, und ſetzt ſeine Geburt nach Amſterdam zu Ende des XVI. Jahrhunderts. Nach ihm, ſind ſeine Blätter geetzt, und mit dem Grabſtichel vollendet. So z. B. ſeine Sammlung von Emblemen (4°. Amſterd. 1624.). Noch kennt man von ihm ein Bildniß des Arztes A. de Grave, ohne weitern Namen als den ſeinigen. Sein Monogramm beſtand in den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens: *J. S.*

* Swerſio (Emanuel), wahrſcheinlich Verſtümmelung eines Künſtlers vom Geſchlechte Schwarz. Setze zu dieſem Art. im Lex. die Citation: *Gandellini.*

Swertner (Georg Peter), Maler und Prediger bey den Mennoniten zu Haarlem um 1743. Derſelbe wandte ſich nachgehends zu den Herrnhuthern. Otto Lex. Oberlauſitziſch. Schriftſteller u. Künſtler, s. v. Peter Swertner, ſeinem Sohn, einem Arzte.

— — ſ. auch oben Schwertner.

Swerts (Hieronymus). Von einem ſolchen, nach der Mitte des XVII. Jahrh. zu Amſterdam geſtochen, kennt man das Bildniß des Gottesgelehrten Joh. Labadie, ohne weitern Namen als den ſeinigen.

Sweynen (Evert van), ein Kunſtverleger in Holland, wo er vermuthlich um 1700. lebte. Aus ſeinem Verlage erſchien z. B. das Bildniß des Jac. Taurynus, von H. Bary geſtochen.

* Swidde (Wilhelm), Zeichner und Kupferetzer, geb. in Holland um 1660. und blühend in Schweden gegen Ende des XVII. Jahrhunderts. Namentlich in 1694. arbeitete er zu Stockholm. Die Behandlung ſeiner Blätter war geiſtreich und zart. Die im Lex. bemerkte Folge nach Dalens führt zum Titel: Verscheyde Landschapjes seer aartig getecknet door *D. Dalens*, geetst door *W. Swidde*, en uytgegeven door *N. Visscher* (ſehr ſchöne bergigte Landſchaften, mit Figuren, Thieren, Gebäuden u. ſ. f. ſtaffirt). Roſt VI. 282—83. Eine andere unſerer Quellen führt von ihm an: Anſichten von Verſailles, im Verlage von Valk (44 Bl.). Seine Blätter bezeichnete er gewöhnlich mit: W. S. und dem Datum. *Malpé.* Baſan (Ed. sec.) und nach ihm Malpé nennen unbeſtimmt: Eine zahlreiche Folge Schwediſcher Proſpekte, von ihm und Andern gefertigt.

Swimark (Jan.). So heißt in einer unſrer Handſchriften, ganz kurz, ein Polniſcher Kupfer-

ſtecher zu Warſchau um 1730., welcher Kunſt herabwürdigende Bildniſſe geliefert habe.

* Swinderen, ſ. Schwinderen.

Swing (Marc). Eines ſolchen gedenkt man in einem Gantkataloge auf folgende Art: „Tombeaux des princes, von Marc Swing, nach den berühmteſten Meiſtern herausgegeben, 12 Bl. Kupfer, 3 Bl. Text und ein Titel. Imper. Fol“.

Switil (Joſeph), ein um 1809. noch lebender Maler zu Wien, geb. zu Rothopotſchna in Böhmen, arbeitete mehrere Jahre bey dem Kaiſ. Städtiſchen Theater zu Brünn. Gerühmt von ihm werden vorzüglich zwey Bilder in der Karthäuſerkirche zu Königsfeld bey Brünn, an den beyden Seitenaltären, welche St. Peter und St. Magdalena (Neuende beyderley Geſchlechts) darſtellen; dann ein Altarblatt (St. Wenceslaus) im Dome zu Brünn, und (von alle dem ſehr verſchieden) die große Kortine an dem dortigen — Theater. Meuſel N. K. L.

Switzer (Chriſtopher). So heißt in Mere's zweytem Theil des: Wit's Commonwealth (Lond. 1598.), ganz kurz, ein Maler des XVI. Jahrh. in England. Fiorillo V. 252. (Anm. r.). Daß ihn doch nicht etwa ein — Bochat der Kunſtgeſchichte zum Schweitzer Tob. Stimmer ſchaffe! Ein Schweitzer indeß mochte er vielleicht wirklich ſeyn.

* Syadras, der Bildhauer von Sparta, blühete zwiſchen der 20. und 30. Olympiade. *Alman. a. Rom* 1810. Künstl. Kal. 18. März.

* Sybes ( ). Nach de Geeſt kennt man von ihm das Bildniß des Gottesgelehrten Sandius.

Syburg, ſ. oben Sieburg.

* Syder, Saiter, Sayter oder Seiter (Daniel), geb. nach Einigen 1642., nach Andern 1649., immerhin geſt. 1705. Derſelbe lernte zwölf Jahre bey C. Loth, und war beſonders ein trefflicher Koloriſte. Rom und Venedig, letzteres vornehmlich, waren die Wiegen ſeiner Kunſt; indeſſen benutzte er auch die großen Beyſpiele aller übrigen Schulen Italiens. In den Piemonteſiſchen Palläſten und Villen durfte er ſelbſt die Nachbarſchaft eines Miel's nicht ſcheuen. Mußte er immerhin dieſem in Grazie und Anmuth weichen, ſo überwand er hingegen denſelben und ſo viele Andre in der Stärke und Magie ſeiner Farbe. Auch bemerkt man in ſeinen Bildern zu Turin die incorrekte Zeichnung nicht, die hingegen Paſcoli in denen zu Rom an ihm rügen will. Beſonders ſtudirt ſind ſeine Oelarbeiten; wie z. B. im Königlichen Pallaſte eine Pieta, die in der Schule der Carracci gedacht zu ſeyn ſcheint. Seine Kupole dann im großen Spital zu Turin gehört zu den beßten al Fresco's dieſer Stadt. Auch im dortigen Staate trifft man ihn in mehrern Kirchen, dann in vielen Palläſten zu Rom, Venedig und anderwärts an. *Lanzi* Ed. terz. III. 220. V. 380. In Deutſchland beſitzen von ihm: Die Gallerie zu München den barmherzigen Samariter, die Marter von St. Erasmus, und — Venus, Bacchus, Ceres und Amor, oder das: vive l'Amour après le diner, alle drey in lebensgroſſen ganzen Figuren. von Mannlich urtheilt von ihm, ſeine Zeichnung ſey „richtiger als rein“. Das erſte und dritte der erwähnten Bilder ſtanden ehemals zu Schleisheim, und überdieß Joſephs Keuſchheit, ebenfalls lebensgroß. Dann Dresden das kleine Bild eines St. Hieronymus; diejenige zu Sansſoucy *s. v.* Seuter: Adam und Eva, lebensgroße Figuren. „In der Figur Gottes des Vaters“ (ſagt Oeſterreich) herrſcht viel Ausdruck und Majeſtät; Alles iſt gut gezeichnet; nur das Kolorit ein wenig zu einförmig. Pommersfelden, s. v. Seyder, hat 9. Cimon im Gefängniß von ſeiner Tochter geſäugt, lebensgroße Halbfiguren; Aurora umarmt den Cephalus, und Amor hält die Pferde beym Zügel, liegende lebensgroße Figuren; Venus und Adonis, als Pendant; ein ruhender Herkules wird nach der Beſiegung des Anteus mit Lorbeer gekrönt, und als Pendant: Bacchus ſchenkt der Venus und Ceres Wein in eine Schaale, wieder 9' hohe und 6' breite Bilder; ſchlafende Venus mit einem Satyr; eine Danae, und nochmals: Venus, Bacchus und Ceres; endlich das Bruſtbild eines St. Jacobs (woher hier ſo Vieles?). Die Gallerie zu Salzthalum einſt (s. v. Saiter) viere: Adam und Eva vor dem ermordeten Abel, und ebenfalls einen St. Hieronymus; dann Dädalus, der dem Sohn die Flügel anheftet, und die Verwandlung der Daphne, lauter lebensgroße Bilder. Von Partikularen beſaß noch 1809. das Kabinet des H. Hof- und Landgericht-Aſſeſſors Schmidt zu Kiel zwey meiſterhafte Philoſophen-Köpfe. S. deſſen Katalog N°. 228. und 29. Auch in Italien, in der Chieſa nuova (St. Philipp Neri) zu Rom bewundert man noch heut zu Tage ſein Manna in der Wüſte, und ein Abendmahl. *de Fontenai.* Geſtochen nach ihm kennt man nur Weniges. Das von Caylus und le Sueur geetzte Blatt in der Sammlung von Crozat, deſſen das Lex. gedenkt, ſtellt den H. Sebaſtian dar. Ebenfalls nach ſeinen Zeichnungen, in Tuſchmanier geetzt, haben noch überdies J. A. Schweickart: Salmacis mit dem Hermaphroditen, und Apoll und Marſias, und ein Ungenannter: Prometheus an den Caucaſus geſchmiedet. *Winkler.*

Syder (Hans), ein Schreiner zu Wittenberg, wo er in vorgerücktem Alter 1588. ſtarb. *Msc.*

Sydow (von), Premierlieutenant der Königl. Sächſiſchen Armee. Von ihm zeigte die Dresdner-Ausſtellung 1812. sechs Kreidezeichnungen aus Schillers Wallenſtein, und deſſelben Jungfrau von Orleans.

— — — — Gattin eines Hauptmanns in Königl. Preußiſchen Dienſten. Auf der Berliner-Kunſtausſtellung von 1789. ſah man von ihrer Hand Stickereyen, mit Allegorien, die ſehr brav genannt wurden.

Sykes ( ). So nennt Fiorillo V. 566. einen der vielen unbedeutenden Engliſchen Bildnißmaler aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, der zu den mehr und minder ſklaviſchen Nachahmern von Kneller und Richardſon gehörte.

— — ( ). So heißt auch irgendwo ein Engliſcher Kupferſtecher, der um 1730. nach W. Hogarth, ſeinem oder Thornhill's Schüler, geſtochen habe.

Sylm (Friedrich Wilhelm), vielleicht ein Sohn des nachſtehenden Joh. Wilhelms, war von 1756—67., wo er abdankte, als Königl. Polniſcher Münzmeiſter angeſtellt. Lengnich Nachr. zur Bücher- u. Münzkunde II. 1782. S. 367.

— — (Joh. Wilhelm), vielleicht der Vater des obigen Friedrich Wilhelms; ein geſchickter Gold- und Silberarbeiter zu Berlin um 1721.

* Sylvelt (A. von), ſo pflegt ſich auch A. von Zylvelt (wie z. B. auf dem Bildniſſe des Prinzen Wilhelm Heinrichs von Oranien aet. XV.) zu bezeichnen.

* Sylveſtre. Alle Künſtler dieſes Geſchlechts, ſ. s. v. Silveſtre.

* Sylvius Buscensis, vulgo *Bolduc* (Wilhelm). Ein von Recrée Boivin (blühete um die Mitte des XVII. Jahrhunderts in Frankreich) geſtochenes Blatt: Die Statüe des Heilandes mit der Weltkugel, in einer Niſche, gr. Fol., iſt, wie ein Gantkatalog anführt, bezeichnet: *Gulielm. Sylvius* exc.

* — — ( ), der Lehrmeiſter von D. Pilo. Von dieſem Geſchichtsmaler findet man viel Schönes in dem Königl. Schloſſe Drottningholm unweit Stockholm.

* Sylvius, ſ. auch Silvius.

* Symachus oder Symmachus. Wohl ein andrer, als der Baumeiſter des Lex., aber ebenfalls Zeitgenoſſe des Gothiſchen Königes Theodorich, der demſelben die Aufſicht über die unter ihm zu Rom ausgebeſſerten oder neu errichteten Bauten aufgetragen habe. Fiorillo I. 24—25. nennt ihn überhaupt als einen Kunſtdilettanten, der in mehrern Stellen ſeiner Schriften (Ed. Mogunt 1698. 4°. Epist. var. VI. 42. 49. 50.) Nachricht von Werken der Malerey ſeiner Zeit ertheile, und neben Anderm einen Lucillus nennt, der ſein Haus verziert habe.

Symeoneus, ſ. oben Simeoneus.

* Symons ( ). So nennt Fiorillo V. 311., ganz ohne Weiteres, einen Stempelſchneider in England zur Zeit Jacob I. Ob er etwa mit dem Thomas Simon des Lex., den Fiorillo ſelbſt (ſ. oben) ebenfalls ſehr gut kennt, derſelbe ſeyn möchte? Faſt denken wir's.

* Sympol ( ). Auf einem von Tardieu geſtochenen Blatte (Jeſus bey Martha und Maria) wird alſo der Maler deſſelben benannt, der aber kein Anderer als der Claudius Simpol des Lex. iſt. S. h. v. wird ſchon oben in unſern Zuſätzen deſſelben gedacht.

* Sympſon (J.). Der Katalog von Paignon-Dijonval nennt ihn Zeichner, Schwarzkunſtſtecher und Kupferetzer, der um 1769. und noch 1781. geblühet habe. Von ihm kennt man z. B. ein Bacchanal nach der Zeichnung von E. Cheron; dann 23. Bl. berühmter Pferde in England, und 2. von berühmten Hunden; ferner ein Pferderennen von Newmarket, alle dies nach J. Woolton. Zwey andere Pferderennen (große Blätter) nach P. Tillemanns; ſechs Marinen nach van de Velde und Monamy; die Engliſche Taufe (dies ohne andern Namen als den ſeinigen) in — Grün! abgedruckt; endlich eine Hirſchjagd, nach J. Wick (1781). S. auch den gleich ff. Art.

* — — ( ). Ein Bildniß des Giov. Bonancini ſoll mit: *Sympson* jun. fec. bezeichnet ſeyn. Ob derſelbe ein von Obigem Verſchiedener ſey, iſt uns unbekannt.

Synacher (Abraham). Ein ſolcher, zu Augsburg geborner, und dort anſäßiger Künſtler, malte, neben anderm weit Beſſerm, das Gewölb der Emporkirche bey den Barfüßern daſelbſt. Er ſtarb 1735. 72. J. alt. von Stetten S. 334.

Syner (Jacob). Ein ſolcher erſcheint als Bau- und Maurermeiſter zu Danzig um 1550. in B. Raniſch Kirchengebäuden von Danzig 1695. S. 69.

Syracuſa', ſ. Siracuſa.

* Syrlin (Georg), Vater und Sohn gleiches Namens, welche im Lex. unter dem Art. von David Heſchler erſcheinen. Dieſe beyden großen Künſtler lebten von 1470—1580. Der Vater war ein gelernter Schreiner, machte ſich aber als Bildhauer und Bildſchnitzer in Stein und Holz und durch andere Kunſtarbeiten mehr ſehr berühmt, und zog an ſeinem Sohn einen eben ſo großen Künſtler als er war. Beyde arbeiteten bald gemeinſchaftlich, bald einzeln. Als der Vater die Arbeit an der Kanzel des Ulmer-Münſters 1510. vollendet und überhaupt ſchon mehrere Kunſtwerke für dieſe Kirche gefertigt hatte, ſo bat er ſeinen Magiſtrat um ein wöchentliches Leibgedinge von 34 Kreuzer 4 Heller; aber vergebens. Hierüber erzürnt verließ er Ulm und ging nach Wien, wo er verſchiedene Kunſtwerke verfertigte, darauf aber in großer Armuth (?) nach Ulm zurückkam und elend dort im Spitale ſtarb. Vater und Sohn fertigten, neben andern Kunſtwerken, auch folgende: Das Chorgeſtühle in der Kirche zu Ochſenhauſen; den St. Chriſtoph an der Brunnenſäule auf dem Weinhofe in Ulm; die Bilder des Brunnens auf dem Fiſchmarkte ebendaſelbſt, von Georg dem Vater 1482.; den Altar bey den Wengen ebendaſelbſt; den im Kloſter Zwevfalten; den im Kloſter Blaubeuren von 1496. Eine kleine hölzerne Statüe, einige Schritte davon, ſtellt ſein eigenes Bildniß dar. „Er ſoll ſie als blind noch verfertigt haben". Hirſching's Nachr. V. 94.; das künſtliche Geſtühle der Kirche zu Geißlingen, von beyden 1512. ausgearbeitet. Im Münſter zu Ulm iſt von Georg dem Vater: Das Geſtühle zur linken Hand beym hintern Altar des Chors mit bibliſchen Geſchichten 1484.; dann die Figuren vorn im Chore (acht heidniſche Philoſophen mit Denkſprüchen u. ſ. f.) 1469—74. ausgearbeitet. Dieſe wurden Georgen mit 11000 fl. bezahlt. Der Taufſtein mit acht Bruſtbildern aus der Bibel 1470. u. a. m., deſſen ſchon das Lex. gedenkt. Weyermann's Nachr. von Ulmer-Gelehrten S. 497.

Syſang (Andreas), Vater des unten folgenden Joh. Chriſtophs, wird zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts als ein Künſtler zu Leipzig (als Kunſtdrechsler) angegeben, der in Gold, Silber, Metall, Elfenbein ꝛc. ſehr fein gearbeitet habe. Flor. Leipz. Nach dem: Leipziger-Allerley St. XXII. S. 322. ſtarb er dort als Obermeiſter ſeiner Zunft 1751. 82 J. alt.

* — — (J. C.), hieß Johann Chriſtoph. Derſelbe arbeitete um 1721. zu Halle, dann zu Leipzig; von 1724—31. zu Dresden, ſpäterhin wieder zu Leipzig (wo er auch 1703. geboren wurde) und ſtarb daſelbſt 1757. 54 J. alt. Auf einigen ſeiner Stiche nennt er ſich: Kupferſtecher der Univerſität Halle. Man kennt von ihm, leider! an die 400. theils ſchlechte, theils mittelmäßige Bildniſſe. Leipz. Adreßkal. Leipz. Allerley, Jahrg. 1757. S. 464. Dreyhaupt's Beſchreib. des Saalkreiſes Th. II. S. 59. *Msc.* Ein Verzeichniß meines ſel. Vaters nennt derſelben an die 150. meiſt ohne weitern Namen als den ſeinigen; dann nach Faſolt, Hausmann, Hoepfner, Mengs (den Buchhändler J. L. Gleditſch), Mitke, Rüdiger, Schmidt, Spitzel und A. Tiſchbein (heller und dunkeler Männer aller Nationen und Zungen), welche gewöhnlich zu Titelblättern, bald vortrefflicher Werke, bald elender Wiſche dienen. Mit Alle dem werden denn doch ſeine Stiche zu von Schönaich's Hermann (Tüb. Morgenbl. 1808. S. 64.) „zierliche Blätter" genannt. Noch führt Gandellini von ihm ein Titelblatt zu Briſſon: de Verborum significatione (1743.) an.

* — — (Johanna Dorothea), des Obigen Tochter, vermählte Philipp, geb. zu Dresden 1729. und geſt. zu Leipzig 1791. Von ihr kennen wir, neben Andern, das Bildniß des Arztes S. L. Tralles, ohne weitern Namen als den ſeinigen. Leipz. gel. Tageb. 1791. S. 5. *Msc.*

* Syticus und Sytius, ſ. Sitiens.

Szmeighewiez ( ), Maler aus Polen, ſtudirte um 1775. zu Rom. Der Graf Potozky zu Warſchau bekam von ihm ein großes und vortreffliches Bild, welches den Tod Hannibals vorſtellte. — Ein Bruder von ihm arbeitete in eben dieſer Kunſt zu Warſchau. Bernouilli VI. 173. 245.

* Szoon (Michael). P. van Doort hat Marinen nach ihm geſtochen.

Szymon (Georg). Einem Kupferſtichverzeichniſſe zufolge, hat er vier Folioblätter mit Plafonds, nach Laz. Baldi, gezeichnet und geſtochen.

Szytowsky (A. J. de). Ein ſolcher ſoll zwey Hunde, Superbe und Papillon getauft, in qu. 4°. geſtochen haben.

S. (E. L.). Nach einem ſolchen hat ein Ungenannter in N. N. Maſſard's Verlage einen von ſeiner Mutter gezüchtigten Amor: Molles fert virgas — et orbem, ſchön geſtochen.

Zu verbeſſern:

S. 1792. Im Art. Joh. Conr. Suſemihl in der drittletzten Zeile, nach geliefert hat, lies: Conrad (der ſich zuweilen nur Suſemihl sen. bezeichnet) hat auch 1796., nach F. L. Güſſefeld, eine zu Weimar erſchienene Karte von dem öſtreichiſchen Kreiſe, dann um 1802. mathematiſche Riſſe zu G. G. Schmidt's Handbuch der Naturlehre, dann auch Titelkupfer, z. B. nach Schnorr, geſtochen. Bey Anzeige von Drümpelmanns getreuen Abbildungen und naturhiſtoriſcher Beſchreibung des Thierreichs, aus den nördlichen Provinzen Rußland's, 1—5tes Heft, Riga gr. Fol. (erſchien um oder in 1810., das Heft, ſchwarz 1 1/2 Rthl., kolorirt gedoppelt) ſagt ein Lobredner: „Noch nie iſt wohl das Beywort getreu mit ſo vieler Wahrhaftigkeit gebraucht werden, als hier; denn die Abbildungen ſind fürwahr ſo täuſchend, daß man die Vögel (ach Gott!) ſingen hört und den Staub von den Schmetterlingsflügeln wegblaſen möchte. Der Hofkupferſtecher Suſemihl hat ſie gemalt und geſtochen".

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

/ Füssli, Johann Rudolf, / Füssli, Johann Heinrich,

Allgemeines Künstlerlexikon, oder: Kurze Nachricht von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgießer, Stahlschneider [et]c. [et]c nebst angehängten Verzeichnissen der Lehrmeister und Schüler, auch der Bildnisse, der in diesem Lexikon
Bd.: 2,8

1814

Coburg, Landesbibliothek -- B I 2/10#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11915030-2